Biographisches Lexikon
des
Kaiserthums Oesterreich,
enthaltend
die lebensj'kizzel! der deukwürdigett Personen, wesche seil 17ö0 in den öfterreichischen
Rronl'ändern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.
Von
vr. Constant von Wurzbach.
Zwanzigster Theil.
N a b i e l a k — D d e i g a.
Wtt Nnierstützung des Autors durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften, Wien.
Brück und Verlag der k. k. Hof- und Staatsbruckerei.
1869.♀
Nil Vorbehalt dcr llebcrsetzung in fremde 5prachcn und Verwahrung gcgen mircchlm ästigen♀
N.
»alielak, Ludwig (S c h r i f t s t e l l e r ,
geb. zu S t o b i e r n , einem Dorfe im
RzeSzower Kreise Galiziens. im Jahre
Seine Eltern ließen ihn die
Schule besuchen und im Jahre t822 beendete
er zu Rzeszow die Gymnasial«
claffen. nun begab er sich nach Lemberg,
wo er bis 1823 die Universität besuchte.
Sein Hauptstudium war slavische Philo»
logie und im Jahre 1829 veröffentlichte
er nach dieser Richtung hin seine erste
Arbeit, sie war betitelt:
kalioko-ruskirn", d. i. Abhand«
lung über die galizisch«rusfische Sprache.
War eine Uebersetzung aus dem Rußschen
des M o g i l n i c k i und zuerst im obge«
nannten Jahre in der Zeitschrift (O2H80-
xig) des Ossi linski'schen Instituts,
und gleichfalls im N2,Iio2ainQ abgedruckt.
Die nächsten Arbeiten, welche folgten,
waren: „Tab^tki
, d.i. Bruchstücke alter slavischer
Poesie, enthaltend die erste Uebersetzung
in gebundener Rede der Königin«
hofer Handschrift aus dem Üechischen,
das Lied von dem Zuge I g o r ' s gegen
die Polowcer aus dem Altslavischen und
mehrere Dichtungen des Wuk Stephano»
witsch KaradAio aus dem Serbischen.
I m 1.1830 begab er sich nach Warschau,
und arbeitete dort einige Zeit bei'der Re>
daction des „Vsisnnik
d. i. Allgemeine Zeitung. Nach der Re<
volution verließ er Polen, ging nach
Deutschland und von dort nach Frankreich,
wo er seinen bleibenden Wohnfitz
aufschlug und noch lebt, literarisch thätig.
Er hatte fich indessen auch mit der
deutschen Sprache so vertraut gemacht,
daß er in Gemeinschaft mit I . B. Werner
mehrere Gedichte vonAdam M i cki e»
wicz übersbhie, welche unter dem Titel:
.Nordlichter. Gine Sammlung polnischer Hichtungen,
in'Z Deutsche übertragen nun Tudmg
nnd I . N. Verner. Mit Bildern
um F.Fellnrr" (Stuttgart 1834, Brod«

Hag, gr. 8".) herausgab; diese Sammlung
erschien als 4. Bündchen,'ein zweiteS
folgte nicht, und sie enthielt den
Farys, CoMad Wallenrod und die Grazyna.
I n polnischer Sprache gab er zu
ParisdaS Werk: „ Aon/s<56?'<26/a Hai'sia"
4838). eine Geschichte der Barer
Konföderation, heraus. I n neuerer Zeit
veröffentlichte er wieder mehrere semer
Arbeiten in der unter dem Titel: „VidUozu
Lemberg heraus»
gegebenen literarifchen Zeitschrift, unter
anderem die größeren Abhandlungen:
,0 xo6t2.ak poiskHok XVH.
d. i. Von den polnischen Dichtern deS
Jahrhunderts;
d. i. Lebensbeschreibung des
Branicki u. dgl. m. I m Anbeginne seiner
literarischen Laufbahn gehörte N. jener
Schule in der polnischen Literatur an,
welche Man die r o t h russische nannte,
zu welcher man den Grafen Joseph Dunin
Borkowski sBd. I I , S. 68), die
beiden C h l y d o w s k i , Adam und Va>
lentin >M. H, S. 343), Auguftin B i el
o w s k i M . I , S. 390) zählt, und
.Wurzb ach, biogr. Lerikon. XX. sGedr. 24. Dec.♀
Naccari Naccari
deren Organ das von ihnen im Jahre
183l) begründete Journal „Ng.!!C2an5n"
war, dem später die „Aiowonia" folgte.
Diese Sckule hat das Verdienst, den be>
reits entschlafenen Geist einer nationalen
Literatur in Galizien wieder geweckt zu
haben.
8ki^', d. i. Lehrcurs der polnischen Literatur
tPosen t868. I . K. ^upanski. 8°.) S. t75
u. 177. — ^uc^klopkäi^'ü, P0>V52S0,K.
na, d i. Allgemeine (polnische) Encyklopädie
(Warschau l«64. S, Or^elbrand, gr. 8°.)
Bd. X I X , S. «42.
N l l t t l l r i , Luigi (M a l e r , geb. zu
C h i o g g i a . einer bei Venedig gelegenen
und durch eine Brücke mit der Stadt
verbundenen Insel, im April l8<8, gest.
im Jahre 1838). Seine auf der Insel
Chioggia ansäßige Familie gehört zu den
ersten derselben. Der Vater war Arzt.
die Mutter A n t o n i a eine geborne Bo>
n i v e n t o . Frühzeitig gab sich in dem
Sohne das Talent für die Malerei kund,
und der Vater, diesem Winke der Natur
folgend, unterstützte anfänglich das Talent,
ließ ihn zuerst nach Vorlegeblättern,
dann nach der Natur zeichnen, so daß er
im Alter von 42 Jahren schon anfing.
Aquarelle zu malen. Als es nun aber
galt. ihn zur ferneren künstlerischen Aus»
bildunH nach Venedig auf die Akademie
zu schicken, wozu der um Rath befragte
berühmte Maler Natale Schiavoni
auf das Ernstlichste rieth, konnte der
Vater, der aus seinem Sohne einen
Ingenieur, einen Arzt oder Advocaten.

nur keinen Maler werden lassen wollte,
sich dazu nicht entschließen, und Nac<
cari kam statt auf die Akademie, auf's
Gymnasium. Nichtsdestoweniger brack
sich das Talent des Knaben, der seine
Uebungen im Zeichnen und Malen selbst
fortsetzte, seine Bahn, und ohne weitere
Anleitung begann er in Oel zu malen.
Seine ersten Arbeiten in dieser für ihn
neuen Richtung waren einige Copien von
Gemälden S c h i a v o n i ' s , worauf er
sich an die Anfertigung von Bildnissen
wagte. Mit 14 Jahren unternahm es
N. sogar, ein großes Altarbild für die
Pfarrkirche zu Fasana zu malen. DaS«
selbe stellte das Wunder der Naäonng.
lia N6V6 vor und wurde N. dazu durch
den Pfarrer des Ortes angeregt, der,
das Talent des Jünglings erkennend,
ihm diese Aufgabe stellte. Noch malte N.
in dieser jugendlichen Periode außer meh«
reren Bildnissen feiner Angehörigen und
einiger Freunde des Hauses, von denen
einzelne mit einer Frische und Lebendigkeit,
welche überraschen, ausgeführt sind, ein
Altarbild für die Kirche in Chioggia,
vorstellend „Nie Mutter des Heilandes und der
h. Johannes zn beiden Seiten t>e5 Nnuzr2",
und viele Copien von Werken berühmter
Künstler, vornehmlich Natale Schiav
o n i ' s . Unter solchen Umständen been«
dete er das Gymnasium, und da es nun
galt, sich für einen Lebensberuf zu ent«
sckeiden, der wenig Aussicht darbie«
tende eines Malers aber durckaus nickt
nach dem "Wunsche seines Vaters war,
so wählte N. die technische Laufbahn,
die eines In^e^nsrO, wie eS in Italien
heißt, weil er hoffte, auf derselben denn
doch zunächst seinem inneren Dränge zur
Kunst genügen zu können. So bezog
er denn im November 1836, damals
18 Jahre alt, die Hockschule zu Padua.
I n dieser Stadt finden sich. wenn auch
nicht in solchem Grade wie in dem alten
Venedig, immerhin noch Kunstschähe der
Vergangenheit, die das Auge des Kunst«
lers fesseln und ihn mit Bewunderung
erfüllen. So z. B. enthält, die okis32. äs'
kra.ti Nrynntani daselbst eine Capelle, in
welcher sich die herrlichsten Werke Man»
tegna's, eines der größten Künstler deS♀
Naccarr Naccari
13. Jahrhunderts, befinden. Diese Bitder
copirte im Jahre 1841 der Padua»
ner Maler Vincenz G a z z o t t o mit Hilfe
einiger Schüler, und einer dieser Schü»
ler war Luigi Naccari. Gazzotto
hatte nämlich eine eigene Malerschule
eröffnet, in welche Naccari alsbald,
als er G a z z o t t o kennen gelernt, eintrat
und unter seines Meisters Anleitung, der
überdieß seine eigenen Studien an Wer«
ken eines G i o t t o , M a n reg na gemacht,

sich in erfreulichster Weise entwickelte.
Indessen sehte aber N. auch, dem Wunscke
seines Vaters entsprechend, die technischen
Studien fort. Bei G a z z o t t o arbeitete
N. theils nach trefflichen Copien. theils
nach dem Modell oder auch nach der
Natur. I m Jahre 1842 besuchte er mit
seiner Mutter Bologna und sah dort zum
ersten Male Malereien von R a p h a e l ,
mit denen fick ihm eine neue Welt der
Kunst erschloß und welche seine Be»
geisterung für eine Kunst, die er ohne»
hin aus voller Seele liebte, nur noch
steigerten. Sechs Jahre — auf diese Zeit
war Mischen Meister und Schüler auch
das Uebereinkommen geschlossen worden
— blieb N. in Gazzotto's Atelier, im
Jahre 1843 eröffnete er schon, wenn
nicht als fertiger, so doch als hoffnungs«
voller Künstler sein eigenes. Der Ruf
seiner Tüchtigkeit verbreitete sich bald
durch einige Arbeiten, welche gefallen
hatten, und so meldeten sich auch bald
Schuler, die von ihm unterrichtet sein
wollten. N. war vornehmlich als Porträt«
maler gesucht und in der That zeichneten
sich seine Bildnisse ebenso durck Aehnlichkeit,
als durck treffliches naturwahres
Colorit und künstlerische Plastik aus. Er
malte in Oel und Aquarell, und von den
Bildern letzterer Art zeichnete sich beson«
dors eines aus, das unter dem aus
S u e's N^störss bekannten Namen
äs Naris" beliebt geworden.
Das stürmische Jahr 1848 und die nach»
sten, welche ihm folgten, lebte N. aus»
schließlich seiner Kunst, und zwar sich in
Studien mannigfacher Art über dieselbe
vertiefend, da es sonst wenig Beschafti«
gung gab. I m Iahret830 unternahm er
zu künstlerischen Zwecken eine Reise nach
Mailand, Parma und Florenz, welche sich
auf mehrere Monate ausdehnte und von
der er eine reiche Mappe von Entwürfen,
Kompositionen und verschiedenen Stu»
dien mitgebracht. Unter seinen zahlreichen -
Bildnissen sind als solche von denkwürdigeren
Personen bemerkenswerth,
das seines Meisters G a z z o t t o , des
Arztes Leopold B i a g g i , des berühm«
ten Linguisten vr. M a r z o l o , der
Frau A. I a c u r . der Grafin D a R i o .
des Herrn G a l t er, eines der gelungen»
sten Werke des Künstlers und der Frau
S a r t o r i ' . P i o v e n e ; ferner ein kleines
Madonnenbild, dann die ksIlsArwa äi
LonOlonä) nach einer französischen Litho«
graphie, ungezählt die zahlreichen Copien
guter alter Bilder, welche zerstreut im
Privatbesitze sich befinden. Mitten in
seiner künstlerischen Thätigkeit befiel ihn
ein anfänglich unscheinbares Leiden, wel<
ches sich aber allmälig so bösartig ent>
wickelte, daß es den Künstler inmitten

seiner hoffnungsvollen Laufbahn im
kräftigen Mcmnesalter von erst vierzig
Jahren dahinraffte.
VeNa Vita äi k n i ^ i Naccai-i pittors 2lomorlo
äi H.. 0. (?käova 1838, xiytro ?roäpsrini,
zr. 8«.). — Parträt. Facsimile des
, Namenszuges: I,uiAi NaeeÄi-i. Vincenzo Gaz»
zotto (pwxit), (Pietro S i n i g a g l i a sc.)
(4«. u. gr. 80.). — Ein Fortunat Luigi
Naccari, vielleicht der Vater des obigen
L u i g i . hat sich als Naturforscher durch einige
Schriften bekannt gemacht. Diese sind.- „IttialoFia
HÄi-iatioa, ossia, ea.ta,1c>Fo Ho' pSLlli äol
Folto s ölslls laFuus 61 V6262ia" (?Hvi»
1822, k'usi, 4«.), auch abgedruckt im »6ior-♀
N»chich-Vuino»ich Nachich-Vmnomch
im nämlichen Jahre erschien noch von ihm
dazu eine ^ßßiuuta nN' i'
tio»"; — ^ I s o w F i » a6ri«
l828, O^äiuaU o I'i-uIII, 4«.), dieser Schrift
ist auch das Bildnib des Verfassers beigege,
8».), die Abhandlung hatte der Verfasser im
^tsuoo äi Vene-ia. am i l . Mai ^826 vor»
gelesen; — „Notisia, intorno 2N0 sonälis
äolle aa^u« ^ärilltioks", abgedruckt im
44. Bande (1828) des Oioi-nalo äyNs Vi-ovinols
venets. ^a/enit«e7^t ^sstu^epp^,
Vidliotzraün. äell» valmaxia, H üei 2Iouty>
ueßro (Aaßi'klii». 1355, ^ u ü . 62.^, 8<>.) p. 72,
Xo. 4«5; p. 75, 5lo. 426. — 82,33!0 üi
unll socistä, patria, (OllPoäiZtria t864, <3iu>
soxpo lonäelii, 31-. 8«.) p. 72, ^so. r.72, 573;
p. 74, No. 588. 593 0 594.)
Nllchich-Vuinovich. Johann Nikolaus
(A r c h i t e k t , geb. zn K n i n in Dal»
matien iin Jahre 1763, gest. zu Padua
im Jahre 1805). I n slavischen Werken
erscheint der Name auch Naki<5 geschrieben.
Sein Vater M a t t h ä u s war
venetianischer Major und ließ seinen
Sohn für die militärische Laufbahn er«
ziehen. Er gab ihn zu diesem Zwecke in
die miltärische Genie.Akademie zu Verona,
welche damals unter der Ieitung des be>
rühmten 3 0 r g n a ^Bd.XVI, S . 47) stand,
wo N. seine Studien in der höheren Ma»
thematik und Algebra, in der Hydraulik,
Hydrostatik mit ausgezeichnetem Erfolge
beendete und darauf zum Professor der
Mathematik in der nämlichen Anstalt
ernannt wurde. I m Jahre 1783 lud ihn
der Senat von Venedig ein, die Ver-
Wüstungen herzustellen, welche durch das
Austreten der Brenta. das im genannten
Jahre in fürchterlicher Weise stattgehabt,
verursacht worden. N. löste seine Auf.
gäbe in so befriedigender Weise, daß sein
Name in Fachkreisen zu großer Geltung
gelangte. I m Jahre 1790 kehrte er in
sein Vaterland Dalmatien zurück, wo er
unter mehreren Arbeiten den Glocken«
thurm deS DomeS von Spalato, der durch
den Blitz in besorgnißerregender Weise
beschädigt worden, in kurzer Zeit und

trefflich restaurirte, ferner die der Familie
C a l i f f i gehörigen Mühlen in Bewegung
sehte, eine Arbeit, mit großem Wagniß
verbunden und von mehreren tüchtigen
Fachmännern, u. A. von Peter N u t r i «
zio und dem berühmten Abate Rocchi,
vergeblich versucht. Nach ich veröffentlichte
darüber eine besondere Abhandlung
mit den dieselbe erläuternden Abbildungen.
Als im Jahre 1798 Dalmatien an
Oesterreich fiel und Graf T h u r n als
Gouverneur der neugewonnenen Provinz
die Leitung derselben übernahm, hielt
N. zu Zara öffentliche Vorlesungen über
Mathematik und entwarf zu dieser Zeit
die Pläne für eine Fahrstraße von Zara
nach Vencovaz, deren Ausführung er
auch anfänglich selbst leitete, bis er sie
spater seinem Freunde und Fachgenoffen
Franz Z a v o r e o übergab, der ihre Voll»
endung zu Stande brachte. I m Jahre
1802 begab sich N. nach Istrien. wo der
Gießbach Dragogna in den Thälern von
Sezziche bei Pirano große Verwüstungen
angerichtet und namentlich die dortigen
Salzsiedereien auf das Aergste beschädigt
hatte. N. sollte die Verwüstungen her«
stellen, den Lauf des Gewässers regeln
und neuen Verheerungen für die Zukunft
vorbeugen. Auch dieß war eine Arbeit,
an welche bis vor Nach ich von der
Regierung unermeßliche Summen ver«
wendet und zu deren Ausführung die
geschicktesten Wafferbaukünstler, unter
Anderen Z e n d r i n i und F e r r a c i n a
d. V I , S. 190) vergeblich beigezogen
worden waren. N. untersuchte d-ie
Verwüstungen und anderen Oertlich«
keiten auf das Sorgfältigste, entwarf die
Plane, welche geprüft und angenommen♀
Nachich Nachich
wurden und begann bereits die ihm
übertragene Arbeit. Ader er sollte sie
nicht beenden, vorerst wurde er immer
wieder anderen Commissionen beigezogen,
welche ihn von dieser wichtigen Arbeit
abriefen, und als dann die Franzosen
in's Land kamen und eS besetzten, wollte
er unter den Usurpatoren keine Dienste
nehmen, gab die bisher geleiteten Arbei»
ten auf und zog sich ganz in's Privat»
leben zurück, ausschließlich seinen Lieb»
lingsstudien, den mathematischen, sich
widmend. I n dieser Zeit schrieb er ein
Werk über die Nautik und Hydraulik,
für welche seine Lieblingswijfenschaften er
eine ungemein kostbare Bibliothek der
ausgezeichnetsten Werke aller Völker,
welche über diese Gegenstände geschrieben
worden, gesammelt hatte. Auch sonst noch
besaß er reiche Sammlungen von Alter»
thümern, Medaillen u. dgl. m.' Ob das
erwähnte Werk gedruckt erschienen, ist
nicht bekannt. Nach ich starb zu Padua

im schönsten Mannesalter von erst 42 Iah»
ren, zu früh für seinen Beruf, in wel»
chem er noch Ersprießliches hätte leisten
können.
H/uHuh'eul'a-sa/^!«^/ ^/v«?i), sloviiik uinHst'
uikkk Hu.808la,v6nlikik, d. i. Lexikon der süd«
slavischen Künstler (Agram 1839, Ljud. Gaj,
Lex. 8«.) S. 320. — 6Nuüt'ck <N N i i ä vseüoo
dozU uoinini illnstri äuilk Dalruksia.
(VisnQk o ^Hi'2. 1856, 80.) p. 221. — Dü'
ringsfeld (Idavon), Aus Dalmatien(Prag
1337, Bellmann, 8°.) Bd. I, S. 2ä2.
Nachich, Peter (O r g e l b a u e r, geb.
zu K n i n in Dalmatien, lebte und starb
im achtzehnten Jahrhunderte). Erscheint
in slavischen Werken gleichfalls mit der
Schreibart Nakio. in italienischen aber
sogar als N achini und Nanchin i. Der
Sohn eines morlakischen Viehhirten, der
die Hoerde seines Vaters mithüten mußte.
Aber schon als Hirtenjunge gab er unge»
wohnliche Proben seines mechanisch.musi.
kalischen Talentes, indem er Hirtenpfei»
fen, Schalmeien und andere Blasinstru'
mente mit großer Geschicklichkeit auS
Holz schnitzte. Jemand, der diese hoff»
nungsvolle Anlage deS Viehjungen er«
kannte, nahm sich feiner an und brachte
ihn in das Franziskanerkloster äslla
ViFug. in Venedig, wo ihn die frommen
Mönche aufnahmen und für seine Unter»
kunft und fernere Ausbildung Sorge
trugen. Vor allem ftudirte er fleißig die
Mechanik, und bei einem Orgelmacher,
Namens P i a g g i a . nach Anderen
P i a z z a , der in seinem Fache ganz tüch«
tig war, erlernte er die Kunst des Orgel«
baues. UebrigenS fand er am Klosterleben
Freude, vollendete die theologischen
Studien und wurde Geistlicher, beschäf«
tigte sich aber ausschließlich mit dem Or»
gelbaue und eröffnete zu diesem Zwecke
eine eigene Werkstätte. Mit seinen vor»
trefflicken Orgeln gewann er bald einen
ausgezeichneten Ruf. Die Orgel in der
Kirche S. Giustina in Padua. welche
B e r t o n i für eine der ersten in Italien
erklärt, ist ein Werk von Peter Nachich,
ferner hat er jene bei S. Philippo Neri
in Spalato, im Jahre 1786, dann bei
S.Maria, S. Simeone und S.Anastasia
in Zara in den Jahren 1753, 1736 und
1739 erbaut. Sein Ruf gelangte in's
Ausland, von wo zahlreiche Aufträge an
ihn eintrafen, so daß seine Anstalt bald
als eine Musteranstalt galt und seine
Orgelbauschule in Venedig berühmt und
zahlreich besucht wurde. Gin großer Theil
seiner Orgelwerke befindet sich in den vor«
maligen estensischen Staaten, llnter seine
besten Schüler gehören Francesco D a z i a
und Gaetano C a l l i d o . Die Zahl der
von Nach ich gebauten Orgeln soll die
Fünfhundert übersteigen. AlS er alter,

durch seine Kunst reich geworden und♀
6
vom Geschäfte sich ganz zurückgezogen
hatte, begab er sich nach Conegliano, wo
er eine ausgedehnte Besitzung erworben
hatte, und verlebte daselbst in Ruhe seine
letzten LebenStage.
6/:i ^/vckn^ slovnik un^
nikak ^u^oälavoniikitl, d. i. Lexikon der südslavischenKünstler
(Agram l8!)9. L. Gaj, gr. 8«.)
S. 319. — 6/i'llöi>/i c5i Nttü veea/ii« ^H'm..1.^,
äoNa Du1ui22ia (ViunQü 6 ^ara. 1836, 8<>.)
z». 222. — Oan<5o?o ^<?l>oia»l^, I.g. Oaäuta
äslia L6xubb1io2, äi VSH6212. 6ä i suoi
Ultimi oinyukllt' Qnui. 8tu,üii Ltorici (VenO-
2ia 1857, ^ar^tovicli, 8".) ^x^Lnä. p. 307.
, Franz Leop
o l d , gemeiniglich nur Franz. Graf
(kais. Feldmarsch a l l und B a n von
Croatien, Großkreuz des Maria Theresien-
Ordens, geb. zu Radkersburg in
Steiermark 30. September 1708. gest.
zu K a r l s t a d t 22. März 1783). E. M.
Oettinger gibt in seinem „Uoiiitsur
univ6l86i" ein von dem oben angeführ«
ten ganz verschiedenes Geburts» und
Todesdatum an, und nach ihm wäre
Graf Franz am 30. September 1717
geboren und schon im 1.1770 gestorben.
Er ist ein Sohn des Grafen Franz aus
-dessen Ehe mit Rosa Gräsin Schrat»
tenbach. Der Graf widmete sich von
früher Jugend dem Kriegerstande, machte
rasch die unteren Rangstufen durch und
war schon im Jahre 1734 — nachdem
er erst 26 Jahre alt und bereits in den
Feldzügen in Corsica, in Italien und am
Rhein ausgezeichnete Beweise von Tapferkeit
gegeben — Oberst des 8. Huszaren«
Regiments Freiherr von Czungenberg.
Im Jahre 1739 kam er in gleicher
Eigenschaft in das 9. Huszaren-Regiment
Gtaf Csäky, bei dem er im Jahre 1727
seine kriegerische Laufbahn begonnen,
wurde 174t General-Major, bald darauf
Feldmarschall'Lieutenant, im Jahre 1734
General der Kavallerie und Commandant
der Festung Ofen und im Jahre 1736
Ban von Croatien. Im Jahre 1778. als
Preußen Miene zu einem neuen Kriege
machte, berief ihn Kaiser Joseph zu
sich und übertrug ihm das Armeecom»
mando in Galizien, das er jedoch wie»
der niederlegte, sobald der Friede zu
Stande kam. Seit dem Jahre 1742
war N. Inhaber des HuszareN'Regi»
ments Csäky. dessen Oberst er gewesen,
und in der Schlacht bei Collin erkämpfte
sich der Held das Großkreuz des Maria
Theresien-Ocdens. Dieß sind im kürzesten
Umriß die einzelnen Daten dieses Hel«
denlebens, dessen Thaten im Folgenden
dargestellt werden sollen. Wie schon bemerkt,
zeichnete sich N. seit Anbeginn sei°

nes Dienens durch persönliche Bravour,
Umsicht und Klugheit in Ausführung
gegebener Befehle und andere Eigen»
schaften aus, welche den Knegsmann
zieren. Alle diese Eigenschaften gewinnen
aber höherc Bedeutung, sobald der durch
höheren Rang selb st ständig gestellte
Kriegsheld sich auch als verläßlicher ge«
wandter Führer der ihm anvertrauten
Truppen erweist und nützlich, rechtzeitig
und erfolgreich in die kriegerischen Wech»
selfälle eingreift. Und dieß ist bei Nä..
dasdy der Fall. Sobald N. General-
Major geworden, ist seine Kriegerlauf«
bahn eine Kette von Heldenthaten. Im
November 1741 nahm N. den vereinigten
Franzosen und Bayern in Böhmen
das befestigte Neuhaus weg, wodurch die
Armee des Großherzogs in den Stand
gesetzt ward, sich dem noch in Feindesmacht
befindlichen Prag auf vier Meilen
zu nähern. Während der Belagerung
von Prag streifte er mit einer Abtheilung
von Dragonern und Huözaren längs der
fränkischen Grenze, besetzte Neuburg in
der Oberpfalz, und als der Marschall♀
Nädasdy
B e l l e i s l e nach einer Verlornen Schlacht
mit dem Reste seiner Truppen Zuftucht
in Gger suchte, griff ihn N. an und nahm
ihm viele Gefangene ab. I m Jahre 1743
stand N. in Bayern, nahm dort dem
Feinde Wasserburg und Friedberg weg.
drängte die Franzosen, sie fort und fort
schlagend, bis an den Neckar, bekam im
März den französischen Parteigänger
La C r o i r in seine Gewalt, siegte über
M i n u c c i im Treffen bei Braunau.
nahm Oetting, Burghausen, Mülldorf
und andere Posten zwischem dem I n n und
der Salza weg. und erfocht so einen Sieg
und Vortheil um den anderen, bis der
Neutralitätsvergleich zu Niederschönfeld
erfolgte. Während nun der PrinzK a r l im
September g. I . mit seiner Armee an den
Rhein vorrückte, hielt N. mit seinen Husza»
ren die Gegend bis Hüningen besetzt. Zugleich
entwarf er mit dem Prinzen Pläne
eines Ueberganges des Rheinstroms, deren
glückliche Ausführung jedoch erst auf den
Feldzug des folgenden Jahres verschoben
werden mußte. I n der That schreibt auch
die Kriegsgeschichte den Plan des im
Juli 1744 bei Schreck bewirkten Rhein«
Überganges dem Grafen N adaSdy zu.
Der ebenso meisterhaft ausgebuchte, als
mit trefflicher Umsicht bewerkstelligte
Ucbergang war bis auf deu letzten Augen»
blick ein Geheimniß zwischen dem Prinzen
K a r l , dem Feldmarschall T r a u n und
dem Grafen N ä d a s d y geblieben. Seine
Vortruppeu sehten vorerst in Booten
über; während die Brücke geschlagen
wurde, beschäftigte der gefürchtete Trenk

auf das Nachdrücklichste die bayerischen
Vorposten. Mittags waren schon 6000
Mann leichte Truppen am anderen Ufer,
nun folgte der ganze linke Flügel unter
Waldek, und am anderen Morgen
stand bereits Prinz K a r l mit seinem
rechten Flügel jenseits des Rheines.
Mittlerweile hatten auch B e r n k l a u
und Daun zwischen Stockstadt und
Weifsenau ihren Uebergang bewerkstelligt.
Die Aufmerksamkeit des Feindes
wurde auf das Umsichtigste durch Bewe>
gung und Gegenbewegung getauscht und
jeder Fehler seiner Stellung auf das
Scharfsinnigste ausgebeutet. Als sich nun
die Franzosen zur Besetzung der Linien
von Lauterburg und Weifsenburg an«
schickten, war ihnen Nädasdy bereits
zuvorgekommen und hatte beide Plätze
zur Uebergabe gezwungen. Der Kampf
auf beiden Seiten war ein ungemein
hartnäckiger, Fürst W a l d eck war sogar
von den vereinigten Bayern und
Franzosen geschlagen worden und mußte
das erst gewonnene Weiffenburg ihnen
wieder überlassen, dessen ungeachtet be»
Kaupteten die Unseren unter Nadasdy
die Linien, nahmen im weiteren Vor«
dringen Hagei-.au und sicherten so
dem Prinzen K a r l seine Stellung im
Elsaß, wodurch Alles zu seinem Ein«
bruche in Lothringen vorbereitet ^war.
Noch gewann Nadasdy zwei Siege,
einen bei Hagenau, den anderen bei
Elsaß-Zabern; nun aber erfolgten Diü>
Positionen, an denen N. für feine Person
nicht den geringsten Antheil hatte; es
war nämlich alsbald der allgemeine
Rückzug nothwendig geworden, auf welchem
ihm vor allem die Obsorge über»
tragen war, daS Heer ohne Verlust zu
der veränderten dringenden Bestimmung
zurückzubringen. Zudem war die ganze
Wagenburg des starken Armeecorps unter
seine Obhut gestellt, und dabei war er
mit solcher Umsicht vorgegangen, daß
ungeachtet deS so schnellen Abzuges
auch nicht ein Magazin verloren ging.
Die Armee war kaum in Böhmen einge^
rückt, als es bei Tabor zum ersten Ge>
fechte kam. NädaSdy hielt den Feind,♀
Nidasdy 8 Mdasdn
jährend Prinz K a r l von Kollin gegen»
über dem preußischen Lager seine Stel«
lung nahm, von jedem Angriffe auf die
Unseren ab. I m schlesischen Feldzuge des
Jahres 1745 durchstreifte N. mit seinen
leichten ungarischen Reitern Oberschlesien
von einem Ende zum anderen. Besonders
zeichnete er sich in der Schlacht bei Trau«
tenau (am 30. September 1745) aus, in
welcher er mit feinen leichten Reitern
wahrend des Treffens in das feindliche
Lager einfiel, Kriegscaffe, Kanzlei und

daS Feldgeräth des Königs erbeutete.
Auch ferner siel er dem Könige bei seinem
Abzüge nach Schlesien und insbesondere
jener Abtheilung sehr beschwerlich, bei
welcher gerade der König sich befand.
Der Dresdener Friede, der im darauf,
folgenden Jahre abgeschlossen ward,
machte den Kämpfen daselbst ein Ende.
I m folgenden Jahre brach der Krieg in
Italien aus und N a d a s d y kam zu der
dort im Felde stehenden Armee. Gleich im
Anbeginn deS Feldzuges bewährte sich der
edle Held von ehedem. Bei Guastalla
machte er den ersten Angriff auf den
anrückenden Entsatz und schlug den Feind
(17. März 1746); mit aller Bravour
kämpfte er bei Piacenza am Vorabende
und am Tage der Schlacht selbst und
nahm die von 7000 Mann vertheidigte
Stadt; hatte Antheil an dem ehrenvollen
Siege bei Roddosreddo, verfolgte den
geschlagenen Feind und besetzte Novi,
ehe der Gegner dahin sich retten konnte,
auch wirkte ei an der Einnahme von
Genua erfolgreich mit, trug sich freiwillig
zum Angriffe deS starken Paffes auf der
Bocchetra an und führte die Unterneh.
mung mit dem glücklichsten Erfolge aus.
Als dann General B r o w n e , der den
Oberbefehl hatte, im Februar 1747 den
Rückzug antrat, ließ er durch Nä.daSdy
Genua eingeschloffen halten bis zur
Eröffnung der Belagerung im folgenden
Jahre. Als NädaSdy im Jahre 1756,
also gerade bei Ausbruch des siebenjahri«
gen Krieges Ban von Croatien wurde,
wußte er diese wichtige Stellung zu Gunsten
seiner von F r i e d r i c h I I . ebenso
arg als hinterlistig bedrohten Kaiserin
vortrefflich zu nützen. Seine Heldenlaufbahn
war ihm überdieß zu dem schwieri»
gen Geschäfte der Aushebung und Ausrüstung
von Truppen in den Ländern der
unteren Donau sehr förderlich. Mit allein
Eifer vollführte er dasselbe und führte
im Jahre 1757 die neugeworbenen
Nationaltruppen dem D a u n'schen Heere
zu. Einige Zeit stand er mit seinem
Armeecorps in Mahren und Schlesien,
bis ihn Daun zu seiner Armee nach
Böhmen zog, wo es zur Schlacht bei
Kollin (am 18. Juni) kam. Der König
von Preußen nämlich, der bis dahin die
Belagerung von Prag geleitet, übertrug
diese dem Felomarschall K e i t h und griff
mit seiner Hauptmacht den General
Da un an. Da war es nun, wo N. dem
Feinde bei seinem siebenten Angriffe in
die Flanke siel und einen so vollständigen
Sieg erfechten half, daß der König die
Belagerung von Prag sofort aufheben
ließ, Böhmen räumte und mit einem
Theile feines Heeres sich nach Sachsen
zog. NHoaSdy selbst eilte den zurück«

weichenden Preußen nach, beobachtete
ihre Bewegungen bei Leitmeritz und traf
für sein Armeecorps solche Dispositionen,
daß er mit demselben zwischen dem Kö>
nige und dem Prinzen von Preußen zu
stehen kam. I m weiteren Vorrücken ver«
lor er bei dem Ueberfalle in Ostr'iz durch
Rache eines zum Feinde übergegangenen
Ungars sein Gepäck und seine Briefschaften.
Zu einem bedeutenderen Kampfe
kam eS nun bei MoyS unweit Görlitz.
(7. September 1757), wo er in Gemein-♀
Nadasdy Mdasdy
schaft mit dem Herzoge von Arenberg
den preußischen General W i n t e r f e l d
angriff, den verschanzten Iokelsberg er»
stürmte und über W i n t e r f e l d , der
überdieß im Kampfe gefallen war, einen
glänzenden Sieg erfocht, einen großen
Theil seiner Truppen gefangen nahm und
Bauzen in seinen Besitz bekam. Nun
schickte sich Nädasdy zur Belagerung
von Schweidnitz an, die ihm übertragen
worden war. Sie dauerte nur 16 Tage.
I n drei Forts war Bresche geschossen worden,
dann wurde gleichzeitig der Angriff
auf alle drei unternommen und alle drei
wurden erstürmt. Darauf kam es zu
Unterhandlungen, in Folge welcher der
feste Platz mit seinen beträchtlichen
KriegS« und Lebensvorrathen und einer
Caffe von 353.000 Gulden (am 12. November)
den Unseren übergeben wurde.
Vier Generale und 6000 Mann Besatzung
geriethen in Kriegsgefangenschaft.
Unglücklich für Nä. dasdy war der Tag
bei Leuthen (5. December 1737). Wohl
war eS nicht die Schuld Näd asdy's, der
dem siegestrunkenen Herzoge von Loth«
rkngen abgerathen hatte, nicht dem aus
Sachsen herbeigeeilten Könige entgegen,
zugehen und ihn anzugreifen, sondern in
der gesicherten, durch ein festes Lager
beschützten Stellung bei Leuthen den
Angriff des Königs abzuwarten. Prinz
und Graf geriethen hart aneinander;
allein der letztere mußte gehorchen und
die Schlacht wurde geliefert, die dem
Herzoge 200 Kanonen, 60 Fahnen,
6000 Todte und Verwundete nebst
20.000 Gefangenen, darunte vier Generäle
kostete. Doch selbst in diesem großen
Unglücke verlor N. bis zum letzten
Augenblicke seine Fassung nicht. Nachdem
die Niederlage der Unseren bereits allge«
mein war, behauptete NadaSdy auf
das Entschiedenste seine Stellung bei der
Brücke über daS Schweidnitzer Wasser,
wodurch er den Rückzug des von ihm
befehligten und im Kampfe übel zuge»
richteten linken Flügels deckte. Das war
die letzte Waffmthat Nädasdy's, er
kehrte nun in sein Bcmat zurück, wo er
in der kriegerischen Periode, die noch

mehrere Jahre währte, seiner Kaiserin erfolgreich zu nützen berufen war. Immer wieder waren neue Nachzüge von Trup« pm nothwendig, und N. ließ aus Ungarn und Croatien eine Colonne nach der anderen nachrücken, um die entstandenen Lücken im Heere zu ergänzen. Zu gleicher widmete er den Neformen in den unteren Donauländern, vornehmlich der Verfas. sung der Grenz-Regimenter seine Auf« merksamkeit, die nach und nach eine ,so vortheilhafte Gestalt annahmen, daß sie nicht mehr für eine unregulirte Miliz gehalten werden konnten. Noch im hohen Greisenalter von 70 Jahren, als nämlich Oesterreich von Friedrich I I . im Jahre 1773 mit einem neuen Kriege bedroht ward. berief dcr Kaiser Joseph den greisen Helden an seine Seite und übertrug ihm das Armeecommando in Galizien, welches er aber wieder niederlegte, sobald der Friede zu Stande gekommen war.

Nur wenige Jahre überlebte N. diesen Frieden. I m Alter von 73 Jahren starb dieser edle Held, der als der „zweite Stifter seines Geschlechtes" angesehen wird. Graf Franz war zweimal ver« malt. Zuerst (seit 3. Februar 1743) mit M a r i a M a x i m i l i a n a Grasin Rotta l (geb. 172!, gest. 1736); zum anderen Male (seit 13. Februar 1759) mit M a r i a Susanna Freiin von Rada» t i n s k y , verwitweten Grasin DraSko« vich, und nicht, wie eS in E. M. Oettinger's „Nointeur univ6r86i", 20lne livraison, x. 30, heißt: Brasko« witsch (geb. 17. November 1717, gest.♀ Ukdasdy Mdasdy i786). Nur aus der ersten Ehe hatte der Graf Nachkommen, wie aus der Stammtafel ersichtlich ist.

korojü coinitili I'. Xliäal>ä>', ^rureFiä Da!- matiln', t^roHti^u, 8ll>.voui2o etc. (2a,ßl9,d. 1783,1'o1.). — Ungarisch erPl utarch oder Biographien mnkwürdiger Personen des Kö< nignichs Ungarn. Aus authentischen Quellen geschöpft und . . . dargestellt von Carl Vinc. Kölesy und Jacob Melzer (Pesth 1816. Ios. Egaenberger. 8".) Bd. 1 l , S. 223. — Arueth (Alfred JUtter von), Maria There« fia's erste Regierungsjahre (Wien 1864, Brau« Müller. 6".) Bd. I , S. 341; Bo. I I , S. 23. 49. t22, 2t7. 218. 394. 395, 397, 430, 441. 249; Bd. I I I , S. ?3, 75. 113, ll9. 3l)ä. 310. — Thaten und Charakter züge berührn» tcr österreichischer Feldherren (Wirn 1808. Drgrn. 8".) Bo. I I , S, 93 snach diesem gcst. zu Warasdin 13. Mai 1782). — H i r t e n f e l d (I) . Der Militär.Maria TheresiewOrden und seine Mitglieder (Wien 1857. Staatsdruckerei. kl. 4".) Bd. I , S, 37 u. 1727 snach diesem gest, zu Warasd'in am 13 Mai l?ij3). — St ei ermärkische Zeitschrift. Redigirt von I)r. G. F. Schreiner, Dr. Albert von

Muchar. C G. Ritter von L e i t n e r . A.
Schrott er (Grätz l84u, Damian u. Sorge,
li".) Nruc Folge. V I . Jahrgang. Heft 1. S . 114
snach dieser geb am 2?. October 1?U«. gest.
am 22. März 1783). — R c i l l y (Franz Ioh.
Ios. v.), Skizzirte Biographien der berühm»
testen Feldherren Oesterreichs von Maximi<
lian I. bis auf Franz I I . (Wien 1818, Kunst«
und Industrie.Comptoir, kl. 4») S. 392 ^nach
diesem gest. 13. Mai 1783). — Hormayr's
Taschenbuch für vaterländische Geschichte,
Iahr>j. 1825.'S> 265, im Texte des genealo,
gischen Artikels über die Familie Nädasdy.
— M a i l ^ t h (Ioh. Graf). Geschichte des
österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850,
Friedrich Perthes. 8".) Bd. IV, S. 500;
Bd. V, S. 61. 62 u. 64. — Oesterrei.
chische N a t i o n a l ' E n c y k l o p ä o i e von
Graffer und Czikann (Wien 1835, 8".)
Bd. I V , S. 8 (im Texte). — Neuigkei»
ten (Brünner polit. Blatt) 1836. Nr. 314.
im historischen Erinnrrungs« Kalender. —
Xoxo« u^ääF (Pesther Bilderblatt) 1860,
S. 2t>1 j^nach diesem geboren 30. September
1708), — NaF^kr ns^)l Hp (ungarisches
illustr. Blatt. gr. 4v.) 183?, Nr. 27, S. 214
(mit rylograph. Porträt). — Va8äi-iiai>i
u^säF, d . i . Sonntags.Zcituna (Pesth. 4<>.)
Jahrg. 183?. Nr. 26, S. 24i (mit rylograph.
Porträt); Jahrg. 1865. Nr. 24, S. 295. —
Parträtc. 1) I . C. Menrad p.. G. Boden»
ebr 6c. (Schwärzt., kl. Fol.); — 2) I . G,
Haid 8c (Schwarzkst.. Fol.); — 3) I . PH.
Haid 2L. (Schwarzkst., F o l) , Hüftoild; —
4) I . Steiner p., S. M a n s f e l d 50. (Fol.);
— 5) F. L. Schmitner Lc (gr. Fol.. Halb»
sig); — 6) E. Hochhauser x. 1?58. X.
Schwab 50. (Fol.. Hüftbild); — in den
oben in den Quellen angeführten Blättern:
X6i>«l> uHsäg, Na,F79.r uevlax u. s w. befin»
den sick im Holzschnitt ausgeführte Bildnisse
obne Angabe deö Zeichners und Xylographen;
— 7) gestochen von Langer, auf einem Blatte
zusammen mit Wilhelm Prinz von H i l d '
durg hausen, Friedrich Fürst von H o hen»
lobe und Karl Graf von P e l l e g r i n i
(Wien. 4«.).

I. Zur^Vencawgic der Grasen Vädasdy-Fogiras.

,^.Die Nädasdy sind eines der ältesten und
edelsten ungarisch «siebcnbürgischen Adelsge.
schlechter. Durch Reichthum, hohe Würden
ausgezeichnet, glänzen die Namen dieses Geschlechtes
durch Krirgsruhm, den sie in früheren
Tagen gegen den Erbfeind des Chri?
stenthums, die Türken, spater in den Käm»
pfm erworben, welche überhaupt zur Verthei«
digung ihres eigmen Vaterlandes oder des
Großstaates, dessen Bestandtheil diesrs bil>
dete, gefochten wurden. Aber auch Kunst und
Wissenschaft wissm uon deui Schutze zu bcrichten,
den ihnen die Nädasdy uon drn
Tagen des «großen Palatin", wie einer aus
ihrer Reihe genannt zu werden pflegt, bis
auf die Gegenwart angedeihen ließen. Die

Anfänge dieses Geschlechtes reichen in den
Anbeginn dieses Jahrtausends und noch wei»
ter zurück, wenngleich sichere genealogische
Nachweisungen, in welcher die unmittelbare
Aufeinanderfolgt,' von Vater und Sohn mit
unbestreitbarer Bestimmtheit ersichtlich ist, erst
seit Ende deS 14. und mit Anbeginn des
15, Jahrhunderts möglich sind. Nie alle
Spuren andeuten, so sind die N äd a sdy ein
ursprünglich croatisch es Geschlecht, wel«
ches die Genealogen, denen ein Geschlecht nie
alt genug ist, aus England nach Croatien
kommen lassen. Ihre Ahnen waren im Gebiete
des Agramer Bisthums in einem Landtheile
seßhaft, drr P r o d a r i t s genannt wurde,
nach welchem sie sich ursprünglich auch nannten.
Dann führte einer dü'scö Geschlechtes den♀
I. Stammtafel des Grafengeschlechtes Nädasdy-Iogäras.
Petend,
aus dem Geschlechte Nädasd, !229.
Ladislans.
Johann.
', n. A. Stephan^
genannt Zarabos.
Keneditt 1364.
Loren) 1364. Jacob 1392.
Venedict.
homas von N
dasd 1400.
Helena
vm. Daniel Elöljaru.
Illes. Andreas.
Kaspar.
Elisabeth Serönyi.
Ladislans
i472.
Katharina Sankfalvi.
ssennhert Vswald.
Stephan.
Wswald.
Johann.
Stephan.
Ladislans 1336."
Nikolaus 1400. Johann.
Ladislaus. Veorg.
Thomas. Loren). Kaspar
1479.
Peter.
Martin 1323.
Christine
vin. Dalthasar
Tarrödy.
Franz (I.) l»1*)
l492.
1) Ursula Vössen.
2) Anna Török.
Thomas,
Abt von Szalavär.
Thomas si3i
geb. 1498,
1- 2. Juni t562.
Ursula KanisIy.
Susanna Jacob l^8^j
vm. Josna X l556.

Christine
vm, 1) Kaspar Daniclsin.
2) Veorg ^
Christoph
1554
Margaretha
Choron.
Ladislaus
' 1594.
Anna
vm. Stephan
MaMH.
Ladislaus
l492.
Helena Ebres.
Johann.
Thomas
1566.
Katharina
L
Wolsgang
1564.
Dalthasar. Andreas.
Katharina Zalay.
Magdalena Margaretha Gertrud Peter
vm. Christoph om. Peter um. Vabriel 159l, -<-.
Lörinc^salvy. Vyorkönn. Halai.
Katharina Zarbara
vm. Paul vm. Zalan.
Török.
Stephan.
Darbara
Tarrudy.
Johann
1592, -j-.
Ladislans. F ^ (II.) ^4^
geb. 1255. s 1603.
Elisabeth Dathorn M
1-1614
Martin. Thomas Ursula
->- 29. Februar vm. 1) Martin Csobor.
1620. 2) Kaspar Pethö.
Ladislans.
Susanua Iichy
Ladislaus.
Vaul
1543.
Christine
Zomor.
Emerich.
Adam.
Johann. Kalthasar Gabriel Ladislaus Ncnyhert -j-.
Andreas-f. Paul ^i4^ Anna. Katharina
1) Judith Forgäch. vm. Nikolaus om. Veorg Drugeth
2) Judith Nevan. Frinn. Graf o. Hamonna.
Ladislaus
1654.
Arsnln
Tirrody.
Veorg l62u.
Clara Draskovich.
Frau^ (III.) f3^
enthauptet 30. April 1671.
Juliana Gräsin Eßterh^y.

Siehe Stammtafel I I .
Anna Maria,
Aebtissm.
Andreas. Ursula Elisabeth Katharina Thomas.
Margaretha vm Nikolaus vm. Georg vm. Stephan Eva Mesz-
Török. Geiger. Sändor. PaläsMy. lenyi.
Martin. Veorg. Kaspar.
Wolsgang.
Warbara
um. Johann
Dessewssn.
Johann
1- 1638.
Emerich.
Anna Märffh.
^ Therese
vm. Ludwig
Lengl)el.
Ladislaus. Dalthasar -z-. Paul Eoa
vm. Johann
Zellesich.
Judith
vm. Michael
Nagn.
Clara
vm. Stephan
Sallür.
Maria
um. Adam
Dertalan.
Martin.
Anna Docskan.
Susanna
vm. Wolfgang
Somogyi.
Ale rander -j-.
Zu o. Wurzbach's biogr. Lexikon,Bd. XX.♀
II. Stammtafel des Grafengeschlechtes NÄ
Franz (III.) sä)*)
f 30. April 1671.
Juliana Gräfin Eßterhäzy
" geb. 28. Februar 1630,
s22. Jänner 1669.
Florian Thomas
t 6. J u l i 1734.
Christine Gräsin
Draskovich.
Lad'islaus ^o^Z.
Bischof von Csänad,
1- 1734. n. A. 1730.
Franz (IV.)
geb. 1680. -Z- 1777.
1) Elisabeth Szechy.
2) Margaretha Gräfin
Seroerstcin.
3) Rosa Gräfin Schrattenbach.
Elisabeth Christine
t 12. März 1682.
vm. Niklas Gf.
Draslwvich
1- 1687.
Maria Magolllena -jvm.
Johann Gf.
Draskovich

1- 2. April 1692.
Stephan.
M a r i a Tokö1n.
" P a u l 1714. ^
Anna Gräfin
Willeis.
Dalthasar
geb. , -j-
Elisabeth Gräfin Versnyi,
verwitwete Gf. Adam
Eßterhäzn-Czesznek.
Elisabeth -jvm.
1) Sigmnnd Gf. Forg^cs f 1769.
2) Peter Vögh f.
Franz Leopold l^S. 6^
geb. 3U. September 1708*"),
f 22. März 1783.
t) Maria Marimiliana Gräfin Vottal
geb. 29. Februar 172l,
-f- 28. Juli 1736.
2) Maria Snsanna Freiin Malatinszky,
verwitw. Joseph Gf. Draskovich
geb. 17. November 1717,
t 20. März 1786.
Franz (V.)
geb. 24. Juli 1746.
1- 25. März 1802.
1) Cäcilia Gräfin
Erdooy
geb. 2. April 1748.
f 8. Juni 1769.
2) Maria Theresia
Gräfin Aichpichl.
Thomas Darbara
geb. 13. August 1749. ->- 20. März 1800. geb. 23. Dec. 1730,
1) Maria Vincentia Freiin Kaltschmidt -j- 24. März 1811.
geb. 16. Jänner 1768. -f- 1. J u l i 1789. om. Ludwig Gf.
2) Josepha Gräsin Lichtenberg Erdödn
geb. 19. März 1763. -f 20. Mai 1832. >j- 22. Sept. 1777.
Thomas
geb. 24. Juni 1792. s 2. August 1860.
Jacqueline Gräfin Grovestin
geb. 1795.
Maria Aloisia
geb. 31. October 1794.
vm. Paul. Gf. Drigido
1-23. Jänner 1848.
Franz Joseph
geb. 14. Sept.
1767, f.
Maria Josepha
Gräfin Hoyos
geb. 2. Decem'
ber 1767. -j-.
geb. is. Jänner
1799,
t 24. Juli 1800.
Ludwig
geb. 14. August
1768.
t 16. Juli
1803.
Theresia
geb. 15. April

1771,
1-14. Mai 1847.
vm. Joh. Nep.
Gf. Träntmannsdorff
1- 7. März 1809.
Thomas
geb. 24. Dec.
1773,
t 9. October
1796.
Amalie
geb. 13. Huli
1778. -jvm.
Adalbert
Wenzel Gf.
Clary.
Joseph -f. Leopold Florian
geb. 1697, -j-31. Mai 1738.
Maria Josepha Gräsin Trautmannsdorjf
geb. 16. November 1703,
1- 3 l . Mai 1736.
Maria Rebecca
geb. 9. J u l i 1728. 5
vm. Karl Gf. Andrassl)
Maria Inliana -<-
om. Franz Gf. Szunyogh
-s.
Michael
geb. 19. September 1746,
1- 1826.
Maria Theresia Gräfin
Colloreoo
geb. 1731. s 1831.
Maria Theresia
geb. 14. September 1737,
t 19. Juni 1798.
vm. Fran) Anton Gf.
Lamberg -j-1790.
Maria Elisabeth
geb. 7. Juni 1742. 1-
Stiftsdame.
Maria I o - Leopold Theresia
sepha geb. 3. October 1772, geb. 31. Mai
geb. 18 März -j-14. September 1836. 1774,
1771. Therese Gräfin Mssn -j- 13. April
geb. 1769. -z- 1829. 1793
Michael ^ 3 ^
geb. 6. Septem»
ber 1773.
f 18. März 1834.
Antonia Gräfin
Ernestine -jvm.
Karl Gf.
Patthnänn.
Leopold sti^l
geb. 8. J u l i 1802.
Julie geb. Freiin
Forray v. Soborsin
geb. 1818.
t 22. August 1863.
Karoline
geb. 3. November
1810.
vm. Karl Of. K a i -

thnan von Nömeth-
Ujvär -j-1853.
geb. 24. April
1776.
f 6. April 1856.
Franz ^aver
geb. 24. April 1778.
f 7. März 1857.
Julie Gfin. Schmidegg
geb. 23. Juni 1788,
5 16. Juni 1845.
Alois
geb. 20. Juli
1779, 1-.
Franz de
Paula s6)
geb. 3. März
1783.
1- 22. J u l i
1851,
Erz bisch of von
Kaloc-sa.
Anna Maria
geb.
t
vm, Johann
Nep. Aapn de
Kapuvär.
Ladislans
Anna Gräsin
Nadan.
Agnes
vm. Emerich
Lipthan.
Elisabeth
geb. 10. No»
vember 1794,
vm. Karl
Baron
Sennney.
Anna Thomas
geb. 1836. geb. 30. S eptem»
»f 1856. ber 1837,
1-14. December
1856.
Franz de
Paula I »
geb. 28. Juni
1842.
Franz Seraphm
l S . 2l)
geb. 1. April 1801.
Amalia v. Traut,
verwitw. Gräsin
Teleki von S M .
Autonia
geb. 1803,5
Leopoldine
sS. 23^
geb. 13. Sep,
tember 1804.
») Die in den Klammern ^ desindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, welche auf Seite 13—21 (Ni. 1—15) sich befinden, wenn aber ein S. voransteht, auf die Seitenzahl, auf welcher die auSführliche« Lebensbeschreibung

des Betreffenden steht.
* ') Nach Oettinger's öloui.tenr nniversei, 20m« livr., p. 50, geboren im Jahre 171?
Zu v. Wurzbach's biogr. Lexikon, No. XX.♀
Mdasdy Mdasdy
Namen eines Grafen vonChupon (Csufton), den er aber nach der Erwerbung von Nadasd ablegte, worauf er sich P r o d a r i t s von Na» dasd nannte. Als das Gechlecht sich nach und nach in Ungarn ausbreitete und daselbst seine Besitzungen vermehrte, blieb der ur« sprüngliche crocicische Name allmälig ganz weg und dcr Name N ä d a s d kam durch die glänzenden Thaten seiner Träger zu historischer Bedeutsamkeit. Nun fehlt es nicht an Nachrichten, bei denen jedoch schwer zu bestimmen ist, wo die Wahrheit aufhört und die Sage beginnt. So erscheinen von den Söhnen des vorgenannten Grafen von Csupon zwri besonders bemerkcnswerth, der eine, Laurenz, als Stammvater des in den nächsten drei Jahrhunderten, dem 13., l4. und l5., durch zahlreiche Helden berühmt gewordenen Ge» schlechtes Petö uon Gerse. welches des Laurenz Enkel Peter, von dem Volke Petö genannt, begründete; und Andreas, der sich fortwährend von Nadasd nannte und somit als oer eigentliche Stammvater aller Folgenden dieses Namens anzusehen ist. Ein Seltenzweig dieses Geschlechtes, der sich um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts (4^48) uon dem Hauptstamme unter dem Namen D a r a b o ö von Nädasd trennte, erlosch schon nach drei Jahrhunderten (im Jahre 1642). die großen ihm gehörigen Be» sihungen auf die Töchter vererbend. Zwei Söhne des Andreas, Ladislaus und D y o n i s , welche jeooch aus den Stammtafeln nicht zu finden sind. sind durch ihr trauriges Geschick, als Opfer der Parteikämpfe, welche bci der Umwandlung Ungarns aus einem Clbkönigrcich in ein Wahlreich statt» hatten, denkwürdig. Beide sollen als Opfer oersclben, der eine vor dem Altare durch das Sckwert, dcr andcre im Brande seines Hauses bei dessen Vertheidigung umgekommen sein. und ihr Bruder Andreas daö Geschlecht fortgepflanzt haben. Dasselbe blühte nun in mehreren Linien, die allmälig erloschen sind. bis auf F r a n z , in der Reihe der Träger dieses Namens der IV., dessen Söhne Franz Leopold und Leopold F l o r i a n oie heutigen zwei Linien, die ältere und die Mgere, bildeten; denn eine dritte, welche ihr Bruder Valthasar be^rünocte. erlosch bereits mit seiner Tochter Elisabeth, die sich zurrst mit eim'm Grafen ForMS und später mit Peter t)<5gl) vermalte. Die von Franz Leopold begründete jün» gere Linie zweigte sich mit dessen Söhnen Franz und Thomas in zwei neue Linien, aber beide sind im Mannsstamme crloschen'7 und es leben nur noch die Witwe des letzten Grafen Thomas. J a c q u e l i n e , und ihre Schwägerin M a r i a A l o i s i a , verwitwete

Graf B r i g i d o , beide ftcbenzigjährige Ma»
tronen. Die ä l t e r e , von dem Grafen Leo»
p o l d F l o r i a n begründete Linie zweigte
sich auch durch dessen Enkel Leopold und
Michael in zwei Seitenlinien ab, aber jene
Michael's ist im Erlöschen begriffen, und
jene Leopold's ruht nur mehr auf zwei
Augen, auf Graf Franz de P a u l a , dem
einzigen noch lebenorn Sohne des Grafen
Leopold. — Dic Nüdasdy zählen zu den
berühmtesten Familien.des Ungarlandes, und
zwei Träger ihres Namrns, der große Pala»
tin Thomas und dcr berühmte Graf Franz,
auch Franz Leopold genannt, einer der
Helden des siebenjährigen Krieges, der dem
preußischen Könige Friedrich I I . Achtung
vor österreichischen Wassm einflößte, veclei'
hen diesem Geschlechte einen ünuerlöschtichen
Glanz. Die Namen der Nädasoy glänzen
in den verschiedenen Gebieten des öffentlichen
Lebens, vier Träger des Namens Franz,
dann Andreas, P a u l , Thomas haben sich
in den zahlreichen Kämpfen und Wirren
Ungarns und Oesterreichs als Helden und
wackere Krieger hervorgethan; einer derselben,
Franz (Franz Leopold), trug oaS wohterwor«
bene Grohkreuz des Maria TheresiewOrdens.
Durch sein trauriges Geschick denkwürdig ist
gleichfalls ein Franz (I I I .) , den ein verkehrter
Eyrgeiz auf falsche Bahnen führte. A l s R ä t h c
der Krone erscheinen in ereignisreichen
uno schweren Tagen chrn der schon erwähnte
große Palatin T h o m a s , der Kriegsheld
Franz und in neuester Z'.'it der siebenbüc«
gischc Hofkanzler Franz S e l a v h i n . dem
Siebenbürgen die Scgnungcn einer geregel»
trn Gesetzgebung verdankt. welche unter den
vernichtenden Wirkungen dcr neu aufblühenden
Comitatüwirthschaft bald am längsten
geblüht habcn dürften; die beiden Letzteren
sind auch Ritter des goldenen Vließes. Als
Mäcene der Wissenschaften erscheinen vor
Allem der große Palatin, dem Ungarn die
Einführung der Druckerei verdankt, und nach
ihm der unglückliche, zu Wien enthauptete
Franz. dem selbst mehrere Welke zugeschrie«
den werden, und auch in neuester Zeit ve«
thätigt der letzte Stammhalter des Hauses.
F r a n z , Sohn des Grafen L e o p o l d , Liebe
für die Wissenschaften. Durch Heirathen hat
sich das Geschlecht der N ädaöo y nicht nur♀
Mdasdy «dasdy
mit den ersten Familien des Landes, sondern
auch mit den hervorragendsten Familien des
deutschen, italienischen und croatischen Adels
verbunden. Wir begegnen unter den Ver»
schwagerungen den Namen Eßterhllzy,
Andrassy. B e r s n y i . Erdödy, P ä l f f y ,
Zichy. F6rray. B a t t h y ä n y , ferner den
T r a u t m a n n s d o r f . Clary. R o t t a l ,
Lamberg, Hoyos, Schmidegg, Col«
loredo. B r i g i d o . Draskovich u. A.
Der Gut er besitz des Hauses, dessen Reich«
thum von dem großen Palatin Thomas

herrührt, der von Johann Z a p o l y a den
Landstrich Fogäras in Sieb«nbürgen und die
Erlaubniß, den Titel eines „Erdherrn von
Fogäras" zu fuhren, erhalten hatte, eine Be<
fuguiß. welche später von den österreichischen
Regenten bestätigt wurde, nahm unter feinen
Nachfolgern so zu, daß der durch sein unglück«
liches Ende so traurig berühmte Graf Franz
im Lande „der ungarische Crösus" genannt
wurde. Dieser Reichthum erlitt eben durch
ihn. da er sich in die Tattenbach'sche Ver»
schwörung eingelassen, große Verluste; denn
seine zahlreichen Besitzungen wurden consiscirt
und ein Theil an Ausländer verschenkt. Ganz
erholte sich die Familie, die zwar nachher noch
immer zu großem Reichthume gelangte, von
diesem Schlage nicht. Der gegenwärtige Besitzstand
des Hauses erhellet aus dem Titel
des Chefs der Familie, der sich außer einem
Erb- und wirklichen Obergespan des Komor»
ner Comitates nennt einen Erbhrrrn zu Fo»
gära< Majoratsherrn zu Felsö-Lenova, Hru,
soweh, Clary und Niek, und einen Herrn zu
Pärladäny, Ngärd. Kis.Ksszi, Duna.Eörs,
Koran y und Petancz. Was nun schließlich den
Adel, und zwar den Grafenstand betrifft,
so ist es ja bekannt, daß bei den ältesten
Familien die eigentliche urkundliche Verlei»
hung eines Adelsgrades, wie z. N. des Ba.
ronats und Grafenftandes — mit Ausnahme
des w früheren Zeiten allgemein üblichen
Ritterschlages, der sich jedoch nicht vererbte,
sondern immer wieder durch neue ritterliche
Thaten von jedem Einzelnen erworben werden
mußte — nur in seltenen Fällen vorzufinden
ist. Aus dem lateinischen OoiQSL, welcher
Titel in den alten Urkunden vorkommt, ent.
stand der Grafentitel, der, nachdem er lange
geführt worden, nicht mehr bestritten wurde.
Die Nädasdy sollen aber zu Anfang des
17. Jahrhunderte, und zwar soll P a u l N6.«
dasdy de Fogäras im Jahre l623 von
Kaiser Ferdinand I . gegrast worden sein;
später erhielten die Brüder Leopold Franz
und Joseph mit Diplom vom 8. Septem«
vrr l?44 das Incolat in Böhmen. Der
Name Creutz, den nach des unglücklichen
Grafen Franz Enthauptung dessen Söhne
für einige Zeit führen sollten, oder wirklich
geführt haben, stammt vun einer Besitzung
der Familie her, von dem Markte Creutz
(l^mtztk'Iilsi'Söstui', d. i. Deutschkreuz), der
uon Oedenburg in Niederungarn eine kleine
Meile entlegen und vormals nebst dem Schlosse
Eigenthum der Tempelherren gewesen sein
soll. An diesen Ort knüpft sich auch cine
schöne Familiensage, deren Begebenheit in
das 16. Jahrhundert versetzt wird. Die von
P.appe in Hamburg herausgegebenen „3ese<
fruchte" (8«.) theilen im Jahrgange 1846. im
4. Bande, S. 36. unter dem Titel.- „Die
Braut des Blitzes", diese Familiensage mit.
— Dic G r u f t der Familie Nädasdy. von
dem unglücklichen Franz erbaut, befindrt

sich zu Lockenhaus, und nähere Nachricht
darüber gibt das Hormayr'sche „Archiv für
Geschichte u. s. w." (Wien, 4<>.) Jahrg. 1822,
5 . 6?9 u. f.
(Quellen Mr Genealogie der Vrasenfamilie
lääai osimsrokkLi «3 n6iN2skron.äi tädläkka.
l, d. i. Die Familien Ungarns mit Wap»
pcn und Stammtafeln (Pesth 1860, Mor.
Räth. 80.) Bd. I X , S. 14-28. — Allge.
meines historisches Lerikon (Leipzig,
Thomas FritschenS Erden. Fol.) Vd. I l l ,
Buchstabe N. S. 2. — Kneschke (Ernst
Heinr. Prof. Dr.), Deutsche Grafen-Häuser
der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel,, 8".)
Bd. I I I , S. 263. — Derselbe. Neues
allgemeines deutsches AoelS»3exikon (Leipzig
1363. Bernh. Friedr, Voigt. gr. 8«.) Bd. V I .
S. 436. — Oesterreichische National»
Encyklopädie von Gräber undCz ikann
(Wien 1835. 8«.) Bd. IV, S. 3 - 9 . — Hor«
mayr's Taschenbuch für vaterländische Ge<
schichte, Jahrg. 1823, S. 247 u. f.: „Die
Nädasdy". -— Gothaisches genealogi«
sches Taschenbuch der gräflichen Häuser
(Gotha, Just. Perthes, 32».) Jahrg. 1864.
S. 57?; Jahrg. 1866. S . 604. - Histo.
risch» heraldisch esH and buch zum genea«
logischen Taschenbuche der graflichen Hau«
ser (Gotha 18ii5. Just. Perthes, 320.) S. 638.
— S c h ö n f e l d (Ignaz Ritter von), Adels.
Schematismus des österreichischen Kaiserstaates
(Nien, Schaumburg u. Comp., 8".) I . Jahr»
gang (1824.). S. 9ii—i)9 u. 214. — Hand«♀
Nilmsdy 13
schriftliche N o t i z e n deS Herrn Mezler
von A n d e l b e r a . Bezirtsarzt in Weitz.
l l . Besonders hervorragende Sproßen des Vra»
fengeschlechtes Uidasdn-Fogiras. <. Dionys
N., ein Sohn des A n d r e a s , der der Erste
ausschließend den Namen Nädasd führte.
D i o n Y s lebte im l3. und in der ersten Hälfte
des 44. Jahrhunderts, um die Zeit. alS mit
dem Hintritt des letzten Arpaden Ungarn
aus einem Erbkönigreiche in «in Wahlreich
umgewandelt wurde. Die Ueberlieferung er<
zählt von ihm und seinem Bruder Ladis«
lausdaS Folgende: Wenzelvon Böhmen
und K a r l von A n j o u waren die beiden
Bewerber um Ungarns Thron; beide besaßen
unter den Großen des Reichs ihre Anhänger.
M a t t h ä u s v o n T r e n t s i n , Heinrichvon
Güssingen und sein Sohn Iv<<in standen
zu König W e n z e l , der Palatin Amadeus.
R o r a n d . D i o n y S NädaSdy und sein
Bruder L a d i s l a u s , wie auch die hohe
Geistlichkeit hatten sich für K a r l von A n j o u
erklärt. Der Sieg neigte sich anfangs auf des
Letzteren Seite, als aber K a r l ' S Sache, da
ihm die österreichische Unterstützung entzogen
ward, zu wanken begann, sah sich dieser ge«
zwungen, nach Dalmatien sich zurückzuziehen.
Nun fiel (i 340) die Gegenpartei über K a r l ' s
Anhänger her. I v ä n von Güssingen erkor
sich die beiden Brüder D i o n y S und Ladis«

l a uS Näd as dy. Letzteren überfiel I v a n in
der Kirche, und ohne die Heiligkeit des Ortes
zu achten, drang er mit seiner Rotte in das
Gotteshaus und ermordete den Gefundenen.
Nun rückte er vor die Wohnung der Brüder,
in welcher der von der Gefahr unterrichtete
D i o n y s bereits Anstalten zur Vertheidigung
getroffen hatte. Als I u n n nun sah, daß ein
Ueberfall vereitelt, ließ er das Haus eng umstellen
und zuletzt in Brand stecken. D i o n y L
verbrannte darin sammt L a d i s l a u S ' Frau
und Kindern. Von letzteren wurde durch einen
besonderen Zufall M a r g a r e t h a gerettet,
die nachmals die Gemalin Paul M a g y a r ' s
wurde, eines im Dienste des Königs Ka rl's I.
stehenden Kriegsobersten. — 2. Elisabeth
(im Kerker gestorben im Jahre l614) , eine
Nichte des Siebenbürger Fürsten und Königs
von Polen S t e p h a n B a t h o r y und Gemalin
deS im Jahre ll»l)3 gestorbenen kaise»
lichen Generals Franz ss, d. S . 16. Nr. 4)
Nädasdy. Die Prinzessin bewohnte das
Schloß Cseith an der Waag, jetzt nur mehr
eine unförmliche Trümmermasse. aber die
Erinnerung daran durch die in demselben von
der beispiellos grausamen Frau verübten
Greuelthaten unausrottbar. Die Frauen des
Adels hielten zu jener Zeit einen bedeutenden
weiblichen Hofstaat; dieß war auch bei Eli»
sabeth N6dasdy der Fall. die aber die
ihrer Obhut anvertrauten Mädchen auf das
Grausamste quälte. Bei den geringsten Ver»
gehen mit Nadeln stecken, mit dem Plättrisen
brennen, mit der Schere verwunden, im
Winter mit EiSwasser begießen und im Som,
mer mit auf den Nucken gebundenen Händen
und mit Honig bestrichenem Körper den
Mückenstichen aussehen, schien der Strafen»
den nicht zu hart. und das Winseln und
Jammern der Gemarterten angenehme Musik
diesem weiblichen Satan. Eines TaaeS schlug
E l i s a b e t h eines dieser armen Mädchen mit
solcker Gewalt, daß das Blut desselben ihr
in's Gefiäit sprang. Die Prinzejsin trat gleich« ,
giltig vor den Spiegel. um das Blut abzu»
wiscken, und glaubte dabei zu bemerken, daß
die Stelle, wohin das Vlut flesprißt. nunmehr
weißer und zarter geworden sei. Sogleich
kam ihr der Höllengedanke. ein Bad von
I u n g f e r n b l u t müsse dieseld« Wirkung auf
den ganzen Körper haben und sei also daß
von der alternden Matrone schon lange ver»
aebens gesuchte Verjüngung6» und Schön»
h eits-Mittel. Zwei bejahrte Kammerzofen
und ihr Zwerg Fihko waren ihr bei der
Ausführung dieses schauderhaften Entwurfes
behilflich Die armen Mädchen verschwanden
allmäliss eine nach der andern, ohne daß man
wußte, waS aus ihnen geworden war. und
was unbegreiflich scheint, so waren über acht»
zig — diese Zahl geben die Gerichtsacten an,
über dreihundert zählt die Sage — bereits
umgekommen, bevor die entsetzliche Metzelei
ruckbar wurde. Unter diesen armen Opfern

befand siä) auch die Geliebte eines Iüng»
lings, der, nachdem sie verschwunden war,
Verdacht faßte, überall nachspähte, und es
doch dahin gebracht hatte, daß er den Zeich»
nam seiner Verlobten auffand und verbarg.
Er eilte mit demselben nach Preßburg, b«.
gab sich dort zum Gerichte, beschuldigte
die Prinzessin Elisabeth öffentlich deS
Mordes und belegte seine Anklage mit den
fürchterlichsten Beweisen, darunter mit jenem
der mitgebrachten Leiche. Der Palatin des
Königreichs, der berühmte Georg Thurcz o,
begab sich sofort an Ort' und Stelle, und
fand die vier Ungeheuer eben bei der Voll»
streckung einer neuen Schauderthat und in
demselben Augenblicke, alS das Schlacht»♀
Mdasdy
opfer röchelnd verschied, nachdem es lange
veraeblich mit seinen Henkern gerungen hatte.
Der Proceß begann sogleich und die Acten
wurden gedruckt, um der allgemeinen Empörung
dr6 Volkes Genüge zu leisten. Den
beiden Mitkelferinen, Namens Helene I<5 und
Dorothea Szentes. wurde zuerst die rechte
Hand und sodann der Kopf abgehauen. Der
Zwcra Ianos Fitzko verlor in gleicher Weise
die Hand und wurde alsdann lebendig vrr»
brannt. Die Prinzessin hingegen wurde in ein
unterirdisches Gefängniß eingesperrt, in wel«
chem sie nach drei Jahren starb. Noch vor
einigen Jahren zeigte man in den Ruinen die
durch die Ueberlieferung bekannt gewordene
Stelle, wo die unglücklichen Mädchen auf das
Grausamste abgeschlachtet wurden, den großen
Topf, in welchen man ihr Blut aufgefan«
gen. und das tiefe finstere Loch, in welchss
man die Leichname geworfen hatte. Dieses
unnatürliche Weib hatte ihrem Gatten Franz
mehrere Kinder geboren, darunter einen Sohn
P a u l und zwei Töchter, Anna und Katha»
r i n a . Paul batte gleich seinen Vorfahren
die kriegerische Laufbahn erwählt, war General
«Cavitän des diesseitigen Donaukreises geworden
und hatte sich den Ehrennamen eines
Helden von Kanischa erworben, worauf seine
Erhebung zum Krön Obersthofmeister folgte.
Von den Töchtern war Anna mit N i k l a s
Grafen Z r i n y und K a t h a r i n a mit G e o r q
D r u g c t h Grafen von Homonna vermalt
I m ungarischen NationabMusemn wird zur
Erinnerung an dieses weibliche Ungeheuer eine
Schere, die ihr Eigenthum war, gezeigt, mit
der eingravirten Inschrift: „Vätkori Vl8«
l«03". sH o rm ayr (Joseph Freih.). Taschen
buch für vaterländische Geschichte (Wien, kl. ^ .)
Jahrg. 4825. S. 26t (im Texte des genealo.
gischen Artikels über die Nädasdy). —
E r i n n e r u n g e n (Prager Unterhaltung?"
blatt. 4o.) Jahrg. l56l. S. 3l): „Elisabeth
Bathory". — Pape's Lesrfrüchte (Hamour.
ger Unterhaltungsschrift. 80) Jahrg. 1827.
Bd. I, Stück 4, S. tt3. in der Miscelle. —
D u r (Adolph). Das ungarische National.
Museum. Eine Skizze (Pesth 1858, Emii

Müller. 8",) S. 23.) — 3. Franz (l.), ein
Sohn des L a d i s l a u s Nädasdy aus des^
sen Ehe mit K a t h a r i n a S a n k f a l v i , lebt?
in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts
und war, wie die meisten Edelleute seiner Zeit
und seines Volkes, ein Krieger. Mit seinem
Fähnlein geharnischter Reiter, dessen Anführe
er war, kämpfte er in den Kriegen gegen die
Böhmen, Oesterreicher und Türken, Mit Ursula
Török vermalt, erzeugte er in dieser zweiten Ehe
viele Kinder, darunter einen Sohn T h o m a s ,
welcher der Glanz seines Hauses wurde. Ueber
diesen Letzteren folgen S. 18, unter Nr. <5,
ausführlichere Nachrichten. ^Oesterreichische
N a t i o n a l » Encyklopädie von Gräffer
und Czikann (Wien 1833. 8<>.) Bd IV, S. 5
(im Texte des genealog. Artikels Nädasdy).
— H o r m a y r ' s Taschenbuch für vaterländische
Geschichte (Wien. 8«.) Jahrgang 1823,
S. 257 (im Texte des genealogischen Artikels
Nädasdy).1 —4. Franz (II.) (k. k. Gene.
r a l , geb. in Ungarn im Jahre 1553, gest.
im Jahre 1603), ist ein Sohn des berühm«
ten, unter dem Namen „der große Palatin"'
gefeierten Thomas Nädasdy aus seiner
Ehe mit Ursula K a n i s z y , der letzten ihres
edlen Geschlechtes. Erst acht Jahre alt, ver»
lor Franz seinen Vater Thomas; aber die
Mutter, die den männlich starken Geist ihrer
Ahnen geerbt, verabsäumte nichts, den Sohn
in einer des Vaters würdigen Weise auözu»
bilden. Frühzeitig trat Franz in die Dienste
deS Erzhauses. und der kriegerische Charakter
der Zeit, in der er lebte, ließ ihn sich. als er
noch Jüngling für das Waffengeschaft ent»
scheiden. I n Ungarn herrschte damals jene
traurige Periode, daß es mitten im Frieden
niemals ganz ruhiq war, wie z. B. heut
zu Tage mitten im Frieden das Räuber»
unwesen in einer Weise l'lüht, daß es
kriegerische Zustände bei weitem überbietet.
Bald brach ein türkischer Pascha oder Vefehlö'
Haber über die Grenze und unternahm einen
Raubzug, wieder befehdeten sich zwei unga.
rische Magnaten, je nachdem der Eine und
der Andere zur Partei des Kaisers uder zu
jener des Großtürken hielt; kurz es gab immer
wieder einen kleinen Krieg, in welchem sich
die jungen Söhne der Magnaten ihre ersten
Sporen verdienen und dabei dem öffentlichen
Wohle nützen konnten. So hatte sich auch
Franz frühzeitig in den Waffen geübt, und
ein Sieg, den er im Jahre 1587 in Gemein«
schaft mit Georg Z r i n y über den Be^h von
Szigeth erkämpft, war die erste größere Waf»
fenthat. I n Folge seiner dabei bewiesenen
Tapferkeit wurde er nun allen Anschlägen
wider die Türken beigezogen. Kaiser Ru«
d o l p h I I . verlieh ihm die Generalswürde;
in dieser Stellung befand er sich 1593 bei der
Belagerung von Stuhlweißenburg; im folgen»
den Jahre bei der Einnahme mehrerer fester
Platze; im Jahre 1395 bei der Eroberung†
Nidasdy

von Gran. welche er insbesondere dadurch
förderte, daß er den aus Ofen herbeieilendl-n
Entsatz angriff, zurückschlug und zerstreut?;
in den Jahren lS96 und 1597 erzwäng er ri.>
Uebergabe von Waitzen, Hatvan und St. Mm -
tinsberg. im Jahre l600 unterdrückte er c ie
Empörung von Papa, und war bald darauf
bei der Einnahme von Pesth und im Jahre
l602 bei der — jedoch erfolglosen — Vela«
gerung von Pesth thätig. Aber auch in Ge«
schästen des Friedens stellte N. seinen Mann.
so war er im Jahre 1387 auf dem Preßbm<
ger Landtage gegenwärtig, auf welchem er l>ic
Gefalle der Kammer untersuchte; im Iadie
12V9 war er Mitglied der Gesandtschaft,
welche Kaiser R u d o l p h I I . entsendete, um
die Pforte zum Frieden zu bewegen, die
jedoch ihren Zweck nicht erreichte, wie di.ß
auch im Jahre l6U2 der Fall war. wo
ebenfalls N ä d a s d y den Verhandlungen bri<
wohnte. Eine traurige Berühmtheit erlangte
Graf Franz überdieß durch seine Gemalin
E l i s a b e t h , eine geborne B a t h orv, von der
S. t3 unter Nr. 2 Näheres mitgetheilt wiid.
s^ag^ai'l ^/stva»»), ^ 2 1's!ciutst65, Xsin»
2<3t68, NsV62Lt63 Vits2 Hl-UgHl 2.2 ^ » ^ ^
8^308 I^ääasä^ ^ o r s u t ^ n s o sto. 6to.
Kit Ä2 Dr I«tsn 62 VilkF? N^omoi'Ult ftiotvöt.
4. ^au. «.Uno t604 (?>ol.). (Diese Lei»
chenrede ist der Witwe des Grafen, Elisa«
beth geb. B a t h o r y , deren Ungeheuerlich«
keiten unter Nr. 2 berichtet wurden, gewidmet.)—
A l l g e m e i n e s historisches Leri«
ton (Leipzig l730, Thom. Fritschen's Erben,
Fol.) Bd. I I I , S. 2 des Buchstabens N. —
Bornschein (Adolph). Oesterreichischer Cor»
nelius Nepos u s. w. (Wien l8l2, 8°.)
S. l88. — T h a t e n und Charakterzüge
berühmter österreichischer Feldherren (Wien
!808, Degen, 8".) Erster Band, t. Abthlg.
S. ll2. — Hormayr's Taschenbuch für
vaterländische Geschichte (Wien, 8°.) Jahrg.
1825. S. 26l (im genealogischen ZIrtikel über
die Nädasdy). — R e i l l y (Franz Ioh.
Ios. v.), 2kizzirte Biographien der berühm«
testen Feldherren Oesterreichs von Maximi»
ttan I. bis auf Franz I I . (Wien <913. Kunst,
und Industrie«Comptoir, kl. 4».) S. 77. —
Porträt. Gestochen von L a n g e r , auf einem
Blatte zusammen mit Johann Grafen Dras»
kovich.) — 5. Franz (I I I .) (Oberster
K r o n r i c h t e r Ungarns, enthauptet zu
Wien am 30. April <«71), ein Sohn des
Grafen P a u l aus dessen Ehe mit Iu«
d i t h Gräsin'Revay deMena, Er hatte
eine sorgfältige Erziehung erkalten, aber auch,
wie die meisten seineS Geschlechtes, das
Waffenhnndwerk ergriffen und an zahlrcichcn
Kämpfen tdeilaenommen, welche durch Feinde
von außen und die Wirren im Innern in
seinem Vaterlande veranlaßt wurden. Als
seine Eltern starben, hinterliehen sie ihm ein
so yroßes Erbe, daß er als der reichste Edel»
mann Ungarns galt und insgemein der „unga«

rische Crösuö" genannt wurde. Wissenschaft»
lich gebildet, war er ein Freund der Wissen«
schaften, und hat neben dem traurigen Andenken
seines gewaltsamen Todes auch ein
ehrenvolles hinterlassen durä) die Werke,
welche er beraus^egeben; vor allem: „I5a-
»M^Fraplna nunFarica ?ou, 'Nausnisum
rsFni QpostoUei rsFliin et xi'iml'lUlll militll.
ntiä,IInFll,ri2.L clucuin"; die erste Ausgabe
dieses Werkes, das zugleich in deutscher Ueber«
setzung erschienen ist, kam zu Nürnberg im
Jahre l664 in Folio, mit 58 Abbildungen
der Helden und Könige Ungarns, heraus; es
wurde dann oft noch zu Gran, Ofen und in
anderen Städten Ungarns (in 5".) wieder
gedruckt, und von Alexius H o r ä n y i zum
Schulgebrauche in's Ungarische übersetzt und
zu Ofen t77l herausgegeben. Stephan Ka«
p r i n a i bestreitet die Autorschaft des Grafen
Franz und schreibt dieses Werk einem ge.
wissen Iantzmckr, dann wieder an anderer
Stelle einem Jesuiten Namens Johann Na«
dasd zu. Gegen diese Ansicht, die übrigens
von keiner andern Seite sonst geltend gemacht
wurde, erbebt sich aber Alerius H o r ä n y i
mit aller Entschiedenheit und erklart, zur
Bekräftigung derselben mehrere Gründe bei»
bringen zu können, es aber vorzuziehen, eine
so widrige Angelegenheit (oaussa oäiosa.) mit
Stillschweigen zu übergehen. Noch wird dem
Grafen zugeschrieben.- „O?uoLUsk ^uristai-
um, looa lIknrstaNum sr »i'ti'LuloZ novissimarurn
oounritutiouum i n c ^ t i lie^ui lluu»
ßkI'ikS N8<^U6 2.6 Z.NQUM <.'K
inow^ivo 3ud titulis orliiu
oaileotis drsv^er repr2S8ei>t2.n8" spottsn»
6ni-üi ii;«s, 40.),- dann hat er des Petrus de
Reua „Osnturiag Ls^tsm äs Nlonai'ob.ig. et
Lnora onruuH rsFni llunFaria." in verbesser«
ter und mit einem „OataloFus p^atinnrum
IIunFarias" vermehrter Auflasse lFrankfurt
l659. Fol.) herausgegeben/Der Graf war
zum obersten Kronrichter, einer Würde, welcher
nur mehr eine, jene des Palatins', vor,
tritt, ernannt worden. Unglücklicher Weise♀
Mdasdy Mdasdy
aber hatte er sich in die Verschwörung einge,
lassen, welche Wesselsnyi. Frangipan
und Z r i n y gegen Kaiser Leopold I. und
die österreichische Regierung in Ungarn ange.
zettelt. Er wurde in Folge dessen auf seinem
Schlosse Pottendorf von den kaiserlichen Truppen
überfallen, nach Wien gebracht und daselbst
die Untersuchung wider ihn angestrengt,
in welcher seine Schuld unwidrrleglich dargethan
wurde. Das Urtheil lautete auf Tod
und wurde auch durch Enthauptung in einem
Saale des Wiener Stadthauses am 30. April
<6?l.an ihm vollzogen. Der Leichnam wurde
in das zwei Iabre früher von ihm selbst
erbaute Crbbegräbniß zu Lockenhaue gebracht
und an der Seite seiner Gemalin. die ihm im
Tode vorausgegangen, beigeseht. Ein Besucher
der Grabstätte, der in den Zwanziger»

Jahren daselbst gewesen, berichtet darüber:
„ I n einem marmornen Doppelsarge öffnet
man eine Platte und gelangt zu dem Leich»
nam, der in ein weites Leichentuch mit schwe»
ren goldenen Spitzen eingehüllt, ganz unver»
sehrt daliegt. Die Kleidung ist bis auf einige
Knöpfe und Schnüre, die Halbsiiefeln und die
Armsckienen zur Befestigung an dem furcht«
baren Stuhle, verweset, der Körper aber weiß
und die Haut elastisch. Kopf« und Varthaar
hat sich erhalten und ein Theil des an ersterem
heftenden Halses würde auch den Nnwis>
sendsten belehren. ein gewaltsamer Streich
habe das Haupt von dem Rumpfe getrennt".
Die zahlreichen Schlösser und Besitzungen des
Hingerichteten wurden von der Krone einge«
zogen und zum Theile an Ausländer ver»
schenkt. Jedoch soll der Kaiser einige dersel«
ben den Söhnen, welche den Namen der Herren
von Creuh, auch Kreutz. erhielten,
zurückgegeben haben. Als man den Grafen
in seinem Schlöffe Pottendorf überfallen hatte,
so sollen daselbst über vier Millionen in Gold
und Silber und an Kostbarkeiten gefunden
worden sein. Was die oberwähnte Verände<
runa. des Namens seiner Söhne betrifft, so
muß es. wenn sie überhaupt je stattgehabt,
davon abgekommen sein, denn sie bekleideten
später unter ihrcm wahren Namen hohe kirch»
liche und weltliche Würden, denn Ladis«
l a u s war Bischof von Csanad, Thomas
war Obergespan uon Sümegh und Krön»
Hüter, Franz (IV.) aber, der Vater des edlen
Helden F r a n z Leopo ld ss. d. S. 8), kaiserlicher
General. l^Vera. st ä s ä u o t a äa>
« o r i p t i o oriminklium zirooosguum ot «souti
suMoii iu trss rooa ooiuitss P. 6g
, ?sti>i a ^ r i n ? st Il'rauoiZoi
>Iiori!?rau3ipaui (Visunas 167t,
Pol., auch in italienischer Uebersehung ebd.
im nämlichen Jahre, in Fol.). — Beschrei»
bung, wie es mit denen Criminal-Proces<
sen und darauf erfolgten Erecutionen wider
die drei Grafen F. Nädasdi, Peter von
Z r i n y und Franz Christoph F r a n g i p a n
hergegangen u. s. w. (Nürnberg 1671, 4^.).
— Hormayr's Taschenbuch für vaterlän»
dische Geschickte. Jahrg. 1823. S. 262—264
(im genealogischen Artikel „Nadasdy"); Jahrg.
4830. S. 274 u. f. (im Artikel „Lobkowitz").
ruin st I>lov5QoiKUllin soriptw oäitis noto»
ruin (Visums 1776, 80.) Lom. I I , x. 6ft7.
— M a i l a t h (Johann Graf), Geschichte deS
österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1830,
Perthes. 8°.) Bd. I V , S. l3. 59. 63. 72. 73,
74. 77. 87, 93. — N?a?ias2^v ^/wtökH),
ad initils i-LFui aä uo8tra us^us
oT'H (I>o8ouii st I^ixsias 1783, ^,ut.
I^ohv?6, 8«.) x. 165. — Iöcher's Gelehrten»
Lerikon. Bd. I I I , S. 802. - Austria.
Oesterreichischer Universal »Kalender (Wien,
Ignaz Klang. 3er. 8°.) Jahrg. 1344. S. 103 >.
„Rrbellen-Grabschnften. Nr. 4". — Allge»
meines historisches Lexikon (Leipzig

1731. Thom. Fritschen's Erben. Fol.) Bd. I I I ,
5 . 2 des Buchstaben N. — Porträt. Ohne
Namen, aber aus der Zeit (kl. Fol.).) —
6. Franz de P a u l a (geb. 3 März 1785.
gest. 22. Juli 183i). ein Sohn deS Grafen
Michael (gest. 1826) auS dessen Ehe mit
M a r i a Theresia Gräsin Colloredo
(gest. <83i). widmete sick dem aeistlichen
Stande, wurde Domherr zu Gran, Abt zu
St. Salvator zu Szered, Bischof von Waitzm
und zuletzt Erzbischof von Kalocsa. als
welcher er im Alter von 73 Jahren starb.
laosai srsalc slets, d. i. Leben deS Grafen
Franz Nädasdi, Erzbischof von Kalocsa (Pesth
1835). — Perträt. Unterschrift: ?r. oomos
äs I!säall8ä Nß^ug V»02. F's^Hl'naTtti öa^on
He ^«^6«<ia7-/ 1826 (go., ?S3t, 8".).) —
7. Franz sgeb. 28. Juni 1342), ein Sohn
des Grafen Leopold ss. d. Nr. 11) aus
dessen Ehe mit J u l i e Freiin von F o r r a y
und Bruder des im Jahre 1856 zu München
verstorbenen Grafen ThomaS. Beide Brüder
hatten von Franz de Paula GrafNädasdy,
ehemaligen Erzbischof uon Kalocsa fliehe den
Vorigen, Nr. 6^, jeder ein Legat von 3000 fi.♀
Mdasdy Rädasdy
erhalten, deren eines mit dem Tode des jungen
Grafen T h o m a s a l s Erbschaft den Eltern zu»
fiel. Die Eltern aber stellten diese Summe dem
jüngeren Bruder mit dem freien Verfügunas«
rechte darüber anheim. Graf Franz richtete
in Folge dessen und mit Gutheißung der Eltern
ein Ersuchschreiben an die kön. ungarische
Akademie der Wissenschaften des Inhalts:
daß, da sein verstorbener Bruder den Ertrag
dieses Capitals stets im Interesse der vater«
ländischen Literatur verwendet habe, er dessen
Andenken nicht besser ehren könne, als indem
er die 5000 fl. zu einer Stiftung mit dem
Namen „(31-65 Näö^a? Lam6» alapitvän^a"
bestimmte, deren Erträgniß alljährlich zum
Preise für ein vorzügliches erzählendes (epi,
schts) Gedicht über ein der ungarischen Ge»
schichte zu entnehmendes Thema so verwen«
det werde, daß, wenn etwa in einem Jahre
ein preiswürdiges Gedicht dieser Art nicht
vorliege, der Preis dem des nächsten Jahres
u. f. w. zugeschlagen werde; deßhalb ersuche
er die Akademie, sie möge die Verwendung
und Zuerkennung des Preises übernehmen.
Dieses Schreiben wurde in der Akademie«
Sitzung vom 12. Jänner 1837 den versammelten
Mitgliedern vorgelesen, deyi Wunsche
des Grafen F r a n z entsprochen und ihm zu«
gleich in einem Schreiben Dant und Aner«
kennung im Interesse der vaterländischen Literatur
ausgedrückt. Aller Wahrscheinlichkeit
nach ist auch dieser Graf F r a n z Verfasser
der in Gemeinschaft mit K, T h a l y herausgegebenen
Schrift: ^^.2 6>VliclHi is^'si'S^-
Die „weiße Kirche" bei Alt-Ofen als Arvad's
Beqräonißstätte (Pesth 1860, Pfeiffer. 16«.).
denn gegenwärtig leben von der Familie
Nädasdy nur zwei des Namens F r a n z , der

cine ist der ehemalige siebenbürgische Hofkanzler
Franz S e r a p h i n sS. 2i^j, der wohl
kaum die erwähnte archäologische Abhandlung
geschrieben haben dürfte, der andere ist der in
Rede stehende junge Graf F r a n z , der die
oberwähnte Stiftung gemacht. ^Wiener
Z e i t u n g 1887. Nr. 11.) — », Jacob Nä.
dasdy, ein Halbbruder des „großen Palatin"
Thomas N. h'. d. S. 13, Nr. 15^. der gleich
Anderen dieses Geschlechtes im Waffendienste
sich hervorgethan. Als im Jahre 1536, nachdem
die Türken einen neuen Feldzug gegen Ungarn
unternahmen, der „hochmüthige Ennuch
A l i " , derselbe, der im Divan den Ausspruch
gethan, „nur mit dem Streitkolben werde er
die Ungarn auf die Köpfe klopfen, de>
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XX,
tes bedürfe er nicht", mit seinem Heere in's
Land einfiel und eben daran war, die Festung
Szigeth zu belagern, eilte Palatin Thomas
zum Entsahe herbei und lieferte dem über»
müthiaen A l i bei Babotsa eine Schlacht, m
welcher die Türken eine Hauptniederlage erlitten
und A l i selbst nur mit genauer Noth
sein Leben rettete. Aber viele tapfere Krieger,
über dreihundert, erkauften diesen Sieg
nnt ihrem Tode, und auch J a c o b war in
diesem Kampfe für das Vaterland gefallen.
— 9. Joseph Vincenz Graf N. Eduard
Maria Oett inaer führt in seiner „Nidliolas
1834, ^s. ^7. stiönon, schm. 4".) Lome I I ,
p. 12NI5, folgendes Werk an: „Graf Joseph
Vincenz Nädasdi der Eoelmüthige; eine ungarische
wahre neuere Geschichte" (Leipzig 1797.
8".); er nennt ihn auch einen Staatsmann
(kouirno d'stat kouFrois). Mir ist es nicht
gelungen das bezeichnete Buch aufzufinden,
noch erscheint ein Graf Joseph V i n c e n z
weder in den neueren noch älteren genealogischen
Darftellungen dieser Familie; es
müßte denn der in der Stammtafel als Bruder
der Grafen B a l t h a s a r , Franz Leö>
p o l d und L e o p o l d F l o r i a n aufgeführte
Graf Joseph sein, über den alle weiteren
Daten, selbst jene seiner Geburt und seines
Todes, fehlen. — 10- Hcrdislaus (gest. 5. Juli
1734), ein Sohn des zu Wien enthaupteten
Grafen Franz (I I I .) ^ 18, Nr. 2) aus
dessen Ehe mit J u l i a n e Gräsin Eßt er häzy.
widmete sich dem geistlichen Stande und be«
kleidete zuletzt die Würde eines Bischofs von
Csänad Er sollte dem Prinzen Eugen von
S a v o y e n feierlich zu Raab Hut und Degen
überreichen, welche Papst Clemens X I . dem
Eroberer des Banats, dem Sieger von Temesvär
übersendet hatte. Da es aber nicht in
seinem Sprenge! war, so wurde Abt Gon»
dor mit der /estlichen Uebergabe betraut. —
l i . Leopold Graf N. (geb. 8. Juli 1802).
ein Sohn des (1886) verstorbenen Grafen
Leopold aus dessen Ehe mit Therese
Gräfin P a l f f y (gest. 1829). Graf Leopold
ist k. k. Kämmerer, Obergespan des Komorner
Comitates und gegenwärtig der Ehef des

Hauses Nädasdy. dessen jüngere Linie
bereits im Mannsstamme erloschen ist. Als
Mitglied des Oberhauses des ungarischen
Landtags stimmte er auf dem denkwürdigen
Landtage des IcchreS 1861 ^vergleiche zum
Verständniß der Sachlage die Biographie
von Paul I a m b o r im X. Bande, D. 6U)
l. Jänner 1869.) 2♀
Mdasdy Mdasdy
für die Adresse und motivirte seine Ansicht
in einer im hohen Grade gemäßigten, zur
Versöhnung anrathenden Rede. Der Graf
Leopold (seit 17. Mai 1838), mit Iulie geb.
Freiin Harrau.<5oborsin (geb. 1818) vermalt,
hatte aus dieser Ehe mehrere Kinder, von
denen jedoch nur mehr ein Sohn Franz ^s. d.
S. 16, N. 7) am Leben. Ein alterer Sohn,
Graf Thomas (geb. 30. September 1837),
ist in der Vlüthe seiner Jahre (14. December
<856) auf der Reise zu München gestorben
und seine Leiche wurde nach Ungarn in die
Familiengruft zu LockenhauS überführt. Des
Grafen Leopold Gemalin I u l i e ist auch
bereits, am 22. August 1863. zu Pesth ge«
storben. Der Graf ließ ihr auf dem Agorder
Friedhofe, wo sie auf ihren A5unsch beerdigt
wurde, rin prächtiges Grabmonument errich,
ten. Dasselbe besteht auS einem 40 Fuß
hohen Granit'OveliSk, wohl der höchste, der
in Ungarn sich befindet und 300 Centner
wiegt. Für die Fundamente allein wurden
40.000 Stück Ziegel benöthigt. Das Haus
Nädasdy steht nunmehr, da Graf Franz
Seraphin. der ehemalige siebenbürgische Hof<
kanzler, ohne Familie ist. wie man zu sagen
pflegt, auf zwei Augen. Des Grafen Leo»
p o l d Sohn Graf Franz ist der einzige
Stammhalter desselben. sDer ungarische
Reichstag 1861 (Pesth 1861, Osterlamm,
3°.) Bd. I I I , S. 68. — Meyer (I .) , Das
große Conversations-Lerikon für die gebildeten
Stande (Hildburghausen, Bibliogr. Institut,
gr. 8v.) Bd. X X I I , S. 874 u. 876, Nr. 4.
Daselbst heißt es: „Der Graf Leopold sei
Haupt der Familie, aber ohne Nachkommen.
Das ist unrichtig, denn damals, als der
X X I I . Band des Meyer'schen Lexitons,
d. i. im Jahre 1832, erschienen war, hatte
Graf Leopold drei Kinder, eine Tochter
Anna (geb. 1836) und die Söhne Thomas
(geb. 1837) und Franz (geb. 1842), von
denen die beiden ersten, und zwar Anna
und Thomas, erst 1856 gestorben sind;
während Franz zur Stunde noch lebt.) —
12. Michael N. soll zu Ende des 14. und
Anbeginn des 15. Jahrhunderts gelebt haben,
wäre ein Sohn S a l o m o n N.'s und ein
treuer Anhänger S i g i s m u n d ' s von Lurem»
bürg, Königs von Ungarn, gewesen, der, um
sein eben nicht zu fest stehendes Königthum
zustutzen, den Drachen-Orden gestiftet.
Er hatte dieß nach der ungeheueren Niederlage
bei NikopoliS gethan. Der Orden bestand aus
ungarischen Großen, und zwar aus jenen, die

ihm in der Flucht und auf der Gefangenschaft
stets treue Anhänglichkeit bewiesen hatten.
Längere Zeit blieb das Bestehen des OrdenS
ein Geheinmiß, am 12. December 1403 ev
klärte aber S i aismund den Drachen-Orden
als eine besonders verehrungswürdige Gesell»
schaft ungarischer Großen, nahm aber später
auch auswärtige Adelige, wie z. B. Ritter
aus Oesterreich und Steiermark in denselben
auf. D^S Ordenszeichen war ein an einem
Kreuze hängender Lindwurm. Nach der Länge
des Kreuzes las man die Worte: „ 0 y.ua.m.
inisorioors sst veus", nach der Quere:
„^ustus sst plus". Unter den 22 vornehmsten
Reichsherren, deren verbundene Macht qrgen
jeden Feind von außen und von innen wirk»
samen Schuh bieten sollte, und aus denen
nebst König und Königin dieser Orden bei
seiner Bildung bestand, erscheint auch M i -
chael Nädasdy. Graf der drei Szeklerstamme.
Die Gesellschaft, in der sein Name
prangt, und die Würde, die er bekleidete,
sprechen dafür, daß Michael zu den Vor»
dermännern seiner Zeit gehört habe. —
13. Michael Graf N. (geb. 6. September
1773. gest. 18. Ptärz 1854). ein Sohn des
im Jahre 1826 verstorbenen Grafen Michael
aus dessen Ehe mit M a r i a Theresia
Gräsin Colloredo. Graf Michael wid.
mete sich dem Staatsdienste; außer der Würde
eines Erb-Oberaespans bekleidete er — jedoch
nur kurze Zeit — die Stelle eines Präsiden«
ten der allgemeinen Hofkammer mit dem
Range eines Staats« und Conferenzministers.
und trat dann in den Ruhestand über. AuS
seiner (am 10. Juni 1800) mit Antonia Gräsin
Zichy'Vasonykeö geschlossenen Ehe stam»
men Graf Franz Seraphin, der nachmalige
siebenbürgische Hoftanzler ss. d. S. 21^, und
Gräfin L e o p o l d i n e , als Wohlthäterin der
hilfsbedürftigen Menschheit unter dem Namen
Ooeur ä'^ll^O bekannt ^f. d. S. 23^.
s^V ehse (Eduard Dr.), Geschichte des österrei.
chifchen Hofs und Adels und der österreichi»
schen Diplomatie (Hamburg, Hossmann u.
Campe, so.) Bd. X , S. 65. — Porträt.
Unterschrift: KlkF^-^don^i Osida Ni-nsst
6r6k Mäksä? Mkäl? 6 NxeftlsutiH»
or32ä,g-F5Ni6Zi kövoHs. Va.ro IiiitFknHorl
Syrä. 1827 (20.)(Pest, 8".).) —<4. P a u l , ein
Sohn des Grafen Franz (II.) auS dessen Ehe
mit der berüchtigten E l i s a b e t h B a t h o r y
s.,. d. S. 13. Nr. 2. zu Ende ihrer Lebens«
skizze^. — 15. Thomas (P a l a t i n von
Ungarn, geb. 1498. gest. zu Egeroär 2 Juni♀
Mdasdy Mdasdy
1362). ein Sohn des Franz (I.) Nädasdy.
Die erste Ausbildung erhielt er auf der zu
Ofen von Mathias C o r v i n u s gebildeten
Schule. Als aber unter M a t h i a s ' Nach»
folger König W l a d i s l a u s H. die kaum
zu blühen beginnenden Wissenschaften wieder
in Verfall geriethen, schickte der Vater seinen
Sohn Thomas von Ofen in die Fremde,

und zwar zuerst nach Gratz, von dort nach Italien, wo er in Bologna und Rom im Verkehre mit den hervorragendsten Männern jener berühmten Städte trat. Während seines Aufenthalts im Auslande starb König W la« d i s l a u s und sein Sohn L u d w i g folgte ihm auf den Thron. Die Türken aber benützten diesen günstigen Zeitpunct, um mit ihren Horden den Westen zu bedrohen. I n dieser bedräng.-.ißoollen Zage der Christenheit hielt es der Papst für angemessen, an die bedeutendsten Fürsten Europa's Legaten zu senden, um die Fürsten zu einem gemein« schaftlichen Vorgehen aegen den herandrän« genden Feind der Christenheit zu bereden. Der Cardinal Thomas d e V i o C a j e t a n o war der Legat, den der Papst an König L u d w i g I I . nach Ungarn sendete. Der Cardinal hatte in Rom den jungen ThomaS Nädasdy kennen gelernt, und da ihm der Edelmann in seinem ganzen Wesen zusagte, machte er ihm den Vorschlag, ihn auf seiner Reise nach Ungarn zu begleiten und seinen Dolmetsch zu machen. Nädasdy nahm das Anerbieten an und hatte dem Cardinal so wichtige Dienste gleistet, daß ihn dieser dem Könige L u d w i g auf das Nachdrücklichste empfahl, worauf der König den jungen Tho maö Nädasdy zu seinem Geheimschreiber ernannte. Auf diesem neuen Posten erlangte Thomas durch seine Talente und seine Geschicklichkeit bald das volle Vertrauen des Königs; dieser schickte ihn auch, als S o l i , man Ungarn immer mehr und mehr be» drohte, als Gesandten zu Kaiser Karl V. nach Speyer, wo der Kaiser eben Reichsrath hielt, um von ihm und vom Reiche Hilfe zu erbitten. Wie sich auch Nädasdy's Sendung im Anbeginne günstig zu gestalten schien und es an den besten Zusagen nicht fehlte, so kam es doch zu keiner That, und Nädasdy kehrte in seine Heimat zurück, ohne Hilfe zu bringen, während dort die Noth bereits di größte war. Kaum auch hatte Nädasdy die Grenze Ungarns erreicht, als er di Nachricht von der unglücklichen Schlacht bei Mohacs (29. August 1526) erhielt, in wel. cher der König selbst geblieben. Nicht bloß den König, auch seine Freiheit, seinen Wohl« stand, sein Glück hatte Ungarn auf viele Jahre verloren. Die Gemalin des gefalle« nen L u d w i g , die Königin M a r i a , hatte sich nach Komorn geflüchtet, wo sich jene Schaaren gesammelt hatten, welche dem Schwerte deS Feindes entgangen waren. Nä» dasdy begab sich auch dahin zur Königin. Es galt nun, zunächst gegen S o l i m a n von Neuem zu rüsten und dann den erledigten Thron zu besehen. Die Wahl war auf F e r d i n a n d von Oesterreich gefallen. Nädasdy wurde nun beauftragt, den König zur Annahme einer Krone, die er sich erst mit den Waffen erkämpfen sollte, zu bewegen. Auch war schnelle Entscheidung

dieser Angelegenheit von Nöthen, da sich
mitten im schrecklichen Umstürze des Reiches
im Innern Parteien zu bilden begannen,
deren eine bereits den Siebenbürger I o ,
hann Zapolya zum Könige proclamirt
hatte. Nädasdy war es gelungen, Ferdi«
nand zur Annahme der ungarischen Krone
zu überreden, und F e r d i n a n d erschien auch
bald an der Spitze eines Heeres in feinem
neuen Reiche. Thomas, der dem neuen
Fürsten mit 300 Reitern entgegengeeilt war,
um ihn an der Landesgrenze zu empfangen,
bildete mit seiner auserlesenen Schaar den
Vortrab des königlichen Heeres. I n Raab,
welche Stadt für Z a p o l y a gestimmt war,
hatte er durch die Kraft seiner Beredsamkeit
einen Umschwung in der öffentlichen Mei,
nung zu erzielen verstanden, die Bewohner
der Stadt erklärten sich wider alleS Ver<
muthen für Ferdinand. Da Z a p o l y a ,
um seinen Thron zu behaupten, sich in einen
Kampf mit Ferdinand einlassen mußte,
selbst aber denselben zu bestehen sich zu
schwach fühlte, wendeteer sich an S o l i m a n
um Hilfe, die dieser bereitwillig gewährte
und mit seinen Türken von Neuem ganz
Ungarn überschwemmte. Ofen siel durch innere
Verrätherei und Nädasdy, den Ferdi»
nand zum zweiten Befehlshaber dieser Stadt
ernannt hatte, wurde nach vergeblicher und
hartnäckiger Vertheidigung gefangen. Schon
wollte I b r a h i n Pascha Nädasdy nie«
dersädeln lassen, als Befehl vom Sultan
kam. ihm Nädasdy in's Lager zu senden.
Dort angelangt, übergab der Sultan den
Gefangenen der Willkür Zapolya's. Nä.
dasdy fand aber unerwartet einen Für«
sprecher in Ludwig G r i t t i . dem Sohne des
2*♀
Mdasdy 20 Mdasdy
berühmten Dogen von Venedig, der sick
eben damals als geheimer Unterhändler bei
Z a p o l y a befand und sich für NädaSdy
bei Z a p o l y a so erfolgreich verwendet?, daß
er mit dem Leben davonkam. Nädasdy
überblickte bald die ganze Sachlage. Mit
offenem Widerstände half er weder seinem
Lande noch dem Könige. Um also Ungarn
von den Türken zu befreien, mußte er sich
zuvörderst für einen Anhänger Zapolya's
erklären, während er insgeheim die Interessen
Ferdinand's förderte. Thatsächlich gewann
er auch auf diese Weise die Freiheit, trat in
Z a p o l y a ' s Dienste, in welchen er seine
Tüchtigkeit alsbald so bewährte, daß ihn
Z a p o l y a zum Befehlshaber von Erlau er«
nannte, ihn mit dem Schlosse Huszt sammt
den Salzwerken in der Marmaros beschenkte
und diesen Gunstbezeugungen noch die Würde
eines königlichen Schatzmeisters hinzufügte.
Bald darauf, im Jahre «530. bot sich Nä.
dasdy noch bessere Gelegenheit, sich für die
ihm von Z a p o l y a erwiesenen Gunstbezeu»
gungen dankbar zu erweisen. Rogendorf.

Ferdinand's General, war mit seinem
Heer? vor Ofen gerückt, welches Z a p o l y a
mit G r i t t i vertheidigte. Die Gefahr für
die Vertheidiger war bereits eine sehr große,
als N l l d a s d y , der eben die Belagerung
von Sziaeth beginnen wollte, Kunde davon
rrhielt. Durch ein kühnes Wagestück gelang
es ihm nun, mit 2l)l) Mann in die Festung
zu kommen, deren Vertheidigung nun mit
erneuertem Muthe geführt wurde. Mehrere
Stürme der Belagerer wurden zurückgeschlagen
und diese alsbald von der Vergeblichkeit
weiterer Unternehmungen überzeugt. Diese
tapfere Vertheidigung seiner Person und der
Hauptstadt lohnte Z a p o l y a mit dem Land»
striche F o g ä r a s i n Siebenbürgen und der Befugniß,
daß Nädasoy den Titel eines Erb,
Herrn vonFogäraS führen dürfe, welcher Titel
in der Folge von den österreichischen Fürsten
bestätigt wurde und dessen sich die Familie
Nädasdy bis auf die Gegenwart bedient.
Nun kam auch noch ein Waffenstillstand zwi'
schen F e r d i n a n d , der überdieß in Deutsch«
land genug zu thun hatte, und Z a p o l y a
zu Stande. Aber Z a p o l y a war bald
nichts weiter als ein blindes Werkzeug in
des Venetianers G r i t t i Händen. Da Nä»
dasdy seinerseits sich bemühte, den Einfluß
des Italieners, der hauptsächlich dem Lande
Ungarn gefährlich werden konnte, unschädlich
zu machen und sich mit mehreren Gesinnungs'
genossen gegen den schlauen Venetianer verbündete,
so reizte er durch dieses Vorgehen
den Haß des Letzteren in solcher Weise, daß
ihm G r i t t i sogar nach dem Leben stellte.
Aber Nadasdy war auf seiner Hut, verschaffte
sich Beweise v o n G r i t t i ' s Absichten,
die nichts geringeres bezweckten, als Zapo«
l y a zu beseitigen. Ungarn zunächst ganz dem
Einflüsse der Türken hinzugeben und es dann,
wo möglich, als tributäres Reich für die
Venetianer zu erhalten. Obgleich er nun
Z a p o l y a über G r i t t i ' S Absichten auf«
klärte, befand sich doch der schwache Fürst so
fest in die Bande des schlauen Venetianers
verstrickt, daß er ungeachtet aller Mahnungen
Nädasdy's den falschen Rathgeber nicht
lassen wollte. Nnter solchen Umständen sah
Nädasdy seine Aufgabe an Zapolya's
Seite für beendet an, brachte Alles, was ihm
dieser in besseren Tagen gegeben, zam Opfer,
oerließ J o h a n n e s ' Hof und kehrte zu F er»
d i n a n d zurück, dem er ja doch im Herzen
immer gedient hatte. F e r d i n a n d nahm den
rückkehrenden Thomas gerne auf und entschädigte
ihn bald für die Verluste, die er
durch diesen letzten Schritt erlitten hatte.
ThomaS stand nun F e r d i n a n d e n in allen
wichtigen Angelegenheiten deS Krieges und
Friedens als Rathgeber zur Seite, und be«
wies sich in Allem als der erfahrene StaatS«
mann, der das in ihn gesetzte Vertrauen nie
täuschte. Wenn es die Verhältnisse gestatteten
und er sich von den Staatsgeschäften in Ruhe

zurückziehen tonnte, dann lebte N der Wissenschaft und ihrer Förderung, so war die zu Neu'Szigeth gegründete Schule NädaSdy'S Schöpfung, an derselben lehrten Männer von ausgezeichneter Gelehrsamkeit, die meist auf deutschen Universitäten gebildet waren, und aus der dortigen Buchdruckerei verbreiteten sich mannigfache Kenntnisse. I m Jahre 1538 ernannte ihn F e r d i n a n d zum Ban von Croatien und übertrug ihm die Verhandlun» gen mit Zapolya's Witwe wegen der Ab« tretung Siebenbürgens. Oefter auch mußte er, da die Türken niemals »dauernd Frieden hielten, zu den Waffen greifen, die er nur als Sieger wieder niederlegte. Endlich wollte er, nachdem er fast bis zur Erschöpfung dem Vaterlande in bewegter Zeit große Dienste geleistet, die noch übrige Frist seines Lebens in Ruhe, nur im Genusse geistiger Beschäftigung, zubringen, als ihn im Jahre 1554 d^s Ver. trauen der Nation durch die Wahl zum Pa» latin auf die höchste Stufe des Ansehens♀ . Nädasdy erhob. Acht Jahre noch bekleidete er diese Würde in einer Weise, daß er in der Ge< schichte unter dem Namen „der große P a l a t i n " fortlebt. 64 Jahre alt, starb er, von seinem Volke, zu dessen edelsten Männern er zählte, tief betrauert. I n neuester Zeit erst wurde sein Andenken in einer der Größe und Tugenden, die den Verewigten geschmückt, würdigen Weise aufgefrischt. Die Gräsin N ä. daöyy lieh in Pefth in ihrem mit tünst» lerischer Pracht restaurirten Palais in der Zrinygaffe. in welchem sich bereits eine kost« bare Gemäldesammlung und eine reichhaltige Bibliothek befinden, in der Mitte eines re. douteartiaen Raumes die Statur des bc» rühmten Ahnherrn ihrer Familie aufstellen. Die in Lebensgröße ausgeführte Statue ist in voller mit historischer Treue wiedergegeve» ner Rüstung und mit den Attributen der Buchdruckerkunst, der er in Ungarn Eingang verschaffte, dargestellt und ein Werk des des ungarischen Bildhauers Ladislaus Du« naiszky lBd. I I I , S . 393). Der Palatin . hinterließ aus seiner Ehe mit Ursula von Anniszu, der letzten Erbtochter ihres Ge» schlechtes, einen Sohn, Franz ss. d. S. 14. Nr. 4). der sich in den kriegerisch bewegten Tagen seiner Zeit als ein tapferer Held hervor» gethan, abrr eine traurige Berühmtheit durch seine ungeheuerliche Gemalin Elisabeth l^s. d. S . 13. Nr. 2 ^ Nichte des Polenkönigs S t e p h a n B a t h o r y , erlangt hat. sUnga» r i scker P l u t a r c h oder Nachrichten von dem Leben merkwürdiger Personen des König» reichs Ungarn und der dazu gehörigen Pro. vinzen. Aus authentischen Quellen geschöpft... von Carl Vincmz Kölesy und Jakob Mel° zer (Pcsth 1813. I . Eggenoerger, 8».) Bd. I , S. 134. — llsroLL Huu^ariaL (1^i> ua,viao 1743, i>u.) (enthält neben anderen Viographien auch jene des Palatin Thomas

NädaSdy). — Literarisches Wochen«
blatt (Weimar, im Verlage der Gebrüder
Hoffmann, kl. 4o.) Redacteur Wilh. Hoff»
mann. Jahrgang 182«, Bd. V, Nr. 24,
S. 186 u. f. — Hormayr's Taschenbuch
für vaterländische Geschichte (Wien, kl. 8".)
I. Jahrg. (1«20). S. 84. und VI. Jahrg.
(1823). S. 23? (im Terte des genealogischen
Artikels über die NädaSdy). — Meyer
(I .) , Das ^roße Conversations'Lexikon für die
gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr.
Institut, gr. 8«.) Bd. XXII, S. 874. —
Vasärna^i nHsäß, d.i. Sonntagszeitung
(Pesth, 4«) Jahrg. 1838. Nr. 19. - Maj.
l a t h (Ioh. Graf), Geschichte des östcrreichi.
fchen Kaiserstaates (Hamburg 1830. Perthes.
8°.) Bd. H , S . 233. 289 u. 384. — B e r g .
mann (Joseph), Medaillen auf berühmte
und ausgezeichnete Männer des österreichischen
Kaiserstaates vom X V I . bis zum X I X . Jahr.
Hunderte (Wien 1844—1837, Tendler. 4«.)
Bd. I I , S . 88, 90. Ä2. 93, 99. 102. im Arti.
kel über den Erzbischof Anton V e r a n t i u s
oder Wranczy aus Sebenico.)

III. Wappen. I n Blau eine zwischen auf beiden
Seiten aus Wasser sich erhebendem Schilf
rechtsgekehrte wilde Ente von natürlicher
Farbe mit ausgebreiteten Flügeln. Auf dem
Schilde ruht die Grafenkrone, auf welcher ein
gekrönter Helm sich erhebt, dessen Krone die
wilde Ente des Schildes trägt. Etwas verschieden
stellt T y r o f f in seinem Wappen,
buche das Nada sdy'sche Wappen dar. Nach
diesem befinden sich im Schildesfuße grüne
Nosen und in der Mitte des Nassers aufge«
worfener Boden, auf welchem eine schwarze
Ente mit goldenem Streif um den Hals zu
sehen ist. Rechts und links wächst Schilfrohr,
der Schild zeigt blauen Himmel an.

Franz Seraphin
Graf (S t a a t s m a n n , Ritter des gol.
denen Vließes, geb. zu Wien 1. .April
1804). Sohn des Grafen Michael
ss. d. S. 18, Nr. 43), Staats- und Conferenzministers.
aus dessen Ehe mit An«
t o n i a gebornen Gräfin Zichy de Va«
sonykeö. Trat. nachdem er die Studien
beendet, in jungen Jahren in den Staatsdienst,
und zwar zuerst bei der königlichem
Curie, wurde alsdann bei der Septem»
viraltafel und in der Comitats.Administration
und zuletzt in der kön, unga»
rischen Statthalterei verwendet. Nun
wurde er Obergefpan des Wiefelburger
Comitats, in kurzer Zeit darauf Hofrath
bei der kön. ungarischen Hofkanzlei und
im Jahre 1833 Präsident des sieben,
bürgischen ThesauriatS.' Diesen Posten
bekleidete er bis zum Jahre 1847, in
welchem er durch den Grafen Mikä
erfetzt wurde. I m Jahre 1848 legte er
auch seine Obergespanswürde nieder. I n♀
Mdasdy 22 NadaSdy
der nun folgenden stürmischen Periode

lebte er zurückgezogen, ohne einen öffentlichen Dienst zu bekleiden, bis er im Jahre 4831 aus seiner Unthätigkeit herausgeriffen und mit der Einführung einer ordentlichen Gerichtspstege in Sieben« bürgen betraut wurde. Auf diesem Posten wirkte der Graf mit einer für das große Ganze wohlthuenden, den Einzel» nen, welche für die alten verrotteten Zustände zu schwärmen liebten, freilich mißliebigen Energie. I n die Zeit seiner AmtSwirksamkeit fallen die Verhandlun» gen über die Einführung der wichtigsten Gesetze, als z. B. das bürgerliche Gesetzbuch, die Aufhebung der Avicität u. s. w. Später wurde der Graf OherlandeSge^ richts'Präfident in Ungarn, stand dann eine Zeit hindurch an der Spitze des obersten Urbarialgerichtshofe S und übernahm am 18. Mai 1837 an Stelle des Freiherrn Karl von Krauß ^Bd. X I I I , S. 149^ das Ministerium der Justiz. Nahezu vier Jahre verwaltete der Graf dieses Amt, während der ganzen Periode des mit den kais. Verordnungen vom 3. März 1860 verstärkten und einberufenen Reichsrathes, in welchem er mit der Stelle eines Vice-Präsidenten betraut wurde. I m verstärkten Reichsrathe selbst nahm er mehrmal daS Wort. und zwar anläßlich der Grundbuchsordnung, deS Voranschlages für daS Justizministerium, mehrerer Reformen in der Justiz, als Einführung der Oeffentlichkeit und Münd» lichkeit bei den Handels« und Seegerich, ten, Einsetzung von Ortsgerickten in Ungarn, Croatien, Slavonien, Wojwod schaft und Banai zur Beilegung von Bagatellstreitigkeiten. Entwurf eines GesetzeS für Verlaffenschafts» und Kuratelangelegenheiten; ferner über Anlegung von Waisencapitalien und in der Sprachenfrage. M. vertrat in den Debatten nicht den specifisch-ungarischen, sondern den österreichischen Standpunct, wofür ihm das Pamphlet: „Siebenbürgen in den letzten vier Jahren" den „verhaßteren Ungar" zu nennen beliebte, ein Titel, den der Graf als Dank für seine Be» mühungen Ungarn und Siebenbürgenvon dem lästigen Drucke der Rechtslosig» keit und mittelalterlichen Verationen zu befreien, ansah und, staatsmännisch genug, als eine Auszeichnung entgegen» nahm. Nachdem der Graf am 20. Octo» bcr 1860 das Portefeuille der Justiz niedergelegt und gleichzeitig seine Wirk» samkeit auf diesem Felde allerhöchst durch Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens anerkannt wurde, erfolgte am 4. Februar 1861 seine Ernennung zum Präsidenten des verstärkten Reichsrathes. I n dieser Eigenschaft ader thätig zu sein, ward ihm keine Gelegenheit mehr geboten,

da schon ein kaiserliches Patent vom
26. Februar d. I . einen aus zwei Hau«
sern bestehenden Reichsrath an die Stelle
des verstärkten Reichsrathes einsetzte.
Graf Nädasdy wurde in Folge dessen
für einige Zeit disponibel, trat jedoch
schon am 7. November 1861 als sieben«
bürgischer Hofkanzler — mit Minister«
rang — wieder in Verwendung. I n dieser
Stellung blieb er bis zum 26. Juni
1865, an welchem Tage er zugleich mit
dem ungarischen Hofkanzler, Grafen
Zichy, auS dem Ministerium schied.
I n der Zwischenzeit wurde er — am
4. October 1863 — als lebenslängliches
Mitglied in das Herrenhaus des öster«
reichischen ReichsratheS berufen, an dessen
Berathungen er jedoch bei der Sonder»
ftellung Ungarns gegenüber den anderen
Kronländern deS Kaiserstaates begreiflicher
Weise nicht Theil nimmt. Ueberdieß
ist der Graf Mitglied der ungarischen
Magnatentafel, seit 1824 Kämmerer, seit♀
Nadasdy 23 Nkdasdy
1842 wirklicher geheimer Rath und seit
1863 Ritter deS goldenen Vließes. Graf
N ä d a s d y als Staatsmann war seinem
engeren Vaterlande Ungarn gegenüber
ein energischer Reformmann, dem das
Wohl desselben sehr am Herzen lag, der
die Uebel, an denen es seit Iahrhunder«
ten l i t t , genau kannte und ernstlich be>
strebt war, fie zu heilen; alles Umstände,
die ihn der altconservativen Partei Un>
garns ebenso verhaßt machten, wie der
radicalen, welche beide — die Zukunft
wird es lehren — ganz etwas Anderes
erzielen werden, als ihnen selbst und
dem ganzen Kaiserftaate förderlich ist.
Hahn (Sigmund), Reichsraths'Almanach für
die Session 186? (Prag. H. Carl I . Satow,
80.) I. Jahrg. S. 66. — Presse (Wiener
polit. Journal) 1861. Nr. 325 Abendblatt, in
der „Kleinen Chronik": „Graf Nädasdy und
die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches
in Siebenbürgen". — Neue f r e i e Presse
(Wiener polit. Journal) 1865, Nr. 266/im
Leitartikel. — B o h e m i a (Prager polit. und
Unterhaltungsblatt, 4o.) 1865, Nr. 22l. S. 667:
„Parlamentarische Reminiscenzen". — I r i s
(Gratzer Muster« und Modenblatt, 4°.)
XV. Jahrg. 4. Band, ?. Liefrg. S. l?1. -
V e r h a n d l u n g e n des österreichischen ver«
stärkten Reichsrathes 1860. Nach den stenv'
graphischen Berichten (Wien 1860, Friedrich
Manz, ti".) Bd. I , S. 49, 56, 90, 107. I l l
u. l22 ^über die Grundbuchsordnung^; S. 218
süder den Voranschlag für das Justizministeriums;
S. 335. 339 u, 346 süder Iustizrefor.
mrn^; S. 460 u. 482 ftber Anlegung von
Waisencapitalien^; Bd. I I , S. 23 u. 33 süber
dic Sprachenfrage); S. 385.
Na.dasdy-Fog2.ras, Leopoldine Grasin
(H u m a n i s t i n , geb. z u W i e n 43. Sep>

tember 18l)4). Diese unter dem Namen
(^o6nr ä ' ^ n F S (Engelsherz) in Wien
allgemein verehrte Dame ist die Schwester
des ehemaligen siebenbürgischen Hof»
kanzlers, F r a n z Seraph Grafen Na.»
daSdy ^s. den Vorigen^, und eine Tochter
des im Jahre 1854 verstorbenen Grafen
M i ch a el N. ss. d. S. 48, Nr. 13^>. Erb-
ObergespanS der Komorner Gespanschaft,
aus dessen Ehe m i t A n t o n i a Grafin
Z i c h y ' V a s o n y t e ö . Seit mehr als drei
Decennien spendet diese Dame, die sich
durch die Art und Weise, wie sie spendet,
ein Anrecht auf den Namen Engelsherz
(Oosur ä'^nFs) erworben — der ver»
steckten und verschämten Armuth, richtet
manches gebeugte Gemüth in seiner
Trostlosigkeit von Neuem auf. thut Gu»
tes, wo es nach den von ihr eingezogenen
Erkundigungen nöthig, leistet rasche und
oft ausgiebige Hilfe, wo ihre nach allen
Seiten ausgeschickten Kundschafter ihr
berichten, daß solche am rechten Platze.
Zange war es Geheimniß, wer sich unter
dem Namen Oosur 6'^nSH verberge,
denn unter diesem wurde die Gabe ge»
spendet, die Hilfe geleistet; erst durch
einen Todesfall sollte der Schleier gelüftet
werden. Es starb nämlich am 6. April
1856 die Mutter der Grafin Leo pol«
dine, die Frau Gräsin A n t o n i a Nä,»
dasdy. Mit einem Male verbreitete sich
die Nachricht: Ooeur ä'^ngs sei gestor«
ben und machte die Runde durch die
Blätter deS I n - und Auslandes. DaS
Abendblatt der „Donau" 1836, Nr. 81.
hatte zuerst die Todesnachricht gemeldet
und die „Theater-Zeitung", die nach dieser
Richtung ziemlich genau unterrichtet zu
sein pflegte, diese Meldung zuerst wider«
rufen. Der Name „Oosnr ä'^nF?" war
sogar im Auslande bekannt, und aus
Frankfurt, München, Berlin kamen An«
fragen um ihre Adresse, um ihr poetische
Huldigungen darzubringen. Mehrere
Damen in Ischl hatten einen kostbaren
Teppich gestickt, um ihn der Frau oder
dem Fräulein lüosur ä'^.nA6 als Zeichen
dankbarer Anerkennung für so viele Be>
weise echter Menschenliebe zu verehren.
Die Damen wendeten sich an die Re«♀
Mdaskay 3
daction der „Theater'.Zeitung" wegen der
Adresse. Die Redaction übersendete den
Brief an die Gräfin Leopoldine N.,
die ihr als Oosui ä ^ n I S von mehreren
zuverlässigen Personen in Wien bezeichnet
ward; aber die Gräfin, die nun einmal
den Schleier deS Geheimnisses nicht lüf.
ten wollte, erwiederte: „Ich bin nicht
Oosur ä.'^n^b, daher kann ich das an»
gebotene Geschenk nicht annehmen". Als
später, wie oben berichtet worden, durch
ein trauriges Ereigniß der Schleier deS

Geheimnisses gehoben ward, verschwand der Name (üoynr ä'H.nF0 allmalig im Verzeichnisse der Wiener Wohlthäter, aber wohl nur im Verzeichnisse, denn, daß sie fort und wahrscheinliche unter neuer Hülle Gutes thut, wer wird daran nur zweifeln. Noch sei bemerkt, daß der dramatische Volksdichter Berg unter dem Titel „Oosur ä ^ n ^ o " ein sehr wirk« sames Volksstück zur Aufführung gebracht hat.

Wiener allgemeine Z e i t u n g (vormals Theater-Zeitung) von Adolph Bäuerle, 46. Iahrg (1852), Nr. 292.» „0o6ur ä'^.1136". — Donau (Wiener politisches Blatt) l836, Nr. 8t. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1856. Nr. 163 ^oiese beiden Blätter geben Nachricht von dem Ableben der Gräfin, web ches bald darauf von allen Blättern wider« rufen und dadurch das Geheimniß, das sich an den Namen Oosur ä'^Qß« seit Jahren knüpfte, gelüftet wurde).

NödaskllV, Ludwig (P u b l i c i f t , geb. zu Külsöböcs im Zempliner Comitate Ungarns 30. October 4816, gest. im Jahre 1860). Er erscheint auch Nat aska i (mit t) geschrieben. Sein Va. ter war Notar in Külsöböcs. Der Sohn besuchte die Schulen in SäroSpatak, im Jahre 1836 kam er nach Pesth, wo er an der,dortigen Hochschule die medicinischen Studien beendete. Statt der ärztlichen betrat er jedoch die journalistische Lauf« z. Mdaskay bahn, und zwar erschienen seine ersten Arbeiten in dem durch Lazar H orv2.1 h gegründeten N o n ä o i ' ü) in deffen Ne» daction er vom Jahre 1843—1848, anfänglich als Hilfsarbeiter, später als Redacteur beschäftigt war. Unter seinen zahlreichen, bald größeren, bald kleineren Artikeln, die theils Originalien, theils Uebersetzungm find, erscheinen bemerkensd< 51", d. i. Mittheilungen aus der Herzenswelt; und „InQ63ua0r6i ^or6L2t", 0. i. Das Kreuz von Innesmore: ferner bearbeitete er fast ausschließlich die söge» nannte „Wochen-Revue" (Nötig? omls), welche die wichtigste Rubrik des Blattes bildete, und besorgte überdieß das Büh» nenreferat und die Recensionen der bedeutenderen Erscheinungen in der Literatur.

Der dialogisirte Aufsatz: „Nr^slini anonaaUHK") d. i. Empfindsame Anomalien, als deffen Autor Uoung unterschrieben war. hat ihn zum Verfasser. I m Jahre 1849 trat er zu dem großen politischen Journale „Luäg, I>6Lti-Nir1ap" über, fungirte an demselben als Mitredacteur und schrieb theils die Leitartikel, theils andere politische und national-ökonomische Aufsätze. I m Jahre 1836 verband er sich mit Franz S z N a g y i und arbeitete eine Zeit lang mit ihm gemeinschaftlich,

dann übernahm er von ihm ganz das
Journal und gab es allein heraus. Ueber«
dieß übersetzte er mehrere französische
und italienische lidrstti in's Ungarische.
Einen Beleg seiner wissenschaftlichen
Sprachstudien bietet er in dem Werke:
d. i. Regeln der ungarischen
Rechtschreibung und Wortbildung.
kötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm.
lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den
ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian♀
Nadherny Nadherny
80.) S. 214. —
6g täi-22.8 slet NQL5-o1c»V2,oäicha, d. i. Die
Gegenwart. Politisches Conoersations'Lexi-
"on (Pesth 1838, Heckenast, gr. 80.) S. 143.
Nadherny, Ignaz Ritter von (Arzt
und M e d i c i n a l ' R e f e r e n t im k. k.
Ministerium des Innern, geb. zu P r a g
7. September 4789, gest. ebenda im
I . 1867). Der Sohn eines Prager Bür.
gers, wurde er in Prag erzogen, machte
ebenda seine sämmtliche Studien, nach
deren Vollendung er, erst 23 Jahre alt,
aui 12. September 1812 an der Karl«
Ferdinands-Univerfität den medicinischen
Doctorgrad erlangte. Schon im folgenden
Jahre wurde ihm die Supplirung
der erledigten Lehrkanzel der theoretischen
Medicin, bald darauf jene der Staats»
arzneikunde übertragen und die letztere
ihm endlich auch (1814) definitiv verliehen.
Aus jener Periode stammen zwei von
ihm veröffentlichte Werkchen, welche durch
lange Zeit. sowohl beim Unterrichte als
im öffentlichen Sanitätsdienste, viel be«
nützt worden sind, und zwar die geschätzte
Abhandlung: „Aeber die Verletzungen in grrichtlich-
mediiinischer Beziehung" (Prag 1818
^Haase Sohnes gr. 8".) und die „Nar-
Stellung des Mysikatsmesenz in den üsterreichisch-
üeutschrn GManden, mit Nezichnng ant
dir die52füll2 erlassenen (Besetze u. s. w."
(Wien 1821, Schmidl, n. Aufl. 1831,
gr. 8«.). Nur wenige Jahre bekleidete er
das Lehramt, schon im Jahre 1819
wurde er an die Stelle des damaligen'
Protomedicus Dr. Mattuschka, der
aus Gesundheitsrücksichten in den bleibenden
Ruhestand getreten war, zum
Gubernialrathe, Protomedicus und Sa«
nitats'Referenten für Böh'men ernannt,
als welcher er zugleich Director der medicinisch-
chirurgischen Studien, bleibender
Beisitzer des akademischen Senats und
Präses der medicinischen Facultät war.
Er war somit Chef deS gesummten Medi'
cinalwesens im Lande und vereinigte bis
zur politischen Umgestaltung Oesterreichs
in seiner Person eine solche Fülle von
Macht und Einfluß, wie sie seither nicht
mehr in die Hand eines Einzigen gelegt
worden ist. Die Bedeutenheit seiner da»
maligen Stellung wird in ihrem ganzen

Umfange erst dann klar, wenn man
die Konsequenzen deS früheren absoluten
Regierungssystems vergleicht mit den
Verhältnissen, welche durch die im Jahre
1830 eingeführte neue Organisation der
Behörden geschaffen wurden. Nach dieser
letzteren hat der Landes>Medicinalrath
mit den Studien nichts mehr zu thun,
auch nicht mehr den gleichen Rang mit
den übrigen Räthen der Statthaltern,
und ist nur in den reinen Sanitätsange»
legenheiten Referent und Votant; die Ge»
schäfte der Studiendirektoren sind an die
Profefforencollegien übertragen worden,
deren Beschlüsse der jeweilige Decan lediglich
auszuführen hat; die Function
eines Präses der Facultät besteht nickt
mehr und dem Collegium der Doctoren
ist die uralte Autonomie unter selbge«
wählten Decanen wieder zurückgestellt,
nachdem die letzteren während des jede
freie Regung der Korporationen ängstlich
überwachenden Absolutismus durch lange
Zeit zu einer traurigen Scheinrolle verurtheilt
waren. Gubernialrath Nao«
herny wußte aber auch seinen umfang»
und einflußreichen Wirkungskreis, durch
beharrliche, kein Hemmniß scheuende Verfolgung
der angestrebten Ziele, gewandte
Benützung aller dazu führenden Mittel
und Wege, durck Selbsteingreifen. An«
spornen und Drängen, sowie durch musterhafte
Pünctlichkei't und Ordnung in der
Amtsführung, auf die fruchtbringendste
Weise zu verwerthen. Die Regulirung der
Kreisphysikate, die allgemeine Einfuhr♀
Nadherny 26 Nadherny
rung der Impfung, die Einleitung ener>
gifcher Maßregeln zur Beschränkung und
endlichen Tilgung der das Land heim«
suchenden Epidemien und Epizootien —
in welcher Beziehung insbesondere an
die wiederholten der Cholera, des i'/pIiuZ
sx2nlk6iQ2.tIouL, an den im Prager
Strafhause zu hochgradiger Ausbreitung
entwickelten Scorbut, an die Rinderpest
erinnert wird — mehrere treffliche Einrichtmigei?
in den böhmischen Curorten, vor
allem aber seine großartigen Bemühun«
gen um daS Emporblühen und die zeit»
gemäße Entwicklung der Prager Sanitätsanstalt,
bezeichnen durch unwiderleg«
liche Thatsachen seine ruhmvolle Thätigkeit
als ProtomedicuS. Wiederholte Erweiterungsbauten
im allgemeinen Kranken«
hause, sowie jene des Gebar- und Findelhauses,
wodurch diese Anstalten den
doppelten Umfang erlangten, die neue
Irrenanstalt, welche mehreren später er«
richteten Anstalten zum Vorbilde diente,
das anatomische Museum und derSecir«
saal, die namhafte Erweiterung des bo«
ramschen Gartens, das chemische Laboratorium,
das physiologische, zoochemische

und pathologisch. anatomische Institut,
sowie die klinischen Anstalten, deren Zu.
standekommen er als Director der medi«
cinisch.chlrurgischen Studien theils selbst
anregte, theils auf das Lebhafteste unter,
stützte und auf das Wärmste beuorwortete
— so daß Prag manche Anstalt weit früher
besaß als Wien — sind ebenso viele blei>
bende Monumente seiner umsichtigen und
sachkundigen Thätigkeit. Ferner trug er
Sorge für eine entsprechende Vermehrung
der Lehrmittel und Erhöhung der Do>
tationen der einzelnen Anstalten, und
bewahrte große Umsicht und Scharfblick
bei der meist glücklichen Wahl der an
denselben bestellten Persönlichkeiten, die
er theils höheren Orts vorzuschlagen,
theils zu bestätigen hatte. Als aber bei
dem Durchbruche der neuen Richtung
in der medicinischen Wissenschaft er in
seiner amtlichen Eigenschaft im ersten
Anfange einigermaßen zum Widerstände
gedrängt war, so währte nicht nur derselbe
im Ganzen weit kürzer, als dieß
anderwärts der Fall war, sondern er
stellte sich sogar selbst bald an die Spitze
der reformatorischen Bewegung und stützte
und förderte dieselbe dann auch mit allem
Nachdrucke. Auch sonst verstand er es,
den Anforderungen der Zeit gerecht zu
werden: so überließ er gleich zu Beginn
des Jahres 1848 mehrere, ihm als
Facultätsprases zustehende Prärogative,
wie: die Wahl der Gasiprüfer bei den
medizinischen Rigorosen, die Wahl einer
der Anzahl der Professoren gleich großen
Anzahl von Beisitzern bei den zur Abgabe
gerichtsärztlicher und sanitats'polizeilicher
Superarbicrien berufenen Commission
der Gesammtfacultät; ging er, der so
lange Zeit zu herrschen gewohnt und
befugt war, fortan auch bei den Facul«
tätSverhandlungen rasch und leicht in oaS
Wesen des Constitutionalismus ein und
ließ immer mehr und mehr die starren
bureaukratischen Formen fallen. Nicht
geringen Antheil hatte er auch an dem
Zustandekommen der Prager „Viertel,
jahrschrift für praktische Heilkunde", dieser
periodischen Fachschrift, welche durch ihre
Gediegenheit eine hohe Stelle in der
wissenschaftlichen Welt seit Jahren behaupret.
So vielseitige und so hervor»
ragende Leistungen fanden aber auch
verdiente Würdigung; so wurde er für
das Studienjahr 1823 zum Universitäts«
rector, ferner zum Mitgliede mehrerer
gelehrten Gesellschaften deS I n . und
Auslandes erwählt, und im Jahre 1835,
bei Gelegenheit der Krönung Sr. Ma)e«
stät deS Kaisers F e r d i n a n d zum König
U»dh«rm> 27 Nadherny
von Böhmen durch die Verleihung des
k. k. Leopold'Ordens ausgezeichnet und in

Folge davon in den erblichen Ritterstand
des österreichischen Kaiserstaates erHoden;
auch hat er seit Aufhebung der Studien«
directorate, die ihm zuerst übertragene
Würde des Decans des medicinischen Pro»
fefsorert'Collegiums in Folge alljährlicher
Wiederwahl ununterbrochen bekleidet.
Mit Allerh. Entschließung vom 14. März
1837 wurde N. zum k. k. Ministeria!-
rath und Referenten für das medicinisch'
chirurgische Studium in dem mittlerweile
als solchem aufgehobenen und dem
Staatsministerium einverleibten Ministe»
rium für Cultus und Unterricht ernannt,
aufwelchem Posten jedoch im Hinblicke der
im Eingänge dieser Lebensskizze angedeu»
teten veränderten administrativen Verhältnisse,
seine energische Thätigkeit nicht mehr
tief eingreifen und sich zunächst nur auf
die Erledigung der einlaufenden Admini»
strationsgeschäfte beschränken konnte. Wie
sehr sein vieljahriges Wirken in Prag —
er war daselbst durch 40 Jahre auf einem
wichtigen und einflußreichen Posten thätig
gewesen — sich allseits ehrenvoller Aner«
kennung erfreute, beweiset die Theilnahme
und die festliche Art, mit welcher am
12. September 1862 sein Doctorjubiläum
begangen wurde, bei welcher Gelegen»
heit ihm mit Allerh. Entschließung vom
4. September 1862 auch daS Comthur»
kreuz des Franz Ioseph-Ordens in „Anerkennung
seines vieljährigen verdienstvollen
Wirkens" verliehen wurde. Mit
Allerh. Entschließung vom 3. April 1863
trat N. nach 48jährigem> Dienste in den
Ruhestand über, kehrte in den Ort seiner
vieljährigen verdienstvollen und nützlichen
Wirksamkeit nach Prag zurück, wo ec im
verflossenen Jahre (1867) im hohen
Alter von 78 Jahren starb. ^Ueber sein
festliches Doctor-Iubilaum und den Fa«
milienftand vergleiche das Nähere in den
Quellens
R i t t e r s t a n d s ' D i p l o m für die Brüder
I g n a z und F r a n z von Nadherny ääo.
Wien 26. Juli 1849. — Biographisch,
literarischeö Lexikon der T h i e r ä r z t e
aller Zeiten und Länder u. s. w. Gesammelt
von G. W. Schrader, vervollständigt und
herausgegeben von El>. H e r i n g (Stuttgart
1863. 80.) S. 293. — V i e r t e l) a h r f c h r i f t
für praktische Heilkunde (Prag, gr. 8".)
XIX. Jahrg. (1862). im 4. Bande; XX. Jahrgang
(1863). im 2. Bande. — Bo Heinia
(Prager Platt. 4°.) 1862. Nr. 217, S. 6l>6.
u. Nr. 218. S. 613. — Nitter von Nadherny'g
fünfzigjährige Feier seiner Doctsrpro»
motion. Dieselbe fand, da der Jubilar jede
eigentliche Feier entschieden abgelehnt, am
12. September 1862 in Prag. durch Ueber,
reichung des Beglückrvünschungs-Diploms und
eines prachtvoll ausgestatteten Photographien»
Albums, in der Wohnung des Jubilars

Statt. Die Decane des Professoren' und
Doctoreri'Collegiums, die Senioren des Pro«
fessoreri'Collegiums, der Facultäts«Notar und
einige Mitglieder des Geschäftsausschusses
überbrachten dem Jubilar Diplom und Album;
dieses letztere enthält 512 Photographien der
lebenden Facultätsmitglieder. Das Album,
16 Zoll breit und I1'/-Zoll hoch, ist aus der
Fabrik des Herrn K l e i n in Wien hervorgegangen,
es ist in braunem Sammt gebunden,
schwer mit Silber beschlagen und hat mit
silbernen Buchstaben die Aufschrift: NaMi äs
Naäkoru.?, äootori Hudilkri kaenItkL rusäiekl,
^i-asenLie. Das kalligraphisch ausgeführte
Beglückwünschungs-Diplom befindet fich in
einer braunen sammtenen. mit einem vergol»
deten Lorbeerkranz verzierten Kapsel. Decan
Dr. K r a f t hielt die Ansprache an den Iubi»
lar, in welcher er seiner vielseitigen Verdienste
gedachte. — Familienstand. Wie oben aus
dem Diplom ersichtlich, ist der Ritterstand
den beiden Brüdern Franz und I g n a z von
Nadherny zugleich verliehen worden. Per
Bruder Franz hatte bei der politischen Stelle
gedient und war zuletzt mährisch-schlesischer
Landes-Referent, Hofrath und Kanzleioirector
bei der vereinigten Hofkanzlei in Wien. Schon
mit Allerh. Entschließung vom 2. August 1833
wurde er und mit Allerh. Entschließung vom
8. April 1834 über seine Bitte auch sein Bru»
der Ignaz in den erbländischen Adelstand
mit dem Ehrenworte „Edler von" erhoben.♀
Nadherny 28 Nadherny
Später erhielten auch beide Brüder zugleich
mit Diplom 6äa. Wien 26. Juli 1849 den
erbländischen Ritterstand. Beide Brüder
Franz und I g n a z sind bereits todt, aber
von beiden sind Nachkommen vorhanden, und
zwar uon Franz Ritter von Nadherny
zwei Söhne. Franz, im Jahre 1836 k. k.
Deleaat in Udine. Ritter der eisernen Krone,
und J u l i u s , im t.k. Ministerium des Aeußern.
Die Nachkommen des I g n a z Ritter von
Nadherny bestehen aus einem Sohne
L u d w i g , im Jahre 4866 Finanzbezirks«Di<
rector zu Prag, und einer Tochter Gmilie,
wrlckr am 26. November <843 den nachmals
so berühmten I) r . Franz Kiwisch von Rott
e r a u ^Bd. X I , S. 343^ heirathete. Kiwisch
und seine Gattin sind bereits gestorben, erste,
rer am 29. October 4851. letztere am 9. Octo«
ber 1348. — Wappen. Gevierteter Schild mit
Mittelschild, Der rothe Mittelschild mit schmaler
silberner Einfassung zeigt drei silberne
Sterne (2 über t). Hauptschild. 1 und
4: in Blau ein aufspringender doppeltgeschwänzter
Löwe mit ausgeschlagener rother
Zunge, beide nach innen gekehrt und mit
goldener Krone geschmückt; 2 und 3: in Noth
ein silberner, eckig gezahnter Querbalken. Auf
dem Rande des Hauptschildes ruhen zwei
zueinandergekehrte gekrönte Helme. Aus der
Krone des rechten Helms wachsen zwei offene,
mit den Sachsen araeneinander gekehrte Adler«

flügel; der rechte von rother Farbe ist mit drei pfahlweise übereinander gestellten silber» nen Sternen belegt; der linke blaue von einem blauen Querbalken belegt, der von dem im Schilde (Feld 2 und 3) beschriebenen, eckig ae« zahnten rothen Querbalken durchzogen ist. Aus der Krone des linken HelmS erheben sich zwei mit den Mundlöchern auöwärts gekehrte Ele« phantenrüffel. von welchen der rechte von Roth und Silber, der linke von Silber und Blau quergetheilt ist. Die Helmdecken hei« der Helme sind zur rechten roth. zur linken blau. allseits mit Silber belegt. Devise. Unter dem Schilde zieht sich ein blaues Band, worauf in silberner Lapidarschrift der Wahl. spruch s s u l p s r i ä s u i zu sehen ist. NadherM), Johann Edler von (Landw i r t h und Humanist, lebte in der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten des 19. Jahrhunderts. Todesjahr unbekannt, war im Jahre 1840 noch am Leben). Der Sohn eines wohlhabenden Prager Bürgers, erhielt eine sorgfältige Erziehung und widmete sich später dem Betriebe des Bergbaues, den er mit gro» ßer Umsicht und mit lohnenden Erfolgen, insbesondere auch für die umwohnende Bevölkerung, leitete. So errichtete er auf der im Jahre 1799 erkauften Herrschaft Kamenitz im Taborer Kreise ein Eisen» werk mit Hochöfen, drei EiseN'Stabhäm» mern, zwei Nagel« und Werksschmieden, was die Anlage von vier neuen Dörfern, die Beförderung deS Verdienstes und die Beschäftigung vieler hundert Menschen zur Folge hatte. Der Werth der Besitzung hatte sich auch so gehoben, daß dieselbe die im Iahre 1799 um 360.000fi. feil geboten worden, schon im Jahre 1808 mit 713.000 fl. geschätzt wurde. Auf der Staatsherrschaft Saar in Mäh. ren, deren Pächter er vom Jahre 1801 bis 1813 gewesen, hat er die daselbst befindlichen Eisenhütten nebst dem Ham« merwerke wesentlich verbessert und die Mittel zum Bezüge der Erze gefördert, den Ertrag zu Gunsten des Aerars auf das Siebenfache gesteigert und den Ge« sammtwerth der Herrschaft um ein Be« deutendes erhöht. Das gänzlich in Ver« fall gerathene Eisenwerk Zawieschin im Prachiner Kreise Böhmens hat er im Jahre 1803 wieder in blühenden Zustand versetzt und die Metallproduktion um ein Bedeutendes gehoben. — Aber auch dem landwirtschaftlichen Betriebe hat N. stetig und erfolgreich sein Augenmerk zugewendet. So hat er auf seinen Herrschaften. Gütern und Besitzungen Kamenitz, Kolli» netz, Podoll, Autschin und Vltsckkowitz im Klattauer Kreise, Chotowin und Zahorzi im Taborer Kreise, Swinarz und Ihotta im Berauner Kreise, Dub im Prachiner Kreise, Adersbach im Königgrätzer Kreise

und Gistebnitz im Taborer Kreise durch
Emporbringung des'Ackerbaues, durch♀
Nadherny 29 Nadherny
kostspielige Versuche beim Anbaue früher
im Lande nicht erzeugter landwirthschaft
licher und commercieller Gewächse, durch
Pftanzung von Obstbäumen und Anlagen
von Obstgärten, durch Urbarmachung
bisher öder Gründe und durch mit großen
Kosten verbundene Vermehrung und
Veredlung der Viehzucht der Ertrag be>
deutend erhöht, die Forstcultur verbessert,
den Wohlstand der umwohnenden Bevöl
kerung gehoben; ferner hat er viele neu..'
Meierhöfe erbaut, die Wirthschafts- und
obrigkeitlichen Gebäude in den besten
Zustand versetzt, neue landwirtschaftliche
Industriezweige eingeführt und so im
Ganzen den Culturzustand dieser Gegen»
den zusehends um ein Bedeutendes ver»
Vollkommnet. — Aber auch nach anderer
nicht minder wichtiger Seite hat N. NachahmenSwertheö
geleistet, so hat er durch
Zufristungen und auck gänzliche Nachficht
obrigkeitlicher Gaben, durch betracht«
liche Unterstützungen und Vorschüsse bei
jeder Gelegenheit und durch Vertheilung
veredelten Zugviehes die Unterthanen
seiner Befitzunngen in einen so blühenden
Wohlstand versetzt, daß dieselben, die
vordem so verarmt waren, daß nicht ein»
mal die laufenden Steuern von ihnen
eingebracht werden konnten, dann alle
Abgaben und Lasten anstandslos leisten
und alle Rückstände nachzahlen konnten.
— Auch als Schul» und Kirchenpatron
entfaltete N. ein gemeinnütziges Wirken;
er errichtete aus eigenen Mitteln auf dem
Gute Svinarz eine neue Schule, begrün»
dete eine Stiftung zur Erhaltung eines
Caplans bei der Chotowiner Pfarrkirche,
brachte die Kirchen und Patronatsge»
bäude auf seinen Besitzungen in den
besten Bauzustand, und betheiligte sich
mit beträchtlichen Summen bei dem
Baue der neuen Kirche in Obei>Aders.
bach und bei der Herstellung sämmtlicher
zur Chotowiner Pfarre gehörigen Wirth«
schaftsgebaude. — Die Förderung des
Schulwesens ließ er sich gleichfalls
sehr angelegen sein. so stellte er zu Chotowm
und Qualisch auf der Herrschaft
Adersbach neue Schulen her; schaffte die
erforderlichen Mittel herbei zur Erhaltung
der Schulen in Chinetz und Ratkow,
ließ auf eigene Kosten die Schulkinder
mit den nöthigen Schulrequisiten und
Kleidern versehen, belohnte die besten
Schüler mit entsprechenden Prämien,
unterstützte namhaft die Lehrer, leistete
auck sonst ansehnliche Beiträge für die
zum Schuldienste untauglich gewordenen
Lehrer und für die Pensionirung ihrer
Witwen. — I n den verschiedenen Kriegs,

epochen. welche zu seiner Zeit sein Vaterland heimgesucht, bewies er bei jeder Gelegenheit seinen humanen PalriotiS« muS, er brachte ansehnliche Beiträge für die Armen dar, verzichtete auf betrachtliche Summen für geleistete Kriegslieferungen, unterstützte kranke Krieger, Verwundere und Invaliden, versorgte die zurückgebliebenen Soldatenweiber, gab Beiträge zu Invalidenstiftungen u. dgl. m. Zur Zeit der Choler'a»Gpidemie widmete er nicht nur eine beträchtliche'Summe dem Sanitätsfonde. sondern stellte auf seinen Besitzungen auf eigene Kosten einen Arzt an und ließ seinen Unterthanen unentgeltlich die Arzneien verabreichen. — Auch für Herstellung neuer Straßen und Wege leistete er freiwillig ansehnliche Beiträge. Nicht nur, daß auf seinen eige« nen Besitzungen für die Communicationen auf das Beste gesorgt war, so war er für möglichste Förderung des Verkehrs auch weiter auf das Ernstlichste bedacht, so z. B. betheiligte er sich aus freien Stücken an der Herstellung der von Prag nach Tabor führenden Straße, am Baue der Brücke bei Morawetz, am Baue♀ 30 Nadherny desZordaner TeichdammeS, der Straße von Tabor nach Pisek u. dgl. m. — Als Mitglied mehrerer humaner und gemein« nütziger Vereine förderte er die Bestre. bungen des böhmischen Museums, der Feueraffecuranz, suchte der Impfung bei dem dagegen anstrebenden Landvolke Eingang zu verschaffen, unterstützte das TaubstummeN'Institut und alle übrigen Prager Wohlthätigkeits-Anstalten und war mehrere Jahre hindurch Mitvorsteher des Prager Waisenhauses. Diese behördlich und actenmäßig erhobenen Verdienste fanden Allerhöchst ihre Aner. 'kennung, indem N. mit Diplom vom 30. November 1838 in den erbländischen Adelstand mit dem Ehrenworte Edler von erhoben wurde. — Johann Nadherny's Sohn Ludwig Karl Nad« herny Ritter von Bo r u t i n (geb. auf der Herrschaft Kamenitz in Böhmen im Jahre 1800) beendete die juridisch»poli« tischen Studien und trat im Jahre 1826 bei der judiciellen Abtheilung des ehe» maligen Hofkriegsrathes in die Audi» toriatspraris. gab aber dieselbe auf und übernahm im Jahre 183? die Vermal« tung der seinem Vater gehörigen, im Riesengebirge gelegenen Herrschaft Aders» dach. Nachdem sein Vater gestorben, fielen ihm noch die Domanen Chotowin, Gistebnitz und Wesseliczko zu. auf welchen er nun ganz im Geiste seines Vaters auf Verbesserung der Cultur nach verschiede» nen Seiten hinarbeitete. So führte er auf seinen vorerwähnten Gütern den Reps»,

Hopfen, und Kleebau im großartigen
Maßstabe ein, wodurch die Insassen dieser
Domänen, die bis dahin diese Frucht«
gattungen gar nicht kannten, gleichfalls
zum Anbaue derselben aufgemuntert und
ihnen nun eine neue reiche Erwerbsquelle
eröffnet wurde. Große Summen verwendete
er ferner für den Straßen«
bau, für Anlage von Obstgärten und
Obstalleen, zu welchem Zwecke er den
Insassen aus seinen eigenen Baumschulen
die Obstbäume überließ; für Erbauung
von Schulen, deren er mit betrachtlichem
Kostenaufwande zu Gistebnitz und Cho«
towin herstellen ließ, für Erbauung einer
neuen Kirche zu Gistebnitz. da die alte
eingestürzt war. I m Jahre 1863 stiftete
er ein Capital von 12.000 fl. zur Aufbefferung
der Gehalte der unteren Chargen
im Militär, vom Feldwebel aufwärts bis
zum Hauptmann, und solcher kaiserlicher
Beamten, welche die höheren Studien
beendet und sich im Genusse eines Gehaltes
unter 1200 fi. befinden. Die Descendenten
des Stifters, von dessen Enkeln
beginnend, und zwar zunächst männliche,
in deren Ermangelung weibliche und für
den Fall des Aussterbens deS Stammes
des Stifters auch Seitenverwandte, sind
zum Genuße der Stiftung berufen. Ausführlicheres
darüber theilt die „Bohemia"
1863, in der Beilage Nr. 101, S. 1 l07,
mit. Ferner hat er auch auf seinen Beschungen
wesentlich zur Förderung und
Verbreitung deS Spinnunterrichtes beigetragen,
und durch Vervollkommnung
des Handgespinnstes, der Zubereitung
und Röstung des Flachses u. s. w. die
Linnenindustrie in Adersbach, wo er auch
aus eigenen Mitteln eine Spinnschule er«
richtete, um Beträchtliches gehoben. Nach
dem Muster seiner Spinnschule sind in
kurzer Zeit viele andere in Böhmen,
Mähren und Schlesien entstanden und
ist dadurch Tausenden von Webern und
Hilfsarbeitern ein lohnender Neben«
erwerbszweig eröffnet worden. I n Aner«
kennung dieser Verdienste wurde L u d w i g
K a r l von Nadherny mit Diplom
vom 8. September 1863 in den erbläu«
dischen Ritterftand erhoben.
Adelstands» Diplom mit dem Ehrenworte♀
Nagel. Nagel
«Edler von" ääo. 30. November l338 für
J o h a n n Naoherny — und R i t t e r -
stlltids-Diplom ääo. 8. September t863
für seinen Sohn L u d w i g Karl Edlen von
Nadherny mit dem Prädicate von Boru»
t i n . — Wappen. Gevierteter Schild, l - in
Gold ein aus dem unteren Schildesrande her«
vorwachsender vorwärts gekehrter Bergmann
in natürlicher Gestalt, in der erhobenen Rech«
ten Schlegel und Eisen verschränkt haltend,
die Linke in die Hüfte stemmend; 2 und 3: in

Roth ein silberner, eckig gezogener Querbal'
ken; 4: in Blau ein goldenes Spinnrad. Auf
dem Schilde ruhen zwei gekrönte Turnier'
Helme, Auf der Krone de5 rechten steht ein
linkssehender ausgebreiteter schwarzer Adler
mit ausgrschlagener rother Zunge; jene des
linken trägt einen rothen, mit einem eckig
gezogenen silbernen Querbalken bezeichneten
Adlerflügel. Die Helmdecken. Dieft, sind
rechts schwarz mit Gold. links roth mit Silber
belegt. Devise. Unter dem Schilde zieht
sich ein goldenes Band, worauf in schwarzer
Lapidarschrift die Deuise: Höm^oi' iäom
steht. Das frühere einfache Adelöwappen zeigt
in 1, 2. 3 die nämlichen Felder; in 4 befand
sich statt des goldenen Spinnrades der silberne
nach innen schreitende Löwe. Auf dem Nap»
penschilde erhob sich ein gekrönter Helm, aus
dessen Krone zwei mit den Sachsen gegen»
einander gekehrte offene Adlerflügel hervor«
wuchsen, deren rechter von schwarzer, der
linke von rother Farbe, ersterer uon einem
silbernen Querbalken durchzogen war. welchen
ein rother, eckig durchzogener Querbalken
durchschnitt, während der linke Adlerflügel
mit drei silbernen Sternen belegt war. Die
H e lm decken waren rechts roth mit Silber,
links schwarz mit Gold belegt; das Band,
das die Deuise trug, war blau, und die Devise
7,86lnxsi' iäsiu" in silberner Lapidarschrift.
— UebrigenS weisen die zum Theile gleichen
Wappenfelder und die Gleichheit der Devisen
auf eine Stammverwandtschaft der beiden
Familien, nämlich jener des Protomedicus
I g n a z und jener des Gutsbesitzers Johann,
hin.

Nagel, Joseph Anton (Mathema.
t i k e r , geb. zu R i t t b e r g in Westphalen
3. Februar 1717, gest. um das Jahr
1300). Sein Vater bekleidete in West.
phalen die Stelle eines Landrentmeisters
(nicht, wie es bei Herrn Haselbach
heißt: Landratmeister); überhaupt ge.
hörte die Familie zum kleinen Adel des
Münster'schen BisthumS. Der Sohn be«
suchte die Humanitäts« und philosophischen
Kollegien an der hohen Schule zu
Paderborn, wo er mit besonderem Eifer
bürgerliche Baukunst und mathematische
Wissenschaften betrieb. I m Jahre 1740,
im Alter von 23 Jahren, kam er nach
Wien. wo er einige Zeit seine mathematischen
Studien fortsehte und nach
einem kurzen Aufenthalte in Brunn von
der k. k. BankogefälleN'Udlninistration die
Stelle eines Rechnungsrevisors bei dem
oberungarischen Salzbergwerke zu Soo»
war erhielt. Einige Jahre war er auf
diesem Posten thatig, der ilun übrigens
gar nicht zusagte, da sich seinen ausgebreiteten
mathematischen Kenntnissen fast
keine Gelegenheit zur Anwendung dar«
bot; daher war es ihm auch ganz er»
erwünscht, als. ihn Kaiser Franz I.

Stephan im Jahre 1748 nach Steiermark
und Kram schickte, um über die Natur«
producte sich genaue Kenntniß zu verschaffen
und ihm über die Ergebnisse seiner
Studien zu berichten. N. hatte mit Sach«
kenntmß die ihm gestellte Aufgabe gelöst
und wurde nun zum Hofmathematiker
ernannt. Es ist nicht bekannt, ob ein
solcher Posten schon vorher bestand, und
welches eigentlich seine Obliegenheiten
waren, aber Nagel lag seinem Amte mit
entschiedenem Erfolge ob. Er machte zum
Behufe naturgeschichtlicher Forschungen
Reisen auf kaiserliche Kosten, und zwar
im Jahre 1730 durch Frankreich, Eng»
land und Holland, und zeichnete'alleS
Bemerkenswerthe, was ihm vorkam,
sorgfältig auf. Nach seiner Rückkehr
begab er sich zunächst nach Ungarn, wo
er gleichfalls naturgeschichtliche Studien
machte und sein Hauptaugenmerk auf die
Karparthen richtete; dann wurde er nach.♀
Nagel 32 Nagel
Tirol geschickt, um über das bei der
Stadt Lienz an der Grenze Kärnthens
befindliche sogenannte „Zwergelgebäude"
sein Gutachten zu erstatten. Zu gleicher
Zeit beschäftigte er fich auch mit der
Construction verschiedener für den prak»
tischen Gebrauch eingerichteter Maschinen,
u. a. einer, um Baumstöcke mit den
Wurzeln aus der Erde, zu heben, deren
Abrisse mit einigen optischen Zeichnungen
noch im k. k. physikalischen Hofcabinete
aufbewahrt werden. I m Jahre 1760
wurde ihm der Unterricht des Erzherzogs
K a r l Joseph in der Mathematik aufge»
tragen. Ferner führte er, wie de Luca
berichtet, bei der niederösterreichischen Re«
gierungsbaucommisfion die Aufsicht über
die Ordnung neu aufzuführender Gebäude.
Als im Jahre 1768 in Oesterreich
ein starkes Erdbeben sich ereignet
hatte, wurde Nagel von der Kaiserin
M a r i a T h e r e s i a in die Gegend des
Schneebergs abgesendet, um die Wirkungen
dieser Naturbegebenheit in Augen«
schein zu nehmen und darüber zu berichten.
I m Jahre 1772 erhielt er die Aufficht
über das physikalische Hofcabinet,
zu gleicher Zeit die Direction des physi»
kalischen und mathematischen Studiums
an der Wiener Hochschule, und unter
Einem das Präsidium der philosophischen
Facultät. N. war vielfach wissenschaftlich
thätig, wenngleich nur der geringste und
verhältnißmäßig unbedeutendste Theil
seiner gelehrten Arbeiten durch den Druck
veröffentlicht wurde. Die Titel der im
Drucke erschienenen Arbeiten Nagel'S
sind: „Änötiihrliche Nachricht uan dem am
2?2ten Körnung N68 in nnt> nm Wien erlittenrn
Grbbeben" (Wien 1768, 8".) — und
eommesseo^s

1776, 8".). Wichtigeres aber
und für den Naturforscher noch heute
Brauchbares hinterließ er in Handschrif«
ten, welche der kais. Wiener Hofbibliothek
einverleibt sind. Die Aufschriften
dieser Werke sind: „Beschreibung des auf
allerhöchsten Befehl Ihrer Maytt: des
Rom. Kaysers und K ö n i g s F r a n c i s c i I.
untersuchten Oetscherberges und verschie»
dener anderer, im Herzogthume Steyermark
befindlich — bishero vor selten
und verwunderlich gehaltenen Dingen";
das 80 Folioseiten mit 13 Abbildungen
umfassende Manuscript handelt „von dem
Oetscherberge. von dem unergründlichen
Erlaphsee, von den Waffer-Crystall-Hölen
auf der Tanian»Mauer. von den Wetter»
lucken auf den Wild-Alpen, von denen
Schatzkammern in dem Eisenartzer Bergwerk,
von den schwarzgrünen und blinden
Forellen zu Eisenarh, von den Rottet,
steiner Drachenhöhlen, von der bei Peg«
gau in einer Höhlen befindlichen Statue,
von der berühmten Schöckelberger Wet>
terlucken"; — die zweite Handschrift führt
den Titel: „Beschreibung deren auf allerhöchsten
Befehl Ihrer Rom. Kays. und
Königl. Maytt. F r a n c i s c i I. unter«
suchten. in dem Herzogthum Kraine befind»
lichen Seltenheiten der Natur", 97 Blät°
ter in Fol. mit 22 Tafeln Tuschzeichnun«
gen; darin beschreibt Nagel zuerst die
Grotte von Comiale und zieht darin
hauptsachlich gegen die in V a l v a s o r ' s
„Ehre des Herzogthums Krain" enthal«
tenen, durch den Aberglauben entstellten
Ueberlieferungen zu Felde; in einem zwei»
ten Abschnitte handelt er von Mähren,
und zwar von der bei dem Dorfe
Schloup in Mähren gelegenen Höhle und
von dem in Mahren befindlichen viel«
genannten Abgrunde Mazocha. Nagel's♀
Nagel. 33 Nagel
Schilderung der Mazocha ist in Hor«
mayr's .Archiv" 1849, Nr. 83, 86. 87,
abgedruckt. Am Schlüsse des genannten
Manuscriptes theilt er noch einen „Oa.taloFug
deren aus Crain und Mähren mit«
gebrachten Naturalien und einigen ande»
ren zur Beschreibung dienender Sachen"
mit; — daS dritte, gleichfalls in der
Hofbibliothek befindliche Manuscript ist
eine „Beschreibung jener Landplage, die
durch die Heuschrecken in den Jahren
4747 und 1748 über einige österreichische
Länder kam". Nagel erweist sich in den
vorgenannten Arbeiten als einen umsich»
tigen Beobachter räthselhafter, durch
den Volksaberglauben entstellter Natur«
Erscheinungen, welche er genau untersucht,
wobei er die Grundlosigkeit der über sie
im Volksmunde lebenden Gerüchte zu
wiederlegen bemüht ist, so daß diese Ar«
beiten schätzbare Materialien zur Topo«

graphie und Culturgeschichte Oesterreichs
und der Steiermark im 18. Jahrhunderte
bilden, und Nagel selbst sich als einen
muthigen Forscher und Prüfer unheim«
licher Naturerscheinungen schon zu einer
Zeit darstellt, in welcher das Studium
der Naturwissenschaft noch in der Wiege
lag. Schließlich ist noch anzuführen, daß
Nagel auch auf chartographischem Ge»
biete thätig gewesen. Es sind von ihm
zwei Pläne der Stadt Wien aus den
Jahren 1770 und 1771 vorhanden. Der
eine führt den Titel: „Grundriß der k. k.
Residenzstadt Wien unter der glorwürdigsten
Regierung beider Majestäten I o -
seph I I . und M a r i a Theresia auf
allerhöchsten Befehl unter der Direction
Dero Hofraths Joseph Nagel aufge«
nommen von den Ingenieurs Franz
Gruß und Joseph Neußner im Jahre
1770", vier Blätter im Maßstabe von
__, _^ der Natur oder 1 " - - 1 8 ^ ° ; — der
Titel des anderen Planes ist: „Grundriß
v. Würz dach. biogr. Lexikon. XX. lGedr.
der k. k. Residenzstadt Wien, ihrer Vorstädte
und der anstoßenden Orte, auf
allerhöchsten Befehl unter der Direction
des Hofrathes Nagel aufgenommen von
den Ingenieuren Joseph Neußner und
Harl B r a u n im Jahre 1771 und eini.
gen darauf gefolgten Jahren"; sechzehn
Blätter verschiedener Größe im Maßstabe
von 2 - ^ der Natur oder 1"---40°. Es
ist nicht bekannt, ob noch ein anderer
Plan von Nagel vorhanden ist; aber
Schlager in seinen „Materialien zur
österreichischen Kunstgeschichte" (Archiv
für Kunde österreichischer Geschichtsquellen,
Bd. V, S. 743) berichtet: daß Nagel
im Jahre 1780 — also 10 Jahre,
nachdem obige zwei Pläne erschienen wa»
ren — „zur Bestreitung der Kosten fei»
nes Planes vom Stadtmagistrat 1130 ft.
erhalten habe. Oder sollte dieß eine
Nachtragszahlung gewesen sein? Die zwei
angeführten werden von Sachverstands
gen als gute Arbeiten bezeichnet. Die
Aufnahmen geschahen mit den besten
Instrumenten der damaligen Zeit, ihr
historischer Werth wird nicht verringert,
wenn sie gleich durch Leistungen der auf
diesem Gebiete weit vorgeschrittenen Ge«
genwart längst überflügelt sind. Nagel
aber, der mit seinen gründlichen natur.
wissenschaftlichen Kenntnissen insbesondere
gegen die Vorurtheile und Irrthümer zu
Felde zog und hierin manchen Erfolg
erzielt hat. steht in der Reihe der Vorkampfer
des achtzehnten Jahrhunderts
für die Naturwiffenschaft, deren Oefter«
reich Einige aufzuweisen hat.
X V I I I . I a h r e s ' B e r i c h t über das t. t. I o .
sephstädter Ober-Gymnasium für das Schul«
jähr 1868: „Die wissenschaftlichen Excursio.

nen de5 Hofmathematikers Ios. Ant. Nagel
in Niederösterreich und Steiermart". Von
Dr. C. Haselbach. — (De Luca) Das
gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien l??6,
Ghelen'sche Schriften, 8°.) I . Bds. 1. Stück,
io. Jänner 4869.) 3♀
Nagel Nageldmger
2. 36 l . — Meusel (Ioh. Georg). Lerikon
der vom Jahre 1?30 bis 1800 verstorbenen
teutschen Schriftsteller (Leipzig l808. Gech.
Fleischer der Jung.. 8".) Bd. X , S. t3. —
P o g g e n d o r f f (I . C.). Biografthisch.literari.
sches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten
Wissenschaften (Leipzig l859. I . Ambr. Barth.
gr. 8<>.) Bd. I I , Sp. 25l. — Außer vorgenanntem
M a t t h ä u s Nagel sind noch drei
Personen dieseS Namens bemerkenswerth,
u. z.: l. Leopold N a g e l . Vice.Präsident
der tärnthnischen Handelskammer und durch
denselben in den kärnthnischen Landtag ge«
wählt, in welchem er sich (1864) als tüchti»
ger Arbeiter im Comits und als ruhiger und
besonnener Berichterstatter, wie überhaupt als
ein „äußerst praktischer Mann, dessen nüchterne
Berichtigungen auf manche schwungvoll
schwärmerische Rede einiger Landdoten süß.
niederschlagend wirken", wie unsere Quelle
ihn schildert, bewährt hat. sDrau'Post
lkärnthnisches Varteiblatt in Villach) 1864,
Nr. 38. im Feuilleton: „Aquarellbilder aus
der kärntn. Landstube" (uon Kraßniq?).) —
2. P h i l i p p N a g l . der 4 l . Abt des Bene.
dictinerklofters Lambach in Oberösterreich
(gest. am l 5. März 1640), hat in der verhältnißmäßig
kurzen Zeit. in welcher er die Abt»
würde bekleidete, manches Zweckmäßige zur
Hebung seines Ltiftes gethan. So ließ er
Kirche und Kloster prächtig restauriren und
im Innern der ersteren manche kostbare Ausschmückung
ausführen; letzteres aber zur Aufnahme
mehrerer Brüder erweitern; er uer»
mehrte die Bibliothek mit mehreren hundert
Werken, legte zwei Gärten, einen für den
Abt, den zweiten für die Mönche an. I n sri«
nem Auftrage stellte Andreas P u tz aus Passau
die Hornorgcl in der Kirche auf; auch kaufte
er im Jahre 1638 in Linz das Herb erst
ei n'sche Haus für sein Stift an. Zuletzt
unheilbarem Wahnsinn verfallend, starb er im
Jahre 1640. indem er seit 3. J u l i 1633 sei.
nem Kloster als Abt vorgestanden, ^ r e v o
Okro u.ill on moQ2i>terii dsat2.6 Nlarias
vii'Finis I^2,ni'oa.o6N5j5 oräiuiu sauoti Vonsliioti
(I.W2 1863, 5. ^oiLklinAsr, 8«.) p. 33.)
— 3. Thomas N a g e l , Domherr deä Ol«
mützer Capitels, der zu Ende des 16. und zu
Anbeginn des 17. Jahrhunderts lebte. I m
Jahre l6<0 verfaßte er einen Elench über das
bischöfliche Archiv unter dem Titel: „8ummg..
riUL sxtraotu« Vr^ieKioruln Nxisc:. sr Ne>
oi63i2,6 Oiorunoensis", welches noch im
Manuscript vorhanden sd'Elvert (Chri<
stian). Historische Literaturgeschichte von Mäh«
ren und Oesterreichisch-Schlesien (Brünn 1850,

Rud. Rohrer's sel. Witwe, gr 8«.) S . 46.)
Nageldinger von Trannwehre, Iohcmn
Baptist Freiherr (k. k. G e n e r a l -
M a j o r , geb. zu R a s t a t t in Baden im
Jahre 1778. gest. 17. November 1843).
Trat am 1. April 1797, nachdem er die
Badischen Dienste, in welchen er beim
Ingenieurcorps gestanden, verlassen, als
Cadet in das Infanterie«Regiment Nr. 3,
damals Erzherzog Karl. in kais. oster«
reichische Dienste, wurde noch im näm>
lichen Jahre Fähnrich, im October 1799
mit gleichzeitiger Beförderung zum Ober«
lieutenant zum General«Quartiermeister<
stabe übersetzt und im Juni 1801 zum
Hauptmann befördert. Als Hauptmami
diente er bis 1809 bald beim General«
stabe, bald in den Infanterie-Regimen«
lern Nr. 3. 44 und 16, bis er am 1. Juni
1809 zum Major im General-Quartiermeisterstabe
vorrückte. I n demselben
wurde er am 22. März 1814 Oberstlieutenant.
Aus dem Geueral«Quartiermeisterstabe
kam er im November 1817
zum Infaliterie>Regilnente Großherzog
von Baden Nr. 39 und am 1. August
1819 zum Infanterieregimente Freiherr
uon Minutillo Nr. 57. worauf er in
letzterem am 25. December 1820 zum
Obersten ernannt wurde. N. hat während
dieser Zeit seit seinem Eintritte in die
kaiserliche Armee im Jahre 1797 die
meisten Feldzüge dieser kriegerischen Pe«
riode mitgefochten und in mehreren sich
durch seine besondere Bravour hervorge»
than. Insbesondere zeichnete er sich aus
im Jahre 1799 bei dem Sturme von
Neckerau und Mannheim, und erhielt
damals einen Bajonnetstich im Kopfe;
ferner bei dem nächtlichen Sturme bei
Walwis unweit Stockach unter Com»
mando des Fürsten von Reuß; bei der♀
Nllgeldinger Nageldinger
Wegnahme des Winterthurer Steiges in
der Schweiz unter Commando des Feld»
marschall-Lieutenants Ho He, bei dem
Vordringen des Prinzen K a r l von 3 oth>
r i n g e n bei Bruchsal und Enzweihmgen,
1799. weiters in Italien bei dem Sturme
von Brazzi und der Wegnahme von
Vado, wo die Führung der Avantgarde
zugleich mit dem General Bussy ihm an»
vertraut war, bei dem Baue und bei der
Vertheidigung der Position zu Caldiero,
bei der Affaire von Rußbach, wo ihn
Erzherzog K a r l in Anerkennung seiner
Bravour vom Hauptmann zum Major
beförderte, dann bei der Affaire von
Hanau auf dem reckten Flügel, im Jahre
1814 bei dem Vordringen nach Lyon,
in der Affaire bei St. George, bei wel«
cher Gelegenheit seine Beförderung zum
Oberstlieutenant erfolgte; dann in der
Schlacht von Lyon bei Limoncy, wo er

die mittlere Colonne führte und die
feindliche Position umging, für welche
Wciffcnthat er mit dem Leopold'Orden
ausgezeichnet wurde. Zu diesen Waffen«
thaten im Felde gesellen sich im Frieden
erworbene Verdienste; nicht selten fiel in
wichtigen und ungewöhnliche Tüchtigkeit
erfordernden Angelegenheiten die Wahl
auf ihn, so zum Beispiel wurde er in
allen Provinzen des Kaiserstaates bei der
Landesbeschreibung. Triangulirung und
Mavpirung verwendet, schon als Fähn«
rich zum Adjutanten des General-Majors
Fürsten von Reuß und als Hauptmann
im Generalstabe zum Corps-Adjutanlen
derGeneral.Quartiermeister ProchaSka.
W i m p f f e n und Radetzky gewählt;
als Major leitete er mehrere Jahre eine
Section des Generalstabes, und wurde
im Jahre 1814 bei der Ausführung der
mit großen Beschwerden verbundenen
Pofitionsverschanzung an der Traun zu
Gmunden an der Grenze von Oberöfter«
reich verwendet, wo er in Verhältniß«
mäßig kurzer Zeit auf höchst ungünstigem
Terrain, auch sonst unter nicht sehr för»
dernden Umstanden und dabei mit möglichster
Schonung der Unterthanen das
Verdienstlichste leistete. I n Anerkennung
seiner großem und zahlreichen Verdienste,
welche übrigens auch von anderen Staa»
ten durch Ordensauszeichnungen gewür«
digt wurden, erfolgte am 2. Jänner
1828 seine Erhebung in den Freiherrn»
staud mit dem Pradicate von Traun»
wehre, worauf ihm am 22. März d. I .
das Diplom ausgesertigt wurde. I n der
Folge rückte N. zum General-Major vor,
General'Major N a g e l d i n g e r war (seit
18. November 1806) mit S o p h i e von
T o l n a y vermalt, aus welcher Ehe der
jetzige Chef des Hauses stammt.
F reihe rrnstands-Diplom vom 22. Mai
182s. — Gothaisches genealogisches
Taschenbuch der freiherrlichen Häuser
(Gotha, Iustus Perthes. 32°.) Jahrg. 1563.
S. 663; Jahrg. 1866, S. 656. — Familienstaud
der «Freiherren van Nageldinger. K a r l
Freiherr N a g e l d i n g e r von Traunwehre
(geb. 19. J u l i 1809). k. k. Major in Pension,
vermalt (seit 10, J u l i 1837) mit Nana Schindler
Edlen von Rotenljaag (geb. 15. Mai 1819).
Aus dieser Ehe stammen drei Söhne und
zwei Töchter-, die ersteren sind: Adolph (geb.
16 Juni 1838); Johann (geb. 14. August
l839) und Joseph (geb. 5. August 1842).
Lieutenant im Infanterie »Negimente Graf
Gyulay Nr. 23; und die Töchter: L-ouise
(geb. 20. April 1844) und K a r o l i n a (geb.
21. Octobec 1848). — Wappen. Gevierteter
Schild. 1: in Blau steht man am äußeren
Schildrande einen See, der in einen Fluß
ausmündet, an dessen Mündung rechts eine
Erdzunge hineinragt, auf der ein kleines

Schloß steht, auf beiden Seiten des Flusses
liegt eine durch eine Brücke verbundene feste
Stadt; 2: in Gold ein aufrechtstehender, im
Schreiten begriffener Löwe von natürlicher
Farbe, mit offenem Rachen, roth ausgeschla.
gener Zunge und über dem Rücken aufge«
schlagenem Schwänze; 3: ein goldenes Feld
schragrechts von zwei kleinen rothen Querval»
ken getheilt, zwischen welchen in der Mitte♀
Nagiller 36 Nagiüer
drei mit der Spitze abwärts kreuzweis übrr
einander gelegte große Nägel zu sehen sind;
4: in Blau erhebt sich aus grünem Bo
ein hoher Felsenberg, Auf dem Schilde ruht
die Freihen'nkwnl'. auf welcher sich ein in's
Vifir gestellter gekrönter Tumierhelm erhebt,
auf dessen Krone drei wallende Straußenfedern,
die rechte blau, die linke roth, dk'
mittlere golden, zu sehen sind. Die Helmdecken
sind rechts blau, links roth, auf bei»
den Seiten mit Gold unterlegt.

Nagiller, Matthäus (Tondichter,
geb. zu Münster im Unterinnthale
Tirols 24. October 4813). I n seiner
Jugend trieb er sich als Hirtenknabe in
den Bergen seiner Heimat umher, dann
wurde er auf die Scbule geschickt, denn
er sollte — so hatten es seine Eltern
beschlossen — Geistlicher werden. Das
Talent zur Tonkunst war frühzeitig in
ihm erwacht, und der Chordirector in
Scbwaz. Pichler. hatte ihm die Grund
elemente derselben beigebracht. I m Jahre
1834 kam er nach Innsbruck, wo ihm
?. Martin G o l l e r in dör Harmonie«
lehre Unterricht gab. Schon damals be^
gann er zu componiren und auf den
Mufikchören der Kirchcn seiner Heimat
sollen noch viele Kompositionen vor«
Handen sein, die der obenerwähnten
Zeit angehören. I m Jahre 1837 begab
sich N a g i l l e r , der den Gedanken.
Geistlicker zu werden, aufgegeben und
mit dem, als fahrender Musikant es zn
versuchen, vertauscht hatte, nach Wien,
wo er im Conservatorium aufgenommen
und ein Scküler Pr eyer's wurde, bei
dem er nach der S echter'schen Methode
Composition studirte. I m Jahre 1840
erhielt er den ersten Compositionspreis.
Auck erschien im genannten Jahre sein
erstes Werk im Sticke; es ist ein Lied:
„Heinmch im Älter", Gedicht von Julius
S t e i n , für eine Singstimme mit Piano«
vegleiwng (Wien, M. Artaria's Witwe
u. Comp.), welches N. in dankbarer Pietät
seinem Lehrer Gottfried Preyer
gewidmet hatte. Die nächsten zwei Jahre
sehte er für sich die musikalischen Studien
fort, vornehmlich waren es die Partituren
der wichtigsten Tonwerke aller Zeiten, in
die er sich vertiefte. I m Jahre 1842 ergriff
er seinen Wanderstab und begab
sich nach Paris. I n dieser großen Welt'

stadt, in welcher ebenso manches bedeutende Talent oft ohne Schuld schon zu Grunde gegangen, während manches andere dort die Stufen zum Tempel weltlichen Ruhmes glücklich emporklimmt, war dem jungen talentvollen Künstler das Glück günstig, bald trat er mit geistig gebildeten, bedeutenden und ein» fiußreichen Mannern, theils Künstler, theils Schriftsteller, in näheren Verkehr, und da es ihm nicht an Anerkennung und Würdigung seines eigenen und gründlichen Wissens und Könnens fehlte, gelang es ihm bald, selbstthätig m das Pariser Kunstleben einzugreifen. Somit war ein großer, für seine Zukunft wichtiger Schritt geschehen. N. wurde bald ein sehr gesuchter Musiklehrer; der berühmte K a l k b r e n n e r übergab ihm seinen Sohn zum Unterrichte; E. S i l a s . der Sänger Stockhausen, der berühmte Klarinettist Ivan M ü l l e r und viele Andere wurden seine Schüler. So bil. dete er allmalig aus Freunden und Schülern einen Kreis, dessen künstlerische Zwecke er leitete, und so war in Paris der „Mozart-Verein" entstanden, an dessen Spitze N a g i l l e r stand und dessen Wirken sich voller uud verdienter Theil» nähme in musikalischen Kreisen erfreute. Dabei war er selbst schöpferisch thätig, und in einem Concerte im Herz'schen Saale trat er im März 1846 mit einem größeren Werke, einer Symphonie vor das Publicum. welche einen entschiedenen Erfolg hatte. Nun unternahm er eine♀ Nllgiller 37 Nagilier größere Kunstreise und gab in Cöln, München. Berlin Concerte, in welchen ei die genannte Symphonie und noch an dere Tonftücke eigener Komposition, als Ouvertüren. Chöre, Lieder u. dgl. m. zur Aufführung brachte und überall gleichgünstige Erfolge erzielte. Nun kam daS allem künstlerischen Streben so nach theilige 1848ger Jahr, und N. verließ Pa ris und kehrte über Deutschland, wo die herrschende Aufregung alle seine Pläne scheitern machte, in sein Vaterland Tirol zurück. I m Herbste 4830 nahm er län> geren Aufenthalt daselbst, führte sich mit mehreren m Innsbruck und Botzen, ge> gebenen Concerten seinen Landsleuten als fertigen Künstler vor und verweilte dann längere Zeit bei dem musikliebenden Franz Freiherrn von G o l d e g g , der eine eigene Capelle unterhielt und mit den reichen, ihm zu Gebote stehenden Mitteln vornehmlich die Musik auf daS Liberalste fördert. I n der ländlichen Muße erwachte nun auch N a g i l l e r ' s Schaffenstrieb, und es entstanden in jener Zeit mehrere kleine Messen für Kirchen von Landgemeinden, auch eine

NiLsa LoisnniL, welche in München zur
Aufführung kam, nnd mehrere andere
Tonstücke von größerem und kleinerem
Nmfange. Nach einem vierjährigen Auf»
enthalte in Tirol übersiedelte N. nach
München, wo er im Odeonsaale und
unter Mitwirkung der königlichen Capelle
ein großes Concert veranstaltete, in
welchem er nur eigene Compositionen
vortrug und einen überaus glanzenden
Orfolg erzielte. I n der ersten Abtheilung
Irug er die große Symphonie in Oinoii
vor, in der zweiten: „ M i g n o n " von
Goethe: „Kennst dn i>n5 Dnnd" , ein
Männerchor; — ein „ I a g e r c h o r " :
„Zlnt, autf in den grünenden A5uld", aus der
Oper „Melusina" von G r i l l p a r z e r ,
mit Orchester; — „An die Natur"
von S t o l l b e r g : „Sn'ZHe heilige Natur",
Männerchor und dieConcert.Ouvert
u r e in O. Während N. in München
mit der Komposition größerer Werke
beschäftigt war, machte er ab und zu
Kunstreisen, theils in seine Heimat, in
welcher er im Jahre 1356 in einigen
Concerten wieder nur seine Compo«
sitionen spielte, nach Coburg, wo ihn
der musikliebende Herzog Ernst mit der
Medaille für Kunst und Wissenschaft
auszeichnete, und in andere Städte. I m
Jahre 4861. als in Salzburg die Stelle
eines Dom-Capellmeisters und Directors
des Mozarteums zu besetzen war, befand
sich auch N. unter den Bewerbern, ohne sie
jedoch zu erhalten; hingegen folgte er im
Jahre 4363 einem Rufe seines Vaterlandes
als Cavellmeister und Musikdirector
n Boßen, indem er sich kurz zuvor
!n Hamburg mit Fräulein Pauline
Kruse vermalt und bei dieser Gelegenheit
von Korporationen auS seiner Hei«
mat und aus der Fremde, aus Paris,
Rom. Innbruck u. s. w. BeglückSwün-
'chungsschreiben und Telegramme erhal«
'en hatte. I m Folgenden wird nur noch
>me Nebersicht der Werke N a g i l l e r ' s
zegeben, so weit dieselben dem Heraus«
geber bekannt oder durch den Druck ve»
lffentlicht worden sind. ES sind außer dem
'chon erwähnten ersten Werke: „Lieder",
2—6, enthaltend: „Nn Fizcherm Ä5ahl".
Sänger nnd die Hirtin", Gedicht von S e i d l ,
Duett mit Begleitung des Piano und
er Flöte; „Her Oeistertanz"; „Aelmechu"
— „Festgrn25", „Margenteier". zwei Männerchöre;
— „Wanderen Nachtlieb", Ge«
icht von Goethe; — „NnndcMd",
Gedicht von Goethe; — „VrinkUed".
Gedicht von Lessing; — „Gräte ^andmesse",
in 6 für Sopran, Alt, Tenor und♀
Nagiller 38 Naglitsch
Baß. 2 Violinen. Flöte, 2 Klarinette,
2 Hörner. 2 Trompeten. Pauken, Violon
und ausgesetzte Orgel (ebd.), Ox. 9,

neue Auflage 1863; — „NndmeZse".
für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Flöte,
2 Klarinetten. 2 Hörner. 2 Trompeten,
Pauken, Baß und Orgel, 0p. 19 (Innsbrück
1860, Groß)', — „Zwei IMum ergo",
für 4 Männerstimmen oder für Sopran.
Alt, Tenor und Baß, Orgel aä lidit.
(ebd. 1862), 0p. 22; — „OFs^on'um".-
Ooinink 6X2.uäi, Duett für Tenor (oder
Sopran) und Baß. mit Clarmettsolo,
2 Violinen, 2 Hörner, Violon und Orgel
(ebd. 1864); — „seid rins". Gedicht von
G e i b e l , Männerchor, 0p. 40 (ebd.).
Außerdem aber fchrieb N. zwei größere
Werke, eine Oper: „Herzog Friedrich nun
Giro!", Text von Ed. I l l e . und „Mu-
Mau" , Text von W i d m a n n ; erstere
wurde in Innsbruck (1862) und in
Botzen (1861) unter N a g i l l e r ' s perfönlicher
Leitung und mit entschiedenem
Erfolge gegeben. Von „Nausikaa" ge>
langten bisher nur Fragmente zum
Vortrage. Ueberdieß soll N. noch eine
dritte Oper G r i l l p a r z e r ' s : „Melu«
sina", und viele kleinere Tonstücke, Ouver«
turen, Kirchenftücke, darunter eine große
Festmeffe, Lieder, Chöre und dergleichen
fertig im Pulte liegen haben. Heindl
bemerkt über N a g i l l e r ' s Kompositionen:
„ sie machen durch ihre Innigkeit, Tiefe und
Gewandtheit in der Behandlung einen
großen Eindruck. Er überlaßt sich nicht
aufs Ungewisse dem Labyrinthe unruhi«
ger und herber Reflexionen, vielmehr
sind seine Werke von hoher Milde und
Klarheit beherrscht, welche die Tiefen des
Schmerzes und der Lust ideal darstellen".
Heindl (Ioh. Bapt. Dr.), Gallerie berühmter
Pädagogen, verdienter Schulmänner, Jugend«
und Volksschriftsteller und Componisten der
Gegenwart, in Biographien und biographi»
schen Skizzen (München 1859, Ios. Ant. Fin<
sterlin, 8".) Bd. I I , S. 50 ^nach H e i n d l ist
N a g i l l e r am 24. October 1813 geboren;
nach einer schriftlichen — wie es scheint, von
N a g i l l e r selbst herrührenden — Mitthei.
lung, welche mir der alte C a s t e l l i übergab,
und die eben für mein Lexikon bestimmt war,
ist das I . 1817 N a g i l l e r ' s Geburtsjahr). —
Neues U n i v e r s a l . L e x i k o n der Tonkunst
Angefangen von Dr. Julius Schladebach,
fortgesetzt von Eduard B e r n s d o r f (Dresden
1857. R. Schäfer, gr. 8°.) Anhang. S . 267. —
Wiener allgemeine Musik<Z e i t u n g ,
herausg. von August Schmidt (Wien. 4".)
Jahrg. 1846, Nr. 85. — Oesterreichischer
K a t a l o g 1862, Musik S. 42; 1863. Musik
S. 43; 1864, Mus. S . 47; 1866, Mus. S. 24,26.
— Münchener Bote(4<>.) l854. Nr. 112.
S. 487, im „Feuilleton der Kunst". — Bote
für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck, kl. Fol.)
1856, Nr. 285. in der Rubrik „Kunst". —
T h e a t e r . Z e i t u n g . Herausg. von Adolph
B ä u e r l e (Wien. gr. 4".) Jahrgang 1857,

Nr. 278, in der Rubrik „Aus der Musikwrlt".
— Wiener (amtliche) Z e i t u n g 1858.
Nr. 31, im Feuilleton; Corresponoenz aus
München: — dieselbe 1859. Nr. 256. —
T i r o l e r Volks« und Schützen-Zeitung
(Innsbruck. 4«.) 1360. Nr. 141. Beilage
S. 799; — dieselbe 1865, Nr. 15. — S a l z .
bürg er Z e i t u n g 1861, Nr. 143, im Feuil«
leton. — Botzner Z e i t u n g 1861, Nr. l3.
— T i r o l e r - S t i m m e n (Innsbrucler Par«
teiolatt. 4".) 1865, Nr. 29 u. 53. in den Corro.
spondenzen. lAach der Botzner Zeitung ist
N a g i l l e r am 14, Octobcr 1817 geboren,)
Nllglitsch, Martin (gelehrter J e s u i t ,
geb. zuSayrach in Kram 1. November
1748, Todesjahr unbekannt). Besuchte
die unteren Schulen und die Gymnasial»
clafsen in Laibach, trat dann in den
Orden der Gesellschaft Jesu, wurde nach
Aufhebung desselben Weltpriester, wen«
dete sich dem Lehramte zu und trug am
Lyceum zu Laibach mehrere Jahre die
Poetik vor. N. war auch Mitglied deS
seiner Zeit viel genannten und für For>
derung schöner Wissenschaften thätigen
Vereins der Operosen. Mit mehreren
strebsamen Jünglingen versuchte er sich,
einer der Ersten, in der krainerischen♀
Naglitsch 39 Nagnzaun
Dichtung und stehen Proben davon in
der von l . Marcus Po hl i n in den
Jahren 1780 und 4781 in Laibach in
zwei Bänden herausgegebenen Gedichte»
fammlung: „Visan!^", in welchen wir
neben anderen auch den ersten poetischen
Lncubrationen in slovenischer Sprache,
ja sogar slovenischen Hexametern, von
Naglitsch. M i h a l i ä . Wodnik begegnen.
Naglitsch beschäftigte sich über-
Haupt mit dem Studium seiner Mutter»
spräche, und als die Herausgabe eines
krainischen Wörterbuches durch die Kapuziner
in Laibach im Zuge war, schrieb
cr im Jahre 4776 an die Herausgeber
desselben einen offenen Brief, welcher in
dem „Wöchentlichen Kundschaftsblatte im
Herzogthume Kram" abgedruckt wurde,
und daS Fallenlassen dieses Unternehmens,
daS in jeder Hinsicht noch unreif war
und von Naglitsch auf das Schärfste
beleuchtet wurde, zur Folge hatte. Sonst
ist von ihm nur noch ein Brief über die
Falschheit dieser Welt bekannt, der in
einer Sammlung schöngeistiger Arbeiten,
welche im Jahre 4781 erschien, wahr»
scheinlich in den ob erwähnten n^iLanixe"^
abgedruckt steht. Auch hat sich Naglitsch
an der slovenischen Ausgabe des neuen
Testaments betheiligt.
^Vn«ti-ia<:2,s 8oci6ta.tiä ^S5u (Vienuas 1853,
I^x. 5".) p. 242. Mcr findet eine störende
Zahlenoersehung statt; es heißt nämlich da«
selbst, daß Naglitsch im Jahre j?85 gebo.
ren sei, und im Jahre l?68 nach Aufhebung

des Ordens Weltgeistlicher geworden ist. Die erste Zahl soll durch Versetzung der beiden letzten Ziffern wohl 1748 heißen und die zweite Zahl dürfte, da der Jesuitenorden im Jahre l773 aufgelöst worden, vielleicht 1736 heißen.)
— Paul Ios. 3 ä f a t , ' k ' 6 Geschichte der süd» slavischen Literatur. Aus dessen Handschrift« lichem Nachlasse herausgegeben von Joseph I i t e o e k (Prag 1865. Friedr. Tempsty. 8«.) I . Slovenisches und glagolitisches Schriftthum, S. 28, 67 u. 76.

Nllgnzaun, Albert (Abt von Sanct Peter in Salzburg, geb. auf der Festung H o h e n » S a l z b ü r g 14. November 1777. gest. zu S a l z b u r g 29. September1836). Die Nagnzaun sind eine seit ein paar Jahrhunderten in Salzburg ansässige Bürgerfamilie. von denen ein» zelne das Graveurhandwerk ausübten. P i l l w e i n berichtet, daß er schon Wappen und Bilder vom 16. Jahrhunderte mit dem Namen Nagnzaun gesehen habe. So war ein J o h a n n Nagnzaun im Jahre 1762 Büchsenmeister in Hohm.Salzbllrg. von dem P i l l w e i n einBild des TheophrostusParacelsuS gesehen. Ein Franz Nagnzaun (geb. 1771) war Kleinuhrmacher und Graveur in Hohen.Salzburg. Dieser letztere war ein Vetter Albert'S, des nachmaligen Abtes. Der Vater A l b e r t ' s war fürsterzbischöflicher Kanonier. Den talentvol« len Knaben nahm frühzeitig das Salz« burger Capellhaus auf, nun besuchte er theils die Schule des Stiftes St. Peter, theils die Salzburger Universität. Als Isjahriger Jüngling trat er in den Orden deü heil. Benedict und erhielt am 24. October 1793 daS Ordenskleid im Stifte St. Peter, wo er am 2t. Novern» ber 1798 das feierliche OrdenSgclübde ablegte. Seinen theologischen Studien lag er selbst dann noch, als er schon, am 28. Februar 1801, zum Priester geweiht war, mit ununterbrochenem Eifer ob, ohne jedoch seine Ausbildung auch in den übrigen Wissenschaften zu vernachlässigen, unter denen er namentlich für Natur« Wissenschaften frühzeitig eine Vorliebe faßte, so daß er. noch seinen theologischen Studien obliegend, seinen jüngeren Mit« brüdern Vorlesungen auS der Mineralo« gie hielt. Vom Jahre 1392 an widmete er sich dem Studium der orientalischen Sprachen und den höheren theologischen♀ Nagwamt Wissenschaften. AbtDominikHa gen au er schickte ihn zur weiteren Ausbildung in den Wissenschaften nach Rom. Nagnzäun benutzte seinen Aufenthalt in Rom. wo er theils archäologischen Studien sich zuwendete, theils unter der Anleitung des gelehrten Cassinenfermönches I>. Carlo A l t i e r i die orientalischen Sprachstudien

fortsetzte. Er verweilte in Rom vom
Jahre 4804 bis zum Jahre 1806, in
welchem er im Monate Juni nach dem
Stifte St. Peter zurückkehrte. Noch in
demselben Jahre begann er seinen junge«
ren Mitbrüdem Vorlesungen in der
Dogmatik zu halten. Nun erlangte er
im Jahre 1808 das Doctorat der Theo«
logie und Philosophie an der Univer.
sitat zu Salzburg, an welcher er zum
Professor des neuen Bundes ernannt
wurde. I n dieser Eigenschaft fungirte
Dr. Nagn zäun in der theologischen
Facultat bis zur Aufhebung der Univer.
fität im December 4811. I m Jahre
1812 ging er als Cooperator nach
Dornbach bei Wien, wo er auch die
praktische Seelsorge bis zum Jahre 1818
ausübte. Während dieser seiner Seel«
sorgezeit wurde er aber im Jahre 1816
auf kurze Zeit in das Stift zurückberufen,
wo er die Novizen und Kleriker leitete,
hierauf aber, zum Pfarrer und Herr»
schafts-Adminiftrator ernannt, in dieser
selbststandigen Eigenschaft nach Dornbach
zurückkehrte. Als im Jahre 1818 der
damalige Abt des Stiftes St. Peter,
Joseph Neumair, mit Tod abging,
wurde N. schon beim ersten Scrutinium
am 13. December 1818 zum Abte er«
wählt und übernahm in demselben Jahre
noch dieLocaldirectorstelle des Salzburger
Gymnasiums, sowie er überhaupt fortan
dem Unterricktswesen auch in seiner
neuen Würde ein besonderes Augenmerk
widmete. Dieses erstreckte sich aber vorzüglich
auch auf die Landschulen des
Stiftes St. Peter. Unter ihm kam der
Umbau des Schulhauses in Abtenau
1829 zu Stande. I n demselben Jahre
errichtete er in Rußbach eine Schule und
führte dort em ganz neues SchulhauS
auf; ferner erbaute er in Annaberg im I .
1839 ein Schulhaus, ebenso 4848 eines zu
Dornbach. Auch den schon in seiner Jugend
mit Liebe erfaßten Naturwissenschaften und
historischen Studien wurde er in seiner
Prälatenstellung nicht ungetreu, und
wandte Geldmittel und alle persönliche
Energie auf, wo er nur die Sammlungen
des Stiftes bereichern zu können vermeinte.
So brachte er im Jahre 1819
von dem damaligen k. k< Regierungs»
rathe S c h r o l l dessen ansehnliche Mine«
raliensammlung von ungefähr l 0.000
Exemplaren käuflich an das Stift zu St.
Peter und legte eine interessante naturhistorische
Sammlung aller im Lande
Salzburg vorkommenden Pflanzen, Vögel
u. s. w. an. Diese naturhistorischen
Anlagen und Sammlungen wuchsen so
schnell heran, daß es im Stifte an Raum
zur schicklichen Aufstellung zu fehlen be<
gann. Auch da wußte der Abt Rath und

erhielt durch die Gnade Sr. Majestät
des Kaisers Franz im Jahre 1821 die
Gallerte des kaiserlichen Residenzgebäudes
in Salzburg zur Benützung für die
Aufstellung der naturhistorischen Samm»
lungen. I m Jahre 1823 wurde die
interessante Manuscriptensammlung und
Bibliothek des damaligen k. k. Regie«
rungsrathes F e l l n e r angekauft. Dem
Stiftsarchive wendete der Verblichene
seine unmittelbare persönliche Thätigkeit
zu, arbeitete Nächte hindurch in den
Handschriften, Werken und an der Ord«
nung und Systemisirung derselben. Von
seiner Handschrift findet sich noch ein
nach dem Alphabete geordnetes Reper-♀
Naglyaun Nagy
torium in vier Folianten vor, das er
selbst angelegt und vollendet hatte. Auch
bereicherte er das Archiv durch die Seeth
aler'schen und Fellner'fchen Samm«
lungen. Aber auch der Obsorge für die
Kirche und für die Pfarreien vergaß Abt
Nagnzaun nicht. I m Jahre 1827
baute er in Dornbach den Pfarrhof und
ein ganz neueS Oekonomiegebaude, sowie
er auch die umfassenden und bedeutenden
Wirthschaftsgebäude zu Pabenschwand
herstellte. I m Jahre 1837 stellte er die
abgebrannte Kirche zu Kirchberg bei
Wiering wieder her. I m Jahre 1833
nahm er die Restaurirung der ötifts»
kirche vor. die er im Jahre 1827 ganz
neu mit Kupfer decken ließ. Auch um
das Nonilenstlst Nonnberg nahm er sich
sehr werkthatig an. I m Jahre 1819 zum
Vifitator. im Jahre 1830 zum Admini.
strator desselben ernannt, wußte er die
damals etwas zerrütteten ökonomischen
Verhältnisse des Nonnenstiftes der Nenedictinerinen
bald zu heben, und gab dem»
selben seine alte Blüthe zurück. I n sei«
nem rastlosen Eifer rilhle er nicht, bis
das ganze Klosterarchiv (darunter die
wesentlichsten Stiftungsurkunden der
Wallfahrtskirche Maria-Plain), welches
im Jahre 1813 nach München abgeführt
worden war. vollständig von da wieder
zurücklangte, und die Vereinigung dieser
Kirche mit dem Stifte St. Peter im
Jahre 1823 wirklich zu Stande kam.
Nagnzaun erreichte das hohe Alter
von 79 Jahren. Das letzte Decennium
seiner Jahre, in dem er noch seine Jubelprimiz-
feierte, brachte er in völliger Gr<
blindung zu, die er sich wohl zunächst
durch seine wissenschaftlichen Studien und
Archivsarbeiten zugezogen haben mochte.
Er wurde in München, jedoch leider ohne
Erfolg, operirt. Auch in Wien wußte
man ihm keine Abhilfe. Nagnzaun
war der 79. Abt zu St. Peter, war
Propst zu Wieting, fürsterzbischöflich
geistlicher Rath, der Philosophie und

Theologie Doctor und Iubelpriester.
S a l z bürg er Kirchen b l a t t (4o.) V. Jahrg.
(1856). Nr. « . — P r e d i g t (Leichenrede)
bei der Beerdigung der entseelten Hülle des
hochwürdigen und wohlgebornen Herrn Albert
Nagnzaun. I.XXIX. AbttS des Benedicti»
necstifteS St. Peter zu Salzburg . . abge»
halten von ^. V. K. (Salzburg 1856, Dudle).
— Storch (Franz Dr.), Skizzen zu einer
naturhistorischen Topographie des Herzog»
thums Salzburg (Salzburg 1857. Mayr. 8«.).
im Aufsätze: „Geschichte der botanischen For»
schungen in Salzburg", uon Heinrich Rci>
tzenbeck. sZur Zeit. als Abt A l b e r t das
Zeitliche segnete, besaß das Naturaliencabinet
von St. Peter in Salzburg 2i>2 Vogelarten,
Fische und Amphibien, 3500 Insecten. 750 Mo«
lusken; eine Mineraliensammlung von 10.000
Stücken; ein allgemeines Herbarium in Groß«
folio'Format von 10.000 Arten, darunter
8170 Phanerogamen, 117 Farnkräuter, 618
Moose. 742 Flechten, 240 Algen. 113 Blattschwämme;
die Flora von Salzburg in Klein»
foliv'Formcit, welche 1024 Arten enthält; eine
Sammlung von 2500 Früchten und Samen,
und eine Holz- und Früchtensammlung von
77 salzburgischen Gesträuchen und Bäumen.
Reihend eck schreibt ihn unrichtig Nagen»
zäun statt Nagnzaun.^j — Salzburger
L a n d r s - Z e i t u n g 1856, Nr. 235 u. 236. —
P i l l w e i n (Benedict), Biographische Schilde«
rungen oder Lerikon Salzburgischer, theils
verstorbener, theils lebender Künstler, auch
solcher, welche Kunstwerke für Salzburg lie<
ferten (Salzburg 1821, Mayr'sche Vuchhand»
lung, kl. 8«.) S. 166. — Gistel (Johannes).
Lexikon der entomologischen Welt, der carcinologischen
und archäologischen (Stuttgart
1846. Schlmizerbart, 8°.) S. 34 ^daselbst heißt
er irrig Nagezaun). — 8 s r i o l i ^.ddatu
in monalitLrii 0. s. V. acl. 8. ^sli-nm
sHliLoui^i (8al2dur3 1864, D117I0), p. 28.
Nllljl), Alexander, gewöhnlich magyarifnt:
Nagy Sändor (ungarischer Rev
o l u t i o n s ' G e n e r a l , geb. zu Großward
ein im BiharerComitate Ungarns
im Jahre 1804, hingerichtet durch den
Strang zu A r ad 6. October 1849). I n♀
42 Nagy
jungen Jahren war N. in die kaiserliche
Armee getreten, welche er später als
penfionirter Rittmeister wieder verließ.
Die Bewegung deS IahreS 1848 riß
ihn jedoch bald aus seiner Unthätigkeit.
Das ungarische Ministerium ernanute
ihn nämlich anfänglich zum Major und
Commandanten der berittenen National»
garde des Pesther ComitateS. I n dieser
Eigenschaft führte er eine Abtheilung
seiner Reiter gegen die Raitzen. als am
13. October 1848 plötzlich die Nachricht
eintraf, daß ein etwa anderthalb Tausend
Mann starker raitziger Heerhaufen gegen
Großkikinda im Anmärsche sei — denn

im Süden hatte der die ungarische Re»
volution besudelnde Racenkampf bereits
begonnen. Nagy hatte ganz trefflich
seine Dispositionen getroffen, nur eS
unterlassen, den Commandanten jener
Truppen, welche eben Nagy's Verstär«
kung sehnsüchtig erwarteten, seinen An»
griffsplan, der aber in einer Umgehung
der Raitzen bestand, wissen zu lassen. So
geschah es, daß die Ungarn, als sie die
Verstärkung von einer Seite kommen
sahen, von welcher nach gewöhnlicher Berechnung
nur der Feind anrücken konnte,
Nagy's Leute mit Gewehr» und Geschützfeuer
empfingen. — Kurze Zeit darnach
cückte Nagy zum Oberstlieutenant vor.
Am6. November führte er mit siegreichem
Erfolge den Ueberfall bei Großtacsa aus,
wo er eine Abtheilung Schwarzenberg.
Uhlanen und ein Detachement Infanlerie,
welche gerade im genannten Orte
die Entwaffnung vornahmen, angriff und
aus dem Orte jagte. Nun wurde er Oberst
und bewahrte sich in allen Kämpfen, die
zwischen der Revolutionsarmee und den
Kaiserlichen statthatten, als ein ungcmein
tapferer Soldat. Am 6. April 1849
wurde er zum General ernannt und
commandirte selbststandig ein Armeecorps.
Mit demselben schlug er sich
zwischm dem Mocsonok. und Waagstuffe
hartnäckig und meist mit Glück gegen
überlegene feindliche Streitkraft?. Nun
wohnte er der Belagerung und Einnahme
Ofens bei, an welch letzterer ein
wesentlicher Antheil ihm gebührt. Nährend
der ganzen Belagerung war N.
unausgesetzt thatig, und betheiligte sich
am 16. Mai bei der versuchten und am
21. Mai- bei der erfolgten Erstürmung
der Festung. Beide Male leitete er den
Sturm persönlich und war am 21. Mai
auch der Erste in der Festung, waS ihn
und seine Untercommandanten zu Helden
des Tages machte. Während der Belagerung
Ofens soll sich zwischen G ö r g e y
und Nagy ein feindseliges Verhältniß
entwickelt haben, in welchem von einigen
Geschichtsschreibern dieser unheilvollen
Zeit die Ursache von Nagy's nachmalt«
gem tragischen Ende gefunden wird. Noch
ist es nicht an der Zeit, noch sind nicht
alle Faden deS Intriguengewebes, welche
jene unheilvollen Kampfe herbeigeführt,
aufgewickelt, noch gibt es zu viele Parteistimmen.
welche eine unbefangene Prü«
fuug des Für und Wider geradezu un»
möglich machen, es muß also auch hier von
Ursache und Wirkung abgesehen und nur
die einfache. wenngleich traurige That«
sache erzählt werden. Nach der Einnahme
von Ofen operirte Nagy noch einige
Zeit an der Waag. bis er am 16. Juni
bei Sempte von den Oesterreichern ange»

griffen wurde und nach einer tapferen
Gegenwehr eine entschiedene Niederlage
erlitt. Mit namhaftem Verluste, wobei
ihm vier Geschütze abgenommen wurden,
mußte er den Rückzug antreten. G ö r g e y
stand indessen mit dem Gros der Armee
in Komorn, immer noch mit dem Ab«
marsche zögernd, als er aber endlich den»
selben am ^l3. Juli antrat, schloß sich♀
Nagy
ihm auch Nagy mit seinen Truppen an,
welche auf dem ganzen beschwerlichen
Marsche immer, sobald es zum Angriffe
kam, die Avantgarde, und wenn im
Rücken Gefahr drohte, die Arriöregarde
bildeten. So erlitt Nagy's Corps schon
in der Schlacht bei Waihen am 13. und
46. Juli bedeutenden Verlust, ebenso am
i 8 . J u l i , als es. die Nachhut bildend,
bei Felsö'Szügy von den Russen ange«
'griffen wurde und es diese unaufhörlich
verfolgten. Aber Nagy's Muth und der
seines Corps blieb ungebrochen, und als
in Rima-Szombath die Russen durch
Görgey die Aufforderung an die ungarischen
Truppen ergchen ließen, sich zu
ergeben, war es N a g y , welcher, der Erste,
den Antrag auf Unterwerfung entschieden
zurückwies, worauf dann auch die übri»
gen Truppencorps ihre Zustimmung verweigerten.
Nachdem die ungarische Armee
die Theiß überschritten hatte, erhielt
Nagy Befehl, mit seinem Corps nach
Debreczin zu ziehen. Am 4. August
langte N. in Debreczin an. dort ver«
einigte er sich mit dem Obersten Korp
o n a i . und ungeachtet dessen bestand
das vereinigte Truppencorps aus nicht
mehr den 7000 Mann mit 41 Geschützen.
Am 2. August erhielt Nagy
von G ö r g e y den Befehl, seine Stellung
bei Debreczin um jeden Preis zu halten.
Nun aber war bei Debreczin das Gros
der russischen Armee aufgestellt. Nagy
also einem sechsfach und mehr überlege«
nen Corps gegenüber. I n einem Kriegs,
rathe, den Nagy mit seinen Ofsicicren
hielt, machten ihn diese auf diese Ueberlegenheit
des Gegners aufmerksam, wie»
sen ihm die Unmöglichkeit, sich in einen
Kampf einzulassen, nach und forderten
ihn auf, den Feind wohl zu erwarten,
aber keinen eigentlichen Kampf anzuneh.
men. sondern nur kämpfend sich zurück«
zuziehen. Aber ehe der kampflustige N.
zu einem Entschlüsse gelangt war, hatten
ihn bereits die sechsfach stärkeren Russen
angegriffen und auf der endlosen Debre<
cziner Ebene die ganze Ueberlegenheit
ihrer Streitkräfte entwickelt. Fünf Stun.
den lang hatte sich N. gegen diese Ueber«
macht mit Löwenmuth gewehrt, aber
mit dem Einbrüche des Abends niußte er
mit seinem erschöpften und furchtbar

decimirten Corps das Schlachtfeld dem
Gegner überlassen und den Rückzug
antreten, der überdieß unter diesen Um»
ständen auch nicht in bester Ordnung
erfolgte. Die Schlacht bei Debreczin
war eine der blutigsten des ganzen unga«
rischen Feldzuges, überdieß die blutigste,
welche die Russen in Ungarn bestanden.
Diese wurden von Pa Ski ewitsch com»
mandirt, unter dem nebst dem Groß»
fürsten K o n s t a n t i n die Generale B e.
b u t ow und R ü d i g e r fochten. Nagy
trat nun mit dem Reste seines Corps
den Rückzug an und langte am 9. August
inArad an, wo inzwischen auch Görgey
eingetroffen war. Die vereinten Truppen
hatten am 40. bereits die MaroS über»
schritten und sich in Schlachtordnung
gegen Schlik aufgestellt, als Görgey
plötzlich und zum Staunen Aller Ordre
zum Rückmärsche über die Maros und
zum Rückzüge auf Neuarad ertheilte.
Die Sache erschien so auffallend und
bedenklich zugleich, daß sich die Officiere
sofort bei Nagy versammelten und dort
den Beschluß faßten, gegen Radna auf»
zubrechen. um bei Lugos sich mit Bern
zu vereinigen. Da erschienen die Procla»
mationen von Kossuth und Görgey.
zu Folge welcher Görgey die Diclatur
übernahm, und Nagy, nunmehr des
sicheren Glaubens, Görgey als Dicta»
tor werde sofort mit allem Nachdrucke
den Kampf wieder aufnehmen, gab seinen♀
Nagn Nagy
Entschluß, gegen Radna aufzubrechen,
auf und blieb bei Görgey. So hatte er
sich selbst den TodeSwürfel geworfen.
denn das erste, was geschah, war. daß
ihn Görgey zur Waffenstreckung
thigte. Nagy wurde mit seinen übrigen
Leidensgefährten schon in wenigen Tagen
von den Russen an die Oesterreicher
ausgeliefert. Vor das Kriegsgericht gestellt,
war er „bei gesetzlich erhobenem
Thatbestande geständig, uneingedenk sei«
nes bei seinem Eintritte in die k. k. Armee
geleisteten Eides, gegen das Allerh. Kai
sechaus nie die Waffen zu führen, der
gegen die kaiserliche Autorität in Ungarn
ausgebrochenen Empörung sich ange
schloffen und in dem Rebellenheer gegen
die k. k. Truppen, und zwar als General
und Commandant eines Armeecorps ge»
kämpft und für die Sache der Rebellen,
die von der revolutionären Regierung
errichtete militärische Decoration ange»
nommen zu haben". Er wurde in Folge
dessen zum Tode — durch den Strang
— verurtheilt und dieses Urtheil an ihm
und noch zwölf Anderen — Polten»
berg, Vecsey, A u l i c h , Török,
Damianich, Lanner, Zeiningen und
Knezich durch den Strang — an Dessewffy,

La'zar. Schweidl und K i ß
durch Pulver und Blei — am ß.October
1849 zu Arad vollzogen. Muthig und
festen Blickes wie auf dem Schlachtfelde.
blickte Nagy auch jetzt dem Tode in's
Angesicht. Seine letzten Worte waren:
„koäio iniki LI-2.L t i b i " ; jedoch werden
diese Worte von Einigen A u l ich in den
Mund gelegt. Levitschnigg, der in
seinem Werkchen: „Koffuth und seine
Nannerschaft" mitunter treffende Cha«
rakteristiken und Schilderungen der Matadore
jener denkwürdigen Epoche lie<
fert, gibt von Nagy folgende Charakteristik:
„Schlemihl im Waffenrock. Unglücksvogel
im Dolmany, eigensinnig,
gewandt in Ausflüchten, militärischer
Irrthum in allen Ecken, General gewor«
denes Mißverftändniß. Seine Rolle:
Hiob in Uniform. Sein Wahlspruch:
„Schweigt dir die Stimme des Prophe»
tengeistes? Sie redet laut aus meiner
tiefsten Brust, daß mir das Unheil an
der Seite stehe". Diese Charakteristik
erleidet freilich eine starke Abschwächung,
wenn man das Vorgehen Görgey's in
Betracht zieht, wie dasselbe von einei
Partei dargestellt wird und wornach
Nagy nur als ein Opfer des Verrathes
und HafseS Görgey's anzusehen wäre.
Den letzten Ausspruch in so wichtiger
Sache wird in spaten Tagen erst die von
allen Schlacken der Parteianschauung
und Leidenschaftlichkeit gereinigte Ge«
schichte thun können.
Dir Gegenwart (Brockhans. Lex, 8«.) Bo. IX
(1854). S. 36—i12. — L a p i n s k i (Theo«
phil). Fcldzug der ungarischen Hauptarme«:
im Jahre !849. Selbsterlebtes (Hamburg
1850. Hoffmann u. Campe. 8".) S. 109. l18.
120, 125, 126. 145. 155. 172. — Levitsch.
nigg (Heinrich Ritter von). Kossuth und seine
Bannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz
in Ungarn (Pesth 185U. Heckenast. 8«.) Bd. I ,
S. »06. — M a y l a t h (Johann Graf). Ge»
schichte des österreichischen Kaiserstaates u. s, w.
Bd. V, S. 44li. — Meyer (I .) . Das grüße
Conversations'Lexikon für die gebildeten Stände
(Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8".)
IV. Supftl. Bd. S. 770, — Constitutil).
nelle V o r s t a d t . Z e i t u n g (Wien) 186?,
Nr. 589: „Märtyrer der Freiheit".
Nllgl), Anton (croatischer S c h r i f t -
stell er. geb. zu Po^ega in Slavonien
44. Jänner 1774, Todesjahr unbekannt).
Widmete sich nach beendeten Vorberei»
wngsstudien der Rechtswissenschaft, nahm
dann die Advocatenpraxis und legte zu«
letzt als ungarischer Landesadvocat den
Eid ab. Nachdem er so in's öffentliche
schäftsleben eingetreten war, über»
nahm er für einige Zeit an der Agramer♀
Nagy Nagy
Akademie die Professur der allgemeinen

und vaterlandischen Geschichte. Spater
wurde er als Censor und Bücherrevisor
nach Ofen zum königl. ungarischen Statt«
haltereirathe übersetzt und war in diesem
Amte noch. im Jahre 1832 thätig. So
weit reichen die biographischen Nachrich«
ten über ihn. Ueber diese Zeit hinaus
fehlt es an jeder Kunde über diesen um
die illyrische Literatur vielverdienten Gelehrten.
Frühzeitig schon veröffentlichte
er seine Arbeiten durch den Druck, und
seine Schriften sind in chronologischer
Folge: „^kV
", d. i. Gesang auf die Erhebung
der k. ungar. Adelsinsurrection gegen die
Franzosen im Jahre 1797 (Agrc,m4797);
") d. i. Festmahlgruß, bärge»
bracht dem berühmten Johann Nep.
Grafen DraSkovich (ebd. 1808); —
'«?.") d. i. Beschrei'
bung des Lebens und der Thaten Napoleon's,
Kaisers der Franzosen n. s. ro.
(ebd. 181! . 8".), dieses Werk ist eine
Uebersehnug aus dem Deutscken und
mit einem kleinen Anhange verschen,
der Nachricht gibt über Napoleon's
häusliches Leben, seine Gewohnheiten.
Freunde und einige Anekdoten über ihn
erzählt; — „Aae/n /
2>//?'", d. i. Unterweisung, aus dem süßen
Kukurutzsaft Zucker zu bereiten (Ofen
1812); — „X.
n", d. i. Abhandlung über den Bau
der Baumwollenpfianze (Ofen 1812.
8".), es ist dieß eine Uebersetzung der
deutschen, von Abt 3. M i t t e r b a c h e r
ausgeführten Bearbeitung des Werkes
von Karl Philipp Lasteyrie-. — „6^?-
oc? H^aöa^icl" u. s. w.,
Beschreibung des Lebens der h. Geno«
vefa, geb. Herzogin von Brabant (Ofen
1821); — „Hlo^vsna H?l/^a ^//'u6
7-a/a ?z6^ssHo^a ^va^a", d. i. Gebet«
buch, genannt der Himmelsschlüffel (ebd.
1818); — „F>6F»is? 2a ^'Ha^s « ?-a^
^'T'^'iS^S ^H^/sHiva ^67'sHo^a", d. i.
Vorschriften für Aerzte und Thierärzte
im Königreiche Ungarn (Ofen 1823.
8".). Auch gab er für die Jahre 1813,
1817 und 1818 einen croaiischen Katen»
der (novi i 8tari kaisuäai- korvatZki),
und für die Jahre 1813 und 1823 einen
illyrischen (novi i stari kHiknäar i l i -
rioki) zu Ofen und Pesth heraus. Die
Titel seiner lateinischen Schriften, deren
er auch mehrere herausgegeben haben
soll, gelang mir nicht aufzufinden. Ueber«
dieß soll er auch eine „treffliche" Ueber«
setzung der Klagelieder und Metamor«
phosen Ovid's in illyrischer Sprache
vollendet und dieselbe in seinem Nachlasse
sich vorgefunden haben. I a f ä k i k be»
zeichnet Nagy's schriftstellerisches Wirken
mit folgendenden Worten: «Dieser

hochachtbare Gelehrte umfaßte die illy«
riscbe Literatur von Anfang her mit
liebevoller Pflege und bereicherte dieselbe
mit einer stattlichen Reihe gemeinnütziger
Scbriften".
ä^ovnik nalilin^. lisäa.ktoi' Dr. k^r^Qt.
I^aci. R i eFul', d. i. Convcrsations«3enkon.
Re^igirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger
(Prag l889. I . 3. Koder, Ler. 8<>.) Bd. V,
S. 6 l t . Nr. 1. - Paul Ios. säflli'lk'S
Geschichte der südslavischen Literatur. Äus
dessen handschriftlichem Nachlasse herauSgege«
ben von Ios. Iireäek (Prag l86ä, Friedr.
Tempsky, 8«.) I I . Illyrisches und croatisches
Schriftthum, S. 86, 153, 585. 19l, 243. 268,
342 u. 447. — ^«^7)>v^.Fa/i.e7t,i^l ^va«,^,
Lidlloßi-aK» ^rv^täktt. I)ic» prvi. liskane♀
Nagy Nagy
^ d. i. Crocitische Bibliographie. Erster
Theil. Gedruckte Bücher (Agram 1860. Dra<
gutin. 80.) S. t06, Nr. i223-1229; S. 2l2.
Nr. 2396 u. 2397.
Nllgtj, Emerich (ungarischer Poet,
geb. zu K u n . K i s . U j s z g . l l a s im Ku^
manier Districte 8. Februar 4818, gest.
zu De breczin 3 t . Jänner 4840). Die
unteren Schulen besuchte er in seinem Geburtsorte,
dann ging er nach Debreczin,
wo er das Gymnasium und die philosophischen
Studien beendete. Frühzeitig
gab sich sein Interesse für ungarische
Sprache und Literatur kund, das durch
Joseph Päczely, der in Debreczin
dkfe Gegenstande vortrug, geweckt und
genährt wurde. Auch versuchte er sich
damals schon in poetischen Arbeiten, und
der von Päczely herausgegebene Alma«
nach „ I ^ n t " , d. i. die Harfe, enthält in
den Jahrgängen 1834 und 1833 die
ersten Proben des jungen vielversprechen,
den Poeten. Dem 3ehramte sich widmend,
erhielt er in Debreczin im Jahre 1839
die Professur der Dichtkunst, aber schon
hatte ihn jenes Uebel, das ihn auch im
Blüthenalter dahinraffte, an's Kranken»
bett gefesselt, und auf seine Bitte wurde
er bis zu seiner Genesung durch einen
Supplenten vertreten. Die Genesung erfolgte
nicht. Kurz vor seinem Ableben
erhielt er noch von der Kisfaludy'Gesell»
schuft für sein anonym eingesendetes
Gedicht: ^ r r ^ H " den Preis. Diese
Gesellschaft gab dann auch aus seinem
Nachlasse die erste Sammlung seiner
Gedichte: „ Grinnerung nnd Hichtung" (Ofen
1841) heraus, welche durch eine zweite,
von seinen Freunden Johann Nagy und
L. Losonczy (Pesth 1846) veranstaltete
vervollständigt wurde. Einen Tag vor
seinem Tode dichtete er das von Kertbäny
übersetzte und im „Album hundert
ungrischer Dichter" mitgetheilte „Schwanenlied",
daher er in poetischen Kreisen
„Der Schwanenliedsänger" genannt zu

werden pflegt.
d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pesth t856. Gustav Emich, 8".) S. 336.— K e r t b e n y (C. M.). Album hundert ungrischer Dichter. (Dresden. Pesth. Wien t884. 12".) S. 132 u. 5tt. — Ungarns Manner der Zeit. Biografien und Karakteristiken hervorragendster Person« lichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862. A. G. Steinhäuser, 8°.) S. 294.
Emerich. oder, wie er mit seinem ganzen Namen heißt: Einerick Boer von N a g y ' B e r i v o j , siehe: Nagy, Wolfgang sin den Quellen. S. 71.Nr. 1/>.
Nagt) , Franz (D o m h e r r zn Weszprim, geb. zu B l a u e n stein im Neograder Comitate. lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts). Nach ve< endeten theologischen Studien erlangte er die Priesterweihe und später das Doctorat der Theologie. Dem Lehramte sich zuwendend. versah er ein solches zuerst an der Universität zu Tyrnau und später zu Ofen. I m Jahre 1780 wurde er zum Domherrn an der Weszprimer Kathedrale ernannt. Nagy schrieb in magyarischer und in lateinischer Sprache, und die von ihm herausgegebenen Schriften find: „
1776, Fl. 8«.); — „
) i . <3 2? 6 >♀
Nagy Nagy
1796, 4«.); —
rilnii 8. a. s<796^ 8".);
'^-s« sibiä. 1798, 8".); — ^
6. 6il<?." sidiä. 1799)
(U»56. 1800,
sio.
(idiä. 1802, 4".). Domherr Nagy dürfte im ersten Iahrzehend des laufen« den Jahrhunderts gestorben sein.
Icöte.t, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung vüli 3eben6besckreibunqen. Zweiter, den rrstcn orgcmzcndor Theil (V^sth ll<^8,Gyuric>n, 8".) S. 2l5.
Nllgy, Franz (ungarischer S c h r i f t - steller, geb. zu F e l s o v ^ l y im Gömörer Comitate Ungarns 30. September 1763, gest. 13. Jänner 1820). Sein Vater war reformirter Prediger, früher zu Szathmär. zuletzt zu Felsöv^ly. Deu ersten Unterricht erhielt der Sohn unter der unmittelbaren Anleitung seines Vaters, dann schickte ihn dieser auf die Schule nach Särospatak. spater nach Miskolcz. Nach beendeten Studien wid« mete er sich dem Lehramte und erhielt im Jahre 1783 ein solches am Gymnafium zu Miskolcz. Schon zwei Jahre spater wurde er Subrector und blieb es bis zum Sommer 1793. Nun unternahm er zur eigenen Ausbildung eine längere

wissenschaftliche Reise ins Ausland, die
jedoch leider durch die damaligen Kriege
unterbrochen wurde. I n Zürch veweilte
er zwei Jahre und besuchte dort die
Collegien der Philosophie und Physik.
Seine Absicht, die Akademien zu Paris,
in Holland und Norddeutschlano zu be<
suchen, scheiterte, wie oben erwähnt, am
Ausbruche des Krieges. Nun kehrte er in
sein Vaterland zurück und erhielt zuerst
eine Stelle als Hilfspliester zu Cftri,
bald darauf als ordentlicher Priester zu
Doropa. Als im Jahre 1796 das Obergymnasmm
zu Patak reformirt und an
die Stelle jährlich wechselnder Professor
ren bleibende angestellt wurden, wurde
auch Nagy berufen, der schon früher zu
Miskolcz so tüchtige Beweise seines päda«
gogischen Berufes gegeben hatte. I m
November 1798 trat er nun sein Lehramt
an; er supplirte spater zu wiederholten
Malen und durch längere Zeit die Theologie,
und als im Jahre 1819 für die
Erklärung der heiligen Schrift ein neuer
Lehrstuh!. gegründet wurde, mit welchem
der ihn innehabende auch Vortrage aus der
griechischen Literatur zu halten verbunden
war, siel zunächst auf Nagy die Wahl,
der bereits durch seine Uebersetzungen der
Idyllen des Bion und Moschus die Aufmerksamkeit
auf sich gerichtet hatte, und
von dem es überdieß bekannt war, daß
er sich mit dem Gedanken, die I l i a s
Homer's in'S Ungarische zu übertragen,
beschäftige. Jedoch nicht lange war es
ihm gegönnt, diese letzte Stelle zu versehen.
Ueberbürdet mit Arbeit, wollte er
doch das einmal Begonnene vollenden
und strengte in Folge defsen übermaßig♀
Nagy ^.
seine Kräfte an. so daß er zuletzt diesen
Anstrengungen erlag und im kräftigen
Mannesalter von 35 Jahren vom Tode
dahingerafft wurde. Nagy hat nicht
nur den Ruf eines ausgezeichneten 3ehlerS.
sondern auch den Ruhm hinterlassen,
der erste, Homer's I l i a s in's
Ungarische übersetzt zu haben, und zwar
zu einer Zeit, da die ungarische Sprache
lange noch nicht so ausgebildet und entwickelt
war wie in der Gegenwart, wo
Dichtung, Wissenschaft und Mäcenatum
vereint thätig sind. die Sprache auf eine
den erhöhten Ansprüchen einer vorwärts
schreitenden Zeit entsprechende Stufe zu
bringen, wenn sie dadurch auch noch immer
nicht Weltsprache oder salonfähig werden
wird. Die literarischen Arbeiten, welche
Nagy durch den Druck veröffentlichte,
sind: „S?t?l7/ack?' ^ss?e5 iöT^enstsl", d. i.
Die Geschichten des Zadislaus Hunyadi
(Preßburg 1793, 8".), eine historische
Erzählung in Versen; — „F'ttT-itos ^s?-«-
5H<^6>n /^ensköen", d. i. Das empörte

Jerusalem, in 9 Gesängen (ebd. 1799. 8".), eine epische oder richtiger in epischer Form gehalteneErzählung der sämmtlichen jüdisch-römischen Kriege, treu, wie sie «losopkuä S l a v i n 8 berichtet, der Kriegs« thaten Albrecht'S von H a b s b u r g in Palästina, seines Sohnes R u d o l p h . seiner Kaiserwahl, der Schlacht m i l O t t o« c a r u. s. w.; — „ OckciH S o ^ s n,/?'i<3- Ksl'n", d. i. Die Oden des Horaz in metrischer Uebersetzung (Kaschau 1807, ch«") d. i. Homer's Frosch-Mäusekrieg lPatak 1809, 8".); — „Hz'ow ss Hsos^ns /clH,^l«mal'") d. i. Die Idyllen des Bion und Moschus (ebd. 1311. 8".). Nach seinem Tode wurden aus seinem Nachlasse gesammelt und herausgegeben mehrere Gelegenheitsdichtungen unter dem Titel: „I>o?i/^mn/a« , 2 Bande (Särospatak 1820, 8".) — und „ /Mssa") d. i. Homer's Iliade. 2 Bände (ebd. 1821. 8".). Außerdem waren früher noch einzeln mehrere Leichenreden und im Jahre 1803 zu Kaschau ein An» dachtsbuch, betitelt: „Kss in zwei Bänden erschienen. Eine Snmm» lung seiner lateinischen Gedichte unter do.m Titel: „^armina latina" befindet sich als Anhang bei dem oberwähnten Werke „I>o1)'k?inn;g.". Eine ungarische Poetik, mehrere Reden, Predigten und Collectaneen zu einer größeren Arbeit über den Geist und die Natur der magyarischen Sprache haben sich in sei« nem Nachlasse gefunden. Wohin derselbe gekommen, ist nicht bekannt, wahrschein, lich wurde Alles zugleich mit seiner werthvollen Bibliothek verkauft, denn er hatte seine Familie ohne Vermögen zurückgelaffeti, und dieselbe war genöthigt, den ganzen literarischen Apparat, den Nagy behufs seiner wissenschaftlichen Arbeiten bei Lebzeiten gesammelt, unter den Hammer zu bringen. Franz Nagy erscheint auch hie und da als Franz Nagy von V ä l y oder V l l . l y i . N a g y aufgeführt; dieses Väly bezieht sich nur auf seinen Geburtsort Felsö-Väly (d. i. Ober-Väly).

kötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm» lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 155«, Oyu, rian. 8".) S. 2l6. — T u l d y (Franz). C»e> schichte der ungarischen Dichtung von den ältesten Zeiten bis auf Alex. K i s f a l u d y . Aus dem Ungarischen übersetzt von Gustau S t e i n a c t e r (Pesth 5863, Gustav Heckenast, 8°.) S. 390 u. 392.

Nagy von Felsö-Eör, Franz Freiherr (k. k. G e n e r a l . M a j o r und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Sexard in Ungarn im Jahre 1738,♀ Nagy Nagij gest. 14. März 1813). Als im Jahre

1736 das 1. Huszaren-Regiment Kaiser
Franz I . Stephan errichtet wurde, trat
Nagy als Gemeiner in dasselbe ein. Er
diente ununterbrochen in demselben und
machte alle Grade bis zum General-Major
im Regimente durch. Er focht mit ihm
im siebenjährigen und im bayerischen Erb«
folgekriege, im ersteren in den unteren
Osficiersgraden, im letzteren als Major,
im Türkenkriege bereits als Oberstlieute«
nant, in allen diesen Feldzügen Proben
ausgezeichneter Tapferkeit gebend. I m
letzten that er sich insbesondere bei Mar«
tinestje hervor. Noch vor der Schlacht
erhielt er durch eingeholte Erkundigun«
gen genaue Nachricht von der Stärke
und Stellung des Großveziers, der mit
einem Heere von hunderttausend Mann
mit hundert Geschützen bereits den Buseo»
stuß überschritten hatte und schon ganz in
der Nähe von Tirgur Kukuli stand. Nun
konnte davon der russische General Su»
w a r o w rechtzeitig avisirt werden, um in
forcirten Marschen zu unserer Armee zu
stoßen, die nun vereint mit den Russen den
Türken die siegreiche Schlacht bei Martinestje
lieferte. I n der Schlacht selbst
drang N. an der Spitze einer Schwadron
der erste in die feindlichen Verschanzungen
ein. hieb die Ianitscharen nieder und
erbeutete sechs Geschütze. Neue Gelegen«
heit, seine Tapferkeit und soldatische Nm>
ficht zu erproben, bot sich ihm im französischen
RevolutionSkriege dar. Damals
stand N. als Oberstlieutenant mit dem
Negimente im Norden Frankreichs in der
Nähe von Landrecy. Aus der Stellung,
welche General B e l l e g a r d e zwischen
Grand.BlocuS und Estreux mit seinem
Corps eingenommen, wurde derselbe
durch einen Angriff des Feindes, den er
am 21. April 1794 mit seiner Ueber«
macht ausgeführt, zum Theile verdrängt.
. v. Würz dach, biogr. Leliton. XX. sMd
Die Position, die aber sehr wichtig war,
sollte um jeden Preis gehalten werden.
Da entwarf Oberstlieutenant Nagy
einen Angriffsplan auf den immer neue
Streitkräfte an sich ziehenden Gegner.
Er legte denselben den Generalen Belle»
garde und Mack zur Genehmigung
vor und erhielt sie auch. I n der That
führte Oberstlieutenant Nagy feinen
Angriffsplan mit solcher Raschheit und
Entschiedenheit aus, daß der völlig über.
raschte Feind gar nicht Zeit behielt, sich
zu sammeln und irgendwo dauernden
Widerstand zu leisten. Von mehreren
Seiten zugleich attakirt, von der Rückzugslinie
abgeschnitten, in der Fronte
durch eine Huszaren>Attake in gänzliche
Verwirrung gebracht, verließ er in völli»
ger Unordnung und mit großem Verluste
seine Stellung, die sofort von Nagy

besetzt und gehalten wurde. Bei dieser
Gelegenheit wurden 4 Zwölfpfünder und
eine Haubitze erbeutet. Diese Position
wieder zu gewinnen und ferner zu halten,
war deßhalb so wichtig, weil die Ver<
schanzungen für unsere vor Landrecy aufgestellte
Armee noch nicht »vollendet, für
den Schutz derselben aber unerläßlich
waren. Nun aber, wenn die Position im
Besitze der Unseren war, konnte an den
Verschanzungen ungestört weiter gear«
beitet werden. Noch im nämlichen Jahre
wurde Nagy zum Obersten im Regi»
mente befördert. I m Feldzuge deS nach.
sten Jahres focht er bei Edisheim, bei
Kreuzenach und bewährte auch da wieder
seine ausgezeichnete Tapferkeit. Als im
Jahre 1796 Anfang Februar daS Capitel
deS Maria Theresien«Ordens unter Vor«
sitz des Feldmarschalls Grafen Wurm« .
ser, zuletzt des Grafen 3 acy, zusammentrat,
wurde in der 42. Promotion (am
11. Mai g. I.) auch dem Obersten
Nagy das Ritterkreuz zuerkannt. Zu
l3. Jänner lti69/j 4♀
Nagy Uagy
Anbeginn des Jahres 1798 wurde
Nagy zum General-Major befördert.
bald darauf ober, nachdem er 48 Jahre
in der kaiserlichen Armee ruhmvoll ge.
dient, in den Ruhestand verseht. I m
Jahre 4804 erfolgte den Statuten des
Ordens gemäß Nagy's Erhebung in den
Freiherrnstand mit dem Prädicate von
Felsö-Eör. I m Jahre 4813, im hohen
Greisenalter, starb der tapfere General.
F r e i h c r r n s t a n d s ' D i p l om ääo. l4. März
1804. — H i r t e n f e l d (I . I)r.). Der Militär.
Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder
(Wien !837, Staatsdruckerei, kl. 4".) S . 473
u. l738. — Wappen. I n rothem Felde ein
goldenes Schildeshaupt. Dieses ist mit zwei
gekreuzten rothgcsiederren Pfeilen von natür«
licher Farbe beleat; im Schilde selbst steht ein
ganz geharnischter Mann mit offenem Visir,
rothem Frderbusche auf dem Helme, in der
Rechten ein bloßes Schwert an goldenem
Gefäß? zum Hiebe ausholend, die Linke in
die Seite gestemmt. Dm Schild bedeckt die
Freiberrnkronc, auf welcher sich ein in's Visir
gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt. Auf
der Krone des Helms steht ein schwarzer aus»
gebreiteter doppelkäpfiger Adler. Die Helm«
decken sind zu beiden Teiten roth mit Gold
belegt.
Nllgl), Franz. oder, wie er gewöhn»
lich erscheint, Nagy-Szlllo. Franz. siehe:
Nagy, Wolfgang »n den Quellen, S . 71,
Nr. 2^.
Nagh, Gabriel (gelehrter Theo l o g .
geb. in der Szalader Gefpanschaft Ungarns
im Jahre 4736. gest. zu Pesth
58. Novembcr 1809). Die unteren Schulen
besuchte er zu Güns und Raab,

wurde dann Cleriker der Diöcese von
Steinamcmger. beendete an der Hoch.
schule zu Ofen die theologischen Studien
und ging nach Rom, wo er das Docto«
rat der Philosophie und Theologie er»
langte. Von Rom begab er sich im
Jahre 4784 auf Befehl des Kaisers I oseph
I I . nach Pavia, wo er noch zum
Doctor der Rechte graduirt wurde. Nach
seiner Rückkehr in's Vaterland trat er
vorerst in die Seelsorge und wurde
Caplan zu GünS, dann Notar deS Con«
sistoriums zu Steinamanger. Pfarrer
zu Lent, worauf er ein Lehramt der
Theologie am Seminar zu Steinamanger
erhielt. Von dort im Jahre 1803 an die
Pesther Universität berufen, trug er daselbst
Paftoral.Theologie vor. N. war
ein gelehrter Priester und als Professor
geliebt und geachtet. Obwohl vielfach
literarisch thatig, ist von ihm nur sehr
wenig im Drucke erschienen, u. a. eine
Leichenrede in ungarischer Sprache auf
den Cardinal Franz Grafen Herz an
(llalotti d6826ä) msii^
oto.
nak 6to.), und dann ein ungarisches
Gedicht, welches er im Jahre 1808 unter
dcm Namen G ü n y o l o herausgegeben
hat. Durch mehrjährigen Aufenthalt in
Italien gründlicher Kenner der italieni«
schen Literatur, hat er sich auch viel mit
Uebersetzungen italienischer Dichtungen
ins Ungarische, die sich unter seinem Nach«
lasse vorgefunden haben mögen, beschäf«
tigt. Durch den Druck hat er von diesen
Arbeiten nichts veröffentlicht. Sein An«
denken wurde von der theologischen Fa»
cultat der Pesther Hochschule durch eine
Gedächtnißrede geehrt, welche Professor
Johann Lang in der UniversitätSkirche
am 46. August 1840 vorgetragen hat.
Annalen der Literatur und Kunst des In» und
Auslandes (Wien, A, Doll, 8«) Jahrg. l8<«.
Bd. I, S. 356; Bd. IV, S. 347. — ll»2ai
6s k ü l t ö l ä i t.uä<55ltäüok lslO, im August.
S. t4.

Nagy, Georg, gewöhnlich Nagy von
N l l M j s a , Georg, siehe: NagK, Wolf.
gang ^ n den Quellen, S. 74, Nr. 3^>.

Nllgy. Jacob (Tonkünstler, geb.
in Ungarn). Zeitgenoß. Dem Instru-♀
Nagy
mente nach — eine kleine Flöte auS
Hollunderholz mit sechs Löchern, ohne
Klappe, eigentlich nichts weiter als
eine ungarische Hirtenflöte — scheint N.
seine Jugend auf den Pußten Ungarns
verlebt und in seinen Mußestunden sich
auf dem Instrumente ganz allein ohne
Meister ausgebildet zu haben. I m Jahre
1861 melden die Journale zuerst von
diesem Virtuosen, der diese winzige
Röhre, ungarisch l i l i n k ä genannt, zum

Concertinstrumente zu erheben, ihr Töne ebenso von unglaublicher Starke, wie von schmelzender Weichheit zu entlocken, und auf ihr das Zwitschern der Lerche und die Liebesklage der Nachtigall auf das Täuschendste nachzuahmen verstand. I m Jahre 1861. kam er aus Rußland nach Deutschland, trat in Wien, Pesth und an anderen Orten überall mit dem besten Erfolge auf. Ununterbrochen auf Kunst, reisen, tauchte er.im Sommer 1868 mit einem Male in Berlin auf, von wo aus e'me seine Virtuoseneigen schuften vervollkomm» nende Meldung in'S Publicum gelangte. Es heißt in den Berliner Nachrichten: „ I m Wallner-Theater trat in den Zwischenacten ein seltsamer Concertvirtuose, Herr Nagy J a c o b , auf. Der Mann spielte drei bisher noch nicht in Berlin bekannt gewesene Instrumente: die Hu« nyadi'Peitsche, das Euphonion und die Hirtenschalmei. Mit der erstgenannten knallt er nicht ä, 1a Postillon von Lon« jumeau, sondern bläst auif der im Peitschenstiel angebrachten Pfeife, die freilich nicht sehr angenehm klingt. Das Euphonion ist ein mit dem Bombardon verwandtes Instrument. Die Production auf dem dritten und das Instrument selbst errangen den Preis. Der Vortrag des bekannten „Carneval von Venedig" war von künstlerischem Werthe." Breölauer Zeitung 4861. Nr. 483. — Frankfurter Konversationsblatt l86l. Nr. 222. — Presse (Wiener polit. Blatt) 186l, Nr. 3i8. im Feuilleton. - Fremdetl'Blllltt von Gust. Heine (Wien. 40.) t86l. Nr. 238 u. 273; 1864, Nr. 325. — Deutsche Roman-Zeitung (Berlin. Otto Iancke. 4».) V. Jahrgang (1868). HI. Quartal. Sp. 3l9.

Nagy, Jacob, oder Nagy deHllrsanh, Jacob, siehe: Nagy, Wolfgang ^in den Quellen. S. 72, Nr. 4).

Nagy, Ignaz (ungarischer S c h r i f t - sieller, geb. zuKeszthely in Ungarn 7. October 1810, gest. 19. März 1834). Sein Vater war königlicher Hofrichter zu Keszthely. Der Sohn besuchte die Schulen zu Gyöngyös. Neusatz, Baja, Fünfkirchen, Ofen und Pesth. Als er im Jahre 1829 nach Pesth kam. besaß er nur sehr unvollkommene Kenntnisse in seiner Muttersprache, weil er bis dahin meist unter deutschen Familien gewohnt und hauptsächlich nur mit ihnen verkehrt hatte. Eben damit er die ungarische Sprache erlerne und dadurch zum Eintritte in eine öffentliche Anstellung befähigt werde, hatte ihn der Vater nach Pesth geschickt, wo er sich auch bald in das Studium der ungarischen Sprache und Literatur vertiefte, wobei die Bekanntschaft mit einer geistvollen Ungarin für

diese Richtung vornehmlich entscheidend
gewirkt haben soll. Nun begann er auch
selbst in ungarischer Sprache zu schreiben,
und den ersten Arbeiten, die fast unbe«
deutend waren. folgten 1833 bereits
bessere, bis einzelne derselben durch ihre
Eigenthümlichkeit in schriftstellerischen
Kreisen Aufmerksamkeit erregten. Indessen
hatte er auch schon eine Stelle in der
ungarischen Hofkammer erlangt und sich
bald darauf verheirathet. Sein Amt ließ
ihm hinreichende Muße zu literarischer
Beschäftigung. Zuerst stürzte er sich in
daS journalistische Treiben, welches bei♀
Vtagy 52
den damals unfertigen ungarischen Zuständen
und der Bewegung, welche sich
der edleren Geister der Nation mit einem
Male bemächtigt hatte, ein sehr erregtes
und für den Novizen der Journalistik
bestechendes war. Nachdem er zuerst am
„^slsukor" mitgearbeitet, dann an der
Redaction des „VuäkpyLti Niraäo" sich
betheiligt, auch in eine heftige journa»
listische Polemik gerathen war. in den
verschiedenen ungarischen politischen und
schöngeistigen Tag' und Wochenblättern,
Almanachen, Albums und Taschenbüchern
Noni vftsör, Aurora, ^
vivatlap, Nistk^s^, Nonäsrü^ H ö l ^ -
lutar) jener Periode humoristische Auf»
sähe, Novellen, Erzählungen, kleine dra»
malische Scenen und dergleichen mehr
veröffentlicht und so seinen Namen in
den weitesten Kreisen bekannt gemacht
hatte, begann er im Jahre 4844 die
Herausgabe seiner gesammelten drama»
tischen Dichtungen, unter dem Titel:
„FsewiM?«?-". Schon im Jahre 4840
war er correspondirendes Mitglied der
ungarischen Akademie und noch früher
Mitglied und Cassier der ki8ts.1uä>Oe.
feUschaft, welche gleichfalls Förderung
litercirischer Zwecke im Auge hatte, ge<
worden. Als Schriftsteller entwickelte
Nagy eine ungemein große Fruchtbarkeit.
Unter dem NamenZajtay hatte er
in der Zeitschrift „^tkenasum" eine Reihe
von Artikeln unter dem Titel: „Vuäg.-
peLti ölst" veröffentlicht, welche durch
Sarkasmus und beißende Satire große
Aufmerksamkeit erregten. Mit seinem
Lustspiele „ I ^ t u M s " , d. i. Beamtenrestauration,
hatte er sich den für das
beste National'Lustspiel von der ungari«
fcken Akademie ausgesetzten Preis von
hundert Ducaten erschrieben. Mit diesem
Stücke, welches im Jahre 4342 zuerst
zur Aufführung gelangte und dem Nagy
allmälig eine ganze Reihe von Original»
und übersetzten Stücken folgen ließ, er.
scheint er auch als der eigentliche Grün»
der des ungarischen National.Schauspiels.
Aber auch sonst gab er zahlreiche Arbeiten

dramatischen, novellistischen, erzählen«
den Inhalts heraus, welche letzteren
immer gleich in größeren Sammlungen
unter einem Titel vereint erschienen. Die
Titel der dramatischen Schriften Nag y's
d. i. Räuber Matrai, Drama in 3 Aufz.
(Buda 1836); — „KoT-oHsaT-e Finos.
^a^c>H«a H<36z>a!t5am") d. i. Johann So»
rokschari, Parodie in zwei Aufz.; — „^?--
) d. i. Der Königssohn Argy«
ruS (Ofen l840); — „ ^ /^sö'H. ^ / ^ s ^
^/s^v.«, d. i. Die Helden, Lustspiel in
einem Acte; — „Z^ssi^/iinH. I^Hi^eN,
4/s^-.") d. i. Wir sollen unS vereinigen,
Lustspiel in 4 Aufz.; - „^4s ^s<fum5aH
s)'«^»2Kl: ?2^s?-e). ^H/'a^. H/söv.", d. i.
Die Lebensüberdrüssigen, Lustspiel in
o Aufz.; — „ ^s^^SH-sT'sx") d. i. Die
Gastrolle, Luftspiel in einem Aufz.; —
„Nse^äT-s«, d. i. Der Nebenbuhler,
Lustspiel in einem Aufz.; — „IVss^'?-
5as", d. i. Die Beamtenrestauration,
Lustspiel in 4 Aufz.; von diesem bereits
genannten Stücke erschienen innerhalb
drei Jahren (4842-4845) drei Auf.
lagen; — „ ^ n l i i n ? , ^s sssT-sösm. ^H/ä-
5<^, 2 /söv.", d. i. Kabale und Liebe,
Lustspiel in einem Acte. — Nagy's
novellistische und erzählende Schriften
erschienen aber unter folgenden Titeln:
„Fsss^sk, s kKsll") d. i. Erzählungen,
in 3 Bänden (Ofen 4843); — ^ ^ o ^ -
Hch>6^ 4 Höeszl«, d. i. Carricaturen, in
4 Bänden (ebd. 4844); — „H^cian ^
^ S? Hö'^", d . i . Einst und jeht, in♀
Nagn 83
2 Bänden (ebd. ^843); —
t t ' ^ o ^ ^l2 /iiVs^", d. i. Ungarische Geheimniffe.
in 12 Heften (ebd. 1844); —
„Nsnnz, ^s^oHo^ Z / i i s s ^ , d. i. Himmel
und Hölle, in 3 Banden (ebd. t846); —
^Ho?-s ^ s ^ a x ^ a , 4 Hö765", d. i. Pfeffer
und Paprika; —„H-unz^FoH") d. i.Die
WeSpen. Aber auch nach einer anderen
Seite hat Nagy namhafte Verdienste
um die magyarische Literatur sich erwor>
ben, er hat dieselbe mit mehreren dramatischen
Meisterwerken fremder Litera»
turen in guten Uebersetzungen bekannt
gemacht, unter diesen sind anzuführen:
„Maria Tudor" und „Ruy Blas", beide
von Victor Hugo; „Fiesco" , von
S c h i l l e r , „Thomas Morus" , von
Silvio P e l l i c o . ,DaS Recht der Ge«
burt", von B u l w e r , und mehrere
andere, die eben damals die Runde auf
den auswärtigen Bühnen machten; ferner
führte er die Roman«Literatur des Aus«
landes dem ungarischen Publicum in der
von ihm redigirten und von der Tisialuä^-
Gesellschaft herausgegebenen „KÄ1-
koläi Rosöu^tär", d. i. Ausländische
Romanhalle, vor. Späterhin trat er aus
seinem Amte, um sich ausschließlich der

Journalistik und Literatur zu widmen,
und damals übernahm er die Redaction
der ungarischen Lebensbilder (in2.^g.r
ölstkexek), welche er jedoch, als er das
belletristische Journal „ l l ö l ^ M t ä r " begründete,
niederlegte. Die Redaction die»
seS letzteren leitete er bis zu feinem im
Alter von erst 44 Jahren erfolgten Tode.
Das Eigenthumsrecht des Blattes ging
auf die ihn überlebende Witwe über. Es
ist eine große Vielseitigkeit, die sich in
Nagy's Arbeiten offenbart; die Raschheit
des ProducirenS war der Reinheit
und Glätte seines Styls nicht eben för»
derlich, aber er schuf leicht und besaß eine
erfinderische Phantasie, eine angenehme
Darstellungsgabe und gesunden Humor.
Als Dichter — d. i< wenn er in gebunde«
ner Rede schrieb — leistete er nur llnbedeutendes,
aber als Prosaist steht er in
der Vorderreihe der neueren ungarischen
Literatur.
Ungarns Männer der Zeit. Biografien und
Karakteristiten hervorragendster Persönliche««
ten. Aus der Feder eines Unabhängigen O. M.
Kertbeny rsots Bentert) (Prag 1362, A. G.
Steinhäuser, kl. 8".) S. 182. — Croquis
aus Ungarn (Leipzig 4843, Otto Wigand,
kl. 80.) I . Serie, S. 165. — Vasärnzi»!
u^8llF, d. i. Sonntagszeitung (Pesth, 4<l.)
Jahrg. 1ö59. Nr. 10: ,MF? 13^02". Von
Z-y K—ly. — HI 53? »r irok. Sierra^-
OHNl'sitä ^<5-«s/, d. i. Ungarische Schrift,
steller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
Von Jacob Ferenczy und Joseph Danie«
l i k (Pesth 1856, Gustav Emich, 8s.) I . Theil,
S. 335. — VHadb kori ismorsttzk t^r»,
d. i. Neues ungarisches Conversations-Lexiton
(Pesth 1852. Heckenast. 8«.) Bd. V, S. 450. —
d. i. Ungarische Schriftsteller in Bildern und
Lebensbeschreibungen (Pefth 1858, Heckenast,
kl. 4«.) S. 142. — T'okh, ^«7-sns/, Iro>
?<i^änz,l, d. i, siterarische Porträte von
Franz T o l d y , herausgegeben von Tärta«
n y i (Pesth 185S. Gust. Emich. 8«.) S. 169.
irtxHaloiu törtsusts 2. is^rsFibd icl.ölctäl «.
.^IsuIcoriF rö'vi<1 6iol^äa8bllu, d. i. Geschichte
der ungarischen National<Literatur von der
ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth
1864—1865. G. Emich. gr. 8«.) S. 408. 423
u. 427. — Porträte. 1) Unterschrift: Facsi.
mile des Namenszuges ela.3^ i K u a ä . L2.-
r a b ^ s lith. l856. ^ouitott». lisi^sustein
H- Nösok VeoLdsn; — 2) auf dem I . Blatte
des von B a r a b ä s lithographirten Gruppen»
bildes: ^»K^Hr irök
, Ignaz (theologischer S c h r i f t ,
steller, gev. zu S t u h l w e i s s e n b u r g
23. Juli 1733, gest. zu Pesth 9. Decemher
1789). Erscheint auch'zur leichteren
Unterscheidung von den vielen Trägern
des Namens Nagy, als Ignaz Nagy
von S ö l l y e . Er stammt auS einer un«♀
Nagy

garischen Adelsfamilie, die im 17. Jahr-
Hunderte geadelt worden. Nachdem er die
Schulen seiner Geburtsstadt besucht, ging
er nach Ofen, wo er das Studium der
Theologie begann; zur Fortsetzung und
Vollendung desselben wurde er nach Rom
geschickt, wo er im Collegium des h.
Apollinaris die Studien beendte. Nach
seiner Rückkehr wurde er im Jahre 1739
— damals erst 26 Jahre alt — Ehrenund
im folgenden Jahre wirklicher Dom»
Herr der Kathedrale zu VeSzprim, dann.
kön. Stuhlrichter. Nun wurde er Propst
zu Kaposfo. im Jahre 1776 Statthattereirath
und im Jahre 1777 erster
Comitatsbischof zu Stuhlweiffenburg und
Suffragan von Gran. Nagy, dem die
allmälige Ausbreitung der Protestanten
in Ungarn bedenklich erschien, richtete im
Jahre 1783 an Kaiser Joseph I I . eine
Vorstellung:
worin er erörtert, wie diesem Verlangen,
da seiner Anficht nach Toleranz in Un>
gärn schädlich wäre, zu begegnen sei. Mit
diesem Projecte gerieth er aber bei den be>
kannten Ideen des Monarchen, der jeden
in seiner Weise selig werden lassen wollte,
an die unrechte Adresse. Außerdem sind
von ihm mehrere theologische Werke im
Drucke erschienen, und zwar: „^4« zMS
a/öaöossaFi-oö", d. i. Von der wahren
Frömmigkeit (Pesth 1779), daS eigentlich
nur eine Uebersetzung des berühmten
Werkes von Ludwig Anton M u r a t o r i
ist; — „^4 Hsd.
i. Die Wissenschaft der christlichen
Religion und Moral (Preßburg 1786);
— „^4s o^an' ^snössF^/") d. i.Von der
Heiligkeit des Altars (Pesth 1777); —
„ I^asKl'naP?' es iinnsPl FnsHsH", d. i.
Sonn« und Feiertagslieder; dieses Werk,
dessen Verfasser Paul Anyos und Ioachim
Egyed sind, hat Nagy eigentlich
nur herausgegeben; — „AsT-sssösn?/
lnzäcksaFoHU) d. i. Christliche Andachten
(1786), ein Andachtsbuch, zusammenge«
stellt nach den Worten der heiligen
Schrift; — „^1 s». ^ ? 6 ^ ' emMäsa",
d. i^ Das Gebetbuch des heiligen Geistes
(ebd. 1787). Seine Kirchenreden, die er
als Bischof gehalten und mehreres andere,
hat er in Handschrift hinterlassen.
st ?ioviuoia,1iu,iQ Loriytis säiti» notorum
(Vionnas t?7ä, ^.. I>osv?s, 8«.) ^oui. I I ,
x. 675. — Naß^kr irölc. ^1bti>^2>3M^'.
Da?l!6/l'^ ^osse/, d. i. Ungarische Schrift«
steller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
Von Jacob Feren czy und Joseph D a n i e l i k
(Pesth 1856, Gust. Emich, 8°.) Bd. I , S. 331;
desselben zweiter, den ersten ergänzender Band,
von D a n i e l i k . S. 2l7. — Katholischer
Phantasie n « u n d P r e d i g e r < A l m a nach
auf das Jahr 1784. Sammt den Evangelien
auf alle Sonntage deS ganzen Jahres (Rom,

Madrid und Lissabon, auf Kosten der heiligen
Inquisition, 8«.) S. 66. — N255, /Fnäe-waü
siso Lssksü-I'sHsi'väi'i I>Ü8z>ökuok I?ll82toi'i
Isvsls (s. I. st a., wä. ?ol.). — 6'... ^ 0 . . .
6^... ^ . . .^), NMsäion in luortsm ^s. ^HK^
SViLooxi H.1dai-s3al6ilsiä (Luäa.6 1790, 8«.).
onäi täbilllclcal, d. i.
Die Familien Ungarns mit Wappen und
Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Rath, 8°.)
Bd. IX, S. 33. — F'e/s?- <<3eo^!Us),
(Nuäas 18il3, 4«.) p. 110.
Nagy, Johann (Sprachforscher,
geb. zu Steinamanger 30. März
4809). Nachdem er die unteren Schulen
und das Gymnasium beendet, trat er, dem
Studium der Theologie sich widmend,
in das geistliche Seminar zu Steinam»
anger. Nagy zählte damals 18 Jahre.
Zwei Jahre später, im Jahre 1829, kam
er in das Central-Seminar nach Pesth,
wo er sich mit allem Eifer mit dem
Studium der orientalischen Sprachen♀
Nagy
beschäftigte, und im Jahre 1830, anläß.
lich des fünfzigjährigen Jubiläums der
Universität, mit Gedichten in orientali»
schen Sprachen öffentlich auftrat. Neben
bei fei hier bemerkt, daß diese Gedichte die
ersten sind, die mit orientalischen Typen
auS einer ungarischen Druckerei hervor
gegangen find. Auch beantwortete er im
nämlichen Jahre die kirchenhistorische
Preisfrage: Worin bestand die öehre der
christlichen Kirche in den ersten drei Jahr«
3. Iläro
in so ausgezeichneter Weise, daß seiner
Abhandlung von der Beurtheilungscom
Mission der Preis zuerkannt wurde. Seine
tüchtigen sprachlichen Kenntnisse veran>
laßten nun, daß er zum 3ehrer der unga<
rischen Sprache für die Seminaristen
ernannt wurde, welches Lehramt er durch
zwei Jahre versah. Nachdem er nun auch
die Priesterweihe erlangt, trat er in die
Seelsorge, und zwar vorerst als Caplan
zu Balravä.r, worauf er in gleicher
Eigenschaft nach Räba Szt. Michael
überseht wurde. I m Jahre !836 berief
ihn sein Bischof nach Steinamanger zu»
rück zur Uebernahme des Studien«Di'
rectoratS im Seminar. Da man bisher
allgemeines Völker- und ungarisches
Recht im Seminar nicht vorgetragen
hatte. hielt er aus eigenem Antriebe
außerordentliche Vorlesungen über diese
Gegenstände. I m Jahre 1839 wurde
er endlich Professor der orientalischen
Sprachen und der Bibelkunde. Nagy
ist seit Jahren insbesondere in seinen
Fächern literarisch thätig, und seine fach»
wissenschaftlichen Abhandlungen find nichi
nur in verschiedenen Zeitschriften, als
lös" abgedruckt, fondern mehrere seiner
Arbeiten sind auch selbftftändig erschienen.

3 Nagy
Noch zur Zeit, als er im Seminar dm
Zöglingen ungarische Sprache vortrug,
gab er, damals erst 23 Jahre alt. bereits
die
1832, 8".) herauS.
Dann beantwortete er eine von der
ungarischen Akademie im Jahre 1333
gestellte sprachwissenschaftliche Preisfrage,
die auch eineS Preises würdig befunden
und unter dem Titel: „.4
a " , d. i. Wissenschaftliche
Untersuchung der ungarischen
Sprache behufs der Ethymologie und
der modificirten Suffire (Ofen 1834)
abgedruckt erschien; einige Jahre fpäter
unterzog er sich» neuerdings der Beantwortung
einer sprachwissenschaftlichen
Preisfrage, welche auch unter dem Titel:
K") d. i. Reinungarische
Spracbwurzeln im zweiten
Bande der sprachwissenschaftlichen Preis«
arbeiten abgedruckt steht. Nun bearbeitete
er ein größeres lexikalisches Werk, daS er
dann unter dem Titel:
^ ^Steinamanger 1843) herausgab
und das von der theologischen Facultat
mit dem Preise Horvath.Szilafy betheilt
wurde. Mehrere andere theologische Abhandlungen
und einige Kanzelreden ste«'
hen in dem von S z a l ay herausgegebe«
nen „N^dä<2i ds826äo^ ^ü^Oruön^e"
abgedruckt. Nagy's Verdienste um die
Wissenschaft wurden an maßgebender
Stelle wiederholt gewürdigt, denn die
königlich ungarische Akademie ernannte
ihn schon am 13. November 1833 zum
correspondirenden und am 1. September
1838 zum wirklichen Mitgliede der philo«
ogischen Classe. Seine Stelle als Mit-♀
Nagy 86 Nagn
glied trat er mit einem Vortrage über
vergleichende Sprachwissenschaft an. N.
ist ein fleißiges Mitglied seiner Classe; als
daS Akademiemitglied Joseph Kasfay
>M. XI, S. 2H starb, hielt N. in der
feierlichen Sitzung der Akademie am
24. November 1843 seine Gedächtniß»
rede.
koris röviä, sloHääsdan, d. i. Geschichte der
ungarischen Nationalliteratur von den ältesten
Zeiten bis auf die Gegenwart (Pesth 1864—
1868, Gustav Emich. gr. 8°.) S. 358 u. 359.
— I 7 i ' » b b k < > i i ismerstslc tära, d. i. Neues
ungarisches Conversations'Lexikon (Pesth 1850.
Gust. Heckenast. Lex. 8<>.) Bd. V, S. 451. —
^s^«s/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm«
lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob
Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1856.
Gust. Emich. 8<».) S. 332.
Y, Johann (Humanist, geb. zu
Meste'rhäz im Oedenburger Comitate
27. December 1738, gest. zu Oedenbürg
40. Mai 1803). Die Schulen be»

juchte er zu Nemeskör, später zu Oeoen»
bürg, im Jahre 1763 begab er sich nach
Preßburg, wo er das Studium der
Rechte beendete. Indem er sich dem Lehramte
zuwendete, erhielt er ein solches im
Jahre 1767 am evangelischen Gynma»
fium zu Oedenburg, an welchem er im
Jahre 1783 zum Professor eines höheren
Jahrganges, der sogenannten Syntax,
vorrückte. Nagy war ein tüchtiger Lehrer,
der sich der Liebe und Achtung seiner
Schüler im hohen Grade erfreute. Als
Schriftsteller war er nur einmal thätig,
als er das Werk: „Ho^Fs«^« v6s<°>?o
o^aitis a ^Hlns ?«Ho?nan2/e5öo?", d. i.
Der aus der Lehre Jesu zur Glückselig,
keit führende Unterricht (Oedenburg 1798,
8".) herausgab, ein Buch, das viele
Jahre nach seinem Tode als Schulbuch
benützt wurde. Als Nagy starb, hinterließ
er seine Bibliothek dem Gymnasium,
sein Vermögen aber dem Fonde des
Alumneums und jenem, aus welchem die
Gehalte der Professoren beftritten wurden.
5r<5k.
Icotst, d. i . Ungarische Schriftsteller. Sannn<
lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den
ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, 8«.)
S. 220.
Nllgy, Johann (ungarischer S ch r i ftsteller,
geb. zu Großwardein in
Ungarn im Jahre 1732, gest. zuSzany
im Jahre 1803). Er trat in früher I u -
gend in den Orden der Gesellschaft Jesu,
setzte in demselben seine Studien fort, er«
langte die philosophische und theologische
Doctorwürde und trat nach Auflösung
des Ordens zum SacularcleruS über,
wurde zuerst Caplan in Raab und dann
Pfarrer zu Szanyi, als welcher er im
Alter von 71 Jahren starb. Die von ihm
im Drucke erschienenen Schriften sind:
„^H'as HlHssa", d. i. Die sanfte Muse
(Raab 1790, 8".); —
u. s. w., d. i. Leichen«
rede, in welcher daS Lob des Papstes
Pius VI. verkündet wird (ebd. 1800),
es ist dieß eine Ueberfetzung der von dem
Trzbischofe Cäsar Brancadoro in
Venedig aus diesem Anlasse gehaltenen
Rede; —
300 manz'?»az'") d. i. Der Hof'Cato oder
die 300 von Franz Faludi übersehten
Maximen des Balthasar Grazian, in
Verse gebracht (ebd. 1730); — „<
^ d. i. Joseph, der Vice«
könig von Egypten, ein Lustspiel (ebd.
1790); — „Ms^' Fasclas^", d. i. Die
Bienenwirthschast (ebd. 1780); — ^^3♀
Nagy Nagy
6s n^ii/aH ??l«2!sa^^ d. i. Der
Löwe und die sanfte Muse (Wien 4790).
Ueberdieß wird Johann N. als besonde»
rer Förderer des nationalen Bewußtseins,

das eben damals in Ungarn zu erwachen
und zunächst in der Sprache und Tracht
sich zu äußern begann, bezeichnet; er war
ein Freund R o v a i ' s und bekämpfte das
Fremde, das sich in der Mode und in
anderen Neuerungen allmälig einzuschlei»
chen begann, mit den ihm zu Gebote
stehenden Waffen beißenden Witzes und
scharfer Satyre.
Q^, d. i. Ungarische Schriftsteller.
Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter,
den ersten ergänzender Theil (Pesth 1838, 8<>.)
S. 220. — Aber es ist noch eines Jesuiten
Namens J o h a n n Nagy (zu Felsö-Szeli am
2. November 1701 geboren und zu Ofen am
18. J u l i 1769 gestorben) zu gedenken, der im
Jahre 172i. damals 20 Jahre alt, in den
Orden eingetreten und dann die Gelübde ab»
gelegt hat. Auch dieser erlangte die philosophische
und theologische Doctorwürde, und
wurde alsdann im Lehramte verwendet; fünf
Jahre trug er zu Klausenburg, dann zu
Kaschau theologische Polemik vor. I n der
Folge wurde er dem Vorsteher des Ordens zu
Kalocsa, später zu Gran als theologischer
Beirath zugetheilt und starb in dieser Eigen»
schaft im Alter von 68 Jahren. Er hat Meh.
leres in lateinischer Sprache geschrieben, und
zwar: „Oiaclouia triuinpd.al6 Zsu Nuugüi-ja
üsptsnniü ReFui 8k6ou1i8 Floi-iosa Hto." (Oas-
«ovjas 1729, 8".); — »Lpes illustres suaäae
025äovi6N3i5" (Ibiä. 1730, 12«.). Einiges
hat er in Handschrift zurückgelassen. ^anas«,
^niont'«« L. H. ^ , ?an6FMs, in «soanusin
r6i^ 8. ^s. äiotH (<Dkl58ovia<2 1737).
6t k2t.i8donI.O 1855, I.6X. 80.) p. 242. Stoeger
führt noch zwei Schriften, 1790 u. 1791
gedruckt, als Werke dieses J o h a n n N. auf.
welche aber dem J o h a n n N., der Pfarrer
zu Szanyi war (s. d. Vorigen), anzugehören
scheinen.1
Nagy, Iván (ungarischer Ge.
fchicyts forscher, geb. zu Gyarmat
im Neograder Comitate Ungarns
18. Juni 4824). Zum Unterschiede von
Anderen mit gleichen Tauf« und Faunliennamen,
erscheint er statt a l s I o h a n n
Nagy mit russisicirtem Taufnamen
als Nagy I v ä n . Einer ungarischen
Adelsfamilie im Neograder Comitate
entstammend, erhielt er eine sorgfältige
Erziehung. Sein Vater F r a n z , der
einen Comitatsposten bekleidete, schickte
ihn auf die Schulen nach Erlau, Gran,
Waitzen, wo er die Gymnasialclassen und
philosophischen Studien beendete, zuletzt
nach Preßburg, wo er an der dortigen
Akademie dem Studium der Rechte ob»
lag. Nun trat er die Rechtspraxis an,
legte als Notar der kön. GerichtStafel
den Eid ab und wählte vorderhand die
Advocatur zu seinem Berufe. Nebenbei
und mit großer Vorliebe gab er sich lite«
rarischen Arbeiten^ vornehmlich histori«

schen Forschungen hin, wodurch sein Name
bald in wissenschaftlichen Kreisen bekannt
wurde. I m Jahre 1831 nahm er eine
Erzieherftelle im Hause eines reichen
Magnaten an' er schien diesen Schritt
zunächst gethan zu haben, weil sich ihm
in dem neuen Verhältnisse als Erzieher
dadurch bald Gelegenheit bot, Reisen zu
machen, und in der That bereiste er auch
mit seinen Zöglingen den größten Theil
OberitalienS und brachte in Venedig
allein über ein halbes Jahr zu. Diesen
Aufenthalt benutzte er zu historischen
Forschungen in den dortigen Bibliotheken,
vornehmlich in jener von San MarcuS,
wo er wichtige Materialien zur Geschichte
seines Vaterlandes vorfand und davon
der kön. ungarischen Akademie in Pesth
Bericht erstattete. I m folgenden Jahre,
1832, gab er seine Erzieherstelle auf.
kehrte in sein Vaterland und zur Advocakir
zurück, seine früherm literarijchen
Arbeiten fortsetzend, bis er im Jahre♀
38 Uagy
1883 bei der Pesther Universitats-Biblio.
thek ein Amt erhielt. daS ihn nun
vollends in den Stand setzte, ausschließ.
lich seinen LieblingSarbeiten, den For
schungen in der Geschichte seines Vater»
landes zu leben. Frühzeitig schon war
Nagy Iván als Schriftsteller thätig.
und die erste Arbeit, welche von ihm
bekannt, ist in der politischen Zeitschrift
«VMs" (die Wett) erschienen, sie behandelt
die Untersuchung einer neuen Volks
race in Ungarn (Lß5 nöpksH dg.2ä.nk
dan). Dieser Abhandlung folgten bald
mehrere meist historischen und cultur«
historischen Inhalts, theils unter eigenem.
theils angenommenem Namen in verschiedenen
Zeitschriften, unter denen ins»
besondere anzuführen find: „Gedanken
über die ungarische Mythologie" M a ^ H r
kitreF6-t2,ni esüniök), im äondsrü
l847; __ „Beschreibung der Stadt
Kremnitz" (I^örinoo^ i6ii-ä.8a), ebenda
184^; dann eine ganze Folge von
„Biographien geschichtlich merkwürdiger
Frauen Ungarns", und zwar der Koni«
ginen Ad e lh eid, Agnes und Anna,
der Anna Bathory, der Elisabeth.
Clara und Sophie Bathory. der Königin
Beatrix. Gemalin AndreasII.,
der gleichnamigen Gemalin des KönigS
Mathias, der Katharina Bethlen.
Elisabeth Bocskaj. Anna Borne.
miSza, Sophie Bosnyäk. Barbara
von C i l l i . der Kaiserin Elisabeth.
Tochter des Königs Andreas I I . , der
Königin Elisabeth. Gemalin Karl'Sl.,
der gleichnamigen Gemalinen Ludw
i g's l . und Albrecht's I.. der Susanna
Forgäcs und Beatrix Frangivan,
welche sämmtlich im Jahrg. 1854

der belletristischen Zeitschrift HölF?-
futär abgedruckt sind. Ferner brachten
der zweite und dritte Band deS damals
zu Losoncz erscheinenden k k ö n i x seine
„Charakteristiken mehrerer Familienglieder
des Hauses Bathory" und „der
Sophie Patocsy". der zweite Jahr»
gang des Journals l i o m ä n ^ (1851)
seine „Mittheilungen über ungarische
Schriftstellerinen"; der ?6Lti Naplo
(1851) seine „Biographie dcS Georg
Szöcsy" u. dgl. m. Als Frucht seiner
italienischen Reise veröffentlichte er im
U ö i ^ ^ l u t Ä r (!852) seine „Briefe aus
Italien" (0!.2>320r22g^i levsisi) , in
denen er über die geselligen, literarischen
und Bühnenzustände Italiens und zunächst
Venedigs berichtet. Nach seiner Rückkehr
von der Reise setzte er seine frühere schriftstellerische
Thätigkeit nur um so eifriger
fort, und eS erschienen von ihm im H^j
uiaF/äl Nu26um (im neuen ungari«
schen Museum, welchen Titel das von
der ungarischen Akademie edirte litera»
rische Organ führt) die ..Biographie von
Franz Menyöi Tolvaj"', — eine „kri<
tische Untersuchung deS venetianischen
Adels des Johann Corvinus" (1853);
— eine Abhandlung «über den Kaschauer
Stadtrath im Jahre 1707" (1854); —
die Aufsätze: „Der weiße Ritter"; —
«Alte Geschütze" (1855); — „Der Brief
der Maria Szöcsy und die 3ibcr«
csey'S" (1856); — im O6Iidäi):
Der Tod deS Dichters Zriny" (1834);
— „Helena Zriny" (1857); — in den
<Ü82.1g.ä.i lapok (Familienblättern);
„Die Fürstin Adelheid Geisa" (1354):
— „Zriny's Tod" (1855); — „Geschichtliche
Volkssagen" (1854); — im
zweiten und dritten Bande deS KtHss^ar
05822.3 k^xH^den (d. i. Ungarn in
Bildern): „Die Burg Neograd"; —
„Die Burg Szigeth"; — „Die Lebensskizzen
von Stephan Bathory und
Maria Szäcsy"; — „Der Hirschstein";
— im Kuä2.-?eLti V182KKN3:
„Die Burg Szalonek« (1856); — im♀
Nagy 89 Nagy
,Der Rabenftein" (1837);
— in der geschichtlichen Sammlung der
ungarischen Akademie (HI2,^7-2,1 ^ k a -
äsrniHi törtänelmi l ä r) , im ersten
Bande: „Die türkische Gesandtschaft des
Emerich Liptay"; — im dritten Bande:
„Die Aufzeichnungen des Ludwig Gcitti",
auS venetianischen Archiven copirt; —
„Historische Ungarn betreffende Aufzeich,
nungen in Schweden". Nagy's Haupt,
werk bisher ist aber sein
?") d. i. Die Familien Ungarns
in ihren Wappen und Stammtafeln
(Pesth. Moriz Räth. gr. 8«.), welches im
Jahre 1853 begonnen und im Jahre

1863 mit dem 18. Bande vollendet
wurde. Es ist eine auf fleißiger Quellenforschung
beruhende Arbeit, die erste die«
ser Art über den ungarischen Adel. leider
lassen die Abbildungen der Wappen im
Holzschnitte viel zu wünschen übrig und
führen im Hinblicke auf die herkömmlich
angenommenen Zeichen der einzelnen
Tincturen nicht selten irre. Wie aus der
vorstehenden Lebensskizze I v ä n Nagy's
ersichtlich, ist Ivä.n Nagy nach zwei
Seiten thätig: wissenschaftlich als
historischer und antiquarischer Forscher in
der Geschichte feines Vaterlandes, in der
Fremde Quellen zu derselben aufsuchend,
und p o p u l a r i sirend, indem er in
den zahlreichen schöngeistigen Organen
Ungarns seiner Nation die großen Män«
ner und Frauen in volkSthümlicher Weise
vorführt und dadurch das nationale Be«
wußtsein in den verschiedenen Gesell«
schaftsschichten zu wecken und zu heben
bemüht ist.

kätst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samni.
lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den
ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Gyurian,
§o.) S. 2t8.

Nagy, Joseph (Homilet, geb. zu
Unter« Pakok im Salader Comitate
Ungarns im Jahre 4758 (?), gest. zu
S t e i n a m a n g e r 19. Jänner 1810).
Die Studien beendigte er zu Güns und
Raab, im Jahre 1776, damals erst
18 Jahre alt, lehrte er bereits an der
Akademie zu Raab die Beredsamkeit,
bald darauf wurde er Notar des Capitels
in Steinamanger, 1777 bischöflicher Se«
cretär und Ceremoniarius. I m Jahre
179l) wurde er Domherr des Capitels zu
Steinamanger, 18lw Abt von Szerenvär
und 1804 Großpropst des vorgenannten
Capitels. N. war ein Priester jener seltenen
Art, wie deren die durch unheilvollen
Eifer einiger Fanatiker schwer heimgesuchte
Kirche der Gegenwart dringend
bedarf. Seme hinreißende Beredsamkeit,
welche das Landvolk von der Umgegend,
ja selbst die Bewohner der Nachbarftädte
nach Steinamanger lockte, wirkte
durch den humanen Geist, der sie durch«
wehte, tief auf alle Gemüther; er behan.
delte mit echt evangelischer Duldsamkeit
die Bekenner anderer Religionen und
gewann dadurch Anhänger seines Glau«
bens. Ucberdieß war Nagy ein Patriot,
seine hohe kirchliche Stellung gab ihm
auch Einfiuß bei den Comitatsversammlungen.
I m Jahre 1803, als in den
Berathungen deS Kisenburger Comitates
Streit entstand bezüglich der Sprache,
in welcher die Berathungen gepflogen
werden sollten, machte er dem Streite
sofort ein Ende, indem er sich von
semem Stuhle erhob und eine Rede

in ungarischer Sprache zu Gunsten ihrer Anwendung hielt, daß sie einstimmig als fernere Geschaftssprache bei den Ver« Handlungen eingeführt wurde. Auch war Nagy des ungarischen Dichters Aleran» der KiSfaludy M . X I , S. 3!8) inniger Freund, und K i s f a l u d y hat♀ Nagy 60 Magy ihm sein Gedicht „ I ^ t H a " zugeeignet. Von seinen zahlreichen, bei kirchlichen und anderen Anlässen gehaltenen Reden sind mehrere im Drucke erschienen, und der „OataloFUF Vid1iotli60k6 kun^ariaas IxkLtlöuiauo-KkFQicolariL" gibt im ersten Supplement, das zu Preßburg bei Belnay im Jahre 1803 erschienen ist, nur deren fünf an, obwohl deren fünfzehn, großtentheils in magyarischer, nur ein paar in lateinischer Sprache, bekannt sind. Auch war N. ein humaner, mildthätiger Priester, an seinem Tische speisten täglich 6 bis 10 arme Studenten, die er auch sonst noch mit seinen Mitteln unterstützte. Was mit der von ihm hin» terlassenen, an auserlesenen theologischen Werken und trefflichen Ausgaben grie« chischer und römischer Clasfiker reichen Bibliothek geschehen, ist nicht bekannt.

, 3? ii-6k. Zweiter, den ersten ergänzender Band, S. 22l. — A n n a l e n der Literatur und Kunst (Wien. Ant. Doll. s».) Jahrg. l s l t , Bd. I I , S. »77. sSein GeburtS. jähr t758. wie es die Annalen angeben, scheint nach der vorstehenden Laufbahn zu spät an> gesetzt, denn es ist doch schwer zu glauben, daß er im Alter von l9 Jahren bischöflicher Secretär und Eeremoniarius gewesen, da ja doch die Volljährigkeit zur Erlangung der Weihen erforderlich ist.) — Noch sind ein paar andere Träger des Namens Nagy mit dem gleichen Taufnamen Jose pH bemer» kenswerth.- 4. Joseph von Nagy, Doctor der Medicin, lebt als praktischer Arzt zu Neutra und ist Physicuö des Unter-Neutra« Eomitates. I n der „Zeitschrift für Natur» und Heilkunde in Ungarn" veröffentlichte er einen Aufsatz „Ueber den Zobor". Auch verband er sich mit dem Neutraer Apotheker Franz Adolph Lang zur Herausgabe einer ungarisch-deut» schen Zeitschrift, betitelt: „Der Naturfreund" (^. lUHFT'ai'koui t6rnis526tt)2i'ü't), von der einige Hefte (in gr. 4«.) in recht anständiger Ausstattung mit Abbildungen erschienen sind, die jedoch bald wieder eingegangen ist. Noch beabsichtigte er die Herausgabe einer ausführ« lichen Topographie des Neutraer Comitates in ungarischer Sprache Ob da5 Werk zu Stande gekommen und ini Buchhandel er« schienen ist, konnte Herausgeber dieses Leri« kons nicht erfahren. Eben dieser Dr. Joseph Nagy ist wohl auch der Verfasser des Wer« kes.- „^. maciai- a tsi-suits» müvsbsu", d. i. Der Vogel im Werke der Schöpfung (Neutra <861, Siegler. s«), eines Buches, angeregt

durch die in ihrer Art tresslichen Schöpfungen von Schlei den.- „Die Pflanze und ihr Leben". Roßmäßler's „Der Wald". Ma» sius' „Naturstudien", Karl Ruh u. A. ^Kanitz (Aug.). Geschichte der Botanik in Ungarn (Hannover l863, l2".) S. !6ä — und S . 243 in der zweiten, aus dem 33. Bande der „Iiiuuaea." abgedruckten Auflage derselben Schrift, welche unter dem Titel: „Versuch einer Geschichte der ungarischen Botanik" (Halle 1868. Gebauer.Schwetschke, 8".) er» schienen ist.) — 2. Ein Joseph Nagy ist Lehrer am Collegium der Reformirten zu Kecskemst und hat eine ganz neu «.-onstruirte Original-Rechenmaschine zum Gebrauche der Voltsschulen erfunden, für welche er im Jahr« l865 um ein Privilegium eingeschritten ist. ^Ungarische Nachrichten (Pestycr polii. Blatt) 186S, Nr. 173, in der Rubrik: „Kleiner

Karl (Naturforscher und M a t h e m a t i k e r , geb. zu R6v-Ko. movn zu Ende des 18. Jahrhunderts, gest. zu Pesth 13. März 4868). Sein Vater war Apotheker und sorgte für eine tüchtige Erziehung seines Sohnes. Zu diesem Zwecke schickte er ihn nach Wien, wo er mit allem Eifer den Studien oblag und mit besonderer Vorliebe außer dem Studium der Hauptsprachen des Kontinents noch jenes der Naturwissen« schaft in ihren verschiedenen Zweigen betrieb. I n Wien machte e r L i t t r o w 'S sBd. XV, S. 286) Bekanntschaft, und dieser Gelehrte ist es, der Nagy's Eifer für die Astronomie, der ihn sein ganzes Leben hindurch beseelte, weckte, woraus für sein engeres Vaterland mannigfacher Nutzen entsprang. Frühzeitig lernte er auch hervorragende Männer, Gelehrte und Magnaten seines Vaterlandes, dar« unter Emerich K l a u z a l M . X I I , S. 23) und Ludwig Grafen K a r o l y i♀ Uagy Nagy sBd. X I I , S. 6. Nr. 44^ kennen, welch letztere Bekanntschaft für feine künftige Lebensstellung nicht ohne Einfiluß blieb. Nachdem er nämlich Reisen nach Eng« land und Frankreich gemacht und diese bis nach Amerika ausgedehnt hatte, trat er als Oekonomierath in die Dienste des Grafen K a r o l y i , spater übernahm er als Generalbevollmächtigter die Leitung der Güter der Grafen Gustav und Kasimir B a t t h y a n y , in welchem Dienste cr biS 4848 verblieb und während dieser Zeit vorherrschend in Wien sich aufhielt. Neben den Geschäften für seinen Gebieter lebte er ausschließlich der Pflege der Wissenschaften und dem Verkehre mit Gelehrten, unter denen er durch seine geniale Individualität hervorstach. Sehr viel that er für die Förderung des VolkSunterrichts; wohin immer sein Wirkungskreis sich erstreckte, regte er zum

Baue von Schulen an, und zu Klein-Ber,
einem Dominium derGrafen B a t t h y a n y
entstand durch seine ausschließliche Mit«
wirkung eine trefflich eingerichtete Klein«
kinder»Bewahranstalt. Auch sonst zeigt
sich sein humanistisches Wirken, so z. B.
wurden durch seine Mitwirkung viele
Gemeinden seines Gebieters durch Ablösulig
des Grundes und seiner Lasten
frei. und war er überall bedacht, das
Verhältniß zwischen dem Gutsherrn und
Bauer zu regeln und des Letzteren Lage,
wie es nur immer möglich war, jedoch
ohne Beschädigung des Ersteren, zu erleichtern.
Die Pstege seiner Lieblings-
Wissenschaften, der Mathematik und
Astronomie, ließ er sich, so lauge er lebte,
auf das Eifrigste angelegen sein. Für die
Akademie schrieb er durch mehrere Jahre
hindurch den astronomischen Kalender;
an mathematischen Werken gab er her«
auS: „^sntt ^i^sb?-»", d. i. Elemente
der Algebra (Wien 4837); — ^ Ns
, d. i. Der kleine Rechner (ebd.
im näml. Jahre); — ^^4 H^s^someiT-a".
d. i. Der kleine Geometer (ebd. 4838),
ferner veranstaltete er eine Ausgabe der
Logarithmen vonBabbage; veranlaßt?
und überwachte die Anfertigung deS
ersten Globus in ungarischer Sprache,
wie er denn auch im Jahre 4849 in
Paris auf eigene Kosten die Anfertigung
von Himmelskarten in ungarischer
Sprache nach dem Stande der Gestirne
deS genannten Jahres besorgte. Im
Jahre 1843, bis zu welchem er vor«
nehmlich in Wien gelebt, kehrte er in sein
Vaterland zurück und ließ sich zu Bicske
im Stuhlweissenbilrger Comitate nieder,
wo er sich eine Sternwarte erbaute, diese
auf das Zweckmäßigste mit den nöthigen
Instrumenten ausstattete und nun dort
seine astronomischen Beobachtungen und
wissenschaftlichen Studien fortsehte. Zahl.
reiche Arbeiten seiner Feder befinden sich
in den Zeitschriften ^^ssti M M p " und
„826.22.armk" abgedruckt. Den Ertrag
einer anderen, unter dem Titel: „^)a-
" (Preßburg 1844) erschiene«
nen Schrift widmete er zu Gunsten einer
verarmten Familie, wie erdenn überhaupt
ein großer Wohlthäter war und Arme
und Nothleidende oft heimlich und ausgiebig
unterstützte. I n den Sechziger«,
Jahren schenkte er seine Sternwarte nebst
der ganzen darin enthaltenen kostbaren
Sammlung an Büchern, Instrumenten
u. dgl. m., welche so reich war. daß nach
ungarischen Quellen „ein großer Theil
dieser Sammlung den ohnehin reich aus«
gestatteten astronomischen Reichsanstalten
zur Zierde dienen würde", Sr. Majestät
dem Kaiser. Die Schenkung hatte vor
Ertheilung deS October«Diploms statt«

gefunden und war von den zu jener Zeit
in Ungarn amtirenden Behörden dahin
gedeutet worden, als hätte nicht Ungarn♀
Nagy 62 Nagn
ausschließlich, sondern der ganze Staat
an derselben theilzunehmen. Nach der
Periode des October-Diploms sprach sich
jedoch die ungarische Hofkanzlei dahin
aus, daß die N a g y'sche Sammlung aus<
schließlich für ungarische Institute verwendet
werden solle, in welcher Richtung
auch durch eine Allerh. Entschließung im
Jahre 1862 verfügt wurde. Einer seiner
Biographen schließt seine Nagy betref«
fende Darstellung mit folgenden Worten:
„Sein Styl ist von französischer Kürze,
präcis, witzig, ja epigrammatisch, jede
Zeile, jeder Sah ideenreich." Nagy, der
in Amerika so zu Hause ist. wie in
Bicske. und mit Arago und Babbage
ebenso befreundet ist. wie mit den Mitgliedern
seiner heimischen Akademie — die
ihn schon, nebenbei gesagt, am 10. Sep.
tember 1836 unter die Zahl ihrer ordentlichen
Mitglieder aufgenommen hat —
ist eine der interessantesten Individualitäten,
und nur seine philosophische Zu«
rückgezogenheit ist daran Schuld, daß er
in seinem Vaterlande keine politisch her»
vorragende Rolle gespielt.
irok.
o. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy
und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856. Gustav
Emich,3<>.) S . 337. — UH a b d k o r i ^ m y .
r s t b k t ä r » , d. i. NeueS ungarisches Conversations.
Leriton (Pesth 18S0 u. f., Heckenast,
Ler. 80.) Bd. V, S. 432. — H. N s v - T o -
?ro3riunni2, d. i. Des Komorner Benedicti»
ner-Obergymnasiums V. Programm. Das»
selbe enthält al5 einleitenden Aufsatz eine
literarische Biographie Karl Nagy's von
Hugo Kam iß. — Pester L l o y d (Pesther
polit. Blatt) l8«2. Nr. s l . — L i t e r a r i «
scheS C e n t r a l d l a t t vonZarncke(Leipzig.
4«.) 1868. Nr. <ä. 2p. 406. im Nekrolog.
Nagy, Ludwig l H o n v ö d . O f f i c i e r
und Banknotenfalscher. geb. in Nn>
gam im I . 1830). Er ist bekannter unter
seinem magyarifirten Taufnamen Nagy
3 a j o s , und hat durch seinen berüchtig»
ten Lebenslauf, der an die Schicksale
eines Cartouche erinnert, lange Zeit
die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch
genommen. Zu Saros«Patak besuchte er
das Gnmnafium und erlernte dort das
Zeichnen, worin er es in Anbetracht seiner
Falfisicate zu einer erstaunlichen Fertigkeit
gebracht haben mußte. Er hatte,
47 Jahre alt, das Gymnasium beendet,
als die 4848ger Revolution über Ungärn
hereinbrach. Nagy trat in ein
Honvöd'Bataillon ein. wurde Oberlieute.
nant in demselben und bald Adjutant

des Baron Wolfgang (Farkas) Ke<
m6ny M . X I , S . 149. Nr. 9). Nach
Bewältigung der Revolution verließ er
mit Kem6ny Ungarn und reiste mit
ihm über die Türkei nach England, und
im Jahre 4830 nach New-Uork. Später
kehrten beide nach England zurück, wo
Kem6ny in den ersten Tagen des I5n>
ner 1882 plötzlich starb, Nagy einige
Tausend Gulden vererbend. Mit dieser
Summe lebte Nagy einige Jahre im
Auslande; im Jahre 1838 kehrte er
unter falschem Namen in sein Vaterland
zurück und begann dort, nachdem er
zuvor, jedoch vergeblich, auf dem Gebiete
der Schriftstellern sich versucht, seine
verbrecherische Laufbahn, die man für
einen Roman zu halten geneigt sein
könnte, wenn fie nicht actenmäßig aus
den mit ihm gepflogenen Verhandlungen
festgestellt wäre. Es ist auch nicht die
Aufgabe dieses Werkes, die merkwürdigen
Abenteuer dieses Menschen, der
seltene Kenntnisse und Fertigkeiten mit
einer Verwegenheit und Ausdauer ohne
eichen paarte, zu erzählen. Es sei
nur so viel bemerkt, daß er unter den
verschiedenartigsten Namen, so z. B. als
Julius KiS. dann als Johann Reis,♀
Vagy
Alexander Schütz. Ignaz Ballasch.
Karl S t a r k u.s.w. sich bald in Ungarn,
bald in anderen Ländern, in der Wal«
lachei, in der Schweiz, in Neapel, Piemont
u. s. w. befand. Selbst in Wien
schlug er seine Werkftätte auf, und ver«
fertigte in seiner Wohnung in der Schu«
lerstraße seine Falsificate, die sich von der
einfachen Gulden« bis zur Tausendgulden«
Banknote erstreckten, und jedenfalls mit
seltener Virtuosität ausgeführt worden
sein mußten, da sie im Verkehre cirkulirten.
Die Gesammtsumme der iu Umlauf
gesetzten Noten wurde nach den Untersu«
chungsverhandlungeü auf circa 60.W0 st.
angegeben. Die Hauptgenofsen, die ihn
bei seinen Unternehmungen unterstützten,
warenIonasNeufeld,AronGyöngy,
dann Sandor Buda und seine Geliebte
Julie A p a g y i . Er wurde öfter verhaftet,
entkam aber immer wieder durch die
Flucht. Seine erste Verhaftung erfolgte
im Octobcr 1860 zu Pesth. Nach MiSkolcz
zur Untersuchung gebracht, entsprang
er dort im Jänner 4861. Nun
wurde er, nachdem er sich längere Zeit in
der Türkei, in Italien, dann in Wien
und Ungarn herumgetrieben, in Pesth
beim «rothen Ochsen" zugleich mit seiner
Geliebten Julie Apagyi festgenommen.
Daselbst in der Karlskaserne in Haft
gehalten, entsprang er zugleich mit seiner
Geliebten und flüchtete nach Italien, wo
er zuerst in Neapel verweilte, dann aber

nach Genf ging. Mittlerweile erfuhr
man aus seiner Correspondeuz mit seinen
Genoffen in Ungarn seinen Aufenthalt,
und so wurde es einem österreichischen
Polizei«Agenten möglich, Nagy am
18. December 1862 in Genf zu verhaften.
Die österreichische Nationalbank hatte,
um dieseS so gefährlichen Falschers hab«
haft zu werden, über 11.900 st. veraus«
gabt. Nagy'S Proceß wurde vor dem
Gerichtshofe zu Wien geführt und er
von demselben am 18< September 1863
zu lebenslänglichem schweren Kerker ver»
urtheilt. Wenn K. M. Kertbeny's
Nachricht in seiner Schrift: „Die Ungarn
im Auslande. I. Namensliste ungrischer
Emigration seit 1849" (Brüssel und Leipzig
1864. Kießlmg u. Comp.. 80.) S. 42,
Nr. 1166, richtig ist. so wäre Nagy im
Jahre 1864 in seiner Haft zu Gitschin
gestorben. Dieß sind nur die äußersten
Umrisse einer „catilinarischen Existenz",
welche des Romanhaften, Abenteuerlichen
und Merkwürdigen so viel bietet, daß sie
bereits Gegenstand mannigfacher Be>
arbeitung geworden und noch werden
wird, und worin neben der ohnehin fast
kaum glaublichen Wahrheit dennoch auch
Dichtung und Erfindung immer noch ihr
Feld behaupten werden.
Böhmisch-Leipaer Anzeiger 1363. Nr. 39
u. 40: „Proceß des Banknotenfälschers Lud«
wig Nagy". — F r e m d e N ' B l a t t (Wien.
40.) !867. l. Beilage Nr. 247: „Rosza Sandor,
der Räuberhauptmann". — Temes»
värer Z e i t u n g l563, Nr. 243 u. f.. im
Feuilleton.- „Proceß des Bonknotenfalschers
Nagy". — Bohemia (Prager Unterhat«
tungs» und polit. Blatt. 4«.) Jahrg. 1«N3,
Nr. 223. S 7i?.

, Martin (Schulmann und
Benedictinermönch, geb. zu MuSzlan
im Komorner Comitate Ungarns
6. October 1804). Das Gymnasium besuchte
er zu Gran, die Philosophie been«
dete er zu Raab und Erlau, und im
Jahre 1824, damals 20 Jahre alt, trat
er in den Benedictinerorden. in welchem
er schon zwei Jahre später zu Kolocsa
im öehramte verwendet wurde. Nach«
dem er nun zu Neutra und Szent
György die theologischen Studien been«
det, kehrte er neuerdings zum Lehramte
zurück und versah dasselbe an mehreren
Anstalten des Ordens, zu Kolocsa, Sze>♀
Äagy
gedin und Pesth. I m Jahre 1836 wurde
er nach Wien in die Theresianische Ritter»
Akademie versetzt, in welcher er durch
vier Jahre in seinem Berufe thätig war,
worauf er als Professor nach Pefth be»
rufen wurde. Nack dreijähriger Thätig,
keit daselbst kam er als Gymnasial, und
Elementarschulen.Director an daS Bene»

dictiner-Gymnafium nach Tata, von dort nach drei Jahren als Kanzelredner und Professor der Religionswissenschaft und ungarischen Literatur nach Szegedin, wo er im Jahre 4849 Director deS dortigen Gymnasiums und Lyceums wurde. Als 4350 auf 1831 die neue Gymnasial« Reform in's Leben trat, wurde N. Vice» director und bekleidete noch im Jahre 4836 diese Stelle. Ueber seine weitere Verwendung ist nichts bekannt. Als theologischer Schriftsteller war N. mehr» fach thätig, und die von ihm durch den Druck veröffentlichten Schriften sind: „^4s sT^n?, ö'sV<Ai?/6") d. i. Der Pfad der Tugend (Pesth 4838. 8".); — „ H ^ > sägot Hchnö z'snzsT-sisH öa?-a", d. i. Der die Jugend bildende Schah von Kennt« niffen. 4 Bände (Wien 1840—4842); — öa?-a", d. i. Zum Gebrauche der die Declamation Lehrenden und Lernenden, 2 Bände (Pesth 4843); — „ ") d. i. Lieder zum h. opfer, zum Gebrauche der das Gymna» sium von Tata besuchenden Jugend (Komorn 4845). Die Programme des Szegediner Obergymnasiums für die Jahre 1852, 1853 und 1854 enthalten aus feiner Feder die Annalen dieser Anstalt; außerdem finden sich auch sonst noch in Zeitschriften und Sammelwerken mannigfache Arbeiten 'ind Gelegenheits« schriften von ihm vor.

d.i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856. Gustav Emich, 80.) Theil I , S. 337.

Nagy, Martin, oder Nagy-Vorosnyai, Martin, siehe: N W , Wolfgang » den Quellen. S. 72. Nr. 3).

Nagy, Mathias, gewöhnlich Nagy-Nänka (auch Nagy-VaHlli und Nllgy-Bälltzai), Mathias, siehe: Nagy, Wolf. gang »n den Quellen, S. 72, Nr. 6^j.

Nagy, Michael, oder Nagy-Slllklldy, Michael, siehe: Nagy. Wolfgang » d?n Quellen. S. 72, Nr. 7).

Nagy, Paul (ungarischer P u b l i c i f t und Reichstagsredner, geb. zu Felsöbük in der Oedenburger Gespan, schaft 7. September 1777. gest. 20. März 1837). Der Sohn eines ungarischen LandedelmannS, der nach dem Wunsche seines Vaters und eines Oheims I o - seph, der die Stelle eines kön. Perso» nals bekleidete, sich der Beamtenlaufbahn widmen sollte. Aber sein Unabhängig» keitstrieb widerstrebte diesem Ansinnen, und am wenigsten mochte er in jenen Stand eintreten, gegen den er im Ver« laufe seines spateren öffentlichen Lebens, wenn nicht geradezu als Ankläger, so doch als entschiedener Gegner auftrat, dessen Eingriffe in die Verfassung rück«

haltlos rügend und wo möglich ver«
eitelnd. Ueber Paul's Jugend und
Bildungsgeschichte ist wenig bekannt,
nur in Einem stimmen alle Quellen
überein, daß er eine stürmische Jugend
verlebt habe. Sein späteres öffentliches
Auftreten wurde durch eine gewisse mili«
tärische Färbung erhöht, die er sich in
den Jahren 1793 und 1805 während
den Campagnen des Insurrections Heeres
angeeignet hatte. Zuerst machte sich♀
Nagn 68 Nagn
P a u l in den ComitatSversammlungen
bemerkbar, dort zündete er durch seine
Rede, wenn er gegen das unverantwort«
liche gewissenlose Treiben der „kleinen
Tyrannen" im Comitate seine Blitze
schleuderte und als feuriger Anwalt des
Volkes die ersten Streiflichter warf auf
die jammervolle Lage der inissra oontri-
Kusus xlok3. Dabei war sein Kampf
für die Selbstftändigkeit der Comitate
gegen die verheerenden Machteingriffe
der Bureaukratie gerichtet. Nagy's Auf.
treten war unter den damaligen Zeitver»
hältniffen — es war in den ersten Jahren
des laufenden Jahrhunderts — ein
Zeichen der Zeit. Die Grundsähe des
Jahres 1789, die anfänglich warme
Vertreter gefunden, warm allmälig einer
Reaction gewichen, welche vereint gegen
jene Principien loSzog und selbst jene, die
einst das Banner der erwähnten Princi»
pien hoch getragen hatten, hatten eS —
ob auS Furcht oder Ueberzeugung, wahr»
scheinlich ersteres — fallen gelassen und
machten okorus mit jenen, die nun in
deren Verfolgung und Ausmerzung ihren
Beruf sahen. I n solcher Umgebung, in
solcher Zeitströmung erhob Nagy seine
Stimme und, wenngleich selbst vom
Adel, hielt er zum Volke, dessen Lasten er
erleichtern, dessen Millionen er von dem
schweren Joche einiger weniger Privile«
girten befreien wollte, was ihm freilich
Zischen und lebhaften Widerspruch ein«
brachte. So kam denn der Reichstag des
Jahres 1807 heran und N. hatte bereits
einen genug starken Anhang gewonnen,
um von den Ständen des Oedenburger
Couutates m denselben gewählt zu wer»
den. Auf diesem Reichstage begründete
Nagy seinen Ruhm als politischer Red«
ner. Er sprach in einer für die an parla»
mentarisches Leben gewöhnte Versamm»
lung neuen überraschenden Weise. Seine
v. Nurzbach, biogr. Lexikon. XX.
Stimme, wenngleich durchdringend, war
nicht unangenehm, die Action gefallig
und von allem Erkünstelten frei; wenn
er sprach, bewegungslos dastehend, ließ
er seine Rede nur von dem lebhaft
wechselnden, aber scharf gezeichneten
Ausdrucke seines Gesichtes begleiten.

GrößtentheilS improvifirte er; aber den Gegenstand, den er behandelte, kannte er nach allen Seiten, dabei standen ihm Witz, Humor, eine seltene oratorische' Schlagfertigkeit zu Gebote, welche bei der Ruhe, mit der er sprach, den Eindruck nur erhöhten. Auch besaß er die selbst bei bedeutenden Rednern nicht häufige Eigenschaft, sich von Angriffen nicht hinreißen zu lassen; bei den größten Gemüthsbewegungen verletzte er nie den Anstand und ließ sich nie zu Persönlich» keiten herab. I hm war die Sache AlleS, die Person nichts; Ausfälle, die gegen ihn gemacht wurden, beachtete er gar nicht, aber den Gegenstand, den fte mit ihm zugleich treffen sollten, schützte er mit der ganzen Wucht feiner Rede. Sin Gleichniß dürfte dieses seltene Redner« talent Nagy's am besten verfinnlichen. „Nagy brauchte', schreibt Bezer6dy, „nur ein Samenkorn, um durch seine schöpferische Kraft einen ganzen Baum wachsen zu lassen und daraus zu allge« meinem Gebrauche die verschiedensten Werkzeuge zu verfertigen." Noch Eins aber ist eS, was seinem Auftreten ein ganz besonderes Gepräge verleiht. Fest an der Verfassung haltend, hielt er jedoch die Nationalität noch höher, und würde eher eine Verletzung der ersteren als die allergeringste Beeinträchtigung der letzte« ren ertragen haben. Eine verlorene Ver« fassung könne man wieder gewinnen, der' Verlust der Nationalität aber ist der Tod der Nation und aus dem Tode ersteht sie nicht wieder, war seine Ueberzeugung. 20. Jänner 4869.) 8♀

Nagn 66 Nagy

Der Erfolg, den Nagy auf diesem Landtage als Redner und Vertreter der Nation erntete, war groß. Während der Reichstag mit gespannter Aufmerksamkeit seinen oratorischen Ergüssen horchte und zujubelte, war die Regierung mit dem Manne, der ihr so überall in die Quere trat, nichts weniger als zufrieden, und Nagy wurde nach Wien beschieden „aä auäisnäuiu vsrduru, roFiurn") das eben nicht in Beisallsäußerungen bestand. Auch damals schon kannte man das so erfolg, reich in allen Landern, wo Parlamente zu regieren glauben, beliebte System, mißliebige Redner durch ein Amt zu ködern und sie dadurch entweder der parlamentarischen Wirksamkeit zu entfremden oder doch derselben den ver» wundenden Stachel abzubrechen. Auch bei Nagy versuchten es die obersten Leiter der Regierung, ihn zur Annahme eines öffentlichen Amtes zu bewegen, aber vergeblich. Nagy lehnte ab, er wollte unabhängig bleiben, kehrte mit Ende des Reichstags in seine Häuslichkeit zurück

und setzte im Oedenburger Comitate, wo
seine Besitzung gelegen war, daS ihm
gleichsam eigen gewordene Vormunds«
amt deS Volkes fort. Wie wenig aber
Agitatorisches in Nagy's ganzem Wesen
lag, wie er also eben nicht sich, sondern
nur die Sache, die er. vertrat, das Volk,
für das er eintrat, im Auge hatte, sollte
der nächstfolgende Reichstag beweisen.
Dieser versammelte sich im Jahre 4811.
Mit dem königlichen Einberufungsschreiben
gelangte zugleich ein Decret an den
Obergespan des Oedenburger ComitateS,
die Wahl Paul Nagy'S, der durch den
Umstand, daß er kein Regierungsamt
annehmen wollte, nur um so verdächtiger
geworden, mit allen zu Gebote stehenden
Mitteln zu hintertreiben. Nagy's Popu«
larität war so groß, übrigens der Anhang
seiner Verwandten, Freunde, Insurrectionskameraden
in der Umgegend so
bedeutend, daß er seiner Wahl gegen
den Willen.des Obergespans und unge«
achtet aller Vorbereitungen desselben,
um sie zu hintertreiben, sicher war. Der
Obergespan — Fürst E ß t e r h ä z y —
mochte seine Situation ebenso wie seinen
Mann kennen. Er theilte also Nagy im
Vertrauen das oberwähnte Regierungs«
decret mit. Wo stecken die Männer, die
in ihrer Unabhängigkeit und Furchtlosig.
keit daS thäten, was Nagy gethan?
Und was that Nagy? Er ließ sich nicht
von den verlockenden Erfolgen eineS
namenlosen Triumphes, nicht von seiner
Eitelkeit, nicht von allen jenen diabolischen
Einflüsterungen eines selbstbewuß»
ten, nach Macht und Einfluß dürstenden
Ich verleiten — Nagy trat sofort freiwillig
zurück. Er sah ein, daß bei der
Stimmung der Regierung gegen ihn. bei
der Art und Weise, wie sie der Reichstag
sich gefügig zu machen verstand, doch
seine Sache eine Verlorne war. I n den
Wind reden wollte er nicht und seine
Kraft lieber für eine passendere Zeit
sparen. Er nützte dadurch sich, weil man
an maßgebender Seite erkennen mußte,
daß er nicht agitiren, sondern nach seinem
Gewissen rathen, daß er nicht der Regie«
rung Hemmnisse bereiten, fondern sie eben
bewegen wollte, die Hemmnisse, die ihr bereits
im Wege lagen und die über kurz oder
lang beseitigt werden mußten, auf eine
ihr Ansehen mindest gefährdende Weise
zu beseitigen; und er nützte dadurch seiner
Sache, die, war sie wirklich gut, zuletzt
siegen mußte, war sie eS aber nicht, durch'
alle Schönrednerei der Welt zu einer
solcben nicht gemacht werden konnte. So
verlebte Nagy die folgenden Jahre in
politischer Unthätigkeit, als eine nou.
sein Feld pflügend und♀
Nagn K7 Nagn

sich von allen Dingen fernhaltend,
die übelgedeutet werden konnten, so
lange es nicht seine staatsbürgerliche
Pflicht dringend gebot, dagegen, was die
Verfassung und Nationalitat entschieden
gefährdete, einzuschreiten. So kamen die
Ereignisse der Jahre 1822, 1823 und
t824. Die Regierung verlangte — mit
Umgehung des Reichstages — von den
Homitaten Steuern und Rekruten. DaS
war offenbare Verletzung der Verfassung,
gefährlich, wenn sie einmal ungeahndet
durchging, als bindendes Beispiel für
spätere ähnliche Fälle. Jetzt trat P a u l
Nagy mit aller Energie auf. und das
Dedenburger Comitat, dem er angehörte,
sollte unter den Verfechtern der verletzten
Verfassung einen Platz einnehmen. Die
königlichen Verordnungen wurden als dem
Gesetze und der Verfassung in gleichem
Maße zuwider erklärt und denselben
gegenüber gleichsam symbolisch passiver
Widerstand, nämlich negatives Verhalten
beschlossen. Die Verfassung war dadurch
geschützt, wenngleich der Eingriff in die«
selbe nicht hintangehalten, denn durch
Anwendung von Gewaltmaßregeln wur>
den die gesetzwidrigen Befehle in Vollzug
gesetzt. Dagegen weiteres zu thun —
wollte man nicht Gewalt mit Gewalt
verdrängen, also offen zur Empörung
schreiten — war unter den obwaltenden
Verhältnissen nicht möglich. Als nun die
Wahlen für den 1828 zusammentreten»
den Reichstag stattfanden, wurde Nagy
trotz aller Hindernisse in denselben ge«
wählt. Auch auf demselben spielte N.
eine einflußreiche Rolle. Er vertheidigte
die privllegirte ungarische Verfassung mit
allem Aufgebote seiner Beredsamkeit, er
bekämpfte nach allen Seiten hin die
Auswüchse und Mißbräuche des Herrschenden
Systems. Er bewirkte es, daß
man sich einigte, die sämmtlichen Be>
schwerden (ftraviimna) in ein Ganzes
zusammenzufassen und vor das Forum
der Nation zu bringen; er führte in
Finanz« und Steuerfragen daS große
Wort; vornehmlich ihm ist jener ReichstagSbeschluß
zu verdanken, dem zu Folge
der Urbarialadel nunmehr in die Reihe
der Steuerpflichtigen gestellt wurde, ein
Beschluß, dessen unabsehbare Folgen in
ihrer ganzen Wichtigkeit damals noch
gar nicht erkannt wurden; er hielt da»
mals für die ungarische Sprache jene
hinreißenden Reden, welche im ganzen
Lande Enthusiasmus erregten. „Und
darum" , schreibt der als der große
Patriot in Ungarn vergötterte Szschönyi,
„darum geben wir Gott, was
Gottes ist, aber wir geben auch Nagy,
was dieses großen (22.3? --- groß)
Patrioten ist; entziehen wir ihm nicht

den Lorbeer, den er verdient; war doch
in der Rettung unserer Nationalität er
der erste Held; und der Lorbeer wird,
wenn er schon dahingegangen, wir mö.
gen es wollen oder nicht, auch dann noch
um seine Schläfe grünen, wenn so viele
unter uns längst vergessen und für ewig
in das stumme Meer der Zeiten versunken
sein werden". Demnächst wirkte Paul
Nagy auf dem Reichstage des Jahres
1830. aber die politischen Verhältnisse
Europa's waren in jenem denkwürdigen
Jahre nicht so geartet, um Männern
von Nagy's Schlage im Ausbaue der
ungarischen Verfassung in einer dem
Fortschritte der Zeit entsprechenden Weise
hilfreich zu sein; wohl wirkte er "im
Interesse seines Vaterlandes, so gut er
konnte, aber auch er fügte sich, wie der
Mehrtheil, der Zwangslage der damaligen
Situation. Nagy stand während
der ganzen Zeit seiner parlamentarischen
Wirksamkeit so ziemlich isolirt, und so
geschah denn auch ihm, waS manchem♀
Nllgy 68 Nagy
ehrlichen Manne schon geschehen. Man
hotte seine begeisterten eindringlichen
Reden, man fühlte ihre volle Wahrheit,
aber wenn eS zu handeln galt, ließ man
ihn im Stiche, und so blieben die Ding
stehen, biS sie morsch, unterwühlt waren
und zuletzt ganz in sich zusammenbrachen.
Auf den Trümmern aber erhob sich dann
eine Partei, die daS Versäumte mit
einem Male nachholen wollte und un<
bekümmert um die Mittel vorwärts
drängte und AlleS mit sich fortriß, nur
den E i n e n nicht, und dieser Eine war
eben P a u l Nagy. Weil er aber mit
diesen rücksichtslos Forthastenden, im
rasenden Eifer Fortstürmenden nicht
Schritt halten wollte, so schalt man
ihn einen Apostaten der Freiheit und
warf ihm Farbenwechsel in der Poli>
tik vor. P a u l Nagy aber hatte nie
Farbe gewechselt, er war immer derselbe
freie Mann geblieben, der er seit jeher
gewesen; er trug noch die alte Farbe
wie ehedem, aber die Beleuchtung, die
ihn umgab, war eine andere, war greller
geworden; das Augenglas, durch daS
man ihn betrachtete, war ein anderes,
er war der gleiche geblieben. Der Un>
Verschämtheit und Gemeinheit fehlt eS
nie an Stoff zu Verdächtigungen, sie
finden ihn in der Luft, wenn keiner am
Boden zu entdecken ist. I n dem Um«
stände, daß Nagy eben um jene Zeit
Maffacurator des Grafen Franz P ä l f f y
geworden, fand man eine Bestätigung
seiner Apostasie. Man hatte vergessen,
daß ihm die Regierung Aemter ange«
tragen, die er abgelehnt, und daß er ja
eher ein angesehener Beamter als Massacurator

werden konnte, wenn er eS ge»
wollt. Daß ihn Graf P ä l f f y zu dieser
Stellung berief, war nichts als ein Act
der Dankbarkeit dafür, daß Nagy gegen
die Curatoren der Pälffy'schen Con«
cursmasse seine Stimme erhoben und
gegen die Curatorenwirthschaft sozusagen
sein Veto eingelegt hatte. Nebstdem war
Nagy selbst in sehr günstigen Vermö»
gensumständen und hatte eben zu jener
Zeit sein Gut Bük auf das Vortheilhafteste
verkauft. Er brauchte also weder
Maffacurator zu werden, noch überhaupt
eine seine Unabhängigkeit gefährdende
Stelle anzunehmen. Aber da half AlleSnichts,
man schmähte, man verdächtigte
ihn in offenen und anonymen Pamphle»
ten, aber alles ließ ihn unbeirrt, er ging
den Weg, den er sich vorgezeichnet, vor.
warts,- er war freilich für die anderen zu
langsam, aber auch das focht ihn nicht
an, er ließ die anderen laufen, und da»
durch, daß sie ihm vorausgestürmt, wurde
er ihrer ihm nicht angenehmen Gesell»
schaft loS. Noch wirkte er auf den Reichs«
tagen t832 und 4849, immer mehr und
mehr seine Popularität einbüßend, waS
ihn nicht hinderte, als er auf dem letzteren
Reichstage kein Mittel sah, durch
welches er zur Schlichtung der Uebelstände
in Preßburg irgend welchen Er>
folg erzielen konnte, nach Wien zu reisen
und im Vereine mit mehreren anderen
Patrioten seinen ganzen Einfluß zur
Rettung der politischen Verurtheilten
anzuwenden, ohne jedoch diesen sprechen«
den Zug als Widerlegung der vielen in
Umlauf gesetzten Verdächtigungen zu
verwerthen. Seit dem 1840ger Reichs«
tage lebte Nagy zurückgezogen von
allem politischen Treiben, noch den
'chweren Jammer erlebend, der über
ein Volk und Land hereinbrach, aber
nicht mehr die Morgenröthe eines neuen
Ungarn, das aber in seinem Siege
groß und dessen Größe nur dann von
Duuer sein wird, wenn es aus der jüng«
sten Vergangenheit gelernt hat, sich zu
maßigen und nie zu vergessen, daß die♀
Nagy
Wage deS Geschickes im ewigen Schwan«
ten begriffen, gerade dann am tiefsten
sinken kann, wenn sie kurz zuvor am
höchsten gestiegen. Nagy, dem der
Ruhm ward, nachdem er längst als
Redner verstummt, sein Verdienst erst
recht gewürdigt zu sehen, starb als acht.
zigjahriger Greis mit dem Nachrufe, ein
großer Politiker, ein weiser, sich stets
beherrschender Staatsmann und der erste
werkthätige Reformator seiner Nation
gewesen zu sein.
Blaze de Bury (Bar.), Reise durch Deutsch«
land, Oesterreich und Ungarn während der

Ereignisse von 1848 und 1849. Aus dem Fran«
zösischen übertragen von L. von Aloens»
leben (Weimar 1851, 8°.) S. 231. — Csen.
Hery (Anton), Ungarns Redner und Staats»
männer (Leipzig und Wien 1852, Fr. Manz.
8<>.) Bd. I , S. 4—29: „Paul Nagy", von
St. Bezersoy. — V»eär2»ei n^Zäs,
d. i. Sonntagszeitung (Pesth, 4°.) 1858,
Nr. 47 ^nach dieser gestorben am 26. März
,857). — H ^ b d k o r ! isniorotbk tära,
d. i. NeueS ungarisches Conversations»3enkon
<Pesth 18S3, G. Heckenaft. gr. 8<>.) Bd. V,
S. 433. — HaFM </v<i?^, 16235^01-2263
oszlääki 02ira«i-bkkVl ss QSN-skrsnäi täblälHHl,
d. i. Die Familien Ungarns mit Wap»
pen und Stammtafeln (Pesth 1860. Moriz Räth,
8".) Bd. I X , S. 36—38 ^nach diesem ist er
am 7. September 1777 geboren und am
20. März 1857 gestorben^. — ? o ^ ^eT-ene?),
^ iua37^r nsm-sti ii-oä»Ioui töi-tsusts 2
lezrssidd iäöktöl 2. ^ i s Q ^ o r i ^ i-äviä tzloa-
HäLdau, d. i. Geschichte der ungarischen Na»
iional-Literatur von der ältesten Zeit bis auf
die Gegenwart (Pesth 1864—1865. G. Emich.
gr. 8°.) S. 25l u. 325. — Porträt. Unter<
schrift: ^ 3 ? e ä 1 . Tresslicher Holzschnitt 0. A.
d. Z. u. X., in ^V«ärn2vi u^82F" i858,
Nr. 47. — P a u l N a g y . der berühmte Reich S'
tagsredner, ist nicht zu verwechseln mit einem
zweiten P a u l Nagy, der ein Zeitgenoß des
Obigen war und sich im schrämte und als
-Geschichtschreiber einen Namen gemacht. I n
Ungarn im Jahre 1779 geboren, widmete er
sich dem Lehramte und war in den Jahren
1813—l 837 ordentlicher Professor an der
Großwardeiner Akademie. I n den Vierziger»
Jahren redigirte er das politische Blatt.-
^Nsi22sti u^säg«. Außerdem veröffentlichte er <
mehrere geschichtliche Werke, und zwar eine
NnuKariHs", — eine
5<52«6l slato«, d. i. Lebensbeschreibung des
Baron Joseph Simonyi, u. dgl. m. Weitere
Nachrichten über diesen P a u l Nagy und
seine Schriften konnte ich nicht auffinden. Cc
starb im hohen Alter von s i Jahren zu Epe«
rieS in Ungarn am 13. December 1359.
^Preußische Z e i t u n g (Berliner polit.
Vlatt) 1860. Nr. 33.)

Nllgy, Stephan (protestantischer
T h e o l o g , geb. zu Nezi im Raaber
Comitate 2. Mai 4728, gest. um daS
Jahr 4812). Die Elementarschulen und
das Gymnasium beendete er in seinem
Vaterlande, dann besuchte er — dem
Brauche der Protestanten in Nngarn,
folgend — eine ausländische Universität,
und zwar studirte er drei Jahre zu
Wittenberg, worauf er in sein Vater«
land zurückkehrte und am 1. November
1753 zum Prediger in Nagy-Aläsony im
Veszprimer Comitate ordinirt wurde.
Dann kam er in gleicher Eigenschaft nach
Palota, wo er durch 9 Jahre in Thätig,
keit blieb, worauf er 1765 nach St< 3ö«

rincz im Tolnaer Comitate verseht wurde.
An letzterem Orte blieb er seine übrige
Lebenszeit. Eine schon im Jahre 1786
ihm angetragene Superintendenwr lehnte
Nagy ab; als er aber im Jahre 1796
neuerdings gewählt worden, konnte er
nicht wieder ablehnen, und so wurde er
neben seinem Predigeramte auch noch
Oberhirt der Augsburger Confessions«
Verwandten im Kreise jenseits der Donau.
I m Jahre 1303 feierte er sein fünfzig»
ähriges Priesterjubiläum. Die von ihm
herausgegebenen Schriften sind: „6>
") u. s. w., d. i. Betrachtungen
über die Marterleiden des Herrn Jesu
Christi. Aus dem Deutschen übersetzt.
Zwei Bände Drehburg 1790. 8°.); —♀
Nagy 70 Nagy
l'tKs") d. i. Lehren für
diejenigen, so zum ersten Male am Abend«
mahle Theil nehmen (Veszprim 1800,
8".). Nagy versah bis an seinen im
hohen Alter von über 84 Jahren erfolg,
ten Tod sein kirchliches Amt.
Annalen der Literatur und Kunst (Wien, Doll,
8".) Jahrg. 1811, Bd. I I , S. 248; Bd. I I I ,
S. 130, unter den „vermischten Nachrichten"
und „literarischen Aufklärungen". — 1. Ein in
ungarischen Quellen aufgeführter Stephan
Nagy, reformirter Prediger zu Raab, der
in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts
lebte, scheint mit dein Obengenannten eine
und dieselbe Person zu sein; er hat meh«
rere theologische Schriften, veranlaßt durch
die kirchlichen Reformen des Kaisers Io<
seph I I . , und. ein Paar polemischen Inhalts
durch den Druck veröffentlicht. Die Titel derselben
sind: „H.362äa, 2222: N^kä-i ssolsälatdsli
0K02 i3t62i ti52tslet U16H2.", d. i.
Agende, d. h. die Ordnung des Kirchendien»
stes bei den Andachtsübungen (Erlau 1788),
es ist dieß nur eine Verbesserung und Vermehrung
der von dem Professur zu Szäkely«
Udvarhely Gregor Kiß bearbeiteten Agende;
älL2S5
d. i. Freundschaftliche Unterweisung, wie ein
junges Mädchen sich würdig bilden soll
(Preßburg 1783), auch nur die Uebersetzung
einer von Andreas Meyer zu Leipzig im
Jahre 1772 herausgegebenen und innerhalb
weniger Jahre mehrmal wieder aufgelegten
Schrift; — «Nlwsilceäääöoi 5s2U8 XriL-ws
5in82SQveÄs3Lrö1", d. i. Betrachtungen über
die Leiden Jesu Christi. 2 Bände (Preßburg
1790, 8<».). gleichfalls eine Uebersehung aus
dem Deutschen des durch seine Andachtsbücher
in protestantischen Kreisen sehr geschätzten Ioh.
Iac. Rambach, und nicht, wie er bei Da»
n i e l i k heißt, Rum dach; — «-^3^ 2U82-
triai -protestHusukk Isvsls H toisi-Hut-iärol",
d. i. Brief eines österreichischen Protestanten
über die Toleranz (Nien 178l, 8".), auch
aus dem Deutschen übersetzt; — »ÜI1 2 xäva?"
d. i. Was ist der Papst? (Preßburg 1782).

sDanlsk'ä <^<5-H6A, 2Ia3?2l ir6Ic sta. Zwei.
ter, den ersten ergänzender Band, S. 217.)
2. Einem Zeitgenossen, Stephan von Nagy
(geb. in Ungarn im Jahre 1801, gest. 4. Mai
1863), der die Stelle eines Septemvirs bellet,
dete, widmet der.,?e2ti N r l a x " einen Nachruf,
welchem zufolge S t e p h a n von Nagy.
„zu jenen Männern von entschiedenem und
besonnenem Charakter zählt, die den Grund,
sätzen Szschsnyi'S folgend, unter allen
Umständen ihr Leben dem Wohle der Nation
weihen und geräuschlos, aber um so nachhal»
tiger für geistige Cultur wirken. Obwohl nnt
unermüdlicher Pünctlichkeit, seltener Gerech»
tigkeitsliebe und ausnehmendem Tacte die
Wichten seines hohen Amtes erfüllend, fand
er doch immer noch Zeit zur Befriedigung
seines Wissensdranges und für gemeinnütziges
sociales Wirken. So kam es. daß S t e p h a n
von Nagy an allen von Sz6chsnyi an»
geregten Unternehmungen thätigen und her.
vorragenden Antheil nahm, in rationeller
Bewirthschaftung seines Gutes als Muster
eines guten Oekonomen glänzte und nebstbei
wissenschaftlichen Studien, besonders aber
jenem der vaterländischen Geschichte mit Eifer
oblag, wie es denn auch wenige Privatbibliothekrn
geben dürfte, die so reich wären beson«
ders an Schätzen der vaterländischen Üitera.
tur und Geschichte, wie die seinige, der auch
noch eine auserlesene Münzsammlung sich
beigesellte. Seinen politischen conservativen
Grundsätzen, zu denen er sich bekannte, war
er sein ganzes Leben hindurch unwandelbar
treu geblieben". W i e n e r Z e i t u n g 1863,
Nr. 106. S. 42l.) — 3. Ein dritter Stephan
Nagy von E ö t t e v s n y (geb. in Ungarn im
Jahre 1784, gest. zu Naab <4. März 18ö8).
bekleidete durch eine lange Neihe von Jahren
an der Raaber evangelischen Gemeinde das
Amt eines Kirchenvaters, dann eines Schul*
inspectors und zuletzt eines Kircheninspectors,
in allen diesen Würden sich als der opfer»
willigste Wohlthater seiner Gemeinde bethäti»
gend. Auch in seinem Testamente hat er die
Gemeinde mit mehreren namhaften Legaten
bedacht, so die Kirche mit 1000 fl., den Pen»
sionsfond der Predigerwitwen mit 5U0 si..
evangelische Hausarmc mit 500 fi., das Schul«
lehrer«Seminar zu Oedenburg mit 500 fl.
^Wiener Z e i t u n g 1868, Nr. 68, S. 968.)
Nagy. Wolfgang, auch Hagy-Ajtai
Cserei (Schriftsteller und Sammler,
geb. zu Csiki»Sz6kelysz6k im
Jahre 17t9, gest. zu Wi en 9. December
1782). Entstammt einer alten ungarischen
Adelsfamilie. Sein Vater J o h a n n gab♀
Magy Nagy
ihn in ein Convict und vertraute die Gr«
zichung des talentvollen Knaben dem be«
rühmten Jesuiten Stephan K a p r i n a i
sBd. X) S< 433^ an, unter dessen Ob-
Hut Nagy auch im Jahre 4742 seine
Studien beendigte. Nun trat N., der sich

dem Staatsdienste widmen wollte, bei
Baron David Henter in die juridische
Praxis und erhielt dann bei der könig»
lichen Tafel eine Anstellung. I m Jahre
1753 entsendeten ihn die Bewohner von
Cfikszäk als Deputirien auf den Landtag
nach Hermannstadt, im folgenden Jahre
kam er zur siebenbürgischen Statthalterei,
bei welcher er im Jahre 1761 Referent
wurde. Auf diesem Posten genoß er
wegen semer Unparteilichkeit und Gründlichkeit
in Behandlung der Geschäfte das
besondere Vertrauen der Kaiserin. Ueber»
dieß ließ sich N. auch die Pstege der
Wissenschaften angelegen sein, vornehm»
lich war es die Geschichte, auf welche er
sein Augenmerk richtete, und er sammelte
nach dieser Richtung hin nicht nur alte
Handschriften, sondern auch die histori«
schen Werke, welche zu seiner Zeit erschie»
nen. Seine eigenen, in ungarischer
Sprache verfaßten Arbeiten sind meist
ungedruckt geblieben. I m Drucke sind
nur eine in ungarische Verse gebrachte,
der Verehrung der h. Maria gewidmete
lauretanische Litanei (Wien 4772) und
viele Jahre nach seinem Tode das fol»
gende rechtshistorische Werk: „HlaFAa?-
/s Ks^sA ass«onz,oH iö'^V/n^/s", d. i.
Das Recht der Frau in Ungarn und im
Szeklerlande (Klaufenburg 4809, 8".).
erschienen. Nagy starb im Alter von
64 Iahrm.

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung
von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Fe<
renczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836,
Gustav Emich, 8".) I . Theil, S. 23l.

Außer den bisher angeführten Personen des
Namens Nagy gibt es noch eine große Zahl
derselben, denn es hat mit diese'm Namen
etwa dasselbe Bewandtniß, wie im Deutschen
mit den Namen M e y e r und M ü l l e r . Ioän
Nagy allein in seinem ungarischen Adelswerke
(UHsxai'o 15263 osalääai c-inisi'okks!
ss uoN26krsQ6l täbläkk«.!) fuhrt über
2«ft Adelsfamilien des Namens Nagy an,
ungerechnet eine Menge einzelner Persönlichkeiten,
welche zu dieser und jener Zeit gelebt,
von denen jedoch ein Nachweis, zu welcher
Familie sie gehörten, ihm nicht möglich gewesen
ist. Auch im Folgenden möge nur in Kürze
einiger Träger dieses Namens, da sie theils
historische, theils literarische Bedeutung be,
sitzen, Erwähnung geschehen: 1. Emerich
von Nagy. oder wie er mit seinem ganzen
Namen heißt.- Emerich Boer von Nagy'
B e r i v o j (geb. zu Maros-Väsllrhely in Sie»
benbürgen im Jahre 1308), diente in der
kaiserlichen Armee, machte mit derselben die
Erpedition nach Neapel im Jahre 133l,
den Feldzug in Italien in den Jahren 1343
und 1549 und jenen im Jahre l8Z9 mit.
Zum General.Major vorgerückt, fand er HM
8. Juni l359 im Tressen bei Melegnano an

der Spitze seiner Brigade den Heldentod.
O i r t e n f e l d <I.). Oesterreichischer Militär.
Kalender (Wien. kl. 8°) X l . Jahrg. (1860).
S. l64.^ — 2. Franz Nagy, auch Nagy-
S z a b ö , der im 16. Jahrhunderte lebte; er
war Secretär Wessclányi's und des unglücklichen,
in Wien enthaupteten Näd asdy.
Die von ihm verfaßten Denkwürdigkeiten,
umfassend die Zeit von 1380—1658, bilden
einen wichtigen Beitrag zur Geschichte Ungarns,
in dessen damalige innere so verworrene Zustände
man durch dir Aufzeichnungen deS mit
den geheimsten Triebfedern vertrauten Zeitgenossen
einen tiefen Einblick erhält,
roviä, 6iäg.ääLl)2.u, d. i. Geschichte der ungarischen
National<Literatur von der ältesten
Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth l864/63.
G. Emich, gr. 8«.) S. 80. — M a i l ä t h (Io<
hann Graf). Geschichte des österreichischen
Kaiserstaates (Hamburg l850. Friedr. Perthes.
gr. 3».) Bd. I V , S. 63, 63, 78, 87, 9l.) —
ll. Georg Nagy. nach seinem Geburtsorte
Nagyajta in Siebenbürgen auch Nagy von
N a g y a j t a genannt (geb. am t4. October
174?, Todesjahr unbekannt), war öffentlicher
Lehrer der Philosophie und deutschen Sprache♀
72 NagyMi
zu Klausenburg; als letzterer gab er eine
deutsche Grammatik für die ungarisch<sieben<
bürgische' Schuljugend unter dem Titel:
KsrW»uio»9 in ßrast
tlKusUvanioas invsntntl3"
(1775) heraus; auch arbeitete er
an einem deutschen Wörterbuche. Dieser
Georg Nagy dürfte wohl auch der
Verfasser der zwei folgenden Werke sein.»
„Einleitung in die ungarisch.philosophische
Sprachlehre" (Wien lPesth) 1793, Kilian, 8".)
und „Der akademische Sprachforscher, oder
Anleitung zur allgemeinen Sprachkunde.
Nebst einer ästhetisch. kritischen Darstellung
der deutschen, ungarischen und französischen
Sprache" (Wien 1803. Doll). l(De Luca)
Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien
1776, Ghelen'sche Schriften. 8<>.) I . Bandes
1. Stück, S. 365.) — 4. Jacob Nagy de
Harsany. lebte zu Ende des 16. und im
Anbeginn des <7. Jahrhunderts. Entstammt
einer fiebenbürgischen Adelsfamilie, erhielt auf
dem Eollegium zu Warasdin seine Ausbil«
düng und widmete sich später selbst dem Lehr«
amte. Auf seinen Reisen im Auslande besuchte
er deutsche und belgische Universitäten. Er
besaß tüchtige Kenntnisse in der türtischen
Sprache und mußte in derselben dem Fürsten
Georg I I . Rakoczy Unterricht ertheilen.
Als Nagy in der Folge Ungarn verließ und
in Berlin seinen bleibenden Aufenthalt nahm,
wurde er erst Notar, dann Rath deS orienta»
tischen Handelsamtes daselbst. Er gab „OoUoyui
». familiari». luroioo latina" (Colouias
Vrüuäod. 1622,8«.) heraus. ^07-<inz,» ^4?«-.^,
Nlsmoi-Ia, NuuFKroruru st pioviuoialiuiu
«orlM« oältls notorrun (Visuuas 1776, ^ .

I^>ovo, 80.) Lom. H, x. 6?5.) — 5. M a r t i n N a g y - B o r o s n y a i (gest. zu Hermann» stadt im Jahre 1738). seine wissenschaftliche Ausbildung in der Arzneikunde erhielt er zu Halle und erlangte daselbst auch am 18. October 1729 die medicinische Doctor« würde. Bei seiner Rückkehr in's Vaterland wurde er Hausarzt des Grafen Joseph T e» leki de Sz6k. und bald darauf Physicus bei der siebenbürgischen Statthalterei zu Her» mannstadt. Auch war Nagy ein trefflicher Botaniker. I m Drucke erschien von ihm: „Db xotsnUg. st iillxotsQtia aniiNKs tiuma» Qlls in oor^UL oi-ganioniQ sidi iuuotiun" (2^»e HlHgäsd. 1729, 4».), Nagy bekämpft darin die Ansichten W o l f ' s und Leibnitz' hinsichtlich der Vereinigung der Seele und des Leibes. Sein lebendiges, die Pflanzen Siebenbürgens umfassendes Herbar schenkte sein Bruder S i g i s m u n d der Bibliothek des Graf Bethlen'schen Collegiums. ^ s « > Zuooinota ms
ot 2?raii5^1vaQiHS di
(VisniiHo 1773, äs Lettnern, 8<>.)
altsra, ?ar3 prior, p. 149.^ — 6. Mathias Nagy von B » n t a , ein magyarischer Poet des 16. Jahrhunderts, von dem eine Hunyady« Chronik in Versen, nämlich eine poetische Beschreibung des Sieges, den J o h a n n Hu» nyady über den Sultan Mahomet bei ^.Ida srasoz erfochten, zuerst im Jahre 1570 in Klausenburg, dann wiedergedruckt 1573 in Szegedin, und noch öfter erschienen ist. et VrovinoiüUurQ sariptis säitis
(Visunlls 1776, ^.. I^osvs, 8v.) ^oin^s H, x. 676. — Ungarns Männer der Zeit. Biografien und Karakteristiken hervorragend« ster Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Un» abhängigen (Prag 1862, A. G. Steinhauser, t l . 8°.) S. 237.) — 7. Michael Nagy < Sar< kady, ein zeitgenössischer Schriftsteller, der eine kirchliche und bürgerliche Geschichte der königl. Freistadt Szathm6r'Nsmeth unter dem Titel: „82atbw.6i- Nsrnstbi 52ads<1
väi-os o F ^M ss polßäri törtsustsi"
1861, Rätti, 80.) herausgegeben hat.
l, Johann (Oekonom und Fachschriftsteller, geb. zu MiSkolcz im Jahre 1735, gest. 18. Februar 1819). Der Sohn adeliger, aber armer Eltern. Den Schulbesuch begann er zu MiSkolcz und sehte ihn zu Saros.Patak fort. Zuletzt begab er fich nach Losoncz, mußte aber eineS hartnäckigen Augenlei, dens wegen nach Pesth gehen, wo er unter der Behandlung des berühmten Augen« arzteS S z o m b a t h y bald genas. Nun mit einem Male, ob auS Beruf, ob aus Laune, ist schwer zu sagen, wurde er Soldat und zuletzt im Infanterie-Regimenie Duka Hauptmann. I n dieser Stellung trat er aus, ließ sich in Wien nieder und betrieb mit besonderer Vorliebe land« wirthschaftliche Studien. DaS erste Werk,

mit dem er in die Oeffentlichkeii trat,
war n^. s♀
Nagyväti 73
d. i. Der fleißige Landwirth, 2 Bände
(Pesth 1791), eine Arbeit, welche in
Fachkreisen die Aufmerksamkeit auf den
Verfasser lenkte. Georg Graf Festetics
ernannte N. sofort zu feinem Güteroi'
rector. Mit dem Grafen in Gemeinschaft
ordnete N. den Bestand der weitläufigen
Güter desselben, und nachdem diese
mühevolle Aufgabe gelöst war, galt eS,
den Blick auf die Zukunft richten und
auf Mittel denken, tüchtige Landwirthe
heranzubilden, welche die agronomischen
Verhältnisse des nach dieser Seite hin
längst vernachlässigten Landes regelten
und jenen Aufschwung anbahnten, für
den alle Grundbedingungen vorhanden
waren. So entstand die berühmte, unter
dem Namen (3 6 o r ^ i o o n bekannte
landwirthschaftliche Schule. Noch richtete
er den eigentlichen ökonomischen Verwaltungs'
und RechnungSdienft auf den
Gütern des Grafen FesteticS ein, und
dieser beschenkte Nagyvä.ti nun mit
einem umfangreichen Grundstücke in
Csurgö im Somogyer Comitate, wohin
sich dannNagyväti zurückzog und daselbst
seine letzten Lebensjahre zubrachte.
N a g y v ä t i ' S aber erst nach seinem
Tode im Drucke erschienenen Werke find:
„I/a^a?' Has«' FssHaHsson^", d. i. Die
ungarische Hauswirthin (1821) ; —
„Hsa^a?- La-Ha ikesH-i?", d. i. Der unga<
rische Oekonomiebeamte (im nämlichen
Jahre); — ^Hla^a
1822) — und „
", d. i. Der praktische
ungarische Landwirth (1822). MehrereS
hat er in Handsckrift zurückgelassen, u. a.
die Volkswirthschaft in Ungarn nach den
Principien von S m i t h und Soden
bearbeitet; eine Abhandlung über Bau
und Pflege des in Virginien wachsenden
Tabaks u. dgl. m. Als er. 64 Jahre alt,
starb, hinterließ er einen Theil seines
Vermögens und seiner Bibliothek den
Schulen von Patak und Csurgä.
ir<5k sto. Zweiter,
den ersten ergänzender Band, S. 223. —
loiu. tort«usts » Is^sßibd iäöktöl 2 Msu-
5orle rovlä «I5»ääsdan, d. i. Geschichte der
ungarischen National'Literatur von der ältesten
Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth t364
U. <36S, G. Emich. gr. 8<>.) S. lS0, 275, 278.
— 2l»3^ai' FK2HH, d. i. Der ungarische
Landwirth (ein landwirthschaftlicheS Blatt,
Pesth. 40.) 1360. Nr. 26: „ N ^ v s t l ^520««
lmit Porträt im Holzschnitts
Mhlovskj-, Franz Seraph (Theo.
l o g , geb. zu S^kokice bei Turnau
im Bunzlauer Kreise Böhmens 7. Jänner
4807. gest. zu J a r o m i r i l . I u l i 1333).

Nachdem er die erste Erziehung im Eltern«
hause genossen und dort jene Eindrücke
religiösen Sinns und nationalen Bewußtseins
empfangen hatte, die einen Grundzug
seines Charakters bildeten, kam er
auf das Gymnasium nach Gitschin, wo
er von 1319 bis 18^4 unter Professor
Franz 8 i r in der nationalen Richtung
fortschritt. Im Jahre 1828 bezog er
die Prager Hochschule, wo er im ge»
nannten und im folgenden Jahre den
philosophischen Studien oblag, worauf
er, für das Swdium der Theologie
flch entscheidend, in daS Leitmeriher Seminar
eintrat und im Jahre 1830 die
Priesterweihe empfing. Schon in jener
Zeit kam er mit mehreren, vornehmlich
öechischen Literaten und darunter mit
Anton Marek j M . XVI, S. 42H in
nähere Berührung. Nun trat er in die
Seelsorge und kam als Caplan nach
Böhmisch'Dub im Bunzlauer Kreise, wo
er durch neun Jahre seiner Gemeinde
daS Beispiel strengster Berufserfüllung
gab. I n jene Zeit fallen seine Bemühungen
um Einführung einer analogen
öechischen Orthographie in den Volks-♀
«hlovsk?
schulen, auch richtete er um diese Zeit
sein Augenmerk auf das theologischphilosophische
System, welches eben
damals Bolzano ^Bd. I I , S. 35^>
zu begründen begann. Der Umgang
mit ein paar benachbarten Pfarrern,
beide Bolzano's Schüler und be«
geisterte Anhänger, förderte ihn auch in
dieser Richtung wesentlich. I m Jahre
1833 bewarb er sich um eine Katecheten,
stelle auf dem Gymnasium zu Leitmeritz
und im Jahre 4838 um die Professur
der Religionslehre an der philosophischen
Facultät zu Innsbruck. I m Jahre 4839
aber wurde er unter Canonicus Pri«
tzonsky Vorstand des wendisch« sächsi«
schen Seminars zu Prag, an welchem er
durch neun Jahre, bis 1848, thätig war.
Nun aber begann die Periode von Ver«
leumdungen und Verfolgungen, welche
störend in sein Leben griffen, wozu jedoch
N. selbst, der doch die hierarchischen Ver<
hältniffe seines Standes kennen mußte
oder doch hätte kennen sollen, Ver>
anlaffung gegeben. Er hatte nämlich
auf den 18. und 22. Mai g. I . zwei
geistliche Versammlungen einberufen und
die Verhandlungen derselben durch den
Druck veröffentlicht. Dieselben betrafen
kirchliche Reformen tief eingreifender Art,
nach allen Richtungen hin, nach der dog»
malischen, liturgischen und mit Inbegriff
der kirchlichen Erziehung in Schulen,
Seminarien und Klöstern. Es wurden
alle Momente, die einer Reform zu be»
dürfen schienen, näher gewürdigt und

nun auch die Mittel in Betracht gezogen,
die zur Erreichung dieser wünschenS«
werthen Reformen in Anwendung kom»
men müßten. Dieß war der Gegenstand
der beiden oberwähnten Versammlungen,
an denen Prälaten, Domherren und
andere Priester, im Ganzen 40 Prager
Geistliche, theilgenommen. DaS ganze
Unternehmen fand bei den aufgeklärten,
wissenschaftlich gebildeten Katholiken in
Deutschland günstige Aufnahme. Der
„Mainzer Katholik" (1848. Nr. 107)
und die „Tübinger Quartalschrift", zwei
in katholischen Kreisen maßgebende Zeit«
schriften, begrüßten das Unternehmen als
ein zeitgemäßes, und auch ein in Wien
erscheinendes neues kirchliches Organ:
„Der Sprecher für Staat und Kirche"
(1848, Nr. 13) stand für die Sache in
beifälligster Weist ein. Die niedere Geist,
lichkeit Böhmens, so die oechische wie die
deutsche, wenngleich mehr zuwartend sich
verhaltend, verfolgte doch mit Span«
nung und zustimmendem Interesse den
Gang der Ereignisse, der übrigens eine
für die Hoffenden unerwartete Wendung
nahm, welche jedoch bei dem damals
gen Stande der Dinge vorauszusehen
war. N. selbst wurde alsbald in.
drei Diöcesen, der Leitmeritzer, Dres«
dener und Prager, als ein Verführer
und politischer" Rädelsführer bezeichnet,
dann in Haft genommen, auf da5
Prager Schloß abgeführt und daselbst
durch drei Wochen gefangen gehalten.
Den stärksten Druck auf ihn übten die
deutschen Bischöfe aus, die damals eben
zu Würzburg versammelt waren und esdurch
Drohungen und andere Machi»
Nationen endlich dahin brachten, daß N.
seine Stelle aufgeben mußte. Nun fand N.
für den ersten Augenblick Unterkunft als
Prediger in Leipzig und später als Lehrer
am katholischen Gymnasium zu Dresden,
nachdem alle seine Versuche, im Vaterlande
zu bleiben, vergebens gewesen
waren. I m Juni 1849 aber erhielt er
eine Pfarre in der sächsischen Bergstadt
Freiburg. Ohnehin von schwächlicher
Gesundheit, nochmehr aber niedergedrückt
und Physisch und moralisch erschüttert
durch das Mißlingen seiner nichts weniger♀
Nählovskj
als agitatorischen, sondern reiflich über«
legten und durch die Forderungen der Zeit
geweckten und gebotenen Plane, ferner
gebeugt durch die SchicksalSschläge, die
ihn in so kurzer Zeit getroffen, suchte er
in einem Bade des Siebengebirges Star»
kung, und dort noch wurde ihm in den
ersten Tagen deS September 1849 die Genugthuung:
von Emanuel Ritter T i e g l
von Linden k r ö n auf die Pfarre zu
Sazowa, dort, wo im 12. Jahrhunderte

Prokop, von den Herzogen Udalrich
und B r z e t i s l a w unterstützt, das nach«
mals berühmte und im Jahre 1786 aufgehobene
Benedictinerstift gegründet, als
Pfarrer prasentirt zu werden. Diese freu«
digeWcndung seines Geschickes richtete ihn
für den Augenblick wohl auf, aber nach
einiger Zeit machte sich das alte Leiden
wieder fühlbar und nahm endlich so ent»
schieden und rasch zu, daß er schon seit
März t883 feine geistlichen. Functionen.
einstellen und um seine Versetzung in den
Ruhestand bitten mußte. Sie wurde ihm
auch gewährt; er begab sich nun zu sei«
nem Bruder J o h a n n , der als Müllner
zu Iaromik lebte, und starb dort mitten
im Sommer im Alter von erst 46 I a h -
ren. Spater wurde sein Leichnam nach
Prag überführt und dort an der Seite
seines (1830 verstorbenen) Vaters auf
dem Tein friedhofe beigesetzt. NahlovSkF
war als Mensch und Priester ein Muster
bürgerlicher und geistlicher Tugenden.
Selbst von der strengsten Sittenreinheit,
vereinte er in sich einen seltenen Adel der
Denkungsart mit den edelsten Gefühlen
der Freundschaft und Herzensgüte, tzür
das allgemeine Wohl schwärmend, wurde
er bei seinen Bemühungen, eS für seinen
Mitbürger zu gewinnen, ein Märtyrer
semer Ideale. Mit Bolzano ^Bd. I I ,
S. 33^, 8 esl A d . X I V , S. 447).
PrihonSky, Schneider, Pazout
bildete er jenen leuchtenden Priesterkranz
in Böhmen, der in der Geschichte der
Theologie und Philosophie eine bleibende
Stelle einnehmen wird. N. war Mit»
glieb vieler Wohlthatigkeitsvereine, ein
fleißiger Sammler der Schriften B o l -
zano's und bearbeitete aus ihnen das
Werk: „Veber die Vch!th5tigkeit, dem Vahle
der leibenden Menschheit gewidmet" (Prag
4847, Credner, 8".). Außerdem schrieb
er viele, bald größere, bald kleinere Auf»
sätze für verschiedene oechische und deutsche
Zeitschriften und ein bleibendes Denkmal
seiner kirchlichen Reformbestrebungen, ein
sprechendes Document, was er denn
eigentlich gewollt, ist die von ihm her»
ausgegebene Schrift: „Ver5nmmlnnF nnn
GeiMchrn, gehalten zn Prag anl 13. und
22. Mai 1838« (zweite Auflage Prag
1848. bei F. A. Credner und Kleinbub
in Commission, 8o.).
N i s F s r , d . i . Conversation2<Lerikon. Redigirt
von Dr. Franz Lad. R i eg er (Prag 1359,
Kober. Ler. 8".) Bd. V, S. 6l2, Nr. 1. —
Ein Joseph W . Nahlowsky — er unter,
scheidet sich von dem Obigen in der Schreib«
art, indem statt des o ein w steht — ist zur
Zeit Professor der Philosophie an der Hoch.
schule zu Grah und hat durch seine Schrif«
ten, welche in fachwissenschaftlichen Kreisen
gerechte Anerkennung gefunden haben, sich als

Bekenner der Herbcnt'schen Philosophie kund» gegeben. Die von ihm bisher veröffentlichten Schriften sind: „Das Gefühlsleben" (Leipzig 1862, Pernihsch, 8".); — „Das Duell" (ebd. 1864, so.), worin N. gegen diese mit den Ideen der Gegenwart nicht mehr zusammen* stimmende Sitte in scharfsinniger Weise spricht; — „Grundzüge zur Lehre von der Gesellschaft und dem Staate" (ebd. 1863, 8<l.),- — .Die ethischen Ideen als die waltenden Mächte im Einzel« wie im Staatsleben nach ihren verschiedenen Beziehungen behandelt" (ebd. 1863, 8".);— „Zwei Reden paraenetischen Inhalts" (Gratz 1866, Leuschner u. Lubensky, 8<».). ^Magazin für die Literatur des Aus» lcmdes, herausgegeben von Lehmann (Leipzig, 40) 1864, S. 78; 1866. S. IN.)♀

Naktt 76 N5K6

Hakib-Lujnoviö, Johann Nikolaus, und Nakiö, Peter, siehe: Nachich sS. 4 u. 3 d . Bos.).

Nato, die Grafen (ungarische Adels, familie). Ueber die Vergangenheit dieses Geschlechts, das aus Macedonien nach Ungarn übersiedelte, ist wenig bekannt. I m Jahre 4780 war es in die kais. östei» reichischen Staaten gekommen und im Jahre 1813 war ihm die Grafenwürde verliehen worden. Die Stammreihe ist folgende: Christoph Graf Näk6, der bereits im Jahre 1799 die Herrschaft Nagy.Szmt.Mikläs im Torontäler Comitate besaß; sein Sohn Johann sgesi. 12. September 1848) und aus dessen Ehe mit Theresia Grasin FMelics ein Sohn Graf Coloman (geb. 22. Februar 4822). Graf Coloman aber ist mit Berlha gebornen GgertjjänM de Boßda vermalt, und aus dieser Ehe sind zwei Kinder vorhanden: Malvina (geb. 11. October 1843) und Alexander (geb. 9. Dec. 1846). — Schon Graf Christoph war für die Hebung der land« wirtschaftlichen Cultur auf seiner Herr« schaft Nagy-Szent-Mikläs sorgsam bedacht und hat im Jahre 1799 eine landwirtschaftliche Schule gegründet, welche biS in die Fünfziger'Iahre bestand, dann aber in Folge der.radicalen Umgestaltung der Urbarialverhältnifse in Ungarn ein« ging. Graf Coloman, der Enkel des Gründers der Anstalt, hat dieselbe nun im Jahre 1864 neu in's 3eben gerufen, und zwar die Wiedereröffnung der Schule veranlaßt, einen Grundcompler von 24 Joch Feld zu Versuchsculturen geschenkt, und sich mit einem namhaften Jahresbeitrag zur Besoldung deS aufgestellten Lehrers betheiligt. Seinem Beispiele folgten die serbische Gemeinde, die deutsche Gemeinde von Nagy'Szent. Mikl6s und mehrere Gutsbesitzer der Umgegend. Ueberdieß erlegte Graf Co« loman beim Statthaltereirathe eine

Grundentlastungs.Obligation im Betrage
von, Tausend Gulden und ein t86l)ger
Fünftel.Loos, welche Summe nach dem
Taufnamen seiner Gattin „Bertha«Stif.
tung" heißen soll und deren Zinsen zur
Unterstützung der N. Sz. Mikläser Armen
bestimmt sind. — Die Gemalin deS
Grafen E o l o m a n , Gräfin B e r t h a ,
ist eine Virtuosin auf dem Piano, die
wenige ihreS Gleichen haben dürfte. Der
ganze und gewaltige Zauber ihreS Ta«
lentes gab sich in der berühmten Dilet«
tan'ten-Akademie kund, welche die den
ersten Kreisen von Pesth cmgehörigen
Mitglieder Hur Linderung der damals in
Croatien herrschenden Hungersnoth ver»
anstaltet hatten. Die Gräsin unterhalt
eine eigene Zigeunercapelle, bestehend
auS einer ersten und zweiten Violine,
Viola, Violoncelle, Klarinette und Cim»
bal, und mit Begleitung dieser Capelle
trug sie ungarische Weisen für Piano
vor. Diese Nummer deS Magnaien.Con«
certS war der Glanzpunct desselben.
Bei dem Vortrage ungarischer Weisen
improvifirt die Grafin in geistvoller
Art über ein Grundthema, auch soll
sie schon mehrere reizende Tonstücke componirt
haben.
Pester Lloyd (Pesther polit. Journal) 1864.
Nr. 207. — Zellner's Blätter für Musik,
Theater u. s. w. (Wien, 4«) v i . Jahrgang.
S. 1i0: „Correspondenz aus Pesth". —
Kneschte (Ernst Heinrich Prof. Dr.). Deutsche
Grafen«Häuser der Gegenwart (Leipzig 1854,
T. O. Weigel, 8«.) Bd. I I I , S. 271. — 5 ^
toi s« Qsm-ski'suäi täbläkkai, d. i. Die
Familien Ungarns mit Wappen und Stamm»
tafeln (Pesth 1860. Moriz Räth. 8°.) Bd. IX,
S. 96. — Gothaisches genealogisches
Taschenbuch der gräflichen Häuser
(Gotha. IustuS Perthes. 320.) xi>. Jahrg.
(1867), S. 689. — Wappen. Gevierter Schild
mit Mittelschild. Mittelschild: I n Blau♀
77
drei (2übert) silberne Rosen. Hauptschild.
1: m Gold ein an die Theilungslinie ange»
schlossener halber schwarzer Adler; 2: in Roth
ein Füllhorn, auS welchem drei blaue Rosen
herausfällen; 3: in Roth ein sich bäumendes,
einwärtssehendes goldenes Roß: 4: in Gold
ein auf den Hinterbeinen stehender, einwärts»
gekehrter schwarzer Stier. Auf dem Schilde
ruht die Grafentrone.
Ein anderer — aber nicht gegraster —
Zweig dieser Familie blüht gleichfalls in
Ungarn und Chef desselben ist: Johann
Näk6 von N a g y . S z e n t . M i t l s s , Be»
sitzer der Herrschaften Marienfeld im Toron»
taler und Knjed im Arader Comitate Ungarns.
Johann von Näko's Gemalin ist Anastasia
geborne vucetich und deren Tochter M i -
lewa erst vor einigen Jahren in Wien mit
Giulio äsi xriiieipi Cape« Hurlo änoa. äi 5an

Narco vermalt worden. — Nicht bekannt ist
eS, ob der im Jahre 1365 für das serbische
Bisthum in Temesvär ernannte Bischof
Anton Nät6, der am 2. December 1863
seinen feierlichen Einzug in Temesvar Wie.
ner Zeitung 1863, Nr. 279, S. 72 l) hielt,
mit der oberwähnten gräflichen Familie verwandt
sei. — K u k u l j e v i 6 » S a k c i n s t i
gedenkt ferner eines Johann (Iv6n) N6t<5,
Edelmanns und Malers der Gegenwart, der
jedoch seine Kunst nicht zum Erwerb, son»
dern nur in seinen Mußestunden zu eigenem
Vergnügen ausübt.
skib, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler
(Agram 1860, Ljud. Gaj, gr. 8".) S. 320.)
y, Joseph Baron (ungarischer
S c h r i f t s t e l l e r , geb. im Jahre 1748,
gest. im April 1818). Stammt aus einer
alten siebenbürgischen Adelsfamilie, deren
genealogische Register bis zum 16. Jahr«
Hunderte zurückführen, in welchem ein
N i k o l a u s Naläczy als der Ahnherr
dieses Geschlechtes erscheint, dessen zwei
Urenkel Stephan und Andreas daS
Geschlecht fortgepflanzt haben, das noch
zur Stunde, in zwei Linien blüht. Der
in Rede stehende Joseph ist ein Sohn
Stephan's (gest. 1760) aus dessen Ehe
mit SusannaToldalaghy. Joseph
erhielt eine sorgfältige Erziehung. Bei
dem geistigen Erwachen seiner Nation,
welche gegen das Ende des 18. Jahr»
Hunderts durch einige Feuergeister aus
seiner Untätigkeit aufgerüttelt ward,
glaubte auch N. etwaS Verdienstliches zu
thun, wenn er ein Product der französ»
fischen Muse in ungarischer Bearbeitung
in die Literatur seines LandeS verpflanzte.
So gab er denn heraus: „
1793, 8o.), eS ist dieß eine
Uebersehung der französischen dreiactigen
Tragödie in Versen: „ I ^
kenrsnx ou, 1o ooiutk äs
welche der fruchtbare französische Roman«
dichter Fr. Th. Mar. de B a c u l a r d
d ' A r n a u d (geb. 1718, gest. 1803) im
Jahre 1763 herausgegeben hat. Na«
l^czy fügte noch eine Beschreibung des
Klosters 3a Trappe und die Geschichte deö
Grafen von Eomminge hinzu. Früher
noch veröffentlichte N a l ä c z y daS
Drama: „Zu/s?wl<z ava^.' a I^/els
s" ^>os0Q^ 4783), auch eine
Uebersetzung des französischen dreiactigen
Drama „NuxliLmiO on Is trioinxliy äs
Religion« Aonärsg et I^Hiis 1768^
.). desselben französischen Poeten. I o.
seph starb als Obergespan des Zarander
Comitates. Aus seiner Ehe mit Therese
Toroczkay (gest. 1816) stammt nebst
anderen Kindern ein Sohn Joseph (gest.
22. Februar 1836), der letzte mannliche
Sproß dieser Linie, denn aus Joseph's
Ehe mit K a t h a r i n a Gräfin B e t h l e n

entstammt nur eine Tochter Josepha,
zuerst an Grasen Csäky, dann an Oli»
vier Grafen B e t h l e n vermalt.
D a n i e l , U»8?ür w ^ oto. Zweiter, den ersten
ergänzender Band, S. 224. — 2w<tz, ^ e -
siQ2sU iroälliom törtsutzts
iäölctäl n. ^slon^oi-iF röviä
d. i. Geschichte der ungarischen
National'Literatur von der ältesten Zeit bis
auf die Gegenwart (Pesth !864—4565, G.♀
Mamias 78 Nangle
Emich, 8°.) S. 426 u. l27. —
^, d. i. Die Familien Un»
garns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth
1860, Räth, 8".) Bd. IX, S. 97. — ^6va7-,'
d. i. Ungarns adelige Familien (Klausenburg
1854. Barrän und Stein. 8".) S. 192.
NüMills, Giacinto (Arzt, geb. zu
Venedig 10. April 4810). Vollendete
in seinem Vaterlande die medicinischen
Studien, erlangte aus denselben die
Doctorwürde und übte sofort die ärztliche
Praxis aus, in welcher er sich durch seine
Geschicklichkeit bald einen großen Ruf
erwarb. Er bekleidet gegenwärtig die
Stelle eines Chefarztes am großen bür«
gerlichm Hospitale zu Venedig. Durch
seine wissenschaftlichen Arbeiten in seinem
Fach erwarb er sich die Mitgliedschaft des
Istituto Vsusto äi 5oi6N2e, Isttsrs eä
Hrti, an welchem er später auch zum
Secretär erwählt wurde. Zuerst gab er
in Gemeinschaft mit G. B. F a n t o n e t t i
von 1843—1847 das „Hi
eeivire 21 xroArsssi äsiia
in 6 Bänden (8<>.) heraus, später zufam»
men mit Or. F a r i o seit vielen Jahren
schon das „6iolQ2.1s vensto äi
Seine medicinisch-naturwiffenschaftlichen
Abhandlungen sind zum größten Theile
inden„^Iemori6" deslstituto veneto
abgedruckt, unter denen besonders anzu«
führen sind: „N8x6ii6Q2
äi ^6r20Q6 olie us^rono
r6p2.ratiolü ä.'ic>ä.o") auch besonders
abgedruckt (Venedig 1852, 4".);
äi soäa. 6 äi 02.IQ6". Als im Jahre
1841 die Versammlung der italienischen
Naturforscher zu Florenz tagte, überreichte
N. derselben seine Schrift: „ D i
Die Choleraseuche
nahm auch seine Aufmerksamkeit in An»
spruch, und schon im Jahre 1834, als sie
in Italien ziemlich heftig auftrat, ver>
öffentlichte N. eine Schrift über die
Ergebnisse seiner Beobachtungen dieser
Krankheit. Das erneuerte Auftreten der
Seuche im Jahre 1863 veranlaßte N.,
Vorträge zu halten, und dieselben wur»
den durch einen seiner Zuhörer gesammelt
und unter dem Titel:
Ha
(VenexiZ. 1863^
herausgegeben. Die letzten

selbstständig erschienenen Schriften N.'s
sind: „H
'" (VkQ62ia1860, Oso-
) 8^.); — „
(Vonsxia 1865, 4".).
Vieles von seinen Arbeiten — meist me«
dicinischen Inhalts — istim(3iorng.1o
Vsnoto äi 2016Q26 msäidiO, und in den
abgedruckt.
Poggendorff (I . C.), Biographisch'literarisches
Handwörterbuch zur Geschichte der er<
acten Wissenschaften (Leipzig 1839, Ioh. Ainbr.
Barch, 8".) Bd. I I , Sp. 232.
Nllllgle, Franz Freiherr (k. k.O b erstlieutenant
und Ritter des Maria
TheresieN'Ordens, geb. zuRothsay in
der schottischen Grafschaft Bute im Jahre
1720, gest. zu Wien 10. October 1781).
I m Jahre 1736, damals 16 Jahre alt,
trat er in die kaiserliche Armee, in welcher
er bis vor Ausbruch des siebenjährigen
Krieges (1736) zum Hauptmann im
14. Dragoner-Regimente (nachmaligen
4. und im Jahre 1860 aufgelöst) vor«
gerückt war. Schon im zweiten Feldzuge♀
Nangle 79 Napotnrk
des siebenjährigen Krieges,» 1737, bot
sich ihm Gelegenheit zur Auszeichnung
dar. I n der Schlacht bei Breslau
(22. November 1737) hatte die feindliche
(Kavallerie Befehl, unsere Grena»
diere zu Pferd und die unter Befehl des
Fürsten Christian Löwenstein.Werthheim
^Bd. XV) S. 441^> stehenden
Carabiniere unseres linken Flügels an<
zugreifen. Als sich der Feind bereits auf
209 Schritte den Unseren genähert hatte,
gab der Fürst Befehl e'mzuhauen. Bevor
jedoch dieser Befehl vollzogen wurde,
erlaubte sich Hauptmann N a n g l e , der
die Terrainverhältnisse genau kannte, den
General auf die gedeckte Stellung unserer
Infanterie und auf die Lage aufmerksam
zu machen, in welche der Feind gerathe,
wenn er seine ganze Kavallerie aus dem
Thale rücken laffen würde, und nun erst
unserer Seits der Angriff erfolgte. Unfehlbar
würde nun die feindliche Caval«
lerie, von den Unseren entschieden ange»
griffen, geworfen und in den sumpfigen,
hinter ihr befindlichen Boden ge.
sprengt, dort ganz aufgerieben werden.
Der Vorschlag erhielt die Billigung'
des Generals und als die Attaque begann,
fiel auch Alles so auS, wie es
Nangle vorausgesagt und der Sieg der
Unseren war ein vollständiger. Bei dem
in der Kriegsgeschichte berühmten Ueber«
falle des von einer starken Escorte be»
gleiteten preußischen Convoi bei Dom«
städtl, am 30. Juni 1738. zeichnete sich
N a n g l e wieder aus. Er bat den Feld«
marschall'Lieutenant S i s k o w i t z , mit
der Infanterie von der Anhöhe vor»

rücken und die feindliche Bedeckung an»
greifen zu dürfen. Nach erlangter Er«
laubniß warf sich N a n g l e mit großer
Bravour auf die feindlichen Bataillone
und brachte große Verwirrung in die«
selben. Diese wurden ganz von Dom«
städtl abgeschnitten und die allein zur
Deckung der Flanken verwendeten sieben
Schwadronen gleichfalls geworfen. Spä»
ter wieder that sich N a n g l e bei Mois
hervor. Bei dem dort gelieferten Treffen
stand er mit seiner Grenadier-Compagnie
zu Pferde an der Tste der linken Colonne
und hieb in das Centrum der
preußischen Infanterie, welche den hart»
nackigsten Widerstand leistete, mit solchem
Erfolge ein, daß dasselbe vollständig
zurückgeworfen wurde. Nicht geringere
Tapferkeit bewies er in der Schlacht bei
Torgau (Z.November 1760). Nangle
gewahrte, wie zwei unter dem Com<
mando des Majors Ravizza stehende
Carabinier>Compagnien, von der feindlichen
Uebermacht gedrängt, zu weichen
begannen. Nangle eilte mit seiner Grenadier-
Compagnie den Bedrängten sofort
zur Unterstützung herbei, beschäftigte den
Gegner so lange, bis sich die beiden Carabinier-
Compagnien sammeln und ordnen
konnten, und warf sich dann mit ihnen
vereint auf den Feind, den er auch in
einem entschiedenen Angriffe zurückschlug.
I n dieser Schlacht wurde Nangle
verwundet. Für seine Waffenthaten —
namentlich für jene bei Breslau —
wurde Nangle in der siebenten Pro«
motion (am 30. April 1762) mit dem
Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens
ausgezeichnet. I m Jahre 1764 rückte er
zum Major vor, trat aber im Jahre
1771 als Oberstlieutenant in den Ruhestand
über, den er noch zehn Jahre
genoß, bis er zu Wien im Alter von
61 Jahren starb.

H i r t e n f e ld (I .) . Der Militär»Maria The«.
sien'Orden und seine Mitglieder (Wien 1887,
Staatsdruckerei, kl. 4«) S. l55 u. l?30.

Nllpotllik, . . . (Haupt mann der
Cillier Landwehr im Jahre 1809).

Schlosser, der große deutsche Histori«♀

Napotnik 80 Napotnik

ker, der den Namen dieses Ehrenmannes
der Zukunft erhalten hat, schreibt ihn
Nap otnick — mit ck — was wohl, den
Grundsätzen jeder slavischen Sprache ent«
gegen, irrig ist. Die näheren Lebensverhältniffe
dieses wackeren Cillier Bürgers,
der, wenn nicht wendischen Ursprungs,
von croatischer Abstammung sein mag,
und dessen Eltern vielleicht auS dem be>
nachbarten unwirthbaren Croatien in die
herrliche Cillier Gegend der Steiermark
ausgewandert, sind nicht bekannt; aus
Allem geht hervor, daß N a p o t n i k zu

Anbeginn des laufenden Jahrhunderts ein angesessener und in der Stadt Cilli angesehener Bürger gewesen, da er die Stelle eines HauptmannS bei der von dieser Stadt beigestellten Landwehr bekleidete. Es war das unheilvolle Kriegsjahr 4899 über Oesterreich gekommen. Der Feldzug, der im Süden so günstig begonnen — Erzherzog J o h a n n hatte die Schlacht bei Sacile (16. April) gewonnen — nahm nach der unglücklichen Schlacht bei Eck» mühl (22. April) eine ganz unerwartete Wendung. Die österreichische Armee trat schleunigst den Rückzug an, auf dem ihr der siegestrunkene Feind hart auf dem Fuße folgte. Die Kapitulation'von St. Michael, jene von Laibach, letztere durch den Verrath zweier Schurken — die zum Glücke nicht deutsche Namen tragen, sie heißen M o i t e l l e und Lefebvre, und deren Namen, leider an Stelle ihrer Körper, später an den Galgen geschlagen wurden — hatte stattgefunden, eine noch schändlichere sollte folgen. Dem Oberst, lieutenant P l u n k e t t (bald wieder P l u n q u e t) war ein sehr wichtiger Posten zur Deckung des Rückzuges des Erzherzogs J o h a n n angewiesen. Näheres über diesen Oberstlieutenant ist nicht bekannt', ein Thomas P l u n k e t t war im siebenjährigen Kriege ein tapferer Degen gewesen uttb hatte sich in der Schlacht bei Kollin (7. Juni 4787) als k. k. General-Major so wacker gehalten, daß ihm in der dritten Promotion der Maria Therefien« Orden verliehen ward. Sollte der Ver« räther P l u n k e t t ein Sohn diesesHelden sein? Kaum anzunehmen. Oberstlieute» n a n t P l u n k e t t „stand nämlich — wört» lich nach Schlosser —- mit drei österrei. chischen und zwei steiermärkischen Land« wehr»Bataillons noch drei Marsche vom Feinde, als dieser bei Brück ankam; er (P l u n k e t t) schickte darauf sogleich einen Ofsicier hin und ließ eine Kapitulation anbieten". I n der Note 75 berichtet nun Schlosser über den Vorgang näher: „Oberstlieutenant P l u n k e t t , der den guten Geist der gemeinen Mannschaft fürchtete und denselben nur mit vieler Mühe niedergehalten hatte, ließ dieselbe die Gewehre auf dem Platze in Rotten» mann (einem am Fuße des gleichnamigen Tauern gelegenen, seiner Eisenwerke we« gen bekannten Stadtchen in der Steier» mark) niederlegen und sodann die Mannschaft außer der Stadt lagern, damit sie unfähig sei, sich im letzten Augenblicke gegen die Kapitulation zu setzen!! Ein Officier der österreichischen Landwehr ward als Courier mit der Post nach Brück geschickt, den Feind herzubitten und zu holen!'.Endlich erschien das heiß erflehte Piquet von dreißig Mann fran»

zösischer Cavallerie, um fünf Bataillons
als Gefangene zu übernehmen, unter
denen fünf altgediente k. k. StabSofsiciere
waren." Nun fährt Schlosser im
Haupttexte seiner Darstellung fort: „Wir
glauben aber, daß in jedem anderen
Kriegsdienste, als im österreichischen
(Lumpe hat's noch in jeder Armee gege«
ben, selbst bei den Spartanern gab eS
Verrather) kein österreichischer Officier
sich unterstehen dürfte, sich öffentlich vor♀
Napp
Soldaten und Ofsicieren auszusprechen. '
wie Plunquet that. Das Betragen des
Oberstlieutenants erregte nämlich den
heftigen Unwillen des Hauptmanns Na.
potnik von der Cillier Landwehr, und
dieser widersetzte sich der Capitulation,
woraufihm P l u n q u e t öffentlich drohte:
Er w^erde ihn dem Feinde als
V e r r ä t h e r ausliefern." Dieser Vorgang
bedarf weiter keines Commentars.
Beruhigend bei dem Ganzen ist nur die
Thatsache, daß dieselbe österreichische
Armee in demselben denkwürdigen Kriegsjähre
1809 unter seinen Ofsicieren neben
fremdländischen Schurken ä. Ia Plunquet
auch Helden echt deutschen Namens
besaß, wie Friedrich Hensel ^Bd. V I I I ,
S. 309^ und Johann H e r r m a n n von
Hermansdorf ^Bd. V I I I , S. 392^>.
beide Oesterreicher, ersterer ein Siebenbür.
ger, letzterer ein Böhme, deren Andenken
in der Kriegsgeschichte Oesterreichs fort«
leuchtet, wie der Name Plunquet's
und Genossen ewiger Schmach anheim
gegeben ist. Der Name Napotnik's
möge aber auch als der eines Ehren»
mannes anläßlich der Erzählung dieser
Thatsache bleibender Erinnerung überlie.
fert werden.
Schlosser (F. C.). Geschichte des achtzehnten
Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum
Sturze des französischen Kaiserreichs (Heidel«
berg 4836 u. f.. I . (5. B. Mohr. 8«.) Bd. V I I ,
S. 539.
Nllpp, Cyrill Franz (Abt des
Augustinerstiftes in Altbrünn, geb. zu
Gewitsch in Mähren im Jahre 1792,
gest. 21. Juli 1867). Der Sohn armer
Eltern, erhielt er von einem Priester,
dem nachmaligen Pfarrer zu Gewitsch,
Johann Schön, den ersten Unterricht
in den Elementargegenständen und im
Lateinischen; später ging er nach Olmütz,
wo er die Gymnasialclaffen und das
v. Wurzbach, biogr. Lerikon. XX. ^Ged
Studium der Philosophie beendete. I m
Jahre 181l) trat er in den Augustiner»
orden. legte am 8. December 4813 die
Ordensgelübde ab und erlangte im Jahre
1815 die Priesterweihe. Für die wissen«
schaftliche Laufbahn sich vorbereitend,
erhielt er im Jahre 1817 die Professur

des Bibelstubiums des alten Bundes
und der orientalischen Dialekte an der
theologischen Lehranstalt in Brunn,
supplirte überdieß im Jahre 1819
das Lehramt der Kirchengeschichte und
des Kirchenrechts und im Jahre 1821
jenes des Bibelstudiums des neuen Bun«
des. Zur Erlangung der theologischen
Doctorwürde den vorgeschriebenen stren«
gen Prüfungen sich unterziehend, wurde
cr an der Vollendung derselben durch
seine am 11. März 4824 geschehene ein»
stimmige Wahl zum Äbten und Prälaten
deS Klosterstiftes St. Thomas in Altbrünnunterbrochen.
So stand er, 32 Jahre
a l t , an der Spitze eines geistlichen
Gemeinwesens, daS er 41 Jahre lang
zu Nutz und Frommen desselben, wie
überhaupt der bürgerlichen Gesellschaft
geleitet hat. Ueberall, wohin sein geist.
Ucher Einfluß reichte, wohin ihn seine
höhere Würde berief, wirkte er als
Priester und Mensch, voll Umsicht, mit
Thatkraft und nachhaltigem Erfolge.
Als Landesprälat und Landstand von
Mähren entwickelte er in den Landtagen
und im Landes ausschufse in humanitärer
Beziehung eine segensreiche Wirksamkeit.
Seit dem Jahre 1829 als wirkliches
Mitglied geistlichen Standes dem mährischen
Landesausschuffe angehörig und in
diesem Landesdienste durch mehrere
Serennien bis zum Jahre 1849 gewählt,
und vom Jahre 1839 bis 1861 über
Ministerialberufung wieder in denselben
tretend, hatte er in jedem Zweige der
ständischen Agende gearbeitet. Diese
!. 22. Jänner t869) 6♀
Napp 82 Napp
Thätigkeit deS Prälaten nach ihrem gan
zen Umfange hier darzustellen, würde z
weit führen, jedoch sei hier der ihm 5
dankenden Erfolge im Landes-CreditSwe
sen gedacht, wodurch die Liquidirunc
der sogenannten Pamatkeschuld ermöglich'
ward; serner feiner Bestrebungen fü
Reorganifirung der Landes-Akademie
für Errichtung der technischen Lehranstal
in Brunn; für die Uebertragung de
Olmützer Universität nach Brunn; fü
die Gründung einer Sparcasse und Hy<
pothekenbank; für Creirung der Lehrkan^
zel für böhmische Sprache und Literatur.
eineS Archivars und Historiographen (A
Boczek); für Erlangung der Dotation
der Franzens- und Karolinen'Stiftung,
der durch ihn veranlaßten ständischen
Reclamationen in Betreff deS Landhauses
und seiner Arbeiten bezüglich der Richtig
stellung deS Landeswappens. Als ständi
ger Beisitzer bei den Berathungen des
mährisch'schlefischen Guberniums in Katastralangelegenheiten,
zu welcher Stelle
er im Jahre 1819 von Sr. Majestät

ernannt worden, nahm er an allen Ope>
rationen des stabilen Katasters bis zu
dessen Beendigung und Durchführung
Theil. I m Jahre 1827 geschahen von
seiner Seite die einleitenden Schritte zur
Errichtung der wechselseitigen Brandscha
den-Versicherungsanstalt in Mähren und
Schlesien, und betheiligte er sich ferner
als provisorischer Administrator an den
weiteren Arbeiten, betreffend die Oiga>
nisation der Anstalt, die Abfassung der
Statuten u. dgl. m. I m Jahre 1823
zum wirklichen Mitgliede und im Jahre
1827 zum Beisitzer deS Central-Aus.
schuffeS der k. k. mährisch-schlesischen Ge»
sellschaft zur Förderung des Ackerbaues,
der Natur» und Landeskunde gewählt.
entfaltete er auch auf diesem Posten eine
einflußreiche Thätigkeit. I m Jahre 1880
wurde er Director-Stellvertreter, im
Jahr? 1864 Director dieser Gesellschaft,
unter deren Aegide 27 laiidwirthschaft»
liche Bezirküvereine schufen und wirkten,
deren eine große Zahl ihm ihre Ehren«
diplome zugesendet hatte. Die Armenpflege
in Bmnn nahm auch in nicht
geringem Maße die Thätigkeit des Prä«
laten in Anspruch. Seit dem Jahre 1828
bis 1862, also durch 34 Jahre, besorgte
er persönlich die Geschäftsleitung des
Brünner wohlthätigen Männervereins,
unter ihm wurde das Armenhaus erbaut,
er begründete in Brunn die ersten zwei
Kinderbewahr. Anstalten. Vom Jahre
1832 bis zum Jahre 1848 fungirte N.
als k. k. Gymnasial-Studiendirector für
Mähren und Schlesien', im Jahre 1849
wurde er Mitglied der LandeS.Commis»
ston für die Durchführung der Grund»
entlastung; im Jahre 1831 wurde er
in die Grundentlastungsfond-Direction,
dann in die 3andes<Commission zur Ab«
lösung der Bergzehente und im Jahre
1853 in die Servituten-Ablösungs-Lan«
des-Commission berufen. I n der That,
ein Blick in daS Vorstehende überzeugt,
daß eS kein geringes Maß von Obliegen«
heiten ist, welches N. übernommen, und zu
deren Erfüllung ein ungewöhnlicher Auf»
wand von physischen und geistigen Kräf«
ten nothwendig ist. N. als Diener der
Kirche hatte keine Verpflichtung, sich diesen
rein staatsbürgerlichen Obliegenheiten zu
unterziehen; aber er leistete als Bürger
des Staates seine Dienste wie kaum ein
zweiter, ohne jedoch seinem priesterlichen
Berufe Eintrag zu thun. Auch für die
Kirche war er in segensreicher Weise thätig,
r vollendete die im I . 1836 begonnene
ollständige Restauration der Stiftskirche
!U St. ThomaS in Altbrünn; auf der
tiftsherrschaft Neu- und Alt-Hwiezdlih
chaffte er für die Kirche auf ersterer neue♀
Napp 83 Naprftek

Orgel und Paramente und stellte au
letzterer die verfallene Friedhofskirche neu
her; auf der zweiten Herrschaft Schärditz
stellte er die Pfarrkirche neu her, und als
Patron förderte er werkthatig den Bau
und die Erhaltung der früheren Patro
natsschulen. Leider wurde er durch diese
vielseitige Thätigkeit den wissenschaftlichen
Arbeiten, denen er sich zur Zeit. als er
noch Professor war, als tüchtiger Orien
talift zuwendete, völlig entzogen. Aus
der erwähnten Periode aber stammen
mehrere kritische Arbeiten, unter anderen
über die O der leitner'fchen Gramiua
tiken der aramäischen und arabischen
Spracken. welche in den österreichischen
Iahrbückern der Literatur und in ande
ren gelehrten Fachblättern abgedruckt
stehen. Napp's vielseitige, im Interesse
des Staates, der Schule und Kirche
angewendete Thätigkeit fand Allerh.
SeitS öftere Würdigung; in den Jahren
1836, 1830 und 1889 wurde ihm das
Ritterkreuz des Leopold», des Franz
Joseph, und jenes 2. Classe deS Ordens
der eisernen Krone zu Theil. Viele
Städte Mährens — Brunn an der
Spitze — haben ihn zum Ehrenbürger
gewählt, die Erinnung aber an sein
nützliches energisches Wirken lebt in allen
Werken fort. an denen er theilgenommen,
und welche nur eine Förderung und
Besserung der Verhältnisse seiner Mit«
bürger nach verschiedenen Richtungen.
kurz die edelsten humanistischen Zwecke
zum Ausgangspuncte hatten. I m Jahre
1863 war es ihm gegönnt, festlich sein
fünfzigjähriges Priesterjubiläum zu be»
gehen. Zwei Jahre später entriß ihn der
Tod seinem Stifte und dem Staate im
Alter von 73 Jahren.
BrünnerZeitung 1365. Nr. 288, im Feuille.
ton: „Ein Priester-Iubilar". — Komers,
Jahrbuch für österreichische Lanowirthe, Jahr«
gang!868, S. 485. — Wanderer (Wiener
politisches Blatt) l865, Nr. 303. — Wolny
(Gr. 5.), Kirchliche Topographie von Mähren
(Brünn. Gastl. gr. 8".) Bd. I , S. l23.

Naprftek, Adalbert (Humanist,
geb. zu P r a g 17. April 1826). Heißt
eigentlich F i n g e r h u t und Naprstek
ist nur eine öechisirung des deutschen
Namens. A d a l b e r t besuchte das Gym-
Zäsium in der Präger Altstadt unter
Joseph Jung mann M . X, S. 3 t H ,
hörte alsdann die Philosophie und ging
im Jahre 1846 nach Wien, um die
Rechte zu studiren. Dort übernahm er
a'ich eine Erzieherstelle in einer adeligen
Familie. Schon in jener Zeit beschäftigte
er sich mit literarischen Arbeiten und
schrieb fleißig für die von Havliöek
I M . V I I I , S. 98) redigirte Biene
(Vseia). Am 13. März 1848 von der

allgemeinen Bewegung mitgerissen, hielt
er vor dem Ständehause eine Rede an
das Volk, in welcher er auf die Gleichberechtigung
der Nationalitäten unter
Oesterreichs Scepter besonderen Nachdruck
legte und welche enthusiastische Aufnahme
fand. Nun warf er sich kopfüber
in die politische Bewegung, begründete
i:i Wien den öechisch.mährisch.schlesischen
Verein, dessen Entwickelung er auf das
Regsamste förderte und wohl fühlend,
welch ein machtiger Factor durck Einbe»
ziehung des weiblichen Geschlechts in die
Bewegung für dieselbe gewonnen würde,
erließ er die Parole: Gleichberechtigung
der Frauen. Unter Einem machte er
— um sich zu unterrichten oder viel«
mehr seine agitatorischen Zwecke zu för«
dern — Reisen durch ganz Böhmen,
Mahren, die Erzherzogthümer, nach
Bayern hinaus, und weil er demnächst
vorhatte, auch Asien zu bereisen, betrieb
er mit großem Eifer das Studium der
orientalischen Sprachen. Die October-
6 *♀
Napistek Naprftek
Revolution in Wien veranlaßte jedoch
eine Aenderung seines Reiseplans, stalt
nach dem Osten, wanderte er, da er in
Folge seiner Agitationen besorgte, zur
Verantwortung gezogen zn werden, deren
Folgen bei den damaligen Verhältnissen
unabsehbar waren, über Hamburg zur
See nach dem Westen und wählte nun
Amerika zum Schauplätze seiner Wechsel»
vollen Thätigkeit. Von allen Mitteln
entblößt, arbeitete er in New-Iork zuerst
als Handlanger in einer Fabrik. Um
neue Beschäftigung zu finden, begab er
sich dann nach Neu«3ondon in Conecticut,
wo er als Steinmetz und später in einer
Tischlerei Arbeit fand. Aber bald fühlte
er, daß seine Kräfte für schwere Tag»
löhnerarbcit nicht ausreichten, glücklicherweise
erhielt er auch aus seiner Heimat
Geld zugesendet, und so errichtete er zu
Milwaukie im Staate Wisconsin eine
Buchhandlung, mit der er eine Bücher»
und Musikalienleihanstalt, später einen
Papierhandel und den Ve.rkauf von
Instrumenten, welche letztere er aus
Böhmen zugeschickt bekam, ferner von
Zwirn, Nadeln, Spielzeug und Nürn«
berger Waaren verband. I n seiner Buch»
Handlung fanden sicb vornehmlich liberale
Werke der vorgeschrittensten Richtung.
So hatte er sich allmalig ganz anständig
fortgebracht und wollte im Jahre 4852 in
Handelsgeschäften sein Vaterland Böh'
men besuchen, aber in Bremen, wohin
ihm sein Bruder entgegengeeilt war,
erfuhr er, daß eines angeblichen politi«
schen Verschuldens wegen in Oesterreich
ein Verhaftbefehl gegen ihn erlassen sei.

So gab er denn seinen Besuch der Heimat auf, und kehrte über Paris nach Amerika zurück. I n Paris befand stch N. eben zu der Zeit, als N a p o l e o n den Staatsstreich ausführte. Nachdem er nach Milwaukie zurückgekehrt, begann er seine frühere Thätigkeit, sofort ließ er ein politisches Journal erscheinen, zu welchem Zwecke ihm die Gleichgesinnten eine Druckerei eingerichtet hatten, dabei ent» wickelte er für seine, d. i. die republika» nische Partei große Rührigkeit. Dann wurde er im I . 1836 zu den oechischen Ansiedlungen gesendet, um für die Candidatur F r e m o n t ' s zur Präsidentschaft zu agitiren. Aus diesen Anlasse fand am 2. November 1836 die erste große Zu« sammenkunft der öechen in Amerika —. über dreihundert Personen beiderlei Geschlechts — in der Nähe von Monitowok Statt, bei welcher Gelegenheit auch die Herausgabe der ersten oechischen Zeitung in Amerika beschlossen und sofort veran» laßt wurde. Eine zweite Versammlung wurde bald darauf in Milwaukie selbst im Versammlungshause der republikani» schen Partei abgehalten. Von Milwaukie aus unternahm N., um sich mit den Verhältnissen im Allgemeinen mehr und mehr vertraut zu machen, von Zeit zu Zeit kleine Reisen in das Innere des Landes und in die Nachbarstaaten. Sein ausgebreitetes Geschäft veranlaßte, daß man ihm die Stellung eines beglaubigten Notars übertrug; dann wurde er Agent der Gesellschaft für Auswanderer, vor« nehmlich jener aus Böhmen, Deutschland und Holland, Mitglied des Schulvereins, gerichtlicher Uebersetzer für slavische Sprachen und Geschworner; der großen Zahl oechischer Auswanderer nack Amerika war er aber bei ihrer Ankunft in der neuen Welt ein willkommener Rathgeber. Auch war er Mitglied der zu den Dakota» Indianern abgeschickten Expedition, deren Sitten er genau kennen lernte und bei deren gegenseitigen Verhandlungen er gute Dienste leistete. Nun begann er noch für das öechische Museum in Prag zu sammeln, trat aus diesem Anlasse in♀ Naprftek Naprftek brieflichen Verkehr mit 180 Amerikanern und 43 Amerikanerinen in 34 verschiede» nen Städten und Ortschaften, und wurde auf diese Art bei seiner Sammlung amerikanischer Naturproducte und Druckwerke in ausgiebigster Weise unterstützt. Er gab nun fein bisheriges Geschäft auf. verkaufte seine Buchhandlung und begann seine Reisen in die Nachbarstaaten, auf denen er längere Zeit zubrachte. Er besuchte auf diesen Reisen die Städte Chicago. Springfield, St. Louis, New'Orleanä, Mobile, Montgomery,

Charleston, Washington, zuletzt New-
Jork, wo er überall seine Sammlungen
auf das Reichhaltigste vermehrte. Dabei
wendete er auf diesen Wanderungen seine
Aufmerksamkeit denBildungs« und Wohlthätigkeitsanstalten
zu, mit deren Orga»
nisation und inneren Einrichtungen er
sich vollkommen, vertraut machte, ferner
den neuesten Erfindungen im Gebiete der
Industrie, um bereichert mit diesen Er»
fahrungrn, wie ste einzig in ihrer Art
nur in der neuen Welt gewonnen werden
können, dereinst seinem eigenen Vater»
lande nützlich sein zu können. I n Chi.
cago, St. Louis und New-Dork organi<
firte er die öechoslavischen Vereine, dabei
war sein Hauptaugenmerk aus die Cen»
tralisirung derselben und auf dieBelebung
<-äcdoslavischen Elements in Amerika ge«
tlchtel. Von New'Doik unternahm er im
December 1837 eine zweite Reise nach
Europa und begab sich vorerst nach
Paris, wo er sich mehrere Monate auf»
hielt und von dort, nachdem er die
E:laubniß zur Rückkehr w sein Vaterland
eingeholt, nach Prag zurückkehrte. Dort
rief er nun, um etwas zu thun, vorerst
industrielle Unternehmungen in's Leben,
nämlich eine Bierbrauerei und eine grohe
Fabrik von Spirituosen. Aber das war
es nicht, was er wollte; erst, als im I .
1860 eine freiere Strömung in den socialen
und politischen Verhältnissen sich bemerk»
bar machte, jetzt erst gerieth der öechv'
Amerikaner in's rechte Fahrwasser, jetzt
erst betheiligte er sich an Allem, was den
öechischen Nationalgeist hob und wurde
Mitglied aller patriotischen Vereine. Vor»
nehmlich aber hatte er die oechifchen
Frauen im Auge, denn nach dieser Rich»
lung war noch wenig geschehen und waren
mit kleinen Erfolgen große Wirkungen
— wenigstens viel Lärm — zu erzielen.
Den öechischen Frauen zunächst hatte er
die Segnungen der Emancipation zuge«
dacht, jedoch nicht jener Emancipation,
welche durch gesteigerte Bildung und
echte Kenntnisse das Weib zur wahren
Gefährtin des Mannes, so recht eigentlich
zu dessen ergänzender Hälfte mackt. son»
dern jener Haarstraubenden, alle Sitte derkehrenden
Jankee-Emancipation. welche
dem Weibe den Zauber der Weiblichkeit
nimmt und eS zum Zerrbilde des eigenen
Geschlechts entwürdigend, dem verdienten
Spotte deS Mannes preisgibt. Um sich
vorerst bekannt zu machen/ schlug er
einen recht praktischen Weg ein. Er üer«
anstaltete nach englischem Muster eine
Industrie-Ausstellung, und indem er
selbst den Cicerone machte, erreichte cr
das Ziel, sich in Frauenkreisen eingeführt
zu haben, am leichteßen. So war im
Jahre 1863 das öechische Industrie-

Museum, ein Abklatsch des bekannten
Kensington.MuseumS in Loudoil. entstan»
dm. N. hatte diese Ausstellung in Ge.
memschaft mit Doctor F r i s zu Stande
gebracht, die Ausstellung wurde stark
besucht und N. wagte es mit einer zweite:
i. die auch großen Zuspruch fand; auch
stiftete er mit besonderem Hinblicke auf
die böhmischen Frauen den sogenannten
„amerikanischen Clubb". dessen Haupt«
aufgäbe die praktische Durchführung der♀
Nardetti 86 Nardi
Frauen.Emancipation in Böhmen war
Sehr beherzigenswerthe Worte über diese
Angelegenheit und überhaupt über diese
Verirrung der Gegenwart sind mit besonderem
Hinblicke auf Naprstek und
sein Wirken in Lehmann'S „Magazin
für die Literatur des Auslandes" (3eip<
zig. 4o.) Jahrg. 1866. S. 39, im Aufsahe:
„Frauen.Emancipation und ihre
Apostel in Böhmen" zu lesen. I m Nebngen
entfaltet N. eine große Thätigkeit,
führt zur Förderung seiner mannigfalti«
gen, Böhmen beglückenden Zwecke eine
ausgebreitete Korrespondenz, die sich bis
England und Amerika erstreckt; seine
reichhaltige englisch«amerikanische Biblio«
thek enthält werthvolle Werke, die er mit
aller Bereitwilligkeit Kennern der Sprache
zur Benützung freigibt. I m Jahre 4864
wurde er von dem Wahlbezirke der
Ortschaften Lomnitz, Zopten und Neupaka
von Seite der Landbevölkerung in den
böhmischen Landtag gewählt.
8Iovnik uaulln^. lisäaktor Ol. ^ra,ul.
1^26. RisFsi-, d.i. Conversations-Lexikon.
Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieg er (Prag,
Ler. li«) Bd. V, S. 639.
Nllrdetti, Anton und Franz (Co mponisten).
A n t o n (geb. zu Padua
zu Ende des 18. Jahrhunderts, gest. zu
Venedig in den letzten Tagen des Jan»
ner 4839) bildete sich in der Tonkunst,
vornehmlich im Orgelspiele aus und war
viele Jahre Organist an der Capelle äei
8ant0) wie eine Capelle der S t . Antonius.
kirche.ii: Padua heißt, welche Kirche übrigens
auch kurzweg i l Zanto genannt wird.
Ein Armbruch machte ihn für die fernere
Ausübung seiner Kunst untauglich und e-r
verlor in Folge dessen seinen Posten. Er
schrieb viele Kirchenstücke, besonders Mes.
sen und mehrere Sonaten für die Orgel,
welche bei Lucca in Mailand im Stiche
erschienen sind. — Weit bedeutender als
Künstler, und zwar sowohl als Orgelspieler
wie als Compofiteur war sein
Bruder Franz (geb. zu Padua am
18. Juli 1781, gest. am 28. März 1833),
der von dem Organisten der Nonnen zu
Padua, genannt 1s ^ 61-636, den ersten
Unterricht in der Musik erhielt. Später,
als sich sein bedeutendes Talent täglich

mehr kundgab, wurden Gaetano V a l e r j
und Anton C a l e g a r i seine Lehrer, und
er machte im Generalbaß und in der
Komposition tüchtige Fortschritte. AlK
er dann die Stelle eines ersten Orga»
nisten an der St. Antoniuskirche in
Padua erhielt, warf er sich mit allem
Eifer auf das Studium der tüchtigsten
Kirchencomponisten, und vor allen wurde
der berühmte V a l o t t i (geb... 1697. gest.
1780) sein Vorbild. Da er sich neben
seinem Berufe auch noch dem Musikunter'
richte widmete, blieb ihm nur wenig Muhe
zur Composition; aber nichtsdestoweniger
leistete er auch in dieser Ausgezeichnetes.
Seine Phantasien auf der Orgel — die
freilich weder geschrieben noch gestochen
wurden — erregten durch ihren Schwung
und die Fülle von Schönheiten die Be»
wunderung der Zuhörer; auch hat er
mehrere Messen, Psalmen, Kirchengesänge
und Sonaten in Handschrift hinterlassen.
?2.äovlmi (I»HäovH 1838, ßi>. 8".) p. 20S.

Nardi, Franz A. (statistischer Schriftsteller,
geb. zu V a r o l a bei Conegliano
im Venetianischen im I . 1808).
Einer venetianischen Adelsfamilie ent«
stammend, wählte er die geistliche Lauf«
bahn, beendete die philosophischen und
theologischen Studien zu Padua u:id
Wien, widmete sich nach deren Beendigung
dem Lehramte, erlangte zuvor noch
die doppelte Doctorwürde der Philoso,
phie und Theologie, und wurde im Jahre
1832 Professor der Religion und Erzie«♀
Nardi 87 Narolsln
hungskunde an der Universität zu Padua
I m Jahre 1842 erhielt er die Lehrkanzel
des Kirchenrechtes ebendaselbst und im
Jahre 1831 noch jene der Statistik. I n
seinem Doppelberufe war er als Schrift
fteller thätig uud gab in italienischer
Sprache ein größeres Werk über das
Kirchenrecht unter dem Titel: „
«, 3 tomi (?2<ä0VH 1834) 8".), und
über das Eherecht: „^7 cii>ittc> cis^ 7
l??-z?na?li<?" sidiä. 183., 8<>.) heraus; in
diesen kirchenrechtlichen Arbeiten schlug
N a r d i die historische Richtung ein und
versuchte es, den Werth des bisher im
österreichischen Italien zu sehr vernach
lasslgten gemeinen Rechtes za heben. Als
Statistiker zählt er zu den vorzüglichsten
Pflegern dieser Wissenschaft in Italien.
Die auf diesem Gebiete von ihm veröffentlichten
Werke sind: „Hiatls^sa tso-
?-6t2>a cksM s?atz' H'Z^o^H" ^^ue ver»
mehrte Auflage kaäovg. l836, 8".). ein
Werk, das von Fachmannern als eine der
tüchtigsten Arbeiten auf diesem Gebiete
bezeichnet wird; — „^/ot/s/s siaiisti^c?
(3. Alifi.« Padua
1833. 40.); — ^H«^H Zto^'a cis^a
<3eo^?-^a« (ebd. !835), eine interessante

literarhistorische Monographie. weiche
mit einer Apologie auf den größten deut«
schell Geographen der Gegenwart, auf
R i t t e r , schließt. Noch ist von ihm eine
und die Lchrift:
1862, 8^.) erschienen. Nardi hat
auch mehrere statistische Congrefse, u. a.
jenen von Brüssel, Paris und Wien besucht,
auf letzterem in der Section für
Unterrichtsstatlstik thatig mitgewirkt und
eine größere Abhandlung: „Beiträge zur
Industriestatistik Venedigs" überreicht.
Bald nach dem Wiener statistischen Congrefse,
im Jahre 1838, kam N a r d i als
^uäitoi- Rotä.0 K0M.2.NÄ.O nach Rom,
in welcher Eigenschaft er sich noch dort
befindet, und päpstlicher SeitS bereits
zu mehreren Missionen verwendet wurde,
so im Jahre 1861 zu einer Mission
nach Ungarn, um über die Haltung des
ungarischen Episcopateö zu berichten,
über deren Erfolg die Wiener „Presse"
1861. Nr. 307. in einer Correspondenz
ääo. Wien. 7. November nähere Auf»
scklüsse enthalt; im Jahre 1868 zur
Bamberger Katholiken « Versammlung,
worüber er in eine Controverse mit der
„Neuen freien Presse" gerieth, welche diese
in ihrer Nummer 1436 mit einer Abfertigung
für ein und alle Mal ,an die
Adresse Monsignore Nardi's« schloß.
I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I . Weber,
kl. Fol.) XXX. Bd. (!838), Nr. 760, S. 62,
im Artikel.- „Der dritte internationale staii»
stische Con^reß in Wien", von dem Heraus»
gebtr dieses Lexikons. — Porträt. Holzschnitt
von A. Neumann in der Gruppe der Mit.
glieder des Congresses, S. 57.
Nllrolski, Andreas (gelehrter I e s u i r .
geb. zu Przemysl in Galizien im
Jahre 1727, gest. zu Iemberg im
Jahre 1793). Trat, 59 Jahre alt. in
Krakau im Jahre 1746 in den Orden
der Gesellschaft Jesu. Daselbst vollendete
?r die theologischen Studien und wurde
ugleich im Zehramte verwendet, welches
er in den unteren Schulen an verschiede»
nen Anstalten des Ordens durch mehrere
Jahre versah. Dann wurde er Missionär
des 3emberger Erzbischofs. I m Jahre
4773__17'78 trug er am Collegium zu
Lemberg heilige Schrift und canonisches
Recht vor. Außer mehreren anderen♀
Naske 88 Naske
Schriften, deren Titel mir jedoch nicht
aufzufinden gelang, veröffentlichte er
durch den Druck das Werk: «2)<s s«-
ein Werk, das seiner Zeit in nicht geringern
Ansehen stand, für die Gegenwart
jedoch kaum mehr historisches Interesse
besitzt.
Nno^IcIoi)6ä.?Ha pa >?22S<:Ii,u.2., d. i. All»
gemeine Encyklopädie (Warschau, S. Orgel'
brand, gr. 8°.) Bd. X I X , S. 217.

Naske, Adolph Karl (Schriftstell
e r , geb. zu Wien im Jahre 4814.
gest. ebenda 20. September 1864). I n
Wien die Gymnasial- und philosophischen
Studien beendend, trat er dann bei der
ehemaligen Staatsbuchhaltung ebenda in
den Staatsdienst und wurde zuletzt als
k. k. Rechnungs'Official pensionitt. Er
war viele Jahre stehender Mitarbeiter der
Bauer le'schen Theater'Zeitung, in wel<
cher eine Unzahl von seinen, mit einem
kleinen oder großen n — oder um verborgen
zu bleiben — mit irgend einer
anderen Chiffre bezeichneten Notizen und
Notizchen diversesten Inhalts abgedruckt
stehen; er galt auch viele Jahre als
Bewerber um Herz imd Hand einer der
Töchter des Redacteurs. N. wußte sich
durch seine polizeilichen Verbindungen
so gefürchtet zu machen, daß ihn der alte
B a u e r l e , der durch ihn in unzahlige
Verdrießlichkeiten mit Schauspielern und
Schriftstellern gerieth, doch nicht von sei»
nem Blatte zu entfernen und — wenn
Naske's gedruckte Insulten eine Erwiederung
des Angegriffenen erforderten —
nie.eine solche in seinem Blatte abzu«
drucken wagte. I n den letzten Jahren,
in denen er von Wien abwesend war —
als Motive dieser Abwesenheit werden
Gründe angegeben, die nicht Hieher
gehören — führte er ein förmliches
Wanderleben und hielt sich in Grah,
Linz, Wiener-Neustadt. Oedmburg, Großwardein,
Pesth'Ofen, Preßburg, Krakau,
Lemberg und anderen Orten, aber überall
nur kurze Zeit, etwa so lange auf, bis
ihn seine Intriguen und Klopffechtereien
nöthigten, den Ort oder die Stadt zu
verlassen. Er war vor allem eine Geißel
der Schauspieler, und in einer der Nach»
richten seines Todes heißt es, „daß man»
chem Schauspieler und mancher Schau»
spielerin mit seinem Tode ein großer
Stein vom Herzen gefallen". Er schrieb
in die ausländischen Theaterblatter unter
den Namen Or. Wespe, Dr. B e r t r a m
u. dgl. m. theils reclamirende, theils boshafte
Notizen und Berichte über Theater
und was daran hängt, und den entsetzlichsten
Kehricht von Scandal und Klatsch
häufte er in der Hamburg «Ultonaer
„Theater-Chronik" auf. I n den Wiener
Blättern, vornehmlich in der „Theater-
Zeitung" und „Geißel", schrieb er über
Alles, heute über ein medicinisches, morgen
über ein juridisches, dann wieder über
ein geschichtliches, und wenn sich's fügte,
über ein theologisches Werk. Bei seiner
Vielschrciberei, namentlich im Anbeginn
seiner schriftstellerischen Laufbahn, war es
ihm oft passirt, daß er es mit dem geisti»
gen Eigenthum nicht zu genau nahm.
Die Zeitschrift „Ost und West" erzählt

von ihm, geradezu ihn beim Namen nennend,
daß er Novellen, Kritiken u. dgl. m.
von Wort zu Wort abschrieb und
ohne Angabe der Quelle als sein
Machwerk veröffentlichte. I m Josephstadter
Theater in Wien hatte er unter
seinem Namen ein Lustspiel aufführen
lassen, dcffen Verfasser O e t t i n g e r ist;
in der Wiener Zeitschrift „Der Wänderer"
4840, Nr. 436, steht: „Frau Bri-♀
Naske 89 Najfau-Ujmgen
gitte. Ein Lebensbild. Von Adolph Karl
NaSke". Dieses Lebensbild aber ist
Zschokke's Erzählung: „Das blaue
Wunder". Naske schließt sein Lebensbild
gerade vor dem Capitel, welches
Zfchokke mit dem Motto: „Der fromme
Betrug" überschrieb. Die Namen sind
verändert: statt Doctor Falb — Adjunct
Wespe; statt Suschen — Fanni; statt
Advocat Zange — Amtsrath Brand;
statt Pastor Primarius Waldborn —
Amtsofsicial Zeiselklang; statt des Profejsors
— Secrotär Süßkem; und end»
lich wurde die Jungfrau Sarah in Frau
Brigitte umgetauft. Das possierlichste
sind die geringen Abänderungen. I n der
vormarzlichen Zeit hat er anonym zwei
selbststättdigö Schriften: „ Gheater-Znekda'
ten" (Berlin) und „Ans der Kanzlei" her«
ausgegeben, in letzterer bureaukratische
Zustande Altösterreichs schildernd, die
das Gepräge t>3s Erlebten an sich
tragen, viele Personen mit leicht er«
könnbarer Aehnlichkeit zeichnen und in
nicht geringer Weife bloßstellen, was
in den betreffenden Kreisen viel böses
Blut machte. Auch erschien von ihm:
„Gedenkbnch der Dermählntigskeirrlichkeiten t>e5
Kmsers Franz IllSkp h l . mit Elisabeth Hrrznyin
in Bayern" (Wien 1834, 8".). Wahrend
seines Aufenthaltes in Oedcnburg,
4836, wo er es wie überall machte, die
Schauspieler in Korrespondenzen, in
Theaterblättern u. dgl. beschimpfte, her«
unterriß, erschien ein stieg endes Blattchen,
betitelt: „Das Gespenst in der
oeden B u r g . Eine Schauergeschichte
von einem verstorbenen Recensenten",
worin ein nicht zu schmeichelhaftes Por«
irat von der „rothen Maske" — er hatte
rothe Haare — wie er in dem Pamphlet
genannt ist, entworfen wird. Man bezeichnet
den in Dichterkreiftn bekannten
vormaligen Iosephstadter Theaterdirector
S a l l r n e y e r als Verfasser deS Gedichtes.
Eduard B r e i e r in seinem Roman:
«Eine Maria Magdalena in Wien", entwirft
in einem der ersten Capitel eine
treffende Charakteristik dieses bedauerlichen
Menschen. Naske, im Vormärz,
um sich einen Namen zu machen, ein
Plagiator, im Nachmärz ein verrufener
Scribent der untersten Sorte, bildet immerhin

einen merkwürdigen, glücklicher»
weise erloschenen Typus der Wiener Iour»
nalistik, und ;war denjenigen, der den
ganzen Stand entehrte und. als dazu
gehörend, ihn vorweg um jene ehren»
haste Stellung in der Gesellschaft brachte,
welche zu erringen er in der Gegenwart
so ernste Anstrengungen macht. Wenn
alle Naske's unter den Scribenten da»
hingegangen sein werden, dann wird
der Titel „Journalist" kein zweideutiger
mehr sein.
Demo k r i t (ein Wiener Blatt. schm. 4°.) l8S4.
S. 204: „Ein Sedlnißky Diener weniger". —
Z e l l n e r ' s Blätter für Theater. Musik. n.
s. w. (Wien, 4<>.) 1864, Nr. 69.
Naß, siehe- Nast, Hermann sS. 92,
in den Quellens.
Nasslll-Usingen, Friedrich August,
regierender Herzog (k. k. Feldmarschall
und Ritter des Maria Theresien-
Ordens, geb. 23. April 4738, gch. zu
B i b e r i c h 24. März 1816). Ein Sohn
des Herzogs K a r l (geb. 1712, gest.
1773) aus dessen Ehe mit Christine
W i l h e l m i n e Prinzessin zu Sachsen«
Eisenach (gest. 1740). Der Prinz trat
^u Beginn des siebenjährigen KriegeS,
1756. damals erst 18 Jahre alt, in kacsecliche
Dienste, und bewies schon im
erste» Feldzuge so viel Muth und Um>
slcht, daß er bereits im Jahre 1737
Major bei De Ville'Kürassieren wurde.
Zwei Jahre später zum Obersten bei
Zweybrück. Dragonern (jetzt Uhlanen♀
NajsllU-Mngen 90 Najsau-Rsingen
Nr. 7) befördert, commandirte er sein
Regiment bis zum Jahre 1764, in welchem
seine Ernennung zum 'General.
Major erfolgte. I n der Folge wurde
er nach dem Tode des Generals Ried
Oberdirector der k. k. Werbung im deutschen
Reiche, dann Inhaber des später
aufgelösten 44. Kürassier-Regiments,
uud im Jahre 1790 Feldmarschall. I m
Jahre 1800 quittirte er als kais. Reichs'
werbungsdirector, und am 17. Mai 1803.
nach dem Tode srmeS älteren Bruders
K a r l W i l h e l m , succedirte er demsel
ben in der Regierung. I m Jahre 1806.
als Mitglied des Rheinbundes, mußte
er für den Dienst Frankreichs auf eigene
Kosten ein Infankrie.Regiment stellen,
dessen Eigenthümer er blieb. Er legte
bei dieser Gelegenheit seine kais. Feld«
marschallS<Charge und Inhaberswürde
nieder. Altershalber konnte er an den
deutschen Befreiungskriegen, in denen
er überdieß im französischen Heere zu
kämpfen gezwungen gewesen wäre, nicht
mehr theilnehmen; als aber im Jahre
1815 die europäischen Verhältnisse eine
neue Ordnung und der deutsche Bund
seine Regelung erhielt, wurde auch dem

regierenden Herzoge seine Feldmarschallswürde zurückgegeben und die Inhaber» stelle des 22. Infanteric.Regiments verliehen, die er beide nicht lange mehr versah, da er schon im folgenden Jahre. 78 Jahre alt. starb. Der Prinz war ein tapferer Degen. Schon im ersten Feld» zuge des siebenjährigen Krieges gab er Beweise seines kriegerischen Muthes. Besonders that er sich im. zweiten in der Schlacht bei Hochkirch (13. u. 14. October 1758) hervor. Der Prinz, damals Major bei De Ville-Kürasfieren, stand mit seinen Schwadronen im zweiten Trcf. fen. Der Kampf hatte bereits begonnen und das erste Treffen war schon in das preußische 3ager eingefallen, als der Prinz gewahr wurde, wie die Croaten des Loudon'schen Corps und die Gre» nadiere. die vor dem Infanterie»Regi. mente Haller aufgestellt waren, von einer Abtheilung preußischer Cavallerie immer mehr und mehr gedrängt und zuletzt so in die Enge getrieben wurden, daß sie nicht mehr zu feuern im Stande waren. Dcr Prinz gab nun seinen drei Schwa« dronen sofort Befehl, vorzurücken. I n eigener Person führte er sie vor und hieb mit solchem Nachdrucke auf die Cavalle« rie des Feindes ein. daß diese ganz zu« rückgeworfen und bis zu den Abtheilun» gen ihrer eigenen Infanterie gedrängt wurde. Auch auf diese unternahm nun der Prinz eine entschiedene Attaque, aber durch daS heftige Gewehrfeuer derselben verlor er viele von seinen Leuten, wurde auch selbst schwer verwundet und war nun gezwungen, den weiteren Kampf, nachdem er ohnehin den eigentlichen Zweck seines Angriffes erreicht, aufzu. geben. I m Feldzuge des Jahres 1760 im Gefechte bei Strehlen (20. August) commandirte der Prinz die Avantgarde, mit der er auch den Kampf eröffnete, und gerieth dabei in Gefangenschaft. Nicht lange darnach rcmzionirt, kehrte der Fürst zur Armee zurück, bewährte im letzten Feldzuge des siebenjährigen Krieges, 1762. im Treffen bei Wildruf seine schon oft bewährte Tapferkeit. Als nach Been« digung des letzten Feldzuges im Jahre 1763 ein Capitel deS Maria Theersien. Ordens zusammenberufen wurde, um die Ansprüche jener zu prüfen, welcke ein Recht auf diese Auszeichnung in den letzten und auch noch in den früheren Kämpfen erworben zu haben glaubten, wurde der Prinz insbesondere für seine Waffenthat bei Hochkirch in der 9. Pro« motion (vom 21. November 1763) mit♀
Naft Nast
dem Ritterkreuze ausgezeichnet. I n de darauf folgenden FriedenSepoche ließ sich der Prinz vor Allem die Vervollkommn

nung des Cavalleriedienstes angelegen
sein.
Hirten feld (I .) , Der Militär.Maria There,
sien-Orden und seine Mitglieder (Wien 5837,
Staalsdruckerei, tl. 4«.) S. <87 u. 1731. —
^ H / ; N. ^7ou^; ^s. ^orviu,2 st ku
liowins» äyzz lettres (?a,iis, librairis tii
i-i^ue, 3«.) "loniS XV, x. i? snach diesem
gest. am 9. Jänner
Nast, Hermann (I n d u s t r i e l l e r ,
geb. zu N a d k e r s b u r g in Steiermark
im Jahre 1754, gest. z u P a r i s im Jahre
4817). Armer Eltern Sohn. wurde er
ein Handwecker und wanderte als solcher
— wie eS schon Sitle im Handwerksleben
— von Ort zu Ort. So kam er
nach PariS, wenige Gulden in der Tasche,
und wurde überdieß bald nach seiner
Ankunft in PariS krank. Man brachte
ihn in das Nötsl-Visu. Dort pflegten
ihn die frommen Schwestern des Krankenhauses
auf das sorgsamste, und bald
konnte er, durch die milde Pflege gestärkt,
das Krankenhaus verlassen. Er suchte
nun Arbeit und erhielt sie in einer Por»
zellanfabrik in Vmcennes nächst Paris.
I n diesem neuen Geschäfte sich ungleich
behaglicher denn je zuvor fühlend, rich«
tete er sein Augenmerk vornehmlich auf
die Fabrikation des Porzellans, studirte
auf das Genaueste das chemische und
mechanische Verfahren derselben, ja, die
Wichtigkeit des Zeichnens bei der künst«
lerischen Ausschmückung der Fabrikate
würdigend, nahm er selbst Unterricht im
Zeichnen und besuchte zu diesem Zwecke
in den Mußestunden eine Freischule, in
welcher er sich bald ganz tüchtig in dieser
Kunst ausbildete. Dabei vernachlässigte
er auch nicht die Ausbildung in anderen
Fertigkeiten, die zur Glasfabrikation in
irgend einer Beziehung standen, und übte
sich aus diesem Grunde im Drechseln,
Modelliren, Schnitzen u. dgl. m., und
als besonders wichtig das Studium der
Chemie erkennend, betrieb er dasselbe
ununterbrochen mit größtem Eifer, machte
selbst kleine chemische Versuche, alleS Beschäftigungen,
die ihm bei den Arbeiten
in der Porzellanfabrik vortrefflich zu
Statten kamen. So wuide er bald einer
der geschicktesten Porzellanarbeiter in der
Fabrik. Durch Fleiß und Sparsamkeit
hatte er sich allmälig so viel erworben,
daß er ein Geschäft auf eigene Rechnung
anfing. Dasselbe, anfanglich ganz klein,
erweiterte er durch unermüdete, von seiner
Sorgfalt in Ausführung der Arbeiten
begleitete und also auch immer mehr und
mehr lohnende Thätigkeit, die Bestellungen
mehrten sich mit jedem Tage, und
nach einigen Jahren stand Nast als einer
der ersten Porzellanfabrikanten Frankreichs
da, deffen Waare sich durch Schönheit

und Solidität auszeichnete. Naft's
Porzellan fand nicht nur in der Pariser
Kunst- und Industrie-Ausstellung gerechte
Anerkennung, sondern wurde bald als
ein sehr gesuchter Artikel nach ganz
Europa versendet. N. erhielt in Folge
dessen von Seite der Regierung bei verschiedenen
Anlassen Preismedaillen. und
die Pariser Gesellschaft zur Aufmunte«
rung der Künste und Fabriken nahm ihn
unter ihre Mitglieder auf. Auch manche
nützliche Erfindung, die sich als praktisch
bewährte, machte aus seiner Fabrik, wo
sie zuerst daS Licht der Welt erblickt
hatte, den Weg in die entferntesten
Gegenden. So halte sich seine Fabrik
allmälig zu einer der größten nicht
nur in Frankreich, sondern in Europa
bestehenden emporgehoben; dabei unterhielt
er mit seinen Arbeitern ein rein♀
NaK 92 Natorp
patriarchalisches Verhältniß; ungeachtet
der großen Reichthümer, die er erwarb,
selbst sehr einfach lebend, war er für
seine Gesellen ein Familienvater, half
jedem und ging jedem mit Rath und
That an die Hand. Einige Meilen von
Paris hatte fich N. eine schöne Besitzung
gekauft. So hat denn ein Radkersburger,
der als armer Handwerksbursche in die
Welt gegangen, deutschen Fleiß und deut»
schen Erfindungsgeist im fremden Lande,
im tonangebenden Paris, zu Ehren und
Geltung gebracht, und ist ein Vorbild
geworden für jeden, der, wenngleich arm,
von der Natur mit geistigen Gaben und
den Tugenden des Fleißes und der Spar»
samkeit ausgestattet worden. Noch muß
eines Charakterzuges dieses wackeren
Steirers hier ausdrücklich gedacht wer»
den. Na st's Zeit seines Emporkommens
fällt in die Periode der französischen Ne'
volution. Er besaß zu jener Zeit schon
daS bereits erwähnte Gut ili der Nahe
-von Paris. Zur Vergrößerung detselben
hatte er von einem benachbarten Gärtnrr
Land abgekauft und es mit den damals
coursirenden Assignaten — einer Geldsorte,
analog unserer Bancozetteln vom
Jahre 4811, also von höchst geringem
Werthe — bezahlt. Als diese in einiger
Zeit wirklich auch sehr Im Werthe gesun»
ken waren, tauschte Na st die dem Gart«
ner gegebenen Assignaten aus freien
Stücken in bares Geld um.
(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik,
Literatur und Kunst (Wien, 4<>.) Jahr»
gang 1818. S. 396. — W i n k l e r n (I . B. u.).
»Chronologische Geschichte von Steiermark
(Gratz l82U). — S t e i r r m ä r t i s c h e Zeit.
sch r i f t . Nedigirt von I) l . G. F. Schrei«
ner, Or. Alb. oonMuchar, C.G.Ritter
von L e i t n e r , A, S c h r ö t t e r (Gratz, 8«.)
Neue Folge. V I . Jahrgang (!84l), 2. Heft,

S. 4?. — Christlicher Haus schätz (Gmunden. 8"). 1636, Nr. 37 H. 293.- „Edle Charakierzüge" sheißt oaselbst irrig Naß liatt Nast). — M o r g e n b l a t t (Stuttgart. Cotta, 40.) <8l7, Nr. 139: in der „Correspondenz aus Paris".

Natalie, Pseudonym für Souise H ä u s l e r , siehe: Häusler, Joseph Vincenz M d . V I I , S. 187. in den Quellens Nlltaskali, siehe: Nadaskay, Ludwig ^in diesem Bande S. 24^.

Natorp, auch Nlltorp-Tessi, Maria Anna (S ä n g e r i n , geb. zu Rom im Jahre 1770, gest. zu W i e n 10. März 1847). I h r Vater. Namens Sessi. ursprünglich in Rom angestellt, war im Jahre 1794 mit seiner ganzen Familie nach Wien übersiedelt. Von fünf Schwestern war M a r i a Anna Sessi die älteste und durch ihren Gesang die be> rühmteste geworden. Nachdem sie von ihrem Vater den ersten musikalischen Unterricht erhalten, war sie ihm nach Deutschland gefolgt und zuerst in Wien im Jahre 1793 in der Opera seria aufgetreten. Zwei Jahre spater verhei« rathete sie sich mit dem reichen, einige Jahre spater baronisirten Kaufmcmnne Franz Wilhelm N a t o r p ^Näheres in den Quellens, von dem sie sich jedoch im Jahre 1803 trennte. M a r i a Anna kehrte nun wieder zur Bühne zurück, ging zunächst in ihre Heimat — Italien — wo sie auf den verschiedenen Theatern der Halbinsel Gastrollen gab und überall große Erfolge feierte. I h r Ruf verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, und so er» hielt sie die besten Anträge, ohne irgend eine feste Verbindlichkeit einzugehen. Erst im Jahre 1808 nahm sie im Theater San Carlo zu Neapel ein zweijähriges Engagement. Von dort begab sie sich nach London, wo sie einen Ruf erlangte, der sie den berühmtesten Sängerinen des Kontinents gleichstellte. Aus England kehrte sic erst im Jahre 1816 nach♀

Natorp 93 Natorp

Deutschland zurück, sang auf den ersten Bühnen, längere Zeit in Dresden, Ham« bürg und Berlin, und begab sich nun nach Kopenhagen und Stockholm. So feierte sie durch 14 Jahre Triumphe auf verschiedenen Bühnen im Norden und Süden, bis sie im Jahre l833 nach Deutschland zurückkehrte. Aber schon hatte das Alter — sie zählte bereits 63 Jahre — ihre Stimme gebrochen, und indem sie im Jahre 1836 zum letzten Male in Hamburg als P y g m a l i o n in der gleichnamigen Oper auftrat, zog sie sich nun gänzlich von der Bühne zurück. Sie hatte nun zunächst die Absicht, in ihr Vaterland Italien zurückzukehren und sich in Florenz bleibend niederzulassen. Aber

indem sie vorher noch nach Berlin ging,
gelang es dort, sie als Lehrerin zu fesseln,
und sie gab dort noch einige Jahre
Unterricht in der Musik, manches jugend«
liche Talent ausbildend. Von Berlin
begab sie sich zuletzt nach Wien. wo sie
mit zwei ihrer Schwestern den Rest ihres
Lebens zubrachte und daselbst auch im
Alter von 77 Jahren starb. M a r i a n n e
N a t o r p , oder, wie sie auch sonst ge»
nannt erscheint, Nato rp'Stzssi. war
eine der größten Bravour-Sangerinen
ihrer Zeit. Mit seltenem Wohlklange
ihrer Stimme vereinte sie eine staunenäwerthe
Kraftfülle. Bewunderungswürdig
war sie in der Koloratur, in der Reinheit
ihrer Passagen, in denen sie die größten
Schwierigkeiten mit seltener Leichtigkeit
überwand. Dabei war sie in declamato»
rischer Beziehung ausgezeichnet und ver»
lieh ihren Partien auch dramatischer
Seits eine künstlerische Vollendung hohen
Grades. Von ihren Schwestern über«
lebten sie zwei; V i c t o r i a , vermalte
Alexander, und Anna M a r i a , ver<
malte Neu mann; diese letztere war
selbst eine große Sängerin gewesen und
hatte sich bis zum Jahre 4823 in der-
Gunst deS Publicums behauptet, dann
aber durch Krankheit ihre Stimme ver«
loren und sich ganzlich in's Privatleben
zurückgezogen. — Der obengenann»
ten M a r i a Anna N a t o r p ' S e s s i
ebenbürtig in den Gesangsmitteln, aber
durch einen frühen Tod der Kunst ent»
riffen war ihre dritte Schwester Impera«
trice^ welche ungeachtet ihrer nur kurzem
Laufbahn sich als Gesangskünstlerin einen
großm Ruf erworben hat. Sie war an
den Bruder ihres Schwagers N a t o r p ,
an den k. k. Major von N a t o r p , ver«
heirathet und hieß also auch Natorp«
Sessi, und nur durch die Versetzung
ihrer beiden Namen unterschieden sich die
zwei Schwestern. Die erstere, deren Le«
bensskizze schon im Eingänge mitgetheilt
worden, nannte sich N a t o r p und-
N a t o r p . S e s s i , I m p e r a t r i c e
aber, ihren Familiennamen voranstellend,
Sessi« N a t o r p . Ungeachtet dessen wer-
<den doch beide Künstlerinen öftere Male
verwechselt, und es gibt Einige, die,
wenn von dem Schwesternpaare gespro»
chen wird, die Schwester I m p e r a t r i c e
als die eigentliche berühmte Sängerin
Sessi bezeichnen. Auch I m p e r a t r i c e
(im Jahre 1784 geboren) war mit ihrem
Vater im Jahre 1793 nach Wien gekommen,
hatte sich daselbst in ihrer Kunst
ausgebildet und im Jahre 1804 zum
ersten Male die Bühne betreten, also zu
einer Zeit, nachdem ihre Schwester M a^
r ia Anna bereits zehn Jahre öffentlich
gesungen und schon einen großen Namen

als Sängerin erworben hatte. Impe»
r a t r i c e hat nur wenige Jahre gesungen.
Ein Jahr nach ihrem ersten Auftreten,
1303, heirathete sie den oberwahnten
Bruder des Gemals ihrer Schwester, den
Major von N a t o r p , sehte auch nach
ihrer Vermalung die betretene Künstler♀
Natorp
lausbahn fort. starb aber schon im Jahre
4808 zu Florenz an der Schwindsucht
im Alter von erst 24 Jahren. I m p e r a
trice'K erstes Auftreten in Venedig
welches i'n Kunjikceisön, ja im ganzen
Publicum förmlich ein Eceigniß bildete,
erzahlt ausführlicher Gerber in seinem
.Neuen Lexikon der Tonkünstler " . B d . I V ,
Sp. 487 u. 488.
Wiener allgemeine M u s i k , Z e i t u n g .
Herausgegeben von August Schmidt (4°.)
V I I . Jahrgang (l847), Nr. 3 l : „Maria
Anna Freiin von Natorp, aeborne Sessi". —
Gahn er (F. S. Dr.), Universal.Lexikon der
Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande
(Stuttgart 1843, Frz. Köhler.'Ler. 8«.) S. 776,
unter Sessi. — Neues U n i v e r s a l . L e r i
t o n der Tonkunst, Angefangen von Dr.
Julius Schladebach, fortgesetzt von l
Berns dorf (Dresden, R. Schäfer, gr.
Bd. I I I , S. 563. — S c h i l l i n g (G. Dr.),
Das musikalische Europa (Speyer!842, F. C.
Neidhard. gr, 8".) S. 313. — Porträt. Unter«
schrift: Maria Anna Natorp'Sessl. I . M a i na
«e. (Fol, Kniestüct).
Ueber 5ie Freiherren von Natorp. Wir
oben in der Lebenöskizze M a r i a Anna's
von Natorp« Sessi erwähnt worden, vermalte
sie sich im Jahre 1795 mit Herrn von
N a t o r p , einem reichen Kaufmanne in Wien,
Wt von der Bühne ab, kehrte aber, nachdem
sie sich im Jahre 1804 von ihrem Manne
getrennt, zu derselben wieder zurück. Die
N a t o r p sind eine westphälische Kaufmanns»
' familie. von der ein Zweig gegen das Ende
des 18. Jahrhunderts nach Oesterreich übersiedelte
und sich in Wien seßhaft machte.
Johann Theodor, der Vater Franz Wil>
Helm's, des ersten Baron N a t o r p . besaß
zu VolkmarSheim im Cöln'schen ein Kupfer«
und Eisenbergwert, das er auS eigenen Mit»
teln bebaute und dadurch für ocn Wohlstand
der benachbarten Gegenden von großem Ein«
fluß wurde. Kaiser Joseph I I . verlieh ihm
in Anerkennung dessen mit Diplom vom
19. October 17?6 den Reichsritterstand. Sein
Sohn Franz W i l h e lm lebte in Wien als
Handelsmann und besorgte seit 1772 die k. k.
Feldapotheke, während der Kriege.zu Ende
deS 18. Jahrhunderts durch 16 Jahre das
Meoicamentenlieferungsgeschäft für die ver»
/chl'edenen kaiserlichen Armeen, hat, wie es in
seinem Freiherrn-Diplome ausdrücklich steht:
„in Ungarn, Banat, Slavonien. Siebenbür»
gen und Ostgalizien den Grund zu der guten
pharmakopäischen Verfassung gelegt und insbesondere

in Siebenbürgen sich durch seine
Mitwirkung zur Errichtung ordentlicher Schu»
len verdient gemacht", in Folge dessen ihm
von den siedenbürgischen Ständen das I n d i '
genat tarfrei verliehen worden. „Auch hat er
in Lemberg und Tarnow mit beträchtlichem
Kostenaufwand durch eigens dahin abgeschickte
Handwerksleute die ersten regulären Häuser
erbauen lassen." Alle diese und noch andere
in den vielen Kriegsjahren, in denen er manche
ansehnliche Beisteuer zu den großen Staatslasten
freiwillig darbrachte, erworbenen Ver»
dienste veranlaßten seine Erhebung in den
Freiherrnstand, die im Jahre 1801 erfolgte,
und zwar erhielt Franz W i l h e lm von N.
mit Diplom ääo. 21. Februar lsoi den erblänbischen,
mit Diplom ääo. 27. Februar 1501 den
Reichsfreiherrnstand. — Ueber den heutigen
Stand der Freiherrnfamilie von N a t o r p ,
die also direct von obigem F r a n z W i l h e lm
abstammen müßte, liegt nichts Zuverlässiges
vor. Zu Beginn der Vierziger-Jahre war ein
Freiherr von N a t o r p Hauptmann im Infanterie.
Regimente Graf Nugenc Nr. 3", in welchem
Herausgeber dieses Lexikons zu cben
derselben Zeit als Lieutenant diente. Später
trat er auS den Reihen der Armee. Gegenwärtig
ist ein K a r l Freiherr von N a t o r p
Unterlieutenant im Infanteric-Rt'gte, Nr. öl
und ein Theodor Freiherr von N a t o r p war
noch vor einiger Zeit Linienschiffs.Fähnrich.
oruarlöol. —Reichsfreiherrnstand ääo.
27. Februar 1800. — Kneschke (Ernst Heinr.
Prof. vi-.), Neues allgemeines deutsches
Adels.Lexikon (Leipzig 1839, Friedr. Voigt, 8°.)
Bd. V I , S . 413. daselbst heißt es. daß ein
Joseph Theodor Natorp am t9 October
<77« das Ritter.Diplom erhalten habe, im
Diplom hingegen wird er ausdrücklich Johann
Theodor genannt. — I m IX. Bande
von Nagy Iván's „2lHs?aroi-826ß csalääm"
wird auf S. 105 einer Familie Natorf
Erwähnung gethan, die das siebenbürgische
Iudigenat im Jahre 1794 erhalten hat. CS
wird wohl statt N a t o r f— N a t o r p heißen
sollen und die hier in Rede stehende Familie
gemeint sein.

Wappen. Ein schwarz und Gold längsund
dann blau quergetheilter Schild. I m
oberen vorderen Felde in Schwarz zwei kreuz-♀
Natter 93 Natter
weis übereinander gelegte goldene Bergschle^
gel; im hinteren goldenen Felde ein Anker
von natürlicher Gestalt und^Farbe; im unte>
ren blauen Felde ein silberner quergelegter,
mit dem Kopfe rechtsgekehrter Fisch. Auf dem
Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher
sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Auf
der Krone des mittleren in'S Visir gestellten
Helms erhebt sich ein schwarzer Adler mit
ausgebreiteten Flügeln, von sich gestreckten
Waffen und mit goldener Krone auf dem
Kopfe. Aus der Krone des rechten Helms
wächst ein linksgekehrter Bergknappe in ge»

wohnlicher Tracht, an den Knöpfen und Kanten mit schmaler goldener Verbrämung, mit goldenem Gürtel und goldenem Gefäß an der Seite, mit rother Feder auf der Mühe und einem goldenen Schlegel in der Linken, wäh» rend die Rechte in die Seite gestemmt ist. Aus der Krone des linken Helms erhebt sich ein offener, blau und Silber quergetheilter Adlerflug mit gewechselten Tincturen. Die H e lm decken des rechten Helms sind schwarz mit Gold belegt, jene des mittleren rechts schwarz mit Gold, links blau mit Silber und jene des linken Helms blau mit Silber belegt. S c h i l d h a l t e r sind zwei goldene einwärtssehende Löwen, die mit den Vorderpranten den Schild anfassen.

I n neuerer Zeit macht sich auch ein Genre» und Landschaftsmaler Namens N a t o r p gel< tend, dessen geistreiche Auffaffungsweise dem Künstler eine Zukunft verspricht. Ob er zu der erwähnten Freiherrnfamilie gehört, ist nicht bekannt

Natter, Johann Joseph (theologischer Schriftsteller, geb. zu Prag 9. Mai 1767, Todesjahr unbekannt). I n Prag hatte N. seine Studien begonnen und beendet. Im Jahre 1792, 23 Jahre alt. trat er in den Ritterorden der Kreuz, harren mit dem rothen Sterne, wurde im folgenden Jahre Prediger und Vicar an der Karlskirche in Wien, im Jahre 1793 an der Stiftskirche seines Ordens in Prag, wo er im Jahre 1798 die Erzieherstelle bei dem jungen Fürsten Ferdinand Kinsky übernahm. Im Jahre 1803 erhielt er daS Comrnandeurkreuz feines Ordens. Im Jahre 1807 ging er als Agent desselben nach Wien, wurde im Jahre 1811 von Kaiser Franz zum Commandeur an der Karlskirche in Wien ernannt und im Jahre 1812 von dem fürsterzbischöflichen Konsistorium als Pfarrer an dieser Kirche angestellt. I m nämlichen Jahre noch übertrug ihm der Kaiser F r a n z das Amt eines Referenten bei der k. k. Wohlthätigkeits'Hofcommis» sion und im Jahre 18l4 ernannte ihn der Wiener Erzbischof zum Eonsistorial« rathe. I n dieser Stelle blieb er bis zum Jahre 4823 thätig. Von da ab ist über sein Wirken — auch literarischer Seits — nichts mehr bekannt geworden. N. war ein fruchtbarer theologischer Schrift» steller, und die von ihm herausgegebenen Werke sind unter folgenden Titeln er- ' schienen: „Predigten über christliche 3eben2-Weisheit", 2 Theile (Prag 1796 u. 1797; 2. Aufi. 1803; 3. Aufi. 1 8 l 1 . gr. 8".); neue Aufl. herausg. von M. A. Nickel (Mainz 1833, gr. 8".); — „Aebrr die Frenndschatt" (Leipzig 1796 sHeinrichS» Höfen in Magdeburgs 8».), diese Schrift gab N. anonym herauS; — „Predigten ükrr die Leidensgeschichte 3esn" (Prag 1798;

3. Aufl. 1811. gr. 80.); — „Rathlllisches
Gebet- und Grbllnungsbuch" (Prag 1800,
8«.);-siebente, mit vierzehn Betrachtun«
gen vermehrte Auflage, mit 1 Kupfer
(ebd. 1829; achte verb. u. verm. Aufl.
ebd. 1843. gr. 12".); — „Neur Predigten
bei verschiedenen Veranlassungen" (Prag 1802,
Calve. gr.8o.); dritte Verb. Aufi. herausg.
von M. A. Nickel (Mainz 1334, Kirch.
heim. gr. 8<>.); — .Vene« Gebetbuch i»
Geiste der Aeligion Jen« (ebd. 1802, 8".;
4. AuSg., mit 3 K. K., Augsburg 1824,
Kranzfelder, 8".)', — „Populäres praktisches
Neligilluchandbuch iär Katholiken" (Prag
1311, Widtmann, 8".); — ,2ie Vege
der Vorsehung in den Schicksalen des jüdischen
Mlkez" (ebd. 18l2. 8<><): — ,A,W die♀
Nattercr 96 Natterer
Uunst, bei den Nebelll und Anfällen i>es Gebens
Zeine Nuhe ^n örhauptln. Handbuch für Grostbedürftige"
(ebd. 4812. gr. 8 " .) ; — „Prrliigten
nber G°t> und Grab, Zuterstehung und
Vilderschen" (Prag1817. Calve, g r . 8 " .) ;
— „Ändachtsbnch für die Gebildrt?n nntcr
dem weiblichen Geschlechte" (ebd. 1819. 8".;
zweite verb. Originalaufl. Prag 1343,
8".). von diesem seiner Zeit ungemein be>
liebten Gebetbuche wurde auch eine polnische
Uebersetzung unter d. T i t . : „
(Breslau 1821. W. G. Korn, 12°..
mit Titelt.) herausgegeben; — „Vollständiger
Tnterricht in der chriMathalischen
<Vlluben5- und Zittenlehre" (ebd. 1820, 8".)',
— „Neue Predigten über die heilige Geschichte
der Teiden, des Glldes, der Auferstehung und
der Himmelfuhrt Icsn" (3eipzig 1822 ', neue
TitelauSg. 1824, Brockhaus, gr. 8".).
N a t t e r , ohne eben Rationalist zu
sein. schlug doch in seinen Andachtsund
Erbauunasschriften einen evangelischmilden
, erhebend-liebevollen Ton an.
der ihm von der Zelotenpartei der
Gegenwart übel ausgelegt und kaum
geduldet würde. Er ist — der ungleich
fruchtbarere — „Albach Böhmens", ein
Priester, wie ihn eben die Religion der
Versöhnung und Nächstenliebe fordert.
Wann N a t t e r gestorben, ist nicht bc>
kannt, jedoch dürfte sein Tod innerhalb
der Jahre 1822 und 1833 fallen, weil
im erstgenannten Jahre sein letztes Werk,
im letztgenannten die von einem Anderen
besorgte Ausgabe eineS anderen Werkes
seiner Feder erschienen ist.
Oesterreichische National»Cncyklopä<
die von GrHffer und Czikann (Wien
1836. 30.) Bd. IV, S. 23. - Porträt. I .
F. Leybold p., C. Pfeiffer 5o. 1800 (Prag.
Ealve. 8<>.).
Natterer, Johann (I.) (Naturforscher
und Reisender, geb. zu
3axenburg nächst Wien 9. November'
1787. gest. zu W i e n 17. Juni 1843).
Der Sohn eines kaiserlichen FalkenjagerS.

Den ersten Unterricht erhielt- er bei den
Plansten in Wien, später besuchte er die
Real-Akademie und hörte bei seiner Vor«
liebe fur die Naturgeschichte an der Uni«
versttät die Vortrage über allgemeine
Naturgeschichte, Botanik, Chemie und
Anatomie. Diese Neigung für das natur«
geschichtliche Studium flößte ihm der
eigene Vater ein. der selbst ein eifriger
Sammler von Vögeln und Insecten
war. Ja. wie N a t t e r e r ' s Schwieger»
söhn und Biograph schreibt, „dürfte
Wenigen, welche die Säle des kais. zoo«
logischen Cabinets durchwandeln, be«
kannt sein, daß die Privatsammlung eines
einfachen Iaxenburger Hof« Falkeniers
den Krystallisationskern dieser jetzt so
überaus reichen Schätze bildete". Kaiser
Franz kaufte nämlich im Jahre 1793
dessen Vogel- und Insectensammlung,
ließ sie in Wien aufstellen und stellte den
früheren Besitzer als Aufseher derselben
an. Neben seiner Beschäftigung mit der
Naturgeschichte und allem mit ihr Ver«
wandten bildete sich der Sohn ferner in
Sprachen und im Handzeichnen, worin
er es zu großer Fertigkeit brachte. Dabei
machte sein Vater einen tüchtigen Jäger
und Ausbälger aus ihm, alles Eigenschaften,
die ihm bei seiner spateren Laufbahn
ganz vorzüglich zu Statten kamen.
Kaum 19 Jahre alt, unternahm N.
schon seine erste Reise, er ging nämlich
im Jahre 1806 zuerst nach Ungarn
und zwei Jahre spater nach Sieier«
mark und in's Küstenland. I m Jahre
1809 wurde er unbesoldeter Aspirant
bei dem kais. zoologischen Museum,
und begleitete als solcher die vor der
französischen Invasion nach Ungarn gestüchteten
Natur« und Kunstschatze. Diese♀
Natterer 97 Natterer
"Gelegenheit benutzte N. zu Ausflügen in
das Banat und nach Slavonien, im
Jahre 1810 kehrte er nach Wien zurück.
I n den Jahren 1312—1814 unternahm
er auf eigene Kosten eine Reise nach Ita«
lien, die er bis nach Calabrien ausdehnte
und dabei die Küsten des adriatischen
Meeres auf daS Sorgfaltigste untersuchte.
Im Jahre 1813 wurde N. nach Paris
gesendet, um bei der Zurücksendung der
weggeführten Natur« und Kunstgegen»
stände mitzuwirken. Im folgenden Jahre
rückte er zum Assistenten am kaiserlichen
Naturaliencabinete vor, und im Jahre
1817 fiel auch auf ihn die Wahl, als
Mitglied die Expedition zu begleiten,
welche anläßlich der Vermälung der
Erzherzogin Leopoldine mit Don
Pedro, Kronprinzen von Brasilien, zur
naturwissenschaftlichen Durchforschung die»
ses Landes ausersehen war. Oesterreich!'
scher Seits bestand diese Expedition außer

Natterer aus dem Professor Mikan
I M . XVIII, S. 26H und Dr. Po hl
auS Prag. auS dem Hofgärtner Schott,
dem Hofleibjäger Sochor und den Ma»
lern Thomas Ender sBd. IV, S. 40^j
und Buchberge r. Bayern schickte die
Doctoren Spix und Martius, und
Toscana den Naturforscher Radi mit.
Natterer mit dem Gärtner Schott
und dem Jäger Sochor schiffte sich auf
der kaiserlichen Fregatte „Augusta" ein,
welche, wie auch die zu dieser Expedition
gehörige kais. Fregatte „Austria", auf
der sich Mikan, Ender, Spix und
M a r t i u s befanden, auS dem Triester
Hafen vom Stapel lief, während das
kön. portugiesische Linienschiff „Dom
Ioao", auf welchem die Erzherzogin
Braut, dann vr. Po h l . Naturforscher
Radi und Maler Buchberger sich befanden,
aus dem Hafen von Llvorno ab
segelte. Die „Austria" und die .Augusta"
v. Wurzbach. biogr. Leriton. XX. ^
mit Natterer verließen im März 1817
den Hafen, aber schon nach wenigen Tagen
wurde die „Augusta" von der „Austria"
durch einen heftigen Sturm getrennt, der
das Schiff so übel zurichtete, daß es mästen^
öS kaum den Hafen von Chioggia erreichte,
wo sie sieben Wochen verweilen
mußte, um ausgebessert zu werden. Naterer
benutzte diese unfreiwillige Muße zu
Ausflügen auf der Insel. Die „Allstria"
hatte indessen ihre Reise fortgefetzt und
war im Juli 1817 in Brasilien angelangt.
Die ausgebesserte Fregatte „Augusta"
setzte von Chioggia aus am 3 l . Mai
wieder ihre Reise fort, begab sich nach
Gibraltar, erwartete dort bis 1. September
das portug. Linienschiff «Ioao"
mit der kaiserlichen Braut, wahrend wel»
cher Zeit N. die Südspitze Spaniens
naturwissenschaftlich durchforschte, worauf
dann die Reise ununterbrochen fortgesetzt
und am 3. November 18t7 in der Bai von
Rio Janeiro gelandet wurde. Nun war
die ganze Expedition an dem AuSgangspuncte
ihrer Bestimmung vereinigt. Als
man nun zur eigentlichen Ausführung
schritt, zeigte es sich als nothwendig und
zweckmäßig, daß sich die ganze Expedition
in mehrere Partien theile, um nur eini«
germaßen der ihr gestellten Aufgabe:
das ungeheuere, zwischen dem 37. und
73. Grade westlicher Länge und 4. Grade
nördlicher und 33. Grade südlicher Breite
gelegene amerikanische Kaiserthum natur«
wissenschaftlich zu durchforschen, gerecht
zu werden. Der Expedition waren anfänglich
zwei Jahre Zeit zu diesem
Zwecke festgesetzt worden. Professor Mi«
kan kehrte aber schon Anfangs Juni
1818 mit den Malern End er und
Buchvergei nach Europa zurück. Mi«

kan brachte den ersten Haupttransport
der bis dahin gesammelten Objecte mit,
Maler Ender konnte das Klima nicht
. l . Februar t663.1 7♀
Natterer 98 Natterer
vertragen, Buchberger hatte einen
unglücklichen Sturz gethan, an dessen
Folgen er auch bald nach seiner Rückkehr
nach Europa starb. Dr. P o hl kehrte im
April 1821 nach Europa zurück, und
einige Wochen später folgte ihm Hofgärtner
Schott, so daß nur mehr
N a t t e r er mit dem Hofjäger Sochor
zurückblieben. N a t t e r e r blieb bis 1836,
also noch achtzehn Jahre, in Brasilien,
wahrend welcher Zeit er dieses merkwür«
dige, an Naturschönheiten so reiche 3and in
den verschiedensten Richtungen bereiste,
und eine solche Menge von den merkwür«
digsien Naturobjecten zusammenbrachte,
wie sie kaum ein anderer Naturforscher
vor und nach ihm aufweisen dürfte.
Seine Reisen in dieser Zeit lafsen sich in
zehn Abschnitte theilen. Die erste Rei se
vom November 1817 bis November
1818 beschränkte sich auf die Umgebungen
von Rio Janeiro; die z w e i t e Reise
von November 1818 bis März 1820
erstreckte sich über den District von N a
Franäs an der Ostküste und einen Theil
der Provinz San Paulo; auf der drit>
ten Reise, welche vom Juli 1820 bis
Februar 1821 währte, besuchte er den
östlichen Theil von San Paulo bis nach
Curitiba. Diese Reise erlit.t eine Störung,
weil ihm der Gesandte bedeutete,
daß er nunmehr nach Europa zurück«
kehren solle. Dagegen erhob N. Ein«
Wendungen, welche in der Erklärung
gipfelten, im äußersten Falle auf eigene
Kosten und Gefahr bleiben zu wollen,
um die bereits entworfenen Pläne größerer
Reisen auszuführen. Die v i e r t e Reise
begann im Februar 1821 und wahrte
bis September 1822. auf derselben
reiste N. von Ipanema aus in die noch
nicht besuchten Theile der Provinzen San
Paulo und Rio Janeiro. Naä'dem von
Wien aus mittlerweile die Bewilligung
zu fernerem Verbleiben und die nöthigen
Geldmittel angelangt waren, trat N. im
October 1822 die f ü n f t e Reise an und
besuchte den Landstrich bis nach Cuyaba
und die Provinz- Mattogrofso, wo er im
December 1824 eine kurze Rast machte
und im Jänner 1828 die sechste Reise
antrat. Auf dieser ging er von Caiffara
nach V i l la dOllH^itaäs He NattoZroZgo,
machte nach längerem Aufenthalte da»
selbst einen Ausflug nach S. Vincente,
wo der Jäger Sochor an einem bös.
artigen Fieber erkrankte und demselben
auch erlag. Darauf wurde auch N a t t e .
rer von dem Fieber ergriffen, an dem er

lange litt, so daß er erst im Juli 1829
die siebente Reise antreten konnte; auf
dieser mit Schwierigkeiten aller Art ver.
bundenen Reise durchforschte N. die Ufergegenden
längs dem Fluffe Guaporö
und Madeira bis Villa Borba. Die
achte Reise unternahm N. im Juni
1830, sie wahrte bis zum Beginne des
folgenden Jahres, N. befuhr auf de^r«
selben den Amazonmstrom und den Kio
noFro bis 8.^086 äs Hlaraditkna, dann
befchiffte er die Flüsse Xie, Icanna und
Vaupä bis zu ihren Fällen und kehrte
auf dem Fluffe Kio usFio nach Barcel»
los zurück. Die neunte Reise, die
längste von allen — sie währte vom
August 1831 bis 1834 — ging durch
die brasilianische Provinz Guyana auf
dem Rw Branco bis zum Fort S. Ioa«
quim an der Grenze von Englisch-
Guyana. Auf der im Jahre 1833 ange«
tretenen zehnten Reise wollte N. noch
die große Provinz Parä. besucken und
seine Tour über die Provinzen Maran»
han. Rio grande, Parahiba und Pernambuco
ausdehnen; aber der in ParH
ausgebrochene Bürgerkrieg unterbrach
das Unternehmen; N a t t e r er verlor bei
der Besetzung und Plünderung der Stadt♀
Natterer 99 Natterer
Parä durch die eingebornen Insurgenten
fast seine ganze Habe und ferner die
bedeutende Sammlung der für die kai«
serliche Menagerie bestimmten lebenden
Thiere, welche von den Aufständischen
getödtet und zum Theile, der darunter
befindliche schöne Tapir sofort, verzehrt
wurde. Am 46. September t833 schiffte
sich N. auf einem englischen Regierungs»
schiffe nach Europa ein und kehrte nach
achtzehnjähriger Abwesenheit über 3on«
don am 13. August 4836 nach Wien
zurück. Um einen Begriff von der großartigen
Thätigkeit, welche N. während
seines Aufenthaltes in Brasilien entwickelte,
zu geben, folgt hier eine nume.
rische Uebersicht der durch ihn in den
verschiedenen Transporten nach Europa
geschickten Naturproducte. Sie umfassen
1146 Exemplare Saugethiere; 12.293 Ex.
Vögel; 1678 Ex. Amphibien; 1621 Ex.
Fische; 23.823 Ex. Insecten; 409 Ex. Crustaceen;
1024 Ex. Mollusken, darunter
73 mit Thieren in Weingeist; 1729 Glä»
ser mit Helminten (Eingeweidewürmer);
192 Stück Schädel; 42 anatomische
Präparate; 123 Eier; 242 Packete Samenproben;
430 Stück Mineralien;
216 Stück Münzen; 147 Holzproben
und 1492 Stück ethnographische Gegen,
stände, als Gewänder, Geräthschaften,
Waffen u. s. w. südamerikanischer Urein<
wohner nebst etwa sechzig Sprachproben
der letzteren. Nach seiner Rückkehr trat

N. bei dem kaiserlichen Naturaliencabinete
als Custos'Adjunct ein und erhielt eine
Gehaltszulage. Nun schritt er an die
Bearbeitung eines Theiles der reichen,
von ihm nach Europa geschickten Mate»
rialien, und zwar zunächst an die Vor»
arbeiten zu einem kritischen Werke über
die gesammte Ornithologie. Zu diesem
Zwecke unternahm er noch zwei Reisen in
Europa, die erste im Jahre 1838 durch
Norddeutschland, Dänemark, Schweden
und Rußland; die zweite im Jahre 1840
durch Süddeutschland, Frankreich, Eng.
land und Holland, überall besuchte er
die Museen und knüpfte Tauschverbmdüngen
an. Ehe er aber sein großes
ornithologisches Werk im Manuscripte
vollendet, machte ein wiederholter Blutstürz
seinem Leben ein plötzliches Ende.
Er starb, 36 Jahre alt, zu Wien. Seine
in Handschrift hinterlassenen Arbeiten,
nebst seinen im kaiserlichen Naturalien»
cabinete aufbewahrten Privatsammlun»
gen, Bibliothek und Tagebüchern gingen
bei dem Brande des Naturaliencabinetes
in den Octobertagen 1848 zum größten
Theile zu Grunde. Durch seinen plötzlichen
Tod unterblieb auch die im Vereine
mit Professor Andreas Wagner m
München beabsichtigte Bearbeitung der
brasilianischen Saugethiere. So find
denn von N a t t e r e r ' s Arbeiten nur zwei
Abhandlungen, beide in den eingegangenen
g Annalen des Wiener Museums"
abgedruckt, bekannt, und zwar eine in
Gemeinschaft mit Fitzinger >Bd. I V ,
S. 238^> bewerkstelligte Untersuchung des
von Natter er in Brasilien entdeckten
Ichthyodeen I^pläoLirsn 921-26.0x2 und
eine zweite über die südamerikanischen
Krokodile. Durch Natterer's vor«
schnellen Tod zerfielen die Erwartungen,
welche man von den österreichischen
Naturforschern der brasilianischen Expe»
dition wissenschaftlicher Seits gehegt,
beinahe in Nichts. Sie beschranken sich
im Hinblicke auf das großartige Mate«
riale, welches gesammelt worden, auf
nur einige wenige Publicationen, nämlich
auf vier Hefte des von M i k a n herausgegebenen
Werkes: „vsieowL Claras ot
Parmg.6 VrasilibusiL", auf nur ein Heft
vonSchreiber's „l'auiiI. VrgHiliensis",
auf eine Beschreibung des Dr. P o h l♀
Natterer 100 Natterer
seiner brasilianischen Reise, deren wissen»
schaftlicher Werth jedoch von Fachmän»
nern in Frage gestellt wird; auf eine von
Heckel geschriebene Abhandlung über
die von N a t t e r e r entdeckten neuen bra>
Manischen Fische und in jüngster Zeit auf
August von Pelzeln's „Abhandlung zur
Ornithologie Brasiliens. Resultate von
N a t t e r e r ' s Reisen in den Jahren 4817

bis l833". Auch die von N a t t e r e r ge>
sammelten ethnographischen Gegenstände
find — wenigstens bis vor kurzer Zeit —
noch nicht aufgestellt, sondern in Kisten
verpackt und noch ihrer für die Wissen«
schaft so wichtigen Verwerthung durch
eine entsprechende Aufstellung entgegen»
fehend. So sind N a t t e r e r ' s bedeutende
Verdienste im Vaterlande, wenige Fach»
manner ausgenommen, im Dunkel geblieben.
Während man in der Fremde
seinen Namen als Naturforscher kannte
und ehrte, war derselbe im Vaterlande
nur im kleinsten Kreise bekannt. Erst in
neuester Zeit. welche auch nach dieser
Seite hin aufräumt, Licht in manches
Dunkel bringt und manches Vergessene
aus dem Staube und Moder der Ver»
gangenheit zu neuem Leben emporzieht,
kommt N a t t e r e r ' s Name zu verdienten
Ehren. AuS seinem wissenschaftlichen
Briefwechsel, der sich in den Händen
seines Schwiegersohnes befindet, erhellet
aber, wie sein Name in den natkrforschenden
Kreisen des Auslandes zur Zeit,
als er noch lebte, in Ehren gestanden.
I n seiner Korrespondenz befinden sich
Briefe von Baör, Lucien Bonaparte,
Brandt, Lama rrepiquot, siechten«
stein, Menetrier, von dem Prinzen
vonNeuvied, Qu6rin«Menöville
und Anderen, die in zweifelhaften Fallen
an seine Autorität appelliren und ihm als
dem Manne vom Fach jene Achtung
bezeugen, welche die Wissenschaft nur
wieder der Wissenschaft zuzuerkennen
pflegt. Zum Schlüsse sei noch erwähnt,
daß ihm die Universität in Heidelberg
noch während seines Aufenthaltes in Bra»
silien das philosophische Doctor-Dtplom
„konoris oausa." zuerkannte und daß ihn
viele ausländische naturwissenschaftliche
Gesellschaften, so unter anderen die
Senkenberg'sche in Frankfurt am Main,
jene in Berlin, die Iooi^tä OuviörQnns
in Paris unter ihre Mitglieder aufnah.
mm, letzterer gehörte er als insrndro
konäNtsur an. N a t t e r e r hatte sich in
Brasilien verheirathet, und zwar zu Barcellos
am Rio ns^ro mit M a r i a do
Reg o. Jedoch die Gattin nebst zweien
ihrer Kinder war bald nach ihrer An>
kunft in Europa dem ungewohnten
Klima erlegen. Nur die älteste, in den
Wildnissen bei Varra äs. Rio nkAro
geborne Tochter G e r t r u d e blieb am
Leben und ist die Gattin des Herrn
IuliuS Schrockinger Ritter von Neu»
denberg, der das Andenken an seinen
verewigten Schwiegervater in einer aus«
führlicheren Lebensskizze, aus welcher zum
'Theile die vorstehenden Mittheilungen
geschöpft sind, auffrischte.
Wiener Zeitung (kl. Fol.) 1343, Nr. 174:

„Nekrolog". — Oesterreichische Natio
nal«Encytlopädie von Gräffer und
Czikann (Wien 1833, 8°.) Bd. IV, S. 24.
und Bd. V I , S. S6S. — Verhandlungen
des zoologisch-botanischen Vereins in Wien
(Wien, 80.) v. Jahrgang (1835), AbHand«
lungen S. 727: „Zur Erinnerung an einen
österreichischen Naturforscher". Von Julius
Schrockinger Ritter von Neudenberg
sNatterer's Schwiegersohn), — DieSonntagsblätter
(Wien, bei Pfautsch. s<>.)
H. Jahrg. (1842). S. 651.— Oesterreich!.
scher Zuschauer, herausg. von Ebers»
berg (Wien, 8») Jahrgang 1837, S. 1332
l^nach diesem geb. am 7. November 1786^. —
Meyer (I.). Das große Conoersations<Lexikon
für die gebildeten Stände (Hildburghausen,
Bibliographisches Institut, gr. 8".) Bd. XXII,
S. i<59. — Vaterländische Blätter♀
Matterer tftt Natterer
für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, A,
Strauß, 4<>.) Jahrgang lst8 bis Ende ls20
^enthalten seine Reiseberichts. — Convers
a t i o n s b l a t t . Zeitschrift für Wissenschaft,
liche Unterhaltung (Wien. Gerold. gr. 8«)
I I I . Jahrg. (i82l), Bd. I I , S. 306: „Bemer.
tungen eines reisenden Naturforschers über
das k. k. Naturaliencabinet in Wien". —
BemertenSlverth ist es, daß weder das Brock«
haus'sche Conoersations^Lexikon noch die
von Dr. Hoefer sonst mit so viel Umsicht
redigirte NouvsUs Viosrüpkis ß^sraie, die
doch eines jeden noch so kleinen Franzosen
gedenkt, einen Naturforscher und Reisenden
von Natterer's Bedeutung in ihre Namen»
reihe nicht aufgenommen hat.
Natterer, Johann (II.) (Arzt und
N a t u r f o r s c h e r , geb. zu W i e n
13. October 1821). Ein Neffe des berühmten
gleichnamigen Reisenden ^s. d.
Vorigen^. ^Da sich die Taufnamen in
dieser Naturforscherfamilie wiederholen,
wird in der Anmerkung zum leichteren
Verständnisse eine kleine Stammtafel*)
mitgetheilt.^ Sein Vater Joseph/ ein
Bruder des Reisenden, machte mit die«
sem gemeinschaftlich die Studien, wurde
nach deren Vollendung im Jahre 1804
Aufsehers-Adjunct im kais. Naturaliencaoinete,
1806 Aufseher und 1810
Custos. Auch er war wie sein Bruder
ein erfahrener Ornitholog, ein geschickter
Präparator und vortrefflicher Jäger.
Sein älterer Sohn J o h a n n besuchte
die Schulen in Wien, widmete sich dann
dem Studium der Medicin, erlangte die
medicinifche Doctorwürde und begann
darauf in Wien die arztliche Praxis. Seit
1831 lebt Dr. N. als praktischer Arzt im
Bezirke Leopoldstadt und beschäftigt sich
neben seiner Praxis mit theoretischen
Untersuchungen über die Natur der ver«
schiedenen Luftarten. Bald. nachdem die
merkwürdige Erfindung Daguerre's

aufgehört hatte, Geheimniß deS Einzelnen
sein, unternahm auch N. im Jahre 1841
zugleich mit seinem Bruder Joseph Ver«
suche, und es gelang beiden eine Erfin«
düng, durch welche sie die Empfänglich«
keit der Silberplatten — die Photogra«
phie, d, i. die Aufnahme der Lichtbilder
auf Papier, kam er später auf — auf
den höchsten Grad zu steigern im Stande
waren, so daß mit den von ihnen praparirten
Platten bei gewöhnlichem Lampen»
lichte reflectirte Bilder erzeugt werden
konnten, daß bei trübem Wetter die Auf«
nähme eines Objeates in fünf bis sechs
Secunden, bei hellem Tage im Schajtetn
in zwei Secunden und im Sonnen«
schein augenblicklich erfolgte. I m 1.1844
gelang es ihm nach mannigfachen Versuchen,
Kohlensaure in flüssigem Zustande
darzustellen, eine Erfindung, die nur
nach seiner Methode allgemein angewen«
det wird. Von seinen interessanten Untersuchungen
über die Compression der per«
manenten Gase und das M a r i o tte'sche
Gesetz hat er in den Sitzungsberichten ^
der kaiserlichen Akademie der Wissen«
schaften, mathem. naturwiffensch. Classe
(Bd. V, S. 331 u. f.; Bd. VI, S. 337.
u. Bd. X I I , S. 109 u. f.). ausführlichen
Bericht erstattet. Außerdem veröffentlichte
er in Po ggendorff's »Annalen der
Natterer s sS. 96. im Texte),
kais. Falkenier in Larenburg.
Zoseph (I.) ^S. 10l. im Terte)
geb. 7. October i?86. f
Johann (II.) l^S. iUl)
geb. 13. October l82l.
Arzt und Gemeinderath
in Wien.
Joseph (II.)
lS. W2, i. T.),
tais. Consulats'Ver'
weser in Chartum,
f l7. December
Johann (I.) l 2 . 96)
geb. 9. November t?87,
-j- 47. Juni <843.
Maria do Nego f.
Vertrude Noch zwei
vm. Julius Schrörkinger Kinder
Ritter von Neudenberg. jung f.♀
102 Natterer
Chemie und Physik": „Leichte Methode,
Kohlensaure und StickgaSoiydul in den
fiüssigen Zustand zu versetzen" M . I . X I I)
4844), und in B ö t t g e r ' s „Polytechnischem
Notizblatte": „Neues Photograph!«
sches Verfahren" (^832. Nr. 3), Als im
Jahre i861 nach dem Umschwünge der
durch das Kriegsjahr 4839 angebahnten
inneren politische? ^Verhältnisse des KaiserstaateS
das Selbstbestimmungsrecht der
Gemeinde durch Vertreter auS freier
Wahl zur Geltung kam und sich auch die

Großcommune Wien in solcher Weise
constituirte. wurde N. im zweiten Wahl»
bezirke der Stadt Wien (Leopoldstadt)
zum Gemeinderathe gewählt. — Sein
Bruder Joseph i der auch die in der
ganzen Familie N a t t e r er vorherschende
Liebe für Naturwissenschaften besaß, trat
in die Fußtapfen seines verewigten
Oheims J o h a n n und machte Reisen.
Früher arbeitete er mit seinem vorer»
wähnten Bruder I o hann gemeinschaft«
lich in Versuchen in der Daguerreotypie.
I m denkwürdigen Jahre 4848 erwarb
er sich das Anrecht auf bleibende Erin»
nerung. indem er, durch sein energisches
Auftreten gegen den Hanatisirten und
durch Emissäre verführten Pöbel Wiens
die Franzensfiaiue auf dem inneren
Bnrzplatze sowie das naturhistorische
Museum vor Vernichtung rettete. I m
September 483K ging er auf Reisen,
und zwar ging diese erste Reise nach
Nubien und Central-Afrika. I m Jahre
1838 kehrte er von 'derselben zurück in
Begleitung mehrerer für die kais. Mena«
gerie in Schönbrunn erworbener Thiere,
von denen außer einer Menge seltener
Affen und Vogel vier prachtvolle Löwen,
zwei Gueparde, eine Antilope, ein paar
wilde Esel lebend, an ihren Bestim«
mungsort gelangten. Eine große Boa
Constrictor starb auf der Ueberfahrt von
Alexandrien nach Trieft. I n einiger Zeit
kehrte er wieder in den Orient zurück
und versah zuletzt die Stelle eines Con»
sulatsverwesers zu Chartum in Mittel»
Afrika. Dort war es ihm gelungen, wie
er an seine Angehörigen nach Wien be>
richtete, durch eine glückliche Speculation
ein nicht unbedeutendes Vermögen zu
erwerben, mit dem er nach Europa zu»
rückzukehren und dort ausschließlich der
Wissenschaft zu leben gedachte. Aber seit
längerer Zeit von einem schleichenden
Fieber ergriffen, wurde er zuletzt ein
Opfer desselben. Er starb zu Chartum
am 47. December 4862 in den besten
Jahren. Einige Jahre später, im September
1867, wurde ihm auf dem Fried»
Hofe der Missionsstation zu Chartum
von seinem Bruder I o h a n n ein Denk«
mal errichtet. Dasselbe, in der Salm»
schen Gießerei zu Blansko gegossen,
wurde am 26. September g. I . feierlich
aufgestellt und bildet den Gegenstand
abergläubischen Staunens der Eingebor«
nen. Der auf der Höhe des Denkmals
befindliche geflügelte Engel erscheint
ihnen als ein Götzen, und von der Ferne
kommen die Eingebornen zu dem Grabe
gezogen, von dessen Denkmal sie erwar«
ten, es werde Wunder thun.
Die Väter der Großcommune Wien, hervor«
gegangen aus der freien Wahl und dem Ver<

trauen ihrer Mitbürger im Jahre 186t. Von
Moriz Ber mann und Franz Evenbach
(Wien 1861. Keck u. Comp., 8«.) S. 24. —
Poggendorff (I . C.). Biographisch.lite.
rarisches Handwörterbuch zur Geschichte der
exacten Wissenschaften (Leipzig 1839, Barth,
gr. 80.) Bd. I I . Sp. 238. — Theater«
Zeitung, Herausa, von Adolph Bäuerle
(Wien. gr. 4°.) 31. Jahrg. (1858), Nr. 137:
„Dr. Natterer". — Neu<Wien (Wiener Lo»
calblatt, 4°.) 1838, Nr. 23. — Fremden.
Blatt von Gust. Heine (Wien, 4«) 1863,
Nr. 36; 1867, Nr. 307. — Neue freie
Presse (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 1146.
— Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1867.♀
Nauendorf 103 Nauendorf
Nr. 307. — Franz Heinrich Böckh gedenkt
in seinem Werke: „Wiens lebende Schriftstel,
ler, Künstler und Dilettanten im Kunstfache^
(Wien t82l, K. PH. Bauer. kl. 8".) S. 269.
eines Joseph A n t o n N a t t e r er, der im
Jahre 182t in Wien als Historien« und Por«
trätmaler im tiefen Graben lebte, über den
jedoch, wie über seine Arbeiten, alle näheren
Nachrichten fehlen.
Raueudorf, Friedlich August Joseph
Graf (k. k< F e l d m a r s c h a l l . L i e u t e
n a n t und Commandeur deS Maria
TheresiewOrdens, geb. zu H e i l s d o r f
w sächsischen Voigtlande 3. August 47
gest. z u T r o p p a u 30. December 4801).
Entstammt einer adeligen sächsischen Fa
milie, jedoch schon sein Vater stand als
.Hauptmann in kaiserlichen Diensten. Der
Sohn irat im Jahre 1763 bei dem
8. HuszareN'Regimente in die kaiserliche
Armee und rückte in kurzer Zeit zum
Offtcier vor. I n den bayerischen Erb.
folgekrieg zog er bereits als Rittmeister
in seinem Huszaren-Regiment und be»
währte sich schon damals als ein Offi«
cier voll Umsicht und Tapferkeit. Der
Krieg ward durch den Einbruch der
Preußen in Böhmen am 3. Juli 1778
eröffnet. Die bei Silberberg aufgestellte
Hauptmacht der Preußen führte Fried»
rich I I . über Glatz auf Nachod im
Königgräher Kreise. Der preußische Go
neral'Lieutenant Wunsch drang mit der
von ihm geführten Avantgarde durch
das Desilä von Levin bis Rachod vor
und stieß a u f N a u e n d o r f , der mit einer
Abtheilung von 30 HuSzaren auf Vor»
Posten stand. Nauendorf begrüßte die
feindlichen HuSzaren im Anbeginn als
Freunde, als ihm aber der Bescheid
ward, daß mit ihrem Erscheinen die
Feindseligkeiten beginnen, zog sich N.
sofort auf den Hauptposten zurück. Unmittelbar
nach diesem Vorgange lieferte
er dem Feinde bei Skalitz ein Gefecht,
aus dem er als Sieger hervorging. Am
folgenden Tage wurde er zum Major
befördert. Schon wenige Wochen später

that er sich bei dem Angriffe auf den
feindlichen Convoi bei Gerbersdor^ff in
Schlesien herdor, den er selbst leitete und
dabei 240 Proviantwagen, 2400 Centner
Mehl und 43 Marketenderwagen erbeu<
lete. Außerdem nahm <" hei dieser Gele»
genheit 3 Offkiere und 110 Mann
gefangen, erbeutete 476 Pferde und ver»
brannte die feindliche Wagenburg. Auch
im folgenden Jahre zeichnete er sich am
3. März bei dem nämlichen Orte Ger«
bersdorff aus. Als zu Beginn des zweiten
Feldzuges des Erbfolgekrieges auf kaiser^
lichen Befehl unter Vorsitz des Feld.
marschallS Grafen Hadik ein Capitel
zur Prüfung der Gesuche der Bewerber
um den Maria Theresien«Orden zusam»
mentrat, wurde N. in der 13. Promotion
(vom 19. Mai 1779) mit dem Ritter«
kreuze ausgezeichnet. Bemerkenswerth er«
scheint es nur, daß N a u e n d o r f laut
Diplom am 12. März 1779 in den
Grafenstand erhoben ward, daß aber im
Diplome deS ihm verliehenen Kleinkreuzes
des Maria Theresim-Ordens ausdrücklich
gedacht wird, während denn doch die
13. Promotion, in welcher eben Nauen»
dorf das erwähnte Kleinkreuz erhielt,
erst zwei Monate nach der Grafenstand»
Erhebung am 19. Mai 1779 stattfand.
I m Türkenkriege 1788 befand sich N.
mit dem Regimente bei der operirenden
Armee; er war bereits im Jahre 1784
zum Oberstlieutenant befördert worden.
Bei Pancsowa. am 23. October 1738,
bot sich ihm neue Gelegenheit zur Aus«
zeichnulig. Mit drei Divisionen deS
Regimentes siel er auf die feindliche
Acriöregarde und nahm Pancsowa in
Besih, eimge Tage früher schon hatte er
mit nur einer Division seiner Huszaren.♀
Nauendorf 104 Nauendorf
über anderthalbtausend Spahis in die
Flucht gejagt. I m Jahre 4789 wurde er
in Anerkennung seiner ausgezeichneten
Tapferkeit zum zweiten Obersten im Regimmte
befördert. Indessen verrichtete
der tapfere Oberst eine Waffenthat um
die andere. So erbeutete er auf der
Insel Borccs, nachdem er den dort ge»
lagerten Feind vertrieben. namhafte
Vorräthe; bei der Eroberung von Gla»
dowa, am 9. November, zeichnete er sich
bei der Führung der von ihm befehligten
vier Schwadronen besonders aus. Er
wurde in Folge dessen erster Oberst und
Commandant des Huszaren-Regiments,
in dessen Reihen er seine militärische
Laufbahn begonnen hatte und das bei
Ausbruch des französischen Krieges zur
Armee- am Rhein eingetheilt wurde, wo
nun N. seine Waffenthaten fortsetzte; so
leitete er mit Umsicht die Vertheidigung
der Verschanzungen bei Pellingen im

December 1792; führte bei Merzkirchen
am 13. December d. I . einen gelungenen
Angriff auf die feindliche Aufstellung
aus; bewies große Bravour im Schar»
rnützel bei Oberlenken am 23. d. M., in
welchem 54 Franzosen getödtet, 3t gefangen
und 68 Pferde erbeutet wurden,
und wurde im Jahre 1793 zum General-
Major befördert. Zwei Jahre spater
machte N. den Feldzug am Rhein mit,
wo er bei Mainz mehrere glänzende
Waffenthaten ausführte. Als am 10. October
1796 der Entsatz von Mainz vom
rechten Ufer durch unsere Truppen be«
wirkt wulde, war es N., der mit der
leichten Cavallerie den Main durchschwamm,
ein Vorgang, der geradezu
unausführbar schien, wahrend er gleich,
zeitig die Infanterie überschiffen ließ,
worauf er den Feind über Hochheim
hinaus verfolgte, viele Gefangene machte
und mehrere Geschütze erbeutete. Bei
dem Angriffe der feindlichen Verschanzungen
bei Mainz, am 29. October,
commandirte N. das dritte Treffen der
ersten Colonne mit solchem Erfolge, daß
die Franzosen auf allen Puncten zurück'
wichen, nun verfolgte er die Fliehenden
mit seiner leichten Cavallerie und nahm
ihnen noch am nämlichen und am
folgenden Tage einen großen Theil der
Belagerungs'Artillerie und beträchtliche
Magazine ab. Nicht minder erfolgreich
war sein am 6. November d. I . ausgeführter
Angriff auf das verschanzte feind»
liche Lager bei Rochenhausen, durch
welcken gelungenen Angriff er die beab»
sichtigte Vereinigung der beiden feind»
lichen Armeen verhindert hatte. N.
wurde für seine ausgezeichneten Waffen«
thaten dieses letzten Feldzugs am 18. De»
cember 1793 außer Capitel mit dem
Commandeurkreuze des Maria Theresien»
Ordens decorirt. I m folgenden Jahre
kam N. zur Armee nach Italien, welche
Würmser befehligte, aber schon im
Juli 1796 berief ihn der Generalissimus
Erzherzog K a r l nach Franken, wohin er
dem Prinzen eine Verstärkung zuführte,
mit welcher er in den Gefechten bei
Teiningen und Amberg den französischen
General I o u r d a n schlagen half. Der
Prinz, in der Besorgniß, daß der General
Mo r e a u , wahrend er gegen die Donau
vorrückte, seine Arriöregarde beunruhigen
könnte, indessen er mit der Verfolgung
I o u r d a n ' S beschäftigt war, detachirte
den General N a u e n d o r f mit einem
Separatcorps gegen M o reau, der von
N. auch in der That bei Neuberg an der
Donau aufgehalten und mit seiner Armee
bis gegen Ulm zurückgeworfen wurde.
Nauend orf vereinigte nun sein EorpS
mit jenem des Generals L a t o u r , stieß

dann schleunigst im Breisgau wieder
zum Erzherzog und leitete unter dessen♀
Mauendorf 108 Raumann
Augen am 24. October den Angriff auf
die engen Paffe, von Candern. wo die
Oefterreicher. ungeachtet eines langen und
tapferen Widerstandes der Franzosen,
einige Vortheile errangen. I m Februar
1797 wurde N. zum Feldmarschall-Lieutenant
befördert und ihm im Jahre 1799
die Inhaberstelle des Huszaren.RegimentS
Nr. 8, dem er seit Anbeginn seines Dienstes
angehört, verliehen. I m Feldzuge des
Jahres 1800 befehligte er die Avantgarde
des Erzherzogs K a r l gegen Ba«
sel und Schaffhauseu. Aber noch vor
dem Friedensschlüsse mußte der in Folge
der erlittenen KriegSstrapazcn physisch
stark mitgenommene General um Ver«
setzung in den Ruhestand bitten, der ihm
denn auch gewährt wurde. Aber nicht
lange mehr sollte er ihn genießen, schon
im folgenden Jahre raffte ihn zu Trop«
pau. wohin er sich zurückgezogen, der
Tod im Alter von 61 Jahren hin.
Grafenstands «Diplom ääo. 12. März
1?79.— Hirtenfeld (I . v r .) . Der Militär-
Maria TheresiewOrden und seine Mitglieder
(Wien 1837, Staatsdruckerei, kl. 4".) S. 22?,
438. 1782 u. 1738. - Bornsch e in (Adolph).
Oesterreichischer Cornelius Nepos u. s. w.
(Wien 1812. 80.) S. 188. — Sz 5 l l 6 sy (Ioh.
Nep. v.), Tagebuch gefeyerter Helden und
wichtiger kriegerischer Ereignisse der neuesten
Zeit nebst entsprechenden Aphorismen (Fünfkirchen
in Ungarn 1837. bischöfl. Lyceal'Buch.
druckerei. gr. 8<>.) S. 301 ^nach diesem ist N.
am 3. August 1749 geboren). — v i o t i o n -
nkir o bioFi'g.xbiHUs er distolihu.b <1sä Koni-
NS2 uiargnü.QL äs In. ün äu, üix-imitieiQS
Liöois stQ. (I.oQäre3 1800, 8".) loNS I I I ,
z>. 96. — Nio3r3.Vk.is vouvsllo äsL
<ÜontoiUVoraiu5 ou, äiotiouQairs kiLtoriyus st
il>.i20Qns äs tau» los QainuiVL <^u.i, äs^uig I2.
rsvolutiou lra.Q92HLS, out ao^liis äs 1a os16»
brits . . . ?ar ^.. V. ^ r n a u l t , ^.. ^a?-,
N. ^0115-, ^. ^ o r v i n 6 sta. (?aris 1820
st 6., ä, Ia lidrairis Qi«tori<ius, 8») I'oius
XV, i>. 20. — Wappen. Ein durch einen
mit drei fünfblättrigen rothen Rosen belegten,
rechts schiefliegenden schwarzen Balken, vorn
roth. hinten weiß abgetheilter Schild, auf
welchem eine gräfliche Krone ruht, auf der
sich ein in's Visir gestellter gekrönter Helm
erhebt. Aus der Krone des Helms wachsen
zwei mit ihren Mündungen auswärts gekehrte,
dreimal quer durchgetheilte Büffelhorner, deren
vorderes oben weiß, in der Mitte schwarz,
unten roth, daS hintere oben roth, in der
Mitte schwarz und unten weiß ist.
Ueber die Familie N a u e n d o r f , welche
für Oesterreich, außer obigem Maria Theresien-
OrdensritterFriedrich August Joseph
Grafen Nauendorf, weiter kein Interesse

hat. aibtKneschke's „Neues deutsches allge.
meines Adels'Lerikon", Bd. V I , S.450, nähere
Auskunft, auch wird zu Ende der dortigen
Darstellung eine reiche Literatur mitgetheilt,
aus welcher Valerian König's „Genealogisch-
Historische Beschreibung der von Nauen»
dorf" (1716) uno desselben „Genealogische
Adelshistone . . . der adeligen Geschlechter in
Churfachsen" (Dresden 1727 u. f.) Bd. I I I ,
S. 710 u. f., hervorzuheben ist.

Naumann, August Franz Heinrich
von (Zeichner, geb. zu Merseburg
in Sachsen im Jahre 1748, gest. zu
S a l z b u r g 26. Juni 1793). Stammt
von einer sächsischen, bereits im 16. Jahr«
Hunderte geadelten Familie, in der sich
mehrere Künstler bekannt gemacht haben.
August Franz Heinrich war ein
Neffe d e s I o h a n n C h r i s t o v h N . , eines
tüchtigen Architekten und nachmaligen
General.Accis-Baudirectols zu Dresden.
August Fr a n z H e i n r i c h widmete sich
dem Berufe seines Oheims und studirte
die Ingenieurwiffenschaft, zu welchem
Zwecke er sich nach Prag begab, wo er
unter Franz Leonhard Herget (geb.
1741. gest. 1800). der damals in Prag
an der Ingenieurschule lehrte, im Jahre
1778 seine Studien beendete. Nun begann
er als Zeichenmeister Unterricht zu
ertheilen und hielt sich als solcher mehrere
Jahre in Linz auf; im Jahre 4736 begab
er sich aber nach Salzburg, wo ihn am
3. August 1788 Erzbischof Hierony.
muS, aus dem Hause der Grafen Col»
l o r e d o , zum Ingenieur-Lieutenant und♀
Naumaim 106 Nave
Cabinets-Zeichenmeister ernannte. Diese
Stelle scheint er biS zu seinem Tode, der
ihn schon im Alter von 47 Jahren ereilte,
bekleidet zu haben. Im Jahre 1789
nahm N. den Grundriß der Stadt Salz.
bürg geometrisch auf und vollendete
dann auch den Plan, den Hübner von
W i r s n i g in Kupfer stechen ließ und
dem ersten Bande seiner im Jahre 1792
herausgegebenen Beschreibung Salzburgs
beilegte. Ferner sind von Na um ann
folgende Prospecte des Landes und der
Stadt Salzburg bekannt: die Stadt
Salzburg vollständig; dieselbe von Maria
Plain aus; Hallein. Laufen, Tittmaning,
Gastein, Zell im Pmzgau; das Krimler»
thal mit dcm Wasserfalle; die Stadt
Salzburg mit der Festung vom Hof«
wäscherhause; dieselbe von der Pulver»
mühte; das neue Thor in Salzburg,
Ansicht desselben von der äußeren Seite;
der Hofplatz mit der Domkirche; die
Sommerreitscbule; das St. Johannes«
spital; Ansicht des steinernen Theaters
in Hellbrunn; Aussicht von dem steiner»
nen Theater; Leopoldskron; der Paß
Lueg in zwei Ansichten; das Diersbacher

Thal gegenOften, dasselbe gegen Westen;
der Wafferfall in Gastein; der Krimler
Wafferfall; der Wafferfall bei dem Reckthurm
in Hallein; derselbe bei der Stro»
belmühle daselbst; der Wasserfall in der
Lend. Ansicht deS Marmorsteinbruchs
am Untersberge. Anderer Arbeiten des
Künstlers gedenkt noch Joseph Ernst
Ritter von Koch-S t e r n f e l d in feinem
Werke: ‚Historisch.staaisökonomische Notizen
über Straßen- und Wasserbau in
Salzburg und Berchtesgaden". S. 493
u. 494. Die oben angeführten und'von
Naumann vollendeten Ansichten der
Stadt Salzburg und ihrer Umgebung
sind bald ein Jahrhundert alt und haben
bei den mannigfachen Umänderungen,
welche die Zeit mit allem Menschlichen
vornimmt, jetzt nurmehr einen historischen
Werth.
P i l l w e i n (Benedict), Biographische Schilde,
rungen oder Lexikon Salzburgischer, theils ver«
storbener, theils lebender Künstler u. s. w.
(Salzburg 4821. Mayr, kl. 8°.) S. 167. —
Ein .Karl Naumann lebte zu Ende der
Dreißiger« und Anfang der Vierziger»Iahre
als Porträtmaler in Wien. I n den Kunst,
ausstellungen bei S i . Anna in Wien in den
Jahren 1837, 1839, 1840, 1842 waren meh.
rere Zeichnungen, Aquarellbildnisse und Stu.
dienköpfe dieses Künstlers zu sehen, u. a. im
Jahre 183? das „Bildniß des Freiherrn H am<
m e r < P u r g s t a l l " in Kreidezeichnung; —
eine „Kindergruppe", Bleistiftzeichnung, und
„Bildniß der Sängerin Henriette Karl"',
gleichfalls Kreidezeichnung. I n den späteren
Ausstellungen erscheinen seine Arbeiten nicht
mehr und der Künstler ist verschollen. ^Kata«
loge der Kunstausstellungen im Gebäude der
österreichisch<taiserlichen Akademie der bildenden
Künste bei St. Anna in Wien (Wien.
80.) Jahr 1837. S. 7. Nr. 70; S 8. Nr. 89.
96; Jahr 1839. S. 7. Nr. 80; Jahr 184«.
S. 5. Nr. 69; Jahr 1842, S. 9, Nr. 117.)
, Johann (Naturforscher,
geb. zu P r a g 46. September 4831,
gest. zu B r u n n 18. November 1364).
Den Vater, der als kaiserlicher Beamter
in Prag diente, verlor der Sohn früh«
zeitig. Die Mutter überfiedelte später
nach Brunn. wo der Sohn in den
Jahren 1842—1880 das Gymnasium
besuchte und schon damals eine große
Vorliebe für die Naturwifsenschaft zeugte.
Ungeachtet dessen betrat N. die juridische
Laufbahn und begab sich im Jahre 1830
nach Wien. wo er die Rechte studirte,
zugleich aber mit großem Eifer Natur»
Wissenschaften trieb, wozu sich ihm in der
auch in dieser Hinsicht reich ausgestalte«
ten Residenz genügend Gelegenheit dar«
bot. Besonders studirte er steißig die Bota»
nik, besuchte den botanischen Garben, die
geistvollen, im hoyen Maße anregenden

Vortrage Ung er's, der ihn der Erste in♀
Nave 407 Navratil.
die Geheimnisse des Mikroskopes ein«
weihte, wie ihn auch der Umgang mit
anderen wissenschaftlichen Autoritäten
dieses Faches, wie mit Fenzl ^Bd. I V ,
S. 479), Kotschy >Vd. X I I I , S. 13),
Reiseck u. A.» in diesem Gebiete nur
förderte. I m Jahre 4884 kehrte N. nach
beendeten juridischen Studien nach Brunn
zurück. Die anfängliche Absicht, sich der
Advocatur zu widmen, gab er wegen
Mangel an Aussichten einer entsprechen»
den Zukunft auf, und so trat er denn
bei der mährischen Finanz'LandeSdirection
in den Staatsdienst, dabei gab er aber
sein Lieblingsfach, die Botanik, nicht auf,
sondern setzte dasselbe fleißig fort, und
wohl einsehend, daß die Gesammtheit
von dem Einzelnen zwar überblickt, aber
nicht durchdrungen werden könne, warf
er sich auf einen speciellen Zweig der
Botanik, und zwar auf das Studium
der Algen. Die ihm mangelnden lite«
rarischen Hilfsmittel und die fehlende
Theilnahme seiner nächsten Umgebung
für dergleichen Arbeiten suchte er durch
einen brieflichen Verkehr mit Männern,
die in diesem Gebiete anerkannt waren,
zu ersetzen. So trat er denn mit Dr.
Rabenhorst in Dresden, mit 3enor»
mand iu Paris, mit M i l d e in Preußen,
mit G r u n o w und H e u f l e r M d . V I I I ,
S. 430) in Oesterreich in Korrespondenz,
in welcher er seine eigenen Beobachtungen
und Erfahrungen mittheilte und Rath«
schlage und Winke für seine Studien
erhielt. Ferner begründete er den von
ihm angeregten naturforschenden Verein
m Brunn, der ein machtiger Hebel für
seine eigenen Forschungen wurde. Bei
dem Vereine versah er überdieß durch
mehrere Jahre die Stelle eines Biblio»
thekarö und bis zu seinem Tode jene
eines Rechnungsführers. Was N.'S wis«
fenschaftliche Arbeiten betrifft, so be«
schränken sich ihre Resultate auf die Erforschung
der A l g e n f l o r a Mährens
und Schlesiens, die fast ganz Nave's
Werk ist. Die Arbeiten darüber find
von ihm in den Verhandlungen deS
oberwahnten naturforschenden Vereins
niedergelegt. Einzelne Mittheilungen na»
turwiffenschaftlichen Inhalts von seiner
Hand befinden sich in dem in Dresden
erscheinenden Journal „NeänixiK", ferner
in den Sitzungsberichten der naturwissenschaftlichen
Section der k. k. mäh.
risch.schlesischen Ackerbau. Gesellschaft.
Auch betheiligte sich Nave bei der Her»
ausgäbe von Rabenhorft's kryptoga«
mischen Sammlungen. Selbstständig gab
er nur eine für weitere Kreise bestimmte
Schrift, betitelt: „Anleitung zum

meln, Präpllriren und Untersuchen iltr
mit besllndrrer Mcksicht ant Aryptagaulen"
(Leipzig 1864, Kurdach, 8<>.), heraus,
in welcher N. seinen Gegenstand. dem
Urtheile von Fachmännern gemäß, mit
Gründlichkeit und Faßlichkeit behandelte.
Sein letztes Lebensjahr brachte N. krank
in seinem Zimmer zu, jedoch ununterbro«
chen mit seinen Arbeiten beschäftigt. Sein
Leiden, dessen Keim schon seit Jahren in
ihm gelegen, raffte ihn im Alter von erst
34 Jahren dahin. Was seine wissen»
schaftliche Stellung als Naturforscher
betrifft, so widmet ihm ein Nachruf die
bezeichnenden Worte: „daß es außer
allem Zweifel stehe, daß Nave mit G r unow
einer der bedeutendsten Algologen
Oesterreichs war".
B r ü n n e r Z e i t u n g 186t. Nr. 383 u. 587,
im Feuilleton»: „Johann Naoc".
3tavrlltil. Joseph (Maler, geb. zu
Schlan in Böhmen im Jahre 1797.
gest. zu Prag 22. April l863). Sein
Vater, selbst Maler, doch ohne höhere
Bedeutung, übersiedelte, als der Sohn
Ioseph drei Jahre alt war, nach Prag,♀
Navratil 408 NavratU
dort erlernte er bei seinem Vater zuerst
die Zimmermalerei, besuchte aber zu glei«
cher Zeit die Malerakademie, an welcher
Director B e r g l e r sBd. I , S. 309^
manches junge vielversprechende Talent
heranbildete. Lange Zeit blieb N.. der
steißig arbeitete und nach Edlerem strebte,
ganz unbeachtet, bis die im Schlöffe
Liboch für den bekannten Kunstmacen
Anton V e i t von N a v r a t i l ausgeführten
Fresken die Aufmerksamkeit auf den
talentvollen Künstler richteten, der sich
nun allmälig auS dem Dunkel, in dem
er bis dahin steckte, emporarbeitete und
manche beachtenswerthe Arbeit lieferte.
N a v r a t i l blieb ununterbrochen in Prag
ansässig und bis einige Jahre vor seinem
im Alter von 68 Jahren erfolgten Tode
künstlerisch thätig. Er war immer und zu«
weilen sehr stark mitAusführung der ihm
übertragenen Arbeiten beschäftigt, unter
denen besonders anzuführen sind: die Ma«
lereien in den Schlössern Sr. Majestät deS
KaisersF erd i n a n d l . zu Reichstadt und
Ploskowitz; im Wagner'schen Schlosse
zu I i r n a ; in der Wohnung des Müllers
M i c h a l o w i c z zu Prag; die Fresken im
neuen Capitelsaale des KreuzherrnordenS
zu Prag. Aber auch Staffeleibilder malte
der Künstler und werden insbesondere
seine Gouache- Landschaften gerühmt.
Von seinen Oelbildern sind nur wenige
bekannt, unter anderen eines, das er im
Jahre 1831 im österreichischen Kunstverein?
ausgestellt, es war die „Ansicht einer
Sägemühle bei Hahenturth nn der böhmischen
Grenze", die um den Preis von 31l) st.

angeboten war. Die vier letzten Lebensjähre
brachte der Künstler auf dem
Krankenlager zu. Der „8v6t02or" stoßt,
indem er über N a v r a t i l etliche Zeilen
schreibt, den Schmerzenslaut aus: „Na»
v r a t i l war leider nicht genug bekannt.
Ja, wenn er ein Deutscher gewesen wäre,
da würde man schon Lärmens mit ihm
gemacht haben, aber so war er nur ein
Sohn armer öechischer Eltern?" Warum
haben aber die öechen. die so viel Mittel
für demonstrative Volksfeste vergeuden,
nichts für den leidenden Künstler gethan?
Warum brachte der „sveto-or« nur
wenige inhaltlose Zeilen über diesen öechi»
schen Künstler, und zwar acht Monate
spater, nachdem die deutschen Journale
AlleS, was der „8v6to2or" aus ihnen
übersetzt, acht Monate f r ü h e r gebracht
haben?
Wiener Zeitung 1865, Nr. 93. S. 313. -
F r e m d e n » B l a t t von Gust. Heine (Wien.
40.) 1865, Nr. 115. — Neue freie Presse
(Wiener polit. Journal) 1865, Nr. 235. —
Tagespost (Gratzer politisches Blatt) 1865.
Nr. 97. — Zellner's B l ä t t e r für Musik.
Theater u. s. w. (Wien. schm. 4".) 1865.
Nr. 136. — 8 i o v Q i k uaulln?. Ksäaktor
Dr. ?i-g,nt. I.k<1. R i s A o r , d. i. Conversa»
tions<3erikon. Redigirt von Or. Franz Ladisl.
Rieger (Prag 1859. Kober, Ler. 8<>.) Vd. V,
S. 663. — 8 v s t o 2 o i - (Präger illustrirtes
Blatt) li>68 Nr. 4.
Noch sind folgende Personen des Namens Na»
v r a t i l anzuführen: 1. Gmerich Navrat
i l , Doctor der Medicin und ungarischer
Fachschriftsteller, von dem bisher folgende
Werke im Drucke erschienen stnd: «H. 363«.
d^'ok L2äm08 a, 820V6FVS n^oluott lllMtzt-
52ettsl", d. i. Die Kehlkopfkrankheiten (Pesth
1866. Gustav Emich , gr. 8".) und „Orrtü-
Kr6220t. Löod 2. 52övs3bs u^oiuott. lkiuOt-
526tts1", d. i. Rhinoscopie (ebd. 1867. 8°.).
— 2. Johann Na v r a t i l (geb. um das
Jahr 1830), wahrscheinlich aus Krain oder
der Untersteiermark gebürtig, der nach been»
deten philosophischen Studien in einem der
Manipulationsämter des obersten Gerichts«
Hofes in Wien in den Staatsdienst trat und
daselbst Official wurde. I m Jahre 1865 ver»
lor er seine Anstellung. Er beschäftigte sich
frühzeitig mit der slouenischen Literatur, und
schon im Jahre 1848 gab er in slooenischer
Sprache ein Iugenddlatt unter dem Titel:
„Vsäes 22. ZuiLlco mlaäoet." heraus. Bekannter
aber wurde er durch sein linguisti»
sches Werk: „Beitrag zum Studium des
slavischen Zeitwortes aller Dialekte, insbe»♀
Ni»ratil 109 Nebeskj
sondere über den Gebrauch und die Vedeu
tung der Zeitformen in Vergleich mit den
classischen und modernen Sprachen mit einer
tabellarischen Uebersicht in allen obigen
Sprachen" (Wien 1856, 8».). Ferner lieferte

N. slovcnische Uebersetzungen aus fremden Sprachen, so wurde z. B. im Jahre ts64 auf einer von der öitavuioa., einem slovenischen Vereine in Laibach, veranstalteten Ve8sä» ein von N a v r a t i l aus dem Deutschen übersetztes Stück- „Rh'ukso ^s oä sinsrti vgtal" von einer Dilettanten<Gesellschaft dar« gestellt und mit Beifall aufgenommen. Auch war N. Corresponoent slavischer Journale und mag als solcher seiner amtlichen Stelle verlustig geworden zu sein. ^ k i - o ä u e n o v i u s , d. i. Volkszeitung sZara, Fol.) Jahrg. 1863, Nr. 234, in dem im Feuilleton abgedruckten, in vielen Fortsetzungen laufen« den Aufsatze: „Ti-Htalc prsAsä slaveusks literaturs", d. i. Kurzer Ueberblick der slo» venischen Literatur. — K i o v n i l c uanön)-. Rsäaktoi- Dr. r'i-ant. I^<1. R i e F o r , d. i. Conoersations < Lerikon. Redigirt von Dr. Franz 3ad. Rieger (Prag 1839, Kober, ar. 8o.) Bd. V, S. 668. — Slavisch e B l ä t - ter. Illustrirte Monatshefte u. s. w. Von Abel LukZi6 (Wien, 40.) i . Jahrg. (1863). S. 6l : „Laibacher Briefberichte".^ — 3. K a r l N a v r ä t i l . Zeitgenoß, Caplan in Prag und archäologischer Schriftsteller, von dem eine Monographie der Präger St. Castuluskirche nebst der dazu gehörigen Pfarre und Schule in öechischer Sprache unter dem Titel: „Osuä? i i " (Prag 1861. RoMek. gr. 80.) erschienen ist. Vielleicht ist er auch der Verfasser der Schriften: «I'ki, a. triäest Ll^n^ü, utrpSQi ^ u s . ^ri5ta etc.", d. i. Drei und dreißig Artikel über das Leiden Jesu Christi (ebd. 1864, 8°) und „Noo u xr^Is- 8Vkt6lio pr^'iNilni skowicti ", d. i. Rede bei Gelegenheit der ersten Communion der Schulkinder (ebd. 1864, L".), als welcher auch ein Karl N a v r ä t i l genannt ist. W i e n e r Zeitung 1861. Nr. 121, S. 1915.) — 4. Ein zweiter K a r l N a v r a t i l ist als Comvonist bekannt. Meh« rere seiner Composttionen, theils Lieder, theils Kirchenstücke, sind in Wien in den Jahren 1863 und 1865 im Stiche erschienen, und zwar: „Variationen über ein norwegisches Volkslied", 0?. 4 ; — „Drei Lieder", Nr. 1: , I h r Auge" (Ich weiß wo einen Bron« nen); Nr. 2.- „Hinweg" (Hinweg mit d i r , du w i l de Phantasie)- Nr. 3: „Die Gabe" (Du hast m i r . e i n e Blume ge« reicht), 0p. 12; — ,30. Psalm für Sopran« Solo mit Chor und Orchester", ()?. 13.

Hawratil, deutsche Schreibung (mit dem weichen w) für N a v r a t i l (mit v), wie dieser Name von den Slaven ge< schrieben wird. Siehe:

Nebesk?. Wenzel (oechischer Dichter, geb. zu NeuHof im öaslauer »Kreise Böhmens 18. August 1818). Sein Vater war von Geburt ein öeche, die Mutter eine Deutsche. Zu hause wurde meistens öechisch gesprochen, obgleich Schule und Pfarre deutsch waren. Kurze Zeit besuchte

Wenzel die öechische Schule zu sema»
novio, dann jene zu Böhmisch-Leipa, bis
er im Jahre 1830, damals 12 Jahre
alt. das Gymnasium zu Leitmerih bezog.
Daselbst beschäftigte er sich viel mit
deutscher Literatur; später, in den Huma>
nitätsclaffen, mit der griechischen Sprache
und Literatur, die er mit so viel Eifer
betrieb, daß er die Epen Homer's und
Hesi o's, die bukolischen Gesänge Theo«
k r i t ' s . Bion's und Moschus', die
lyrischen Dichtungen Anakreon's und
die Tragödien deS S o p hokles im Ori»
ginale las, ohne dabei die lateinischen
Klassiker zu vernachlässigen, unter denen
ihn vor allen neben V i i g i l und H o r a z
die Elegiker C a t u l l , T i b u l l und Pro«
perz anzogen. Als er dann 1836 die
philosophischen Studien an der Prager
Hochschule begann, schritt er in der griechischen
Lectüre zu AeschyloS, Ari>
stophaneS, Pindar und theilweise zu
P l a t o vor. Von philosophischen Syftemen
interessirte er sich im Anbeginn für
H e r b a r t , nach deffen System damals
Exner M . I V , S. 41H lehrte, später
machte er sich mit jenen Fichte's,
H e g e l ' s , Schelling's und insbe»
sondere deS Mystikers Jacob Böhme♀
NcbeZKF
bekannt. Auch die Symbolik Creuzer's
und selbst einige theologische Disciplinen
zog er in den Bereich seines Studiums.
Bis zu seinem Abgänge auf das Lew
meritzer Gymnasium, besaß er nur sehr
nothdürftige Kenntnisse der öechischen
Literatur, so kannte er z. B. die
Königinhofer Handschrift nur aus der
Uebersetzung Swoboda's, einige Ge»
dichte öelakowsky's M . I I , S. 345^
und K o l l a r ' s sBd. X I I , S. 325^ aus
den Nachbildungen W enzig'S. I n Prag
aber, wo er die Bestrebungen der oechi»
schen Patrioten und mit denselben den
Geist und den Umfang der öechischen
Literatur kennen lernte, da holte er in
kurzer Zeit nach, was er bis dahin ver«
säumt hatte, und machte sich mit der Lite»
ratur seines Vaterlandes in allen ihren
Richtungen sorgfältig bekannt, ohne jedoch
darüber deutsche Wissenschaft und
Bildung, der er doch bis dahin Alles
verdankte, gering zu schätzen und zu
vernachlässigen. Nun begann er auch
selbst in seiner Muttersprache zu dichten,
und seine ersten metrischen Arbeiten er»
schienen in der öechischen Zeitschrift Tvst^
(d. i. die Blüthen), später, auch in der
Vöola (die Biene), im Viastinaii und im
Almanach Vsäns, (der Frühling). Nach»
dem er die philosophischen Jahrgänge
beendet, entschied er sich nicht sofort für
ein Fachstudium, sondern trieb vor der
Hand noch das Studium der damals

sogenannten Naturphilosophie Schel«
ling's, las dabei Oken und Schubert
und nachdem er sich mit den Hauptver»
tretern dieser Wissenschaft bekannt ge.
macht, wählte er das Studium der Me<
dicin. Er besuchte nun die Vortrage
H y r t l ' s IVd. I X , S. 464). der seit
4837 zum Professor der Anatomie an
der Prager Hochschule ernannt, dort den
Grund zu seiner europäischen Berühmtheit
legte, und hörte jene Redten,
bacher's über Chemie. Auch Johannes
M u e l l e r . der berühmte Physiologe.
und Instus Liebig fesselten seine Auf.
merksamkeit. So zog er denn naturwis.
senschaftlicher Seits Alles in den Bereich
seines Studiums, was damals als groß
und bedeutend galt und sich auch später
als groß und bedeutend bewährte. Aber
für die praktische Medicin, für die Aus.
Übung des ärztlichen Berufes am Kran»
kenbette empfand er keinen Trieb in sich.
und so entschied er sich für eine Er»
zieherstelle in Wien, die er von 4843 bis
4846 versah uno sich während dieser Zeit
steißig mit Literatur beschäftigte. Das
Ergebniß dieses Studiums war eine
Folge von Forschungen über die ältesten
Denkmäler der Literatur überhaupt und
seiner heimischen insbesondere; sie erschie«
nen sämmtlich im ö a s o x i s ösSkäko
U u L s u l l i) es find folgende: Tristram,
Alerandrcis. der Quacksalber. Bruchstücke
von Legenden, die Kindheit Jesu, der
Kampf der Seele mit dem Körper, die
Liebeslieder des Königs Wenzel, von den
sieben Märtyrern, die Waisenkinder, der
Mai-Traum, die Legende vom h. Alerius,
die Königinhofer Handschrift u. f. w.
Während seines Aufenthaltes in Wien
erschien auch selbftständig die Dichtung:
", d. i. Die Gegenfüßler, ein
lyrifch.didaktisches Gedicht (Prag 1844,
Pospischil, 8".), welches Professor Anton
Zavadzki bald darauf in's Polnische
übersetzte, I m Jahre 4846 kehrte N.
nach Prag zurück und übernahm eine Erzieherstelle
im Hause des Ritters von Neu»
berg, welche er bis zum Jahre 1832
versah. I n der Zwischenzeit, 1847, übergab
ihm H a v l i s e k ^ B d . V I I I , S. 98)
die Redaction der Biene (Vösla), welche
N. fast ausschließlich besorgte; in dersel"♀
ben erschien damals seine Novelle: „Der
Visionär"' zugleich beschäftigte er sich
mit der Uebersehung der Komödien des
A r i f t o f t h a n e ' s , wovon er in den I a h -
ren 1849 und 4850 die .Acharner" und
„Die Ritter" in der böhmischen Museal-
Zeitschrift (öagopis) veröffentlichte. Daß
er im denkwürdigen Bewegungsjahre
1848 nicht als theilnahmsloser Zuschauer
die Ereignisse an sich vorübergehen ließ.
versteht sich bei seinem Alter — er zahlte

damals 30 Jahre — und bei seinen An»
schauungen von selbst. Vor allein wurde
er in den National'Ausschuß gewählt
und nahm Theil an den Vorbereitungen
und Versammlungen des slavischen Con>
gresseS. Auch in das Gebiet der Publi«
cistik verirrte er sich, als H a v l i ö e k ,
verdrießlich über die Wendung der poli«
tischen Verhältnisse sich ausschließlich dem
humoristischen und satyrischen Gebiete
zuwendete. Anfänglich sollte N. seinem
Freunde bei der Redaction der Haroäni
novin? (d. i. VolkSblatt) nur als Mit«
arbeiter behilflich sein, als aberHavli»
öek Ende Juni verhaftet wurde, mußte
N. ganz allein die Leitung des politischen
Blattes besorgen. Später, als er für den
Kreis Neubenatek in den österreichischen
Reichstag gewählt worden. legte er die
Redaction ganz nieder. Es soll ihm
überhaupt wiederholt die Redaction
politischer Journale, unter anderen jene
der Prager (amtlichen) Zeitung, wie
auch früher schon der Eintritt in den
Staatsdienst angeboten worden sein,
was er jedoch beides ablehnte. Als in
den Octobertagen endlich die Revolution
in Wien ausbrach, verließ N. die Refidenz,
fand sich aber, als der Reichstag in
Kremsier zusammentrat, daselbst wieder
ein, legte jedoch noch vor Auflösung des
Reichstags, keine Spur seines Wirkens
in demselben zurücklassend, sein Mandat
nieder. I m Jahre 1830 übernahm N.
eine Docentur an der Prager Hochschule,
da er aber zugleich seine Erzieherstelle
versah, konnte er nicht auch die ihm schon
damals angebotene Redaction deS Üa50-
pis ökskkko uiu36um übernehmen. I m
Jahre 1831 aber trat er dieselbe an
und als Nachfolger Erben's ^Bd. I V ,
S. 60^j die Secretärstelle deg kön. böhmischen
Museums und der klatios öeska,
wie er denn auch noch die Casstergeschäfte
des Vereins zu besorgen hatte. Diese,
wie die Redaction des Üasopis versah
N. bis zum Jahre 1861, in welchem Jahre
die Redaction auf Iaroslaw Vrtä.tko
überging. Indessen blieb N. fortwährend
literarisch thätig. Selbststandig ist von
ihm nur wenig erschienen, und zwar:
„Hnzklcbuz reömniH. Gin offenes Vrietlrm an
Dr. I . I . Hllnu3" (Prag 1888, 8".); —
(Prag 1862) und „
^lz/s<?H^oVa"(cbd., imnäml.Jahre), beide
Uebersetzungen auf Kosten der ^latioo
ösL^I. gedruckt; mit Dr. C ej ka^Bd.XI,
Nachträge. S. 378^ im Vereine gab
er einen Strauß spanischer Romanzen
(l^tioa. 2 roiUÄnoi. g^^nsls^oli) und
ferner allein im Jahre 1864 eine Ueber«
setzung neugriechischer Volkslieder herauS.
Außer den bereits oben angeführten lite«
rarischen Studien, die er im öHZoxis

ökäkärw MUL6UM über altere Literatur
veröffentlicht hat. ließ er unter anderen
in dieser Zeitschrift noch folgende Arbei.
ten erscheinen: Ueber Shakespeare
(Jahrg. 1851 u. 1832); Ueber mittetalterliche
böhmische Satyren (1332);
Die Geschichte der Königinhofer Hand»
schrift (1853); Ueber die, tragische Dich«
tung der Griechen (1833 u. 1834): Ueber
die spanische Romanze (1836); Ueber
die neugriechischen Volkslieder (1863);
auch versuchte er im öasopis B ü d i n -♀
Necäsek
g er'S Ansichten über verschiedene Puncte
der böhmischen Geschichte zu bekämpfen.
Es ist nichts NeueS, was N. .in diesen
Arbeiten sagt, aber. was er mittheilt,
ist auf Grund tüchtiger Studien gear«
beitet und für seine Nation neu. Noch
sei erwähnt, daß N. auch ein sehr
fleißiger Mitarbeiter deS von Rieger
herausgegebenen „IlovQik nausnF" ist.
NebeskF- zählt zu den kenntnißreichsten
und vielseitigsten Schriftstellern der Ge«
genwart des öechischen VolkeS; er hat
gründliche Studien gemacht, hat Ge«
schmack in der Wahl der Stoffe, die er
bearbeitet, und hält im Nationalitäts«
rumor der Gegenwart jene rechte Mitte,
die immer das Merkmal eines wirklich
gebildeten und unterrichteten Mannes ist.
Wenzig (Joseph). Blicke über das böhmische
Volk, seine Geschichte und Literatur u. s. w.
(Leipzig 1555. Brandstetter, 80.) S. 139. —
S o n n t a g s b l ä t t e r (Wien, Pfautsch, 80.)
V-Jahrg. (1846). S. 1086: „Aufzeichnungen
zur Geschichte der neuczechi'chen Poesie", uon
Siegfried Kapp er. — ^un^mann ^Tose/),
2l5torio Utsi-awi'7 ö65ks, d. i. Geschichte der
böhmischen Literatur (Prag 1849, 5. Üwnä6,
40.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte
Ausgabe, S. 602 snach diesem geboren am
19. August 1819). — SlOVQiK QKNLQX.
Toä. Dr. ?iaut. I^kä. L.iLzsi', d. i. Eon»
versations'Lerikon. Redigirt von Dr. Franz
LadiSl. Rieger (Prag 1859. Kober. Ler. 8<>.)
Bd. V, S. 680 ^nach diesem geb. 18. August
1810) — H a n u 3 (I . I . I l r .) , Quellenkunde
.und Bibliographie der böhmisch-slovenischen
Literaturgeschichte vom Jahre 1348—1868
<Pcag 1868, gr. 8«.) S. 119, 147. 149. 130.
136, 159, 162. 164, 166, 179. 182. 183, 219.
Neöäsek, Johann (Schulmann,
geb. 3. September 4813 zu Wysoka,
einer Ortschaft im Riesengebirge). Den
ersten Unterricht erhielt er in der Ortsschule,
dann auf der Hauptschule zu Zeit»
meritz. I m Jahre 1826 bezog er das
O itschiner Gymnasium, das er im Jahre
483t beendete, worauf er zu Prag in
Necäsek
den Jahren 1832 und 4833 die philosophischen
Jahrgänge hörte. I m Jahre
4834 trat er als Auscultant an dem

akademischen Gymnasium in der Prager
Altstadt ein, setzte aber indessen fleißig
die philosophischen, mathematischen und
philologischen Studien fort; im Jahre
1838 wurde er Adjunct daselbst und nach
Verwendung an einigen anderen Lehrcmstalten
im Jahre 1842 wirklicher Hu«
manitätsprofeffor am Gymnasium zu
Eger. Als später unter dem Ministerium
Leo Grafen T h u n die Gymnasialreform
im Kaiserthum durchgeführt wurde, erhielt
N. im Jahre 1830 zuerst die Directorstelle
om Gymnasium zu Eger und im 1.1882
an jenem zu Laibach. Daselbst begrün»
dete er einen Wohlthätigkeits-Verein zur
Unterstützung dürftiger Studenten. Zehn
Jahre war N. auf diesem Posten in ver«
dienstlichster Weise thatig, dann wurde
er im Jahre 1861 zum Director deS Altstädter
Gymnasiums in Prag ernannt.
Daselbst überzeugte er sich bald, daß die
vorhandenen Räumlichkeiten für die Be«
sucher der Schule bei weitem nicht aus»
reichten; seinen energischen Bemühungen
gelang es nun, daß neben dem astrono«
mischen Thurme ein neues Gebäude auf»
geführt wurde, in welchem vier Parallel«
classen untergebracht werden konnten.
Dieser neue Bau wurde im October 1863
feierlich eingeweiht und eröffnet.- Als im
Jahre 1864 über Anregung einiger Prager
Schuldirectoren und Professoren der
Gymnasien und Realschulen ein Verein
zur Unterstützung der Witwen und Wai«
sen von Gymnasial- und Realschullehrern
in's Leben trat, wurde Director N. zum
Präses dieses Vereins erwählt. Auch
schriftstellerisch ist N. thätig gewesen; so
schrieb er im Vormärz einige padago«
gische Artikel für die Zeitschrift: „ ? r i t s l
", d. i. Der Jugendfreund, und♀
Nechay Nechay
für die „k^g^skä Novin^". Während
seines Directorats des Laibacher Ober»
gymnafiums veröffentlichte er in den
Iahres'Programmen dieser Anstalt eine
Geschichte des Gymnasiums, welche er,
vom Jahre 4418 beginnend, bis zum
Jahre 1792 fortführte.
81ovnik ülluäu^. Lßäaktoi' Dr. V'i-Hiit.
I^aä. K i k F s r , d. i . Conoersations'Lexikon.
Redigirt von v i - . Franz Ladislaus Rieger
(Prag 1859, Kober, Ler. 8«.) Bd. V, S . 684.
— Ein F r a n z Neääsek. vielleicht ein Vcr»
wandter des obigen Schulmannes, ist als
erzählender Schriftsteller und Redacteur bekannt.
Er hat folgende Schriften im Drucke
erscheinen laffcn: im Vereine mit der uon
K r a m e r i u s ^Bd. X I I I , S. N9) verfaßten
öechischen Erzählung: „Xroina, 6si-^sull i
t. ä.", d. i. Die, rothe Hütte, oder nichts ist
so fein gespllnnnen, daß es nicht kommt an
die Sonnen; die Erzählung: „ösStoväui ua,
2US2KU. I'iivoäui v^Vlü.vovaQi Vlo uiclä-

06U1 olivilL", d. i. Das Neisen im Schnee.
Eine Original-Erzählung zum Zeitvertreib
(Neuhaus in Böhmen 1834, 8".) und „8nHtsk
na 8mrtslu6ui Io2i", d. i. Die Verlobung
am Sterbebette (ebd. l867). — E i n ? . Franz
Neöäsek ist zur Zeit Redacteur. Heraus,
geber und Verleger, alles in einer Person,
des seit 11. August 1863 zu Iungbunzlau bei
Zwickt erscheinenden politischen Wochenvlat'
tes: „No1s8ia,vg.u", oas nicht zu verwechseln
ist mit dem gleichnamigen: Loibälavan. öa-
20x15 nauäu^ a 2äug.vnF p^o 11ä öeolio-
2iovg,u5^, d. i. Eine belehrende und unter«
haltende Zeitschrift für das,öechoslavische Volk.
das im Jahre 1860 und in den folg. auch
bei Joseph Zwickl in Iungbunzlau unter
Redaction eines I . I a n d a erschienen ist. Es
scheint, als ob das ebengenannte Nnterhaltungsblatt,
der politischen Richtung der Gegen»
wart folgend, sich in ein politisches Wochen«
blatt metamorphofirt habe.

Nechay, Adam (Humanist, geb. zu
Sko tschau, einem Städtchen in Oesterreichisch.
Schlesien, 2t. December 1749,
Todesjahr unbekannt). Trat, nachdem er
die sechste lateinische Classe — damals
Rhetorik genannt — beendet, im Jahre
1767. 48 Jahre alt, in den Orden der
v. Wurzbach, biogr. Leritsn. XX. ^Ged
Gesellschaft Jesu, in welchem er noch ein
Jahr zu Komotau daS Lehramt versah.
Nack Aufhebung des Ordens begann er
im Jahre 4773 daS Studium der Rechte
und wurde, als, vornehmlich über des
berühmten Schulmanns K i n d e r m a n n
Ritter von Schul stein sBd. X I , S. 269^j
Veranlassung, im Jahre 4776 in Prag
eine Normalschule errichtet wurde. Lehrer
an derselben. I m folgenden Jahre gab
er das Lehramt auf, begab sich in seine
Heimat nach Teschen zurück, übte daselbst
einige Zeit die Advocatenpraris aus und
wurde im Jahre 4780 Secretär bei dem
herzoglichen Landrechte in Tcschen.
25 Jahre versah er diesen Posten und
legte ihn im Jahre 1803 seiner geschwächten
Gesundheit wegen nieder;
sein ältester Sohn wurde Nachfolger im
Amte. N. hat ein namhaftes Verdienst
um sein engeres Vaterland dadurch,
„daß als", wie Scherschnik wortlich
schreibt, „nirgends wo mehr in Oester»
reichs Staaten eine Erziehungsanstalt
vorhanden war, eine zu Teschen wieder
erstanden. Der Landeshauptmann Karl
Freiherr Cselesta von Cselestin
hat auf Nechay's Anrathen und nach
der von ihm entworfenen Stiftungsurkunde
ein adeliges Institut für zehn
Stiftlinge errichtet, das nicht nur der
adeligen, sondern auch der bürgerlichen
Jugend gute Bildung verschaffet, ihre
Studien ungemein erleichtert und Sitten
und Kenntnisse verbreitet". Nechay hat

Mehreres durch den Druck veröffentlicht;
Gedichte, Kritiken und gelehrte Ab<
Handlungen find ohne Angabe seines
Namens hie und da zerstreut im Druck
erschienen. Seldstständig gab er her«
a u s : „Gt2te2 Jahrhundert der Kranken-
Ztittnug des Ordens der barmherzigen Nrnder
in der Stadt GeZchen, am I ö . Uauember 1800
in deren Alosterkirche geteqert" (Wien 4800,
-. 3. Februar ls69.) 8♀
Nedeyky 114 Uedöle
Ios. Thom. Edl. von Trattnern). Nach
seinem Austritte auS dem Amte bestbäf.
tigte er sich mit den Vorarbeiten zu einer
topographischen Beschreibung des FürstenthumS
Teschen. Die von ihm beab«
sichtigte selbstständige Ausgabe dieser
Arbeit kam nicht zu Stande; wohl
aber wurde ein Theil derselben in I u.
rende's „Redlicher Verkündiger. Ein
Ar<5iv deS Mannigfaltigen und Interes.
santen" (Brunn 1843 u. 1814). im
4. Hefte (S. 339 u. f.) und im 3. Hefte
(S. 410). abgedruckt. Ob dieser Abdruck
noch durch Nechay selbst veranlaßt oder
schon aus seinem Nachlasse bewerkstelligt
worden, ist dem Herausgeber dieses Lexikons
nicht bekannt.
Scherschnik (Leopold Johann). Nachrichten
von Schriftstellern und Künstlern aus dem
Teschner Fürstenthume (Teschen 1810, Thom.
Prochaska. 8°.) 'S. 121. — Ein Johann
Nechay, zuletzt Appellationsrath in 3em«
berg, ist im Jahre 1858 in Anerkennung sei»
ner vierzigjährigen ausgezeichneten Dienstlei'
ftung im Iustizfache in den Adelstand mit
dem Ehrenworte und Prädicate Edler von
F e l s e i s erhoben worden. Vielleicht ist dieser
J o h a n n ein Sohn des obigen Adam.
Der Zeit nach könnte es immer sein. sAdelstands'Diplom
ääo. 11. Februar !858.
— Wappen. Ein blau und schwarz längSge«
theilw Schild, I n der rechten blauen Schil.
deshälfte ein Bergeisen und Schlegel, beide
von Silber, aufrecht gestellt, mit den Stielen
in der Form eines Andreaskreuzes üoereinan»
der gelegt. I n der linken schwarzen Schildes«
Hälfte schwebt ein goldenes ausgerunoetes
Kreuz. Auf dem Schilde ruhen zwei zueincin»
dergekehrte gekrönte Tumierhelme. Aus jeder
Helmkrone wallen drei Straußenfedern empor.
auS der Krone des rechten eine silberne
zwischen blauen, aus jener des linken eine
goldene zwischen schwarzen. Die Helm»
decken des rechten Helms sind blau mit
Silber, jene des linken schwarz mit Gold
belegt.)
»edeczky, siehe: Nedetzky von Nedetz,
Anton Freiherr sS. 118 u. 119, in den
Quellen Nr. 1, 2 u. 4^>.
Nedöle, auch Hediele, Philipp (Theo.
l o g und aechischer S c h r i f t s t e l l e r , geb.
zu P o l i ö k a , einer Stadt im Chrudi«
mer Kreise Böhmens 4. J u l i 1778, gest.

23. November 1823). Nachdem er daS
Gymnasium zu Zeitomiscbl besucht, trat
er in das Augustinerkloster zu Altbrünn,
wo er die theologischen Studien beendete
und aus ihnen dieDoctorwürde erlangte.
Dem Lehramte sich zuwendend, wurde er
im 1.1806 Professor des Bibelstudiums
an der theologischen Facultät zu Brunn,
welche Stelle er bis zum August 1820
bekleidete, worauf er plötzlich entlassen
wurde. Seine Entlassung erfolgte einiger
von N. ausgesprochenen theologischen
Ansichten wegen, in Folge deren der
Brünner Bischof seine römisch-katholische
Nechtgläubigkeit anzuzweifeln für gut
fand. N. kehrre nun in sein Kloster
zurück, versah dort längere Zeit eine
Ortspfarre und wurde später von seinen
Ordensbrüdern zum Prior des Altbrün»
ner Klosters gewählt, in welcher Eigenschaft
ihn im Alter von erst 47 Jahren
der Tod ereilte. N. hat theils mehrere
eigene, noch mehr aber fremde, belehrende
und Andachtsschriften in öechischer Ueber«
setzung herausgegeben, und zwar:
/c/i«, 4 Theile (Brunn 1824 und
3, 8o.). es ist dieß eine Uebersehung
des seiner Zeit vielgelesenen deutschen
„ B r e v i e r ' s für Geistliche. Stiftsdamen,
Klosterfrauen und jeden guten Christen"
von dem im Jahre 1817 verstorbenen
Ioh. Ad. Dereser (auch I'kaääaoug
2. 8. ^.äkiuo); — „<3paschsck/n<i na^Lsn?
x>oi5anä ssnla^om a nsvesöe'"" (Brunn
1812, n. A. 1816), gleichfalls eine
Uebersetzung des „Gebetbuches für got«
tesfürchtige Mütter" von Aegyd. I a i S ;
^'ck") d. i. Wenzel und Dorothea,♀
Nedöle Neder
em Gemälde für das gemeine Volk
(Brunn 1812, 8".), auch Uebersetzung
auS dem Deutschen; — n
, d. i. Unterricht in
der Religion für die erwachsene christ«
katholische Jugend (Brunn 1813), auch
eine freie und erweiterte Uebersetzung
aus dem Deutschen; — „ X a ^ ^ ^ a
TnoH^sön/ HnieHa« (Brunn 1814. 8".),
eine Uebersetzung des öftere Male auf<
gelegten Dereser'schen „Katholischen
Gebetbuches"; — „ I^6?iHon<?6'?2s e-'s^as"
lBrünn 1813) . erste Uebersetzung der
bekannten Erzählung „Die Ostereier"
von Christoph Schmid, welcbe später
noch in mehreren anderen öechischen Ueber»
5ragungen erschienen ist; — „H7«?'Ha
«5?-wzH Ii-o Hsii« (Brunn 1820), eine
Ucbersetzung des oft aufgelegten „Sittenbüchleins
für Kinder" von Joachim Hein»
rich Campe; — 7)^6
(Brunn 1824), eine Uebersetzung
des auch von Aeg. I a i S im
Jahre 1787 anonym herausgegebenen
Buches: „Das Wichtigste für Eltern.

Erzieher und Aufseher der Jugend"; —
^' a «a-
A " , d. i. Die heillge Ieidmswoche,
oder innige AuferstehungSgedanken und
fromme Gebete auf jeden Tag der
Passionswoche (Brunn. 8".). Einige
kleineren Arbeiten in gebundener Rede
und Prosa lieferte er auch für die literarische
Beilage (litsrna. Vriloka) der
von I . hromadko in Wien 1812
bis 1816 herausgegebenen Zeitschrift.-
„"WiHOQskv ^ovin^". N. wird von
seinen Landsleuten als ein gelehrter aufgeklärter
Mann, als ein Freund seines
Volksstammes und dessen Sprache, als
ein edelfmniger und opferwilliger Patriot
geschildert, der, als zu Anfang des
19. Jahrhunderts auch in Mähren der
slavische Nationalgeist zu erwachen und
sich zu regen begann, mit Männern wie
Hromädko <M IX, S.361^.Dominik
Kinsky sBd.XI,S.27o^Kramerius
^Bd.XIII, S. 124^, Palkovi«, Zieg.
ler u. A. diese Richtung durch Wort
und Schrift zu stärken und insbeson.
dere durch Ueberfetzung volksthümlicher
und durch das Urtheil von Fachmännern
anerkannter Bücher das gemeine Volk
;u belehren und geistig zu heben bemüht
war.
Czikann (Ioh. Iac. Heinrick). Die lebenden
Schriftsteller Mährens, Ein literarischer Ver.
such (Brünn 18l2, Ios. Georg Traßler. 8".)
S. KO ^erscheint daselbst als Nediele). —
d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag
1849, Üwnäö, 4°.) Zweite, von W.W. To»
m ek besorgte Ausgabe, S. 602. — 81 ov-
I t . i s ß e i ' , d. i. Conversations«3erikon. Redi»
girt von v r . Franz Lao. Rieger (Prag 1859,
I . 3. Kober. Lei. s".) Ad, V, S. 686.
Neder, Michael (M a l e r) . Zeitgenoß.
Der Künstler, aller Wahrscheinlichkeit
nach ein geborner Wiener, wo er auch
seine Ausbildung erhalten haben dürfte,
arbeitete bereits seit dem Jahre 1830. ili
welchem seine Bilder in der Iahres<Aus«
stellung der Akademie der bildenden
Künste bei St. Anna in Wien zum ersten
Male zu sehen waren. Seit dieser Zeit
stellte er dort fast alljährlich bis 1846
aus. dann erschien er nach längerer
Pause mit feinen Bildern in den Monats-
Ausstellungen des österreichischen Kunst»
verems, und zwar zuerst im Jahre 1835,
zuletzt im I . 1863. Seit dieser Zeit hat er
nicht mehr ausgestellt. Hier möge eine
Uebersicht jener Bilder Ned e r's folgen,
welche in Kunstausstellungen zu sehen.
8*♀
Neder 416 Neder
waren, und zwar in den I a h r e s « A u s «
stellungen in der Akademie der bildenden
Künste bei St. Anna in Wien.
im Jahre 1 8 3 0 : „Nllmrnbmzche mit Musik

vllr einem Mrchchlluse"; — „Ganzende Hlllz-
Scheiber in der Nrigittenau" ; — „Gin Uircht
a g " ; — 1 8 3 2 : „ Oine Viinerin"; — „Gin
blinder Mann"; — „Smei Nanern"; —
1 8 3 4 : „Parträt eines Mrtties" ; — „Gin
HchZchieber"; — „Gin Simmlrmllnn"; —
„<5in Betrunkener" ; — „Gine ländliche
Fllmiliensrene"; — „Gin Kanter unter seinen
Kameraden"; — „Gine ZpielgrsellZchutt"; —
1835: „Gin Vllter besucht seine Tochter"; —
„Uandlente ans der Gegend uan Krem5mün5ter
in GberüZterreich"; — „Gin ültrz Weib,
Gummi reinigend"' — „Gin Unhstllll"; —
„Nildniss deZ 92jährigen blinden Nettlrrs Na>
limilian Ueder am Jasephsberge bei Maria-
H e l l " ; — 1837: „Waldbanern beim Uirchtag";
— „Gine Schmiede" ; — „Huszaren-
Ginqnllltirnng"; — 1838 : „Gin Ainder5tall";
— „Bauern, Karten spielend"; — „Gin
Zarkbarbier"; — „Giue Schnsterwerkstatt";
— 1839: „stall mit Pferden und Vnh"'
— „Arkruten im MrthZlianse"; — „Nie
chemüsehändlerin"; — „Gin Schasöhnnd";
— 1843: „Nandlente" (zwei B i l d e r) ;
— „Gin Fuhrmann"; — „Ranern"; —
1844: „Weinbauer"; — 1845: „randlente";
— 1846: „Smei Kauern"; —
„Gin Wilddieb bringt einen Hasen nach
Hans" (80 ft.); in den M o n a t s - A u s -
ftellungen des österreichischen Kunst«
Vereins, 1855, im November: „Gin
studieakapi" (33 fi.); — 1856: „Ner
Briet aus des Fremde"; — „Ner Zllte mit der
N r i l l r " , Studienkopf; — „Nie Heimkehr
uus dem Mrchshause"; — 1860. im Sep.
tember: „Zerztliche i^ansultatian"; — im
December: „Vandmann in ieZtlicher Kleidung"
(30 fi.); — „Nie Nast im MrthZhan5e"
(30 st.); — 1861. im Jänner: „Mer
Mann" (40 si.)' — 1863, im Jänner:
„Nauernschenke im Vinter"; — im Februar:
„OesteneichiZche Weinbauern"; — im Besitze
des Sammlers und Kunstfreundes Karl
S e d e l m a y e r in Wien: „Innneres eines
Bauernhofes mit Figuren"; — „Ginäugigrr
Naner" , Kniestück. Seit Jahren lebt
Neder in Döbling bei Wien. Was
nun Neder's Arbeiten betrifft, so ist
es unleugbar. daß er für die Dai>
stellung niederer Volksscenen ein be»
sonderes Talent besaß, diese mit drastischer
Wahrheit aufzufassen und auch —-
namentlich in Bildern seiner früheren
Zeit — trefflich auszuführen verstand.
Von seinen spateren Arbeiten läßt sich
leider nicht ein Gleiches sagen; war es
die zu große Productivität oder der
wenig wählerische Geschmack jenes Theils
des Wiener Publicums, das eben an
Neder's Arbeiten Gefallen fand, was
eine Verflachung seines Talentes zur
Folge hatte, das läßt sich nicht leickt
sagen; gewiß ist es, daß Arbeiten aus
seiner späteren Zeit von Kennern „für

Bildernhren zu schlecht" bezeichnet wurden,
während ein Fachblatt, wie daS
Cotta'sche „Kunstblatt, als es im
Jahre 4833 der Bilder Neder's gedenkt,
dieselben in Auffassung und Aus»
führung anrühmt. Neder hat auch
Bildnisse gemalt, die wohl ähnlich, aber
weiter sonst nichts find.
Nagler (G. K. v r .) , Neues allgemeines
Künstler,Lenkon (München 1839, Fleischmann,
8«.) Bd. X, S. 160. - Oesterreich im
Ichre 1840. Stant und Staatsverwaltung,
Verfassung und Cultur (Leipzig 1840. O. Wi<
gand, 8«.) Bd. I I , S. 262. — B e i l a g e zu
M. Au er'5 pulygraphisch.illustrirtrr Zritschrist
Faust. 183«. Nr. 23. S. 3 u. 7. — Kata.
loge der Motiats'Ausstellungen des österreichischen
Kunstvereins, 1855, November Nr. 6;
1860, September Nr. 2. December Nr. 33, 34;
1861. Jänner Nr. 42,- I8s»3. Jänner Nr. 38,
Februar Nr. 3:>. — K a t a l o g e der Jahres-
Ausstellungen bei St. Anna. 183U, S. 23.
Nr. 173; S. 23. Nr. 204; S. 27. Nr. 233;♀
Nedetzky
1832. S. 33. Nr. 364. 363. 369; 1834, S. 24,
Nr. 216; S. 27. Nr. 284 u. 285; S. 33,
Nr. 38t. 382; S. 34. Nr. 386. 389; 1837,
S. 22. Nr. 211; S. 24. Nr. 246. 250; 1838,
S. 18. Nr. 198; S. 19. Nr. 2l3. 216; S, 2l.
Nr. 265; S. 22. Nr. 298; S. 24 Nr. 336;
1839. S. 19. Nr. 22!; S. 20. Nr. 243; S. 21,
Nr. 262. 274; S. 22. Nr. 293; 1843. S. lo,
Nr. 40. 41, 42; S. 14, Nr. 147; 1844. 3. 12,
Nr. 94; 1845. S. 13. Nr. 143; 1846. S. l t .
Nr. 21. 22; S. 14. Nr. 79. — Pietzniag.
Mittheilungen aus Wien (Wien. 8«.) Jahrg.
1833, I.Heft. S. 130; Jahrg. 1834; 3. Bd.
S. 203; Jahrg. 1333, 2. Pd. S. 200.
Redetzky von Nedetz. Anton Freiherr
<k. k. M a j o r und Ritter des Maria
Theresien-Ordens. geb. zu Nedecz im
Trencsiner Comitate Ungarns im Jahre
4760, gest. auf seiner kleinen Besitzung
Betzko in demselben Comitate 3 l . Octo«
ber 1832). I n Ungarn blüht seit Jahr-
Hunderten in eben demselben Trencfiner
Comitate, in welchem A n t o n N. gebo»
ren, eine Adelsfamilie. Namens Ne»
deczky ssiehe Näheres in den Quellens;
ob A n t o n auS derselben abstammt, ist
aus den genealogischen Tafeln, deren
vier I v a n Nagy in seinem Werke über
Ungarns Adelsfamilien
Bd. IX, S. 106 u. f.. mittheilt, nicht zu
ersehen, wenigstens erscheint ein A n t o n
-auf keiner derselben. Auch schreibt stch die
Familie mit cz, Nedeczky von Nedecz.
wahrend sich der Major A n t o n
selbst mit tz. Nedetzky von Nedetz.
schreibt, in welcder Weise er auch in seinem
Freiherrn-Diplom geschrieben erschein^
welch letzterer Umstand jedoch am wenig»
sten etwas bedeuten will. weil die Willkür
in der Namensschreibung bekanntlich stets

-eine sehr große war und noch ist. A n t o n
N. trat im April 1778. achtzehn Jahre
. alt, als Gemeiner in das 6. Huszaren-
Regiment, damals Graf Hadik. I m
October 1790 kam er als Wachtmeister
mit dem Regimente zur Armee in den
Niederlanden und nahm an den nun
folgenden Kämpfen rühmlichen Antheil.
I m Feldzuge des Jahres 1793 erkämpfte
er sich in der Schlacht bei Aldenhoven
die silberne Tapferkeitsmedaille. I m
Mai 1794 rückte er zum Unterlieutenant,
im Februar 1799 zum Oberlieutenant
im Regimente vor. I m November 1804
war er EscadronS'Commandant und
stand als solcber im Jahre 1803 bei der
Armee in Deutschland, desgleichen im
Jahre 1809. I m letztgenannten Jahre
befand sich das Regiment im Armee«
Reservecorps eingetheilt. Am 22. Mai
stand er mit der Oberstlieutenants-Divi«
sion im Centrum des vorgeschobenen
Armee.Reservecorps. mit dem linken
Flügel an ein Infanterie^Bataillon an«
gelehnt. Er hatte Befehl, mit seiner
Escadron zum Plänkeln vorzugehen,
und, eben in der Ausführung des Befehls
begriffen, gewahrte er. wie eine Abthei«
lung französischer Kürassiere auf die zur
Unterstützunq aufgestellte zweite Escadron
und das mbenanstehende Infanterie»
Bataillon mit großem Ungestüm eindrang
und beide bereits zum Weichen brachte.
Da sammelte N. rasch seine im Plänkeln
aufgelöste Escadron, führte sie im Rücken
und in die Flanke des Feindes. Mit drei
Zügen seiner Escadron griff er denselben
sofort an. der vierte Zug stellte sich gegen
die herbeieilende feindliche Unterstützung.
Sein überraschender Angriff, sowie jener
des vierten Zuges brachte die Feinde in
Unordnung und bei der andauernden
Bravour der Angreifer sofort zuin Wei«
cven. Einige Wochen später that sich N.
bei Hollabrunn in ausgezeichneter Weise
hervor. Die österreichische Armee — es
war am 9. Juli — war im vollständigen
Rückzüge begriffen und dabei richtete
das feindliche Geschützfeuer in den Reihen♀
Medehky Nedetzky
derselben grauliche Verwüstungen an.
Gegen eine von den Unseren sehr schwach
besetzte Anhöhe, deren Behauptung jedoch
von um so größerer Wichtigkeit war. als
Von ihr ans die sich zurückziehenden
Truppen theils flankirt, theils gänzlich
abgeschnitten werden konnten, rückte ein
halbes französisches Grenadier»Bataillon
im Sturmschritte vor. Den vorrückenden
Grenadieren folgten in geringer Ent>
fernung zwei gleichstarke Unterstützungs»
Abtheilungen. Die Gefahr war äugen«
scheinlich, die Folgen bei Gelingen des
Feindes unabsehbar, nebstdem hatte der

Feind alle Vortheile des Terrains für
sich. Nedetzky übersah bald die ganze
Situation der Unseren. Ohne Befehl
abzuwarten, griff er. seine Huszaren ge»
schickt vertheilend, das Quarrö der fran»
zösischen Grenadiere von drei Seiten
zugleich an und rieb es vollständig auf,
eine Abtheilung seiner Escadron rückte
nun gegen die feindliche Unterstützung
vor, diese so lange aufhaltend, bis Nedetzky
seine durch der. eben angeführten
Angriff völlig zerstreute Truppe wieder
gesammelt und formirt hatte. Nun durch
einen tapferen Angriff auf die feindliche
Unterstützung wurde auch dieselbe von
gleichem Zoose ereilt und jede weitere
Gefährdung der von den Unseren noch
immer besetzten Anhöhen war vollends
beseitigt. Für diese in ihren Folgen so
entscheidende, auS eigenem Antriebe
unternommene und siegreich ausgeführte
Waffenthat wurde N. im Ordenscapitel
des Jahres 4810 mit dem Ritterkreuze
des Maria Therefien-Ordens ausgezeich.
net und noch im nämlichen Jahre (!810)
— nicht, wie es in H i r t e n f e l d ' s Werk
über den Maria ThoresteN'Orden und in
deffen Militarkaleiider heißt, im Jahre
^812 — in den Freiherrnstand erhoben.
I m Jahre 1812 trat N. kränklichkeitshalber
mit Majors'Charakter in den
Ruhestand über. Vierzig Jahre nochgenoß
er denselben, bis er, der sich durch
eigenes Verdienst vom Gemeinen zum
Stabsofsicier und Freiherrn emporge»
schwungen. auf seiner kleinen Besitzung
Betzko im Trencsmer, Comitate im Jahre
1832, im hohen Greisenalter starb.
Freiherrnstand s - D i p l o m ään. 3 l . August
18l0. — Oesterreichischer Soldaten»
f r e u n d (Wien. gr. 4".) 1852. S- 633;
1853. S. 13. — H i r t e n fe ld (I . v i .) . Der
Militär»Maria Theresien«Orden und seine Mit'
glieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, t l . 4«.>
S. 104t u. 1747. — Oesterreichischer
M i l i t ä r « K a l e n d e r , herausg. von I . H i rt
e n f e l d (Wien. kl. 8".) V. Jahrgang (t854).
S. l 2 l . — Wappen. Ein längögetheilter
Schild. I n der rechten blauen Hälfte steht
auf drei grünen Hügeln ein zum Angriffe ge»
stellter Bär von natürlicher Farbe, der von
oben herab mir einem Pfeile durch den Hals
geschossen ist; in der linken silbernen Hälfte sind
ein Lorbeer und Valmzweig in Form eines
Andreaskreuzes gestellt. Auf dem Schilde ruht
die Freiherrnkrone, auf der sich ein in's Visir
gestellter Helm erhebt, aus dessen Krune der
im Wappm beschriebene Bär hervorwächst.
Dir Helmdecke n sind zu beiden Seiten blau.
mit Silber belegt.
Die oben in der Biographie des Maria
Therrsien-Mters A n t o n Freihcrrn Ned etz ky
vonNedetz erwähnte gleichnamige — nur in
der Schreibart unwesentlich abweichende —

ungarische Aoelsfamilie Nede czky von Ne<
decz blüht noch zur Stunde in mehreren
Zweigen. Sie führt ihre Adclöreaister bis in'ö
13. Jahrhundert zurück. Ihre Genealogie und
Adelsgeschichte hat für dieses Lexikon weiter
kein Interesse; für Jene, so darum fich intrres»
siren, wird auf das in den Quellen bezeich'
nete Werk uon Ivan Nagy gewiesen. Zu
dieser Familie gehören.- 1. Kaspar N . Zeitgenoß
und Pfarrer zu Dömös in Nngarn,
und theologischer Schriftsteller. Von ihm ist
im Drucke erschienen das Werk: „Vasär-s
ünnepna^i sß^liilsi dsL^^äelc", d. i. Pre»
digten an Sonn- und Feiertagen (Pesth 1860.
Lausser u. Stolp, 8".). — 2. Ladislaus N'.
(geb 17. Jänner 1703, gest. zu Tyrnau 17. Februar
1739), trat in den Orden'der Gesellschaft
Jesu, erlangte die philosophische und
theologische Doctorwürde, versah zu Kaschau♀
Nediele 119
und Klausenburq, später zu Erlau, durch
mehrere Jahre aus philosophischen und theo>
logischen Fächern das Lehramt. Dann war
er fünf Jahre Rector des allgemeinen Collegimus
des ungarischen Clerus und zuletzt
Lehrer jener Priester seines Ordens. welche
bereits die dritte Probatt'on erlangt hatten.
I m Drucke ist von ihm in lateinischer Sprache
das Werk: „OsoFrHokieg, Flobi tsri-ayusi
s^nuxLiä" (Olauälopoli 1737, i2<>.) erschienen.
insrOlclcel <^3 usiu26ki'«näi täbläkk^, d. i.
Die Familien Ungarns mit Wappen und
Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Räth. 8".)
Bd. IX, S. i<>6. — Hio^s?- 5^""«7
X. 8«.)
1835, 1 ^ . lSF. Univsi-Lit., 4«.) p. 72.) —
Ob auch die folgenden zwei Personen dessel»
ben Namens zu der oben erwähnten Familie
gehören, ist nicht ersichtlich, wohl aber ist es
gewiß, daß beide auch Ungarn sind; es sind:
3. Alexius Nedetzky. der um die Mitte
des l8. Jahrhunderts gelebt. Horanyi.
der seiner gedenkt, nennt ihn nodilis 5Iun-
3a.ru5. Von ihm rührt die Beschreibung einer
merkwürdigen Höhle, die er am l9 October
1772 selbst untersucht hat. Sie ist unter dem
Titel: „I'unkcöa. I>63t?sro, 20U ^,ntri I'una-
L2ü clic-ti lNLloric:o-pIi>'8ick rsiktio" (Visuuke,
a.^u,cl ^s. »s. uc>b. äs Ii-ütcueru, 37. 8^'.)
im Drucke erschienen, ^a?-«^» <^l./6^i«H),
2Li-5Mü säitiL uotorain (VivunaL l7?6,
^Vur. I^oe^'6, 8".) 1?omuä I I , x. 630.^ —
4. Stephan Karl Nedeczky, ein Zeitge»
noß, hat erst in der Gegenwart — in welcher
die ungarische Staatsverfassung zu ihrer »ollen
Geltung gelangte und in kurzer Zeit oft gcnu.,
schon dcn Neid Cisleithanims erregt hat —
ein Werk. betitelt: „Conturen der ungarischen
Staatsuerfaffung uor dem Jahre 1847 und
1848" (Trrncsin lü«7. Mößner 8«.) durch
den Druck veröffentlicht.
Nediele, stehe: Nedele, Philipp
^S. l14 d. Bds.).
Nedomansk^, Franz (Schriftsteller).

Zeitgenoß. Die Hochschule, an
welcher Franz Nedomansk)^ seu:e
juridische Doctorwürde erlangte, sowie
Näheres über dessen Lebens« und Bil«
dungsgang, was seinen schriftstellerischen
Leistungen nach zu erfahren immerhin von
Belang wäre, ist dem Herausgeber dieses
Lexikons nicht bekannt. N. selbst nennt
sicheilien„Oberlandesgerichtsraths'Secre.
tärs-Adjuncten" , und an einer Stelle
in feinem letzten Werke überdieß einen
„Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs'Loccll'Commisfioiis
«Adjuncten".
Zuerst trat er mit einer oechischeü Schrift
auf, in welcher er sich als Anwalt Sr.
Heiligkeit des Papstes darstellt; der Titcl
derselben ist: „l'aFsF a H m . ^Va o^aml
svsis^s 7tt<?6i ^a^sFovl/", d. i. Der Papst
und Nom. Zur Vertheidigung der welt»
lichen Macht des Papstes (Brünn 1862,
A. Nitsche, 16".), in welcher Schrift N.
auch über die künftige Gestaliung der
italienischen Staaten seine Ansichten ent«
wickelt. War die eben genannte Schrift,
des IdiomS wegen, in welchem sie ver«
faßt, in wissenschaftlichen Kreisen leider
unbeachtet geblieben, um so größere Auf»
merksamkeit erregte die nachstehende, in
deutscher Sprache geschrieben, unter dem
Titel: „Nurzgeiasste Grundsätze dn Rechts-
Philosophie" <Brünn 1864, Ritsch, 80.).
Oesterreich ist nicht reich an philosophi»
scken Schriftstellern, geradezu arm aber
an rechtsphilosophischen. eS mußie also
der erste oder doch einer der ersten mit
Recbt dic Aufmerksamkeit der Fachmänner
auf sich ziehen. Die rechtsphilosophischen
Ideen, die sich in der genannten Schrift,
und zwar im Jahre 1864, nachdem
der Kaiferstaar bereits eine Verfassung
hatk, den Lesern offenbaren, sind in
Kürze folgende: Die Regierungen c.llcr
Staaten sollen immer nur nach
den Vorschriften Gottes, d. h. der g>>
offenbarten Religion, vorgehen. — Da
nur die katholische Religion die wahre
ist und ihre Vorschriften am untrüglich-♀
Nedomanskj 420 Neefe
sten durch den Statthalter Christi auf
Erden angegeben werden können, so
haben die weltlichen Herrscher bei ihren
internationalen Streitigkeiten die Mei>
nung des Papstes einzuholen. — Nicht
bloß jedes Staatsoberhaupt soll der
katholischen Kirche angehören, sondern
auch alle Aemter im Staate sollen ausschließlich
nur durch Katholiken bekleidet
werden, weil die Unterstützung und För»
demng der wahren katholischen Kirche,
welches der vorzüglichste Zweck des
Staates ist, von Andersgläubigen nicht
zli gewärtigen ist. — Die constitutionelle
Staatsform ist ein logischer Widerspruch,
weil bei dem Bestände derselben nicht die

Regierung, sondern die Regierten Herr»
scken; fie beraubt das Staatsverhältniß
seiner göttlichen Gmndlage, ist in ihrem
Principe revolutionär und muß noth»
wendigerweise zur gänzlichen Vernicht
tung der Staatsautorität und sonach
auch zur völligen Auflösung des Staates
führen. — Da nach Gottes Willen die
Unterthanen mit ihrem Herrscher in
einem Liebesbuude stehen, demselben wie
„einem liebenden Bräutigam angetraut
sind" und ihm in Allem gehorchen sollen,
so ist es Pflicht eines jeden Staatsober-
Hauptes, dieses auf der göttlichen Autorität
beruhende, einzig wahre Verhältniß
der Staatsautoritat zu den Unterthanen
zu erhalten, und wo solches nicht besteht,
ohne Saumniß einzuführen oder zu demselben
wieder zurückzukehren. — Weil es
der Staatsautorität allein zukommt, Alles
im Staatsgebiete nach dem Willen Got.
tes zu richten und seinen Willen zu voll.
ziehen, so kann die richterliche und voll«
ziehende Gewalt ebenfalls ausschließlich
nur der Staatsautoritat und nicht dem
Volke zustehen, und darum darf es keine
Schwurgerichte uud keine Selbstverwal,
tung geben. — Die Staatsautoritat hat
entweder die sämmtlichen Kirchengesetze
anzuerkennen oder aber letzterer zu eige«
neu zu machen und genau nach denselben
die formellen Hoheitsrechte, d. h. die
gesetzgebende, richterliche und vollziehende
Gewalt auszuüben. I n diesem Tone
geht es weiter fort. Diese Blumen«
lese der neuen Staatsrechtslehre — die
jedenfalls die vorgeschrittensten Ideen
— nickt der Zeit — sondern jener Partei
ausspricht — zu deren Dolmetsch sich Dr.
Franz N. macht, wird genügen, um die
Aufnahme dieses Rechtsphilosophen in
das Lexikon, das keine Signatur der
Zeit unbeachtet lassen darf. zu erklären
und zu rechtfertigen.

, Hermann M a l e r , geb. zu
B o n n 3. September 1790. gest. zu
Wien 24. Februar 1834). Sein Vater
C h r i s t i a n G o t t l o b Neefe war Ca«
pellmeister und in den Jahren 1780 bis
1784 Musikdirektor der Scyler'scken
uud Groß mann'schen Theatergesellschaft.
mit welcher er in Bonn seinen
bleibenden Aufenthalt aufschlug. In
Bonn wuchs der Sohn Hermann
unter den Augen des Vaters auf, der
ihm Unterricht in der Musik ertheilte,
worin der Knabe gu>e Fortschritte machte.
Er spielte fertig Violine und die Absicht
des Vaters ging dahin, ihn für die musikalische
Laufbahn zu erziehen. Daneben
sei bemerkt, daß der Vater der Lehrer
keineS geringeren als des großen Ludwig
van Beethoven war. I m Jahre 1804
begab sich der junge Neefe nach Wien,

um daselbst seine musikalische Ausbildung
zu vollenden. I m Hause des Hof-Opernsängers
RöSner, dessen Gattin die
altere Schwester des Vaters Neefe war.
fand H e r m a n n gastliche Unterkunft.
Dort lernte ihn auch der tüchtige Kupfer«
siecher Schlotterbeck, ein Freund der♀
Neeft 12t Neefe
Rösner'scken Familie, kennen und entdeckte
Neefe's ungewöhnliches Talent für
die bildende Kunst. AufSchlotterbeck'S
Rath begann er nun dieses Talent aus«
zubilden. besuchte die k. k. Akademie der
bildenden Künste und machte so vielversprechende
Fortschritte, daß er die Musik
mit der Malerei vertauschte und bei
letzterer blieb. Bei seiner besonderen
Neigung für die Decorationsmalerei ent«
schied er sich für die letztere und fand bei
dem Decorateur I a n i t s c h die erste
praktische Beschäftigung. Dort bildete
sich N. in diesem Zweige ganz tüchtig
auS, nahm dann ein Engagement bei
d em Theaterdirector H e n s l e r ^Bd. V I I I ,
S. 3!2^, wo er den geschickten Deco»
ratianSmaler P i a n kennen lernte. Mit
den Decorationen zu den Horschelt«
schen Kinderballeten und zu den damals
beliebten biblischen Dramen begründete
Neefe zuerst seinen Ruf. Die Kata»
strophen, die nach der Reihe über das
Wiedener Theater hereinbrachen, veranlaßten
Neefe, Wien zu verlassen, und
er begab sich nach Mannheim, dann nach
München, wo er längere Zeit für das
königliche Hoftheater malte, bis ihn der
Herzog K a r l von Braunschweig an sein
Theater berief. Dort arbeitete er bis zum
Jahre 1830, in welchem ihn die tumub
tuarischen Ereignisse, die mit der Flucbt
des Herzogs endeten, selbst in LebenS«
gefahr brachten. Dieser Umstand derlei»
dete dem Künstler seinen ferneren Auf«
enthalt in Braunschweig. Nachdem er
Don dem Schrecken, dem ein längeres
Siechthum gefolgt, sich erholt hatte,
kehrte er nach Wien zurück, um dort
fortan seine Kunst auszuüben. Director
S t ö g e r hatte die Leitung des Josephstadter
Theaters übernommen und N.
trat 1832 als Decorationsmaler in
S t ö g e r ' s Dienste. N. bewahrte alsbald
sein nicht gewöhnliches Talent. Die herrlichen
Decorationen zu den Opern: „Robert,
der Teufel", in Wien zum ersten
Male gegeben; — zu der „Stummen
von Portici"; — zu R a i m u n d ' s „Verschwender";
— zu den Volksstücken von
Weidmann: „Das Dauernde im Wechsel";
— „Der Ring des Glückes", steigerten
seinen sckon vorher begründeten
Künstlerruf. Dabei arbeitete N. auch
mehrere Landschaftsstücke in Oel. worin
sich sein ausgeprägtes Talent für land»

schaftlicbe Auffassung auch im Staffelet«
bilde entschieden aussprach. Der Um>
stand, daß S t ö g e r die Direction des
Iosephstadter Theaters niederlegte, um
jene deS Theaters in Prag zu überneh»
men. brachte auch in Neefe's Stellung
eine Veränderung hervor. Er ging vor«
erst nach Pesth und malte für das
dortige, unter Schmidt'S Direction
stehende Theater, als aber auch Schmidt
seine Direction aufgab, kehrte N. nach
Wien zurück und arbeitete nun da, von
Zeit zu Zeit Auftragen aus der Provinz
folgend. Die letzten Lebensjahre war N.
schon sehr leidend. Seine wechselnden
Geschicke und ein chronisches Herzleiden
waren nicht ohne Einfluß auf sein Gernütk
geblieben, ja, wenn man Senfricd's
Mittheilungen in seiner „Rückschau in
das Theaterleben WienS seit den letzten
fünfzig Jahren" (Wien 1864), S. 3.
glauben soll, so hatte Neefe schon während
seines Aufenthaltes in Mannheim,
wohin er sich nach dem Aufhören der
Horschelt'scken Kinderballete begeben
hatte, jene Geistesstörung erfahren, welche
die Farben der Decorationen bei Malern
so häufig erzeugen, von der er zwar
wieder geheilt wurde, deren Rückfalle
jedoch zeitweise sich einstellten. Neefe's
Decorationen, so sehr sie seinen Künstlerruf
begründen halfen, sind doch ihrem♀
Neefe 122 Neefe
vergänglichen Charakter zu Folge nach
und nach vergessen und altershalber böseitigt
worden. Aber erst im Jahre 1864
erinnerte man wieder an manche Arbei»
ten dieses Künstlers. u. a. an seine
Decorationen zur Oper „Lucia" und an
manche andere, welche das Gratzer stän«
discde Theater von seiner Hand besitzt,
bei welcher Gelegenheit seiner Tüchtigkeit
im landschaftlichen Genre gedacht wird.
Da erauchMehrereS inOel gemalt, so ist
seines Namens Andenken in dieser Rich»
tung gesichert. Er hat seit dem Jahre
1832 mehrere Oelbilder und später auch
einige Decorationsskizzcn ausgestellt, und
zwar in den J a h r e s « Ausstellungen
der kais. Akademie der bildenden Künste
in Wien, im Jahre 1826: „Uandschait mit
Eisenhammer in SteiermarK"; — „Allnilschatt
mit Sllnnennntergang" ', — „Gegend am
schneeberge"; — „Ullnü5chütt mit geschlagenem
Allubuiulde" . Staffage aus Wieland's
„Oberon"; — 1832: „NerFall der Ilse"',
— „Eine Sägemühle nächst dem «Schlosse
Ilsenburg am Fnsse iieZ Vruckrns"', — „Ner
Zlsenstrin am Fusse des Vrackens", mit dem
Gedacbtnißkreuze für die in den Be>
freiungskriegcn 1813 und 1814 gebliebe»
nen Unterthanen des Grafen S t o l l -
berg.Wer nige r o d e ; — 1834: „Nas
HllSpitul St. Zahunn in der Währingergassl

in Men"; — „Nasa bei Pnz^nllli"; —
„(ßllthische Architrrtur mit der Ztllffnge: Cllnradin
van Schwaben, der lehre Hllhrnstnnfe,
nimmt nur seinem Ange nach Italien (1258)
Abschied uan seiner Mutter"', — „Nie grasse
Ullstaniengruppe am Fusse des Hetna, lenlo
<WM genannt" ; — „Nrr Mptrl des Vruckens
in der Walpurgisnacht", die bisher angeführ»
ten sämmtlich Oelbilder; — 1835: „Mqkon'Z
Grab", nach G eßner's Idylle; —
„Gin gothisches Gemach"; — „Gin Gisen-
Hammer"; — .,Schiller's Grabmal"; — „Gin
römischer Criumphbagen"; — „Ansicht eines ^
eZ" ; — ^aubrnabinet"; —
„HguMsche Halle"; — „Ggqptischer Plch";
— „Kuine bei Mundbelenchtung"; — „<ße>
birgslandschatt mit^chlass"; — „Nauernjimmer",
alles colorirte Decorationsskizzen
für das damalige neue kon. Hoftheater
in München und das Theater an der
Wien entworfen und von Neefe später
im Großen ausgeführt; — „Gin Mausalenm".
in Gouachemanier; — „Uündschatt
bei AbeMeleuchtnng", Oelbild; — 1844:
„Wald mit einem Mldbache", Oelbild; —
1845: Sechs Aquarell-Landschafren. Unter
seinem Nachlasse befand sich auch ein rei»
ches Decorations-Album, bestehend aus
180 meisterhaft ausgeführten Blättern;
es bildete dasselbe die Frucht seines viel«
bewegten fünfzigjährigen Künstlerlebens;
ferner fünfzig decorative Handzeichnun»
gen auf Cartons, eine Sammlung von
Handzeichnungen berühmter verstorbener
Künstler, auf Carton gezogen, mehrere
Oelgemülde eigener und fremder Hand.
Alles dieß bot im Jahre 1834 seine
Witwe zum Verkaufe aus, wer der
Erwerber des ganzen Nachlasses oder der
einzelnen Stücke desselben geworden, ist
nicht bekannt. Sein Nekrologist, Weid«
mann, gedenkt auch noch der poetischen
Gabe Neefe's. welche er in patriotischen
Gelegenheitsgedichten, in „Namenstags«
und Festgesangen" kundgegeben, und wil!
auch in diesen bedeutungslosen Leistungen
ein Verdienst des Künstlers erblicken,
jedoch sind die Anschauungen über diesen
Punct zu verschieden, um durch deren
Ausdruck die letzte Ruhe des Künstlers
und seines Biographen zu stören.
Theater-Zeitung von Adolph Bäuerle
(Wien. kl. Fol.) Iahrg, !8ii4. Nr. 49: Netro.
log; Nr. 6«: Aus der Kunstwelt. — Frem»
den. Blatt (Wien. 4".) l864, Nr. 20. —
Vietznigg, Mittheilungen aus Wien (8")
Jahrg. !833, Bd. I , 2. l36; Jahr«. 1834,
Bd. I I I) S. 203; Jahrg. 1835, Bd. I I , S. 129 .♀
Negedli 123 Negrelli
— Kataloge der Iahres-Ausstellungen in
der Akademie der bildenden Künste bei St.
Anna. 1826. S. 12, Nr. l4; S. 13. Nr. 36,
S. 14, Nr. 49, 6l; 1832, S. 19, Nr.
126. 131; 1834, S. 15, Nr. 59; S. 16, Nr. 60.

71. 7S; 1835. S. 3. Nr. 1. 2. 8. 9; S.
Nr. 14. 15. 23; S. 5. Nr. 32, 33; S. 7.
Nr. 75; S. 8. Nl. 99, lOO; S. 9. Nr. 1l0
S. 12. Nr. 35; 1844. S. 20. Nr. 262; 1845,
S. 4. Nr. 28. 29; S. 5. Nr. 33. 34. 39, 40.

Regedli, siehe: Nejedli.

Regelein, Johann Anton (k. Kam
m e r m a l e r . der im 48. Jahrhunderte
lebte). Kein Künfilec-Lerikoi! gibt Nach'
richt über diesen Künstler, nur Schlager
in den in den 5D.ueÜen benannten „Ma
torialien" gedenkt seiner. Ueber seine
Arbeiten, die den damaligen Preisen zu
Folge nicht unbedeutend gewesen sein
können, iiegt auch nichts Näheres vor.
So heißt es nur in einer Rechnung der
Ausgaben des KaiserS Joseph I. aus
der geheimen Kammer für die Kunst im
Jahre 4707: „Dem Antoni Regele i n .
k. Cammer-Mahler, ü. oonto der Contre»
faiien 300 f!."; im Jahre 1710: „Dem
Antoni N e g e l e i n , k. Cammer.Mahler,
H oonto der in der k. geheimben Cammer
gelieferten Porträts 4 50 f l . " . I n den
jahrlichen gedruckten Hof» und Staats»
kalendern erscheint Johann Anton Negelein
unter den Kammermalern mit
dem Beisatze „Porträtmaler" bis 4740.
Von diesem Jahre an kommt sein Name
nicht mehr vor. Schlager selbst schreibt
ihn das eine Mal Ne g e l e i n , das
andere Mal N a g e l e i n , waS im Ganzen
wenig zu bedeuten hat, jedoch auch die
Angabe, welches die wahre Schreibweise
seines Namens, nicht erleichtert.

Archiu für Kunde österreichischer Geschichts»
quellen. Herausgegeben von der zur Pflege
vaterländischer Geschichte aufgestellten Com«
mission der kaiserlichen Akademie der Wissen»
fchaften (Wien 186U. Staatsdruckervi. gr. 8".)
Bd.V, S. 66l, in Ioh. Ev, Schlager's „Ma.
terialien zur österreichischen Kunstgeschichte".

Negrelli von Uoldelbe. Alois Ritter
von (A r c h i t e k t , geb. zu P r i m i e r o in
Südtirol im1.1789, n.A. am23.Jänner
l799, gest. zu W i e n 1. October 1838).
Das in glücklichster Ehe lebendeElternpaar
erfreute sich eines stattlichen Kindersegens.
Zehn Sprößlinge, sechs Tochter und vier
Söhne, reihten sich um den häuslichen
Herd. N e g r e l l i . der Vater, spielte in
der Landvertheidjgung deS Jahres 1803
eine bedeutende Rolle, und über den
Antheil, den feine Tochter I o s e p h i n e
in den Reihen der tapferen Vaterlands-
Vertheidiger nahm, berichten die Ge>
schichtsdücher jener denkwürdigen Periode.
Die entschiedene Parteinahme der
Negrelli'schen Familie für die Sache
des Landes und des angestammten
Fürstenhauses zog dem Vater manche
Verfolgungen zu. Gr ward sogar als
fangener aus seinem Heimatslande
deportirt und sah sich erst 1814, nach

dem Sturze Napoleon's, den Seinen
zurückgegeben. Der würdige Mann wid«
mete sich jetzt mit Eifer der sorgfältigen
Erziehung seiner Kinder, und es ward
hm die Freude zu Theil, die vier Söhne
ine ehrenvolle Stellung im Staatsdienste
innehmen zu sehen. Als er im Jahre
1837 die goldene Hochzeit feierte, genoß
r mit seiner Gattin das seltene Glück,
ne sämmtlichen zehn Kinder um sich ver»
ammeln zu können. Das Elternpaar über«
bte diesen Ehrentag noch um 14 Jahr.-,
er Valer ist im I . 1831 Ende Septemer
im hohen Alter von 88 Jahren und
'ast zu gleicher Zeit die Mutter sanft aus
iesem Dasein geschieden. Der eine Sohn,
A l o i s . der den Namen N e g r c l l i zu
solcher Berühmtheit gebracht, widmete
sich nach Vollendung seiner Studien, die
theils in Italien, theils in Tirol
Zurücklegte, dem Baufache. I n einem
Altec von zwanzig Jahren war er in den♀
Negreüi 124 Negrelli
Staatsdienst getreten und erprobte schon
4820 sein Talent und Geschick für das
gewählte Fach bei dem Baue der Schön»
dergerstraße und der Aufnahme der
hydrographischen Karte des InnstromeS;
ein Jahr später wurde ihm die feldststän.
dige Leitung eines schwierigen Wasser,
baues unweit der Martinswand bei Ziert,
weiterhin eine Sendung nach dem Puster»
thale und dem Etschlande, die Aufnähme
und Projectirung der Hauptstraße
von der venetianischen Grenze bis zum
Toblacherfelde in Tirol, die hydrographische
Aufnahme und Nivellirung des
Rheinflusses. schließlich die Leitung des
gesammten Bauwesens im Vorarlberg!»
scken übertragen. Seine Kunstfertigkeit,
sein Talent waren bald durch die Erfolge
seiner Arbeit bekannt geworden'. aber
noch etwas anderes trat in dieser Ver<
wendung zu Tage, der sittliche Ernst
seines Charakters und sein Ruf in der
einen und anderen Beziehung stellten sich
immer fester gelegentlich, der Arbeiten,
die er dem Rhein entlang auszuführen
hatte. Sie brachten eine Reihe verwicksl»
ter Untersuchungen und internationaler
Verhandlungen mit sich. I hm war da
die Fertigkeit und Gewandtheit, mit der
man heutzutage in großen und kleinen
brennenden Fragen Hinterthüren öffnen
und schließen oder Schwierigkeiten nur
für den Augenblick beheben sieht, völlig
fremd, und nach seinem Wahlspruche:
„Treu der Pflicht, fest im Recht" leitete
und beendigte er alle seine damaligen
Verhandlungen mit immer wachsendem
Vertrauen der beiderseitigen Grenzbewohner.
Es gab keinen verwickelten Fall
auch jenseits des Grenzstromes, zu dessen
Entscheidung man ihn nicht zugezogen

hatte. Redlichkeit und Talent machten
ihn der Schweiz bekannt und öffneten
ihm dort den Weg zu europäischem Rufe,
den ihm die hemmende Sphäre des
amtlichen Dienstlebens wohl nie geöffnet
hätte. I m Jahre 4832 berief ihn der
Canton St. Gallen und bot ihm unter
den vortheilhaftesten Bedingungen die
Stelle eines Wasserbau- und Straßen«
InspectorS an; N., der für seine schöpfe»
rische Kraft eine freiere und ungehemm«
tere Entwickelung bedürfte, nahm den
Antrag an. Die k. k. Behörden wider«
setzten sich seinem Austritte; Kaiser
F r a n z I . , welcher in derartigen Vor«
kommnissen keinem engherzigen Systeme
huldigte, bewilligte ihn in der ehren«
vollsten Weise. Acht Jahre verlebte
N e g r e l l i in der Schweiz; im Canton
St. Gallen wirkte er drei Jahre lang
und viele Puncte geben heute noch von
N e g r e l l i ' s Thätigkeit Nachweis. I m
Jahre 4833 berief ihn die Kaufmann»
schaft der Stadt Zürich als ihren Ober»
Ingenieur. I n Kurzem gewannen Stadt
und Umgebung eine andere Gestalt. Die
Münsterbrücke und der Hafen, Straßen
und Quais waren ebenso schnell ent»
worfen, als sicher und fest ausgeführt.
Unter den angenehmsten Privatverhält,
nissen lebte er dort, während die Viel«
seitigkeit seiner Kenntnisse seiner Wirk»
samkeit immer weiteren Spielraum ver»
schaffte. Die eidgenössische Centralregierung
berief ihn als Mitglied fast in
all' ihre Commissionen, ob sie jetzt
das Bauwesen, Zoll» und Gewicht» oder
Verkehrsuerhaltnisse zu behandeln hat»
ten; im Jahre 1839 ward er als eid»
genössischer Commissär in die Cantone
Uri, Tessin und Wallis gesendet; mehrere
Jahre lang fungirte er als Chef der
eidgenössischen 3inth»Commisfion. Sein
bedeutendstes Verdienst aber aus jener
Zeit bleibt, daß er es war, welcher den
Gedanken anregte, die Schweiz mit
Eisenbahnen zu versehen. Bald hatte er♀
Negrelli 425 Negrelli
ein Gutachten darüber ausgearbeitet,
das sich die Anerkennung spruckfähiger
Männer im höchsten Grade erwarb. Er
entwarf dann die Projecte für die Bahn
von Zürich nach Baden und führte sie
mit der ihm eigenen Energie aus. Sein
Name war nun gemacht; er begann zu
den ersten Größen in feinem Fache zu
zählen. Sein alteS Heimatland sah fich
darnach um, ihn wieder zu gewinnen.
Die k. k. vereinigte Hofkanzlei bot ihm
die Stelle eines Baudirections>Adjuncten
in Innsbruck, die FerdinandS-Nordbahn
die Stelle eines General-Inspectors. Der
erste Ruf stellte ein sicheres und dauerndes
Fortkommen in Aussicht; beim

zweiten galt es, die erste Dampfbahn in
Oesterreich zu gründen. N e g r e l l i ' s
Wahl konnte nicht lange schwanken; er
folgte dem Nufe der Gesellschaft der
Nordbahn und verließ im Jahre 4840
die Sckweiz. I m Jahre 1841 trat Neg
r e l l i seine Wirksamkeit bei der Nord«
bahn an; im selben Jahre noch war die
Strecke Wien-Olmütz dem Verkehre über«
geben. Ihre rasche Vollendung, die
augenfälligen Erfolge führten die Regie«
rung zu dem Beschlusse, Staatsbahnen ^
zu bauen. Sie bestellte alsbald eine Ge«
neral-Direction für das Eisenbahnwesen
unter der Leitung F r a n c e s c o n i ' s und
lud N e g r e l l i ein, an derselben Theil
zunehmen. I hm wurde dann die Leitung
derEisenbahnbauten im nördlichen Theile
der Monarchie übertragen. Zwischen den
Jahren 1842 und 1848 entstanden die
Bahnen von Olmütz bis Prag, von
Prag bis Bodenbach, von Brunn bis
Böhmisch'Trübau; die Vorstudien der
galizischen Bahn von Bochnia über
Lemberg bis Brody wurden vollendet,
die Strecke von Lemberg nach Czernowitz
war von ihm persönlich untersucht und
daS Gutachten über die Entwickelung
dieser Linie ausgearbeitet, deren Bedeutung
er noch in anderer als technischer
Beziehung aufzufassen verstand. I n diese-
Zeit fallen auch andere Arbeiten, welche
von der rastlosen Thätigkeit N.'s nicht
minder als von der hohen Meinung
Zeugniß geben, die man allerwärts von
ihm hegte. Ec führte die Verhandlungen
über den Anschluß der österr. Bahnen
nach Dresden nnd Oderberg; er bereiste
Württemberg, einem Nufe des Königs
folgend, um über die in jenem König«
reiche anzulegenden Bahnen und ihre
Kosten sein Gutachten abzugeben; er er»
stattete es und sah seine Anträge betreffs
dieser Bahnen und ihres Anschlusses
nach Baden und Bayern angenommen;
er wurde von der sächsischen Regierung
berufen, die Gölsckthalbrücke zu unter«
suchen. und gemeinschaftlich mit dem
Oberbaurathe von P a u l i aus München
seine Ansichten und Vorschlage über die
Fortsetzung deS Baues abzugeben. So
war das Jahr 1843 gekommen; es
wurde ein Ministerium für öffentliche
Bauten geschaffen und N e g r e l l i die
Stelle eines Hofrathes m demselben an»
getragen. Er nahm an; der ihm damals
angebotene Titel und Rang eines Hof«
rathes wurde ihm erss im Jahre 1832
verliehen. Er irat als 3eiter der ersten
(Präsidial«) Section ein und stand ihr
vom Mai bis August vor. Unter seiner
Leitung wurden die Bauten im Norden
und Süden der Monarchie damals fort.
gesetzt, als erfreute man sich der besten

und ruhigsten Zeiten. Nach dem Abgänge
des Ministers von Baumgartner
wurde er nach Italien gesendet; er sollte
wieder herstellen, was Empörung und
Krieg zu Grunde gerichtet; dieMitteldazu
jollte er sich selber schaffen. Er fand rauchende
Trümmer, die Brücken abgerissen,
die Straßen verwüstet, die Eisenbahnen♀
Megrelli 426 Negrelli
zerstört, die Aemter von den Bedienste>
ten verlassen. N e g r e l l i fand bei seiner
Ankunft nichts, das ihm als Stützpunct
für seine Aufgabe gedient hatte; Alles
mußte er sicd sckwer erkaufen und errin
gen. Er aber war nicht der Mann, der
vor irgend einer Schwierigkeit zurück»
schreckte oder sich beugte, und dann half
Radetzky's scharfer Blick: dieser unted
schied i n N e g c e l l i bald den umsichtigen
und energischen Geschäftsmann. den
Mann aufrichtigen und geraden Charak»
ters, den bis zur Selbstopferung treuen
Nnterthan seines Kaisers. N e g r e l l i
sammelte die wenigen Kräfte, die in dem
von den Revolutions- und Kriegsstürmen
d^rchfegten Lande geblieben waren; der
Dienst auf der Strecke Mailand«Treviglio
war bald eingerichtet; sein Erträgniß zu
den nothwendigsten Arbeiten verwandt;
Gleiches geschah mit der Strecke Vicenza<
Padua, die wieder in den Stand gesetzt,
im Octobcr bis Mestre fortgeführt und
dem Dienste übergeben ward. Die un»
unterbrochenen Arbeiten auf der Strecke
Vicenza Verona wurden fortgesetzt, wie
mit einem Zauberschlage bis zum Juni
4849 vollendet und im Juli die Bahn
eröffnet. Wie viel er so der kaiserlichen
Armee und ihren Erfolgen geleistet,
bezeugen die vielen Zuschriften des Heldenmarschalls,
der ihm bis zu seinem
Tode ein aufrichtiger Freund blieb. Nn>
geachtet der schwierigsten Zeitverhältnisse
und wenngleich es sich vorzüglich darum
handelte, zuerst auf die Strecken Rücksicht
zu nehmen, deren Vollendung in politi»
scher und militärischer Hinsicht drängte,
ward die Strecke Comu.Mailand nicht
vergessen und bereits im December 1849
bestand auf ihr ein geregelter Dienst.
I m Jahre 1849 nach dem Abschlüsse des
Friedens war endlich die Möglichkeit gegeben,
die Dienstleistung, der N e g r e l l i
bisher unter eigener Verantwortlichkeit
oblag, in geregelte Verhältnisse zu dringen.
Ns wurde eine eigene Oberdireetion
der öffentlichen Arbeiten für das lom»
bardisch'venetianische Königreich einge»
richtet, N e g r e l l i zu ihrem Vorstände
ernannt, und Alles, was Straßen- und
Wasserbau, Eisenbahnen und Telegra»
phenwesen betrifft, in ihre Wirksamkeit
gezogen. Durch die Organiflcung des
Dienstes, durch Zustellung eines entsprechenden

Personales, durch Beischaffung
vergrößerter Mittel, namentlich nach dem
Falle Venedigs, war N e g r e l l i ' s Auf.
gade im Vergleiche zu dem vorangegan»
genen Jahre wohl wesentlich erleichtert;
ihm aber war jede solche Erleichterung
Sporn zu vermehrter Thätigkeit. Erst
jetzt konnte der Regelmäßigkeit und
Sicherheit der Züge, der Disciplin unter
den zahlreichen Bediensteten die nöthige
Aufmerksamkeit gewidmet werden; bald
waren die Staatsbahnen des lornbardisch»
venetianischen Königreiches von in- und
ausländischen Reisenden laut gerühmt.
Der bisher ausgeschlossene WaarentranS»
port wurde eingeführt; die bedeutensten
Arbeiten, namentlich im Wasserbaufache,
wurden eingeleitet, die Projecte für
Fortführung und Vollendung des Eisen«
bahnlietzes im Lombardisch-Venetianischen,
wozu theilweift die großartigsten Bau«
werke erforderlich waren, wurden ent»
worfen und dann mit derartiger Rasch»
hcit und Ausdauer in Angriff genommen,
daß im April 1851 die Bahn von Verona
nach Mantua, im October. desselben
Jahres jene von Mestre nach Treviso
eröffnet wurde. Die Wirksamkeit Ne«
g r e l l i ' s wuchs, als er im Jahre 1850
zum Präsidenten der internationalen Po«
schifffahrts-Commission und im Jahre
1852 zum österr. Mitgliede der inter«
nationalen Commission für die Central»♀
Negrelli 127 Negrelli
bahn in Mittel'Italien ernannt wurde.
Er wäre dieser Aufzahlung seiner 3ei<
stungen in Italien, wo er bis zum Jahre
1833 verblieb, noch Manches beizufügen,
über den Werth derselben, über das.
was er dem Gemeinwesen in. und außer«
halb seines Faches und seiner eigentlich,
sten Berufspstichten genützt, Manches zu
sagen; aber wir nehmen nunmehr den
Faden dort auf, wo wir N e g r e l l i als
Ministerialrath im Handelsministerium
und General'Inspector der Eisenbahnen in
Wien wieder finden. Die Sphäre der
Wirksamkeit. die ihm hier bestimmt
wurde, bot wohl der Beschäftigung viel.
Er griff mit erhöhter Regsamkeit das
Project wieder auf, mit dem er sich
seit Jahren schon beschäftigt hatte und
dessen Durchführung er sicb zur Lebens»
aufgäbe gestellt: wir meinen das Project
der Durchstechung des Isthmus von
Suez. Auf Anregung des damaligen
Staatskanzlers Fürsten von Metier«
n i ch war es im Jahre 1840 schon, daß
er dieß Project durchdachte und mit dem
Eifer und der Ausdauer verfolgte, die
ihm eigen waren. Mit der Bewilligung
seiner Regierung, welche die Wichtigkeit
des Unternehmens schon damals erkannte,
trat N e g r e l l i im Jahre 1845 der in

Paris gegründeten Gesellschaft der Stu»
dien für den Canal von Suez bei, und
leitete als Vorstand der deutschen Gruppe
in derselben die technische Expedition,
welche 1847 zur Erforschung des Golfs
von Pelusium und zur Aufnahme der
Meeresküste nach Egypten entsendet
wurde. Die Ereignisse deS Jahres 1848
ließen das Project in den Hintergrund
treten, aber N e g r e l l i ' s Theilnahme
dafür blieb immer gleich rege. Der erste
günstige Augenblick wurde benützt, es
wieder aufzunehmen, es hatte festere
Gestaltung gewonnen, seit der gegen»
wärtige Vicekönig selbst die Initiative
ergriff und Herrn von 3esseps beauf»
tragte, die Ausführung des Projectes in
Angriff zu nehmen. N e g r e l l i verband
sich enge mit diesem Manne. Mit Wort
und That gab er ihm Vorschub, sei es
bei der eigenen Regierung, sei es vor der
öffentlichen Meinung. Er trat als österreichisches
Mitglied in die internationale
Commission, welche sich in weiterem
Verlaufe bildete und begab sich im Jahre
1855 als solches nach Egypten, mit seinen
Collegen die Einzelnheiten der AuS»
führung und ihre Möglichkeit an Ort und
Stelle zu untersuchen. Mit gleichem Eifer
nahm er an den ferneren Berathungen
Theil, welche den definitiven Bericht der
Commision zur Folge hatten. Als Stephenson
in London denselben zum
ersten Male angriff, trat N e g r e l l i den
Arbeiten bei, wel^e die Widerlegung des
Angriffs zum Zwecke hatten und diesen -
Zweck glänzend erreichten. Schlagend
widerlegte er die hämischen „Briefe aus
Alexandrien" in der ‚Oesterreichiscken
Zeitung", und seine Antwort auf Sie«
p henson's Angriffe im Parlamente steht
!n der „Schlefischen Zeitung" 1838,
Nr. 283, abgedruckt. I m Monate Juni
1838 war N e g r e l l i bereit, ein zweites
Mal nach Alexandrien sich zu begeben,
um dort mit Herrn von Lesseps zusammenzutreffen.
Die Umstände erforderten
aber deS Letzteren Anwesenheit in 3on»
don, und N e g r e l l i ' s Reise, zu der ihm
die allerhöchste Bewilligung bereits er«
theilt war, unterblieb. N e g r e l l i be<
nützte den ihm ertheilten Urlaub, um in
einem Bade Italiens Hilfe gegen sein
sckweres Leiden zu suchen. Auf der Rückkehr
aus demselben wohnte er in Triest
dem dort tagenden Eismbahn-Cong reffe
bei, sprach mit warmen Worten noch für
den Canal von Suez und wies noch in.♀
Negreüi 128 Negrelli
der „Oesterr. Zeitung" den englischen
Ingenieur zurecht, welcher für Privatinterefsen
und im Parteigetriebe seinen
wohlerworbenen Ruhm verkaufte. Er«
schöpft und todeskrank kam N e g r e l l i

in Wien an und endete 14 Tage später
sein thätiges Leben. I n seinem Privatleben
zeichneten den Mann. deffen öffent«
liche Thätigkeit hier kurz geschildert
ward. vor Allem strenge Rechtlichkeit
und Wahrhaftigkeit aus. Die Lüge, in
welcher Form sie sich auch birgt, war
ihm verhaßt. Mit der aufrichtigsten
Treue und Ergebenheit hing er dem
Throne und der Dynastie an, er hat sie
in den schwersten Momenten bewiesen.
Groß war seine Bescheidenheit, die das
eigene Verdienst und den eigenen Werth
nie über den Anderer setzte und ihm die
beste Waffe war. wenn er abzusprechen
und abzuwehren oder Andere in Schutz
'zu nehmen hatte. Als Sohn, als Gatte
und Familienvater war er musterhaft:
das freundlichste Wohlwollen gegen seine
Untergebenen hielt gleichen Schritt mit
heilsamer Strenge. Unerschrocken, wo es
seine Pflicht galt und fest in seinen
Ueberzeugungen, hielt er seinem ganzen
Gebaren jede Pedanterie fern und wußte
zu überzeugen, ohne zu verletzen. Auch
fehlte es dem verdienstvollen Manne nicht
an öffentlicben Auszeichnungen und
Ehren, so waren ihm der Orden der
eisernen Krone dritter Classe und die
Erhebung in den Ritterstand Oesterreichs.
Orden von Sachsen, Württemberg,
Preußen und Parma zu Theil geworden,
dann ein reich und prachtvoll ausgestat»
tetes Diplom, in welchem die Schweiz
ihm für die geleisteten Dienste dankte,
eine goldene Medaille, welche die Stadt
Zürich zu seinen Ehren schlagen ließ,
Diplome der gelehrten Institute des
^ombardisch'venetianischen Königreichs u.
m. a.; er aber hat in allen Lagen seines
LebenS sich treu seinem Wahlspruche:
„Treu der Pflicht und fest im Reckt"
bewahrt.

R i t t e r s t a n d s - D i p l om ääo. 20. October
18S0. — I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig,
I . I . Weber) 1836. X X V I I . Bd. Nr. 682.
S. 34: Biographie. — Männer der Zeit.
Biographisches Lexikon der Gegenwart. Erste
Serie (Leipzig 1860. C. B. Lorck. 4".) Sp. W1
lnach diesem gest. 1. October 183!), statt 1838).
— Oesterreichische Zeitung (Wiener
polit. Blatt) 1858. Nr. 235. — Wiener
Wochenblatt (4°.) 1838. Nr 41. S. 626.
— Bote für Tirol und Vorarlberg (Innö«
brück, kl. Fol.) 1858. Nr. 237. — Pesth.
Ofner Zeitung 1838, Nr. 233. — Hrün«
ner Z e i t u n g 1858. Nr. 236. im Feuilleton.
— Graher Zeitung 1858, Nr. 230. —
Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungs«
blatt, 4<>.) l858, Nr. 263. S. 735. — All.
gemeine Z e i t u n g (Augsburg, Cotta, 4«.)
l858. S. 4533 u, f. — Ergänzungsblat.
ter zu jedem Conversations'Lexikon. Von Fr.
Steg er (Leipzig und und Meißen. Ler. 8".)

Bd. X I I , S. 172. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von Nr. Karl Klunz in« ger (Stuttgart 1860. 8".) Bd. I I I , S. 166 lnach diesem geb. im Jahre 1799. statt 17K9). — Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conver» sations Lexikon (Leipzig 1338. Brockhaus, gr. 8«.) Bd. I I , S. 597 u. 670 snach dieser am 23. Jänner 1799 geboren). — KIssL»- 3 i s r 6 t i r o l sLü äi It,ovsrstc> 1858, Ao. 87, im ^.x^OnäieS. — 0k22Sttk 6.61 I'irolo itaNano 1856, No. 133, im — Porträte. 1) Unterschrift: (,'av« I.uiFi Ns> ßrolii. Lith. ohne Ang. d. Zeichners. ?rsm. I^it. I>snuti (Verona, in Büsten'Form.); — 2) Holzschnitt ohne Angabe d. Z. u. Xylogr. in Nr. 682 (XXVII. Bd. S. 33) der Leipziger Illustrirten Zeitung. — Medaille. Von Aberli gepr. im Jahre 1838, von der Stadt Zürch gewidmet. Siehe Wellenheim 14.361.

— N e g r e l l i ist, wie oben bemerkt, im Jahre 1830 in den erbländischen Ritterstand erhoben worden. Er erbat sich aus diesem Anlasse die Verleihung des Prädicates von Moldelbe, eine Verbindung der zwei in Böhmen vorkommenden Flüsse Moldau und Elbe. I n den von diesen beiden Flüssen durchzogenen Thä< lern Böhmens von Prag abwärts hatte N.♀ Negri Negri als Inqenieur die Oberleitung des Baues der großen Eisenbahnbrücke zu Prag und des ganzen Eisenbahnzuges von Olmütz und von Brunn über Prag bis zur sächsischen Grenze persönlich geleitet, und er wünschte die Erin« nerung an diese dem Staate geleisteten Dienste durch dieses Prädicat eben erhalten zu sehen.

— Das Wappen ist cin von einem schmalen blauen Querbalken getheilter Schild, dessen obere Hafte von Silberfarbe, die untere aber von Gold und rother Farbe viermal quer« getheilt ist. Der blaue Querbalken ist mit zwei nebeneinander gestellten fünfeckigen sil< bernen Sternen belegt. I m oberen silbernen Felde erscheint ein aus dem linken Seiten» rande hervorgestreckcer geharnischter, mit nol> denen Spangen gezierter Arm. welcher auf der entblößten flachen Hand eine goldene Krone emporhält. Auf dem Schildesrande ruhen zwei zueinander gekrhrte gekrönte Tur< nierhelme. Aus der Krone des rechten Helms wallen drei Straußenfedern, die mittlere von blauer Farbe, die rechte von Silber, die linke von Gold; auf der Krone des linken Helms aber ragen zwei hintereinander gestellte, mit den Sachsen gegen die rechte Seite gekehrte, Von Gold und rother Farbe viermal quer» getheilte Adlerflügel empor. Helm decken. Jene des rechten Helms sind blau. jene des linken roth; ferner die des rechten Helms sind zur Rechten mit Silber, zur Linken, sowie die Helmdecken des linken Helms zu beiden Seiten mit Gold belegt.

Noch ist eines Abbate N e g r e l l i zu ge, denken, der früher längere Zeit Präfect an

der Wiener orientalischen Akademie gewesen,
dann aber in Florenz seinen bleibenden Wohn«
sitz genommen hat. Derselbe, ein gründlicher
Kenner der deutschen, namentlich der neueren
Literatur, hat sich als tresslicher Uebersetzer
Uhland's in's Italienische bekannt gemacht.
Auch hatte er eine Sammlung Uebersehungen
neuerer deutscher Gedichte im Jahre 4846
druckfcrtig. Ob dieselbe im Drucke erschienen,
ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht be<
kannt. ^ S o n n t a g s b l ä t t e r (Wien, Pfautsch
u. Comp., so.) I V . Jahrg. (1846), Beilage
Nr. 44, S.

Ncgri, Anton (Schriftsteller,
geb. zu Lomazzo in der Provinz Como
im Jahre 4792, gest. zu Como 30. De.
cember 4836). Der wissenschaftlichen
Laufbahn sich widmend, beendete er die
vorgeschriebenen Schulen und trat dann
in ein öffentliches Amt, m welchem er bis
zum August des Jahres 1848 verblieb.
Dann zog er sich, da er überdieß ein
bescheidenes Vermögen besaß, in den
Ruhestand nach Como zurück, wo er der
Pflege der schönen Wissenschaften, die
ihn immer angezogen hatten, ausschließ»
lich lebte. I m Jahre 1841 hatte er
sein didaktisches Gedicht:
a?-sa2l'on6 cis^' un/VST-s
8".) durch den Druck veröffentlicht. Die
Kritik anerkannte das nicht gewöhnliche
Talent des Poeten, der mit einer
schwungvollen Sprache auch eine seltene
Reinheit derselben verband. Noch vollen«
dete er zwei andere Lehrgedichte, nämlich
über die Käsebereitung Italiens ßl
OaoiKoio ä'ln8ul)ria) und über die
Bienenzucht (1'^xiaria.); diese Gattung
Poesie ist eine noch heutzutage in Italien
vielverbreitete und jeder gebildetere I t a -
liener versucht es, seine Gewandtheit in
der Behandlung seiner Muttersprache in
einem solchen Poem darzuthun. Außer«
dem schrieb N. noch viele andere Dia>
tungen wechselnden Inhalts, deren Her«
ausgäbe seine Familie zu Gunsten eineS
der humanistischen Institute Como's be«
schloffen hatte. N. war Mitglied des
^t6neo von Bergamo und mehrerer
anderer Akademien Italiens. Er scheint
auch der Verfasser des Werkes: „1,'Inäioatore
äeiis leggi eä i
" , 2 tomi (Ui1g.no 1835,
8".) zu sein, zu dem er
spater als Anhang: „5?-os6Luzm<3»/o
c?s^' /7lH'oa?o?-6 soe. 666." (idiä. 1838,
5, 8".) hinzugefügt hat und daSst
3 ,)
er, als er noch in kaiserlichen Diensten
gestanden, herausgegeben.

I I clorrisrs üsl kario (politisches Blatt
in Como. kl. Fol.) ls57, Nr. i : „Necrolosi»"-

NegN, Benedict (Tonfetzer, geb.
zu T u r i n 23. Jänner 178^). Gaßner
hält ihn für einen Sohn der zu Ende
des 48. Jahrhunderts unter dem Namen
Signora Negri bekannten und vielge
feierten Sängerin. Die musikalische Ausbildung
erhielt N. von dem Abbate
O t t a n i . I m Jahre 1810 folgte er
einem Rufe als Professor des Clavier«
spiels an das Conservatorium nach Mai»
land. wo er im Jahre 1823 auch noch
Domcapellmeister wurde. Bemerkenswerth
ist. daß er, obgleich Professor des Klavier«
spiels, für sein Instrument nur wenig,
hingegen Mchreres für die Flöte com«
ponirt hat. Von seinen F l ö t e n « Com«
Positionen sind anzuführen: „2>s ^)«sötini
«, O x . 1 ; — „<3?-an^)nstto^ 0p. 12;
o«/ — für andere Instru
mente:
st
^ ?' a <? s?-
He ^2 o s 6 e?7 e ^ s
und für den Gesang:
" / sämmtliche Compo«
sitionen sind bei R i c o r d i in Mailand
im Stiche erschienen. Auch einige didak»
tische Werke für den Musikunterricht hat
N. herausgegeben, und zwar:
/ '" — ein
1822)
ckani 2?a?/sn" s^aris). Ob er noch lebt
oder schon gestorben, ist nicht bekannt.
Nach Gaßner war er im Jahre 1834,
damals ein Fünfziger, noch, in voller
Thätigkeit.
Gaßner (F. S. Dr.), Universal'Lexikon der
Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande
(Stuttgart 1849. Frz. Köhler. Ler.8".) S. 64ä.
— Schilling (G. Dr.), DaS musikalische
Europa (Speyer 1^42. F. C. Neidhard, gr. 8«.)
S. 2^0. — Neues Universal > Lexikon
der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius
Schladebach, fortgesetzt von Ed. Berns,
dorf (Dresden 1857, N. Schäfer. 3er. 8°.)
Bd. I I I , S. 21.
Negri, Christoforo (S t a a t s mann,
geb. zu M a i l a n d im Jahre 1809). Die
unteren Schulen und die Fachwissenschaf«
ten studirte er an verschiedenen Anstalten
deS lombardisch'venetianischen Königreichs
und an einigen Universitäten deS Kaiser«
staates. So hörte er ein paar Jahrgänge
der juridischen Studien zu gleicher Zeit
mit dem Herausgeber dieses Lexikons an
derGratzer Hochschule, und schon damals
bekundete sich das entschlossene vorwärts«
strebende Wefen des jungen Mannes, der
mit besonderem Eifer geographische und
national-ökonomische Studien trieb, aber
ein sonst geselliger Kamerad war, der
auch mit den deutschen Studenten gute♀
131
Gemeinschaft hielt. Nachdem er die Be<

rufsstudien beendet und durch ein paar wissenschaftliche Arbeiten, darunter eine ganz vortreffliche Schrift über den ver> schiedenen Grad der Machtstellung der modernen Staaten unter dem Titel: 1840, 8<>.), sich als ein tüchtiger Fachmann legitimirt hatte, wurde er im Jahre 1840 zum Professor an der Universität in Padua ernannt. Dort war er durch mehrere Jahre thaiig, bis ihn die achtundvierziger Bewegung aus seiner gelehrten Beschäftigung in'S öffentliche Leben fortriß. Als die italienische Er» Hebung einen allgemeinen Charakter an» nahm, wurde Negri Präsident des Vertheidigungs-Ausschufses, der sich in der Stadt Padua gebildet hatte. Die provisorische Regierung von Venedig er» nannte ihn zum Director der Rechts« studien, und er bekleidete dieses Amr, bis die kaiserliche Macht in Venetien wieder hergestellt war. Nach der Ein» nähme Vicenzas durch die Kaiserlichen fand er es gerathen, etwaigen gegen seine Person gerichteten Maßnahmen durch die Flucht sich zu entziehen. Bald berief ihn die piemontesische Regierung und ernannte ihn zum Präsidenten der Turiner Universität. Von diesem Posten trat er in kurzer Zeit in das Ministerium des Auswärtigen über, welches zu jener Zeit G i o b e r t i leitete und N. wurde in demselben Chef der Section für die Consulate und den Handel, welchen Posten er seit 1849 mit großem Erfolge bekleidet. König V i c t o r Emanuel bediente sich des tüchtigen kenntnißreichen N. zu mehreren wichtigen Missionen, so zu einer nach Portugal, in neuerer Zeit erst zu einer nach Paris. Negri war -es auch, der nach Ueberwindung mannig« facher Schwierigkeiten die piemontesische Regierung zu bewegen wußte, daß die Fregatte Magenta zu einer Weltumsege» lung beordert wurde, an welcher zugleich eine diplomatisch'wiffenschaftliche Misfwn sich betheiligte, um Handelsverbindungen mit China und Japan zu eröffnen, Tractate mit den genannten Staaten zu schließen und so in stetem Contacte mit denselben zu bleiben, wobei im Hinblicke auf die seit Jahren sich verschlechternden Seidenernten, auch eine Regeneration der Seidenzucht durch frische, an der Urquelle gesammelte Eier in Bedacht genommen wurde. Ja, als die Absendung dieser Erpedition fest beschlossen war, wurde N. selbst an die Spitze der sie begleitenden diplomatischen Mission für den entfernten Osten gestellt. Von wissenschaftlichen, durch den Druck veröffentlichten Arbeiten N.'s sind noch anzuführten: 1342, Vsr-
) 8".) und das erst in jüngster

Zeit erschienene Werk: „ ^ s ^ a ^anHse^a
eine gesammelte Folge publi»
cistischer Aufsatze, welche N e g r i früher
in den wichtigsten Journalen der Halb«
insel hatte erscheinen lassen und worin er
bemerkenswerthe Aufschlüsse über die
Tendenzen und Politik des Königreichs
Italien gibt.
I l l u s t r a t i o n (Pariser illustr. Zeitung,
kl. Fol.) !865.
Negri, Francesco Vincenzo (italieni'
scherDichterund S c h r i f t s t e l l e r , geb.
zu Venedig 6. Februar 1769. gest.
ebenda 13. October 1827). Einer wohlhabenden
Vemtianer Familie entftam«
mend, erhielt er theils zu Hause, theils
in einem Pcivat-Collegium eine sorgfäl.
tige Erziehung. Durch seine Verhältnisse
in der Lage, sich seine Unabhängigkeit zu
wahren, widmete er sich zur Steigerung
9 *♀
Negri 132 Negri
seines Lebensgenusses dem Studium der
Literatur und betrieb mit großem Eifer
jenes der griechischen, lateinischen und
italienischen. Bei diesen Bestrebungen
trat er mit den besten Mannern seiner
Zeit, mit B a r b i e r i <^Bd. I , S. 153^.
Cicognara sBd. I I , S. 369). B e t t i o
^Bd. I , S. 359), Gamba sBd. V,
S. 80), D a l m i s t r o M . I I I , S. 133),
M o r e l l i ^Bd. X I X , S. 83, in den
Quellen) u. Hl., in freundschaftlichen
Verkehr, was ihn zum Schaffen und
zu sorgfaltigster Behandlung seiner
Schöpfungen anregte. Ganz der schönen
Literatur und den Forschungen in der
classischen lebend, war N. selbst auch in
beständigem Schaffen begriffen, dabei
war es ihm jedoch nicht um die Freude,
sich gedruckt zu sehen, sondern vielmehr
darum zu thun, der Entwickelung seines
geistigen Processes keinerlei Hemmniß
entgegenzustellen. Tr huldigte der Poesie
und Allem, was damit in Verbindung,
um ihrer selbst willen, sie war ihm Ver«
schönerung seines Lebens, dieses einzigen
Gutes, das, wenngleich begrenzt, doch
einer stetigen Vervollkommnung fähig.
Die Stürme der Zeit, die gerade in seine
Lebensperiode fielen, ließ er an sich vor»
übergehen, sie rissen ihn nicht mit sich
fort, und nicht im Stande, ihm seine
Lebensanschauungen zu verbittern, lau»
terten sie vielmehr dieselben. I n vorge»
rückteren Jahren sich vermalend, starb
N., noch nicht sechzigiahrig, zu Venedig,
wo T i p a l d o , sein Freund, das Andenken
an ihn durch die Inschrift bewahrte,
welche er an der Fronte des dem Ver«
blichenen gehörenden Palastes anbringen
ließ und welche kurz lautet: ^ranoiLoo
Ni^ro V6N6to, Fraeoa latina. itkla
Hrnäition.6 praeZtantiLZimo K2.60 äoums

orturn, äeäir. Odiit läib. Oct.
. N. hat ungemein viel ge»
schrieben und die ausführlichsten An«
gaben über seine gedruckten und unge»
druckten Arbeiten machen außer den m
den Quellen angegebenen Monographien
seines Lebens Dand 0 l 0 und T i p a l d 0
in den unten angegebenen Werken. Hier
sei nur der bedeutenderen und dann
jener gedacht, welche im Hinblicke auf
den Zweck dieses Lexikons bemerkend
werth erscheinen. ES sind:
1a.no 1806, 8".); — „?N
ia 1806); — „
'?)m" (Irsviso 1824); —
1816); — „ S ^
sV6N62ia. 1816); —
1819); —
1823).
Unter den nach seinem Tode herausgege»
benen stnd anzuführen: „
iil, 1830);
1831), ferner
vito", in der „Oa,Il6ria. äsi
i s äegii ^.rtiLti xiü ii
äslis I'roviriciO ^ustro Vsnots
üorirono nei LEoolo X V I I I "
1822—1824, 80.); — „Zopri i
Frsao-SFi^^j oä kltri Frsoi monumenti
äM' I. l i . ^lrl8Qo äi oorts", in Nr. 74
des Aiornais HsiiO ^rovinoiü VsnLts.
Vieles andere aber, darunter Nebersetzun«
gen der Briefe des Aristenetes, de^
Brandes von Troja von T r i f i o d o r ^
des Führers durch die Welt von Dionys
Periegetes, Bemerkungen über Her«
mesian, Hesiod, SperoneSperoni^♀
Negro 433 Negro
Johann 3 a b u s , über Venedig und seine
Bewohner, bevor es unter die Herrschaft
der Römer kam, über den Venetianer
Dialekt u. dgl. m., hat sich in seinem
Nachlasse vorgefunden. T i p a l d o hatte
die Absicht, die bedeutenderen Arbeiten
N e g r i ' s in einer Gesamtausgabe zu
veröffentlichen, welche jedoch nicht ver«
wirklicht worden. N. war auch Mitglied
mehrerer gelehrten Akademien seines
Vaterlandes.
Not 1212 äsNa vita, 6 üollo 01)61-0 äi)?.
^ri sce. (Väue^ia ^833, 8".). —
äi I'.
edig.l829, 8".). —
äi 1^.
1833, 8<>.). —
-äi
kliaa äi Vsue^ia sä i «uoi ultiini cin^naut'
a.nui. stuäii stoi-ici (Voue^ia 1838, Ka.i^..
tovioti, 8".) V- 402. — ^o^ivoNs Lios
r a x ^ i s Fsnsi-ais . . . xublisy sous Ia
äirolltiou äo ^1. Is Dr. Ho olsr (Vari« 1850
ot 2., ^ii-Qiin viäot, 8».) ^'oills XXXVII,
p. 616. — Porträt. Gezeichnet von Eugenio
Bosa (Lith.).

Negro, Salvatore dal (N a t u r f o r -
scher. geb. zu V e n e d i g 42. November
1768, gest. zu P a d u a 12. März 1839).
Sohn unbemittelter Eltern, seine Erzie»
hung erhielt er im PatriarchewSemwar
San Ciprian zu Murano, wo er die philosophischen
Studien beendete, dann trat
er, für die theologische Laufbahn sich ent»
scheidend, als Cleriker in der Pfarrkirche
Santa Maria Magdalcna ein und begann
das Studium der Theologie. Nachdem er
dasselbe vollendet und zum Priester geweiht
worden, begab er sich im Jahre
1791 mit einem Male nach Padua, wo
er an der dortigen Hochschule das Stu«
dium der Rechte begann, welches er nun
mit allem Eifer betrieb und daraus am
14. Mai 1796 die Doctorwürde er«
langte. Von nun an ward Padua bis air
sein Lebensende sein bleibender Aufent»
Haltsort. Da eben das Lehramt der
Philosophie erledigt war, bewarb sich N.
um dasselbe und erhielt eS auch. Wie
sehr ihn nun die Rechtswissenschaft und
auch die philosophischen Disciplinen an«
zogen, widmete er sich doch bald mit
großem Eiftr, ja fast ausschließlich, dem
Studium der Experimental-Physik, welche
zu jener Zeit an der Paduaner Hochschule
der berühmte Simon S t r a t i c o
vortrug. Auch S t r a t i c o , sobald er die
ungewöhnliche Eignung N.'s für diesen
Gegenstand gewahrte, widmete ihm alle
Theilnahme und setzte es durch, daß ihm
Negro als Assistent beigegeben wurde.
An der Seite seines Meisters experi»
mentirte N. durch mehrere Jahre und
machte in dieser Wissenschaft so treffliche
Fortschritte, daß, als S t r a t i c o im
Jahre 13W eine andere Bestimmung
erhielt. Negro auf dessen Posten, an«
sanglich nur provisorisch, später bleibend,
berufen wurde. I i r diesem Lehramte
wirkte nun N. unter der kais. österreichischon
Regierung über dreißig Jahre bis
an feinen im Alter von 7l Jahren er«
folgten Tod. N. war ein tüchtiger Vertreter
seines Faches und stand an der
Universität im hohen Ansehen. Durch
vicle Jahre versah er das Directorat der
philosophischen Facultat, drei Jahre
hintereinander fungirte er als Vice«Rector
und im Jahre 1829 als Universitäts«
Nector. Als Fachmann hatte er es ver«
standen, sich eine solche Autorität zu erwer«
ben, daß er zugleich mit dem Vicentiner
Abbate V i v o r i o in die Wasserbau«
Commission gewählt wurde, welche die
Aufgabe hatte, den von Angelo A r t i c o
entworfenen Plan zur Regelung der rei«
ßenden Brenta zu prüfen; ebenso ward
er in die Commission zur Berathung der♀
Negro 434 Negro
Reformen im Münz< und Gewichtswesen

berufen, und immer und überall, wo es
über neue Erfindungen, Maschinen und
sonstige physikalische Fragen ein Gut«
achten einzuholen und Rathschlage zu
vernehmen galt, wurde N. von amtlicher
Seite beigezogen. Zur Zeit, in welcher
N. eben in vollster Manneskrast sich
befand, nämlich zu Ende deS verflossenen
und in den ersten Iahrzehnden des lau«
senden Jahrhunderts, beschäftigten die
Erscheinungen der Elektricität vorherr»
schend die Kreise der Gelehrten und
Naturforscher. Auch N e g r o wendete
den neuen Erscheinungen seine volle
Aufmerksamkeit zu und veröffentlichte
schon im Jahre 1799 eine Schrift über
eine neue Methode, elektrische Maschinen
zu construiren. Dann richtete er sein
besonderes Augenmerk auf die hydro»
metallische Elektricität und veröffentlichte
seine darüber angestellten Beobachtun»
gen. Er erfand einen neuen Elektrometer,
eine sehr sinnreiche Maschine, die kleinsten
Zeittheile zu messen, welche er Oli^ooronometro
nannte und mit welcher er
in neuer Weise daS Galileische Gesetz
vom Fall der Körper bestätigte, jede
Schnelligkeit, ja selbst jene der Gewehr«
kugeln auf große und kleine Distanzen
zu messen im Stande war. I n der letz»
teren Zeit machte er Versuche über den
Magnetismus, wobei er auch manche
neue Erscheinungen zu beobachten Ge»
legenheit hatte. Insbesondere trug er
fich mit der Hoffnung, den Elektro«
Magnetismus an Dampfes Stelle anwenden
zu können, und man fand. als er
starb, in seinem Laboratorium verschie»
dene Vorrichtungen und Versuche, welche
auf diese seine Absicht hinzielten, auch
nebeu anderen kleineren sinnreichen Erfindungen
einen von ihm construirten
!'. Die von Negro
durch den Druck veröffentlichten Schrif.
ten sind: „
; „
'ec.« <Mä. 1802). Von seinen in
gelehrten Fachzeitschriften abgedruckten
Abhandlungen sind anzuführen in den
-oronow-ötro" (1,5847); — „Sulla
ita Initials äoi pro^tti" (II,
(III) 183l); — „gopi-H 1^ pi-opi'i
äei p6i'inaeti-2 6,si ä
1838)', — in den
XI) xte. II) 1837); — in
den ^ r i n a l i Loientiüclii äeUa
1833) ; —),NL))Srin26nti äiretti Z,
-i äi Volt^« (III o
1834); — „^uo
ioÄ.« (IV, 1834); — „
«ui
rio" (V) 1833); — ^
-inÄFNstiei) tanto ssraoomposti
« (VIII) 1838).

Negro's Verdienste wurden in mehr«
facher Weise gewürdigt: Kaiser Franz
zeichnete den gelehrten Physiker durch
den Orden der eisernen Krone 3. Classe
aus. die Akademien von Padua, Turin,
Wilna, Manwa. die Atheneen von Ve»
nedig. BreScia und Trevifo nahmen N.
in den Schoß ihrer Mitglieder auf und
seiner Zeit war N. auch Mitglied der
Vierzig, welche die berühmte
bildeten.♀
135 Nehr
anQi. 8tuäii storici (Vsus^i» <s57, I^ar
vlod, 8«,) p. 275. — Poggendorff(I. C.),
Biographisch.literansches Handwörterbuch zu
Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig
1859. Johann Ambr. Barth. gr. 3<>.) Bd. I I
Sp. 265.
Nehez, Karl (ungarischer Schriftsteller,
geb. zu Dieske im Neulraer
Comitate im Jahre 4826). Nachdem er
in Pesth daS Gymnasium beendet, fetzte
er seine Studien in Raab fort und trat
nach beendeten philosophischen Studien
mit Moriz Szentivä.nyi eine größere
Reise durch Deutschland an, die sich bis
Straßburg erstreckte. I n seine Heimat
zurückgekehrt, begann er an der Pesther
Hochschule das juridische Studium und
nahm zugleich in der gräflich NädaSdy
fchen Familie die Stelle eines Erziehers
an. Nachdem er die Rechte beendet, trat
er die juridische Praxis an, hatte aber
auch mit mehreren publizistischen und
pädagogischen Aufsätzen in verschiedenen
ungarischen Journalen die schriftstelle,
rische Laufbahn betreten. Der bald nachher
in's 2eben gerufene St. Stephan»
verein, eine kirchlicd'Nationale Genossen»
schast, deren Hauptaufgabe es ist, durch
wohlfeile und volksrhümliche Schriften
das ungarische Volksbewußtsein in den
untersten Schichten der Bevölkerung zu
wecken, zu fördern und zu starken,
wußte den jungen strebsamen Mann vol«
lends in sein Interesse zu ziehen, und
einige Zeit war er für denselben thatig.
Auch für das nach dem Muster des I l l u -
stritten Familienbuches des österreichi«
schen Lloyd, jedoch in minder splendider
Ausstattung und mit vorherrschend ma>
gyarischer Tendenz, in's Leben gerufene
Journal „08ä.lil.äi lavok.", d. i. Fami«
lienblätter, arbeitete er. I m Verlage des
St. Stephanvereins erschienen von ihm:
d. i. Die Familie
Slsmond, und n
«itHH-HsoH T'ö'V/H H/vona/a") d. i. Eine
kurzgefaßte Darstellung der sämmtlichen
um die Etde ausgeführten Reisen, beide
Werke Uebersehungen. aber mit Geschmack
und Umsicht ausgeführt. Kleinere Arbeiten,
darunter Skizzen seiner Reisen,
theilte er in der Zeitschrift Nouäsrü

mit. Während seines Aufenthaltes als
Erzieher im Hause der gräflichen Familie
Nadasdy unternahm er eine größere
genealogische Arbeit über diese in den
Annalen der ungarischen Geschichte so
berühmte Magnatenfamilie. Er ging in
dieser Arbeit bis auf die Uranfänge der
Familie zurück, nnd das Ergebniß der«
selben: der fertige Stammbaum dieses
Hauses, soll sich in einem der alten Säle
des gräflichen Schlosses zu Felsö Lendva
befinden.
d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy
und Ios. D a n i e l i k (Pesth !8ö6. Gustav
Emich, 8°.) S. 389.
Nehr, Cyrill Nitter von (k. k. Hauptmann,
geb. zu Wien in Niederoster»
reich im Jahre 1813). Trat im Jahre
1830, 13 Jahre alt. als Tambour in
das k. k. Bombardiercorps ein und
machte dann die unteren Chargen, als
Kanonier, Bombardier. Feuerwerker und
Oberfeuerwerker durch, bis er nach acht»
zehnjähriger Dienstzeit am 26. Juni 1843
zum Unterlieutenant, am 6. März 4849
zum Oberlieutenant mi 2. Feldartillerie«
Regimente befördert, im Mai 1830 aber
als Hauptmann zweiter Classe in den
Pensionsstand übersetzt worden ist. Inner«
halb dieser zwanzigjährigen Dienstzeit
hat N. glänzende Beweise von Muth und
Tapferkeit gegeben; so hatte er sich zuerst
>ei der Vertheidigung des Zeughauses in♀
Nehr Mehr
Wien am 6. October 1848 so sehr aus.
gezeichnet, daß ihm Se. Majestät Kaiser
F e r d i n a n d am 14. October d. I . den
Orden der eisernen Krone dritter Classe
verlieh. I m darauffolgenden Jahre
machte er den ungarischen Feldzug mit
und bewährte im . Gefechte bei Nagy«
Sarlo (19. April 1849) seine bereits
erprobte Tapferkeit neuerdings in solcher
Weise, daß er daS Militär-Verdienstkreuz
erhielt. Noch kämpfte er in ausgezeichneter
Weise bei Pered (16. Juni 1849). wo er
durch sein kühnes Vordringen auf Kartat,
schenschußdistanz den Feind in die Flucht
schlug, hierbei drei Kanonen eroberte und
den Sieg Zur Behauptung der Waaglinie
an diesem Tage wesentlich herbeigeführt
hat. Für letztere Waffenthat wurde er
im April 183t) mit dem Ritterkreuze des
Leopold-Ordens ausgezeichnet. Zum letz.
ten Male kämpfte N. in der Schlacht b3i
Komorn, am 11. Juli 1849, in welcher
er durch einen Kanonenschuß den rechten
Fuß verlor und nun genöthigt war, mit
Hauptmanns'Charakler und Pension am
30. April 1830 in den Ruhestand zu treten.
Mit 1. August 1830 wurde er in das
Wiener Invalidenhaus übersetzt, früher
noch hatte er sich mit Iosepha Maria

O b e n d o r f vermalt. Den Statuten der
zwei Orden, mit denen er ausgezeichnet,
gemäß wurde er im Jahre 1832 in den
erbländlschen Ritterstand erhoben.
R i t t e r s t a n d s . D i p l om vom 21.April 1852.
— Wappen. Ein von Blau, Gold und Noth
in die Länge und halb quergetheilter Schild.
Die rechte blaue Hälfte ist mit eisernen Ku«
geln besäet und in der Mitte das Bild der
h. Mutter Gottes mit dem Kinde im linken
Arm, auf Wolken stehend, in Goldfarbe zu
sehen. Das obere linke aoldene Feld ist von
einem schwarzen, mit zwei übereinander ge.
stellten Sternen belegten Pfahle durchzogen.
Das untere linke rothe Feld zeigt einen am
Oberschenkel abgelösten einwärts gekehrten
Fuß uon natürlicher Farbe. Auf dem Schilde
ruhen zwei zueinander gekehrte gekrönte Tur»
nierhelme. Aus der Krone des rechten Helms
wächst ein goldener einwärtsgekehrter Löwe
mit roth ausgeschlagencr Zunge, in der rech.
ten Vorderpranke einen blanken Säbel an
goldenem Gefäße zum Streiche erhebend. Aus
der Krone des linken ragen zwei mit den
Sachsen gegeneinander gekehrte schwarze Adler»
flügel, jeder derselben mit einem goldenen
Sterne belegt. Die Helmdecken des rechten
HelmS sind blau, jene des linken schwarz, beiderseits
mit Gold belegt.
Nehr, Johann Joseph (Arzt und
G r ü n d e r deS Curortes Marienbad,
geb. zu Tep l in Böhmen 8. Mai 1737,
gest. zu M a r i e n b a d 43. September
1820). Das Gymnasium besuchte N.
in seiner Geburtsstadt Tepl, wo das»
selbe von den Priestern des Prämonstra»
tenserstiftes daselbst geleitet wurde, später
ging er nach Prag, wo er die philoso«
phischen und medicinischen Studien an
der dortigen Hochschule beendete. Nach«
dem er im Jahre 1778 die medicinische
Doktorwürde erlangt hatte, wurde er
schon im folgenden Jahre von dem
Tepler StiftSabte C h r i s t o p h Hermann
Graf von T r a u t m a n n s d o r f als „ an»
gehender und im Stifte stabilirter OrdinariuS"
angestellt. Er fand beim Besuche
des dem Stifte gehörigen HammerhofeS
in emer verwilderten Gegend ein ringsum
mit steilen Bergen und finstern Wäldern
dicht eingeschlossenes Thal und dort auS
Sümpfen, Stein» und Sandhügeln, ver»
moderten Stöcken und Weidbrüchen
Quellen, die damals sogenannten Auscho«
witzer, auch Tepler Quellen, aus der Erde
hervorbrechen, die von den Bewohnern als
Arznei bei Krankheiten und als kühlende
Labemittel benützt wurden. Außer einer
alten hölzernen, den Einsturz drohenden
Hütte, in der zwei eiserne, zur Bereitung
des im Kreuzbrunnen reichlich enthaltenen
Glaubersalzes bestimmte Kessel auf einem
Herde eingemauert standen, fand man♀
Nehr Nehr

nichts, was Menschenhände gemacht hätten.
Weder ein Fuß« noch weniger ein
Fahrweg führte zu diesen Quellen. Man
mußte der vielen Sümpfe wegen Steine
legen und werfen, um darüber -hüpfend
zu den Quellen zu gelangen. I n diese
menschenlose Einöde wanderten an Sonn«
und Feiertagen bald einzelne, bald in
Truppen versammelte Menschen, um
gegen gewisse Krankheitszustande —
einige oft mit Ungebühr 13—20 Seideln
— auS dem spater sogenannten Kreuzbrunnen
zu trinken. Zahlreiche Inschrif.
ten an der Hütte und an der später ge.
machten Einschränkung der Quelle ver«
kündeten sammt Jahreszahlen den Dank
für manche Genesung. I m Sommer
1780 bezog der Stiftsabt Christoph
mit einigen Geistlichen in Begleitung des
Di-. Nehr das Schlößchen Hammerhof,
drei Stunden uom Stifte Tepl und eine
halbe Stunde von den Quellen entfernt,
um gegen seine Anschoppungen, Appetit»
und Schlaflosigkeit die von N. empfohlene
Cur zu gebrauchen, die von gutem
Erfolge begleitet war. I m Jahre 178!
wurde ein 40jähriger öettengraber ver<
schüttet, am Kreuze gequetscht und dadurch
an den unteren Gliedmafsen gelahmt.
Durch den 28tägigen Gebrauch
des erwärmten MarienbruunenS in der
Hütte wurde er geheilt und konnte, von
dem menschenfreundlichen Abte unter»
stützt, gesund in seine Heimat zurückkehren.
Der Abt entschloß sich. über
Nehr's eindringliche Vorstellungen und
durch die beobachteten Erfolge an sich
und Anderen ermuthigt, ein geräumiges,
mit Badezimmern versehenes Gasthaus
nahe am Marienbrunnen zur Unterkunft
für Preßhafte zu erbauen; aber es blieb
lang unvollendet. Nur zwei Stiftsunter«
thanen wurde gestattet, Häuschen nächst
dem Kreuzbrunnen zu erbauen, wo Hilfe»
suchende in dieser noch immer bestehenden
Wildniß Unterstand fanden. Der Abt
C h r i s t o p h starb am 3. Februar 4789
und nach damaligen, von Kaiser Io>
seph I I . ergangenen Gesetzen fand keine
neue Abtwahl Statt. ?. AmbrosiuS
S c h m i t t , Chorherr des Prämonstratenferstifts
Strahow zu Prag, wurde als
Commendatursabt hierher befördert.
Schmitt ließ die hölzerne Hütte nieder»
reißen und dafür ein hölzernes Haus
nächst dem Kreuzbrunnen erbauen und
gestattete Neh r und den Ansiedlern, die
Quellen zu reinigen, zu fassen und eine
Trinkhalle zu errichten. Der am 19. Jan»
ner 1791 erwählte Abt ?. Raimund
Hübel ließ auf das Glaubersalzsud«
Häuschen einen Stock von Holz und
daneben ein niederes Badhäuschen zur
Unterkunft von Kranken errichten. Er

starb schon am 31. Juli 1801. Sem
Nachfolger, Msoi. Dr. Chrysostomus
P f r o g n e r , ein besonderer Freund des
I) i . Nehr, erlaubte diesem im Jahre
1804, ein Haus zur Aufnahme von Cur»
gasten zu erbauen, welches erst im Jahre
1807 mit 14 theils kleineren, theils
größeren Zimmern und 2 Küchen herge»
stellt wurde. Nun kamen nach und nach
Gaste vom I n - und selbst Auslande,
tranken aus den Quellen und badeten in
den 4 kleinen Badestübchen, nicht ohne
Aeußerungen von Unzufriedenheit über
diese noch mangelhaften Einrichtungen.
Der Abt ließ im Jahre 1807 und 1808
ein Badehaus. ebenerdig mit acht Vade<
zimmern und mit fünf Wohnzimmern im
ersten Stock, errichten und gestattete, daß
die Gegend, wo der Marien-, Ambrosius«
und Kreuzbrunnen, welche Namen ihnen
Prof. Zauschner schon im Jahre 1766
beigelegt, entsprangen, nun Marienbad
genannt wurde, welcher Name ohne
feierliche Proklamation gewissermaßen♀
Nehr 438 Nehr
von selbst sich nach und nach im I n - und
Auslande verbreitete. I n den kriegeri«
schen Zeiten von 1808—4842 wurde der
Marienbrunnen ausgetafelt, einige (3)
kleinere Häuser erbaut und mehrere Fuß«
und Fahrwege hergestellt. Am 12. September
4 812 starb der Abt Chrysostomus
P f r o g n e r und ihm folgte durch die
Wahl seiner Mitbrüder am 27. April
4813 als Abt ?. Karl R e i t e n b erg er,
der ungeachtet der schweren kriegerischen
Zeitlaufe mit bewunderungswürdiger
Rastlosigkeit für das Emporkommen des
Gesundbrunnens. dessen Bedeutsamkeit
und Wichtigkeit ihm Dr. Nehr besonders
nahe zu legen verstand, arbeitete, einen
kostspieligen, aber zweckmäßigen Keller
zur Aufbewahrung von Getränken er»
baute, einen Zier- und Obstgarten an»
legen ließ und einigen Privaten erlaubte,
Häuser zu bauen. I m Jahre 1818 stan«
ben schon 16 Häuser. Die verschiedenen
Mineralquellen wurden im Jahre 4843
und 1814 vom Stift Tepler Apotheken-
Provisor Karl Bremm (unrichtig
B r a m m im Brockhalls. Conversations<
Lexikon, Bd. V I , 3. Aufl. 482.. S. 438).
im Jahre 1816 von Reuß und Prof.
S t e i n m a n n chemisch untersucht, und
der vielbeschäftigte StadtphyficuS zu
Eger, Dr. Köstler ssn., sandte häufig
Patienten und erbaute ein HauS. I m
Jahre 1845 besuchten die Auschowiher
Quellen 487, im Jahre 4846 379 und
im Jahre 1817 233 Badegäste, meist
aus der Umgebung, darunter viele Arme
und Isrcieliten. I m Jahre 1847 gebrauchte
die Cur Fürst Anton Ifioor
von Lobkowitz, der den Prälaten

Reiten berger noch zu größeren Anlagen
und Verschönerungen veranlaßte
und die Aufmerksamkeit des Oberstburggrasen
von Böhmen, Franz Anton Gra«
fen K o l o w r a t - L i e b s t e i n s k y (vom
! Jahre 1809 bis 1823) zur Emporbrin«
gung des Curortes gewann. Nicht ge>
ringen Antheil nahm auch daran der
k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann
von Pilsen, Karl B r e i n l von Waller«
stern. So hatte unter großen Hindernis,
sen Oi>. Nehr rastlos für das Entstehen
und Aufblühen der Tepler oder Auschowitzer
Heilquellen gewirkt. Unermüdet in
Erforschung der heilkräftigen Wirkungen
der Marienbader Quellen, hatte er vom
1.1779—1843 Beobachtungen an Kranken
mit den verschiedenartigsten Krank«
heitsformen gemacht, die er in feiner „Ne>
Schreibung ürr mimraliZäM (Quellen ^u Marienbad"
(Karlsbad 1813; 2. Aufl. 1817) veröffentlichte
und welcbe er mit dem zutref«
senden Motto: lulcki-n. sunt quao viäs-
NUL) pulaliriora. Huao LoinauS) pulolierrima.
guae. iAQOraruns einleitet. Der im
Mai 18l8 vom Pramonstratenserstifte
Tepel angestellte Brunnenarzt Dr. Karl
Joseph H e i d l e r ^Bd.VIII, S. 209) sagt
von diesem Werke: „Es war das erste
Buch, das der Welt einen Curort Ma«
rienbad nannte. Süße Worte und brun«
nenfchriftliche Hyperbeln mangelten ganz«
lich. Der medicmsche Theil war rein praktisch.
Die schlichte Sprache der Wahrheit
allein hat eS verkaust und Kranke und
Neugierige auch aus fernen Gegenden
nach Marienbad geführt" und den Dr.
Nehr selbst nennt er den „Vater" und au
einer anderen Stelle den „arztlichen Co«
lumbllS" des CurorteS Marienbad. Auf
den im Jahre 1817 gestellten Antrag des
für Marienbads Emporblühen eifrig be»
sorgten Prälaten Karl R e i t e n berger
bei dem Prager Landes-Prästdium wurde
nach einer unter dem Vorsitze des k. k.
Gubernialraths Grafen Münck-Bell
i n g hausen > M XIX, S. 441) ab«
gehaltenen Commission im Jahre 1813
Marienbad in den Nang einer Stadt und♀
Nehr 439 Nehr
eines öffentlichen CurorteS erhoben. So
fort wurden im Jahre 4819 eine Civil
und Militär.Inspection eingeführt. Die
Sanitätsangelegenheiten und dieBehand»
lung der immer zahlreicher herbeiströmenden
Kranken wurden von den Doctoren
Nehr und H e i d l e r überwacht. Wie
hochverdient Nehr um die Gründung
und Hebung Marienbads, so besaß er
auch als praktischer Arzt einen großen
Ruf, war zugleich Stiftsordinarius und
bestellter Leibarzt des Fürsten Löwenstein-
Werth heim, der ihm den Hof«
rathstitel verlieh. Eine andere Anerkennung

für sein humanistisches und verdien^
tvolles Wirken — ausgenommen
das Andenken der Zukunft durch ein
Denkmal — ward Nehr nicht zu Theil.
Dr. Nehr starb in seinem 63. Lebensjähre
und hinterließ — da er keine Kin«
der hatte — mehrere Stiftungen für
wohlthatige Zwecke. I m Jahre 1820
wurde die von ihm und dem Stiftssecre.
tär ?. Salestus W i r n i t z e r 1808 erbaute,
rechts am Kreuzbrunnen auf einer
mäßigen Anhöhe befindlich gewesene Ca«
pelle abgetragen und eine Kirche in der
Mitte des OrreS erbaut. Der Neudrunnen
erhielt um diese Zeit (1821) nack
Ihrer Majestät der Kaiserin K a r o l i n a
Augusta (Gemalin Kaiser Franz' I.)
den Namen Karolinenbrunnen. Die Wid«
mungsscene war früher in der Wölbung
der Kuppel in einem Gemälde mit den
Porträten der Kaiserin, des Oberst«
burggrafen Grafen Ko l o w r a t . L i e b -
steinsky, des Prälaten Karl Reiten»
berger und des Dr. Nehr von dem
Maler Fuchs dargestellt. Am 23. bis
23. August 4868 wurde die vor 30 Iahren
stattgefundene Erhebung Marien»
bads zu einer Stadt und zu einem offent»
lichen Curorte festlich begangen und das
Andenken an Dr. Nehr gefeiert. Wie
schon in der vorstehenden Lebensskizze
angedeutet worden, beschränkte sich
Nehr's schriftstellerische Thätigkeit nur
auf eine Schrift über den Curort Marien«
bad. Der Vollständigkeit wegen sei aber
hier noch seiner zu Prag im Jahre 1778
erschienenen Inaugural'Difsertation gedacht,
welche unter dem Titel:
herauskam. Diese Schrift
wurde, zum Unterschiede gewöhnlicher
Inaugural-Difserlcttionen, damals, als sie
erschien, so bedeutend befunden, daß sie
wiederholt übersetzt wurde, und zwar
zuerst im Jahre 1781 in den von Io»
seph Mohrenheim herausgegebenen
„Wienerischen Beytragen zur praktischen
Arzneykunde, Wundarzneykunst und Geburtshilfe"
und dann in einer besonderen
Ausgabe unter dem Titel: „Warum ster«
ben die meisten Kinder und warum find
von denen, die groß werden, so viele
ungesund" (Mühlhausen 1784).
C a r l s bad, Marienbad. Franzensbad und ihre
Umgebung, vom naturhistorischen und medi,
cimsck'gefchichtlichen Standpunkte (Prag unk
Carlsbad 1562, Dominicus. gr. 80.) S. 219
bis 224. in dem Aufsatze: Geschichte des Cur»
orts Marienbad von Dr. Emil Krühmann.
— Nehr (Johann Joseph), Beschreibung der
mineral. Quellen zu Marienbad (Carlsbad
I8l3, zweite Auslage 18l7). — Heidler
(I . C.). Mariendad nach eigenen Beobach«
tungen und Ansichten, 2 Vände (Wien 1822,
80.), in diesem Werke, wie auch in Dr. Heid»

ler's übrigen Aufsätzen und Werken wild
Dr. Nehr'ö Nuhm verbreitet. — Danzer
(Ad. Ed. I>i-.), Geschichte von Marienbad.
Mit vi-. Nehr's Porträt und lithograph.
Ansichten (Leipzig 1842. bei Ignaz Iackowitz.
für die öflerr. Staaten bei Friedr. Ehrlich in
Pr^g) _» A n n a l e n der Literatur und Kunst
in den österreichischen Staaten (Wien, I . V.
Degen. 4°.) I I . Jahrg. (1803). Bd. H,..Intel>
ligenzblatt Nr. 23. Sv. 186 ^nach diesem ge.
boren im Jahre 1752, andere Quellen geben
das Jahr 1737 an. welches auch auf seinem
Denkmal angegeben steht). — Convcrsa.♀
Neidhart 140 Neidhart
t i o n s . Lexikon für alle gebildeten Stände
(Leipzig ll>l9. Brockhaus). Bd. V I , S. 5 38,
und im Supplementband vom Jahre 1829.
— I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig. I . I .
Weber) Jahrg. iS6s, im Monat October. —
Dresdener Abendblatt. Ncdigirt von
Theodor Hell (4°.) Iahrg 1822, S. 613:
„Ein sinniges Motto", von Lactantius Lan»
thani. — Handschriftliche M i t t h e i -
lungen des Dr. v. Mezler zu Weitz. —
Porträte. 1) Unterschrift: Dr. Nokr. Habel
lith., Steindruck von I . Habel. Prag (4°.); —
2) Unterschrift: Di-. Ksdr. Lith. o. A. d. Lith.
C. Hennig's St^indruckerei (8<>.). — Nchr's
Denkmal. Nehr'S Verdienste um Marienbad
wurden dankbar geehrt durch ein Denkmal,
welckes aus freiwilligen Beiträgen im Jahre
1857 beim Kreuzbrunnen errichtet worden ist.
Das Denkmal besteht aus einer vierseitigen
Pyramide aus rothem böhmischein Marmor,
deren Spitze die lebensgroße, von dem Bild«
Hauer Emanuel Mar modellirle und von
Meister Burgschmidt in Bronze gegossene
Büste dieses Wohlthäters der leidenden Mensch'
heit trägt. Die vier Seitenflächen der Pyra,
nnde zeigen folgende Inschrift: „I)6m ärstliedou
(^i-ünäsr 2Ikrionda.cl5, HIo6. Dr. ^osspb,
Nenr — Hsoorsu 211 ^ovl a,m 3. Hlai
1767 — (^Si-toi-bou 2U ^laiisüdaä am
13. 6s^tLiudsr 1i!2l) — Von i>Liuou Vorodrei'Q
l837".
Neidhart, Felix (Zeichner, von
Salzburg gebürtig, Geburtsjahr unbe<
kannt). Er lebte in der zweiten Hälfte
des achtzehnten und in der ersten des
laufenden Jahrhunderts, und machte sich
durch seine Kunst in Anfertigung sprechend
ähnlicher Schattenrisse weit und
breit bekannt. Da feine Silhouetten gro«
ßen Absatz fanden, unternahm er mehrere
Jahre hindurch Reisen. Auch hatte er
eine neue Methode in Anfertigung seiner
Schattenriffe erfunden, er machte näm>
lich dieselben auf Glas. überdeckte die
schwarze Schichte (den Schattenriß), die
überdieß mit einer spitzigen Nadel in ver«
schiedenen Theilen, als in den Haaren,
und an anderen entsprechenden Stellen
fein radirt werden konnte, sorgfältig mit
einer dichten, aber hellweißen Lage, so daß

nun das Bild scharf von dem weißen
Grunde abstach. Seine zahlreichen Arbei»
ten sind viel im Privatbesitze verbreitet.
Zu Anfang der Zwanziger.Iahre lebte
N. in Wien, wie P i l l w e i n berichtet,
„bedienstet". Worin sein Dienst bestan«
den, wie überhaupt Näheres über seine
Lebensschicksale und Arbeiten ist nicht
bekannt.
S a l z b u r g e r Z e i t u n g 18l2, Nr. 171, S. 708,
Sp. 2. — P i l l w e i n (Benedict), Biographische
Schilderungen oder Lerikon Salzbur»
gischer. theils verstorbener, theils lebender
Künstler u. s. w. (Salzburg 1821 , Mayr,
kl. 8«.) S. 16s. — Ungleich wichtiger als der
Obige sind noch folgende Personen des Namens
Neid h a r t : i. Eberhard von N e i d hart
(geb. auf Schloß Falkenstein in Oesterreich
am 8. December 1607, gest. zu Rom 1680).
Einem adeligen, in Deutschland, Steiermark,
Schlesien und in Ooerösterrrich ansässigen
Geschlechte entstammend, ist er als Erzieher
des Kaisers Leopold I. bemerkenswert!).
Er soll erst im 14. Jahre zum katholischen
Glauben übergetreten, auch in Kriegsdiensten
gestanden sein. I m Jahre t63l, am ö. Octo«
ber, trat er in den Orden der Gesellschaft
Jesu, in welchem er seine Studien beendete
und dann zu Grah Philosophie. Moral und
geistliches Recht lehrte. Nun berief ihn Kaiser
Ferdinand I I I . an seinen Hof. wo er
zuerst Beichtvater der Erzherzogin M a r i a
Anna. im Jahre 1634 aber Erzieher des
Erzherzogs L e o p o l d , nachmaligen Kaisers
Leopold I. wurde. Als die Erzherzogin
M a r i a Anna ^Bd. V I I , S. 21, Nr. 208)
im Jahre 1649 dem Könige P h i l i p p IV.
oon Spanien vermalt ward, folgte ihr Neidhart
in der Eigenschaft eines Beichtvaters,
machte sich aber bald auch in Staatsgeschäf«
ten derart geltend, daß ihn König Phi»
l i p p IV. zum Cardinal vorschlug, welche
Stelle er jedoch ablehnte. Nach P h i l i p p ' S l V .
Tode ernannte ihn die Königin-Wirwe zum
Großinquisitor, in welcher Eigenschaft er auch
zur Leitung der Staatsgeschäfte verwendet
wurde. Auf diesem Posten erlitt er viele An«
feindungen, nicht allein der machtigen Gran»
den, sondern zumeist Don I u an's d'Austria
sVo. V I , S. 336, Nr. 129). eines natürlichen
Sohnes P h i l i p p ' s I V . . weßhalb Neid»
hart es vorzog, die Stätte seines bisherigen
Wirkens zu räumen und somit Spanien am♀
Neidhart Neidl
25. Februar l669 verließ. Uebriaens behielt
er die Stelle eines Großinquisitors bei, wurde
nun außerordentlicher Gesandter am Papst»
lichen Hofe, später über Verwendung seines
ehemaligen Zöglings, des Kaisers L e o p o l d l . ,
ordentlicher Botschafter mit dem Titel eines
Erzbischofö von Odessa und im Jahre 1672
von Papst Clemens X. zum Cardinal er«
nannt. Man hat von ihm mehrere, die unbe»
fleckte Empfängniß Mariä betreffende Schrif»

ten, wie er es überhaupt ist, der diese Con»
troverse am römischen Hofe mit dem größten
Eifer betrieb. Seinem Charakter sagen die
Geschichtschreiber nicht zu viel rühmliches nach.
Weder soll ?r. in Verwaltung der Geschäfte
sehr geschickt, überdieß aber erbarmungslos —
wo nicht grausam — dann in hohem Grade
ehr- und geldgeizig gewesen sein. ^aHtt/eo
^6l>o?a?no), ^anesii-ieo seritto a, (3-. N. Ai-
1668, I'ol.); — Hlacee?o ^.^anosHco <5e 6«nia
^osil'no^, I). ü . l^itlia,rHo VIoFinm (?a>
tlcv. 1672, 4«.), zwei zu Lebzeiten des Cardi,
nals erschienene lobhudelnde Schriften ohne
Bedeutung, wichtiger sind die folgenden.-
Hon/za«?»« ^oini'nl'gue^, Relation äg la. Lortis
ä'NL-paFns äu xuro Nvorarä, ^S8uits
<^onkV3Leur ä,h ^ isiub (?H2>rih I^ou.i2v)
ä,'() r l san 5 690N8S äs Okarlss I I . loi
ä'^L^aFiis (?a.i-is 1669, 12°.). — Nslation
äse äisssrenäs ^rrivös eu Nspa^us sntrs
Don ^suan ä'H.utrio!is st Is cai-äina?
V i t a r a , 2 vol. (?Hli3 1677, 12°.). —
H'^lunozf, M6inair äs 1a, cour ä'^sva-Fus.
— Allgemeines historisches Lerikon
(Leipzig l731, Thom. Fritschen's sel. Erben,
Bd. I I I , Buchstabe N.. S. 26, Supplement«
Band S. 930.) — 2. Thomas N e i d h a r t
(Glasmaler, lebte in der zweiten Hälfte des
16. Jahrhunderts). Ueber diesen Künstler uer<
dankt man erst den Forschungen neuester Zeit
nähere Nachrichten. Der Glasmaler Paul
Dax (gest. 1561) hatte einen Theil der Glas.
Malereien ausgeführt, welche über dem Grabe
M a x i m i l i a n ' s I . in der Innsbrucker Hof<
kirche angebracht waren. Als Dax gestorben,
hatte man Niemand, den man mit der Fort»
sehung dieser Arbeit hätte betrauen können.
So gingen zehn und mehr Jahre dahin, wäh«
rend welcher Zeit die Arbeit stecken geblieben.
Da kam im Jahre 1574 Thomas Neid.
h a r t , Glasmaler aus Feldkirch, mit zwei
Fenstergemälden nach Innsbruck, welche er im
Auftrage des Erzherzogs F e r d i n a n d für die
Capelle zu Seefeld gearbeitet. Der Erzherzog
hatte ihm überdieß die Fortsetzung der von
Dax begonnenen Arbeiten am Kaisergrabe
in der Hofkirche zugesichert, wenn er die be»
stellten zwei Fenster zur Zufriedenheit des Erz»
Herzogs vollendet haben würde. Nun die bei»
den Fenster waren in der That so ausgefal«
len, daß N. den ihm zugesagten Auftrag er«
hielt. Mit der Vollendung desselben zog sich
aber — da der Künstler etwas leichtsinnig
war und auch Unglück mit der Arbeit hatte,
indem ihm mehrere Glastafeln beim Einbrennen
der Farben zersprangen — nahezu ein
Iahrzehend dahin. Erst im Jahre 1582 lieferte
Thomas nach oftmaligem Drängen
scinc zwanzig und mehr Stück Fenstergemälde
ab, wofür er im Ganzen den Betrag von
1328 fl. erhalten hatte. Der für jene Zeit be.
deutenden Summe nach zu schließen, müssen
die Arbeiten immerhin werthvoll gewesen sein.
Die Arbeiten uon Dax und N e i d h a r t in

der Hofkirche hat der Ungrschmack der Zeit, nach Anderen der Wind zerstört. sArchio für Geschichte und Altertumskunde Tirols. Von I . D u r i g und Alf. Huber u. A. I I . Jahrg. (1805), 4. Heft, S. 335: „Thomas Neidhart, Glasmaler von Feldkirch".

Neidl, Johann, auch Johann Joseph und Joseph allein (Kupferstecher, geb. zu Gratz 20. März 1776, gest. zu Pesth 3 l . August 1832). I n semer I u - gend trat er bei einem Silberarbeiter in die Lehre, übte sich aber in seinen freien Stunden aus eigenem Antriebe im Zeich, nen und copirte mit großer Sorgfalt Kupferstiche, deren er eben Habast werden konnte, daher auch die Wahl nicht immer am besten aussiel. Nichtsdestoweniger er« langte er dadurch eine große Fertigkeit im Nachzeichnen, und als eineS Tages ein Graf Wieser den zeichnenden Jungen mitten in seiner Lieblingsbeschäftigung fand. nahm er sich seiner an und sorgte ftr sein Fortkommen. Er schickte ihn zu« nächst nach Frankfurt a. M . , damit er dort bei dem berühmten Kupferstecher Prestel im Zeichnen und Kupferstechen eine schulgerechte Ausbildung erhalte. Als bald darauf die Franzosen in Deutsch, land einfielen, nahm ihn sein gräflicher♀

Gönner mit sich nach München, wo N e i d l fleißig die Gallerten besuchte und dort zeichnete. I m Jahre 1793 schickte ihn der Graf nach Augsburg, wo er unter dem tüchtigen I . G l a u b er seine Kunststudien fortsetzte. Nach dem im Jahre 1794 erfolgten Tode seines Gön< ners begab sich N. nach München und besuchte zu seiner ferneren Ausbildung die dortige Kunstakademie, zugleich übte er sich aber auch unter J o h n ' s ^Bd. X, S. 233^ Leitung, der eben damals in München die schöne und schon ungemein seltene Folge der 32 gelehrten Bayern in Kupfer stach, in der englischen Punctirmanier. I n der Folge begab sich N e i d l nach Wien und etablirte daselbst eine Kunsthandlung, in welcher er vorzüglich mit Kupferstichen handelte und zuweilen auch mit seinen Kunstblättern auswärtige Markte besuchte, auf deren einem zu Pesth er im Jahre 1832 im Alter von 36 Jahren starb; wornach auch die An< gäbe Nagler's, der ihn im Jahre 1841 noch in Wien am Leben wähnte, zu berichtigen ist. N. hat mehrere große Blätter nach besonders hervorragenden Gemälden großer Meister gestochen, und zwar: „Herez am Aetna, die Fackeln entzündenk, um Pra5erpina zu suchen", nach A. N a h l (gr. Royal-Fol.); — „Jupiter und Hlltiupe" , ebenfalls nach Na hl (gr. Qu. Fol.), das Bild ist ein Gegen« stück zu Durmer's „Venus, die sich

von Amor einen Dorn ausziehen läßt",
es ist in punctirter Manier ausgeführt;
— ,Zmllr und Psyche", nach A g r i c o l a
(Fol.); — »Aephqr und Flora", nach S.
von Perger (Fol.); — „Oine Nachanrin".
nach Del P i a n (Fol.), in Punctiermanier,
schwarz und in Farben; —
„Hlm^'n'zfe/«) Bruchstück nach Barto«
l o z z i , in Kreidemanier (Fol.), schwarz
und in Farben; — „M/6nsss", Bruch.
stück nach demselben, Gegenstück zu dem
vorigen (Fol.); — „Hl6F?'5a!llow") —
n^ckn«>atwn") beide nach V i o l e t . zwei
Ovalbilder (12".); — „Nie ftnge HanZ.
hälterin". nach Gottfr. Schalken, für
das Taschenbuch „Immergrün" 1843,
später auch im Haas'schen Gallerte«
werke deS Belvedere's"; — „Nie Girier
Schützen als Giraillenrs" (Qu. Fol.); —
„Nrr Oild der (Krasskürstin Alexandra PamlllVna",
nach einer Skizze von Peter
(1803. Fol.); — „Nudalpli von Halisbnrg«,
Vignette. Dann stach N e i d l eine nicht
unbedeutende Anzahl von Bildnissen,
unter denen zunächst anzuführen sind:
„Nie Küste deZ Kaisers Fran;", v o n P i f a n i
(Fol.) ; — ,, lörjherzag Aar! nun Oesterreich.
N99" (Oval.Fol.); — «Alexandra Pamlllwnll",
nach K r e u z i n g e r (Fol.); —
„Waria Fedoramna, Kaiserin llan AvZZland",
nach K r e u z i n g e r (Fol.); — „^oss-
M«s ^T^Hz'ci^n ^lnsi/'l'as", nach demsel»
ben Künstler (Fol.); — „Zansauina", nach
T i t i a n . für das HaaS'sche Gallecie«
werk des Belvedere's, in Punctiermanier;
— „ I . ch. Fnger", nach H. Füg er
(Fol.); — „(Vrak Sunmaram Aimnikskq",
nach K r e u z i n g e r (Fol.); — „ I . <5.
Haerl, Bürgermeister mn Wien" (Fol.); —
„ M i e r i " ; — „Ohnnbini"; dann mehrere
Bildnisse von Schauspielern für die bei
WalliShausser in Wien erschienenen
Theater Almanache; auch gab Neidl
ein „Aeicheakuch kür Hamen, nach Zeichnungen
van Füger nnd Ollniig" (Wien, in Fol.)
heraus. Als Künstler zählt N e i d l zu
den besseren Nachahmern J o h n ' s , leider
sieht man manchen seiner Arbeiten das
Handwerk an, denn er war lange Zeit
darauf angewiesen, nur von seinem Ver.
dienste zu leben; daS beste leistete er
im Miniaturftiche, aber John'S Weich«
heit erreichte er doch nicht.
Neidl erscheint auch öfter Neidet (statt♀
Neureich 443 Neilreich
Neidl) geschrieben. — Steiermärkische
Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. F.
Schreiner, Dr. Albert von Muchar, C.
G. Ritter von Leitner, A. Schrötter
(Grätz, so.) Neue Folge. VI. Jahrg. (l84l).
2. Heft, S. 72. — Nagler (G. K. Dr.).
Neues allgemeines Kimstler«Lerikon (München
1839. E. A. Fleischmann. 8«.) Bd. X, S. 180
l^nach diesem geb. im Jahre 1774). — Oesterreichische

National «Encyklopädie von
Gräffer und Czikann (Wien 1833, 8o.)
Bd. IV, S. 33. — Tschischka (Franz).
Kunst und Alterthum in dem österreichischen
Kaiserstaate (Wien 1836. Franz Beck. gr. 8<>.)
S. 382 sonach diesem geb. am 1. November
1774^. — (Hormayr's) Archiv für Ge<
schichte, Statistik. Literatur und Kunst (Nien,
4o.) XIV. Jahrg. (1823). Nr. lw. S. 476. —
Meyer (I .) , Das große Conuersations'Lerikun
für die gebildeten Stände (Hildburghausen,
Bibliograph. Institut, gr. 8°.) Bd. XXIII,
S. 163.
Neilreich, August (B o t a n i k e r ,
geb. zu Wien 12. December 4803). Die
unteren Schulen, daS Gymnasium und
die Universität besuchte er in seiner Vaterstadt
Wien. Nach beendeten Studien
der Rechtswissenschaft, welche zu seiner
Zeit Manner wie D o l l i n e r sBd. I I I ,
S. 350^, Kudler ^Bd. X I I I , S. 298),
Wagner vortrugen, trat er, für die
beamtliche Laufbahn sich entscheidend, im
Jahre 4828 bei dem Civilgerichte der
Stadt Wien als Auscultant ein. Unter
stufenweiser Beförderung rückte er bis 184?
zum CivilgerichtSrathe vor. Nach der im
I . 4848 erfolgten Aufhebung der Patrimonial-
Gerichtsbarkeit wurde N. im I .
4849 zur niederösterreichischen Gerichts«
einführungs'Couimission berufen und be«
theiligte sich als Mitglied derselben an
den legislativen Arbeiten der damaligen
Zeitperiode, worauf er im Jahre 4830
zum Oberlandesgerichtsrathe befördert
wurde. I n dieser Eigenschaft präsidirte
er bei dem Schwurgerichte in Wien, und
als im Jahre 4853—1834 eine neue
Gerichtseintheilung in's Leben treten
sollte, wurde N. wieder als Mitglied in
die n. 5. Landes'Commission berufen.
Seine amtlichen Arbeiten, namentlich die
Anstrengungen bei der zweiten Gerichts«
organisirung, hatten feine ohnehin nicht
zu feste Gesundheit so sehr angegriffen,
daß er nach überstandener Todeskrankheit
im Jahre 1336 um Versetzung in
den Ruhestand zu bitten sich genöthigt
sah, welche ihm auch gewahrt wurde.
Mit diesem kurzen Lebensumrisse wäre
wohl die Darstellung von N.'s amt«
licher Laufbahn erschöpft, denn N. lebt
zur Zeit noch als pensionirter Oberlan»
desgerichtSrath in Wien, aber für dieses
Werk hat er als Naturforscher, und zwar
zunächst als Botaniker ein weitaus höhe»
reS Interesse. I n früher Jugend schon
beurkundete N. große Vorliebe für die
Naturgeschichte und das in der edleren
pädagogischen Literatur bekannte und
seiner Zeit vielbenützte Bertuch'sche
Bilderbuch — in der Gegenwart durch
das nicht minder treWcheH o f fm a n n'sche
„Buch der Welt" ersetzt — war auch ein

Lieblingsbuch in seinen Knabenjahren.
Dazu gesellten sich dann noch W i l l d e -
now's Kräuterkunde, Funk's Naturgeschichte
und V i etz' Abbildungen, welche
Schriften im Ganzen jedoch zu wenig
befriedigend waren, so daß N., nachdem
ihm weiter keine anderen zu Gebote
standen, mit seinen botanischen Studien
in Rückstand gerieth, bis ihn erst im
fertigen Mannesalter die Bekanntschaft
mit Karl Ritter von End er es und
Ludwig Ritter von Köchel >M. XU,
S. 203), dem Studium seiner einstigen
Iieblingswifsenschllften zurückgab. I n der
Vorrede zu seiner „Flora von Wien"
sagt Neilreich ausdrücklich von diesen
Beiden: „Sie haben mich eingeführt in
das Reich der lieblichsten der Wissen«
schaften, sie haben mir ihreS Wissens♀
Aeilreich 144 Neilreich
reichsten Schah freigebig geöffnet und
auf dem weiten Felde der Natur mir alle
ihre Freuden und Genüsse verschafft, die
ich jenen hiemit herzlich wünsche, die auf
gleiche Weise wie ich in der Botanik
Erholung und Belehrung suchen." Das
Studium der Pflanzenkunde im Allgemeinen
und der heimatlichen Flora im
Besonderen wurde ihm nun zum Bedürfnifse
und zur Lebensaufgabe. Seine amtlichen
Verhältnisse gestatteten es ihm
nicht, entferntere Gegenden zu besuchen,
so beschränkte er denn seine Ausflüge auf
die nahen Umgebungen der Hauptstadt
und machte die Flora seines Heimatlan.
des zum Gegenstande seines Studiums.
So erforschte er denn großtentheils allein,
zum Theile aber in Gesellschaft des R< von
Enderes, von Kochet, Welwitsch,
Joseph Redtenbacher, gegenwartig
Professor der Chemie an der Wiener
Hochschule. Ritter von L e i t h n e r u. A.
das Wiener Gebiet, drei Meilen in der
Runde und machte innerhalb 43 Jahren
über 800 botanische Ausflüge nach ver«
schiedenen Richtungen. Die Benützung
der kaiserlichen Sammlungen, welche ihm
durch den Custos deS k. k. botanischen
Hoftabinets. Dr. Fenzl M . IV,
S. 479^j, in liberalster Weise gestattet
war, fetzte ihn in den Stand, das Ergeb«
niß der eigenen Forschungen mit den vor«
handenm Sammlungen zu vergleichen, zu
ergänzen, zu berichtigen, und so entstand
als Frucht dieser Arbeiten das Werk, wel.
ches unter dem Titel: „ Flora uanMen.Gine
Aufzahlung der in den Umgebungen MenZ uiild
wachsenden aber im Grossen gebauten Gefäss-
M l l l l M , nebst einer pflanzen geographischen
Uebersicht" (Wien 4846, Beck, gr. 8".)
im Drucke erschien. Der fortschreitende
Bau der Eisenbahnen ermöglichte ihm
eine Ausdehnung seiner Wanderungen
und schon zog er die Alpen deS Kreises

u< d. W. W. und den Neusiedlersee in'
den Bereich seiner botanischen Excursio«
nen, und innerhalb der Jahre 1347 bis
4831 hatte er theils allein, theils in Gesellschaft
mit Constantin von E t t i n g s -
hausen sBd. I V , S. 444), H i l l e -
b r a n d t sBd. IX. S. 20. in den Quellens
K o v a t s ^ B d . X I I I , S.68^, Pokorny,
Grafen Zichy, die genannten Gegenden
botanisch durchforscht, so daß er der
vorgenannten „Flora von Wien" das
Werk: „Nachträge ;nr Flura unn Men, nach
einem erweiterten <5ebirte mit Einbeziehung der
benachbarten Alpen und ber Veithagegend, nebst
einer püllnjenWgrafttu'Lchrn Uebersicht" (Wien
4834. Beck, gr. 8".) folgen lassen konnte.
Beide Werke fanden in der Fachwelt die
günstigste Aufnahme; in der That wurde
auch durch beide einem dringenden längst«
gefühlten Bedürfnisse nach dieser Seite
abgeholfen und manche bis dahin gang.
baren Irrthümer über Standortangaben
von Pflanzen berichtigt. Als durch den im
I . 4834 entstandenen zoologisch'botanischen
Verein eine erhöhte wissenschaftliche
Thätigkeit auf dem Gebiet der Landesfauna
und Landesflora hervorgerufen
ward, betheiligte stch N. lebhaft an den
Arbeiten des Vereins, in dessen Schriften
er mehrere größere und kleinere AbHandlungen
über das Fach, daö er sich zu
besonderem Studium erwählt, veröffentlichte.
Auch dehnte N. daS Gebiet seiner
botanischen Forschungen immer weiter
auS, und durch die Benützung der sich
immer mehr vervollkommnenden kaiserlichen
Sammlungen, durch den Verkehr
mit anderen Botanikern Niederösterreichs
wurde es ihm möglich, die Flora von
Niederösterreich in Angriff zu nehmen.
Störend traten zwischen diese Arbeiten
die durch die neue Gerichtsorganisation
veranlaßte gesteigerte amtliche Beschäftigung
und die oberwahnte, dadurch her«♀
Neilreich 148 Neiireich
vorgerufene längere schwere Krankheit,
welche N. sogar zwang, den amtlichen
Dienst aufzugeben. Nach längeren Leiden
war N. wenigstens in so weit hergestellt, die
schon angefangenen Arbeiten seines 3ieb»
lingsstudlums wieder aufnehmen und das
bereits Begonnene fortsetzen zu können, so
bereiste er denn nun wieder theils allein,
theils in Gemeinschaft mit seinem Freunde
Er d i n g er, mit den Brüdern Anton
Joseph und Joseph Kerner >M. X I ,
S. 491), Joseph B o o s , dem Sohne
des berühmten Franz B o o s >M. II)
S. 61), Alex. Matz. Franz Pokorny
u. A. die Voralpen des Kreises ob d.
W. W.. das obere Donauthal, das Waldviertel,
den Kreis u. d. M. B. und einen
Theil der Schieferberge des Kreises u. d.
W. W. Größere Reisen in entferntere

Gegenden Deutschlands, in die Schweiz,
T i r o l , Böhmen, Oberösterreich und ein
längerer Aufenthalt in Venedig machten
ihn mit den Vegetationsverhältniffen
dieser Länder bekannt und ermöglichten
es ihm, sie mit jenen Niederösterreichs zu
vergleichen. So war denn bis zum Jahre
1838 seine Arbeit so weit gediehen, daß
er sie im genannten Jahre in einzelnen
Lieferungen erscheinen lassen konnte.
Innerhalb zwei Jahren lag das Werk
vollendet vor, betitelt: „Flora uan Niederösterreich.
Oine Zuhählung und Beschreibung
der im Gr^erjvgthnm Oesterreich tinter tier
Gnns mild wachsenden llder im Grn22en gelimten
GekiisspkllNjen, nebst einer Manzengengmphischen
Schilderung dieses Landes" Wien
1839. Gerold, OXXVIII u. 1010 S.
gr. 8".). Ueber die Bedeutenheit dieser
Arbeit herrscht in Fachkreisen nur eine
Stimme. Sein Biograph Reissek kenn«
zeichnet in der im „Botanischen Wochen«
blatte" mitgetheilten Lebensskizze N e i l .
rei ch's auf S . 3 präcis den Standftunct,
den Neilreich in der botanischen Wis«
v. Wurzbach, biogr. Lerikon. XX. ^Ged
senschaft überhaupt und mit besonderer
Rücksicht auf sein engeres Vaterland
Niederösterreich in der Gegenwart ein»
nimmt, auf welche Darstellung hiemit
hingewiesen wird. Dieser großen und
umfassenden Arbeit gingen theils voran,
theils folgten nun noch einige kleinere,
theils selbstständig, theils in Fachzeit,
schriften erschienene, und zwar erstere
f i n d : „Nachträge zu M a l q 'Z LullMlÄio x!M«>
rnN MllelozzmiczlUN iinMi 3Nltliaci imvolzi. Herausgegeben
non der K. k. Mlagisch.klltllnischen
coeseUschllit in M m " M m 1361, gr.80.),
es ist dieß ein wichtiger, das Hauptwerk
wesentlich ergänzender Anhang zu der
Arbeit des verdienten, vom Unglücke
schwer heimgesuchten österreichischen Bo>
tanikers Joseph Karl M a l y ^Bd. X V I ,
S. 349^, und einige Jahre später: „Äulzahlung
der in Ungarn und Slaullnien bisher
bellbüchteteu Getässptlllnzen, nebst einer Manpngellgrllpmchen
Teberöicht" (Wien 1866,
gr. 8 " .) . Von letzteren, d. i. von den in
einzelnen Sammelwerken abgedruckten,
von denen ohnehin der größere Theil i n
'einem großen Werke „ F l o r a von Nieder«
österreich" benutzt und aufgenommen ist,
sind hier anzuführen in den S i t z u n g s>
b e r i c h t e n und Abhandlungen des
Wiener zoologisch'botanischen Vereins:
„Botanische Garten der österreichischen
Flora" (Bd. I I I , S.61); - „Geschichte
der Botanik in Niederösterreich" (Bd. V,
Abh. S. 23), zwei interessante Beiträge
zur Geschichte der Botanik, insbesondere
der letztere, wenngleich nur skizzenhaft
gearbeitet, wichtig und als erste Grund»
läge für jeden künftigen Bearbeiter dieses

Gegenstandes unerläßlich. Ueber einige,
andere kleinere Arbeiten Neil reich's
geben Nachricht der „Bericht über die
österreichische Literatur der Zoologie, Botanik
und Paläantologie aus den Jahren
t83ft. 1831, 1832 und 1833« und über
28. Februar 1869.) 10♀
146 Neipperg
einige Ungarn betreffende Kanitz in
seinem ^Versuche einer Geschichte der
ungarischen Botanik". Die mannigfachen
Verdienste N e i l reich's um seine Wissenschaft
wurden von verschiedenen Seiten
gewürdigt. Die mathematisch>naturwis.
senschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie
der Wissenschaften hat N. im
Jahre 1867 zum correspondirenden Mitgliede
gewählt und mit Allerh. Entschließung
vom 16. December 1866 wurde
N. in „Anerkennung seiner Leistungen
auf dem Gebiete der vaterländischen
Naturforschung" der Orden der eisernen
Krone 3. Classe verliehen. Auch wurde —
wie dieß bei der Bezeichnung von neuen
Pflanzen oder Gattungen derselben Sitte
ist — sein Name mehrfach an Sprößlinge
jenes Reiches, dem er sein Wirken wid>
met, geknüpft: so benannte Fenzl nach
ihm eine amerikanische Gattung aus der
Gruppe der Vu^IitIi2.1rQ66Q Msilreioliia
), Ortmannn eine ^.nrLiLkii),
Schott ein
(3. ^silreiokii) und K o»
väts eine fossile OarginiiZ (0. Nsilreioliii).
Uebrigens möchte Neilreich's
botanische Thätigkeit noch lange nicht
abgeschlossen sein, und mögen ihm, wie
eS schon bei vormärtsstrebenden Mannern
der Wissenschaft sich von selbst
versteht, immer noch höhere Ziele vorschweben.
Kanitz (August), Versuch einer Geschichte der
ungarischen Botanik. Aus dem 33. Bande der
I^innasa besonders abgedruckt (Halle 1865,
Gebauer«Schlvetschke, 8<>.) S . 231. — Oester»
reichische botanische Zeitschrift. Herausg.
von Oi-. S k o f i t z , 1859 (I X . Jahrg.),
Nr. 1: „Gallerte österreichischer Botaniker".
— Porträt. Facsimile des Namens: August
Neilreich. Lith. Eduard Kaiser 1858, nach
einer Photographie von 3öwy. Druck von
Reiffenstein u. Rösch (4".).

NeipPerg, Adam Adlllbert Graf von
(k. k. F e l d m a i s c h a l l . Lieutenant,
Commandeur des Maria.Theresien.Or«
dens, geb. zu W i e n 8. April 1773, gest.
zu P a r m a 22. Februar 1829). Sohn
des Grafen L e o p o l d Johann Nepomuk
ss. d. S. 157^ aus dessen dritter Ehe
mit M a r i a L u d o v i c a Gräfin Hatz»
f e l d - W i l d e n b e r g . W e r t h e r . Gras
Adam A d a l b e r t — der Kürze halber
weiter nur Graf Adam genannt werden
soll — entstammt einer alten Adelsfami«
lie, über deren Genealogie S. 132 in

den Quellen, leider nur dürftige Daten
folgen sollen. Die Erziehung erhielt Graf
Adam auf der zu ihrer Zeit berühmten
Karlsschule in Stuttgart; 16 Jahre alt.
trat er als Cadet in das 6. Huszaren»
Regiment und kam mit demselben bald
darauf gegen die Brabanter Patrioten
in's Gefecht. Er kämpfte nun bei Je.
mappes (6. November 1792), bei Neerwinden,
Löwen. Valenciennes und zeich,
nete sich überall durch seinen Muth aus;
auch war er bald zum Lieutenant beför«
dert worden, indem er bisher als Fähn«
rich dem Huszaren-Regimente zugetheilt
gewesen. I m Reitergefechte bei Cerffontaine,
in welchem er durch einen Stich
am rechten Arme verwundet worden,
gab er neuerdings solche Proben seiner
Tapferkeit, daß er außer seinem Range
zum Oberlieutenant vorrückte. Bald
darauf erhielt er den Auftrag, den berüchtigten
Volksrepräsentanten D r o u e t ,
der den König L u d w i g X V I . auf seiner
Flucht aufgehalten hatte, als er am
3. October 1793 van Blankenstein«
Huszaren gefangen genommen worden,
in's Hauptquartier nach Hautmont zum
Feldzeugmeister Wenzel Graf Collo»
redo zu führen. Gegen Ende 1793 wurde
Graf Adam in den Generalstab über«
setzt, dem Feldzeugmeister Grafen Kau«
nitz zugewiesen, in welcher Stellung er
an den vielen Actionen, in der ersten♀
Aeipperg 147 Neipperg
Hälfte des Jahres 1794 ausgezeichneten
Antheil nahm. Es war nöthig, an die
Commandanten der holländischen Festun»
gen Bergen up Zoom, Breda, Gertruden»
bürg, Herzogenbusch und Grove und
an jene der hinter der Aa aufgestellten
englischen Armee geheime schriftliche Be»
fehle zu überbringen. Am 1. September
gab der commandirende Feldzeugmeister
C l e r f a y t dem Grafen N e i p p e r g die»
sen wichtigen Auftrag, der mit einer
kleinen, aus Huszaren und Uhlanen
zusammengesetzten Reiterabtheilung denselben
auch glücklich vollführte. Aber bei
seiner Rückkehr zur Armee fand er alle
Wege vom Feinde verlegt. Als er sich
am 14. September bei dem Dorfe Doelen
durchschlagen wollte, gerieth er in einem
Kampfe, nachdem er bereits acht Wun»
den erhalten und von einem Säbelhiebe
in's rechte Auge besinnungslos vom
Pferde gestürzt war, in Gefangenschaft.
Nach einer anderen Tradition wäre der
in feindliche Gefangenschaft gerathene
N. von den Männern der Schreckenszeit
für einen Emigranten gehalten worden
und habe durch wüthende Mißhandlung
ein Auge verloren. Später wurde er
freigegeben. Seine schweren Wunden
entzogen ihn ein ganzes Jahr dem activen

Dienste; wieder frei geworden, trat
er erst bei dem Angriffe der Mainzer
Linien am 29. October 1793 dem Feinde
entgegen, um die Colonne des Feldmar»
schall.Zieutenants Schmerzig auf ihren
Angriffspunct zu führen. Für sein tapfe»
res Verhalten bei dieser Gelegenheit
wurde Graf N. zum Hauptmann beför«
dert. Nun kam der Graf zur Armee nach
Italien und nahm an allen Gefechten
und sonstigen Versuchen, den Entsatz von
Manwa zu bewirken, Theil; nach dem
Rückzüge A l v i n c z y ' s wurde der Graf
dem Feldmarschall'Lieutenant Loudon
in Tirol zur Leitung der Geschäfte des
Generalstabes beigegeben. Auch auf die»
sem Posten bewährte Graf Adam seinen
schon oft erprobten Muth, seine Umsicht
und Geistesgegenwart, so daß ihm die
Tiroler Stande unter gleichzeitiger Ueber»
reichung der silbernen Ehrenmedaille
ihren Dank für die dem Lande in so
bedrangnißvoller Zeit geleisteten Dienste
aussprachen. Die glänzendste Periode in
dem Kriegsleben des Grafen ist aber
jene der Feldzüge vom Jahre 1799 big
zum Abschlüsse des Luneviller Friedens
am 9. Februar 1301. Er war zuerst
dem General Vukassovich als Gene»
ralftabs-Officier zugetheilt, als solcher
leitete er bei der Einnahme von Nocca
d'Anfo den Angriff auf die Vortruppen
des Feindes und'that sich in der Schlacht
von Caffano so hervor, daß Suwa«
r ow und M e l a s seinen Muth in den
Schlachtrelationen rühmten. Ferner re»
cognoscirte der Graf am 28. April die
verschanzte Stellung des französischen
Generals S e r r u r i e r bei Verderio und
entwarf den Angriffsplan, der mit der
'.fangennahme der ganzen von S e r r u -
r i e r befehligten Division endete. Nach
der Einnahme von Mailand wurde Graf
N. zum Major im Generalstabe ernannt.
Neber seinen Vorschlag fand die Be»
schießung Casale's statt, welches sofort
vom Feinde geräumt wurde; als sich
darauf die Division Vukassovich mit
dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants
Keim zu Turin am 27. Juni 1799
vereinigte, wurde N e i p p e r g Chef des
Generalftabs bei Letzterem und erhielt den
Auftrag, die piemontesischen Truppen zu
organisiren. Neue Umsicht bewährte der
Graf im Treffen bei Rivoli vor Turin,
am 16. September 1799, »in welchem er,
der die fünfte Colonne führte und dem
Feinde in den Rücken siel, den Sieg zu♀
Neipperg Neipperg
-unseren Gunsten entschied. Eine nicht
minder schöne Waffenthat ist des Grafen
in Gemeinschaft mit Major Mesko
sBd. XVI, S. 424^j in der Nacht vom
7. bis 8. April 1800 ausgeführte Bewaltigung

des Mont Cenis, bei welcher
340 Franzosen und 18 Kanonen in
unsere Hände fielen. Der Graf hatte die
Leitung des Ganzen über sich, führte
aber überdieß persönlich die dritte von
den fünf Angriffscolonnen. überfiel das
Hospital und nahm den Brigadechef
Caffre nebst einem Theile seiner Leute
gefangen. Neue Proben seines Helden>
muthes gab der Graf an dem für unsere
Waffen unglücklichen Tage bei Marengo
(14. Juni 1800), in welchen Melas
bei dem dritten Angriffe besiegt wurde;
dann wurde der Graf an Bonaparte
abgeschickt, um einen Waffenstillstand
vorzuschlagen und im Juli nach Paris
gesendet, um als Secretär des Feldmar«
schall'Lieutenants Grafen S a i n t I u -
l i en bei den angeknüpften Friedensver«
Handlungen zu fungiren. Noch kämpfte
er im genannten Jahre am Mincio, siel
in dieser Schlacht (23. u. 26. December
4800) mit seinen Huszaren — denn
nach seiner Rückkehr aus Paris war N.
bei Ott.HuSzaren eingetheilt worden —
dem Feinde in die Flanke und trieb ihn
auS den bereits genommenen Schanzen
wieder heraus, sich in denselben behaupt
tend, bis um Mitternacht der Rückzug
angetreten wurde. Für diese Waffenthaten,
insbesondere für sein entschlossenes
und standhaftes Verhalten am Mincio
wurde der Graf in der 66. Promotion
(vom 18. August 1801) mit dem Ritterkreuze
des Maria Theresien-Ordens aus>
gezeichnet. Anfangs April 1803 wurde
N. k. k. wirklicher Kammerer und im
August 1803 Oberstlieutenant bei Ott»
HuSzaren. Mit dem Regimente in Ita«
lien stehend, machte er den unglücklichen-
Feldzug d. I . nzit, focht am Taglia'
mento, bei Cormons und Idria. Am
16. Jänner 1806 wurde er Oberst und
Commandant des 1. Huszaren-Regi.
ments Kaiser Franz und führte in dieser
Eigenschaft das Commando des Neu«
tralitats« und Grenz»Cordons an der
Weichsel und Politza anläßlich des zwi«
schen Frankreich, Preußen und Rußland
geführten Krieges. I n dieser Stellung
blieb er bis October 1808. Als zu An.
fang des Jahres 1809 Erzherzog Ferdinand
Este zum Commandanten des 7.,
in Galizien aufgestellten Armeecorps er«
nannt wurde, ward ihm Graf N. mit
Befehl vom 13. Februar d. I . als
General'Adjutant beigegeben. Nach Aus»
bruch des Krieges rückte der Graf zum
General'Major vor und leitete im Jahre
1810 den Marsch der aus der französi.
schenKriegsgefangenschaft zurückkehrenden
österreichischen Krieger durch Deutschland.
Nun auf das diplomatische Parket beru»
fen, ging er im Juli 1811 als Gesandter

nach Stockholm. Dort hatte er sich mit
seiner erstenFrau.Therese Joseph ine
W a l p u r g i s Gräfin Thurn-Valsas.
sina, einer geschiedenen Rem o n d i n i ,
vermalt, die ihm in der vierjährigen Ehe
vier Kinder geboren hatte. Als kaiser»
licher Gesandter am königlich schwedischen
Hofe fand N. vollends Gelegenheit, sein
ganzes diplomatisches Talent zu entfalten.
So hatte er vornehmlich zu dem Tractate
von Oerebro mitgewirkt, vermittelst dessen
Schwedens Beitritt zur Coalition erzielt
wurde. Von Stockholm begab sich Graf
N. 1813 in das Hauptquartier des Feld«
marschalls Fürsten Schwarzenberg
nach Gitschin. Dort mit dem Interims«
Commando der zweiten leichten Division
betraut, hatte er die Aufgabe, mit dem«
selben die schlesische und sachsische Grenze♀
Nerpperg 149 Neipperg
Zu beobachten. Mit einem Corps von
nur 6000 Mann hatte er eine 30 Meilen
lange Grenze zu beschützen. Seinen
umsichtig ausgeführten Dispositionen ge«
lang es, diese Aufgabe zu lösen. Am
47. August brachen 4000 Polen in's
friedländische Gebiet ein und drängten
Neipperg's Vorposten bis Wüst-Olbersdorf
zurück; eine andere feindliche
Colonne drang bis Gabel vor, wo am
Abend des ^l8. N a p o l e o n eine Armee
von 18.000 Mann vereinigt hatte.
N e i p p e r g konnte ihm nur 2000 Mann,
also ein Drittel seines ganzen Corps,
entgegenstellen, dann eine zweite, von
Oberst Zichy befehligte Abtheilung von
auch nicht mehr denn 2000 Mann mußte
den General Vandamme, der 6000
Mann commandirte, in Kreibiz aufhal«
ten. während eine dritte Abtheilung unter
Oberstlieutenant D e r r a d i e dreifach über«
legene Brigade B r u n n e a u bei Wüst«
Olbersdorf am weiteren Vorrücken hin«
dern sollte. Neipperg mußte also den
ganzen nordwestlichen Theil Böhmens
gegen eine Uebermacht von 30.000 Fran«
zosen schützen und während er die Flanke
der zur Hauptarmee marschirenden Allilr«
ten deckte, die Verbindung der letzteren
mit dem Heere Blücher's unterhalten.
N e i p p e r g hatte diese schwierige Auf»
gäbe vollkommen gelöst. Er hatte näm»
lich N a p o l e o n glauben gemacht, daß
ihm nur die Vorhut der alliirten Haupt«
armee gegenüber stehe. Als dann Na»
p o l e o n , der seinen Irrthum inne ge»
worden, nach der Lausitz zurückkehrte
und die Haupteingänge Böhmens stark
besetzen ließ, griff Ne ipperg Rumburg
an, überfiel Niemes, beunruhigte die
feindlichen Stellungen auf allen Puncten,
vertrieb die Franzosen am 26. auS War«
tenberg und Neuschloß, übersiel Kratzau
und lieferte mit seinen Streifcommanden

dem Gegner am 28. bei Gabel, Reichen«
berg und Bielstein siegreiche Gefechte.
Als am letztgenannten Tage Feldmar«
schall.Zieutenant Graf Bubna daS
Kommando der Division übernahm,
hatte doch Graf Neipperg an dem
ferneren ruhmvollen Wirken mit seiner -
Brigade großen Antheil, er vertrieb am
29. den Feind neuerdings aus Reichen«
berg und verfolgte ihn bis Einsiedet,
lieferte ihm bei Stolpen einige Wochen
spater, am 23. September, ein glänzen»
des Gefecht, bemächtigte sich am 9. Octo«
ber der Schanze bei Pillnitz, behaup«
tele am 48. das wichtige Pausdorf
und verfolgte die geworfenen Franzosen
über Connewitz nach Zwenkau. Für die«
sen ruhmvollen Antheil an der Vertheidigung
und an dem wenige Tage
zuvor erfochtenen entscheidenden Siege
in der Völkerschlacht bei Leipzig wurde
der Graf im Capitel des Maria The»
resien-Ordens des Jahres 4813 mit
dem Commandeurkreuze des Ordens
decorirt, auch ward ihm die große Aus«
zeichnung zu Theil, die freudige Nach«
richt von dem Siege der Völkerschlacht
nach Wien zu überbringen, wo er am
24. October unter dem Jubel der von
dem Franzosenjoche für immer befreiten
Bevölkerung den feierlichen Einzug hielt.
Mit Beginn des nächsten Jahres, 1314, -
entsendete ihn sein oberster Kriegsherr
nach dem südlichen Italien. Dort hatte
der Graf wieder Gelegenheit, sein diplo»
matisches Talent zu entfalten, denn es
war ihm gelungen, den König Joachim
M u r a t zur Unterzeichnung des Tracta«
tes vom 14. Jänner zu überreden, in
Folge dessen M u r a t mit den Verbünde«
ten gemeinschaftliche Sache machte und
eine Armee in's Feld stellte, deren Abfall
ihn ein Jahr spater wehrlos denjenigen
überlieferte, mit denen er sich verbunden.♀
Neipperg 180 Ueipperg
hatte. Nicht so glücklick war der Graf
mit dem neuen, ihm übertragenen Auftrage,
den Prinzen EugenBeauhar«
n a i s zu überreden, dem Beispiele seines
Schwiegervaters, des Königs von Bayern,
zu folgen und jeden weiteren Widerstand
aufzugeben, da ein solcher durch den
Sturz und die Abdankung Napoleon's
ohnehin nutzlos geworden war. Eugen
ließ sich nicht dazu herbei, sondern wollte
da sein Herr und Kaiser im Unglücke
war, umsomehr die Sache desselben mit
den Waffen weiter vertheidigen und die
Nechte der Kaiserin»Regentin und ihres
Sohnes unterstützen. Was aber der
Diplomatie nicht gelungen war. das
hatte die Gewalt der Ereignisse zu
Stande gebracht. Nun begab sich der
Graf nack Frankreich, um an den Siegen

der Verbündeten seinen ferneren Antheil
zu nehmen. I m Monat Juli 1814 be«
fand sich Graf Neipperg mit einem
Commando in der Umgegend von Genf,
als die Kaiserin M a r i a Louise sich
nach den Bädern von Aix in Savoyen
begab. Kurz zuvor, am 3. Juli, hatte er
Befehl erhalten,' die Kaiserin auf dieser
Reife in das Savoyenbad zu begleiten.
Diese Reise war nicht ohne einige beso rgniß.
erregende Zwischenfälle beendet worden,
in welchen sich der Graf als ritterlicher
Begleiter der von so hohem Glücksstande
niedergestürzten Fürstin zu bewähren Gelegenheit
fand. Nach einem sechswöchentlichem
Aufenthalte zu Aix unternahm
M a r i a Louise eine Reise durch die
Schweiz, auf welcher der Graf ihr steter
Begleiter blieb. Gegen Ende des Som«
mers kehrte die Exkaiserin nach Wien
zurück. Noch hatte sie'nicht alleHoffnungen
für sich, noch weniger aber jene für
ihren Sohn aufgegeben. Wohl war schon
die Trennung von ihrem Gemal und von
Frankreich für immer in's Werk geseht.
aber nun galt es, ihr den Besitz der
kleinen italienischen Staaten zu sichern,
deren Fürstin sie bis an ihr Lebensende
geblieben war. Aber auch da stellten sich
verschiedene und mächtige Hindernisse
entgegen. Einer der französischen Be.
vollmächtigten, der Herzog von Dal«
berg, sprach es ganz offen aus: „Die
Erzherzogin M a r i a Louise dürfe
Parma nicht bekommen und die Verbündeten
würden es nie zugeben, daß das
Geschlecht B o n a p a r t e im Besitze eines
unabhängigen Fürstenthums bleibe".
Nun bot sich dem Grafen N. Gelegenheit
dar, seinen Eifer und seine Treue für die
unglückliche Fürstin zu erproben. Er ver>
faßte zu diesem Zwecke ein Memoire, in
welchem er die Prätensionen, die Spanien
auf Parma erhoben hatte, bekämpfte
und die Rechte des Hauses H a b s b u r g
auf die Herzogthümer Parma geltend
machte. Der gegen die Fürstin an den
Tag gelegte Widerstand löste sich endlich
dahin auf, daß ihr die Herzogthümer
überlassen wurden, sie jedoch sich von
ihrem Sohne trennen'mußte, der in
Wien unter der Obhut seines Großvaters
bleiben sollte. Der Erzherzogin wurde
eingeräumt, ihren Sohn jährlich zu be«
suchen. Alle diese Dispositionen wurden
mit einem Male durch Napoleon's
Flucht von Elba beirrt. Die Besorgniß
einer Flucht des jungen Napoleon
zwang zu den größten Vorsichtsmaß'
regeln. Der junge N a p o l e o n und seine
Mutter wurden nach Schönbrunn ge«
bracht, wo ihnen ihre Wohnung in
nächster Nähe des Kaisers Franz angewiesen
ward. I n dieser Zeit gelang es

dem Grafen N e i p p e r g , die Exkaiserin
zur Abgabe einer Erklärung zu bestim»
men, in welcher sie bezeugt, daß sie in
die Pläne Napoleon's durchaus nicht
eingeweiht sei und daß sie sich in den♀
Ueifperg Neipperg
Schutz der Alliirten begebe. Der Graf
handelte damals bereits als Bevollmäch«
tigter der Erzherzogin auf dem Wiener
Congreffe. auch hatte ihn die als Herzogin
von Parma bereits anerkannte Exkaiserin
schon im März 1843 zu ihrem Oberst»
stallmeister und Oberbefehlshaber ihrer
Truppen ernannt. Napoleon's Flucht
von Elba hatte auck den König M u r a t
zum Bruche seines Bündnisses mit den
Alliirten veranlaßt, er stellte sich Oester»
reich entgegen und nun wurde Graf
N e i p p e r g mit dem Commando des
Vortrabes der wider den König von
Neapel aufgestellten österreichischen Armee
betraut. M u r a t ' s Loos war bald ent»
schieden. N e i p p e r g schloß am 20. Mai
mit Carascosa die Capitulation ab
und zog an der Spitze zweier Reiter»
Regimenter um Mitternacht vom 21. zum
22. Mai in Neapel ein. dessen Militär«
Gouverneur er bis Juni blieb. Nach
diesem kurzen Feldzuge ward die durch
ihn befehligte Diviston nach dem südlichen
Frankreich beordert. Er weilte dort nur
kurze Zeit und kehrte nach ungefähr
sechsmonatlicher Abwesenheit nach Wien
zurück, wo er dann seinen Posten bei
M a r i a 3ouise wieder antrat. Der Abschluß
der Angelegenheiten M a r i a L o u i »
sens war während der mit dem Tage
von Waterloo zum Abschlüsse gebrachten
Katastrophe ausgesetzt worden. Graf
N e i p p e r g hatte jedoch während seiner
Abwesenheit m i t M a r i a L o u i s e n einen
lebhaften Briefwechsel unterhalten und
war ihr immer mit seinem Rathe an die
Hand gegangen. Als sich nun die Erz-
Herzogin nach Napoleon's zweitem
Falle allen ihr vorgelegten Bedingungen
unterworfen hatte und man überzeugt
war, daß von ihr kein Widerstand mehr
zu befürchten sei, da kam derCongreß mit
dem schon lange vorher gefaßten Entschluffe
zu Tage, der ihren Sohn der Erb«
folge beraubte. Die Acte vom 9. J u l i 1813
bestimmte, daß der Heimfall der Staaten
von Parma nach Abrede unter den ver«
bündeten Fürsten entschieden werden
sollte. Durch dieselbe Acte ward M a r i a
Louise als Herzogin von Parma, Pia«
cenza und Guastalla erklärt und ihr die
Souveränität über dieses Land übertra«
gen. Aber erst ein Jahr darnach ward
e s M a r i a L o u i s e n gestattet, sich nach
Parma hinzubegeben. Der General
N e i p p e r g folgte der Herzogin von
Parma in ihre neuen Staaten mit unbe»

schränkter Vollmacht. Seit April 4813
hatte M a r i a Louife alle ihre Rechte
auf die Verwaltung der Herzogthümer
ihrem Vater abgetreten. I m Februar
1816 ernannte sie den Grafen Neip»
p erg zu ihrem Ehrencavalier und über«
trug ihm die Leitung der diplomatischen
Angelegenheiten ihrer Herzogthümer, die
er bis an sein Ableben behielt. M a r i a
Louisens Gcmal, der Exkaiser Napo»
leon, starb zu Sanct Helena am 3. Mai
1821. Einige Monate darnach — nach
einer Angabe am 13. August — soll
Neipperg's Vermalung auf die linke
Hand mit der Erzherzogin stattgefunden
haben. Als im Frühjahr 1821 die
piemontesischen Unruhen ausbrachen, er»
hielt Graf Neipperg das Commando
aller auf dem rechten Ufer des Po be«
sindlichm k. k. und alliirten Truppen
und trug durch den raschen Marsch auf
Tortona zur Herstellung der Ruhe in
Piemont kräftig bei. Den Rest seines
Lebens widmete er der Verwaltung des
Landes seiner Fürstin, in welchem sein
Name noch heute unter den ItaiianisLinn
im guten Andenken steht. Die unum«
schränkte Gewalt, die ihm eingeräumt
worden, hatte der Graf nur zum Besten
deS Landes angewendet, in allen seinen♀
Neipperg Neipperg
Handlungen sprach sich eine große Mäßigung
und Toleranz aus. Der Graf war
schon längere Zeit leidend, ohne jedoch
sein Leiden viel zu beachten. Er hatte im
Herbste 1828 seine Fürstin nach Wien
begleitet und dort stellten sich die ersten
bedenklicheren Zeichen seiner Krankheit ein.
Von Wien folgte er der Erzherzogin zu
einem Besuche in Piemont. wo er mit ihr
in einem der Lustschlösser des Königs von
Sardinien wohnte. Mit einem Male nahm
die Krankheit einen so gefährlichen Charak»
ter an, daß die Aerzte an seiner Genesung
verzweifelten. I n diesem leidenden Zu»
stände wurde der Graf zunächst nach
Turin und, da er dort nicht bleiben
wollte, auf einer Tragbahre nach Parma
geschafft, wo er kurze Zeit darnach schon
seinen Geist aufgab. Der Graf war erst
34 Jahre alt geworden. Er war ein
treuer Diener seines Fürsten, ein tapferer
und glücklicher General. Freund und
Feind gestehen ihm zu, daß er mit den
seltensten Geisteskräften und glänzendsten
Talenten eine vielseitige Bildung ver»
band. Wie schon bemerkt, hinterließ er
aus seiner ersten Ehe mehrere Kinder,
von denen — vergleiche die Stammtafel
— nur mehr Graf E r w i n Franz am
Lebm ist. Der Sohn seiner zweiten —
morganatischen — Ehe, W i l h e l m A l -
brecht, begründete ein neues, nunmehr
(seit 1864) fürstliches Geschlecht, nämlich

jenes derMontenuovo, welcher Name
eigentlich nur eine Verwälschung des
alten deutschen N e i p p e r g (Neuberg) ist.
Neixpei-F (karlnü, 1829, 4«.). — Oesterrei«
chische militärische Zeitschrift, her»
ausg. von Major Schels (Wien. 8«) Jahr«
gang 1830, I I I . Bd. S. 25t: Nekrolog. —
Oetti'nger (Ed. Maria). Gräsin Kielmansegge
und Kaiser Napoleon Buonaparte I.
Geschichtlicher Memoiren»Roman. (Brünn
1865. Fr. Karafiat. 8») Vo. I V , S. 22 u. f.
sOettinger gibt in seiner ^LidUoFi-apkis
hioFraMiHUb universelle" (VruxMsZ 1884
8tiö20Q, schm. 40.) Bd. I I , Sp. 1299. den
22. Jänner 1829, statt des 22. Februar, als
des Grafen Sterbetag an.^j — H i r t e n f e l d
(I .) . Der Militär.MariaTheresiewOrden und
seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei.
kl. 40.) S. 631, 1122, 1742 u. 1748. —
S z ö l l ö s y (Ioy. Nep. v.), Tagebuch gefeyer»
ter Helden und wichtiger kriegerischer Ereignisse
der neuesten Zeit u. s. w. (Fünfkkchen in
Ungarn 1837, bisch. Lyc. Druckerei, 8".) S. 175.
— Meyer (I .) , Das große Conversations»
Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburg»
hausen, Bibliographisches Institut, gr. i>o.)
Bd. X X I I I , S. 17l, Nr. 4. — Nouvoils
VioFrs.Viiis Füusrkls . . . pu5>liu<2 ^ ^
Allll'. V'ilmw D 16.0t kiölSZ, sous la äi>
rsotion äs 21.16 Dr. II0 6 t o i (?ai-iä 1850
et 56g., 8".) 5oNS XXXVIII, x. 623. —
ÜioFi'Äxk.io äs8 kominyg vivautä
VIS ^lU'bUgliS 6,6 t0U3 163 I10II1U162 <^Ui 26
Lont, toit roiQI.r^uor xar Isurü Älltiou3 ou
Isu? ooi-iti, (1'a.lis 181ü, L. 6. Hllcdauä,
80.) loms I V , 9. 339. — V i a x i ' H x k i g
U0UV6Ü0 Ä6L OalitoiQxor2.iiiL otc. ?2.r
NI2I. H.. V. ^ . i - u a n i t ; ^.. ^ a ^ ; N. «son^;
^. ^ o i - v i Q 5 (?ai-i5 1820 et 8., Iibi-Hiri6
!iiLtori^U6, 8".) lamo XV, p. 54. — Oester»
reichische N a t i o n a l - E n c y k l o p ä d i e uon
G r ä f f e r und Czikann (Wien 1835. 8".)
Bd. I V , S . 33; Bd. V I , S . 565. - Neuer
N e k r o l o g der Deutschen (Weimar, Bernh.
Friedr. Voigt. 80.) V I I . Jahrgang (1^29),
2. Theil. S. 918. Nr. <»24 smm erscheint er
im V I I I . Jahrg. (1830) auf S. 932 unter
Nr. 612 noch einmal als am 22. Februar 1830
gestorben, was ein Irrthum ist^. — Schlosser
(F. C.). Geschichte des achtzehnten Jahr.
Hunderts und des neunzehnten bis zum Sturze
des französischen Kaiserreichs (Heidelberg. 8°.)
Dritte Aufl. Bd. V I , S. 301, 303,- Bd. V I I ,
S. 516, 1044. 12l5 u. 1219. — Hambur»
ger l i i e r arische und k r i t i s c h e V l ä t t e r
(4°.) 1829, S. 239 ^nach der englischen Zeitschrift:
„KliseüIIau?«). — Porträte. 1) C.
Schule so. 1816 (8°.); — 2) E. Callegari
6.61., P. Toschi Lc. (Fol.), schönes und seltenes
Blatt.
I. Zur Genealogie des Wrafengeschlechtes von
Ueipperg. Die N e i p p e r g , welche in alten
Urkunden und Chroniken in verschiedenster
Schreibweise, als Neuperg, Neupperg,

N i d b e r g , Nytperg u. s. w., erscheinen,
sind ein altes schwäbisches Rittergeschlecht,♀
Stammtafel der Grasen von Neipperg.
Aeinbodo 133l. Heinrich 132«. Woltschalk 132«
Reinhard (I.) 1367. Engelbert 136?
' Georg (I.) l!4) ^ ^
1338. -^ 1393.
Bischof von Chiemsee.
Eberhard (I.) '
1380.
.»«»..^. ...
Dietrich.
Eberhard (II.). Aartmann.
Eberhard (m.).
Ludwig.
Veorg.
Melchior Ludwig
1- 16«9.
Reinhard t?^l
1486, ^ 1493,
D O. M.
Wilhelm 1430.
Georg Wilhelm
1- 1320
Ludwig (I.) 1- 1336.
Philipp (I.) f 138l.
Engelhard.
Johann. ^«.
Philipp (II.)
s 159.1.
Philipp Reinhard
juna -s.
Ludwig Christoph Zernhard.
Vhllipp Perndt
geb. 1618.
Keruhard Ludwig
geb. 1619.
Eberhard Wilhelm l
Freiherr, -s 16?2.
Johann Wolf
geb. 1621.
Eberhard Friedrich ^
geb. 1633, f i?23.
t) Margarelha Lucrelia von
goruberg -j- 1686.
2) R. U.
Friedrich Dietrich
z- l6«0.
Johann Philipp
Zloam
5 1690
Wilhelm Reinhard l/S. l59)
1726 Graf. Ritter d. golo Vließes.
aeb. 27. Mai 1684. 1- 26. Mai 17?4.
Maria Frauziska Theresia Gräfin AheveillMer
aeb. 3. November 1702. -f 2. September t?60.
Zohanna Zuliane Christine
geb. 16. Februar 1727.
1- 15. Drcemlier <7ä8,
vm. Thomas /ranz Joseph
Marquis d'Hve Freiherr zu
Brandenburg.
Leopold Johann Nepomlik l.S. <57^
aeb. 27. März 1738. ^ 3. Jänner 1?92.

i) Fran^iska Eugeuie Gräfin Aöuigsegg
-j- 24. September l?32.
2) Maria Wilhelmine Gräfin Mhann
-l- 5. Juli 1?73.
3) Maria Fuoovica Gräfin Hatzftld-
Wildeuberg-Werlher
1» 24. Jänner 1?84.
4) Kenchardine Josephiue Friederikc
Gräfin Wiser arb. 1761. 1-.
Maria Wilhelmine Josepha l^6^
geb. 30. April 1738,
1- 21. October 1773.
onl Johann Adam Joseph Fürst
Auersperg
-f 11. November 1793.
Maria W i l - Wi
hclmine
geb. 1732, grd.
s 1733. vm.
lhelmine Josepha
Therese
1753. 1- 1785.
Vuudakcr Franz
Starhemberg -s
Maria Amalia
geb. i?60.
s 1762.
Joseph Johann Nep.
Fran^ de Paula
geb. 14. Mai 1?36.
-s 1809.
N. Bl. (bürgerlichen
Standes).
Aarl Viucenz
geb 30. Srptem
der 1757,
Maria Leo»
poldine
geb. 1764.
O
Maria W i l -
helmine
geb. 19. Fe
Louise
geb. 3. Fc.
bruar 1794. -^
Adam Adalbert l^S. 146^
geb. 8. April 1773,
1- 22. Februar 1829.
l) Therese Josephine Walpnrgis
Gräfin Thurn-Valsasstna,
geschiedene Nclnondini
-^ 23. April 18l».
2) Maria Fouise, Erzherzogin
von Westcrreich, Witwe des
Kaisers Napoleon I.
(auf die linke Hand)
geb. 12. December 1797.
-j- l? December 1847.
Marimilian
geb. n 1- 1??«.
Mar Friedrich
geb. 1783,
1- 1785.

Fürsten von Montenuovo.
Alsred August Aarl l ^
gcb. 26. Jänner 1807,
-f 16. November 1865.
1) Josephine Gräfin Vrisoni
-s i7. November 1837.
2) <Marie Friederike Charlotte
Prinzessin von Württemberg
acb 30. October <8l6.
Ferdinand I o - Gustav Adolph Erwin Fra») l^S. 15"^
seph Gustav Friedrich geb. 6. April <«<3.
geb. 1809. -z-1843. geb. l«l i. 5 «830 l > Henriette Gräfin Waldstein-
Warten berg
geb. 23. December 1823,
1- 18. Juli l84!l.
2) Nosa Prinzeism von Fobkoun'lf
geb. 13. Juni 1«:l2.
N. U. Wilhelm Albrecht**)
! 1840. geb. 1821,
1864 Fürst Monlenuovo.
Johanna M a r i a Stephanie
Gräfin Iatthyany-Stratmann
geb. 10. J u n i 1827.
M. Reinhard
Wcorg Ignaz
geb. 30. Juli
l836
Maria Anna Maria Hcdwig
Verlha Sidonie
geb. 7. August acb. 23. Juli
1837. 1839.
Albertine
geb. 30. Juni
1853.
Alfred
geb. 16. Sey«
tcmber 1854.
Marie
geb. 10. Sep,
tember1859.
') Die in den Klammkin ^ befindlichen Zahlen weisen auf di« kül»tltn Biographien, wclche sich auf S. 15.4 » 15?. (Nl. 1-?) dfsmdln. wenn abtt nn S. voianfteht. auf die Seltenzahl aus welcher die <
llche Ledenebeschteibung des Vetteffenden steht.
") Die Niogmphie deö hülsten W i l h e lm Albrecht siehe im XIX. Vande unter M o n t e n u o v o . E. üv
Zu v. Wurzbach'6 biogr. Lerikon. Bd. XX.♀
Neipperg Neipperg
dessen in den Turnierbüchern als eines ritter«
mäßigen, bei den Turnieren zu Augsburg
(1080) und zu Gottingen (1119), und oft in
dm Urkunden des Mittelalters gedacht wird.
Das alte Stammschloß N e i p p e r g liegt im
ehemaligen Kraichgau in Schwaben, von wo
sich einzelne Zweige der Familie schon in
frühen Zeiten auch in andere Länder verbrei»
tet haben, als nach Oesterreich, Steiermark,
in die Schweiz. So lebte ein Degenhart
von N. in der Steiermark um 1171; ein
Gottschalk 128tt; Heinrich 1320; Gott-
Hard l328; Nudolph 1363; Georg, oder
wie er gewöhnlich genannt wird. J ö r g 1380,
wurde 1387, n. A. 1338 Vischof von Chiem«
see; Hans von N. war 1390 Bischof von

Seckau; ein Heinrich von N. war Kaiser
F r i e d r i c h ' s Rath und seit 1394- mit Elisabell)
von ^osenstein vermalt. Hans von N.
war der Letzte des steirischen Zweiges der N..
seine Tochter Elisabeth war die Gemalin
Christoph's Grafen von pösing. Dieser ganze
steirische Seitenzweig — mit Ausnahme des
Chiemseer Bischofs Georg — erscheint nicht
auf der Stammtafel, weil jede genealogische
Darstellung ob der vielen nicht ausfüllbaren
Lücken unthunlich ist. I m 16. Jahrhunderte,
und wohl noch früher, macht sich ein Zweig
der Neipperg's in der Schweiz ansässig,
wenigstens hatten sie in den Jahren 1548 bis
1586 Besitzungen daselbst, und hatten unter
Anderem im Canton St. Gallen die Burg
Nydberg gegründet. Die hier angeschlossene
Stammtafel beginnt mit einem Eonrad N..
der um die Mitte des 13. Jahrhunderts lebte.
Mit absoluter Sicherheit festgestellt ist aber erst
die Nachfolge der einzelnen Generationen von
Ludwig Christoph an, der im Jahre 1633
starb. Von ihm an lassen sich ohne Lücke und
Zweifel Vater, Sohn. Enkel, Urenkel u. s, w. bis
auf die Gegenwart verfolgen, in welcher sich
dieses Geschlecht in zwei Geschlechter spaltet,
deren eines den ursprünglichen Namen der
Neipperg fortführt, und das andere nunmehr
fürstliche, mit «dem italienifirten Namen
der N e i p p erg.- 2Iontbu,uovo ^vergleiche
darüber die Biographien von Adam Adalkert
Graf N e i p p e r g in diesem Bande S . 146, Zu
Ende der Lebensskizze, und Nilhelm Albrecht
Fürsten M o n t e n u o v o , Bd. X I X , S. 20).
Eine Linie, zum Unterschiede der steirischen
und schweigerischen die schwäbische genannt,
welche auf ihrem Stammsitze im Kraichgau in
Schwaben seßhaft geblieben, trat in nähere
Beziehung zu Oesterreich. Von Eberhard
Friedrich an, der in kaiserlichen Krkegsdien»
sten gestanden, nehmen alle folgenden bis auf
die Gegenwart höhere Stellen in österreichischen
Diensten ein. Die Familie hat ein Fioeicommiß
gestiftet, die niederösterreichische Land«
standschaft und, wie einige Genealogen ausdrücklich
melden, das helvetische und unga»
rische Indigenat erworben. Ohne diesen letz«
teren Umstand bezweifeln zu wollen, so ist
doch bemerkenswerth, daß die N-eipperg
von Ivan Nagy in seinem Werke: „Vra-
2skrsuäi täbläkkai", in welchem sie als
ungarischeInoigena vorkommen müßten, nicht
aufgenommen worden sind. Was die Stan»
deserhähungen dtt'scs Geschlechtes betrifft, so
erscheint Eberhard W i l h e lm (gest. 1672)
als der erste Freiherr. Den Grafenstand
brachte W i l h e lm Reinhard im Jahre 1734
in die Familie, der auch, nachdem er auf
etliche, ihm freieigenthümlich zustehende Grund»
stücke zu Babenhausen im Württembergischen
einen Collrgialbeitrag von 10 fl. xro sim^plo
radicirt und überdieß stwo fl. zu den gräf<
lichen Collegialcassen bar bezahlt hatte, im
Jahre 1766 als Pcrsonalist vorläufig mit Sitz

und Stimme in das schwäbische GjAfen-Col»
legium aufgenommen wurde. Die Besitzungen
der Familie sind neben Grundstücken zu Babenhausen,
die vormals unmittelbaren reichs»
ritterschaftlichen Gütec.- das Städtchen Schweigern,
die Dörfer Neipperg, Klingenberg und
Massenbachhausen, welche 1806 in Folge der
rheinischen Bundesacte der k. Württemberg!-
schen. ferner die Ortschaften Adrlshofen und
Gemmingen, letzteres mit den Freihrrren von
Gemmingen gemeinschaftlich, der großher»
zoglich baden'schen Oberherrschaft, in beiden
Staaten gmndherrlich, untergeordnet wurden.
Die staatsrechtlichen Verhältnisse des Hauses
Neipperg im Königreiche Württemberg:
Standesherrlichkeit im Königreiche mit Sitz
und Stimme in der ersten Kammer der kön.
württembergischen Landstände, wurden im Mai
1827 festgesetzt, und die Berechtigung zu dem
Prädicate „ E r l a u c h t " 1829 bei der Bun»
detzversammlung angemeldet. jsKlunzinger
(Carl), Die Eoeln von Neipperg und ihre
Wohnsitze Neiuverg und Schwaigern u. s. w.
(Stuttgart 1840. s°.). — Hopf (Karl Dr.),
Historisch.genealogischer Atlas seit Christi Ge.
burt bis auf unsere Zeit (Gotha 1838, Friedr.
Andr. Perthes, kl. Fol,) Abthlg. I : Deutsch,
land. S. 385, Tafel 654. — Kutschte,
(Ernst Heinr. Prof. Dr.), Deutsche Grafenhäu-♀

ser der Gegenwart (Leipzig 1633. T. O. Wei<
gel, gr.8o.) Bd. I I , S. 150. — Derselbe,
Neues allgemeines deutsches Adels'Lerikon
(Leipzig. Fr. Voigt. s°.) Bd. V I , S. 465. —
Gothaisches genealogisches Taschen«
buch nebst diplom. Jahrbuch (Gotha. Just.
Perthes. 32".) Jahrg. t834, S. 486; Jahrg.
1848. S. 263,- Jahrg. <868. S. 305).
II. Demerkeusluerthe Mitglieder des Herren- und
Wrafengeschlechtes der Neipperg. Außer jenen,
deren Lebensskizzen mit größerer Schrift mitgetheilt
werden, als Adam Ad a l b e r t ,
E r w i n , Leopold Johann Nep. und Wil<
Helm R e i n h a r t , sind noch zu erwähnen.-
t . A l f r e d August Karl Graf (geb. 26. Jänner
18U7, gest zu Winnenthal in Württemberg
16. November 1863), der älteste Sohn des
Grafen Adam Adaldert ^ d. S. 140)
aus dessen erster Ehe mit Therese Jose«
phine W a l p u r a i s Gräfin Thurn«Val<
sassina, geschied. R e m o n d i n i , und Bru«
der des jetzigen Chefs des Hauses, Grafen
E r w i n Franz ss. d. S. 135). Dem Kriegs«
dienste sich widmend, bekleidete er zuletzt die
Stelle eines kün. württeinbergischen General«
Majors. Zugleich war der Graf k. k. österrei,
chisch^ Kämmerer. Durch einen Sturz auf
einer Gemsenjagd in Tirol hatte er sich ein
langes Leioen zugezogen, dem er zuletzt erlag.
Der Graf war württembergischer Standesherr,
und in Folge seiner unheilbaren Krankheit
war sein Bruder, Graf E r w i n , für ihn in
die Kammer der Standrsherren eingetreten.
Graf A l f r e d war zweimal vermalt, zuerst

(seit 19. October 1833) mit Iosephine geb.
Gräfin von Grisoni (gest. 17. November 1837)
^nicht, wie es in Meyer's großem Conver»
sations-Lexikon für die gebildeten Stände,
Bd. X X I I I , S. 172. Nr. 5, heißt: Gräfin
Geisoni), zum andern Male (seit t 9. März
1840) mit Ncnie Friederike, kön. Prinzessin
von Württemberg (geb. 30. October 1816).
ältesten Tochter des verstorbenen Königs W i l<
Helm I. Weder aus der eisten noch aus der
zweiten Ehe sind Nachkommen vorhanden. —
2. Eberhard Friedrich Freiherr von (geb.
im Jahre 1633, gest. im Jahre 1725). ein
Sohn Eberhard Wilhelm's ^s. d. Folgen,
den), des ersten Freiherrn von Neipperg.
Eberhard Friedrich trat in die kaiserliche
Armee, wurde in derselben Feldzeugmeister;
überdieß war er Director der Ritterschaft im
Kraichgau und Commandant von Philipps,
bürg. Er starb als Feldmarschall im Jahre
1723. Sein Sohn ist der bekannte Graf W i l-
Helm R e i n h a r d . Gouverneur im Banat
^s. d. S. 159). — 3. Eberhard Wilhelm
(gest. 4672), ein Sohn L u d w i g Chri.
stoph's. und wird als der erste Frei«
Herr des Hauses N e i p p e r g angesehen. —
4. Georg von N., lebte im 14. Jahrhundert
und wurde im Jahre 1388 Bischof von Chiem«
see, als welcher er im Jahre 1393 starb. —
3. Gottschalk von N e i p p e r g , der zu Ende
des dreizehnten und zu Anfang des vierzehn«
ten Jahrhunderts lebte. Als im Jahre 1276
am 19. September der Adel Kämthens und
der Sieiermark einen Bund schloß, in welchem
er sich für R u d o l p h von H a b s b u r g erklärte
und für ihn Gut und Leben zu opfern
schwur, war die Urkunde unter Andern von
O t t o von Lie chtenstein und Gottschalk
von N e i v p e r g unterzeichnet. — 6. M a r i a
Wilhelmine Iosepha Gräsin N. (geboren
30. April 1738, gest. 21. Ottober 1773). Toch»
ter des Feldmarschalls Grafen W i l h e lm
R e i n h a r d ss. d. S. 159^ aus dessen Ehe
mit M a r i a F r a n z i s k a Theresia Gräfin
Khevenhüller. Gräsin M a r i a W i l h e l .
minc Iosepha war zu ihrer Zeit eine viel»
gefeierte Schönheit. W r a r a l l , ein englischer
Tourist des 18. Jahrhunderts, d?m man in»
teressante Studien über das Hofleben seiner
Zeit, namentlich an den nordischen Höfen,
verdankt, berichtet über diese Dame und ihre
Schönheit: daß, als sie, kaum sechszehn Jahre
alt, von ihrem Vater an den kaiserlichen Hof
gebracht worden, dessen Wunder und Tnt»
zücken sofort ward, Alle. die sie gekannt haben,
schreibt N r a r a l l . haben einmüthig ver»
sichert, daß keine Beschreibung im Stande sei,
eine angemessene Vorstellung von ihrer Schön»
heit zu geben. Sie war von mittlerer Gestalt,
ihr Teint ein hellbrauner, ihre Augen grau,
ihr Haar castanienbraun, üppig und glänzend.
I h r Gesicht aber und die Art und Weise
ihrer Haltuna waren von der Art. daß kein
Maler im Stande war, ihnen Gerechtigkeit

widerfahren zu lassen, weil, wenn sie sprach,
eine Fülle von Grazie und Anmuth in ihr
aufleuchtete und ihr eine Beseelung verlieh,
die die Kunst nicht wiedergeben konnte. Ihr
Charakter war so sanft und einnehmend, d'aß
es schim, als sei sie gar nicht im Stande,
Jemanden beleidigen oder wehthun zu können.
Ohne alle Verstellung gab sie sich nie die
Mühe, zu gefallen, denn die Natur hatte
AlleS für sie gethan und sie brauchte bloß zu
erscheinen, um bewundert und geliebt zu wer<
den. Die Ueberlegenheit ihrer Schönheit war♀
Ueipperg 188 Neipperg
so groß, daß Niemand mit ihr in die Schranken
sich stellte, und die Liebenswürdigkeit ihres
Charakters so einschmeichelnd, daß ihr Nie.
inand widerstehen konnte. Sie erweckte Liebe,
ohne bei ihrem eigenen Geschlechte zu Neid
und Eifersucht zu reizen, und sie machte sich,
keine Feinde, weil sie nie zu spotten und
lächerlich zu machen versuchte. . . . So eine
ausgezeichnete Person konnte nicht lange ohne
Anerbietungen und Bewerbungen der schmeichelhaftesten
Art bleiben, Unter ihre Verehrer
rechnete sie den Marschall Lascy und andere
Männer aus der ersten Gesellschaft und vom
ersten Vermögen. Sie wählte den Prinzen
Johann Adam Joseph Aueröperg und ward mit
ihm im April 1735. nach L e o p o l d ' s österreichischem
Adelsarchive am 19. April 1756
vermalt, als sie gerade ihr siebzehntes (18.)
Jahr vollendet hatte. M a r i a Theresienö
Gatte, Kaiser Franz I., widmete der Für«
stin die zärtlichste Aufmerksamkeit. Sie starb
im Jahre 1773, noch nicht 38 Jahre alt.
nikäs in a. l o n r tkrouFb. LOws ot tds Nortkoru,
MrtZ ok Nuroxs xartiaulai-^ (^oyLukaFsn,
stookkoliQ an<1 kstsT'Lbui'sk (^Vien
1797, 50MIU6I', 8«.), Nachdruck der in London
1774 erschienenen Originalausgabe, von der
im Jahre 1776 in Leipzig bei Brockhaus
eine Neberfetzung ausgegeben ward. — Vehse
(Eduard D r .) , Geschichte des österreichischen
Hofs und Adels und der österreichischen Diplomatie
(Hamburg. Hoffmann u. Campe,
kl. 8") Bd. V I I I , S. 5. 16, 3l u. « 1 —
7. Neinhard von N., lebte in der zweiten
Hälfte des 13. Jahrhunderts, war um das
I . 1486 Großmeister des deutschen Ordens zu
Mergentheim und starb als solcher im I . l493.
III. Wappen. I n Noth drei, zwei über einem,
silberne Ringe. Wahlspruch: Vii-tu,5 i>uäoro
paratui-, welchen auch die fürstliche
Linie der Montenuovo beibehalten hat.
Neipperg, Erwin Franz Graf st. k.
Feldmarsch all-3ieutenant. geb.
6. April 1813). Sohn des Grafen
Adam Adalbert ss. d. S. 146) aus
dessen erster Ehe mit Therese I o f >
phine Walpurgis Grafin Thurn.
Valsassina, geschied. Remondini,
und Halbbruder des nunmehrigen Für»
sten Wilhelm Albrecht von Monte«
nuovo. Wenn daher das „Neue Wie«

ner Tagblatt" meldet, daß Graf Erwin
N e i p p e r g ein Sohn der Herzogin von
Parma, M a r i a Louise, ist, so ist das
ein Irrthum; da sein Stiefbruder W i l-
Helm A l b r e c h t , der den Namen eines
Fürsten M o n t e n u o v o führt, aus der
morganatischen Ehe des Grafen W i l .
Helm R e i n h a r d mit M a r i a Louise
entstammt. Der Graf widmete sich der
militärischen Laufbahn, trat in einem
kaiserlichen Cavallerie»Negimente ein und
war schon vor dem Jahre 1848 Rittmeister
und Escadronscommandant im
2. Chevaurlegers'Regimente. Er wurde
dann Major und im Jahre 1849 Oberst,
lieutenant im Regimente, im Jahre
1830 aber Oberst und Commandant des
zweiten Dragoner«Regiments. Er commandirte
dasselbe vier Jahre, rückte am
27. Juli 1834 zum General-Major und
Brigadier im 9. Armeecorps vor und
wechselte nun mehrmals seine Bestim»
mung, so wurde er im Jahre 1833
Brigadier im 1. Armeecorps, im Jahre
1839 im 3. Armeecorps und im Jahre
1860 im -1. Cavallerie«Armeecorps. Am
19. März 1863 zum Feldmarschall-Neu.
tenant ernannt, erhielt er eine Kavallerie«
Diviston zu Oödenburg in Ungarn, wurde
im Jahre 1863 beim 6. Armeecorps«
Commando zugetheilt und im Iabre1866
Festungscommandant der Bun^esfestung
Mainz. Beim Ausbruche des mörderi«
schen Bruderkrieges im genannten Jahre
zwischen Oesterreich und Preußen war
raf E r w i n Commandant der aus der
kais. österreichischen, herzoglich nafsaui«
schcn Brigade und den beiden churfürst«
lich hessischen Huszaren«Escadronen for«
mirten 4. Diviston beim 8. Armeecorps.
Die herzoglich nafsauischc Brigade unter
ihrem Commandanten General-Major
von R o t h war in das eigene Herzog»
thum zurückbeordert worden, und so♀

hatte Graf Erwin, als er dem vom
Corpscommando am 43. Juli erhaltenen
Befehle, sofort über Darmstadt nach
Aschaffenburg sich zu begeben, nachkam,
nur die kaiserlich österreichische Brigade
unter seinem Commando, welche aus
3 Bataillonen Wernhardt Nr. 16. 1 Bataillon
Reischach Nr. 24. '1 Bataillon
Heß Nr. 40 und dem Bataillon Nobili
Nr. 74, sämmtliche Bataillone ä. 6 Com>
pagnien. ferner aus dem neuerrichteten
Iäger.BataillonNr. 35 a 4 Compagnien,
dann aus einer acht. und vierpfündigen
Batterie, jede zu 8 Geschützen, einer
Munitionsreserve, 3 bespannten Sanitätswagen
und einer Proviantcolonne
bestand. Nebenbei gesagt, macht Oberst
Rüstow in feinem Werke über den
Sechsundsechziger Krieg in Deutschland

den — unabsichtlichen oder auch absichi>
lichen — Irrthum, daß er obige Bataillone
sämmtlich in Regimenter umwandelt.
Am 14. Juli bestand Graf E r w i n
mit seinen Truppen das Gefecht bei
Aschaffenburg mit einem namentlich an
Cavallerie stark überlegenen Feinde, denn
die von Goldbach aus gegen Aschaffen>
bürg in drei Colonnen vorrückenden
Preußen bestanden aus den Brigaden
Wrangel und Kummer, dem 43.,
53.. 13. und 35. Infanterie-Regimente,
dem westphälischen Kürassier»
Regimente Nr. 4 und dem westphali»
schen Huszaren.Regimente Nr. 8, nebst
4 Batterien. Es standen also 7 In«
fanterie-Bataillone und 2 Batterien der
Unseren. 4 feindlichen Infanterie«. 2 Cavallerie
«Regimentern und 4 Geschützbatterien
gegenüber. Der Feind war dem»
nach mindestens doppelt so stark. Ueber
den Ausgang dieses blutigen, beiderseits
mit der größten Tapferkeit geführten
Kampfes, der bei dem Rückzüge der
Oesterreicher mit einem hartnäckigen
Slraßenkampfe in Aschaffenburg endete,
gibt Graf E r w i n selbst ausführlichen
Bericht in einem, zuerst in der „Allge«
meinen Militär-Zeitung" veröffentlichten
Aufsatze: „Das Gefecht von Aschaffen,
bürg", der auch in der Zeitschrift „Der
Kamerad" 1867, Nr< 13, S. 111, abgedruckt
ist. Derselbe bildet einen lehr»
reichen Beitrag zu den mancherlei Uebel»
ständen, welche das Mißgeschick der öfter«
reichischen Armee im Jahre 1866 erklä.
ren, überdieß bildet diese Darstellung
eine interessante, aber entscheidende Evi>
sode aus der Geschichte des Bruderkrie«
ges 1866 überhaupt. I m Jahre 1867
wurde der Graf Commandant der
14. Division in Preßburg, in welcher
Stellung sein Name im Februar und
März 1868 anläßlich eines Balles viel
genannt wurde, den der Presiburger
Honvsd-Verein — ein humanitärer, die
Unterstützung der hinterlassenen Witwen
und Waisen Honv6ds bezweckender Ver«
ein — veranstaltete, und zu dem derselbe,
den commandirenden Grafen Neipperg
und das ihm unterstehende Officierscorps
einlud. Zum Verständnisse der Sachlage
sei bemerkt, daß die Honvöds, welche im
Jahre 1848 die eigentliche Revolutions«
.armee gebildet haben, nach dem im
'Jahre 4867 bewerkstelligten Ausgleiche
mit Ungarn von Sr.Majestat dem Kaiser
in Gnaden aufgenommen und daß der
Kampf der Honvöds gegen die Existenz
und Einheit des Reichs und der Dynastie
vergeben und vergessen worden. Das
erhabene Beispiel des Monarchen, der
neben Soldatentugenden auch Regenten»
pflichten üben muß, findet insbesondere

unter den erwähnten Umstanden nicht
immer und so leicht Nachahmung. Als
demnach die Honvöd-Deputation vor
dem Grafen Neipperg erschien, um
ihm ihre Einladung zu dem Balle vor-♀
Neipperg 187 Neipperg
zutragen, empfing sie der Graf mit
einer Ansprache, die nach einer kurzen
politischen Einleitung etwa in folgenden
Worten gipfelte: „er erkenne zwar den
Honv6d-Verein als ein gesetzlich consti>
tuirtes untadelhaftes Humanitäts«Insti<
tut, allein, er wisse ganz bestimmt, daß die
Honväds solche Zwecke verfolgen, denen
er als kaiserlicher Ofsicier fern bleiben
muffe. Er wisse bestimmt, daß die Hon»
vöds dahin trachten, die kaiserlich ostev
reichische Armee eher heute als morgen
über die Grenze zu bringen, daß sie
Denkmäler einer traurigen Vergangen
heit errichten und an der Geschichte der
ruhmvollen österreichischen Armee mäkeln;
ferner daß an der Einheit der kaiserlichen
Armee, die den Gesammtstaat nach außen
allein zu schützen im Stande war und ist
und die Ruhe nach innen allein garan»
tirt, nicht gerüttelt werden dürfe. Nach
alldem sei es ihm leid, den Herren erklären
zu müssen, daß er ihre Einladung zu
dem beabsichtigten Balle ablehne und
auch nicht gestatten könne, wie er es auch
bei Gelegenheit der jüngst stattgehabten
Theatervorstellung gethan, daß die Ossiciere
der hiesigen (Preßburger) Garnison
an dem Balle theilnehmen". Diese Erklarung
des Generals Grafen Neipperg
wurde selbstverständlich von der Depu»
tation des Honv4d«VereinS nicht so ohne
weiteres entgegengenommen. Den Schluß
der Geschichte sollte ein Duell bilden.
Bereits war die Abrede zu einem solchen
zwischen dem Grafen und dem Vorstande
des Honväd'Vereins, Herrn Udvä.rnoky,
getroffen, selbst schon die Secun«
danten waren gewählt, nämlich General»
Major B e r t l i n und Oberst V l a s i t s
als jene des Grafen Neipperg, Joseph
Baron V a y und Graf B e t h l e n als
jene feines Gegners, aber durch Inter»
venirung des Grafen Wenkheim und,
wie es damals verlautete, im Auftrage
Sr. Majestät des Kaisers wurde dieSache
im gütlichen Wege ausgeglichen. Feld»
marschall-Lieutenant Graf Neipperg
wurde aber alsbald von seinem Preßburger
Divisionscommando abberufen; am
27. Februar 1869 hat der Graf nach
Feldzeugmeister H ä r t u n g provisorisch
das Generalcommando in Wien über»
nommen. Der Graf E r w i n ist gegenwär»
tig das Haupt des Grafenhauses Neipperg
und, da der älteste in der Familie
württembergischer Standesherr, ist er als
solcher Mitglied der Kammer der Stan>

desherrn in Württemberg. Graf E r w i n
ist zweimal vermalt, zuerst (seit 49. April
1345) mit Henriette gebornen Gräfin
von Waldstein.Wartenberg (geb.
23. December 1823, gest. 18. Juli 1843),
zum anderen Male (seit 28. August 1832)
mit Rosa gebornen Prinzessin von Lob«
kowitz (geb. 13. Juni 1832). Sternkreuz-
Ordens» und Palastdame Ihrer Majestät
der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.
Nur aus der zweiten Ehe sind Kinder vor»
Handen: Graf Reinhard (geb. 30. Iultz
1836), Gräsin M. Anna B e r t ha (geb.
7. August 1837) und Gräfin M. Hed.
wig Sidonie (geb. 22. Juli 1838).
Der Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 4».)
1867. Nr. 13. S. N l : „Das Gefecht von
Aschaffenburg". — Neues Wiener Tag.
b l a t t 1868. Nr. 45: „Graf Neipperg"->
Nr. 46: „Zur Neipperg'Affaire". — Neue
freie Presse (Wiener polit. Journal) 1868,
Nr. 1236: „Ein Refus": Nr. t240: „Poli.
tik und Disciplicin eines Generals", und
Nr. 1245: „Affaire Neipperg". — Fremden-
B l a t t von Gust. Heine (Wien, 4°.) i868.
Nr. 45 u. 46: „Zur DuellAffaire Graf Neipperg".
— Porträt. Facsimile des Namens«
zuges: Erwin Graf Neipperg. k. t. Oberst.
Gabriel Decker (lith.) (Wien 1864, gedr.
bei Höfelich's Witwe, Halb'Fol.).
, Leopold Johann Nepomuk
Graf (Staatsmann, geb. 27. März♀
Neipperg 138 Neipperg
4728, gest. zu Schweigern unweit
Heilbronn 3. Jänner 1792). Sohn des
Feldmarschalls Grafen W i l h e lm Reinhard
>5 d. Folg.^j aus d.effen Ehe mit
M a r i a Franziöka Theresia Gräfin
K h e v e n h ü l l e r . Der Graf, der eine
sorgfältige Erziehung genoffen hatte,
widmete sich der diplomatischen Laufbahn
und bekleidete einige Zeit lang den
Posten eines kaiserlichen Gesandten in
Neapel. Die Muße seines Gesandtschafts'
dienstes benutzte er zu Versuchen mit einer
Copirmaschine. als deren erster Erfinder
feiner eigenen Angabe nach eben der
Graf zu halten ist, und er gab über seine
Erfindung eine ausführliche Beschreibung
öffentlich im Drucke heraus, unter dem
T i t e l : „Beschreibung der unn ihm Während
seiner Gcsandtschlllt am königlich Zicilianischen
Mte 5rit dem Jahre 1762 erfundenen neuen
2Naschinr, benannt: Jedermanns geheimer (5llpist,
mittelst welcher innn ahne Abschreiben sein
eigener Gllpist uurd oder wodurch man mit
Ulinigrr Miihe seine Nriele und Aufsätze nnl
rinmuhl dllsipelt nnd nach Nelirben dreu,- und
mehrkach, als sa uielr Urschriften mit bester
Vermahlung des Geheimnisses und grossem
Aitgewinne unk einmal zu Papier bringen Kann;
nebst der Anweisung zum gemächlichen Gebrauche
derselben" (Wien 1764, 4 " . und 6 Kupfer
in Fol.). Nach seiner Rückkehr aus Nea«

pel wurde Graf Leopold wirklicher
Reichshofrath zu Wien. Der von seinem
Vater geschlossene, für Oesterreich so
wenig ehrenvolle Belgrader Frieden ließ
dem Sohne keine Ruhe; es galt ihm die
Ehre des von der öffentlichen Meinung
und von Benchten Böswilliger arg miß«
handelten Vaters zu retten. Er machte
somit diese für Oesterreich so traurige
Katastrophe zum Gegenstände eindringlichster
Studien, sammelte alle Behelfe
und Documente, deren er nur habhaft
werden konnte, und gab dieses Ergebniß
seiner Nachforschungen unter dem Titel:
„Umständliche, nnk Originaldokumente gegrnndete
Geschichte der sämmtlichen und wahren
Vorgänge bey der Unterhandlung des zu Belgrad
am lls. September N'59 zwischen des Kaisers
Kar! VI. glorreicher Nnjestät, Ausstand und
der llttomaniZchen Pkurte, unter üer Vermittelung
drs französischen Hufes geschlossenen Friedens.
Mit 6Z Urkunden" (Frankfurt und Leipzig
1790, 8".) heraus. Durch diese Schrift
erscheinen wohl die Dinge vor den Augen
des Unbefangenen in einem etwas ande«
rm Lichte, als militärische Abschreiber
der Geschichten Vehse's sie darzustellen
suchen. ^Vergleiche das Neue Frem«
d e n b l a t t 1866, Nr. 307, 2. Beilage,
den Aufsatz: „Unsere unglücklichen Feld»
Herren vor hundert Jahren", von S. G.,
unter welcher Chiffre sich Julius Karl
E b e r s b e r g , k. k. Hauptmann in der
österreichischen Armee und Lehrer der
Geschichte in der Wiener-Neustädter k. k.
Militär-Akademie. versteckt!^, wenn auch
dadurch die traurige Thatsache des Belgra»
der Friedens, wodurch Oesterreichs Mission
nach dem Osten den ersten und bis auf die
Gegenwart nachwirkenden Stoß erhalten
hat, nicht mehr ungeschehen gemacht wer«
den kann. Graf L e o p o l d war — wie
dieß aus der Stammtafel ersichtlich ist
— viermal vermalt und hatte auS jeder
der drei ersten Ehen Nachfolge. Aus der
dritten mit M a r i a L u d o v i c a Grasin
Hatzfeld - W i l d e n berg - Werther
hatte er den Sohn Adam A d a l b e r t
>^s. d. S. 146^j, den Stammvater der
heutigen Grafen Neipperg und der
Fürsten M o n t e n u o v o , deren erstere
aus des Grafen Adam A d a l b e r t ' S
erster Ehe mit Therese I o s e p h i n e
W a l p u r g i S Grafin T h u r n - V a l -
sassina, geschiedenen R e m o n d i n i ,
deren letztere aus dessen morganatischer
Ehe mit M a r i a Louise Erzherzogin♀
Neipperg 189 Neipperg
von Oesterreich und Herzogin von
Parma stammen.
diiee x2.r 2III. ?iriniu Oiäot lrörs5, saus
1a. äirsotiou äs 2l. !s Dr. Noelsr (^ris
1880 st 2sg., 8«.) lolüs XXXVII, p. 623. -
Meyer (I.), Das große Conoersations-Leri»

kon für die gebildeten Stände (Hildburghausen Bibliogr. Institut. ar.8o.) Bd. XXIII, S. 171. — Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1730 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig, G. Fleischer. 8".) Bd. X, S. 33. — Vio^rHFkio nouvsNo äes <3ont6iQV0i'2lu5 ou äiatiounaii's liistori^uo et raisonus äs taus I02 IioiQNes gui, äsxuis Ia rsvolutiou, transiaise, out aoHML äs 1a c6isdritü . . .»rar ^.. V. ^ i - n a n i t , ^.. «1»^, N. ^ou^, ^. ^lorvins sto. (?a.i-iL 1820 st L., Z. la. lidrairio d-istori^us, 8".) louis XV, x. 33.

Neipperg, Wilhelm Reinhard Graf (k. k. Feldmarschall und Ritter des goldenen Vließes, geb. 27. Mai 1684, gest. 26. Mai 1774). Gin Sohn Eberh a r d Friedrich's Freiherrn von Neipperg ss. d. S. 134. Nr. 2^ aus deffen Ghe mit Margarethe Lucretia von Hornberg. Gleich seinem Vater, der kaiserlicher Feldzeugmeistec war. trat auch Wilhelm Reinhard 1702 in kaiserliche Dienste. Im Jahre 1717 war er bereits Oberst eines Infanterie-Regiments, zeichnete sich im Türkenkriege bei Temesvär und Belgrad aus, ward 1723 General'Major und Erzieher des Herzogs Franz Stephan von Lothringen, nachmaligen Kaisers Franz I., und später dessen vertrauter Freund. Im Jahre 1730 kam er als Commandant nach Luxemburg, 1733 machte er als Feldmarschall'Zieutenant den Krieg in Italien mit. wo er Mirandola entsetzte; wurde 1733 Feldzeugmeister und im Jahre 1737 nach Abberufung Ha mitton's aus dem Banate Gouverneur von Temesv^r. Im Banate wurden bereits -alle Vorbereitungen zu einem neuen Kampfe mit den Türken getroffen, da Kaiser Karl VI. mit Rußland eine Offensiv- und Defensiv'Allianz geschlos. sen, welcher zufolge er denn im Kriege Rußlands gegen die Türkei mitthätig auftreten mußte. I m April 1738 waren die Türken schon zu Felde und bedrohten das Banai. Der Feldzug, der Anfangs österreichischer Seits mit Glück geführt wurde, nahm allmälig eine nachtheilige Wendung, und mit der Schlacht von Krozka (22. J u l i 1739) den unglücklich, sten Ausgang. Durch die hirnlosen Dis» Positionen des Grafen W a l l i s , der den Beistand des- Grafen Neipperg eni> schieden zurückwies, ging diese Schlacht, eine der blutigsten, die je geschlagen worden, verloren. Der Kampf hatte vom frühen Morgen bis zum Sonnenunter» gange gedauert, das kaiserliche Heer zahlte 3722 Todte und 4336 Verwundete. Ein paar glückliche Erfolge der kaiserlichen Waffen vor Pancsowa,(29. Juli), die Antwort der Festung Belgrad auf die

Aufforderung des Großveziers, sich zu
ergeben (30. Juli), welche in Kanonen»
schüffen gegeben wurde, vermochten doch
nicht den schimpflichen Belgrader Frie»
densschluß aufzuhalten, der aber durch
des Grafen N e i p p e r g Voreiligkeit zu
Stande kam. Indem nämlich noch keine
bestimmten Auftrage, den Frieden zu
unterhandeln, wohl aber die ausgedehn»
testen Vollmachten gegeben waren, begab
sich der Graf, durch die entmuthigendstm
Berichte über die Unmöglichkeit, Belgrad
länger zu halten, irregeführt, in's Lager
des Großveziers, wo er von Seite dieses
übermüthigen Siegers die roheste Be«
Handlung erfahren mußte. Zudem unter«
schlug Graf W a l l i s , aus Haß gegen
N e i p p e r g , alle ferneren, fürNeipperg
bestimmten Nachrichten und Weisungen.
So sich selbst überlassen, ganz in des♀
Neipperg 460 Neipperg
Großveziers Gewalt, von dem französischen
Gesandten V i l l e n e u f v e , der aus
dem Schimpfe der kaiserlichen Waffen
nur Vortheil ziehen mußte, überredet und
irregemacht, vereinbarte Neipperg am
1. September 1730 die höchst unerbaulichen
Präliminarien, vermöge deren der
Pforte Belgrad und Szabats mit Schleifung
der neuen Festungswerke, dazu Ser»
bien, die ganze österreichische Walachei,
die Insel und Festung Orsova und die
El isabeth schanze zuerkannt wurde, und
17 Tage darauf schloß ec unter Frankreichs
Gewährleistung nach dem Inhalte
der Präliminarien den förmlichen FriedenSvertrag
auf 27 Jahre. Schweren
Herzens unterzeichnete der Kaiser am
2. October den schimpflichen Frieden und
erklärte in einem Circularschreiben an seine
Gesandten bei den auswärtigen Höfen:
„Graf Neipperg habe seine Vollmacht
überschritten, sich ohne kaiserlichen Befehl
und ohne Anfrage m's türkische Lager
begeben. Er als Kaiser habe von der
Friedensunterhandlung nicht eher etwas
erfahren, als bis die Präliminarien schon
berichtigt gewesen und sei durch die über«
eilte Vollziehung derselben ganz außer
Stand geseht worden, dasjenige, was
seine Diener wider die ihnen ertheilte
Vollmacht zugestanden hätten, zu mißbilligen."
Graf W a l l i s , aber auch Graf
N e i f t p e r g wurden in Folge dieses für
Oesterreichs Waffenehre so schimpflichen
Staatsactes verhaftet. Neipperg kam
auf die Festung nach Brunn, wo er einige
Zeit seine Strafe abbüßte, wurde aber
bald nach des Kaisers Tode aus der
Haft entlassen und wieder in volle Gnaden
aufgenommen. Als König Fried»
rich von Preußen den Krieg gegen die
Kaiserin M a r i a Theresia begonnen
hatte, wurde Graf Neipperg 1741 mit

dem Oberkommando der in Schlesien
aufgestellten Armee betraut. Der damals
junge König hatte das von Truppen
völlig entblößte Schlesien reich besetzt,
während Neipperg erst von allen Sei«
ten der Monarchie seine Armee sammeln
mußte. M i t dieser rückte er in den ersten
Tagen des Aprils vor. in der Absicht, die
Preußen in ihren Winterquartieren zu
überfallen. Da aber die darauf abzielen,
den Bewegungen nicht rasch genug aus»
fielen, errieth F r i e d r i c h die Absicht
derselben, und um dem ihm drohenden
Schlage zuvorzukommen, sammelte er
seine Truppen und beschloß, selbst anzu»
greifen. Am 10. April 1741 um 2 Uhr
Nachmittags erfolgte dieser Angriff bei
Mollwitz. Die Oesterreicher zählten kautn
20.000 Mann und waren den Preußen
an Cavallerie überlegen. Hingegen war
die preußische Infanterie und Artillerie
an Zahl und Güte weit voraus. Feld»
marsch all« Lieutenant Nömer, der die
österreichische Cavallerie befehligte und
den Aufmarsch unserer Infanterie deckte,
welche von dem Geschütze der Preußen
ungemein litt, griff mit dem größten
Ungestüm den Flügel der Preußen an
und warf ihn. F r i e d r i c h , die Schlacht
bereits verloren gebend, floh vom
Schlachtfelde und Feldmarschall Schwer
i n übernahm den Oberbefehl des preußischen
Heeres. Da unternahm Römer
mit semer Cavallerie einen Angriff auf
das zweite Treffen der Preußen, dieser
aber scheiterte an der eisernen Ausdauer
der von Leopold von Anhalt-Des»
sau befehligten Truppen. Die österrei»
chische Cavallerie hatte furchtbar unter
dem kleinen Gewehrfeuer der preußischen
Infanterie gelitten. Römer siel zu
Tode getroffen und seine Reiter eilten
durch die preußischen Linien auf den
rechten Flügel Neipperg's, da griff'
Schwerin mit seinem Fußvolke das.♀
Neipperg Neipperg
österreichische Fußvolk an, und hier bewies
der eiserne Ladstock sein Uebergewicht.
Ein neuer Angriff unserer, nun von
Berlichingen geführten Cavallerie auf
die Cavallerie des preußischen linken
Flügels war auch mißlungen. Eine
allgemeine Vorrückung der Preußen mit
dem Vajonnete entschied den Sieg. Graf
Neipperg mußte um 7 Uhr Abends
den Rückzug befehlen, der in ziemlicher
Ordnung vollzogen wurde. Die Oesterreicher
zählten an Todten, Verwundeten
und Vermißten 44l0, die Preußen 4612
Mann weniger in ihren Neihen. Die
ersteren hatten überdieß 173o Pferde
und 6 Kanonen verloren. Unter den Too>
ten waren die Feldmarschall-Lieutenants
Römer und G ö l d l i n , verwundet wa>

ren ferner die Feldmarschall.Lieutmants
Browne, Grünne nebst 3 General-
Majors. Von preußischer Seite waren
der Feldmarschall Schwerin, die Gene.
rale Markowich, Kleist und Markgraf
K a r l verwundet. Neipperg zog
sich nun mit seiner Armee nach Mahren
zurück. Uebngens darf dieses Mißgeschick
Neipperg's bei Mollwitz ihm nicht zu
sehr zur Last gelegt werden. Fried»
rich I I . , in dieser Hinsicht ein gewiß
beachtenswerther Gewährsmann, sprach
ungeachtet seines Sieges immer mit der
größten Achtung von dem Grafen Neip»
perg, ja mit größerer Achtung als von
Browne und D aun. Er gesteht selbst
zu, daß seine Erfolge von 1741 nicht die
Schuld Neipperg's gewesen, sondern
„daß die Weiber in Breslau viel zu viel
Diplomatie getrieben". Neipperg habe
unter solchen Umstanden als Feldherr
mehr als man von ihm erwarten konnte,
ja er habe Wunder gewirk/, und die hol»
zernen Ladstöcke der österreichischen In«
fanterie hatten bei Mollwitz, selbst wenn
er sie flugs in eiserne verwandelt hätte,
v.Wurzbach. biogr. Lerikov. XX.
wenig zur Aenderung des Resultates
beigetragen. I m Jahre 1742 wurde
Graf N. abberufen. Noch wohnte er im
Jahre 1743 der Schlacht bei Dettingen
bei, bald darauf aber ging er nach Wien,
wo er im Jahre 1733 commandirender
General in Oesterreich wurde, im Jahre
1734 den Kaiser Franz in's Lager
von Kollin begleitete und im folgenden
Jahre Hoskriegsrath'Prasident wurde..
I m Jahre 1774 starb der Graf im
hohen Alter von 90 Jahren. Der Gras
war mit M a r i a Franziska There»
sia Gräsin Khevenhüller vermalt,
aus welcher Ehe ein Sohn Graf Leo»
pold Johann Nepomuk ^s. d. S. 137^
und eine Tochter M a r i a W i l h e l m i n e
Iofepha, nachmalige Johann Adam Io<
seph Fürst Auersperg ss. d. S. 134,
in den Quellen, Nr. 6^, besonders be«
merkenSwerth sind.

A r n e t h (Alfred Ritter von), Maria Theresia'S
erste Regierungsjahre (Wien 1864, Braumüller.
8".) Vd. I , S. lO.1l. 50, 51. 73. 93. 138.
139, 149, i50, 152, 158—162, 164, 167 biS
169, 214—216, 218, 232, 246, 308, 323, 331
bis 334, 336—340, 344. 349, 363, 382, 336.
— Der Kamerad (Wiener Soldaten blatt,
4o.) 1865. Nr. 22. im Aufsätze.- „Zur Ge.
schichte des österreichischen Heerwesens". —
Großes v o l l ständig es (sogenanntes Zed,
ler'sches) Universcil»3erikon (Halle und
Leipzig. Ioh. H. Zedler. kl.Fol.) Bd. X X I V .
Sp. 300. — Oesterreichisches Archiv
für Geschichte u. s. w. Herausgegeben uon
Niedel (Fortsetzung des Hormayr'schen.
Wien. 4<>.) Jahrg. 1833, S. 169. in den ge»

schichtlichen Erinnerungen; S. 172. in den
Miöcellen. — R e i l l y (Franz Ioh. Ios. v.),
Skizzirte Biographien der berühmtesten Feld,
Herren Oesterreichs von Maximilian I. bis
auf Franz I I . (Wien 1818, Kunst- und Indu«
strie.Comptoir, kl.4o.) S. 264.— Der Tem.
pel des Nachruhms, oder Sammlung
kurzverfaßter Iebensgeschichten großer ausge«
zeichneter Militärpersonen u. s. w. (Wien 1797,
I . G. Binz, 8<>.) Bd. I , S. 114.. — Neue
m i l i t ä r i s c h e Zeitschrift (Wien. 8<>.)
1813, Bd. I V , Heft 12, S. 401: „Schreiben
6. März 1869.) H♀
Nejebse 162 Nejedly
Maria Theresia's und Fran; Stephan's an
Neipper» nach der Schlacht von Mollwitz".
— Schwicker (Ioh. Heinr.). Geschichte des
TemeserBanates(Groß-Becskerek18l;i, Fr. P,
Vettelheim, 8°) S. 332—347. — Minerva.
Journal histor. polit. Inhalts, herausg von
v. Archenholz (Berlin und Hamburg. 8<>.)
Jahrg. 1810, Bd. I : „Zwei noch ungedruckte
Briefe Friedrich's I I . an Leopold v. Dessau".
— Militärisches Wochenblatt, herausgegeben
unter der Redaction des kömgl.
Generalstabes (Berlin). Jahrg. 1823. Nr. 471.
— Oesterreich ische militärische Zeit«
schrift (8o.) Jahrgang 1813. Band 3. —
Hoyer's Neues militärisches Magazin hi
tischen und scientifischen Inhalts (Leipzig).
I I I . Bd. 6. Stüct. — Neue Bell ona .
herausgegeben von v. Porbeck (Leipzig).
Bd. X. sDiese vier letztgenannten Zeitschrif«
ten in den Artikeln über die Schlacht von
Mollwitz.) - Schlosser (F. C.). Geschichte
des achtzehnten Jahrhunderts und des neun«
zehnten bis zum Sturze des französischen Kai«
serreichs (Heidelberg 1836 u. f., I . C. B. Mohr,
80.) Bd. I, S. 407. 410; Bd. I I , S. 22, 34.
— Ranfft, Genealogischer Archivar, Bd, IV,
S. 238; Bd V I I I , S. 335 ; Bd. XI, S. 230 ;
I I I . Supplem, (1734). S. 709; Bd. XVII,
S. lSI, 193; Bd. XX, S. 473- IV. Suppl.
(1733), S. 633; Vd. XXXII, S. 182, 192;
Bd. XXXV, S, 488; Bd. XI., S. 941;
Bd. XI.IV, S, 263; Bd. XI.IX, S. 746
Nejebse, Johann (Maler, geb. zu
Karlstein in Böhmen im Jahre 1810,
gest. zu Baden bei Wien 14. April
1836). Ueber seine Iugendgeschichte
und über seinen Bildungsgang ist Nahe.
res nicht bekannt. Ob er Autodidact
oder ob er die Akademie der bildenden
Künste besucht, ist auch nirgends erfichtlich.
Nur so viel ist aus seinen Arbeiten
zu erkennen, daß er ein geschickter Por.
trätmaler war und daß seine Bildnisse
sich durch sprechende Aehnlichkeit, correcte
Zeichnung und frische Farbe auszeichneten.
Er lebte und arbeitete vorzugsweise
in Wien. Von seinen Arbeiten befindet
sich der größte Theil im Besitze von
Privaten. Er malte vornehmlich Porträte
und darunter mehrerer ihm befreundeter!

Schriftsteller und Tonkünstler, deren einige lithographirt wurden. Es sind von diesen zu erwähnen: „Franz Tann H ü l j l " ^Bd. I X , S. 116^j. der tüchtige Dom-Kapellmeister zn Füufkirchen; „vi-. August schmidt", der eigentliche Gründer des Wiener Männergesang-Vereins; ferner der „Mrath Zllbert Grat Gizulai" u. m.A. Ein „Swdieickopk" von seiner Hand war in der Iahres-Ausstellung 1839 der Akademie der bildenden Künste in Wien zu sehen. Eine von ihm gemalte „Madllnnll" und ein „GhriZtusKllftk" sind nach seinem Tode für die Gallerie des Herrn Erzherzogs Albrecht in Wien ange« kauft worden. Eine „Aubctleckte Gmpfäng» niS5 Muriii", ein überlebensgroßes Ge> mälde, befindet sich im Besitze derBaronin K r a u s , Witwe des ehemaligen Finanz. Ministers Philipp Kraus. Nejebse war auch tüchtig musikalisch gebildet, ein beliebter Sänger und Mitbegründer des Wiener Mäniiergesang/Vereins. Er starb zu Baden bei Wien, unverehelicht, im Alter von erst 46 Jahren. — Sein Bruder Wenzel (geb. 26. September 1796. gest. im April 1863). seit 18l9 im Staatsdienste und zuletzt k. k. Nath und Cassadirector, war gleichfalls ein guter Sänger und Franz Schubert's Freund. Ein minder freundliches Andenken hat^r als Censor hinterlassen, in welcher Eigenschaft er mit ängstlicher Strenge, alles, was ihm nur einigermaßen bedenklich schien, unbarmherzig strich. Seine Tochter hat sich in Wien als eine vor» treffliche Liedersängerm in weiteren Krei« sen bekannt gemacht.

Wanderer (Wiener polit. Blatt), Jahrg. 1336. Nummern vom 18. April und 25. Juni; — dasselbe Blatts Jahrg. 1865, Nummer vom 22. April.

Rejedly, in deutschen Werken öfter auch Negedll) , Adalbert (öechischer♀ Nejedly 463

S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Z e b r a k , einem Städtchen im Berauner Kreise Böhmens. 17. April 5.772. gest. ebenda 7. December 1844). Der Sohn eines kleinen GewerbSmannes. I m Jahre 1783. 11 Jahre alt, kam Ad albert auf die Schule nach Prag, wo er bei den Piaristen daS Gymnasium beendete und sich nebstbei in seiner Muttersprache und im Französischen ausbildete. Nun erwählte er die theologische Laufbahn, erhielt im December 1796 die Priesterweihe und trat alsdann in die Seelsorge, zuerst als Cavlan in Drahonow, von wo er in gleicher Eigenschaft nach Prag übersetzt wurde, wo er durch vier Jahre verblieb. I m Jahre 1802 kam er als Localist nach Platschitz. von dort im Jahre 1813 nach Mirosow als Pfarrer

und zuletzt im Jahre 1826 als Dechant
zurück in seinen Geburtsort Zebrak, wo
er durch 18 Jahre sein Amt versah und
daselbst im Alter von 70 Jahren starb.
Als Priester war N. überall, wo er
weilte, ein wahrer Freund und Rath»
geber der Gemeinde, und als Beweis
seiner Beliebtheit kann wohl die That»
fache gelten, daß, als er nach eilfjähriger
Thätigkeit in Platschitz eine andere Be<
stimmung erhielt, die Bauern aus der
ganzen Umgegend herbeikamen und ihm
den Zeheut brachten, damit er noch fer«
ner bei ihnen bleibe, lind doch hatte er
nur seine Pflicht als Priester erfüllt. Für
dieses Lexikon hat er noch ein anderes
Interesse, nämlich als nationaler Dichter
und Schriftsteller. Ada l b e r t N.'s literarisches
Auftreten fällt in den Beginn des
laufenden Jahrhunderts, a(S eben die
nationale Literatur in Böhmen, nach lan»
gern Verfalle sich ermannend, mit ihren
ersten Versuchen vor die Oeffentlichkeit
trat. Da waren es die beiden Nejedly,
Ad a l b e r t und J o h a n n , welche ihre
Muttersprache mit Liebe und Sorgfalt
pflegten und mit ihrem Beispiele voran,
gingen. Es war ein kleines Häuflein,
das sich zusammenfand, Dobrowsky
sBd. I I I , S. 334), HnevkovSk?
^Bd. I X , S. 67^>, Dlabacz M . I I I ,
S. 326^, Puchmajr, welche in ver<
schiedenen Formen und Richtungen zuerst
durch kleinere Arbeiten, allmalig durch
größere, das Interesse für nationale
Schöpfungen weckten, bis dasselbe er.«
stärkte und, in weitere Kreise sich verpflanzend.
zur Nachahmung anregte.
Zuerst ließ N. seine Arbeiten, poetischen
und sonstigen literarischen Inhalts, in
verschiedenen Zeitungen erscheinen. I m
Jahre 1792 verband sich N. mit Puch.
majr und HnevkovskF-, um eine
Uebersetzung der Schikaneder'schen
„Zauberfiöte" für das öechische Theater
auszuführen, welche auch unter dem
Titel: „Sxe«?F
(n I>lH26 1794, SimH, 80.) im Drucke
erschien; was die Anfangsbuchstaben R.
L. .^., welche mit keinem der angedeute«
ten Namen N e j e d l y , Puchmajr und
Hnevkovsky übereinstimmen, bedeuten
sollen, ist schwer zu sagen, gewiß ist es,
daß Dlabacz die drei genannten mit
Bestimmtheit als die Ueberscher bezeich,
net, ja sogar angibt, welcher von ihnen
daS eine oder andere Gesangsstück über«
seht hat. Nach längerer Pause trat nun
Ad a l b e r t mit der ersten selbstständigen
Dichtung, betitelt: „^o^sMi'sau<i s?<?>
nF o c i . . . « , d. i. Das jüngste Gericht
(Prag 1804, 12".), auf, welcher — nach
Jahren—das didaktische Gedicht: „
d. i. Karl IV., Lehrgedicht in acht Gesängen

(Prag 1835, 12".) folgte, wovon,
bevor es ganz erschien, ein Bruchstück in
der Zeitschrift „VikSHtei« veröffentlicht♀
Uejedly 164 N^edly
wurde. Nun folgten rasch aufeinander
mehrere epische und erzählende Dichwn«
gen unter den Titeln: „Otto^a?-) öass^
65>^ä) <M ^ — / T ' / " , d. i. Ottocar, epi«
fcheS Gedicht, 3 Theile (Prag -1836,
^7 ^ 6 ^ ? " ^ " , d. i. Wratislaw, episches
Gedicht in siebzehn Gesängen (ebd. 1836,
— und „ Ü^tt<?ö?au). Ds/sxisTiä
«? <3 ^pe«?^"^ d< i. Wacslaw,
historische Dichtung in acht Gesängen
(ebd. 1837, 8".). Fast um dieselbe Zeit.
als diese epischen und erzählenden Dich»
tungen so rasch aufeinander erschienen,
veranstaltete A d a l b e r t eine Sammlung
seiner theils bisher zerstreut in Zeitschrif.
ten gedruckten, theils noch ungedruckten
Gedichte unter dem Titel:
1836
12".). Neben diesen poetischen Arbeiten
N.'s erschien auch Einiges in Prosa, und
zwar ein Lesebuch für Kinder, womit N.
einen Versuch im Gebiete pädagogischer
Literatur zur Zeit,' da er als Caplan
auch in der Schule thätig gewesen, unter»
nommen hatte. Das Büchlein, wovon
zwei Auflagen erschienen sind, führt den
Titel: ^^aH^a«? a MH^ ^ o . FN'ösH
H>?-<? V^äcisS", d. i. LadislauS und seine
Kinder. Eine Geschichte für die Jugend
(n ? l 2 2 6 1807; 2/Auff. 1837. 8".).
Von seinen anderen im Drucke herausge«
gebenen Arbeiten find> nur die Sonn« und
Feiertagspredigten anzuführen, welche
unter dem Titel: n^66s?n5 üäsan^
2 äii? l > ?l22s 1806, 8o.) und
nöwätso^Ha-awl«) 2 ä i l ^ (ebd. 1807.
8".) im Drucke erschienen sind. Vieles,
namentlich von seinen poetischen Arbeiten
aus erster Zeit, ist in belletristischen
Zeitschriften abgedruckt, u. z. in den
X-nst?) d. i. Blüthen, in den Jahr«
gangen 1838—1844; im ^Vonoo 20
A d.i.
aus vaterländischen Liedern gewunden;
im H l Ä s a t s I , d. i. der Herold, der
mehrere Idyllen und Epigramme N.'s
mittheilt; und im 62.30913 osskelio
U112SUM. I m Jahre 1862 wurde zu
Zebrak und Tosnik eine Nejedlyfeier be>
gangen, welche von der nationalen
Partei theils zur Kundgebung ihrer
nationalen Ueberlegenheit, theils zur
eigentlichen weihevollen Würdigung des
edlen Patrioten, der seit mehr denn drei
Iahrzehnden den Schlaf des Gerechten
schläft, benützt wurde. Die Schlagworte
aller oechischen Parteiführer der letzten
zwei Iahrzehnde, als: ^6popULtinio —
^6ä<3M6 SS — i'uTms 56 — und wie
die Blumenlese dieser slavischen Devisen

weiter heißen mag, waren an den Hau«
sern angeschrieben und klangen durch die
mannigfaltigen Aeußerungen des Jubels
hindurch. Auf dem Friedhofe zu Zebrak
befindet sich das dem vaterländischen
Dichter zu Ehren errichtete Denkmal
ftergl. die Quellens.
Oesterreich im Jahre 1840. Staat und
Staatsverwaltung, Verfassung und Cultur.
Von einem österreichischen Staatsmanne
(Leipzig 1840, Otto Wigano, gr. 8«.) Bd. I I ,
S.324. — Oesterreich ische N a t i o n a l -
Encyklopädie uon G r ä f f e r und Czikann
(Wien 183U. 8».) Bd. I V , S . 32. unter
der Schreibart Negedly ^die biographischen
Daten daselbst sind in obiger Lebensskizze nach
dem 8lovuilc na>uou>' berichtig^. — 8Iovn
i k na,!iön?. Üeäakror Dr. I'rüu.t. I^aä.
l i l o s s r , d. i. Conuersations'Lexikon. Nedigirt
von Dr. Franz Lad. Nieger (Prag 1859,
Kober. Lcx. 8<>.) Bd. V, S. 692. — ^ n / ? '
mann i^ose/^, IIi8torio litsrktur? «62lcs,
d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag
1849, I'. Iiinu><6, 40.) Zweite, von W. W.
Tomek besorgte Auflage, S . 602. — När
o ä u i 1i8t?, d. i. die Volkszcitung (ein
polit. Prager Vlatt in öechischer Sprache),
1862, Nr. 206, im Feuilleton. — Dem in
Prag im Jahre 1837 erschienenen epischen
Gedichte ^H°2llln« steht A. Nejedly's♀
Nejedly 163
Biographie, geschrieben von Seb.
-kowsk^, voran. — S a r t o r i (Franz Dr.),
Historisch-ethnographische Uebersicht der wis<
senschafilichen Cultur, Geistesthätigkeit und
Literatur deö österreichischen Kaiserstaaies u.
s. w. (Wien t830, Carl Gerald. 8".) I. (u. einziger)
Theil, S. 3t. — HI 22, d. i. die
Stimme (polit. Prager Blatt in lechischer
Sprache), 4862, Nr. 242. im Feuilleton.-
„Äavuost Vo^tseiiH NeMIsko«, d. i. Die
Feier Adalbert Nejedlr/s. — J o r d a n , Sla.
vische Jahrbücher (Leipzig, gr. 8«.) 1845,
S. 24l.
Adalbert Ne^edln's Vrabdenkmal in Zclirak.
Dasselbe besteht aus einer ziemlich hohen vierseitigen
Pyramide, die von einem gothischen,
auf vier Säulen ruhenden Dache überdeckt ist.
Auf den vier Seiten der Pyramide liest man
folgende Inschriften:
nkroäN 2S 6us 17. äudua, 1772^
2sm5sl äuc- 7. xi'osiucs l844.
Auf der folgenden:
2M oc> öscti, co ösok L^onöil Ziti
Duell 56 V2QL5I V triki'ät
Iväs2 inu -?eens evetio 26de sviti.
Auf der dritten:
^ako Ic di-ati-u k öeodovi tiLkns 5s
Auf der vierten Seite:
Auäom, i-tlä^'ts 86, buäsm 2iv1!
1)U5S ^'«.Ic 80 svsko töla, Zxi'OLti,
Vuäo v^)"vati d!22LQ05ti,
V uovvm Lvötö novs uöi-i cliv^-.
Nejcdll), in deutschen Werken

Johann (S c h r i f t s t e l l e r und Sprach»
forscher, geb. zu Zebrak 23. April
4776. gest. zu P r a g 7. December 4834).
Bruder des A d a l b e r t . War urspri'mg«
lich für das Handwerk bestimmt, aber
°da er körperlich zu schwach und auf das
Zureden der Freunde deS Hauses wurde
er nach Prag auf die Schule geschickt,
wo er das Gymnasium in der Altstadt
besuchte und dann die philosophischen
Studien beendete. Unter der Leitung
feines alteren Bruders A d a l b e r t ^s. d.
Vorigen^ trieb er mit besonderem Eifer
die sechische Sprache, aber auch das Ita»
lienische, Französische und Englische zog^
er in den Bereich seiner Nebenstudien.
Schon während der philosophischen Stu«
dien drängte eö ihn gleich seinem Bru«
der, die heimische Literatur aus ihrem
Verfalle zu neuem Leben zu wecken, und
es fanden sich, wie schon bei der Biographie
Ad a l b e r t ' s bemerkt worden,
gleichgesinnte Genossen, wie P u c h m a j r ,
Hnevkovsky u. A. Vornehmlich aber
war eö der damalige Bibliothekar Ungar,
der sich zu J o h a n n in größerer
Theilnahme hingezogen fühlte und ihm
zuredete, sich auf literarischem Gebiete
zu versuchen. So geschah es denn, daß
sich J o h a n n an nichts geringeres
wagte, als an eine oechische Uebersehung
von Homer's „Iliade", womit er jedoch
nicht über den ersten Gesang hinauskam.
Nachdem er früher schon mit einer
Nebersetzung von Gesner's „Abel"
aufgetreten, veröffentlichte er nun den
ersten Gesang der „ I l i a s " in öechischer
Uebersetzuug, welcher Versuch seinem
Gönner Ungar gewidmet war. Nun
wendete sich ihm von allen Seiten die
Theilnahme der Manner der Wissenschaft
zu, und N. fand bei seinen Arbeiten
Rath und Unterstützung von Gelehrten
wie Dobrowsk)'-, Pelzel, Faustm
Prockazka u. A. Als P e l z e l , damals
Professor der griechischen Sprache und
Literatur an der Prager Hochschule im
Jahre 1800 erkrankte, wurde N. als
sein Supplent bestellt und erhielt auch
nach P e l z e l ' s Tode. 1801. diese Lehrkcmzel.
Mittlerweile aber setzte N. seine
Studien ununterbrochen fort, vollendete
die Rechte und erlangte im Jahre 4803
aus denselben die Doctorwürde. Nun
aber lag N. mii dem regsten Eifer un»
unterbrochen dem Studium der vaterlän»
bischen Sprache und Literatur ob, arbei»
tete unablässig an der Ausbildung der♀
Nejedly 166 Nejedly
^echischen Prosa, zu welchem Zwecke er
die besten Muster der Nationalliteratur
auS jener Zeit studirtc, in welcher eben die
oechische Literatur in ihrer Blüthe geftan«
den, dabei war er steißig literarisch thätig.

gab „Die Ritter von Pilsen" (5799).
„Vaterländische Gesänge" , aus dem
Deutschen übersetzt (1800). Gesner's
„Daphnis" (1803) heraus, versuchte es
mit einer oechischen Uebersetzung des von
M e i n e r t begonnenen Blattes „Der
böhmische Wandersmann", unter dem
Titel: „koutnik eesk^", von dem im
Jahre 1801 26 Nummern, im Jahre
1802 aber nur vier das Licht der Welt
erblickten, worauf er das Unternehmen
ob Mangel an Theilnahme fallen lassen
mußte, bis er mit seiner verdienstlichsten
Arbeit, der böhmischen Grammatik für
Deutsche ^die bibliographischen Titel von
N.'s Werken folgen weiter unten^, das
Publicum beschenkte, eine Arbeit, deren
Werth durch die wiederholten Auflagen,
wovon eine die machtig große Zahl von
7000 Exemplaren umfaßte, mehr denn
genügend bestätigt wurde. Nu-n aber
begründete N., wohl fühlend, daß eine
periodische Schrift am geeignetesten ist,
nationale Ideen in großen Kreisen gang«
bar zu machen und durch solche ihre
Entwickelung zu fördern und ihren Be.
stand zu festigen, die Zeitschrist „Nasat
s i " , d. i. Der Herold, wovon in den
Jahren 1806, 1807 und 1808 je ein
starker Octavband und nach zehnjähriger
Unterbrechung. 1 8 l 8 , der vierte und
auch letzte Band erschienen sind. Der
„NlHLktel" ist eine wahre literarische
Fundgrube für die Zeit des Erwachens
der sechischen Nationalliteratur und ein
schmetternder Herold des aufdämmernden
Nationalbewußtseins. Dabei sehte N<
seine Studien fremder Literaturen fieißig
fort und bereicherte durch Uebersetzung
einzelner Meisterwerke derselben, wiez.
B. der Geßner'schen „Idyllen"
(1829), der „Nachtgedanken" J o u n g ' S
(1820) u. A., die Literatur seines Vater«
landes. Als zu Ende der Zwanziger»
Jahre mit der fortschreitenden Entwicke»
lung der böhmischen Sprache und Lite.
ratur verschiedene grammatikalische und
orthographische Fragen auftauchten, de»
ren Lösung die einzelnen Matadore der
Literatur auf eigene Faust versuchten,
entspannen sich in der DiScussion dieser
Sprachmengereien ziemlich ernste Debat«
ten, und wie in Kram der seiner Zeit mit
großer Heftigkeit geführte A.B'C-Krieg
— auch um daS Dreißiger-Jahr herum
— so in Prag der Streit über die sogenannte
analoge Orthographie, welcherauf
einer Seite zwischen J u n g mann,
auf der anderen zwischen P a l k o v i s
und N e j e d l y geführt wurde. Nejedly
trat mit einer besonderen Schrift da«-
gegen auf. Es war dieß die letzte
Arbeit Nejedly's. Die von ihm im
Drucke erschienenen Werke, theils On«

ginale, größeren Theils aber Uebersctzungen
sind in chronologischer Folge:
d. i. Die Ritter von Pilsen oder die
Vergeltung der Tapferkeit. Altböhmische
wunderbare Begebenheiten (^v ?ra2:o
1799, 3l>.), eine zum Theile veränderte
AuSgabe veranstaltete im Jahre 1814
W. R. K r a m e r i u s ; — „
öl'il ö ^ " , d. i. Elegie auf
Karl von Fürstenberg, der in der Schlacht
bei Stockach getödtet ward (Prag 1799);
n", d.i. Kriegslied
für das böhmische Regiment 1800. aus
dem Deutschen des Memert (Prag 1800)',.♀
Nejedly Ne^edly
a cko css^s^o F^oFsNlH", d. i. Der Tod
des Abel, aus dem Deutschen Gesner's
in's sechische übertragen^ (Prag 1800.
42".; zweite Verb. Aufl. 1804, 12".); —
H") d.i. Vaterländische Gesänge, aus
dem Deutschen des I . G. Meinert (Prag
1800, 8o<); — „ <76s5i/Mu^neA ^^<?a«zf
-V ^e!m. c>cl H/s«'ns?-ia)" 1 t. ä., d. i. Der
öechische Bote. aus dem Deutschen des
Meinert (^ ?l2.26 180l, 8o.), 1801
Nr. 1—26-, 1802 Nr. 1—4; ging dann
ob Mangel an Theilnahme ein-, —
„Al)?)lS?'c»?7t5 ///<2c?a. ^)<?^ H?^^/iz", d. i.
Die Ilias Homer's. Erster Gesang
(n rraxs 1801, 4".); — „Whinische
Grammatik" . 1. Band (Prag 180l);
2. praktischer Band (ebd. 1803. 8<>.);
zweite Auflage unter dem Titel: „PraktiZche
biihmiZche Grgmmatik kür JentZche"
(beide Bande in einem) (Prag 4809.
8".)-, dritte Auflage, von der 7000 Gremplare
gedruckt wurden (ebd. 1821, 8".);
vierte Auflage (ebd. 1830, 8".); —
?/", d. i. Daphnis
und der erste Schiffer, Der Gesner'schen
Schriften zweiter Theil (ebd. 1803.
s^oF.". d. i. Numa
Pompilius, aus dem Französischen des
Florian (^v I>ra26 1808^ 12«.); —
", d. i. Gducird Joung's
Nachtgedanken, aus dem Englischen in's
Üechische übertragen ^ kraxe 1820,
8^.), es ist dieß eine Ueberfttzung der frü«
heren Ausgaben des Gedichts, welcbe nur
vier Nachte enthalt; — ,Widerlegung der
sogenannten anlllagisch-lirthllgrllptiiSlhen Neuerungen
in der bütnimchln Sprache" (Prag
1828.80.); — dann redigirte er die
Zeitschrift:
Istni k pouosui a odvveseieni", d. i.
^ Der öechische Herold. Vierteljahrfchrift
' zur Belehrung und Unterhaltung, I.Theil
1806; I I . Theil 1807; I N . Theil 1808;
IV.THeil1818. Auch übersetzteNejedly
, das Exercier-Reglement für die k. k.
^ Infanterie in'S öechifche und erschien
^ diese Uebersetzung zuerst im Jahre 1808;
! ferner eine Schrift über die Kuhblaltern
> (o ki-a^vslc^oli N68to^vioioli), welche Ist.

, dor Fürst Lobkowitz in Druck legen
^ und in zahlreichen Exemplaren unter das
^ Volk vertheilen ließ; endlich arbeitete er
! im Jahre 1812 eine von Wesely be.
! sorgte Nebersetzung des allgemeinen
i Stadtrechts (IQ^iiia ^v36od6Qn)"o1i 2g.-
z konü ni63t3^)'o^) um. J o h a n n Ne»
j e d l y starb in Prag im Alter von
,38 Jahren. Seine Leiche wurde aber
in seinen Heimatsort Zebrak überführt,
wo ihm sein Bruder, der Dechant Ad al>
b e r t , der ihn um ein Iahrzehend über»
lebte, einen Grabstein setzen ließ. Beide
Brüder, A d a l b e r t und I oh an n, gehören
zu den Herolden der aus ihrem
Schlummer erwachenden oechischen Literatur
und nahmen in derselben als
Sprachforscher, Uebersetzer und Dichter
eine ehrenvolle Stelle ein.
(Schwald o p l r r) Geschichte deö neunzehnten
Icchrhunoens. Mit besonder« Hinsicht auf
die österreichischen Staaten (Wien. Doll, 8".)
Zweites Bändchm. Geschichte des Jahres 1802,
S. 179; viertes BänQchen. Geschichte deö
Jahres l804, S. l90. — Oesterreichische
N a t i o n a l . E n c y k l o p ä d i e von G r ä f f e r
und Czikann (Wien 1833. s<>.) Bd. IV,
S. 22. — 21a.ca. ? r a k l » , d. i. Das gol»
dene Prag lein iüustrirteS. in Prag ausgegebenes
Journal) 18üi, Nr. l8. — ^unLmann
^/oss/), IIi3toi-!s Utsi>2wi-7 eosks, d. i.
Geschichte der böhmischen Literatur (Prag
1349. Hinnäc, 4".) Zweite, von W. Tomek
besorgte Ausgabe, S. 602. — 8!ovnik
n2u.öQ?. N6äa.ktoi' vi-. ^ r ^ t . I^aä. 1iib>
36l) d. i. Conversations-Lerikon, Nedigirt
von Or. Franz Lad. Rieger (Prag 1839,♀
Nekrep Nekrep
Kober. Lex. 8".) Bd. V, S. 692, Nr. 2. —
Porträt. Beide Brüoer, A d a l b e r t und I o«
hann N.< sind im Holzschnitt von Schwartz
in der Prager illustr. Zeitschrift: ^1 ata. prang,
1864. S. 2 l i , erschienen. — Besonders blei«
bender Erinnerung werth durch seine That,
die an die Römerzeiten mahnt, ist der Dra<
goner Peter Negedly, wohl von Geburt
ein Slave, dessen That die Kriegsgeschichte
aufgezeichnet hat. I n der Schlacht bei Wa>
gram, am 6. Juli 1809, sprengte ein feind»
licher Huszaren-Ofsicier ganz allein vor die
Fronte des sechsten Dragoner < Regiments
Riesch und forderte einen Mann heraus, der
es mit ihm aufnehmen wolle. Der Gemeine
Peter N e g e d l i , der schon mehrere Proben
seines Muthes gegeben, läßt sich dieß nicht
zweimal sagen. M i t Bewilligung seines Esca»
orons-Commandanten sprengt er auf den
Goliath los, beginnt den Kampf mit ihm
und haut ihn unter dem stärksten Kugelregen
zusammen. s(Hormayr's) Archiv für Geo«
graphie, Historie, Staats» und Kriegskunst
(Wien, Ioh. Strauß. 4°.) I I . Jahrg. (l 8 l y .
S. l l i l u. l62.)
Ntkrcp, Johann von Gott (D i r e c t o r

der orientalischen Akademie, geb. zu
Gratz in Steiermark 8. März 4738,
gest. zu Wien 4. September 1784).
Trat im Jahre 1733. l 7 Jahre alt, in
den Orden der Gesellschaft Jesu, in wel»
chem er die philosophischen und theolo«
gischen Studien beendete und aus beiden
die Doetorwürde erlangte. Mit besonde«
rer Vorliebe betrieb er das Studium der
türkischen und arabischen Sprache und
wurde in Folge dessen an die von der
Kaiserin M a r i a Theresia im Jahre
1734 gegründete orientalische Akademie
berufen, wo er schon seit Errichtung der
Anstalt als Präfect uud Professor thätig
war, dann ihrem ersten Director, dem
Iesuiten-I>a.tcr Joseph Franz ^Bd. I V ,
S. 342^>. als Vicedirector zur Seite
stand, bis er im Jahre 4770 Director
derselben wurde und in dieser Stelle bis
zu seinem Tode blieb. I n Anerkennung
seiner um die Anstalt, an der er drei
Deceniüen thätig gewesen, erworbenen
Verdienste hat ihn die Kaiserin zum
infulirten Abte von Teg ernannt. Unter
seiner Direction erschien als Probe der
Leistungen der in der Akademie sich heranbildenden
Zöglinge die „ ^
K (7.
, deren Widmung die Kaiserin, die
überhaupt gleich ihrem Sohne Joseph
der Entwickelung dieses wichtigen Insti<
tutes die größte Aufmerksamkeit schenkte,
anzunehmen geruhte. Die anstrengenden
und alle Energie erfordernden Geschäfte
eines im Entstehen begriffenen höchst
wichtigen Institutes, das vor allem
consolidirt und im Hinblicke auf die
Zukunft für weitaussehende Zwecke ein»
gerichtet werden mußte, ließen N. keine
Zeit zu literarischer Beschäftigung, und
außer zwei Festreden, eine, als in Preß»
bürg zwei Mädchen in's Ursulinerkloster
eintraten, die andere am Feste des
h. Johannes von Gott in Wien m der
Ordenskirche gehalten, welche beide in
Wien in den Jahren 1779 und 1780
(bei Trattner, in 4<>.) gedruckt erschienen
sind. hat N. nichts sonst durch den Druck
veröffentlicht.
Weiß Edler von S t a r k e n f e l s (Victor). Die
kaiserlich-königliche orientalische Akademie in
Wien, ihre Gründung, Fortbildung u. s. w.
(Wien 1839, 8«.) S. 8. — Steirrmartische
Zeitschrift. Nedigirt von Dr. G.
F. Schreiner, Dr. Alb. von Muchar,
C. G. Ritter von Leitner. A. Schrötter
(Grah. 8°.) Neue Folge. ^ 1 . Jahrg. (1841),
2. Heft, S. 73 ^nach dieser wäre N. erst im
Jahre 1777 wirklicher Director geworden, wäh<
rend er es schon im Jahre 1770 ruurde; auch
aibt diese Quelle das Icchr 1783. statt 178t.
als N.'s Todesjahr an). — seosFs?' ^ok.
H ^ . ^ , soriiitorsZ I>rovinoia.s ^ugtrikoas

8ooistatiL ^ssu (Visnuas 1855, I.ox. 3".)♀
Neü 469 Nell

Nell Freiherr von Nellenburg-Damenacker, Franz Maria (Dichter und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu B r u n n 17. Juni 4793, gest. zu F r a n k f u r t a. M. 6. November 1832). Einer alteren rheinischen Adelsfamilie entstammend, ist Franz M a r i a von N. ein Sohn des im Jahre 1821 in den Freiherrnstand erho» benen Vice-Präsidenten des AppellationsgerichteS zu Prag Raphael von N.

Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt F r a n z M a r i a in der Theresianischen Ritter»Akademie, aus welcher er im Jahre 1816 in den Staatsdienst trat. und zwar zuerst als Praktikant bei dem Klagenfurter Kreisamte. I m folgenden Jahre kam er zu der damals bestände» neu Commerz-Hofcommission, wurde im Jahre 1819 Hofconcipist, im Jahre 1823 Staatsraths-Ofsicial, im Jahre 1828 Hofsecretar bei der allgemeinen Hofkammcr und im Jahre 1833 wirk» licher Hofrath bei derselben Hofstelle. I n . der Folge wurde er Vorstand der Bundescafsen-Verwaltung in Frankfurt am Main, in welcher Eigenschaft er daselbst im Alter von 37 Jahren starb.

Frühzeitig literarischen Arbeiten und Studien zugewendet, hat er namentlich die Naturwifsenschaft, Geschichte und Al« terthumskundezum Gegenstande seiner geistigen Beschäftigung erwählt und sich schon im Jahre 1813 am Hormayr'schen „Archive" als Mitarbeiter betheiligt. I m Jahrgange 1816 veröffentlichte er eine Abhandlung über die Batilien — das waren bei den Alten heilige, vom Himmel gefallene Steine (offenbar die Me> teore heutzutage). — Eine andere grö» ßere Arbeit über den Dienst der Kabiren, abgedruckt in den Jahrgängen 1819, Nr. 69—73. 143 u. 146. und 1820, verwickelte ihn in eine mit ziemlicher Heftigkeit von beiden Seiten geführte Fehde mit Joseph von Hammer, der zu jener Zeit eine Schrift gegen die Templer veröffentlicht hatte, in welcher er ihre Schuld aus ihren eigenen Denk» malern zu erweisen sucht, gegen welche Ansicht eben N e l l in der obgenannten Arbeit über den Kabirendienst auftrat. Es ist hier nicht am Platze, den ganzen Vorgang nachzuerzählen, für alle Jene. welche über diese Angelegenheit eben so bündig als klar unterrichtet sein wollen, sei auf den Aufsah im Graffer'schen „Conve-sationsblalte" (Wien, gr. 8".) II.IHrg.(1826). Bd. 1. Nr.2 u.3: „Ueber dcS Herrn von Hammer's Anklage der Tempelherren" hingewiesen, wo die ganze Streitfrage nebst den Ansichten anderer Gelehrten in derselben dargestellt ist.

N e l l selbst gab seine Abhandlung, welche die Nrsache des Streites geworden, unter dem Titel: „Raphnmet. Slktenz-tiicke ;u dem durch de5 Herrn I . ll. Hammer U^tsi-ium Lapkomet. rsl^vadum wieder angeregten ProzesZe gegen die Tempelherren, znr Ehrenrettung eines christlichen Orden5. Mit H Ztbr." (Wien 1820. Graffer. gr. 8".) heraus. Von N el l's anderen literarischen Arbeiten sind anzuführen: „NerllZtrntn5, Tragödie in nier Handlungen" (Wien 1821. Gerold.Z".) und „Ullllrllen", 2 Bde. (Wien 1823, Tendler, gr. 42".), von denen der zweite Band auch für sich allein unter dem Titel: „Mchtillltcr" (ebd. 1825. gr. 12".) erschienen ist. Viele kleinere Arbeiten. Ge< dichte, Erzählungen u. dgl. m. erschienen von ihm im Wiener „Conversations« blatte", in der Zeitschrift „Ceres", unter denen besonders die Fragmente e'meS großen Werkes: „Das gelehrte Bedlam" bemerkenswerth, deffen Herausgabe N. zu jener Zeit vorbereitete, spater aber aufgegeben zu haben scheint. Von seinen naturwissenschaftlichen Arbeiten aus frü» herer Periode ist im neunten Jahrgange♀ NeU 170 Nell der „Vaterländischen Blätter" für den österreichischen Kaiserstaat, S. 229 u. 242, anzuführen der Aufsatz: „Ueber die geognostischen Verhältnisse der Alpen« kette in dem südlichen Theile der österreicbischen Monarchie". I m Jahre 4817 beschäftigte er sich viel mit der Unter» suchung über die von ihm entdeckte heil» same Wirkung der Dampfe der bis zur Glühhitze erwärmten holzessigsauren Soda in Zungenkrankheiten, wovon er. in den „Vaterländischen Blattern" g. I . auch eine Nachricht mittheilte. ferner beabsichtigte er eine Darstellung über die sämmtlichen Producte der trockenen Destillation des Holzes und ihre tech- Nische Verwendung, worüber er in Gemeinsckaft mit Professor I a s n ü g g e r am Thcresianum. Jahre lang Versuche gemacht, derOeffenilichkeit zu übergeben. Andere Berufsgeschafte haben ihn jedoch daran gehindert. Noch sei bemerkt, daß er bei der deutschen Postconferenz in Dresden, welche am 18. October 1847 eröffnet wurde, den Vorsitz führte. Leider vertagte sich die Conferenz, ohne irgend etwas Erhebliches geleistet zu haben, schon im Februar 1848 und trat nicht wieder zusammen. Erst Freiherr von Brück, als er, ßinanzminister geworden, auch das Postgefüll in das Ressort seiner Geschäfte übernahm., brachte die damals unterbrochenen Verhandlungen durch den deutsch, österreichischen Posiverein vom 6. April 1830, dem damals auch ein großer Theil Italiens und mehrere Nach« barstaaten sich angeschlossen hatten, zu

einem gedeihlichen Abschlüsse. Viele größere
ästhetische Arbeiten N e l l ' s , von
deren Vorhandensein man in literarischen
Kreisen seiner Zeit wußte, wie von einer
Tragödie „Antinous". dann mehrere andere
Trauerspiele u. dgl. m. müssen in
seinem Nachlasse sich vorgefunden haben,
der wohl in den Besitz seiner Familie
übergegangen ist.
(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik.
Literatur und Kunst (Wien. 4".) Jahr,
gang 1320, Nr. 30.- „Ehrenrettung wider Herrn
Fr. M. von Nell", von Ios. v. Hammer;
— ebenda, Nr, 76: „Mein letztes Wort auf
das letzte Wort des Herrn von N.", ebenfalls
von I . v. Hammer. — Conuersations«
b l a t t . Herausgegeben von Franz Gr äffer
(Wien, gr. 8°.) I I . Jahrg. (1820). 1. Band.
S. 9 u. f.: „Nell und Hammer". — Oester»
reichischeNational'Encyklopädievon
Gräffer und Czikann (Wien 1835. 8".)
Bd. I V , S. 54. — Oesterreichischer Par.
naß, bestiegen von einem heruntergekommenen
Antiquar (Frey-Sing. Athanasius u. Comp.
^Hamburg, Hossmann u. Campet so.) S. 33.
Neber die sreiherrliche Familie Nell uon
Neüenburg und Damcnacker. Die N e l l von
N e l l e n b u r g sind rin rheinländisches, in
der Grafschaft Nellenberg (Nellenburg) bei
Coblenz und in Trier angesessenes Adelsgeschlecht,
welches den königl. preußischen Adel«
und den erbländisch österreichischen Freiherrn»
stand besitzt. Christian N c l l erhielt mit
Diplom vom 25. April 1709 den Neichsadel
mit dein Präoicate uon Dainenacker,' im
Jahre 171? eiwarben Johann Peter Nell
von Dam enacker, k. k. Nath und Oberpost»
Verwalter zu Prag, und sein Bruder Johann
Heinrich, k. k. Hauptmann im Regimente
Markgraf Baden«Durlach. den Neichsritterstand
mit dem Ehrenworte „Edle von", nachdem
Ersterer schon zwei Jahre früher, 1715.
den böhmischen Nitterstand und das Incolat,
erhalten hatte. Johann Peter war ein
geschickter (Zhartoaraph und hat in dem seiner
Zeit geschätzten Homa n'schcn Atlas die Karte
von Deutschland verfaßt. Von Johann
Peter's zwei Söhnen Leopold Wilhelm
und Franz Anton ist Letzterer der Stifter
der österreichischen noch heute blühenden Linie.
Franz Anton, der sich dem österreichischen
Staatsdienste gewidmet, während der Nsur<
pation Böhmens durch K a r l V I I . auch zu
jener auserlesenen Schaar gehörte, die sich
der neuen Sonne zuwendeten und in Folge
dessen nach Vertreibung des Usurpators von
der Kaiserin mit noch vielen Anderen aus dem
Lande gewiesen worden, war zuletzt Hofrath
der k. k. obersten Iustizstelle und starb alS
solcher zu Nien im Jahre 1783. Sein Sohn
Naphael (geb. zu Prag 2l. März 1?60>♀
Neüy Nemeie
diente gleichfalls im Iustizfache, ward Appel<
lationsrath in Brunn, 3andrrchts»Präfiden

in Krain, Vice'Präsident der Appellations
gerichte zu Klagenfurt und Prag, und in
Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste
mit Diplom vom Jahre l822 in den erbläti'
dischen Freiherrnstand erhoben. Sein Sohn
ist Franz M a r i a , dessen Lebensskizze od?n
mitgetheilt worden. Dieser hinterließ aus sri»
ner Ehe mit öidonie Freiin Wetzlar von plan«
Kensiein (geb. i0. September i8t<i, gest. 7. Mai
l849) zwei Söhne: Freiherr Gustav (geb.
1. August l832) und Freiherr Rudolph (geb.
i«34, gest. i838) und eine Tochter Franziska
(geb. 20. December 1837), Ehrcndame dcs
freiweltlichm adeligen Dameustifks zu Maria
Schul in Brunn. ^Gothaischts genealo»
gisches Taschenbuch der f r e i h e r r l i c h e n
Häuser (Gotha. Just. Perthes. 32«.) Jahrg.
1857. S. 517; Jahrg. 1859, S. 538; Jahrg.
1863. S. 637. — Kneschkc (Ernst Heinrich
Prof. Nr.), Neues allgemeines deutsches Adels»
Lerikon (Leipzig 1863, Fr. Voigt, 8«.) Bd.'VI,
S. 466 u. 467.)
Wappen. D.uadnrter Schild. 1 und 4>. in
Roth eine schrägrechts gelegte goldene Kom«
ähre; 2 und 3: m Silber ein auf dem Meere
schimmernder einwärtsgekehrter Delphin von
natürlicher Farbe.
Nelll),St., Pseudonym für Stricker,
Karoline, siehe: Stricker.
Remai, Joseph (Priester der Gö>
sellschaft Jesu, geb. in Siebenbürgen
23. November 1703, gest. zu Klausel!-
bürg I.October 1772). Trat im Jahre
4727 in den Orden der Gesellschaft Jesu.
in welchem er an verschiedenen Orten alä
Prediger und Missionar thätig war. Im
Drucke sind von ihm erschienen: „^ss
äioxoli 1732, 42o.) und „ H ^ - i a
saa?-tl <3sv6^' F«^'/l7« sibiä. 1733). N.
starb im Alter von 67 Jahren.
3tliac:26 soeistatis ^65U
x. 8«,) p. 243. — ^ ' e > ^
^oaäomias 3oisutia,i-urQ p^wau
oki-N^i2ooz>Hli8 ao 1,1. I'tioi-Häia.llas
s litslalias (buäao 1833, 4".) ^ . 72.
Nemöiö, Anton scroatischer S chri ftsteller,
geb. zuSzegedin in Ungarn
im Jahre 1813, gest. im Jahre 1849,
nach Anderen erst 1859). Nachdem er
die Studien an verschiedenen Anstalten
Ungarns und Croatiens beendet, beklei»
dete er die Stelle eines Notars im
Krcutzer Comitate. Als in den Dreißi«
ger«Iahren die südslavische Bewegung,
damals von Ljudevit Gaj sBd. V,
S. 38^ geleitet, begann, schloß sich ihm
Nemöio an und zu jener Zeit trat er
in verschiedenen Journalen mit seinen
Gedichten, welche die Liebe zum Vater»
lande und verwandte Gefühle feiern,
auf. Heber eine nach Italien unternom»
mene Reise gab er in seiner Muttersprache
eine Beschreibung heraus, unter dem
Titel: „^ositnl'os". v i l 111I (Agram

1848, 3. Gaj, 8".), von deren zweitem
Theile früher einzelneFragmente im Jahre
1832 im croatischen Unterhaltungsblatte
Nsv6n erschienen sind. Seine gesammelten
Gedichte gab unter dem einfachen Ti«
tel: »^esme« (Agram 1831. Fr. Zupan,
neue Titelausg. 1863, 16".) sein Freund
Mirko Bogou iä heraus, und aus die«
'em Umstände zu s'^ließen. möchte die
Angabe seines Todesjahres 1849 die
richtige sein. Sonst erschienen von ihm
noch ein Roman-Fragment: „I^äss
i " i d. i. menschliches Elend, im
(1834, Nr. 4—7), ferner eine
dramatische Arbeit, betitelt: »Kvas d62
i l i : I k a äs diti veli^i Luäao,
izrH li 4 öina«, d. i. die Mahlzeit
ohne Brod, oder wer will Großrichter
sein, Lustspiel in 4 Acten, welches
anfänglich im Nsv6ü (1834, Nr. 14
bis 17) , später aber gleichfalls von
B o g o v i o unter dem Titel: „2^9 es
N vs^'ö/ s^ciae:" (Agram 1364) in
besonderer Ausgabe veröffentlicht wurde,
iä selbst gab bei seinen Lebzeiten♀
Armee 172 Nönreö
die politischen Dichtungen seines verstor«
benen Freundes Thomas B l a 2 e k unter
dem Titel: „?oM5ön6 p^si^N i>oko^'-
'ome V!l^2ek2." (Agram 1848,
«.) heraus.
Den von Mirko B o g o v i ä im Jahre l85l und
in neuer Titelauflage ^865 herausgegebenen
Gedichten Nemöiö's geht seine von Bogo»
v io verfaßte Biographie voran. — ^ / 2 s H
^^acs/au>), ^utkologis Fldo5iova,nslcll, d. i.
Südslavische Anthologie (Prag 1863. A.
Storch 8".) S. 170, 2l1 ü. 296 snach diesem
gest. im Jahre 1849). — I l i r s l c ü L i t k n k »
23. ßaruZS FlNu^i^O, d. i. Illyrisches Lese»
buch für Obergymnasien (Wien l860, k. k.
Schuldücher.Verlag. gr. 80.) Theil I I , S. 189
sauch nach diesem gest. im Jahre 1849). —
s l o v u l k N2>u,ou^. Nsä^tor Dr. 1^2,ut.
I^ä. K i e f e r , d. i. Conversations»3erikon
Redigirt von v i - . Franz Ladislaus Rieger
(Prag 1859. I . 3. Kober. Le?. 8«.) Bd. V,
S. 699 l>ach diesem gest. im Jahre 1859). —
Noch ist eines croatischen Landmannes Na«
mens Nemöi6 (Nemcics) zu gedenken, der
seit Jahren ein von ihm gegen Wuthkrank'
heiten erfundenes Mittel mit großem Erfolge
anwendet. I m Jahre 1i»6l trat der kön. croa«
tisch-ilaoomsche Statthaltereirath mit dem Be»
sltzer des Geheimnisses in Unterhandlung, ob
sich derselbe gegen eine gewisse Summe nicht
herbeilassen wolle, das Mittel bekannt zu
geben und so zum Gemeingute zu machen.
Nemuiä soll für die Ueberlassung seines
Geheimmittels 10.00U Guloen aus dem Lan«
desfonde beansprucht haben. So standen die
Sachen im Jahre 1861, waS weiter geschah.
- ist mcht bekannt, f e s t e r L l o y d (Pesther
polit. Parteiblatt) 1861. Nr. 273.)

Romeo, Beatrix, bekannter unter
der slavischen Bezeichnung Voiellü Nemcovll
(öechische S c h r i f t s t e l l e r i n , geb.
zu Wien 3. Februar 4820, gest. zu
P r a g 21. Jänner 1862). I h r Vater
Johann Pankl war Stallmeister in
Diensten des Grafen S c h u l e n b u r g ,
nach Anderen des Fürsten S u l k o w s k y .
und ein Niederösterreicher von Geburt;
ihre Mutter, eine geborne Therese No«
v o t n y , war eine öechin. Der Vater be«
fand sich gewöhnlich auf Reisen, so war
die Tochter meist unter die Aufsicht der
Mutter und Großmutter gestellt, von
denen insbesondere die letztere, eine
sinnige Märchenerzählerin, nicht ohne
Einfluß auf das Kind war. I n ihrem
sechsten Jahre kam B e a t r i x auf die
Schule nach Skalitz und in ihrem eilften
nach Chvalkowitz, wo sie etwas Musik
und Singen lernte und zugleich deutsche
Bücher zu lesen begann s im Alter von
13 Jahren kam sie nach Ratiboric und
blieb daselbst bis zum Jahre 4837, dort
heirathete sie, erst 47 Jahre alt, den
Respicienten der Finanzwache zu Koste,
lez, Joseph Nsmeö. Bis zu dieser Zeit
hatte sie G o e t h e , S c h i l l e r und einige
andere deutsche Dichterwerke kennen ge«
lernt. Jetzt erwachte in ihr der Drang,
selbst zu schreiben, und da sie des öechi»
schen nicht genug mächtig war, versuchte
sie es in deutscher Sprache. Eine Erzah»
lung, welche sie in dieser Zeit geschrieben,
verbrannte sie später. I n Kostelez, wohin
sie ihrem Gatten gefolgt war, verfaßte
sie die beiden Erzählungen „Arme Leute"
und „Der gute Mensch". Zwei Jahre
blieb sie noch in Kostelez, dann folgte sie
im Jahre 1839 ihrem Gattm nach
Polna, einem Stadtchen im ÜaSlauer
Kreise, wo sie zuerst durch Vermittlung
eines Hausfreundes mi! der öechischen
Literatur genauer bekannt wurde. Vor
allem zogen sie die Schriften des
öechischen Dichters Cajetan T y l an.
I h r Wunsch, nach Prag. dem Mittelpuncte
des nationalen literarischen Le»
benS, zu kommen, ging in Erfüllung,
als ihr Gatte im Jahre 1842 dahin
überseht wurde. Nun war ihr HauS bald
der Sammelplatz der hervorragenden
Literaten PragS, Üejka, NebeSky,
R i e g e r , S u m a v s k y , Tomicek
u. A.; auch lernte sie die Familie des
O r . S t a n e k , der Bohoslava R a j s k a ,♀
Ukmei 173 Mmec
späteren Gemalin (üelakowsky's, kennen,
mit welcher sie sich bald innig be«
freundete. I n diesem Verkehre erlangte
sie tiefere Kenntniß der sechischen Litera»
tur, begann, besonders von Nebesky
aufgemuntert, öechische Gedichte zu schrei«
ben, um sich in Sprache und Styl zu

üben, mehrereS zu übersehen und trat im
Jahre 1843 in den sechischen Unterhattungsblättern
„ T ^ s t ? « (d. i. Blüthen)
und „Vösia" (d. i. die Biene) mit den
ersten Arbeiten in die Oeffentlichkeit.
Nun lenkte Dr. öejka Md. X I , im
ersten Nachtrage, S. 378^j ihre Aufmerksamkeit
auf die sechischen Volkssagen
und veranlaßte sie, dieselben zu sammeln,
niederzuschreiben und drucken zu lassen.
Sie begann mit deren Veröffentlichung
im Jahre 1844 in der„Vö6ia.« und setzte
sie im Jahre 1848 fort. Als ihr Mann
im Jahre 1843 nach Domazlice, einem
ursechischen Orte, übersetzt wurde, sandte
sie von dort in die Zeitschrift „Xvst?",
die durch ihre anmuthige Fassung her.
vorragenden „OdraA^ 2 okoli OomaZU0K6I10
« (d. i. Bilder aus der Gegeird
von Domazlice). I n Domazlice selbst
schuf sie durck ihren Geist und Umgang
neues Leben, jede Woche versammelte sie
um sich die gebildeten Madchen des
Stadtchens, las mit ihnen belehrende
und unterhaltende Bücher, machte sie
mit der inhaltreichen Geschichte ihres
Vaterlandes bekannt, weckte überall, wo
sie hinkam, den Sinn für Iecture und
wurde sozusagen der Mittelpunct des
geistigen nationalen Aufschwungs, wie
sie einen solchen in Prag kennen zu lernen
und mitzuleben Gelegenheit gehabt hatte.
Aber nur kurze Zeit war es ihr gegönnt,
in der Mitte dieser Leute, die sie bald
lieben und verehren gelernt hatten, in
deren Kreise sie ein neues höheres Leben
Haffen, zu weilen. I m Juni 1848
wurde ihr Gatte nach Nimburg und im
December 1849, vornehmlich aus politischen
Gründen, nach Reichenberg. einer
fast ganz deutschen Stadt, übersetzt. Als
aber schon im nächsten Jahre ihr Mann
als Obercommifsär seine neue Bestim»
mung nach Ungarn erhielt, verständigte
sie sich mit ihm dahin, daß sie nach Prag
zurückkehrte, um dort die Erziehung ihrer
Kinder, von denen zwei Söhne bereits
die Realschule besuchten, zu überwachen.
Von Prag aus besuchte sie ihren Gatten
mehrere Male in Ungarn, zum letzten
Male im Jahre 1833, in welchem sie erst
einen hoffnungsvollen Sohn durch den
Tod verlor und noch größeres Herzleid
durch Entlassung ihres Mannes aus dem
Staatsdienste j>he S. 176 in den Qu.^j
erlebte. Dieser war nämlich nach zwei«
jähriger Untersuchung wegen Umtrieben,
in die er sich in den Jahren 1848 und
1849 verwickelt, mit dem kleinen Ruhegehalt
von vierthalbhundert Gulden sei»
nes Dienstes verlustig geworden, und so
die ganze Familie bitterem Mangel preis«
gegeben. So vieles Elend, verbunden mii
materiellem Mangel, blieb nicht ohne nach«

haltigen Einfluß auf die arme Frau. Sie
wurde zuerst von einer großen Schwäche
befallen, welche sie nicht mehr verließ
und endlich die Ursache ihres frühzeitigen
Todes wurde. Um sich einigermaßen zu
erholen, begab sie sich im Herbste 1333
in die ungarische Slovakei, wo sie in den
Badern von Szliacs neue Kraft für
ihren siechen Körper suchte, mehr aber
als diese, Stoff für ihre literarischen
Arbeiten fand. Sie bereiste während
ihres Aufenthaltes daselbst das Altfohler
und Gömörer Comitat, und sammelte
fleißig auS dem Munde deS Volkes Mär»
chen und Sagen, worin fie von dem evangelischen
Pfarrer Iamko Chalupka
auf das Erfolgreichste unterstützt wurde.♀
Mmec 474 Nömec
Nach einem mehrwöchentlichen Aufent«
halte kehrte sie mit einem Schatze slove<
nischer Sagen und alterthümlicher Ueberlieferungen
. welche sie bald darauf im
Drucke herausgab ftas bibliographische
Verzeichniß ihrer Schriften in chronologi»
scher Folge siehe weiter unters, nach Prag
zurück. Daselbst begann sie nun eine neue
Arbeit — denn nun wurde bei den karg«
UchenSubsistenzmitteln, die ihr zu Gebote
standen, die Schriftstellers ihr eigentlicher
Broterwerb, der freilich nur sehr spärliche
Einnahmen abwarf. Sie beabsichtigte die
Herausgabe ruthenischer und serbischer
Volksmärchen in cechischer Uebersetzung,
und hatte auch schon einen Theil aus der
bekannten Sammlung des Wuk Stephanowitsch
K a r a o s c h i t s c h M . X,
S. 464) übersetzt, das bereits fertige in
Handschrift dem Schriftsteller O h ö r a l
übergeben, damit er Ihr einen Verleger
verschaffe, O h ö r a l aber hatte das
Unglück, das Manuscript zu verlieren.
So unter Mißgeschick, Mangel, täglich
steigernder Noth und ununterbrochener
Arbeit, vergessen von jenen, die nach
ihrem Tode ihrer Leiche eine demonstra»
tive Feierlichkeit darbrachten, wuchsen
von Tag zu Tag ihre Bekümmernisse
und mit diesen ihre körperlichen Leiden,
für deren Pflege ihr alle Mittel und, da
sie die Zeit zur Arbeit,brauchte, auch die
Zeit fehlte. I n dieser Noth — leider zu
spat — erhielt sie von Augusta. Buchhändler
in Leitomischl, das Honorar für
dieGesammtausgabe ihrer Schriften. Wie
leidend sie auch war, sie unterzog sich noch
der Durchsicht des Manuscriptes für diese
Ausgabe, ja machte noch in dieser Ange.
legenheit im Frühjahre 4861 eine Reise
nach Leitomischl, erkrankte aber bei der
Rückkehr auf dem Wege, so daß sie liegen
blieb, worauf man sie nach Prag trans»
portirte, wo sie auch nach mehrmonatlichem
schweren Leiden, ricktiger den Folgen ihrer
Noth erlag. Wie groß aber dieselbe ge>

wesen, läßt sich aus der Thalsache enj>
nehmen, daß sie zeitweise und da sie
krank und elend und der besten Pflege
bedürftig war, mit sieben Kreuzern für
den Tag haushalten mußte!! Ihre Noth
im Leben sollte durch den Pomp ihrer
Bestattung verdunkelt werden. Den Con»
duct führte der Redacteur des „VoTor",
der ?atsr S t u l ä . Den mit Lorbeer«
kränzen und slavischen Bändern ge>
schmückten Leichenwagen umgaben Frauen
mit brennenden Lichtern, unmittelbar
dem Sarge folgte in böhmischer Mühe
die Fürstin Jenny Thür n « T a x i s ,
neben ihr die öechische Schriftstellerin
Karoline S wetla.. welche einen Kranz
trug. Unter der unübersehbaren Menge
des Leichengefolges, das aus Professoren
und Doctoren, öechischen Schriftstellern
aller Farben, zumeist aber aus Frauen
und Studenten bestand, bemerkte man
neben den Redacteuren aller in Prag
erfcheinenden öechischen Zeitschriften die
oechischen Parteiführer P a l a c k y , Rie»
gcr, Tomek. Zelen.y. PrachenSky,
Pstroß, Fürst T h u r n . T a x i S ; Graf
C l a m - M a r t i n i t z hatte seinen Wagen
geschickt. — Die Schriftstellerin, wie sehr
und hoffnungslos sie auch litt, sie hatte
bis an ihr Lebensende nicht aufgehört,
thätig zu sein. Ein paar Tage vor ihrem
Tode, den sie gar nicht so nahe glaubte,
besprach sie mit K. I . Erben, der sie
besucht hatte, neue Pläne für künftige
Arbeiten, und am Tage vor ihrem Tode
machte sie noch die Revision der ersten
Bogen der bei Augusta in Leitomischl
erscheinenden Gesammiausgabe ihrer
Werke, welche ihr der Verleger zugesen»
det hatte. Bosena's Schriften sind in
chronologischer Folge: „ ^ / ^ o ^ n i ' öad.
i. Volksmärchen♀
Nemee Uenrei
und Volkssagen, 14 Hefte (Prag 1843,
Iaroslav Pospisil, 12".); — „?oHo7-5Ha
sssnl'es", d. i. DaS Gebirgsdorf (ebd.
1856, 8o.), bildet den 3. u. 4. Theil des
Jahrgangs 1856 der bei Gerabek in
Prag erschienenen „Vibliote^a <
d" (neue Auflage in 1 Bande
Prag 1864); — „FaöiHa oö?<an/ vs?i-
HovH^^c» -Vz'vota" ^ d. i. Alttnütterchen,
Bilder aus dem ländlichen Leben, 4 Bdchn.
(Prag 1833, kl. 8".). dieses Werk wurde
von Ljubika M a r i k o v a in's Croatische
übersetzt und von dem Buchhändler Ga>
lac in Agram (1865. 16"., in 2 Bdn.)
herausgegeben; — „ H7oVsnsH<3 ^oä«^/^
a ^o?)esl!/", d. i. Slovenische Sagen und
Erzählungen. 10 Hefte (Prag 1838,
Ios. Schalk. 16"). Außer der gleich
anzugebenden Gesammtausgabe ihrer
Schriften gab Iaroslav P o s p i 8 i l
aus denselben nach ihrem Tode eine

Sammlung derjenigen heraus, auf welcbe ihm ein Verlagsrecht zustand, unter dem Titel: „Z?-o5ns ^ o m ^ l / " , d. i. Kleine Erzählungen (Prag 1864, 16".). Die Gesammtausgabe ihrer Werke erschien aber unter dem Titel: „Korane sFl's^") d. i. Gesammelte Schriften, in 8 Bänden (Leitomischl und Prag 1862 und 1863. Ant. Augusta. 16".); in dieser sind nicht nur die vorerwähnten einzeln ausgegebenen Werke, nämlich die öechi« schenund slovenischen Volks sagen, Märchen und Erzählungen, ferner Altmütter, chen u. s. w., sondern auch alle anderen, vordem nur in öechischen Unterhaltungs» blättern zerstreut gedruckten Aufsatze der Dichterin enthalten, von denen außer ihren kleinen Gedichten noch die Erin« nerungen ihrer Reise in Ungarn, Land und Wald in Neusohl, und die Bilder aus dem slovakischen Volksleben insbe« sondere anzuführen sind. Die einneh« mende Natürlichkeit und künstlerische Durchbildung, ihre sinnige Art, die Märchen und Sagen ihres — des sla> vischen — Volkes überhaupt zu erzählen, verleihen diesen Dichtungen der ver« ewigten Frau einen großen Reiz; unbe» dingt aber bleibt ihr Hauptwerk der Roman: „Großmütterchen" Ma^iöka.), voll von den rührenden Nachklängen ihrer eigenen ungetrübten Kindheit. Der Roman wurde mehrere Male in's Deutsche übersetzt, einmal von Eleo» nora Gräfin K., dann oon dem (1868 verstorbenen) Schriftsteller Oh 6 r a l und zuletzt von der bekannten I d a von Du« r i n g s f e l d - R e i n s b e r g . Wo jedoch diese Uebersetzungen im Drucke erschienen sind, konnte Herausgeber dieses Lexikons nicht auffinden. I n ihrem Nachlasse sollen sich mehrere der Vollendung nahe Werke, darunter: „Bilder aus Prag und Böhmen", und ein socialer Roman: Adelig und Nichtadelig" . ferner die Wallfahrtreise, ein Lebensbild, Sitten und Gewohnheiten der Bulgaren, eine Sammlung noch unbekannter slovakischer Lieder, Sprichwörter und Redensarten, eine andere von Wörtern für ein Wörter, buch und ein Werk über die Erziehung des weiblichen Geschlechtes und überdieß fertige Pläne zu größeren Romanen vor« gefunden haben. Auch eine Uebersetzung Gutzkow's «Urbild des Tartüffe" für die böhmische Bühne ist von ihr vor- Handen. Von ihren Kindern ist K a r l , der älteste (geb. 1839). Gärtner, ihre Tochter Theodore (geb. 1841) Lehrerin an der Mädchenschule in Gitschin und der jüngste. I a r o s l a w (1842), akademischer Maler.

Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungs, blatt, 4".) !862, Nr. <9. S.l82;Nr. 23, S. 2l6

lnach dieser geb. am ä. Februar). — Brün.
ner Zeitung i862, Nr. 22. im Feuilleton:
.Boiena Nsmec" snach dieser geboren am♀
Mmec 176 Nömec
5. Jänner 1320. gestorben am 21. Jänner
l862). — Wald Heim's Illustrirte Zeitung
(Wien) 18ft2, S, 3l. — Presse (Wiener
polit. Blatt) 1862. Nr 23 u. 65: Prager
Correspondenzen vom 24. Jänner und 5. März.
— Slavische Jahrbücher, herausgegeben
von Jordan (Leipzig, 4«) l843. S. 331.
— 8veto2or (Prager illustr. Blatt, Fol.)
1868, Nr, 4, S. 33: ^Vo26U2, Nemcovä"
snach diesem geb. am 4. Februar 1620). —
Dal iboi'. 6a.3oi>i2 pro Iiuäbu, äivaülo a
rnuenl vübso, d. i. Dalibor. Zeitschrift für
Musik. Theater u. s. w. (Prag, 4») v. Jahrg.
(1862), S. 31. — 6a 8, d. i. die Zeit (Pra.
ger äechisches Parteiblatt) 1862, Nr. 18 u. 19,
im Feuilleton. — ?raZ5k? Vossl, d. i.
Der Prager Bote (Prager öechisches Blatt,
schm.40.) 1862, Nr. 19: Nekrolog. — Qaäa,
litzUbtriLtio^ Q m6äu,i äüLopi», d. i. Lada,
belletristisches und Madenblatt, herausgegeben
von Antonie Melis-Körschner (Prag,
40.) i i . Iahrg, (1862). S. 18: Nekrolog;
S. 23: ihr Begräbniß ^die letztgenannten
drei Blätter geben übereinstimmend den
3. Februar als ihren Geburtstag an^. —
I>s2t DuäiuLlco Vscl oiua 5 t i , d. i.
Pest Ofner Nachrichten, 1862, Nr. 9. im Feuilleton.
— ^iäi-oäui l i s t ? , d. i. Volkszci.
iung (Prager c-echischcs Parteiblatt) 1862,
Nr. 1ü—20. im Fcuilleton. — Odocus
üLt?, d.i. Gemeindeblätter. 1862. S. 46.-
Ilekrolog. — I^umir, dsUstristic^ t^äsu,'
Aik, d. i. Lumir, belletristisches Wochenblatt.
Herausgegeben von Mikoweo (Prag, 4<>.)
Jahrg. 1862. S.94u. 1l5; — dasselbe. S.97:
^IlaäL dradsm La^ou^ NöiüLovs", d. i.
Am Grabe der Theophile Nemec. Gedicht
von Em. Lu2ansk^-. — Ivitoinsriok)-
vssodeou^ äoiuäoi a 1105^06,^2^ ^a.1s2->
äar na. i-olc 1864, d. i. Leitmeritzer allge.
meiner Haus- und Wirthschafts-Kalender auf
das Jahr 1364. S . 95 u. f.. im Aufsatze:
M?Ü50b6ui 2OQ öoskFcb.". — 8 I o V n I ^
NHNLQ^. K.eüQktoi- Dl. krallt. Lllä. Ni6-
3 6 l , d. i. Conversatians.Zexikon. Redigirt
von Dr. Franz Lad. Rieger <Prag 1359.
I . L. Kober. Lei. 80.) Bd. V, S. 700 ^nach
diesem geb. am 4. Februar 1820, gest. am
2t. Jänner 1861^. — Porträte. 1) Lithogra»
phie von I . Farsky nach dem bei Dr. V.
S t a n ek befindlichen Originale; — 2) Holz«
schnitt im illustrk'ten Prager Blatt „8vsto-
2oi" 1863, Nr. 4; — die Todtrnmaske in
Gyps nahm der Bildhauer P e l l e g r i n i ab.
— Der B e a t r i x Nemec Gatte Joseph
(geb. zu Neu-Bydzow am l i . J u l i 1803) ist
durch seine Geschicke wie sein Auftreten für
die Sache der Nationalität bemerkenswerth.
Er war der Sohn eines- Hutmachers in Neu»
Bydzow, besuchte die Schulen in seinem Ge»

burtSorte, das Gymnasium zuerst in König»
grätz, dann in Prag, wo er unter Jung«
mann sich mit der böhmischen Sprache und
Literatur bekannt machte. Im Jahre 1824,
als er die philosophische Facultät besuchte,
wurde er als Theilnehmer an Studenten»
Umtrieben in den Soldatenrock gesteckt. Er
kam in das Regiment Lilienberg, in welchem
damals der berühmte Astronom Freiherr von
B i e l a ^Bd. I , S. 388) als Capitän diente.
Seme Kenntnisse und sonstige Anstelligkeit
veranlaßten, daß er dem Baron B i e l a bei
seinen astronomischen und mathematischen
Arbeiten zugetheilt wurde. Ueber dessen Ver»
wendung wurde er Cadet. Im Jahre 1527
kam er nach Italien, wo der Stab seines
Regiments stationirt war, und von dort im
Jahre 1831 Zu der in Prag liegenden Gre<
nadier-Diuision seines Regiments. Dort im
neuen Verkehre mit seinen älteren Kameraden
und Freunden, wurde er des Soldatenlrbens
im Frieden müde, und erhielt, obwohl er
seiner Beförderung zum Officier gewärtig war,
über sein Ansuchen im Jahre 1832 seine Ent«
lafsung. Er trat nun bei der Cameralbehöroe
in den Staatsdienst, wurde im Jahre 1835
Revisor bei dem Zollamte in Teplih, dann
Rcspicient in'Kostelez und später in Nachod.
I n Kostelez lernte er Beatrix Pankl — die
sich später als V020QK Nönioo^vH einen
Dichternamen errungen — kennen und heirathete
sie im Jahre 1837. Zum Inspector
befördert, kam er zuerst nach Iosephstadt, dann
nach Leutomischl, Polna und im Jahre 1842
nach Prag. Wie dort sein Haus bald der
Sammelplatz der nationalen Koryphäen wurde,
ist in der Lebensskizze seiner Gattin bemerkt
worden. I m Jahre 1843 wurde er Finanz»
wach'Commissär in Domazlice, wo er im Ver»
eine mit seiner Frau das nationale Leben mit
allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln för»
derte. Dieser Umstand veranlaßte seine Ver«
setzung nach dem deutschen Nimburg, und als
er auch dort seiner alten Nichtung treu blieb,
im Jahre 1849 nach dem ausschließlich deut«
' schen Fabrik5orte Reichenberg. Als im Jahre
1830 in Ungarn die Finanzwache organisirt
wurde, ward N. zum Obercommissär mit der
Bestimmung nach Ungarn befördert und diente
dort in einem slavischen Comitate. Auch da♀
Nemec 177 Nemeckay
verkehrte er viel mit den Führern der slavischen
Partei und wurde in Folge dessen von den
Magyaren als Panslaoist denuncirl. Die
Sache kam zuletzt so weit. daß er im Jahre
18öA von seinem Amte suspmdirt und wegen
seiner Betheiligung an den Wirren in den
Jahren 1848 und 1849 in Untersuchung ge<
zogen wurde. Das Endergebniß der Unter«
suchung war seine Suspension mit einem
Gehalte von vierthalbhunderr Gulden. Nun
begab er sich nach Prag zu seiner Familie,
wo jedoch die polizeilichen Verfolgungen gegen
ihn immer noch fortgesetzt wurden. Verschie«

dene Versuche, die Folgen deö gegen ihn ge>
richteten Verfahrens rückgängig zu machen und
wieder in sein Amt aufgenommen zu werden,
waren vergeblich gewesen, endlich gab er alle
. weiteren Bemühungen auf und trat ganz aus
dem Dienste, sich in Prag bei seiner Familie
bleibend niederlassend. Als das äechische Blatt
„Nälaäns list^" in Prag gegründet wurde,
erhielt er bei demselben die Stelle eines
Administrators. Schon vor dem Jahre 1848
schrieb N. für verschiedene öechische Zeitschrif»
ten. vornehmlich für das Unrerhaltungsblatt
„ic^kt?", d. i. die Vlüchen. Während seines
Aufenthaltes in Ungarn und später in Villach
— wo er während seiner Bemühungen um
völlige Nehabilitirung einige Zeit noch in
Diensten gestanden — war er ständiger Corre.
spondent des politischen Blattes ^ri-aösk«
Novin^". ^8!ovQik uau.02^, wie oben,
Bd. V, S. 700, Nr. 2.)

Nemeö, siehe auch: Ncmetz l S . 182).

Römeöek, siehe: Niemetschek.

Nemeökal), Stephan (slavischer theo»
logischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu
D o j k a im Neutraer Comitate Ungarns
16. August 1792). Nachdem er das
Gymnasium beendet, trat er unter die
Kleriker des Graner Trzbisthums mid
hörte die philosophischen Studien zu
Thrnau, worauf er nach Wien in's
Pazmaneum kam, um in demselben die
Theologie zu vollenden. Am 17. August
1816 erhielt er die Priesterweihe und,
der Seelsorge sich widmend, wurde er
Caplan, zuerst zu Sastina und 1822 zu
Tyrnau. I m Jahre 1830 erhielt er die
v. Würzbach, biogr. Lexikon. XX. ^Ged
Pfarre zu Hruöarovce nächst Tyrnau,
an welcher er durch sieben Jahre wirkte.
I m Jahre 1837 erwählten ihn seine
Standescollegen im Neutraer Comitate
zum Vice-Erzdechant, im Jahre 1843
aber wurde er zum Canonicus des neugestifteten
Neutraer Capitels ernannt
und im Jahre 1834 mit der Ehrenwürde
eines Propstes des h. Benedict von
Samson bekleidet. Auf diesem Posten
noch zur Stunde thatig, hat N. als
Priester und Schriftsteller durch ein hal»
bes Jahrhundert eine segensvolle Wirk»
samkeit entfaltet. I n die Fußtapfen
B e r n o l a k ' s sBd. I, S. 331^ tretend,
suchte er durch katechetische Schriften
einerseits religiösen Sinn zu verbreiten,
andererseits allenthalben unter dem
Landvolke die Liebe zur Muttersprache zu
wecken. Seine Schriften wurden in vie»
len Tausend und Tausend Exemplaren
ringsum in der Diöcese verbreitet und
bildeten ihrerseits auch einen Damm
gegen die allmälig fortschreitende Ma»
gyarisirung der slavischen Comitate. Die
von N. herausgegebenen Werke sind:

, d. i. Kurzer Auszug des

christkatholiscben Katechismus für Kinder
des Landvolks (Tyrnau 1840) , diese
Schrift wurdr bereits sechsmal in mehr
denn 40.000 Exemplaren aufgelegt; —
5^)<3e?/liü v6?'/<?/e?/<l <F?5s/") d. i. Andachtige
Lieder für das geistige Wohl gläubiger
Seelen (ebd. 1840), dreimal aufgelegt;
«, d. i. Kurze biblische Geschichte des
alten und neuen Testamentes für Kinder
des Landvolks (ebd. 1842), gleichfalls
mehrere Male bereits aufgelegt. Als auf
dem Preßburger Landtage 1843 in den
. 9. März !869.) 12♀
178 Nemes
Verhandlungen der ungarischen Stande,
in welchen auch Religionsfragen an der
Tagesordnung war, mit nicht allzu»
großer Acdlung von dem Papste gefprochen
ward. stand N. für seinen Ober-
Hirten mit der folgenden, in deutscher
Sprache verfaßten Schrift ein: „Otchichtliche
Beweise, dan5 die römischen P'äpäte drm
ungarischen Seiche p allen feiten, in jeder
Noth und Geiahr mit Dath und Ghllt treulich
bkigestllndln". Noch sind von N. ein paar
slovakische Gelegenheitspredigten im
Drucke erschienen. N., ein Freund von
Reisen, hat auf solchen im Jahre 1852
Italien, im Jahre 1853 die verschiedenen
Länder der Monarchie, dann Bayern,
im Jahre 1833 Sachsen und Preußen
und im Jahre 1858 das übrige Deutschland,
Frankreich, England und Holland
besucht.
slovnik U3.llöll>'. Rsliaktoi- l)i-. I'raul.
I^aä. l i i s F O i - , d. i, Conversations-Lerikon.
Medigirt von Or. Franz Lad. Nieger (Prag
1859. I . 3. Kober. Ler. 8».) Bd. V, S. 77".
Nsmeckj-, siebe.' Niemecsky, Daniel.
Nemekhazl), Iosephine. Unter diesem
Namen erscheint in Wilhelm Engelmann's
„Bibliothek der schonen Wissenschaften.
Zweiter Band. Die Literatur
von der Mitte des Jahres 1836 bis zur
Mitte des Jahres 4345" (Leipzig 1846.
8o.) S. 222, und in den Supplementen
zu Christian Gottlob Kayser's „Neuen
Bücher»3exikon" die bekannte Dichterin
und Schriftstellerin Iosephine Nemekhazy,
welckes auch ihr richtiger Name
ist. Siehe: Reinekhazy, Iosephine von.
Nemec, siehe auch: Nemetz und
Niemetz.
Nemes von Hidveg, Amalie Gräsin
(ungarische S c h r i f t s t e l l e r i n) . Zeitgenossin.
Sie ist aus Siebenbürgen gebürtig
und eine geborne Csiszär, mit
F r a n z Grafen Nemes vermalt. Sie
hat vor einigen Jahren mehrere Novel»
len in ungarischer Sprache im Drucke er»
scheinen lassen, welche in ihrer Heimat
Siebenbürgen ungewöhnliche Beachtung
fanden. Näheres über diese Dame ist
nicht bekannt. Neber die Grafenfamilie

Nemes. der sie durch ihre Heirath an«
gehört, folgt Mehreres weiter unten in
den Quellen.
U.ngarne Männer der Zeit. Biograsien
und Karakteristiken hervorragendster Person»
lichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen
(C. M.Kertbeny) (Prag 1852. A. G. Stein,
hauser, 8<>.) S . 536.
Ueber die Vrafellsamilie Ncmes. Die Ne»
nies Erhören zu den ältesten Aoelöfamilien
Siebenbürgens. Ihre Falniliein-l'^ister reichen
bis in das zwölfte Jahrhundert zurück, in
denen ein Akadl^s Nelnes in den Jahren
<t8l—ljl)2 vorkommt. Sie sind von einem
Stamme mit den Grafen M i k o l^Bo. X V I I I ,
S. 27«^ und K u l n o k y sVd. X, S. 402 u. f.^
nut derc>n ersteren sie da6 Prädikat uon
H i d v e g gemeinschaftlich führen. Zwei Brü»
der. Ladislaus und M i k a , welche um
i36ft lebten, bildeten die zwei Häuser Nemes
von Siducg und Miku uon Sidvög. V a l e n -
t i n (l^39). ein Urenkel des L a d i s l a u s ,
erhielt wegen orr Treue, mit welcher er bei
der im Jahre !472 „ Siebenbürgen gegen
den König M a t h i a ö C o r o i n u s ausge«
brochenen Empörung zu demselben gestanden,
für sich und seine Nachkommen den Beinamen
Nemes, d. i. edel, den er und seine
Nachkommen als Familiennamen mit dem Neiworte
von H i o u ^ g annahmen. Von seinen
Nachkommen ließ sich ein Enkel, Andreas,
in Kälnok nieder und bildete das Geschlecht der
noch heute blühenden Grafen Kälnoky. Die
von V a l e n t i n stammenden Familienglieder
behielten den Namen Nemes von H i d v s g
bei, breiteten sich immer mehr aus, gelangten
zu großem Ansehen, heiratheten in die ersten
Familien Ilngams und erwarben einen an«
sehnlichen Grundbesitz. Die Stammreihe von
V a l e n t i n (14ö9) an ist bis auf Tho«
maS (I.) (l638) schwer in ununterbrochener
Reihe zu verfolgen, hingegen vonThomas (l.)
an geht sie in ununterbrochener Folge bis
auf die Gegenwart fort. Sie stellt sich im
Hauptstümme in folgender Weise dar: THo-♀
Nemes 479 Nemes
mas Nemcs von H i d v 6 g und 5ufalilia
Niko,- J o h a n n , 1. Gemalin Anna ftapau,
2. Gemalin Barbara Huszär,- M a t h i a s (aus
zweiter Ehe) und Barbara Ugron,- Adam,
in den Grafenstand im Jahre 1?53 elhoben,
und 5llsanna Cordaf,- J o h a n n und Tljerrse
Baronin Miske,- Adam (^i?st. 1734) und
Iol'epha Bornemisza; Johann (geb. 1792),
1. Gemalin Iosepha Vänff^ 2. Gemalin Aarolina
Gräfin Bettljold. Von diesen Beiden stam»
men die heutigen Familienglieder ab. Von
den obfnaenannten war Graf J o h a n n (geb.
176!). gest. 1834), k k. Käm:m'r<>r, geheimer
Rath und kön. sirdenbürgischer Tdcsaurarius.
und sein gleichnamiger Enkel J o h a n n (^eb.
1792, gest, 1868), k, k Kämmerer, geh, Rath
und Vice-Präsivmt für den politischen Senat
des k. siebendürgischen Guberniums; nach dem

^Genealogischen TasHenbuche der gräflichen Haustr", 40 Jahrg. (1567). ist er auch zum Mitglied des Herrenhauses deö Rrichsrathes auf Lebenszeit ernannt worden. Außer der oben angegebenen Hauptlinie dieses Grafen« aeschlechtes blühen zur Zeit noch mehrere Nebenlinien, deren weiter unten gedacht wird. Der heutige Familienstand der Hauptlinie Nemes von H i d v s g ist der folgende.- Bis vor Kurzem Chef der Familie.- Graf J o h a n n <geb. 1792), Sohn des am 22. November ls34 verstorbenen Grasen Adam. Graf J o h a n n war zweimal vermalt....zuerst mit Iosrpljine Gräfin Bänffu., zum andern Male mit Anrolln« Gräfin Berchtold, Freiin von Ungarschitz (geb. 1802). Sternkreuz.Ordens- und Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin E l i sab eth. Aus dieser zweiten Ehe stammen vier -Töchter und drri Söhne. Erstere sind.- M a r i a (geb. 1823). vermalt mit Anlon Freiherrn von,Narenszi,- Rosalia (geb. I82o). Zternkreuz'Ordens' oame, vermalt (ftit 184i») mit Gregor von Velin, k. k. Kämmerer; K a r o l i n a (geb. 1827), vermält (seit 23. October 1831) mit Wladimir Grafen von LogatlMi, k. k, Oberstlieutenant in der Armee; Helena (geb. 1532), vermalt (seit 13. October 185 l) mit Hans Julius Gra< fen von 5>cl)weinitz und Arain, Freiherrn von Aauder. k. k. Rittmeister außer Dienst. Die Söhne sind: 1) Graf Wincenz (geb. 1830) nunmehr Haupt der Familie. k. k. Käm merer und Major in der Armee, vermalt <seit 20. Juni 186l) mit Gabriele geb. Freiin IVodianer von Aapriora, Tochter eines in den Freiherrnstand erhobenen ungarischen Israe liten; aus dieser Ehe stammen zwei Kinder: J o h a n n Moriz Abraham (geb. 26. Noocm ber 1»<>3) und M a r i a Albertwe Gabriele (geb. 23, Juni 1863); 2) Graf J o h a n n 35epomuk (aeb. im Mai 1834), k. k. Oberlieu» trnant in der Armee, vermalt (seit Is6l) mit Aosalia geb. Gräfin Nilies,- 3) Ferdinand (geb. im November 1833), e. k. Rittmeister in der Armee, vermält (seit l9. Juni l864) mit Ecisaöely geb. Freiin Ransonnet von Villez (geb. « October 18t3). Noch sind einige Nachkommen von anderen Linien vorhanden, und zwar von einem anderen Sohne des Thomas (I.) und der S u s a n n a Mik<5. und Vrudcr des J o h a n n , dessen Nachkom» menschaft oben mitgetheilt worden. Dieser zwcitc Tchn. gleichfalls Thomas (l l .) . be» gründete mit Iudill) Aercszlcsi eine zweite Linie des Grafenhauseö Neines, und dessen Urenkel Franz (l707) ist mit seiner Gemalin Oruszina Vclylcn der Stammvater von drei Zweigen dieser Linie, welche durch seine Söhne Franz, Gabriel und Georg gebildet wur» den. Franz war mit Franzislia Horanui ver« niält und waren aus dieser Ehe drei Söhne: Joseph, J o h a n n , A n t o n und eine Tochter A n n a , vermalte Ale.r. Guulau, vorhanden. Georg hinterließ in einer dreifachen Ehe mit 5usanna Vänffu, Anna Naurer und Christine

Vornemisza einen Sobn Georg und eine
Tochtrr N r u s i u a , vermalte ^tepljan Szenlße»
reszli. Diese beiden Linien scheinen bereits
erloschen. Die Nachkommen des dritten Zwei'
ges, den G a b r i e l mit seiner Gemalin Eli«
sabclh vaß biloete, sind noch am Leben, und
zw.ir: Gabriel, vermält gleichfalls mit einer
Elisalicll) Gräfin Vaft, und G a b r i e l ' s Enkel
Franz, Gemal der oben erwähnten Novelendich'.
erin Amalia Gräsin Ämcs, gebornen
Csiszär. Die zwei Schwestern des Grafen
Franz Nemes, Anna und M a r i a , sind
uerheirathet. erstere an Rarl Huszär, letztere
an einen Baron Acnwnu.
Vencalogische (Quellen über die Vrasen«
samilie Nemes. H^öva?'»/ ^ / i i s 2 ^ , NräsiT'
n6V62i6tgü«dd cslilääin, d. i. Siebenbürgens
adelige Familien (Klausenburg 1864, Barrän u.
Stein, 5".) S. 194. — . V a ^ < < / v ^ , Kl»^ai>
01-62^3 cZHläHki o^imerOlclcel ss Q6lN2ski-
eu.äi tllbläkkkl, d. i. Die ungarischen Fa«
milien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth
1860, Mor. Rath, 8«.) Bd. I X , S. 122—127.
l^Naay zählt außer den Nemes von Hid»
uoa noch mehrere ungarische Adelsfamilien
des Namens Nemes auf, und zwar die N e«
m e s ' B e h a r f a l v i , N e m e S ' B i l l i n t f a l «
vai im Thuroczer Comitate, eine Familie♀
Annes 480 Nemeth
Nemes im Trencsiner Comitate, eine ander,
im Veszprimer Comitate. die Nemes'Sär»
pataki und T o r d ä t f a l v i . die Nemes
von S z e n t - I s t v ä n , die N e m e s ' R i b i
czei. die Nemes «Csiöco-Mi h ä l y f a lv
und die N e m e s - P a t a k i , welche fast alle
in der Gegenwart noch blühen.^ — Kneschke
(Ernst Heinr. vi».), Deutsche Grafen»Häuser
der Gegenwart (Leipzig 1852. Neiget, 8».)
Bd. I I I , S. 272. — Derselbe- Neues
allgemeines deutscheb Adels-Lexikon (Leipzig
1863, Vernh. Friedr. Voigt, gr. 8°.) Bd. V I ,
S.468. — Schönfeld (Ignaz Ritter von.),
Adels.Schematismus des österreichischen Kai>
serstaates (Wien 1824. Schaumburg, kl. i>o.)
I . Jahrg. S. 2l5. ^Die von Schön f e ld
angeführte Ahnentafel weicht von der genea
logischen Stammtafel, welche Nagy au>
S. 524 im IX. Bande seines Adels'Lexikons
mittheilt, nicht unwesentlich ab, so heißt die
Gemalin des M a t h i a s Nemes, welche
Naay: V a r b a r a Uaron nennt, bei Schön>
fe ld.- B a r b a r a von Ho m orad de Szend
Märton,- ferner die Gemalin deS Grafen
Adam, welche bei Nagy.- S u s a n n a Tor<
d a i genannt ist, bei S c k ö n f e l d : S u sa n n a
Buda de GalacZ.^ — Gothaischcs
genealogisches Taschenbuch der gräf«
lichen Häuser (Gotha, I . Perthes, 32«.)
XL. Jahrg. (1867), 3. ^9l. — Historisch,
heraldisches Handbuch zum gencalogi»
schen Tasä)enbuche der gräflichen Häuser
(Gotha 1833, I . Perthes, 320.) S. 641.
Wappen. Quadrirter Schild, l und 2 : in
Blau ein auf einer goldenen Krone ruhender,

einwärts gekehrter gebogener geharnischter
Arm. welcher in der Faust auswärts ein
Schwert schwingt, das durch einen Türken»
köpf gestochen ist; 3: in Blau ein ebenfalls
auf einer goldenen Krone ruhender ganz glei<
cher Arm, in der Faust mit einem Schwerte
ohne Türkenkopf, doch mit einem zwischen
Arm und Schwert schwebenden sechseckigen
goldenen Sterne; 4: gleichfalls in Blau auf
grünem Boden eine aufrecht gestellte gekrönte
silberne Säule, an welcher rechts ein einwärts'
sehender goldener Löwe, links ein silbernes
Einhorn emporsteigen. Den Schild bedeckt
die Grafenkrone. Tas „Genealogische Taschen»
buch der gräflichen Häuser" (l254, S. 531)
gibt ganz unrichtig folgende Beschreibung
des Wappens.- in Blau einen, goldenen Lö«
wenkopf.
Außer der Grafcnfamilie Nemes von H i d v « g
sind noch folgende Personen des Namens
Nemes bemerkenswcrth: l. Samuel Ne»
mes» L i t e r a t i (aeb. in Ungarn im Jahre
1796, gest. in Komorn 20. September 1842>
war nächst Nikolaus I a n k o v i o uonIesze»
nicze ^Bd. X , S. 76) der größte Antiquar
Ungarns in unserer Zeit. Er besaß eine un<
gemein reiche Sammlung von alten Urkunden,
werthvollen Manuscripten, seltenen Büchern,
ferner von Münzen, Siegeln, Waffen, Klein»
odien und seltenen Geräthschaften vergangener
Zeit. Um seine Sammlungen zu bereichern
und zu vervollständigen, durchwanderte er sein
Vaterland Unqarn und die Nachbarländer
Siebenbürgen, Slavonien, Croatien, Dal«
matien, ferner Steiermark, Kärnthen, Kram,
Istrien, Tirol und einen Theil von Italien,
von diesen Neisen immer eine Fülle antiqua»
rischer Schätze heimbringend, von denen ein
Theil an die ungarische Akademie, ein anderer
an die Sammlung von I a n k o u i ä gelangte.
I n ungarischen Zeitschriften, vornehmlich im
„82ä2a,6nnk", d. i. das Jahrhundert, brachte
er oft interessante Mittheilungen über seine
antiquarischen Funde, Notizen über seltene alte
Bücher und Handschriften, über seine Neisen
in antiquarischer Beziehung u. s. w, Auf einer
derselben ereilte ihn auch zu Komorn, im
Alter von erst 46 Jahren, der Tod. ^Sonn»
t a g ö b l a t t (Wien, Pfautsch und Voß. k".)
Jahrg. I (l842), S. ?88.) — 2. Ein Wenzel
Nemcs. nach seiner Vaterstadt Chrudim,
C h r u d i m s k ^ zubenannt (gest. zu Kutten»
berg in Böhmen ini Jahre 161U), war ein
tüchtiger Schulmann und seit l. December
1399 Nectur der Schule bei St. Martin in
Prag. I n gleicher Eigenschaft kam er spater
nach K'uttmberg, wo er sich verehelichte, Bür<
ger und im Stadtrathe angestellt wurde.
Nemes war auch lateinischer Poet, wie dieß
aus mehreren noch vorhandenen Gelagen»
heitsgedichten, die er verfaßt, erhellet. Sein
Andenken hat sich durch zwei in böhmischen
Sammlungen noch vorräthige Kupferjettons
erhalten, welche in dem in den Quellen an»

geführten Miltner'schen MedMenwerke be»
schrieben und abgebildet sind. M i l t n e r
(Heinr. Otocar), Beschreibung der bisher be»
kannten böhmischen Privatmünzen und Me»
daillen. Herausgegeben von dem Vereine für
Numismatik zu Prag. I. Abtheilung: Per«
sonenmünzen (Prag, 4«) S. 374 und Tafel
0XX1V, Nr. 287 u. 288.)

Nemeth, Ladislaus von (Schul«
mann und Schriftsteller, geb. zu♀
Nemeth Nemeth
I o b b a h a z im Oedenburger Comitate
Ungarns 2. December 1770, gest.
1o. Mai 1806). Entstammt einer wohl
habenden, im Oedenburger Comitate
ansässigen Adelsfamilie. Seine Studien
begann er in Vadosfa, im Alter von
zehn Jahren kam er aber nach Oeden»
bürg, wo er während eines eilfjahrigen
Aufenthaltes seine Studien fortsehte und
dieselben erst unterbrach, als er rm Jahre
1790 in das Banderium des Oedenbnrger
Comitates aufgenommen wurde, mit
welchem er sich bald darauf nach Ofen
begab. Nach Auflösung des Banderiumö
kehrte er nach Oedenburg zurück, wo er
wieder seinen Studien oblag. I m Jahre
1791 unternahm er eine Reise durch sein
Vaterland, das er nach verschiedenen
Richtungen durchzog und bei dieser Gelegenheit
mit den heimatlichen Gelehrten
und anderen ausgezeichneten Personen
Verbindungen anknüpfte. Anfangs 1792
begab er sich nun nach Göttingen, von
wo er nach einem dreijährigen Aufenthalte
in sein Vaterland zurückkehrte, um
im Hause des Grafen Maximilian Bat«
t h y a n y eine ErzieheisteÜe zu überneh«
men. I m Jahre 1796 folgte er einem
Rufe als Professor an der Raaber Aka»
demie. wo er Rector wurde und diese
Stelle bis an seineu frühzeitig, im Alter
von erst 36 Jahren, erfolgten Tod be»
kleidete. Nemeth schrieb in ungarischer
und deutscher Sprache. Die von ihm
herausgegebenen Schriften sind: „ ^ v?'-
") d. i. Einleitung zur Weltge»
schichte (Oedenburg 1793. 8".). es ist
dieß eine Uebersetzung des deutschen
Werkes von Schlötzer; — „ ^ F^o-
.?s?>äsa _s. ?-<3sV.«, d. i. Statistik des
europäischen Welttheils. 1. Theil (Oeden.
bürg 1793, 8<>.); —
") d. i. Kurzgefaßte lacei«
Nische Grammatik (Naab 1799, 8o.).
Ferner übersetzte er die in ungarischer
Sprache herausgegebene Reisebeschreibung
des Grafen Dominik Teleki
durch Ungarn und einige angrenzende
Länder in's Deutsche und schrieb mehrere
kleine und größere Abhandlungen für die
von Schedius herausgegebene Zeit»
schrift von und für Nngarn und für die
in Wien erscheinenden Annalen der

österreichischen Literatur.
Neue Annalen der Literatur in dem österrei»
chischen Kaiserthume (Wien, Doll, 4<>.) i . Jahr»
gang (l807), l. Bd, Intelligenzblatt des Mo«
nats Februar, Sp, 66. — Oesterreichische
N a t i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e von Gr äffer
und Czikann (Wien 1835, 8«.) Bd. IV,
S. 36. — ?>u?t?i, l^si'en^', ^ MHF^ar QSN'
2sti iroäaloiQ törtsusts a losr^gibd iäölctöl
a ^sIsuIcoi'iK i>öviä bläaääsb^n, d. i. Ge<
schichte der ungarischen Nationalliteratur von
der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth
i864/63, G. Emich. gr. 8°.) S. i«4. — l u -
äomän^os s ^ ü ^ t s N s Q ^ , d, i . Nissen»
schaftliche Nachrichten (Pestb. so.) Jahrgang
l82s>. Heft X. — (Hormayr's) Archiv
für Geschichte, Statistik, Literawr und Kunst
(Wien, 4«) X V I I I . Jahrg. (1327), S. 455,
im Terte. — Noch sind benierkenswerch:
1. M b e r t Nemeth, ein ungarischer Edelmann.
der, als nach dem unglücklichen ita<
lienischrn Fcldzuge im Jahre 1839 die Au2»
gleichsversuche mit Ungarn ihren Anfang nah«
men und mit kön. Schreiben vom 14. Februar
l86l nach vierzehnjähriger Pause der erste
ungarische Landtag, und dicßmal zur Inau»
nuration und feierlichen Krönung auf den
2. April d. I . nach Ofen einberufen wurde,
von Seite des Heveser Comitates in den Landtag
gewählt wurde. Bald nachdem der Land<
tag versammelt war, handelte es sich bei der
Berathunq, in welcher Weise die erste übliche
Begrüßung des Königs stattzufinden habe,
um die Frage, ob diese an den König zu rich»
tende Ansprache in Form einer Adresse,
eines Beschlusses oder gar eines Mani<
festes zu geschehen habe. Nachdem von jener
eines Manifestes — worin sich die Volks»
repräsentation dem Könige an Ansehen und
Würde gleichgestellt hätte, denn nur der König
hat das Recht, ein Manifest zu erlassen —♀
Nemeth 182
Umgang genommen wurde, schieden fich die
Deputirten in zwei Parteien, in die gemäßigtere
— denn gemäßigt war ja mich diese
nicht — welche für die gesetzliche Form der
Adresse stimmte, und in die oppositionelle,
welche ihre erste Anrede an den König in
Form eines Beschlusses — der unter allen
Umständen ein der Krone gegenüber unstatt«
bafter Vorgang war — gebracht wissen wallte.
Zu dieser letzteren, der Veschlußpartei,
gehörte auch der Hcvesrr Deputirte Albeit
Nemeth I n der That bewährte er sich in
seiner Nede, welche er in der 26. Sitzung des
Repräsentantenhauses am 22. Mai !56l ajs
Sprecher der Beschlußpartn hielt, als einer
der zügellosesten Sprecher seiner Partei. Er
warf nur mit den Ausdrücken: Räuberei,
Perfidie, Nsmpation, Verprassung herum, riß
dann den österreichischen Staatsmännern mit
reckenhafter Gcste „die Larve r>om G.sicht
herab", und zerriß so in einer stundenlangen
vehementen Rede — welche ein Kritiker dieser

parlamentarischen Errursion eine „luft^eschwell
« Tuoelei, cie sich als Ttraßenharan.
gue glin; trefflich alisgcnoinl>:en hätte", nannte
— „das Spiinicnqewebe des bluterstarrendcn
Systems und dessen grausenerregonde Nebelschleierbilder".
Diese Stichproben mö^en zur
Charakteristik diese« Redners und seiner Partei
genügen. Welch andere Wirkungen möchten
die mancherlei Wahrheiten, die sein Vortrag
enthält, gemacht haben, wenn sie in Ruhe
und Würde vorgebracht worden wären. Neber
die weitere Thätigkeit dieses Volkörednecs. der
jedoch als einer von jenen, die den Ansichten
und Absichten der ain meisten vorgeschrittenen
Partei in Ungarn ihren Ausdruck leiden,
immerhin bemerkenswerth erscheint, ist nichts
Näheres bekannt. ^Der ung arisch e Reichs«
t a g 1861 (Pesth l861. Carl Osterlamm, i>°.)
Bd. I, S. 27l u. f. — P e s t - O f n e r Z e i '
t u n g I8ssl, Nr. t33. im Feuilleton.- „Land.
tags'Silhouetten. I I I . ") — 2. Iä.nos N 6.
meth, ein ungarischer Schulmann, der in
den ersten Iahrzehnden des lauftnden Jahr'
Hunderts lebte und dem man unter anderem
das interessante Werkcken: ,^Ismari2. I ' ^ o -
(Prsih 1818) verdankt,
lesi-l'^ibb icI6klö1 a ^'elenkoi-iF röviä oi5aänL'b.'
ln, d. i. Geschichte der ungarischen Na.
tional.Literatur von der ältesten Zeit bis auf
die Gegenwart (Pesth 1864—1663, G. Emich,
gr ö°.) L. 2?^ u. 2?4.) — 3. I l ^ n o s N 6.
meth, ein ungaris6)er Tonsetzer der Gegenwart,
der in Pesth lebt und als Compositeur
von Tänzen — unter diesen vornehmlich des
Nationaltanzes Csardas — und von nationalen
Liedern im laufendenIahrzehend (1858- 1868)
seinen Nuf begründet hat. Die ungemein große
Fruchtbarkeit dieses Compositeurs, woraus
sich überdieß auch auf die Beliebtheit seiner
Tanznxisen schließen läßt, erhellet aus der
hohen Oxus-Zahl seiner Compositionen. da
sein im Jahre <867 bei N o z s a v ö l g y i in
Pesth erschienenes Tanzwerk.- „Ot lorintnoZ.
Trsäeti 1^23^21- n<5täk", die O^us-Zahl 9l>
träqt. Ueber seine seit 1360 erschienenen Com«
Positionen, in welchen seine beiden Csardas:
„3H äo 6äos! M äe ^ o ! " und „ I ^ i k i r i k i " ^
beide vri T r e i c h l i n g e r in Pesth erschienen
die OvnL-Zahlen 13 und 14 tragen, geben
die „Verzeichnisse aller in Oesterreich erschienenen
M u s i k a l i e n . Zusainmengestrllt
uon K. B ü s i n g " . welche j^ht d>'e füi'fte >vor
Verlust des lcmbardischvenetianischen König»
leiches die sechste) Abtheilung des von dem
Vereine der österreichischen Buchhändler h^r»
aufgegebenen „Olstcrreichlschel^ Catalogs" bil?
den, nähere Äiachricht, ^ esterrc ichi sch er
C a t a l o g . Ii,hr>,. 1860, Abtheilung Musika«
lien. S. 14; Icchrg «861, ebenda. S. l i i ;
Jahrg. 1863. rbd, S . 14; Jahrg. 1864, ebd.
S. l0. 3o; Jahrg. I86l>, ebd. L . 11. 22. und-
Jahrg. 1867, S. i l . ^
Nemeh, Andreas (Tonseher, gcb.
zu C h a l k o w i t z , einem Dorfe in Mäh«

ren, 14. November l799, gest. za W i e n
21. August 1846). Leine Eltem waien
arme Bauersleute, welche der Sohn
spater viele Jahre lang bis an semen
Tod unterstützte. Schon als Knabe zeigte
er großes Talent zur Musik, und um
seine Neigung, Violine zu spielen, zu
befriedigen, verfertigte er sich selbst ein
Instrument, das einer Violine ahnlich
sah und ihr ähnliche Töne hervorbringen
sollte, dem jedoch so nicht war. Als ihn
der Vater in die Dorfschule schickte, lernte
er dort etwas Musik; aber erst in Krem»
ster bei dem Stadi>Turnermeister Leo»
pold K u n e r t h erlangte er gute Kenntnisse
in der Musik und erlernte er auch
die deutsche Sprache. Um der Militär»♀
Nemetz 183 Nemetz
stellung zu entgehen, begab er sich später
nach Ungarn, lebte vom Unterrichterthei«
len einige Zeit in Oedenburg, von wo er
sich nach Wien begab, wo er im Orchester
des Hof-Operntheaters als Posaunist
angestellt wurde und fünf Jahre in dieser
Stellung verblieb. Nun trat er als Ca<
pellmeister in das Infanterieregiment
Landgraf Heffen-Homburg Nr. 19, in
welchem er durch achtzehn Jahre, bis an
seinen im Alter von erst 47 Jahren erfolgten
Tode, diente. N. war ein tüchtiger,
gründlich gebildeter Musicus, der
namentlich die Blaöinslrumenle mit
Meisterschaft behandelte. Ueberdieß spielte
er auch Clavier, Guitarre, und Violine.
Er hatte mehrere Tanze und Märsche
u. dgl. m< für Militarmufik componirt,
überdieß aber mehrere theoretische Werke
für den Unterricht in jenen Instrumenten,
auf denen er Meister war, herausgegeben,
und zwar eine „HllrnZchnle tnr Ka5 ruiillche,
das Maschinen- nnd d«5 Signallillrn" (Wien,
Diabelli); — „NeneZte Grampetenschnle"
(ebd.) und „Neueste PuZannenzchnle" (ebd.).
Als sein verdienstlichstes Opus aber wird
seine „Allgemeine NIll5ik-Fchule tnr Militärmn5ik"
(Wien, Diabelli) bezeichnet; das
darin enthaltene Arrangement und oie
Harmonisirung für Militärmusik der
Haydn'schen „Volkshymne" nimmt je«
doch der ehemalige Arm^e-Capellmeister
A . L e o n h a r d t ^vergl. Allgem. Wiener
Musik-Zeitung 1843. Nr. 34, S. 433)
als seine Composition in Anspruch.
Allgemeine Wiener M u s i k - Z e i t u n g
heraus;;, oon August Schmidt (Wien. 4",)
Jahrg. 1843, Nr. 34. S. «3«: Tonderbarl-L
Zusammentreffen"; Jahrg. l84<>. Nr. l02,
S 408: Nekrolog. — Gaßner (F. S. Dr.).
Universal'Lexikon der Tonkunst. Neue Hand»
ausgäbe in einem Bande (Stuttgart l849.
Franz Köhler, gr. s".) S. 643, — S c h i l l i n g
(G. Dr.) Das musikalische Europa (Speycr
4842. F. C. Neidhard. gr, 8".) S. 2.10 sder in
diesen^ uno ini Gahner'schen Lrrikon aufgeführte

A n t o n Nemeh ist Niemand ande«
rer, als der obige Andreas, und die in
den genannten zwri Werken über ihn initge«
theilten Notizen wurden durch obige Lebens«
skizze theils berichtigt, theils ergänzt).
Ncmetz, Joseph Johann Baptist
(Naturforscher. Z/b. in Ungarn. Ge>
bnrts» und Todesjahr unbekannt). Er
lebte in der zweiten Halste des achtzehn»
ten und zu Anbeginn des neunzehnten
Jahrhunderts. Nachdem er in seinem
Vaterlande die Studien beendet und
das Doctorat der Philosophie erlangt
hatte, diente er in den Jahren 1788 bis
179l als Adjunct der Experimental»
Physik und Mechanik an der Pesthec
Hochschule. Gr war insbesondere ein
ausgezeichneter Mechaniker und hat meh«
rere ebenso sinnreiche als praktische Ma»
schinen erfunden, darunter eine ungcmein.
vorteilhafte, für Hauswirthschaften besonders
geeignete Handmühle, dann eine
Windbüchse uon solcher Kraft, daß sie
60 halblöthige Kugeln auf 130 schritt
Weite durch ein Bret schoß. Sie hatte
Züge im Laufe, war mit einem Kugelmagazin
versehen, wog 30 Pfund und
ihr Iuftrecipikiit wurde mit etwa 80 bis
90 Stößen in einer Zeit von 7 bis
8 Minuten voügepumpt. Er war auch
als FachsäniftMer tbatic; und hat nachsiehende
Werke herausgegeben: „Vorratd
nrner Ncitriigc ;nr My5ik. Deknnainil, Mechnnik
und Gcchnllllllgie" , 1. (u. e'mz.) Theil
(Pesth 1784, Eggenberger, gr. 8".); —
„Beschreibung liner elektrischen Wampe", Ab«
schnitt 1 (Ofen 180l, 8".).
^67- ^co^l'tt^, IliLtoi-ia ^caäslnias seien-
Ui-ci«o tempora (ko^ouil et I^ipäiao l?>^5,
^ur. l^osxve, ij".) p. 23^ l^in der Anm^rkuns,).
— sS chwaldopler) Geschichte deö neun-♀
Nendtnnch 484 Nendtwich
zehnten Jahrhunderts. Mit besonderer Hinsicht
auf die österreichischen Staaten (Wien. Doll.
80.) Zweites Vändchen: Geschichte des Jahres
5802, S. 222.
Nendtwich, Karl Maximilian (Najurforscher,
geb. zu Fünfkirchen
in Ungarn 31. December 4811). Sein
Vater war Apotheker und so hatte der
Sohn gute Gelegenheit, sich frühzeitig
mit chemischen Versuchen z>i befassen und
Interesse für jene Wissenschaft zu grwin.
nen, der er sich später als seinem Berufstudium
zuwenden sollte. I m Jahre
1824 schickte ihn sein Vater nach Käsmark.
wo er bis zur Beendung der
Gymnasial« und philosophischen Studien
verblieb. I m Jahre 1829 begab er sich nach
Pesth, um dort das Studium derMedicin
zu beginnen. Er vollendete dasselbe und
erlangte im Jahre 1836 das medicinische
Doctorat. bei welcher Gelegenheit er als
Dissertationsschrift die

herausgab. Indem er sich nock den Prü»
fungen zur Erlangung der Diplome auS
der Augenheilkunde ur>d Geburtshilfe
unterzog, war er nun einige Zeit als
Assistent der Chemie und Botanik thätig,
als welcher er einen „Grnndriss der stüchiuwetrie
nebst einem geschichtlichen Neberblicke
derselben" (Ofen 4839, gr. 8") als Leitfaden
für seine Zuhörer veröffentlichte.
I m Jahre 1843 wurde er zum Lehrer
der Chemie am ungarischen Gewerbever»
ein in Pesth ernannt und erfreuten sich
seine in dieser Stellung gehaltenen Sonntagsvorträge
eines ganz besonderen
Zuspruchs. Auf diesem Posten wirkte er
bis zum Jahre 1847, nun erfolgte seine
Ernennung zum Professor der Chemie
an der königl. Iosephs-Industrieschule,
und als im Jahre 1834 diese Anstalt
reorganisirt und als k. k. Polytechnicurn
nach Ofen übersetzt wurde, seine Ver»
setzung in gleicher Eigen sibaft an die«
selbe. N. hat sicd als Naturforscher
namentlich im Gebiete der Chemie einen
ehrenvollen Namen erworben und um
fein Vaterland in mannigfacher Weise
verdient gemacht. So nahm er besonders
werkthätigen Antheil an der Gründung
deS kön. ungar. naturwissenschaftlichen
Vereins, ferner an den Versammlungen
der ungarischen Aerzte und Naturforscher,
ersterer hat ihn schon im Jahre 1845
zum ordentlichen Ausscкußmitgliede für
die Section der Chemie erwählt, wie im
Jahre 1858 auch von Seit? der kön.
ungarischen Akademie der Wissenschaften
seine Wahl ;um correspondirendcn Mit»
gliede stattfand. Er hat auf mehreren
leisen Deutschland. Frankreich, Belgien,
England, spater sogar Amerika in rein
wissenschaftlichen Zwecken besucht. Sein
eigenes Vaterland durchwanderte er nach
verschiedenen Richtungen und machle die
Steinkohlenlager desselben zum Gegen»
stände seiner besonderen Untersuchungen.
Als Episode seines Lehramtes wird von
einem seiner Biographen ausdrücklich
angegeben, daß er im Jahre 1848 von
seiner Professur an der k. Ioseph.IndU'
strieschule an die Pesther Hochschule be«
rufen, im Jahre 1849 aber bei der nach
allen Seiten ihre Macht fühlbar machen«
den Reaction seines Postens entsetzt wurde,
worauf er wieder zu seiner früheren
Stelle an der Industrieschule zurück«
kehrte. N.. als Fachschriststeller seit
Jahren thätig, hat außer den bereits
angeführten noch folgende Werke und
Abhandlungen herausgegeben: „ ^
d. i. Grundzüge der anorganischen indu»♀
Nendtxoich 485 Nendtroich
striellen Chemie (Pesth i843, 8«.); —
„Chemisch-techniZche Untersuchung der uarziiglicheren
Steinkühlen-^ager Vngllrns" (Wien

183t. gr. 8o.). auch im Jahrgange 1831
der Sitzungsberichte mathem. naturw.
Classe der kais. Akademie der Wissen«
schaften abgedruckt', — „Grunbriss der
allgemeinen telhni5ihrn Chemie. Z Vbthrilnngelif
^ l : Metllllüide; 2: Metalle; Z: ldrganizche
Chemie" (Pesth 1834—5838. Heckenast,
mit 149 Holzschn. im Texte, 8".); —
5^ms?'Ha2' A/a^^som" ^ d. i. Neise in
Amerika, 2 Bände (Pesth 1837); — „ ^
d. i. Grund;üge der Chemie.
Nach G. V. R e g n a u l t ' s Originalwerk
bearbeitet. Zweite verb. und bedeutend
verm. Auflage. Zwei Theile (Pesth 1863,
Kilian, 8".); — „^
ösn", d. i. Der Boden des Temeser
Banates hinsichtlich der Landwirthsä/aft
und Kttnst.Industrie (Pesth 1863. Eggenberger).
Von seinen zahlreichen, in Süm>
melwerken und gelehrten Zeitschriften
abgedruckten kürzeren Aufsätzen und Ab»
Handlungen sind besonders anzuführen
die ,,^oi'inöL2ottliä0lUÄN^i levoiö^",
d. i. Die naturwiffensckaftlichen Briefe,
uud „t36o1oKi3.i leveiel^"^ d. i.
fische Briefe, beide Serien im „
^lu.26UN" abgedruckt, letztere aber wegen
Mangel entsprechender Holzschnitte un»
vollendet; in den V e r h a n d l u n g e n
der 3. Versammlung ungarischer Natur«
forscher zu Neusohl im Jahre 1846:
„Neber den Aragonit von Herrengrund
und Rezbanya", deutsch übersetzt von
C. A. Z i p s e r ; in den Verhandlun«
gen der 21. Versammlung deutscher
Naturforscher zu Gratz im Jahre 1844:
„Der Bergthcer von Muraköz und Hagymadfalva
in chemisch-technischer Beziehung";
in den J a h r b ü c h e r n des k.
magyarischen Naturforscher«Vereins (in
magyarischer Sprache): „Analyse des
Meteorsteins von Myliena in Croatien"
(Bd. I , 1845-1843); — „Ueber den
Steinregen von Ivu^n" (ebd.); — „Ana«
lyse der Hildegardenquelle in Ofen"
(ebd. Bd. I I I) , erschien auch in deutscher
Uebersetzung (Pesth 1838); - „Analyse
der Elisabethqnelle" (ebd.); — „Analyse
des Mineralwassers von Borsodtopologa";
in dem Jahrbuche der kais.
kön. geologischen NeichSanstalt, im
I . Bande: „Stemkohlenpslönzen von
Vafsas und von Steierdorf" (I , 336,
7l>7); — „Bergtheer von Peklemcza"
(V I I , 742 Anm., 743-746). Meh.
rere kleinere Aufsätze N.'s smd über«
dieß in den Bulletins der kön. ungari'
schen Akademie der Wissenschaften und in
den Mittheilungen der Freunde der
Natur in Wien erschienen. Als Mitglied
der ungarischen Akademie ist N. auch auf
sprachlichem Gebiete durch Erfindung
technischer, in der Chemie vorkommender
Ausdrücke thätig. N. ist Einer in der'

kleinen Anzahl ungarischer Gelehrten,
der dcs Uebergewichtes und Einflusses
deutscher Wissenschaft auf dm Geist und
die Entwickelung Ungarns und anderer
Nationen nicbt nur sich bewußt, sondern
davon auch überzeugt ist und daher, wie
gut magyarisch er auch gesinnt, doch dem
Deutschthum gegenüber mit anerkennen»
der Achtung auftritt.
irolc. ^letr
d.i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
Lebensbeschreibungen. VonIacob Feren czy
und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836. Gustav
Emich. 8».) S . 226. — ^ s l s n k o i - . I>o1itikai.
6s tQ-äas 6lst Hne^elopaüäiHk, d. i. Die
Gegenwart. Politische und Neal'Encyklopädie.♀
Nerly 486 Nerly
(Pesth 1853. G. Heckenast, gr. s°.) 2. 36. -
^oui törtlwsto a leZi-sFidd iääktöl 2 ^swn>
Koi-j3 i-övicl eläaäü^dan, d. i. Geschichte der
ungarischm Nationalliteratur von den ältesten
Zeiten bis auf die Gegenwart (Pesth 1864—
1863, Gust. Elnich, ar. 8<>.) S, 346. 347. 348.
— Kanitz (Aug.). Geschichte der Botanik in
Ungarn (Hannover 1863. l2o.) S. " 2 —
und 3. 208 in der zweiten, aus dem 33. Bande
der „I^iQunoa" abgedruckten Auflage derselben
Schmt, welcke unter dem Titel: „Versuch
einer Geschichte der ungarischen Votanit"
(Halle 1865, Gebauer.Schwetschke. 8") erschienen
ist. — Poggendorff (I . C.), Biographisch'literarisches
Handwörterbuch zur Ge»
schichte der eracten Wissenschaften (Leipzig l859.
I . Ambr. Barch, gr. 8".) Bd. I I , Sp. 209.
M r l y , Federigo (M a l e r . geb. zu
E r f u r t im Jahre 1807). Kin Deutscher
von Geburt und Erziehung, schreibt er
sich als solcher Friedrich Neh rlich und
wird auch Nerlich geschrieben gefunden,
hat aber unter besonders glücklichen Um>
ständen in Italien, und zwar in Venedig
— seit 1840 — ein dauerndes Heim ge.
funden und der italienischen Sprachwcise
seines Namens auch dessen Schreibung
angepaßt. I n früher Jugend schon zeigte
N. ausgesprochenes Talent für die Kunst,
er kam nach Hamburg, wo er in einer
lithographischen Anstalt verwendet wurde,
und ein glücklicher Zufall führte ihn mit
dem bekannten Kunstfreunde Baron uon
Rum ohr zusammen, der sich für den
talentvollen Jungen lebhaft interessirte
und bald sein Lehrer und Schützer
wurde. Unter dieser Anleitung machte
N. trefflicke Fortschritte, was die Theilnähme
seines Mäcens steigerte, dessen
Bemühungen endlich den Erfolg hatten,
daß der noch schr junge Künstler auf
Staatskosten nach Italien geschickt wurde,
um dort sich vollends auszubilden. I m
Jahre 1829. damals erst 22 Jahre alt,
war N. bereits in Noni, wo er bei seinen
natürlichen Anlagen bald Arbeiten voll«
endete, welche die Aufmerksamkeit der

dort lebenden Künstler und die ewige
Stadt besuchenden Fremden erregten.
Am meisten machten ihn zuerst einige
Bilder bekannt, die er für Thorwald»
sen gemalt' nun kamen die Auftrage
von allen Seiten, namentlich von König
L u d w i g uon Bayern. Dabei machte
ihn fein ungemein heiteres, von Witz
und Lustigkeit übersprudelndes Wesen
bald zum Lieblinge der damals in Rom
und in der Nachbarschaft hausenden
deutschen Künstler, unter denen zu jener
Zeit —' der goldenen des römischen
Künstlerlebens — ein Geist waltete, wie
er heute kaum mehr geahnt wird. ge<
schweige erst zu finden ist. Seine Kunstcollegen
hatten N. zu ihrem Generale
ernannt und er übte. neben seinem künst»
lerifchen Wirken, dieses Amt mit einec
Alles belebenden Gewissenhaftigkeit aus.
Unter seiner Anführung wurden die Sv>>
zierritte in die malerische Campagna di
Roma unternommen und bei diesen Ge»
legenheiren trug er immer einen kurzen
Uhlanenmai'.tel und einen Tschako ä. lg.
P o n i a t o w s k i . Die eigentliche Höhe
seines Humors erstieg er bei dem jähr«
lichen Besuche der Höhlen von Cervara
in Roms Nähe, an dem auch zahlreiche
Fremde Theil zu nehmen pflegten, die
bei dieses Gelegenheit drli scherz« und
lustsprühenden N e h r l i ch kennen lernten.
Von Rom aus besuchte N. mehrere
Städte Italiens und begab sich nach
einem mehrjährigen Aufenthalte im
Jahre ^849 nach Venedig, wo ein neuer,
nicht minder amüsanter Roman seines
Lebens und mit einem Ausgange, der
nichts zu wünschen übrig ließ, begann.
I n Venedig hatte er nämlich eine schöne
Venctianerin kennen gelernt, deren Vor«
mund der ungemein reiche Marchese
M a r u z z : war. Dicse Dame hatte eine♀
Nerly 187 Nerly
sorgfältige Erziehung in Paris erhalten.
I n einer Ausstellung erregte ein Bild
N.'s vor anderen ihre besondere Auf«
merksamkeit. bei dieser Gelegenheit lernte
fie den Künstler persönlich kennen und
mit einem Male fühlte sie Luft. selbst das
Malen zu lernen. Vs gelang ihr, von
ihrem Beschützer das Versprechen zu
erhalten, daß er ihr durch eben den
Künstler, dessen B i ld sie so sehr bewun«
derte, Unterricht werde geben lassen.
Während des Unterrichts lernten stch
Meister und Schülerin naher kennen,
fühlten sich zu einander lebhaft cmge<
zogen und der kleine Künstlerroman en>
dete mit einer Heirath. Seit dieser Zeit
lebt der Künstler ununterbrochen in
Venedig, überhäuft mit Auftragen, die
seinen Künstlerruhm in alle Welt tragen.
N. ist Landschaft- und Prospectcnmaler

und dabei gibt er seinen Bildern eine
reizende, immer höchst sorgfaltig ausge^
führte Staffage. Von seinen zahlreichen
Arbeiten sind leider nur wenige durch
Ausstellungen bekannt geworden, da sie
bald nach ihrer Vollendung in den Besitz
ihrer Besteller wanderten. Hur können
angeführt werden: „Ansicht dcr Pinzetta
mit den fernen Wagnnen im Mondschein", das
Original diese-s von Nerly selbst oft
wiederholten Bildes — bis 1839 sind
sieben Copien bekannt — war und ist
wohl noch im Besitze des jetzigen Königs
uon Preußen; — „Zdeale Aandschatt mit
Staffage an5 Nmlllnd'Z Meran", war Tigen»
thum seines Mäcens Baron von Rum»
o h r ; — „Ansicht von Venedig, nun den
öffentlichen Gärten ans", mit sorgfaltig aus»
geführtem reichen figuralischeli Vorder«
gründe, dieses Bild kaufte Kaiser F e r d i -
nand I. für seine Gemalin bei seinem
Besuche der Ausstellung während seiner
Anwesenheit in Venedig. Es gefiel ihm
das Gemälde so sehr. daß er, ohne den
Künstler zu kennen, dessen Ankauf be>
fahl, den N. selbst erst einige Tage spater
dadurch erfuhr, daß er bei Besuch der
Ausstellung unter seinem Gemälde das
Zettelchen mit der Notiz: „.4o<iiiistg.t(>
äk 6. Hl. i'IiQpkrHwrV ä'^ustria ?6räin2n<
1o I . " vorfand; — „Nie Heimkehr
zicilianizcher Fischer mit ihren Mädchen im
Glllk van Palermo", von dem Großfürsten
A l e x a n d e r , jetzigen Kaiser von Ruß«
land. erworben, welcher mit seiuem gan«
zen Gefolge den Künstler in seinem Ate»
lier im Palazzo Pisani besuchte; —
„Viisscl, mrlchc dcn Mürmarblack jichc?, kür die
nun Oharwal ll5 en ^ meißelnde Statue
PinZ' VII.", wechselte oster den Besitzer,
aus den Handen des damaligen russischen
Gesandten kam es in jeue der Großfürstin
Helene, welche wieder es dem Czar
N i k o l a u s verehrte; — „ Die Piazetta bei
Nlandschein mit Maskengemühle", für den Für«
stenR a d z i w i l l ; — „Zie Aicia degli Schmvlliii";
— „Ansicht dcs ulten Venedigs", für
den Brammen D w a r k e n a u g h t Ta»
höre aus Calcutta; — „Gm
der Elldtrn im Nllpujinerkllster ant
Bestellung des Königs von Dänemark;
— „Ansicht der Nirche Fan Giorgio maggiare
in Venedig bri Rlündlielenchtnng" , war im
österreichischen Knnstvereine im Jahre
1831 ausgestellt und ist Eigenthum des
Grafen Arthur B a t r h y a n y ; — „Nie
Rüder dc5 (5irera bci Olleta", eines seiner
ersten in Rom gemalten Bilder, das in
der Wiener Kunstausstellui^g bei S t . Anna
im Jahre 183? ^u schen war; — „Gizian,
mic rr uan Leinen Eltern AbZchud nillimt"; —
„Zluüicht de5 Palll'z^ll iklllntnrini . I M " , ein
prachtiges Architecturstück; — „I,'/l6«?-s
^ cl/nö?'", mit architektonischen Detstils

des von dem Künstler selbst bewohnten
Gemaches im Palazzo Pisani; — „Nie
Fahrt nach den Matesten"; — „Nie im
Schiffe kei Funcimnntergang anzrnticnde Fischer-♀
Neruda 188 Neruda
fllmilir" u. m. a. Viele Bilder Nerly's
befinden sick in öffentlichen und Privat«
gallerien in Deutschland und Italien, es
sind meist Scenen aus dem italienischen
Volksleben, Architecturen mit lieblichen
Staffagen, Landschaften mit idealen oder
nationalen Staffagen u. s. w. Auch sind
von ihm einige radirte Blätter, Thier«
studicn nach der Natur, bekannt. Diese
Blatter — im Ganzen sechs — von denen
drei schon auf der Kunstausstellung 1828
in Berlin zu sehen waren, tragen ent>
weder seinen ganzen Namen oder ein
aus den verschlungenen Initialen seines
Namens gebildetes Monogramm. I m
Jahre 4832 hat König W i l h e l m von
Württemberg den Künstler mit seinem
Kron-Orden ausgezeichnet. N.'s gleichnamiger
Sohn hat sich auch zum Kunst«
ler herangebildet und ist ein würdiger
Schüler seines Vaters.
Deutsches Kunstblatt, Jahrgang <850,
S. 236; 1852, T. 436; 1853. S. l70; 1836.
S. 333,- 1837. S, l44; 1838, S. 29 u. 247.
— N o l t e (Vincent). Fünfzig Jahre in beiden
Hemisphärrn (Hamburg 1833, Perthcs-Bl'sser
und Mauke, t>o.), im Abschnitt: „Erinnerung
aus meinem Aufenthalte in Venedig l840",
— Nagt er (G. K. Or.). Neues allgemeines
Künstler<Lerikon (München 1839. E. A. Fleisch«
mann. 8°.) Bd. X, S. 186. — Die Künstler
aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof.
Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von Dr. Karl Klun«
zinger (Stuttgart 1837, Ebner u. Seubert,
gr. 8«.) Bd. I I I , S. i?0. — (3a2 2 e t t a
u l / i - i a i e cli Vsns^i». 1861, No. 207, im
^.V^eiläicO. — Verschiedene Kunstkataloge
und handschriftliche Notizen.
Norudü, Johann (öechischer Schrift^
steller, geb. zu P r a g 40. Juli 1834).
I n seiner Vaterstadt besuchte er die
unteren Schulen, in welchen zu jener Zeit
nur in deutscher Sprache gelehrt wurde;
dann das Gymnasium auf der Kleinseite,
wo er von 1846 die Vorlesungen Ko ubek's
M . X I I I , S. 54^ hörie. trat
aber auf das Gymnasium in der Prager
> Altstadt über, sobald dasselbe für ein
öechisches erklärt worden war. Nach
abgelegter Maturitäts'Prüfung begann
er das Studium der Rechte und setzte es
auch zwei Jahre fort. als er mit einem
Male bei der Kriegsbuchhaltung in den
Staatsdienst trat. Ein Jahr etwa blieb
er in diesem Amte, dann gab er seine
Stelle auf und widmete sich philosophischen
Studien, zugleich trug er das
Böhmische und das Deutsche an der
deutschen Ober^Realschule in Prag durch

zwei Jahre vor. U.m diese Zeit betrat er
auch das schriftstellerische Gebiet, redi»
girte anfänglich in Gemeinschaft mit V i»
limek die Zeitschrift „Odra.^ öivota."
(d. i. Bilder des Lebens), welche im
Jahre 1839 zu erscheinen begann und
später, als Augusta in Leitomischl den
Verlag übernahm, allein. Aber bald
legte er die Redaction nieder und trat
im Jahre 1860 bei der politischen Zeitschrift
„6il3«, d. i. die Zeit. als Mit«
redacteur ein, die Leitung des Feuilletons
übernehmend, gab aber auch diese auf,
sobald der „ö-QZ" sein Programm an»
derte und trat zur Zeitschrift „Hias«,
d. i. die Stimme, über, ebenso dort die
Redaction deS Feuilletons besorgend.
Als Schriftsteller trat N. zuerst im belletriftischen
Wochenblatte „I^umir" im I .
1834, und zwar unter dem Pseudonym
Ianko H o v o r a auf. Selbststandig gab
er dann heraus: ^//^ö^ov)^ ^6?i")
d. i. FriedhofSblüthcn (Prag 1838. Karl
Bellmann. 16".); im Jahre 1838 begründete
er in Gemeinschaft mit B a rä,k ,
F r i ö und Hälek den Almanach „ ^ ^ " i
in welchem viele Arbeiten seiner Feder
vorkommen; nun folgten: „Fswz'eH
s /^a<5«. I"ss6?o/i?-M v ^ ' s ^ n ^ n / ") d. i.
Der Bräutigam aus Hunger. Lustspiel in
inem Acte, nach einer französischen
Anekdote, im 30. Hefte der bei Pospi«♀
Neruda 189 Neruda
si(in Prag im Jahre 1833 begonnenen
einz'", d. i.
Verkaufte Liebe. Lusispiel in einem Acte,
im 3 l . Hefte derselben Sammlung; —
") d. i. Francesca da
Rimini. Trauerspiel in drei Acten (Leitomischt
1860. ißo.); — „ ^ l-o ^s/ss?^
^sss^o^cr v ^ ^'s^a^e", d. i. Das bin
ich nicht. Lustspiel in einem Acte, nach
einer Novelle von Schneeking, im
zweiten Hefte des zweiten Bandes des
von Joseph Nikolaus BoleSlavsky
zu Prag im Jahre 1861 u. d. folg.
herausgegebenen dramatischen Repertoriums
„Oivaäeini ookotnik", d. i.
Der Bühnen'Dilettant', — „l7 ^«s.
^)6^^") d. i. Bei
uns. Kurze Abenteuer in gebundener
Rede in vier ungleichen Gefangen (Prag
1838. 16«.); anfänglich wurde I . B aräk
für den Verfasser dieser.anonym
erschienenen Dichtung gehalten; —
„^aössk?/« (Prag 1864. Verlag der
slavischen Buchdruckerei, gr. 16".); —
„^a^Msä/oö?-iisHl/") d. i. Bilder aus
Paris (ebd. 1864, 16".), das Ergebniß
einer mit Unterstützung des Ausschusses
deS „I^todor" ^m. Zwecke ästhetischer
Studien nach Paris im Jahre 1863
unternommenen Reise, und „Xn//^
v6?M") d. i. Bücher der Lieder (Prag

1867. 12".). Im letztgenannten Jahre
übernahm er auch noch die Redaction
des in Prag im Jahre 1862 begründeten
illuftrirten Blattes „Koäirinä. kroni^a",
d. i. Vaterlandische Chronik, welche er im
genannten und im folgenden Jahre
besorgte, und im Jahre 1863 begann er
in Gemeinschaft mit VitszSlav HHlek
die Herausgabe des Unterhaltungsblat«
Eigenthümer Julius Gr6gr ist, und
welche Neruda bis zur Stunde sort>
fuhrt. Zahlreiche andere rythmische und
prosaische Beitrage seiner Feder find im
Jahrbuche ^^ssIcoiuorHvsIiÄ Poklääanies",
d. i. öechifch'Mahrisches Schatz«
kästlein; im „Humoristiok^ kHl6n.ää,l",
d. i. im humoristischen Kalender, in den
Almanachen „Rüös" und „TrakonoL",
d. i. die Rosen und Rübezahl, und in
den Zeitschriften „Oeok") „I^umir" und
„Hutnoristioks list^" enthalten. Ne«
ruda zählt zu den beliebteren oechischen
Schriftstellern der Gegenwart.
Näi-oä, d. i. das Volk (ein in Prag erschei»
nendes «-echisches Blatt). !8<)4. Nr 163. !6ä
n. l69. im Feuilleton: ^Obi-li-k? literai-nl",
d. i. Literarische Bilder, ^an ^sruä».. —
8Iavnik U2>uöli5'. ^.säll.Ictor Vi'. k'i'knt.
Laä. N i s F ß i ' , d. i. Conversations'Lerikon.
Redig, von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag
1859. Kober. Ler. 8».) Bd. V, S. 782. —
d. i. Lada. belletristisches und Nebenblatt
(Prag), im Jahrgang t864, wo sick auch sein
Bildniß befindet. — Wiener Zeitung
1863, Nr. 78. — M a g a z i n für die Literatur
des Auslandes, herausg. von Lehm ann
(früher in Berlin, jetzt in Leipzig. 4<>.) Jahr«
gang 1864. S. 3l0. im Aufsätze: „öechische
Briefe aus Böhmen. I I . Neuer poetischer
Frühling" ^mit un^emein störenden Druckfeh«
lern: so weiden z.B. die ki-dltc>vui kviti
(Friedhofsblüthen) in kiditaoni koiri u. dgl.
m. verwandelt, und wird darin überhaupt in
sehr überschwenglicher Weise über die neuere
oechische Literatur — die über das Genre der
Arbeiten von L a u n , Clauren, Tromlitz
u. dgl. m. noch -nicht hinaus ist — geurlheilt).
tes , d. i. Die Blüthen, deffett
, Johann Georg (Tonsetzer,
geb. zu Rossicz in Böhmen im Jahre
1706. gest. zu Dresden im Jahre
1780). Seine Erziehung und musikalische
Ausbildung erhielt er in seiner Heimat.
Für die Musik besaß er ausgesprochenes
Talent und große Neigung. Er wendete
sich ihr auä) ausschließlich zu, vervoll«
kommnete sich insbesondere im Violin-♀
Neruda 190 Neruda
spiele und spielte einige Zeit bei einem
Theatel'Orcbester. dann machte er Kunstreisen,
auf welchen er sein Talent zur
Geltung braute, und im Jahre 4730
folgte er einem Nufe an die churfürst»
liche Capellc in Dresden, an welcher er

bis an seinen, im Jahre 1780 erfolgten
Tod. also 30 Jahre, diente. N. hat nicht
nur mehrere ganz tüchtige Schüler, so
unter Anderen den seiner Zeit viel gi-.
rühmten Concertmeister des Markgrafen
von Schwedt, Joseph Simon Heinze
(auch Hinze und Hanhe). in der
Musik ausgebildet, sondern auch Mehre»
res für das Instrument, das er mit
Meisterschaft handhabte, componirt. Von
seinen zahlreichen Compositionen kennt
man 18 Symphonien, 14 Violincon«
certe. 24 Violintrio's. 6 Violmsolo's,
wovon 6 mit ausgearbeiteten Fugen ver>
sehen sind. Von allen diesen Werken sind
jedoch nur 6 Violintrio'S im Jahre 1763
im Stiche erschienen. Auch seine beiden
Söhne L u d w i g und A n t o n hat N. zu
tüchtigen Tonküustlern herangebildet und
dienten beide im Jahre 1794 als Kammermufiker
in der Dresdener churfürst'
lichen Capelle. — Auch J o h a n n
Georg's Bruder, der Prämonstratensermönch
Johann Chrysostomus Neruda
(geb. zu Rossicz 1. December 1703, gest.
2. December 1763) war ein vortrefflicher
Violinspieler und machte sich um sein
Stift Strahow als Chorregent, welche
Stelle er einige Jahre bekleidete, viel
verdient.

Dlabacz (Gottfried I o h) . Allgemeines histo«
rischeö Künstler-Lexikon für Böhmen und zum
Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
'1815, Haase, 4°.) Bd, I I , Sp.370. — Gaßner
(F. S. 1)1-.). Universal.Lexikon der Tonkunst.
Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart
1849, Franz Köhler. Ler. 8".) S. 646. - .
' Gerd er (Ernst Ludwig), Historisch-biographi«
sches Ierikon der Tonkünstler (Leipzig 1790.
I . G. I . Breitküpf. gr. 8".) Bd. I I > Sp. l«.
— Derselbe, Neues historisch'biographi.
sches Lerikon der Tonkünstler (Leipzig 1813,
A. Kühnel. gr. 6°.) Bd. I I I , Sp. 570. -
Neues Univ er sal< Lerikon der Tonkunst.
Angefangen von Dr. Julius Schladebach,
fortgesetzt von Ed. B e r n s d o r f (Dresden
185;. Rod. Schäfer, gr. 8«.) Bd. I I I , S. 24.
— (Hormayr's) Archiv für Geschichte.
Statistik. Literatur und Kunst (Wien, 4".)
Jahrg. it>24. S. 264, im Anfsatze: „Die Ton»
kunst in Böhmen", von I . R i t t e r von N it»
tersberg. — L l o v n i l c nanön)''. Ü6ä.
Dr. l'rant. I^a,ä. N i s L O l , d. i. Conversa»
tions-Lexikon. Redigirt von vi-. Franz Ladisl.
Rieger (Prag 1539. Kober, Lex.äo.) Bh ^-^
S. 782.

Nelllda, die Künstlcrfamilie (V irtuosen.
gebürtig aus Mähren). Zeit«
genossen. Es waren ursprünglich zwei
Brüder und zwei Schwestern, von denen
die beiden letzteren, M a r i a und Wil«
helmine als Virtuosinen einen Ruf
erlangten, daß sie mit dem berühmten
Geschwisterpaare M i l a n o l l o Wetteifer»

ten. Später aber erscheint meist Wilhel«
mine allein genannt, deren Ruf als Vio»
linkünstlerin bald weit verbreitet war. —
Ulilhelminc (geb. zu B r u n n um das Jahr
4839), ist die Tochter des Domorganisten
zu Brunn und erhielt gleich ihren Geschwistern
den Unterricht in der Musik,
in der sie bald Ungewöhnliches leistete,
von ihrem Vater. Bereits im Jahre
4843, damals ein sechsjähriges Mädchen,
ließ sich W i l h e l m i n l in Brunn auf
der Violine öffentlich hören, während ihre
damals zehnjährige Schwester Maria
— diese Schwester wird auch hie und da
irrthümlich Am a l l e genannt — sie auf
dem Fortepiano begleitete. Der Erfolg
war ein überraschend günstiger. Um das
seltene Talent zu verwerthen, begab sich
die Familie auf Kunstreisen, besuchte die
größeren Städte Oesterreichs und Deutsch«
landS, überall mit ihren Concerten schöne
Erfolge erzielend. I m Jahre 1832
begab sich die Familie nach Rußland♀
Neruda 19t Neruda
ließ sich in St. Petersburg hören, aber
dort starb einer der Brüder eines plötz»
lichen Todes. Nun besuchten sie die ver>
schiedenen Länder des Kontinents und
kamen im Jahre 4862 in die nordischen
Königreiche, wo sie in Stockholm allein
38 Concerte gaben; darauf begaben sie
sich nach Kopenhagen, fanden daselbst
bei Hof die freundlichste Aufnahme, der
König. PrinzFri ed rich, und Prinzessin
Anna zeichneten die Familie aus und
W i l h e l m ine erhielt für ihr virtuoses
Spiel von dem Könige die goldene
Medaille für Kunst und Wissenschaft.
Gleich günstige Erfolge feierten sie in
Christicmia. Aus dem Norden kehrten sie
wieder in ihre Vaterstadt Brunn zurück,
wo das Quartett Neruda ebenso von
Musikkennern geschätzt wurde, wie in
Wien die Quartette Hellmesberger's
und Laub's. I m Jahre 4864 löste
sich jedock das Quartett Neruda auf.
ein Sohn folgte einem Rufe an das
Orchester des k. Hoftheaters in Kopen-
Hagen. Der Anstand bei seiner Anstel«
lung, den man in seiner Eigenschaft
als „Oesterreicher" — es war zur Zeit
des Dänenkrieges — anfänglich finden
wollte, wurde durcb den Minister Präsidenten
M o n r a d beseitigt. Wilhel»
.mine aber verheirathete sich mit dem
schwedischen Hofcapellmeister Ludwig
N o r m a n n , mit welchen die Trauung
zu Brunn am 27. Jänner 1864 stattgefunden
hatte und dem sie nun in ihre
neue Heimat nach Stockholm folgte. Der
König hatte schon im I . 1862 die junge
Künstlerin zur Hofvirtuosin ernannt.
S o n n t a g s b l ä t t e r (Wien, Pfautsch u. Co.,
s".) Jahrg. 1345- S. 493. — M o r a v i a

(deutsches, in Brunn erschienenes Unterhaltungsblatt, 40.) Jahrgang 1843, Nr. 59. —
Mährischer Correspond ent (Brünner polit. Blatt) 1862, Nr. 110; — dasselbe Blatt, is63. Nr. 2?o.- „Quartett-Production der Familie Neruda". — Z e l l n e r ' s Blatter für Musik, Theater u s. w. (Wien. kl. Fol.) 1862. Nr. 30, S. l2ft. — F r e m d e n . B l a t t von Gust, Heine (Wien. 40.) l864. Nr. l64. — Wiener Z e i t u n g l864. Nr. 25, S . 340. — V a l i d o r (Prager eechisches Musikblatt). Redigirr von Em. M e l i s . ls62. Nr. !9, S. l4?. — Der Name Neruda steht noch in Verbindung mit dem Ursprünge eines Tanzes, der, kaum entstanden, die Nunde durch die ganze tanzmde Welt. also so ziemlich über den ganzen Erdball machte. Es diente nämlich im Jahre 1830 b^ einem Bür« ger in dem etwa drei Stunoen von Prag gelegenen Eldekosteletz rin öcckenmadchen, das sich eim's Sonntags Nachmittag damit erlu« stigte, einen Tanz auszuführen, den es selbst erfunden und zu dem es sich auch die Melodie selbst gesungen. Der eben anwesende Schul« lehrer Joseph Neruda — er lebt wohl noch und war im Jahre l8l)6 Schullehrer zu Vo« dolka — brachte die von dem Mädchen ihm vorgesungene Weise zu Papier, der Tanz fand allgemeinen Anklang und sehr bald Verbrei» wng. Auch die Erfinderin desselben, jetzt Mutter von uier Kindern, lebt als Matrone von 67 Jahren zu Konetopy und heißt Anna Slezak, irrig hie und da Nezak genannt. Nach Einigen wäre die Tanzweise von ihr selbst P o l k a genannt worden; nach Anderen hätte sie diesen Namen erst erhalten, als der Tanz vier Jahre später nach Prag gelangte, wo derselbe bald Eingang fand, insbesondere, nachdem der Capellmeister des Prager Scharfschützencorps, Pergler, die Melodie für das Orchester instrumentirt hatte. Der Name selbst wird von dem b-.i diesem Tanze vorwaltenden Halbschritt — cs heißt nämlich?uika im Böhmischen Halste — abge» leitet. I m Jahre l839 kam die Polka nach Wien, im folgenden Jahre nach Paris. wo aber anfänglich eine falsche, von dem Tanz^ meister C e l l a r i u s erfundene Tanzweise der eigentlichen Polka unterschoben wurde. Erst als Raab, der ständische Tanzmeister von Prag, nach Paris kam. producirte er die erste böhmische Polka auf dem Theater äs l'Oxsra, und nun machte sie ihre Wanderung über den Erdball Jedenfalls hat der Schulmeister Joseph N e r u d a seinen Ehrenantheil an diesem im vollen Sinne des Wortes Alles bewegenden Ereigniß; denn hätte er nicht die Melodie der Magd zu Papiere gebracht, wer weiß, ob diese noch weiter daran gedacht hatte; was freilich auch kein Verlust♀
Nesek 192 Nesmüüer
für die Menschheit gewesen wäre. ^Wiener a l l g e m e i n e M u s i k - Z e i t u n g . Heraus, gegeben uon Dr. August Schmidt (4«.)

IV. Jahrg. (1844), S. 219. — Fremden«
B l a t t uon Gust. Heine (Wien. 4".) 4866.
Nr. 26, I. Beilage.- „Die sämmtlichen Ersin<
der der Polka".)
Nesek, . . . Von einem Künstler dieses
Namens berichtet das in den Quellen
angeführte Sonntagsblatt das Folgende:
„Der hiesige Medailleur Nesek hat das
Brustbild des Königs von Preußen in
einen kleinen Topas geschnitten, welches
sowohl wegen seiner technischen Ausfüh»
rung, als wegen der Aehnlichkeit von
Kennern als ein sehr gelungenes Kunst«
werk en miniature gerühmt wird." Nun
ist von einem Gemmenfcbneider und Me»
dailleur des Namens Nesek nirgendwo
sonst etwas zu lesen; wohl aber ist ein
Medailleur Namens Jacob Resek, der
in Wien gearbeitet, bekannt und dürfte
wohl durcb die Verwechslung des Buch»
stabens K mit einem X die störende
Namensverwechslung entstanden sein.
Sonntagsdlätter (Wien, bei Pfautsch u.
Comp.. 6".) I. Jahrg. (t842), S. 286.- ‚Me»
daillon".
Nesmilller, Joseph Ferdinand (dramalischer
K ü n s t l e r , geb. zu T r ü b a u
in Mahren,9. März 4818). Für den
geistlichen Stand bestimmt, erhielt N.
seine erste Iugendbildung in der Real«
schule zu Politschka in Böhmen. Nach
zweijährigem Schulbesuche verlor der
Knabe die Mutter, und nun vom Vater
durch dessen Krankheit gedrängt, mußte
er dessen Handwerk, die Schuhmacherei,
erlernen. Sr überstand seine Lernezeit
und nun ließ er seiner frühgeweckten
Wißbegierde weiter keine Schranken sehen.
I m Alter von 17 Jahren verließ er seine
Vaterstadt und fand Aufnahme im
Schullehrer-Seminar zu Olmütz. Noch
im Laufe desselben Jahres verlieh ihm,
der Olmüher Bischof, Freiherr von
SommeraU'Boeckh, der dem jungen
Mann wohlwollte, eine Schulgehilfen»
stelle zu St. Michael in Olmütz. Da er
von Jugend auf sich fleißig in der Musik,
-für die er ein ausgesprochenes Talent
besaß, gebildet hatte, so verschaffte ihm
diese Kenntniß einen kleinen Nebenerwerb
und gab auch den eigentlichen Anstoß zur
Wahl seiner spateren richtigen Bestim«
mung. N. versah nämlich, um seine
spärliche Einnahme als Schullehrerge»
Hilfe zu verbessern, auch die Stelle eines
Musicus im Theater-Orchester. Der tag»
liche Anblick der wechselnden, die Phan»
tasie anregenden Erscheinungen auf der
Bretterwelt reiften seinen Entschluß,
Schauspieler zu werden. B u r g h a u s e r ,
der damals die Direction des Olmützer
Theaters führte, nahm N. auf und er
wirkte nun zunächst im Chöre mit und
half in kleinen Partien aus. Nun begannen

„Künstlers Wanderjahre" und
wahrten ein volles Iahrzehend, bis eS
ihm im Jahre 1348 gelang, am Bres«
lauer Stadttheater festen Fuß zu fassen,
wo er als Nachfolger des be>
rühmten Alexander Köckert engagirt
wurde. Drei Jahre später erscheint er
als jugendlicher Komiker auf dem Ham«
burger Thalia'Theater, wo er überdieß
als Bühnendichter und Compositeur mit
dem von ihm verfaßten und in Musik
gesetzten Liederspiel: „Nie Aillertlialer" mit
großem Erfolge debutirte. I n den I a h .
ren 1830—1834 machte N. eine Kunstreise,
auf welcher er als Gast auf den
Bühnen ersten Ranges reichen Beifall
erntete. I m letztgenannten Jahre erlangte
er die Concession zur Errichtung eines
zweiten Theaters in Dresden und nicht
lange darnach entstand unter seiner sp»
ciellen Leitung das im kön. großen Gar«
ten reizend gelegene Sommertheater, das♀
Nesper 493 Vesper
seinen Namen führt und dessen Eigen«
thümer er ist. Als Künstler ist N. in
komischen Rollen trefflich; und in Wie«
derbelebung der humorvollen Gestalten
Raimund's ungemein glücklich; dabei
gelingen ihm aber auch tragische Charak»
tere, wie z. B. Musicus M i l l e r in
„Cabale und Liebe", in vorzüglichster
Weise. Unbedingt aber liegt der Schwer
punct seiner schauspielerischen Leistung
im Komischen, worin er auch mit einzel«
nen kleinen Arbeiten mit Erfolg schöpferisch
aufgetreten ist. Von jenen Rollen,
die ihm durch Art origineller Auffafsung
speciell angehören. sind zu nennen:
Drechslermeister S c k l i c h t m a n n
in „Spieler und Todtengräber, oder
Treffkönig"; H o f r a t h Hänlein in
Benedix' „Pasquillanten";Ieremias
Klagesanft in „33 Minuten in Grüneberg";
S e b a s t i a n H o c h f e l d in
„Stadt und Land; Actienbudiker
Knötschke; Rentier Hätschler in
„Eine leichte Person"; PortierLietzke
in „Unruhige Zeiten; R e n t i e r Buhe
in «Viel Vergnügen". I n Berliner
Possen wirkt besonders in Nesmüller's
Spiel seine glückliche Verbindung der
Gutmüthigkeit der Wiener Komik mit
der Scharfe deS Berliner Witzes, wo«
durch seine Charaktere eine wohlthuende
Gemüthlichkeit, ohne übrigens gerade an
ihrer fatyrischen Scharfe einzubüßen, er»
langen. Nebenbei sei bemerkt, daß N.
ein großer Freund der Natur ist und
auch als ausgezeichneter Rosenzüchter,
wie der von ihm angelegte und gepflegte
Rosengarten einen Beweis gibt, einen
ausgebreiteten Ruf besitzt.
Perels (Martin), Die deutsche Schaubühne.
NesPer, Eugen, bekannt unter dem

Pseudonym Dr. F a l k n e r (A r z t ,
Fach. und belletristischer Schriftstel.
o. Wurzbach, biogr. Lerikon. XX. ^Ged
ler, geb. zu Wien. im Jahre 1816).
Sein Vater war Magiftratsrath in
Wien. Schiller's Dichtungen, für die
er schon als Knabe schwärmte, und
etwas später die Lecture Walter S c o t t 's
regten seinen poetischen Sinn an, nebst
dem Bestreben, selbst zu schaffen. Doch
blieb eg vorerst bei unbedeutenden Versuchen,
da das Fachstudium dcr Medicin
ihn zunächst in Anspruch nahm. I m
Jahre 1839 wurde er an der Wiener
Universität zum Doctor promovirt und
betrat sofort die Laufbahn des praktischen
Arztes. Seine freien Stunden widmete
er indeß dem Umgänge mit der neuen
Literatur und mit den Classikern. Vor
allem zog ihn das Theater an, und zwar
anfangs die Posse. Der Versuch, selbst
eine solche zu schreiben, gedieh bloß bis
zum Vorspiele und zum ersten Acte, da
mittlerweile der hochromantische Stoff
seines auf dem Wiener Boden spielenden
Drama's! „AMmcn Strazzi" , größeren
Reiz auf ihn übte. Dem „Strozzi" folgte
ein anderes Drama: „Nie Hunde und ihr
Fluch", nach einer Erzählung von Harr
i s o n : „Aus dem Tagebuche eineS
Arztes". Ungeachtet der günstigen Aus«
sichten, die H o l b e i n ^Bd. I X , S. 220^
ihm anfangs machte, gelang es N. nicht,
das letztgenannte Drama im Hofburg»
Theater zur Aufführung zu bringen;
dagegen ging es mit gutem Erfolge
1843 über die Brünner Bühne und mit
noch größerem 1830 über die des Thea»
ters an der Wien. Die Erfahrungen, die
er mit H o l b e i n gemacht, entfremdeten
ihn der dramatischen Production und
führten ihn der auf Wiener Boden spielenden
historischen Novelle zu, auf wel«
chem Feld ihm mancher freundliche Er»
folg blühte. Es entstanden die mehr
oder weniger umfangreichen Erzählungen:
„Wiens Gage der Glkchr"; — „NllZ glll25e
! . t 9 . März 1869.) 13♀
Nesper 194 Nessel
; — „Ner Basilisk"; — „Gin
Menrr Miihrlein aus liem ll5. IahrlMderte";
— „Nie Vormünder"; — „Ner erste der
Hn^«; — „Gin Gag im Jahre N25"; —
„Meister Äntan nun Nriinn"; — „Ner Vegiuniir".
Manche dieser Erzählungen mach»
ten sehr viel Glück, sie waren mit Liebe
und großem Fleiße gearbeitet, und vor»
nehmlich richtete der Verfasser sein Augen»
merk auf Natürlichkeit und Wahlschein«
lichkeit. Die historischen Daten lieferte
ihm Joseph F e i l ftd. I V , S. 162).
Auch kleinere historische Novellen und
Märchen, ebenfalls mit vaterlandischer
Färbung, lagen dazwischen, als: „Ner

lchte Kitter und sein Meb" (Philippine
Welser) mit seltener historischer Ge
nauigkeit; — „Ner Ceutel und die Witwe";
— „Ghllr'Z Aache" ; — „Ner Ceutel und die
Vognrrin"; wie nicht minder Erzählungen
nichthistorischen Charakters: „Gine morgenliindische
Geschichte" ; — „Gin Roman
nicht ganz in der Zllltllgsmcise", oder wohl
auch humoristischen Inhalts: „Gine Harmläse
Erzählung" u. s. w. Angeregt durch
fein Drama: „Die Sünde und ihr Fluch",
schrieb er in der Manier deS Engländers
H a r r i s o n die „ Orsählnngen aus dem Vagebuche
eines deutschen Arztes". Von diesen
machte die erste: „Eine alte Jungfer",
ihres Stoffes wegen in Wien Epoche;
nicht viel weniger „Der Wunderdoctor",
den mehrere Journale des In» und Aus«
landes. ohne den Namen des Verfassers
anzugeben, nachdruckten. Gern gelesen
wurden auch: „Ein Familienübel"; —
„Eine seltene Cur"; — „Der junge
Arzt" u. s. w. Als er um das Jahr
4830, durch sein ärztliches Wirken in
Anspruch genommen, seine schriftstellerische
Thätigkeit mit dem fünfactigel!
Schauspiele nach Sue: „Gin Vormund",
abschloß, veranstaltete er eine Gesammt«
auSgabe seiner bisher in Journalen zer«
streuten, neu überarbeiteten, ausgewählt
ten Erzählungen, die 485? bei C. E.
K o l l mann in Leipzig in vier Bänden
kl. 8°. erschienen. Das Drama: „Die
Sünde und ihr Fluch" war früher schon
in Wien gedruckt worden. Auch als Fach.
schriftsteller ist N. thätig gewesen und hat
unter seinem wahren Namen Nesper fol«
gende Werke herausgegeben: „Praktische
Anleitung zm Bereitung und Priiknng der Neinheit
der chemischen Reagentien für Kreisärzte unb
UreiWnMrjte. Mit lt Oabrlle" (Wien 1839,
Braumüller, gr. 8 " .) ; — „Grundsätze zur
physischen Orjiehnng des Rindes in seiner
ersten Iebensperiode (uan der Geburt bis jnm
Nnlchdruchr der ersten Aähne). Mit besonderer
KückZicht aut gewöhnliche häusliche Verhältnisse"
(Wien 1840, Braumüller u. Seidel,
gr. 8 " .) ; — „Grundsätze zur phqsichen Grjiehnng
des Rindes in seiner j w e i t e n Nebens-
Periode (vum Nnrchbrnche der ersten Aiihne bis
zu ihrem Ausfallen). Mit besonderer Nücksicht
ant gewöhnliche häusliche Verhältnisse. Tiebenden
Müttern der gebildeteren Klassen geweiht"
(Wien 4842, Pfautsch u. Comp., 8o.).
I n den Jahren 4834—4833 versah N.,
der schon im Jahre 4846 an der Muster«
hauptschule zu St. Anna in Wien als
prov.Professor der physischen ErziehungS»
lehre angestellt worden, die Lehrkanzel
der Kinderdiätetik an der Wiener päda«
gogischen Lehranstalt, und übt gegen»
wärtig als Vorstand eineS Kinder-Kran«
keninstitutS eine ausgedehnte Kinder«
praxiS aus.

Sonntagsblätter (Wien, bei Pfautsch u.
Comp., so.) v. Jahrg. (l846), S. IN. —
Handschriftliche Mittheilungen des
Di-. Hermann Meynert.

Nessel, Franz (Z a h n a r z t , geb. zu
P r a g 20. März 1803). Die unteren
Schulen und das Gymnasium besuchte
er in seiner Vaterstadt Prag, dann ging
er nach Wien, wo er die Chirurgie♀
Nessel 498 Nessel
studirte. I n den Jahren 1825—4827
wurde er Zögling deS kaif. Operations-
Institutes. in welchem er unter dem
berühmten C a r a b e l l i die Vorträge
über die Zahnheilkunde hörte. Nun
kehrte er nach Prag zurück, trat dort
seine Praxis als Zahnarzt an und hatte
in seinem Berufe durch seine ungewöhnliche
Geschicklicbkeit bald ungeheueren
Zuspruch. Indem sich derselbe von Jahr
zu Jahr steigerte. glaubte man auch
wissenschaftlicher Seits dem tüchtigen
Fachmanne eine Anerkennung schuldig zu
sein, und diese wurde ihm, als ihm im
Jahre 1848 anläßlich der halbtausendjährigen
Feier des Bestandes der Prager
Hochschule von derselben das Ehren«
diplom der Medicin und Chirurgie ver»
liehen wurde. Auch als Schriftsteller war
N. für sein Fach thätig; er hat heraus»
gegeben: „Hundbuch der Sahnhülknndt". MU
40 Steindrucktafeln (Prag 4840. Calve.
gr. 8".); — „Mber die Wege der Mhne"
(ebd. 4843, 12".); — „Gamplndium der
SchilheilkMiie" (Wien 4886, gr. 8«.). Die
in den letzten Jahren an verschiedenen
Orten und mit ungewöhnlicher Heftigkeit
aufgetretene Rindviehseuche lenkte seine
Aufmerksamkeit diesem Gegenstande zu,
und die Ergebnisse seiner Beobachtungen
hat er in dem Schriftchen: „DarZchlag eines
Mittels ;m Vorbeugung der Ainderpett" (Prag
4860, Calve. kl. 8".) veröffentlicht, welches
bei Aerzten und Landwirthen nickt
ungewürdigt blieb.

iovnilc nHU.au.)'. NßHaktor Dr. ?5ant.
I^aä. L.isFsi-, d. i . Conversation5<Lexikon.
Redigirt von Dr. Franz 3adisl. Rieger
(Prag 1839. I . 3. Köder, Lex. 8°.) Bd. V,
S. 787. — Noch sind folgende Personen des
Namens Nessel bemerkensweith: l . D a n i e l
Nessel (geb. zu Aurich in Ostfriesland im
Jahre 463u. gest. zu Wien im März 1700),
ein Sohn deS lateinischen Poeten M a r t i n
N. l^l'. d. Folgenden). Die Studien beendete
er zu Lünrourg und Rostock, und an letzterem
Orte erlangte er den Doctorgrad. Im Jahr
1667 kam er als Leaationssecretär nach Wien,
wo er zugleich mit seinem Vater zum katho»
tischen Glauben übertrat, und erhielt dann
über Empfehlung des kais. Oberhofmeisters
Ioh. Mar Grafen Lamoerg. nach dem Tode
des gelehrten L a m b e c i u s , die Stelle eines
Hofbibliothekars und später den kais. Raths»

titel. Ueber seine Thätigkeit auf diesem Posten gibt es abweichende Berichte, nach Einigen wäre er in seinem Fache tüchtig gewesen, nach Anderen habe er nur das sehr zweifelhafte Verdienst, die Benützung der Bibliothek möglichst erschwert zu haben, aus welchem Anlasse ihm bei seinem Tode ein Spötter das Epigramm widmete: Xunc VidUorkoea patst, <3.üia d<6LL«1iu5 latst; wie auch eine auf ihn gedichtete Gradschrift, welche I , G. Keyßler in seinen „Neuesten Reisen" (Hannover 1731), im I I . Theile, S. l238, mittheilt, die sehr beißend gehalten, nicht zu seinen Gunsten spricht. Die von ihm herausgegebenen Schrif» ten sind: 7)Nr6vi2,riu.rn st LupV^msutliin oomuieu.tkrioi'liM I^i2bsoi2u.oruui" (Vinäobonae st Aoi-iwbelsas i690, ?o).); — „OataloFlig Live i-scsnLlo sxsoialig amvium. ooäiauin ui5s. ^»sooliun use Qou liu^ualim», orisutKUuiQ H.U3U8ti53. Libliotbsoko Vinäobon." (Visuiias 4690,1?o1.); — „I>i-oäroums kiLtoriay xHoiüoataria.s L. iuäsx, elironoloFicuL iQ oolpus tii5tor2eo>i>oliticuui pudlioaruin xlloiüc^tioQUill , conto sä srationuin, liFaruiu . . . 2b a.nuo iiftl) a,6 ». 1685 por totüN terrHruiu oi-bsm" (Viuäod. 169l), I'^o^.); — „8oi2,FraVdia. Lyu ^rima üsiiu«^-rio «t drsvis notitia. 2la,^ni eoi-xoriL IiiLtoi-ioi" (Vwäod. i692, 4'.); — ^8app1eiusQ-4<>.). Und einige Jahre nach seinem Tode erschien: „Nidliotkscl,. acroaiQ3.tica, tdsoloi-iua sr FdiloloLicia . . . oUiQ a üuuNvii-iZ o>. ? o t r o I^aindsoio et I>2,nisi6 ^lyLL e i i o L0Q36Lti>. NU.20 Hutein . . . in ilHQll oo^ciunaiQ exiioiQeQ roHaotil st Inei Vudli 026 1-SLtltuta 2 3üLobo I'riäerieo liet-N2Qll.0" (Il2ilNQVsri>,s l?i2, 8<>.). Ueber N.'s bibliographische, die Wiener Hofbiblio thek betreffende Arbeiten hat die Fachkritik ziemlich einstimmig abfällige Urtheile auegesprochen. M o s e l (Ign. Fr. Eol. o.), Ge, schichte der kais. kön. Hofbibliothek zu Wien (Wien l635. Beck. 8«.) S. 90. 92, 93. 94, 93, 202. — Allgemeines historisches Leri»
1 3 5♀
Nessel 196 Nesselthllller
kon (Leipzig). B d . I I I , S. 32.) - 2. M a r t i n Nessel (geb. zu Weiskirchen in Mähren im Jahre 1607, gest. zu Brünn, nach Anderen zu Wien im I . i673). Seine Ausbildung erhielt er in Leutschau. dann in Wittenberg. Dem Lehramte sich widmend, wurde er im Jahre 4631 Conrector zu Chemnitz, später dasselbe in Uelzen und Minden; im Jahre !646 Rector zu Aurich; im Jahre 1653 wurde er Rector der k. Domschule zu St. Peter in Bremen und Inspector des Convictes. Durch Lecture kam er zu dem Entschlüsse, von der pro« testantischen zur katholischen Kirche überzu< treten. Er begab sich zu diesem Zwecke im Jahre 166? nach Brünn, wo er von den Je» suiten im katholischen Glauben sich unterrich» ten ließ. worauf er in Wien mit Frau und vier Kindern zu demselben übertrat. Er be<

warb sich nun um die Stelle eineS Geschicht«
schreibers und eines Poeten von Mähren —
Voetn. laursatus war er schon früher gewor«
den — mit einer entsprechenden Besoldung.
Ohne jedoch sein Ziel erreicht zu haben, war
er zu Brünn, wo er sich niedergelassen, im
Jahre 1673 gestorben. N. war ein lateinischer
Poet, der mehrere Proben seines Talentes in
Druckschriften hinterlassen hat, als.- ^ o s -
illlls." (Lwtslu 1542, 8".); — «silvg.T'urn
st sad-orulli libi-i trsL« (ioiä. 1642, so.); __
„lliLtoria 8U32QN26" (Krsmas 1646, 4»); —
„Oominentatio uiortNlitHtis variis oarmiuibU5
Häoi-uata" (ibiä. 1646, 12«.); — „ I > i .
5i26 oe«I1us" (VnidäSQ <631); — ^I^iveiwL
Lodi«,s, oarmen biSFiaouin" (idiä. 1655,
8«.); — „LxsroitatiousL NiseoN^o" (Vrsmäh
1661). Auch übersetzte er mehrere Fragmente
aus der Bibel und einige Quatrains
von P i b r a c , einem französischen Poeten
(geb. 1529. gest. 1684). Nährend seines Auf«
entHaltes in Brünn befaßte er sich mit dem
Studium der mährischen Geschichte des Mit.
telalters, und eine Frucht dieser Studien ist
die Di53srt2tio Historie», äs AI»reorü2imi3,
welche sich unter den Manufcripten der knis.
Hofbibliothek befindet. M a r t i n ist der Vater
des nachmaligen Hofbibliothekars Daniel
Nessel (s. d. Vorigen). Höcher's Gelehv
teN'Lexikon, Bd. I I I , S. 867. — 0 M - , Ds
Norstio HuLgus ooilsF» 2l. Ns32«Uo (Mn.
äsn l732). — 2^otte7t, OorQrQLrowrll. litterarwiu,
tornus I , x. 125. — d'Elvert
(Christian). Geschichte des Bücher« und Stein«
druckes, deS Buchhandels, der Büchercensur
und der periodischen Literatur u. s. w. (Brünn
1854, Rohrer's Erben, gr. 8°.) S. 267.) ^
Nesselthaler, Andreas (Maler, geb.
zu L a n g e n i s a r h o f e n in Niederbayern
im Jahre 4748, gest. zu S a l z b u r g im
Jahre 4821). Sein Vater war ein Uhrmacher,
der nebenbei handwerksmäßig
das Malen betrieb. Bis zum Alter von
16 Jahren blieb N. im Vaterhause. Für
ein Handwerk konnte er sich bei seiner
Vorliebe für die Malerei nicht entscheiden,
und als ein Bruder seines Vaters,
der zu Baden in Oesterreich als Maler
lebte, sich bereit erklärte, seinen Neffen
zu sich zu nehmen und in der Malerei zu
unterrichten, war N. sogleich bereit, den
Antrag anzunehmen. Er reiste zu seinen
Oheim, um bald eine bittere Enttäu«
schung zu erfahren. Der Oheim, statt ihn
im Malen, das er selbst nur mittelmäßig
verstand, zu unterrichten, beschäftigte ihn
fortwahrend mit Vergoldecarbeiten. Fünf
Jahre harrte N. bei dieser Beschäftigung
aus, ohne jedoch sein eigentliches Ziel,
die Kunst, aus den Augen zu lassen. Alle
freie Zeit benutzte er, Gemälde, die er in
den benachbarten Kirchen fand, nachzu»
zeichnen. Die Bekanntschaft mit mehreren
Geistlichen benutzte er, um von ihnen

Kupferstiche zu entlehnen, die er in den Nachten fleißig copirte. Auch soll er in jener Zeit im Porträtmalen sich versucht haben. Endlich durch einen Freund em» pfohlen, kam er zu dem berühmten Ma> ler Maulbertsch ^Bd. X V I I , S. 436) nach Wien. der sich des talentvollen Jünglings annahm und durch dessen Vermittelung ihm der Besuch der kais. Akademie der Künste gestattet wurde. Sieben Jahre lang arbeitete N. auf der Akademie mit ununterbrochenem Fleiße; als er aber eineS Tages die Werke von kais. Pensionären in Rom zu Gesichte bekam, da fühlte er, wie weit in der Kunst er noch zurückstehe, und seitdem kannte er keinen anderen Gedanken, als♀ Nesselthaler 497 NejseUhaler nach Rom zu gehen und sich dort ganz dem Studium der Kunst hinzugeben. Sein Gönner Maulbertsch war ihm zur Realisirung dieses löblichen Wunsches in aller Weise behilflich, er gab ihm selbst oder verschaffte ihm Arbeit von Anderen, wodurch N. bei seinem rastlosen Fleiße in den Stand geseht wurde, nach und nach das nöthige Reisegeld zurückzu« legen und nun die Reise auf eigene Kosten anzutreten. I m Jahre 1779 machte sich N. endlich auf den Weg nach dem Ziele seiner Sehnsucht. Ueber Trieft, Vene« dig, Bologna. Florenz kam er in Rom an. Anfangs hatte er viele Schwierig« keiten zu überwinden, um festen Fuß zu fassen, aber endlich fand er bei dem be« rühmten Maler U n t e r b e r g e r d auernde Beschäftigung. Dieser letztere hatte nämlich den Auftrag, für den russischen Hof die herrlichen Loggien R a p h a e l ' s zu verfertigen. U n t e r b e r g e r nahm Nesselthaler als AushilfSarbeiter auf und anderthalb Jahre arbeitete er bei Unterberger. Durch den Grafen Lamberg erhielt er nun einen Ruf an den königlichen Hof in Neapel. Die Königin wünschte in ihrem Palaste zu Caserta daS Bibliothekszimmer mit alle« gorischen Fresken ausgeschmückt. Maler Füger ^Bd. V, S. l^j hatte bereits die Zeichnungen entworfen und sich als Ge- Hilfen zu seiner Arbeit unsern Nesselt h a l e r erbeten. M i t F ü g e r in Gemein« schaft vollendete N. diese Fresken zur vollen Zufriedenheit dcr Königin, die. den Künstler reich beschenkte. Von Neapel kehrte N. nach Rom zurück, um dort seine Kunststudien fortzusetzen. Um diese Zeit beschäftigte man sich in Rom mit Versuchen der bereits von den Alten geübten, aber später verloren gegange« nen Enkaustik. Diese Versuche, daS alte Geheimniß wieder zu entdecken, wurden um so eifriger von Seite der Künstler betrieben, als eS galt, für die russische

Kaiserin ein enkaustisches Cadinet darzu«
stellen. Auch Nesselthaler machte sich
daran und lieferte ein paar Probestücke,
die so günstig ausfielen, daß er den Auf«
trag erhielt, drei historische Gemälde in
dieser Weise auszuführen, diese Gemälde
wcrren: „Nie üldobrandinische Hochzeit"; —
„Alexander und Alliane", nach R a p h a e l ,
— und „Amur und Psyche in einer Vllndschalt";
außerdem arbeitete er noch zehn
kleinere Stücke in Cameenart, die Figu»
ren weiß auf schwarzem oder dunkelblau«
nem Grunde. Die Arbeiten fielen zur
Zufriedenheit aus und N. war in AuS«
fühnmg anderer enkaustischer Gemälde
so glücklich, daß er die ganze Zeit seines
ferneren Aufenthalts in Rom mit Aus«
führung von Auftragen solcher Bilder
beschäftigt war. Indessen war diese an«
strengende Beschäftigung feiner Gesund«
heit nachtheilig geworden, und auf Rath
der Aerzte mußte er Rom verlassen, um
sich in der heimatlichen Luft zu erholen.
Nachdem er eine unter vortheilhaften
Bedingungen ihm angebotenen Einla»
düng nach St. Petersburg abgelehnt
halte, nahm er einen Ruf nach Salzburg
an, wo ihn Erzbischof Hieronymus
in seine Dienste nahm, und zwar mit der
Bedingung, für den Hof allein zu arbei«
ten. I m Jahre 1789 schlug nun N. in
Salzburg seinen bleibenden Wohnsitz auf,
es spater nur dann und wann, um Auf.
trage an anderen Orten auszuführen, ver«
lassend. Von den in Salzburg ausge«
führten Arbeiten N.'s sind anzuführen
zwei historische Stücke aus der Geschichte
der Deutschen, und zwar: „HerVann's Vnnd
gegen die Aömer" und eine „Kömische Ge-
2llMLchütt, die llon den Alemannen Frieden
erkantt". Beide Gemälde hatten den
vollen Beifall des Fürsterzbischofs gefun-♀
Nesselthaler 198 Nesselthaler
den und dieser wünschte nun auch. daß
ihm N. ein ganzes Cabinet mit enkausti«
, schen Bildern ausschmücke. N. löste diese
Aufgabe in ausgezeichneter Weise. In«
nerhalb drei Jahren vollendete e.r
86 Bilder in genannter Art und so
glücklich, daß man sie beim ersten An»
blicke für Oelgemälde halten mochte. I n
den Bildern selbst waltete eine angenehme
Mannigfaltigkeit, es wechselten historische
und mythologische Gegenstände mit
Landschaften. Thieren und Fruchtstücken
ab. Die ersteren behandeln Scenen auS
der Geschichte Deutschlands, die letzteren
stellen theils italienische. theils deutsche
Gegenden dar. und namentlich die Was«
serfälle wurden sehr gerühmt. So war
das enkaustische Cabinet des Salzburger
Erbischofs in jeder Hinficht gelungen und
sollen die Bilder desselben weit vorzüglicher
gewesen sein, als jene. die N., wie

oben erzählt worden, für die russische Kaiserin gearbeitet hatte. Der Fürst gab seine Zufriedenheit dem Künstler in der unzweideutigsten Weise zu erkennen, er verlieh ihm das Decret eineS Truchseß, Hofmalers und Gallerie-InspectorS und entband ihn fernerhin von der Verpstich» tung, für den Hof allein zu malen. Es zeigt sich hier — nebenbei bemerkt — ein räthselhafter Zug in dem Charakter dieses Kirchensürften. der so roh, herzlos gegen einen M o z a r t , so gnädig und anerkennend gegen Nesselthaler war. und wag ist dieser gegen jenen! — Nesselthaler arbeitete viel, und da ihm Arbeit eigentliches Leben war. so übertrieb er es darin, und zwar so, daß ihm oft die körperlichen Kräfte schwanden und man ihn bei seiner Arbeit in Ohn» macht hingesunken fand. Dabei war N. vielseitig, er malte in Oel und Enkaustik Bilder jeder Art. Historien, Landschaften, Stillleben; dann malte er auch in FreSco und mit Wasserfarben, welche Vielseitig« keit Beurtheilern seiner Werke Anlaß zu abträglichen Urtheilen über dieselben gab. Von seinen zahlreichen Malereien, die sich zum größten Theile in Salzburg und in der Umgebung befinden, seien hier angeführt; die Fresken in der Kirche zu Brixen im salzburgifchen Brixenthale; ferner ein paar große Altargemälde daselbst; — „Ohristi Geburt". Hochaltarbild in der Kirche zu Hallein; — „Ner sterbende IllStph"; — „Ner heil. Illhannes berMuter", beides Altarbilder, für die Kirche zu Brunnecken und ersteres nebstbei mit einem kleineren Aufsatzbilde, ebenfalls von seiner Hand; — „Nie Geburt Ohristi", nebst einem Aufsatzbilde, Hochaltarblatt, — und „Ner H. ZUbanus", beide für die Kirche zu Windisch-Mattrei; — „Ner englische Grusg", Hochaltarblatt zuGrödig, dann mehrere Bilder in der Pfarrkirche zu Palling und an anderen Orten; im Stifte St. Florian in Oberösterreich: „Ner sterbende Gata"; in der kais. Belve« dere'Gallerie in Wien: „Gin lanbbegrünzter Greis, ant der Rljra spielend", Oelgemälde. Auch sind noch N.'S T r a n s p a r e n t e zu erwähnen, die zu Schirmen, Nacht, lampen, Supraporten u. dgl. m. ver» wendet wurden. F i o r i l l o nennt ihn den eigentlichen E r f i n d e r der Trans» parente. Gewöhnlich führte er in die« sen-durchscheinenden Bildern vom Monde beleuchtete Landschaften aus, welche Nachts, vermittelst eines eingeschlossenen Lichtes erhellt, eine herrliche Wirkung her» vorbrachten. Mit diesen Transparentbildern, welche N. bereits in Rom gearbeitet, erging es ihm, daß andere den Beifall für ihn einheimsten, so z. B. der Hofrath Reifen stein. Von diesem, der unseren

Nesselt Haler in Rom kennen gelernt,
wo er sich gleich ihm mit der Enkaustik
beschäftigte, ist es bekannt, daß er mit den♀
Nesselthaler 199 Nessi
künstlichen Mondscheinbildern Nessel«
t h a l e r ' s bei der verwitweten Großherzo«
gin von Weimar, als mit seiner eigenen
Erfindung, sehr groß that. I n Nesselt
h a l e r ' s Nachlaß fanden sich noch sehr
vieleHandzeichnungen, größtentheils Landschaften
und architektonische Ansichten,
theils in Wasserfarben, theils in Sepia
und meistens der malerischen Umgebung
Salzburgs entnommen. Eine Ansicht des
Schlosses Leopoldskron bei Salzburg
von Nesselthaler ist von D u p r ö in
Kuvfer gestochen worden. 32 Jahre, seit
4789 ununterbrochen, lebte N. vielbeschaftigt
in Salzburg, wo er im Alter
von 73 Jahren starb.

V i l l w e i n (Benedict), Biographische Schilde«
rungen oder Lexikon Salzburgischer, theils
verstorbener, theils lebender Künstler, auch
solcher, welche Kunstwerke für Salzburg lie»
ferten (Salzburg z821, Mayr'sche Buchhand.
lung. kl. 8°.) S. 169. — Oesterreichisches
Archiv für Geschichte, herausgegeben uon
R i d l e r (Fortsetzung des Hormayr'schen)
<Wien. 4°.) Jahrg. <833. S. 120 u. t25, —
Neue A n n a l e n der Literatur des öster»
reichischen Kaiserstaates (Wien, A. Doll. 4".)
I . Jahrg. (l«07), 2. Theil. Intelligenzblatt
des Monats Nouember. Sp. 226. — Nag.
ler (G. K. D r .) . Neues allgemeines Künst.
ler'Lerikon (München 1839. E. A. Fleischmann.
i>°.) Bd. X, S. 19l. — Tschischkci
<Franz), Kunst und Alterthum in dem öster»
reichischen Kaiserftaate (Wien. Fr.Beck. gr.8°.)
S. 43. 123. 382. - Ein Michael NesseltHaler,
vielleicht ein Sohn des obigen An»
dreas, lebte in den Zwanziger-Iahren des
laufenden Jahrhunderts als Bildhauer und
akademischer Künstler, in Wien. wo er nuf
dem Neubau, einer Vorstadt Wiens, sein
Atelier besaß und auch bereits im Jahre l82«
aestorben ist. Ueber seine Werke und was er
überhaupt malte, sowie über seine sonstigen
Lebensverhältnisse Näheres aufzufinden. ist
mir nicht gelungen. sNagler (G. K. Dr.),
Neues allgemeines Künstler-Lenkon (München
1839. Fleischmann. 80.) Bd. X , S. 192. —
Bockh (Franz Heinrich). Wiens lebende
Schriftsteller und Künstler und Dilettanten
im Kunstfache (Wien 1821, B. PH. Bauer.
tl. 80.) S. 269.)

Neffenfthn, Regina (M a l e r i n , aus
Feldkirch in Vorarlberg gebürtig).
Zeitgenossin. Ueber diese Künstlerin liegen
nur sehr spärliche Nachrichten vor.
DaS tirolische Künstler.Ierikon und nach
ihm Nagler und Tschischka wissen
von ihr nur zu melden, daß sie sich im
Jahre 1826 in Wien befand, wo sie als
Bildnißmalerin einen Ruf hatte. Dem

tirolischen Künstler« Lexikon zu Folge
scheint sie bis 1826 in Feldkirch gelebt
zu haben. Der Verfasser desselben, der
geistliche Rath 3eman, bemerkt, daß er
„brave Proben von ihrer Gescbicklichkeit
gesehen habe; sowohl mit schwarzer
Kreide als m Oel".
Tirolisches K ü n s t l e r ' L e r i k o n oder kurze
Lebensbeschreibung iener Künstler, welche ge»
borne Tiroler waren u. s. w. (Innsbruck 1830,
Felician Rauch. 8°.) S. l74. — Tschischka
(Franz). Kunst und Alterthum in dem österrei«
chischen Kaiserstaate (Wien. Fr. Beck, gr. 8<>.)
S. 382. — Nagle r (G . K Dr.). Neues all«
gemeines Künstler.Ierikon (München 1839. E.
A. Fleischmann. S<>.) Bd. X , S. l93.
Ressl, Giussppe(Arzt. geb. zuComo
21. Mai 1741, gest. ebenda im Jahre
182 l) . I n seiner Vaterstadt vollendete
er die Studien, Medicin und Chirurgie
hörte er auf der Universität zu Pavia,
dann machte er den praktischen Lehrcurs
an mehreren großen Hospitälern, zu Tu»
rin, Bologna, Florenz, zuletzt in Wien,
und dann trat er als Feldarzt in die
kaiserliche Armee ein, mit welcher er in
Ungarn und Böhmen seinem Dienste
oblag. I m Jahre 1768 kehrte er in sein
Vaterland zurück und wurde Chirurg
und Geburtshelfer am Hospital seiner
Vaterstadt Como. Als solcher trat er
mit einer Fachschrift in die Oeffentlichkeit.
in welcher er den Fall einer merkwürdigen
Geburt darstellte. I m Jahre 1772 wurde
er zum Professor der Chirurgie und Ge«
burtshilfe an der Universität in Pavia♀
Nessi 200 Neßlinger
ernannt, in welcher Stellung er durcd
48 Jahre thatig blieb. Gesundheitshalber
bat er um Enthebung von seinem
Posten, erhielt sie auch, trat aber nach
einiger Zeit wieder in denselben zurück
und bekleidete ihn bis zum Jahre 1808,
in welchem er jubilirt wurde. Aber auch
jetzt noch gönnte er sich nicht die wohl»
.verdiente Ruhe, fondern leitete daS
Spital von Como, in welchem er manche
wohlthätige Neuerung einführte und auf
eine sorgfältigere Ausbildung der Hebam.
men Bedacht nahm. Als im I . 4820 der
berühmte Doctor S c a r p a seine Stelle
als Director der medicinisch-chirurgischen
tzacultät niederlegte, wurde Nessi auf.
gefordert, dieselbe zu übernehmen, aber
seines hohen Alters wegen, er zählte ja
nahezu 80 Jahre, lehnte er ab. Die
kurze, ihm noch gegönnte Zebensfrist
benutzte er zur Umarbeitung und Ver«
vollkommming seines Hauptwerkes über
die Geburtshilfe, und bereits war es
druckfertig, als ihn der Tod im Alter
von achtzig Jahren seiner Wissenschaft
und der Menschheit, für die er sein Lebe»
lang ein Wohlthäter gewesen, entriß.

Nessi's durch den Druck veröffentlichte
Werke sind in chronologischer Folge;
(1772); —
cll's«
(4772); —
" (4786), in deutscher
Uebersetzung von K. H. S p o h r -erschien
es unter dem Titel: «Unterricht in der
Wundarzneikunst. Aus dem Italienischen".
2 Bände (Leipzig 1790. Brockhaus,
gr. 8".); — ^^^s osts^'n'a
/soneo ^7-aiil'oa" (4790), dieses Werk,
Nessi's Hauptwerk, fand in Italien
große Verbreitung und wurde auf meh.
reren Hochschulen als Lehrbuch ange»
nommen. An die Verbesserung desselben
wendete N. noch im hohen Alter seine
ganze Muße, er hatte auch diese
seine Lebensaufgabe erfüllt, als der Tod
dessen neue Drucklegung vereitelte; —
(1807); — „
t ckai / s i i
(4808);
" (184t); —
" (18l2). N.
war nicht nur ein ausgezeichneter Chi»
rurg. sondern auch ein rationeller Arzt,
der seiner Zeit, in welcher noch der ganze
Unfug des Mißbrauchs der Medicamente
herrschend war, vorauseilte, der den Heil»
Proceß auf die eigentliche Grundlage der
Naturkraft, dieses Hauptagens, das eine
täglich mehr um sich greifende Schule
in der Arzneiwissenschast anerkennt und
zu fördern sucht, zurückführte, und der
lange vor Prießnitz auf die Heilkraft
des Wassers mit innerem und äußerem
Gebrauche aufmerksam machte.
iiwstri nsUs soieu-s, lettsrs 6ä äi-ti äsl
sscolo XVIII s äs' Oontempoi-anoi eco. soo.
(VerlS2ia «833, tiz). äi ^.IviLopoli, 3?. 80.)
loino I, p. 463.
Neßlinger von und zu Schelgengraben,
Joseph Wenzel Anton Freiherr
(k. k. Oberst und Ritter des Maria
Theresien-Ordens, geb. zu D u t i z in
Böhmen 2. April 4733. gest. zu G r a h
28., nach Schönfeld am 26. Mai 4821).
Stammt auS einer alten böhmischen Adels*♀
Neßlinger 201 Neßlinger
familie, die einen nicht unansehnlichen
Güterbesih in Böhmen besaß. Er ist ein
Sohn des Joseph Julian Neßlinger
von Schelgengraben aus deffen Ehe
mit Anna B a r b a r a von Planken»
heim. Joseph A n t o n trat bei Aus«
bruch des bayerischen Erbfolgekrieges als
Cadet in die kaiserliche Artillerie ein. Er
machte nun den genannten Krieg. den
folgenden Feldzug gegen die Türken und
die Feldzüge gegen Frankreich mit, sich
immer als tapferer umsichtiger Krieger
bewahrend. I m Jahre 1793 war er
bereits Oberlieutenant. Am 18. und

19. October g. I . hatten die Franzosen
unsere Stellung im Bienenwalde gegen
Lauterburg mit Uebermacht angegriffen.
N. befehligte eine Batterie, hielt aber
mit derselben gegen das überlegene Ge«
schütz des Feindes tapfer Stand und
brachte letzteres endlich zum Schweigen.
Er war sich in dieser Position ganz selbst
überlassen, hatte aber mit aller Geistes»
' gegenwart und außerordentlicher An.
strengung a l l e i n den Kampf ausgehal»
ten und es unserer Infanterie möglich
gemacht, vorzudringen und den Feind
auS den Verhauen, hinter denen er treff.
lichen Schutz gefunden, zu vertreiben und
gegen Lauterburg zu drängen. N. hatte
in diesem heldenrnüthigen Kampfe einen
großen Theil seiner Bedienungsmannschaft
theils durch den Tod verloren,
theils war sie durch schwere Verwundung
kampfunfähig geworden. N. war also
genöthigt, drei Geschütze längere Zeit
selbst zu bedienen, und hielt dann noch
muthig Stand. alS er bereits selbst im
Verlaufe des Ge-fechtes verwundet wor<
den. Für diese ausgezeichnete Waffenthat
wurde ihm in der 34. Promotion (vom
7. Juli 1794) das Ritterkreuz des Maria
TheresiewOrdens verliehen. N. rückte
dann zum Hauptmann vor und dirigirte
als solcher im Jahre 1799 die Artillerie
in Philippsburg, that sich als solcher bei
der Belagerung in den Monaten August
und September und in der daraufgefolg.
ten Blockade ungemein hervor. Als Major
und zuletzt als Oberstlieutenant im
3. Artillerie«Regimente Freiherr von
Rouvroy gab N. in den folgenden Feld»
zügen neue Beweise seiner Tapferkeit.
Nachdem er vierzig Jahre in der Armee
gedient, trat er als Oberst in den wohl«
verdienten Ruhestand,-den er aber nur
kurze Zeit mehr genoß. Denn bald dar«
auf starb er 61 Jahre alt. zu Grah,
wohin er sich. um seine Lebenstage in
Ruhe zu genießen, zurückgezogen hatte.
I m Jahre 1813 wurde er den Statuten
des Maria Theresien-Ordens gemäß in
in den Freiherrnstand erhoben.
F r e i h e r r n s t a n d s - D i p l om ääo. 2t. März
18l3. — H i r t e n feld (I . Dr.). Der Militär-
Maria TheresiewOrden und seine Mitglieder
(Wien 1357, Staatödruckerei. kl. 4<>.) S . 43s
U. <737.

Neßlinger von und zu Schelgengraben,
Wenzel (k. k. Oberst und Ritter
des Maria Theresien-Ordens, geb. zu
Schlackenwald in Böhmen im Jahre
1746, gestorben den Tod für's Vater«
land auf der Himmger Brückenschanze
am 30. November 1796). Stammt aus
derselben Familie, wie der Vorige. I n
jungen Jahren trat er als Cadet in das
Infanterie-Regiment Nr. 59, mit wel«

chem er am letzten Feldzuge des sieben«
jährigen Krieges theilnahm, im Jahre
1768 rückte er zum Fähnrich vor und
war bei Ausbruch des Türkenkrieges
bereits Hauptmann. I m letzteren zeich«
nete er sich bei mehreren Gelegenheiten
aus. Bei dem Sturme auf Novi. am
21. September 1788. hatte er sicb freiwillig
angeboten. Mit 2 Officieren und
11/5 Mann erstieg er die Courtine rechts♀
Neßlinger 202 Neßlinger
von der Bresche. Eine am rechten Arme
erhaltene Schußwunde beirrte ihn ganz
und gar nickt in seinem Vordringen; aber
die kleine Colonne hatte unter dem femd«
lichen Feuer bereits furchtbar gelitten, sie
zählte 23 Todte und 69 Verwundete,
nun gesellte sich noch der Umstand hinzu,
daß keine Unterstützung nachfolgte, und
als N. nun gar noch einen zweiten Schuß
im Schenkel erhielt, mußte er daS mit
solcher Bravour begonnene Unternehmen
aufgeben. Später zeichnete er ficb bei
Belgrad aus. I n den sich bald darauffol«
genden Kriegen gegen Frankreich that sich
N. bei mehreren Gelegenheiten neuerdings
hervor. So vertrieb er am 14. Juli
1793 mit einer Compagnie den Feind
aus der bereits eroberten und besetzten
äußersten Schanze bei Sensö Falmagne
und verursachte ihm den ansehnlichen
Verlust von 31 Todten und 83 Verwundeten.
I m Treffen bei Barlaimont
^ 3 . October) zwang er mit seinem Bataillon
die Feinde auf dem linken Flügel
zum Rückzüge, und entwickelte in den
darauffolgenden Gefechten eine solche
Bravour, daß er zum Oberstlieutenant
befördert wurde. Das Maria Therefien«
kreuz hatte er für seine Waffenthat bei
Novi bereits in der 15. Promotion (vom
13. November 1788) mit nur noch acht
anderen Helden erhalten. AlS Oberstlieutenant
übernahm N. das Kommando
des 3. Bataillons bei der Armee in Ita»
lien. Dort kämpfte er mit längst bewähr»
ter Tapferkeit bei Montenotte (11. April
1796), wurde aber verwundet und ge»
rieth in Folge dessen in Gefangenschaft.
Nach seiner Nanzionirung wurde er
Oberst und Commandant des Infanterie-
Regiments Wenkheim Nr. 33 und kam
zur Rheinarmee. Bei dem Sturme auf
die Hüninger Brückenschanze, am 30. No»
vember 1796, führte er eine zwei Ba.
tailone starke Colonne zum Sturme. Sie
hatte die Aufgabe, die rechte Flanke deS
Hornwerkes anzugreifen, verirrte sich
aber und traf verspätet ein. N. selbst
aber, von einem Kartätschenschuß getrof.
fen, hätte, wie die unten genannte Quelle
meldet, bei diesem Sturme den Helden«
tod gefunden.
H i r t e n f e l d (I .) . Der Militär.Maria There.

sien.Orden und seine Mitglieder (Wien 1857,
- Staatsdruckerei, kl. 40.) S. 242 u. 1732.
Ueber die Familie Neßlinger von und zu
Schel.grngraben. Die NeßlingervonSchel»
gengraben, in älteren Werken auch
- Sch öl<bengra ben, sind seit der ersten
Hälfte des 17. Jahrhunderts in Böhmen bekannt.
Ein Johann Ludwig von Sch.
diente im dreißigjährigen Kriege in der kai<
serlichen Armee. Mit seiner' ersten Frau Anna
ZäborsKu von Vrloya (grst. um 1628) erhei»
rathete er die Güter Drahonice und Luiec,
und mit seiner zweiten, Anna AalHarina 6er»
um von Chudenltz, die Güter Vidhostice und
Kostroany. Zuletzt bekleidete er die Würde
eines kaiserlichen Rathes und Vorsitzenden des
tön. Gerichtshofes, Er hinterließ drei Söhne,
die sich in das Vermögen theilten, so daß
Johann Adam Koströany und Drahonice,
Franz Nudolph Luäec und Georg Ladislaus
Vidhostice erhielt. Dieser Letztere starb
um das Jahr 1673, er hatte in der kaiser»
. lichen Armee gedient, und sein Besitzthum
Vidhostice ging auf seinen ältesten Bruder
Johann Adam über. Dieser war es auch,
der das Geschlecht der Neßlinger fort«
pflanzte, denn Franz N ud o lp h (gest. 1673)
hinterließ nur zwei Töchter. J o h a n n Adam's
Söhne waren Franz LadislauS Joseph und
Georg A n t o n , welche, da sie beide bei des
Vaters Tode noch minderjährig waren, bis
1697 unter der Vormundschaft ihrer Mutter
Anna äib^jllll ChlumsansKu. von prestaM und
Cyluiman verblieben. Sowohl Franz Ladis»
laus Joseph wie Georg Anton hinter»
ließen Nachkommenschaft. Ersterer die Söhne
I g n a z , K a r l Maximilian, Franz Joseph
und Franz Rudolph; Letzterer aus seiner
Ehe mit Elilabely podruj'ch von Podrusch die
Söhne Joseph Julian, Joachim Anton
und Jacob Franz. Von Joseph Julian
stammt Joseph Wenzel Anton ^s. d. S. 200).
Seine Mutter Anna Barbara ist eine geborne
uon Planken heim. Joseph Wenzel Anton♀
Neßlinger 203 Neßmann
erlangte im Jahre <8l3 die Fruherrnwürde.
Der zweite Maria Theresien-Ritter Wenzel
^s. d. S. 20l) scheint ein Vetter des Vorigen
zu sein. — Th. I . Leitner von Lettner»
treu in seiner „Geschichte der Wiener-Neu«
städter Militär.Akademie". Bd. I , S. 460.
gedenkt noch eines Hermann Neßlinger
von Sch lögelgraben (sio) (neb. um das
Jahr 1730). der seinem Alter nach ein Vetter
der beiden Marin Theresien.Ritter Joseph
Wenzel Anton und Wenzel sein möchte.
Hermann trat im Jahre l76S als Fahnen»
cadet zu Neipperg'Infanterie Nr. ? ein. zeich»
nete sich im Jahre i?88 als Hauptmann bei
der Belagerung von Novi aus, bei welcher
sich Wenzel N. den Maria Theresien-Orden
erkämpft; und dann neuerdings als Oberst
bei Montenotte (l l . April 1796). I m Hinblick
auf dieses merkwürdige Zusammentreffen, daß

sich beide, der schon obenerwähnte Maria
TheresieN'Ritter Wenzel N. und der hier in
Rede stehende Hermann N., zuerst bei Novi,
dann bei Montenotte auszeichnen, möchte
man versucht sein. beide für eine und dieselbe
Person zu halten. Nun aber starb der Maria
TheresiewRitter Wenzel den Heldentod auf
der Hüninger Brückenschanze am 30. Novem»
ber 1796, und Hermann (nach L e i t n er
von L e i t n ertreu) als Oberst in Pension
zu Linz am 29. April 1827. Trotzdem bleibt
mein Zweifel aufrecht und bin ich geneigt,
beide für eine Verson zu halten; vielleicht
hieß der Maria Theresien»Ordensritter N e n .
zel, Wenzel Hermann und war letzterer
Name sein Rufname; und vielleicht ist die
Angabe, daß er vor Hüningen den Tod für's
Vaterland gestorben, eine irrige, d. h. er mag
wohl schwer verwundet, aber doch wieoer
geheilt worden sein, denn in der „Ueber»
sicht der Generale und Obersten, welche vor
dem Feinde geblieben oder in Folge der
Verwundung vor demselben gestorben sind",
welche der „Oesterreichische Militär-Kalender"
für <S52 (Wien, kl. 8«) S. 14l u. f.. mit.
theilt, kommt N e ß l i n g e r , obwohl er in
dieselbe hineingebort, nicht vor. Was endlich
die Verschiedenheit des PrädicateS bei L eit«
ner betrifft, der ihn Neßlinger von Schlö»
gel g r a b e n , statt Schelgengraben,
nennt, ist das ein Irrthum, der auf der Hand
liegt. Uedrissens scheint die Familie zu Anbe«
ginn des laufenden Jahrhunderts erloschen zu
sein; denn weder in den Reihen der Armee,
noch in den Listen der Staatsdiener und
in den Adelsbüchern erscheint mehr der
Name Neßlinger von Schelgengra ben.
s Z i o v n i k nauöllF. ksäaktoi' Dr. I'rs.nt.
I ^ ä . N i s s f t r , d. i. Conversations Lerikon.
Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag
1859, Kober. Lex 8°.) Bd. V, S. ?9t. —
Kneschke (ErnstHeinrich Prof. D r .) , Neues
allgemeines deutsches Adels-Lerikon (Leipzig,
Friedr. Voigt, gr. 8".) Bd. V I , S. 474 —
Schönfeld (Ignaz Ritter v.)< Adels»Sche.
matismus des österreichischen Kaiserstaates
(Wien. Schaumburg u. Comp.. 8<>.) I . Jahrgang
(l824). S. 2l6 1
Wappen. Von Roth und Blau querge»
theilter Schild; im oberen rothen Felde ein
blank geharnischter Arm, der in seiner Hand
einen zum Kampfe geschwungenen Säbel
hält; in der unteren blauen Hälfte schwebt
ein mit Frucht behangener Eichenkranz. Auf
dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf
welcher sich ein in's Visir gestellter gekrönter
Turnierhelm erhebt, aus dessen Krone ein sil«
berner rechtsgekehrter Löwe heroorwächlr, der
in seiner rechten Pranke einen Säbel hält, an
welchem ein dem im Schilde befindlichen ahn«
licher Eichentranz steckt. Die Helm decken
sind zu beiden Seiten roth mit Silber belegt.
NeßwllNN, Johann Adam (B i l d -
Hauer, Geburtsort und Jahr, wie auch

das Sterbejahr unbekannt). Neßmann lebte und arbeitete in Mähren. H a w l i k in dem in den Quellen bezeichneten Werke gedenkt seiner als eines Bildhauers, der im 18. Jahrhunderte in Mähren die Bild» Hauerei ausübte. Er war, wie H a w l i k berichtet, einer der geschicktesten Schüler von I . G. Schauberger und noch „correcter als sein Meister". Von seinen Werken find bekannt die fünf steinernen Heiligenstatuen auf der Balustrade der Kapuziner Kirche in Brunn, ferner die Bildhauereien an den Seitenaltären, Beichtstühlen u. s. w. der k. k. Garnisons« (ehemaligen Jesuiten-) Kirche zu Maria Himmelfahrt ebenda und in der Pfarr« kirche zu Weißkirchen der heil. Johannes aus Holz geschnitzt und vier, die ver« schiedenen Welttheile vorstellenden Figuren auf der Kanzel. Leider fehlen alle'♀

Neftler 204 Neftroy

näheren Nachrichten über seine Lebens« umstände und seine übrigen Werke.

H a w l i k (Ernst), Zur Geschichte der Baukunst, der bildenden und zeichnenden Künste im Markgrafenthume Mähren (Brünn 1838,12°.). — W o l n y , Kirchliche Topographie von Mähren (Brünn 1856-t863. Gastl. ar. 8p.) Brünner Diöcese, I . Band. S. 60 u. 85; Ol. müher Diöcese, V. Bd. S. l48. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Leri» kon (München l338, E. A. Fleischmann, 8".) Bd. X, S. 193.

Nestler, Johann Karl (landwirth. schaftlicher Schriftsteller, geb. zu Wurbenthal in Oesterreichisch-Schle« fien im Jahre 4783. gest. zu Olmütz 9. Juli 1842). Die Gymnasialclaffen besuchte er zu Nikolsburg und zu Krem» fier, im Jahre 1800 bezog er die Uni» versitat in Olmütz, wo er bis 1806 Philosophie, Theologie und Jurisprudenz hörte. SeineBerufSstudien unterbrechend, nahm er im letztgenannten Jahre eine Erzieherstelle an, die er bis 1812 versah, worauf er selbst zu Klafterbrunn in Niederösterreich eine Erziehungsanstalt gründete. I m Jahre 1819 kehrte er in sein Vaterland Mähren zurück, wo er sich ganz seiner Lieblingsbeschäftigung, der Landwirthschaft, widmete. I m Jahre 1821 kam er als Adjmict der landwirth. schaftlichen Lehrkanzel nach Wien und im Jahre 4823 erhielt er die Professur der Landwirthschaft zu Olmütz, welche er bis zu seinem im Alter von 39 Jahren er» folgten Tode bekleidete. N. war für sein Fach und auch sonst vielfach literarisch thätig. Er schrieb — anfänglich anonym — viel für die von Andr 6 herausgegebenen Zeitschriften und für die Mittheilun» gen der mährisch.schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues; auch nahm er an der Begründung des Journals M o r a v i a ,

eines die genauere Kenntniß der Heimat
vermittelnden und auch sonst inhaltreichen
Blattes' wesentlichen Antheil. Von den
unter seinem Namen erschienenen selbst«
standigen Schriften sind bekannt: „Mittheilungen
über die zweckmässigste Mahl, Nerei»
tnng und Verwendung des NnngerZ" (Brünn
1 8 3 5) ; — „Allgemeine Naturgeschichte" (ebd.
1836). gemeinschaftlich m i t D i e b l herausgegeben;
— „Welche in Mähren und
Schlesien erzeugte Nahrungsmittel sind unkeschadet
ihrer Grniihrnngskähigkeit ant eine eintllche
Weise tnr die A i t der Nuth auhnbewchren?"
(Brünn 4837), diese Schrift
wurde von der mährisa>schlefischen Ge«
sellschaft deS Ackerbaues mit dem Preise
gekrönt. Nebenbei sei bemerkt, daß die
vorgenannten Schriften Nestler's in
dem Kayser'schen „Bücher-Lexikon" und
überhaupt in den Bücherkatalogen nicht
verzeichnet stehen.
Meyer (I .) . Das große Conversations-Lerikon
für die gebildeten Stände (Hildburghausen,
Bibliograph. Institut, gr. 8«.) Bd. X X I I I ,
S. 370. — Pierer's Universal. Lexikon.
4. Auflage, N. Bd. S. 799. — Wigand's
Conversations'Lexikon (Leipzig, O. Wigand,
gr. 8°.) Bd. I X , S. 464.
Nestroy. Johann (Schauspieler
und Possen dichter, geb. zu Wien
7. December 1802, gest. zu Grah
25. Mai 1862). Ein Sohn des Wiener
Hof« und Gerichtsadvocaten Dr. Io>
hann Nestroy (gest. 1834); für die
Laufbahn seines VaterS bestimmt, erhielt
N. eine sorgfältige Erziehung. Die Schulen
besuchte er in Wien, wo er auch an
der Universität den Rechtsstudien oblag.
Zugleich mit diesen betrieb er fleißig
Musik und Gesang, zu welch letzterem
ihn eine schöne Baßstimme befähigte.
Für die Schauspielkunst zeigte er früh»
zeitig eine große Vorliebe und er besuchte
nicht uur gern die Wiener Theater,
sondern trat auch auf Liebhabertheatern
öfter auf. Mit den Rechtsstudien mochte
er sich nimmer recht befreunden und am♀
Neftroy 208 Nestroy
römischen Recht scheiterte seine Ueber«
Windung. Er begab sich zu Hofcapell«
meister W e i g l , sang Probe, sagte den
Pandekten Lebewohl und wurde sofort
engagirt. So betrat N. am 22. August
1822, noch nicht 20 Jahre alt, als
Sarastro in M o z a r t ' s „Zauberfiöte"
zum ersten Male öffentlich die Bühne.
Der Erfolg war ein günstiger gewesen.
Gr arbeitete nun sorgfaltig an seiner
Ausbildung weiter. Die Direction, seine
besondere. Eignung für die Spieloper
erkennend, ließ ihn nur: in mehreren
Singspielen, wie z. B. „Der Dorsbarbier",
„Der junge Onkel", „Der Schnee",
„Das Ständchen" . „Die Strickleiter"

u. a., auftreten, beschäftigte ihn aber
auch mitunter in heroischen Opern, wie
„Der Blaubart", „Nichard Löwenherz",
„Othello" . „Mahomed" u. -a. Ende
1823 nahm N. ein Engagement an der
deutschen Oper in Amsterdam an, wo er
zum ersten Male als Komiker in der
Posse sich versuchte. Nur ein Jahr blieb
N. in Amsterdam, er ging nun nach
' Brunn, wo er mit großem Beifalle in
mehreren Opern, den Don J u a n ,
S a r a f t r o , Papageno, sang und
auch als Komiker in einer GesangSpoffe
auftrat, nämlich als Klaus in: „Die
falsche Catalani". Von Brunn ging er
nach Lemberg, von da nach Preßburg
und im Jahre 1826 nach Gratz, wo er
ausschließlich im komischen Fache beschäftigt
wurde. Das Gratzer ständische Thea»
ter stand damals unter des Directors
S t ö g e r Leitung, der eine vortreffliche
Posse unterhielt. Zugleich mit Nestroy
befanden sich Wenzel Scholz und Karl
R o t t an dieser Bühne. Wahrend seines
Graher Engagements machte Nestroy
zu Zeiten Ausstüge zu Gastspielen nach
Wien. wobei eS auch vorkam, daß er in
Tragödien auftrat. So gab er einmal
im Jahre 1828 in der „Jungfrau von
Orleans" den L i o n e l . in der „Maria
Stuart" den B u r l e i g h . in den „Zwei
Nächten in Valladolid" den D o n Gar«
cia, Rollen, in die den nachmaligen
grotesken Komiker Nestroy hineinzu»
denken der gegenwartigen Generation,
die ihn als Nazi. Lumpacivaga«
bunduS. J u p i t e r , Gott Pan nicht
sobald aus dem Gedächtnisse verlieren
wird, schwer fallen dürfte. Einem glück«
lichen Umstände verdankt N.. daß er den
bisherigen Schauplatz feiner Thätigkeit,
Gratz, mit Wien vertauschte. Der Secre«
tar des Iosephstadter Theaters, Franz
(reoby Adler), nachmals des Directors
CarlFactotnm, bat Nestroy, in seinem
im März 1831 stattfindenden Benesice mit.
zuwirkm. Nestroy sagte zu und gab den
S a n s q a r t i e r in den von ihm frei nach
Angely bearbeiteten „Zwölf Mädchen
in Uniform" und den Adam im „Dorf«
barbier". Der Erfolg war ein durch»
schlagender. Director Carl hatte schon
den Scholz für das von ihm dirigirte
Theater an der Wien gewonnen, er
wollte auch Nestroy sich nicht entgehen
lassen. Nach längeren Unterhandlungen, da
auch das Hof-Operntheater um Nestroy
ich bewarb, schloß dieser am 23. August
1831 mit Director Carl den Vertrag,
demzufolge er eine Monatsgage von
hundert Gulden bezog. Nestroy blieb
nun an dieser Bühne als Schauspieler
und Poffendichter — seine Wirksamkeit
n letzterer Eigenschaft folgt weiter unten

— bis zum Frühjahre 1843, in welchem
C a r l dieselbe schloß und ganz in das
von ihm schon im December 1838 ange»
kaufte Theater in der Leopoldftadt über«
siedelte. I n diesem letzteren spielte nun
C a r l mit der vereinigten Gesellschaft
der zwei Theater an der Wien und in
der Leopoldstadt, denn ersteres hatte der♀
Neftroy 206 Neftron
Eigenthümer, Baron Ruschofsky an
P o k o r n y , bisherigen Director des Io»
sephstädter Theaters, verkauft, der nun
als minder glücklicher Rivale C a r l ' s
mit seiner Iosephstädter Theatergesell,
schaft dort Vorstellungen gab. I m Leo«
polstädter Theater — oder, wie es nach
seinem im Jahre 1847 bewerkstelligten
Umbaue genannt wurde, Carl'Theater
— wirkten nun der Director Carl
>M. I , S. 327), Nestro y und Scholz,
denen sich im Jahre 1881 noch der von
DirectorCarl mit einer Iahresgage von
6000 fi. gewonnene Komiker Karl Treu»
mann zugesellte. Nestroy's Beliebtheit
als Komiker, auf das Glücklichste secundirt
von seinen Possen, in denen er sich die
Rollen, die eben nur er spielen konnte,
an den Leib schrieb, steigerte sich von
Jahr zu Jahr. Das Carl.Theater mit
seinen drei Komikern Nestroy, Scholz,
Treumann, denn C a r l selbst spielte
nur mehr ausnahmsweise — war eine
europäische Sehenswürdigkeit. Die jähr«
lichen Ferien benutzte Nestroy zu Gast»
spielen. I m Juni 1854 befand er sich
eben auf einem solchen im Friedrich Wilhelmstadter
Theater in Berlin, wo er in
der Rolle des K a m p l in der gleichnami»
gen, von ihm gedichteten Posse Furore
machte, als ihn der Zustand C a r l ' s , der
schwer leidend nach Ischl gebracht wurde,
veranlaßte, sein Berliner Gastspiel zu
unterbrechen und nach Wien zurückzu»
kehren. Dort übernahm er. als Carl
am 14. August in Ischl seinem Leiden
erlag, provisorisch die Leitung des Leo»
poldstädter Theaters. Der letztwilligen
Verfügung C a r l ' s zu Folge durften
seine Erben das Theater nur ein halbes
Jahr fortführen; hatte bis dahin sich
kein Käufer oder Pächter gefunden, so
mußte das Theater in ein Zinshaus
umgebaut werden, zu welchem Zwecke
C a r l eine Summe von 160.000 st.
baar deponirt hatte, mit welcher der
Umbau nach einem Plane, den er selbst
noch bei seinen Lebzeiten hatte entwerfen
lassen, ausgeführt werden sollte. Noch
vor Ablauf der gegebenen Frist hatte
Nestroy sich bereit erklärt, die Di«
rection des Theaters zu übernehmen.
Am 2. October 1834 wurde mit den
Erben ein Pachtcontract auf zehn Jahre,
jedoch mit dem Vorbehalt geschlossen,

daß nach Ablauf von fünf Jahren es
jedem der beiden Contrahenten freistehe,
zu erklären, eS sei mit Ablauf des sechsten
Jahres der Contract zu Ende. Am 1. No«
vember 1854 übernahm Nestroy desinitiv
die Bühnenleitung, dieselbe mit sei»
nem Stücke: „Mädel aus der Vorstadt"
eröffnend, bei welcher Gelegenheit die
neue, von Lehmann gemalte Courtine
mit den Bildnissen der verstorbenen Di«
rectoren und Dichter deS Leopoldstädter
Theaters zum ersten Male benützt wurde.
Mit Umsicht und von allen Parteien hoch.
gepriesener Humanität leitete Nestroy
seine Bühne; im Jahre 1837 erlitt er
durch, den am 6. October erfolgten Tod
seines vieljährigen Freundes und Colle«
gen Scholz einen herben Verlust. An«
fangs April 1838 eröffnete er mit
27 Personen seiner Gesellschaft in Trieft
im neuerbauten Armonia-Theater eine
Reihe von 12 Gastvorstellungen. Wie«
oerholte Antrage zu Gastspielen in Pesth,
wozu ihm Director Gundy einmal die
fabelhafte Summe von 8000 Gulden
angeboten, lehnte N. ob der damals
herrschenden politischen Stimmung ent«
schieden ab. Es blühte zu jener Zeit in
Pefth die Nationaltracht-Manie, mit der
Unsitte, den Trägern deutscher Hüte die»
selben „anzutreiben", und das Absingen
der Nationalhymne, des „82Ü2g.t"i war
an der Tagesordnung. Den ersten♀
Neftroy 207 Neftroy
Antrag schllig Nestroy aus mit derl
Entschuldigung: er könne nicht kommen,
da er fick soeben einen neuen „Cylinder"
gekauft; den zweiten mit einem Wortspiele
auf das „ä2Ü2Ht") „er wolle nicht mehr
gastspiel'n, er hab's ja a so,satt". Wit
verdientem Erfolge hatte Nestroy sein
Theater dirigirt und schon anfangs Fe»
bruar 4857 erklärt, daß er am 3 l . Octo»
der 4860 seine Wirksamkeit sowohl als
Director wie als Schauspieler deschließen
und in's Privatleben sich zurück«
ziehen wolle, war er ja doch schon den
Sechzigen nahe und hatte das Komödie»
spielen wirklich „so satt". I n der That
hatte er aber während seiner sechsjähri«
gen Direction Erstaunliches als Director
und Schauspieler geleistet. Jedoch muß
hier ausdrücklich bemerkt werden, daß an
Nestroy's Theater» Directorium seine
langjährige Freundin Marie Weiler
einen nicht unwesentlichen Antheil in
der Geschäftsführung und eigentlichen
Bühnenleitung hatte. I n den 2074
Vorstellungen, welche unter seiner Direction
stattgefunden hatten. war er
selbst 1421 Mal aufgetreten. Zur anberäumten
Frist legte er seine Direction
nieder und zog sich nack Gratz zurück,
wo er sich in der Elisabethstraße ein

Haus gekauft und in demselben, den
Sommer über aber in Ischl, wohnte. Zu
Wohlthätigkeitsvorstellungen trat er noch
manchmal auf und auch seinem ehemals
gen Collegen T r e u mann, der sich in<
Wien amDonau'Quai einHolzthcater ge»
baut, versagte er den Liebesdienst, in zwei
längeren Gastspielen mitzuwirken, nicht.
Das erstere eröffnete Nestroy am 4. Fe«
bruar 1861 und schloß es am 23. März
d. I . ; das zweite begann er am 4. De«
cember 1861 und schloß es am 4. März
1862. In Grah spielte er nach seiner
Rückkehr noch einmal am 29. April 1862
zu einem wohlthätigen Zwecke in seiner
eigenen Posse. „Umsonst" und schloß mit
den letzten, von der Bühne gesprochenen
Worten: „AlleS umsonst" seine theatra.
tische Laufbahn. Kaum vier Wochen darnack.
am 23. Mai Vormittags um
1()s/4 Uhr traf ihn der Nervenschlag,
dem er auch nach längerem Todeskampfe,
nich: volle 60 Jahre alt. erlag. I m Vor«
stehenden ist Nestroy's Laufbahn als
Schauspieler und T h e a t e r d i r e o
t o r in kurzen Umrissen gezeichnet. — Als
Possendichter begann N. in einigen
Jahren, nachdem er sich der Bühne zuge«
wendet, und zwar zum ersten Male im
I . 1827, in welchem er für das Gratzer
Theater „Nie Verbannung uns dem Zauberreiche,
uder ilreissig Jahre ans deln Beben
eines Pumpen" schrieb. Ein Kapellmeister,
Namens K i n s k y , sollte die Musik dazu
componiren, brachte sie aber nicht zu
Stande. Nestroy's Verlegenheit wuchs
mit jedem Tage und in seiner Noth wen»
dete sick N. an den mit ihm zugleich an
der Gratzer Bühne engagirten R o t t ,
der glücklicher Weise Musik verstand undin
aller Eile eine gefällige Musik zu dem
Stücke schrieb, von dem daS „Lumpen«
lied" noch bis heute im Volksmunde sich
erhalten hat. Später componirte Capell«
meister Adolph M ü l l e r ss. d. Bd. X I X ,
S. 328. Nr. 2). der durck eine Reihe von
Jahren zu den meisten Possen Nestroy's
die Musik componirt, eine neue zu dem
Stücke. Das nächste Stück, welches nun
Nestroy schrieb, war das im Jahre-
1329 zur Aufführung gelangte: „Her
Goil am Hochzeitstage". Nach einer drei^
jährigen Pause und indem er bereits bei
C a r l am Theater an der Wien engagirt
war, folgte im Jahre 1832 die große-
Ausstattungsparodie: „Zergetnhlllllllle Kerkermeister,
oder Adelheid, die uertalgte Wittib",
mit Musik von Adolph M ü l l e r , wozu♀
Aestroy 208 Neftroy
das am Hof.Operntheater dargestellte
Ballet „Adelheid" die Veranlassung gegeben
hatte. I m nämlichen Jahre folg.
ten noch „Nager! und Handchuh, llder die
Schicksale der Familie MaienpkutZch", Musik

von A< M ü l l e r , welche Parodie fünf.
zigmal hintereinander gegeben wurde,
Carl spielte denRamsamperl, welche
Rolle erst spater Neftroy überrahm,
der sie im Jahre 1834 mit der des
Kappenstiefel vertauschte; — „Samperl,
der Oagdieb" (auch Zampa, die Gips«
brau!), — „Ztaberl. als rantuser sauberer"
und „Nie AanberreiSl in die Aittrr^lit", alle
drei mitMufik von Adolph M ü l l e r . Ein
im Anbeginn des Jahres 1833 in Ge
meinschaft mit F r e i gearbeitetes Zauber»
spiel: ‚Ner Zauberer Februar" , war ohne
Bedeutung; hingegen mit dem nächstfolgenden,
mit dem am 10. April d. I .
zum ersten Wale aufgeführten „Ner böse
Geist Lumpacivagabundus" beginnt eigentlich
erst Nestroy's Aera, die drei Jahrzehende
dauerte. Diese Posse, zu der
gleichfalls A. M ü l l e r die Musik componirt,
war auch die erste, welche von
Nestroy im Drucke erschien, unter dem
Titel: „Lumpacivagabundus, der böse
Geist, oder daS liederliche Kleeblatt.
Zauberposse mit Gesang in 3 Aufz."
(Wien 1833, 2. Verb. Aufi. 1833. mit
2 alleg. ill. Bildern, gr. 12".; dritte
Auflage 1859 als 33. Heft des „Wiener
Theater-Repertoirs"). Diese unverwüst»
liche Posse, deren komische Kraft sich
bis heute bewährt, wurde am Abende
der ersten Aufführung von den Wienern
wenn gerade nicht abgelehnt, doch kalt
aufgenommen; erst mit der dritten Auf.
führung begannen die Wiener zu lachen
und lachen, wie alle Welt, noch heute zu
diesem derben starkknochigen Volkslust,
spiele. daS in viele Sprachen, in'S Eng.
lische, Französische, Italienische, Russische,
Böhmische, Ungarische, überseht worden
und Jahre lang in Amerika volle Häuser
gemacht hat. I n diesem Jahre schrieb
N. noch die Parodie zu Meyerbeer's
„Robert der Teufel": „Allbert der Geiiel",
mit der Musik von A.Müller; im Jahre
1834 folgten sich rasch aufeinander: „Ner
Sauberer Sulphurelektromagnetikaphasphllratus,
llder die Fee WaUpurgisblackbergiLeptemtrilllM'
lis"; — „Müller, Kohlenbrenner und Sesselträger";
— „Nie Familie Auiirn, Knierirm
und Aeim, uder der NleltnntergangLtag" (des
Lumpacivagabundus zweiter Theil); —
«Nie Gleichhüt der Jahre", mit dem Vorspiele:
„Nie Fahrt mit dem Namptmagen". die Musik
zu allen, mit Ausnahme zur zweiten und
letzten, auch von Ad. M ü l l e r . Nun folg«
ten sich Jahr um Jahr seine Possen, von
denen einzelne ungeheuere Einnahmen er«
zielten und die Runde durch alle Bühnen
Deutschlands und überhaupt dorthin,
wo deutsche Sprache gesprochen wurde,
machten, 1835: „Weder Varbrerbanm nach
Bettelstab", Parodie zu H o l t e i ' s „3or^
beerbaum und Bettelstab"; — „Gulen-

5piegrl, oder Schabernak über schabernak", ge>
druckt unter gleichem Titel, Posse in
4 Aufz. (Wien 1843, Wallishauffer.
gr. 120.; zweite Auflage in Heft 32 des
„Wiener Theater-RepertoireS"); — „Su
ebener Grde und erster «Stack", zu allen dreien
die Musik von A. M ü l l e r , letzteres
gleichfalls gedruckt, unter dern Titel:
„Zu ebener Erde und erster Stock, oder
die Launen des Glückes. Localposse mit
Gesang in 3 Aufz." (Wien 1838, Wallishausser,
gr. 8"., mit großen alleg. i l l .
Bildern); — im Jahre 1836: „NerTreulose",
ein Lustspiel, das aber damals
wie in seiner späteren Umarbeitung im
Jahre 1834. wenig Anklang fand; —
um so größeren „Nie beiden Nachtwandler
lltler das Aathmendige und da5 Uebertlnsöige"
Musik von M ü l l e r , und „Nöe nnd♀
Neftroy 209 Uestroy
Bräutigam". auS Anlaß der Klischnigg«
schen Productionen geschrieben; — im
Jahre 1837: „Oine Vchnung ist zu nermiethen
in der Stellt, eine Vllhnnng izt zu
nerlussen in der Vorstadt, eine Wohnung i5t zu
haben inHietziny"; — „Müppel's Abenteuer",
ein GelegenheitSschwank. und „H°5 Hans
der Gemperlllnente", zu allen dreien wieder
die Musik von A. M ü l l e r und von
denen letzteres Stück wieder entschiedenen
Erfolg hatte; — im Jahre 1838: «Glück,
Missbrauch untl Aiickkrhr, oder die Geheimnisse
des grünen Hauses", Poffe in 5 Aufzügen,
unter gleichem Titel gedruckt Wien
4843. Wallishauffer. gr. 16".); — „Ner
Kublllltl, oder Ztnberl im Feentlienste"; —
„Gegen Ghlllheit gibt es kein Mittel", zu
allen die Musik von A. M ü l l e r und
erstere von einem durchgreifenden Er»
folg; — im Jahre 1839 brachte er
nur ein, aber mit gleichem Erfolge
aufgenommenes Stück: ‚2ie irrhängnizsvolle
FllSchingsnllcht", Pofse mit Gesang in
3 Aufzügen, zur Aufführung, welche
unter gleichem Titel (Wien 4841, Wal«
liShauser. gr. 42".. mit alleg. illustr.
Bilde in gr. 4".) im Drucke erschien; —
im Jahre 1640: „Ner Färber und sein
SwillingHbruder"; — „Her OaliSNlln", Poffe
in 3 Aufzügen, gedruckt unter gleichem
Titel (Wien 4843, Wallishauffer, gr. 42"..
mit alleg. ill. Bilde in gr. Qu. 4".) und
‚Ner Erbschleicher", zu allen dreien gleich«
falls die Musik von A. M ü l l e r ; — im
Jahre 1841: „Nas Mädel au« der Vorstadt",
bin wahreS Caffenstück und eine der
glücklichsten Arbeiten Nestroy's. Nun
erscheint ein „Kudalph Prinz nun OurHiru",
romantisches Schauspiel in 8 Aufzügen,
unter Nestroy's Stücken, eine Angabe,
die Herausgeber dieses Lexikons für eine
irrige zu halten geneigt ist; — im Jahre
1842: ‚Gineli3nl UliU er zich machen", Musik
von A. M ü l l e r , eine köstliche Poffe,

v. Wurzbach, biogr. Lcrikon. XX.
unter gleichem Titel gedruckt (Wien
4844. Wallishausser. 8<>.; zweite Aufläge
4362 als Nr. 79 des , Wiener
H>heatei>RepertoirS*). deren gleichzeitige
Aufführung mit Halm'S „Sohn der
Wildniß" den von Nestroy bereits be«
einftußten Wienern den Witz zu zwei
neuen Poffentiteln: „Der Jux in der
Wildniß" und „Einen Sohn will er sich
machen" eingab. Ohne Belang ist die in
diesem Jahre entstandene Scenenreihe:
„Ereignisse im Gasthause", wie auch die
auf die „Memoiren des Teufels" ge«
schriebene Parodie: „Nie Papiere des Geukelz".
Musik von A . M ü l l e r , kein Glück
machte. Ein gleiches Los hatten im
Jahre 1843 das am 42. Mai zur eigenen
Benefiz geschriebene „HuMbet uerschieilener
Jahrhunderte" und die am 48. November
d. I . aufgeführte Poffe: „Nur Nnhe",
wie denn auch die im nämlichen Jahre
gegebenen „Nebesgeschichten und Heirathlzachen"
eben keinen nachhaltigen Erfotg
erzielten. Eine um so günstigere Auf»
nähme fanden im Jahre 1844 „Die Oizes»
bahnheirnthen". gegeben am 4. Jänner; —
„Hinüber unk herüber", am 46. März, und
„Her Zerrissene", am 9. April, diese letztere
dem französischen I'komine diksö nach»
gebildet, eine der glücklichsten Schöpfun«
gen Nestroy's, eine im grotesken Style
gehaltene Satyre auf die auS völligem
Mangel an sittlichem Gehalte entsvrun«
gene Blasirtheit der gegenwärtigen Ge«
neration, unter gleichem Titel gedruckt
(Wien 4843, WalliShauffer, gr. 12<>..
mit alleg. i l l . Bilde); — eine günstige
Aufnahme fanden auch im Jahre 1945:
5Nie beiden Henen Hähne"; — „HllHOenwH»
lttüwer-Kleeblllltt" und „TnuechM" , Poffe
mit Gesang in 3 Aufzügen, zu allen
dreien die Musik vonA. M ü l l e r , letztere
unter dem gleichem Titel (Wien 1846,
WalliShauffer, gr. 42., mit alleg. i l l .
!. 2 l . März tSSS.i 44♀
Neftroy 210 Neftroy
Bilde) im Drucke herausgegeben, es wa
auch das letzte Stück, welches Nestroy
für das Theater an der Wien geschrieben
— das im Jahre 1846 zur Aufführung
gebrachte Stück „Der Unbedeutende", Poss
mit Gesang in 3 Aufzügen, unter gleichem
Titel gedruckt (Wien 1849, Wallishausser,
8".), ist wieder eine der gelungensten
Schöpfungen N.'s, während die im
nämlichen Jahre aufgeführte Poffe: „Ne
fliegende HllUänder" unbeachtet vorüber»
ging; — im Jahre 1847: «Her schuhling".
ist die letzte Poffe Nestroy's
zu der Adolph M ü l l e r , wie zu allen
bisher genannten, die Musik schrieb; —
nun folgten: „VebesgeZchichten und Heiraths
sachen" und die aufHebbel'S „Judith"

geschriebene Parodie: „Judith und
ternes", welche alle drei sehr günstigen
Erfolg hatten; den glänzendsten jedoch
die für die Eröffnung des neuen Carl«
Theaters, die auf den 10. December
1847 festgesetzt war, nach dem Fran>
zösischen frei bearbeitete einactige Poffe:
„Zie schlimmen Naben". I m Jahre 1848
erregte seine Poffe: „Nie Freiheit in Kräh-
Winkel", Poffe mit Gesang in 2 Abtheilungen
und 3 Auszügen, unter gleichem
Titel gedruckt (Wien 1849. Wallishauffer,
8".. mit 3 Bildern). wohl in Folge der
pikanten Zeit an spielungen Furore. Nun
folgten sich in der Zeit von 1849 bis
1836: „Her GritZch-Grätsch"; — „ M q und
Schneider", im Februar 1849 gegeben,
ohne zu gefallen, wie die im November
d. I . aufgeführte Poffe: „Mlelmnggt";
— „Mein Freund", im Jahre 1830,
welche wieder sehr gefiel; — „Nie nerwickelten
Geschichten" , welche bei ihrer
ersten Aufführung eben so wenig Erfolg
hatten, als bei ihrer späteren im Jahre
1858, nachdem Nestroy sie umgearbeitet
hatte; — „Nie lieben Anverwandten"; —
„Alles will den Propheten schen" ; — „Nie
Gheatergeschichten" ; — „sie Lallen ihn nicht
haben", sämmtlich Possen ohne nachhaltigen
Erfolg, bis der im Jahre 1863
zur Aufführung gebrachte „Kamp!", des»
sen Titelrolle Nestroy selbst in seiner
grotesken Weise spielte, ein glänzendes
Kaffenstück wurde. Nun trat Nestroy
selbst die Direction des Carl.Theaters an
und wüyrend dieser Zeit feienc seine Muse.
Von 1834. in welchem Jahre im August
er sie übernahm, bis zu seinem Austritte
schrieb er nur noch „NmZanst", am 7. März
1857 gegeben, in welchem Stücke er auch
nock wenige Nocken vor seinem Tode
zum letzten Male gespielt, — ^Frühere Verhllltnisse".
zuerst am Quaitheater gegeben,
und den nach einer Poffe von Ka lisch
in Berlin für Wien umgearbeiteten „(Vebildeten
Hausknecht", der am 11. November
1838 zum ersten Male in die Scene ging.
Außerdem stellte N. noch mehrere Quod»
libets, als z. B. der unzusammenhängende
Zusammenhang, — Caricaturen»
Charivari, — die zusammengestöppelte
Komödie u. dgl. m.. zusammen und hat
eine Menge Stücke anderer Autoren,
z. B. „Die Vorlesung bei der HauSmei«
sterin", „Orpheus", die „Tannhäuser«
Parodie", für seine Bühne fast vollständig
umgearbeitet. Nach einer nur ober»
flächlichen Berechnung ergab es sich,
daß Nestroy'S Poffen im 3aufe der
22 Jahre. 1832-1854. in Wien allein
einen Brutto-Ertrag von 800.000 fl.
C. M. eingeliefert haben. Der Ausruf:
Nestroy's Talent war ein wahres Californien
für die Theaterkasse" hat sonach

'eine volle Berechtigung. Eine Posse
Nestroy'S. die bereits im Jahre 1853
on ihm geschrieben gewesen, hat sich in
einem Nachlasse vorgefunden. Sie führt
en Titel: „Hier werden Mhterinen gesucht",
war nach einer Berliner Posse, betitelt:
Zeitvertreib", bearbeitet, bestand aus♀
Neftroy 21 l Neftroy
einer Scenenreihe von die Grenze des Zulässigen
erreichenden Conflicten zwischen
Officieren und Nähterinen, und war reich
mit den witzigsten Pointen ausgestattet.
Bald nachdem er fie vollendet, erwachte in
ihm selbst die Bedenklichkeit, fie zur Dar«
stellung zu bringen, und schrieb er mit
eigener Hand an den Rand des Manu«
scriptes das Todesurtheil deS Stückes
mit den Worten: „Ohne Zeugen hinge»
richtet am 12. Jänner 1838". Später,
als er seine Gastspiele bei T r e u m a n n
begann, wollte er es dock damit ver«
suchen und hatte es für jenes im Jahre
1862 bestimmt. Da stieg ihm aber das
Bedenken auf, daß die für ihn geschrie»
bene jugendliche Frauenrolle auf sein
vorgerücktes Alter denn doch nicht mehr
geeignet sei und so unterblieb aus diesem
Grunde die Aufführung. Da es bereits
der Direction des Quai.Theaters über»
geben war, so sprach er nur noch den
Wunsch aus. daß dieses Stück überhaupt
gar nicht^zur Aufführung kommen möge,
und in Folge dessen wurde es durch
Nestroy's Erben von der Direction des
Quai'Theaters zurückverlangt und befindet
sich zur Zeit im Besitze der Erben,
welche beschlofsen haben, dem Wunsche
des Verblichenen gemäß das Ltück nicht
zur Aufführung gelangen zu lassen. I m
Vorstehenden ist Nestroy's Lebenslauf
und seine Thätigkeit als B u h n end ich«
ter geschildert worden. — Nun möge
Einiges über ihn als Schauspieler
— und eben als solcher ist er von der
höchsten Bedeutung — folgen. Lange
blieb Nestroy, den später ein feiner
Kritiker mit scharfem Kennerblicke den
„ H o g a r t h d e r ' B ü h n e " genannt,
unbeachtet, als Baß« und Buffosänger
war er auch trotz seiner guten Stimme
und des komischen Elements, das er an
sich trug, immer noch nicht an seinem
Platze, er mußte sich erft selbst die
Possen und in diesen die Rollen zurecht
schreiben, um die unerschöpfliche Urkraft
seiner grotesken Komik wirken zu las.
sen. Bevor-Nestroy kam und tabula
rgHg. machte mit den so lieblichen Feen»
und Götterkomödien R a i m u n d ' S , da
war noch der Wiener, , nicht das
Wiener Publicum, sondern der Wiener
überhaupt, zahm und gemüthlich, und
darin steckt die bemerkenswerthe Kraft der
Nestroy'schen Komik, daß ihre Wirkung

nicht auf die Bühne beschränkt blieb,
sondern daß sie dieselbe eigentlich recht
erst außerhalb der Bühne, im öffentlichen
Leben, vornehmlich aber im socialen Ver»
kehre, ja selbst und nicht gerade zum Vor»
theile, im Familienleben.äußerte. Alles
Ideale mit den Siebenmeilenftiefeln seines
groteskenHumors niedertretend,travestirte
er Sitte wie Unsitte, Biederkeit wie Ver«
lorenheit, und hielt, wie Emil Kuh sagt,,
wenn er im Zuge war, seine ruchlos ko»
mische Kraft ganz spielen zu lassen, nie inne
mit seiner alles verwischenden Persiflage,
und wenn er mitten im Spiele die Wirkung
einer auf die Spitze gestellten Scene, eines
Witzes, eines Couplets witterte, und sollte
diese die Grenzscheide des Erlaubten überschreiten,
er hielt damit nicht mehr zurück,
es juckte ihm in den Beinen, es kitzelte
ihm in den Augen, bis er seine Abficht
durchgeführt. Die grellsten Farben, damit
sie auf die größte Entfernung wirk«
ten, legte sich Nestroy für seine Palette
zurecht, womit er dann die verkomme«
nen Gestalten bemalte, die er in seiner
zügellosen Phantasie schuf. Dazu gab er.
auch noch eine besondere Würze, die bisher
in den Wiener Volksstücken kaum in
Anwendung gekommen war: die Zote,
und für diese Erfindung kann man
ihm den mindesten Dank wissen. Unter
ihm und besonders durch ihn entfaltete
14*♀
Neftroy 212 Neftron
sie ihre souveräne Macht, sie wurde die
stete häßliche Genossin seiner ohnehin
nicht schönen Muse, von der Emil
Kuh treffend bemerkt, daß sie ihn an
das Gemach einer berüchtigten Wiener
Aspasia-erinnerte, von der K u h schreibt:
‚man mußte in diesem Salon sich um«
gesehen haben, wo alles durcheinander
lag: die Möbel mit den Pretiosen,
die erstM Cavaliere mit den abgerissensten
DandieS; über dem Flügel
lag die Garderobe, kostbare Bildwerke
unter dem Trumeaur, reichgalonirte Be»
diente trugen Eis und Confect herum,
die Göttin selbst, die Haare mit Papilloten
aus einer Prachtausgabe des Taffo
gewickelt, lag mitten im Saale auf einem
persischen Teppich, im lüstern derangirten
Morgenkleide und verzehrte — warme
Würstel". Ja die Zote, von Nestroy
eingeführt, bürgerte sich — wenn man
so sagen darf, denn richtiger heißt es
nistete sich — wie eckles Ungeziefer in
allen — ja in allen — Kreisen der
Wiener Gesellschaft ein und, was das
Schlimmste ist, sie verdarb — das Volk
dem sie nun durch die Volksanger, die
in Nestroy ihren obersten Gott erkannten
— erst tropfen-, dann löffel« und
zuletzt eimerweise eingeflößt wurde. Und

da zeigt sich wieder die alte Wahrheit
deS SaheS: tzuoä. liest <7ovi nou. lioet
dovi. Die haarsträubende Demoralifi»
rung des Wiener VolkSsängerthumS ist
eines der Hauptübel, das Nestroy nicht
beabsichtigt, aber leider veranlaßt hat;
daS verkommene und nunmehr völlig an>
rüchig gewordene Volkssängerthum hatte
die immer noch fortschreitende Entsittli«
chung eines nicht zu kleinen Theils des einst
so biederen, wackeren, gemüthlichen Wiener
Kleinbürgers zur Folge, der jetzt nicht drei
Sätze über die Lippen bringt, von denen
nicht der eine mit einer Zote papricirt
wäre. Aber nicht allein in diesen Krei«
sen, auch in den besseren, vielleicht selbst
in den besten, wirkt diejeS Uebel nach.
Einzelne der sarkastischen Sentenzen Ne»
stroy's, die er mit einer vitriolscharfen
Mimik und einer oft undesinirbaren Atti.
tude begleitete, wurden zu „geflügelten
Worten" im Munde der Wiener, die der
gelehrte Berliner Herr Büchmann in
sein Werk nicht aufnehmen konnte, weil
er sie — in F o u r n i e r ' s „I'68prit äe3
gntrog" nicht vorfand. Jedes neue Stück
Ne stroy'S — und die meisten fallen
in die vormärzliche Periode, in welcher
man sich noch um Theater wie heute um
ein Weltereigniß kümmerte — brachte ein
förmliches Nagoul von dergleichen Phrasen,
die alsbald die Schlagworte der da>
malS politisch Mißvergnügten, der bla«
sirten ^6UQ6L86 äorsßi deren nicht mehr
weichen wollende übernächtige Frivolität
Nestroy auch auf seinem Gewissen hat,
und der Phrynen des Grabens, Salz«
grieses u. dgl. m. wurden; ja und Phra«
sen wie „DaS is classisch" — „Ich bin
der Mann, der für Geld Alles thut" —
„Das kennen mer schon" — „Da hab i
schon gnua" — „Gott sei Dank, ich Hab'S
nicht nöthig" — „Wer'S hat, kann'S
thun", und unzählige andere, die an
und für sich ganz harmlose Satze find,
aber in Begleitung einer bezeichnenden
Mimik erst ihre Pointe — die Wespe
unter dem Rosenblatte — ahnen lassen,
wurden einheimisch auf der Straße, in der
Kneipe, im Eaf6 und sei es nur gerade
herausgesagt — auch im Salon. Und
doch neben all dem Cynismus ist eS nicht
zu laugnen. daß in Nestroy eine tiefere
Natur, ja ein wirkliches Genie steckte; es
war ein urwüchsiger Baum, der komische
Blätter und Blüthen trieb, die man frei«
lich oft. um sie zu erkennen, abstäuben
und säubern mußte. Dem »süßen Pöbel"♀
2t 3 Neftroy
im Olymp der Wiener Theater war
jede Form der Neftroy'schen Satyre
gut genug, auch die zotigste; der gebil«
dete Zuschauer sonderte gar wohl den
Kern der Nestroy'schen witzigen Anschauung

von der oft schmutzigen Schale.
I n der vormärzlichen Zeit hielt er sich,
so gut es thunlich war, von politischen
Anspielungen und Extempores zurück, in
der nachmärzlichen brachte er auch in
dieser Sorte manch bleibender Erinyerung
Würdiges mit. So sagte er in einer
Aufführung des „Orpheus" im Quai>
Theater (1861) in der Eifersuchtscene,
die Juno dem Jupiter macht, einmal: „ I
werd' mir einen Lagueronniere anschaf«
fen, der eine Broschüre über mein' Unschuld
schreibt". Ein andermal ertempo«
rirte er ein köstlickes Couplet auf die
berüchtigten Küsse, welche preußische Officiere
auf L o u i s Napoleon's Hand
gedrückt haben sollen. Darüber entstand
Aufruhr in der diplomatischen Welt. Die
preußische Sternzeitung, die Milchschwe»
ster der anrüchigen Kreuzzeitung, recla»
mirte und Nestroy verfiel anläßlich dieser
Strophe in eine Geldstrafe. Nestroy
wollte sich rcvangiren. Nun fand im
Jahre 1862 die Krönung deS KönigS von
Preußen Statt, bei welcher der König
die Krone vom Tische deS Herrn nahm,
wie im Jahre 1866 er sie nahm, wo er
sie eben fand. Um diese Zeit wurde im
Carl'Theater Offenbach's „Orpheus"
gegeben. Bekanntlich sitzt Jupiter, den
Nestroy spielte, in dieser Operette auf
dem Throne. Da wird dem Donnergott
der Höllenfürst Pluto angemeldet und
Jupiter will sich zu dessen Empfang mit
dem ganzen Nimbus seines Olymps um»
geben. Als Mercur naht. um ihm die
Krone aufzusetzen, nahm ste Jupiter
Nestroy auS Mercurs Händen und rief
pathetisch: „Hatt, die da setz' ich mir
selber auf". Solcher zeitgemäßer drastisch
wirkender Extempores Neftroy'S gibt es
eine große Menge, fie charakterisiren ihn
trefflich und ließen manchen auf der Hut
sein, sich nicht lächerlich zu machen, weil
ihn sonst Schalk Nestroy erbarmungS»
los züchtigte. AlleS in Allem, so wenig
man diesem seltenen Manne nach einer
Seite Dank wissen kann, so ist doch nicht
zu läugnen. daß mit ihm ein urkomisches
Naturell, das sich alle Gestalten der
Wiener Posse Unterthan zu machen ver«
siand und ihnen mit überraschender Kraft
Wahrheit und Leben verlieh, zu Grabe
getragen wurde. Seine Figuren waren
freilich keine concreten Gestalten,- ob
Knieriem oder Jupiter, ob Sansquartier
oder HoloferneS, ob Nazi oder Kampl,
sie waren alle N e f t r o y . aber dieser
Neftroy war komischer als alle Gestal«
ten, welche die Phantasie irgend eines
Poffendichters ersinnen mochte. Daher
fand Nestroy auch keine Nachahmer,
wie R a i m u n d deren mehrere und auch
Scholz ihn gefunden; Nestroy machte

keine Schule, daher ist er wahrhaft uner«
setzlich und das Wiener Publicum kann
mit dem Prinzen Heinrich bei Shake«
speare ausrufen: „Ich hätte einen
Besseren besser missen können". — Noch
einige Worte über Nestroy den Men«
schen. Als Schauspieler war er seinen
Collegen gegenüber ein vortrefflicher Ka>
merad. Director Carl hatte bei seinem
Hinscheiden ein omineuseS Andenken hin«
ter(assen, gewiß kein Auge, auch nicht
seine lachenden Erben weinten ihm eine
Thräne nach. Neftroy aber wurde tief
und vom Herzen betrauert und die Gesell»
schaft, die er dirigirt, zählt die Jahre
seiner Leitung zu den unvergeßlichen.
So satyrisch, mißtrauisch, ja mitunter
sonderbar er oft war, er besaß ein treff»
licheS Herz, er sorgte väterlich für sein♀
Neftroy 214 Neftroy
untergeordnetes Personal, erhöhte freiwillig
dessen Gagen, bewilligte dem Chor«
Ballet und Orchester-Personal alljährlich
mehrere Einnahmen, alles Dinge, die
Carl nicht kannte, und wenn man sie
ihm zugemuthet. mit cynischem Entsetzen
zurückgewiesen hatte. Man legt Nestroy
eine Phrase in den Mund, die nicht
geringer lautet als: „Ich glaube 'von
jedem Menschen das Schlechteste, selbst
von mir und ich habe mick nie ge«
täuscht". Schon der zweite Satz dersel.
ben entkräftet das Ganze; ein Mensch,
wie Nestroy sich in seinen Handlungen
zeigte, konnte immerhin das Schlechteste
von sich selbst glauben, er war eS deßwegen
noch immer nicht. I n seinen häuslichen
Verhaltnissen war er wohl nicht glücklich.
Von seiner Frau, von der er seit Jahren
geschieden lebte, besaß er drei Kinder,
Gustav, Beamter bei der k. k. Ferdi«
nands-Nordbahn, K a r l . k. k. Hauptmann
im Geniestabe, und M a r i a , ver«
ehelichte Hauptmann S l u k a ; daß er
aber zärtlicher Empfindungen und einer
dauernden Dankbarkeit fähig gewesen,
dafür spricht eine Stelle seines in der
ganzen Fassung originellen letzten Wil«
lens, welche lautet: „Zur Universalerbin
ernenne ich Maria W e i l e r (gest.
31. October 4862), die treue Freundin
meiner Tage. welche durch aufopferndes
Wirken das Meiste zur Erwerbung meineS
Vermögens beigetragen hat. so zwar,
daß ich nicht zu viel sage, wenn ich
behaupte, sie hat gegründetere Ansprüche
darauf als ich selbst". Diese einfache
Stelle zeichnet vollkommen ein tiefdank,
bares Gemüth. Uebrigens wird durch
das Testament das Recht keines Familiengliedes
verkürzt. Noch sei zum
Schlüsse bemerkt, daß kaum ein Dichter
so abweichende Urtheile erfahren hat wie
eben Nestroy. Deßhalb werden in den

Quellen. S. 220 u. f., zum Verständnisse dieses „Hogarth's der Wiener Bühne" einige der wichtigeren mitgetheilt. Ne> stroy ist. wie schon gesagt worden, am 25. Mai 1862 in Gratz gestorben, von dort wurde die Leiche, der man bis zum Bahnhöfe ein ehrenvolles Geleite gege» ben, nach Wien überführt, wo sie am 2. Juni 2 Uhr Nachmittags in der Pfarrkirche zu St. Johann in der Pra» iGstraße feierlich eingesegnet und unter Begleitung einer unübersehbaren Volks« menge auf dem Währinger Friedhofe in der Familiengruft beigesetzt wurde. Die Grabrede hielt Anton Langer. Sein Grab, auf demselben Friedhofe, auf welchem Schubert und Beethoven ruhen, trägt die einfache Inschrift: „Io> hann Nestroy". — Das Berliner Spottund Witzblatt „Kladderadatsch" meldete Nestroy's Tod in einem auS den Titeln seiner bekanntesten Stücke in ganz witzig sinniger Weise zusammengesetzten Parte» zettcl folgendermaßen: „Der Witz war „Der T a l i s m a n " , der ihn in der „Verhäng niß v o l l e n Faschings»' nacht" dieses irdischen Daseins stets begleitete. Neid und Kabale, diese „beiden Nachtwandler" und Begleiter jedeS Verdienstes, verfolgten auch ihn, sobald es hieß: „Einen Jux w i l l er sich machen". Mancher, den er „ M e i n Freund" genannt, griff ihn „Uno er« h o f f t " an; Nestroy war dann „Der Unbedeutende", der von der Kritik „Zerrissene". Aber „gegen Thorheit g i b t es kein M i t t e l " , und „ E i n Mäd.el aus der Vorstadt" steht oft höherals „ D i e F r e i h e i t i n K r ä h w i n - kel". und der „ T r i t s c h . T r a t s c h " der „schlimmen Bub en" macht Einem oft „Höllenangst". Nach so viel „Glück, Mißbrauch und Nückkehr", nach allerlei „ L i e b e s g e s c h i c h t e n und♀ Aeftroy 213 Aestroy Heiraths sacken" hat der geistvolle „Eulenspiegel" deS Wiener Lebens endlich „Nur Ruhe" „zu ebener Erde" gefunden. Er war als Schrift stellerund Darsteller ein „Schützling" der echten Volksmuse, als Mensch gut und edel, niemals ein „Lumpacivaga bundus".

I. 2) Diographien Nestroy's ^in alphabetischer Ordnung der Quellen; da mehrere von diesen einzelne Züge aus seinem Feben enthalten, wurden sie trotzdem, daß sich da6 biographische Detail in ihnen wiederholt, hier auf. genommm^. Austria, oder österreichischer Universal'Kal>>nde,r für das Jahr 1848 (Wien. Klang. gr. 8<>.) S. 190, im Aufsahe: „Die fünf Theater Wirns". Von F. C. W eidm an n. — Brockhaus' Cunversations-Lenkon. Zehnte Auflage, Bd. X I , S. 124. — C o u r s b l a t t

der Gratzer Zeitung (4°.) 1562, Nr. 131. im Feuilleton.- „Nestroy", von D. Z. — Deut» scher Bühnen- Almanach. Herausgegeben von A. Entsch. A. Heinrich's Nachfolger (Berlin 1563, Taschenform.) X X V I I . Jahrg. S. 108—l2?: „Johann Nestroy. Dichter, Schauspieler und Theater»Director". ^Der< selbe Artikel abgedruckt in: Wiener Theaterblatt „Der Zwischenakt" 1862, Nr. vom 2. Juni.) — D i d a s k a l i a . Blätter für Geist. Gemüth und Publicität (Frankfurt a. M.. 4°.) 1860. Nr. 306: „Johann Nestroy". — Die Glocke (illustr. Blatt), herausg, vonPayne. 1860. Nr. 9i), S. 330: „Johann Nestroy".— Hamburger Presse 1862. Nr. 66, im Feuilleton: „Johann Nestroy". — I l l u , strirte Zeitung (Leipzig. I . I . Weber). X X X V I I I . Band (1862), Nr. 967, S. 34: „Johann Nestroy".— Klagen f ü r t er Zei» t u n g 1862. Nr. 124. im Feuilleton: „Johann Nestroy". von D. Z. — Der K o b o l d (Gra< her Unterhaltungsblatt, 4°) 1862, Nr. 2, S. 72: „Johann Nestroy", von Karl Pfeif« fer. — K r e i s b l a t t für die Kreise Elber. felo und Barmen (40.) !862, Nr. 43: ‚Io< hann Nestroy". — Männer d e r Z e i t . Bio» graphisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig. Karl B. Lorck, 4°.) I I . Serie (1862). Sp. 78. — Meyer (I .) , Das große Conversations« Lerikon. für die gebildeten Stände (Hildburg« hausen. Bibliogr. Institt., gr. 8«.) Bd. X X I I I , S. 380. — Morgen» Post (Wiener polit. Blatt) 1862, Nr. 145, im Feuilleton: „Nestroy", von Sigm. Schlesinger. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1868, Nr. 1589 u. f.. im Feuilleton: „Johann Nestroy". Von Ludwig August F r a n k l . — Oesterreichisches M o r g e n b l a t t (Wien, 40.) l836. S. 304. — Oesterreichische N a t i o n a l - E n c y k l o p ä d i e von G r ä f f e r und Czikann (Wien 1835, 8".) Bd. V I , S. 365. — Oesterreichischer Volkska. lender. Neunzehnter Jahrgang. 1863 (Wien. Leop. Sommer. 8»,) S. 103; Johann Nestroy. — Pietznigg. Mittheilungen aus Wien (Wien. 80.) 1835. Bd. I I , S. 191: „Johann Nestroy. Theaterdichter und Komiker", bio» graphische Skizze von G. A. Pabst ^die erste Biographie des berühmten Komikers^. — R e a l i s , Curiositäten- und Memorabilien» Lexikon von Wicn. Herausgegeben von Anton Köhler (Wien 1848. gr. 8°.) Bd. I I , S. 205. — T e l e g r a f (Wiener polit. Volksblatt) 1862, Nr. 146. im Feuilleton: „Johann Ne« stroy"; Nr. 161. Abendblatt: „Nestroy". — Unsere Zeit. Jahrbuch zum Converfations« Lexikon (Leipzig. Brockhaus, gr. 8") V I . Bd. (1862). S. ?19. — Waldheim's Illustrirte Zeitung (Wien. Fol.) 1862, Nr. 2, S. 14; Nr. 11, S. 122; Nr. 23, S. 268, und Nr. 23, S. 292 Letztgenannte Mittheilung über Ne» stroy's Wirksamkeit als Possendichter ist von 3. Rosner. Ueberdieß enthält schon die Theater«Zeitung uon Ad. B ä u e r l e (Wien,

gr. 40.) 1854, Nr. 77, eine Uebersicht jener Stücke Ne stroy's. welche sich damals noch (1834) auf dem Repertoire befanden; es waren deren nicht weniger denn 26. Welcher deutsche Poet kann ähnliches aufweisen?). — W a n d e r e r (Wiener polit Blatt) 1862, Nr. 122, im Feuilleton: „Johann Nestroy". — W e i l (Philipp), Wiener Jahrbuch für Zeitgeschichte, Kunst und Industrie, und öster» reichische Walhalla (Wien 1835. Ant. Schwel« ger. Taschenb. 8«) Erste Abtheilung. S, 153. — Z n a i m e r Wochenblatt. Redigirt von M. Schima, 1834. Nr. 108.

1.1)) Biographisches. ^Einzelne Scenen aus sei» nem Leben — Episoden — Impromptu's u. dgl. m.) Bohner Z e i t u n g 1862. Nr. 13: „Eine Improvisation Nestroy's". — Didas» k a l i a (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4o.) 1862. Nr. 132 u. 153: „Todesfurcht Nestroy's" sdiese giug so weit, daß im Gespräch als da» rauf Bezügliches surgfältig vermieden werden mußte, wenn man ihn nicht verstimmen woÜte^. — Fremd e n ' B l a t t von Gustav Heine (Wien. 4°.) 1860. Nr. 303: „Nestroy's Ab« schied'Abeno" sbei dieser Gelegenheit trug♀ Neftroy 2t 6 Ueftroy Nestroy einen von Anton Langer geschriebenen Epilog vor. in welchem die Titel seiner Possen textlich mit Witz und Humor oerbun. den sind. Der Epilog ist ebenda auch abgedruckt^; — I8S1, Nr. 345, unter den Theater« Nachrichten Widerlegung von Gerüchten über Nestroy's Ausscheiden von der Bühne; über eine Benefizvorstellung, zu der er ein Stück — eine Art seiner eigenen Künstlerbioaraphie — geschrieben haben soll u. dgl. m) ; — 1882, Nr. l30: „Briefe eines Müssiggängers" ^ent« hält eine kleine Blumenlese von Zügen aus Nestroy's Leben und einzelnen Impromptu's); — 1866. Nr. 268. in den Miener Plaudereien" l^wie sich Nestroy „Kibitze" vom Halse schasste); — 1867. Nr. 37, Erste Beilage: .Schwanke aus der Theatergarderobe. Von . . . r . I I . Der Hauöball" ^ Episode aus Ne. stroy's Leben); Erste Beilage zu Nr. 38: „Schwanke aus der Theatergarderobe. Von . . . r. I I I . Die große Rolle" ^aus Nestroy's Leben); Nr. 112. erste Beilage.- „Nestroy unter den Land'Huszaren", mitgetheilt von - f f - ; — 1868. Nr. 338. erste Beilage: «Nestroy's Vorlesung als SanSquartrer in der Burleske: „Zwölf Mädchen in Uniform" ^die Gegenstände dieser in ihrer Art einzigen Vorlesung bilden die Stücke: Die Schuld. Die Jungfrau von Orleans, Hans Sachs, Der Sobn der Wildniß, Don Carlos und Griseldis). — Die G a r t e n l a u b e von Ernst K e i l (Leipzig. 4".) 1856. S. 29: „Bilder, schau in meinem Zimmer", Erinnerungsblät» ter von Franz Wallner. — Laibacher Z e i t u n g 1861. Nr. 47, in der Rubrik: ,,Ve» mischte Nachrichten". — M o r g e n . P o s t (Wiener polit. Blatt) 185,2, Nr. 150. im Feuil. leton: „Vom Tage" ^Sigm. Schlesinger

erzählt mehrere Züge aub Nestroy's Lebens
— Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt)
1858. Nr. 241, in den „Miszellen" ^ i n ^ .
tempore N.'s). — OftdeutschePost (Wie.
ner polit. Blatt) 4861, Nr. 90: „Nestroy und
die Pesther". — Pefter L l o y d (politisches
Blatt) 1862. Nr. 18.- „Preußen und Nestroy".
— P r a c h t . A l b um für Theater und Musik,
herausg. von E. M. O e t t i n g e r , S. 5: „Ein
Wiener Jemand". — S e y f r i e d (Ferdinand
Ritter von), Rückschau in das Theatecleben
Wiens seit den letzten fünfzig Jahren (Wien
1864. 8".) S. 62 sNe stroy's Eintritt in's
Carl«Theaterj, S. 75 ^N.'s steigende Beliebt«
heit). S. 78 ftber seine Posse.- Glück, Miß.
brauch und Rückkehr), T. 90 ^Nestroys
„schlimme Buben"). S. 92 ^Freiheit in Kräh.
winket"), S. 94 ^Ne stroy's Direction des-
Carl-Theaters). S. 312 ^Nestroy's „3um.
pacivagabundus"). — T h e a t e r - Z e i t u n g ,
von Adolph B ä u e r l e (Wien, gr. 4".) <858^
Nr. <06: über seinen Rücktritt vom Theater.
— V o r s t a d t - Z e i t u n g (Wiener politisches
Volksblatt) 1863, Nr. 65: „Eine Geschichte
von Nestroy"; 1864, Nr. 6, im Feuilleton7
„Ein Liebesabenteuer Nestroy's vor Gericht".
— Wiener Abendpost Mbendblatt der
Wiener Amtlichen) Zeitung) 1867, Nr. 21,,
im Aufsatze: „Der Wiener Parnaß vor einem
Vierteljahrhundert. V. Ein Ball bei Carl".
Nestroy im Frack, von Hermann Meynert.
— Wiener T h e a t e r - C h r o n i k l862,.
Nr. 23: „Am Sarge Nestroy's" Mittheilung
vieler einzelner Züge aus N.'S Leben von
Anton Langer, zuerst abgedruckt in der
„Presse" !862. Nr. «47. im Feuilleton).
II. Nestroy's Tod, Testament, Fcicheubegängniß
und Grab. Fremden. B l a t t (Wien, 4".).
1862, Nr. 149: „Nestroy's Partezettel". —
Neftron's Leichenbegäugniß. F r e m d e n »
B l a l t 1862. Nr. 152: „Nestroy's Leichenbegängniß".
— Morgen-Post (Wiener
polit. Voltsblatt) 1862. Nr. 149: „Nestroy's
Leichenbeaängniß" senthält auch den zu Gratz.
ausgegebenen Partezettel N.'S), — Vor»
stadt. Z e i t u n g (Wiener polit. Blatt) 1862,
Nr. vom 2!). Mai: „Nestroy's Leichenbegäng.
niß in Gratz". — Wiener Z e i t u n g 1862,
Nr. 131 Abendblatt, im Wiener Wochenbe»
richte Nachricht über Nestroy's Lrichenbegänaniß.
— Z e l l n e r 'S B l ä t t e r für Thea»
ter. Musik u. s. w. (Wien) 1862, Nr. 46,
S. 183: „Nestroy's Leichcnbegängniß" l^da»
selbst ist die Grabrede mitgetheilt, welche ihm
der Redacteur des «Hans Iörgel". Anton
Langer, hielt). — Zwischen'Akt (Wie«
ner Theaterdlatt) 1862, Nr, vom 3. Juni:
„Nestroy's Leichenfeier". — Ueftron's Vrab.
Nestroy ist in seiner eigenen Familiengruft
beigesetzt Der Deckel derselben führt die In»
schrift: „Nestroy's F a m i l i e n g r u f t " . Der
monumentale granitne Stein seines Grabes
zeigt als Aufschrift nur die folgenden Daten:
J o h a n n Nestroy, geboren den ?. De»

cember l802. gestorben den 25. M a i
1862. — T e l e g r a f (Wiener polit. Volts,
blatt) 1862, Nr. 299, unter den Tagesneuig»
keiten: „Nestroy'i Grab". — Nestron's Testa»
ment. F r e m d e n . B l a t t von Gust. Heine
(Wien, 4°.) 1862. Nr. 159, in der Rubrik
Theater und Kunst: „Nrstroy's Testament"
^wörtlicher vollständiger Abdruck seines mit♀
Neftroy 2<7 Neftroy
dem Datum 3 l . Jänner 1861 versehenen letzten
Willens; nachgedruckt im Journal Presse
(Wien) 1862. Nr. l»6. und in der Bres<
lauer Z e i t u n g l862, Nr. 269). — Consti,
tutionelle OesterreichischeZeitung (Wie.
ner polit. Blatt) 1862, Nr. 266. in der Wie.
ner Tageschronik: „Nestroy's Testament". —
Presse (Wiener polit. Blatt) 1862. Nr. 152.
„Nur Böses" ftber und aus Nestroy's Te<
stament); Nr. 439. im Feuilleton: „Nestroy's
Testament". — Wiener Z e i t u n g 1862,
Tagesbericht Nr. 127: „Nestroy's Testament"
ftie ersten Nachrichten über'die Enttäuschung
und das Befremden, welches hie und da
Nestroy's letzter Wille hervorgerufen hat.
Auch der Erben wird in „rührender" Weise
gedacht, indem bemerkt wird, „sie seien leider
zu ergriffen gewesen, um der Leiche des theu«
ren Verstorbenen das letzte Geleite zu geben;
wädrend diese von Theaterarbeitern nach
Wien gebracht wurde, suchten jene auf einer
, Reise nach Trieft ihrer Schmerzen Herr zu
werden, die Sorgen für das Leichenbegängniß
der Direktion des Treumann-Theaters überlassend");
— dieselbe. Tagesbericht Nr. 138
^Anton Langer gibt mehrere Aufklärungen
über das Testament Nestroy's, über welches,
sobald es kundgemacht worden, von mehreren
Seiten Controoersen erhoben wurden).
III. Zur Kritik und ästhetischen Ansicht über
Neftroy als Posse «dichter, und Einzelnes zur
Geschichte einiger Stücke N.'s. sKaum über
Jemand hat sich die Kritik so verschieden
ausgesprochen, als über'Nestroy, und doch
fehlt eine richtige Anschauung der durch ihn
hervorgebrachten Wirkungen bis heute. Im
Folgenden ist keine nur halbwegs bedeutende
Stimme unberücksichtigt gelassen.) Die Büh<
nenwelt, herausgegeben von Julius Po h l
(Wien, Fol) 1867, Nr. 6. im Aufsahe: „Einst
und Jetzt", von I . v. K. ^in welchem eine
Charakteristik der verschiedenen Wiener Pos«
sendichter Raimund, Langer, Elmar,
Berg und auch Nestroy's gegeben wird).
— Der Botschafter (Wiener polit. Partei«
blatt) 1862. Nr. 149, im Feuilleton: „Johann
Nestroy" l^N estro y's Charakteristik von Fried,
rich Uhl). — Co b ü r g er Zeitung 1862,
Nr. 1«": „Ueber Nesiroy". — Donau.Zei«
tung (Wiener polit. Blatt) 1862. Nr. 130.
im Feuilleton: „Johann Nestroy". — Fremden
» B l a t t von Gust. Heine (Wien. i<>.)
1860, Nr. 300, in der Rubrik Theater und
Kunst: „Johann Nestroy": 1862. Nr. 130.
in den „Briefen eines Müssiggängers". —

Gott schall (Rud.), Die deutsche National«
literatur in der ersten Hälfte des neunzehnten
Jahrhunderts. Literarhistorisch und kritisch dar»
gestellt (Breslau «86l. Trewendt. 8".) Zweite
verm. u. verbess. Auflage, Bd. I I , S. 250;
Bd. I I I , S. S07. — Humorist. Von M.
G. S a p h i r (Wien. 4".) 1639, S. 306 u. f.:
„Nestroy und die Wiener Localvosse", von
M. G. S a p h i r ; — dasselbe Vlatt, 1856,
Nr. 273: „Wiener-Badner Didastalien. Tutti»
Frutti der Volksposse". Von M. G. S aphir
^Parallele zwischen Raimund und Ne«
stroy). — Morgen-Post (Wiener polit.
Blatt) 1860. Nr. 120. im Feuilleton: „Nestroy ,
und — sonst nichts" svon Karl Hofmann?).
— Neue freie Presse (Wiener polit. Journal)
186?. Nr. 102N, im Feuilleton: „Briefe
eines alten Wieners an eine Freundin. Her»
ausgegeben von B a u e r n fold. V I I . Brief.
Wien, im Januar 1867" ^behandelt unter
anderem auch den Darsteller und Possendichter
Nestroy). — Oesterreichische Z e i t u n g
(Wiener polit. Blatt) 186l, Nr.4st.> „Nestroy",
von Aug. S i l b e r s t e i n ; »862. Nr. 251, im
Feuilleton: „Johann Nestroy. Ein Nachruf"
fton Kompert?). — Ostdeutsche Post
(Wiener polit. Journal) 1862. Nr. vom 1. Juni,
im Feuilleton von M,(ichael)-K.(lapp). —
' Presse (Wiener politisches Journal) 1860,
Nr. 279 im Feuilleton ^anläßlich seines letzten
Auftretens auf der Bühne, eine» Charakteristik
Nestroy's als Dichter. Darsteller, Director
und Mensch); —dasselbe Blatt, 1862. Nr. 163,
im Feuilleton: „Aristophanes-Nestroy", von
Em.(il) K.(uh). — Recensionen und Mit»
theilungen über Theater, Musik u. s. w. (Wien,
4".) V I . Jahrg. (l860). S. 702: „Nestcoy.
Künstler-Silhouette", von Emil Kuh. —
S o n n t a g s b l ä t t e r für heimathliche In»
teressen (Wien. Pfautsch.' 8".) I . Iadrg. (1842).
Nr. 4: „Nekrolog der Wiener Voltsmuse"
j^eine kritische Vergleichung Raimund's und
Nestroy's). — Telegraph (Leipziger tri»
tisches Blatt, 4<>.) 1842. S. ?46: „Eine Ne.
stroy'sche Posse", von G. S. (Gustav S ch le.
sier?) l^eine geistvolle Charakteristik der von
Nestroy eingeschlagenen Possenrichtung). —
Das V a t e r l a n d (Wiener polit. Parteidlatt)
1860. Nr. 56. im Feuilleton: „Epilog und
Prolog" ^ein kritischer Ueberblick dessen, was
Nestroy geleistet). — Der Wanderer im
Gebiete der Kunst und Wissenschaft u. s. w.
(Wien. 4») l837, Nr. 296: „Johann Nestroy
als Localdichter", von T r m i n . — Wiener
Abendpost (Abendblatt der Wiener ^amt,♀
Nejlwy 218 Ueftroy
lichen) Zeitung) «866. Nr. 228 u. 229. im Auf.
satze.- „Drr Wiener Parnaß uor einem Vier.
teljahrhundert. 11. Die Theater", von Her«
mann Meynert l'vohl die unbefangenste,
treffendste und ausführlichste Charakteristik
unter den vielen, die über Nestroy erschienen
sino). — Wiener Z e i t u n g 1860, Abend,
blatt Nr. l s l . S. 722. im Artikel: „Abend,

blätter" von E.(ugen O.(bermeyer); — die«
selbe 1862, Tagesbericht Nr. 423: „Johann
Nestroy". — Zur Geschichte einzelner Stücke.
I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig. I . I . We«
ber) 1844. Nr. 5st. S. 64: „Der Zerrissene".
Posse von Nestroy l^mit Costumefiguren und
Scenen aus dem Stücks. — Neue freie
Presse (Wiener p°lit. Blatt) 1867. Nr. 974.
unter den „Theater« und Kunstnachrichten"
l^zur Geschichte des „Nazi" in den „schlimmen
Buben"). — Presse (Wiener polit. Blatt)
1864. Nr 350 ^Geschichte der Entstehung deS
Schusters im „Lumpacivagabundus", von
Anton L a n g « erzählt).
IV. Neftron im Noman, Drama, im Gedicht.
Neftroy's Vedächtuißftier. — Nomau. Scholz
und Nestroy. Roinan aus dem Künstler»
leben von C. Haffner. 3 Bände (Wien
1866. Markgraf u. Müller. 8".). — Drama.
Sckolz und Nestroy. Genrebild mit Ge»
sang und Tanz in 3 Abtheilungen und 9 Bil<
dern von C. H a f f n e r (nach dem Roman
gleichen Namens uon demselben Verfasser).
Musik von Caprllmeister K l e i b e r s^wurde
am 15. Februar ls66 zum ersten Male im
Theater in der Iosephstadt gegeben). — Vedichte
l^mit Ausschluß aller Bänkelsänger,
lieder). S t ix (C. F.), Nestroy im Himmel.
Ein Erinnerungsblatt von (Wien, Ver»
lag von Förster u. Bartelmus, gr. 4«.). —
T e l e g r a f (Wiener polit. Voltsblatt) 1862,
Nr. 152. im Feuilleton: „Firsternlied. dem
Verfasser des „Kometenliedes" I . Nestroy ge»
widmet Bei seinem Abtreten von der Bühne
im Jahre 1860". Von I . Weil. — Zu dem
symbolischen Blatte Tewele's hat Langer
ein erklärendes Gedicht geschrieben, siehe unter
den Bildnissen »). — Nestron-Feier. Frem.
den< B l a t t . Von Gust. Heine (Wien. 4".)
1868. Nr. 338: „Die Nestroy Feier im Carl«
Theater".
V. Neftron's Bildnisse und Costumebilder in Stich,
Lithographie, Holzschnitt und Photographie. —
2) Vedenkblätter. l) Johann Nestroy als
Schauspieler, Dichter, Director und Mensch,
symbolographischeS Lebensbild, componirt von
Prof. Ferd. Tewele. Hierzu als erklärender
Text: „Mein letztes Wort". Epilog von Ant.
Langer, gesprochen von Ioh. Nestroy am
3t. Oct. 1860 (Wien 1861. gr. Fol.. colorirt
und in Tondr., bei I . Dirnböck in Comm.).
— 2) „Nestroy im H i m m e l " . Titel eines
im Jahre 1862 im Verlage von Förster und
VartelmuZ in Wien erschienenen humoristischen
Erinnerungsblattes, welches Nestroy's
Zusammenkunft im Olymp mit C a r l ,
Scholz, B ä u e r l e , S a p h i r darstellt. Der
daS Vild begleitende poetische Text ist von
C. F. S t i x verfaßt. — b) Bildnisse. 3) Ioh.
N e s t r o y . Schauspieldichter. Schauspieler
und vormals Director des Carl'Theaters.
Nach dem Leben gezeichnet und lith. von A.
Dauthage (Wien 1860, Ios. Bermann,
Halb.Fol.) l^davon bestehen auch Photogra«

phien im VisitkarteN'Formate (ebenda)). —
4) Unterschrift: Johann Nestroy. Schau»
spirler des k. k. priv. Theaters an der Wien.
L. Fischer (lith. in Wien 1834. 8«. und auch
Blätter in 4<>.) ^Nestroy's erstes und sehr
seltenes Bildniß). — 3) Unterschrift: Nestroy.
W. K l i m t lith. C. W. Medau in Leitmeritz
(40.). — 6) I . Nestroy. (Lith.) von Krie«
hu ber (Wien 1853, Neumann. Halb.Fol.), —
7) Gruppenbild: Nestroy. Scholz. C. Treu»
mann (Wien 1853). Lith. von Krieyuber.
— 8) Tritsch» Tratsch (Wiener Caricatur«
blatt. 4».) I. Jahrg. (1858), Nr. 27, in der
Folge: Wiener bekannte Persönlichkeiten.
Nestroy's Porträt im Holzschnitt 0. A. d.
Z. u. X. ^ziemlich ähnlich). — 9) Holzschnitt«
Bildniß ohne Angabe des Zeichners u Xylo«
graphen in W a l d Heim's Illustrirter Zei«
tung 1862, Nr. 1l, S. 121 lsehr ähnlich). —
10) Johann Nestroy. Holzschnitt 0. A. d. Z.
u. X. im Oester. Volkskalender. 19. Jahrg.
(l863) (Wien, Sommer. 8<>) S. 103 ^sicher
neben Kriehuber's Lithographien das ähn«
lichste Bildniß N estroy'6). — 0) Nestron in
colorirten Tostumebildern der Thcatcr-Zeitung.
1<) Nestroy. Costumebild in ganzer Figur,
a l s D i c h t e r Leicht in „Kein Lorbeerbaum"
und S a n s q u a r t i e r in „Zwölf Mädchen
in Uniform". Schoeller äül.. Andr. Gei.
ger sc., color. — 12) I . Nestroy als Nord«
deutscher Student. I n der Attitüde, als
er die Worte spricht: „Deß fordert Geblüt!"
Schoeller äsi.. Andr. Geiger 30. —
13) Madame Rohrbeck als Columbine. Herr
Nestroy als Hanswurst in der Posse:
„Der Doctor Noisu» valsus" von M i l i u s
1760. Schoeller äsl. — 14) Herr Scholz
als Ionas Froschmaul und Herr Nestroy♀
Neftroy Neftroy
als Amtsscbreiber Nigowitz in der
Posse: „Das Gut Waldegg". Niaow..- Sap,
permcnt, ziehen Sie sich zurück, Sie treten mir
ja auf den Fuß. Froschm.: Woher vermuthen
Sie dieß? Schoeller äs!., Andr. Gei»
ger 5c. color. — 15) Scholz und Nestroy
im Volk5slück „Lumpacivagabundus". Ne<
stroy in der Titelrolle. O. A. d. Z. u. St.
l^Tchoeller und Geiger?). — 16) Nestroy
und Scholz, Ersterer als B a l d r i a n Z w i ckl,
Letzterer a l s C y p r i a n Deckel in der Posse:
„Hutmacher und Strumpfwirker". Beide in
der Attitüde, als sie sich, einer den andern
für wohlbabend haltend, gegenseitig anreden:
„Euer Gnaden, ein armer'Handwerksbursch
bittet um ein Almosen. Schoeller äs).,
Andr. Geiger 20. — 17) Herr Nestroy alS
B e d i e n t e r Heckt, D"« Dielen als Geno<
vefa und Herr Klischnigg als Ass».- in der
Posse: „Der Affe und der Bräutigam". Hecht
(zum Assen sich wendend): „Billigen Sie
unsern Bund?" — ü) N.'s Costumeliilder
in Lithographie, Stahlstich uud Holzschnitt.
18) Nestroy alS Fliege im „Orpheus".
Lith. von D a u t h a g e(Wien,I. Bermann). —

19) Johann Nestroy als Hausn» eisterin. Holzschnitt nach einer Photographie aus dem Verlage von Ios. Bermann (in W a l d Heim's Illustr. Zeitung 1862, S. 20. — 20) Ioh. Nestroy und W. Knaak als J u p i t e r und Styr in O f f e n dach's komischer Oper „Or< pheus", Costumeporträt, nach der Natur ge» zeichnet und lithogr. von A. DautHage (Wien 1360, I . Bermann, Qu. Fol.). — 21) Nestroy als Vursche (N a z i) . Stahl, stich 0. A. d. Z. u. St.. Costmnebild, ganze Figur. — 22) Humorist, herausg. von M. G. S a p h i r (Wien. 4».) 1838. Montags« blatt Nr 10, enthält auf S. 3 Nestroy's Porträt als -Nazi in den „schlimmrn Buben" im Holzschnitt 0. A. d. Z. u. X. — 23) Ioh. Nestroy als P a n in der Operette „Daph, nis und Chloe" von I . Offenbach, Nach einer Zeichnung von F. Kanitz. Holzschnitt in der Illustrirten Zeitung (Leipzig. I . Z. Weber). 38. Bd. (1862). S 33. — 24) Ioh. No stroy als G o t t ^pan. Holzschnitt nach einer Photographie aus dein Verlage von I . Bermann (in Waldheim's Illustr. Zeitung 1862, S. 20). — 23) Nestroy in der Posse: «Zwölf Mädchen in Uniform" als Sansq u a r t i e r . Stahlstich, ganze Figur. Costume» bild in Miniatur. Stich und Verlag von I . S o n n e n l e i t e r und Lechlei tner. Druck von Kargl (Wien, 4«.). — 26)Nestroy als Sansquartier. Zithographirtes und colorir» tes Porträt in ganzer Figur von M. Fritsch. — 27) T e l e g r a f (Wiener polit. Volksblatt) 1837. Nr 40. Aus der Posse: „Zwölf Mäd< chen in Uniform" sNestroy als Sansauartier » Fräulein Z ä l l n e r a l s Corpora!, G r 0 i s als Briquet; Nestroy's Porträt vortrefflich^. — 28) Nestroy als Sansquartier in den »Zwölf Mädchen, in Uniform". Nach der Natur gez. u. lith, von E. Kaiser (Wien, Pa«' terno, Halb-Fol., auch color. Erempl.). — 29) Nestroy als 2) Sansquartier in „Zwölf Mädchen in Uniform"; — 1>) als J u p i t e r in „Orpheus"; — e) als Hausmeisterin in „Vorlesung bei der Hausmeiste« r i n " ; — 6) als Knieriem in „Lumpaci« vagabundils": — <^) als T r a t s c h - M i d l in „Tritsch<Tratsch" — und k) in der Rolle in „Glück. Mißbrauch und Rückkehr". Gut und ähnlich ausgeführte Holzschnitte im Oester» reichischen Volkskalender, 19. Jahrg. (1863) (Wien, bei L. Sommer. l>o.) S. 103 u. 107. — e) Andere Caricaturen N.'s. 30) Tritsch. Tratsch (Wiener Caricaturblatt, 40.) Zwei. ter Jahrgang (1839). Nr. 22. S. i?6. enthält ein Caricatur-Doppelvorträt Nestroy's mit der Ueberschrift: „Wie sich die Leute die Lage des Directors Nestroy jetzt (als Pächter des Carl<Theaters) und nach Ablauf seiner Pacht« zeit denken. — 3t) Nestroy als Caricatur. Ueberschrift: Zur Bunde5»Erecution. Unter« schrift: F i g a r o : Michel, wo gehst du hin? Nestroy-Mickel: Zu der seich'! Holzschnitt (von Leop. M ü l l e r ?) im Witzblatt? „Figaro"

(Wien. 4".) 1863. Nr. 38. — l) Wotographien. 32) Nestroy» A l b u m . enthaltend 12 Costume.Porträtä von Nestroy's belieb» testen Rollen und das Bildniß von Nestroy, sämmtlich von Klee photographirt (Wien 1862, L T. Neumann, Vifitkarten-Format). l^Ne stroy ist in diesem Album in folgenden Rollen dargestellt: als 2) K n i e r i em in „Lumpacivagabundus"; b) J u p i t e r i n „Or» pheus": °) V i z in „Umsonst"; ä) P a n in ,Daphnis und Ehloe"; s) Knitsch im ,,Ge» bildeten Hausknecht",- l) S a n s q u a r t i e r in ^Zwölf Mädchen in Uniform"; 3) B l a s i u s Rohr in „Ein graues HauS" ; ^) G a u g r a f in „Tannhäuser"; Y Specht in „Ein Gaut» ler"; Ic) F r a u M a r l in „Vorlesung bei der Hausmeisterin"; 1) Tratsch»Midl in „Tritsch'Tratsch"; ru) W i l l i b a l d in „Die schlimmen Buben".) — 33) Drei Eostume. bilder Nestroy's, Photographien nach S t u r (Wien. bei Ios. Bermann, Visitkarten-Form.).♀ Neftroy 220 Aejtroy — 34) Johann Nestroy als J u p i t e r in Offenbach's „Orpheus". Nach Stur's Originalzeichnung photograptzirt (Wien 1362, Ios. Bermann. Visitk, Form.). — 36) Johann Nestroy. Costumebilo als Hausm eiste« r i n . Original-Photographie in Visitkarten« Format (Wien i86l. bei Ios. Bermann). — 36) Zwei Costumebilder Nestroy's. Photo» graphien nach Fritsch (Wien. Z. Bermann. Visitkarten-Format). — 37) Darstellungen Nestroy's als Gott Pan, Sansquartier und Fliege gibt es in colorirtem Bisquit, in Gußeisen und Guttapercha. — 38) Herr von K a r a j a n . Präsident der kaiserlichen Akade» mie der Wissenschaften, besttzr eine Suite von etwa 20 Original Aquarellskizzen, deren einige mit dem Namen Fischer bezeichnet sind, ganz in französischem Genre und geistvoll gebacht, welche N e f t r o y in den Rollen als Sansquartier, Robert der Deirl, als Wachter im Tell. Knieriem in Lumpacivagabundus, Nazi, Tratschmiol, Weinberl und in den Possen der Unbedeutende, Hutmacher und Strumpfwirker. Geheimnisse des grauen Hauses, Talisman und Werthers Leiden darstellen.

VI. Urtheile über Nestroy den Dichter, Darsteller und den Menschen. Es ist eine ganz artige Blumenlese von Urtheilen über diesen Faun der Wiener Posse erschienen; nicht nur die Wiener Journalistik, welche tüchtige kritische Kämpen in ihren Reihen auszuweisen hat. wie Emil Kuh. K o m p e r t . M e y n e r t , Schle« j i n g e r , UH1 U.A., auch die Matadore der deutschen Theaterkritik und selbst der Litera» turgeschichte nahmen das Wort in Sachen Nestroy's, und einige derselben, ohne Rück» sicht, ob sie anerkennend oder verwerfend lau« ten. mögen hier eine Stelle finden, um das Bild des Mannes vollenden zu helfen, der in seiner Art eine Specialität war. die seines Gleichen bisher nicht hat. Es ist billig, die

Fachkritik den Reigen eröffnen zu lassen. Rudolph Vottschall, in seiner Literaturae« schichte widmet Nestroy nur einige Pinsel« stricke. Nachdem er über Raimund's Possen gesprochen, welche, wie er schreibt, alle ein poelischer Hauch durchweht, deren Farben warm. deren psychologische Effecte oft ergrei« fend. und deren Grundlage stets sittlich, geht er zu Nestroy über. „Das von R a i m u n d Gesagte", schreibt Gotisch a l l . „gilt bei Weitem weniger von den Possen Johann Nestroy's („Lumpacivagabundus". „Der Unbedeutende". „Die uerhängnißvolle Wette" u. a.), welcher schon den Uebergang zur bur, lesken Posse bildet, frivol und dreist bis zur Zweideutigkeit in Charakteren. Situationen und Dialog, und seine Götter, die ihm eigen« thümlich angehören, ohne alle idealen Attri« bute sehr anthropomorphisch gestaltet. Doch ist er, ohne Raimund's humoristische Tiefe, witziger als dieser, ein Ostade und T e n i e r s in kecker Auffassung der Volkscharaktere, und versteht es geschickt, mit den Hilfsmitteln der Bühne zu wirken." — Kompcrt, der bei Gelegenheit von Nestroy's Tode in kurzem aber scharfem Umrisse den Uebergang von Raimund's Feenspielen zu Nestroy's Fau< nen,Soectakeln und von diesen zu O f f e n - bach's süßlichem Klingklang gezeichnet, und nachgewiesen, wie von Raimund's poetisch duftigem Märchen „Der Verschwender" zuletzt durch Offenbach die Producte einer unse, rem Volksaemüthe gänzlich fremden, über« reizten und ungesunden Phantasie demselben Wien gewaltsam aufgepfropft worden, schließt nun seine Charakteristik Nestroy's in fol« gender Weise.- „Es war eine eigenthümliche Schickung, daß ihm das doppelte Talent der Gestaltungs- und der Darstellungsaabe von der Natur verliehen worden war. Die erstere übte ihren vollen dämonischen Zauber erst mittelst der zweiten aus. Sie bedingten sich beide so sehr in und durch einander, daß die eine ohne die andere nicht getrennt zu denken ist. Wem wird es entgangen sein, welche unheimliche Macht die Nestroy'sche Phrase und die Nestroy'sche Gcberde in der Wiener Gesellschaft geworden. Nicht „unten" allein, und wunderbarer Weise viel seltener in jenen Schichten, die wir mit „Volk" tituliren. als vielmehr da „oben", gerade in jenen Kreisen, die von dem Firniß der Erziehung und Bit» düng überzogen gedacht werden, hat sie ihre üppigsten Ableger gefunden, und wurde und wird am meisten gehegt. Seinem ganzen Wesen nach eine lebendige Travestie und Satyre auf gewisse Auswüchse überbildeter " Civilisation, mußte Nestroy's Genius gerade in jemer Phrase und Geberde von Jenen am richtigsten aufgegriffen werden, die ein ange» borneö Verständniß dafür mitbrachten. Daher die merkwürdige Erscheinung, daß die Söhne jener Väter, die noch von S ch i l l er'schen Citaten überströmten oder Raimund'sche

Couplets vor sich hintralierten. daß die Söhne,
derselben Väter, die mit einem gewissen naiorn
Enthusiasmus sich der Thränen nicht
schämten, die sie im Theater reichlich vergos«♀
Neftioy 221 Neftroy
sen, jetzt auf die Phrase und Geberde ihres
Meisters Nestroy schwören. Wohin man
horcht, tönt sie in ihrer vielbedeutenden Zwei»
deutigkeit entgegen, wohin man sieht, grinst
sie mit der stereotyp gewordenen Haltung des
genialen Mimen dem Beschauer zu. Mehr
als man ahnt, hat diese'unheimliche Macht
im Wiener Leben Platz gegriffen, und noch
ist nicht abzusehen, wann sie zu ihrem Ab«
schlusse gelangen wird. Es ist eben die Wirkung
einer so genialen Potenz, wie die
Nestroy'S, daß sie fortzeugend, selbst gegen
ihren Willen, ihren verderblichen Weg fort«
sehen muß; solche Kräfte sind mit einer Art
elementarer Unwiderstehlichkeit ausgerüstet,
die, was sie ergreift, mit sich fortreißt und
auch festhält. Ja wir nehmen keinen Anstand,
die Behauptung aufzustellen, daß ein großer,
ja vielleicht der größte Theil jener geistigen
Entnüchterung und Kühle, mit der das jetzige
Wien, namentlich was die Bühne betrifft,
an die Schöpfungen der Kunst herantritt, mit
auf Rechnung jener Nestroy'schen Phrase
und Gcberde zu sehen sei, deren Macht Jeder
an sich selbst erprobt hat. Uno wenn wir
selbst das Burgtheater, das vor allen dazu
berufen ist, den heiligen Funken der Begeifte«
rung auf seinem Herde zu wahren, hie und
da die Bahnen verlassen sehen, um auch
andere, nicht immer lobenswerthe Leckereien
für den überreizten Gaumen aufzusuchen,
sollte auch diese Erscheinung nicht aus jenem
Geiste der Zeit zu erklären sein. der aus der
Nestroy'schen Phrase und Geberde seine
Nahrung sog? Sollte die flüchtige Hast, die
man jetzt den classischen Meisterarbeiten unse«
rer Väter gönnt, um bei der nächstbesten, dem
Französischen nachgeschmiedeten Bluette noch
zu bereuen, daß man sie eben gegönnt hat.
nicht in unsichtbaren Canälen zu jenem Wege
führen, den der eben zur Kirchhofsruhe ein»
gegangene Altmeister vorgezeichnet hat? . . .
Nestroy war ein Product seiner Zeit, jener
nüchternen, zersetzenden, nivellirenden Zeit,
die mit hämischer Schadenfreude den Erschei«
nungen zu Leibe geht, und die Satyre der
realistischen Eingenommenheit an alles Ideale
legt. Die Natur hatte ihn so ausgestattet und
ihrem Rufe mußte er folgen. Es ist eben die
Zeit des UebergangeS, unter dem wir sowohl
Mitische als sociale und künstlerische Zu.
stände leiden sehen, die zumeist solchen Cha»
ratteren zur Geburtsftätte dient. Wie ver<
verblich der GeniuS dieses Mannes in seiner
Sphäre im Großen und Ganzen gewirlt
haben mochte, er folgte hierin nur dem Wal»
ten eines Naturgesetzes, das sich zur Heilung
ungesunder Zustände derartiger Kräfte bedient.
Unser Volksleben wird einst wieder die volle

Rothe.der Genesung erlangen, das Uebergangsstadium
wird zum Abschlüsse kommen,
dann wird vielleicht auS jenen realistischen
Zerrbildern Nestroy's, die jedenfalls ein
bedeutendes Blatt in der Culturgeschichte ein»
nehmen werden, eine Saat aufgehen, deren
volle Frucht — ein echtes „Volksstück" sein
dürfte!" — Meynen über Nestroy. „Die
Elfenwelt Ferdinand R a i m u n d ' s war kurz
nach dem Heimgange, ihres Schöpfers ver»
funken, und Nestroy kam, der das Wiener
Publicum mit derben Armen aus dem R a i '
mund'schen Wolkenwagen hob und auf das
Feld des Realen hinstellte. Es war ein ziem»
lich gewaltsamer, übergangloser Umschwung,
von welchem der Wiener Geschmack sich hin»
reißen ließ. ein Sprung auS dem heißen Dunst»
bade in die Kühlwanne. Nestroy unterwarf
die Wiener Volksbühne, bei welcher die R a i -
mund'sche Empfindsamkeit den Charakter
eines Nervenleidens anzunehmen drohte, einer
Gewaltcur, die eine starke Krisis zur Folge
hatte, aber ihren Zweck erreichte; er trieb
durch derbe materielle Gegengifte den durch
R a i m u n d ibr eingeimpften Idealismus
heraus. Cs war eine Desinfecrion der eigen»
thümlichsten Art. Ein grober Philosoph, ein
Porträtmaler, bis zur Grausamkeit wahr, griff
er tief in den Vorrath menschlicher Gewöhn»
heiten, Begierden und Thorheiten, oft bis in
den unsauberen Schutt ihrer Fundamente,
und seine satyrische Indifferenz gesiel sich
dabei nicht selten in nahezu verletzenden Con«
trasten. Aus seinen Bildern stellte sich eine
zwar nicht tröstliche, nichtsdestoweniger aber
überzeugende Wahrheit heraus, und auch
solche Gemüther, welche sich gegen den Uebergang
sträubten, nöthigte sein sprudelnder, sarkastischer
Witz durch eine Masse treffender und
vielfach sehr gerstreicher Beziehungen, sich ihm
zu beugen. Der Geisterwelt machte Nestroy
bloß anfangs einige Zugeständnisse, weil er
einsehen mochte, daß die Raimünd'schen
Traditionen sich nicht auf einmal beseitigen
ließen, aber seine Geister Lumpacivagabundus
und dessen Anhängsel waren im Grunde nur
Travestien der duftigen Wesen, die ,,DaS
Mädchen aus der Feenwelt" und der „Verschwender"
in ihre Obhut genommen hatten,
und so bald es ohne Aufsehen geschehen tonnte,
brach Nestroy entschieden und für immer♀
Aeftroy 222 Nestroy
mit allem Wunderbaren, das selbst in der
Form der Parodie für ihn ein unbequemer
Zwang gewesen war." Nun erklärt Meynert
die Ursache, welche Nestroy auf die neue
Bahn getrieben, theils aus dem Verfalle des
Lustspiels, das in Deutschland nie zu sehr ge»
blüht, theils aus der Umgestaltung des höhe»
ren Drama's in Ritter» und Tcndenzstücke.
„Auch Nestroy". fährt nun M e y n e r t fort.
ließ sich uon dieser neuen Strömung fortziehen,
ja er half fie zunächst erzeugen, viel«
leicht weil seinem scharfen Blicke die immer

merklichere Abnahme eines schärfer markieren
Volkslebens in Nien nicht entging. . . . Die
angedeutete neue Bahn betrat er in den
Stücken „der Unbedeutende", „der Schützling"
u. f. w. DaS muthwillige Spiel, welches er
bis dahin mit Gebrechen und Thorheiten ge»
trieben, hatte jetzt freiwillig in seiner Schärfe
nachgelassen und einer Art sittenschildernder
Familientendenz Platz gemacht. Der vorher
stets verneinende Zweifler und Spötter nahm
die Miene an. sich noch in letzter Stunde zu
dem Glauben an die Menschen bekehrt zu
haben. Sein Witz wirkte auch in dieser Meta«
morphose ebenso glänzend, wie früher, war
aber sichtbar bemüht, zugleich tiefere Eindrücke
hervorzubringen. Das Publikum begrüßte
seinen bußfertigen Liebling mit gewohntem
Veifalle; dennoch ließ sich der Verdacht nicht
unterdrücken, daß Ncstroy wohl nur darum
in die Mündi^keitserklärung des Volksstückes
gewilligt hatte, weil er sich selbst altern
fühlte." Was nun Nestroy den Darsteller,
den Komiker betrifft, so schreibt M e y n e r t .
nachdem er vorher Wenzel Scholz mit weni«
gen. aber treffenden Zügen gezeichnet, „ein
entschieden anderes, zum Theile der Komik
Scholzens entgegengesetztes Gepräge hatte
die Komik Nestroy's. Die Natur hatte ihm
bei weitem nicht so unmittelbar den Geleit»
schein zu dem komischen Berufe mitgegeben,
als seinem Collegen Scholz. C a r l , dem
Nestroy zwar unentbehrlich, aber keine
eigentlich beliebte Person war, hatte nicht
ganz Unrecht, wenn er diesen einen „Ver»
stands-Komiker" nannte. Ja, Nestroy be»
durfte bisweilen sogar fremder Fingerzeige,
um einer Figur die richtige komische Seite
abzugewinnen, merkwürdiger Weise auch bei
Rollen, die er selbst geschrieben. Den Bert»
ram in seinem „Robert der Teixel" spielte er
anfangs ohne Wirkung, und erst, als ihm
dann C a r l in Umrissen das Bild vorzeich«
nete. nach welchem jener Sohn der parodirten
Hölle zu formen sei, fand Nestroy sich in
der von ihm selbst geschaffenen Gestalt zurecht
und hatte von da an mit Stück uno Rolle
außerordentlichen Erfolg. Erst durch Beobachtung
und Erfahrung gelangte Nestroy dahin,
aus seiner widerstrebenden Persönlichkeit
komisches Capital zu schlagen, und gerade die
Hindernisse, die sich in ihm selbst entgegenstellten,
zuletzt in eben so viele neue wirksame
Hilfsmittel zu verwandeln. Durch seine lange
Gestalt, die er nach Umständen bald noch^
verlängerte, bald einknickte, durch seine schlotternden
Bewegungen und mittelst frappanter
Wechsel zwischen Schwerfälligkeit und Agilität
überraschte und elektrisirte er sein Publicum.
Großen Vortheil zog er aus seiner eminenten
Zungenfertigkeit und in Rollen seiner eigenen
Stücke überschüttete er den Hörer gleichzeitig
mit einem Schwall von Worten und mit
einem Feuerregen glänzender Einfälle. Ader
beinahe beredter noch als seine Dialektik war

sein stummes Spiel, mit welchem er alle Vor»
aussetzungen des Censors durchkreuzte. Durch
ein Aufzucken der Stirne und der Augenbrauen,
verbunden mit einem Niederzucken
der Oberlippe und des Kinns — ein Mienen»
spiel, das sich nicht schildern läßt — gab er
seiner Rolle einen Zusah von allerhand Gedankenstricken,
aus welchen sich noch ganz
anderes heraushören ließ. als was wirklich
gesprochen wurde, und oci, wo dir Darsteller
der einstigen italienischen Kunstkomödie mit
Worten improoisirt hatten. improvisirte er
noch weit drastischer durch — Schweigen.
Selbst die kühleren Naturen des britischen
Eilandes, denen die hier empfangenen Eindrücke
theilweise fremdartig und abenteuerlich
vorkommen mochten, konnten ihren Beifall
nicht zurückhalten. Ein Engländer, der zu
jener Zeit in der „ l i w s s " einen Brief über
die Wiener Theater erscheinen ließ, sagte bei
dieser Gelegenheit: über Scholz müsse man
lachen, auch wenn er nicht spreche; über
Nestroy müsse man lachen, auch wenn er
nicht spiele, sondern bloß auf dem Theater
stehe. Immer müsse man über Beide lachen,
und was den Vortrag komischer^ Couplets
anlange, so gebe es selbst in Frankreich keinen
Komiker, der sich mit einem dieser beiden
messen könne. Die Parodie der Oper „Robert
der Teufel" und Nestcoy's und Scholz'
Darstellungen in derselben halte er für das
Nou. plus ultra aller Parodien." — Vettinger
in seiner brillanten Weise schreibt über
Nestroy: „Auch Wien hat seinen Bois-♀
Neftroy 223 Meftroy
r o b e r t *) . Und dieser Wiener Bo i s r o b e r t
ist — Nestroy, denn auch dieser Nestroy
ist eine Erscheinung, die, wenn sie einst vom
Schauplätze ihrer bisherigen Wirksamkeit zu
rücktritt, schwerlich jemals wiederkommt. . . ,
Nestroy ist vom Scheitel bis zur Schuh,
sohle eine Caricatur, jeder Zoll in ihm ist
eine Charge, jedes Wort, jede Miene, jede
Bewegung, jede Fiber, jede Faser, jeder Neru
ist eine ätzende und zersetzende Satyre, eine
beizl'.ide, reizende Ironie, eine cannibalische
Malice, eine blutrißende Persiflage, eine
Casti'sche Travestie, eine jungchegel'sche Ver<
neinung alles Bestehenden, eine noch nie da^
gewesene Verhöhnung alles dessen, was bis«
her in der Kunst dagewesen ist. Ich zersinne
mein Gehirn und finde keinen Caricaturen»
maler, mit welchcni ich Nestroy, diese zu
Fleisch gewordene Charge, passend vergleichen
soll. Er ist kein H o g a r t h , kein G i l l r a y ,
kein Cruikshcink, kein G o y a ; er ist kein
G a v a r n i , kein D a u m i e r , kein Cham,
Nestroy ist eben mehr als jeder dieser Ein»
zelnen.- in ihm vereint sich der Geist und dic
Schärfe, die, Lauge imd die Kaustik, der
Spott und der Hohn aller dieser Meister; er
ist das geborne Ou-e-st-äsnii der Caricatur,
eine Encyklopädie der Satyre. eine Quint«
essenz der Ironie, das Ns-oouyust der Paro«

dir, eine Incarnation des PH ilippon'schen
^^ournal poui> r i r s " . Nestroy ist aber nicht
bloß Darsteller: er ist auch Dichter, und fast
jedes seiner Stücke, das sich seit dreißig Iah<
ren auf allen Repertoiren erhalten, Hunderte
von Bühnen bereichert, und Millionen von
Zuhörern ergötzt und erheitert hat, ist eine
Abspiegelung seiner parooistischen Natur, eine
schäumende Perle, die er wie Champagner
aus seinem Innem herausschnellt; jedes seiner
Stücke ist, wie jedes seiner Bonmots, urkomisch,
schlagend, fesselnd, zündend wie er
selbst. — Seid ihr mürrisch und lebensmüde,
„xi-suss VoiLi-odei-t". Wollt ihr wieder hei«
ter werden und euch geistig vergnügen, seht
allabendlich diesen Tausendsasa Nestroy.
Wollt ihr Kranke euch gesund, wollt ihr als
Gesunde euch krank lachen, „pronss Iioi8-
roosrt". Lachen ist mehr, als bloßer Zwerch'
fellkitzel; Lachen ist Hochgenuß, Lachen ist
*) B o i s r o b e r t ist ein berühmter Schalk und komi«
scher Poet auS der Zeit Richelieu's. Als Riche»
l i e u zu kränkeln begann, rerschrieb ihm einer sei.
ZwüichfellS für den leidenden üardinal zuträglich
hielt. dnS lakonische Recept: «krene-LaiHlobert".
Tugend; denn so lange man lacht, sündigt
man nicht. Ich selber war niemals tugend<
hafter, als an jenen Abenden, an welchen
Nestroy's unversiegbare Komik mich zum
Lachen hinriß. Ich vergaß allen Groll, alle
Bitterkeit; ich lachte über ihn und lachte
über mich, daß ich noch lachen kann gr^uä
i n s i n o . . . " — Ganz im Gegensatze zu Oet»
t i n g e r ' s Apostrophe auf Nestroy'S Dar
steller» und Dichtergabe läßt sich erbarmungs«
los strenge Gustav Schlesiirs Urtheil über
Nestroy hören — wenigstens scheint die
Chiffre (3. 8. unter demselben im „Telegraph",
S. 74?, welcher im Jahre 1842 in Leipzig,
erschien, diesem seiner Zeit viel und mit
Necht gewürdigten Publizisten anzugehören.
Gust. Schlesier schrieb es, nachdem er eines
Abends im Theater zu Hamburg Nestroy'ö
„Mädel aus der Vorstadt" aufführen gesehen.
Er schreibt: „Ein gutes Stück, von einer
schlechten Gesellschaft aufgeführt, hat mich
immer an eine gute Mahlzeit erinnert, dieman
mit zinnemen Löffeln zu verspeisen ge<
nöthigt ist; bei schlechten Stücken und guten
Schauspielern ist aber der Gegensatz weit
greller und erzeugt den größten Widerwillen.
Ich kenne die Phasen nicht, welche das Ham«
burger.zweite Theater seit seiner Entstehung
durchlaufen hat, bin aber der Meinung, daß
seine gegenwärtige Richtung, wenn sie die
herrschende werden soll oder bereits ist, eine
höchst verderbliche genannt und zu den entsittenden
Elementen gezählt werden muß, die
die Bildung und das Gefühl des Volkes ver»
giften. Die Nestroy'sche Posse an und für
sich kann sich nicht rühmen, den Geschmack
überhaupt vereinfacht und verbessert zu haben,
so aber, wie sie hier auftritt, darf man sich
nicht scheuen, ihr geradezu einen dcmorcili.

sirenden Eindruck zuzuschreiben. Sie ist es,
die in Verbindung mit der Schwärmerei für
I f f l a n d der Moral den Gnadenstoß ertheilt
und jenen zerfahrenen blasirten Zustand er»
zeugt, den wir als das traurige Ergebniß
moderner Biloung nicht bloß in einzelnen
Individuen, sondern schon in ganzen Mas«
sen zu beobachten und zu beklagen haben.
Nestroy und I f f l a n d , das sind die beiden
Pole, in deren Kreise der abgestorbene kalte
Körper seine Zuckungen macht. Zwergfell
und Thränendrüse, das sind die Endpuncte,
auf die der Effect berechnet, über welche hin«
aus keine höhere Aufgabe, kein würdigeres
Ziel; jenes in Bewegung und diese in Fluß
zu setzen, dazu wird kein Mittel zu schlecht♀
Meftroy 224 Nestroy
gefunden.... Soll ich die Richtung benennen,
die mir als Resultat jener beiden Factoren
vorkommt, so finde ich keinen anderen Ausdruck
für sie. als den des S e n t i m e n t a l e n
und Z o t i g e n , die Verschmelzung des
Weinerlichen mit dem Gekicher. Das
wahrhaft Tragische, wie das wahrhaft Ko.
mische ist darüber in Verfall gerathen. Wer
einer Nestroy'schen Posse auf dem zweiten
Theater in Hamburg beigewohnt hat. der
wird sich nicht mehr über die bekannte Lie»
beserklärung. die zu Anfang des 18. Jahr»
Hunderts in Paris in Gegenwart L o u i KX.IV.
von A r l e q u i n im insäsow KalHvt vorge«
tragen und als das Gröbste der ungeschmück«
ten Zote lange Zeit gehalten warb, wundern
tonnen. Wenn jener zu seiner Geliebten
sagte: ^N«.ä».iQe, vos ^enx lou.t xlu5 Äs
hrnit 6,22,s !s eis!, gu^ mon blls vsutre
sur Ik tsrrs, Huans 11 S5t l s m M äss
vbntL", so lag in diesen Worten weiter keine
Zweideutigkeit und keines Menschen Phanta«
sie tonnte in diesem grobnaiven Witze Stoff
zum frivolen Nachgrübeln entdecken; hinter
dem Gelächter machte sich der natürliche
Widerwille gegen solche Zusammenstellung
geltend, und das Gefühl für das Schöne
und Erhabene trat unangetastet und neube»
lebt wieder hervor. Die Nestroy'sche Posse
läßt solche Beispiele derber Komik weit
hinter sich zurück und überbietet den Nachbeter
Paul de Kock'S selbst durch ein bei»
gemischtes Streben nach obscönen Zwei»
deutigteiten und einer ihnen entsprechenden
Mimik, die weit entfernt ihren Stoff aus
irgend einer Blöße des öffentlichen Lebens,
ihn vielmehr aus der lichtscheuen Region
großstädtischer Laster und Untugenden in den
Glanz der Theaterlampen zieht. Die drei»
actige Posse: „Das Mädchen aus der Vor»
ftadi" hatte zu ihrer e i l f t e n Vorstellung
wiederum ein volles Haus; auf keinem Ma»
trosenthwter können unverschämtere Anspie,
lungen und schlüpfrigere Witze vorgebracht
werden, als in dieser Posse, die zum eilften
Male mit großem Applaus über die Bretter
ging. I n Paris und London wird es nicht

verblümter und schwülstiger gegeben, wie
hier. Ich will glauben, daß die vielen jugend»
lichen Zuschauerinen längs des ersten Ranges
nicht wußten, was sie thaten, wenn sie zu
Dingen lachten, die selbst für Männer zum
Erröthen waren; es scheint mir ab« nach
einem Blicke in das Wesen des erwähnten
VoltStheaters im hohen Grade Zeit, denen
Gehör zu schenken, die vor dem gänzlichen
Verfalle der sittlichen Volksbühne gewarnt
haben. Der deutsche Pickelhäring, der un«
barmherzig verbrannt und zu Grabe getragen
ward, hat sich bitter gerächt; er selbst ist
todt, aber sein Geist spukt unter den ver»
schiedensten Formen und Gewändern hohnlä«
chelnd umher. Statt mit boshafter Neckerei, mit
roher Geißel und dem Pritschholze, schleicht
er im eleganten Frack und äquivoker N?densart
und glattzüngiger Schmeichelei vor dem
Publicum auf und ab. Auch er ist zum Cava«
lier geworden, zum Cavalier im Makintosh.
Es ist zu betlagen, daß diejenigen Bühnendichter,
die eine Reform des deutschen Theaters
bezwecken, von dem Verfalle der Volts»
bühne zu sehr überzeugt schienen, um nicht
lieber von unten auf einen Reactionsproceß
zu beginnen, statt ihn mehr von oben herab
zu bewirken, und daß gerade da. wo die Em»
pfänglichkeit für eine solche Reform am groß«
ten ist, ihre Idee zu Grunde gehen muß,
weil sich die eigentliche Volksbühne von
Händen bedient sieht, die ohne Selbstkraft,
immer noch ihre Zuflucht zur Nachbildung
nehmen und vorzüglich dahin arbeiten, die
deutsche Posse mit französischem Parfum zu
betäuben und statt eines drastisch witzigen
Principe der frivolen Lüsternheit zu fröhnen."
So ein anerkannter deutscher Publicist über
Nestroy vor einem Vierteljahrhundert, als
dieser eben im Zenyth seines Schaffens und
seiner darstellenden Kunst stand — Die
Worte Wallner'Si der nicht, wie Schlesier,
bloß die Stücke Nestroy's. sondern
diesen letzteren als Dichter, Schauspieler
und als Menschen genau kannte, mögen das
Voranstehende mildern und das Bild eines
in jeder Hinsicht merkwürdigen Menschen
vollenden helfen. W a l l n er schreibt aber
über Nestroy: „Ein größeres Original,
nach allen Richtungen hin, als Nestroy
war, hatte die deutsche Bühne wohl nie
aufzuweisen. Geistreich, wie Wenige, war er
in Gesellschaft so scheu und wortkarg, daß
man einen Dummkopf vor sich zu haben
meinte, und nur dann und wann raunte er
einem Freunde oder einem neben ihm sitzen«
den näheren Bekannten ein Wihwort,
meist sarkastischen Inhalts zu, welches an
Schlagfertigkeit Alles übertraf, was im Ver.
laufe mehrerer Stunden gesprochen worden
war. Freilich sind fast alle diese Bonmots
so cynischer Natur, daß sich die meisten nicht
wieder erzählen lassen. Nestroy hat ein♀
Neftroy 228 Neswadba

halbes Hundert Possen geschrieben, uon
denen eine namhafte Zahl, mustergiltig und
mit großem Beifalle aufgenommen, über alle
deutschen Bühnen ging. War das Buch einmal
den bewährten Händen seines Directors
C a r l übergeben, hatte er seine Rolle indem
Stücke einstudirt. so kümmerte er sich nie
mehr um dasselbe, und selbst bei der «lstm
Aufführung seiner Arbeiten ließ er sich den
Erfolg der Scenen, in welchen er nicht selbst
beschäftigt war, in der Garderobe wieder
erzählen. . . . Er arbeitete mit reißender
Schnelligkeit, meist Vormittags im Bette
liegend, mit Bleistift auf eine halbe Seite
großer, in Bittschriftenformat zusalnmcnge'
legter Bogen schreibend. An der leeren halben
Seite wurden später Aenderungen. Couplets,
Witzfunken u. s. w. notirt und das fertige
Stück dann so der Direction übergeben. Nie
bekümmerte er sich dann mehr um dasselbe,
ebensowenig wie um die nöthige Ausstattung,
Besetzung, Inscenesetzung u. s. w., er wußte
das Alles bei C a r l in den besten Händen.
Täglich mit einer namhaften Rolle beschäf-
' tigt — als Director sagte er mir einst, er
sei sein fleißigstes Mitglied — spielte er doch
nur mit Widerwillen, kam erst in der letzten
Minute seiner Verpflichtung nach, war in
der Garderobe, fünf Minuten vor dem Auf»
treten noch der mißmuthige faule Nestroy,
der sich aber, sobald er die Scene betrat,
mit Blitzesschnelle in den genialen geistreichen
Komiker verwandelte. Alle Scherze, Witz»
Worte und Calembourgü Nestroy'6 tragen,
den Stempel des ausgesprochensten Cynismus
oder der bittersten Ironie, und doch
war er persönlich einer der gutmüthigsten
Menschen, der mit Willen keiner Katze wrh
thun konnte. Ein wunderbareres Gemisch
von guten uno schlimmen Eigenschaften, von
Schüchternheit und namenloser Frechheit, von
böser Zunge und weichem Hcrzcn ward wohl
noch nie unter einem Menschenhaupte ver»
einigt gefunden. Nie im Guten wie im Bösen
hat uns je etwas an Nestroy überrascht;
er stand unter dem strengsten Pantossel-Regi<
mente eines ihn schwer drückenden Verhält-,
nisses, darin ausharrend bis zum Ende seines
Lebens, währrnd ein raschcr Entschluß die
klirrenden Ketten gesprengt hätte. Dagegen
entblödete er sich nicht, durch offene Untreue
tausend und abertausend Mal die Eifersucht
seiner Gebieterin bis zur rasenden Flamme
anzufachen. Bei Gastspielen ließ er sich ein
kleines „Extra conto" für seine geheilmn
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X X .
Plaisirs anlegen, da er „der Frau" von der
Verwendung eines jeden verdienten Guldens
strenae Rechenschaft ablegen müsse. Das gestand
er selbst in größter Naivität ein, ob,
wohl er Gelegenheit genug fand, Tausende
von diesen Rechenschaftsgulden den Augen
„der Frau" zu entziehen."
Neswadbll, Joseph (T o n setz er, geb.

zu Vyskei- im Bunzlauer Kreise Böh.
mens 19. Jänner 1824). Sein wahrer
Name ist Hamäöek, warum er den«
selben mit dem nicht besser klingenden
Neswadba vertäuscht, ist nicht bekannt.
Der äechische Dichter und Schriftsteller
Simon Karl Machäöek ^Bd. X V I ,
5 . 200^ war es. der für seine Ausbildüng
und Erziehung sorgte, und fast
läßt sich aus den beiden einander gegen»
stellten Namen M achaöek und H a ma»
Lek, deren letzterer nur aus einer Ver»
setzung der ersten zwei Silben des erste«
ren gebildet ist. auf Weiteres schließen.
Frühzeitig lernte N. Musik und frühzeitig
begann er Compositionsversuche. Bald
wurde er in Folge seiner musikalischen
Kenntnisse Capellmeister eines Theater«
Orchesters, welche Stellung er auf daS
Eifrigste zur weiteren Ausbildung in der
Musik benutzte, so daß er nach dem Aus»
tritte des tüchtigen Franz S k r a u p a
als Kapellmeister an daS ständische Thea<
ter nach Prag berufen wurde. Auf die»
sem Posten wirkte er einige Zeit. begab
sich aber dann nach Berlin, wo er durch
zwei Jahre das Orchester der italieni«
schen Oper mit aller Umsicht dirigirte.
Von Berlin ging er im Jahre 1861 als
Kapellmeister nach Hamburg und von
dort im Jahre 1864 noch Darmstadt,
um daselbst die Stelle eines Hofcapell»
Meisters als Nachfolger des berührn»
ten Schindelmeisser zu übernehmen,
welche er zur Stunde noch bekleidet. N.
hat schon wahrend seines Aufenthaltes
in Prag, überhaupt sehr frühzeitig, zu
6. April l869.) 1ö♀
226 NesMöry
componiren angefangen. Vornehmlich ist
es die Lieder'Composition, in welcher N.
bisher daS Glücklichste geleistet. Er hat
einige Lieder seines vaterlichen Freundes
Machäöek und n^ch einige deutsche,
dann einen Grabchor mit deutschem und
oechischem Texte, der bei V e i t in Prag in
Stich erschienen, ferner auch mehrere Con«
certstücke, unter anderen eine große Ouver«
ture (Opus Nr. 13) componirt. aber nur
Einiges davon ist durch den Druck ver«
öffentlich! worden. Schon im Jahre 1860
trugen zwei bei H o f f mann in Prag
erschienene Lieder: „Frag' nicht" und „Zehnzncht"
die Opus-Zahl 28. diese mag nach
acht Jahren wohl um noch einmal so viel
gestiegen sein. Die Jahre der schönsten
Manneskraft, in denen N. eben st^ht,
. lassen noch Schönes von seinem nicht
gewöhnlichen Talente erwarten.
F r e m d e n - B l a t t von Gustav H e i n e (Wien,
4») l864, Nr. 405. — 81ovuilc nauän)'-.
Rsäaktoi- I)r. ^i-aut. Laä. liisFSi-, d. i.
Conversations'L<.'rikon. Nedigirt von Dr. Frz.
Lad. Rieger (Prag 1859, Kober, Ler. 8".)

Bd. V, S. 790.
Neszmörl), Franz Freiherr von (k. k.
Oberst und Ritter des Maria Therefien-
Ordens, geb. zu M a g y a r « B 6 r in
Ungarn 1747, gest. 2 1 . November 1818).
I m Jahre 1763. damals 18 Jahre alt.
trat N. als Cadet in das ungarische
Infanterie-Regiment Nr. 2, wo er bald
durch Convention zum Lieutenant und
im März 1783 zum Kapitän vorrückte.
Mit dem Regimente zog er in den Tür»
kenkrieg und zeichnete sich im Jahre
1788 bei Dubicza und Novi aus. Bei
Dubicza, als General B r e n t a n o den
Feind aus drei Schanzen zu vertreiben
suchte, war N. mit seiner Diviston den
Anderen vorausgeeilt und in der Hitze
des Gefechts so weit vorgedrungen, daß
er mit einem Male allein mit seiner stur«
menden Abtheilung der ganzen Macht
der Spabis gegenüber stand. Es blieb
keine Wahl, entweder Flucht oder Tod.
N., ohne sich weiter zu besinnen, beschloß,
bis auf den letzten Mann Stand zu
halten. Von allen Seiten angegriffen,
leistete er heldenmüthigen Widerstand
und wies die wiederholten Angriffe des
überlegenen Feindes standhaft zurück, so
lange seinen Platz behauptend, bis Unter»
stützungscolonnen herangerückt kamen,
welche dann die feindliche Cavallerie
niederwarfen und die drei Schanzen,
deren Besitz für die Unseren von Wich»
tigkeit war, erstürmten. Nicht geringeren
Heldenmuth bewies er einige Tage spä«
ter, in der Nacht vom 23. auf den
24. August 1788. Unserer Seits arbeitete
man an denParallelen, waS jedoch nur
sehr langsam geschah, da der beftige
Kugelregen aus der Festung die Arbeiter
kaum Stand halten ließ. Neszmsry
begab sich nun. um die Leute durch sein
eigenes Beispiel aufzumuntern, an eine
Stelle, zu welcher sich, da sie eben dem
heftigsten Feuer ausgesetzt war, Niemand
wagen wollte, und setzte an derselben
mitten im Kugelregen mit eigener Hand
mehrere Schanzkörbe. Dieses Beispiel
wirkte und machte eS ihm möglich, bei
Errichtung der dritten Parallele die
Leute in einer Entfernung von nur zehn
Klaftern von der Festungsmauer bei der
Arbeit zusammenzuhalten. Am 20. Sep«
tember, als die Schanzen der Unserigen am
Berge Culoberdo vom Feinde angegriffen
wurden, hielt N. zur Deckung seines Regi«
ments eine Flesche mit seiner Compagnie
besetzt. Schon war der größte Theil der
Kanoniere getödtet und ein Ersatz für
dieselben nicht möglich. Da übernahm
N. mit den zweien, noch am Leben gebliebenen
Artilleristen selbst die Bedienung
der Geschütze und eröffnete ein sehr wirk«♀
227

sames Feuer auf den Feind. Aber noch
glänzendere Proben seines Heldenmuthes
sollte er am folgenden Tage, am
A I . September, auf welchen der
Sturm auf Novi festgesetzt war, ge»
ben. Zugleich mit Hauptmann Osten
bat er stch aus eigenem Antriebe zum
Sturme an. 440 Freiwillige aus den
Regimentern Erzherzog Ferdinand, Preiß
und Stain waren vorgetreten, sich von
den beiden wackeren Officieren führen zu
lassen. Entschlossen rückte diese kleine
Sturmcolonne vor und war schon bis in
die Nähe der Festung an die Mauern
derselben vorgedrungen, als fast gleich»
zeitig zwei der Anführer der in mehreren
Abtheilungen vorrückenden Sturmcolon»
nen gefährlich verwundet wurden. Auch
Hauptmann Osten, schwer getroffen,
sank zusammen. das erschütterte den
Muth der Stürmenden, deren Zahl
immer kleiner wurde. Nur Neszmöry
wankte nicht, durch Bitten. Drohen, Ver»
sprechungen richtete er die Muthlosen wie»
der auf, die ihm nun weiter folgten. Aber
die Zahl derselben war viel zu geringe,
um eine ernstliche Wirkung hervorzu»
bringen, die SlürmAlden waren nicht im
Stande, dic Mauern ganz zu ersteigen.
Um wenigstens dem Feinde so viel als
möglich zu schaden, beschloß N., durch
Verbrennung der Schanzkörbe Feuer in
die Festung zu bringen. Feldmarschall
L o u d o n selbst versprach dem Muthigen,
der dieses Wagestück unternehme, eine
ansehnliche Belohnung. Aber Niemand
fand sich bereit, dieser Gefahr sich zu
unterziehen. Da stellte stch NeSzmöry
selbst zur Ausführung dieses Unterneh»
mens, brachte an geeigneten Puncten die
Pechkränze an, welche er mittelst brennen«
der Lunten entzündete und so die Schanz,
körbe verbrannte, worauf er sich rasch zu«
rückzog und um die nächste Division Croa«
ten bat, um mit derselben zu neuem Sturme
zu schreiten. Er führte sie muthig bis an
die Festungsmauer, aber dort von zwei
Steinen schwer getroffen und von zwei
Kugeln durch den Arm geschossen, stürzte
er zurück in die Tiefe. So war auch der
zweite Sturm erfolglos geblieben. An
seinen schweren Wunden darniederliegend,
konnte er leider nicht an dem am 3. October
unternommenen glücklichen Hauptsturme
theilnehmen. Für seine ausgezeichnete
Waffenthat wurde N. in der neunzehnten
Promotion (vom 21. December 4789)
mit dem Ritterkreuz dos Maria Theresien.
Ordens geschmückt Neue Proben
seines Muthes und großen Geistesgegen.
wan gab er im Jahre 1790, als in der
Nackt am 20. Juli die zwei Pulverthürme
der bereits eroberten Festung
vom Feuer ergriffen wurden. Mit den

Geräthschaften der von ihm comman«
dirten Division erstickte er vorerst die
Flammen und traf sogleich alle nöthigen
Anstalten, um einen etwaigen neuen
Ausbruch der Flammen zu verhüten.
So hat NeSzmöry, wie es das von
Baron De VinS ihm ausgestellte
Tapferkeitszeugniß bestätigt, durch seinen
Heldenmuth und seine Umficht von den
Truppen und der Stadt großes Unheil
abgewendet. I m Jahre 1791 wurde N.
zum Oberstlieutenant befördert. Als sol.
cher wurde er in den Ruhestand übernommen
und ihm der Obersten-Charakter
verliehen. Nach H i r t e n f e l d ' s Werk
über die Maria Therefien»OrdenSritter
hätte N. den ungarischen Frecherm«
stand erhalten. Dem ist nicht so; Nesz.
m öry erhielt mit Diplom vom 27. Mai
1806 den erbländischen Freiherrnstand;
sein und seiner Familie Namen erscheint
gar nicht im ungarischen Adelsarchiv und
fehlt in Folge dessen auch in Ivan
Nagy's Adelslexikon
1 3 *♀
Netuschil 228 Netzer
etc.), wo er gewiß, wenigstens
in den Supplementen, stehen würde,
wenn er den Adel des Landes besäße.
F r e i h e r r n s t a n d s ' D i p l om ääo. 27. Mai
!8l)6.— H i r t e n feld (I . v r .) , Der Militär-
Maria ThcresieN'Orden und seine Mitglieder
(Wien 1837, Staatsdruckerei, kl. 4<>.) S. 258
u. 1732. — Wappen. Quadrirter Schild.
1 und 4: in Roth ein einwärts gekehrter ge.
harnischter Arm mit einem zum Kampfe er«
hobenen Säbel; 2 und 3: in Blau ein ein«
wärts gekehrter Kranich von natürlicher Farbe,
der mit der einen Zehe den Stein hält. Auf
dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf
welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben.
Auf der Krone des mittleren HelmS sieht man
den geharnischten bewaffneten Arm des Wap«
penfeldes; auf jener des rechten Helms steht
der vorbeschriebene Kranich; und auf, jener
des linken ein abgeschnittener Türkenkopf mit
feinem Rumpfe, den Turban mit schwarzem
Federbusch auf dem Kopfe. Die Helmdecken
sind rechts roth, links blau, beiderseits mit
Silber belegt.
Netuschil, Barbara und ihr Gatte
Franz (Vorsteher eines weiblichen Vr»
ziehungs.InstitutS in Wien). B a r b a r a ,
eine geborne Brunst, war die Tochter
eines Strumpfsabrikanten in Erlangen,
erhielt eine gute Erziehung und widmete
sich seit ihrem siebzehnten Jahre dem Lehrund
Unterrichtsfache. Nach ihrer Verheirathung
mit Franz Netuschil begründete
sie in Wien in Gemeinschaft mit ihrem
Gatten eine öffentliche Madchenschule,
welche sich bald einen vortheilhaften Ruf
erworben hatte. Diese Anstalt blühte in
den Zwanziger- und Dreißiger-Iahren

unsers Jahrhunderts. B a r b a r a war
die Leiterin der Anstalt, an der ihr
Gatte als Lehrer mitwirkte. Beide waren
auch im Gebiete der Iugendschriftstellerei
thätig und sind von ihnen folgende
Schriften herausgegeben worden;. „Zlplillrismln
tiir Mädchen zur Erweiterung dcz Tlachdenken2
und zur Veredelung des Herzens . . ?
(Wien 1817. 12<>.); — „Wlippine uub
ihre Hlltmristerin, ein Gespräch jnr Belehrung
und Unterhaltung tnr die weibliche Jugend und
M Nebnng in der französischen Sprache, besondrrs
im CünuersatianSton . . ." (Wien 1819,
gr. 8",). der zur Seite gedruckte französische
Text ist von Ign. I . 3. Siezenmayer
von Höchste tt bearbeitet; —
„ArknilgZgpiele zur Zlnunndung der Kegeln der
deutschen AechtschreilMg. I n 670 Beispielen nebst
einem alphabetischen Anhang nun 80 kurzgefaßten
maralischen Sätzen" (Wien 1826, Tendler,
gr. 8".)', — „Gabriele, oder die gute Eochter.
Gine Originalgeschichte tür deutsche Fräulein
und Mädchen van reiferem Alter" (Wien
1831.Mausberger, mit Titelk., gr. 120.);
— „Nleine Begebenheiten aus dem Gebiete der
Weiblichen Jugend. Gin neues unterhaltendes
Haus- nnd Aesebüchlein für Kleine Mädchen"
(ebd. 1839. mit Titelk., gr. 1 2 " .) ; bei
den letztgenannten drei Schriften ist
F r a n z N. als Autor auf dem Titel
genannt. Nach Schindel'S Mittheilungen
besaß sie Vieles in Handschrift, u< z.
moralische Gedichte, Epigramme, pro»
saischö Aufsätze verschiedenen Inhalts und
ein damals noch unvollendetes Werk,
betitelt: „Bemerkungen und Vorschlage
zur zweckmäßigen Erziehung der Töchter".
Ueber die weiteren Schicksale der Anstalt
und ihrer Zeiter ist dem Herausgeber
dieses Werkes nichts bekannt.

Schindel (Carl Wilhelm Otto August von).
Die deutschen Schriftstellerinen des neunzehn»
ten Jahrhunderts (Leipzig 1825. F. A. Brock«
haus, 8".) Bd. I I I , S. 47. — Sartori
(Franz Dr.), Verzeichniß der gegenwärtig in
und um Wien lebenden Schriftsteller (Wien
1820, Ant. Strauß. 8".) S. 46. — Böckh
(Franz Heimich). Wiens lebende Schriftsteller,
Künstler und Dilettanten im Kunstfache. Dann
Bücher-, Kunst» und Naturschätze u. s. w.
(Wien 182l. B. PH. Bauer, 8«.) S. 36.

Neher, Joseph (Ton seh er, geb. zu
Zams im Oberinnthale Tirols 18. März
1808, gest. zu Gratz am 28., nach♀
Ucher 229 Netzer
Anderen am 20. Mai 4864). Sein
Vater war Schullehrer und Organist zu
Zams, den das Geschick außer mit
einem reichen Kindersegen mit anderen
Glücksgütern nicht bedacht hat. Die
ersten zehn Jahre der Kindheit verlebte
Joseph Neher wie sie eben von
der Mehrzahl der Kinder am Lande, frei
und ungebunden, verlebt werben. Mit.

Lernen war er wenig geplagt, denn seine Eltern hatten nicht Mußе, sich um den Unterricht ihrer Kinder viel zu bekammern. Der Knabe war daher meist auf sich selbst angewiesen. Großes Vergnügen gewahrten ihm sonst nur noch die Stunden, in welchen sein Vater fremden Kindern Unterricht im Pianoforte ertheilte. Da kroch er meist unter daS Instrument und hörte aufmerksam dem Spiele zu. Und waS ihm in diesen Stun^ den zu Gehör kam, das behielt er auch im Gedächtnisse und spielte es, ohne eine Note zu kennen, alsbald ohne viele Mühe aus der Erinnerung mit großer Geläufig» keit nach. Auch das Orgelspiel erlernte er durch Selbststudium. So erreichte er daS zwölfte Lebensjahr, in welchem es galt, ihn einem bestimmten Berufe zuzu« führen. Nach dem Wunsche seines Vaters sollte er studiren und — Geistlicher werden. Die Mittel hiezu waren ihm freilich auf'S Kärgste bemessen. Nur wenige Gulden in der Reisetasche waren es, mit denen er das Vaterhaus verließ und nach Innsbruck wanderte, um da« selbst seine Studien am Gymnasium zu beginnen. Er klagte seine Noth reicheren Schulkameraden. erhielt durch deren Fürsprache in einigen Hausern unent« geltlich die MittagSkost. in anderen kleine Unterstützungen an Geld und Kleidung und lebte so das wenig beneidenswerthe Leben eines armen Studenten. Nichts» destoweniger lernte er lustig sein Latein und hatte zunächst nur die eine Sorge, Musikunterricht zu erlangen. Es gelang ihm nach glücklich überstandener Vor» Prüfung, als Freischüler in die Lehr» anstalt des Musikvereins aufgenommen zu werden. I m Clavierspiele war allda Pater M. G o l l e r sein Lehrer, während er im Violinspiele von K a t h r e i n unter» richtet wurde. I n beiden machte er in kurzer Zeit große Fortschritte, obgleich er zum häuslichen Studium wohl eine Violine, jedoch kein Clavier besaß. Wie übte sich nun Netze r imClavierspiele? Er nahm ein Bret. malte mit Tinte die Tasta» tur darauf und studirte auf diesem Brette seine Sonaten ein. Bei aller Mühe und allem Fleiße konnte diese Uebungsart doch für dieDauernicht genügen. Die Wahrheit kam an den Tag und hatte zur Folge, daß Netzer von seinem Lehrer ein Cla« vier zu Leihe erhielt. Von dieser Stunde an waren sein Fortschritte auf diesem Instrumente überraschend. Nach einer Prüfung, in der er den ersten Preis errang, eröffnete ihm der Director, daß er im Mufikvereine nicht weiter unent» geltlichen Unterricht erhalten könne. Er wisse genug, um selbst schon Schüler zu" unterrichten und müsse einen solchen

Unterricht übernehmen, wenn er wünsche,
an der Anstalt den Generalbaß zu lernen.
Netz er willigte ein und so sehen wir ihn
im 43. Lebensjahre bereits als Lehrer an
derselben Anstalt fungiren. der er seine
bisherige musikalische Bildung verdankte.
Mit verdoppeltem Eifer betrieb er nun
seine eigene Ausbildung und lernte Ge»
neralbaß. Seine musikalischen Kenntnisse
verschafften ihm eine angenehme und
lohnende Stellung in den ersten Familien
Innsbrucks, in denen er als Musiklehrer
alsbald sehr gesucht war. Unter solchen
Verhältnissen absolvirte er das Gymna»'
stum und faßte nach Beendigung desselben♀
Netzer 230 Neher
den Entschluß, nach Wien zu gehen, um
daselbst seine weitere wissenschaftliche und
musikalische Ausbildung zu erlangen.
Trotz des Widerstrebens seineS Vaters,
der ihm rieth, seme sichere Stellung nicht
mit einerunsicherenZukunft zu vertauschen,
führte er den Entschluß auch aus und
zog mit seinem ersparten Schatze von
300 fi. nach der Kaiserstadt. Hier
studirte er Philosophie und wurde in
kurzer Zeit einer der gesuchtesten Piano»
fortelehrer und nahm seinen jüngsten
Bruder zu sich. Als er bald darauf
seinen Vater durch den Tod verlor, sah
er sich, um seine hilflose Mutter und die
übrigen fünf Geschwister unterstützen und
ernähren zu können, genöthigt, seine SW»
dien aufzugeben und sich ausschließlich
dem Musikunterrichte zu widmen. Um so
viel Geld als möglich zu verdienen, gab er
fortan taglich 10—11 Unterrichtsstunden.
Zur eigenen Ausbildung hatte er fich
seinen Landsmann, den Domcapellmeister
Gänsbacher, erwählt, der ihm die
CompositionSlehre vortrug und ihn auch
bis zum doppelten Contrapuncte brachte,
bei diesem aber den Unterricht schließen
mußte, weil er da eben mit seinen eigenen
Kenntnissen zu Ende war. Schon zu
dieser Zeit lieferte Netzer einige kleine
Cornpositionen und versuchte sich in
Fugen. Dieselben hatten sich jedoch des
Beifalles seines Lehrers nicht zu erfreuen,
obgleich sich Franz Schubert, mit wel.
chem Nchor im Jahre 1828 in ein inniges
Freundschaftsverhältnis getreten war
und mit dem er viel vierhändig spielte,
ja der ihm auch fast alle seine herrlichen
Lieder vorsang, stets sehr lobend darüber
äußerte. Nun wandte er sich an den
berühmten Generalbaßlehrer Simon
Sechter mit der Bitte, ihm seinen
Unterricht angedeihen zu lassen. Und das
war der rechte Mann für ihn. Ohne
Umschweife enthüllte Sechter seinem
Schüler, daß das bisher Gelernte für
ihn ohne Nutzen sei. Netz er, sich schon
nahe am Ziele wähnend, mußte nun mit

seinem Studium wieder von vorne be»
ginnen und sah sich der Früchte dreijährigen
rastlosen Fleißes beraubt. Aber
er lernte auf'S Neue mit eiserner Geduld
und Ausdauer. Die ebenso treffliche, als
klare und verstandliche Methode Sechter'S
gefiel ihm sehr und er machte
die tüchtigsten Fortschritte. I n dieser
Zeit wurde N. von zwei trau«
rigen Ereignissen schwer heimgesucht,
zuerst starb sein jüngster Bruder, sein
Liebling, welchen er bei Ausbruch der
Cholera (1831) in Wien nach Briren
gesandt hatte, dajelbst am Nervenfieber
und bald darauf auch seine Mutter. I m
Jahre 1836 war es, als Netz er sein
angestrengtes fünfjähriges Studium voll»
endete. Nun begann sicd unter Anleitung
Sechter's sein Compositionstalent zu.
entfalten. Seine ersten Kompositionen
waren Kirchenmusiken im strengsten
Style, eine Messe, zwei Offertorien, zwei
Graduale und viele Fugen. Nicht nur
Sechter, auch die Hofcapellmeifter
E i b l e r und W e i g l äußerten sich auf
das Lobendste darüber. Diesen Erstlingen
folgten alsbald viele Lieder und Vocal»
Quartetten, dann auch eine Symphonie
in Oäuri welche er aber, nachdem er sie
in der Ausführung gehört hatte, der
steifen Instrumentirung wegen selbst^ verwarf.
Schon seine nächsten Compositio«
nen inftrumentirte er ganz anders und>
viel glücklicher. Zunächst wagte er sich
nun an ein größeres Werk und schrieb
seine erste Oper: „Nie Belagerung von.
Gllthenbnrg", die jedoch trotz aller Be>
mühungen' vieler Kunstfreunde, und ins»
besondere S t a u d i g l ' s , der sich sehr für
dieselbe interessirte, nicht zur Aufführung,♀
Netzer 231 Netzer
gelangte. I n der Oeffentlichkeit debutirte
er zum ersten Male im Jahre 4838 mit
einem Concerte im k. k. Hof-Opernthea
ter, zu welchem er eine Ouvertüre, das
Duett: „Nie Meley" und zwei Lieder,
„Uiebeswrrbnng" und „Bchneebilber" , componirt
hatte, welche Gesangsnummern
von W i l d und S t a u d i g l vorgetragen
wurden. Das Concert fand den unge»
theilten Beifall, sowohl von Seile der
Kritik alS des Publicums. Dock wie
immer und überall im Leben, schuf dieser
glückliche Erfolg ihm ebenso viel Neider
als Freunde, und Netz er mußte erfahren,
wie erstere allenthalben sich hämisch über
ihn äußerten: „er schreibe wohl sehr
schöne Lieder, aber Bedeutenderes kenne
man von ihm nicht". Vom Ehrgeize
angestachelt, componirte er nun in nicht
mehr als 44 Tagen eine große Sympho«
nie in N-äui-, die er zur Aufführung für
sein zweites Concert bestimmte. Für
dieses schrieb er auch zwei neue Lieder:

„Mein Glück", für Tenor, und „Hakans
Mb", für Baß. Für dieses Concert hatte
Neher daS berühmte Orchester des k. k.
Hof'Operntheaters gewonnen. Mit Zu»
verficht trat .er darum am Tage des
Concertes, zum ersten Male in seinem
Leben, an das Dirigentenpult, um die
Aufführung seines Werkes selbst zu leiten.
Sämmtliche vier Satze desselben gefielen
außerordentlich. Mit den Liedern aber
machten S t a u d i g l und sein Schüler
Mumm wahrhaft Furore. Das Finale
der Symphonie, sowie die Lieder mußten
zur Wiederholung gebracht werden. Von
da an war der Name Netz er in Aller
Munde, stand sein Talent und seine. Kunst
in ganz Wien in hoher Achtung. Diese
Erfolge eiferten ihn zu tüchtigem Vor»
wärtöschreiten an, und erweckten in ihm
die Sehnsucht nach dem Reiche der Kunst,
nach dem schönen Italien. Er unternahm
4839 eine längere Reise dahin, um die
dortigen musikalischen Zustände, und
insbesondere die Einrichtungen in den
Konservatorien und deren Singmethoden
genau kennen zu lernen, in welcher Be>
strebung ihn V a c c a i , Director des
Mailänder Konservatoriums, auf daS
Freundlichste unterstützte. Noch wahrend
seines Aufenthaltes in derö schönen
Lande schrieb er seine erste komische
Oper: „Nie ZrltZnme HachM", nach einem
Texte von S c r i b e . Mit bereicherten
Kenntnissen und voll der schönsten Ein»
drücke nach Wien zurückgekehrt, reichte
er dieselbe allda zur Aufführung ein,
aber seine Hoffnungen sollten nch leider
nicht erfüllen. Denn es fehlte ihm die
unbedingt nöthige Protection an maß«
gebender Stelle, und er hatte sich zudem
noch die Gunst einer Sängerin verscherzt,
der es gelang, durch ein an geeigneter
Stelle zweifelhaft gesprochenes Wort die
Aufführung der Oper zu hintertreiben.
Um für sein Werk nach Kräften zu wir»
ken, meldete sich Netz er zur Audienz bei
Sedlnitzki und brachte ihm sein bitt«
liches Anliegen demüthig vor. Der Erfolg
dieser Audienz bestand in folgenden
denkwürdigen Worten: „ S i e w o l l e n
eine Oper aufführen? Lassen S i e
sich diesen Gedanken auS dem
S i n n e fahren, eS w i r d nie eine
von I h n e n a u f g e f ü h r t werden!
K a n n denn ein Deutscher eine
Oper componiren? Das ist ja
A l l e s l a n g w e i l i g e s Zeug, nicht
zum A n h ö r e n , selbst die Opern
v o n M o z a r t , über welche die
Leute ein so großes Wesen ma»
chen. sind a l l e zum Einschlafen." '
— War sein Muth darob auch gebeugt,
ganz verlor er ihn nicht. Netzer dachte
vielmehr alsbald daran, eine neue Oper

zu schreiben und machte sich, da ihm vie♀
Neber 232 Ueber
Ehre zu Theil geworden war, zu den
Abendgesellschaften des Staatskanzlers
eingeladen zu werden, in denen es ihm
glückte, sich der Verwendung des Fürsten
und der Fürstin M e i t e r n ich zu ver«
sichern, wieder frisch an's Werk. Durch
G r i l l p a r z e r war er mit Otto Precht«
ler bekannt geworden, welcher ihm auf
Ansuchen das Libretto zur Oper „Mari"
lieferte. Netzer war m der Composition
derselben bis zum Schlüsse deS 1. Actes
gelangt, als er im Juli 1840 von dem
Director des Hof.OperntheaterS, Bal«
lochino, aufgefordert wurde, die Parti»
tur allsogleich zu übergeben, damit die
Nummern ausgeschrieben werden könn»
ten. da er die Oper noch in der Sommer»
saison zur Aufführung bringen wolle.
Netz er gerieth durch dieß Verlangen
nicht wenig in Verlegenheit und erwirkte
sich mit vieler Mühe eine Frist von vier
Wochen zur Ablieferung, und schloß zu«
gleich einen Vertrag ab, in welchem er
auf jedes Honorar verzichten mußte, aber
die Zusicherung erhielt, daß die Oper in
der nächsten Herbst« oder Wintersaison
aufgeführt werden würde. Jetzt war das
schleunigste Schaffen dringend geboten.
Er arbeitete täglich 1 8 - 2 0 Stunden,
componirte so den Schluß des 1. und
den ganzen 2. und 3. Act in 28 Tagen,
und lieferte am 27. August 1840 die
Partitur an Director B a l l o"ch i n o ab.
Dieser war sehrerfreut,daßNetzersotreu.
lich Wort hielt. Den musikalischen Werth
der Oper untersuchte er nicht. Sie wurde
auch unverzüglich einstudirt. probirt
und in Kurzem zur Aufführung bestimmt.
Die Zeit, die zwischen der Einreichung
und Aufführung lag. war für den Com»
positeur eine Zeit vieler Leiden. Es
würde hier doch zu weit führen, alle die
Cabalen zu enthüllen, deren Opfer
Netzer's „Mara" bis zur Stunde der
Aufführung war. Sänger und Sänge«
rinen, Capellmeister. Regisseur, ja sogar
Garderobiere und Ballet-Personale Hai.
ten sich vereinigt, die Oper zu stürzen.
War es doch unerhört, daß ein junger
deutscher Componift, ein Oefterreicher,
neben den vergötterten Italienern und
Franzosen bestehen wollte. Nichtödesto»
weniger und zu um so größerem Ruhme
des Tondichters schlug die Oper, deren
Aufführung sich bis zum Frühjahre 1841
verzögerte, mächtig durch. Die Ouvertüre
schon mußte wiederholt werden, und
ebenso nahezu jede größere Nummer aller
drei Acte. Netz er wurde unzählige Male
gerufen und „Mara" sowohl in dieser,
als der nächstfolgenden Zeit noch mehr«
fach wiederholt. Die ersten Aufführungen

waren besetzt durch die Damen von
H a ß e l t . B a r t h und C. M a y e r , und
die Herren E r l , D r a r l e r und Stau«
d i g l . welch Letzterer sich zu jeder Zeit
als Netzer's treuester Freund bewährte.
Eine der letzteren Aufführungen im
Winter 1842. die der Compositeur per«
sönlich dirigirte. hörte auch S e d l n i t z k i
an. Netz er wurde vor ihn berufen und
vernahm aus dem Munde"b essen, den nach
eigener Aeußerung M o z a r t zum Gäh.
nen brachte, die Erklärung. „Mara"
habe Sr. Excellenz recht wohl gefallen.
Um sein Ziel weiter zu verfolgen, trat er
am 1. April 1842 eine Kunstreise nach
Deutschland an, wohin ihm der Ruf
seines Talentes bereits vorausgeeilt und
ihm auS der k. k. Hof« und Staatskanzlei
ein mit Metternich's Unterschrift versehenes
Empfehlungsschreiben an die
dortigen k. k. diplomatischen Agenten
ertheilt worden war. Ueber Prag, wo
„Mara" von der Direction des stand.
Theaters angenommen und 1843 auch
mit sehr ehrendem Erfolge aufgeführt
wurde, ging er zunächst nach Dresden♀
Netzer 233 Neher
und Leipzig. I n letzterer Stadt traf er
mit M e n d e l s s o h n . B a r t h o l d y zu»
sammen, an welchen er empfohlen war.
Er wurde jedoch von ihm nicht besonders
freundlich aufgenommen. Wohlwollendere
Aufnahme fand er bei Anderen, die auch
seine bald darauf erfolgte Anstellung als
Kapellmeister am Leipziger Theater ver<
mittelten. I n Berlin besuchte er Meyer,
beer, der ihn mit aller Liebenswürdigkeit
empfing, ihm seinen Beistand in Allem,
wozu er ihn nur benöthigen würde, anbot
und dem Worte auch die That nachfolgen
ließ. indem er bewirkte, daß „Mara",
welche Oper Dr. Marschner in seinem
Briefe an Netz er vom 9. September 1843
bezüglich der Composition sehr Vortheil»
haft, bezüglich des Libretto aber abspre»
chend kriiisirt, vom General»Intendanten
angenommen und aufgeführt wurde.
Netz er ging von da nach Hamburg,
bereiste Hannover, Nraunschweig, Kassel,
in welchen Städten seine „Mara" eben»
falls, und wie in Leipzig mit vielem
Beifalle gegeben wurde, besuchte die
Rheinstädte. Baden und Württemberg,
und war überall bestrebt, tüchtige Kräfte
für die Leipziger Oper zu gewinnen.
Dieß gelang ihm auch so glücklich, daß
während der Periode vom August 1844
bis gegen Ende des Jahres 1845, in
welcher Netz er zugleich mit Lortzing
dieselbe leitete, Leipzig die anerkannt
beste Oper unter nahezu allen Städten
Deutschlands sein eigen nannte. Als die
Verhältnisse jedoch durch die absichtlich
hemmende Einwirkung des OberregifseurS

unleidlich wurden, nahm N. ein Engagement
zum Theater an der Wien an. das
er jedoch nur ein Jahr beibehielt, und ihn
zu einem langen Processe mit Pokorny
veranlage, der erst nach drei Jahren
zu seinen Gunsten endete. Nun lebte er
die folgenden drei Jahre als Privatmann
in Wien, und dichtete während dieser Zeit
nebst mehreren Streichquartetten und vielen
Liedern, die zum größten Theile im
Drucke erschienen sind, auch eine neue
Oper: „Königin van OaMirn", Text von Otto
Prechtler, deren Aufführung er aber
nicht erwirken konnte. Und daran war
daS Libretto schuld, wie dieß auS einem
Schreiben F. Cornet's, Directors deS
k. k. Hof'Operntheaters, erhellet, welcher
unterm 26. Juli 1884 an Netz er
schreibt: „Ueber Ihre „Königin von
Castilien" haben die drei Capellmeister,
denen sie zur Begutachtung übergeben war,
sehr beachtenswerth referirr, und namentlich
die Bemühung anerkannt, überall
charakteristisch und der dramatischen Lage
angemessen geschrieben zu haben. Das.
Libretto aber wurde von der Censur als
unzulässig erklärt, da der Stoff zu selbem
aus Zeiten stammt, wo französische
Autoren sich abmühten, dem Proletariat
alle Tugenden und Großthaten zu vindiciren,
und dem Throne und Adel alle
erdenklichen Laster aufzubürden, und die
untere, weit stärkere Masse des VolkeS
gegen die höhere und reichere Classe der
Gesellschaft aufzustacheln. Dieses Genre,
an und für sich schon verwerflich, weil
es unwahr, ist als unzulässig für das
Hof - Opemiheater erachtet worden."
Netz er'S „Königin von Castilien"
ist heute noch unausgeführt. I n stil»
ler Thätigkeit seiner Kunst lebend, ver.
blieb Netz er bis nach den Märztagen
1843 in Wien, von wo er sich alsdann
nach Meldenau in der Nähe von Leipzig
begab, wohin ihn die Einladung einer
befreundeten Familie berief. Auch dort
lebte er, zurückgezogen seiner Muse. schrieb
viele Lieder und seine vierte Symphonie
VL) welche er auf einer späteren
Kunftreise in Innsbruck und auch an
mehreren anderen Orten mit dem aus»♀
NeHer 234 Netzer
gezeichnetsten Erfolge zur Aufführung
brachte, die auch in Gratz auS ihren Auf«
führungen in den Musikvereins.Concertkn
vom 23. Februar 4835 und 7. Fe>
bruar 1838 auf das Vortheilhafteste
bekannt ist. I m Jahre 1849 folgte er
einem Rufe als Capellmeister nach Mainz,
und übernahm alldort, als nach acht
Monaten der Director seine Bühne im
Stiche ließ, die Leitung des Theaters,
welche er mit Glück bis zum Ablaufe der
-Saison führte. Hierauf lebte er wieder

einige Zeit hindurch als Privatmann in
Leipzig, bis ihn Director Sckwarz
1833 als Capellmeister für das ständische
Theater in Gratz engagirte, welche Stelle
er bis Schwarz von der Direction
abtrat bekleidete. Noch im selben Jahre
ernannte ihn der Musikverein für Steieo
mark zu seinem Capellmeister, in welcher
Eigenschaft er die Concerte dieses Vereines
ohne Unterbrechung bis zum Ende
des Vereinsjahres 1862 mit Umsicht und
Kenntniß leitete. I n dieser Periode
führte er von seinen eigenen Tonwerken
die Symphonien in NZ-äur, N-äur und
O-äuli eine Ouvertüre zur Oper,, Stella"
und mehrere kleinere Orchestersachen vor.
Auch von seinen Liedern hörte man in
diesen Concerten manches Gelungene.
Die bei Weitem größere Zahl derselben
machte aber der Oratzer Männergesangs«
Verein bekannt. Diesem war Netz er
im Jahre 1834 als ausübendes Mitglied
beigetreten und schon im Vereinsjahre
1834/53 wählte ihn derselbe zn seinem
ersten Chormeister. Als solcher gehörte
er dem Vereine, eine kurze Unterbrechung
im Jahre 1861 abgerechnet, bis zu
seinem Hintritte mit ganzer Seele an.
Netz er, in Gratz bald eine allveliebte
und geachtete Persönlichkeit, hat hier der
'Lieder viele geschrieben, hier sei nur kurz
der vorzüglicheren gedacht: „Vie Zweien/,
— „Der Haideritt", — „Hakans Aied", —
„ViekNMrbung", von Kennern Beetho»
ven's „Adelaide" an die Seite gestellt,
— „Wiegenlied", — „Oute Nacht" , —
„Allein", — „Mim die Schwalben heimwärts
zieh'n", — „Der Papagei", daS liebliche
„Nleib' bei mir", —.„Nie Grubentahrt", —
„Nas Ainglein", — „Ner grüne Naum". —
„Nie schifferin", — „Nein Glück", — „Nnst
ber Stnrmmcht", — „An Gmma", — „Min
Glttnent", — „Schmerzen5Lang", — „Wer
dich schaute", dieses letzte mit der Opus-
Zahl 42, u. m. a., welche alle ebenso
zart gedacht, als warm empfunden, und
äußerst melodiös gehalten sind. Solcher
Lieder hat Netz er im Ganzen über
hundert geschrieben, die eine reichhaltige
Sammlung bilden, von denen jedoch nur
die kleinere Halste im Stiche erschienen ist.
Unter seinen letzteren Liederschöpfungen
brachte er auch ein „Grablied", welches er
im Jahre 1862 schrieb und dem Mannergesang-
Vereine mit der Bestimmung
übergab, es dürfe nur am Grabe eineS
Vereinsmitgliedes gesungen werden. Er
hatte wohl nicht geahnt, daß es an
seinem Hügel zum ersten Male gesungen
würde. Netz er als Mensch war imge«
mein schlicht und im Umgänge liebens»
würdig, dabei offen und ehrlich; hätte er
schmeicheln und zu kriechen verstanden,
gewiß, er hätte eine der glänzendsten

Stellen einnehmen können und sie auch
würdig ausgefüllt. Allein die Kunst der
Schmeichelei war ihm eine fremde, denn
er vereinigte mit den'Vorzügen des
Talentes auch die eines offenen, auf»
richtigen und treuen Charakters. Seine
Bescheidenheit zog es darum vor, in
ratz zu wirken, obgleich er die lockend»
sten Anträge nach Dresden, Frankfurt
a. d. O., Cöln, Sondershausen u. s. w.
erhielt, die er jedoch alle ablehnte. Wie
viele Symphonien, Ouvertüren und♀
Netzer 233 Netzer
Quartette er im Ganzen geschrieben, ist
genau nicht bekannt geworden. Auch soll
er an einer neuen Oper gearbeitet haben.
An mannigfachen Ehren hat es dem wacke>
ren Manne nicht gefehlt. Musikalische und
auch andere Vereine der verschiedensten
Länder ernannten ihn zu ihrem Ehren«
mitgliede. So der Musikverein „Euterpe"
in Leipzig, dessen Director Netz er einst
war, die Gesellschaft der Musikfreunde in
Wien, der Innsbrucker Musikverein, der
katholische Männerverein in Gratz, der
steiermärkische Mufikverein, der Dom
Musikverein „Mozarteum" in Salzburg,
die Innsdrucker Liedertafel, die philhar
monische Gesellschaft in Laibach, der
Wiener Mannergesang«Verein, andere
Mannergescmg'Vereine, wie von Deutsche
landsberg u. s. w,, wahrend ihm auch
ehrende Anerkennungsschreiben, wie vom
Comite deS Schillerfestes in Leipzig
(4833). von jenem des Mozartfestes in
Gratz (1866) für seine Mitwirkung bci
diesen Festen und andere ahnliche zukamen.
Einen besonders lebhaften freundschaft«
lichen Verkehr unterhielt er mit Stau»
d i g l . August Schrader, der ihm viele
Operntexte zusandte, und Otto Precht«
l e r , welcher ihm ebenfalls noch das
Libretto einer romantischen Oper, „Seufzerbrücke"
betitelt, widmete, das jedoch
noch der Composition harrt. Els Ehren«
gaben bewahrte er einen schönen Tactirstab
von Ebenholz mit einem Griffe von
Elfenbein, der mit Silber ausgelegt ist
und eine bekränzte silberne Lyra weist,
der die Worte „Mara" und „ S t a u -
d i g l " als Inschrift tragt, zur Erinnerung
an die erste Aufführung der „Mara",
wie auch einen silbernen Pokal, den ihm
der G:atzer Mannergesang'Verein ge«
spendet hatte. Eine plötzliche Krankheit
raffte ihn im 62. Lebensjahre, das seinem
männlich kräftigen und rüstigen Aeußern
Niemand ansah, zwölf Tage nach dem
Pfingstliederfeste zu Radkersburg, an
dem er den regsten Antheil nahm. schnell
dahin. Von seinen einst zahlreichen Geschwistern
überleben ihn nur zwei Schwe«
stern, die in Tirol ihren Aufenthalt
haben, deren Töchter er als seine Erben

einsetzte. Ein Rückblick auf seine Kunst«
lerlaufbahn, schreibt sein Biograph, zeigt
uns, daß Netzer's Leben das eineS
echten und rechten Künstlers gewesen.
Aus der Hütte der Armuth hervorgegan«
gen, war seine Jugend eine dornenvolle,
sein Ausschwingen ein steter Kampf gegen
Neid und Vorurtheil, sein Sieg nach
Ueberwindung der größten Hemmnisse
ein schwer errungener, mit den bittersten
Erfahrungen erkaufter, und seine Aner»
kennmig eine späte, lange nicht dem
großen Verdienste entsprechende, das sich
der zu früh Dahingegangene um daS
deutsche Lied erworben. Um dieses un«
laugbaren Verdienstes willen hat Oester«
reich, hat namentlich sein engeres Hei«
matland T i r o l alle-Ursache, stolz auf
ihn zu sein. Möge es sein Andenken
ehren, wie ganz S t e i e r m a r k es ehrt.
Keßler (Joseph Or.). Joseph'Nctzer. Kapell.
mcister und Chormeister des Graher Männer«
gesanguereins u. s. w. Eine biographische
Skizze (Gratz 1864, S. Settele »ormals
Tanzes. 8".). — T e l e g r a f (polit. in Gratz
erscheinendes Blatl) 1864. Nr. l3!>. l39,-140
u. l 4 l , im Feuilleton: „Joseph Netzer". —
Neues Uni v e r s a l ' L e r i k o n der Tonkunst.
Angefangen von Dr. Julius Schlao ebach,
fortgesetzt von Eduard BernSoorf (Dresden
18ö7. Ä. Schäfer, gr. 8".) Bd. I I I , S. 23.
und Anhang, S. 270. — H e i n d l (Johann
Bapt. Or.)> Gallerte berühmter Pädagogen,
verdienter Schulmänner. Jugend« und Volks«
schriftsteller und Componisten aus der Gegen»
wart, in Biographien und biographischen
Skizzen (München «859. Ios. Ant. Finsterlin.
8".) Bd. I I , S. 54. — Allgemeine (Leip.
ziger) M o d e n - Z e i t u n g , herausgegeben
von Di-. August Diezmann (4«.) l813,
Nr. 32. — A l l g e m e i n e Wiener Musik»♀
Neu 236 Neu
Z e i t u n g . Herausg. von Dr. Aug. Schmidt
(Wien, 4°.) V. Jahrgang (5843), Nr. 92. —
B a i r i s c k e Z e i t u n g (München, 4°.) 1864.
Morgenblatt Nr. 168 snach dieser gestorben
am 28. Mai 1862; daselbst heißt es auch übrr
Netz er: „Er war ein vielseitiger Componist,
und wurde besonders durch seine schönen Lie'
der nicht nur in Deutschland, sondern auch
in Frankreich bekannt. Von seinen vier Opern
machte „Mara" entschieden Glück. Mit Erfolg
griff Neher im Fache der Kammermusik durch
und sein I)-Quartett wurde als classisch er<
klärt. Vollkommene Correctheit, Wohlklang
und Leichtigkeit der Modulation sind unbe«
streitbar? Vorzüge seiner Composiiionen"). —
F r e m d e n . B l a t t von Gust. Heine (Wien,
40.) 1864. Nr. !49; 1865, Nr. 259; 1866.
Nr. 2 snach dieser Notiz wäre der 20. Mai
Neher's Todestag), 1866, Nr. 14t sin den
Hunst« und Theaternachrichten). — Sonn<
t a g s b l ä t t e r (Wien. Pfautsch u. Voß, L".)
II. Jahrgang (1843). S. 304. 743 u 1200;

III. Jahrgang (1844), S. 223. — Porträte.
1) Unterschrift: Facsimile des Namenszuges:
Joseph Netzer Nach einer Photographie von
3. Bude lith. von I . Schneider in Grah;
— 2) Stahlstich von Auguste Hüssener
(Leipzig 1842. Baumgärtner, 4".); __ 3) Stahlstich,
Goiha. Müller (o. A. d. Z. u. S t) . —
Grabdenkmal. Der Männergesang-Vereln in
Gratz beschloß, hem Verstorbenen ein Grab»
denkmal zu errichten. Auf felsiger Unterlage
erhebt sich ein Täulenstrunk, auf welchem
Netzer's Büste steht. An der Säule lehnt
eine trauernde Frauengestalt (die Musika). in
der Linken ein aufgerolltes Notenblatt hal»
tend. Die Höhe des ganzen Denkmals beträgt
etwa neun Kuß. Neher's Büste aus carro
rischem Marmor ist ein Wrrk des Gratzer
Bildhauers Teich meist er. Am 30. Mai
t866 fand die feierliche Aufstellung des Denk»
mals auf dem St. Peterfriedhofe (zu Gratz?
Statt.

Neu, Andreas Freiherr von (k. k.
F e l d m a r s c h a l l . L i e u t e n a n t . Ritter
deS Maria Therefien«OrdenS, geb. zu
Wien im Jahre 1734. gest. zu B u r g -
stall bei St. Polten 21. December 1303).
Seine militärische Ausbildung erhielt er in
der Wiener Ingenieurschule, in welcher er
in den mathematischen Wissenschaften so
ausgezeichnete Fortscbritte machte, daß er
im Alter von erst 19Iahren mit einer unter»
geordneten Lehrerstelle an dieser Anstalt
betraut wurde. I m Jahre 178? wurde
Neu bei der Aufnahme von Lager- und
Schlachtplänen verwendet und bewahrte
dabei eine solche Tüchtigkeit und Geschick»
lichkeit, daß er im folgenden Jahre bbi
Errichtung des General-Quartiermeister»
stabes zum Unterlieutenant in diesem
Corps ernannt wurde, in welchem er bis
zum Jahre 1739, also in einem Alter
von erst 28 Jahren, zum Hauptmann
vorrückte. I n der Friedensepoche leitete
N. die Mappirungsarbeiten in Böhmen,
Mähren und Schlesien. I m Jahre 1769
zum Major befördert, ward er zu ahn«
ticken Arbeiten in Oberösterreich und im
Jahre 1778 als Oberstlieutenant im
Innviertel, in Galizien, in Ungarn und
Niederösterreich verwendet. Nachdem er
im Jahre 1786 zum Obersten befördert
worden, leitete er die Grundausmessung
in Ungarn, Siebenbürgen, Croatien und
Slavonien, und wurde im Jahre 1788
Chef des Gcneralstabes beim Armeecorps
in Kroatien, wo er den Belagerungen
von Dubiza Berbir beiwohnte und noch
wahrend des Türkenkrieges im Jahre
4789 zum General. Major befördert
wurde. I m Jahre 1790 war Neu Vice.
commandant von Pleß und bei der gegen,
die Preußen mobil gemachten Armee
unter Loudon Chef deS Göneralstabes,
im Jahre 1792 in gleicher Eigenschaft

bei der Meinarmee in Verwendung. Bei
dem Angriffe auf die Weißenburger und
Lauterburger Linien im Jahre 1793
hatte sich N. sehr ausgezeichnet, er hatte
den Plan zum Sturme auf die ersteren
entworfen, der am 29. October unter
C l e r f a y t stattfand, und bei dem
Sturme selbst die erste Colonne geführt,
und erhielt in Folge dessen den Ruf
als Reichs'General'Quartiermeister. I m♀
Neu 237 Neubauer
Herbste 1794 wurde er zum Gouverneur
der Reichs« und Hauptfestung Malnz er>
nannt. I n dieser Eigenschaft gab er
Proben seltener Energie, Einsicht und
Tapferkeit. Seit dem 23. October 1794
war die Festung von der linken Seite des
Rheins von den Franzosen eingeschlossen,
nichtsdestoweniger setzte N. seine Ver<
theidigung auf das Energischeste fort,
und trotzdem, daß nun auch die Einfchlie
ßung von der rechten Seite erfolgte, hatte
er es doch so einzuleiten verstanden, daß
er die Communication mit der Armee
ununterbrochen unterhielt. So vertheidigte
er ein ganzes Jahr hindurch standhaft
die Festung gegen alle feindlichen
Angriffe, als dann endlich am 13. October
1793 der Entsatz der Belagerung
vom rechten Rheinufer aus glücklich be>
wirkt wurde, schickte er sich mit einem
Theile der Garnison zur Verfolgung des
Feindes an und fügte demselben nam
haften Schaden zu. Neu wurde im
Jahre 1796 zum Feldmarschall'Lieute«
nant befördert und diente unter Erzher»
zog K a r l bei der Armee in Deuschland.
Nachdem der Erzherzog den General
I o u r d a n zurückgeschlagen hatte,machte
N< oft und erfolgreiche Ausfälle gegen
die feindliche Armee, welcher er eine
beträchtliche Anzahl Geschütze, Munition
u. dgl. m. abnahm, und wodurch er
auch seinerseits zu den Erfolgen beitrug,
welche der Erzherzog bei Limburg er»
kämpfte. Für seine heldenmüthige Ver»
theidigung der Festung Mainz wurde
General Neu außer Capitel am 11. No>
vember 1793 mit dem Ritterkreuze des
Maria TherefieN'Ordens ausgezeichnet.
Seine Erhebung in den Freiherrnftand,
welche ein Jahr darauf stattgefunden
haben soll, gelang mir nicht, in den
Archiven aufzufinden. I m Jahre 4801
zog sich N. nach Oberösterreich in den
Ruhestand zurück, wo er auch bald,
nahezu ein Siebziger, starb.
H i r t e n f e ld (I .) , Der Militär.Maria There.
sieN'OidV und seine Mitglieder (Wien 1857,
Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 430 u. N38 ^nach
diesem geb. im Jahre 1734). — S z ö l l ö s y
(Ioh. N. v.), Tagebuch gefcyerter Helden und
wichtiger kriegerischer Ereignisse u. s. w. (Fünf,
kircken 1837, bisch. Lyc. Buckdr., 8".) S. 250

l^nach diesem geb. 20. Juni l?^8, was ein offenbarer Irrthum ist. da N e u im I . l758 bereits Nnterlieutenant im General-Quartiermeisier» stabe war^. — I3ioF>rn.pkis n o n v s i l s äeä (?ontemxoi'Hin2 sto. I?ar ^DI. ^. V. ^ r u Q u I t ; ^.. ?a?; T. ^ o n ? ; ' ^ . NorvinL st kutrsä IiommsL cl.o-5 lettreä (I'ai'iL, Udi-kiris kiLtori^us, b°.) ^orao XV, x. 43. — Diotionnaii-s dio^ra^Ii^us et kistori^ ue äse koiQuiss niai'^uaQ5 6s la. üu äu äix-d.u.it,ieiQS Liöols (sonores 1800, 8".) Low6 I I I , x. 105. — Ein im Jahre l?95 aus der Wiener'Neustädter Militär-Akademie als Fähnrich zu Lattermann-Infanterie Nr. 45 ausyeniusterter Andreas Baron Neu, der am 2. Februar 1840 als General-Major und Brigadier zu Laibach starb, mochte wohl ein Sohn des obigen Maria Theresien-Ritters gewesen sein.

Neu, siehe auch: Nel).

Neubauer, Alois (taubstummer Mal e r , geb. zu Botzen in Tirol im Jahre 1793). Sein Vater war ein äußerst ge. schickter Musicus. Der Sohn, taubstumm geboren, kam in das Taub stummen» In« stitut nach Wien, wo er auch seine künst« lerische, Ausbildung erhielt, und im Alter von 23 Jahren treffliche Portrate und sehr schöne. Landschaften malte. Von Wien kehrte er in seine Heimat zurück; machte aber auch eine Reise nach Stutt» gart, wo er, an den königlichen Hof empfohlen, die Erlaubniß erhielt, die Königin zu malen und noch sonst einige Bildnisse hochgestellter Personen vollen« dete. I n Innsbruck, wo er längere Zeit verweilte, malte -er den damaligen Gou« verneur von Tirol, Grafen Chotek. Einige Arbeiten N.'S befinden sich in der♀ Neubauer 238 Neubauer Sammlung von Gemälden Vaterland!« scher Künstler, welche im Innsbrucker Ferdinandeum aufgestellt ist. Leman. dem man die ersten Nachrichten über die Künstler und Kunstwerke Tirols ver. dankt, schreibt über N.. daß er sehr saftig und überaus fein male, Draperie und Decorationen auf das Eleganteste und Täuschendste ausführe. I m Jahre 1826 hielt er sich in seiner Vaterstadt Botzen auf. Spätere Nachrichten — ob er überhaupt noch lebt und wenn dieß der Fall, so stünde er im hohen Alter von 74' Jahren — 'sind über ihn nicht vorhanden. N. erscheint auch statt mit dem weichen d mit p, Neupauer,ge» schrieben.

Oesterreichische National'Encyklopä« die von Gräffer und Czikann (Wien i83S. so.) Bd. I V , S. 38, — Die Künst. ler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von Karl KlunZingcr (Ztuttgart l860, Ebner u. Seubert. gr. 8".) Bd. I I I , S. 172. —

Nag ler (G. K. l)r.) , Neues allgemeines Künstler-Lerikon (München i«39, Fleischmann, 8°.) Bd. X, S. 200. — Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836. Fr. Beck, gr. 8".) S. 139. 382 — Tirolisches Künstler. Lexikon (Innsbruck 1830, Fel. Rauch, 8".) S. 173.

Nenblluer, Franz (Tonsetzer, geb. zu H o r i n in Böhmen um das Jahr 1765, gest. zu Bückeburg 11. October 1793). Neber die Jugendzeit und die häuslichen Verhältnisse dieses genialen Musicus, der jedoch allem Anscheine nach in ärmlichen und niederen Verhältnissen gelebt, ist nichts bekannt. Bei einem Schullehrer, der unter anderen Gegen standen auch in Musik Unterricht gab und sein Talent erkannt hatte, erhielt er die erste Unterweisung in dieser Kunst, zugleich erlernte er etwas Latein und ging dann, noch ziemlich jung, nach Prag, wo er eine Zeit verweilte. Von Prag begab er sich nach Wien. Bis dahin schwebt über sein Wirken und Schaffen völliges Dunkel. Sein Leben scheint überhaupt das eines fahrenden Musikanten gewesen zu sein. der um als freier Künstler zu leben, bettelnd von Klo» ster zu Kloster wanderte und, wie R i e h t schreibt, „ mit S c h i l l e r ' s Geiger Miller zu reden, das Concert für was Warmes gab" und für eine Nachtherberge seine Kompositionen verschleuderte, die er an« fangs im Weinrausche, später branntwein». trunken oder auch auf den Hausfluren liegend, abgefaßt hat. Gerber selbst berichtet, daß er schon im Jünglingsalter den Componisten, und dieß zwar mit einer Leichtigkeit gemacht habe. daß er mehrmals in der Hausflur eines Gast» Hofes, wo er sich eben befand, seinen Schreibtisch aufschlug und unter dem tobenden Geräusche der anwesenden Menge ununterbrochen fortfchrieb. Aber seine Arbeiten scheinen unter Kenneraugen gekommen zu sein. denn schon im Jahre 1785 erschienen von ihm zu Speier drei ViioliN'Quartette im Stiche; dann im Jahre 1788 zu Zürch ein großes Werk in Partitur und Stimmen unter dem Titel: „Hymne ant die Natur"; ebenda auch die Operette: „Fernanda nnd Dankn", im Clavierauszuge, und ebenda und im nämlichen Jahre „23 Gesänge beim Glauier". I m folgenden Jahre führte er zu Heil» bronn „OMrg's Fieg über die Gurken" in einem „malenden Concerte" mit vielem Beifalle auf. Den poetischen Text dazu hatte Senator S ch ö b l e r in Heilbronn geschrieben und N. soll bei Ausführung deS Concerts selbst die Pauken auf eine noch nie gehörte originelle Art geschlagen haben. Endlich im I . 1790 nahm er Dienste bei

dem Fürsten von W e i l b u r g . Da aber der
bald darauf erfolgte Ausbruch deS Revo«♀
Neubauer 239 Neubauer
lutionskrieges die Auflösung der fürstlichen
Capelle zur Folge hatte, war N.
wieder auf sich selbst gestellt. Auf seiner
Flucht vor dem Feinde kam er nach
preuß. Minden, wo er einige Zeit verweilte
und ihn die Fürstin von Schaum«
b ü r g kennen lernie. Diese gestattete
ihm, seinen Aufenthalt in Bückeburg
aufzuschlagen und seine Compofitionen
mit der dortigen Capelle aufzuführen.
Concertmeister derselben war Bach. der
bald gewahr wurde, wie sehr ihm der
junge Musicus in Behandlung des In«
strumentalsatzeS überlegen war. Bach,
der sich seiner Kenntnisse und Bedeuten»
heit in der höheren Tonkunst sehr wohl
bewußt war, wurde Neubauer'S Ueber»
legenheit, der ihm doch noch in vielen
Dingen nachstand, unangenehm und lei»
der fühlte er sich auch bald zurückgesetzt.
Indessen wuchs Neubauer'S Beliebt,
heit mit jedem Tage und seine von der
Bückeburger Capelle, weiche er mit
genialem Feuer dirigirte, zur Production
gebrachten Symphonien verfehlten ihre
Wirkung auf die Zuhörer nicht. Die Eifersucht
zwischen den beiden Künstlern wurde
dadurch nicht geringer, und da Bach im
Contrapuncte Meister war, unterließ er es
auch nicht, offen und heimlich die contra»
punctischen Schnitzer Neubauer's zu
rügen; in Folge dessen kam es zu leidenschaftlichen
Zornausbrücden zwischen dem
jungen und dem alten Musicus und im
Eifer für seine Kunst ging N. so weit,
daß er den alten Mann zu einem mufi«
kalischen Zweikampfe in Bearbeitung
eines contrapunctischen Thema's heraus»
forderte, worin er es auf Tod und Leben
mit dem alten Tonkünstler aufnehmen
wollte. Bach, vielleickt aus Kränkung
und Nnmuth über das Gebaren des Ein«
dringlings, gerieth bald darauf in eine
hitzige Krankheit, welcher er auch erlag
und natürlich wurde Neubauer Nach«
folger in seiner Stelle. Die Fürstin von
Bückeburg ernannte ihn nun zu ihrem
Eoncertmeister und jetzt nahm N. eine
junge Bückeburgerin zur Frau. Aber
nicht lange war es ihm gegönnt, auf
seinem Posten zu wirken. Er folgte bald
seinem Nebenbuhler in's Grab. Wie
S c h l i c h t e g r o l l , dem man die ersten
näheren Nachrichten über diesen wunder«
lichen Kautz verdankt, schreibt, war er
dem Trunke ergeben. Ebedem hatte er
in der Näh^ des Rbeins durch geistvolle
Weine seine Phantasie erwärmt. An sei«
nem neuen Bestimmungsorte nöthigte
ihn der Mangel an genügenden Mitteln,
sein Bedürfniß nach geistigen Getränken

mit Branntwein zu befriedigen. Er ge»
noß ihn in unmäßiger Weise und rieb
sich dadurch auf, so daß er in jungen
Jahren erlag. Gerber gibt ein aus»
führliches Verzeichniß seiner im Stiche
erschienenen Composttionen, welche zum
größten Theile aus Symphonien, dar«
unter mehrere für großes Orchester, aus
Variationen für Clavier und Violine,
aus mehreren VtoliN'Qllartetten, Trio's
für Flöte, Violine und Baß, Duetten für
zwei Violinen, oder Violine und Violon»
celle, auch für zwei Flöten, dann aus eini«
gen Concerten, Sonaten, Variationen und
Gesangs'Compositionen u. s. w. bestehen.
Di'e Oxus-Zahl geht bis Nr. 21 unvenückt
fort, von da an erscheinen einzelne ver«
schiedene Werke mit derselben oder auch
ganz ohne Opus-Zahl. Die Zeit seines
Schaffens nach den Jahreszahlen, die auf
den im Stiche erschienenen Werken ange«
geben sind, umfaßt das Decennium 4783
bis 1793. Von feinen Compositionen sind
besonders bemerkenswerth:
cis
4 l , deren Wirkung, wie♀
Neubauer 240 Neubauer
Schlichte g r o l l schreibt, allen seinen
anderen Werken vorgeht, an wahrer
Kunst hingegen und musikalischer Cor»
rectheit der Empfindung und Ausfüh»
rung allen übrigen nachstehen muß;
ferner die „Oantatl unl dir Grubernng nan
Mainz", wozu N., ohne mit der deutschen
Sprache, wenigstens mit den Regeln des
poetischen Styls, hinreichend bekannt zu
sein. den deutschen Text doch selbst hin«
zugedichtet hat und kein Anderer eS
wKgen durste, die Worte umzuändern'
dann seine „Harmanie km lauter VlllZwst
mente", mit einer Violine und einem Baß
begleitet, worin alle Künste der BlaS>
instrumente auf die feinsten Wirkungen
gleichsam in einem Brennpuncte vereinigt
waren. Es war, schreibt Schlichte«
g r o l l , „eineHarmonie der Sphären, die
man ertönen hörte und die alleS Irdische
vergessen ließ". Dieser Harmonie am
nächsten stand die Arie: „<l> OinZamkeit"
u. s. w.. worin die BlaSinftrumente ihre
Wirkung mit der Kraft des melodischen
Gesanges vereinigen und beide einander
wechselweise den Vorzug streitig machen.
R i e h l gebührt das Verdienst, das An»
denken an diesen musikalischen Sonderling
wieder aufgefrischt zu haben. Er charak«
terisirt ihn in der Gruppe der „göttlichen
Philister", in welcher er die Namenreihe:
Gyrowetz, R o s e t t i , P l e y e l , Wranitzky,
Hoffmeister mitNeubausr
schließt. „Als Schlußfigur in dieser
Gruppe der göttlichen Philister, schreibt
R i e h l , steht ein gar wunderlicher Hei«
liger. Franz Neubauer. Während die

Genossen seiner Richtung meist erempla«
risch rechtschaffene Leute und gesetzte
ruhige Bürger waren, bildet er schon den
Uebergang zu jenem modernen Künstler«
thum, bei welchem etwas sociale Vor»
kommenheit als ein Wahrzeichen der
Genialität vorausgesetzt wird. Der Phi«
lister kämpfte in ihm mit dem genial
lüderlichen fahrenden Kunstproletarier.
Von stets übersprudelnden, alles Maß
und alle Schranken zersprengenden Kunst«
lerlaunen besessen, hat er sich halb zu
Tode componirt und halb zu Tode ge>
trunken. Gewaltige Blitze des echten
Genius, flammen hier und da in Neu»
bauer's Werken, aber zumeist nur, um
alsbald in gedankenloser Trivialität oder
in wüster Unordnung zu erlöschen. Es
ist ihm mitunter gelungen, Gedanken in
Töne zu fassen, kühn heranbrausend,
zornesmuthig, daß fie schier wie eine
Weissagung auf Beethoven klingen
und unmittelbar daneben pflanzt fich
dann wieder die platteste Alltäglichkeit,
welche bis zu dem A«B'C der musikalischen
Grammatik schülerhaft ist. So
sindet man meist in seinen Symphonien
einen vortrefflich gelungenen Satz, alles
Uebrige aber im äußersten Grade mittet«
mäßig. Man fühlt es da recht, wie der
beklagenswerthe Meister die Ausdauer
niemals finden konnte, ein in Begeiste»
rung begonnenes Werk auch in Begeisterung
zu Ende zu führen. Zum Exempel
hat er eine Symphonie in O-moII ge>
schrieben, wo das Finale in O-äur genau
den Eindruck macht, als hätte der
Komponist im Gegensatze zu dem ersten
vortrefflichen Mollsatz musikalisch schildern
wollen, wie auf einen göttlichen
Rausch ein höchst menschlicher Katzenjammer
folgte". Neubauer's Werke
sind selten geworden; denn wie er
seine glücklichsten Gedanken wegwarf,
so verschleuderte er auch seine ausgeführten
Arbeiten. Gerade die besten
sind Manuscript geblieben, viele verloren
gegangen. Was im Drucke auf uns ge>
kommen ist, gibt kaum ein Bild deS
echten Neubauer; denn es sind meist
auf Bestellung nach dem Bedarfe der♀
Ueubauer Neubauer
Verleger zurecht geschnittene Sachen, in
welchen der Componist um so trockener
und ärmer erscheint, je weniger sein
unstäter Geist bei dem auferlegten äuße»
ren Zwange aus stch herauszugehen vermochte.
So existnen namentlich mehrere
bei A n d r 6 erschienene Quartette, welche
ein wahres Muster classischer Unordnung
und Unsauberkeit in Anlage und Aus«
führung bieten. Dagegen hat fick eine
Anzahl handschriftlicher und gestochener
Symphonien erhalten, in welchen unter

allerlei Wust wahre Perleu zu finden
sind. Wie Neubauer ein Vorlaufer
des in unseren Tagen so massenhaft
angewachsenen proletarischen vagabundirenden
Künstlerthums war, so compo«
nirte er auch als ein Proletarier. Was
ihm die Noth des Augenblicks abdrängte,
das ward geschaffen, im nächsten Augen«
blicke hatte es der Meister vielleicht selber
vergessen. So soll er auch, da er die
Klöster und geistlichen Stifte eine Zeit
lang zu Ruhepunctm seines vagabun«
direnden Lebens ersah, eine große Zahl
nicht unbedeutender Kirchencompositionen
geschrieben haben.
Der in verschiedenen lexikalischen Werken als
F. N. Neubauer (wie in Gräffer's
„Oesterreich. National'Encyklopädie" und in
Dlabacz' „Allgem. histor. Künstler«3erikon
für Böhmen"), dann als Franz Christian
Neubauer (wie in Ernst Ludwig Gerber's
„Neuem Lexikon der.Tonkünstler", Theil I I I ,
Sp. 571), dann wieder nur als Franz,
oder Johann, oder Christian allein er<
scheinende Neubauer ist immer eine und
dieselbe Person, der obige geniale Tonsetzer
Franz Neubauer. — Schlichtegroll
(Friedrich), Nekrolog auf das Jahr l?95
(Gotha, Iustus Perthes, kl. 8«.) S. 393-403.
— Baur (Samuel), Gallerte historischer
Gemälde aus dem achtzehnten Jahrhundert.
Ein Handbuch für jeden Tag des Jahres (Hof
ts05. G. A. Grau. s".) Theil IV, S. 69. —
Ri ehl(W. H.), Musikalische Charakterköpfe.
Ein kunstgeschichtlicheö Skizzenbuch (Stutt«
gart und Tübingen 1853. I . G. Cotta, 80.)
S. 230 u. f. — Gerber (Ernst Ludwig),
Neues historisch'biographisches Lexikon der
Tontünstler (Leipzig 18i3, A. Kühnel, gr. 8".)
Bd. I I I , Sp. 5?i ssührt ihn in seinem alten
Lexikon, Bd. I I , Sp. 19, als Franz Christian,
und gleich darauf als Johann, in
seinem neuen als Franz Christian und
auch gleich darauf als Johann auf, als
wenn es zwei verschiedene Personen wären^.
— Neues Universal'Lexikon der Tonkunst.
Angefangen von Vi-. I u l . Schlaoebach,
fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden
1856, R. Schäfer, gr.8<>.) Bd. I I I , S.23. —
Gaßner (F. S. Dr.), Universal<Lerikon der
Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande
(Stuttgart 1849, Frz. Köhler. Lex.8°.) S. 646.
— Dlabacz (Gottfried Ioh.), Allgemeines
historisches Künstler>2exikon für Böhmen und
zum Theile auch für Mähren und Schlesien
(Prag 1815. G. Haase. 4».) Bd. I I , Sp. Z74
^führt ihn als F. R. Neubauer auf). —
Nonvkils Niogi'kpkis ßsusrais . . .
pndliäh pH? U2I. I'ii-mw Diäot lrörss,
saus 1a. <krsetiou äs Kl. Is Ol. Nosier
(?alis 1330 st ssy.., 80.) 1?oNs XXXVII,
p. 374. — N i o s r a v k i s nonvoils äs«
OontsmxorKins oto. (?aris ts21 st 3., ä la
Wstor., 8".) 1'oius XV, F. 44.

Neubauer, Gustav Adolph Ritter
von (k. k. Oberst und Ritter des Maria
Therefien.Ordens, geb. zu K r u m a u m
Böhmen im Jahre 1824). Wurde am
3. Februar 1840 beim 4. Artillerie-Regi«
mentü als Unterkanonier assentirt, An»
fang August 1842 in's Bombardier»
corpS übersetzt und zum Bombardier
befördert, im Februar 1847 wurde
er Kaisercadet und am 26. Juni 1848
unter gleichzeitiger Beförderung zum
llnterlieutenant in's zweite Artillerie«
Regiment transferirt. I n demselben
wurde er am 1. August 1849 zum Ober«
lieutenant befördert. I m April 1830
kam er in gleicher Eigenschaft zum 1. Ar»
tillerie.Regimente, wurde dann Haupt«
mann 2. Claffe im 4. Artillerie-Regi«
mente, kam Ende Juli 1836 in gleicher
Eigenschaft in's 3. Artillerie-Regiment.
in welchem er am 1. Mai 1838 zum
v. Wurzbach, biogr. Leriton. XX. ^Gedr. 9. April 1869.) 16♀

Hauptmann 1. Classe vorrückte. Am
4. Juni 4860 wurde er Major im
4. Artillerie-Regimente, am 2. Juni
4864 Oberstlieutenant in demselben und
im Jahre 4868 Oberst. N. hat während
dieser 28jährigen Dienstzeit die Feldzüge
der Jahre 4848 und 1849, dann 4889
in Italien und im I . 4864 in Schleswig-
Holstein mitgemacht. I n Italien bei Guidizzolo
am 24. Juni 4839 hat er sich daS
Ritterkreuz des Maria Therefien-Ordens
erkämpft. N.. damals im 3. Artillerie«
Regiment», war Commandant der sechs«
pfundigen Fußbatterie Nr. 4, welche bei
der Brigade des General«MajorS Baron
Wezlar eingetheilt war. Während des
ganzen Gefechts, welches am 24. Juni bei
Guidizzolo von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr
Abends gedauert, hatte er mit seinem Ge»
schützfeuer die Brigade auf das Nachdrucklichfte
unterstützt, insbesondere aber gegen
das Ende des Kampfes, als er ungeach»
tet des heftigsten feindlichen Geschütz, und
Kleingewehrfeuers, durch daS alle unsere
Truppen zum Rückzüge gezwungen wur«
den, bei diesem Rückzüge noch zwei Auf»
ftellungen hintereinander nahm, obwohl
er der fichtlichen Gefahr, gefangen zu
werden, ausgesetzt war. Bei diesen bei»
den Aufstellungen ließ er mit todes»
verachtender Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit,
die gegen Guidizzolo im
Sturme siegreich anrückenden franzöfi»
schen Colonnen auf 70 bis 50 Schritte
nahe kommen, selbst dabei namhafte
Verluste an Mann und Pferd erleidend,
um ihnen dann die wirksamsten Ladun»
gen seines Kugel- und Kartätschenfeuers
entgegenzusenden. Die Wirkung dieses
FeuerS auf den Feind war eine ver»
heerende: durch diese furchtbaren Verluste

erschüttert, gab er jedes weitere Vordringen
auf und wagte an diesem Tage
keinen weiteren Angriff mehr auf Guidiz.
zolo. Durch diese kaltblütige und erfolg«
reiche Haltung N.'s ward es unseren in
Eile und Unordnung zurückgewichenen
Infanterie-Regimentern ermöglicht, den
Rückzug auf der einzigen, von Guidizzolo
nach Goito führenden Straße anzutreten,
konnten ferner die ganze Munitions»
Unterftützungs'Reserve deS 9. Infanterie-
Armeecorps, deren Bespannung nach
Goito geflohen war, dann die einzelnen-,
aus dem Gefechte zurückgegangenen
Theile von Batterien, sowie sämmtliche
Verwundete, welche alle durcheinander
auf der obenbezeichneten Straße sich
bewegten, gerettet werden. Hauptmann
N e u b a u e r wurde in Anerkennung
seines ausgezeichneten Verhaltens mit
Allerh. Entschließung vom 47. October
4839 mit dem Ritterkreuze des Maria
Theresien-Ordens decorirt. I m Jahre
4864 erhielt er auch noch für sein auS«
gezeichnetes Verhalten im schleswig-hol»
steinischen Kriege den kön. preuß. Krön«
Orden 2. Classe mit den Schwertern.
A c t e n des Archivs des Maria Theresien-
Ordens in Wien.

Neubauer, siehe auch: Neupauer-

Neuberg, Johann Norbert Ritter
von (Kunstfreund und A l t e r t h u m s -
forscher, geb. in Böhmen im Jahre
4798, nach Anderen schon im Jahre
4793. gest. zu P r a g 3. August 4839).
Entstammt einer altadeligen Familie
Böhmens, in welcher sich namentlich die
letzten Sprossen durch ihre besondere
Liebe zum Vaterlande, die sie in mannigfacher
Weise bethätigt haben, bemerkbar
machen. Schon N o r b e r t ' s Vater wird
in der „Oefterreichischen Biedermanns«
Chronik" gerühmt als „Liebhaber, Beförderer
und sozusagen Mäcen der böhmi.
schen Literatur und Gelehrten, der AlleS,
was in diesem Fache selten und kostbar♀
Neuberg 243 Ueuberg
ist, besitzt, es zum freien Gebrauche der
Wißbegierigen gibt". Er war auch ein
Freund D o b r o w s k y ' s . I n der Thai
besaß auch Ritter von N. in seinen
Sammlungen höchst werthvolle Manu.
scripte, alte Drucke, wahrhaft kostbare
Reliquien der älteren oechischen Literatur,
darunter manches Nnicum in seiner Art.
Der Sohn trat in die Fußtapfen seines
VaterS. Als zu Ende der Dreißiger-
Jahre die Regungen der Nationalität in
Böhmen schon gar mächtig zu pulsiren
begannen, war es N.. der zu den Mata»
doren dieser Richtung gehörte und sie
mit allen ihm zu Gebote stehenden Mit»
teln förderte. I m Jahre 1841 wurde er
zum Curator der böhmischen „Natic^"

gewählt und bekleidete dieses Amt bis
zum Jahre 1832, gerade in der Periode
ihrer größten Entwickelung, an welcher
er selbst einen wesentlichen Antheil.hatte.
Aber selbst dann, nachdem er seine Würde
schon niedergelegt, blieb er nicht unthätig
und that Alles, um die reinnationalen
Zwecke diefer Körperschaft mit allen ihm
zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern
und namentlich den Gifer der Mitglieder
durch öftere Versammlungen zu wecken
und in bleibender Thätigkeit zu erhalten.
Nicht geringe Verdienste erwarb er sich
als Präses deS archäologischen Vereins
um die Sammlungen des böhmischen
Museums, vornehmlich in archäologischer
Hinsicht. Gleichfalls im Jahre 1841 zu
dieser Würde berufen, ließ er auf seine
Kosten des Professors Wocel Schrift
über die Wichtigkeit historischer Denkmaler
und über die Nothwendigkeit, sie
vor dem Untergänge zu bewahren,
drucken und unter das Volk vertheilen;
ebenso erschien auf seine Kosten W o c el 's
Werk: „Grundzüge der böhmischen Alterthumskunde",
wodurch ein in Böhmen
bereits abgewelkter Zweig des Wissens
von Neuem zu blühen begann. Nicht
minder ersprießlich wirkte er als AuS«
schußmitglied des böhmischen Museums,
auch seit 1841 dazu gewählt und dann
in den Jahren 1880—1852 als Prästdent
desselben. Besonders thätig bewies
er sich beim Baue des neuen Musealgebäudes,
dann dadurch, daß er die
Sammlungen mit ansehnlichen Beitragen
vermehrte, indem er unter anderem seme
schöne Waffensammlung dem Museum
schenkte. I m Jahre 1843 spielte er eine
nicht unbedeutende Rolle, besonders
durch seine Betheiligung am böhmischen
National'Ausschufse und am Slaven«
congreffe. noch mehr aber durch seine
Energie gegenüber den durch die Ueber«
griffe der nationalen Partei hervorge«
rufenen Gewaltmaßregeln des Belage«
rungSzustandeS, namentlich in den bluti«
gen Pfingsten, wo eben sein entschiedenes
Vorgehen und sein männliches Auftreten
zur Herstellung der Ruhe und zu einer
Verständigung zwischen den damaligen
Gewalthabern und dem aufgeregten
Volke wesentlich beitrug. Bei den Wahlen
des Jahres 1848 in den österreichischen
Reichstag candidirte er, nachdem der
früher gewählte Abgeordnete Max B er«
ger sein Mandat niedergelegt, im näm»
lichen Bezirke und wurde gewählt. Nach
Auflösung des Reichstages in Kremster
nahm er noch einige Zeit lebhaften An»
theil an den nationalen Angelegenheiten,
gab aber später, nachdem die Reaction
zur alten Macht wieder gelangt war,
jede fernere thätige Betheiligung daran

auf. Als einer der einflußreichsten Herren des böhmischen Adels — N. bekleidete auch die Stelle des Oberstlandschreibers von Böhmen — nahm er aber noch immer Theil an den politischen und nationalen Ereignissen seines Vaterlandes und lebte den größten Theil deS
46*♀
Neuberger 244 Neuberger
Jahres in Prag, die übrige Zeit auf seiner Besitzung Czettitz im Iungbunz. lauer Kreise, wo ihn auch ein plötzlicher Tod im Alter von 64 Jahren überraschte. Ein großer Freund der Kunst und Wi senschaft, war er ein eifriger Sammler von böhmischen Alterthümern, Münzen u. dgl. m>, besaß eine an kostbaren Wer« ken, wichtigen Handschriften und manchem slavischen Unicum reiche Bibliothek, was nach seinem Tode Alles in das Erbe sei> neS einzigen Sohnes I o h a n n E d u a r d überging.
Wiener Hei tu na (gr. 4°.) 1839. Abendblatt Nr. 13! ^nach dieser gestorben im Alter von 64 Jahren^ — 81ov^lk n»nön?. Noä.
Dr. I'rant. I^kä.. Ribßsür, d. i. Conversa> tions-Lerikon. Redigirt von Dr. Franz Laoisl. Rieger (Prag 1839. Kober. Lex.80.) Bd. V, S. 795 z^nach dieser gestorben im Alter von 61 Jahren).
Neuberger, Joseph (k. k. Oberst. geb. zu Amorbach im Kurmainzischen im Jahre 1779, gest. z u B r ü n n 6. Jan ner 4834). Gegen den Willen seiner Angehörigen trat er im Jahre 1797, damals 18 Jahre alt, als Gemeiner in das Infanterie.Uegiment Stain Nr. 30, zog mit demselben noch im nämlichen Jahre in den Feldzug, dann in jene der Jahre 1799, 1800 und 1803. während welcher Zeit er eS bis zum Feldwebel gebracht hatte. I n diesen Feldzügen hatte er in den drei Schlachten bei Ostrach, Stockach und Zürch, in den blutigsten Gebirgsgeftchten deS Jahres 1799, in der Schweiz und im Vorarlberg, bei Feldkirch, am Luciensteige, bei Bludenz. Zenetz, Urseren, Diffentis. Will, Sargans, Mollis, Andelfingen, an der Thurbrücke, Neftenbach und Stoß, Rohrbaß und Zollikau, Schindelleggi, und im Jahre 1803 bei Bregenz an der Klause und in vielen kleinen Scharmützeln mitgekämpft und in denselben fünf, meist schwere Schußwunden erhalten, war zweimal verwundet in Gefangenschaft gerathen, ranzionirte sich einmal selbst, einmal wurde er ausgewechselt. I m Jahre 1809, damals Fähnrich und Adjutant eines selbststandigen Bataillons, kämpfte er im Feldzuge genannten Jahres in den Schlachten bei Abensberg, Aspern und Wagram, dann in den Treffen bei Thann. Landshut, Neumarkt, Edelsberg

und Znaim. I m Jahre 1810, nach Auf.
löfung des Infanterie-Regiments Stain,
kam er als Unterlieutenant und Batail»
lons'Adjutant in das Infanterie-Regi«
ment Joseph Graf Colloredo Nr. 37,
wo er bald zum Oberlieutenant und Re«
giments-Adjutanten vorrückte. I n dieser
Stellung kämpfte er in den Feldzügen der
Jahre 1813. 1814 und 1818 in den drei
Hauptschlachten bei Dresden, Wachau
und Leipzig mit. I n letzterer that er sich
im Sturme bei Liebertwolkwitz so hervor,
daß er in der gedruckten Schlachtrelation
unter den Helden des Tages namentlich
aufgeführt wurde. Nun mit dem Regimente
in Frankreich einrückend, focht er
bei Montereau, wo er wieder schwer ve>
wundet und mit den Trümmern des
Regiments, das nahe an acht Zehntel
bloß an Todten und Verwundeten ver»
loren hatte, gefangen wurde. Während
der hundert Tage wohnte er den Cernirungen
der Festungen Hüningen, Schlett»
ftadt, NeU'Breisach und Straßburg und
vielen heftigen Vorpostengefechten bei.
I n den nun folgenden Friedensjahren
leistete er im Jahre 1830 als Grenadier«
Hauptmann bei Errichtung des 1. Land«
wehr.Bataillons in Galizien vortreffliche
Dienste. I m Jahre 1842 wurde N.
außer seiner Tour nach 45jähriger Dienst»
zeit zum Major im Infanterie.Regimente
Erzherzog Karl Nr. 3 befördert und
feierte in demselben fünf Jahre spater♀
Meuberger 248 Muer
am 18. Februar 4847 fein fünfzigstes
Dienstjahr. Das ereignißreiche Jahr
4848 kam heran, der nahezu 70jährige
Veteran, der bereits in 10 Hauptschlachten,
24 großen Treffen und über 40 Gefechten
und Scharmützeln in acht Feld«
zügen mitgefochten und sechsmal schwer
verwundet worden, diente weiter! I m
genannten Jahre zum Oberstlieutenant
befördert, stand er bei der Armee in
Italien. Bei der Beschießung Udine's
erhielt er durch den Sturz seines PferdeS
eine Contusion, machte aber, zur Noth
hergestellt, den Feldzug dieses Jahres
ganz mit und trat dann ncich 82 Wechsel»
vollen und ereignißreichen Dienstjahren
als Oberst in den Ruhestand, den er noch
fünf Jahre genoß, worauf der tapfere
Krieger im Alter von 73 Jahren starb.
Oesterreichischer M i l i t ä r - K a l e n d e r für
das Jahr 1385. Herausg. von I . Hirten«
feld (Wien, 8") V I . Jahrgang, S. 122. —
Oesterreichischer S o l d a t e n f r e u n d
(Wien. gr. 4".) Jahrg. 18S4, S- 2 l : „Nekro.
log". — Zu erwähnen sind noch zwei Künstler
des Namens Neuberger, und zwar.- Da«
n i e l und seine Tochter A n n a F e l i c i t a s
Neuberge r. Daniel (geb. im I a h r e t 600,
gest. zu Wien im Jahre 1660) war ein be»

rühliiter Wachsbossirer, Steinschneider und Bildnißmaler seiner Zeit. Von seinen Darstel« lungen in Wachs befinden sich mehrere aus O v i d ' s Verwandlungen nebst dem Bildnisse des Kaisers F e r d i n a n d I I I . in der kaiserlichen Schatzkammer. Schlager in den unten bezeichneten „Materialien" gibt ausführlichere Nachrichten über ihn und seine Arbeiten für den kaiserlichen Hof. — Seine Tochter A n n a F e l i c i l a s bossirte gleichfalls vortrefflich in Wachs, und malte in Oel und mit Gummi» färben klrine historische Bilder und Figuren, auch schnitt sie Crucifixe u. dgl. m. sehr fein auf Kirschkerne. Sie war mit ihrem Vater, der vor den Unruhen des dreißigjährigen Krieges aus Augsburg, wo er bis dahin ge» wohnt, nach Wien geflohen, mit ihm dahin gezogen und hatte daselbst mehrere Jahre gelebt. Nach ihres Vaters Tode zog sie nach Regensburg, wo sie im Jahre 1720 noch lebte. ^Archiv ür Kunde österreichischer GeschichtS« quellen. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Com» mission der kaiserlichen Akademie der Wissen« schaften (Wien 1860, Staatsdruckerei, gr. 8°.) Bd V, S. 74S, i n I o h . Ev. Schlager's „Ma. terialien zur österreichischen Kunstgeschichte". — Naal er (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lerikon (München 1839, Fleischmann, 8<>.) Bd. X, S. 201.)

Neudruck, Pseudonym für Karl Ritter von Z a h l h a s . siehe: Zahlhas.

Neudeck, siehe: Strasser von Müdes, Wolfgang Friedrich Wilhelm.

Neuer, Thomas (Formschneider, geb. zu Wien im Jahre 1768). Den Unterricht in der Kunst, die er später mit großer Geschicklichkeit betrieb, erhielt er von Jacob Milckram (geb. in Mahren im Jahre 1720, gest. zu München im Jahre 1810) M . X V I I I , S. 301). Neuer schnitt Vignetten und andere kleine Blätter für Buchhändler und auch Stöcke für Buchdrucker. Er zeichnete seine Werktz mit einem Monogramm oder mit den Anfangsbuchstaben seines Namens. Später wurde N. Factor in der kön. Lottobuchdruckerei zu München, wo er nach Nagler im Jahre 184t — also damals sckon 73 Jahre alt — noch lebte. Berühmt wurde Neuer's Sohn Heinrich (geb. 1808), der als Xylograph eine Stelle neben Gubitz, Höfel u. A. bedeutenden Meistern dieser Kunst ein« nimmt. Seine Arbeiten finden sich in Raczynski's „Geschichte der neueren deutschen Kunst", in „Schön Röslein", Märchen von Guido Görres, und in einigen anderen Werken. Heinrich N. hat um die Wiederbelebung deS seit zwei Jahrhunderten verfallenen Kunstzweiges' der Holzschneidekunst in Deutschland sich . namhafte Verdienste erworben.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künst»

ler.Lerikon (München!8s9, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. X, S. 203.♀

Neugart 246 Neugart

Neugllrt, Trudpert (gelehrter Bene« dictiner, geb. zu V i l l i n g e n am Echwarzwalde 23. Februar 1742, gest. im Kloster St. Paul in Kärnthen 18. December 1823). Die deutschen Schulen besuchte er in seiner Vaterstadt und das Gymnasium ebenda, wo es von den Benedictinern, welche in der Stadt ein Kloster besaßen, besorgt wurde. Seine ausgezeichneten Fortschritte in den Studien ermöglichten ihm die Aufnahme in dem berühmten fürstlichen Benedictinerstifje St. Blaffen im Schwarzwalde. I m Jahre 1759 legte, er daselbst die OrdenSgelübde ab, setzte im Kloster die philosophischen und theologischen Studien fort und erhielt im Jahre 1765 die Priesterweihe. I m Jahre vorher wurde als Nachfolger des Fürstabten Meinrad T r o g e r der Conventuale Martin Ger« bert, aus dem edlen Geschlechte der Hornau zu Horb, zu dieser Würde erwählt ss. d. Bd. V, S. 149), welcher seine Conventualen zu historischen Studien aufmunterte. ES bildete sich der historische Verein der St. Blasianer, worunter Eichhorn ^Bd. I V , S. 14). I>. Franz Kreuter ^Bd. X I I I , S. 204). Neugart und Ussermann an einer diplomatischen Geschichte der deutschen Bisthümer, Kreuter an einer Geschichte von Vorderösterreich arbeiteten und sich durch ihre fleißigen Schöpfungen bekannt gemacht haben. Vor ihnen waren Franz Jacob H e r r g o t t sBd. V I I I , S. 363) und Wülperz fleißige und geniale Sammler. Auf des Letzteren Forschungen beruht häufig des Fürftabten Martin Gerbert Geschichte deS Schwarzwal, des (Historik niglHk Lilvae, oläinig 8t. Vsnkäieti 00I01Ü26, 3 Bände. 8t. Viasii 1783—1788, mit Karlen). I n diesem Kreise von Männern der Wissen« schaft befand sich nun Neugart, der längst schon die Wissenschaft liebte. Neugart wurde im Jahre 1767 Professor der orientalischen Sprachen an der Universität zu Freiburg in BreiSgau, kehrte aber im Jahre 1771 wieder nach St. Blasien zurück, um das Lehramt der Theologie daselbst zu übernehmen. 5m Jahre 1780 wurde er Pfarrer zu Gurt« weil. einem St. Blafianischen Dorfe bei WaldShut am. Rhein, wo er im Auf. trage deS AbteS Gerbert. Materialien zur Geschichte des Bisthums Conftanz .sammelte. I m Jahre 1781 war er Pfarrer zu Nöggenschwiel, im Jahre 1782 wieder zu Gurtweil. Zur Her« ausgäbe seines „Ooäftx äixioiQHtious ^.Ibwkiiikh" mußte er viel in den

Schweizer Archiven und namentlich in
dem reichen Archive und der Bibliothek
der Fürstabtei St. Gallen nachforschen,
allein man machte ihm allerlei Schrote»
rigkeiten, besonders bei der Sammlung
neuerer Urkunden, die man nicht ver«
öffentlich: haben wollte, so daß er sich
über daS Widerstreben und den vielen
Verdruß wegen der Sammlung und
Veröffentlichung der Urkunden im Jahre
1789 gegen den ausgezeichneten Urkun»
densammler van der Meer bitter be«
klagte. I m Jahre 1792 wurde er Pfarrer
in Bondorf, bald darauf Administra«
tor der Propstei Krohingen und 1793
und 1801 StiftSdecan und Statthalter.
Abt'Gerbert war im Jahre 1793 gestorben,
sein Nachfolger, Fürstabt Mau«
ritws Ribbele, starb im Jahre 1801.
ihm folgte im November d. I . der letzte
Abt von St. Blasien, Berthold Rott- .
l e r , unter welchem vier Jahre später
das Benedictinerkloster zu St. Blafien
auf dem Schwarzwalde aufgehoben
wurde, worauf der Fürstabt B e r t h o lb
sich nach Oesterreich begab, wo man
auS Dankbarkeit, weil er dem kaiserl.♀
Neugart 247 Neugart
Hofe zu Wien ein beträchtliches Anlehen
gemacht hatte, nicht nur ihm, sondern
auch einen Theil seiner Conventualen,
die ihm gefolgt waren, das Kloster St.
Paul in Kärnthen einräumte. Zur Zeit
der ausgeführten Abhebung des Klo«
sters war Neu gart wieder Propst zu
Krotzingen. Er wanderte nun ebenfalls
nach Oesterreich im Jahre 1807 aus.
Zu St. Paul setzte Neugart seine hifto«
tischen Forschungen unverdrossen fort
und selbst die Schmerzen am Kranken»
lager hinderten den 83jahrigen Greis
nicht, neue Excerpte aus historischen
Quellenwerken zu sammeln. Er starb im
Kloster daselbst im Jahre 1823. wo er
auch begraben liegt. Er veröffentlichte
nachstehende Werke:
sck asss^a" (3t. Viasii 1778); —
(idiä.); — „
Hocl)
ao
F6N677S
(st.
1793), es ist dieß eine reichhaltige Fundgrübe
zur Geschichte des BisthumS Con«
stanz' — »ZAl'seoFaitus ^onssanll'snsl's,
z7inFi?-a^F a ", ?. I, t. 1 sidiä.
1805). I n der Abtei zu St. Florian in
Oberösterreich findet sich eine Abschrift
von 211 Blättern in Folio ohne Namen
des Verfassers, sie enthalt:
prHOvig.: Ds initio o!iri8ti2,ii2.s
nis oju.5äsiQ pro^a^HtionO intra. Uraltos
Oonstantisngis
ssoulis. I^id. I :

ot
VI. äs Vulmioo 8.
. VII.
tino". Eine Fortsetzung der obgenannten
Arbeit, betitelt: „Npisoopatus
pro5a.no3 HU2.rn sooi68. omn 5ts.ru
ab an. l101 ^ä ^u. 1308",
gleichfalls Handschrift, erhielt der berühmte
Alterthumsforscher Joseph Chri«
stoph Maria Reichsfreiherr von Laß»
b erg zu Meersburg, es war ein Geschenk
des Schultheißen Nikolaus Friedrich von
Müllnen zu Bern, der sie von Neugart
erhalten hatte. Dieser Band ent.
hält 624 Seiten in Folio und besteht auS
einem Texte von 206 Paragraphen für
das XU. und 232 für das X l l l . Jahrhundert
und einem Anhange von
30 Urkunden. Er sollte im Jahre 1816
gedruckt werden, aber Neugart fand
keinen Verleger; um einen solchen zu
finden,- wurde das Manuscript von ihm
dem Schultheiß Mülinen übergeben,
der aber außerhalb Oesterreich ebenso
wenig glücklich war. Auch 3 aßberg
fand später keinen Verleger und gegen»
wärtig dürfte es in dem fürstlich Fürstenberg'schen
Archive und Biblio»
thek zu Donaueschingen — wohin der
Nachlaß des ohne Sohne verstorbenen
Freiherrn von Laßberg kam — auf»
bewahrt sein. Obgleich Neugart nach
seiner lleberfiedlung in daS kärnthnische
Kloster St. Paul selbst nichts mehr im
Drucke herausgegeben hat, so war er
deßhalb nicht unthätig geblieben, und
hat im Gegentheile seine historischen For«
schungen fleißig fortgesetzt. Eist viele♀
Neugart 248 Neugart
Jahre nach seinem Tode erschien seine
tii 1848 et 1834, I^ou, 8°.).
von einem Priester des Brnedictinerordens
herausgegeben. Die steiermarkische Zeit«
schrift, redigirt von Dr. 3. C. von Vest,
von T h i n f e l d , Dr. Schreiner und
von Muchar gibt aber in ihrem 12. Hefte
(Grah 1834). S. 141, Nachricht von
dem reichen handschriftlichen Nachlasse
Neu gart's, welcher für den Geschichts»
forscher um so größeren Werth befitzt,
als Neu g a r t als gewissenhafter und
zuverlässiger Forscher bekannt ist. Die
Titel dieser Handschriften find: „L.uä
o l p l i i 0Ä683.riL Na^or
der vollständige Titel ist: „I^i
AHorss inaternoL Ruäolxki I. in
<3ottlriäo Duos ^.Isiuanias ?r02V2
Z-iZ Oaroli kl. Lud-
LoripLit I>. Iruät
2N.1316, mit dem Motto:
„ imruoitaie mankt". Das
Ganze enthält die reichsten Fundgruben
für die Geschichte des erlauchten Hauses
Habsburg; — „Husstio äu.pi6x 6.6

^ XI. et XU. extitere,
sxxlioata."; — ^Z^eoiinsii I^exioi
topoFrapiliclo-FeilSÄioFioi Intei-io-
— »Ooäex Iraäitiost.
VauU in
ilwstravit" ; —
arintdiÄS 6t
6"^ ein wahrer Schatz, gesammelt
in den Bibliotheken der österreichischen
Monarchie; — „66862.10312. Lonnociorum
Oomitum (^leias et Oomitum äe
lleundur^") dieses ist zwar ein Werk
des auch als Numismatiker bekannten
?. F r ö h l i c h und schon 1733 erschienen;
alleinNeugart hat dabei das besondere
Verdienst, daß er darin mehrere zweifel»
hafte Stellen durch Beibringung glaub«
würdiger Urkunden berichtigt; — »Noiet
xro^HitHiQ". Als kleinere Mo»
nographien hinterließ er die Geschichte
der Klöster St. Georgen am Längsee,
Viktring, St. Lamprecht und der Propstei
Maria Werd, welch letzteres Manuscript
leider verloren gegangen ist. Dr. M a n n
in seinem Aufsätze: „Die historische Litera«
tur über Karnthen", der in den „Oesterreichischen
Blättern für Literatur und
Kunst" 1836, Nr. 28, abgedruckt war,
gibt S. 218 eine treffende und für jeden
Historiker interessante Beurtheilung Neu»
g a r t ' s als Historikers insbesondere und
seiner Stellung wie jener seines Ordens
zur historischen Forschung im Allgemeinen.
wobei es nicht an Seitenbeziehungen
über den Standpunct der Benedictiner
zur Lehre Luther's und den Forschern,
die ihr angehören, zu den Jesuiten
u. dgl. m. fehlt, welche bei Männern
wie Neu g a r t . der stets zu den Quel»
lenschriftstellern beigezählt werden wird,
immer in Erwägung gezogen werden
müssen.
Oesterreich ische Blätter für Literatur und
Kunst. Geschichte, Geographie und Statistik.
Beilage zur Wiener Zeitung. Herausgegeben
von Dr. Ad. S ch mid l (Wien, gr. 4<>.) 1856,
Nr. 23. in dem Aufsatze von Dr. Mann
aus Heidelberg: „Die historische Literatur über
Kärnthen". — (Hormayr's) Archiu für
Geschichte. Statistik. Literatur und Kunst
(Wien, 40.) Jahrg. I8l6, Nr. l34 u. <35. —
Programm deS k. k. Staatsgymnasiums zu
Klag^nfurt (Klagenfurt, Ioh. Leon, gr 80.)
1351, S. 56. — Hermann (Hermann),
Handbuch der Geschichte des Herzogthums
Karnthen (Klagenfurt, I . Leon. 80.) m . Bd.
3. Heft (1860). Culturgeschichte Kärnthens
vom Jahre 1790—1857 (l839) oder der neue»
sten Zeit. S. 188. — Oesterreichische
National.Encyklopädie von Gräffer♀
Neugebauer 249
-und Czikann (Wien i835. 8".) Bd. I V ,
S. 39; Bd. V I , S. 36«. — C a r i n t h i a
(Klagenfurter Unterhaltungsblatt, 4".) 5855,

Nr. 33.- „Literarische Notiz", von Ankers»
Höfen. — Oesterreichische B i e d e r
m a n n s , Chronik. Ein Gegenstück zum
Phantasten« und Prediaer.Almanach (Freiheitsburg
^Akademie in Linz) 1783, 8<>.) Erster
(und einziger) Theil, S . 149. — Gradmann
(Ioh. Iac.), Das gelehrte, Schwaben, oder
Lexikon der. jetzt lebenden Schriftsteller u. s. w.
(im Verlag beim Verfasser. 1802. 8«) S. 412.
— U n i v e r s a l - L e x i k o n vom Großherzog«
thume Baden, bearbeitet und herausgegeben
von einer Gesellschaft von Gelehrten und
Vatcrlandsfreunden (Karlsruhe 1844. C. Mack<
lot. 8<>.) S. 822. — Handschriftliche Not
i z e n des I)i-. M e z l e r von A n d e l b e r g ,
Vezirksarzt zu Weitz in Steiermark.
Neugebauer, Franz Ludwig Freiherr
von (k. k. Feldmarschall.Lieutenant
und Ritter des Maria Theresien»
Ordens, geb. z u . W ü r t t e m b e r g in
Oesterr. Schlesien im Jahre 1731, gest.
zu Grah 24. Juni 1808). Entstammt
einer guten Familie. Neugebauer's
Großvater, im sachsen'lauenburgifchen
Kürasfier'Regimente, war ausgezeichne«
ter Dienste wegen von Kaiser Ferdi»
nand I I I . im Jahre 1640 geadelt woi'
den. Der Vater bekleidete die Stelle
eines Oberzollamts-Directors zu Wart»
temberg. AuS dessen Ehe mit Anna
M a r i a von Bruch mann stammt
Franz Ludwig. I m Jahre 1747,
damals 16 Jahre alt, begann dieser als
Fähnrich im Infanterie-Regimente Pal.
lavicini Nr. 13 seine militärische Lauf»
bahn, war bei Beginn des siebenjähri«
gen Krieges Hauptmann und im Jahre
1738 Flügel-Adjutant. Der Feldzug des
Jahres 1739 neigte sich schon seinem
Ende zu. Der König Friedrich I I .
war nach Sachsen gegangen und sein
General F i n k stand im Lager bei Maxen.
Da erhielt Neugebauer am 29. No>
vember Befehl, die drei Regimenter
Stampa, Modena und Anhalt-Zerbft
beim Angriffe auf Maxen anzuführen,
ohne jedoch weitere Mittheilungen über
die Art und Weise dieses Angriffes zu
empfangen. N. schritt zur Ausführung
dieses Befehls. Mit aller Vorsicht führte
er auf den kürzesten und versteckten We»
gen die drei Regimenter, so daß sie dem
Feinde ganz unbemerkt blieben, und
brachte sie nahe dem rechten feindlichen
Flügel auf e'm so günstiges Terrain, daß
sie von demselben aus den völlig unvorbereiteten
Feind angreifen konnten. Der
Angriff gelang vollkommen, der Feind
wurde zum Weichen gebracht, verlor
mehrere Geschütze und unsere Grenadiere
bewerkstelligten indessen mit Erfolg den
Angriff auf. den linken Flügel des Fein«
des. Neugebauer wurde für sein tapfe«
res Verhalten zum Major befördert.

I m Feldzuge des folgenden Jahres zeichnete er sich bei dem Rückzüge, zu dem das Corps des Generals Ried gezwungen worden, auS. Am 17. September 1760 mußte sich General Rieb bei Dittmannsdorf und Seitendorf, von den Preußen auf das Hartnackigste ver» folgt, zurückziehen, auch waren unsere Jäger von den preußischen Huszaren zersprengt worden. Die Bedrüngniß des Ried'schen Corps erkennend, ließ Neu« gebauer, ohne erst Befehl einzuholen, das Stabsdragoner'Regiment gegen die feindlichen Truppen aufschwenken, diese wurden nun in ihrer Verfolgung aufgehalten, unsere zersprengten Jäger aber gewannen indessen Zeit. sich zu sammeln und den Rückzug unserer Dragoner zu decken. Zugleich war durch diesen reckt, zeitigen Aufmarsch der Stabsdragoner die ganze Bagage des Ried'schen Corps gerettet worden. Einige Wochen später, am 3. November, zeichnete fich N. bei Torgau auS. Schon hatten mehrere♀

unserer Regimenter, welche in erster Linie gestanden, große Verluste erlitten und weichen muffen, wodurch in der Mitte des Treffens eine beträchtliche Lücke entstand. I n diesem entscheidenden Augenblicke führte Neugebauer, und noch zu rechter Zeit, vom RefervecorpS die Regimenter Kinsky, Colloredo und Bayreuth herbei, um die entstandene und große Gefahr drohende Zücke sofort aus« zufüllen. Bei der Aufschwenkung dieser Regimenter erhielt aber N. eine so ge» fährliche Kontusion, daß er vom Schlachtfelde gebracht werden mußte. AlS nach Beendigung deS siebenjährigen Krieges zur Würdigung und Anerkennung der in demselben erworbenen Verdienste ein Capitel zusammenberufen wurde, erhielt auch N. in der neunten Promotion (vom 21. November 4763) das Ritterkreuz des Maria Therefien-Ordens, in Folge dessen er auch schon im nächsten Jahre in den erbländischen Freiherrnstand erhoben wurde« I m Jahre 4768 wurde N. Oberst des im Jahre 4809 reducirten Tiroler Infanterie.Negiments Nr. 46; im Jahre 4773 General-Major und im Jahre 4786 Feldmarschall - Lieutenant und Inhaber desselben Regiments, dessen Oberst er gewesen. Noch leistete N. im darauffolgenden bayerischen Erbfolge« kriege und in den drei Feldzügen gegen die Türken ersprießliche Dienste, wurde dann zum commandirenden General der innerösterreichischen Länder ernannt und starb als solcher im Alter von 77 Jahren.

Frei Herrnstands » D i p l om ääo. 14. Jänner t764. — H i r t e n f e l d (I . Dr.). Der Militär» Maria Theresien»Orden und seine Mitglieder

(Wien 4857. Staatsdructerei. kl. 4«.) S. 182
u. I73l. — Ein Sohn des obigen Maria
TheresiewRitters, Feiherr Franz (geb. 4777,
gest. zu Grah 22. März 1830). widmete sich
gleich seinem Vater der militärischen Lauf,
bahn. erhielt seine Ausbildung in der Wiener.
Neustädter Militär-Akademie, aus welcher er
im Jahre 1794 als Unterlieutenant in's Pion
niercorps kam. Schon im Jahre 1799 zeich«
nete er sich, damals Oberlieutenant im Gene<
ralstabe, bei Coni aus, und noch mehr später
als Oberstlieutenant bei Iusignan'Infanterie
im Tressen bei Tresain am 8. September 1813,
dessen glücklichen Ausgang er als Vorposten»
commandant durch zweckmäßige Anstalten
vorbereitete, während er im Gefechte selbst
durch seine Tapferkeit sich hervorthat. N. trat
als General'Major in die Pension und starb
zu Gratz im Alter oon erst 53 Jahren.
Zur Genealogie der Freiherren Neugebauer.
Die Neugebauer sind eine ursprünglich
schwedische Familie. Jürgen N. diente als
kön. schwedischer Hauptmann im 30jährigen
Kriege, kam mit König Gustav Adolph
nach Deutschland und blieb im Jahre 1631
im Treffen bei Breitenfeld. Tiner seiner Söhne,
Johann, gerieth in Gefangenschaft und kam
nach Schlesien, wo er zur katholischen Kirche
übertrat, im Kürassier<Regimente Sachsen»
Lauenburg Dienste nahm und am 13. October
1640 von Kaiser Ferdinand I I I . die Bestä«
tigung seiner altadeligen Herkunft erlangte.
Mit seinerGemalinKa t h ar in a von Falken»
Hain stiftete er den schlesischen Zweig der von
Neugebauer, während andere Zweige dieser
Familie in Schweden fortblühen. Nun geht
die Stammlinie des schlesischen Zweiges in
folgender Neihe fort: Johann und Aatharina
von Falkenyain, deren Sohn Franz Johann
und Anna Warm von Finoni, aus dieser Ehe:
Franz A n t o n , der mit Anna Nana von
Bruchmünn obigen Maria Theresien» Ritter
Franz Ludwig zum Sohne hatte. Freiherr
Franz Ludwig war mit Nana walburga
Herrin von ätubenßerg zu CßerKapfenöerg, ver»
witweten Gräfin Sieger von HirschVerg, vermält,
auS welcher Ehe drei Kinder entspran.
gen. eine Tochter Theresia (geb. 177?) und
zwei Söhne. Franz und Kaspar. Franz,
dessen schon früher nähere Erwähnung gesche»
hen. war (seit 1803) mit Theresia Freiin Burghardt
von der Rlee vermalt, aus welcher Ehe
fünfKinder hervorgingen, eine Tochter V t a r i a
Theresia (geb. 18. October 1810) und vier
Söhne: Ludwig (geb. 25. März 1805, gest),
I g n a z (geb. 13. November 1806, gest),
H a r l <3duard (geb. 20. Juni 1808), der
gegenwärtige Chef des Hauses, Präses des
k. k. Kreisgerichtes zu Bohen, vermält mit
Naria Augusta aebornen heufler von Aasen,
einer Schwester des Botanikers Ludwig
Ritter (jetzt Freiherr) Heufler ^Bd. V I I I ,♀
Neugebauer 28t Ueugebauer
S. 450^l. und A l b e r t , k. t. Ofsicier in der

Armee. Die Kinder des Freiherrn K a r l
E d u a r d sind: Franz Joseph (geb.
28. September t828). k. k. Oberlieutenant in
der Armee, J u l i e (geb. 27. November 1839),
Adolph (geb. 26. Juli l84t). im Staatsdienste
imIustizfache. Friedrich (geb. 27. Juni
l843). K a r l (geb. 14. April 1845). Stephanie
(geb. 26. December 1847). Der Bruder
des Freiherrn F r a n z , Freiherr Kaspar
(geb. I.November 1760), diente auch in der
kaiserlichen Armee und starb als Oberst »m
26. September 1849. Er war (seit 11. Februar
1809) mit Iuliana Gräfin ^odron-laterano
(geb. 19. October 1787. gest.), Sternkreuz.
Ordensdame, vermalt und hinterließ aus die»
ser Ehe zwei Töchter: J u l i e (geb. 3l>. No>
vember 1809, gest.), vermalte Graf Albani,
und Guphrosine (geb. 19. September 1811,
gest.). l^Kneschke (Ernst Heinr. Prof. Oi-.).
Neues allgemeines deutsches Adels'Ierikon
(Leipzig 1859. Friedr. Voigt, 8".) Bd. V I ,
S. 484. — Gothaisch es genealogisches
Taschenbuch der f r e i h e r r l i c h e n Häuser
(Gotha. Iustus Perthes. 32».) Jahrg. 1853,
'S. 307; Iahrg, 1855, S.401, u. Jahrg. 1866,
S. 660.)
Wappen. Quadrirter Schild mit Mittel,
schild. Dieser letztere zeigt in Gold einen
natürlichen, gegen rechts aufstehenden Bären
mit goldenem Halsring und einem davon
lültwärts abhängenden Stück Kette. Haupt»
schild. 1 und 4.- in Blau ein silberner Quer«
ballen; 2 und 3: ein aus dem äußeren Schi!»
desrande hervorstehender, nach innen gekehrter
geharnischter Arm, der ein zum Hiebe ge»
schwungenes Schwert hält. Den Schild be«
deckt die Kreihercnkrone. auf welcher sich drei
gekrönte Turmrrhelme erheben. Aus der Krone
des mittleren in's Visir gestellten wächst zwischen
zwei rechts von Silber und Blau, links
von Roth und Gold quergetheilten Rüsseln
der natürliche Bär des Mittelschildes hervor.
Aus der Krone des linken Helms wallen drei
Straußenfedern, deren rechte von Gold, die
mittlere roth. die linke von Silber ist. Auf
der Krone des linken ruht der geharnischte,
nach innen gekehrte bewaffnete Arm von 2
und 3. Die Helm decken sind rechts roth
mit Gold, links blau mit Silber belegt.
Neugebauer, Joseph (M i s s i o n ä r ,
geb. in Niederösterreich). Lebte im achtzehnten
Jahrhunderte. Selbst S t o e g e r
in dem unten in den Quellen bezeichne,
ten Werke weiß über diesen durch seine
Geschicke merkwürdigen Mann, dessen
GeburtS» und Sterbejahr er auch gleichfalls
nicht angibt, nichts weiter zu berich«
ten, als daß er von einfachem Tischler
zeitlicher Coadjutor im Orden der Ge«
sellschaft Jesu, dann Missionär und
zuletzt Mandarin am kaiserlichen Hofe
zu Cochinchina geworden ist. Neuge«
bauer selbst gibt in der Zeit von 1737
bis 1732 in einer Reihe von Briefen

Nachrichten des interessantesten Inhalts
über den Zustand der Mission, über die
örtlichen, politischen und anderen Ver»
haltnisfe in denen zu jener Zeit noch so
wenig bekannten Landern. Diese Mittheilungen
sind in Stöckle in's „Briefen
und Reisebeschreibungen, welche von den
Missionärs der Gesellschaft Jesu auS
beiden Indien und andern überm Meere
gelegenen Ländern seit 1642—1730 in
Europa angelangt sind" (Augsburg
1728 u. f.) abgedruckt; und zwar in
Nr. 700 (1737) über seine Reise don
Genua nach Ulyssipon; Nr. 70t u. T M
(1738 u. 1739) über feine Reise nach
Goa und seine daselbst gemachten Beob«
achtungen; Nr. 703 (1739) über den
traurigen Zustand der Mission, daß er
die Malerkunst betreibe und als Missio»
när nach Cochinchina bestimmt sei;
Nr. 704 (1740) über seine Reise nach
Cochinchina, über dieses 3and und dessen
Bewohner und die Verhältnisse des
Christenthums daselbst; Nr. 703 (1741)
über die Ergebnisse seiner Mission und
die Schwierigkeiten, welche ihm aus der
Unbeständigkeit des Königs erwachsen;
Nr. 709 (1744), daß er als kön. Astronom
und Mechaniker an den Hof beru»
fen worden, Krankheithalber aber in
seine Mission habe zurückkehre» muffen;
Nr. 715: drei Briefe auS den Jahren♀
Neugtblluer 232 Neugebauer
4746. 1747 und 1749, über seine Ge>
fahren in der Missionsstation Keday und
über die Sitten der dortigen Bewohner;
Nr. 746 (1749) über den König, der
sich gegen die christliche Religion ent«
schieden und über die den Missionären
drohenden Gefahren; Nr. 718 (1750)
über seine und seiner Gefährten Vertrei«
bung auS Cochinchina und Reise nach
Siam; Nr. 749 (1750) über die grau«
samen Christenverfolgungen und die
Standhaftigkeit der Bekenner der christ«
lichen Religion; Nr. 723 (1732) über
den Zustand des Christenthums in Siam,
Ehwa, Tunkin und Cochinchina. Diese
Nachrichten aus dem Jahre 1752. welche
auS Makao am 2. November datirt
find, sind die letzten Neugebauer's,
über feine weiteren Geschicke berichtet
auch Stoeger nicht.
. 3<».) p. 243.
1835,
Neugeblllier, Joseph (M a l e r , geb.
zu Wien). Zeitgenoß. Ueber die Lebens»
umstände dieses Künstlers, über seinen
Bildungsgang, die Meister, nach denen
er sich gebildet, ist Näheres nicht bekannt.
Er lebt und arbeitet seit vielen Jahren in
Wien, scheint aber. nach den Gegensinn»
den mehrerer seiner Gemälde zu urthei«
len, auch Italien besucht zu haben. Allem

Anscheine nach hat er seine künstlerische Ausbildung in Wien erhalten, wo er bereits seit dem Jahre 1830, also seit nahezu 40 Jahren, in den Iahres-Aus. stellungen der k. k. Akademie der bilden» den Künste bei St. Anna und später in den Monats-Ausstellungen des österreichischen KunstvereinS seine mannigfaltigen Werke vorführt. Er malte oder malt noch Aquarelle und in Oel. Portrate. Historienbilder. Genrestücke. Stillleben. Blumenstücke, in welch letzteren zwei Gattungen er unbedingt das Meiste und Verdienstlichste geleistet hat. I m Jahre 1866 wurde N. vom Rathe der Akademie der bildenden Künste in Wien zum wirk« lichen akademischen Mitgliede erwählt und seine Wahl Allerh. Orts bestätigt. I m Folgenden kann nur eine Uebersicht seiner vorzüglicheren Gemälde gegeben werden. I n der Iahres-Ausstellung 1830 trat er zum ersten Male mit einem Porträte auf, wie deren auch in den Ausstellungen von 1832. 1834. 1836 folgten. Das erste größere Werk brachte er im Jahre 1836: „Abraham opfert Isaak", welchem dann im Jahre 1839 das allegorische Bild: „Nie Gankunst", und im folgenden das „Nildniss des OrzhnMS Rnrl" folgten. Die nächsten Iah« res-Ausstellungen bei St. Anna brachten. 1842: „Godtes Geklügrl" ; — 1844: „Fische"; — „Füchse" und mehrere Bild» niffe; — 1845: „Nlnmcn"; — „Gin EhierZtück"; — „Früchte"; — „Oolußsche"; — 1646: „Nn5 Vildiu55 llrr Frau Grshrr^- gin Maria Gherrsin" ; —1847: „Gim Spinnende Fran"; — „Fischrrmädchen"; — „Gadtes GeMgel" ; — „Gin Ghierstiick" (400fi.) ; — ,.(5in Geharnischter" (230 st.); — 1848: „Granden" (80fl.); — .Früchte"; — „Gin Btullientupt" (60 fl.); — in den M o n a t s . A u s s t e l l u n g e n des öfter. reichifchenKunftvereins, im Jahre 1852: „Mdniss des Papstes Pins IX."; — „NeapolitanischeFiLcherKnalien" (800 st.); — „NildmIg des (Kardinals Antunelli" und sonst nocb mehrere Bildnisse von Privatpersonen; — 1853, im Jänner: „AümiZcheS Vanernmadchen" (350 fl.); — im März: „Stndienkllpt" (130 st.); — „Gin Merara" (300 st.); - 1854. im September: „Früchte" (130 st.); — 1856. im März: „Gltenbtin.Pllkal und Früchte"; — 1857, im Jänner: „Aasen und Grdbeeren", vom Vereine zur Ver»♀ Neugeblluer 233 Neuhllus losung um 200 fl. angekauft; — im Mai: „Weiblicher studünkupt« (130 st.); — 1858, im April: „Aasen" (200 fi.); — im September: „Früchte" (300 fl.). beide uom Vereine zur Verlosung ange» kauft; — 1860. im Februar: „GMes Geklügel" (400 fi.); — im März: „Nlnwen"

(200 fi.)-. — 1866. im Jänner:
„Stillleben". außerdem in verschiedenen
Ausstellungen des Vereins mehrere Bild«
niffe. I m Jahre 1868 hat N. auch ein
großes Altarbild für die Kirche zu St.
Ulrich in Wien, vorstellend: „Nie Apotheose
des h. Mlllrich" (2 1 ^ Schuh hoch und
13 Schuh br«.it) vollendet und öffentlich
ausgestellt. Das Werk wurde von der
Fachkritik als im Farbentone frisch und
klar, in der Gruppirung des Ganzen sehr
gelungen und als eine bemerkenswerthe
Kunstschöpfung bezeichnet. Auch in den
Prager Ausstellungen der Jahre 1355 und
1858 hat er, in ersterer mehrere Bild»
niffe und Studienköpfe, in letzterer aber
ein ..FrchtZM" (300 fi.), dem Publicum
vorgeführt. I n der dritten allgemeinen
deutschen Kunstausstellung zu Wien im
Jahre 1868 war der Künstler nur durch
Bildnisse, und zwar jene der Prinzessin
Christiane und des Prinzen Eduard
A u e r s p e r g und der Frau Erzherzogin
E l i s a b e t h vertreten.
Wiener Z e i t u n g l863. S. 426. — Z e l l .
ner'ö B l ä t t e r für Theater. Musik und bil.
dende Kunst 1866, in der Besprechung der
Iänner<Ausstellung, — S o nnt ag s b l ä t t e r
(Wien, Pfautsch. 8«) I . Jahrgang (1842).
S. 367; IV. Jahrgang (!843). S. 345. —
Faust. Polygraphisch, illustrirte Zeitschrift,
herausgegeben von M. Au er (Wien, gr. 40.)
t836, Nr. 23, Beilage: „Die September»Aus«
stellung des österreichischen Kunstvereins, be,
fprochen von K e r t b e n y " , S. 2, 4, 9. —
K a t a l o g e der Monats'Nusstellungen des
österreichischen Kunstvereins, der Iahres-Aus»
stellungen bei St. Anna in der k. k. Akademie
der bildenden Künste in Wien und der Kunst»
ansstellungen Patriot. Kunstfreunde in Prag.
Reuhain, G., Pseudonym für Otto
Bernhard Freiherrn von HingenllU ^mit
Einschluß deS Buchstabens G. Anagramm
des Namens^, siehe: ßiltgenau, Otto
Bernhard >Bd. I X , S. 33).
Neuhaus, ... (blinder B i l d .
schnitz er, geb. in Tirol um das Jahr
1773). Ueber diesen merkwürdigen Kunst«
ler, der seit dem fünften Jahre blind ist
und im Jahre 1848 etwa 70 Jahre alt
war. schöpfen wir erst auf Umwegen —
über Frankreich — und wieder nicht aus
t i r o l i s c h e n , sondern aus deutschen
Quellen. M a r m i e r in einem Briefe
aus Innsbruck berichtet über ihn, daß
Neuhaus, obgleich seit seinem fünften
Jahre blind. doch ganz vortreffliche
Arbeiten liefere. Das Gefühl hat sich bei
diesem merkwürdigen Manne dermaßen
ausgebildet, daß es vollkommen das
Gesicht ersehe. Dieß geht so weit, daß
er durch das Gefühl die Züge eineK
Gesichtes sich einprägt und sie mit
vollkommener Aehnlichkeit wieder gibt.

Das Innsbrucker Museum bewahrt von
Neu haus eine aus Holz geschnitzte
Büste des Kaisers F e r d i n a n d , welche
er nach der Büste eines Wiener Künstlers
arbeitete und die nach ihrer Vollendung
der Origwalbüste vollkommen ähnlich
war. I n gleicker Weise schnitzte er die
Büste einer Frau aus seiner Verwandt»
schaft, die er, obgleich er das Angesicht
der Frau nur befühlen konnte, ganz ahn«
lich ausgeführt hat. Bis zum Jahre
1843, in welchem M a r m i e r über ihn
berichtet, hatte er 380 Crucifixe von verschiedener
Größe, eine Statue des heili»
gen Johann Nepomuk und hundert
Madonnen- und andere Heiligenköpfe
gearbeitet. I n seiner Werkstätte befand
sich zu jener Zeit ein drei Fuß hohes
Crucifix, in welchem N. einen von ihm♀
Neuh««s 234 Neuhauser
selbst erfundenen Mechanismus ange«
bracht hat, vermöge welchem sich der
Kopf des Gekreuzigten allmälig heben,
die Augen und Lippen öffnen und dann
ebenso wieder schließen konnten. Der
blinde Bildschnitzer ist nebenbei Dichter
und Componist und hat ein auf seine
Blindheit geschriebenes rührendes Ge.
dicht selbst in Musik geseht. Wie die
unten bezeichnete Quelle berichtet: „soll
für den Armen leider wenig gethan
worden sein, obgleich ihm vielleicht nach
seinem Tode ein Denkmal gesetzt wird".
Spatere Nachrichten über diesen merk»
würdigen Blinden — der wohl kaum
mehr lebt — er müßte jetzt 94 Jahre alt
sein — habe ich nirgends auffinden
können.
A l l g e m e i n e M o d e n - Z e i t u n g (Leipzig,
Induftrie'Comptoir, 4») Jahrg. 1845. S. 38.
Xeuhans, Herren und Grafen von
Königsacker und Neuhaus, siehe: Königsllcker,
Joseph Graf von sBd. X I I ,
S. 220, in der in den Quellen (S. 22l)
dargestellten Genealogie der Grafen K ö«
nigsacker^.
Neuhauser, Anton (G l a s m a l e r ,
geb. in Tirol). Zeitgenoß. Ueber die
Ausbildung dieses Künstlers, dessen
Name als Zeiter der um das Jahr 4861
in Innsbruck begründeten , Tirolischen
Glasmalerei'Anstalt" viel genannt wird,
ist Näheres nicht bekannt. Bestimmt ist
er aus Tirol gebürtig und allem An«
scheine hat er die Kunst, die er mit so
viel Erfolg ausübt, in München erlernt.
Die Anstalt ist weit und breit berühmt,
aus ihr gingen schon Werke nach den
sämmtlichen Kronländern Oesterreichs, ja
auch in's Ausland, u. a. nach Hannover,
ab, der größte Theil derselben aber
befindet sich in Tirol selbst, wo in den
hen zu Trient, St. Pauls, Landeck,
StanS, Flirsch. Pfaffenhofen. Sterzing,

Luttach, Weißenbach, Täufers, Niedern«
dorf, Großdorf u. s.w. ihre schönen Arbei«
ten zu sehen find. Die Anstalt selbst befindet
sich in Innsbruck, wo sie in technischer
Beziehung von Anton Neuhauser, in
künstlerischer von dem Maler Georg
Mader ^Bd. X V I , S. 239) und dem
Architekten S t a d l geleitet wird. AlS
Glasmaler sind darin beschäftigt vor
allen Georg N i e d e r k o f l e r , dann
Andrä B a ß l e r , dieser vornehmlich als
Architectunnaler, ferner Ios. Kluiben«
schedl und Joseph E l l e r als Orna«
mentenmaler, als sich heranbildende
Künstler Anton P r i m u s und Paul
Neuhauser. Alle Vorgenannten find
geborne Tiroler, nur der Werkführer
Emeran Kr am er ist aus München.
Von den zahlreichen Werken, die aus
dieser Anstalt bereits hervorgegangen,
seien von den in letzterer Zeit vollendeten
genannt: zwei Fenster mit den Bildnissen
der Heiligen „Gonrnd" und „MagnnZ"
(Höhe 23 Schuh. Breite 5 Schuh), für
die Kirche in HüttiSau in Tirol; zwei
andere Fenster mit den Bildnissen der
Heiligen „Karl NnrüNnnZ" und „Alarms"
(43 Schuh hoch), für die Kirche zu
Folina in Venetien; die Figurenzeichnung
zu den ersteren hat der Tiroler Maler
P l a t t n e r , zu letzteren der Münchener
Maler B a u m a n n , die Decorative zu
allen vieren der Architekt S t a d l ausge»
führt. Zwei Glasgemälde zu den Fenstern
der gothischen Pfarrkirche in Taufers,
das eine „Warm Verkündigung", das andere
‚<thristi Geburt" darstellend, beide Vortreff«
liche Leistungen der neuerweckten GlaSmalerkunst;
zwei Fenster für die Kirche
zu LaaS im Vmtschgau, das eine den
Kirchenpatron „Johannes den Günter", daS
andere den Namenspatron des Spenders
Pfarrer Karl S c h a l l e r . ,,Rnrl Barn-♀
Neuhauser 288 Neuhold
Vllns", zeigend; das Fenster in der Pfarr«
kirche zu S t . Leonhard in Gratz, daS als
Hauptfiguren „Neu Heiland uni> den heil.
Nupert" darstellt; das nördliche Fenster
des PreSbyteriumS der Seelsorgskirche
im Dorfe Pradl. darstellend „Nie heiligen
Herzen Jesu und Maria" in stehenden Figuren,
ein sx voto für die in der S i l l
im Februar 1863 verunglückte Schwester
des Künstlers. I n neuester Zeit wurde
von den Anstrengungen der Anstalt ge«
meldet, ein für Glasgemalde geeignetes
Glas, unter anderen auch das sogenannte
KathedralglaS, das bisher ausschließlich
in England (Birmingham), in Frankreich
und theilweise bei S a l v i a t i in Vene»
dig fabricirt wurde, selbst zu erzeugen
und sich in dieser Beziehung vom Aus»
lande unabhängig zu machen.
S t i m m e n auS T i r o l (Innsbrucker Partei»

blatt, 4«.) 186V. Nr. 445 u. 219. — Volksund Schützen.Zeitung (Innsbruck, 4<>.) 486S, Nr. 56 u. 425. — B o t e für Tirol und Vorarlberg 4868, Nr. 96: „Kunstnotiz". — G r a t z e r Z e i t u n g 5865. Nr. 2t0, im Feuilleton.- Das gemalte Fenster zu St. Leonhard in Gratz. — Neue freie Presse (Wiener polit. Journal) 4868, Nr. 4296: „Die Tiroler Glasmalerei'Anstalt".

Außer obigem A n t o n Neu hauser sind noch folgende Personen des NamenS Neuhaus er bemerkenswerth: 4. Franz Neuhauser (gest. zu Lemberg im Jahre 1820) war ein berühmter Arzt, der viele Jahre in Krakau die PrariS ausübte und an der dortigen Nniver» sität in den Jahren 4803 und 4804 die Lehr, tanzel der Klinik bekleidete. Im letztgenann« ten Jahre wurde er zum Vice-Protomedicus für Galizien ernannt, auf welchem seiner Zeit wichtigen Posten er, nach dem Zeugnisse gleichzeitiger Aerzte, um die Verbesserung deS Medicinalwesens in Galizien, sowohl was die wissenschaftliche Seite betrifft, als die prak« tische durch Einführung zweckmäßiger fani» tärer Einrichtungen, sich große Verdienste um das Land erworben hat. Im Drucke ist nur wenig von ihm erschienen, und zwar: „Ueber die Ruhr. welche im Monat April 4799 herrschte", 2 Theile (8°.); — „Oo ^sst osx» kronia", d. i. Was sind Kuhpocken? (Kra> kau, 8<>.), wovon gleichzeitig eine deutsche Ausgabe veröffentlicht wurde. lVno?k1o> pbäiHa po^SSsokuK, d. i. Allgemeine .polnische Encyklopädie (Warschau 4863, S, Orgelbrand, gr. 80.) Bd. X I X , S. 293.) — 2. Joseph Neuhauser lebte zu Ende des '48. und zu Anbeginn des <9. Jahrhunderts M zu Hermannstadt in Siebenbürgen. Er war Zeichner und Maler und bekleidete zu Anfang - des laufenden Jahrhunderts die Stelle eines' Zeichnungslehrers an der Normalfchule zu Hermannstadt. I m Jahre 4807 begann er die Herausgabe eines Costumewerkes. und zwar erschien ein Heft mit sechs von ihm selbst radirten Blättern mit Darstellungen sieben« bürgischer Trachten. Ob er seine Absicht, eine Sammlung von interessanten siedenbürgischen Ansichten, welche er gezeichnet, in von seiner Hand gestochenen Blättern herauszugeben, verwirklicht hat, konnte Herausgeber dieses Lexikons nicht erfahren. sNagler (G. K. v r .) . Neues allgemeines Künstler»3exikon (München 4839. E. A. Fleischmann. s°.) Bd. X , S. 204./ — 3. Leopold Neuhauser, war ein zu Anbeginn des laufenden Jahrhunderts in Wien, wie es den Anschein hat, lebender In« ftrumentlll-Componist, der mehrere Compositionen hat im Stich erscheinen lassen, als: „ X I I Vari22io2i ä V. s V > (Wien 4799); — „ V I VariHsioni p. 1a Okitarra s V. o Ol2.r." (ebd. 4800), dann mehrere Tänze. Einiges von seinen in Handschrift gebliebenen Compositionen, als „ IV Notturni" für ver« schiedene Instrumente, ein Violin»Quartett u.

dgl. m., führt Gerber an. ^Gerber (Ernst Ludwig), Neues historisch-biographisches Leri» kon der Tonkünstlec (Leipzig 48t3, A. Kühnel, gr. 8°) Bd. I I I , Sp. 375.)

Neuhold, Johann Nepoumk (Rechts, g e l e h r t e r und Oekonom, geb. auf dem Schlöffe K a h l s d o r f bei I l z im Gratzer Kreise 8. August 1736. gest. zu Gratz 47. Juni 1822). Besuchte die Schulen zu Gratz und beendete die Studien an der Wiener Hochschule, wo er auch im Jahre 1782 den juridischen Doctorgrad erlangte und bei dieser Gele« genheit die Inaugural'Differtation: „^>s isse <wnH'5«ons" (Visnnao 4782) herausgab. Nun kehrte er nach Gratz♀ Neuhold 286 Neuhold zurück, wo er im Jahre l783 Hof. und Gerichtsadvocat wurde. Ueberdieß blieb er auch als Fachschriftsteller thätig und veröffentlichte durch den Druck daS seiner Zeit allgemein alS recht brauchbar aner- «kannte Werk: «Praktische Oinleitung zum allgemeinen, in allen k. k. österreichischen Grblanden, im Königreiche Tngllrn unti in den damit vereinigten Praninzen bestehenden Vrrkühren in Necht25llchen", 2 Bände Matz 4783; 4. Aufi. ebenda 4807). Anonym aber erschien von ihm: „Mas niüe unw den Warten Geld, Wane und Wucher verstehen" (Grah 1792). Neben semem Berufe als Advocat beschäftigte sich N. viel mit Oekonomie, er erfand auch eine zweck« mäßige Häckselmaschine und eine Stampf» mühle, schrieb ökonomische, staatswirth« schaftliche Aufsätze in die Landwirth, fchaftszeitung und auch eine Broschüre: ‚Veber die Erzeugung des Auckerz ans Mais" (Gratz 1811). I n Folge dessen wurde er auch bei der Gründung der steiermär« kifchen Landwirthschafts-Gesellschaft im Jahre 1819 in den Central'Ausschuß gewählt und war mehrere Jahre als Casfier der Gesellschaft thätig. Als zur Zeit der feindlichen französischen Einfälle im April 1797. November 1805 und April 1809 das Gubernium und die übrigen kais. Stellen Grah verließen, wurde er vom Landeshauptmann Ferdi» nand Grafen A t t e m s zum Mitgliede der provisorischen Landesregierung ernannt. N. genoß im hohen Grade daS Vertrauen seiner Mitbürger. Die Stadt Gratz, um die er sich mannigfache Ver> dienste, namentlich ein nicht unwesentliches durch Regelung des Laufes der Mur, erworben, hatte ihn zu ihrem Viertel, meister und äußeren Rathe erwählt. Sein Andenken wurde nach seinem Able« ben geehrt, denn ihm zu Ehren wurde in der Gratzer Vorstadt Münzgraben ein früher beliebter Spazierort N e u h o l d a u — nunmehr Neuholdaugasse im Viertel Gratzbach — genannt. — Sein

Sohn Willibald Neu h o l d studirte zu
Wien die Medicin, wurde 1842—1844
Doctor der Medicin und Chirurgie,
Magister der Augenheilkunde und Geburtshilfe,
lebt seit 1843 als praktischer
Arzt zu Wildon und ist gleich seinem
Vater ein umsichtiger Oekonom.
Kindermann (Karl Joseph), Repertorium der
fteierniqrkischen Geschichte, Geographie. Topo»
graphie u. s. w. (Gratz 1798). — Wink»
l e r n (Johann Bapt. von), Biographische
und lireransche Nachrichten von den Schrift»
stellern und Künstlern, welche in deuckHerzog»
thume Steyermark geboren sind u. j ^ . (Grätz
1310. Frz. Ferstl. kl. 8".). — W i n k l e r n
(Ioh. Bapt. v.), Chronologische Geschichte
der Steiermark (Grah 1820, 8».). — Polste»
rer (A. I . Dr.), Grätz und seine Umgebungen
(Gräh 1827. Dämmn u. So-rge^S. 43,
60,149. — S t e i er märkisch eZ ei tschrift.
Redigirt von vi-. G. F. Schreiner, Dr.
Albert von Muchar. C. G. Ritter v. Leitner,
A. S c h r o t t er (Grätz, 8<>.) Neue Folge,
V I . Jahrgang (1840). l. Hcft. S. 125. —
Oesterreichi sche N a t i o n a l . Tncy kl o<
pädie von G r ä f f e r und Czikann (Wien
1835, 8°.) Bd. I V , S. 41) Bd. V I , S. 566
l^in der ersten Notiz im IV. Vande wird der
23. Jänner l 756, in der zweiten im V I . Bande
der 8. August d. I . alsNeuhold's Geburts.
datum angegeben). — Handschriftliche
N o t i z e n des Dr. Mezler in Weitz. —
Porträt. Unterschrift: Johann Nep. Neuhold,
Hof« und Gerichtsadoocat:c. 2c. Lith. o. A.
d. Z. u. Iithogr. (gr. 4°., sehr selten). — Ein
I o h a n n Jacob Neuhold (Arzt und Fach»
schriftsteller, geb. zu Oedenburg in Ungarn
28. April 1700, gest. 24. März 1738) besuchte
die unteren Schulen und das Gymnasium in
seiner Vaterstadt; im Jahre I7l7, damals
siebzehn Jahre alt, begab er sich nach Witten»
berg, wo er anfänglich Theologie studirte,
diese aber bald aufgab, um sich der Arznei-
Wissenschaft zuzuwenden. Von Wittenberg
ging er nach Jena und Leipzig, wo er die
medicinische Doctonvürde erlangte. Nach
sechsjährigem Aufenthalte im Auslande kehrte
er in die Heimat zurück, wo ihn das Neograder
Comitat zu seinem Kreisphysicus ernannte.♀
Ueukiichner 287 Neulurch ner
Mehrere Jahre bekleidete er diesen Posten, als
er im Jahre t?30 dem Rufe des Komorner
Comitates in gleicher Eigenschaft folgte,
Während eines Besuches seiner Vaterstadt
starb er daselbst im schönsten Mannesalter
von 38 Jahren. I m Jahre 1729 ernannte ihn
die Leopoldinische Akademie uäturäs curio»
8oruui zu ihrem Mitgliede mit dem Beinamen
^.xoNoxbausZ I I . und im Jahre l?35 zum
Adjuncten des Präsidenten der Gesellschaft.
Die von N. durch den Druck veröffentlichten
Schriften sind: „Disssrtkrio iukUF. äo I^isnis
ßsnuino usn" (Kipsias 1722, 4<>.); —
„Nxsrcitatio oNnio«, äs inuuäa.tiolis oQpitiii

a su^Illminätu roüuxll MHi'i« mieroooämici"
(^auriui <730, ^u.); — ^V'uuäameiitowoL
ktzi a Nmiö 65 ^a,u^a,lä siätt, benns äs
utäun». dunni" (äsmplonii l?36, l>o.), diese
Schrift, über die Blattern und ihre Heilung,
war ursprünglich in deutscher Sprache geschrieben,
später aber unter N.'s Ueberwachung
in's Ungarische übersetzt worden. I m ^ppsQäix
Bd. I I I der ^.ct», uzturas OurioLorum
befindet sich eine ganze Reihe von naturwis»
senssliaftlichen und medicinischen Abhandlungen
unter dem Titel: Obsei'vKtionuN paddologioo
tliei'aV^utiLll.rQlli Hooks I . , aus der Feder
N.'s. I n Handschrift hat er u. a. hinterlas»
sen: „8ok6äiä5iQa äs y.'s'lis seinFronisnäiI
aouLtitutious, rsspsotn sauita-tis et invalstuciiuis";
— ^Nsäious ituußai'ioüs «su
iQsdioliL äs inoi-bis tluuZHi'oi'um
ii3, Voi-uru^us cur» ßsnning. sto."; —
8äls eatkartico sem^rouisQLi"; —
uovll, ?ui-^ura.s L^ecis, ksbribus mallsxaQtdsmatiaiH
constHutsr /si-o Lu^srionts";
—„OdLsrvatic'UOL rsruin natu-
!»u<is8 st virtutsZ"; — ^Introäuctin aä
äs i'ra ru, 8^.) Oeu.tu.rin,
Nellkirchner, Wenzel (Fagott. Vir>
tuos, geb. zu Neu-Straschitz in
Böhmen 8. April 1805). Der Vater, em
geschickter Dilettant auf dem Fagott, er«
theilte dem Knaben den ersten Unterricht
v. Würzbach, biogr. Lexikon. XX. sGed
auf diesem Instrumente, das ihm bald
über alleS lieb wurde und auf welchem
er es spater zu virtuoser Behandlung
brachte. I m Jahre 1819, damals vierzehn
Jahre alt, kam er in'S Conservatorium
nach Prag, an welchem zu jener
Zeit Gabriel Rausch Unterricht auf dem
Fagott ertheilte. Dort blieb N. sechs
Jahre und erhielt eine gründliche musi«
kalische Ausbildung. Nachdem er im
Jahre 4823 das Conservatorium verlas«
sen hatte, nahm er im Orchester des
Prager ständischen Theaters eine Stelle
als Fagottist an. I m folgenden Jahre
gab er zu Teplih, als eben der König
von Preußen und S p o n t i n i daselbst
anwesend waren, ein Concert auf seinem
Instrumente, welches so günstig ausfiel,
daß ihn letzterer zu einem Besuche nach
Berlin einlud. Dieser Einladung Folge
leistend, dehnte er seinen Kunstausflug
noch weiter aus und ließ fich in Leipzig
und Dresden, an beiden Orten mit
dem glücklichsten Erfolge, hören. Auch in
Prag gab er mehrere Concerte, wodurch
er seinen Künstlerruf nur noch mehr
begründete. Als im Jahre 1829 die
Stelle des ersten Fagottisten an der
Stuttgarter Capelle vacant wurde, siel
die Wahl sofort auf ihn. N. nahm sie
auch an und ist noch zur Stunde erster
Fagottist der Stuttgarter Hofcapelle
und vielleicht zur Zeit auch der größte

Virtuose auf feinem Instrumente. Von Stuttgart aus unternahm N. mehrere Kunstreisen, auf welchen er Karlsruhe, Straßburg. im Jahre 1834 auch Wien besuchte, überall glänzende Erfolge mit seinem virtuosen Spiele erzielend. N. ist auch als Componist, aber nur für sein Instrument, und zunächst mit befonde« rem Hinblick auf concertirende Behand« lung desselben, thätig gewesen und hat mehrere Rondo's, Concertino's, Va» l2. April!869.) 17♀

Neukomm 268 Neukomm

riationen und Phantasien für das Fagott geschrieben. Ueberdieß hat er sich durch mancherlei wesentliche Verbesserungen an seinem Instrumente ein namhaftes Ver> dienst erworben. Nach seiner Angabe werden die besten Fagotte verfertigt und nach seiner Schule wird am Pariser Conservatorium gelehrt.

Prager Morgenpost (polit. Blatt) 1838, Nr. l85. — Neues Universal. Lexiton der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dreöoen 1857. R. Schafer. Ler. 8°.) Bd. I I I , S. 26. — Schilling (G. Dr.), Das musitalische Europa (Speyer 1842, F. E. Neidhard, gr. 8«.) S. 250. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr7 Institut, gr. 80.) Bd. X X I I l , S. 473. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal<Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849. Frz. Köhler. 3er. 8".) S. 647.

Neukomm, Sigismund Ritter von <Compositeur, geb. zu S a l z b u r g 40. Juli 1778. gest. zu P a r i s 9. April 4838). Unter Erzbischof Sigmund Graf Schrattenbach kam im Jahre 1760 David Neu komm, zu Döffing im Württembergischen geboren, nach Salz» bürg, um sich den pädagogischen Studien zuzuwenden und wurde im Jahre 1770 daselbst als Lehrer an der Mädchen» Hauptschule angestellt. Erzbischof Hieronymus Graf C o l l o r e d o , der im Jahre 1772 die Regierung angetreten hatte, wandte besondere Sorgfalt dem deutschen Schulwesen zu und sandte zu diesem Behufe Neukomm und den Lehrer Benedict P f e i f f e r nach Wien, um sich daselbst die Hänifch-Felbiger'sche Literal. oder Normal-Melhode unmittel» bar unter Felbiger'S Anleitung anzu« eignen. I m Jahre 1777 kehrten beide Hehrer, bereits unterrichtet, wieder nach Salzburg zurück. Neukomrn wurde nun Oberlehrer der Knaben, P f e i f f e r aber der Mädchen. Es wurde von nun an die neue Lehrmethode vorgetragen, auch wur» den neue Lehrgegenstände, bessere Muster und Bücher zu gemeinsamem Unterrichte eingeführt. Zu solchem Zwecke erschien

von Neukomm im Drucke ein „Nlarali-
5ches Asebnch kür Kinder, welche gut, verstaudig
und glücklich werben wollen" (Salzburg
1792); der zweite Theil führt den Titel:
„Materialien zu Vorschriften für Lehrer".
Beide erschienen in 6. Auflage (Salzburg
1811, bei Duyle). David Neu komm
starb am 23. April 1805. Michael
Haydn's Gattin, eine geborne L i p p ,
war mit Neukomm's Frau verwandt.
— Dieses D a v i d Neukomm Sohn
w a r S i g m u n d Neukomm. Schon im
sechsten Jahre' zeigte er einen entschiedenen
Hang zur Musik. I n dieser erhielt
er auch alsobald Unterricht von dem
Stadtorganisten Weißauer, und Neu»
komm machte sich in der Folge nicht
nur mit den gewöhnlichen Streichinstru«
menten bekannt, sondern auch mit den
Blas» und Blechinstrumenten, worunter
er besonders die Flöte liebte, die er so
fertig blies, daß er damit in Concerten
aufzutreten im Stande war. Doch erhielt
Neukomm nicht bloß eine musikalische
Erziehung; er wurde auch in die Schule
geschickt und machte nach beendeten
Gymnasialstudien noch die philosophischen
Curse durch, denn er ward anfangs nichr
für die Künstlerlaufbahn bestimmt. Erst
nachdem er unter der Leitung Michael
Haydn's Komposition studirr und im
18. Jahre bei dem damaligen salzburgi«
gischen Hoftheater die Correpetitorsstelle
erhalten hatte, entschloß Neu komm,
sich ganz der Musik zu widmen. Doch
blieb er nicht lange in der vorbezeichneten
Stellung, denn schon im Jahre 1783
ging er zu Joseph H a y d n nach Wien,
der ihn, obwohl er sein Verwandter♀
Neu komm 289 Neukonnn
war, anfangs kalt aufnahm, dann aber
bald wie einen Sohn lieben lernte und
ihn gründlich in die Tonkunst einweihte.
Daselbst blieb er bis 4804. I n diesem
Jahre verfügte er sich nach St. Peters»
bürg, wo er kurz nach seiner Ankunft am
kais. deutschen Hoftheater als Capellmei«
ster und Operndirector angestellt wurde.
Eine schwere Krankheit jedoch nöthigte
ihn wieder, diese Stelle aufzugeben. Den«
noch blieb er in Petersburg. Indessen war
sein musikalischer Ruf schon so gestiegen,
daß ihn im Jahre 4807 die Akademie
der Musik zu Stockholm und im nächsten
Jahre die philharmonische Gesellschaft
zu Petersburg unter ihre Mitglieder
aufnahmen. I m Jahre 1809 ging er nach
Paris, wo er im vertrauten Umgänge
mit G r e t r y , C h e r u b i n i und C u v i e r
lebte und sich ganz seiner Kunst widmete.
Aber nicht nur mit diesen berühmten
Männern kam er in Berührung, sondern
auch mit andern hochgestellten Personen.
Namentlich wurde er durch die Fürstin

von L o t h r i n g e N ' V a u d e m o n t dem
Fürsten T a l l e y r a n d empfohlen, der
ihn auch bald ganz zu sich nahm und
ihn fortan als seinen Hausfreund behandelte.
Selbst als T a l l e y r a n d im
Jahre 1814 zum Kongresse nach Wien
ging, mußte Neu komm ihn begleiten.
Hier erntete er besonders durch sein
Vocal-Requiem, das bei der zum Ge>
dächtniß L u d w i g XVI. veranstalteten
Leichenfeier im Stephansdome vor allen
anwesenden Machten aufgeführt wurde,
neue Lorbeern, so daß sich Lud»
w i g X V I I I . bewogen fand, ihm das
Ritterkreuz der Ehrenlegion und den
Adelsstand zu verleihen. Nach beendig,
tem Congrefse ging er wieder mit Tal«
l e y r a n d nach Paris zurück. I m Jahre
1816 nahm ihn der Herzog vonLuremb
ü r g , der als außerordentlicher Gesand«
ter nach Rio deIaneiro in Brasilien ging,
als Begleiter mit. Daselbst wurde Neu«
komm dem König J o h a n n von Por.
tugal und Brasilien vorgestellt und von
ihm mit ansehnlicher Besoldung in seine
Dienste aufgenommen. Als aber im
Jahre 1821 eine Revolution ausbrach,
verließ Neukomm, freiwillig auf seinen
Gehalt Verzicht leistend, Rio de Janeiro
wieder und kam im October desselben
Jahres in Paris an, wo er dann wieder
bei seinem ^üheren Gönner Taller),
r a n d lebte. Sein Aufenthalt iif der
Seinestadt dauerte nicht lange, indem er
bald mehrere Reisen unternahm. Erstens
durchreiste er im Jahre 1826 Italien in
allen Richtungen' im Jahre 1827 Holland
und Belgien, und im Jahre 1829
England und Schottland. I m Jahre
l830 ging er mit T a l l e y r a n d aber«
mals nach England, wo er durch meh«
rere Jahre verweilte, abgerechnet einige
Ausflüge, die er inzwischen nach dem
Continente unternahm, so z. B. im
Jahre 1832 nach Berlin, wo er zweimal
sein Oratorium: „Das Gesetz deS alten
Bundes" u. a. m. zur Aufführung
brachte, dann nach Leipzig und Dresden.
I m Jahre 1833 und 1834 bereiste er
abermals Italien. Den Winter von
1834 und 1833 brachte er im südlichen
Frankreich zu. Von Toulon machte er
einen Abstecher nach Algier und Bona,
dem ehemaligen Bischofsche des h. Augu«
stin, und kehrte dann über Paris wieder
nach London zurück. I m Jahre 1836
wollte er Nordamerika besuchen, ein Fie«
ber hielt ihn aber zurück. Er mußte von
Liverpool, wo er sich einschiffen wollte,
wieder nach Manchester zurückkehren, wo
ihn die Krankheit längere Zeit zurückhielt.
Nachdem er genesen, trat er eine Reise
nach Süddeutfchland an, und kehrte
über Frankfurt. Darmstadt, Heidelberg,

1 7 *♀
Neukomm 2s« Neukomm
Mannheim, Carlsruhe u. s. w. wieder
nach Paris zu seinem Freunde T a l l e y
r a n d zurück. Von dort kehrte Neu
komm im Sommer 4837 nach London
zurück, aber nur auf kurze Zeit, denn
schon im August war er in Mainz, wo
am 44. bei Gelegenheit der Enthüllungs»
feier des Gutenbergmonuments sein »2^
Asum?m7?'?al>6" von 1200 Singstimmen
(a.11' unisono und 2.11' ottavo) und
einem entsprechenden großen Militär»
Orchester im Freien aufgeführt wurde.
Am 21. August war Neukomm schon
wieder in England und Gnde dieses
Jahres traf er wieder in Paris ein. I m
Juli 1838 reiste er über Salzburg, wo
er an den Vorbereitungen zum Mozarts
denkmal thätigen Antheil nahm. nach der
Schweiz. I m März 1839 traf er wieder
in Paris ein, wo indessen sein langjähri
gerGönnerTal l e y r a n d gestorben war,
ging im August nach London, kehrte jedoch
im October neuerdings nach Paris zurück.
I m Juni 1840 wohnte er in Mainz der
Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckrrkunst
bei, wo sein für diese Gele«
genheit componirter Lobgesang auf Gu»
tenberg (auch all' unisono und all'
ottavo) mit Militar'Orchester von mehr
als 20W Stimmen aufgeführt wurde.
Eine Reise durch die Rheinlande, die
Schweiz und die Lombardie zog sich von
da bis zum Anfang des Jänners 4842
hin, wo er über P^ris nach London
ging, aber sckon Ende März wieder nach
Frankreich zurückkehrte. I m Juli verließ
er Paris und ging nach Salzburg, wo
er im August eintraf, um daselbst bei der
Enthüllungsfeier des Mozartmonuments
mitzuwirken, was hauptsächlich darin
bestand, daß er die Messe, womit jene
begann, und am zweiten Tage M o z a r t ' s
Requiem dirigirte, wie auch, daß er den
Enthüllungsact durch eine kurze Rede
einleitete. Auch setzte er da die von
Ladislaus von P y r k e r eigens für jene
Feier- gedichtete Festhymne in Musik.
Uebrigens brachte er während dieser
seiner Anwesenheit zu Salzburg in der
St. Peters'Stiftskirche mehrere selbstcom.
ponirte Vocal-Mefsen zur Aufführung.
Am 28. September kam er in Wien an.
Am 18. October war er auch Zeuge der
Secundiz, welche Erzbischof P y r k e r zu
Lilienfeld feierte. Zu diesem Feste hatte
Neukomm abermals ein Gedicht von
P y r k e r in Musik geseht, das auch in
Gegenwart des Erzherzogs J o h a n n
von Oesterreich und vieler anderer vor«
nehmer Gäste abgesungen wurde. Von
L i l i e n f e l d kehrte Neukomm zunächst
nach Wien und von da nach Frankreich

zurück. I m Jahre 1830 kam Neukomm
nochmals von Paris nach Salz«
bürg, hielt sich hier mehrere Wochen auf
und reiste dann über Wien und Gratz
wieder nach Paris zurück, wo er nun
die letzten Jahre keine Reism mehr unter»
nahm, am 3. April 1838 mitten unter
musikalischen Arbeiten im 8 l . Lebensjahre
vom Tode abgerufen und am Ostersonn»
tage auf dem Kirchhofe von Montmartre
begraben ward. Wohl wenige Compo»
nisten hatten ein so reiches äußeres Leben,
waren so weit und viel gereist, wie
Neukomm. Man will diese zahlreichen
Reisen nach verschiedenen Richtungen
und in aller Herren Länder mit diplo«
matischen Sendungen in Verbindung
bringen, die durch den Künstler in min«
dest auffälliger Weise dann besorgt wer»
den konnten, wenn eine MaSkirung der
Sendung am meistm angezeigt erschien.
Selbst in denr Umstände der innigeren
Verbindung, welche zwischen Neu komm
und T a l l e y r a n d durch fast drei Jahr»
zehende stattfand, will man nur eine
Verstärkung, wenn nicht gar Bestätigung♀
Neukomm 261 Neukomm
dieser Vermuthung erkennen. WaS immer
daran Wahres sein mag, so ist eS doch
gewiß, daß N. durch kein was immer
für Namen habendes Geschäft seiner Kunst
entzogen oder abwendig gemacht wurde
und daß er durch eine weise Benützung
jeder freien Minute die Zahl semer Werke
auf eine fast unbegreifliche Hohe steigerte.
Nach seinem seit dem 23. Lebensjahre
geführten thematischen Verzeichnisse ist er
Verfasser von nicht weniger als 324 V o
cal'Compofitionen, worunter 67 Psal<
men in verschiedenen Sprachen, und von
219 mitunter großartigen Instrumentalwerken,
viele abgerechnet, die er auf
seinen Reisen einzutragen vergaß. Nach
feinem Tode ward die Zahl seiner Com»
Positionen hie und da mit 2000 Nummern
angesetzt. Seine Vorbilder dazu
waren besonders P a l e s t r i n a und alle
jene großen Meister, die bis zu Ende des
47. Jahrhunderts geschrieben haben, vor
allem aber H ä n d e l , dessen unerreichbare
populäre Größe er in England erst ganz
kennen gelernt. Die bekanntesten und auch
bedeutendsten von Neukomm's zahlreichen
Werken sind: ein gehaltvolles
Requiem, ein „>3taöaö I/als?-^ die Ora«
torien: „Na5 Gesetz des alten Nnnües". in
England bekannt unter dem Titel:
„^lount ZinÄi"; „Tand" und die Trilogie:
„Grablegung Christi" , „Himmelfahrt"
und „ZluterZtehnng Christi", die Ccmtate:
„Mngsten" , „Ner dbstermnrgen" , von
Tiedge, mehrere 4« und 8stimmige
Psalmen a 0Z.peI.1a., Phantasien für
Orchester, eine große doppclchorige Messe,

ein Quartett für Clarinette und Oboe
u. s.w., die Musik zu S c h i l l e r ' s „Braut
von Messina", die Cantate „Airan", die
große Oper „Aleianüer am Indus", Ge«
sänge und 3ieder zu Tiedge's „Aenn.
chen und Robert", 2 Hefte (Halle 4822,
Qu. Fol.), worin erhabene Einfachheit,
kühner Ideenschwung und tiefes Gefühl
mit Klarheit und Melodienreichthum ge«
paart find, und ein den Worten genau
angepaßter, reiner, edler und rührender
Gesang herrscht, was auch mehr oder
weniger in den übrigen Werken Neu»
ko m m's der Fall ist. Wenn aber diese
auch ebenso anmuthig und mannigfaltig
als originell und gründlich behandelt
find, so scheint er doch für die ernste
kirchliche Musik die meiste Neigung und
und den entschiedensten Beruf gehabt zu
haben. Mit größter Ausdauer hat Neukomm
die Musik und die Poesie aller
für die Kunst bedeutenden Nationen
studirt. Viele Kunstvereine und Kunstinstitute
haben ihn zum Mitgliede ge«
wählt, u. a. die königliche Akademie der
Musik zu Stockholm und die Berliner
Akademie. Sein bis in das hohe
Alter sorgfältig geführtes Tagebuch,
welches auch die thematischen Anfänge
fast aller seiner Compositionen nebst An«
gäbe von Ort und Zeit der Entstehung
enthält, ist überdieß reich an interessanten
Notizen und Mittheilungen über seine
vielen Reisen in verschiedenen Ländern
und Zonen. Wohin dasselbe nach seinem
Tode gekommen, ist dem Herausgeber
dieses Lexikons nicht bekannt. Bei der
großen Ordnung und Püncrlichkeit, die
n allem, was Neukomm that, herrschte,
wird er wohl selbst darüber uerfügt
haben.

Schebest (Agnese). Aus dem 3eben einer Künst»
lerin (Stuttgart 1837), enthält ausführliche
biographische Mittheilungen über ihren ver«
trauten und aufopfernden Freund, wie sie
Neutomm nennt. — I l l u s t r i r t e Zei»
tung (Leipzig. I . I.Weber, Fol.) Nr. 78t.
19. Juni 1858, S. 394. — Salzburger
Landeszeitung 1858, Nr. 81. S. 323.-
„Nekrolog". — Neue Salzburger Zei«
tung ls38, Abendblatt Nr. sl.- „Nekrolog";
— dieselbe, 1858, Nr. 95 u. 96. im Feuilleton:
„Sigmuno Ritter von Neukomm, sein künst»♀

lerisches Wirken und sein Verhältniß zur neuromantischen
Schule", von P h i l o k a l e s . —
S a l z b u r g e r Z e i t u n g 1838. Nr. 133:
„Am Geburtstage Ritter v. Neukomm's". —
S o n n t a g s b l ä t t e r (Wien. Pfautsch u.
Comp.. 8".) I . Jahrg. (1842). S. 729: ,.Gal>
lerie vaterländischer Künstler"; — dieselben.
I I . Jahrg. (1343), S. 287 u. 303. — 1.2.
A a i t r i L s (Pariser Zeitschrift), enthalt im
Jahrg. 1859 eine von Neu komm selbst ge<

schriebene und in diesem Blatte veröffentlichte
Biographie. — B r u n n er Z e i t Z n g 1356,
Nr. 275 ftheilt mit, daß im Leipziger Euterpe»
Concert eine Phantasie für Orchester, welche
Neu komm wmponirt hat, unter Haydn's
Namen aufgeführt und unter demselben auch
noch vor kurzer Zeit gedruckt worden). —
Neues N n i v e r s a l ' L e r i k o n der Tonkunst.
Angefangen von Dr. Julius Schladebach,
fortgesetzt von Eduard B e r n s d o r f (Dresden
1356, R. Schäfer, gr. 8°.) Bd. H I , S. 26
ldieses Wert theilt mit, daß Neu komm.
bei Gelegenheit seiner Aufnahme in die Berliner
Akademie, ein (üurrieulum vitas,
wahrscheinlich das oberwähnte, in der Zeit»
fchrift I^a Naiti-ise abgedruckte, für dieselbe
verfaßt habe^Z. — E r g ä n z u n g s b l ä t t e r zu
jedem Conoersations»Lerikon. Von Fr. Steger
(Leipzig und Meißen, Ler. 8<>.) Bd. X I V ,
S.608. —OesterreichischerZu schauer,
herausg. von I . S. Ebersb er g (Wien, 8".)
Jahrg. 1838, Bd. I I , S. 828 snach diesem
geboren am l<i. Juli 1788). — Neuigtei»
ten (Brünner polit. Blatt) 1858. Nr. 157,
im „historischen Erinnerungs-Kalenoer". —
Europa. Herausg. von Gustav Kühne
(Leipzig, schm. 4<>.) Jahrg. 1853. Nr. 20. —
P i l l w e i n (Benedict). Biographische Schil»
derungen oder Lexikon Salzburgischer, theils
verstorbener, theils lebender Künstler u. s. w.
(Salzburg 182t. Mayr. kl. 8<>.) S. 173. —
Gaßner (F. S. Dr.), Universal'Lerikon der
Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande
(Stuttgart 1849. Frz. Köhler. Lex.8".) S. 647
— OesterreichischeNational'Encyklo»
padie von Gräffer und Czikann (Wien
1835, 80.) Bd. IV, S. 41 lnach dieser geb.
im Jahre 1788^Z. — Gerber (Ernst Ludwig),
Neues historisch'biographisches Lexikon der
Tonkünstler (Leipzig 1813, A. Kühnel, gr. 8a.)
Bd. I I I , Sp. 373. — Leipziger musika«
lische Z e i t u n g , X. Jahrgang, S. 207. —
S c h i l l i n g (G. Dr.), Das musikalische Europa
(Speyer 1842. F. C. Neidhard. gr.80.) S. 231.
— Unsere Zeit (Leipzig. F. A. Brockhaus.
Ler. 8".) Bd. I I , S. 286. — Brockhaus'
Conversations'Lerikon, 10. Auflage. X I . Band.
S. 150. — Meyer (I .) , Das große Con«
uersations'Lerikon für die gebildeten Stände
(Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8".)
Bd. X X H I , S. 476. — bio
u o u v s l l e äs2 OoutslnxoraillL eta.
NHI. ^.. V. ^ r n ^ u l t ; H.. 5 a ? ; N . ^o
^. ^ o r v i n L (?ari3 1820 et 2.,
liiLtor., 3".) Lomo XV, p. 44. — ^ o u v s l l k
Lio3«a.xd,is ßsQäi'kis . . . xudliso par
I>I2I. firmln v i ä o t li-örsZ, sous 1a äi>
rootioQ 6o kl. 1s Dr. N o e l s r (?ari5 1850
et 5Sy.., 80.) ^oius X X X V I I , p. 800. —
F'etts, VioFrai>tlio universelle äs» NlusioieuL,
im Buchstaben N. — I ' I l l u s t r e
t i o n (Paris, Fol.) 1838, Nr. vom 24. April,
in der Rubrik: yOkrouiyuv musioalo". —
Allgemeine Wiener Musik-Zeitung,

Herausgegeben von August Schmidt (4".)
II. Jahrgang (1842), Nr, 157, S. 632; und
III. Jahrg. (1843), Nr. 5. S. 23, u. Nr. 2t,
S. 88: über den Räthsel'Canon, den Neu<
komm auf dem Denksteine am Grabe seiner
Eltern in Salzburg eingraben ließ, nebst den
Auflösungen von Simon Sechter, E. H.
Zöhrer und von Neukomm selbst ^dieser
Räthsel'Canon ist nicht zu verwechseln mit
einem zweiten, auch von Neu komm verfaß»
ten, der sich auf dem Grabsteine Joseph
Haydn's auf dem Friedhofe vor der Hunds»
thurmer Linie befindet; vergl. darüber Joseph
Haydn's Biographie in diesem Lexikon,
Bd. V I I I , S. 134); — dieselbe. I I I . Jahrg.
(1643), Nr. 3 u. 4: über Neukomm's Oratorium.-
„Christi Auferstehung" ^ausführliche
Besprechung von ^ k i l o k a l S L (Pseudonym
für Graf Laurencin)); — dieselbe, Nr. 18:
über Neukomm'ö „großes militärisches ^s
vsuin", von Groß-Athanasius; und
ebenda S. 220.- „Berichtigung als Rechtfertigung",
von?ki1ok2,!ss; — dieselbe. Nr.51
u. 52: über Neukomm's Ns^ina, oosli, wel»
ches zur Auferstehungsfeier in der Karlstirche
im Jahre 1843 aufgeführt wurde. Die Beurtheilung
ist von ?di1okHi62. — Porträte.
1) Gezeichnet von Carl von Leypold, gest.
von Joseph Eißner (4<>.); — 2) Lithogra»
phie (Berlin, Feundt u. Comp., Fol.); —
3) Lithographie o. A. d. Z. u. Lith. (Leipzig,
Breitkopf u. Härtel, gr. 4«.); — 4) Holzschnitt
von 6. li,. in der Leipziger Illustrirten Zei»
tung 1838, Nr. 78l, S. 393.
Neumaier, siehe: Neumayr ^S. 292).♀
Neumann 263 Neumann
v. Neumann, . . . , stehe S. 292,
Nr. 13.
Neumann, A.. siehe S. 288. Nr. 4.
Nemnann, Amalie, siehe: ßaizinger,
Amalie ^Bd. VN, S. 222).
Neumann, Angelica, stehe S. 288,
Nr. 2,
Neumanll-Sessl, Anna Maria (Sängerin,
geb. zu Rom im Jahre 1790.
gest. zu Wien 3. Juni 4864). Sie ist
eine geborneSessi und eine Schwester
der zwei berühmten Sängerinen M a r i a
Anna und I m p e r a t r i ce, welche die
zwei Brüder N a t o r p geheirathet haben
^siehe: N a t o r p , S. 92, in diesem
Bandes Mit ihrem Vater, einem gebornen
Römer, war M a r i a Anna in
jungen Jahren nach Wien gekommen
und erhielt von ihrer Schwester Impe<
r a t r i c e (gest. im Jahre 4308) Unter«
richt im Gesänge. Im Jahre 1803,
damals erst 45 Jahre alt, betrat sie zum
ersten Male die Bühne. Bald darauf
sang ste als Primadonna an den ersten
Bühnen Italiens, in Bologna, Florenz,
Neapel und feierte zugleich mit ihrer
Schwester I m p e r a t r i c e glänzende
Triumphe; nach deren Tode sang sie

nun allein noch an verschiedenen Bühnen
und kehrte im Jahre 4844 nach Wien
zurück. Daselbst heirathete sie zwei Jahre
später den Kaufmann Neu mann, ohne
jedoch ihre Künstlerlaufbahn aufzugeben.
Die Zeit des Wiener Congrefses war
ihre eigentliche Glanzperiode und im
wahren Sinne des Wortes fang sie
damals oft vor einem „Parterre von
Königen". I m Jahre 4843 machte sie
eine Kunstreise nach dem Norden und in
den Jahren 48l6—4820 sang sie auf
dem Theater in Leipzig. I m letztgenann«
ten Jahre erkrankte sie gefahrlich, wurde
zwar gerettet, hatte aber ihre Stimme
verloren. Sie zog sich nun ganz in's Privatleben
zurück. Ihre Glanzrollen waren
die J u l i e in S p o n t i n i ' s ‚Vestalin",
Amenaide in Rossini's „Tancred",
Donna E l v i r a in »Don Juan",
E d i l e in I s o u a r d ' s „Ioconde", Clo«
r i n d e in Rossini'S „Aschenbrödel"
(OOnärillon) u. s. w. Man rühmte an
ihr besonders den Recitativ «Vortrag,
worin sie es selbst den besten italienischen
Künstlern zuvorthat. Dabei begleitete fie
ihren melodischen Gesang mit einer im
hohen Grade lebendigen und effectreichen
dramatischen Action. I n leidenschaftlichen
Partien besaß sie ihre größte Starke,
jedoch, bemerken Kenner, sei sie Vorzugs»
weise Concertsängerin gewesen und habe
ihr die Anmuth der äußeren Erscheinung,
welche ihre beiden oberwähnten Schwe«
stern im hohen Grade besaßen, gefehlt.
Die einstige Künstlerin erfreute sich noch
viele Jahre nach ihrem Tode deS haus»
lichen Glückes uud starb zu Wien im
hohen Alter von 74 Jahren.
Fremden« B l a t t von Gust. Heine (Wien,
40.) 1864. Nr. 16a. — Recensionen und
Mittheilungen über Theater und Musik
(Wien. Löwenthal. 4°) X. Jahrg. (<864).
S. 399. — Neues Universal'Lerikon
der Tonkunst. Angefangen von vi>. Julius
Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf
(Dresden. R. Schäfer, nr. 8°.) Bd. I I I ,
S. 503.
Reumann von Wasserleonberg, Anna,
auch Anna Maria, siehe S. 288, Nr. 3.
Reumaml, Balthasar, siehe: Neu»
MWN, Johann Balthasar >^S. 263).
Reumann, Christian, siehe S. 288,
Nr. 4.
Neumann von Willmshof, Dommik
Franz Ritter, siehe S. 288. Nr. 3.
Neumann, F., siehe S< 289, Nr. 6.
Neumann, Franz (Director des
Münz. und Antikencabinets in Wien,♀
Neumann 264 Neumann
geb. zu KremS im Erzherzogthume
Oesterreich u. d. Enns. 22. November
1744. gest. zu Wien 7. April 5816).
I m neunten Jahre seines Alters gaben

ihn seine Eltern in das Alumnat der
regulirten Chorherren zu St. Augustin
in Wien, wo er mit vielem Fleiße und
Eifer den Wissenschaften oblag und große
Fortschritte in denselben machte. Nach
vollendeten philosophischen Studien im
Jahre 1763 ward er als Oanoniong V.6Z.
eingekleidet und im Jahre 1769 erhielt er
die Priesterweihe. Nachdem das Stift des
h. Augustin aufgehoben worden, erhielt
er am k. k. Cabinete der modernen Mün«
zen im Jahre 4783 dieDirectorsstelle, und
wurde nach Eckh e l 's Tode Director des
vereinigten k. k. Münz« und Antikencabi
nets und zugleich als Professor der Münz
und Altersthumskunde an der Universität
in Wien angestellt. N. war ein tüchtiger
Kenner der römischen und griechischen
Classiker und hat als Numismatiker seinem
Namen ein ehrenvolles Andenken
gesichert durch die Art und Weife, wie
er in wenig Jahren unter bestandigen,
durch Zeitereignisse herbeigeführten Un»
ruhen das k. k. Cabinet mit vieler Um«
sicht und Sachkenntniß geordnet und zu
einem Ganzen verbunden hat. Ueber
feine Verdienste für die Beförderung
und systematisch-wissenschaftliche Anord«
nung der Numismatik hat das In» und
Ausland einstimmig geurtheilt und dieselben
ehrenvoll anerkannt. Eckhel,
fein großer Vorgänger, umschrieb die
Grenzen der Numismatik mit kühner
und kunstgewandter Hand, Neu mann
waltete im Innern und verband Numis»
matik mit der Alterthumskunde. Als
Schriftsteller gab Neu mann nur das
einzige Werk: „ ^ o M ^ k m <si ^-s^um
NN7N7 V<3ts?-66 ?'n60F)»>l", 2 Bande (Wien
4779—1784) im Drucke heraus; seine
Amtsgeschäfte gönnten ihm zu wenig
Muße und Zeit, um auf diesem Gebiete
mit Gründlichkeit mehr zu leisten. N.
wurde in Anerkennung seiner Verdienste
zum kaiserlichen Rathe ernannt und mit
dem Ritterkreuze des Leopold'OrdenS
ausgezeichnet. Die kön. bayerische Akademie
der Wissenschaften in München, ferner
jene zu Madrid und die Gesellschaft der
Alterthumskunde zu Hessen>Cassel haben
ihn zu ihrem Mitgliede gewählt. Sein
in Oel von Fendi nach Wutky gemaltes
Bildniß befindet sich im kais. Münz« und
Antikencabinete in Wien, wo es die rechte
Wand des kleinen Saales schmückt, der
die mittelalterlichen und modernen Mim»
zen und Medaillen verwahrt.

Bergmann (Joseph). Pflege der Numismatik
in Oesterreich im XVIII. und XIX. Jahr«
Hunderte (Wien 1858, Staatsdruckerei, 8«)
I I I . Heft, S. i—36 fauch im XXIV. Bande
der Sitzungsberichte der philos. histor. Classe
der kais. Akademie in Wien^. — Oester»
reichs Pantheon. Gallerie alles Guten

und Nützlichen im Vaterlande (Wien l830,
M. Chr. Adolph, 5".) Bd. I I , S. 29. —
Oesterreichische National - Encyklo«
pädie von Gräffer und Czikann (Wien
t83i>, 3«.) Bd. IV, S. 42.
Remnaun, Franz, siehe S. 289,
Nr. 7 u. 8.
Neumauu, F. A.. siehe S . 290, Nr.9.
Reumann von Puchholz, Franz Wenzel
(T o n setz er, geb. in Böhmen, Ge«
burtsjahr unbekannt, gest. zu P r a g im
Jahre 1810). Ein Sohn deS berühmten
Rechtsgelehrten Wenzel Xaver Neumann
von Puchh o lz ss. d. S.286^. ES
ist ein bewegtes und inhaltreiches Leben,
daS dieser Freund und Kenner der Musik
geführt und das noch der näheren Erfor«
schung, deren es sich allem Anscheine
nach verlohnen dürfte, gewärtig ist. Von
erster Jugend zeigte er große Vorliebe
ür die Musik, in der er sich auf verschie«♀
Neumann 265 Neumann
nen Instrumenten bis zur Virtuosität
ausgebildet. Gaßner nennt ihn ein
musikalisches Genie, daS sich indessen
wohl mehr nur durch den in seiner
Mannigfaltigkeit oft höchst wunder«
baren Wechsel seiner Lebensrichtung
als durch seine eigentlichen Leistungen
auf den verschiedenen Gebieten seines
Wirkens einen in der That berühmten
Namen erworben hat. N. spielte Clavier,
Violine und Violoncell und besaß eine
ausgezeichnete Tenorstimme. Er war
längere Zeit Soldat, dann trat er in den
geistlichen Stand und reiste als Abbö
in Deutschland und Italien umher. Nach
seiner Rückkehr auS Italien verweilte er
längere Zeit im Hause des Grafen
M a n n s f e l d in Prag, worauf er sich
nach Berlin begab und dort den Privat«
concerten deS Königs F r i e d r i c h I I .
beigezogen wurde. Nach R y b i c k a im
„ L l o v iM n2.uönF" starb er zu Berlin
um daS Jahr 1760, nach Gerber im
„Neuen Lexikon der Tonkünstler" starb
er erst gegen das Jahr 1786 und G aß.
ner in seinem „Universal'Lerikon der
Tonkunst" schreibt ausdrücklich: er starb
als Geistlicher (Abbö) im Jahre 1810
zu Prag. Mit besonderer Vollkommen«
heit spielte N. den Flügel, für welches
Instrument er seine Concerte größtentheils
selbst sehr kunstreich setzte. Er besaß ein so
außerordentliches musikalisches Gedacht»
niß, daß er, was er nur einmal gehört,
Note für Note richtig nachzuspielen oder
niederzuschreiben im Stande war. Große
Summen. Gerber schreibt von 18.000 fl.,
soll er für Musikalien ausgegeben haben.
I n letzterer Zeit soll er sich vornehmlich
mit Compositionen kleinerer Sachen, na»
mentlich Variationen für das Clavier.
beschäftigt haben.

Gerber (Ernst Ludwig), Neues historischbiographisches Lerikon der Tonkünstler (Leip. zig I8l3. Kühnel. gr. s".) Bd. I I I , Sp. 3?9. — Gaßner (F. S. V r .) . Universal»3erikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande ^Stuttgart !849. Frz Köhler. Lex. 8".) S. 648. — Dlabacz (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen . . . (Prag 18 l 5. Hanse. 4°.) Bd. I I , Sp, 376. — 8 i o v n i k N2>li6n7. Nsäkktor Dr. I'i-ant. K26. l i i e F S , ' , d. i. Conversa» tions«L«.'likon. Redigirt von I)r. Franz Lad. Rieger (Praa l839. Kober. Ler. 8".) Bd. V, S. 799.

Neumann, Johann Balthasar auch Balthasar allem (Architekt, geb. zu Eger in Böhmen im Jahre 1687. gest. im Jahre 1733). Ueber die Jugend- und Bildungsgeschichte N.'s. der slch in der Folge durch seine Bauten einen so aus» gezeichneten Namen erworben, ist wenig bekannt. Allem Anscheine nach hatte er dieselbe in seinem Vaterlande Böhmen verlebt und mag sich daselbst zunächst in den mathematischen Wissenschaften aus« gebildet haben. I m Jahre 1711 trat er als Stückgießer in das Würzburg'sche Artilleriecorps. Sein Gebieter, der Fürstbischof J o h a n n P h i l i p p von Schönborn (1719—1724 Bischof von Würzburg), die tüchtigen Anlagen N.'s erkennend, ließ ihn reisen und N. besuchte Italien. Frankreich und die Niederlande, wo er überall die architektonischen Meisterwerke der Vorzeit studirte und sich selbst zu einem ausgezeichneten Architek» ten ausbildete. Wenn es ihm, trotz seiner Tüchtigkeit und seines echtkünstleri« schen Blickes nicht gelang, die Fesseln völlig zu brechen, welche zu seiner Zeic die freie kunstgemäße Entwickelung der Baukunst in Deutschland niederhielten, so hatte dieß zunächst darin seinen Grund. weil man an maßgebender Seite noch zu sehr am Herkömmlichen, an den für schön gehaltenen, in Wahrheit aber unschönen Verschnörkelungen und Verdrehungen hielt, und überhaupt alles♀

Resormiren mit scheuen und ängstlichen Blicken betrachtete.- Wie sehr N. auch selbst von den Gesetzen der Einfachheit und Schönheit, die ihm auS allen Kunstwerken entgegenblickten, durchdrungen war, so konnte er nur allmälig dieselben in seinen Werken walten laffen. Kann auch Neumann, schreibt N a g l e r , als Restaurator der Baukunst in Deutsch, land, die erst einige Dezennien später die sie beengenden Fesseln abschüttelte, eigentlich nicht angesehen werden, so ist es doch gewiß, daß sich in seinen Werken edler Kunstsinn, ein heller Blick für Großartigkeit der architektonischen Form

und wo er Zierden anbrachte, für guten
Geschmack und wohlgefällige äußere Er«
fcheinung ohne Ueberladung kundgibt.
Unter den deutschen Baukünstlern seiner
Periode gehört er zu den wenigen, welche
durch gutes Beispiel einem geläuterten
Geschmacke im Bauwesen Eingang zu
verschaffen bemüht waren. I m Jahre
4744 wurde N. Oberst der fränkischen
Kreisartillerie. Von den zahlreichen
Bauwerken N.'s, die er innerhalb
einer 40jährigen Thätigkeit theils selbst
geschaffen, theils zu denselben die Pläne
entworfen, sind ;u nennen: die Kirche zu
Neresheim mit den schönen Fresken Mai>
tin K n o l l e r ' s sBd. X N , S. 16l), das
imposante Schloß in Würzburg. das
bedeutendste Bauwerk jener Zeit im
italienisch'französtschen Style mit dem
besonders prachtvoll wirkenden Treppen»
hause, die fürstlichen Residenzen in
Bruchsal und Werneck, das Schönborn'sche
Luftschloß zu Coblenz. dann
die Abteikirche zu Schönthal, die Deutsch«
Ordenskirche zu Mergentheim; von seinen
Entwürfen und Plänen, nach denen die
Bauten ausgeführt worden, sind aber
anzufühlen der Plan zur Hofkirche und
zur Schönborn'schen Todtencapelle in
Würzburg, zu der Kirche in vierzehn-
Heiligen, zu jener von GöSweinstein, zu.
der zerstörten Klosterkirche in Schwarzach,
zur Pfarrkirche in Hallfeld, zur unvollen«
det gebliebenen Deutsch.Ordenskirche in
Nürnberg und zu noch siebenzig anderen
Kirchen. Capellen, Schlössern, Herrschaftlichen
Gebäuden u. s. w. Auch hatte N.
den Auftrag zur Anfertigung eines Pla«
nes für eine neue kaiserliche Residenz in
Wien erhalten und denselben vollendet;
jedock kam er nicht zur Ausführung und
der Plan selbst soll noch in Wien auf.
bewahrt sein.

Kugler (Franz), Handbuch der Kunstgeschichte
(Stuttgart 1561, Ebner u. Seubert, gr. 8°.>
Vierte Auflage, bearb. von Wilhelm Lübke,
Bd. I I , S. 272. — Kugler (Franz). Kleine
Schriften. Bd. I I , S. 420. — Deutsches
Kunstblatt (40.) Jahrg. 1351. S. 416. —
Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines
Künstler'Lexikon (München 1839, E-A. Fleischmann.
80.) Bd. X, S. 204 salS Balthasar
Neumann). — Meyer (I .) , Das große
Conoersations-Lerikon für die gebildeten Stände
(Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8".>
Bd. X X I I I , S. 477, Nr. 4. — NonvyIIo
KI2I. ^irmiii V i ä o t li-öi-S5 sous lg. äirootion
äs Kl. 1s Dr. Nostsi- (?üi-i5 1850 sts.^
8<>.) I'onis XXXVII, p. 804.

Neumann, Johann Christian (Bot
a n i k e r . geb. zu GeorgSwalde im
Jahre 1784, gest. zu I g l a u 8. Mai
4838>. DaS Gymnasium beendete N.
zu Pilsen, im Jahre 1802 bezog er die

Prager Universität, um daselbst Medicin
zu stuoiren, änderte aber bald seinen
Plan, indem er sich ausschließlich dem
Studium der Naturwissenschaften zuwendete,
unter denen er mit besonderem
Eifer die Botanik betrieb, für die er
schon aus der Zeit, als er noch Gym--
nasiast war, großeVorliebe heg^e. InGe»
meinschaft mit anderen Botanikern unternahm
er Ausflüge in Prags Umgebungen,
auf denen er sich mit der Flora♀
Neumann 267 Ueumann
derselben genau bekannt machte. Nach
beendeten Studien erhielt er über Dr.
P o h l 'S Empfehlung die Stelle des
Gartendirectors zu Hlubosch. I m Jahre
4349 übernahm N. die Leitung deS
Gartens zu Friedersdorf, damals im
Besitze des Freiherrn von Leibnitz,
und bereicherte denselben mit schönen
und in Europa noch wenig gekannten,
vornehmlich amerikanischen Strauchern.
Zugleich machte er oft botanische AuSfiüge
in die umliegenden Gegenden,
deren Flora er auf das Sorgfältigste
durchforschte und dabei manche für die
botanische Wissenschaft nicht uninteres«
sante Entdeckung machte. B i s zum Jahre
4840 blieb N. auf seinem Posten in
Friedersdorf, nun übersiedelte er nach
Kleinskal und von dort nach neunjähri«
gem Aufenthalte, im Jahre 4843, nach
I g l a u , wo er im Alter von 71 Jahren
starb. N. hat sich mit der Durchforschung
der Flora eines großen Theiles von Nord»
böhmen und der Umgebung von Iglau
namhafte Verdienste um seine Lieblings»
Wissenschaft erworben. Auch beschäftigte er
sich mit den Kryptogamen und verdankt
man zunächst ihin eine ziemlich genaue
Kenntniß der Leber- und Laubmoose
Böhmens. Auch für die Flora Sachsens,
das er auf seinen botanischen Ausflügen
besucht und dabei die Bekanntschaft des
Botanikers Hofrath Reichenbach in
Dresden gemacht, war N. thatig gewesen,
wie Reichen dach's „ l ' I o ra I^xonioa"
die Beweise dafür gibt. Die Ergebnisse
seiner botanischen Exkursionen nach seiner
Uebersiedlung von KleinSkal nach Iglau
hat N. in AloiS Pokorny'S „Vege.
tationsverhältniffen Iglau'S" mitgetheilt.
Nach seinem Tode erhielt sein Biograph
H. W..Reichardt das Herbar Neum
ann's zur Revision und die Zusammenstellung
der Ergebnisse seiner Forschungen
in Nordböhmen. Hofrath Reichend ach
benannte nach ihm in seiner „^lora Hyr-
" eine I>ot6Qti11a R6nrQI.ii-
, und unter den Kryptogamen
führt eine auS der Familie der ^.mar^iliäesn
den Namen 5s6limHQnia. Eine
Bearbeitung der Kudus-Arten Nord«
böhmens, mit welcher er sich wahrend

seines Aufenthaltes in Kleinskal längere
Zeit beschäftigte, ist unvollendet geblieben.
V e r h a n d l u n g e n des zoologisch'botanischen
Vereins in Wien (Wien, 80.) Bd. V (1833),
Sitzungsberichte S. 52: „Nemnann's Nekro«
log" von Reichardt.
Neumann, Johann Nepomuk (Bi«
sch o f von Philadelphia in Nordamerika,
geb. zuPrachatic in Böhmen 28. März
181t. gest. in Amerika 5. Jänner 1860).
Nach beendeten Gymnasial« und philo<
sophischen Studien begann er jenes der
Theologie in Budweis und sehte es in
Prag fort. Seine längst gehegte Idee,
sich dem MisswnSdienste zu widmen, ver«
wirklichend, verließ er nach vollende«
ten theologischen Studien Europa und
schiffte sich nach Nordamerika ein. I n
New-York wurde er am 28. Juni 4335
von dem dortigen Bischöfe D u b o l s
zum Priester geweiht und begann nun
seine Wanderungen als Missionär.
Zuerst begab er sich in die Gegend des
Niagara-Wassepfalles und verweilte dort
bis zum Herbste 1840. Nun trat er in
den Orden der Gesellschaft Jesu ein und
legte im Jänner 1841 die Ordensgelübde
ab. I m Jahre 1832 wählten ihn die
amerikanischen Provinzialbischöfe zum B i -
schöfe von Philadelphia, worauf ihn> nach»
dem vom Papste die Bestätigung seiner
Wahl eingelangt war. der Erzbischof von
Baltimore am 28. März d. I . feierlich
confecrirte. Großartig war die Thätigkeit,
welche dieser Priester des Herrn, in deS
Wortes herrlichster Bedeutung, während♀
Neumann 268 Neumann
seines ganzen Aufenthaltes m Nord«
amerika. vornehmlich aber während der
eilf Jahre seiner bischöflichen Würde
entfaltete. Seine segensreiche Wirksam«
keit erstreckte sich auf die Staaten und
Städte New-Iork, Pensylvanien, Mary«
land, Baltimore. Pittsburg u. f. w. I n
letzterer Stadt baute er für seine Ge>
meinde eine stattliche Kirche mit verhaltnißmäßig
höchst geringem Koftenauf«
wände; stiftete ein Seminar für 48 Zöglinge,
welches vom Papste daS Privilegium
erhielt, den theologischen Doctorgrad zu
verleihen; that auch ungemein viel für
den Unterricht, besuchte fleißig selbst die
Schulen, katechesirte die Kinder, die ihn
wie einen Vater verehrten', im Seminar
ertheilte er selbst seinen Zöglingen den
Unterricht. Sein bischöfliches Amt war
keine Sinecur. Seine Einkünfte waren
schmal, die gewissen bcliefen sich auf
Null; er und seine Priester lebten nur
von frommen Gaben. Die Geschäfte
seiner Seelsorge aber waren bei dem
großen Umfange seiner Diöcefe ungemein
anstrengend. Sieben Monate des Jahres
war er auf Reisen. die canonischen

Visitationen auf dem Lande vornehmend, dabei besuchte er in den Stationen, wo er hielt, die Kranken des Ortes. I n der ersten Zeit nach seiner Ankunft in Amerika beschäftigte sich N. viel mit Botanik und hatte in kurzer Zeit an ein halbes Tausend seltener, meist nur in den Ur. Wäldern einheimischer Pßanzen gesam« melt und genau in ihre Classen geordnet. Spater nahm ihn sein Beruf zu sehr in Anspruch, um dieser Lieblingswissenschaft ferner noch obliegen zu können. Während seineS ganzen Aufenthaltes in Nord« amerika, der fast ein Vierteljahrhundert währte, besuchte er nur einmal, im Jahre 4836, Europa und seine Heimat Böhmen, wo er noch seinen greisen Vater am Leben fand und seine Schwester als Generaloberin der barmherzigen Schwe« stern im Prager Mutterhause gleich dem Bruder eine segensreiche, Wirksamkeit entfaltet. Neu mann starb plötzlich, nicht volle 80 Jahre alt; er sank am Tage vor Dreikönig, als er in Geschäften über die Straße ging, auf offener Straße, ohne gekannt zu sein. plötzlich zusammen. Zwei Gentlemen brachten den Entseelten in das nächste Haus, aber fein Geist war schon entflohen; an seinem Kreuze und Ringe erkannte man erst, daß er ein katholischer Bischof war. I m Leben der großen Menge von Person unbe« kannt. bewies sein Tod, in welcher hohen Achtung er bei der Bevölkerung gestan« den. Groß und Klein, Alt und Jung. Arm und Reich, Katholiken, Protestan» ten, ja Ungläubige gaben ihm das letzte Geleite, das sich zu einem unüberseh» baren Menscbenzuge gestaltete. Er wurde in seiner Kirche in der Capelle vor dem Hochaltare in der eigens gemauerten Gruft beigesetzt. Reichthümer hatte er keine hinterlassen, aber ein Andenken im Herzen von Hunderttausenden, denen er als ein wahrer Lendbote des Himmels, als ein Apostel, wie sie in den ersten Tagen des Christenthums gewesen, er» schien, der wenige Tempel auf der Erde, aber unzählige in den Herzen seiner Gemeinde sich erbaut hat.

B o h e m i a (Vrager polit. und Unterhaltungs« blatt. 4a.) Jahrg. 1860, Nr. 25. S. 222. — Oest erreich ischer V o l k s f r e u n d (Wie. ner polit. Parteiblatt. Fol) l86t), Nr. 39 u. 40, im Feuilleton. — Katholische B l ä t t e r , herausgegeben vom katholischen Central»Verein in Linz (4°.) 1855, Nr. 59, S. 248: „Der Bischof Neuniann" sder Nufsatz beginnt.- „Da Neu mann der erste Orsterreicher ist. der in Nordamerika Bischof wurde u. s. w." Der erste Bischof? Mit mchten. Und was war denn BischofVaraga? Vergleiche dieses 2eri» kon. Bd. I , S. 148); — dieselben. l860,♀

Nr. l i u. l3: „Ueber den Tod des Bischofs Neumann". — Der Adler (Wiener polit. Blatt), herausgegeben von Groß-Hoffin» ger (gr. 4<>.) 1838. S. 2?6: „Ein böhmischer Missionär". — Ulaä. 6280915 cii-kevni", d. i. die Stimme. Kirchliche Zeitschrift (Brünn, 40.) X I I . Iahrg, (l860), Nr. l2 u l3: „smi-t I)iL^ui)2 ^L^'maniia", d. i. Der Tod des Bischofs Neumann". — 81 ovnik nauöii^. Conversations, Lerikon. Redigirt von vi-. Franz Lad. Rieger (Prag 4859, Kober, 9r. 80.) Bd. V, S. 798. Nr. 8 l^nack diesem wäre Bischof Neumann erst im Jahre i863 gestorben; er starb aber schon am 6. Jänner <I'230Vi6 xro (^ii-kov a Llcolü, (Bistritz, 4<>.) ^823. Nr. 8. S. 6 l .

Neumann, Johann Philipp (Naturforscher, geb. zu Trebitsch in Mäh» ren 27. December 1774. gest. zu W i e n 3. October 4849). Sein Vater war Rentmeister zu Trebitsch in gräflich Waldstein'schen Diensten. Der Sohn beendete die Gymnasialstudien zu Iglau, die philosophischen und juridischen an der Universität zu Wien. Neben seinen Berufsstudien verlegte sich N. mit großem Weiße auf die Naturwissenschaften und' betrieb auch mit Vorliebe das Studium der classischen Literatur. Während seiner jurdischen Studien ward er im Jahre 1797 Mitglied der UniversitätS-Brigade deS Wiener Aufgebotes und rückte mlt derselben in's Feld. I n der Schrift: „Das 30jährige Jubiläum des Ausgebo« tes der Wiener Hochschule zum Kriegs» dienste am 7. April 1797 zugleich ge. feiert mit dem Restaurationsfeste der Universität am 20. April 1847" erscheint N. als Einer der 30 zur Zeit dieser Feier noch lebenden und in Wien an» wesenden Mitglieder der oberwahnten, bei ihrem Ausrücken in's Feld über 1000 Studenten starken Universitäts-Brigade. Auch sind in der genannten Schrift mehrere von N. damals erschie« nene. auf jenen Anlaß sich beziehende Gedichte wieder abgedruckt. I m Jahre 1801, als N. gerade im Begriffe war, fich den strengen. Prüfungen zur Erlan» gung der juridischen Doctorwürde zu unterziehen, bot sich ihm eine Anstellung, die seiner Liebe für die classischen Stu» dien sehr entsprach und seinem ferneren Lebensgange eine andere Richtung gab. Er kam an das Gymnasium zu Laibach als Grammatikallehrer und wurde noch im selben Jahre Professor der griechischen Sprache und Literatur für die Schüler der Humanitätsclassen. I m Jahre 1803 ward er an dem dortigen Lyceum Pro» fessor der Physik, wcis seiner alten Vor» liebe für Naturforschung im hohen Grade entsprach. Zugleich behielt er das Lehramt der griechischen Sprache und

versah später noch die Professur der
classischen Literatur für die Hörer der
philosophischen Wissenschaften am dorti»
gen Lyceum. I m Herbste 1806 kam er
als Professor der Physik an das Lyceum
zu Gratz, wo er im Jahre 1811 zum
Lyceal'Rector gewählt und bestätigt
wurde. I m Jahre 1812 ward er mit
Beibehaltung seines bisherigen Lehr«
amtes an dem eben errichteten Ioanneum
Professor der populären Astronomie und
im Jahre 1813 Examinator aus dem
Lehrfache der Zoologie für angehende
Mediciner, nachdem er früher mehrfach
Vorträge über organische Natur gehalten.
Nach Errichtung deS polytechnischen
Institutes in Wien im Jahre 1815
erhielt N. im selben Jahre die Professur
der Physik an dieser Anstalt, wurde im
Jahre 1816 Secretär der genannten
Anstalt und besorgte als solcher die
Aufsicht ihrer Bibliothek. I m Jahre
1844 trat N. nach beinahe 43 Dienst,
jähren in den Ruhestand über, den er
nur mehr wenige Jahre genoß und dann♀

im Alter von 76 Jahren starb. N< war
auch als Schriftsteller, und zwar auf
den Gebieten seines Lehrfaches und der
Dichtung thätig und hat Folgendes herausgegeben:
„wiener Ntmrnlllmllnllch inr
das Jahr N98", gemeinschaftlich heraus«
gegeben mit dem nachmaligen Domherrn
Jacob Rudolph K h ü n l , der in den
Dreißiger«Iahren als Prediger einen Ruf
hatte; — „ (/onl^sn^/an'a /N^sl'eas z'nsiek'o
sto.«, tomi3 ((3lÄ6oii 1808,1809,
, 8".); — Lehrbuch der M M " .
2 Bände (Wien, Gerold, 8".), drei Auflagen
innerhalb der Jahre 1818—1842;
— „Geiztliche Neder (für das heilige Meß.
opser)" (in Musik gefetzt von Franz
Schubert) (Wien 1826, Benko), als
Manuscript gedruckt; — „Grillt, Froh-
Sinn und Scherz. Dichtungen" (Wien 1830,
Gerold). I m Jahrbuche des polytechni«
schen Institutes I , 1819. befindet sich
sein Aussatz: „Ueber Wärmemesser. be<
sonders in Bezug auf Breguet's und
H o l z m a n n ' s Metallthermometer".
Mehreres Andere in Dichtung und Ueber»
setzungen einzelner Meisterwerke der
Classiker hat N. in Handschrift hinter»
lassen.

Oesterreichischer Zuschauer, herauög.
von I . S. Ebersberg (Wien. 8«.) Jahrg.
l838, Bd. I V , S. 1576. — Poggendorff
(I . C.). Biographisch.literarisches Handwörter'
buch zur Geschichte der exacten Wissenschaften
(Leipzig l859. Ioh. Ambr. Barth, gr. 8°.)
Bd. I I , Sp. 274. — Oesterreichisch e Na<
tional,Encyklopädie von Gräffer und
Czikann (Wien 1838, 8«.) Bd. I V , S. 43.
— Scheyrer (Ludwig), Die Schriftsteller

Oesterrichs in Reim und Prosa auf dem Ge.
biete der schönen Literatur, auS der ältesten
bis auf die neueste Zeit (Wien «858, typ.
lit. artist. Anstalt. 8°.) S. 342 ^nach diesem
gest. am 3. November 1849; nach den Hand»
schriftlichen Mittheilungen von Neumann's
Sohne aber am 3. October 1849).
Neumann, Joseph (NumiSmatiker,
geb. zu Prag 29. Jänner 4813).
Sohn des k. k. Appellationsrathes I o -
h a n n A d a m N . , widmete sich schon in
der Studienzeit um das Jahr 4834 dem
Studium der Numismatik. Nachdem er
am 10. Jänner 1837 in den Iustizdienst
getreten, wurde er am 28. März 1880
zum LandeSgerichts-Afsessor. am 24. März
1855 zum Kreisgerichtsrathe in Kuttenberg
und am 11. Juli 1860 zum 3andesgerichtsrathe
in Prag ernannt. Die
wenigen dienstfreien Stunden seines Be»
rufes benutzte er, um die Archive des
f. k. MünzamteS in Prag und jene der
k. k. Berghauptmannschaft in Kuttenberg
zu durchforschen; eine Frucht dieser Be«
schaftigung sind die Daten über die
Münzmeister und andere Münzbeamte,
an den genannten beiden Münzstätten,
welche im „35erzeichniZ5 und theilmeise Ne-
! Schreibung einer Zammlung urrköuklicher böhm.
! Münzen" (Prag 1854) abgedruckt stehen.
'Darauf nahm N. ein größeres Werk:
! „Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen"
in Angriff, wovon in den Jahren 1856
bis 1865 die ersten vier Bände mit
21 Heften, die europäischen und außer»
europäischen Kupfermünzen neuerer Zeit,
sowie englische Token enthaltend, erschie»
nen sind und der fünfte Band (Ietone
und Marken) im Erscheinen begriffen ist.
Hierin fmd bis nun über 31.000 Stück
Kupfermünzen beschrieben. Außer diesem
Werke unternahm N. noch die Fortsetzung
des numismatischen Werkes: „Beschreibung
ber böhmischen Priontmünzrn und Medaillen"
(Prag, 4".), von welchem seit dem
Jahre 1852 bis 1866 24 Hefte mit
83 Tafeln Abbildungen, verfaßt von
Heinrich Otokar M i t i n er > M . X V I I I ,
S. 332, im Textes vollendet vorliegen.
Die Fortsetzung und Vollendung dieses
Werkes ward nur durch die mit großen
Opfern verbundene pecuniare Unterstützung
von Seite Neumann's ermög»♀
Neumann 274 Ueumann
licht. N. ist auch der Begründer und
dermalige Secretär deS in Prag bestehen»
den Vereins für Numismatik, welchen er
im Jahre 1849 in's Leben rief, der aber
unter der Ungunst der Zeiten in der
erwarteten Entwickelung bisher zurück«
geblieben ist.
Handschriftliche Notizen.
Neummm, Joseph, siehe S. 290,
Nr. 10 u. 11.

Neumann, Karl August (Naturforscher, geb. zu Großbothen in Sachsen 6. April 1771. gest. zu P r a g 10. Februar 1866). I n 'den Jahren 1783—1783 besuchte er die Stadtschule in Grimma, dann, 1783—1788, eine Privatlehranstalt in Leipzig mit gleichzeitiger Verwendung bei Handelsgeschäf» ten; trat darauf in eine Fabrik in Gera, 1788—1793, in deren Angelegenheiten er in den Jahren 1790—1791 eine zehnmonatliche Reise durch einen großen Theil der österreichischen Monarchie (Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien), durch Polen, die Moldau, Rußland und Preußen machte. I m Jahre 1793 ging er nach Jena und hörte an der dortigen Universität Cameralwiffen« ' schaften. Nun begab er sich im Jahre 1796 nach der dänischen Insel Alsen, wo er sich durch sechs Jahre mit Unter» richt in den Handelswifsensckaften, bei Bauführung und Gründung einer Fabrik befaßte, in deren Angelegenheiten er auch im Jahre 1800 Dänemark, Norwegen und Schweden bereiste. I m Jahre 1802, damals 31 Jahre alt. kam er nach Oesterreich. und zwar nach Böhmen in die Kattunfabrik von Franz Leitenberger ^Bd. X I V , S. 334, im Texte) in Iosephsthal und Kosmanos, wo er durch fünf Jahre an der Leitung dieser Fabrik Theil nahm und im Jahre 1803 ein mechanisches Atelier zur Erbauung von Spinnmaschinen auf eigene Rechnung einrichtete. Durch die im Jahre 1803 gemachte Bekanntschaft Franz Joseph Gerstner's Md. V, S. 161) wurde N. in die neue Laufbahn eingeführt, auf welcher er durch eine Reihe von Jahren so ersprießlich gewirkt hat. I n jene Zeit nämlich fiel die Errichtung des technischen Institutes in Prag, für das neben anderen Lehrämtern auch jenes der Chemie zu besetzen war. Der dafür gewonnene erste Pro« fefsor Johann Andreas Scheerer, ver> tauschte diese Stelle bald, 1806, mit einer Professur der Naturgeschichte an der Wiener Universität und nun forderte Gerftner den ihm bekannten Neu« mann geradezu auf, an Scheerer's Stelle zu treten. Neu mann machte so. fort im Jahre 1307 den vorgeschriebenen Concurs, übernahm im October über Gerftner'S Berufung die Supplirung und wurde im Juli 1803 definitiv als Professor angestellt. Bis zum Jahre 1817 blieb er im Lehramte thätig und hatte wahrend dieser Zeit zahlreiche Gutachten in Commerzangelegenheiten zu erstatten. Nach dem Tode des Sommer« zienrathes Rösler wurde Neu mann am 2. April 1817 zum Commerzrathe

mit dem Charakter eines k. k. wirklichen
Gubernialrathes ernannt und indessen
seine Stelle von dem derzeitigen Ad»
juncten supplirt. Bis zum Jahre 1852
blieb N. im Dienste, nun, im Alter von
81 Jahren, trat er in den Ruhestand.
Um Böhmens Industrie — durch vier
Iahrzehende der thätigste Förderer ihrer
Entwickelung — hat er wie kaum Einer
große Verdienste. Seit dem Jahre 1808
war er ofsiciöses Mitglied der k. k.
patriotisch'ökonomischen Gesellschaft in
Böhmen; in den Jahren 1818—1822†
Neumann 272 Neumann
hat er viel für die Hebung der Flachs'
cultur in Böhmen gewirkt; in den Iah>
ren 4817—1826 war er Vorstand der
Commerz, und Fabriks.Inspection in
Böhmen. Ferner hatte er wesentlichen
Antheil an der Gründung deS Vereins
zur Ermunterung deS Gewerbsgeistes in
Böhmen und war seit dem Jahre 1833
viele Jahre eines der thatigsten Directionsmitglieder
desselben; er war es
auch, der schon zu Anfang dieses Jahr«
Hunderts die Zuckerfabrikation aus
Runkelrüben in Böhmen angeregt hat.
Die GewerbsvroducleN'Ausstellungen für
Böhmen in Prag in den Jahren 1828.
1829, 1831. 1834 und 1836 fanden
untßr seiner unmittelbaren Leitung statt.
Frühzeitig als technischer und industrieller
Schriftsteller thätig, hat N. theils mch
rere größere selbstständige Werke heraus»
gegeben, theils aber an zahlreichen rech»
nischen, industriellen und anderen Blättern
fleißig mitgearbeitet. Die von N.
selbstständig herausgegebenen Werke
sind in chronologischer Folge: „Nie Be-
Handlung der Fenerllärme, besanders bei Or
hitznng und Abdämpfung tropfbarer Flüssig-
Kelten, nach physikalisch-chemischen Grundsätzen.
Versuch eines Handbuchs für Gekanamen und
Fabrikanten" (Altona 1799. 8«.); —
„Ueber die zur'Behandlung der Feuermärme
beim Grhitjen und Nestilliren traptbarer Flnssigkeiten
erilllderlichen Anstalten, nebst Ne-
Schreibung hölzerner Knch- und Nestillirgeräthschalten"
(Altona 1300, 8".); — „Vchrbuch
der themie mit besonderer Hinsicht auf
Gechnolllgie" , I. Band (Leipzig 1810.
8".). mehr ist nicht erschienen; — „Vergleichung
der Suckerillbrikatian aus in Gurapa
einheimiLcheii Gewächsen mit der aus Suckerröhr
in Grapenlandern mit Dezug aut Staatsnnd
PrillutmirtliZchatt" (Prag 1837, 8".);
— ^ Chemie, als natürliche Grundlage missenschattlicher
Natur- und Gemerbsknnde" u. s. w.
(Prag und Frankfurt a. M. 1842, Fol.).
I n den Jahren 1813—18l6 gab er daS
Journal: „Vaterländijches Magazin" in
4 Banden heraus. Von seinen zahl«
reichen, in Fachblattern abgedruckten
Mittheilungen sind bemerkenswerth, in

Scheerer's „Allgemeinen Journal der
Chemie": „Ueber Veredlung des Tabaks"
(Bd. V I I) 1801); — „Ueber hölzerne
Kochgeräthschaft, über eine Voltaische
Walzenbatterie und über Auflösung des
Kupfers in Branntwein" (Bd. V I I I u.
IX, 1802); in Schweigger'S „Neues
Journal für Physik und Chemie": „Erfahrungen
und Bemerkungen über die
Methoden von Deyeur, B a r r u e l ,
I s n a r d . D r a p i e z . H e r m b s t ä d t und
Achard zur Darstellung des Zuckers
aus Runkelrüben" (Bd. IV, 1812); —
„Ueber Platingefäße" (Bd. I X , 1813);
— «Ueber salzsaures Kupfer" (Bd. X I I I ,
1813); — in Ludw. Wilh. G i l b e r t 'S
„Annalen der Physik": „Der verwünschte
Burggraf, ein Meteorolith in Ellbogen"
(Bd. X I . I I , 1812); — „Ueber Meteorolithen"
u. s. w. (XI.IV, 1813); sonst
schrieb er noch für G ö t t l i n g ' s „Taschenbuch
für Scheidekünstler" (1798),
für Niemann's „Schleswig-Holstein'sche
Blätter" (1799); für Andrö's „Patriotisches
Tageblatt" (1802), für desselbett
„Hesperus" und „Oekonomische Neuig«
keilen und Verhandlungen" (l809 u.
1811); für den „Wirthschaftskalender
der k. k. patriotisch'ökonomijchen Gesell«
schaft in Prag" (1820—1822); für die
„Zeitschrift des böhmischen Museums"
(1827); für die „Bohemia" und die
„Prager Mittheilungen für Gewerbe und
Handel". Der Verein zur Ermunterung
deS Gewerbsgeistes in Böhmen, dessen
wirkendes Mitglied er seit 1834 war,
hatte ihn im Jahre 1834 wegen seiner
Verdienste um den Verein und um die♀
Neumann 273 Neumann
Landesindustrie zum Verdienst.Mit>
gliede, die Universität Jena aber bei
Gelegenheit ihrer dreihundertjährigen
Jubiläumsfeier iin Jahre 1839 als einen
ihrer ältesten lebenden Zöglinge zum
Ehrendoctor ernannt. Im Jahre 1866
starb N. im hohen Greisenalter von
93 Jahren.

Literarisches C e n t r a l b l a t t für Deutsch«
land, herausg. von Friedr. Zarnse (Leip,
zig, Avenarius, 4«.) Jahrg. 1866, Sp. 268
lnach diesem gest. am 6. Februar 1866^. —
I e l l i n e k (Carl Dr.), Das ständische poly.
technische Institut zu Prag (Prag 5856, Gott,
lieb Haase, 80.) S. 205. — Bohemia (Pra<
ger polit. und Unterhaltungsblatt. 4<>.) 1861,
Nr. 83. S. 7?0. — Wiener Z e i t u n g 1868,
Nr. 36. S. 464. — Oesterreichische
Ehrenhalle (von Dr. Ios. Ritter von Hof«
fing er), IV. Folge (1866), S. ?6 ^Separat«
abdruck aus dun österreichischen Volks- und
Wirthschafts'Kalender für 1868 (Wien, Pran«
del. gr. 8°.); nach diesem gest. am 10. Fe<
bruar 1866). — Poggendorff (I . C.),
Biographisch«literarisches Handwörterbuch zur

Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1839. Johann Ambr. Barth, gr. 8<>.) Bd. I I , Sp. 274.

Neumann, Leopold (Rechtsgelehrt e r , Mitglied auf Lebenszeit des Herren» Hauses deS österreichischen Reichsrathes, geb. zu Z a l e s z y k i in Galizien 23. October 1811). Sein Vater war Professor der italienischen Sprache an der Lem« berger Realschule. Der Sohn besuchte die unteren Schulen und die ersten Classen des Gymnasiums in Czernowitz, die folgenden, dann die philosophischen Jahrgänge in Lemberg, wo er auch das Studium der Rechte begann, dasselbe aber in Wien beendete, wo er, auf sich selbst angewiesen, durch Unterrichterthei. len mühsam den Lebensunterhalt erwer« ben mußte. Nach beendeten Recktsstudien erlangte er im Jahre 1834 an der Wiener Hochschule die juridische Doctor« würde und nun trat er bei der damaligen Hofkammer.Procuratur in Wien in die

Praxis. Bei derselben diente er sechs Jahre, versah aber gleichzeitig mehrere Jahre hindurch an der Therefianischen Ritterakademie die Supplentenftelle der naturrechtlichen, später der statistischen Lehrkanzel, bis er im Jahre 1840 zum Professor deS Völkerrechtes und der diplomatischen Staatengeschichte an der« selben ernannt wurde. Dabei hatte er die Verpflichtung, diese Fächer in franzö« sischer Sprache vorzutragen. I m Jahre 1847 eröffnete er an der Wiener Hoch« schule vor einer ebenso zahlreichen als auserlesenen Zuhörerschaft außerordent« liche Vorträge über neuere diplomatische Geschichte, welche erst durch die März» ereignisse des Jahres 1848 eine Unter« brechung erlitten. Bald nach dem Be« ' ginne der Bewegung, im Juli,-wurde er von der Vorstadt Wieden in den Ge« meindeausschuß und im Juli desselben Jahres im Leopoldstädter Wahlbezirke in den ersten österreichischen Reichstag gewählt, an dessen Verhandlungen er bis zu dessen Auflösung im Jahre 1849 zu Kremsier thätigsten Antheil genom« men, wie ihm in der Abschiedsrede der abtretende Rector der Wiener Hochschule 1868 zuruft: „unerschütterlich in treuer Anhänglichkeit an das große österreichische Gesammtvaterland und unbeirrt durch die Verdächtigungen und Verläumdungen der Extremen beider Seiten, fest« haltend an dem Palladium der consti« tutionellen Monarchie auch in den trüb» sten und verworrensten Zeiten". Nach der Auflösung des Reichstages Vortheil« hafte, ihm von dem damaligen Ministe» rium gemachte Anträge ablehnend, blieb er seinem Lehrberufe treu, nur hatte er

indessen fein bisheriges Lehramt an der
Theresianischen Ritterakademie mit jenem
an der Hochschule vertauscht. I n den
Gememderath Wiens wurde er bei
13. April 1869.) 18♀
Neumann 274 Neumann
jeder Wahlperiode, wiederholt in meh>
reren Bezirken, und bei dem politischen
Umschwünge nach 1839 im 4. Wahlbezirke
(Wieden) gewählt. Als Universt«
tatSprofessor trug er das Völkerrecht,
diese StaatSwifsenschaft, die bisher dem
Geiste des untergegangenen absolu«
ten Systems entsprechend, nur neben«
sächlich zugleich mit dem Naturrechte
vorgetragen wurde, zur selbststandi«
gen Disciplin erhebend, und dann auch
die Statistik vor, welch letztere aber als
Lehrfach erst nach Professors S p r i n g e r
im Jahre 1865 erfolgter Pensionirung
in seinOrdinarium aufgenommen wurde.
I m Jahre 1886 wählte ihn die juridifche
Facultat zum Decan, im Jahre
1867 die Universität zu ihrem Rector,
und bei der im Jänner 1369 erfolgten
Ernennung von Herrenhausmitgliedern
auf Lebenszeit wurde auch N. als solches
in den österreichischen Reichstag berufen.
Seit Einführung der rechtshistorischen
Staatsprüfungen im Jahre 1886 fungirte
N. als erster Vicepräfident und
seit H a i m e r l ' s Tode als Präsident
derselben; auch ist er Mitglied der judi»
ciellen und staatswifsenschaftlichen Prü«
fungscommission. Nach M ü h l s e l d ' s
Tode hatte, ihn das Universitäts»Consi«
storium zum Präsidenten der Rosen«
burg'schen Stiftung gewählt, wie er
schon seit 1337 die Superintendentur
der Lilienberg'schen bekleidete. Als
Schriftsteller seines Faches hat N. außer
zahlreichen Aufsätzen Völker- und staatsrechtlichen,
statistischen und historischen
Inhalts in verschiedenen juristifchen und
staatswiffenschaftlichen Zeitschriften WienS
und im Literaturblatte der Wiener amt«
lichen Zeitung auch mehrere selbststän»
dige Werke herausgegeben, und zwar:
„Handbuch des <tllN5uIlltme3en5 uiit besonderer
Berücksichtigung des österreichischen und einem
Anhange uan Verordnungen" (Wien 1834,
Tendler u. Comp., 8<>.); —
ei
I — V I (I.6ip2i5 1833 et 6.,
. 8 " .) ; — „Aas Verhaltniss Zchlesmig-
Holsteins ^u Dänemark. Gin Neitrug ^ur Orientirnng"
(Wien 1864, 8«.). Auch soll N.
ein Lehrbuch des Völkerrechtes für höhere
Militarschulen geschrieben haben, dessen
Druck, und Verlagsort Herausgeber
dieses Lexikons nicht aufzufinden ver«
mochte. Professor N. ist Ritter des Franz
Ioseph-OrdenS. seit 1867 des Ordens
der eisernen Krone 3. Classe und Ver«

waltungrath der galizischen Karl Lud«
wigsbahn.
Dr. Czuberka's österreichischer Studenten«
Kalender für das Studienjahr l869. Sechster
Jahrgang (320.) S. ^lll. — Die neuen
V ä t e r der Großcommune Wien, hervorge«
gangen aus der freien Wahl und dem Ver<
trauen ihrer Mitbürger im Jahre l861. Von
Moriz Bermann und Franz Evenbach
(Wien 1861. 8«.) S. 38.
Neumllm. Ludwig Bertrand (Prie.
ster der frommen Schulen, geb. zu
Freystadt in Oberösterreich 14. Mai
1726. gest. 12. August 1777). Trat im
October 1742, damals 16 Jahre alt, in
den Orden der frommen Schulen, in wel«
chem er zwei Jahre später, am 14. Octo»
ber 1744, das feierliche Ordensgelübde
ablegte. Mit besonderem Eifer betrieb er
die classischen Sprachen und die schöne
Literatur, und ertheilte daraus im Sa«
voyen'schen Collegium den Unterricht.
Nun übernahm er eine Erzieherstelle bei
dem jungen Grafen Chotek und nach«
dem er diese Aufgabe gelöst, kehrte er
in sein Ordenshaus zurück und lehrte
mehrere Jähre philosophische und mathe«
rnatische Wissenschaften am Löwenburgi»
schen Collegium. Dann wurde er Rector♀
Neumann 278 Neumann
an dem neugestifteten Collegium seines
Ordens zu Freystadt und kam später in
gleicher Eigenschaft an das Löwenbur«
gische Colleg in Wien. Zuletzt übernahm
er die Leitung des Collegiums zu Horn,
wo er auch im Alter von 51 Jahren
starb. Die von ihm zum Drucke beför«
derten Schriften stnd: „H/sieina,
4736, 8<>.), Schaller bemerkt
. bei Anführung dieses Werkes, „daß dieses
7,87-5^122." von N. ganz neu erfunden
sei"; — „O^aieonss
noblen?
) ; — „Knr^er Auszug der Sittenlchre
iiblr die Wichten des Menschen" (Wien
1768); — ^^6/07-i
««, 7 Bändchen (ebd. 1768 u. 1769);
1769); — „
o" (idiä. 1770). Theils
vollendet, theils unvollendet hinterließ er
in Handschrift: „Vitas
o1aru6ru.nt"; — „Ooinin
nni.v6l22.in 8. äori^
ram"; — „ v s latiä lioruHNi Imxsrii"
und Mors Oüristi«. Die gelehrte Aka
demie zu Roveredo hat ihn unter dem
Namen Neander in die Zahl ihrer
Mitglieder aufgenommen.
Schaller (Iaroslaus), Kurze Lebensbeschrei'
bungen jener verstorbenen gelehrten Männer
aus dem Orden der frommen Schulen, die sich
durch ihr Talent u. s. w. ausgezeichnet haben
(Prag 1799, Geröäbek, 8".) S. 137 ^nach o
sem geb. im Jahre 1725^. — (De Luca)

Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ohelen'sche Schriften. s°.) I. Bandes 1. Stück, S. 365. — Meusel (Ioh. Georg). Lerikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstor» benen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1806, Gerh. Fleischer d. Jung.. 8<>.) Bd. X , S. 76 snach diesem geb. 14. Mai 1726. gest. im Jahre 1779).

Neumann, Ludwig Gottfried (Schriftsteller, geb. zu Gratz in Steiermark 24. Juni 1813, gest. zu M ö d l i n g bei Wien 8. Juli 1863). Der Sohn des J o h a n n Philipp Neu mann s^s. d. S. 269^. kam mit seinem Vater im Jahre 1818, damals 2 Jahre alt, nach Wien. Er vollendete an der Wiener Universität die philosophischen Facultätsstudien und trat nachmals in den Dienst der Polizeidirection. Später kam er in den Registratursdienst der k. k. vereinten Hofkanzlei und bekleidete zuletzt die Stelle eines Ofsicials bei dem k. k. Ministe« rium für Cultus und Untericht. Nebstbei ertheilte er vielfach Privatunterricht, hatte auch den pädagogischen Curs für Lehr» amtScandidaten an der Wiener Normal« hauptschule bei St. Anna vollendet, ekenso später den LehrcurS für den Taubstum« menunterricht an dem Wiener Taubstum« meN'Erziehungsinstitutc. Seit Jahren mit dem Studium der deutschen Sprache und ihrer Literatur sich beschäftigend, bewarb er sich zu wiederholten Malen, aber stets vergeblich, um eine Lehrkanzel deS deutschen Styls. Von ihm befinden sich prosaische Aufsähe und Gedichte in älteren Jahrgängen von Wiener Tage« blättern und Taschenbüchern, so in I . N. V o g l ' s „Morgenblatt", in Saphyr's „Humorist" undvr. S chmidl's „Oester« reichischen Blättern", in B r a u n t h a l ' s „Musenalmanach", M a i l a t h ' s „ I r i s " und Carlopago's „Odeon". Mehrere seiner Lieder sind von I . Hoven, R a n d r h a r t i n g e r , Franz von Su« pöe, Ferdinand Schubert, Niklas

18*♀

S c h m i d t l e r , A. A r l e t u. m. A. in Musik geseht. Seine selbstständigen Druckschriften sind: „Gedichte" (Wien 1846, Karl Haas); — „Neuere Gedichte" (ebd. 1830, Karl Gerold); — „Kinderlieder". 2 Bändchen (ebd. 1853, Pichler'S Verlag), unbedingt das Beste, daS N geschrieben; — «Her Organismus der Hillsämw" (Wien 1835, Tendier u. Comp.); — „Kurze Huleituny zur VibliilltMKun (ebd. 1836, Dorfmeister); — „Trinklieder liue5 Viener Parten" (ebd. 1858), ano< nym; — ,Ntr Fink. Oine Orzählung" (ebd. 1860. Pichler's Witwe u. Sohn). Hof. f i n g e r in seinem Nekrologe sagt von N.: ‚Aus seinem Leben ist nichts Be«.

deutenderes zu erzählen, es verlief außer»
lich wie hundert andere, nur die Gattin,
die er 1850 heimführte, und die Freunde
wissen, daß sein Herz weicher und voller
war, als das so vieler anderer, die den
gleichen Lebensgang haben. Und das,
die treubewährte Frische und Reinheit
des Gemüthes, welchen er in sinnigen
Gedichten und mit Preisen belohnten
populären und Iugenderzählungen Aus«
druck gab, sichert ihm auch außer dem
hauslichen Kreise ehrenvolles Andenken.
Er war so recht ein Sänger der Heiterkeit
und Jugend, auf die er gern zurück«
blickte."
(H o f f i n g e r , Ritter von), Oesterreichische
Ehrenhalle (Wien, Anton Schweiger, gr, 8".)
H I . Folge (1865). S. 78. — WienerZei«
t u n g 1863, Nr. l36. — Z e l l n e r ' s Blätter
für Musik, Theater u. s. w. (Wien, kl. Fol.)
1865, Nr. 36. — Scheyrer (Ludwig), Die
Schriftsteller Oesterreichs in Reim und Prosa
auf dem Gebiete der schönen Literatur u. s. w.
(Wien 1838, typ. lit. art. Anstalt, 8°.) S. 484.
— M o s e n t h a l (S. H.), Museum aus den
deutschen Dichtungen österreichischer Lyriker
und Epiker der frühesten bis zur neuesten Zeit
(Wien 1854, Gerold, 8".) S. 432.

Neuwann, Luise (k. k. Hofschau,
spielerin, geb. zu B r e s l a u um das
Jahr 4820). Sie ist die Tochter des m
Breslau gebornen Schauspielers Neu«
mann, eines Mannes, dem seltene Schönheit
nachgerühmt wurde. Als er noch ein
unbedeutender Schauspieler war, heira«
thete er im 1.1816 die geniale Schauspie«
lerin A m a l i e M o r s t a d t , die ihm in
einer durch sein wüstes, unordentliches
Leben verbitterten Ehe einen Sohn, der
jetzt in Amerika lebt, und zwei Töchter,
A d o l p h i n e und Luise, gebar. Adol«
p h i n e starb in der Blüthe ihres Lebens
im Jahre 1844 zu Berlin, wo sie durch
Schönheit und Talent zu den Zierden
des dortigen Hoftheaters zählte. Die
Geschicke im Elternhause Luisens kann
man geradezu tragisch nennen. I h re Mut«
ter trennte sich von dem Gatten, dessen
Lebenswandel ein Zusammenleben unmög«
lich gemacht hatte. Da sah Neu mann
nach Jahren seine A m a l i e wieder. Sie
war schöner als je. Er, der sie in der
Ehe vernachlässigt, man sagt sogar:
unwürdig behandelt, entbrannte von
Neuem in rasender Liebe zu seiner Frau.
Er bestürmte sie mit Liebesbriefen. Sie
hatte ihn aber zu genau kennen gelernt,
zu traurige Tage durch ihn und mit ihm
verlebt, um sich neuerdings unglücklich
zu machen. Da. stürzte er eines Tages
in ihr Zimmer, flehte um Liebe. Sie
weist ihn sanft von sich. Er wird rasend
— schießt sich Angesichts seiner Gattin
eine Kugel durch den Kopf und stürzt

todt zu ihren Füßen nieder. Dieß daS
düstere Ende von Luisens Vater. —
Die Witwe Neumann lernte in der
Folge den wackeren Tenoristen H a i z i n «
ger kennen und wurde in einiger Zeit
seine Gattin, dann unter diesem Namen
die Zierde des Wiener Hofburg«TheaterS.
Aus dieser zweiten Ehe scheinen keine
Kinder vorhanden zu sein. Aus der ersten
blieb Luise am Leben, die von ihrer♀
Neumann 277 Neumann
Mutter für die Kunst ausgebildet wurde
und in der That in derselben eine so
hohe Stufe erreichte, daß Einem bei dem
' Anblick von Mutter und Tochter unwill
kürlich Schiller's Worte in der „Braul
von Messina" einfallen: „Aber das
Schönste erlebt mein Auge: denn ich sehe
die Blume der Tochter, ehe die Blume
der Mutter verblüht". Am 23. April
1837, damals etwa ein siebzehnjähriges
Mädchen, betrat Luise Neumann zum
ersten Male die Bühne, und zwar in
Breslau. Sie gastirte in den Rollen der
Walpurgis in „Goldschmids Töchter
lein" und der J u l i e in „Die deutsche
Hausfrau". Ein Jahr nach ihrem ersten
theatralischen Versuche wurde sie an der
Hofbühne in Karlsruhe engagirt^ und
bald verbreitete sich ihr Ruf als Kunst
lerin auf allen größeren Bühnen. Die
Direction deS Wiener Burgtheaters er»
kannte bald diesen Edelstein und erwarb
denselben, feit dem 23. Mai 1839 bis zu
ihrem letzten Auftreten am 19. December
1836, also durch 17 Jahre, blieb sie unun»
terbrochenMitglieddesHofburg.Theaters.
Sie ist während dieser Zeit in 203 Rollen
und 1939 Mal aufgetreten. Am öftesten
spielte sie die Lorle in „Dorf und
Stadt", nämlich 31 Mal' die Abigail
im „Glas Wasser« 47 Mal; die Karol
i ne in „Ich bleibe ledig" 43 Mal; die
Marie in „Leichtsinn ausLiebe" 41Mal;
die Laura in den „Karlsschülern"
39 Mal; die Baronesse Ostburg in
der „Lästerschule" 38 Mal; die Auguste
in „Großjährig" und A l i n e in „Fesseln"
Z6 Mal; die Rosamunde in „Rosen,
müller und Finke" und die Amalie in
„Treue Lie^" 33 Mal; die Pauline
in „Er muß aufs Land" und Rosaura
in „König und Bauer" 29 Mal; die
Priska in den „Krisen" 28 Mal; die
Bertha in „Majoratserben" 24 Mal;
die Hermine in „Gefängniß" und
Marie in „Viola" 23 Mal; Mamsell
I enn er in „Verirrungen" 22 Mal; die
Marie in „Unbewußter Liebe", Ma«
thilde in,Zurücksetzung", Ernestwe
in „Von Sieben die Haßlichste" und die
A d e l h e i d in „Die Journalisten"
21 Mal; die Flor etta in „Donna
Diana". M a r g a r e t h e in „Königin von

Navarra". Baronesse Steinbach in
„Magnetische Curen" und die B e r t h a
in „Am Elavier" 20 Mal. Die übrigen
Rollen rangiren sich unter dieser Zahl.
Viele derselben, namentlich in Bauern»
feld's Stücken, hat sie sozusagen ge«
schaffen. Aber Alle, die nach ihr in ihren
Rollen spielten, blieben weit hinter ihr
zurück. Den Abend, als sie das letzte Mal,
am 19. December 1836, als L o r l e in
Dorf und Stadt" auf der Bühne von
dem Publicum Abschied nahm, wird Jeder,
der an demselben in den Räumen des
Burgtheaters anwesend zu sein so glück«
ich war. als ein Erlebniß wie kaum ein
zweites in Erinnerung behalten. Wochen»
lang vor und nach diesem Tage bildete
dieses Ereigniß das Gespräch des TageS,
Sperrsitze und Logen wurden zu unge»
Heuren Preisen, erstere mit 20 bis 80 fi.
bezahlt. Hochgestellte Damen ^- denen
Sperrsitzkarten zum Geschenke gemacht
wurden, hielten diese Aufmerksamkeit
höher, als jede andere. I m Theater
rächte das Publicum der scheidenden
Künstlerin eine Reihe von Ovationen
ar, in allen Räumen äußerte sich die
ewegteste Theilnahme. Unter den zahl»
osen Huldigungen, die ihr in den letzten
Tagen dargebracht wurden, sind zwei
esonders bemerkenswerth. Ihr lang«
ahliger Kunstcollege Karl Fichtner
'chickte ihr eine sinnige Zeichnung von
eigener Hand. Diese stellt einen Stamm»
bäum mit Lorbeerblattern vor, auf♀
Neumann 278 Neumann
welchen die sämmtlichen von ihr im
Hofburg-Theater gespielten 203 Rotlen
mit goldenen Buchstaben verzeichnet
sind. Am Fuße deS Baumes ist eine
Abbildung des Burgtheaters mit der
Fronte gegen den Michaelerplatz ange«
bracht. Ein ebenso finniges Schreiben
ßichtner's begleitete diese schöne Gabe.
Die zweite ist ein prachtvolles Album,
welches ihr der Fürst CzartorySki
überreichte. I n dem Album ist die Kunst«
lerin in ihren herrlichsten Rollen costumeartig
dargestellt. Das Album, im Atelier
G i r a r d e t ' S prachtvoll ausgestattet, ist
vdn großem künstlerischem Werth. Was
die K ü n s t l e r i n Luise Neumann be»
trifft, so find die Worte Rötscher's.
dieses competenten Dramaturgen, der sie
‚die Perle des Hofburg-Theaters" nennt,
die kürzeste und treffendste Charakteristik
dieser Künstlerin ohne Gleichen. Gutz<
kow in seinen vor Jahren erschienenen
und damals viel verpönten „Wiener Ein
drücken" schrieb über sie: ‚Sie Leichnet
sich besonders durch die Sauberkeit ihrer
Ausführungen, durch die zierliche Naivi.
tät ihrer Darstellungen aus. I h r Ton
dringt zum Herzen. Sie ist in ihrer

kleinen erlaubten Gefallsucht von einer
Grazie, die umstrickt und fesselt. Ohne
auf die Empfänglichkeit der Zuschauer
loszusteuern, erobert sie allmalig und um
so siegreicher. Ohne nach grellen Nuancen
zu haschen, entwickelt sie stets ein
geistreiches Spiel, eine Fülle klarer Gedanken
über ihre Rolle/ die sie uns als
wahre Künstlerin erscheinen lassen." Mit
diesen wenigen Worten hat Gutzkow
das übcrlegteste und kälteste, aber auch
das wahrste Urtheil über sie gegeben,
welches freilich an Wärme gewonnen
haben würde, wenn er die Künstlerin in
so vielen Rollen gesehen haben würde,
wie die Wiener. Die Monatschrift für
Theater und Musik" schreiben aber voi?
— und wir glauben darin die Worte
des Fürsten Constantin C z a r t o r y S k i
zu erkennen: „Luise Neumann gehörte
zu jenen Naturen, von welchen die Verachter
des Theaters gewöhnlich sagen:
sie ist zu gut für diesen Stand, zu gut,
um sich je darin heimisch zu fühlen; die
auf den Brettern und in den Coulissen
herrschende Gemeinheit nagt beständig
an jedem edleren Keime, und Befreiung
ist's zu nennen, wenn man diesem Trei«
ben den Rücken kehrt. Wir aber wollen
lieber sagen: solche Erscheinungen sind
jedem Stande eine seltene Zierde, be«
dürfen überall der Pstege. Ehre dem
Wirkungskreise, wo diese Pstege einer
solchen Natur zu Theil werden, Ehre
einem Stande, bei welchem eine solche
Natur so schön gedeihen konnte." Wie auf
der Bühne, so auch im Privatleben ist
die N. einfach, wahr, geistreich und be»
zaubernd. Ihre vielseitige Bildung und
Erfahrung, ihr feiner geläuterter Ge«
schmack in Sachen der Kunst und Litera«
tur, die milde Herzensgüte, die fast
aus allen ihren Worten, aus ihrem
ganzen Wesen spricht, vor Allem aber
ihre fesselnde ungezwungene Grazie,
machen den Umgang mit dieser trefflichen
Künstlerin, bei welcher die Liebenswür»
digkeit der Naivität wie zu einer zweiten
Natur geworden ist. zu einem wahrhaft
beneidenswerthen ästhetischen Genusse.
Bald nach ihrem Ausscheiden von der
Bühne, am 44. Jänner 1837. reichte sie
dem Grafen K a r l Schönfeld die
Hand und zog sich mit ihrem Gatten in
die Hauptstadt der Steiermark, Gratz,
zurück, wo sie von Allen, die sie je auf
der Bühne gesehen, unvergessen, ganz
ihrem Gatten in einer glückseligen Haus»
lichkeit lebt.
Wiener T h e a t e r - Z e i t u n g , herausg. von♀
Neumann 279 Neumann
Ad. B ä u e r l e (gr. 4») 50. Jahrg. Nr. 289.
S. 3s6.- „Saphir's musikalisch.deklamatorische
Akademie" saus Anlaß des bevorstehenden

Scheidens des Fräuleins Louise Neu mann
von der k. k. Hofbühne): — dieselbe, Nummer
vom 24. December 1856: „Des k. k. Hofschau«
spielers Fichtner Brief an Louife Neumann
bei ihrem Scheiden vom Hoftheater"; — dieselbe,
Nr. 294. S. 606: „Die Abschiedsvor«
stellung des Fräuleins Louise Neumann" smit
den ausführlichsten biographischen Daten über
die Künstlerin). — Laube (Heinrich), Ge<
schichte des Wiener Hofbmg.Theaters (Leipzig
l86L. I . I . Weber, 80.) S. 308. — M o n a t ,
schri f t für Theater und Musik. Herausgeber
Joseph Klemm (Wien. 4°.) I I I . Jahrgang
(1857). S. 1: „Louise Neumann". — I r i s .
OriginabPariser Moden», Muster, u. s. w.
Magazin für Damen (Gratz, schm. 4«.)
I I . Jahrg. (1850), 2. Band, 8., 9. u. 10. Lie,
ferung: „Lichtbilder aus der Frauenwelt. Stu»
dien von C. C e r r i . 3. Fräulein Louise Neu»
mann" ftas auf S. 81 befindliche Holzschnitt»
bildniß der Künstlerin ist ein wahrer Insult
gegen die unbeschreibliche Anmuth des Ori»
ginals); — dieselbe, 1856, I V . Band, 12. Lie.
ferung: „Statuetten und Büsten", von C.
Cerri. — Allgemeine Theater«Chro»
nik. Herausgegeben von Victor Kölbel
(Leipzig. 4<>.) 1856. Nr. 1—3.' „Wiener Lieblinge.
Louise Neumann Biographisch'kritische
Mittheilungen von Bayard". —Wanderer
(Wiener Blatt gr. 4o.) 1849. Nr. 54 u. 55:
„Schriftsteller und Künstler in Wien. Louise
Neumann". Von Cajetan Cerri. — Weil
(Philipp), Wiener Jahrbuch für Zeitgeschichte,
Kunst und Industrie, und österreichische Wal«
halla (Wien 1851, Ant. Schweiger), S. 87.
— I l l u s t r i r t e . Z e i t u n g (Leipzig, I . I .
Weber, Fol.) XXV. Bd. (l855). S. 250. im
Aufsatze.- Die Künstler des Münchener Ge«
sammt'Gastspiels ^uf S. 2l9 befindet sich
unter den Medaillonbilonissen von T. Doe»
r i n g . H. Hendrichs, T. Liedtke, K. La
Röche. I . Rettich. H. Anschütz. A. Hai«
zinger, M. Seebach, E. Devrient,
W. Kaiser und H. Schneider auch jenes
von Lonise Neumann, mit großer Treue das
anmuthige Antlitz wiedergebend^. — D i e
J a h r e s z e i t e n (Hamburger Modeblatt,
schm. 40.) 1857, Nr. 12, S. 184: Gin Album«
gedicht von Karl H o l t e i ^betrifft Louise
Neumann). — (Kratzer Tagespost
1856, Nr. 333: „Abschieds'Vorstellung des
Fräuleins Louise Neumann". — Die Zahl
der poetischen Huldigungen, welche dieser
Künstlerin an allen Orten, wo sie auftrat,
von bekannten und unbekannten Poeten dar»
gebracht wurden, ist Legion. Sie selbst soll
ein Album besitzen, in welchem die besten
Namen eingeschrieben sind. — Porträte.
1) Kriehuber lith. (Wien, Spina, Halb»
Fol.); — 2) Unterschrift.- Facsimile des Namenszuges.
Kriehuber 1855 (lith.) (Wien,
Neumann. Halb'Fol.); — 3) Unterschrift:
Facsimile des Namenszuges. Prinzhofer
l846 (lith.) (Wien. Müller's Witwe, Hatt».

Fol.); — 4) Unterschrift: Facsimile des Namens „Lorle", daneben mit gewöhnlicher Schrift: Louise Neumann in dem Schauspiele „Dorf und Stadt". Kriehuber 1833 (lith.) (Wien. . Paterno, Halb-Fol.); — die beiden Holz« schnitte, der mißlungene in der Gratzer „ I r i s " und der sehr ähnliche in der Leipziger „Illu» strirten Zeitung" sind schon in den Quellen angeführt worden.

Neumaun von Weissenthal, Marianne (D i c h t e r i n , geb. zu W i e n 20. Februar 4768. gest. ebenda 9. März 4837). Sie ist die Tochter des k. k. niederösterreichi» schen Regierungsrathes Johann Ludwig von T i e l l aus deffen zweiter Ehe mit E l i s a b e t h Nagy von Felsö bück auS Ungarn. Die Erziehung des körperlich sehr schwachen Kindes bedürfte großer Sorg« fält, in dem Maße aber, als es physisch zurückgeblieben, waren seine geistigen Ga« ben reich und der leichtesten Entwickelung fähig. Den Unterricht des Kindes be« sorgte auS diesem Umstände anfänglich ausschließlich die Mutter und erst fünf Jahre alt, konnte M a r i a n n e schon deutsch und französisch mit gleicher Fer» tigkeit lesen und schreiben. I n der Folge war der nachmals als Gelehrter sehr geschätzte von R e i t h ihr Lehrer, zu gleicher Zeit erhielt sie Unterricht in weiblichen Arbeiten und im Fortepianospiele. So flössen die ersten Jahre der Kindheit rasch dahin, als ein trauriges Treigniß daS bisherige Familienleben störte. Unglückliche Mißverständnisse trennten M a r i a n n e n s Eltern und das♀

damals achtjährige Mädchen kam nun in eine Pensionsanstalt. Nachdem sie den Schmerz der Trennung von der Mutter überwunden, gefiel sich M a r i a n n e in den neuen Verhältnissen sehr wohl. An Stelle der im Elternhause vorherrschen« den Einsamkeit war nun im Kreise junger Gefährtinen ein regeres bewegteres Leben getreten, das dem geistig so sehr begab« ten Mädchen wohl zu behagen schien. Sie machte auch im Unterrichte gute Fortschritte und hatte namentlich im Briefstyle und Aufsah eine ziemliche Fertigkeit erlangt. Drei Jahre nur blieb sie in dieser Anstalt, nun kehrte sie in's Vaterhaus zurück, wo sie unter der Leitung französischer Gouvernantinen, die außer ihrer Muttersprache nur wenig Kenntnisse besaßen, bis in ihr 13. 3e benSjahr derblieb. Der Vater, des Mäd chens Neigungen und Bildungstrieb beobachtend und die Unzulänglichkeit der bisherigen Weise nur zu bald erkennend, begriff, daß, um etwas Rechtes zu schaf« fen, vor allem dem Mädchen die Mutter nöthig sei. Diese hatte sich nach ihrer Tren» nung von dem Gatten in ihre Vaterstadt

Oedenburg zurückgezogen. Der Vater
schrieb nun an sie und bat sie, M a r i a n -
nens fernere Leitung zu übernehmen.
So wurden Mutter und Tochter wieder
vereinigt. Aber die vom Geschicke hart
mitgenommene Mutter hatte sich in den
Jahren der Trennung sehr verändert.
Früher schon schweigsam und ernsthaft,
war sie nun menschenscheu, ja düster ge«
worden, wozu sich noch körperliches Leiden
gesellte. M i t diesen Verhältnissen stand
des damals achtzehnjährigen Mädchens
lebhafter, dabei aber mangelhaft durch»
gebildeter Geist im grellen Widersprüche.
I n Gegenständen der Hauswirtschaft
ganz unwissend, glaubte M a r i a n n e n s
Mutter den Sinn dafür wecken zu müs>
sen, und da dieß der vorherrschend geisti«
gen Richtung wegen nicht recht gelang,
wandte sie Strenge an und suchte alles
Geniale, daS sich in der Tochter kund»
gab, gewaltsam zu unterdrücken. Dadurch
wurde das Verhältniß zwischen Mutter
und Tochter bald ein unerquickliches und
wäre für letztere noch trauriger geworden,
wenn ihr nicht daS Geschick zwei Wesen
zugeführt hatte, mit denen sie sich bald
auf das Innigste befreundete, es waren
D o r o t h e a von Conrad'und The»
rese von A r t n e r M . I, S. 73),
welche letztere überdieß durch ihr entschiedenes
Talent für die Dichtkunst auf
M a r i a n n e n einen noch nachhaltigeren
Einfluß übte und die begabte Freundin
selbst zu kleineren poetischen Arbeiten
aufmunterte. Aber auch dieses so beseli«
genhe Zusammenleben mit gleichgestimm«
ten Seelen war von sehr kurzer Dauer.
M a r i a n n e n s Mutter, immer schwer»
müthiger und menschenfeindlicher wer»
dend, hatte den Entschluß gefaßt, den Rest
ihres Lebens in einem Kloster zu beschließen,
wohin sie wohl auch M a r i an»
n en mitgezogen haben würde, wenn diese,
um dem Klosterleben zu entgehen, nicht
den Antrag eines jungen ungarischen
Edelmanns. Emerich vonEgerväry
— nicht, wie es in der Oesterreichischen
Encyklopädie heißt, E g r o v a r y — der
eben zu dieser Zeit um ihre Hand warb,
nach kurzem Besinnen angenommen
hätte. „Mit vieljährigem Leiden büßte
das junge Madchen diese Täuschung",
sagt ihr Biograph Schindel. Ma»
r i a n n e folgte im Jahre 1785 ihrem
Gatten nach Ungarn auf sein von allem
Weltverkehre abgeschlossenes kleines
Landgut, in eine, Gegend, wo auch noch
kein Schatten von Cultur hingefallen
war. Der Umgang mit einigen gebildeteren
Verwandten ihres Gatten und der♀
Neumann 281 Neumann
Briefwechsel mit ihren beiden Freundinen
Conrad und Artner gewahrten in

ihrer traurigen Lage doch einigen Trost.
I n diesen wenig tröstlichen Verhältnissen
nahm sie einige wissenschaftliche Werke,
die sie irgendwo aufgefunden, zur Hand.
Der Buchhandel sandte zu jener Zeit noch
nicht seine in Typen gefesselten Tröstun.
gen und Zerstreuungen in diese von
allem regeren Verkehre abgeschlossene
Gegend, welche M a r i a n n e bewohnte.
Durch die Lecture der genannten Werke,
aus denen sie theils Auszüge machte
oder sie wohl auch glossirte, schärfte sie
ihr Nachdenken und reifte ihr Urtheil.
Die Beschäftigung mit der Oekonomie,
die jedoch, da> ihr Mann keinen Sinn
dafür hatte, nur ganz geringfügig war,
bot ihrer Einsamkeit einigen, aber immer
doch nur sehr geringen Ersah. Unter
solchen Verhältnissen gingen fünf Jahre
dahin, als sie nach Wien an das Sterbe,
bett ihres Vaters gerufen wurde. Es war
im Jahre 1790. Auch die Mutter war
auf die erste Nachricht von des Gatten
Krankheit aus dem Kloster zu ihm
zurückgekehrt, ihn bis zum letzten Augenblicke
auf das Sorgfältigste pflegend. I n
Wien sahMarianne auch die eine ihrer
Freundinen, Dorothea C o n r a d , die sich
in der Zwischenzeit mit einem Dr. Donner
vermalt hatte. Nach des Vaters Tode
verweilte M a r i a n n e einige Monate bei
ihrer Mutter in Wien und beredete endlich
diese, ihr nach Ungarn auf das Gut
ihres Gemals zu folgen. Indessen war
auch da die längst vorausgesehene Kata»
strophe ihrem Ende nahegerückt. Egervä.
ry hatte sich in untilgbare Schulden
verwickelt und verlor sein kleines Besitz,
thum. Die Mutter nahm nun ihre durch
alle diese Leiden auch körperlich hart
mitgenommene Tochter mit sich nach
Wien. vertauschte aber, da ihre geringen,
hauptsächlich auf den Bezug ihrer Pen»
sion nach des Gatten Tode beschrankten
Mittel ihr die größere Sparsamkeit
zur Pflicht machten, die Residenz bald
mit ihrem Geburtsstadtchen Oedenburg,
wo sich Mutter und Tochter bleibend
niederließen. So lebten die beiden
Frauen mehrere Jahre in der kleinen
Stadt, in welcher auch ihre beiden, oben
schon erwähnten Freundinen lebten, mit
denen sie nun den lebhaftesten Verkehr
unterhielt. Nach einigen Jahren mußte
M a r i a n n e n s Mutter aus Gesimdheits«
rücksichten nach Wien zurückkehren und
nun lebte die Tochter abwechselnd bei
ihr und in Ungarn, theils in einer ge.«
achteten, mit ihr befreundeten Familie,
theils bei nahen Verwandten ihres Gatten.
Zwölf Jahre nach ihrer Verhei«
rathung, im Jahre 4797, starb Na«
riannenS Gatte Egerväry und zwei
Jahre darnach ihre Mutter. Nur kurze

Zeit stand M a r i a n n e allein im Leben,
on im folgenden Jahre, 1800, ver«
malte sie sich zum zweiten Male mit
dem damaligen Major und Seconde»
Wachtmeister der deutschen Garde, Karl
Neumann von Meissenthal, mit
dem sie in einer langen ungetrübten Ehe
lebte. Ein Sohn, daS einzige Kind dieser
glücklichen Ehe, starb schon im zweiten
Jahre. Auch diesen zweiten Gatten, in
dem sie einigermaßen Entschädigung für
eine traurige Vergangenheit gefunden
hatte, verlor M a r i a n n e durch den
Tod. Nun kehrte sie nach Oedenburg
zurück, wo ihr noch einige Freundinen
aus früheren Tagen lebten und wohin
sie Erinnerungen an ihre Jugendzeit
zogen. Nach einem mehrjährigen Aufnthalte
daselbst fand sie sich jedoch
bestimmt, nach Wien zurückzukehren, und
hier nun begann, wie Frau Karoline
Pichler schreibt. mitdersichMa rianne♀
Neunwnn 282 Neumann
in der Zeit, als sie mit ihrem zweiten Gatten
Neumann in Wien weilte, befreundet
hatte, die düsterste Periode ihres Lebens.
I n höheren Jahren, in beschränkten Vermögensumständen,
kränklich, von den
meisten ihrer Bekannten durch ihre Woh>
nung in einer einsamen Vorstadt ge>
trennt, verging ihr Leben in öder Ein«
förmigkeit und sie entbehrte des liebsten
Genusses, den sie kannte, des Umganges
mit unterrichteten Personen, sowie jeder
Erholung und Zerstreuung fast ganzlich,
da ihre Brustbeschwerden ihr nicht einmal
die Erheiterung eines Spazierganges
erlaubten. Dennoch hielt sie ihre kräftige
Seele aufrecht, und ihr heller Verstand,
ihre Herzensgüte warfen auch auf dieses
farbenlose Dasein einige belebende Strah
len. Sie suchte auch jetzt noch zu nützen
und wohlzuthun wie und wo sie konnte.
Sie beschäftigte sich mit der Sorge für
Arme, denen sie so viel als ihre Umstände
es erlaubten, mittheilte oder sie durch
Rath und Beistand unterstützte; sie ar«
beitete eifrig an Kinderstrümpfen und
Kleidungsstücken für Kinderbewahr-An«
stalten, sie setzte, so viel es ihre Gesund»
heit erlaubte, den Unterricht befreundeter
Kinder oder junger Leute fort und so
gab sie ihrem einsamen, abgeschiede«
nen Leben Interesse und Gehalt. Am
liebsten blieb ihr aber doch die Beschäfti»
gung mit Lecture und eigenen literari»
schen Arbeiten. Was nun diese letzteren
betrifft, so wurde sie, wie schon oben
angedeutet, von ihren Freundinen und
vornehmlich von Therese A r t n e r zu«
nächst dazu angeregt. Mit ihr zusam»
men, beide unter dem Pseudonym N i n a
und Theo ne versteckt, gab sie „Feldbin,
men, unk ÄnglllN5 Fluren gesammelt uan Nina

und Ghlllm" (Jena 1800) heraus. Außer«
dem erschienen mehrere Beiträge von ihr
in dem von W a l l i s h a u s s e r in Wien
herausgegebenen, durch Friedr. J o h n ' s
treffliche Stiche verherrlichten Taschen»
buche „Aglaja". u. z. im Jahrg. 1815:
„Nie Familie Mallberg ader der Page. Gine Gr-
Zahlung"; — „Nie drei Fackeln. Gedicht"; —
1816: „Martin und Suse, oder der Nerggrist
des Karstes. Erzählung"; — „Nes Aitters
Grab. Gedicht"; — 1817: „Karl uan salernn.
Gedicht in zwei Gesängen"; — 1818:
„Gnglnie Verengn"; — „Grat Andalph nun
Habslmrg. Smei Gedichte"; — 1819: „ M l -
Helm Herjllg nan Oesterreich. Orzählung";
dann in der „ M o r a v i a " vom Jahre
1818 sMd nicht, wie eS bei Schindel
heißt, in der „Minerva"^, in den bei
G e r o l d im Jahre 1816 zum Besten
der Hausarmen in Wien herausgegebe»
nen „Abendunterhaltungen" und in der
zuerst von Schickh, später von Wit»
thauer redigirten „Wiener Zeitschrift
für Kunst, Literatur. Theater und Mode"
mehrere Aufsätze, Erzählungen und Ge»
dichte. Auch versuchte sie sich — aber
nur einmal — im Dramatischen, und
ihr kleines Lustspiel: „Nie Ellllnie" wurde
im Hofburg'Theater, doch ohne Angabe
ihreS Namens, aufgeführt. Alle diese
Arbeiten tragen nach dem AuSspruche
einer darin comvetenten Frau, nämlich
der Frau Karoline P i c h l e r , den Stem«
pel eineS richtigen Verstandes, eines
gebildeten Geschmackes und einer würdi«
gen Denkart; sie sind ebenso correct als
fließend 'geschrieben. Ueberhaupt war sie,
wie ihre Freundin sie schildert, eine Frau
von seltenen Geistesgaben, ausgezeichne»
ten Kenntnissen, echter Frömmigkeit und
hoher sittlicher Würde, welche sie antrieb
nicht bloß ihre Pflichten gegen Gemal,
Hauswesen, Freunde u. s. w. zu erfüllen,
sondern sich selbst, als diese zum Theile
aufgehört hatten, freiwillig andere auf«
zuerlegen, um nicht nutzlos und selbstisch
durch das Leben zu gehen. M a r i a n n e♀
Ueumann - 283 Neumann
hatte, als sie starb, nicht ganz das Alter
von 70 Jahren erreicht.
Pichler (Caroline), Sämmtliche Werke (Wien
l843. kl. 80.) Bdchn. 60, S. l19. „Marianne
von Neumann-Meißenthal" sin der Ausgabe
von Caroline Pichler's „Sämmtlichen Wer,
ken" (Wien l83ö) im Sl. Bändchen. S. 2i7;
auch abgedruckt im „Telegraph" (Wien, 4<>.)
I I . Jahrg. (l837). Nr. 33^. — Schindel
(Carl Wilhelm Otto August v.). Die deutschen
Schriftstellerinen des neunzehnten Jahr«
Hunderts (Leipzig l825, Brockhaus. 8«)
Bd. I I , S.52. — Oester reich ische Natio«
nal-Encyklopädie von Gräffer und
Czikann (Wien t833, 8".) Bd. IV, S. 43.
— R aßma nn (Friedr.), Pantheon deutscher

jetztlebender Dichter und in die Belletristik
eingreifender Schriftsteller, begleitet mit biographischen
Notizen und der wichtigsten Lite»
ratur (Helmstädt 1823. Fleckeisen, so.) S. 23?.
— Scheyrer (Ludwig). Die Schriftsteller
Oesterreichs in Reim und Prosa u. s. w.
Wien <858, L°.) S. 326 ^daselbst heißt ihr
erster Gemal Egrovary statt Egerväry)
— Erneuerte vaterländische Blätter
für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4°.)
Jahrg. 18l7, Intelligenzblatt Nr. 63.
Neumann, Maximilian Ritter von,
siehe S. 290, Nr. 12.
Neumann, MoseS Samuel (israelitischer
Jugendschriftsteller, geb. zu B ä n
im Unter«Neutraer Comitate Ungarns im
Jahre 1769, gest. im Jahre 1831).
Der Sohn armer Juden, der frühzeitig
feine Mutter verlor, und als er erst zehn
Jahre alt war, auch seinen Vater. Nun
kam der verwaiste Moses Samuel
zu einem Schneider in die Lehre. Nur
ein Jahr blieb er bei demselben, als er,
einem Traumgesichte folgend, in welchem
er seinen todten Vater gesehen, der ihm
befohlen, zu „lernen", das Handwerk
aufgab und so arm er war, zu Fuß nach
BoSkowitz in Mähren wanderte, wo der
ob seiner Rabbinengelehrsamkeit berühmte
Rabbi Samuel K o l l in lebte
und Schule hielt. Der Rabbi nahm den
armen, völlig unwissenden Knaben mit»
leidig unter seine Schüler auf und schon
nach einem Jahre strengen Fleißes war
der zwölfjährige MoseS Samuel ein
gut vorbereiteter Talmudjünger. Betreffs
deS Unterhalts auf daS Mitleid seiner
Glaubensgenossen angewiesen, nicht sel«
ten hungernd und das Nöthigste entbeh»
rend, ließ sich Moses Samuel dadurch
nicht anfechten, den betretenen Pfab
rüstig vorwärts zu schreiten und wurde
bald einer der besten Schüler seines Leh«
rers. Als in einigen Jahren des Rabbi
Sohn nach Altofen heirathete, gab er
ihm seinen Schüler Moses Samuel
als Freund und Begleiter in die Fremde
mit. Von dort aber drängte es den eifri«
gen Talmudschüler nach Prag, um sich
daselbst in den für einen Rabbi erfoi>
derlichen Kenntnissen vollends auSzubil»
den. Dort wurde der berühmte Orienta»
l i f t I u da I e i t t e l e s < M . X , S . 127).
ein Sohn des Ionas I e i t t e l e s s^ebd..
S. 124^. Neumann's Lehrer, der ihn
in das Studium der Bibel und deS
Talmud im Sinne des Forschers unk
Denkers einführte. Mehrere Arbeiten,
welche N. während dieser Zeit vollendete
und seinem Lehrer vorwies, knüpften
das Band zwischen diesem und seinem
Schüler noch enger. I e i t t e l e s stellte
dem jungen und strebsamen Zöglinge
seinen reichen Bücherschatz zur Verfü«

gung. dieser aber machte die tüchtigsten
sprachlichen Studien. So war Neu»
mann 30 Jahre alt geworden, als er
m Jahre 1799 bei Simon Freistadt
n Preßburg unter vortheilhaften Bedingungen
eine Lehrer- und Erzieherstelle
übernahm. Drei Jahre versah er die«
elbe, nun aber, um sich eine selbstständige
Stellung zu schaffen, heirathete er und
übernahm einen ihm von seinem Schwie«
gervater zu Kittsee unweit Preßburg ein»
gerichteten Kleinhandel. Aber daS paßte♀
Neumann 284 Neumann
gar nicht zu seinen gelehrten Neigungen
das ohnehin kleine Geschäft ernährte
weder ihn noch seine Familie und so
war er genöthigt, es aufzugeben und,
um für die Seinigen Brot zu schaffen,
in Wien die Stelle eines Hauslehrers
anzunehmen. Seine Frau und seine Kin»
der ließ er in Kittsee zurück. I n Wien
lebte N. seinen Pflichten als Lehrer, zugleich
aber setzte er seine hebräischen
Studien auf das Eifrigste fort. betrieb
auch moderne Sprachen, und von dem
hebräischen Grammatiker Wolssohn
aufgemuntert, betrat er daS Gebiet der
Schristftellerei, indem er einige seiner
noch während seiner Studien in Prag
vollendeten Arbeiten stie bibliographi
schen Titel seiner Schriften folgen weiter
unten^ durch den Druck veröffentlichte.
Nun aber kam neues Bedrängniß über
ihn. durch den Tod des Principals verlor
er seine Hauslehrerstelle, und als sich keine
andere finden wollte, kehrte er so arm,
wie er ausgezogen, zu Frau und Kindern
nach Kittfee zurück, wo er sich von schrift«
stellerischen Arbeiten dürftig fortbrachte.
I n dieser Zeit gab er eine Sammlung
moralischer Lieder, dann ein grammatika»
lisches Werk heraus, in welchem cr bereits
die Grammatiker fremder Idiome prak»
tisch benutzte und welcher Versuch so gut
aussiel, daß das Buch in der israelitischen
Hauptschule Prags als Lehrbuch eingeführt
wurde; auch schrieb er über Zureden
seiner Freunde als Ergänzung zu
dem vorigen den ersten hebräischen
Briefsteller, dann biblische Kernsprüche
mit eingeschalteten Midraschftellen. ein
Rechenbüchlein und mehrere andere he»
bräische Iugendschriften und Unterrichts,
bücher. Ferner veröffentlichte er in dieser
Zeit das Werk: „Grster Flllibamentlllnnw.
richt", in defsen Einleitung er die bis»
herigen Unterrichtsmethoden einer kriti«
schen Prüfung unterzieht und einen von
den gercifteren Ideen der neuerm Päda»
gogik durchdrungenen Lehrplan entwirft.
Als Neu m a n n aber im Jahre 1820
seine Gattin durch den Tod verlor, hielt
es ihn nicht länger mehr in Kittsee und
er übersiedelte im nächsten Jahre schon

mit seinen kleinen Kindern nach Preß«
bürg, wo er, um denselben eine Mutter
zu geben, zum zweiten Male heirathete.
Aber er hatte ihnen keine Mutter, son«
dern eine Stiefmutter gegeben, und als
durch Lieblosigkeit der letzteren eines der
Kinder in Folge eines Sturzes vom
Gange den Tod fand, verließ N. Preßbürg
und die zweite Frau und wanderte
nach Pesth, wo er von 1322 bis an
seinen im Jahre 1831 erfolgten Tod
lebte. I n Pesth ertheilte N. Unterricht
und setzte feine schriftstellerischen Arbeiten
fort, so erschien von ihm eine mathematische
Geographie in hebräischer Sprache
nebst der politischen des Kaiserthums
Oesterreich, eine Religionslehre u. m. a.
Die bibliographischen Titel der von
Neu mann herausgegebenen Schriften
sind: "-121Q '>15„ (Gedichte ethischen
Inhalts, hebräisch und deutsch, dabei auch
andere Dichtungen (Wien 1814. 8o.);
— " . ^ - m 5 M „ (Ueber Onanie oder
Selbstbefkckung, als Mahnung für die
Jugend) (Wien 1814, 8<>.)-. — ^ n „
" N ' IM s i ^ (Theoretische und vrak«
tische hebräische Sprachlehre, um das
Hebräische gründlich zu erlernen; in
hebräischer und d'eutscher Sprache) (Wien
1815, 80.); — "5>12<71 1V-'.7'V„ (Bibtische
Geschichte für die Jugend) (Wien
1821. 8".); — si''2y3 7,1^« >1X'2„
"2"2Q-m^> (Die logischen Termen ^1'^>»
s i ' M) des Moses M a i m ü n i , nach der
hebräischen Uebersetzung von Mos. I b u
T a b s n mit einem hebräischen Commen»
tar, genannt "M^ l^K'HN und mit deut-♀

cher Uebersetzung, wobei auch noch Ein
leitung und Commentar Mos. Men>
delssohn's nach der bereicherten Aus<
gäbe von I f . S a t a n o w) (Wien 1822,
8".. auch Preßburg 1833 und Warschau
4 8 . . , 8o.); — "N5D.' N2„ (Die Tochter
Iiftach's, ein Drama in hebräischen Ver
sen) (Wien 1823. 8".); — "1V; i ? M „
(Hebräische Sprachlehre, eingetheilt nach
logischen Regeln) (Wien 1831. 8".); —
, " N > ^ ' ^ » „ (Hebräischer Briefsteller
mit deutscher Uebersetzung) (Wien 1834,
8o.); — "si2rm.7 5!^X^»„ (Rechenbuch
lein für Anfanger) (Wien 1837, 8".); —
" l l ' ^ L T l N-1^„ (Conjugations' und No
minalbeugungS'Tabellen der hebräischen
Sprache) (Wien 1837. 8".). Bezeichnend
für den Charakter und die schlichte Weise
dieses armen hebräischen Schulmanns
erscheint die Beschäftigung seiner Er>
holungsstunden. Sie bestand darin, wie
sein Biograph erzählt, daß er in den«
selben für seine Kinder Röckchen und
Beinkleider nähte, Tücher einsäumte u.
s. w.. eine Fertigkeit, die ihm als Frucht
seiner Lehrlingsjahie in der Schneider»

werkstätte geblieben. Ein Jahr vor sei«
nem Tode erkrankte N. und sein Leiden
nahm so zu. daß er seine bisherige Be.
schäftigung aufgeben mußte und auf die
Wohlthätigkeit des Pesther israelitischen
Gemeindevorstandes und seine Glaubensgenossen,
die es ihm auch an nichts fehlen
ließen, angewiesen war. Manches hat
sich in seinem Nachlasse vorgefunden, als
eine Exegetik über die fünf Bücher Mofis.
eine hebräische Uebertragung des Buches
Baruch, Gedichte u. dgl. m. N. hinter»
ließ das Andenken, eines verdienstvollen
Iugendlehrers, der im hebräischen Unter»
richte den Uebergang aus den alten ver«
rotteten geistertödtenden Formen zu einer
gesunden, den Trziehungsgrunbsätzen der
Neuzeit angepaßten Methode in stiller
und deßhalb um so wirksamerer Weise
vermittelte.

Reich (Ignaz), Beih-El. Ehrentempel verdienter
ungarischer Israeliten (Pesth 1860. Al.
Bucsansky. 40.) I I I . Heft, S. 7l.

Neumann, Pantaleon (öechischer
theologischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu
V 0 l a n i ce in Böhmen im Jahre 1840).
Besuchte die unteren Schulen zu Königgrätz,
die Gymnafialclaffen und philosophischen
Jahrgänge zu Leitomischl, wo
er auch im Seminar die theologischen
Studien beendete und am 28. August
1833 die Priesterweihe erhielt. Nun trat
er in die Seelsorge, fungirte an mehreren
Orten als Caplan und lehrte zugleich
in den Schulen böhmische Geographie
und Geschichte. Professor Tomek führte
ihn in die böhmische Literatur ein, der
N. schon lange vorher mir aller Liebe
und großem Fleiße obgelegen hatte. I m
Jahre 1851 kam er als geistlicher Administrator
nach Weltrus, einer Graf
Chotek'schen Besitzung, nachdem ihm
vor seinem Abgänge der Bischof von
Königgrätz die Würde eineS bischöflichen
Notars verliehen hatte. I n WeltruS
waren seine Bemühungen nunmehr dar«
auf gerichtet, daß die bisherige Localie
zu einer ordentlichen Pfarre erhoben,
ferner eine zweiclafsige Schule und ein
anständiges Pfarrhaus erbaut wurden.
Sieben Jahre blieb N. auf diesem
Posten thätig, nun kam er im Jahre
1838 nach Chlumin bei Melnik, wo er
auch die Aufgabe hatte, mancherlei Un»
ordnungen und Vernachlässigungen, die
er vorfand, abzustellen. Seit dem Jahre
1846 als sechischer Schriftsteller thätig,
hat N. folgende Schriften herausgegeben:
", d. i. Kurze Geschichte Böhmens
mit einem kleinen Umrisse der Geographie♀
Neumann 286 Neumann
Böhmens und Mährens (Prag 1346.
12«.; neue Auflagen 1848. 1849, 1833,
1861. 1863. u. 8. Aufl. 1866. 12".).

auch in deutscher Uebersetzung; —
, d. i.
Schulgesänge, patriotische und kirchliche,
zur Beförderung der Bildung der sechi»
schen Jugend (Prag 1847. 18",); —
^ . s « , d. i. Wer hat recht, der Nichtkatholik
oder der Katholik? '(PraZ 1830,
katottskou", d. i. Luther und wie
er eS mit der Kirche und dem katholischen
Glauben hielt (Prag 1330.8<>.)', - „ N
d. i. Die Nachfolge der Mutter.Maria in
4Büchern (Prag 1830, 8".); - „N?-ue
56nzH>z's <5s<?^ HsoT'av^ a H/s^sHa", d. i.
Kurze Geographie von Böhmen, Mäh
ren und Schlesien. Mit Karte (Prag
1830. 12".; dritte stark vermehrte
Auflage mit 3 Tafeln 183l), auch in
deutscher Ausgabe; — „<? s^oveH'",
d.i. Von der Beichte (Prag 183l, 24".);
^>ts", d. i. Kurzer Abriß der Erdkunde,
oder mathematisch'physlkalisch'ftatistische
allgemeine Erdbeschreibung (Prag 1831,
d. i. Begebenheiten der Familie Ifidors.
Unterhaltende Lecture für das Landvolk
(Prag 1833, kl. 8".); — „F/Vo
s^aHl'l!s/6 nassHo ^sF/ss H>esta t i.
d. i. Leben unseres Herrn und Erlösers
Jesus Christus, 2 Theile (Prag 1860 u.
1862, gr. 8o.); — „SvamF6?
?<>pe'5 ^6^66 H'^'^a") d. i. Evangelische
Lebensgeschichte Jesu Christi (Prag 1864,
12".); — «AnrMkasste Geschichte uan Nähnun".
Zweite verbesserte Auflage. Mit
6 Abbildungen (Prag , 8".). Auch
hat N. die Andachtsschriften desThomaS
von Kempis in's Üechische übersetzt.
Mehrere der obgenannten Schriften hat
er zum Besten der Sanct Johannes«
Bruderschaft herausgegeben.
6lovn.ilc uauönx. R^älllctoi' Dr. V'rKQt.
I^aä. RieFsi-, d. i. Conversations-Lerikon.
Redigirt vonvi-. Franz Lad. Nieger (Prag.
Lex. 80.) Bd. V, S. 798, Nr. 8.
Reumänu. Philipp Freiherr von,
siehe S. 291. Nr. 13.
Neumann-Ettenreich, Robert Ritter
von. siehe S. 291, Nr. 14.
Neumann von Puchholz, Wenzel
Xaver (Rechtsgelehrter, geb. in
Böhmen im Jahre 1670, gest. zu Such«
dole in Böhmen 14. August 1743).
Der Vater war Rathsverwandter der
k. Altstadt Prag, unter dessen Leitung
der Sohn eine sorgfältige Erziehung
erhielt. Nach beendeten philosophischen
Studien für jenes der Rechtswissenschaft
sich entscheidend, erlangte er an der Pra»
ger Hochschule im Alter von 23 Jahren
die juridische Doctorwürde und nun wid«
mete er sich einerseits der Rechtspraxis
in Vertheidigung der Rechte verschiedener
Parteien, andererseits dem Lehramte,
indem er über vaterländisches und Lehen«
recht öffentliche Vortrage hielt. Sein

Ruf und sein Ansehen als Rechtsgelehrter wuchsen mit jedem Tage, und da er als Rechtsfreund von vielen und reichen Parteien stark gesucht wurde, nahm auch sein Vermögen zu. Nach und nach wurde er zum Advocaten deS Königreiches, zum königlichen FiScus und kaiserlichen Rathe ernannt. I m Jahre 1738, als Kaiser K a r l VI. die Verfassung eineS neuen Gesetzbuches für das Königreich Böhmen anordnete, wurde nebst anderen berühmten Rechtsgelehrtm auch Neumann berufen, um an der Ausarbeitung♀

mitzuwirken und sind die Abschnitte von den Gerichtsstellen, von den Gerichtshandlungen und von der Erblassung von ihm verfaßt. Die Universität Prag er wählte N. zum immerwährenden Decan der juridischen Faculrät und fünfmal zum Rector; unter seinem Rectorate wurde das Universitätsgebäude theils restaurirt, theils erweitert und eine Er» höhung der Gehalte der Professoren erwirkt. Hier muß jedoch ausdrücklich bemerkt werden, daß der obgenannten Umstände Tomek in seiner „Geschichte der Prager Universität", wo sie denn doch am rechten Platze wären, auch nicht mit einem Worte erwähnt und sie daher auch nicht als festgestellt erscheinen. Einen dünk» len Fleck in Neumann's Leben bildet jedoch sein Verhalten gegen Franz An» t o n Grafen Spork, gegen den Neumann's Leidenschaftlichkeit so weit ging, daß er ihn zur Erlangung einer betracht« lichen Summe, auf die ihm überdieß kein Recht zustand, auf seinem Schlosse Liffa nachtlicher Weile verhaften und in's Gefängniß abführen ließ. Die Actenstücke dieses Processes Neumann's gegen den Grafen sind im Drucke erschienen und wahrhaftig, sie lesen sich durchaus nicht zu Neumann's Gunsten. Als Schriftsteller auf juridischem Gebiete war N. gleichfalls thätig, und die von ihm durch den Druck veröffentlichten Schriften sind: „), dieses Werk war für Neumann auf dem Reichstage zu Regensburg die Quelle vieler Unannehmlichkeiten von Seite der Protestanten; — „ nss e'n Äsn?', aci (Noiimd. 1832), Neumann's Zusätze sind auch im Hinblicke auf die böhmischen e verfaßt; -^- ^ i732); - st (idiä. 1732); — „Ds ^Hi><?oa^'a a?-- a mit dem Anhange: Ds- 1737). Außer diesen Schriften sind noch viele Dissertationen von Neu mann er« schienen, unter denen besonders hervor» zuHeben sind: „^)s aönseöns

und „^)
mit dem Anhange:
Neumann's Ruf als Rechtsgelehrter
war ein ebenso ausgezeichneter, als nicht
nur in Böhmen, sondern auch im Aus»
lande ausgebreiteter. Er starb im hohen
Alter von 73 Jahren und hinterließ zwei
Söhne. — Einer derselben, Jacob, wid«
mete sich dem Studium der Rechte an
der Prager Hochschule, trat daim in den
Staatsdienst, wurde Fiscaladjunct und
in Anerkennung seiner Verdienste im
Jahre 1747 in den erblichen Ritterstand
deS Königreichs Böhmen erhoben. Zuletzt
bekleidete er die Stelle eines Rathes bei
dem Appellationsgerichle auf dem Prager
Schlosse und starb als solcher in der
zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.
Gr hat mehrere juridische Abhandlungen
und auch die Schrift: ^Disss^Htio ^'«?-i-
H'c?H c?s./«n'öns aHvoeaioT'NM« (1734)
herausgegeben. — Ueber seinen als Musi«
cuS und durch seine Lebensschicksale be«
merkenswerthenBruder Franz Wenzel
siehe den besonderen Artikel S. 264.
Pelzet (Franz Martin), Abbildungen böhmi-♀
Neumann 288 Neumann
scher und mährischer Gelehrten und Künstler
nebst kurzen Nachrichten von ihrem Leben und
Wirken (Prag 1773. Wolfgang Gerle. 80.)
Theil I , S. ?5. — ^T-a^aska sF'ausi«^, Vs
6t Hloravi» latiä oaiNNentalius (?ra
1782, s".) p. 39s. — Porträt. Unterschrift.-
^VenoeLlaiiL X»voiw3 ^snmaQn äs?u
Iiolt2. I . Kleinhard ä«!. 1772, I . Balz er
20. ?raZ26 (8«.).
Außer den bisher angeführten sind noch einige
Personen deö Namens Neu mann bemer»
kenswerth: 1. A . Neu m a n n , ein Maler
aus Ofen in Ungarn, der sich in den Fünf«
ziger'Iahren zur Ausbildung in seiner Kunst
in Düsseldorf befand. I n der Ausstellung,
welche bei Gelegenheit der 32'. Versammlung
deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien
veranstaltet worden, war von diesem Künstler
ein Oelbild.- „Slavischer Musikant" zu sehen.
Näheres über dieses Künstlers Lebens- und
Bildungsgang ist nicht bekannt. K a t a l o g
der vom österreichischen Kunftverein in Wien
bei Gelegenheit der 32. Versammlung deut«
scher Naturforscher und Aerzte veranstalteten
Ausstellung von Werken österreichischer Künst«
ler (8o.) S. 25, Nr. 237.) — 2. Angelica
Neu mann, eine Landschaftsmalerin der
Gegenwart, welche in Prag lebt und von der
im I . iü6t in der Kunstausstellung der Gesellschaft
patriotischer Kunstfreunde ein Oelbild:
„Parthie bei Hoi-owitz" (90 fl.) zu sehen war.
Ueber Vildungsgang und die näheren Lebens«
umstände der Künstlerin ist auch nichts bekannt.
^Katalog der Kunstausstellung der
Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag
im Jahre 1864 (gr. s".) S. 13. Nr. 269.) -
3. Anna, auch Anna M a r i a Neu mann

von Wasferleonberg (geb. in Kärnthen
23. November 1526. gest. ls. December l623)
Eine in mancher Hinsicht merkwürdige Frau
des l6. Jahrhunderts, deren Marmormonu«
ment in der Spitalskirche zu Murau noch
heute zu sehen ist. Die ersten ausführlichen
Mittheilungen über Anna Neu mann ver»
dankt man dem österreichischen Geschichtsforscher
Ritter von Bergmann. Katholisch
geboren, trat sie im Alter von 20 Jahren
zur Augsburgischen Confession über. Anna's
erster Gemal war Johann Jacob Freiherr von
Thanljalchn (gest. 1360); der zweite (1366).-
Christoph Herr zu Liechtenstein auf Murau
(gest. iS?i); der d r i t t e (1582): c«öwig von
Ungnad, Freiherr zu 5onnegg in Kärnthen (gest.
1385); der v i e r t e (l586): Rarl von Teuffenbach
(gest. 16il) der f ü n f t e (1611): Ferdinand
Graf von Vrlenburg'5alamanKa (gest. 1617)
und der sechste und letzte (1617), da A n n a
nicht weniger denn 82 Jahre alt war: Georg
luöwig Graf von 3a)warzenöerg. Von Anna
geht die Sage, daß sie durch eine Salbe den
Tod ihrer ersten fünf Ehemänner herbeigeführt
habe. Anna war ungeheuer reich und ihre
letzten Besitzungen sielen nun ihrem sie überlebenden
sechsten Gemal und durch diesen der
Familie Schwarzenberg zu. Ein Bildniß
Anna's, 1393 gemalt, befindet sich in dem
gräflich Göes'schen Schlosse zu Tressen; ein
anderes soll noch in dem Schlosse Murau vorhanden
sein. s^Der Aufmerksame (Gratzer
Unteihaltungöblatt, 4«.) 1336, Nr. 232, S. 998:
„Das Grab der Anna Neumann", von Dr.
R.(udolvh) P.(uff). — C a r i n t h i a (Klagenfurt.
4°.) 51. Jahrg. (1861), Nr. 3 u. 9.-
„Anna Neumann von Wasserleonberg und
ihre Gatten", von Joseph Bergmann; —
dasselbe Blatt, Nr. 12. S. 93: „Ein Neu.
mannisches Epitaphium. Nachtrag zu dem
vorigen Aufsätze", von H.(ermann?). — M i t .
th eilungen der k. k. Central-Commission
zur Erforschung und Erhaltung der Baudenk»
male (Wien, 4") 1860. S. 207.) — 4. C h r i -
stian Neu mann. ein geschickter Blumen»
nialer, der in den Zwanziger-Jahren des lau»
fenoen Jahrhunderts in Wien lebre und malte.
Er war auch in der kais. Porzellan,Manu«
fattur in Wien beschäftigt. j^Böckh (Franz
Heinrich), Wiens lebende Schriftsteller und
Künstler und Dilettanten im Kunstfache.
Dann Bücher«, Kunst, und Naturschätze u.
s. w. (Wien I 8 2 l , B. PH. Bauer, kl. 8°.)
S. 269.1 — s. Dominik Franz Ritter
Neu mann uon W i l l m h o f (Staatsbeam»
ter. geb. zu Krenisier in Mähren im Jahre
1789). Besuchte daS fürsterzbischöfliche Gym«
nasium zu Kremsier und das Lyceum zu
Olmütz, an welch letzterem er die juridischen
Studien beendete. I m Jahre 1816 trat er bei
dem Olmützer k. Magistrate als Kanzlei«
Accesfist in öffentliche Dienste, wurde dann
bei dem Magistrate in Brunn Concepts-Praktikant
und folgeweise Auscultant, Criminal>

Actuar, Secretär und im Jahre 1823 Magi<
stratsrath. Auf diesem Posten bewahrte N.
bei der seit dem Jahre 1813 bei dem Crimi.
nalgerichte in Hradisch anhängigen Unter»
suchung gegen eine weitverzweigte Räuber«
bände, welche er energisch zu Ende führte,
dann bei Handhabung der Contumaz und
Avprovifionirungs»Anstalten der Hauptstadt♀
Neumann 289 Neumann
Brünn. als im Jahre 1828 die Löserdürre
furchtbar wüthete, und im Jahre l839 bei
Untersuchung der große Besorgniß erregenden
Vorgänge in der Olmützer Frohnveste solche
Umsicht. Thatkraft und Geschäftstüchtigteit.
daß er mit Allerh. Entschließung vom 46. No>
vember l839 zum mährisch-schlesischen Apftel<
lationsrathe in Brünn ernanut wurde. Mit
Allerh. Entschließung vom 28. December 1849
wurde N. Präsident des damals neu errichte»
ten Landesgerichtes in Hradisch, von wo er
aber auf seinen eigenen Wunsch mit Allerh.
Entschließung vom 11. Februar 1834 als Ober»
landesgerichtsrath nach Brünn zurückkehrte.
I m Jänner 1838 trat N. in den bleibenden
Ruhestand über und wurde bei dieser Gele«
genheit, in Anerkennung seiner in Handhabung
der Rechtspflege erworbenen Verdienste, mit
dem Orden der eisernen Krone 3. Classe aus»
gezeichnet und im nämlichen Jahre in den erb«
ländischen Ritterstand mit dem Prädicate oon
W i l l m h o f erhoben. ^Ritterstands«Di<
plom ääo. 7. December 1888. — Wappen.
Quergeiheilter Schild. I m oberen silbernen
Felde ein Schwert mit goldenem Griffe, mit
Schrägekreuz, unterlegt mit einem Victoren»
bündel, mit aufwärts gestelltem und niederwärts
gekehrten Beile und rothen Bändern.
Das untere blaue Feld durchzieht schrägrechts
ein gewölbter silberner, oben sowie unten von
je zwei silbernen Sternen begleiteter Fluß.
Auf dem Schilde ruhen zwei gegeneinander
gekehrte gekrönte Turnierhelme. Die Krone
des rechten trägt einen offenen, rechts von
Silber über Blau, links abgewechselt quer«
getheilten Adlerftug. dem Schwert und Licto«
renbündel, wie im Schilde verschränkt, ein«
gestellt sind; die Krone des linken Helms
trägt einen geschlossenen blauen, auf jedem
Flügel mit einem gewellten silbernen Balken
schrägrechts belegten Adlerflug. Die Helm»
decken sind beiderseits blau. mit Silber
unterlegt. Devise. Unter dem Schilde zieht
sich ein blaues Band, auf welchem in silber»
ner Lapidarschrift der Wahlspruch: „ I ^ o r s
st lavore" steht.) — 6. F . Neumann ist
der Name eines zeitgenössischen, in Prag
lebenden Tontunstlers, der bereits zahlreiche
Compositionen hat im Drucke erscheinen lassen;
so im Jahre 186V: „vsnx kloreeaux äs
8a1on", Nr. 1: OK an 502. äs ?»ro1s3;
Nr. 2: z i a - n r k a , 0p. 3 (Prag. Kühe); —
1861: „I^o Heun« I>i2,QiLt au salou. 6ix
Uorosaux sießarttL", Nr. 1: „Kooooo";
N i . 2: V i n o t t o NUZioalo"; Nr. 3: La

dum; Nr. 5: I ' I e r i r a n l i n s e ; Nr. 6:
, ^.u. L o i r , 0p. 6 (ebd.) — und in dem bei
Schaleck in Prag erscheinenden „I'suilist»
ä'^Iduin" im 2. Hefte: „Nevsrio z,ostia.Qs",
0p. 32; — 1863: „Vier Männerchöre", Nr. 1.-
Wach' auf, du deutscher M i n n e s a n g ,
Gedicht von M ü l l e r oon der Werra;
Nr. 2: „Sängergruß", Gedicht von Dr. L.
Schlesinger: Feierlich v e r e i n t z um
Bunde; Nr. 3: „Rheinweinlied". Gedicht
von M ü l l e r von der W e r r a : I m dun»
kelgrünen Römerglase; Nr. 4: „Getrost".
Gedichtvon I . Lipp ert: W e i l deine
Eichen stärker rauschen, 0p. 44 (Prag,
Fleischer. Partitur und Stimmen); — 1864:
„RoiQHQes varies", Nr. 2, 0p. 46 (Prag,
Kühe) — und 1865: „Trauermarsch (von
M ü l l e r vonderNerra) für Männergesang
mit Begleitung einer Trommel", 0p. 45
(Prag, Kühe). Der Componist scheint sich mit
Unterrichtgeben in Musik zu beschäftigen. —
7. Franz Neu mann, ein zeitgenössischer
Architekt, der in Wien sich gebildet hat, daselbst
lebt und mit seinem Talent die Aufmerksamkeit
des Herzogs Ernst von Sachsen»Coburg
auf sich gelenkt hat. Neumann hat für ein in
Gotha zu erbauendes, ebenso großartiges als
prachtvolles Museum die Pläne entworfen,
welche den vollen Beifall des Herzogs Ernst
fanden und unverändert von demselben ange»
nommen wurden. Die Ausführung dieses
Prachtbaues wurde unter Neumann's Lei»
tung sofort in Angriff genommen und sollte
daS Museum bis Ende 1868 vollendet sein.
Neumann wurde von dem Herzoge Ernst
mit dem Titel eines Baurathes ausgezeichnet.
Auch ist N. Gemeinderath der Stadt Wien.
^Fremden» B l a t t . Von Gustav Heine
(Wien, 40.) i864. Nr. 333.) — 8. Franz
Neu mann (Naturforscher, geb. zu Wien
11. November 1837). Beendete in Wien im
Jahre 1839 die Rechts' und Etaatswissen»
schaften und hat außer mehreren Notizen in
populären Zeitschriften auch einige naturwis«
senschaftliche Aufsätze veröffentlicht, und zwar:
in Iahn's Unterhaltungen 1856: „Ueber
Temperaturverhältnisse"; — „Die Thätigkeit
des Mondes bei Zerstreuung der Wolken"; —
in Heis' Wochenschrift 1838: „Die Aufgabe
der Meteorologie"; — „Das Ozon und seine
Verbreitung in der Atmosphäre"; — in
Reclam's Kosmos 1857: „Ueber die Ein«
Wirkung des Ozons auf lebende Pflanzen und
Thiere"; — 1858: „Ueber Woltenbildung";
v. Würz dach. biogr. Lerikon. XX. ^Wedr. 18. April 1869.)♀
Neum»nn 29 ft Neumann
und in P o g g e n d o r f f ' s Annalen. O l l . Bo.
(185?).- „Ueber den Ozongehalt der Atmo»
sphäre". lPoggendorff (I . C.). Biogra*
phisch'literarisches Handwörterbuch zur Ge<
schichte der eracten Wissenschaften (Leipzig
1836, I . A. Barth. gr. 8°.) Bd. I I , Sp. 2?6.)
9. F. A. Neumann. Unter diesem
Namen führt das Schladebach»Berns<

dorf'sche MusibLexikon einen Pianisten und Componisten auf, der zu Anfang des laufen» den Jahrhunderts in Wien lebte und daselbst eine große Anzahl Variationen über Opern» thema's. Polonaisen und viele Tänze für Pianoforte im Drucke hat erscheinen lassen. Nach F s t i s soll derselbe identisch sein mit A n t o n N., welcher zu Trieft eine Oper: „Rioolas 1>sr2o" zur Aufführung brachte und 1542 Musikdirektor an der italienischen Oper in San Pago war. Dieses letztere erscheint wenig wahrscheinlich und fast möchte man auf Franz Wenzel Neumann von Puchholz denken, der ja noch im Jahre 1810 lebte, obwohl auch gegen diese Annahme mannigfache uno erhebliche Gründe streiten. ^Neues Univer. > fal«Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladevach, fortgesetzt von Eduard Berns dorf (Dresden l837, Rob. Schäfer, gr. 8°.) Anhang, 'S. 2?l>.) — 10. Joseph Neu mann (Missionär, geb. zu Brüssel im Jahre 1647. gest, 1. Mai 1732). Die unteren Schulen und das Gymnasium besuchte er in Olmütz, und am 24. September 1663 trat er in der böhmischen Provinz in den Orden der Gesellschaft' Jesu. Seinem Wunsche, nach Amerika als Missionär geschickt zu werden, wurde willfahrt, und im Jahre 1678 begab er sich nach Nordamerika, wo er viele Jahre als Missionär wirkte. Er war dort Superior der Missionen in Neu-Biscaya und starb zuletzt als der älteste Missionär von Mexiko im hohen Alter von 83 Jahren. I m Drucke hat er herausgegeben: „Historik 8säitiolltirQ HUK5 «.ävelsüs - societatis ^62U, MisZiouarivK moveruAt uatiouss iuäioas" (?i-2FHS 1730, 8°.); und im W e l t b o t e n . Bd. I , Theil 1. Nr. 32, standen abgedruckt seine „Nachrichten von den Indianern in Neu» Biscaya, ihren Sitten und Gebräuchen. Ge« schrieben zu Sisokitschik im Jahre 1686". l P e l z e l (Frz. Martin), Böhmische, mährische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1786 , 8<>.) S. 103. — i i . Joseph Neumann, ein Bildnißmaler, der in den Dreißiger«Iahren des laufenden Jahrhunderts in Wien lebte und arbeitete. I n den Iahres-Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien waren 1835. 1837, 1838. 1839 und 1840 mehrere in Oel gemalte Bild' nisse dieses Künstlers, im Jahre 183? auch das Bildniß Weiland Sr. Majestät des Kai< sers Franz I. und im Jahre 1840 ein in Silberstiftmanier ausgeführtes Porträt zu sehen. Nähere Nachrichten über diesen Künsi> ler, von dem auch nach l840 die Ausstellun« gen keine Bilder mehr brachten, sind nickt vorhanden sKata loge der Iahres«Ausstel» lungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna, 1835, S. 24, Nr. 261; 1837. S. 25, Nr. 272; S. 31. Nr. 362; 1838. S. 19, Nr. 225; 1839. S. 23. Nr. 324; 1840, S. 4. Nr. 37; S . 12. Nr. 100/j — 12. M a x i -

m i l i a n Ritter von Neu mann, k. k. Gene«
ral'Major, geb. zu Wien im Jahre 1780).
Ein Sohn des von Kaiser Franz geadelten
Kammerfouriers K a r l und Bruder des Bot»
schaftsrathes und nachmaligen Freiherrn P h i
kipp N. ss. d. Folg.). Trat im Jahre 1796
in die kaiserliche Armee, wurde schon im fol.
genden Jahre Officier, kam als Oberlieutenant
zum General-Quartiermeisterstabe, in
welchem er stufenweise bis 1813 zum Oberst»
lieutenant vorrückte. Im Jahre 1320 wurde
N. Oberst des Infanterie Regiments Herzog
von Lucca Nr. 24 und im August 1830 Gene.
ral'Major, worauf er im April 1834 in den
Ruhestand übertrat. Aber schon im Februar
1836 kehrte er in Activität zurück, wurde
Commandant der Festung Brooo, 1341 der
Festung Legnago. N. hatte seit 1799 bis 1811
in 11 FeldMgen und in diesen in 41 Schlach»
ten, Tressen und Gefechten mit Auszeichnung
mitgekämpft und war zweimal unter den
Bewerbern für den Maria Theresien«Orden.
I n Anerkennung seiner Verdienste wurde N.
im Jahre 1845 in den erbländischen Ritter»
stand erhoben. sNitterstand S . D i p l om
vom 21. August 1845. — Wappen. Das Haupt«
feld desselben ist identisch mit jenem des Frei»
Herrn P h i l i p p N. ls. Nr. 13); statt der Freiherrnkrone
ruhen auf dem Nitterwappen zwei
zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme. Aus
der Krone des rechten wächst zwischen zwei mit
den Sachsen gegeneinander gekehrten blauen
Adlerfiügeln, welche beide mit der silbernen
Mondsichel belegt sind, ein geharnischter Mann
hervor, dessen Helm nnt rothen Federn be«
steckt, das Visir geöffnet und dessen Hüfte mit
einer rothen Binde umg-ürtet ist. I n der
Rechten schwingt er an goldenem Griffe ein♀
Neumann 29 t Neumann
Sckwert zum Streiche, die Linke ist in die
Seite gestemmt. Aus der Krone des linken
Helms wallen drei Straußenfedern, eine sil»
berne zwischen blauen. Die Helm decken
sind gleichfalls blau mit Silber belegt und
die Devise.- I^acta uon vsi-da steht in sil'
berner Lapidarschrift auf blauem Bande.) —
M a r i m i l i a n ' s Ritter von N. Bruder
43. P h i l i p p Freiherr von Neu m a n n
'(Staatsmann, geb. zu Wien um das Jahr
1778) trat nach beendeten Studien in den
Staatsdienst, zuerst bei der Finanz«Hofkam»
mer, aber schon nach zwei Jahren zur Diplo«
matie über. Er war Botschaftssecretär. dann
Botschaftsrath in London und wurde öftere
Male als Geschäftsträger verwendet. Mit
besonderer Nmsicht verwendete er sich in den
Jahren 1814 und 18l5 bei Remittirung der
Subsidien nach Oesterreich, wobei er durch
Festsetzung des Curses von Seite der eng»
lischen Regierung sehr vortheilhafte Bedingnisse
für Oesterreich erwirkte. H^i Jahre 1824 nahm
er Theil an den Verhandlungen zwischen Por«
tugal und Brasilien, die den Grund zu der spä«
ter erfolgten Aussöhnung zwischen König Don

J u a n V I . und seinem Sohne Don P e d r o ,
Kaiser von Brasilien, legten. Im Jahre 1826
ging N. mit einer speciellen Mission nach
Brasilien, die den Erfolg hatte, daß die Zwei«
fel, welche man über die Rechtmäßigkeit des
Titels des Infanten Don M i g u e l zur Re>
gentschaft von Portugal erheben wollte, ge»
hoben wurden, und im October folgenden
Jahres wohnte er in Wien den Verhandlun»
gen über diesen Gegenstand bei. Endlich im
December 1829 hatte er wesentlichen Antheil
an dem vortheilhaften, zwischen Oesterreich
und England abgeschlossenen Handelsvertrage.
I n Anerkennung seiner Verdienste erhielt N.
das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens
und wurde statutengemäß im Jahre 1830 in
den erbländischen Freiherrnstand erhoben.
s F r e i h e r r n s t a n d s ' D i p l om vom 3 l . Au»
gust 1830. — Wappen. Im blauen Schilde
ein angerundeter silberner Spikel, in wel«
chem eine grüne Lilie schwebt und der oben
zu beiden Seiten von je einer silbernen
Mondsichel begleitet ist. Auf dem Schilde
ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich ein
in's Visir gestellter gekrönter Turnierhelm
erhebt. Auf der Krone des Helms ruht zwi»
schen einem offenen blauen, auf beiden Seiten
mit der silbernen Mondsichel belegten Adler«
ssuge eilf geharnischter Arm, dessen Hand ein
entblößtes Schwert an goldenem Griffe zum
Streiche schwingt. Die Helm decken sind»
beiderseits blau. mit Silber belegt. Die
S c h i l d h a l t e r zu beiden Seiten sind blaue
Greife mit rothausgeschlagenen Zungen, deren
vordere Flügel gleichfalls mit der silbernen
Mondsichel belegt sind. Deuise. Auf einem
unter dem Wappen sich schlangelnden Bande
in lateinischer Schrift: „I'»<:t2 non vsrba".^
— 14. Robert Ritter von Neumann«
E t t e n reich (geb. zu Wien im Jahre 1328).
ein Sohn des Wiener Hof- und Gerichts»
advocaten, emeritirten Professors und kais.
Rathre Dr. Joseph Neumann, Er trat
im August 1348 bei dem Mineuroorps in die
kaiserliche Armee, wurde am 16. April 1849
Unterlieutenant im l. Infanterieregimente,
am 1. Mai l851 in gleicher Eigenschaft zum
Mineurcorvs zurückversetzt, in welchem er am
1. Februar 1833 zum Oberlieutenant befördert
wurde und später in gleicher Eigenschaft
zum 2. Genie-Regimente kam. Nachdem er
zum Hauptmann im Geniestabe befördert
worden, bekleidet er gegenwärtig noch diese
Stelle bei dem Generaicommando in Wien.
Neumann heiratbete Fräulein B a r b a r a ,
die Tochter des Wiener Bürgers und Retters
Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph
am l8. Februar 1853 aus Meuchlerhand,
Joseph Ritter von E t t e n reich M . IV,
S. 1l»9). Da Ettenreich keine männlichen
Erben hat, so wurde die von ihm erbetene
Uebertragung des Namens und Wappens auf
seinen Schwiegersohn Neumann mit Allerh.
Entschließung vom 13. Juli 1854 genehmigt,

„damit Etten reich's Name, an den sich
eine so rühmliche Erinnerung knüpft, vor
dem Erlöschen bewahrt, und so zum Vorbilde
aufopfernder Bürgeltreue auf die späte Nach»
kommenschaft übertragen werde". Robert
Neumann führt seither den Titel und Namen
Mitter von Neum a nn < Ettenreich.
sRitterstand s« D i p l o m vom 27. September
1834. — Wappen. Geuierteter Schild.
1 und 4 : in Gold ein ausgebreiteter schwär«
zer Doppeladler mit ausgeschlagenm rothen
Zungen, auf der Brust mit einem länglich»
runden rothen silbereingefaßten Schildlein, auf
welchem der kaiserliche Namenszug ^. ^. in
silbernen Lapidarbuchstaben zu sehen ist; 2 und
3: in Roth eine silberne Bürger« oder Mauerkrone
von vier Zinnen über zwei ineinander»
geschlossenen ebenfalls silbernen Händen^ oon
denen jene auf der rechten Seite mit einem
Stulphandschuh bekleidet ist. Auf dem Schilde
ruhen zwei gekrönte Turnierhelme. Auf der
195♀
Neumann 292 Neumayr
Krone des rechten Helms steht ein offener,
Gold über Schwarz, links mit gewechselten
Farben quer getheilter Adlerfiug; aus der Krone
des linken Helms wallen drei Straußenfedern,
eine silberne zwischen rothen, empor. Die
Helm decken zur Rechten sind schwarz mit
Gold, zur Linken roth mit Silber unterlegt.
Devise. Unter dem Schilde flattert ein gol
denes Band, auf welchem in schwarzer Lapi<
darschrift der Wahlspruch: „ A l l e s für Gott
und Kaiser" steht.) — 15. v. Neumann,
dessen Taufname nicht bekannt ist, war in den
Sechziger>Iahren des achtzehnten Iahchun«
derts Beamter bei dem Salzdepot in Lippa,
einem Marktflecken im Temeser Banat, und
hatte mit H n o l l . dem Verwalter des
mesoärer District.es, La ff, Controlor von
Efänad, und dem Adminiftrationsrathe Hil>
de brand den Auftrag, für die aus dem
Hauenstein'schen, Trier'fchen und aus 3oth,
ringen im April 1763 im Banat zur Colonisirung
desselben anlangenden Auswanderer
Dorffchaften anzulegen, Wohnungen zu errich
ten, überhaupt das EolonisationSwerk mit
allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu
fördern. I n der That blieb Herr uon Neu
mann in der ihm gewordenen Aufgabe nicht
nur nicht zurück, sondern eine große Anzahl
der noch heute bestehenden Ortschaften verdankt
ihm ihren Ursprung. So war es er,
der im Jahre l?64 nach L i p p a vierundacht«
zig Familien versetzte, größtentheils deutsche
Handwerker, darunter Seioenstrumpfwirker;
im nämlichen Jahre vollendete er das Dorf
Gutenbrunn mit 148, baute i?65 Neu«
dorf mit 130. 1766 Schöndorf mit 200,
Engels brunn mit 106 Häusern. Ferner
wurden durch Verwendung N.'s, der im
Jahre 1770 bereits Mitglied der k. k. Landes,
administration war, in den Jahren 1770 und
I77l K l e i n . I s t s a mit 101, Mastort und

Heufeld, mit je 80, C h a r l e v i l l e und
S o u l t e u r , wo Deutsche und Lothringer
vermischt wohnten, mit je 64 Häusern voll«
endet. Noch gründete er um dieselbe Zeit
A l b r e c h t s f l u r mit 80, M a r i e n f e l d mit
125. B l u m e n t h a l mit 93 und Greifen,
i h a l mit 30 Häusern, dann A l t r i n g e n für
32 Tirolerfamilien von Trient. Neuhof,
Buchberg mit gleicher Anzahl Wohnungen
und Lichtenwald mit 42 Häusern für
wc^achische Ansiedler. Alle diese Dörfer erbo«
ben sich aus den Ruinen längst erloschener
Ortschaften, die in den Kriegen des 17. und
17. Jahrhunderts verwüstet worden und sich
auch nicht mehr dem Namen nach erhalten
haben. Endlich legte er noch im Jahre 1773
die Orte Kreuzstätten zu 63. Niesen,
heid zu 100 und K ö n i g s h o f zu 30 Häusern
an. und vermehrte den Ort Szent. Andräs.
den Sitz des Temeser Districtsverwalters, mit
42 Familien. Ueber diesen Colonisator des Ba»
nates, der innerhalb eines Iahrzehends so viel
gethan und dessen Andenken gewiß verdient,
der Vergessenheit entrissen zu werden, Näheres
aufzufinden, ist mir nicht gelungen.
^Schwicker (Johann Heinr.). Geschichte des
Temeser Banats. Historische Bilder und Ski>
zen (Groh.Becsterek 1861, Fr. P. Bettelheim,
gr. 8°) S. 372, 376, 377. 395 u. 396.)
Neumahr, Georg (gelehrterJesuit,
geboren im Erzherzogthume Oesterreich
unter der Enns im Jahre 4684, gest.
zu Traunkirchen in Oberösterreich
am 14. April 5733). Trat im Jahre
4700, 49 Jahre alt. in den Orden der
Gesellschaft Jesu, in welchem er die phi«
losophischen und theologischen Studien
beendete und dann im Lehramte verwendet
wurde. Zuerst lehrte er philosophische
Disciplinen zu Görz und Gratz
durch fünf Jahre; dann durch eilf Jahre
zu Klagenfurt, Linz, Tyrnau, Gratz und
ien die Theologie. Nun fungirte er,
4728—4733 . als geistlicher Rath und
Beichtvater bei A l o i s Thomas Grafen
Harrach sBd.VII, S . 374, Nr. 2),
damaligen kais. Gesandten in Neapel.
Aus Italien in sein Vaterland zurückge«
kehrt, war er nun mehrere Jahre als
Präfect der höheren Schulen zu Laibach,
Görz und Linz und zuletzt als Spiritual
n den Kollegien seines Ordens zu Pas«
'au und Traunkirchen thätig, an welch
ehterem Orte er auch im hohen Alter
von 74 Jahren starb. Von ihm sind
olgende Schriften im Drucke erschienen:
si /
1748,♀
Neumllyr 293 Neuner
l's" stbiä.
^ULtrilco^s 8ocistg.ti8 ö'SLn (Vieuuas 1853,
I.SH. 80.) p. 244. — Noch sind folgende Per<
sonen des Namens N e u m a y r fauch Neu«
mey er^ bemerkenswerth: 1. A d a l b e r t Neu«

mayr (gelehrter Benedictiner, geb. zu Gans«
dorf im Erzherzoathume Oesterreich im Jahre
1719. «est. zu Wien 14. Jänner 1787). N.
trat in jungen Jahren in das Wiener Bene,
dictinerstift zu den Schotten. in welchem er
seine Studien beendete und längere Zeit im
Hehranite verwendet wurde. Abt V r u n o
<l?65—l807) ernannte ihn zu seinem Secre
tär und Archivar des Stiftes. Neumayr
genoß das ganze Vertrauen des Abtes und
begleitete denselben auf allen seinen Geschäfts,
reisen. Unschätzbare Verdienste erwarb er sich
um die Regulirung der Stiftungen im gan<
zen Bereiche des Stiftes. I m Stifthause wie
auf den Ordenspfarren forschte er mit größter
Mühe nach den Stiftbriefen und verfaßte über
sämmtliche Stiftungsurkunden vom Jahre
1209 bis 1782 einen umfassenden Bericht.
Bei dieser Gelegenheit unterzog er sich der
Arbeit des Ordnens und Beschreibens der
Urkunden, die alsdann im Stiftsarchive auf»
gestellt wurde. Außer mehreren anderen in
Handschrift hinterlassenen geschichtlichen Arbei»
ten ist das von ihm verfaßte LaduNarwiu,
sootsQso ein sprechendes Zeugniß seiner ver»
dienstlichen Thätigkeit. N. starb, nachdem er
44 Jahre als Priester seines Ordens thätig
gewesen, im Kloster im Alter von 6s Jahren.
sHaus w i r t h (Crnest D r .) . Abriß einer
Geschichte der Benedictiner»Abtei U. L. F. zu
den Schotten in Wien (Wien 1838. 4<>.)
S. 145, im Terte und in der Anmerkung/.) —
2. Franz Neumayer, ein junger Bota«
niker aus Wien. der iin Jahre 1825 ^ach
Ragusa kam und, wie ihm von Sachkundigen
nachgerühmt wird. „nicht Unbedeutendes zur
Kenntniß Dalmatiens beigetragen hat". Neu«
mayer starb im Jahre l840 im Dorfe Canna
auf der Insel Sabioncello. sKanih (Aug.).
Geschichte der Botanik in Ungarn (Hannover
1863, 120.) S. 37; in der zweiten, unter dem
Titel: „Versuch einer Geschichte der ungan»
schen Botanik", im 33. Bande der ^iuQasa"
und auch besonders (Halle 186V, 5«) erschie.
nenen Auflage dieser Schrift, kommt Franz
Neu mayer S. 164. Nr. 129, im Terte bei
Roberto de V i s i a n i vor.) — 3. M o r i z
Neu meyer (Poet, geb. zu Steyr in Oberösterreich
im Jahre 1834, gest. zu Wien
6. Februar 1857). Ein Sohn des Magistrats»
SecretärS in Stadt Steyr- seine wissenschaftliche
Ausbildung erhielt er im Stifte Göttweih.
Nach beendeten philosophischen Studien
ging er nach Wien und erhielt bei der k. k.
Central-Hofbuchhaltuna eine Anstellung. Aber
seit jungen Jahren leidend, raffte ihn ein früh<
zeitiger Tod dahin. N. beschäftigte sich mit
Poesie und mehrere seiner lyrischen und auch
epischen Dichtungen, reich an Gefühl und
tadellos in Form, sind zerstreut in Almanachen
und Journalen im Drucke erschienen.
Ein Drama.- „Macht der Liebe", wurde im
Theater zu Stadt Steyr aufgeführt und bei»
fällig aufgenommen. Noch hatte er ein zweites,

nach einem Romane von H a u f f , geschrieben.
Was mit demselben und seinem
Nachlasse, der mehrere seiner Arbeiten in
Poesie und Prosa enthielt, geschehen, ist nicht
bekannt. lDer A l p e n - B o t e . Localblatt
von Steyr und Hall mit ihren Umgebungen.
I l - Jahrg. (1857). Nr. l l . S. 42: „Nekrolog"
von I . H.Z
Neuner, Jacob Anton (k. k. Negimentsarzt
und Leibarzt des Sul»
tans Mahmud I I . , geb. zu C i l l i
30. October 1306, gest. zu Leoben
27. Jänner 1842) Ein Sohn des k. k.
Kreisamts-Cassiers Johann Michael
Neuner zu Cilli und der Helena gebornen
Kamilschegg; ec studirte in
den Jahren 1819—1824 am Gymnasium
seiner Vaterstadt Cilli und hörte in den
Jahren 1823 und 1826 am k. k. Lyceum
zu Grah die philosophischen Studien.
Nebenbei ertheilte er Privatunterricht,
versah in Gratz eine Hofmeisterstelle im
Hause des Freiherrn Maximilian von
und zu Egkh, auch hörte ec im Jahre
1827 die medicinischen VorbereitungSWissenschaften
Anatomie und Botanik.
Für die medicinische Laufbahn sich entscheidend,
wurde er auf Empfehlung
deS k. k. Stabsfeldarztes Oi. Franz
Ketterer zu Gratz von dem obersten
Feldarzte Dr. Johann Nep. Isfor»♀
Neuner 294 Neuner
dink Md. X, S. 29H im I . 1827 als
feldärztlicher Gehilfe aufgenommen und
als solcher beim k. k. Linien.Infanterie.!
Regimente Nr. 12 in Mailand angestellt.
I m Jahre 1828 auf den hohen CurS
der k. k. IosephS-Akademie in Wien
berufen, wurde er nach Beendigung
des fünfjährigen Curses am 14. Jänner
1834 zum Doctor der Medicin und
Chirurgie und Magister der Augenheil,
künde und Geburtshilfe graduirt und
dann zum k. k. Oberärzten und Assistenten
der medicinischen Klinik ernannt.
Später wurde ihm die Supplirung der
Professur der theoretischen Medicin an
der k. k. IosephS-Akademie übertragen,
welche Stelle er bis zu seiner Abreise
von Wien nach Constantinopel besorgte.
Sultan Mahmud, I I . (regierte von
1808 bis 1839). der manche Reformen
in feinen Staaten angebahnt und
auch ausgeführt, hatte schon im März
des Jahres 1838 an die österreichische
Regierung das Ansuchen gestellt, ihm
drei mit der nöthigen Sachkenntniß aus«
gerüstete Persönlichkeiten in Vorschlag
zu bringen, welche geeignet wären, die
Errichtung ordentlicher QuarantaiN'An»
stalten zur Hintanhaltung und Unter,
drückung der orientalischen Pest in
Constantinopel einzuleiten. Zu diesem
Zwecke begab sich mit Allerh. Genehmigung

vom 4. Juni 1838 der k. k.
Semliner Contumaz«Director D l . Franz
M i n a s in Begleitung des Confular»
dolmetschen Wassiljevich nach Con»
stantinopel, wo er. mit kluger Besiegung
mannigfaltiger Hindernisse, nach und
nach den Grund zu einer Anstalt legte,
welche, von ihm überwacdt und geleitet,
alsbald ihren nützlichen Einfluß fühlbar
machte. Die günstigen Resultate des Dr.
MinaS veranlaßten den Sultan zu
einem weiteren Schritte. Er wollte das
ganze Medicinalwesen in seinem Staate
eorganisiren und ersuchte deßhalb durch
seinen Botschafter in Wien, Fethi
Ahmed, die österreichische Regierung
wolle ihm nun noch zwei tüchtige Aerzte
und einen geschickten Pharmaceuten sen»
den. Der k. k. Staatskanzler Fürst M e tternich
beauftragte feinen langjährigen
Hausarzt, den berühmten Professor der
Augenheilkunde an der k. k. Josephs»
Akademie Dr. Friedrich Jäger ^Bd. X,
S. 36). einen Leibarzt für den Sultan
und einen Director der zu errichtenden
medicinisch» chirurgischen Anstalt nebst
Pharmaceuten in Vorschlag zu bringen.
ES siel die Wahl auf Dr. Neuner und
den Dr. B e r n a r d und den Apotheker
H o f f m a n n , die mit den nöthigen
Instructionen von Seite des Fürsten
Staatskanzlers am 11. November 1833
ihre Reise von Wien über Gratz, Cilli,
Trieft, Ancona, Cattaro, Corft nach dem
PiräuS machtm. Am 3. December langten
die Reisenden in Constantinopel an.
Nachdem sie sich sofort dem kais. Internuntius,
Bartholomäus Freiherrn von
S t ü r m e r , vorgestellt, erhielten sie noch
an demselben Tage Audienz bei dem
Sultan. Der k. k. österreichische Dol<
metsch v. Adel bürg führte die Doctoren
Neuner, Vernarb und MinaSmit'seinem
Dolmetschen Wassiljevich
und Apotheker H o f f m a n n zu Pferd in
daS großherrliche Palais Tophana ein.
Unter einem eigenthümlichen, in der unten
angeführten Quelle beschriebenen Ceremoniell
fand die Vorstellung statt. Der Sultan
nahm die Herren sehr huldvoll auf
und gedachte der freundschaftlichen Be>
ziehungen, welche zwischen ihm und dem
Kaiser von Oesterreich bestünden, aner»
kannte rühmend die Bemühungen des
Contumaz.Directors Dr. MinaS und
versprach ihnen für ihre Unternehmungen♀
Neuner Neuner
thatkräftigste Unterstützung. Dr. Neuner
wurde mm nicht zum Hofarzte,
sondern unmittelbar zum Leibarzte des
Sultans bestimmt, als welcher er selbst
zu dessen im Harem wohnenden Familie
oder zu den Großen deS Reiches nur auf
ausdrückliches Begehren des Großherrn

sich zu verfügen hatte, während bei den
übrigen Mitgliedern sieben Hofärzte den
Dienst versahen und abwechselnd Nacht»
wache hielten. Gleich nach feiner Ankunft
in Constantinopel wurde Neuner im
kaiserlichen Paläste einlogirt. später erhielt
er zur größeren Bequemlichkeit in
der Nähe des Palastes ein ganzes Haus
zur Wohnung, welches ganz auf Kosten
des Großherrn bis auf die geringsten
Gegenstände reich und kostbar ausge«
stattet wurde. Ebenso stand ihm der
kaiserlicke Marftal zu Gebote. Alle neuen
Einrichtungen im Sanitätswesen wurden
ihm vorgelegt. Aber nichtsdestoweniger
war seine Situation eine ungemein heik«
liche. Außer dem Sultan und einigen
Wenigen von seiner Umgebung hatte er
den übrigen Hof und das Volk gegen sich.
Ein paar sehr glückliche Curen, die eine
an dem zweiten Secretär des Sultans,
die andere an der dritten Tochter des
Sultans H ad id sch e S u l t a n e , die eben
vermalt werden sollte und sehr schwer
krank darnieder lag, befestigten ihn jedoch
noch mehr im Vertrauen desselben
und machten auch sonst seine Stellung
besser; selbst die türkischen Hofarzte, na«
mentlich deren Chef, die ihm mißtrauisch
und mit verstecktem Groll begegneten,
wurden nun zutraulicher und beugten sich
vor der Macht deS Wissens, welche der
Franke — so heißt jeder Nichttürke in
der Türkei — bekundete. Nun schritt N.,
aber mit aller Vorsicht, an die Reformen
im Spital« und Apoihekerwesen, von
denen namentlich letzteres sehr im Argen
lag. Sein in'S Türkische übersetzter Plan
der MedicamenteN'Regie wurde dem
Kaiser vorgelegt und zugleich eine per»
manente Hof'SanitätScommisfion niedergesetzt,
welche über alles, waS das
Staats-Medicinalwesen betrifft, zu berathen
hatte. Die Anfange versprachen
bei Ausdauer und energischem Festhalten
an dem als gut Erkannten allmäligm
Erfolg. Da begann, etwa fünf Monate
nach Neuner's Anwesenheit in Constantinopel,
der Sultan zu kränkeln,
aber man hatte eS so einzurichten gewußt,
daß Neuner von dem hohen
Patienten ferngehalten wurde. Erst bis
der Sultan ausdrücklich nach ihm verlangte,
kam er, aber bereits zu spät, vor
denselben und fand ihn in einem sehr
bedenklichen — da die Krankheit schon
weit vorgeschritten war. bereits unheil»
baren — Zustande. I n der That starb
auch M a h m u d am 4. Juli 4839 im
Alter von 34 Jahren. Neuner hatte
schon früher. als er dem Großvezier
C h o s r ew Pascha mittheilte, .daß für
den Sultan keine Rettung mehr sei, um
seine Entlassung gebeten. Nach dem tür«

tischen Gesetze werden nach dem Ableben
des Sultans alle seine Leibarzte entlas«
sen. Dieß geschah auch dieses Mal. nur
Neuner blieb auf seinem Posten. Den
ihm bald darauf von C h o s r ew Pascha
gemachten Antrag, auch fernerhin zu
bleiben, lehnte N., dessen Eifer für eine
Sendung, durch die er Ruf und Vortheil
zu erringen hoffte, in ein persönliches
Interesse für den Sultan sich verwandelt
hatte, um so entschiedener ab, als eben
dieser Gegenstand seines persönlichen
Interesses ihm durch den Tod entrissen
worden. Am 12. August 1839 verließ
N. den Schauplatz seiner achtmonatlichen
Thätigkeit und kam Mitte September in
Wien an, wo er seine frühere Thätigkeit,♀
Neupauer 296 Neupauer
die'Supplirung der Lehrkanzel der theoretischen
Medicin am k. k. Iosephinum
wieder übernahm. Zwei Monate darnach
erhielt er von dem neuen Sultan Ab»
d u l M e d j i d den Nischani.Iftichar«
Orden (ein großes, mit dem Namenszuge
des Sultans bezeichnetes Goldstück in
Brillantenfaffung). Einige Zeit darnach
wurde Vr. Neuner zum Regimentsarzte
bei dem 4. k. k. Feld-Artillerie-Regimente
befördert, zu welchem er im Früh«
jähre 1341 nach Leoben, wo eine Abtheilung
seines Regiments lag, abging.
Auf seinem Posten lebte N. ebenso be»
haglich als glücklich, als er am 27. Jan«
ner t842 ohne vorangegangenes Leiden
an einem organischen Fehler — das
Herz war so klein wie das eines Kindes
und ganz verwelkt — auf der Straße
plötzlich verschied. Er war erst 33 Jahre
alt geworden. N. liegt auf dem Kirch«
Hofe zu Leoben begraben, auf seinem
Leichensteine ist eine längere metrische,
von Freundeshand in deutscher Sprache
verfaßte Inschrift zu lesen, welche mit
den Worten schließt: „im fernen Stambul
fand er Ruhm und Orden, in seiner
Heimat fand er — dieses Grab".
Steiermärkisch e Zeitschrift. Redigirt von
Dr. G. F. Schreiner. Dr. Albert von
Muchar, C. G. Ritter von Leitner. A.
Schrott er (Gräh 4844, Damian u. Sorge,
8«.) Neue Folge. V I I . Jahrgang, Heft 2. S.26
bis 73: ‚Or. Jacob Anton Neuner. Biogra»
phische Slizze".
Neupauer, Franz Xaver Edler von
(Schriftsteller, geb. zu Marburg
in Steiermark 20. November 1783. gest.
^ zu Grab im Jahre 4832, nach Anderen
. " erst 1833). Sein Vater war Verwalter
" der Herrschaft Burg «Marb urg. Der
Sohn besuchte das Gymnasium in seiner
Vaterstadt Marburg, hörte die philoso»
phischen Studien in Grah, entschied sich
dann für die Rechtswissenschaft, aus wel«
cher er im Jahre 1782 die Doctorwürde

erlangte. Dem Lehramte sich zuwendend,
wurde er k. k. öffentlicher Professor deS
Kirchenrechts in Gratz. I n die Ideen
des „philosophischen KaiserS", wie in
der „Genesis der Wiener Revolution"
Kaiser Joseph I I . genannt wird, ein<
gehend, trug N. seinen Gegenstand mit
einem Freimuthe vor. der die Aufmerk«
samkeit der Wiener Staatsmänner auf ihn
lenkte und seine Berufung nach Wien
zur Folge hatte. Dort wirkte er. bis
nach deS KaiserS Tode die Verhältnisse
sich wesentlich änderten. N.. dessen VermögenSverhaltnifse
es ihm ermöglichten,
gab nun sein Lehramt ganz auf und zog
sich in's Privatleben zurück, die Zerbröckelung
des neuen BaueS, zu dem
er selbst manches Steinlein beigefügt,
wehmüthigen Blickes betrachtend. Bis
1s10 lebte er in Wien, alsdann kehrte
N. in sein Vaterland zurück und lebte als
Greis in Gratz, wo von ihm die I n i t i a -
tive auSging, daß die Universität, die ihn
im 1.432? als HtzotorinaFiMous wählte,
durch diesen im Landtage vertreten sein
solle. Die Ausführung dieser Idee, die
damals abgelehnt worden, blieb erst der
neuesten Zeit, welche N. nicht mehr erlebte,
vorbehalten. Die Schriften, welcke
N. durch den Druck veröffentlichte, tra»
gen den Stempel seiner freimüthigen
DenkungSart schon auf ihrem Titel.
Diese sind in chronologischer Folge:
4779, 8l>.); — „Frage: Gb der
das Aecht habe, in seinen Grbliindern
ans eigener Macht eine neue Diäresen-Ginthei.
lung narzullchmeii, die Gerichtsbarkeit der aas»
Värtigen Vischbke und Metrapaliten aufzuheben
unit neue inländische Visch'äte nnd Metrapaliten
machen, ahne dazz diese die NeZMignng des
römischen Hates nöthig haben? mit Ja beant-♀
Neupauer 29? Neupauer
Gratz 1784, 8<>.); — «Vom Miss
brauche der geistlichen (ßemlllt uder ullN Nechti
der Vandestürsten, ilen durch die Gemalt der
Oeistlichkeit Gedruckten den Nernrs ^n erlauden"
(Wien 4784); — „Ueber die Freilassung
ulnnllndter Persllnen ^ur Ghe" ^G
1788, 8".); — «Versuche über die Frage:
llb ein kathlllischer ^andestürst das Vecht habe,
gütig geschlassene und uullbrachte Hhen seiner
Katholischen Vnterthnnrn in gemssen Umstanden
auch iu Ansehung des Nandes zu trennen?"
(ebd. 173V, 80.)', — „Mber die Nichtigkeit
der sogenannten feierlichen Klostergelübde"
(ebd. 1786. 8°.) » Stuben rauch's
^Lidliotdeog. MriäioZ," heißt es irrig:
über die W i c h t i g k e i t u. s. w ,) ; —
„Abhandlung nun der Verbindlichkeit, ^u lasten"
(ebd. 1787); — „schreiben eines Landptarrers
an seinen Freund über das Nrroikr und
die Verbindlichkeit, dasselbe zu beten" (Gratz
1787, 8<>.): — „Nie Klerisei hat vermöge
ihrer Ginsetznng kein Uecht, Gesetze zu geben"

(ebd. 1788, 8".); — „Vorzüge der mouarchischen
uor den übrigen NegienmgztorNen"
(Wien 1792, gr. 80.). veranlaßt durch
die republikanischeNegierungsform. welche
Frankreich angenommen, und durch die
Propaganda, welche dafür heimlich in
allen Landern Europa's agirirte', —
„Bedanken über die Gintuhr tremder Fübrikote"
(ebd. 1793, 8o.). Daß diese mit energ>
schem Freimuthe, mit philosophischem
Scharffinne und genauer Kenntniß der
canonischen Satzungen ausgeführten
Schriften im In« und Auslande ebenso
entschiedene Anhänger als heftige Wider«
sacher fanden und, wie die „Steier»
märkische Zeitschrift" in Neupauer's
öebensskizze bemerkt, «mit Recht vielen
Widersprüchen ausgesetzt" waren, ist eine
für Alle, welche die kirchlich.politische
Bewegung der Gegenwart miterleben,
selbstverständliche Thatsache. Neupauer
wurde zugleich mit seinen Brüdern I a»
cob, Mathias Joseph und Heinrich
von Kaiser Leopold I I . in den
erblandischen Adelstand mit dem Ehren-
Worte „Edler von" erhoben. Einer der
obgenannten Brüder. MathiaS Io>
seph, k. k. Mercantilrath uud Groß.
Händler in Wien, erlangte mit Diplom
vom 26. August 1817 den erblandischen
Ritterstand'
Lebensbilder aus der Vergangenheit. Als
Beitrag zu einem Ehrenspiegel der Steier«
mark. besonders der Stadt Marburg (Gcatz
1563, Leyrer. s°.) S. 13 ^nach diesem gest.
1832). — Kindermann (Ios. Karl). Repertorium
der steiermärkischen Geschichte. Geo<
graphie, Topographie. Statistik und Natur-
Historie (Gratz 1798, Franz X. Miller. 8«.)
S. 427 u. 428. — P u f f (Rud. Gust. Dr.).
Marburg in Steiermark. Seine Umgebung,
Bewohner und Geschichte (Grah 1347, 8«)
Bd. I I , S. 226 lnach diesem gest. im Jahre
1835). — W i n k l e r n (Ioh. Bapt. o.). Biographische
und literarische Nachrichten von den
Schriftstellern und Künstlern, welche in dem
Herzogthume Steyermark geboren sind u. s. w.
(Gratz 4810. Franz Ferstl. kl. 8«.). —
Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt
von Dr. G F. Schreiner, Dr. Alb. von
Muchar, C. G. Ritter von Leitner,
A. Schrott er (Grah. 8«.) Neue Folge.
V I . Jahrg. (1841), 2. Heft, S. 66. — Oester.
reich ische N a t i o n a l ' E n c y t l o p ä d ie von
Gr äffer und Czikann (Wien 1835. 8«.)
Bd. IV. S.45. - Handschriftliche Notizen
des Herrn Dr. v. Mezler aus Weih
in Steiermark. — Noch sind folgende Personen
dieses Namens zu erwähnen: t. Ferdinand
Neupauer (gest. zu Hiehing bei
Wien 2. August 1865), der sich nach beendeten
philosophischen Studien der Iurispru»
denz widmete, an der Wiener Hochschule
die juridische Doctorwürde erlangte und

alsdann in den Staatsdienst trat, in wel«
chem er zuletzt als Hofrath bei dem ober»
sten Gerichtshofe in Wien thätig war.
Zugleich Schriftsteller seines Faches, hat er
folgende Werte herausgegeben: „Das öfter«
reichische Weckselrecht mit Rücksicht auf den
für daS lombardisch'venetianische Königreich
und daS südliche Tirol bestätigten Ooäies äi
columsrcio äi tsll-H e äi lliars xsl ryFQo
, nebst einem Anhange von österrei»♀
Neupauer 298 Neurautter
chischen Wechselgerichten und dem Verfahren
bei denselben" (Wien l822, neue unveränd.
Auflage l 8 4 l . so.); — „Systematische Ab.
Handlung über die Civilgericktsbarkeit in den
gesammten Ländern der österreichischen Monar«
chie mit Ausnahme Ungarns und der damit
vereinigten Provinzen" (Innsbruck ls23,
Wagner'sche Buchhandlung. 3".); — „Neue
Beiträge zur Kenntniß des österreichischen
Wechselrechtes" (Wien l829. R- v. Mösle's
Witwe, 8".); über eine in der Z e i t s c h r i f t
für österreichische Nechtsgelehrsamkeit (<829.
I I I , S. 149—172) erschienene Kritik dieses
Wertes schrieb N. die .Antikritik über diese
Recension und Schlußworte des Recensenten",
welche als Beilage zum 8. Hefte eben dieser
Zeitschrift (1830) veröffentlicht wurde. Außer«
dem hat N. in der obengenannten Zeitschrift
mehrere juridische Abhandlungen und Rechtsfälle,
welche Stubenrauch's „AidliottiseH
Huriäi<H", S. 222 u. 223. Nr. 2757—2768.
angibt, mitgetheilt. N. starb als jubilirter
Hofrath zu Hietzing in hohen Jahren. —
2. Joseph Edler von Neupauer (geb. um
daS Jahr 1510) besuchte zu Gratz die Gym<
nasialclassen und die philosophischen Jahr«
gange, beendete an der Hochschule daselbst die
Reckte, erlangte daraus im Jahre 1832 die
Doctorwürde, wurde Mitglied der juridischen
Zacultät und wollte sich der Adoocatur zu<
wenden, doch wurde er nach dem Tode seines
Vaters Besitzer der Herrschaft Schwarzenegg
mit dem Vassauerhofe im Bezirke Wildon,
und betrieb nun praktisch die Landwirthschaft.
Bald wurde er Mitglied mehrerer gemein«
nütziger Vereine und schon im Jahre 1844
surator und beständiges Mitglied und seit
l864 Director der steirischen Spartasse. I n
das politische Leben trat er im Jahre l86l,
indem er sowohl in der ersten als zweiten
Wahlsession zum Landtags'Abgeordneten aus
der Classe der Großgrundbesitzer gewählt
wurde und sich mehrfach an den Debatten —
wie die Landtaasoerhandlungen nachweisen —
beiheiligie. Für fein patriotisches Wirken in
den Jahren 1859 und 1866 erhielt er das Rit»
iertreuz des Franz Ioseph'OrdenS. Hand,
schriftliche N o t i z e n des Dr. v. Mez.
ler in Weih.)
Neupauer, siehe auch: Neubauer
^S. 237 u. f.).
Neuperg, siehe.- Neipperg, die Grafen
L. l46—162 dies. Bds.).

Neurautter, Augustin (Kup ferste,
cher, Geburtsort unbekannt, gest. zu
P r a g 3t. August 1749). Ueber den
Bildungsgang und die Lebensverhalt,
niffe dieses Künstlers, den D l a b a c z
einen „sehr geschickten Kupferstecher"
nennt, ist nur wenig bekannt. Er war
Bürger in Prag und arbeitete daselbst
schon seit dem Jahre 1704, welche I a h .
reSzahl ein von ihm zu einer Lkesis
tkOoloFica gestochenes, mit seinem Na.
men unterzeichnetes Blatt: „Heimsuchung
Maria" tragt. Er hat mehrere Bilder«
werke und auch zahlreiche einzelne Blät«
ter, meist Heiligenbilder, herausgegeben.
Von seinen Bilderwerken sind bekannt:
„8ktuze ponti« Mzeum, il. i. im weit und breit
berühmten Prager Nriicke . . . von treiklichrn
Piltlhüllern Kunstmiissig ankgetährtr. Siinlenkilder
v. s. m." (Prag 1714, Fol.). es enthalt
dieBilder derHH. Kosmas und Damian,
Veit, Johann von Matha mit Felix von
Valois und Ivan. Adalbert, Caietan,
Ludgardis, Philipp Benitius. Thaddaus,
Vincenz und Prokop, Niklas von Tölen«
tino, Augustin, Franz Borgia. Norbert,
FranzTav.8.«!., die heilige Dreieinigkeit,
Joseph, Ignaz von Loyola, die schmerzhafte
Mutter Gottes, Anna, Franz von
Assis, Anton von Padua, Johann Nep.,
Wenzel, Barbara, Christus am Kreuze,
Ivo, Dominik mit Thomas von Aquin
und Maria und Bernard; jedeS dieser
Blätter ist einem hohen oder geistlichen
Herrn, einem Orden oder einer Corporation
gewidmet. Ein zweites Werk N.'s,
auf dessen Titelblatte er sich nebst einem
Kupferstecher (souiptor) auch einen Buch.
Händler Mikliopolg.) nennt, führt den
Titel: „/ne^ztas Hoo/staks «Tssn
. . . s/^'es" (^ra^HO 1730, 4".)
und enthalt folgende Stiche: als Titel«
blatt den Namen Jesu mit der bekann-♀
Neuräutter 299 Neustadt
ten IesuitM'Devise: ^ ä W o r e i n Vsi
^loriarQ,- nun folgen die Bildnisse von
Ignaz L o y o l a , Iacobus 3ainez,
Franc. B o r g i a , EverarduS Mercur
i a n u s , Claudius A q u a v i v a , Mu»
tiuS V i t e l l e s c u s , Vincentius Ca«
rasa, Franciscus P i c c o l o m i n e u s ,
Alexander G o t t i f r e d u S , GoswinS
Nickel, Ioannes Paulus O l i v a , CaroluS
de N o y e l l e , ThyrsuS Gon>
zales, Michael T a m b u r i n u s und
Franc. Reh. jedes dieser nach römischen
Originalen ausgeführten Blätter enthalt
nebst Angabe deS Namens des Darge»
stellten den Tag der Wahl. seines Todes
und Alters. Von N e u r a u t t e r ' s übrigen
Blattern sind in geschichtlicher oder topo.
graphischer Hinsicht bemerkenswerth die
A b b i l d u n g des Monumentes, so zu
Ehren des verstorbenen Hermann Jacob

Grafen C z e r n i n von und zu Chudenitz
im Jahre 17t 0 in der Pra^
ger Metropolitankirche errichtet worden
(Fol. Max.); — M a r i e n b i l d mit der
Anficht der sedletzer Kirche und Stiftes
(1713, 80); — die K a p e l l e des h.
Johannes Nepomuk zu Saatz; — Ma.
r i e n b i l d mit der Ansicht des Stiftes
Königssaal; — die A b b i l d u n g der
Prager Brücke mit beiden Thürmen
und den Statuen (in Qu. 4<>.); —
drei Blätter mit Darstellungen der Uni«
versitats-Feierlichkeiten (12«.) und daS
Bildniß des Dr. SchamSky (8".).
Nebsidem stach er viele Titelblatter zu
verschiedenen Werken.
Dlabacz (Gottfr. Johann), Allgemeines histo«
risches Künstler»Lerikon für Böhmen und zum
Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
1S13. Gottl, Haase. 4".) Bd. I I , Sp. 377. —
Oesterreichische National » Encyklo«
pädie von Grösser und C z i t a n n (Wien
1835, 8<>.) Bd. I V , S. 45. — Tschischka
(Franz), Kunst und Alterthum in dem öster»
reichischen Kaiserstaate (Wien 1836. Fr. Beck,
gr. 80.) S. 382. — Nagler (G. K. Dr.).
Neues allgemeines Künstler.Lerikon (München
1839, E. A. Fleischmann, 8») Bd. X, S. 206.
— Die Künstler aller Zeiten und Völker.
Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt
von v i - . Karl Klunzinger (Stuttgart 1860,
Ebner u. Seubert. gr. 8«.) Bd. I I I , S. 173.
— Noch sind mehrere Künstler desselben Na«
mens, doch mit verschiedener Schreibart: Neu»
r a u t e r , Neuräuter. Neureuther und
N e u r e u t t e r , bemerkenswerth: t. Ein
Franz Neureuter war Kupferstecher in
Prag und lebte daselbst zu Anbeginn des
18. Jahrhunderts. Sein Name erscheint in der
Trauungsmatrikel der St. Wenzelskirche auf
der Kleinseite, wo er sich am 13. Mai 1706
mit einer Böhmin verehelichte. Vielleicht,
meint Dlabacz, hat er zur Hand Augustin
N e u r ä u t t e r ' s gearbeitet? — 2. Michael
N e u r ä u t e r , wie ihn das „Tirolisch e Kunst«
ler»Lerikon", S. i?3. nennt, oder Neuräuter,
wie er bei Tschischka heißt, war ein
Laienbruder im Kloster S t a m s . ein Lehrling
des Schlossers Bernhard Bachnetzer, welch
letzterer das kunstvolle Gitter in der h. Bluts»
capelle verfertigt hat. Michael aber hat das
kunstvolle und sehr schöne eiserne obere Chor
und das untere Gitter in der Klosterkirche zu
Stams gearbeitet. Cr starb im Jahre 1794.
— 3. Wenzel Neureutter (geb. zu Prag
13. October 1716. gest. ebenda 28. April 1794).
Maler und Bürger in Prag. Johann Georg
Meusel's „Künstler.Leriton" vom Jahre 1803
und 1809, Bd. I I , S. 90, gedenkt seiner als
Historienmalers. Aber weder Dlabacz noch
Meusel führen rin oder das andere seiner
Werke an.
Neustadt, Adolph (Schriftsteller,
geb. zu P r a g im Jahre 1812). Sein

Vater, D a v i d Neustadtl, aus einer alten, seit mehreren Jahrhunderten in Böhmen, ansässigen israelitischen Familie, war Antiquarbuchhändler zu. Prag und genoß den Ruf eines ausgezeichneten Bücherkenners; der junge N. ist unter Büchern aufgewachsen und hatte von frühester Kindheit den Umgang mit Bücherfreunden, Gelehrten und Schrift, stellern. I m Gymnasium der ?I>. Piaristen entwickelte sich daS Talent, unter« stützt von den Professoren?. PlaciduS H o r n und ?. Guido L a n g , welche die♀ Neustadt 300 Neustadt Jugendarbeiten deS Druckes würdig fan» den und dieselben auch in der damaligen Monatschrist „Erinnerungen" (Leitmeritz, Medau). sowie in Ebers bergs „Feierstunden" erscheinen ließen. Der als Re» sormator bekannte ReligionSprofeffor Peter Beer Md. I, S. 223) und der nachmalige Director der Normalschule. Wintern itz. waren die Ersten, welche auf die Begabung des Knaben aufmerk» sam machten. Bald schloßen sich an N. mehrere vielversprechende Talente in nahezu gleichem Alter an, so Ignaz I e i t t e l e S (Julius S e i d l i h) . K l u i - schak. Redacteur der ^Bohemia" Md. XU, S. 129). S. Bernstein Stabsazt. Uffo H o r n Md. I X , S.292). Ignaz Kuranda, Reichsrathabgeord« neter Md. X I I I , S. 407). Joseph Pollak, Ischler Badearzt, unlängst gestor. ben, u. m. A. I m Hause von Karl Hock Md. IX, S.78), dem nachmaligen Baron, Geheimrath und Mitglied deS Herrenhauses, wurde N. gemeinsam von einem Hofmeister unterrichtet, obwohl Hock um einige Jahre älter und um mehrere Classen voraus war. Diese Kin» dergenoffenschast übte ihre Nachwirkung, trotz der weit auseinandergehenden 3auf> bahn, bis an das Lebensende des Baron Hock, der sich mit Kollegialität in man» nigfachen Angelegenheiten deS Schrift« stelleis N. annahm. Nur die Differenz in den religiösen Anschauungen störte die Harmonie dieser beiden Männer. I n jener Kinderzeit wurde diese Disharmo« nie nicht geahnt. Es bildete sich so ein geistiger Kreis mit ernstem Streben nach mehrfachen Richtungen, welchem nur die damaligen Censurverhaltniffe hemmend entgegentraten. Das erste Wagniß der jugendlichen schäumenden Talente war, eine geschriebene Zeitung herauszugeben, wovon mehrere Nummern unter dem Titel: Q u i n t e n erschienen. Bald waren die Scribenten, welche sich nicht wenig Satyre und Ausfälle hatten zu Schulden kommen lassen, errathen und denuncirt. Hierauf wurde für Wiener und Leipziger Journale correspondirt, wobei unserm

N. emeStheils S a p h i r . Oesterlein.
Bäuerle Md. I , S. 118; Bd. X I ,
S. 364), anderntheils Herloßsohn
Md. V I I I , S. 370) zu Gevatter stan.
den. Die literarischen Gönnerschaften
und Freundschaften vermehrten sich,
die oechischen Gelehrten DodrowSky
Md. I I I , S. 334). Hanka Md. V I I ,
S. 301). der Belletrist Gerle Md. V,
S. 433) und Historiker LegiS< Glückselig
Md. XIV, S. 307), Ignaz
3 ederer, der Lustspieldichter Md. XIV,
S. 290)., der Musikdirector Proksch,
Glaser. Redacteur von „Ost und
West" Md. V, S. 207). Bibliothekar
S p i c k , Holdheim, spater Predi«
ger der Reformgemeinde in Berlin,
und viele andere Literaten traten hinzu
und verleideten endlich das Vorhaben
des alten Antiquars, welcher seinem
Sohne die Buchhandlung übertragen
wollte und ihn deßhalb seine Studien
unterbrechen ließ. N. hatte nicht mehr
Rast in Prag, trotz der sonst mehr als
günstigen hauslichen Verhältnisse. Hiezu
kam der erste Conflict mit der Polizei,
welche in einer, in U m l a u f t 'S „Novel»
listen" erschienenen Erzählung N.'S ein
Verbrechen erblickte, obwohl sie die Censur
passirt hatte; und ein zweiter schlimmerer
Conflict stand drohend am Horizonte.
I m Vereine mit Julius Seidlitz hatte
N. kritische Studien über österreichische
Schöngeister geschrieben, und Ersterer
veröffentlichte dieselben, nachdem er Prag
flüchtig verlassen und sich unter diesem
Pseudonym in Grimma etablirt hatte,
unter dem Titel: „Die Poesie und die♀

Poeten in Oesterreich". Das Aufsehen,
welches dieses Büchlein (1837) unter
den Literaten Oesterreichs machte, war
kein geringes; um so eifriger forschte
man nach dem Autor. S e i d l i h hatte
darob unangenehmeAnfechtungen. Oester<
reichs Repräsentant in Leipzig wollte auf
Ordre auS Wien den kranken, aber paß
losen Mann aus Sachsen ausgewiesen
haben; um so sorgfältiger bewahrte er
das Geheimniß des Mitarbeiters, der
in seiner Heimat allen Chicanen ausgesetzt
blieb. N. unternahm nun um
jene Zeit eine Reise nach Leipzig,
wo ihn der Verlagsduchhändler, H. F.
H a r t m a n n , für mannigfache Arbeiten
enqagirte. I m Jahre 4837 verließ er
aber ganz die Vaterstadt und daS Vater«
haus und zog nach Wien. B a u e r l e
und S a p h i r beschäftigten sofort den
jungen Mann; Kur anda wurde sein
Zimmercompagnon, Wilhelm Schle»
s i n g e r , Adolph Berg e r , 3. A.
F r a n k l u. m. A. wurden seine Genossen.
Eine entscheidende Wendung in der

literarifchen Richtung N.'s datirt von
dem Eintritte in die Antiquarbuchhand»
lung des Franz Gr affer Md. V,
S< 296^, derselbe beschäftigte den jungen
Mann bei der Herausgabe der „Oester«
reichischen National-Encyklopadie", und
obwohl es nur Kompilationen waren,
die nach Vorlagen und Angaben aus«
gearbeitet wurden. so gaben sie doch
Anlaß zu historischen, biographischen und
politischen Studien, und zugleich genaue
Kenntniß über die Handhabung und
Handhaber der Censur, welche bei diesem
Werke mit Roth., Blau und Schwarz,
stift. durch Striche ohne Sinn und Zu.
satze, nach Willkür und Belieben schalteten
und walteten. Da diese Beschäftigung
jedoch weder den vom Hause nicht unter«
stützten und aller Mittel entblößten N.
ernähren, noch sein Streben befriedigen
konnte, wurde nebenbei für ausländische
Journale correspondirt; die „Zeitung,
für die elegante Welt" jn seipzig, deren
Redacteur Heinrich Laube war, der
„Phönix" in Frankfurt, redig, von Dul«
l e r . das „Morgenblatt" in Stuttgart,
der „Gesellschafter", red. von Gubitz in
Berlin, druckten diese Beiträge aus Wien.
I n M u n d t ' S „Freihafen" (Hamburg)
erschien gleichsam eine Ergänzung zu
S e i d l i h ' „Poeten" unter dem Pseudo«
nym Stephan T h u r m , welche neuer«
dings das Auge der Polizei auf diesen
Schriftsteller lenkte. Politische Referate
in der „Leipziger Allgemeinen Zeitung"
veranlaßten eine Hausdurchsuchung bei
ihm, Confiscation aller vorgefundenen
Manufcripte, ein Inquisitorium und
schließlich durch den damaligen humanen
Polizeicommiffär F i e b r i c h . der in
wohlwollendster und nachsichligster Weise
seinem Auftrage nachkam, oder vielmehr
nicht nachkam, daS oonsiliuiQ Hbeunäi.
Der Polizei.PrasidentGrafSedlnihky
hatte bereits den Befehl zur Haftnahme
N.'S erlassen, welcher sich indeß zu Fuß
über die ungarische Grenze nach Preßburg
begab und dort für kurze Zeit Rast machte.
Einige Artikel in der daselbst erscheinenden
„Pannonia" erregten die Aufmerksamkeit
des Publicums und der Herausgeber
Schaiba wollte sofort diesen Mitarbei»
ter engagiren, jedoch N. reiste nach
Pesth, wo ihn Dr. S a p h i r 4839 bei
dem „Tagblatte" (Heckenast's Verlag)
anstellte. Der nur auf kurze Zeit beab«
sichtigte Aufenthalt in Ungarn wurde zu
vieljähriger Dauer, nachdem N. den Ruf
erhielt und annahm, die Redaction der
politischen „Preßburger Zeitung" und
der damit verbundenen belletristischen
„Pannonia" zu führen. Nach wenigen
Monaten hatten diese Journale, sonst♀
Neustadt 302 Neustadt

kaum außer dem Bannkreise der alten
Krönungsstadt gekannt, einen namhaften
Leserkreis, und die nahe Residenz wie
die Hauptstädte Pesth-Ofen wandten diesen
publicistischen Organen ihre Beuchtung
zu. Die magyarische Journalistik
fand hierin ihr Echo und auch ihre
Entgegnung vom österreichischen Stand«
puncte aus. und die Wiener Journalisten
flüchteten oft mit ihren Angriffen und
Polemiken über die Grenze. I n Kom«
p e r t ' s Biographie, welche das von
K l a r herausgegebene Taschenbuch» „3i>
bussa" für daS Jahr 4860 mittheilt,
wird über die literarische Wirksamkeit in
den genannten zwei Journalen eine
ausführliche Darstellung gegeben. Uebrigens
ist die Art und Weise, wie N.
Redacteur wurde, immerhin eine I l l u -
stration unserer Zustände in jener Zeit.
Als nämlich die Redaction der Preß.
burger Zeitung und Pannonia an N.
übertragen werden sollte, damals ein
kleines Ereigniß, wurde von der unga»
rischen Behörde bei der österreichischen
im Geheimen angefragt, ob ihr der N.
genehm sei! Der Präsident der Polizei»
und Censurhofstelle, Graf Sed lnitzky,
ließ, obgleich er ein Jahr vorher
ewen Haftbefehl gegen N. ausge«
fertigt hatte und ihm einen schweren
Crimmalproceß anhängen wollte, die
Aeußerung nach Ungarn gehen: er habe
Nichts gegen den Oesterreich er N.
Erst hierauf gelang es N., nach Natio»
nalifirung als Ungar, wobei der Name
Neustadtl in Neustadt umgeändert
wurde, und nachdem der Tavernicus
Baron E ö t v ö s (Vater des jetzigen
Cultusministers) seine Protection angedeihen
ließ, die Redaction zu erhalten.
So wurde N. Ungar und zugleich Redacteur
einer deutschen Zeitung in Un«
gärn. Drei Sandtage machte N. in
Preßburg mit, wahrend welcher die
großen Agitationen, die das Jahr 1848
vorbereiteten, in Scene gesetzt wurden.
Das deutsche Organ stand fast allein in
der Polemik, welche sich so lebhaft entfpann.
I n vollständiger Verkennung
aller Verhältnisse hinderte und hemmte
man das deutsche Blatt, wahrend die
magyarischen Journale unter Kossuth,.
Orosz. Dessewffy mit gewaltigem
Eindrucke in die Massen drangen. Der
Preßburger Censor strich ganze Seiten, die
dem „Beobachter" nachgedruckt waren, mit
der Angabe, der Wiener Censor könne be>
trunken gewesen sein, als er diese Stellen
mit imprimatur versah!! Der damalige
Hofkanzler Graf A p p o n y i ließ indirect
den Redacteur der Preßburger Zeitung
mit einer Behandlung moi-6 patrio be«
drohen, wenn er in dieser Haltung fort.

fahren sollte. Szöchönyi aber bewarb sich um den Beistand des deutschen Blattes und lieferte Originalbeiträge. Neben der Politik wurde die belletristische Production eifrigst betrieben. Adolph Dux, Leopold K o m p e r t , Raphael Basch, Ignaz E i n h o r n (der Nationalökonom I . E . H o r n) . Jacob S t e i n - h a r d t (Oberrabbmer in Arad. jüngst ein Führer im Pesther israelitischen Congreß), Zenger (Ocjkaj), Karl M a n g o l d (Advocar und Deputirter für die Stadt St. Georgen) , Buchhändler Philipp K o r n , Z e r f f i , Joseph W e i g l , Dr. Heinrich 3öw, Officier T o l p m a l . Frau M e g e r l e , Wilhelmine Oppen» heimer (später die Frau des Musik» Professors Z e l l n e r) u. m. A. bildeten einen schöngeistigen Kreis, eine politisch, literarische Colonie deutscher Nationalität mitten in der Fluth magyarischer und slovakischer Tendenzen. N. war der Mit« telpunct und der belebende Agitator dieses Kreises, welcher zugleich' alle♀ Neustadt 303 Neustadt durchreisenden Notabilitäten in Kunst, Literatur, Wissenschaft und Politik anzog. Wer Ungarn persönlich kennen lernen wollte, machte einen Aufenthalt bei dieser Einbruchstation, besonders als die Dampflchifffahrt den Verkehr erleich. terte, und N. beherbergte diese Gaste oder war wenigstens ihr Cicerone; wer Auskunft über Land und Leute, über Verhältnisse und Bestrebungen der Parteien haben wollte, wandte sich brieflich an N., der auf solche Weise namentlich mit vielen Literaten Deutschlands in Verbindung kam. Als der National. ökonom List seine Ideen nach Ungarn verpflanzen wollte, conferirte er täglich wahrend seiner Anwesenheit in Preßbürg mit N. und manche seiner Phanta» sien fanden in diesen Gesprächen ihre Correctur. Der Hony»Verein belehrte den Volkswirthschafter, auf welchem Boden er sich bewege. Nun aber wurden die po< litifchen Zeiten immer ernster, die Fragen immer brennender und der Staatsmini« ster Fürst Metternich wurde in Be- Handlung der organischen Angelegenhei« ten nur schwankender. Die Preßburger Zeitung wurde gemaßregelt, weil man in Wien die ganze Bewegung — ver> schweigen wollte; der Verleger ließ die einzelnen Blatter nach Oester» reich und Wien schmuggeln, wo man das lebhafteste Interesse, an den Debat» ten des ungarischen LanbtageS und an den Srpectorationen der magyarischen Journale nahm. Selbst die „Pannonia" wurde auf der Post confiscirt. weil sie es gewagt hatte, dem Professor Rosas zu oppomren. welcher die Juden von

der medicinischen Praxis ausschließen
wollte. N. leitete trotz dieser Gegen
strömungen die Blatter mit fester Hand,
so daß selbst die magyarischen Publizisten
ihre Anerkennung des Standpunctes
aussprachen. Als die Ereignisse des
Jahres 4848 Ende Februar hereinbrachen,
stand deßhalb N., von allen
Parteien Preßburgs geachtet, an der
Spitze; die „Pannonia" erschien zuerst
censurfrei. Der Referent für die Landtagsdebatten,
Banya von I l l o s f a l v a
(spater Honvod-Oberst. starb, als Polizei«
director in Constantmopel) brachte N.
im Namen des Präsidiums die Aufforderung.
in die stch bildende Bürgergarde'
einzutreten, d. h. Schnürrock. Kalpak
und Säbel anzulegen. Sr. kais. Hoheit
der Erzherzog.Palatin berief N. und
ersuchte, in Berücksichtigung der Zustände,
bei der plötzlichen Aufhebung der Censur,
Mäßigung zu beobachten. Die Judengemeinde
Preßburgs. für welche die
Preßburger Zeitung stets in Wort und,
That eingetreten war, ersuchte N., nachdem
sich drohende Merkmale im Pöbel
zeigten, die Vorstandschaft zu überireh.
men und Vorkehrungen gegen Gehässig,
keiten oder noch Schlimmeres zu treffen.
Die Zuraten stellten sich auch N. zur
Disposition. Allein die Nachrichten aus
Wien Mitte März fachten die Flammen
der Revolution an, die wilden Elemente
waren nicht mehr zu bewältigen und
Preßdurg erlebte das Brandmal einer
Plünderung der Iudenstadt. N. wandte
sich persönlich an den Oberststallmeister
Grafen Zichy und an den zur höchsten
Macht emporklimmenden Volksmann
Kossuth; nirgend war eine Abhilfe
in Aussicht gestellt, die populärsten Führer
waren schon ohnmächtig. Das eAe
Opfer, welches der Pöbel suchte, war der
allgemein gekannte N., und auf Andran»
gen mehrerer Bürger. welche das
Schlimmste befürchteten, verließ er die
Stadt und seinen achtjährigen Wirkungs«
kreis. Wien fiaggte im Jubel der erlangten
Constitution. N. wurde sofort von♀
Neustadt 304 Neustadt
Haase's Söhnen in Prag aufgefordert,
seine Feder dem neubegründeten „Con>
stirutionellen Blatte aus Böhmen" unter
Freund Klutschak's Redaction zuzu>
wenden. Dort sind auch seine Beiträge
zu einer Geschichte des Reichstages 1848,
der Octobertage und der Vorbereitungen
zum Kremfierer Parlamente abgedruckt.
Während desselben wurden „Politische
Briefe" als Wochenschrift in Prag herausgegeben,
welche die nahende Reaction
scharf markirten und deßhalb auch vom
Kriegsgericht unterdrückt wurden. Auch
die Zeitschrift für jüdische Interessen

unter dem Namen „Wiener Blatter",
welche N. hierauf edirte, wurde, ohne
jede Angabe eines Motivs, ohne Proceß
und ohne Anklage, verboten. Wieder fand
auf Ordre des Kriegsgerichtes eine Haus
durchsuchung und Schriftenconsiscation
Statt, und endlich berief der Wiener
Polizeidirector den Schriftsteller N. in
sein Bureau und decretirte, derselbe
habe binnen acht Tagen die Stadt zu
verlassen. Gründe wurden natürlich keine
angegeben, aber später erfuhr man doch,
daß die „politischen Briefe" mit ihrem
brennenden Inhalt den nächsten Anlaß
zu dieser Maßregel gaben. Der ausge»
wiesene N. fuhr 1832 nach Trieft, wo
ihn Baron Brück mit den Worten
begrüßte: „sie haben uns beide jchon
fortgeschickt, macht nicht's, sie werden
uns wieder brauchen". Nach einem Fluge
durch Italien vermittelten Baron Brück
und der damalige Ministerialrath Dr.
Karl Hock, daß N. eine Reife nach der
Levante mit Aufträgen für den Lloyd
und zum Studium der HandelSverhalt«
niffe der Hafenplähe der Türkei machen
konnte. Die mehrmonatliche Reise wurde
bis Kairo, nach Jerusalem und in die
Stapelplätze des schwarzen MeereS ausgedehnt.
Die Relationen über diese Reise
kamen direct in die Hände des Freiherrn
von Brück und die dabei gesammelten
Erfahrungen kamen zum Theile auch dem
Dichter 3. A. F r a n k l zu Gute, als er
wegen der Herz»3ämel'schen Stiftung
sich nach Jerusalem begab, und spater dem
Schriftsteller Dr. Karl L i n d e r , als er
diese Tour machte. I m Jahre 1854 reiste
N. nach England und Frankreich und
kehrte hierauf wieder nach Wien zurück,
wo wenigstens die Polizeiwillkür ihr
Ende erreicht hatte, und betheiligte sich
an Wertheimer's Wiener Geschäfts,
bericht. M i t der Niederberufung B ruck's
in's Ministerium begann N. eine neue
journalistische Thätigkeit, zumeist für
ausländische Blätter, wie „Augsburger
Allgemeine Zeitung". „Berliner Natio»
nalzeitung" u. a. m. DaS finanzielle und
national'ökonomische Gebiet war hiebei
vorwaltend. Nachdem der Reichsrath auf
Grund der Februarverfassung berufen
war, übernahm N. das Eigenthum und
die Redaction der „Oesterreichischen Zei«
tung", das Programm des Clubbs der
Unionisten vertretend. Nicht bloß bedeu»
tende publicistische Federn, Mitglieder
deS Abgeordneten» und Herrenhauses
und Fachbeamte der verschiedenen Ressorts
, sondern auch leitende Staats»
manner legten während dieser Periode
hre Ideen in dieser Zeitung nieder, die
mit unerschütterlicher Confequenz an dem
aufgestellten Principe festhielt. Um so

begreiflicher, daß das Sistirungsministe»
rium in der „Oefterreichischen Zeitung"
gleich bei seinem Antritte der Geschäfte mit
der heftigsten Opposition begrüßt wurde,
und N. bald darauf die Redaction ab«
gab und das Eigenthum veräußerte.
Sich vollständig den finanziellen und
national'ökonomischen Studien widmend,
veröffentlicht seitdem N. bezügliche Arti«
kel im Volkswirth, Actionar u. a. Blät.♀
Neustadt 303 Neustädter
tern. N. gehört zu den Tagesschriftstellern,
welche es vorziehen, ihre Arbeiten ohne Na«
men aus der Presse hervorgehen und bloß
durch ihren Gehalt wirken zu lassen. Es
find daher nur wenige Schriften dieses
Autors bekannt. Eine Bearbeitung von
S c r i b e ' s Fesseln erschien in Preßburg
(Verlag von Korn); unter dem Titel:
„MlliZM nntl SltMkeii", erschien in Leipzig
(Verlag von Bauschke) eine Sammlung
von Aufsätzen für israelitische Interessen
in 3 Auflagen; — „Aus der Aaserm",
von Stephan T h u r m , 2 Bände (Ver>
lag von Grunow), hatte rasch zwei Auf«
lagen und erregte in politischen und
militärischen Kreisen Sensation; es
stützte sich dieses Werk auf Mittheilungen
des ehemaligen Artillerie-Officiers
L a w p l o t ; — „Aus dem Men eines
Hllno«t>Z". 2 Bande (Leipzig), sind Me.
moiren aus der Revolutionszeit; — „Nas
Gebaren der österreichischen Greditanstalt M6
bis 5862" (Wien. Verlag von Manz).
2 Auflagen, illustrirte zuerst die moderne
Bankspeculation und gab den Anstoß zur
Reform des Institutes; — „Gegen das
Privilegium der Nardbahn" betitelte sich eine
Flugschrift (Wien, Bartelmus), 2 Auflagen,
welche das vom Siftirungsmini«
sterium beobachtete Verfahren in Rechts«
und Wirthschaftssachen stigmatisirt. Außerdem
werden mehrere Artikel, Oesterreich
betreffend, in den Ergänzungsheften deS
Brockhau s'schen „ Conversations-Lexi»
kons" nicht mit Unrecht der Autorschaft
N.'s zugeschrieben; hingegen werden die
vier Hefte: „Reichstags'Gallerie. Geschriebene
Porträts der hervorragendsten Deputirten
deS ersten österreichischen Reichs«
tages", welche in den Jahren 1848 und
1849 erschienen sind und worin noch ein
gut Theil heut Lebender ihre Schattenriffe
finden wird, irrthümlich N. zugeschrieben,
N. ist Besitzer des goldenen Verdienst
v. Wurzb ach, biogr. Lexikon. XX. ^
kreuzes mit der Krone, welches ihm aus
Anlaß der Errichtung und Leitung eineS
Hilfscomitö's für Soldaten israelitischer
Konfession ertheilt wurde, Ehrenbürger
der Stadtgemeinde Austerlitz in Mähren,
corresp. Mitglied der k. k. geologischen
Reichsanstalt und Mitglied des Vorstandes
der Wiener israelitischen Cultus«

gemeinde.
Bohemia (Präger polit, und Unterhaltungs»
blatt. 4°.) l863. Nr. 239. S, 893: „Reichsraths.
Silhouetten. 1863. I. I n der Journalisten«
loge". — M a g a z i n für die Literatur des
Auslandes. Von Lehmann (Leipzig, 4<>.)
!864. Nr. 37. S. 580.
Neustlldter, Michael (Arzt. geb. zu
Schaß b ü r g 7. September 1736, gest.
3. Juni 1806). Sein Vater des gleichen
Taufnamens Michael war ein angese«
hener Bürger in Schaßburg. Die Mutter
K a t h a r i n a eine geborne F a b r i t i u s .
Der Sohn besuchte zuerst das Gymnasium
seiner Vaterstadt, ging dann nach Ma>
ros'Vafarhely, wo er an dem dortigen
reformirten Kollegium die Philosophie
hörte und sich zugleich eine bessere
Kenntniß der ungarischen Sprache an«
eignete. Da er sich für das Studium
der Medicin entschlossen, begab er sich
zunächst nach Wien, wo er aber nur ein
Jahr blieb, worauf er die Erlanger
Hochschule bezog, dann nach Straßburg
ging. dort seine Studien beendete und
zugleich die chirurgischen Vorlesungen
des berühmten Je Riche im dortigen
Militärspitale besuchte. Von Straßburg
kehrte er nach Erlangen zurück, wo er
die Doctorwürde erlangte. Anfänglich
schien er sich dem Lehrfache zuwenden
zu wollen und hielt jungen Medicinern
Privatvorlesungen, dann aber beschloß
er. die praktische Laufbahn zu betreten
und reiste sofort in sein Vaterland
zurück, wo er zunächst in Hermannstadt
-. 20. April i869.) 20♀
Neuftädier 306 Neustädter
als praktischer Arzt seinen Wohnsitz auf.
schlug. Seme Geschicklichkeit erwarb ihm
bald einen ausgebreiteten Ruf. Benach«
barte Städte beriefen ihn als Kreisarzt,
N. zog es aber vor, wie bisher in
Hermannstadt zu bleiben, welche Stadt
ihn auch im Jahre 1774 zu ihrem ersten
Kreisphysicus ernannte. Zehn Jahre war
er als solcher thätig, nun wurde ihm
über Antrag der Landesstelle im Jahre
1784 von Kaiser I o s e p H I I . die erledigte
Landesprotomedicusstelle verliehen und
ihm noch im Jahre 1792 der Titel eines
Sanitätsrathes beigelegt. Besonders
rühmlich war sein Verhalten, als im
Jahre 1786 im Burzenlande die Pe<i
ausbrach, seine Wachsamkeit und außer«
ordentliche Verwendung steuerten mit
Erfolg dem Umsichgreifen der tödtlichen
Seuche. N., auch als Fachschriftsteller
thätig, hat folgende, theils selbstständige
Werke, theils Abhandlungen in Fachblä>
tern veröffentlicht: „2>?F« easnnnz ms-
Fi'<?o-<?/ii>lt?-Fl'oo?'unl," (VrIan,F2,s 1762),
worin drei specielle Fälle: „IxkÄcelus
in eo oortiois

in tidi^b vulners
ani oompieta oum.
a") beschrieben werden; —
„Nie Pest im Nurjenlünde im RrunzMter
Niztrirte in Siebenküryln iN Jahre 1766.
Nlbst einigen llllrangeschickten allgemeinen Vemerknngen"
^Hermannftadt 1793, Märt.
Hochmeister, 8o.); — „Ueber die NnhpnckenimMng.
Gin pllllr Warte p r Vehei^ignng
tür alle Familienväter in Siebenbürgen" ^ebo.
1803. 8«.). I n der Siebenbürgischen
Quartalschrift aber hat er
folgende Aufsätze mitgetheilt: „Ueber
den Borzsöker Sauerbrunnen und dessen
heilsame Wirkungen im Bluthusten"
(Bd. I I I , S. 179 u. f.); — „Ueber den
Homorodec Sauerbrunnen nebst einigen
Vorsichtsregeln beim Gebrauche der
Brunnenkuren überhaupt" Md. I I I ,
S. 332 u. f.); — „Klinische Beobach.
tungen in Siebenbürgen" sBd. IV,
S. 170 u. 226) und „Untersuchung des
Mineralwassers zu Kis-S;äk" (Bd. V,
S. 25).
Neue Annalen der Literatur des österreichischen
Kaiserthums (Wien, Doll. 4<>.) i . Jahr«
gang (1807). Bd. I , Intelligenzblatt Mai,
Sp. 221. — Siebenbürgische Provin»
z i a l b l ä t t e r (Hermannstadt, v. Hochmeister,
kl. 8<>.) I I . Bd. (1807). S. 16l. — Bemer»
kenswerth ist auch noch Joseph Freiherr von
Neustädter (geb. 11. Mai 1796. gest. in
Agram 15. December 1866). Er stammt aus
einem fränkischen Adelsgeschlechte, das längere
Zeit den Namen S t ü r m e r führte; ein
Zweig dieser Familie gelangte zu Ende des
17. Jahrhunderts nach Ungarn, legte den
Beinamen S t ü r m e r ab und nannte sich
fernerhin nur von Neustädter. Den Frei»
Herrnstand erlangte dieser ungarische Zweig
erst in neuerer Zeit, Johann von Neu»
städter, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, wurde
zugleich mit seinem Neffen Michael von N.,
Departcmentsoorsteher der k. k Hofkricgsbuchhaltung
im Jahre 1819 in den Freiherrnstand
erhoben. Michael Freiherr v, Neustädtcr
(geb. 1771. gest. 1842). zuletzt k. k. Hofrath,
der sich auch mit historischen Arbeiten beschäftigte
— das Gräffer'sche „Conversations'
blatt" 1821 enthalt in den Nummern 14 u. 13
seinen Aufsatz: „Das Schloß Kskkeo odrr
Blauenstein und die Familie Balassa" — ist
der Vater des obigen Feldmarschall^Lieute»
nants Joseph Freiherr von N. Dieser letz.
tere trat in jungen Jahren in die kais. Armee
und war im Jahre 1838 Major im Grenz-
Infanterie-.Iiegimente Nr. 7. wurde im Jahre
1841 Oberstlieutenant und schon im folgenden
Oberstund Negimentscommandant desselben.
Im Jahre 1842 zum General-Major beför»
dert, erhielt er zuerst eine Brigade in Italien,
später in Ungarn, wurde im Jahre 1849 Feld.
marschall-.Lieutenant und Divisionär in Karlstadt,
und kam als solcher im Jahre 1881

nach Italien zum 7. Armeecorps. Im Jahre
1834 war er bereits im Ruhestände und lebte
in Agram. Freiherr von N. war einer der
ältesten und trcuesten Freunde des Banus
H e l l a ö i o M . X , S. 140) und sein Waf.
fengenosse in allen Feldzügen des Jahres♀
Neuftätter 307 Neuftätter
1848. Er hat auch eine Lebensgeschichte
seines Freundes geschrieben und war bis zu
seinem Tode Präsident des Comits's zur Er»
richtung des Iellaöio-Monuments in Agram.
Seit 1. August i350 mit Helena gebomen von
Hen'oic (geb. 25. Jänner i829, gest. 29. Jan»
ner 1839) vermalt, hinterließ er aus dieser
Ehe nur eine Tochter Sophie Iosephine
Helene (geb. 13. Juni 1836). Ein Bruder des
Feldmarschall-Lieutenants Joseph N. ist
Georg Freiherr von Neustädter (geb.
29. Jänner 1794), aus dessen Ehe mit Nana
von Nolesiszkll auf Nolesicz folgende Kinder
stammen: Georg (geb. 28. Februar i83l),
PauUne (geb. 30, September 1832), Barbara
(geb. 9. J u l i 1834). A n n a (geb. 15. F?.
bruar 1836), Albert (geb. 28. December
1837) und K a r l (geb. 4. November 1842).
Cavallerie-Officier in der kaiserlichen Armee.
sH o f f i n g e r (Ios. Ritter u.), Oesterreichs
Ehrenhalle (Wien 1866, Schweiger u. Comp.,
gr. 8«) Theil I V , S. 10. — Fremden«
B l a t t von Gust. Heine (Wien, 4".) 1866,
Nr. 346. — Ueber die Freihermfamilie der
Neustädter vergleiche: Kneschke (Ernst
Heinrich Prof. Dr.), Neues allgemeines deut'
sches Adels.Leriklln (Leipzig 1863, Voigt, 80.)
Bd. V I , S. 497 u. 498. — Gothaisches
genealogisches Taschenbuch der frei«
h e r r l i c h e n Häuser (G otha, I . Perthes, 320.)
Jahrg. 1836, S. 463 u. 464; Jahrg. 1866,
S. 661.^

Neustiitter, Louis (M a l e r , geb. zu
Wien). Zeitgenoß. Neber Bildungsgang
und Lebensverhältnisse dieses Künstlers,
der überdieß nicht bloß mit Pinsel und
Palette arbeitet, fondern auch die praktischen
Bedürfnisse der Kunst, welcher er
angehört, in's Auge faßt und den»
selben in seinen Kreisen Eingang zu
verschaffen sucht, ist wenig bekannt.
N. lebt und arbeitet seit Jahren in
Wien. wo seine Bilder, theils Por«
träte, theils Genrestücke, in den Monats-
Ausstellungen des österreichischen Kunst»
Vereins etwa seit 1836 ziemlich häufig
zu sehen sind. I m Jahre 1862 fungirte
N. als Mitglied der Ausstellungs-Commission
der Kunstabtheilung in London
und überwachte auch nach beendeter
Ausstellung im Monat October im Auftrage
des Handelsministeriums die Rücksendung
der in London österreichischer
Seits ausgestellten Kunstwerke, eine
Vertrauungsstellurlg, die ebenso ein reges
Interesse für die Kunst überhaupt, als
Vertrauen von Seite der Auftraggeber,

als auch jener, die sich bei Ausstellung durch Zusendung ihrer Werke betheiligt hatten, voraussetzt. Bald nach seiner Rückkehr hielt N. in einer der Monats. Versammlungen der Wiener Künstler« genofsenschaft einen Vortrag über die Londoner Kunstausstellung und die englischen Kunstverhältnisse im Allgemei. nen, woran er dann zeitgemäße Betrach. tungen über die Kunstzustände in Oester« reich, über das Verhältniß unserer Kunst zur Industrie und über das künstlerische Vereinsleben knüpfte. Von N.'s eigenen Kunstwerken sind durch Ausstellungen, bekannt geworden, in den Jahren 1856 und 1857 mehrere „Bildnisse", darunter jenes deS Fabrikanten Ritter von S p ö l . l i n ; — „Ginr Vllchllntin", vom Kunstver» eine für die Verlosung 4838 um 300 fi. angekauft; — 1658: „Nas Nildniss des Hllf-Gsirrn5lingerg W a l t e r " ; — „Oinmriblicher Stntneukllpt" (430 f l .) ; — 1859: „Italienerin, Weiblicher Ftndirnküpf" , vom österreichischen Kunsiverein zur Verlosung desselben Jahres um 262 fi. angekauft; — ein anderer „Weiblicher Ztndnnkupi" (300 fi.) und „<5r i5t'5" (330 fi.); — 1 8 6 0 : „Name am Mannn" (240 st.); — „Mdniss drs Nichtrrs Feld mann"; — „Nie tröstende Freundin" (300 st.); - „Weiblicher Mvdirnkllpt" (220 f l .) ; — 1861: „Betende Italienerin", vom Vereine zur Verlosung um 600 fi. angekauft; — „Fiesta" (300 fi.); - 1862: „Nie M i . sen" (300 fi.); — „Gin stiller Vmsch" (300 fi.); — 1864: „Nie Witwe", vom Vereine zur Verlosung um 323 fl. ange.

kauft; — „Nie Schwärmerin" (200 fi.). Den Sujets mehrerer Bilder nach zu urtheilen, hat der Künstler auch Italien besucht.

Kataloge der Monats-Ausstellungen des öfter» reichischen Kunstvereins. 185b. Mai Nr.. 28; 1857. Februar Nr. 44, 32; November-December Nr. 32; 1858. Februar Nr. 38; April Nr. 26; Juni Nr. 30, 32; October Nr. 60; 1859. Jänner Nr. 11; October Nr. 26; No. vember Nr. 11; December Nr. 14,- 1860, Fe« bruar Nr, 13; März Nr. 2, w ; November Nr. 33; December Nr. 3; 1861, Jänner Nr. 45; Mai Nr. 55; October Nr. 13; 1862, Februar Nr. 13; September Nr. 4; 1864. Mai Nr. 8; Juli Nr. 26; October Nr. 22; 1868, Juli Nr. 39. — Wiener Z e i t u n g 1862, Tagesbericht Nr. 242; — dieselbe 1863. Nr. 36.

Neuwirth, August (Musikfreund, geb. zu I g l a u in Mähren im August 1734, gest. zu Wien im Jahre 1826). Neu w i r th hatte nach beendeten medi» cinischen Studien die Doctorwürde er« langt und sich als praktischer Arzt in Wien seßhaft gemacht, wo er viele Jahre

in der Vorstadt St. Ulrich seine Praxis
ausübte. I n seinen Mußestunden übte
N.Musik; ein Zeitgenosse Ios.Haydn's,
stand er mit diesem Tonheros in freund«
schaftlichen Beziehungen; N. war auch
Besitzer einer auserlesenen Sammlung
musikalischer Werke und Instrumente
und hat sich als Begründer des Kir«
chenmusik-Vereins in der Wiener
Vorstadt St. Ulrich eine bleibende
Erinnerung gesichert. Er starb daselbst
im hohen Alter von 72 Jahren.
Noch sind zu erwähnen: t . Joseph Neu w i r t h ,
der sich in neuerer Zeit als publicisiischer
Schriftsteller bekannt gemacht hat. I n Prag
geboren, kam "-er nach beendeten philosophischen
Studien nach Wien und widmete sich
daselbst unter Professor S c h r o t t e : demStu«
dium der Chemie am polytechnischen Institute,
zu den schönsten Erwartungen im selbstge»
wählten Fache berechtigend. Zugleich arbeitete
er bei größeren Wiener Journalen, und zwar
zuerst bei der „Ostdeutschen Post". Der loh
nendere Erfolg auf diesem Gebiete ließ ihn
die naturwissenschaftliche Laufbahn aufgeben.
Nachdem die „Ostdeutsche Post" zu erscheinen
aufgehört, ging N. zur „Neuen freien Presse"
über, bei welcher er noch zur Stunde als publi«
cistischer und nationalökonomischer Schriftstel»
ler thätig ist. Die bei C o t t a in Stuttgart
erscheinende „Deutsche Vierteljahresschrift"
brachte in den Jahren 1863 und 1864 mehrere
größere Monographien „über die erste Reichs»
rath-Session", über „die Landtage in Oester«
reich" und über „die österreichische Politik in
der schleswigcholsteinischen Frage". Es sind
dieß durch ihre unbefangene Darstellung
werthvolle Quellen für den späteren Geschichtschreiber
des österreichischen Constitutionalis'
mus, welche zur Zeit, als sie erschienen, in
den verschiedenen Organen der Wiener Presse
eine sehr freundliche Würdigung gefunden
haben. ^Presse 1554^ Nr. l03. — Fremden.
B l a t t von Gust. Heine (Wien, 4«.)
1863, Nr. 213.) — 2. Ein K a r l Neu w i r t h
lebte in den Zwanziger-Jahren dieses Iahl>
Hunderts als Lithograph in Wien und ward
als solcher im k. k lithographischen Institute
des Katasters beschäftigt. Ueberdieß war er
auch Landschafts, und Blumenzeichner und
Kalligraph. sBöckh (Franz Heinrich). Wiens
lebende Schriftsteller, Künstler und Dilettanten
im Kunstfache u. s, w. (Wien 1821, Bauer,
80.) S. 269,^
Ney, Franz (ungarischer Schrift«
steller, geb. zu Ofen 26. Mai 4814).
Der Sohn eines Kaufmanns in Stein«
amanger. Dle Schulen besuchte er in
Stuhlweiffenburg. Oedenburg und Stein«
amanger. Auf den Wunsch seines VaterS
begann er das Studium der Medicin
und bezog die Pesther Hochschule, ver«
tauschte aber bald die medicinische mit
der juridischen Laufbahn. Im Jahre

1833 trat er als Erzieher in das Haus
des Obergespans Emerich Lanyi und
übernahm dann ähnliche Stellen in den
Familien des Grafen Franz Brunowick
und des Grafen Albert Sztäray.
Neun Jahre versah er daS Erzieheramt
und vertauschte es im Jahre 1841 mit
dem Posten eines standigen Mitarbeiters
an dem ungarisch > politischen Blatte♀
Key 309 Ney
, d. i. Welt, bis er im Jahre
1844 zum Director der Peflher Central-
Kinde'rbewahranstalt, berufen wurde. I m
Jahre 4846 erwählte ihn der ungarische
Bildhauerverein zum Secretär und im
folgenden Jahre zu gleicher Stelle die
ungarische Akademie der bildenden Künste.
Auch fungirte er in den Jahren 1846
und 1347 als Assessor des Marmaroser.
dann des Zempliner Comitates. I m
1.1848 erwählte ihn die allgemeine Leh«
rerversammlung in Pesth, zu welcher sich
aus allen Theilen des Landes 237 Lehrer
und Professoren eingefunden hatten, zu
ihrem Porfitzenden. I m nämlichen Jahre
als Deputirter bei der Pesther Stadtrepräsentanz
thätig, hatte er in Folge
dessen nach niedergedrücktem Aufstande
eine zweimonatliche Untersuchungshaft
zu überstehen. I m Jahre 1856 wurde er
zum Professor der ungarischen Sprache
an der Pesther Hauptrealschule ernannt.
Als Schriftsteller trat N. schon im Jahre
1836, und zwar zuerst mit einer pada>
gogischen Abhandlung auf, welcher dann
zahlreicheAufsätze pädagogischen, philoso«
phischen und belletristischen Inhalts in den
gelesensten Blättern seines Vaterlandes,
als Kg/jLoIatok, ZsäTaäu
Nouäerü, I>o8ti -
u. dgl. m. folgten.
Ueberdieß übersetzte er für das ungarische
Nationaltheater mehrere Operetten aus
dem Italienischen und Deutschen. Für seine
schriftstellerischen Arbeiten erhielt er drei«
mal Preise, einmal für ein Volksdrama
von dem ungarischen Nationaltheater,
dann für ein Lehrgedicht von der Kis«
faludy.Gesellschaft und zuletzt für seine
Erziehungsschriften von einem pada»
gogifchen Vereine. Seine selbftständigen
Schriften sind:
, d. i. Hilderich und
Chlodwig. Zwei Tragödien (Pesth 1840);
d. i. Nationalfreudendenkmal. Erinne»
rungszüge aus dem Leben des Palatins
von Ungarn (ebd. 1846); — „^5o?M,
ösHZ^AMse?' Fe/ST-msHsH ^iima^a", d. i.
Levkojen. Novellenkranz für Kinder (ebd.
1843); — »6>>-Msös5 Konz/Vs«, d. i . .
Das Buch der Kinder (ebd. 1846); —
„Z^sHsHöväsl' n6/6?6/ü5", d. i. Klein«
kircherbewahr. Vergißmeinnicht (Pesth
1843) ; — ^^

d. i. Der Einfluß der Volkserziehung auf die Moral des ungarischen VolkeS (ebd. 1847). diese Schrift wurde von der ungarischen gelehrten Gesellschaft mit einem Preise ausgezeichnet; — „^4 L^s^msU HsFz/sösi io^Qesll.") d. i. Der Dolmetsch der Kinderpietät (ebd. 1831); ösn«, d. i. Mathilde und Olga. Roman in drei Bänden (ebd. 1853); — „Myarische Zprallzlelire nach Ollendartt's Mettillde « (Pesth 1833. dritte verm. Auflage 1860); — „schlüge! P üm Aufgaben" (ebd.); — „) d. i. Ollendorffs neue Sprachmethode. Leitfaden zur Er» lernung der deutschen Sprache. Erster Theil (Pesth 1863, 8".); — „N5nsi , d. i. Deutsche Grammatik nach Ollendorff's Methode. 1. Theil (ebd. 1866, 8".). Ferner gab Ney die gesammelten Gedichte des Io« hann G a r a y ^Bd. V, S. 87) im Jahre 1833 heraus und besorgte in den Jahren 1834 und 1833 die Redaction der nach dem Muster des „Familienbuches des♀ Key 340 Ney österreichischen Lloyds" eingerichteten „08g.1ääi Ig.^0^") d. i. Familienblätter. Vieles hat N. in Handschrift liegen, Pädagogisches im nächsten Hinblicke auf Kinderbewahranstalten, Novellistisches, Poetisches, darunter ein größeres Gedicht: „l'eitHZ") in zehn Gesängen, u. dgl. m. Seit dem Jahre 1846 ist er Mitglied des kon. ungarischen naturwissenschaft« lichen Vereins. Ney, einer der frucht» barsten Schriftsteller Ungarns, betritt meist praktische Wege und trägt dadurch wesentlich zur Förderung der Volksbildung in den unteren Gesellschafts» schichten seiner Nation bei. Besonders Verdienstliches hat er als pädagogischer Schriftsteller und als solcher namentlich für die Kinderbewahranstalten geleistet, deren Wesen und Zwecke er aus eigener Anschauung bis in alle Details kennen gelernt hat.

tsk F'e?-6 n c-?, c/a/Iaöö 62 D a?! le /i.5^ciZss/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Fe« renczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856, Gustav Emich, 8«.) I . Theil, S. 340; — des« selben Zweiter, den ersten ergänzender Theil, von D a n i e l i k , S. 412. — I l ^ a b b k o r i I s n i o r s t s k t l l l a , d. i. Neues ungarisches Conversations'Lexikon (Pesth 1830, Heckenast, 8°.) Bd. V, S. 5U7. — ^o^v ^ s ^ c) , , H. uiaF^ar üvm-eti irodaloin tört6Q2t6 a leZlSFidb iääktol a ^sisukoi-äs iövi<1 slöaäliäbau, d. i. Geschichte der ungarischen Na» tional-Literatur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth 1864—1863. G. Emich, gr. 80.) S. 303. 304 u. 386. — Ungarns Männer der Zeit. Biografien und Karaö

teristiken hervorragendster Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862, Steinhauser, 8".) S. l94.

Nelj, Jenny (S ä n g e r i n , geb. nach O e t t i n g e r ' s „^lonitsur äss DatsL« zu Gratz 21. December 4826). Die „IlluZtrateä I^oliäon ^oxvs" geben Preßburg als ihren Geburtsort an; die Leipziger „Illustrirte Zeitung" aber — in neuester Zeit — berichtet, sie sei, wie sich das erst kürzlich mit Bestimmtheit erwiesen hat, in Gratz geboren und eine nahe Verwandte des berühmten franzö« fischen Marschalls gleichen Namens, der, wie ja bekannt, der Sohn eines Böttchers gewesen. Auch J e n n y hat gleich ihrem Namens» und Geschlechtsverwandten „von unten auf gedient". Ihre Mutter, die selbst eine gute, wenngleich wenig gekannte Sängerin gewesen, leitete selbst ihren ersten musikalischen Unterricht, den später tüchtige, vornehmlich italienische Meister vollends ausbildeten und sie für die theatralische Laufbahn vorbereiteten. Nun begannen jene berüchtigten „Kunst« lers Wanderjahre" und sie sang auf mehreren kleineren Bühnen Oesterreichs, wie in Gcatz, Olmütz, Lemberg, bis es ihr gelang, auf jenen von Prag und Pesth festen Fuß zu faffen und endlich das Ziel ihrer Wünsche, ein Engagement in Wien an der kaiserlichen Oper im Kärnthnerthor zu erhalten. I n Wien — die Launen der Künstlerinen waren da« mals noch nicht so im Schwünge wie heute, wo sie am besten Reclame machen helfen — wurde das große und tüchtig geschulte Talent der Sängerin nicht wie es verdiente gewürdigt. Vielleicht, so schreibt ihr Biograph in der „Illustrirten Zeitung", eben weil sie neben den grö» ßeren Partien auch unbedeutendere, mit gleicker Hingebung und Unverdrofsenheit übernahm, schien man den Werth der Künstlerin erst recht zu erkennen, als man zugleich ihren Verlust zu bedauern hatte. Als sie daselbst im Jahre 1833 ihre Mutter durch den Tod verlor, wurde ihr der fernere Aufenthalt verleidet. Der Intendant des Dresdener Hoftheaters. Herr von L ü t t i c h a u , der sie zuerst als Norma singen gehört, bot ihr unter vor»♀ Ney Nicht theilhaften Bedingungen ein Engagement an seiner Bühne an, welches sie auch annahm und daselbst von 1834 bis zum Jahre 1867 blieb. I m letztgenannten Jahre schied sie — um sich ausschließlich dem Concert- und Kirchengesange zu widmen — aus dem Verbände der Hof. bühne. Die Künstlerin ist königlich sach. sische Kammersängerin und seit Jahren mit dem Schauspieler Bürde verheira« thet, seit welcher Zeit sie den Namen

B ü r d e . N e y annahm. Von Dresden
aus besuchte sie zu Gastspielen die groß»
ten deutschen Theater, wie Hamburg,
Cöln, Braunfchweig, Berlin, Frankfurt
a. M. und im Jahre 1833 auch London,
wo sie in der kön. italienischen Oper
sang und wie überall die glänzendsten
Triumphe feierte. Ihre besten Partien
waren u. a. D i n o r a h , Norma, Ar»
mide, Donna Anna, I p h i g e n i a ,
V i t e l l i a . L u c r e t i a , Frau F l u t h ,
V a l e n t i n e . Frau Bürde.Ney —
die niemals die Neclame in Bewegung
setzte — und ohne diese die größten
künstlerischen Erfolge feierte, zählt zu
den wenigen Sängerinen der Gegen»
wart, welche ihre Triumphe mehr in den
schweren classischen Werken der Meister
ersten Ranges, als in den leichter zu be>
wältigenden der kleinen Meister erzielte.
I l l u s t r i ' r t e Zeitung (Leipzig, I . I , Weber.
Fol.) Nr. 876, 14. April 1860. und Rc. 5231,
2. Februar 1867. — Neues Universal«
Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr.
Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed.
Bernsdorf (Dresden 1857, Rob. Schäfer,
gr. 8".) Bd. I I I , S. 32. — k o n ä o n I I I u -
5 t r ü t 6 6 N<2^3, ^uns 16, 183.1. — Porträte.
1) Unterschrift: ^suu? Ns?. Weg er
u. Singer sa. (Leipzig. 4«.); — 2) gleich«
net und lith. von Bürde (Berlin, Sala u.
Comp.. gr. Fol. oval); — 3) in der Leipziger
Illustrirten Zeitung als Dinorah in Meyer,
beer's Oper.- Die Wallführt nach Ploermel.
Holzschn. o. A. d. Z. u. X. sCostumebild in
ganzer Figur); — -4) Holzschnitt ebenda nach
einer Photographie von H'anfstängl; —
3) Holzschnitt in den I^ouäon Ilwätrateä
Nsn-5 1833, 5uus 16.
Uezak, Anna. Mit diesem Namen
wird hie und da die Erfinderin des
böhmischen Tanzes „Polka" bezeichnet.
So unter anderen in der politischen
Zeitschrift „Pester Lloyd" 1862, Nr. 40,
im Wiener „Fremden-Blatte" von Gusi.
Heine, 1862, Nr. 44, aus welch beiden
Blättern die Notiz mit ihrem unrich.
tigen Namen die Runde durch aÜe Iour.
uale machte. Die Erfinderin der Polka
oder wenigstens das Mädchen, dem die
Erfindung dieses Tanzes zugeschrieben
wird, heißt Anna Slezak. Vergleiche
das Nähere in den Quellen zur Bio«
graphie der Künstlerfamilie Neruda,
S. 191 dieses Bandes.
Nicht, Guido ad anZsiiZ (Piarist
und Schulmann, geb. zu Oschitz in
Böhmen 7. September 1709, gest. zu
N i k o l s b u r g in Mähren 23. Februar
1789). Trat im Jahre 1726 in den Orden
der frommen Schulen, in welchem er nach
zurückgelegten Prüfungsjahren bei dem
Schulunterrichte verwendet wurde, wäh>
rend er sich selbst namentlich in Sprachen

fortbildete und eine gediegene Kenntniß
in den beiden classischen, dann in der
hebräischen, französischen und italienischen
erlangte. Anfanglich lehrte er in den
Humanitätsclaffen. später trug er philo»
sophische und theologische Wissenschaften
an den Kollegien zu Leitomischl und
und Nikolsburg vor. An letzterem Orte
zu wiederholten Malen zum Rector des
dortigen Collegiums erwählt, wurde er
dann Vorsteher der ganzen böHäuschen
Provinz seines Ordens und Assistent des ^
Ordensgenerals auf dem Oroenscapitel
zu Rom. Nach seiner Rückkehr aus Rom
stand er dem Collegium in Nikolsburg
neun Jahre als Rector vor, und ob«♀
Nickel 312 Nickel
gleich schon in hohen Jahren, besuchte
er doch fast täglich die unteren Schulen
und betheiligte sich persönlich an dem
Unterrichte der Kinder, die ihn wie ihren
Vater liebten. N. war seinen Mitbrü-
' dern ein Beispiel der ungeheuchelten
Tugend, den Nothleidenden ein Vater
und Wohlthäter, den Gelehrten ein
Vorbild des Wissens und Forschens, den
Hohen dieser Erde ein Muster der Weisheit
und Frömmigkeit. I m Drucke sind
von ihm erschienen: „^)s FT-asckz'saöz'ons
vsT-ie' ck'vz'n?' sonnAa" ^ i t o u i ^ L l i i 1747,
40.. neue Auflage Kempten 1773, 8".);
itl'oniöns ^lstoT'esl's" Mools^urFi 1772^
Zo.). Sein großes Werk: „?o1^3OiuÄ
LÄ0IH6 Loripturab", worin die hebräische
Phraseologie, die Sitten, Gebrauche,
verschiedenen Redensarten der Hebräer
erklärt urid die dunklen Stellen der
heiligen Schrift erläutert werden, wird
aber als Handschrift im Collegium seines
Ordens zu NikolSburg aufbewahrt. N.
starb im hohen Greisenalter von
80 Jahren.

Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom
Jahre 1730 bis 1800 verstorbenen teutschen
Schriftsteller (Leipzig 1808. G. Fleischer, 8".)
Bd. IV, S. 477 Gunter G u i d o ad aussli^.
— (De Luca) Das gelehrte Oesterreich.
Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche Schrif,
ten, 8«.) I . Bandes 1. Stück. S. 366. —
S c h a l l e r (Iaroslaus), Kurze Lebensbeschrei'
bungen jener verstorbenen gelehrten Männer
aus dem Orden der frommen Schulen, die sich
durch ihr Talent u. s. w. ausgezeichnet haben
(Prag 1?99, Gerääbek. 8".) S. 136.

Nickel, Franz <Bürger von Wien, z
geb. im Markte B e r g im Mühlviertel
OberöfterreichS 11. December 1766.
gest. zu W i e n 10. September 1833).!
Nickel kam im Jahre 1793. damals
30 Jahre alt. nach Wien, wo er bald
in der Vorstadt Leopoldftadt sich ein»
bürgerte und von der Zeit seiner Ankunft
bis zum Tage seines Todes, bei dem,
was in dieser Gemeinde Wohlthätiges

und Nützliches vollbracht wurde, früher
als thätiger Beförderer, später als kraf«
tiger Leiter, und in Allem, was Wohl»
thätigkeitssinn und Bürgertugend heischte,
kräftiges Wirken und Vollbringen und
ausdauernden Muth verlangte, ein leuch«
tendeS Vorbild seiner Mitbürger wurde.
Es kann hier kaum nur angedeutet werden,
was er in der endlosen Zeit eines
mehr als fünfundzwanzigjährigen blutigen,
welterschütternden, alle Kräfte des
Staates erschöpfenden Krieges in stiller
Opferwilligkeit leistete, was er in den
Jahren der Noth der leidenden Menschheit
spendete. Wie wenig er, während
schweres Weh die Bevölkerung Wiensheimsuchte,
an sich und die Bergung
seines Eigenthums dachte, dafür spricht
die Thatsache, daß er, wahrend er auf
den Wällen des belagerten WienS im
Jahre 1809 seine Reihen befehligte, in
einem nuhen Dorfe durch den Feind sein
ganzes sauer erworbenes Vermögen, be»
stehend in 900 Eimern Wein. verlor, was
durch seine Gegenwart leicht verhindert
werden konnte. I n seiner Gemeinde bald
bekannt und geachtet, stieg er von Stufe
zu Stuft. Längst ein Vater der Armen,
wurde er Armenbezirks«Director, Ge>
richtsbeisitzer. Ortsschulenaufseher und
Administrator der Schwarz'schen Stift»
schule. Als sich in allen Ländern die
Sparcafsen als wohlthätig bewahrten
und der Pfarrherr zu St. Leopold. F. B.
Weber, durch rastlose Thätigkeit auch
eine solche Anstalt in's Leben rief, war
unter den fünfzig Gliedern, großentheils
Leopoldstädtern, die den Verein gründe»
ten, Franz Nickel einer der Ersten
und bekleidete die Stelle eines Curators♀
Nickel 313 Nickel
der Anstalt bis an seinen Tod; auch trat
er der wechselseitigen Brandversicherungs
Anstalt bei und wurde/ da er für das
Gedeihen dieses höchst wichtigen und
wohlthätigen Unternehmens im Kreise
seiner Gemeinde besonders thätig wirkte,
zum Ausschüsse der Anstalt gewählt.
Nicht minder verdienstlich sind N.'s Je
stungen im Schoße der Gemeinde selbst,
der er angehörte. Kaum war Franz
Nickel zum Ortsnchter erwählt, als sein
Einfluß auf die Bestrebungen dieser
Vorstadt sich nach allen Richtungen
zeigte. M i t Eifer setzte er die schon früher
begonnene Pflasterung fort, so daß unter
seiner Amtsverwaltung die ganze Haupt
straße bis an den Tabor und die Hälfte
der Iägerzeile gepflastert und die breiten
und schönen Trottoirs gelegt wurden, die
Beleuchtung wurde vermehrt, und waS
zur Verschönerung dieser Vorstadt beitra
gen konnte, wurde von ihm in Angriff
genommen und energisch vollführet. Das

Gemeindehaus auf dem Carmeliterplatze,
ein stattlicher, mit Geschmack ausgeführter
Bau, wurde durch seine Beharrlich«
keit und seinen festen Willen in's Leben
gerufen. Für das im Jahre 4824 feierlich
begangene Jubiläum der- ersten
Kirchenweihe jener auf den Grund»
vesten der Iudensynagoge erbauten und
nach der Zerstörung in der türkischen
Belagerung im Jahre 1722 v o n K a r l V I .
wieder erhobenen Kirche zu St. Leopold,
wurde dieselbe von Innen und Außen
restaurirt und Nickel nahm keinen klci«
nen Theil der bedeutenden Kosten auf sich.
Bleibender Erinnerung würdig ist aber die
durch N. bewirkte Realifirung eines in der
Gemeinde lange gehegten Wunsches: die
Erbauung eines Artnen«Versorgungshau«
seS, zu dessen Fond zwar die thätigen
Armenväter langst beigesteuert, doch aber
das Ziel noch ein Menschenalter vielleicht
entfernt sahen. Ortsrichter Nickel hatte
sich die Ausführung dieser Idee zur Ge«
wiffenssache gemacht. Unermüdet leitete
er die Armenballe, rief Blumenfeste in's
Leben. benühtejedeGelegenheitzum Besten
seiner Unternehmung aus dem Borne
der Wohlthatigkeitsliebe zu schöpfen, und
da nun auch der Verein der auS der
Gemeinde hervorgegangenen indeß zum
Nationalinstitute erwachsenen Sparcafse
einen Betrag von 12.000 fl. C. M. als
Darlehen, wovon mit jedem Jahre die
Interessen nachgesehen und vom Capi»
tale eine verhältnißmäßige Summe als
Geschenk abgeschrieben werden sollten, zu
dieser frommen Stiftung bewilligte, so
wurde im I . 1826 der Bau des Armen«
Versorgungshauses begonnen, rasch aus»
geführt und wurden im folgenden Jahre
die dafür bestimmten sechzig Armen
festlich eingeführt. Die vielseitigen Ver<
dienste N.'s um Staat, Kirche. Schule
und Armenwesen wurden Allerh. Orts
durch Verleihung der goldenen Cwil-
Ehrenmedaille mit Oehr und Band anerkannt,
welche zu Ende des Jahres 1831
erfolgte und deren Ueberreichung in festlicher
Weise öffentlich stattfand. Nicht
lange jedoch erfreute sich N. dieser Auszeichnung.
Zu Anfang des Jahres 1833
überfiel ihn eine langwierige und schmerzliche
Krankheit, der er auch vor vollende«
ten 67. Lebensjahre erlag. Die am
12. September begangene Leichenfeier
war bisher in der Gemeinde ohne Beispiel.
Eine ungeheuere Menschenmenge
war herbeigeströmt und füllte die Stra»
ßen. durch welche der endlose Zug sich
bewegte, der einen edlen Menschen und
einen verdienstvollen Bürger zu seiner
letzten Ruhestätte geleitete.
Vietznigg (Franz), Mittheilungen aus Wien,
Jahrg. 1853, IV. Heft. S. 27: „Nickel's Bio«

graphie" von Johann Langer.♀
Nicker! 314 Nickerl
Nicker!, Franz Anton (Arzt und
Naturforscher, geb. zu P r a g im
Jahre 4814). N. besuchte das Neustädter
Gymnasium in Prag und vollendete
daselbst im Jahre 1834 die philosophi
schen Studien. Seiner Neigung für die
Naturwissenschaften folgend, begann er
an der Prager Hochschule das Studium
der Medicin und erlangte nach dessen
Vollendung im Februar 1841 die
Doctorwürde. N. widmete sich nun der
ärztlichen Praxis, setzte aber das naturwissenschaftliche
Studium, vornehmlich
jenes der Entomologie, mit großer Vorliebe
fort, trat mit Fachmannern des
In« und Auslandes in wissenschaftlichen
Briefwechsel und legte eine Naturalien»
sammlung in größerem, Maßstabe an.
I m Jahre 1842 erhielt er die Assistenten
stelle bei den Lehrfächern der Zoologie
und Mineralogie an der Prager Hoch>
schule und bekleidete dieselbe bis zum
Jahre 1849. in welchem er mit der
Supplirung der genannten beiden Lehr»
fächer betraut wurde. I m Jahre 1831
übernahm er noch. die Supplirung der
Zoologie und im Jahre 1832 jene der
Mineralogie an der technischen Lehr»
anstatt. Früher noch. im Jahre 1850,
wurde ihm die Beaufsichtigung der zoolo«
gischen Sammlungen an dem böhmischen
Nationalmufeum übertragen. I m Octo«
ber 1852 erfolgte seine Ernennung zum
ordentlichen Professor der Zoologie an der
Universität in Gratz. im Februar 1854 aber
zum Professor der Mineralogie am technifchen
Institute zu Prag. N. unternahm zum
Zwecke seiner naturwissenschaftlichen Stu»
dien zu wiederholten Malen Reisen nach
Oberkärnthen, Italien und' Norddeutsch«
land. Er war auch als Fachschriftfteller
thatig und hat außer den selbstständigen
Werken: „Böhmens Tagfalter" (Prag 1837^
Calve, mit 1 Steint., gr. 8".) und
der UesiiüllsiiereN'FllUNll Rühmens.
1. Abtheilung: die Papilioniben, Fphingiden,
Nllybtzciden, Nllttuiben" (Prag 1850, Ehrlich,
gr. 8o.) mehreres in naturwiffen»
schaftlichen Journalen des In» und AuslandeS
veröffentlicht, und zwar in der
S t e t t i n e r entomologischen Zei«
t u n g : „Beitrag zur Lepidopteren»Flora
von Oberkärnthen und Salzburg"
(V I . Jahrg. 1845, S. 87, 89, 104 u.
212); — „Beschreibung einer neuen
Gattung und Art als Beitrag zur europäischen
Lepidopteren-Fauna (Ismena
Helios), mit 1 Tafel' (VII. Jahrg.
1846. S. 207); — in den ^ n n a i 8 ok
QÄturldi Histor^: „VxourLion o5 an
inL6ot kuntor in. tko OHrwtkian. Hi^d.-
lauäL« (vol. V I I I , 1846, p. 339 st L.);

— in der in Prag von dem Verein,
„Lotos", dessen Mitglied N. seit dessen
Gründung ist, herausgegebenen gleichnamigen
Zeitschrift 3 o t o s , welche N.
im Jahre 1832 auch redigirte: „Beitrag
zur Naturgeschichte der Lesia. oulioikorluis
und aasig. 500iiaL5orlni8" (I I . Jahrg.
1832. S. 114); — „Ueber eine neue
I>w5ia. Corona" (ebd.. S. 173); —
„Zur Naturgeschichte der Okolonik ü^va"
(IX. Jahrg. 1839. S. 113); — „Nachtrag
zur s^nopLiL der Lepidopteren»
Flora Böhmens" (XI. Jahrg. 1861.
S. 133) — und „Beiträge zur Flora
von Obern-Engadiy" (XIII. Jahrg.
1863. S. 104 u. 148). N. ist schon seit
dem Jahre 1840 wirkliches Mitglied des
entomologischen Vereins zu Stettin und
seit 1843 correspondirendes Mitglied der
naturforschenden Gesellschaft zu Alten«
bürg; im Jahre 1830 ernannte ihn das
böhmische Museum zum wirklichen und
bald darauf erwählte ihn die kön. böh»
mische Gesellschaft der Wissenschaften zu
ihrem außerordentlichen Mitgliede.
Ielinek (Carl Dr.), Das ständisch-polytech«♀
Niclai 313 Nicolai
nische Institut zu Prag (Prag 1836, Gottl.
Haase Söhne. 8".) S. 249. — Bericht über
die österreichische Literatur der Zoologie, Botanik
und Paläontologie aus den Jahren
4850, 1851, 1332 und 1853 (Wien 1855. W
Braumüller. 8".) S. 38. — Ein Qttocai
Nickerl, Zeitgenoß, lebt in Prag, wo er sich
als Componist von Liedern und Tänzen be«
kannt gemacht; bereits sind mehrere seiner Com»
Positionen für das Piano und den Gesang im
Drucke erschienen, u, z.: „Erwartung. Phan
tasiestück" (Prag 186l, Schalek); — „Com
mers »Quadrille"; — „ErnestineN'Galopp"
(ebd. im näml. Jahre); — „Maasliebchen.
Polka-Fran<?ais" (ebd. 186t, Christoph u.
Kühe); — „Connuerslied er'.Quadrille für
4 Männerstimmen: S' geht ein Saufcomment
um unserm Tisch herum"
(Prag 1861. Schalet)-, — „Ständchen. Ge<
dicht uon M a r s a n o : Aufgewacht, laß
sie f l i e h ' n die Tr aumes schwingen",
in den bei Fleischer in Prag im Jahre 1862
erschienenen „Gesängen für 4stimmigen Männerchor";
— „IM!U0rt6llL2. I>005168 ^ -
riqueä", (Üadiür I, !^r. 1: Zlkciitation.;
^r. 2: Ol^anson cl' n, in o u r ; Ni'. 3: 8 ouv
s n i r ; tüali. I I , ^r. 4: Falut cl'Hinou,!';
Nr. 3: I^o D e s i r ; ^r. <^: ^ u x i - ö s äu
t o m b o a n (Prag 1863. Schalek); — „Ir^-
Vi-omxw", dieses wie das uorige für das
Piano zu zwei Händen (Prag 1863, Flei>
scher), lchtere Composstion trägt bereits diü
Opuä-Zahl 49.
ai, Andreas (M a l e r , lebte im
achtzehnten Jahrhunderte). Neber die Le>
bensumstände und Werke dieses Kunst'
lers. der in Wien arbeitete und den

Nagler einen „Bildniß- und Historien«
maler" nennt, ist Näheres nicht bekannt.
Ueber die eigentliche Zeit seines Wirkens
laßt sich auch bei den geradezu entgegengesetzten
Angaben seines Lebens und
und Todes nichts bestimmtes sagen, denn
nach N a g l e r , der ihn auch N i c o l a i
nennt, wurde N. im Jahre 1780 in
Wien geboren und nach Tschischka
wäre er in Wien am 12. September
1730 gestorben. Das letztere dürfte wohl
das Wahre sein.
Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in
dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836,
Fr. Beck, gr. s<>.) S. 342. — Nagler (G.
K. D r .) , Neues allgemeines Künstler-3erikon
(München l839. Fleischmann, 3".) Bd. X,
S. 227. unter „ N i c o l a i " .
Niclas, auch Nicklls, F. (Kupfer,
stecher, geb. zu Wien um das Jahr
1770, Todesjahr unbekannt). Auch über
die Lebensumstände dieses Künstlers,
dessen nur Nagler gedenkt, ist nichts
Näheres bekannt. Es sind von demselben
Blatter in schwarzer Manier vorhanden,
überdieß arbeitete er auch mit dem Grab»
stichel und in der zu seiner Zeit beliebten
Punctiermanier. Von seinen Blättern
sind bekannt:, „Wdm35 eine5 Mannes"
<Fol.); — „Nie heilige Familie", nach
Van Dyck (Fol.); — „Ner schiffbrnch"
und das Gegenstück dazu „Äer Manen-
Handel", beide in Folio und in Schab«
manler; von diesen beiden Blättern gibt
es auch braune und färbige Abdrücke.
Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Kunst«
ler'Lerikon (München ls39. E. A. Fleisch«
mann, 80.) Bd. X, S. 226.
Mcollli, Joseph st. k. M a j o r , geb.
im Jahre 1786, gest. zu Pilsen
. Jänner 1863). Im Kriegsjahre 1803
trat N. in die kaiserliche Armee und
machte mit derselben die Feldzüge der
Jahre 1803-1815 mit. Er zeichnete
sich durch seinen Heldenmuth und seine
Unerschrockenheit bei den mannigfachen
Kämpfen jener, Kriegsepoche aus. Eines
insbesondere macht seinen Namen blei«
bender Erinnerung werth. I n der
Schlacht bei Aspern, 1309, war er es,
der den zum Hauptangriffe haranguiren«
den französischen General L. Espang
durch den ersten Schuß aus der Masse
niederstreckte und es so ermöglichte, daß
der feindliche Angriff blutig zurückge«
schlagen und vereitelt wurde. Sieben
Wunden hat N. aus den Kämpfen der♀
NicoUcs 316 Nicolini
Befreiungskriege davongetragen. Nach'
dem er vierzig Jahre in der Armee
gedient, trat er im Jahre 1830 als
Major in Pension, zog sich nach Pilsen
in Böhmen zurück und verlebte daselbst
in Ruhe 20 Jahre, bis er im Jahre

4863. nahezu 80 Jahre alt. starb.
Böhmische Westbahn. Zeitung für Politik
u, s. w. (Pilsen, kl. Fol.) l865, Nr. 3 —
Wiener Zeitung 1865, Nr. N. S. 437.
Ricolics, oder
Mcolits, siehe: Mkolics.
Nicolides von Pindo. Johann
(A r z t . geb. zu Gramosta in Mace«
donien 14. März 1737, gest. zu W i e n
12. October 1828). Er besuchte frühzeitig
die Schule seines Geburtsortes
und ging spater nach Siatista, an dessen
höherer Schule er dem Studium .der
Theologie, Physik und Geschichte oblag.
Seiner Absicht, seine Ausbildung an der
Wiener Hochschule zu vollenden, stellten
sich die Eltern entgegen, die ihm sogar
das Reisegeld verweigerten. N. trat
somit ohne Geld die Reise an, gelangte
bis Semlin und widmete sich dort, um
das Nöthige zur Erreichung seiner Zwecke
zu erlangen, dem Handlungsgeschäfte.
Nachdem er so viel beisammen hatte, um
seine Reise nach Wien fortzusetzen, führte
er sein Vorhaben aus und kam nach
Wien. Von allen Mitteln entblößt, durch
Entbehrungen in feiner Gesundheit er«
schüttert, überstand er eine langwierige
Krankheit. Kaum genesen, ging er doch
an die Verwirklichung seiner Absicht und
warf sich mit solchem Eifer auf das
Studium der Medicin, daß er dieselbe
in zwei Jahren beendete. Nun erlangte
er auch die medicinifche Doctorwürde
und erhielt von Kaiser Joseph I I .
sofort die Erlaubniß, in Wien die Praxis
auszuüben mit der Ernennung eines
ersten Doctors der griechischen
R e l i g i o n s v e r w a n d t e n , deren sich
viele, die nur ihre Muttersprache ver»
standen, in Wien befanden und die nun
in N. einen Arzt besaßen, wie sie ihn
bedurften. Bald war N. ein in Wien
nicht nur von seinen Stammgenofsen,
sondern von Kranken aller Stände sehr
gesuchter Arzt; die Facultät ernannte
ihn dann zum ordentlichen Mitgliede, der
Kaiser Leopold I I . aber verlieh ihm in
Anerkennung seiner Verdienste und dem
Sohne seines Bruders Eustach den
Adel mit dem Pradicate von Pindo.
NicolideS schriftstellerische Wirksamkeit
beschrankt sich nur auf die Ueberschung
in's Griechische des Werkes von Störck:
„Ueber die Lustseuche", und auf jene
eines anderen Werkes, betitelt: „Die
praktisch»medicinische Lehre zum Ge>
brauche der Militär» und Landchirurgen".
Auch erfand er den seiner Zeit berührnten
und vielbegehrten Lebensbalsam
(L«Xa-«^o5 555 ^«"55), der in großen
Partien und besonders nach Griechenland
und der Türkei abgesetzt wurde. N.
besaß als praktischer Arzt in Wien einen

ausgezeichneten Ruf und starb daselbst
im hohen Greisenalter von 91 Jahren.
Einen Theil, seiner Bibliothek schenkte er
der Wiener griechisch-walachischen Gemeinde
für ihre Schule.
Neues Archiv für Geschichte, Staatenlunde
u. s. w. (von Megerle von Mühlfeld)
(Wien, 40.) I. (des Hormayr'schen XX.)
Jahrgang, S. 8l9: „Gallerte denkwürdiger
Männer des Vaterlandes".
Nicolini, Giuseppe (italienischer
Poet und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu
B r e s c i a 28. October 4788, gest.
ebenda 27. Juli 1853). Von wohlhabender
und geachteter Familie, die in
Brescia seßhaft, besuchte N. die unteren
Schulen in seiner Vaterstadt. Dann be»
gann er das Studium der Rechte und♀

erlangte an der Hochschule in Bologna
die Doctorwürde. Er verfolgte aber nicht
die juridische Laufbahn, sondern nachdem
er Professor der Redekunst am Gymna»
fium seiner Vaterstadt geworden, widmete
er sich ausschließlich der Literatur,
die zu Anbeginn des laufenden Jahr«
Hunderts in Italien überhaupt einen
neuen Aufschwung nahm. Später wurde
N. Professor der Geschichte am Lyceum
zu Verona, verlor aber im Jahre 4821
diese Lehrkanzel wegen politischer Ver»
dächtigungen. Er kehrte nun nach Bres«
cia zu seiner Familie und seinen Freun»
den zurück. I m Jahre 1836 wurde N.
A r i c i ' s Nachfolger in der Secretärstelle
des vaterländischen ^tsnso^ deren Ooininontarii
er von 1836 bis zum Jahre
1881 mit Geschmack und Umsicht redi«
girte. Auf literarischem Gebiete trat N.
zuerst im Jahre 1813 mit der Dichtung:
<?«>2<ti" w die Oeffentlichkeit; die
Fachkritik zählt dieses Werk den besten
Leistungen der italienischen didaktischen
Dichtung bei. Nun veröffentlichte er
schon im folgenden Jahre V i r g i l ' s
^F«co?2'sa" in italienischer Uebersetzung;
und im Jahre 1818„(?HnacS) ^^sHea",
dem Gelehrten und Literaturhistoriker
Carlo Ngoni gewidmet. Zwei andere
Tragödien N i c o l i n i ' s , welche in eben
dieser Zeit entstanden, „Olorinäa." und
„ i l oonto äi V58ox"i wurden von ihm
in den Jahren 1818 und 1819 im
^.tsnso vorgelesen, sind aber ungedruckt
geblieben. Als in jener Zeit zwischen den
Classikern und Romantikern eine literarische
Fehde entbrannte, welche Italiens
Geister in zwei Parteien spaltete, die
sich mit bald mehr, bald weniger Geist
und Geschick angriffen und vertheidigten,
schrieb N i c o l i n i , ein treuer Zögling
der alten Schule, im Jahre 1819 das
satyrische Büchlein: «2
s^no?«

He s^tts Hics". Seine im Jahre
1824 anonym herausgegebene Ueber»
setzung deS Gedichtes „Der Corsar" von
Lord B y r o n fand eine so günstige Aufnähme,
daß er derselben die Uebersetzun«
gen einiger anderer Dichtungen B y r o n ' s
und eine vierbändige Biographie deS«
selben folgen ließ. I m Jahre 1823 deröffentlichte
er eine geschichtliche Studie:
, ohne damit etwas Neues zu
bringen. Glücklicher hingegen war er
mit einer Uebersetzung des Macbet von
Shakespeare, die aber ungeachtet
ihrer unbestreitbaren Vorzüge von Seite
des Publicums doch nur wenig beachtet
wurde, so daß seine Uebersetzung des
„Othello" ungedruckt im Pulte liegen
blieb. Während N. an der Uebersetzung
einer dritten Tragödie arbeitete, ereilte ihn
der Tod. Nachdem er, wie schon bemerkt,
nach A r i c i ' s Tode als Secretär des
^.t6nec> die Herausgabe der von dieser
Gesellschaft veröffentlichten lDoulmsutarii
zu besorgen hatte, widmete er dieser perio»
dischen Schrift alle Sorgfalt. Selbstständiges
gab er seit dieser Zeit nichts mehr
heraus, er schrieb aber für literarische
Blätter, für das ^.tLnso, für die von dem
„Oesterreichischen Lloyd" herausgegebeneu
I^etwrk Hi iamigiiö verschiedene Artikel
in Prosa und gebundener Rede, unter
denen besonders anzuführen sind eine
größere Darstellung über die Zeiten des
Ritterthums, das wenig Gnade vor seinen
Augen fand, und die Biographie
zweier Italiener, die zu den Zierden
ihres Vaterlandes zählen: A r i c i und
Ugoni.
0 r on a ea i 5ci6Q2S, lottere,♀
Nicollis 318
eeouainia, wäuLtria puddUeato H^ lF2»
Oantu. (NNano, KoäasM, 8".) ^.220
x. 749. — 6a22Stta u i l i 2 i a i 6 äi
3auo 1853, ^l?. 183. — I^sttnrs äi ta
3U2. Näi2ion6 äoUa 8621020 lottera
artistiea äol I.I056, ^.Uütria (
^nuo I H (1833), I'ase. 9:
oolwi". Nio31-2.ua äi (Üärlo Oooenstti". —
Xouvslis VioFi-aviiie
«aus la. äirEotion äs kl. !s Dr.
i' (?ari5 1330 st 3., ^irmin Diäot
diesem gest. am 26. Juli 1855). — G l i u
bich in dem weiter unten bezeichneten Werke
gedenkt eines F. I . G. N i c o l i n i . von
der dalmatischen Insel Lesina gebürtig, der
im 18. Jahrhundert gelebt, mehrere historische
Abhandlungen in Handschrift hinterlassen und
im Jahre 1763 in Venedig eine Schrift. be<
titelt: „8Mkto L05t6nnto ooutro i Lüo
uel 1757«, herausgegeben habe. Nun hier
handelt es sich um den Fehler eines ganzen
Jahrhunderts. Mit obigem N i c o l i n i ist der
o o l i Q i 6s1 Orüws ä6l.V. Bistro 6a
gemeint, der nicht im 18.. sondern im

17. Jahrhundert gelebt und nicht im Jahre
1763, sondern im Jahre 1663 das Werkchen:
^Zpaikto Lastauto oouti-o i I'urclii I' 2,2110
1637, Lotto 3I1 2,U2vio^j äsUa lsUai'LLima
K,spudbUe3. vensta, 00II' aMto äsU' i2vitlLäiuio
^.2F6lo Orio eonts 6 Vl0W6äitai'S
äi I.sLi2a" (Venedig, bei Francesco Valrasense,
236 S. 12«.) herausgegeben hat.
ä6Ua. 1)21212.212, (Viß223. 6 22.52, 1856, I^sotl-
26r 6ä ^.bslioo, 8».) v. 223.^l
Nicollis, Lorenz Virgil von scano«
nischer Schriftsteller, geb. zuTrient,
Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Salzbürg
im Jahre 1745). Einem adeligen
Trientiner Geschlechte entstammend, er«
hielt er eine sorgfältige Erziehung, stu«
dirte Philosophie Theologie, erlangte
aus den Rechten die Doctorwürde und
wurde Hofpfalzgraf. Am 17. März
1728 trat er in Salzburg die ihm übertragene
erzbischöfliche Consistoralraths«
stelle an. Im Jahre 1736 erhielt er
noch die Propstei Maria-Saal in Kärnthen.
N. erfreute sich großer Beliebtheit
am Hofe des Kaisers Karl VI. Seine
kirchenrechtlichen Schriften sind: „
loini äuo 1729 st 1732,
F. Vinäei. 1732, 8".); —
sidiä. 1737, ?o1.). De Nicollis erscheint
auch hie und da als Nicoli auf«
geführt.
Ba ad er (Clemens Alois), Lexikon verstorbener
bairischer Schriftsteller des achtzehnten und
neunzehnten Jahrhunderts (Augsburg und
Leipzig 1823, 8°.) Zweiten Bandes erster
Theil. S. 221. — Der deutsche A u t h e i l
des BiSthums T r i e n t . Topographisch-Histo«
risch«statistisch und archäologisch beschrieben
von Mehreren und herausgegeben von den
Vereinen für christliche Kunst und Archäologie
in Bozen und Meran (Brixen 1866, A. Wagner.
8v.) S. 91.
Nideczkl). Napoleon Thomas, gewöhnlich
Thomas allein (Composi«
teur, geb. zu Radomsk im Jahre
1807. gest. zu Warschau im Jahre
1832). Sein Vater, ein polnischer Edelmann,
ein Freund und Kenner der Musik,
ertheilte dem erst sechsjährigen Sohne,
der ein schönes musikalisches Talent be.
kündete, selbst Unterricht in seiner Lieblingskunst.
Der Knabe lernte rasch und
gut; zwölf Jahre alt, kam er in die
Schule nach Warschau, wo der nachmals
o berühmt gewordene General Skrzy.♀
Nidec^ky
necki auf das musikalische Talent des
Knaben aufmerksam ward und ihn dem
Grafen Z a b i e l l o , einem besonderen
Gönner der Musik, warm empfah'l. Z
b i e l l o sorgte nun mit allem Eifer für
N.'s musikalische Ausbildung, hielt ihm
die besten Lehrer und verhalf ihm zum
Eintritte in das Warschauer Conserva«

torium. in das N. im Jahre 1822,
damals 13 Jahre alt, aufgenommen
wurde. Daselbst erhielt N. eine sorg.
fältige musikalische Erziehung und das
Talent des Jünglings brach sich in dieser
Zeit auch in eigenen Schöpfungen, als
Liedern, Romanzen, Polonaisen, ja selbst
in Werken höherer Art, als Cantaten,
Messen und einer Operette, Bahn. Die
ausgezeichnete Begabung N.'s hatte zur
Folge, daß er im Jahre 1828 auf Kosten
der Regierung nach Wien geschickt wurde,
worauf er Reisen durch Deutschland und
Italien machen sollte. Die Erhebung des
polnischen Volkes im Jahre 1830 machte
jedoch diese Pläne zu nichte; N. verlor
zunächst seine Unterstützung und war —
vermögenlos — ferner auf sich selbst
gestellt. Er widmete sich nun in Wien
der Composition und ließ einige seiner
Arbeiten bei Penn au er erscheinen.
Einen günstigeren Erfolg erwartete er
von dramatischen Compositionen und
schrieb er damals die Musik z u M e i s l ' s
„Kathi von Hollabrunn" und zu
Gleich'S „Schneider, Schlosser und
Tischler". Dann folgten im Jahre 1833
fein „Wnlbllrllnd, ader Jupiters Strate" (Cla»
vierauszug bei Diabelli in Wien), ferner
ein Gelegenheitsstück zum Geburtstage
deS Kaisers und die Musik zu Schu«
macher's „Das Mädchen von Gomez
Arias". I m Jahre 1834 erschien sein
„Zchumr bei den Glementen" und im Sep«
tember desselben Jahres wurde er als
Capellmeister des Theaters in der Leo«
poldstadt angestellt. Von den Operetten
und Singspielen, die er nun in dieser
Stellung schrieb, find anzuführen sein
„Eraum ant dem GannenbM", Text von
G u l d e n , das im März 1833 zur Auf.
führung kam, und die Musik zur Poffe:
„Nie JullggeöelknVirthschlltt im Monde".
Etwa bis zum Jahre 1844 scheint N. in
Wien geblieben zu sein, denn im letzt»
genannten Jahre brachte er schon in
einem Concerte, das Drey schock in
Warschau für die Unterstützungscasse der
Mitglieder des Musikvereins gab, eine
Ouvertüre zur Aufführung und von die«
ser Zeit an ist er fortwährend in War«
schau thatig, wo er bald als Orchester«
director der Oper angestellt wurde und
nicht geringen Antheil hatte an der
Hebung der Opernmustk durch sorgfältige
Aufführung beliebter Werke seiner Zeit.
Spater widmete er sich, der kirchlichen
Composttion und find von ihm bekannt:
ein zur Leichenfeier deS Generals Rautenstrauch
componirtes vierstimmiges
„Ha^vs H6F2'n<2", mehrere Messen, ein
Festmarsch zur Uebertragung der Reli»
quien der h. Veronika im Jahre 1841,
eine große Concertouverture u. dgl. m.

Vieles mag wohl noch in Handschrift
hie und da vorhanden sein. Seine Coni«
Positionen nennt R. Hirsch leicht, gra»
ciös und charakteristisch; besonders glück»
lich wär er im Burlesken und Scherz»
haften, obwohl ihm auch daS Erhabene
nicht mißlang, wofür seine Composition
zu dem Gedichte von S a l i s : „Das
Grab" em Beleg ist. N. war ebenso als
Clavierspicler geschätzt und als Meister
im Unterrichte, den er auch im Gesänge
ertheilte, von Bedeutung.
oll,ln«^ ^45ö67-^, IiS3 musieisus polouais st
LlHVVL 2,N2is2L 6t uioäsrQSL Oietiauiiairs
diograptilguo äes eouixoLitLurL, ekanteu^
sto. sto. (?ari2 1337, Marien I^o Oisrs
K Co., 31. «".) V- 424. — Hirsch (Ru-♀
Nidhirt 320 Aiederkirchuer
dolph), Gallttie lebender Tondichter (Güns
1836. C. Reichard. 8«) S . i)9. — Feier,
stunden (Wiener Blatt. 8».) 1833. S. 339.
Nidhard, Johann Everard. Unter
diesem Namen erscheint auch hie und da
der bekannte Jesuit, Erzieher des Kaisers
L e o p o l d I . , nachmaliger Lardmal Eber«
hard von N e i d h a r t , siehe: Neidhart
sS. 140 d. Bds.. in den Quellen Nr. 1).
Als Nachtrag zu den Quellen ist noch anzuführen:
HtosLS?- f'/o/l. N e ^ , scrixtores ? l o -
N5S 1835,1.6X. 8«.) p. 244.
Mederhofer, Andreas (Kupfersiecher
in Prag, Geburtsort und Jahr
und Todesjahr unbekannt). Er lebte in
der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts
als Kupferstecher in Prag und stach da»
selbst mehrere Blätter. Von diesen ist
eine Folge von 23 Bildnissen bekannt,
und zwar: Anton Brussius von
Müglitz, Erzbischof von Prag; Tycho
Brahe; Johann Thomas Berghauer;
Domdechant auf dem Wyssehrad; ?.
Andreas Fromm. Prämonstratenser;
Johann von Holleschau', Ritter Iohann
von Hodiegow; k. Alois
Hackenschmid, Pramonftratenser in
Tepl; Johann Klein, 8. «7.; Joseph
Thaddäus Klinkosch, Arzt; ?. Jacob
Kresa, 3. ^ . ; Johann Leisentritt,
Domdechant von Bauhen; ?. Johann
Lalemandet. Paulaner; I>. Anton
Lublinsk^, Augustmer-Chorherr zu
Olmütz; V. Oliverius Legipontius,
Benedictiner; Joseph Mysliweczek,
Tonkünstler; Sirt von Ottersdorf;
Christian Pfalz, Domherr; Bonaventura
Pitter, Abt von Raygern; Io«
hann Gualbert Reidinger, Dominikaner;
Evermod Ru^ieka, Pramonstra«
tenser; Alexander Schamsky; ?. Thaddäus
Schwaiger, Prämonftratenser;
Joseph Stepling, 8. ^ . ; ?. Chryso«
ftomus Z a b o r s k y , Prämonstratenser,
und k>. Magnoald Z i e g e l b a u e r , Benedictiner.
Der Kunstwerth dieser Blätter.

welche N. um das Jahr 1782
gestochen, ist höchst ungleich, einzelne find
sehr sauber und sorgfältig garbeitet,
während andere wieder aussehen, als ob
sie zerkratzt und zerstochen wären, obwohl
alle mehr oder weniger das charakteri--
ftische Merkmal, ähnlich zu sein, gemein
haben.
Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in
dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836.
Franz Beck, gr. 3".) S. 382. — Nagler
(G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler«Leri«
kon (München 1838. E. A. Fleischmann. 8«.)
Bd. X, S . 232. — N a g l e r gedenkt auch im
nämlichen Bande, S. 233. eines 1. Joseph
Nieder h o f e r , der sich auf der Akademie
in Prag für die Kunst ausbildete, im Iahrr
1329 auch den ersten Preis der Akademie er»
langte, aber noch im nämlichen Jahre starb.
— 2. I n Wien aber lebte in den Zwanziger»
Jahren und in der ersten Hälfte der Dreißiger
ein Landschaftsmaler M . N i e d e r h ö f e r ,
nach Anderen N i e d e r h ö f e r , dessen Arbeiten
von Zeit zu Zeit in den Iahres-Aus.
stellungen der k, k. Akademie der bildenden
Künste bei St. Anna zu sehen waren.
Er malte in Wasserfarben und in Oel. und
hatte ausgestellt im Jahre 1822: „Gegend
bei Adersbach in Böhmen mit dem sogenannten
umgekehrten Zuckerhut"; — „Ansicht der
Stadt Baden"; — „Eine Ansicht nach der
Natur"; — im Jahre 1824: „Ansicht einer
Felsengegend"; — „Ansicht in der Brühl bei
Mödling". die bisher angeführten Bilder
sämmtlich in Waffenfarben ausgeführt; —
im Jahre 1826: „Eine Waldenten-Iagd bei
Mondbeleuchtung" — und im Jahre 1835:
„Eine Waldpartie", dieses und das vorige
in Oel gemalt. Vom Jahre 1835 an hat N.
nicht mehr ausgestellt und ist überhaupt von
ihm nichts mehr zu hören. ^Kataloge der
Iahres-Ausstellungen in der kais, Akademie
der bildenden Künste bei St. Anna in Wien.
1822. S. 6, Nr. 97; S. 8, Nr. 424 u. 42ä;
S. 18, Nr. 103; 1824, S. 4. Nr. 20 u. 22;
1826, S . 13, Nr. 26; 1835, S. 24, Nr. 265.)
Niederkirchner, Michael (Tiroler
Landesvertheidiger, geb. zuZirl♀
NiederKirchner 321 Niedermayer
im Oberinnthale Tirols 4. Jänner 4788,
gest. ebenda 13. April 1866). Der Sohn
wohlhabender Eltern, die Schulen be»
suchte er zu Gtthal in Bayern, wo er
neben den üblichen Lehrgegenftänden die
italienische und französische Sprache erlernte,
welch letztere ihm in den Kriegsjahren,
die über sein Vaterland herein«
brachen, treffliche Dienste leistete. Dieser
Kenntniß der französischen Sprache, be<
richtet die unten angegebene Quelle, ver«
dankt Zirl seine Rettung vor dem Ueber«
muthe der Franzosen, die nach der
Katastrophe von Ulm verheerend in
Tirol eingedrungen waren. Nieder»

kirchner. der selbst unter den Landes»
Vertheidigern gewesen und gerade noch
zur Zeit hereingekommen war, wußte mit
den Franzosen umzugehen und dadurch
manches Unheil abzuwenden. Später war
er noch als Landfturm>Hauptmann in der
Leutasch tapfer und wachsam. I n den Iah«
ren 1848 und 1849 entwickelte der Veteran
in der Bildung des Landsturms gegen
die Wälschen ungemeine Thätigkeit, kurz,
Tirols Tage der Ehr' und Gefahr, die
in sein Leben sielen, waren „auch seine
Ehrentage, daher er nicht bloß das
goldene Verdiensikreuz erlangt, sondern
auch die Ehre verdient hat, 1863 beim
Tiroler Jubelfeste im Schützenaufzuge
die in heißen Vaterlandskämpfen ali>
ehrwürdig gewordene Fahne des Land»
gerichts Härtenberg und Schloßberg
nochmals vor seinem Kaiser tragen und
schwingen zu dürfen". N. lebte seit
Jahren, die ererbte Wirthschaft sorgfal.
tig wahrend und beisammen haltend, ein
Wohlthäter der Armen der Gegend, als
Postmeister zu Zierl. wo er auch im
hohen Greisenalter von 81 Jahren starb.
Hoffinger (I . Ritter von), Oesteneichische
Ehrenhalle (Wien. Ant. Schweiger u. Comp.,
gr. tjv.) i v . Jahrg. (1866). S. 68 ^Separat« i
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XX. lGed
abdruck aus dem von Aug. P r a n d e l oer»
legten Oesterreichischen Volks« und Wirth»
schafis-Kalender für 1868).
Niedermann, Johann W a l e r , Ge>
burtsort und Jahr unbekannt). Er ar»
beitete im zweiten und dritten Jahr»
zehend des laufenden Jahrhunderts m
Wien. Er malte Portrate und Historien
in Aquarell und Oel. I n der AuSstellung
der Akademie der bildenden Künste
bei St. Anna in Wien. welche zum ersten
Male im Jahre 1816 Statt hatte, war
von seiner Hand ein Miniatur-Oelgemaloe
zu sehen, welches den „Mkentllk
ties lllmriKamZchen (semrnlz A u l t t " dar»
stellte. I m Jahre 1820 hatte er gleich,
falls ein Miniatuc'Oelgemalde: „Venus
Anüüylllllicne" und das „Niltmiss iler Fürstin
Ghnrn nnb G l l i i H " . im Jahre 1824
zwei größere Oelgemalde: „Zie heilige
Aimliü" und „Nie Anhe der heil. Familie ant
der Flncht nach GMten" ausgestellt. Seit
dieser Zeit ist von seinen.>Mheitm,weiter,
nichts bekannt geworden, wie denn auch
über feine Lebensumstände, feinen Bil«
dungsgang keine näheren Mittheilungen
vorhanden find. I m den Namensver»
zeichnifsen der Künstler erscheint er als
Portratmaler angegeben.
K a t a l o g e der Iahieö-Ausstellungen bei St.
Anna. 181«. S. 4. Nr. 8; S. 17, Nr. 46;
1820, S. 12. Nr. 2l)- S. 17, Nr. 1!(1; 1824.
S. 26. Nr. 214; S. 28. Nr. 239. — Böckh
(Franz Heinrich). Wiens lebende Schriftsteller

und Künstler und Dilettanten im Kunstfache (Wien l82l, B, PH. Bauer. kl. 8".) S. 269.

Niedermllyer, Matthäus von (Direetor der kaiserlichen Porzellanfabrik, Geburtsort und Jahr und Sterbejahr unbekannt). Er lebte in der zweiten Hälfte des achtzehnten und zu Anbegmn des neunzehnten Jahrhunderts. Nach dem Tode des Hofraths Conrad von S o r g e n t h a l übernahm im Jahre 1803 Niedermayer die Direction l. Mai 1869.) 21♀

Niedermayer 322 Niederftetter

dieser Anstalt, welche zu jener Zeit schon eine seltene künstlerische Höhe erreicht hatte und über 300 Arbeiter beschäftigte. Die Fülle der Bestellungen, welche von allen Seiten und täglich mehr eintrafen, bewog ihn. eine Filiale zu Engelhards« zell in Oberösterreich, an der Grenze gegen Bayern, zu errichten, welche leider bald an Bayern verloren ging. Ungeachtet der Ungunst der politischen Verhältnisse, mit welchen N. zu kämpfen hatte, hielt er doch die Fabrik auf ihrer künstlerischen Höhe; es waren damals aNein bei der BUdnerei fünfzehn Künstler, bei den vier Classen der Malerei hundertundsechs Individuen, Laboranten und Farben» reiber ungerechnet, beschäftigt. Es bildete sick. wie Falke in seinem „Essai" über „Altes Wiener Porzellan" berichtet, an der Porzellanfabrik und neben ihr, durck sie angeregt, in Wien eine eigene Schule von Blumen. Miniatur« und Aquarell» malern heran, die förmlich traditionell geworden, heute aber ausgestorben ist. Es glänzten unter ihnen Joseph N i g g und Ferstler, Lorenz H e r r . Lamprechi u. A.; selbst D a f f i n g e r sBd. I I I , S.421^ arbeitete damals seine herrlichen Blumenaquarelle für die Porzellanfabrik, und als Bildner in Wachs und Porzellan machte Grassi Md. V, S. 312) seine ausgezeichneten Reliefs im antikifirten Etyle jener Zeit. I n der außerordent» lichen Vollendung der Malerei, in der Feinheit und Schönheit der Ornamen. tation nahm unter Niedermayer die kais. Porzellanfabrik eine Höhe ein, in welcher sie nach dem Urtheile von Fach. männern von keiner anderen ihrer Zeit erreicht wurde. — I n der Geschichte dieser Anstalt, welche gleichfalls Iohannes Falke geschrieben, erscheint noch ein Joseph Niedermayer, der, als die Porzellanfabrik auch in der Miniatur. Plastik Arbeiten zu liefern begann, als geschickter und bewährter Modelleur an derselben angestellt wurde. N. arbeitete daselbst in den Siebziger« und Achtziger-Jahren des achtzehnten Jahrhunderts. Vielleicht waren diese Nieder mayer, wenigstens der erstere. M a t t h ä u s , der

von Adel war, Nachkommen des N.
Niedermayer, eines Kammerdieners
der Kaiserin E l e o n o r e , Gemalin Kaiser
F e r d i n a n d des Zweiten, der im
Jahre 4625 in den Adelstand mit dem
Prädicate von Nothdorf erhoben
worden.
Wiener Z e i t u n g (gr. 4«.) 1866, Nr. 48,
S. 622: „Alt-Wiener Porzellan", von I .
F.(alke); — dieselbe. l8Ü7, Nr. i3, S. 138:
„Geschichte der Wiener Porzellanfabrik, I I . "
Von Johannes Falke.
Wederstetter, Karl (Maler. Ge.
burtsort und Jahr unbekannt). Dieser
Künstler lebte in den Vierziger-Jahren
in Wien, wo er meist Bildnisse malte
und deren einige in den Iahres'Ausstellungen
der Akademie der bildenden
Künste bei St. Anna in Wien in den
Jahren 1841 und 1843 zu sehen waren.
I m Jahre 4846 war von ihm auch ein
Genrebild: „Nrr Murgengruss" (100 st.)
ausgestellt. Nach dieser Zeit begegnete
man seinen Arbeiten nicht mehr in den
Ausstellungen und ist überhaupt nichts
Näheres über ihn bekannt.
K a t a l o g e der Iahres'AuSstellungen bei St.
Anna in Wien, I84U, S. 13, Nr. 117. 1845.
S. l l , Nr. 97; 1846. S . 3ä, Nr. 394. — Noch
ist bemerkenswerth: Johann N . Niederstetter
(geb. zu Villanders in Tirol S. Juni
1789, gest. zu Wien 7. Dec. 1849). Sohn armer
Eltern, hütete in der Jugend Schafe und half,
älter geworden, dem Vater bei seinen ländlichen
Arbeiten. Erst als er l3 Jahre alt war. kam
er in die dritte Normalclaffe. Aber er arbei«
tete rüstig weiter, kam auf das Gymnasium
in Briren und erhielt durch Lectionengeben
nicht nur sich selbst, sondern half noch den
durch Krieg und Mißwachs ganz verarmten♀
Niedrist 323 Niegowiecki
Eltern. Im Jahre 1809 griff er im Landsturm
zu den Waffen und nahm Theil am blutigen
Kämpft vor der Wundauer Brücke. Die phi»
losophischen Studien hörte er in Innsbruck,
dann ging er nach Landshut, um. dem
Wunsche seiner Eltern folgend, dort Throlo gie
zu studiren; begann aber in einiger Zeit das
Studium der Medicin und zuletzt in Wien
jenes der Rechte, die er im Jahre 1816 been«
dete. Er widmete sich nun dem Lehrfache und
wirkte viele Ial?ie als Lehrer, bis er als
Custos an der Wiener Universitätö-Bibliothek
angestellt wurde. Er war mehrere Jahre lang
ein fleißiger Mitarbeiter der von Ebers'
berg redigirten „Feierstunden", wrlche in
den Dreißiger-Jahren zahlreiche Gedichte aus
feiner Feder brachten. ^Feierstunden (Wien,
80.) 1833. S. 1305.)
Niedrist, Arfenius I>. (T o n setz er.
Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeit«
genoß. Ein in Tirol lebender Mönch,
der durch seine kirchlichen, in gediegenem
Style gehaltenen Lieder-Compofitionen

sich einen Namen gemacht und dessen
Werke selbst im Auslande in ehrenvoller
Weise gewürdigt werden. Wie eS d?n
Anschein hat, ist ?. Arsenius ein
Mönch des FranziSkanerklosters in der
Salinenstadt Hall. Mehrere seiner Com»
Positionen sind bereits durch den Druck
veröffentlicht worden, ungleich mehr aber
machen in Handschrift unter Musikfreun
den die Runde, von Hand zu Hand und
werden in Abschriften verbreitet. Von
seinen bisher im Drucke erschienenen
Compositionen sind bekannt: „Neb zum
Herzen IeZn für Genar- nnd NaZs-SM mit
I ClMStimmen nnd Grgel" (Innsbruck
1862. Groß); — „Ned zu IeZns im allerllkilig5ten
Sarrmmiltr tnr 2 SingStiminrn und
Grgel" (ebd.)', — „0 elomens, o pin, o
äuloi« Virxo Marin! Nrei Marienlieder tür
H Singstimmen nnd Grgel" (ebd. 1864), —
„ H e i l i g , h e i l i g , h e i l i g ! Nrei Nieder zu
Jesus im üllechriligsten ÄiturSüiramente tnr
V- singZtimmen mit Orgel" , Nr. 3 für
4 Männerstimmen (ebd. 1863); —
M a r i a ! Vergi55meinnicht. Marienlied
'iir Vll52'solu nnd vier (5hlirst:mmen mit Orgel,
kegleitnng" (ebd. 1363), — „Nrei Marienieder
liir <Slllll5timmen mit gemisllitlm Ghur
und Grgelbegleitnng. Nr. ^t: (55 blüht den
Ongeln wohlbekannt; Nr. 3: Gedenk
ll M n t t e r ; Nr. H: Nlick numHimmrlZt
h r o n . Glllluinllllzzvg nud stimmen" (ebd.
1866); — ,,^ng'6ln8 0o m i n i . Marienlied
tnr Nl'linnerchlls mit beliebiger HrgelbegleitnnF.
P'artitnr nnd .Stimmen" (ebd.);
Sieben Orheiternngz-Uirder fnr eine Singstimme
mit Pillncitllrte oder Gniturre. ^l: d'Steurnlen;
2: «Grast; Z: der Frühling; Ä: '5 Hllllmmeh;
5: die Uhren; 6: Wnunrlniäriz; 7: dir Herrglltz.
Kinder" (Gedichte zu N r . 1 . 2. 3 u. 4
von K a l t e n b r u n n er. 3 von O p e l .
6 von Clemens August. Erzbischof
von Köln, 7 von G ö r r e s (ebd. 1867).
Musikkenner rühmen Niedrist's Liedern,
die in Tirol von Alt und Jung
viel gesungen werden, eine mit aller
Einfachheit verbundene Anmuth und
Innigkeit seltener Art nach.
T i r o l e r - S t i m m e n (Innsbrucker Volksblatl,
4°.) i865, Nr. l32 in der Beilage. S. 6l5
in der Beilage und Nr. l41 gleichfalls in der
Beilage, S. 657 ^in den Correspondenzen aus
Hall und Innsbruck).
Niegowiecki, Jacob (theologischer
und astronomischer S c h r i f t s t e l l e r .
Geburtsort und Jahr und Sterbejahr
unbekannt). N. lebte im achtzehnten
Jahrhunderte zu Krakau. wo er die
Studien beendet und ein Lehramt an
der Iagiellonischen Universität bekleidei
hatte. Ueberdieß versah er die Stelle
eines Dechants am Collegiatcapitel bei
St. Anna und eines Historiographen der
Krakauer Universität. I m Jahre 1780

legte er dem zu ProSzowice abgehaltenen
Landtage eine gegen die Reform der
Krakauer Hochschule gerichtete Denkschrift
vor, über welche die oberste Unter«♀
Niemtsch 324 Niembsch
richisbehörde in solche Aufregung gerieth.
daß sie den Verfasser im nämlichen Jahre
aus dem theologischen Collegium aus
streichen ließ. Ueberdieß arbeitete N. an
einer Geschichte der Krakauer Hochschule,
über welche jedock bisher nichts Näheres
bekannt geworden und die wohl unter
den handschriftlichen Sammlungen der
Universitäts - Bibliothek sich befinden
dürfte. I m Drucke hat N. folgende
Sckiisten veröffentlicht: „ ^ a n s ^ s 5's-
1761, 4«.); — „
ftdiä. 1773); — „^
6/^saeia" (idiä. 1773 ^ ^0!.). I n den
Jahren 1747—1738 hat N. auch die
Herausgabe des Krakauer Kalenders be»
sorgt.
15 uc >' k10 p 6 ä 7 Ha zio^vi>2sotiQ2) d. i. All»
gemeine Encyklopädie (Warschau, S. Orgel«
brand. gr. b°.) Bd. XIX, S. 327.
Niembsch Edler von Etrehlenau,
Nikolaus (österreichischer D i c h t e r , geb.
zu Csatad im Banat 13. August 1802.
gest. zu D ö b l i n g bei Wien 22. August
<830). Sein Vater Franz war Beam«
ter der königlichen Cameralherrschaft
Csatad, der wegen anhaltender Kränk»
lichkeit seinen Dienst aufgeben mußte,
worauf er sich mit seiner Gattin Thercse
der Tochter einer wohlhabenden Ofner
Bürgerin, Namens M a i g r a b e r , zu
derselben nach Ofen begab und dort im
Frühlinge 1807 — erst 29 Jahre alt —
seinem Leiden erlag. I n Ofen erhielt N.
den ersten Unterricht, besuchte die deutschen
und lateinischen Schulen und lernte
überhaupt leicht. Seine Lieblingsunter.
Haltung in diesen Knabenjahren war der
Vogelfang, und beim Meiscnlocken, er»
zählt sein Schwestermann Schurz,
erlernte er das Pfeifen mit dem Munde,
worin er es, wie es noch manche seiner
lebenden Freunde zu erzählen wissen, zu
einer Virtuosität seltener Art gebracht
hat. Gottesfurcht und Frömmigkeit bil»
deten einen ausgesprochenen Zug seiner
Knabenseele. Vor einem zum Altare her«
gerichteten Stuhle die Meffe zu lesen,
bereitete ihm die größte Freude. Sein
erster Beichtgang blieb ihm sein leben«
lang eine süße Erinnerung. Aus dieser
Frömmigkeit des Knaben leitet Schurz
die Wahl der religiösen Stoffe: Albigenfer.
Savonarola, welche der Dichter
behandelte. Als sich nach mehreren Iah»
ren seine Mutter zum zweiten Male mit
einem Arzte verheirathete. übersiedelte
sie nach Tokay. N. verlebte dort das
fünfzehnte und sechzehnte Lebensjahr in

ungetrübter süßer Fröhlichkeit. Ein jun»
ger Ungar, Namens Joseph von Kö«
vesdy, war sein Lehrer, der mit ihm
die Gegenstände durcharbeitete, die zu
jener Zeit in den zwei Lycealcassen,
welche man Poesie und Rhetorik nannte,
gelehrt wurden. I n Ujhely — denn in
Tokay befand sich kein Gymnasium —
legte N. die Prüfungen mit so glänzen»
dem Erfolge ab, daß die Professoren über
sein Talent in Staunen geriethen. Um
diese Zeit wünschte sein Großvater Vater»
licher SeitS, Joseph Niembsch, damals
Oberst und Commandant der Haupt»
Monturscommisfion zu Stockecau und
bald darauf mit dem Prädicate Edler
von S t r e h l e n a u in den erbländischen
Adelstand erhoben, daß sein Enkel die
Studien in Wien fortsetze. Schwer war
die Trennung von Mutter und Sohn, die
mit zärtlichster Liebe aneinander hingen,
aber N., der ohne Vermögen war, sollte
sich für eine öffentliche Stellung heran»
bilden und dazu bot die Kaiserstadt die
beste und entsprechendste Gelegenheit.
So kam Niembsch im I . 1819 nach♀
Niembsch 328 Niembsch
Wien und eine von I o h . Gabr. S e i d l
inden Frankl'fchen „Sonntagsblattern"
4848, Nr. 3. mitgetheilte Schilderung
des jungen Deutsch.Ungars. der mit
S e i d l dasselbe Collegium besuchte,
zeichnet mit Schärfe das tiefernste, ver«
schlossene, unerschrockene Wesen, das auch
spater einen Grundzug seines Charakters
bildete. Mit seinem nachmaligen Schwager
Schurz — dieser heirathete im
August4821 Niembsch'Schwester Therese
und blieb bis zu des unglücklichen
Dichters traurigem Ende dessen innig»
ster, treuester und aufopfernder Freund —
wurde N. im großelterlichen Hause zu
Stockerau bekannt und bald innig be»
freundet. Nach des Großvaters Wunsch
sollte N. die Rechte studiren, er gab auch
diesem Verlangen nach, um aber die
lange Studienzeit der deutschen Universi»
täten nach Thunlichkeit zu beseitigen,
entschloß er sick, freilich gegen die Ansicht
seines Großvaters, für das ungarische
Recht, dessen Studium nur halb so lange
dauerte und wodurch ihm auch die er<
sehnte Möglichkeit ward, mit seiner
Mutter vereint zu leben. I n der That
übersiedelte auch die Letztere, um bei
ihrem Sohne sein zu können, von Tokay
nach Preßburg, wo nun N. an der
dortigen Akademie sein Berufsstudium
begann. Mit dieser Wahl war. wie
gesagt, der Großvater, der auf das
ungarische Hus nicht zu große Stücke
hielt, nicht einverstanden, und die zwi«
schen ihm und dem Enkel darüber entstandene
Verstimmung wurde erst kurz

vor deS Großvaters Ableben ausge«
glichen. Als dieses bald darauf eintrat
— im Juli 4822 starb der 76jährige
Oberst zu Stockerau — gab N. auch das
Studium der ungarischen Rechte auf und
ging zur Landwirthschaft über, zu web
chem Zwecke er sich nach Ungarisch
Altenburg begab, wo die von dem Erz.
herzog K a r l errichtete Ackerbauscbule
ihre segensvolle Wirksamkeit entfaltete.
Auch die Mutter mit ihrem Gatten folgte
dem Sohne dahin. Während seines
Aufenthaltes in Ungarisch > Altenburg
schrieb N., wie Schurz meldet, seine
ersten Gedichte, welche jedoch niemals
bekannt geworden und wahrscheinlich
verloren gegangen sind. I n den bei und
um Altenburg gelegenen weiten Pußten,
welche N. ihrem ganzen Charakter nach
kennen zu lernen genug Gelegenheit ge>
habt, will Schurz aucb die Grundtöne
sinden zu den mit so unheimlich schwer»
müthiger Wahrheit gedichteten „Haide«
bildern", zu denen die Gedichte: „Ahas»
ver" , „Die Haideschenke" , „An die
Wolke", Himmelstrauer", „Der Inva«
lide" gehören. I n Ungarisch.Altenburg
blieb N. nicht langer als ein Jahr, war
es, daß diese Nichtung menschlicher
Thätigkeit seinem Schaffensdrange und
geistigem Arbeiten nicht zusagte, sei es,
daß er für den Fall, als er eine Scholle
selbst bebauen sollte, sich genug angeeig«
net zu haben glaubte, um auch diese
Aufgabe zu lösen, genug, nach einem
Jahre sagte er der Landwirthschaft Ade
und kehrte wider alles Erwarten zu den
Rechten, dieses Mal aber zu den deutschen,
zurück und begab sich zu diesem Zwecke
im Herbste 4823 in Begleitung seiner
geliebten Mutter nach Wien, die auch bei
ihm daselbst bis an ihr im October 4829
erfolgtes Ende bestandig wohnte. I n
den Jahren 1824—1826 lag N. dem
Studium der Rechtswissenschaften ob,
natürlich in seiner Art und Weise, d. h.
er studirte einige Zeit mit anhaltendem
Fleiße, dann aber kümmerte er sick
wochen«, ja monatelang nicht um Bücher
und Professoren und lebte mit seinen
Freunden in ^.xoNme in Neuner's♀
Niembsch 326 Niembsch
„silbernem Kaffeehause" und spielte mit
Meisterschaft Billard, dichtete wobl auch,
suchte heitere Gesellschaft, die ihm vor
Allem Bedürfniß war; „er brauchte",
schreibt Schurz, „äußere Hilfsgenossen
gegen den inneren Feind. Wäre er ein
zchn Hofnarren neben einander gehalten".
So waren drei Jahre mit dem juridischen
Studium vergangen, als er es auch auf«
gab und mit einem Male — Medicin zu
studiren begann. Er machte es damit
wie mit jenem der Rechte. „Randweise",

wie Schurz es treffend nennt, trieb er
es mit ganzem Ernste, namentlich wenn
es gegen die Prüfung ging, die er dann
jedesmal mit ausgezeichnetem Erfolge
bestand. Von 1827 bis 1830 hatte er
den medicinischen Studien obgelegen, in
der Zwischenzeit aber einen herben Ver«
lust erlitten, im October 1829 war seine
Mutter gestorben, die ihn über Alles zartlich
liebte. Nach dem Tode seiner Mutter
wohnte N. längere Zcit gemeinschaftlich
mit einem jungen galizischen Edelmanne.
Namens Nikolaus Boloz von Anto»
niewicz, der wahrscheinlich ein Bruder
des Dichters und berühmten Kanzelred,
ners Karl B o l o z von A n t o n i e w i c z
^Bd. I , S. 48^j war. Dieser Freund war
selbst ein Dichter und N. übersetzte auch
dessen Gedicht: „Abschied von Galizien",
das sich in Lenau's Gedichten befindet,
aus dem Polnischen. Diese freundschaftliche
Verbindung, wie der um diese Zeit
ausgebrochene Polenaufstand, den Alles,
was ein Herz hatte, im Geiste mitkämpfte
und dabei stets auf der Seite
der Unterdrückten stand, gab Veranlassung
zu den vier in seiner Gedichtensammlung
enthaltenen herrlichen Polenliedern,
zu denen außer dem Vorgenann»
ten noch die drei: „Der Polenflüchtling",
„ I n der Schenke" und „Der Masken.
ball" gehören. I m Juni 1830 hatte N.
wieder zwei medicinische Prüfungen abgelegt
und es fehlte ihm nur noch eine,
auf welche er sich nun auch mit dem
angestrengtesten Fleiße vorbereitete, als
ihn, wohl zunächst in Folge der Ueberanstrengung,
ein heftiges Fieber packte
und auf's Krankenlager warf. I n den
letzten Tagen des Juli sollte er auch die
letzte Prüfung machen, statt dessen fesselte
ihn Krankheit an's Zimmer und daS
Gramen mußte aufgeschoben werden. N.
machte es nie. Um sich zu erholen, mußte
er sofort Wien verlassen und in starken«
derGebirgsluft sollten dem angegriffenen
Körper und Geiste wieder ihre Rechte
werden. Mit Schurz zusammen reiste
er zu dem gemeinschaftlichen Freunde,
dem Dichter Schleifer, der am Traunsee
in Oberösterreich in einer wunderbar
schönen, von den herrlichsten Reizen der
Natur geschmückten Gegend wohnte.
„Ich halte mir mit der Linken die
Rechte", schreibt S churz. „damit diese
nicht in eine Schilderung unserer Wonne»
wochen zu Ort sich ergehe". Ort ist
nämlich der Name der Gegend, wo
Schleifer am Traunsee wohnte. Der
August war rasch dahingegangen und
N. zu vollen Kräften gekommen. An»
fangs September kehrte er vollkommen
gestärkt nach Wien zurück, wo kurze Zeit
darauf sein Schicksal für Lebenszeit eine

entscbiedene Wendung nahm. Seine
Großmutter, die Gemalin des schon
erwähnten Obersten Niembsch, eine
geborne Freiin von K e l l e r s p e r g . war
im hohen Alter von 86 Jahren gestorben
und vererbte ein maßiges Vermögen an
ihre zwei Enkel Nikolaus Niembsch und
Therese Schurz. Mit dieser Erbschaft
gab sich N. zufrieden und ließ alles
fernere Studiren sein. Vergebeng war
das Zureden seiner Freunde, das Docto-♀
Niembsch 327 Niembfch
rat der Medicin, wozu ihm eben nur
mehr eine Prüfung fehlte, zu erlangen,
um für alle Fälle — da ja doch das
mäßige Erbe nicht für alle Zeit vorhalten
könne — durch eine öffentliche Stellung sich
die Zukunft zu sichern. N. wollte nichts
davon wissen, und nur um seine Freunde
zu beschwichtigen, versprach er, in Würzbürg
oder Heidelberg zu promoviren.
Vor Allem wollte er nun der Poesie
und nur ihr ausschließlich leben. Bisher
waren wenige Gedichte von ihm gedruckt
worden, das eine im Jahrgange 1828
des Wiener Taschenbuchs A u r o r a , be«
titelt: „Iugendträume" - „doch weh,
nun naht mit eisernschwerem Gange die
Wirklichkeit" . so hatte N. damals
ahnungsvoll geschrieben und wahrhaftig,
in allem, was nachher über ihn kam im
Leben, war der eisernschwere Schritt der
Wirklichkeit fühlbar; dieses Gedicht, das
erste gedruckte, trug seinen vollen Namen;
und das erste, das mit seinem Dichternamen
Jen a u . sinnig aus den beiden
Endsylben seines Ptädicates Streh.
lenau gebildet, erschien, hatte Anastasius
G r ü n an Karl S p i n d l e r für den von
Letzterem redigirten „Spiegel für Litera»
tur. Kunst und Musik" gesendet. N. berei«
tete nun eine Herausgabe seiner Gedichte
vor. Daran in Oesterreich zu denken,
erlaubten die damaligen sinnverwirrenden
Censurverhaltnisse nicht. Er beschloß also,
nach Stuttgart zu gehen. Gr sammelte
und sichtete mit allem Eifer, und als der
Juni l831 herankam, nahm er Abschied
von seinen Angehörigen und Freunden
und reiste nach Stuttgart', es war ein
Abschied für längere Zeit. welche einen
wichtigen, zum Theil noch zu erforschenden
Abschnitt seines Lebens bildet. Am
9. August 1831 kam N.-in Stuttgart an
und nun begann ein Leben unter Freun«
den und Sangsgenossm, wie es ein
Dichterherz wie das seine befriedigen
mußte. Bei und durch Gustav Schwab
lernte er sie alle, die damals die schwä«
bische Dichterschule bildeten, kennen, da
war der noch junge Gustav Pfitz er,
und N h l a n d , und Iustinus Kern er,
und Alexander Graf W ü r t t e m b e r g ,
und dann Karl Mayer, dem man

die schöne Gedächtnißgabe; „Lenau's
Briefe an einen Freund" verdankt. Nnd
im Hause des Geheimrathes Hartmann,
in welkem schon in früheren
Tagen M a t t h i s s o n und Tieck und
J e a n Paul und Rükert verkehrt
hatten, fand sich nun ein Kreis von
Poeten zusammen, in welchem Lenau
nicht zu letzten zählte. Nnd auch ein
Mädchen war dabei, ein Wesen voll An»
muth und Bescheidenheit, eine Meisterin
im Clavierspiel. Mit Entzücken horchte
N. den Tönen, wenn sie Beethoven's
„Adelaide" oder sonst ein classisches
Tonstück spielte. I h r Bild war ihm tief
in die Seele gedrungen und raubte ihm
den Schlaf bei Nacht, und obgleich er
Erwiederung seiner Gefühle hoffen durfte,
beschloß er zu entsagen. Er fühlte in sich
selbst so wenig Glück, daß er Anderen
keines geben konnte, und dann war seine
eigene Lage noch so beschrankt und ungewiß,
daß er ein Wesen, das er liebte, in
dieselbe nicht mithineinziehen durste. So
waren einige Monate vergangen, im
November 1831 begab er sich nach
Heidelberg, in der Absicht, im Frühlinge
des nächsten Jahres zu promovirsn.
Dieser Nebergang aus dem zerstreuungS«
reichen bewegten Leben in Stuttgart zu
dem gesammelten strengeren der Wissen«
schaft in Heidelberg mochte ihm im
Anbeginn wohl behagen, auf die Dauer
ertrug er es nicht, in der Einsamkeit
verfiel er in Schwermuth und in eine
gedrückte Seelenstimmung. Um aus der>♀
Niembsch 328 Niemdsch
selben sich emporzuraffen, machte er Ausfiüge
nack Weinsberg. Stuttgart und
Tübingen, und außerdem beschäftigte er
ficb mit der Correctur seiner Gedichte,
deren Ausgabe bei C o t t a in Stuttgart
zu Ostern bevorstand. I n dieser Zeit
entstand seine Absicht, nach Amerika aus«
zuwandern. Auch für die vermittelnde
Erklärung des Ursprungs dieser Idee.
welche Absichten ihn geleitet haben moch.
ten, einen solchen Gedanken zu fassen,
fehlen noch die näheren Belege. Besorgte
er, jener Gemüthskrankheit zu entgehen,
deren Schauer ihn schon damals dann
und wann unheimlich durchrieselten?
Hoffte er in jenem Lande der Arbeit und
forthastenden Thätigkeit, die aller Ge>
fühlsschwarmerei fremd, auf dem festen
Boden der Praxis ihres Erfolges mehr
oder weniger sicker ist, aller jener bangen
Empfindungen und quälenden Träumereien
los zu werden, die in Europa
seinen Gedankenkreis verdüsterten und den
Aufsckwung seiner Dichterseele lahmten?
Hoffte er von der angestrengten Arbeit,
auf die dort ein jeder, der nicht Millionen
mitbringt, angewiesen ist, volle Genesung

jener krankhaften schwarzen Stimmung,
die ihn so oft beschlich? Wer kann das
sagen? Schurz geht über diesen Ent«
schluß, den Lenau gefaßt, mit zu großer
Leichtigkeit hinweg. Und Worte: „Aus
der neuen Welt wolle er mit einer
neuen Welt im Busen zurückkehren
und Niegesungenes singen. Seine Poesie
lebe und webe in der Natur und in
Amerika sei diese schöner und gewaltiger
als in Europa. Dort wollte er sich
Ländereien kaufen, die schon, so hoffle
er mit aller Zuversicht, nach wenigen
Jahren eine bedeutende Rente abwerfen
würden. Reich in jeder Hinsicht könnte
er — schien ihm — nur in Amerika
werden", solche Worte erklären manches,
ja vieles, aber nicht AlleS. Warum wollte
er denn auch reich werden? Eine Idee. die
zwar jeden, auch dm bedeutendsten Dick»
ter einmal im Leben erfüllt, für deren
Verwirklichung aber nur er den entscheidenden
Schritt gethan. Oder war schon
dieser Auswanderungsbeschluß das erste
Symptom eines krankhaften Seelenorga»
nismus? N. war trotz aller Gegenreden
und Vorstellungen darüber mit sich einig
geworden und Ende Juli 1832 bestieg er
zu Amsterdam einen hollandischen Ostin,
dienfahrer (Capitän T o l l e n) , der dieß«
mal einen Abstecher nach Baltimore
machte. Nach einer Fahrt von zehn
Wochen kam er in Amerika an. Auf der
Ueberfahrt lernte er das Meer in seiner
Ruhe und in seiner Bewegung kennen.
Diese endlose Wafserwüste, deren Wogen
das Schiff nicht selten wie eine willenlose
Kleinigkeit hin und her schleuderten,
machte auf ihn einen mächtigen nach«
haltenden Eindruck. I n der tiefen gren»
zenlosen Einsamkeit war es ihm unbe°
schreiblich zu Muthe und dann erwachte
die Sehnsucht nach den lieben Bergen,
den lieben Menschen in der Ferne. Zwei
Hauptmomente, die ihn gebildet, nannte
er das atlantische Meer und die öster«
reichischen Alpen, vorzugsweise aber erklärte
er sich für einen Zögling der
letzteren. Das bewegte Meer empörte
seinen Stolz auf's Bitterste; wenn man
auf dem von den Wogen hin und her
geschleuderten Schiffe plötzlich willenlos
an die Wand geworfen wurde, da meinte
er in seinem ganzen Stolze, „je weniger
der äußere Mensch aufrecht stehen könnte,
um so mehr thäte es der innere". Er
befand sich nun in der neuen Welt, aber
diese behagte ihm bald noch weniger als
die alte, oder vielmehr sie behagte ihm
gar nickt, sie bot ihm nicht einmal einen
Maßstab zur Vörgleicbung, es war wirk-♀
Niemksch 329 Niembsch
lich eine ganz andere, eine neue Welt.
I n Baltimore, wo er im Exchange-Hotel

wohnte. traf er mit einem deutschen
Studenten zusammen, der ein guter Gei.
ger war. Dieser Umstand — denn N.
selbst spielte mit Meisterschaft dieses
Instrument — vermittelte schneller als
irgend etwas die Bekanntschaft beider,
und der Student wollte N. zu nichts
geringerem bereden, als zu einer musika^
lischen Fußreise nach Südamerika, Austra»
lim und Ostindien. N. ging auf diesen
verrückten Plan nicht ein, wohl aber
kaufte er sich einm Schimmel und ritt
durck die Urwälder nach Ekonomy in
Pennsylvanien. Dort erkaufte er am
26. October 1832 vierhundert Morgen
Urwald in Crawford Countey und über»
ließ diese einem mit ihm nach Amerika
gewanderten Zimmermeister aus Würt<
temberg, auf dessen Rechtschaffenheit und
Tüchtigkeit er große Stücke hielt, auf
acht Jahre in Packt. Noch besuchte er,
wahrend er in Amerika verweilte, den
Niagarafall, das Hauptziel seiner Reise,
das ihn lange, bevor er es sah, in seinen
Phantasien beschäftigte, dann kchrte er
nach Europa zurück und schiffte sich von
dort nach New'Uork ein. WaS mit seinem
Eigenthum an Grund und Boden in der
neuen Wett geworden, hat weder er noch
Jemand Anderer erfahren. I n K ü rn b erger's
Roman: „Der Amerikamüde", in
dessenMoorfeld man unfern Niembsck
erkennen will. ist, wie auch leicht be«
greiflich, zunächst die Dicktung bei der
Darstellung dieses Charakters maßgebend
gewesen. Ein Dichterleben, wieöenau's,
verlangt für einen so langen Aufenthalt
in einem Lande, das ihm förmlich anwiderte,
nachdem er einen Blick in diese
ewig rotirende Scheibe materiellster In«
teressen und glaubensbarer Selbstsucht
gethan, eine authentische Darstellung zu
Nutz und Frommen aller auswandernden
und am Weltschmerz siechenden jungen
Poeten. Die Früchte seiner Amerikafahrt
waren für seinen Korper ein schweres
rheumatisches Leiden, das er sich bei der
schon vorgerückten Jahreszeit in dem
feuchten nebelhaften Klima zugezogen
und an dem er lange litt. poetischer
Seits die lebenswahren Meeres» und
Matroseuscenen im „Faust" und dann
mehrere großartig schöne Gedickte, als
die „Atlantica". „Die Seejungfrauen",
„Meeresstille", „Seemorgen", „Der
Schiffsjunge". „An mein Vaterland",
„Der Indianerzug", „Die drei India»
ner"; dann die in der H a l l b e r g e r>
schen Ausgabe „Neuere Gedichte" unter
dem Cyklus „Reiseblätter" zusammen»
gefaßten: „Der Urwald" , „An einen
Baum", „Verschiedene Deutung", „Nia>
gara" , „Das Blockhaus", „Meeres,
stille" . „Sturmesmythe" , „Wanderer

und Wind". „Das Wiedersehen" und
dann noch einige andere Stimmungs»
gedichte. denen jedoch der locale Hintergründ
nicht eben kenntlich aufgedrückt
ist. Den nach Europa Zurückgekehrten
empfing ein reifer Dichterruhm und die
Liebe der alten Freunde in Wien und
Stuttgart, in welchen beiden Städten
er abwechselnd die nächsten Jahre verlebte.
I n Wien stand er zu A. G r ü n ,
Fr. H a l m , Feuchtersl eben, L. A.
F r a n k l , G r i l l p a r z e r , Castelli.
Zedlitz in den freundlichsten Be>
ziehungen. und das Stuttgarter Leben
befreundete ihn mit der geistig und
künstlerisch hervorragenden Charlotte
von Bawr, A. von S t e r n b e r g .
Emma v o n N i e n d o r f . Arthur Schott
u. A. Er wurde unzertrennlicher Freund
des edlen Reinbeck'scken Hauses und
deS diesem angehangen Kreises und
verlebte in demselben als Hausgenosse♀
Niembsch 330 Aiembsch
Monate, ja fast Jahre lang bis zu der
Katastrophe, die ihn der Welt vor seinem
leiblichen Tode entriß. Die unzarten
Bemerkungen, geeignet, eine Dissonanz
in Lenau's Freundesverkehr mit Rein«
beck's zu bringen, wie solche im Auf.
sahe: „Der letzte Sommer Lenau's"
in Robert Prutz' „Deutschem Mu.
seum" !83l enthalten sind, wurden bald
darauf in den Hamburger „Jahreszelten
kurz. aber entschieden zurückge»
wiesen. Wie gesagt, zwischen Wien und
Stuttgart verlebte N. die nächsten fol«
genden Jahre. An Reiseanlaffen gebrach
eS ihm. wie Schurz schreibt, glücklicher,
weije nicht, da seine verschiedenen Dich>
tungen bis zur Zeit seiner unheilbaren
Erkrankung (October 4844) mehrere
Auflagen erlebten und er etwas darein
setzte, die Correcturen am Druckorte
selbst zu besorgen. Das wichtigste Er
lebniß N.'s in dieser Periode ist, daß er
noch nach seiner Wiederkunft nach Wien
im Herbste 4833, wo alles nach der
Bekanntschaft des plötzlich berühmt ge»
wordenen jungen Dichters geizte, „all»
zu spät eine Frau kennen lernte, die,
wäre sie noch Madchen gewesen, ihm
vielleicht sein Himmel auf Erden gewor»
den sein würde". I m April 4834 begann
N. auch zu recensiren. Er betrach.
tete ganz richtig eine solche Beschäftigung
für eine Studie, durch welche man seine
Kunstansichten erhelle und befestige. Er
schickte in jener Zeit an die „allgemeine
Literaturzeitung" von Halle den Versuch
einer Bestimmung, was eigentlich Naturpoesie
sein müsse. I m August 4834
machte er mit Freund Reinbeck und
dessen Gemalin eine Reise von Stuttgart
über München und Salzburg nach

Gmunden, wo er seinen langjährigen
Freund Schleifer überraschte. Die
Reisenden besuchten das ganze Salz.!
kammergut, und nachdem die Rein«
Heck's nach Schwaben zurückkehrten,
durchwandere N. die herrliche Ober»
steiermark, über Leoben, Brück in daS
Mürzthal nach Neuberg, wo er mit
seinem Schwager Schurz zusammentraf,
und dann auf kurze Zeit nach Wien ging,
dann aber nach Neuberg zurückkehrte.
Auf dieser Reise hatte er das Unglück,
auf einer Poststation daS druckfertige
Manuscript seines „Faust" zu verlieren.
Dieser Verlust brachte ihn in ungeheure
Aufregung. Durch Anstrengung seines
Gedächtnisses gelang es ihm jedoch, das
Gedicht zum zweiten Male niederzuschreiben.
Gr kehrte dann nach Wien
zurück, wo er die Dichtung im Kreise
mehrerer Sangsgenofsen, unter denen
sich auch G r i l l p a r z e r befand, vor«
las. G r i l l p a r z e r , wie Schurz
berichtet, nannte ihn „Deutschlands
Dante". Auch den Sommer des folgen»
den Jahres brachte N. in den vorer«
wähnten reizenden Alpengegenden zu
und aus Ischl (28. September) schrieb
er an Schurz ein kurzes Billet, worin
es heißt: „ . . . Wir rücken auch den
Vierzigen zu, die Haare werden grau
und immer ledig. Was glaubst du, sollt
ich nicht ein Weib nehmen? Wenn mir
auch kein alter Vater, wie in jenem
Bergmannsliedel, zuruft: „Nimm dir ein
Weib, für deinen Leib!" Willst du nicht
so gut sein und einen solchen Ruf an
mich ergehen laffen? . . . Also Bruder
überleg dir's und sag mir im October.
wo ich dich sehen werde, was du denkst.
Der Gegenstand meiner kühnen Schicksalshypothese
ist . . . " Es war eine
berühmte, noch lebende Künstlerin; da
es in beiheiligten Kreisen längst kein
Geheimniß ist. nehme ich keinen Anstand,
ihren Namen herzusetzen: Karoline
Ungher, heute vermalte U ngher-Sa»♀
Niembsch 331 Aiemösch
bat hier. Diese Verbindung, wie sehr
der Dichter sie anstrebte, kam nicht zu
Stande. Indessen arbeitete N. rastlos
fort. Seine Gedichte. mehrmals mit
köstlichen Zugaben bereichert, erschienen
unter seinen Augen in sieben Auflagen;
die Frucht seiner dichterischen und mensch«
lichen Lebenserfahrungen, Faust, die
seiner inneren religiösen Kampfe, S av
o n a r o l a . die Frucht der Zeitideen in
Philosophie und Politik, die A l b i g e n ,
ser, traten theils erneuert, theils neu
an's Licht, zwei Jahrgange des „Frühlingsalmanachs"
wurden von ihm mit
gewissenhafter Genauigkeit bis zur Correctur,
die er sich stets persönlich vorbehielt,

besorgt, ein episch.lyrisches Gedicht:
„Ziäka" begonnen und im Sommer
1844 ein anderes lyrisches Epos: „ D o n
J u a n " nahezu vollendet. DaS aufgeregte
Dichterleben, das unstäte Wandern,
das viele Nachtwachen, verbunden mit
geistiger Anstrengung, der Mangel einer
jeden geordneten körperlichen Pflege, an
deren Stelle nervenzerstörende Reizmittel
von ihm angewendet wurden, dieß Alles
mußte endlich den Körper zerstören und
mächtig sein Bedürfniß nach Ruhe wecken.
Unter solchen Umstanden war daS Jahr
1844 herangekommen. Den Winter hatte
er mit Vollendung mehrerer poetischer
Arbeiten leidlich zugebracht. Ende März
reiste er nach Stuttgart, wo seiner viel
Arbeit harrte: die Durchsteht der siebenten
Auflage seiner „Gedichte", der zwei»
ten seines „Savonarola" und der „Al>
bigenser". Auch feilte er steißig und in
fast fieberhafter Hast an seinem lyrischen
Epos „Don Juan", das er — wenigstenS
in den Hauptzügen — nahezu
vollendet hat. Die Herausgabe dieser
Dichtung verdankt man nach Lenau's
Tode der Sorgfalt seines Freundes und
Sangsgenoffen Anastasius G r ü n . der
sich in dem der Dichtung vorangeschickten
Vorworte näher über dieselbe ausspricht
und bezüglich des Schlusses der Dichtung
die Bemerkung macht: „mag immerhin
in dieser Beziehung der vorfindige Ge»
dichtschluß als ein vielleicht nur „provi»
sorisches Nothdach" gelten, so wird doch
das cyklopische Mauerwerk seines mächtigen
Unterbaues, als Zeuge einer gewaltigen
Kraft und ungewöhnlicher Kühnheit,
noch die spätesten Beschauer mit
Ehrfurcht und Bewunderung erfüllen
müssen". Nach so übermaßigen geistigen
und körperlichen Anstrengungen ging
Niembsch im Juli nach Baden-Baden
und wollte von dort ein Seebad — Scheveningen
— besuchen. Eine Ahnung seiner
gebrochenen Kräfte möchte man in seiner
Aeußerung: „es geht mit beschleunigter
Geschwindigkeit holpernd und stürzend
thalab" erkennen. I n Baden traf ihn
schmerzlich die Nachricht von dem Tode
seines innigen Freundes Alexander
Grafen W ü r t t e m b e r g , aber ebenda
machte er auch die Bekanntschaft einer
jungen liebenswürdigen Dame, Marie
Behrends aus Frankfurt a. M., deren
reine sanfte Seele sich in der anmuthig»
sten Gestalt spiegelte. Die Hoffnung
eines endlichen festen Lebensglückes er»
wachte in seinem auf den Wogen der
Dichtung hin und hergetriebenen Geiste
um so sehnlicher, als er täglich mehr das
Bedürfniß desselben fühlte und in fast
überraschender Eile feierte er das Glück
der erwiederten Neigung mit einer schnei«

len Verlobung. Bald darauf reiste er
nach Wien und an seinem Geburtstage —
13. August 1844. damals 42 Jahre alt
— überraschte er feine Freunde und Be>
kannten mit der Bestätigung dieser Nachricht,
die sich mittlerweile schon allenthalben
verbreitet hatte. Aber wie erfreulich
einerseits die Thatsache war. so♀
Niemksch 332 Niembsch
bedauerlich erschien bereits andererseits
sein Gesundheitszustand. Schon damals ^
war N. körperlich völlig gebrochen, er, z
der einst so rüstige Berg. und Alpen»!
steiger, vermochte sich nur mühsam auf^
die nächst Wien gelegene niedrige söge»!
nannte Sovhienalpe zu schleppen. Dabei ^
war seine Gemüthsstimmung ungemein
weckselnd. unsicher, weich, wehmüthig,
elegisch, dann wieder ohne einen äußeren
Anlaß reizbar und heftig. Nickt ohne
Besorgniß sahen ihn die Freunde nach
Frankfurt zu seiner Braut abreisen. Am
t3. September 1844 verließ er auf dem
Dampfschiffe die Kaiserstadt. I n der
Nähe von Linz rannte sich das Schiff
auf einer Sandbank fest. Bei der Flott»
macdung arbeitete er zwei Stunden mit
der größten Anstrengung, ein Umstand,
der bei seinem Leiden nicht wenig bedenk»
lich erscbeiut. Von Linz reiste er mit
Eilwagen über München nach Stuttgart,
wohin ihn der Abscкluß eines Verlags»
geschäftes rief. Am 29. kam er in Stutt»
gart an, konnte aber, wie sehr er auch
drängte, erst am 29. September die
Angelegenheit in endgiltige Ordnung
bringen. Er wohnte bei Reinbeck, wo
er, wie immer bisher, gastfreundliche
Aufnahme gefunden. Seine Stimmung
war trübe, sorgenvoll. Da sprang er
eines Tages mit einem Aufschrei des
höchsten Zornes und Kummers auf, und
im gleichen Augenblicke fühlte cr einen
Riß durch sein Gesicht. Er ging an den
Spiegel, sah seinen linken Mundwinkel
in die Höhe gezerrt und die rechte Wange
war total starr und gelahmt bis an's
Ohr. Das Auge blieb zwar frei und
beweglich, doch hatte es ein stieres und
gläsernes Ansehen. Dieser Nervenschlag.
anfall. dafür hielt ihn wenigstens
Niembsch. erfüllte ihn nun mit schweren
Besorgnissen für die Zukunft. Er
erschien sich selbst, wie ein vom Tode
Bezeichneter; dieser hatte Hand an ihn
gelegt. Alle seine Hoffnungen auf haus«
liches Glück mit einer geliebtenFrau schie«
nen ihm in den Abgrund eines schrecken»
vollen Verhängnisses versunken, da ihn
der Nnfall gerade in dem Augenblicke
getroffen, als er mit den letzten Anstalten
zu seiner Verheirathung beschäftigt war.
Die Gesichtslähmung verlor sich wohl
schon nach mehreren Tagen, aber in der

Nacht vom 11. October 1844 trat der erste stärkere Parorismus von Tobsucht ein. Mit diesem Tage erlosch sein Geist für immer — denn die vereinzelten lich» ten Momente, die in der ersten Zeit noch dann und wann eintraten — ermangelten auch des vollen Bewußtseins seiner Selbst. Vom.l l . October an machte die Krankheit reißende Fortschritte. Es war entschiedener Wahnsinn mit allen nack der Individualität wechselnden Erscbei« nungen. Wir können hier füglich darüber hinweggehen, da es ein ausschließlich pathologisches Interesse bietet und für die Erkenntniß und Bedeutendheit dieses edlen Dichterlebens weiter ohne Belang ist. I m Folgenden geben wir sonach nur die einzelnen Veränderungen, die mit dem Kranken vorgenommen wurden.

Die nächstfolgenden Tage, die er in einem erbarmungswürdigen Zustande der Aufregung und Verzweiflung zubrachte, bis zum 22. October blieb er noch bei Reinbecks, wo sich Gustav Pfitz er und Freiherr von Porbeck, der damalige badische Gesandte, in seiner Pflege theil« ten. Noch am 56. Morgens spielte er, ein Virtuose auf der Guitarre und Violine, die letztere auf herrliche Weise, ging aber plötzlich in einen steierischen Ländler über und- stampfte den Boden tanzend dazu, daß das Zimmer bebte. Wiederholte Selbstmordversuche wurden glücklich ge-♀

hindert. Aber am 20. October sprang er mit dem Rufe: „ I n die Freiheit will ich" am frühen Morgen im Hemde aus seiner damaligen Parterrewohnung auf die Straße und lief an die hundert Schritte weit, bis er durch einen der genannten Freunde eingeholt und zurück» gebracht wurde. Von da an tobte er ununterbrochen, nahm weder Speise noch Arznei und zwei Tage darauf, am 22., mußte er unter dem Geleite seines treuen Freundes Gustav Pfitzer in die drei Fahrstunden von Stuttgart entle» gene königliche Heilanstalt zu Winnen« thal, deren Director Hofrath D r . Z e l l e r war, gebracht werden. I n Winnenthal besuchte ihn zuerst sein Schwager Schurz, dann IustinuS K e r n er und später Ana» stasius G r ü n , der diese Begegnung in den drei, „Winnenthal 1843" überschriebenen Sonetten, beginnend: „Welch Wiederseh'n! Zerstörung und Entsetzen" schil« dert. I n Winnenthal sprach Niembsch noch in einem seiner helleren Augenblicke das in F r a n kl's „Sonntagsblättern" 1843, S. 293, mitgetheilte Sonett, das „'s ist eitel nichts, wohin mein Aug' ich hefte" beginnt und daS er nach seiner Angabe auf der letzten Reise zwischen Zernolding und München, Nachts, im

rollenden Eilwagen, schon sehr krank,
„aus Vorwitz, ob er unter so feindlichen
Umständen wohl noch zu dichten vermöchte",
gedichtet. Es ist dieß somit das
letzte Gedicht Lenau's. Dritthalb Jahre
brachte der kranke Dichter in Winnenthal
zu, wo namentlich in der ersten Zeit die
ihn behandelnden Aerzte fast zuverstchtlich
auf seine Genesung hofften. Aber
wenn eine andauernde Besserung seines
Zustandes einen solchen Hoffnungsschim«
mer aufleuchten ließ. stellte sich mit einem
Male wieder ein fürchterlicher Anfall
ein, daß alle Hoffnung in die alte Nacht
zurücksank. Endlich meinte man, daß
eine Veränderung seines Aufenthaltes,
daß die Heimkehr in sein Vaterland ihn
möglicher Weise retten könne, und eS
wurde beschlossen, ihn nach Wien brin«
gen zu lassen. Ende April 1847 stellte
sich sein Schwager Schurz in Winnenthal
ein, um die nöthigen Vorbereitungen
zum Transporte des Kranken zu treffen,
und am 13. Mai trat er in Begleitung
des Krankenwärters, Sachsenheimer,
der selbst Poet. um 7 Uhr Morgens
die Heimfahrt an. Am 16. Mai, nach
einer von Fahrlichkeiten mancherlei Art
begleiteten Reise trafen 5>ie Reisenden
mit dem Dampfschiffe in Nußdorf ein
und von dort wurde Niembsch sofort
nach Oberdöbling in die Irrenanstalt
des Doctor Görgen überbracht. Eine
im Juli 4847 durch des Dichters Eurator,
den nachmaligen Minister Dr.
Bach, berufene Versammlung von be«
währten Aerzten sprach sich über den
Zustand des Kranken hoffnungslos aus.
So führte er denn noch volle drei Jahre
dieses Unleben, denn Leben kann man
solchen Zustand doch nicht nennen, bis
am 22. August 1830 Morgens 6 Uhr
endlich auch der Körper der Natur ihren
Tribut bezahlte. Sein leiblicher Tod
war eine Erlösung. I m Sommer 4849
hatte noch 3. A. Frank! den Maler
I . M. Aigner nach Dödling gebracht,
der die gebrochene Gestalt mit der kran«
ken Seele — ein gelblich bleiches Gesicht,
langes Haar, voller Bart, ein Auge voll
Wehmuth, dem Fragenden begegnend —
im Lehnstuhl gekauert antraf und unter
herzzerschneidendem Wimmern des Ar»
men, fieberhaft aufgeregt, die Contur
mtwarf und mit dem halbvollendeten
Bilde davoneilte. Einen Tag nach dem
Tode, am 23. August Morgens, wurde
die Leichenöffnung vorgenommen. Ein,♀
Wrmbsch 334 Miembsch
junger Arzt, Or. Heinrich Meckel aus
Halle, der Sohn des berühmten Meckel
von Hamsbach. erbat sich die Be»
günstigung, die Section vorzunehmen:
Dieser wohnten außerdem die Doctoren

Romeo S e l i g m a n n . Fr. Benesck
und 3. A. Frankl bei. Bildhauer
Hirsch häuter, von Letzterem einge»
laden, nahm vorerst die Todtenmaske
des übrigens völlig unkenntlich gewordenen
Angesichts des Todten ab. Auch
wurde für Abnahme eines Schädelab»
guffes Sorge getragen. Die Section,
deren Protokoll im schon erwähnten
Werke von Vi-. F r a n k l : „Zu Lenau's
Biographie". S. l 37—142, vollständig
mitgetheilt ist. zeugte als besonders charakteristisches
Moment einen bedeutenden
Schwund des Gehirnes, aus dessen
Hohlen über 9 Unzen seröser Flüssigkeit
abflössen. Die Lunge befand sich in sehr
zerstörtem Zustande, beträchtlich tuberculos.
Das Her; war schlaff, übrigens
normal bis auf den vorderen Theil der
Aortaklappe; an derselben befand sich ein
Ausfluß vom Durchmesser eines Drittelzolls.
DiephrenologischeAnschauung über
Lenau's Organe des Gehirns von dem
Phrenologen Noel ist auch bei F r a n k l .
S. 133, mitgetheilt. Bei Lebzeiten hatte
Lenau, wie es Schurz in Auer's
Zeitschrift „Faust" 1884, S. 118 u. f.,
erzählt, gewünscht, in Weidling am
Bach, einer in Wien's Nähe bei Klosterneuburg
reizend gelegenen Ortschaft, auf
dessen stillem, im Thalgrunde liegenden
Friedhofe begraben zu werden. Diesem
Wunsche wurde willfahrt. Am 24. August
Nachmittag fand die feierliche Einsegnung
der Leiche in der Kirche von Oberdöbling
Statt, bei welcher die Minister Dr. Alex.
Bach und Ritter von S c h m e r l i n g ,
beide N.'s persönliche Freunde, zugegen
"waren. Eine abermalige Einsegnung
und hierauf die Beerdigung erfolgte zu
Weidling um sechs Uhr Abends. Zum
Schlüsse sprachen am Grabe Laube und
Niembsch' Schwager Schurz, welch
letzterer seine kurze Ansprache mit den
Worten schloß: „Wir geben nur deinen
Staub dem Staube zurück. Mögen sie
auch, da du der letzte Zweig eines edlen
Stammes, hein Wappen stürzen und
brechen und rufen: Heute Niembsch
von S t r e h l e n a u und nimmermehr —
— ich rufe dagegen: Heute Nikolaus
Lenau und immerdar". Ein Grabgesang
, von dem Chormeister Gustav
B a r t h des Wiener Mannergesang-Vet>
eines componirt, schloß die Feier süber
das Denkmal siehe die Quellens. Die
Frage über die Ursachen des Wahnsinns,
der des Dichters Ende vorzeitig und so
grauenhaft herbeiführte, wurde damals
und wird noch heute von Allen., die des
Dichters herrliche Werke lesen und in sich
aufnehmen gestellt. Es scheint, daß N.
selbst bei Lebzeiten noch Antwort darauf
gegeben. Emma von N i e n o o r f (Frau

von Sukow in Stuttgart), die das
lesenswerthe inhaltreiche Buch: „Lenau
in Schwaben" herausgegeben, berichtet
an einer Stelle einen Ausspruch des
Dichters, den er während der Zeit seines
beginnenden Wahnsinns in einem lichten
Augenblicke zu Vertrauten gethan, und
dieser Ausspruch lautet: „Gott ist sehr
gut. daß er mich durch die Natur bestrafen
läßt und nicht durch das Gesetz,
denn ich habe gegen beides gefehlt, ich
habe das Talent noch über das Sitten«
gesetz gestellt und das ist doch das höchste.
Sagen sie das auch i h r — sie hat das
Sittengesetz auch nicht genug erhoben".
I n diesen unter allen Umstanden immer
sehr merkwürdigen Worten N.'s liegt ein
Glaube und ein Bekenntniß. Diese letzten
Worte beziehen sich aus jene Frau in♀
Membsch 335 Niembsch
Wien, mit der N. zwölf Jahre lang im
zärtlichsten Verkehre gestanden und die
von Vielen als diejenige angesehen wird,
die zum Theile wenigstens die Kata»
strophe im Leben des Dichters herbei»
führen half. Als sich nämlich N. in
Frankfurt verliebte und dann verlobte
— seine Braut war ein unschuldiges
Mädchen — ging er nochmals nach
Wien, um dort von jener Frau Abschied
zu nehmen, und diese habe. schreibt Frau
v. N i e n d o r f , in einer rachegierigen dämonischen
Prophezeiung zu ihm, der
schon damals in seinem Geistes» und
Nervenleben zerrüttet war, die Worte
gesprochen: „Einer von uns muß wähn»
sinnig werden". Und ihm, dem Armen,
war das Los zugefallen. I n dieser
Selbstanklage des Dichters, worauf das
Schicksal ihm in so entsetzlicher Weise
den Bescheid gab, liegt ein wichtiges
Moment zum Verständnisse seines
Unterganges. Jedenfalls das Bedeu«
tendste aber, was über die Ursachen von
Lenau's Erkrankung irgendwo gesagt
worden, ist 3. A. F r a n k l ' s Darstellung,
in der jeder Satz schwer wiegt. Indem
F r a n k l schon in der Leidenschaftlichkeit
des Vaters, die sich selbst aufreibt und
in dem durch eine phantasievolle Mutter
Angezeugten und Empfangenen die ersten
Keime deffen ahnt, was zu einer so
monströsen Frucht sich entwickelte, schreibt
er weiter: „Ein cholerisch-melancholisches
Temperament laßt schon den Knaben die
Einsamkeit lieben. Die Spiele des Kna«
ben verrathen eine ernste glühende Ein»
bildungskraft, die sich auf fromm reli»
giöse Anschauung. auf kirchliches Ge>
prange beziehen. Jene Triebe in der
physischen Sphäre werden wach, denen
Knaben verderblich zu huldigen pflegen.
Der Verlust einer leidenschaftlich gelieb,
ten Mutter, an deren langjährigem

Krankenbette der edle Sohn als Warter
lebt, bringt in sein ernstes Gemüth nun
eine tiefere Stimmung. Der rege Geist,
der ruhelos Befriedigung sucht, schweift
von einer Wissenschaft zur anderen. Nir«
gend scheint sich ihm das Räthsel zu lösen.
Er beginnt starke, melodisch geformte
Fragen an das Leben, an die leblose
Natur, die er vor Allem liebt, vor der
ihm aber doch graut, so oft er sich in sie
versenkt, zu richten. Er schreibt Gedichte.
Die alte Welt widert ihn an. er geht zu
Schiffe, der trostlos grenzenlose Ocean
stimmt sein Herz erhabener, aber auck
einsamer. Sein Ideal ist in der neuen
Welt ist — dießseits nicht zu finden.
Einsame Ritte durch den Urwald ziehen
ihm lang andauernde, heftig quälende
Erkältungen zu. die schwanke See den
Scorbut. Sein Unterleibssystem wird
krankhaft, das Verkehren der natürlichen
Ordnung, welche die Nacht dem Schlafe,
den Tag der Arbeit, der Bewegung wid»
met, unausgesetztes Forschen niehr mit
der Phantasie als dem klaren Verstande,
erhöhen die vorhandene krankhafte Stirn>
mung. Vorliebe für würzhafte, für feurige
Weine. für starken Kaffee und
narkotischen Tabak vermindern sie nicht.
Trotz glänzender Erfolge bleibt ein unge»
mefsener Ehrgeiz, trotz großer Anecken»
nnng eine noch größere Selbstschätzung
unbefriedigt. Die Phantasie des Dichters
versenkt sich in die Bücher der Gnostiker.
Die mystische Weltanschauung bemächtigt
sich seiner; dabei eine Vorliebe für das
sagenhaft Wilde, das schauerlich Blutige,
ein kühnes Spielen mit dem Dämoni«
schen. All diesem ist durch keine praktische
Thätigkeit, durch keine materielle Lebens»
arbeit ein Gegengewicht geboten. Diese
intensiv feurige Seele, in welcher die
geistigen Anlagen die Kraft des Willens
und des Urtheils beherrschen, hat früh♀
Niembsch 336 Niemdsch
einmal die Liebe überkommen; ein bitte«
res Erlebniß klingt in hundert melan
cholischen Liedern durch. Als ihn das
allmählige Gefühl wieder ergreift, bringt
es seinen Geist in Kampfe neuer Art.
Er sucbt frei zu werden, es hat ihn langsam,
aber mit um so sichereren Banden angeschmiedet.
Er fängt an. unter fortgesetzt
ter geistig aufregendster Arbeit, über das
abnehmende Leben, über den Verlust der
Jugend zu klagen', er bemerkt erlöschende
physische Kraft, eine geistig gedämpfte
dürfte dem Kenner Lenau'scher Werke
in den letzten Scenen des „Don Juan"
entgegendämmern. Er halt das Glück
eines eigenen Herdes, einer beglückenden
Häuslichkeit für „verpaßt", Sorge um die
Zukunft ergreift ihn, dock verlobt er sich
mit einer vermeintlich reichen Braut. Der

Irrthum klart sich auf, er wurde daher
von der beunruhigendsten Socge ergrif
fen. Von den Zinsen seines Vermögens
konnte er bei seiner Weise, zu leben,
kaum allein existiren. Seine Braut auf«
zugeben, verboten ihm Neigung und
Ehre. Der Wunsch, sich in der Nähe
Wiens ansässig zu machen, die Absicht,
noch manche Geschäfte zu ordnen, führen
ihn noch dahin. Wenn alle Freunde den
letzten Schritt des Freundes nun bedenk«
lich finden, ein weibliches Herz ist durch
ihn zertreten — das stirbt nicht ohne
schmerzlichsten Aufschrei. Er reist ab,
ein Unfall auf der Donau setzt ihn stun«
denlang nächtlicher Kälte und Nasse aus
und macht den reizbaren Organismus
nur noch empfindlicher. Die angedeutete
Enttäuschung tritt ein. die Sorge legt
sich mit einem Vampyrrüfsel an das
ängstlich klopfende Herz, das schon ein»
mal an einer Entzündung gelitten hat,
die heftige Aufwallung eines zornmuihi»
gen Blutes bringt einen Nervenschlag —
er legt die kalte Todeshand — vorerst ^
nur mahnend — an ihn. Erschreckende
Briefe fliegen ihm zu. Entsetzen und
Verzweiflung ergreifen die Creatur und
— „Du kennst", äußerte Lenau einmal,
„die Geschichte von PHMon und den
durchgehenden Sonnenrofsen. Wir Dichter
sind alle so phantastische Wagenlenker,
die sehr leicht einmal von ihren
eigenen Gedanken geschleift werden kön»
nen". So 3. A. F r a n k l über den
armen Niembsch. Es ist also nicht ein
Ereigniß. sondern daS Zusammentreffen
von allen nur denkbarm physischen unb
moralischen Eingriffen in E i n Men»
schenleben, das von Kindheit den Keim
grausamster Selbstvernichtung in sich
trug. ^Ueber die Ausgaben seiner Dich.
tungen, über seine Bildnisse, die Compo«
sitionen und Illustrationen einzelner sei«
ner Gedichte u. dgl. m. vergleiche das
Nähere in den Quellens
I. Niembsch von Strehlniau's Werke in vibliographischer
Angabe ihrer verschiedenen Ansiageil.
Gedichte (Stuttgart 1831. Cotta, s".)
ldiese erste Auflage ist dem Dichter G.
Schwab, „seinem Freunde", gewidmet); —
zweite verm. Auflage (Stuttgart und Tü»
dingen 1834. Cotta. 8".); — d r i t t e Aufl.,
mit Bildniß (ebd. 1«38, 8".); — vierte
Aufl. (ebd. 184«. 8").
Neuere Gedichte (Stuttgart 1838. Hallberger,
8«.) >Mf üem Titelblatte unter dem
Pseudonym Nikolaus Lenau steht zum rrsten
Male sein ganzer Name Nik. Niembsch
von Streh l e n a u in Klammern beige°
drucks; — zweite uerm. Äuss. (ebd. 1840,
8°.); — neue Ausg. (ebd. 1843. 16«.).
Gedichte. Zwei Bände. 1. Band f ü n f t e ,
2. Band d r i t t e Aufl. (Stuttgart und Tü.

bingen 1841, Cotta, 160.. mit Goldschn.); —
dieselben, 1. Band sechste, 2. Band v i e r t e
verm. Aufl., mit einem Stahlstich (ebd. 1843,
80.),- — dieselben, 1. Band siebente verm.
(letzte von - L e n a u selbst durchgesehene),
2. Band f ü n f t e sehr verm. Aufl. (ebd. 1844,
1«".); — dieselben, 1. Band achte. 2. Band
sechste Aufl.. mit Titelk. (ebd. 1847. 16".);
— dieselben, l. Band neunte, 2. Band
siebente Aufl. (ebd. im näml. Jahre, 16".);♀
Niembsch
— dieselben, i. Band zehnte. 2. Band
achte Aufl. (ebd. 4848. 4<,o.); — dieselben,
4. Band e i l f t e , 2 Band neunte Ausi,
(ebd. 4830. 16".); — dieselben, 1. Band
z w ö l f t e , dann d r e i z e h n t e , 2, Band
zebnte, dann e i l f t e Aufl. (ebd. 4834,46.);
— dieselben, 1. Band v i e r z e h n t e , 2. Band
z w ö l f t e Aufl., mit Porträt im Stahlstich
(tbd. 483^, 46".), auch mit engl. C'inb. und
Goldschn.; — dieselben, zwei Bände in
E i n em Band. 1. Band fünfzehnte, dann
sechzehnte, 2, Band dreizehnte, dann
vierzehnte Aufl., jeder Band init einem
Stablst. (ebd. 18ö3. lt>56. Cutta. lti".); —
dieselben, zwei Bände (ebd. 4636. gr. 8«,, mit
Bildniß i,n Stahlstick); — dieselben, zwei
Bände (neue wohlfeile Ausgabe) (edd. 1837
u, 4838, k".); — dieselben, zwei Bände (Mi.
matur-Ausgabe) (ebd. 4838, mit 2 Stahlst.);
— dieselbm, in Einem Bande (ebd. 4862, üo.);
— dieselben, in Einem Bande (ebd. 1863,
16".). ^Vergleiche über Lenau's Gedichte.-
L i t e r a t u r - B l a t t . Von Di-. Wolfgang
Menzel l Stuttgart, Cotta, 4«.) ll>33, Nr. 73;
dabselbe. 483!). Nt. 42 u. 43, und B l ä t t e r
für literarischc Unterhaltung (Leipzig, Brockdaus.
-!".) 48^tt. Nr. 43«-. „Neuere Gedichte".^
Faust. Ein Gedickt (Stuttgart und Tü>
dingen 4 836, Cotta, 8".) szucrst als Fragment
im „Fml)lings«Allnanach", 4. Iahrg,). Wann
die zweite Auflage de6 Faust erschienen, war
mir nickt möglich aufzufinden, wahrscheinlich
4843 oder 1844; — dritte Aufl. (ebd. 1847.
Cotta, gr. 8«.); — vierte Aufl. (ebd. 4832,
gr, 8".); — fünfte Aufi, (ebd. i8«3, 8".).
^Vergleiche.- Ueber Lenau's Faust. Von
Johannes M n (Stuttgart 4836,
Cotta, 3",). — L i t e r a r i s c h e und kri'
tische B l ä t t e r der Hamburger Börsen«
balle (40.) Jahrg. 1836. S. U8U u. 93V. —
U n se r P l a n e t . Vlätter für Unterhaltung,
Literatur u. s. w. (Leipzig, 4".) V I I . Jahrg.
(4836). Literatur-, und Kunstblatt Nr. 137,
468 u. f. — Rosen (Leipzig, 4".) Literatur«
blatt, 4838. Nr. 47.)
Savonarola. Ein Gedicht (Stuttgart und
Tübingen 4837, Cotta, 8".); — zweite durch«
gesehene Aufl. (ebd. 1844, 8«.); — dritte Aufi.
(ebd. 4849, gr. 8«.); — vierte Ausi. (ebd.
4833, 8«.). ^Vergleiche: B l ä t t e r , für lite«
rarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4".)
4838, Nr. 247u.2l8. — L i t e r a t u r - B l a t t .
Redigirt von Oi-. Wolfgang Menzel (Stutt.

gart. Cotta. 4«.) 4837. Nr. 432. — Die
Rosen. Literaturblatt, 4838. Nr. 4?.)
u. Wurzbach, biogr. Lerikon. XX. l^Ged
337 Niembsch
Die Albigenser. Freie Dicktungen (Stutt»
gart und Tübingen 4842, Cotta. 8«.); —
zweite Aufl. (ebd. 4846, gr. 8«.); — dritte
Aufl, (ebd, 4832. 8«.). sDie Albigenser, der
Faust und Savonorola sino auch in der „deut«
schen Volksbibliothck". Neue Folge in hundert
.Lieferungen (Stuttgart. Cotta; Leipzig, Gö«
schen. ll)v.) in der 5,. 32 . 33. u. 77. Liefe,
rung erschienen.)
Frühlings-Almanach. Herausgegeben von
Nik. Lenau. 4, Jahrg. 4835 Stuttgart
4833, Brodhag, 46«., mit lith. Titelblatt).
^Enthält: Faust. Fragment von N. Lenau;
Lieder von Karl Mayer; der Bärenhäuter
im Salzbade, ein Schattenspiel von Justin.
Kerner; Herbst4833 in Neuseßvon N ü ckert;
Salomo's Nächte uon Gust. P f i t z e t ; —
2. Iahrg, lt>3<; (Stuttgart. Scheible, Rieger
und Sattler, mit ö K, K.. 4««.) senthält:
Gedichte von Rücke r t ; Lieder von Karl
M a y e r ; Gedichte von Nik. Lenau; Ge»
dichte von Friedrich N o t i e r und Joseph
N o t i e r ; Gedichte von A. Schurz; Ezzelin
von Romano von Gust. P f i z e r ; Neuere
Spaziergänge eines Wimer Poeten; Lieder
aus Italien von Änastastus Grün. Ver»
gleiche: Der Gesellschafter. Herausaege»
ben von Gubitz (Berlin, 4".) 4837. Nr. 83
N. Lellnu's dichterischer Nachlaß. Heraus»
gegcoen von Anastasius G r ü n (Stuttgart
4834, Cotta, gr. 80.), Mrgleiche.- Sonntag
s b l a t t zur WeserZeitung (Bremen,
gr. 4".) l83i. Nr. 24.)
Riklllaus Lcnau's sämmtliche Wcrke. Her»
ausgegeben von Anaftasius Grün. Vier
Bände (Stuttgart 4833, 8°.. mit Lenau's
Bilüniß im Stahlstich).
Llcderschnngen. Lenau's Dichtungen sind
mehrfach uouFranzosen,Italienern,Engländern
und von Poeten der verschiedenen slavischen
Stämme, Einzelnes auch mit entschiedenem
Glücke, übersetzt worden. Eine seldstständige
Sammlung von übersetzten Dichtungen Lenau's
erschien nur in englischer Sprache, unb
(I^onäan 4848, 8«.). — G r e g o r o v i n s in
seinen „Wanderjahren in Italien" (Leipzig
4864) berichtet in dem Abschnitte über die neu»
römische Poesie und Poeten. daß Don Giovanni
T o r l o n i a , ein neurömischer, bereits
verstorbener Poet, einige Gedichte Lenau's,
darunter „Vergangenheit", „die Blumenma»
lerin", in's Italienische übersetzt habe; auch
soll der römische Marchese Capranica
5. Mai 4869.) 2^♀
Niembsch 338 Niembsch
Lenau's „Albigenser" und „Saoonocola"
in'S Italienische übersetzt baden; diese Ueber«
schungen aber sind noch nicht im Drucke er«
schienen — Ebenso haben neuere französische
Poeten, dann Ungarn, Rechen und Polen,

einzelne Gedichte Lenau's in ihre Muttersprache übertragen,
II. Biographien, a) Selbftkändige Werke. Nicolaus Lenau lLcipzig 1«59. Verlag der mo« dernen Classiker, 24".) Fünfte neu bearbeitete Auflag 'i?0 S.) ftiloet auch mit den Viographien Grün's und K i n k e l ' s den 24. Band der Modernen Classiker"). — F r a n k l (Lud« wig Aug.). Zu Lenau's Biographie (Wien 1854. 8".). sHrankl. mit dem unglücklichen Dichter innig befreundet, bringt in diesem Werke sehr dankenswerthe Aufschlüsse über den Dichter, freilich nicht Alles, was er weiß. Insbesondere eine große Menge von Aus» sprüchen. Ansichten. Urtheilen Lrnau's über Versonen und Geistesschöpfungen. wie sie hie und da gedruckt Zerstreut sicl, vorfinden, oder zum ersten Male von den Betreffenden dem Herausgeber mitgetheilt wurden. Es trägt wesentlich zur Charakteristik dieser in Allein und Jedem ganz eigenthümlichen Dichterindi» vidualität bei. Auch ist in diesem Buche die Begegnung des Herausgebers dieses Lexikons mit Leu au ausführlich erzählt,) — Mayer (Karl), Nicolau5 Lenau'6 Briefe an einen Freund. Herausgegeben niii Erinnerungen an den Verstorbenen (Stuttgart 1553. Macken, d",) ^vergleiche: Augsburger Allgemeine Zei« tung 1835. Beilage Nr. 253 u. 254) — N i e n d o r f (Emma von), Lenau in Schwa» den (Leipzig 1853. Herbig), ^Verfasserin die« srö an Einzelheiten über Lenau so reichen Buches ist Frau von S u k o w in Stuttgart, schade nur, daß Alles kunterbunter untereinander geworfen ist, daß eine Nachsuchung darin einer wahren „Waschung auf Gold" zu vergleichen ist. Fük den späteren Biographen Lenau's ist diese Schrift eine unschätz bare Fundgrube, nur wird er sich erst Alles mühsam zusammensuchen und zurechtlegen müssen.) — Schurz (Anton X.), Lenau's Leben, größtentheils aus des Dichters eigenen Briefen. Von seinem Schwestermanne . 2 Bde. (Stuttgart und Augsburg 1855, Cotta, i>".) lvergl. darüber: Blätter für litcr. Unter» Haltung 1836. S. 833).
ll. b) Kürzere, in Zeitschriften und Sammelwer» ken erschienene Biographien. Anastafius Grün hat als Einleitung zu Nik. Ienau'S „Sammtlichen Werken" (4 Bände, Stuttgart und Augsburg 1555. Cotta, 3".) des unglücklichen Dichters Leben geschrieben svergl, darüber: Blätter für literar. Unterhaltung 1856. S, 833). — A l b um österreichischer Dichter (Wien l85U, Pfautsck u. Voß, 8«.) Erste Serie,, S. 1—57: „Nikolaus Lenau", von Anton X. Schurz sS. l—24 Biographie. S. 23-57 Auswahl aus seinen Gedichten). — B l ä t t e r für literarischc Unterhaltung (Leipzig. Brockhaus, 4<>.) Jahrg. 1334, S.27.» „Lenau und seine Freunde in Schwaben", von Theodor Fasoldt ^an< läßlich der Werke von Karl Mayer und Emma N i e n d o r f über Lenau); S, 122.- „Aus Lenau's Leben", von Ebendemselben

^anläßlich der Schrift von 3, A. F r an kl
über Lenau; mit einem Nachtrage von H.
M a r g g r a f f) . — Bremer Sonntagsb
l a t t (40) 1864. Nr. 52: „Lenau's Leben
und Charakter". Von Fr. Kern. — Deutsche
Monatschrift aus Körnten, redigirt von
Vinc. Rizzi (Villach, gr. 8».) 1830. S. 310:
„Nikolaus Lenau". — D i e Gartenlaube.
Illustrirtes Familirnolatt (Leipzig, Ernst Keil.
gr. 4°.) Jahrg. l863, S. 164: „Bilder aus
dc>m Leben deutscher Dichter. Nikolaus Lenau".
Von Herbert K ö n i g . — Der Gesellschaf»
ter. oder B l ä t t e r für Geist und Herz. Herausgegeben
von Guditz (Berlin, 4«.) l847.
Nr. 152. 153 u. 1ü4: „Nikolaus Lenau". An«
dentungen über sein Leben und Dichten. Von
Hieronymus Lorm. — I l l u s t r i r t e s Familienbuch
des österreichischen Lloyd (Trieft,
gr. 4o.) 1. Bd. (1851), S. 3l)0 u. f,: „Niko.
laus Lenau", von C. 3. — Kurz sHein»
rich). Geschichte der deutschen Literatur mit
ausgewählten Stücken aus den Werken der
vorzüglichsten Schriftsteller (Leipzig 1839. B.
G. Teubner. schm. 4«.) Bd. I I I , S. 258. 259.
299, 303 u. 392. — Neuer P l u t a r c h , oder
Biographien und Bildnisse der berühmtesten
Männer und Frauen aller Nationen und
Stände u. s. w. Vierte Auflage. Mit Ver.
Wendung der Beiträge des Freiherrn Ernst
von Feu ch t e r s l eb e n neu bearbeitet von
Aug. Diezmann (Pesth. Wien und Leipzig
1858. C. A. Hartleben. 8<>.) S. 74. — O ester«
reich ische N a t i o n a l »Encyklopädie von
G r ä f f e r und Czikann (Wien 1835. 3".)
Bd. I I I , S. 396 ^nter dem Namen Lenau.
Dieser Artikel, so kurz er ist, ist doch bemer<
kenswerth, da er zur Zeit drückender Censur.
Verhältnisse mit unverhehlter Anerkennung die
Bedeutenheit des Dichters, der seine uncen<
surirten Werke im Auslande erscheinen ließ,
ausspricht. Der. Ecklärungsgrund für diese♀
Niembfch 339 Niembsch
auffällige Erscheinung ist der Umstand, daß
der deutsche Poet Lenau von Geburt ein
Ungar ist^j. — Schwäbischer Merkur
!830. Beilage.- Schwäbische Chronik Nr. 248,
S. «633: „Nikolaus Lenau".-— Steger
(Fr. Dr.), Ergänzungs-Conversations'Lexikon
u. s. w. (Leipzig und Meißen, gr. 8<>.) V I . Bd.
(l s ö l) . S. 217—224.
I. o) Biographisches ^Begegnungen mit Lenan
— Episoden aus seinem Leben — Ansichten
und Aussprüche). Es ist noch keine eigent.
liche Biographie I e n a u ' s vorhanden, daher
glaubte ich auch, Alles, was über ihn irgendwo
erschienen und nur bekannt geworden, hier an»
führen zu müssen. Allgemein e Z e i t u n g
(Augsburg. Cotta, 4«.) l864. Beilage zwi.
schen den Nummern 2l4 u. 2l9: „Ein Wort
über Lenau". — Der Bazar (Berliner Mu.
sterblatt. kl. Fol.) XIV. Jahrg. (t868). Nr. 2.
S. l3: „Ein Concert im Postwagen". Von
Karl Neumann - S t r e l a . Mne Begegnung
Lenau's mit Therese M i l a n o l l o . Die Vir.

tuosin soll im Jahre l83l) auf sein Grab einen Lorbeerkranz mit weißseidenem Bande, worauf die Worte standen.-
„Und als Lebewohl er winkte mit der Hand,
War's, ob verletzteIugendtraum mir schwand.
Dem Unsterblichen von Therese Milanollo."
gelegt haben.) — B l ä t t e r für literarische Unterhaltung (Leipzig, F. A. Brockhaus, 4".) Jahrg. l83l, Nr. ll)9, Z. 648.- „Lenau und seine Freunde. Ein litelülischeö Todtenopfer" sdie Freunde sind: Gustav Schwab, Frau von Suckow. Reinbeck und Iustinus Ker« ner^j. — Deutsches Museum, heraus» gegeben von Rob.'Prutz und W, Wolfsöhn (Leipzig gr. 8°.) i35l. l. Heft, enthält: „Der letzte Sommer Lenau's. Ennnerung und Betrachtung", von Bertholo Aue rb ach. ^Dieser Aufsatz Auerbach's wurde in den betheiligten Kreisen fast mit Befremdn auf» genommen. Bald darnach, als er erschienen, brachten die Hamburger „Jahreszeiten" über denselben folgende Mittheilungen.- „Der sonst von uns sehr geschätzte Autor hat in diesem Abriß, den er von Lenau gibt, leider ein wenig zu oberflächlich und mit zu viel Ein» Zenommenheit von sich selbst geschrieben. DaS B i l d , das er von dem armen dahingeschiede« nen Dichter entwirft, ist in vielfacher Bezie. hung rin falsches. Lenau, das darf man glauben, war in seinen bösen, wie in seinen guten Seiten weit interessanter, als ihn Auer« bach beschreibt und nach einer so kurzen Bekanntschaft beschreiben konnte. Der Verkehr zwischen Beiden scheint auch gar nicht so intim gewesen zu sein, wie das Au er bach im Eifer sich selbst und Andern hat einbilden mögen. Es geht vielmehr aus Allem, was mitgetheilt wird, hervor, daß die Vertraulich« keit, die sich zwischen beiden.Husgezeichneten Literaturerscheinungen angeknüpft hat, nur eine äußerliche und eine solche war, wie sie durch den Ton und das Wesen Auerbach's leicht erzeugt wird. Auerbach hätte, darauf fußend, nicht so bestimmt urtheilen sollen. Lenau war nicht so leicht Zu fassen, als Auerbach es meint. Und sein Artikel selbst liefert Beleg genug dazu. Wenn Auerbach an Ienau's Werken tadeln wollte und ihm Letzterer darauf erwiederte: „Laß nur gut sein, du Mttgst Recht haben, es bleibt aber doch so, rede lieber nichc weiter davon", oder ähn» liche Worte, so ist das sehr stolz abweisend und eben nicht zum Vortheile für Auerbach. Daß er glaubte, sein Anblick könne eher alS der eines Andern auf den Wahnsinnigen Ein« druck machen und zu seiner Heilung beitra« gen. klingt sehr selbstgefällig, ist aber im Grunde, wie wir wohl wissen, nur jene unbeschreiblich naive Gutmüthigkeit, welche dem Verfasser der „Schwarzwaloer Dorfgeschich« ten" oft so reizend gelassen hat, daß man schon darüber fortsehen kann, wenn sie einmal an der unrechten Stelle zum Vorschein kommt. Wenn Au er bach aber mittheilt, daß

Lenau ihm vertraute, er fühle sich nicht be<
haglich bei Reinbeck's. so ist dieß eine
große Inoiscretion. die der armcn Frau Nein»
beck, die für Lenau das tiefste Interesse
hatte, sehr wehe thun muß. Nenn Au er»
bach Jen au wirklich gekannt hatte, so würde
er gewußt haben, daß dieser sehr von Stim»
mungen abhing und sich im üblen Humor
oft bitter über Menschen ausließ, die er im
Grunde liebte und auch alle Ursache hatte zu
lieben. Daß Au er dach aber so sehr impo»
nirte. daß Lenau sich vom Kellner kleine
Münze herausgeben ließ, hat uns lachen ge>
macht. Solche Züge besagen nichts und am
wenigsten bei Lenau. Von ihm eine rechte
Schilderung zu geben, werden Wenige ver«
mögen. Die von Auerbach ist, wie man
dirß nicht bezweifeln kann. in guter Absicht,
aber in einer Unkenntniß geschrieben, wie man
sie zu Nutz des gestorbenen Poeten und seiner
ihn überlebenden Freunde nicht unerläutert
lassen darf." Herausgeber dieses Lexikons hat
nun von Freunden und Fremden immer wie.
der diese flüchtige Skizze Auerbach's über♀
Niembsch 340 Membsch
Jen au, als eines gnn; Außerordentlichem
und zur Seelenkenntniß Lenau's,so wesentlich
Beitragenden Erwähnung thun hören
daß er zur Berichtigung der Ansichten in ber
den Lagern — Mer, die mit oder gegen A u
bach gehen'^— diese Apostrophe aus den
„Jahreszeiten" 186!. Nr. 4. mitzutheilen fü
angemessen fand.^z — D i d a s k a l i a (Franö
furter Nnrrrhaltungsdlatt. 4«.) 1836, Nr. 9
„Lenau'ö Liebe"; Nr. 227: „Lenau's letzt'
Zeilen" ^auch in der Theater.Zeitung von
Molph Bäuerle. 1836. Nr. 2<2)-. — das<
selbe. 1838. Nr. 232 ^zu L en au's, Charab
teristik). — Frankfurter Konvers a t i o n s
d l a t t (belletrist. Beilage zur Ober.Postamts
Zeitung) 1^54. S. 65 l . „Erinnerung an
Lenau". von Emma N i e n d o r f ; — 1836,
Nr. 160 s^ein Zug aus seinem Leben; auch in
der „Deutschen allgemeinen Zeitung" 1835.
Nr. 138^. — Fr an kl (3. A.), Sonntags
blättcr (Wien. gr. 8«.) IV. Jahrg. (1843),
S. 793: „Ein Gedicht'von Nikolaus Lenau"
^sechs Wochen vor dem Ausbruche seiner
Krankheit gedichtet. Es beginnt.- „5' eite!
nichis, wohin mein Aug' ich hefte"^; — die«
selben. V I . Jahrg. ll847). S. 29: /Aus dem
Banale, Landschaften unQ Staffagen", uon
Friedrich Nhl ftbt'r Lena u's Geburtsort
(5zatad und seine Eltern); — V I I . Jahrg.
(5848), 2. 17: „Nikolaus Lenau al5 Hörer
dl,'r Medicin. Aus der Erinnerung eines Col»
legen". Von Leopold Kompert; — ebenda,
in der Beilage: Literatur Nr. 6, S. 33.- „Wie
Nikolaus Zenau Christ geworden ist", von
3. A. Fr an k l ; S. 49: „Nikolaus Lenau".
Erinnerung aus meinem Leben", von Johann
Gabriel S e i d l . — Humorist. Von M. G.
S a p h i r (Wien. kl. Fol.) 1858, Nr. 126.-
„Eine Erinnerung". Von L—gg (Levitschnigg)

herzählt ein Gespräch 3 enau's mit Levitsch»
nigg mit der Hindl,'utung auf einen Versuch,
das alte deutsche Puppenspiel „Faust" zu
parodiren. wonach aber diese Idee nicht
Lenau, sondern Levitschnigg ausgesprochen
hat^. — Jahreszeiten (Hamburger
Modeblatt, schm. 4".) 1833, Nr. 40, Sp. 2207
bis 2220.- „Erinnerungen an Nik. Lcnnu". —
I l l u s t r i r t e s Familienbuch des österrei'
chischen Lloyo (Trieft. 4".) I. Jahrg. (183 l) ,
S. >"l): „Ein Stündchen mit Lenau und Rai»
mund", uon Emanucl Sträube. — I r i s
(Gratzer Muster- und Modedlatt. schm. 4».)
Jahrg. 1839. I.Band, 9. Liefg. S. 32: „Ni.
kolaus Lenau" ^Lenau's Beziehungen zu
Gustav Schwab^. — K l ü p f e l (Karl), ,
Gustav Schwab's Leben und Wirken (Leipzig
1838. Brockhaus. 8«) Enthält Nachrichten
über Lena u's Beziehungen zu Gust. Schwab
und seiner Familie und mehrere noch unge»
druckte Briefe Lenau's an Schwab und
dessen Frau^. — N o r m e n b l a t t (Stuttgart,
Cotta, 4".) 1836, Nr. 8, S. 183.- „Lenau's
Leben. Wcchrdrit und Dichtung" — Natio»
n a l ' Z e i i u n g «Berlin, Fol) l864. Nr. i35,
103. 163 u. 1N9. im Feuilleton: „Mit Lenau.
Tagebuchblätter l84:i und 1344". Von Karl
Beck s.auch nachgedruckt in der „Temesuärer
Zeitung" 1863. Nr. 228. 234. 246. 232 u, 258;
im „Prster Lloyd" desselben Jahres unter
dem Titel: „Tagebuchblätter 1843/^4". Beck
erzählt darin sein Zusammentreffen mit L en au
in Wien). — Omnibus. Beilage zu dem
Brünner poln. Blatte „Neuigkeiten" l836,
Nr. »4. S. 432: „Lenau und ein Gespenst".
— Schcnckel (I . Or.), Deutsche Dichterhalle
des neunzehnten Jahrhunderts (Mainz
1831. C G. Kunze. 8") Bo. I I , S 1l8—l64:
„Nikolaus Lenau" ftiographisch-litrrariW.
— S t e r n b c r g (Freiherr u) , Erinnerungs'
blädt^c (Berlin 1833. Spindler, 8".) Enthält
auch Ennnenlngen an Lena u; vergleiche: die
„Oesterreichische Zeitung" 1833, Nr. 400). —
Theater-Zei tu ng. Herausa, uon Adolph
B ä u e r l e (Nien. gr. 4".) i833, Nr. 246.-
„Lenau über Amerika". — Wald Heim's
Illustrirtc Zeitung (Wien Fol.) 1863. Nr. 81,
S. 966: „Ein Wohnhaus des Dichters Niko<
laus Lenau" ^es ist eine hölzerne Hütte auf
der sogenannten Gmeralswirse am Fuße deö
Festungöberges in Ofen, in welcher Lenau's
Mutter, als sie im Jahre 181? fast hilflos
nach Ofen kam, wegen der in Ofen selbst
unerschwinglich theuren Wohnungen, eine erbärmliche
Zuflucht fand^. — Der Wände«
rer. Organ für Literatur, Kunst u. s w.
(Men. «r 4".) 3«. Jahrg. (184<>). Nr. 60 u. f :
„Ein Ad end in Aigen und ein Gespräch mit
Lenau", von Ludwig M i e l i c h h o f e r >^auch
im Sonntagsblatt, Beilage zur „Neuen Salz»
burger Zeitung" 1836, Nr. lö; im „Wanderer"
1836. Nr. 178, und in 3. A. Frankl's
„Sonntagsblättern" 1846, Nr. 26); — derselbe,
3?. Jahrg. (1830), Nr. 421: „Badner

Briefe" ^kurze Mittheilung über Lenau's
Aufenthalt in Baden im Jahre 1842); —
derselbe, 1866, Nr. 327, im Feuilleton: „Aus
den Memoiren uon B r a u n von Braun»
t h a l . Lenau"; Nr. 329: „Briefe von Lenau
an mich" (Vraunthal). — Ein im „Frank»
f u r t e r K o n v e r s a t i o n s b l a t t " zu Anfang♀
Niemtsch 341 Niembsch
der Fünfziger^Iahre — ich kann den Jahrgang
nicht mit Bestimmtheit bezeichnen — adge
druckter Aufsatz: „Einige Stunden in Weins
berg". von N. A d l e r , enthält auch Perlon
liche Notizen über Lenau.
31. <l) Fiterarische Charakteristikeu. ^Sie enthab
ten alle mehr oder weniger auch viographi
sches Matenale, aber das literarisch kritische
Moment ist darin das vorherrschendes (Augs
burger) A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Cotta, 4«.^
4840. Beilage Nr. 195: „Englisches Urthei.
über Nikolaus Lenau" saus dem Vritiäk anä
korsiFn ^l,övie^, — B e r l i n e r Figaro
<schm. 40.) V I I . Jahrgang (183?). Nr. 2?l:
„Wiener Dichter" ^Charakteristiken Zedlitz'.
B a uernfeld's, ^ en au's u. s w, von Ph.^j.
— E l b c r f e l d e r Z e i t u n g 1862. Nr. 283
u. 284, im Feuilleton: „Nikolaus Lenau. Ein
literarhistorische Skizze", oan Carl Siebel
— E r g ä n z u nsssbl ä t t ? r zur Allgemeinen
Zeitung (Stuttgart. Cotta, 4«.) 1843. S. l62
u. 163. im Aufsähe: „Deutsche Dichter aus
Oesterreich". — F r a n k f u r t e r Konversa
t i o n s d l a t t (4o.) 1830, Nr. 72 .> „Nikolaus
Lenau". Ein Iiterawrbild. mitgetheilt von H.
— F r a n k l (L. A.). Sonntagsblätter (Wien,
80.) i i . Jahrg. (1843), S. 116ö l^im Aufsatze:
„Ein Franzose über deutsche Poesie. Freilig«
rath. Heine. Zrdlitz. Lenau". Der Franzose
ist Herr T a i l l a n d i e r , der in der Il.evu6
ÜLL äeux monükL eine Abhandlung -. „Os
1'ötHt äo In, i,,c,e3is sn ^Uemagus", mit
nicht ganz glücklichen Ansichten veröffentlichte).
— Goldschmidt (Wilhelm). Fragmente
(Berlin l863. Stilke u. van Murren. 8°.)
^enthält neben drei Novellen und einer Charakteristik
Christian G ü n t b c r ' s auch eine
Charakteristik Lenau's'^ — Gottschall
(Rudolph). Die deutsche Nationalliteratur in
der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts,
Litcracisch und kritisch dargestellt .
Zweite verm, u. verb. Aufl. (Breslau ^861,
Ed. Trewendt, 8«.) Bd, I , S. <7l.- Hölderlin
und Ienau-, Bd. I I , S. 249.- Lenau als österreichischer
Poet; Bd. I I I , S. 96 u. f.: seine
Gedichte; 3. 103: Faust; S. l04: Savona«
rola; S. N)7: dichterischer Nachlaß: S. li»-.
Vergleich mit Meißnc, ; S. l l l) : vhilosopki
scher Lvriker. — H o r n (Uffo). Nikolaus Le<
nau, seine Ansichten und Tendenzen, mit be<
sonderer Hindeutung anf sein neuestes Werk:
Savonnrola. Offenes Sendschreiben an Karl
Gutzkvw von (Hamburg l838. Hoffmann
u. Campe, 8<>.) j^ein unnützes Buch,
durch daö Lenau nicht um ein Ständchen
größer wird, als er schon war und bleibt^. —

H u m o r i st. Von M. G. S a p h i r (Wien, gr.4o.) XIV. Jahrg. (l350), Nr. 208- „Nikolaus Lenau". — Laube (Heinr.). Geschichte der deutschen Literatur (Stuttgart 1840. Hall< berger, gr. 8".) Bd. I I I , S. 234 u. 233. — 3 o rm «Hieronym.). Wiens poetische Schwin« gen und Federn (Leipzig 184?, Fr. Wilh. Grunow. 8») S. 33—48: „Nikolaus Lenau". — Marbach (Oswald), Ueber moderne Lite» ratur (Leipzig 1838, kl. 8«) S. 363: „Nrei« unddreißigsier Brief. Lmau". — Menzel (Wolfgang). Die deutsche Literatur, Zweite vermehrte Auflage (Stuttgart 1856, Hallber» ger, 8«.) Th«il I V , S. 41. ^urz. aber tcef^ send ist, was Menzel über Lenau sagt: „Unter den neueren Dichtern ist Einer, in welchem sich eine süße Webmuth in der voll« enoetsten Form. die echt poetische Melancholie offenbart, Lenau. Vielleicht ist bei keinem anoeren Dichter die ewige Sehnsucht deö Her» zens so rührend ausgedrückt, nicht in leiden« schaftUcher Wildheit, auch nicht in schmerzlicher Klage, sondern in dem, was der Engländer „die Nonne der Thränen" nennt."^ — M u n d t (Theodor), Geschichte der Literatur der Gegenwart. Vorlesungen über deutsch?, französische, englische u. s. w. Literatur. Von dem Jahre 1789 bis zur neuesten Zeit (i8S3). Zweite neu bearbeitete Auflage (Leipzig j833. M. Simion. 80.) S. «82—686. — Neue Münchener Z e i t u n g (4".) 1830. Beilage zu Nr. 206.- „Nikolaus 3enau". — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 186?. Nr. 1W9: „Briefe eines alten Wieners an eine Freundin. Die poetischen Dioskuren Oesterreichs", von Eduard B a u e r n feld. ^ B a u e r n f e l d schreibt in diesem Briefe über Anastasius G r ü n und Lenau. Der größere Theil dieses Briefes ist der Charakteristik Le n au's und "seinem Niedersehen im Jahre 1843 gewidmet.) — Neue Zeit (Olmützer polit. Blatt) 1868. Nr. 37. 38, 8U, 41. 42, 43, 44: „Nikolaus Lrnau, Ein Vortrag von Prof. I>r. E. Zchivab". — Oesterreich! scher P a r n a ß , bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar (Frey<Sing, Athananus u. Comp. sHamburg, Hossmann u. Campet, 8».) S. 29 ^eine in der burschikosen Weise dieses berüchtigten Pamphlets ausgeführte Silhouettr). — Opitz (Theodor). Nikolaus Lenau. Eine ausführliche Charakteristik des Dichters nach seinen Werken (Leipzig 1830, 8".). — P r o g r a mm und Jahresbericht des k. k. Iosephstädter Gymnasiums für das Schul-♀ Niembsch 342 Nicmbsch jähr 1862 sWien 1862. Staatsdruckerei. 4".) S. 3: „Ucber Nik. Lenau's Geistesproceß". Von Kai l Land steine r. — I t . i v i 2 t a c r i - t i c a , per OeLare V i n ä , 1867, Ni-. 4—6: «X. I^enau". — Schmidt (Julian), Geschickte der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts (Leipzig 185., gr. 8«.) Bd. I I I , S. 82 fbefangen und haltlos wie vieles, was Herr Julian Schmidt im Kathedertone über

deutsche, vornehmlich österreichische Schrift»
Neller vorbringt). — S e i d l i h (Julius I)i-.).
Die Poesie imd die Poeten in Oesterreich im
Jahre 1836 (Grimma 483?, I . M. Gebhardt.
8v.) S. 119— l 40 : „Nikolaus Lenau" sLena u's
wahrer Name Niembsch Edler von S t r e h
l e n a u wird dahier zu N i misch entstellt
und der einfache Edelmann zu einem Frei
Herrn von S t r e h l e n a u gemacht). —
Wanderer (Wiener politisches Blatt. Fol.)
1880. Nr. 493 u. f.. im Feuilleton: „Lenau
und seine Sendung". — Wiener Zeit
schrift, herausa, von Schickt), später von
W i t t h a u c r (Wien. 8«.) 1832, Allgemeines
Nctizenblatt 3 . 31 g e n a u ' s erstes Auftreten
als Poet und über seine Absicht, in Amerika
sich anzusiedeln). — Wiener Z e i t u n g 1868.
Nr. i64, S. 131: „Waldwege", von Pao
l.'icc«.'o l^cine kurze. ab»?r zutreffende Cbarak«
tcristik Lenau's, seiner unheimlichen Virtuo«
sitäi, in die schalurli^sten Näthsel der Natur
einzudringen, uni von dein czcahntrn Geheimnisse
wenigstens cinm Klan« zu unö empor»
zusenden). — 1>i-. O. Lindner Hai in Bcr»
lin im Februar und März 1866 einen Cyklus
ucn drri Vorlesungen zum Besten des dortigen
VolkskinderMrtens über Lenau als Dichter,
dann über drffen Faust, Savonarola und
Albigenser gedalten. Diese Vorträge scheinen
noch utM'druckt zu sein.
III. Lleder Niemdsch von Strehienau's Wahnsinn.
Allgemeine Z e i t s c h r i f t für Psychia»
t r i e . der Iahraang !850 enthält einen Auf>
satz über Lenau's Wahnsinn von Di-. Hein»
rick Meckel, Oberarzt der Irrenanstalt in
Winnentbal. in welcher Lenau die erste
Periode seiner Krankheitszeit zubringen mußte.
Tiefer Aufsatz ist auck in »den „Hamburger
Jahreszeiten" 1850, Nr. 11, abgedruckt. —
Europa (Leipzig schm. 4»,) 1854, S. 36:
„Frank! über^Lenau's Wahnsinn". — I l l u -
strirte Zeitung (Leipzig. I . I . Weber).
X V I I . Bc>. (1831). Nr. 424, S. 13«: „Urber
Lcnau's Wahnsinn". Die darin ausgesprochene
Ansicht: „Lenau's Erziehung und Bildung
war einseitig", ist durchaus falsch, Wie kann
die Bildung eines Mannes, der die Rechtswissenschaften
— zweimal, zuerst an der
Pesther, dann von Neuem an der Wiener
Hochschule — dann Landwirthschaft und zu«
letzt Medicin bis zur Ablegung der strengen
Prüfungen vollendet hatte, der in den Schulen
ein ausgezeichneter, ob seiner Talente und
Kenntnisse vielgepriesener Student gewesen,
mit dem Worte „einseitig" abgefertigt werden?
— T h e a t e r - Z e i t u n g (Wiener allgemeine
Zeitung für Theater. Kunst und Musik. gr. 4°.),
herausg. von Ao. V ä u e r l e , 1831, Nr. 66:
„Nikolaus Lenau's Wahnsinn". — Wände«
rer (Wiener polit Journal) 1853. Nr. 354,
im Feuilleton: „Brief von Iustinus Kerner
und Nikolaus Lenau", sKern er schreibt diesen
Brief anläßlich F r a n k l ' s Buch über L e n a u ,
und erörtert darin vornehmlich Lenau's

Wahnsinn.)— Au erb ach in den „Deutschen
Abenden" behandelt Lenau's Wahnsinn in
dem ästhetisirenden Essai: „Der Weltschmerz
in besonderer Beziehung auf Lenau".
IV. Uieml'sch v. St.'s Tod, Bestattung und Vrabdenkmal.
— Grabdenkmal. Die vier überleben»
den Schwestern des verewigten Dichters ehrten
das Andenken des berühmten Bruders durch
Errichtung eines schönen Grabdenkmals. Das«
selbe befindet sich auf dem Friedhofe zu Weid»
lin>i am Bache, wo auch Ha m m er^ P u rg«
stall bestattet ist. Es besteht aus einer ab<
gestumpften (hindeutend auf sein abgebrochenes
Dichterwirkm) Pyramide von abgeschliffenem
grauen Granit aus der Gegend von
Mauthhausen an der Donau in Obcrösterreich.
D^'r Ttein ist sieben Fuß hoch. I n der Ge.
sichtshöhe des Beschauers ist in eine ringe»
schliffene kreisrunde Vertiefung das eherne
Kopfmedaillon des Dichters, von einer sich
in den Schweif beißenden Schlange umringt,
eingesenkt. Neber dein Vildinß glänzt — nach
antiker Sitte — ein siebrnstrahligor goldener
Stern. Nnterhalb ist in Lapidarschrift nur
der Name Lenau zu lesen. Der Name sagt
Alles. Ein eisernes Gitter umfaßt den kleinen
Grabplatz, in dessen Mitte der Verewigte unter
Nosen, die er im Leben so sehr liebte und so
hcrrlicl) besang, in)cner Ruhe schlummert, die
er zeitlebens vergeblich grsucht. Die Wände
um das Denkmal sind aus T h r ä n rn w ei'
den, Cypressen, B i r k e n gebildrt, außerhalb
des Gitters stehen Rosen und Lebens«
bäume. Der Stein wurde in der Steinmetz«
werkstätte Wasser bürg er in Wien bear«
beitet. Das Medaillon mit dnu Bildnisse des
Dichters ist ein Werk des Bildhauers H i r sch.♀
Nientbsch 343 Niembsch
h ä u t c r ; das eiserne Gitter ist auS der Eisengießerei
zu Plansko in Mähren. Die decora,
live Einfassung aus verschiedenen Bäumen ist
mit Beziehung auf einzelne Dichtungen zu<
sammengestellt. Die T h r ä n e n w e i d en erin»
nern an eine Stelle des Gedichtes die „drei
Zigeuner", die an einer Weide lagen; die
B i r k e n an die Eingangsstrophe des Gedichtes:
„Reiseempfindungen",- die Cypr essen
an die Schlußverse seines Gedichtes: „Glau»
den. Wissen, Handeln" Die Einweihüngsfeier
dieses Denkmals fand am 22. Juli 5851 Statt.
Wahrlich, einen schöneren Ruheplatz hat kaum
ein anderer Dichter gefunden. „Wie eine
zierliche Musckrl", schreibt ein Unbekannter,
„liegt auf blumigem Hüael dieser Ncidlinaer
Kirchhof, eine kostbar».' Perle Oesterreichs,
Lenau's Grab. in sich schließend." — Erin»
nerungen (Prager Unterhaltungsolatt, 4".)
1856. S. 27: „Lcnau'L Grab". — Faust.
Polygraphische Zeitschrift vun Au er (Wien.
gr.4») Iahrg, 1854. Nr. 15. S. >l8: „Lenou's
Tod, Negräbniß und Grab", von Anton A.
Schurz ^er ausführlichste und verläßlichste
Bericht über diese Trauerfeier und die ein Jahr
darnach stattgehabte Aufstellungsfeier des

Grabdenkmales. — F ra n k f u r t e r K o n ue r»
s a t i o n s b l a t t (4«) 1830. S. ?15: „Lrnau's
Todtenfeier". — Wanderer (Wiener polit.
Journal) 185<>, Nr. 399, im Feuilleton: „Le<
nau's Leiche" ^Nachricht über dessen Section.
Abnahme der Todtenmaske, Leichenbefund.
Das Ausführlichste steht in F r a n kl's.- „Zu
Lenau's Biographie", S. 123—142). — Eine
Beilage zu Auer's polygraphisch-illustrirter
Zeitschrift „Faust" brachte die Ansicht von
„Lenau's Grab", uun Conrad Grefe 1831
gezeichnet, Druck von Perlasca und Auer.
V. Illustratwuett Zu Fenau'5 Dichtungen. Acht»
zehn Umrisse zu Lenau's Gedichten. Drei
Lieferungen i», 6 Platt auf Ton gedruckt im
Format der Gedichte (Karlsruhe, artist. I n -
stitut), sDie Blätter sind zu folgenden Ge<
dichten: Einrm Knaben — Die Haideschenke
— Der Raubschütz — Clara Hebert (3 Bl.)
— Die Wald'Capclle (3 Bl.) — Die Mario»
netten (-i B!.) — Maria und Wilhelm (3 Bl.)
— Die Werdung/1 — Neue Stahlstich e zu z
Lenau's Gedichten. Separat:Ausgabe aus i
der Gallerte zur Cotta'schen Volks/Biblio» !
thek (Stuttgart. Karl Goepel, Taschenbuch' !
Format) Enthalt L enau's Porträt im Stahl- !
stich aus Karl Mayer'S Kunst-Anstalt in
Nürnberg; ferner bildliche Darstellungen,
gleichfalls aus Karl Mayer's K, A. in Nürn«
berg. zu den Gedichten: „Der Polenflücht»
ling", S i m o n gez., — „Der Indianer-Zug",
dieses und alle folgenden von Ferd. Roth«
bart gez., — „Wilhelm und Maria", —
„Der Greis". — „Der ewige Jude". — „Die
drei Zigeuner". — „Anna", — „Johannes
Zizka"). — I n den Illustrationen zu deut.
schen Dichtern auS Hans Wachenhusen's
„Hausfreund" (Berlin o. I . , Lemcke u. Comp.,
gr. 40) befindet sich auf Blatt IX Lenau's
Gedicht.- „Der Hagestolz", illustrirt von G.
Schweißenger, als Scitenstück zu dessel«
ben Künstlers Illustration zu dem Gedichte:
„Das Blatt im Buche" von Anast. G r ü n .
— Georg Scherer'5 deutscher Dichterwald.
Lyrische Anthologie (Stuttgart. Hallberger.
gr. 12«) Vierte Auflage, enthält eine INu«
stration in sauberem Holzschnitt zu dem Gedichte
„Der Postillon" nach der Zeichnung
uon G, K. Winkler. — Das A l b um für
Deutschlands Töchter. Lieder und Roman«
zen. Mit Illustrationen uon E. Götze. W.
Georgy, R. Kreisch mar (Leipzig 1858.
C. F. Amelang, gr. 8».) Dritte Auflage, enthält
^lgende Illustrationen: S. 18 u. 20 ein
reizendes Initial und ein Bild zum Gedichte
„Der Postillon" von R. Kretschmar; S. 48
zu „Liebesfeier"; S. I lä zu „Der Entfernten"
und S. 121 zu „Stimme des Kindes". —
Die I l l u s t r i r t e Welt. Blätter für Natur
und Leben u. s. w. (Stuttgart,»E. Hallder»
ger. schm. 4«.) X. Jahrg. (1862). enthält auf
S. 169 eine Illustration von Gust. Cloß zu
dem Gedichte „Einsamkeit", und XV. Iahrg.
(186?). S. 89, zu dem Gedichte „Der Postil«

lon". welch letztere jedoch weit zurücksteht
hinter der uon Kretschmar im „Album
deutscher Töchter". — Neber Land und
M e e r (Stuttgart.Halldcrgrr). V I . Bd. (1861),
S. 436: „Die drei Zigeuner", Gedicht von
L r n a u . illustrirt uon G. Rour. — Buch
d e r W e l t " (Stuttgart, Hoffmann, 4".) Iahrg.
1868. S. 84: „Die Wlllocapelle", o. A. d. Z.
in A. M a u ch's ryl. Anstalt schönes Blatt), —
Das oon O. F ikent scher in geistvoller Weise
illustrirte Gedicht: „Die drei Reiter", in Hall«
berger's illuftrirter Zeitung „Neber Land und
Meer". XV. Bd. (1666), S. 116. ist in der
Unterschrift irrig als ein Gedicht Lrnau's
bezeichnet, denn es ist oon Emanuel Gei»
hel. — Ferdinand S t o l l e ' s „Jahreszeiten
im Schmucke deutscher Poesie" entdalten
zu Lenau's reizendem Gedichte „Der Lenz"
(l6. April) eine ziemlich geschmacklose Holz«
schnitt<Illustration ohne Angabe d. Z. u. Xyl,♀
Niembsch 344 Uiembsch .
Vl. Csmpositillncn 5U Lcuau's Gedichten. Vei der
ziemlich mangelhaften Einrichtung der Musik»
kataloge, welche bei Lieder-Compositionen
. wohl den Componisten, aber nicht immer den
Autor des componirtm Liedes angeben, war
es mir unendlich schwer, eine nur annäherungsweise
uollsiänoi^e Uebersicht der Com«
positioncn Ienau'scher Dichtungen zu erlan«
gen; ich biete also, was meinem sorgfältigen
Suchen aufzufinden gelang. Cyklus Le»
na u'säier Dichtun^n von Carl Banck (dem
Vruder des Kunsthistorikers Otto Vanck),
0p. 69 (Dresden l839. hei B. Friede!) ^nt«
hält 28 Nummern^. — „Bitte", von Bene»
di ct. — „Abendlied", von Anna Bochkoltz.
— „Nächtliche Wanderung", oon I g n .B r ü l l ,
in dessen 0p. 2: „DreiLieder".— „ Im Walde",
„Stille Sicherheit". „An den Wind". „Wald'
lied", alle vier von Dessau er. — »Schilf«
lieder", von C. Evers, 0p. 40. — „Vision",
von Ebendemselben, 0p. 44; übel dieß cnt»
halten die Opera, l l und 17 desselben auch
Kompositionen Ul Lenau's Gedichten. —
„Lied eines Schmiedes", aus „Faust": Fein
N o s l c i l i . ich be schlage 5 ich. von C,
Evers. in dessen 0p. 69: „Vier Lieder". —
„Dein Bild", vonHackel. 0p. 42. — „Bitte",
von M, H. Hauser, in dessen „Techs Gesänge
für Pianuforte", 0p. 7. — „Die drei
Zigeuner", von Job. Herb eck, 0p. 4. —
„Lchilflied", oon Rud. Hirsch, 0p. 16. —
„Z-rühlinsssgedrängr", von Ferdinand H i l l e r .
in 0p. 23: „Sechs Gesänge für Sopran,
zwei Tenor^ und zwei Baßstimmen". — „Frage
nicht", von G. H ö l z e l . 0p. ?2. — „Husza>
renlied", oon I , W. K a l i w o d a . — „An»
denken". „Miden", von A. M a n g o l d ,
0p. 14. — „An die Entfernte", von H.
Marsch ner. — „Bitte", „Schilflied", von
C. M c i n d l , in dessen 0p. 6: „Zwei Chöre
für Männerstimmen". — „Der Postillon",
von Adolph M ü l l e r Vater. — „Herbstklage",
oon Aug, P o t t . in dessen „Vier deutsche

Lieder für 4stimmigen Männerchor". — „Die drei Zigeuner", von H. Proch, 0p. 191. — „Zchilflieder", mit gegenüberstehender 6echi< scher Uebersetzung, vcn L, Procházka. — „Schilflied", von B. Nandh a r t i n n e r ^m der Witthauer'schen Wiener Zeitschrift" 1«". Beilage zu Nr. l31^Z. — „Liebesfeier". oon A, R u b i n stein, in 0p. 6 l : „Sechs bieder für Männerstimmen". — „Sänger, liebe. Lieder-Cyklus". Dichtungen von O Ro. quttte, E. Geibel, Hoffmann v. Fallerslebrn. Lenau. von S c h m i d t l e r , 0p. 7. — "„Sechs Gedichte von I e n a u " . von Nob. Schumann. 0p. 90. — „Lieder von Sternau, Lenau u. s. w.", compon. oon G. Wohl er, 0p. «.

VlI. Nicmlisch uou St.'s Bildnisse in Stahlstich, Lithographie und S o l M u i t t . ^l) Unterschrift: Nicolaus Nimpsch von Strehlenau (Nicolaus Lenau). Franck äs^.. C. K o t r e r b a sc., ge« stochen von C. Mahlknecht (4<>.) stauch in den ersteren Ausgaben seiner Gedichtes. — 2) Auf einem Blatte mit Anast. Grün,. M u r r a y , D u r h a m , Sieges undNeckc r, Stahlstich von Carl Mayer's Kunst-Anstalt in Nürnberg (8«.) ^Miniaturbildniß^, — 3) Unterschrift: Nicolauö Lenau. Stahlst, o. A. d, Z. u. St. (kl. 8«.), auw als Titelbild zu der Biographie: „Nicolauö Lenau" (Leipzig 1839, Verlag der modernen Classiker). — 4) C. Mayer so. (Stuttgart, Göpel, 5".), — 3) Lithographie ohne Namen des Zeichners und Litho^r, (40,). — 6) Unterschrift: Nicolaus Lenau. Geb, 13. August ls02, K r i e h über (lith.) l54l. Gedruckt bei I . Höfelich ^Beilage zur Wiener Zeiischrifc Nr. i. l. Jänner 1542. Unstreitig, sein ähnlichstes Bild^j. — ?) Unterschrift: Lsnau .^likios. M a r a s t o n i I . (lith) 1663 sauch im „^2 ol-L2ä3 tülci-o" 18li3, Xi>. 3^s. — 8) Nico» l a u s Lenau. Oriainalzcichnung von Her» bertKönig. sLenau. an eiüen Bauinstamm gelehnt, in tiefem Nachsinnen, umgeben von wie in der Luft schw-.'benoen Ansichten: Iusti« nus Kerner's Wohnhaus bei Weinöberg — Ungarische Haide — Heilanstalt Winnenthal bei Stuttgart — unterhalb seine Ruhestätte auf dem Weidlinaer Friedhofe bei Wien, Xylographie von W. H aase. Sinnig gedacht und sauber ausgeführt.^ — 9) Unterschrift: Nicolaus Lenau. Holzschnitt von Deis. — 1«) Unterschrift: Facsimile des Namcnszuges Lenau. T, A. 0. G. L ä u f e r ^auch in Heinrich Kurz's „Geschichte der deutschen Litera« tur", I I I . Band, S. 258). — l l) Georg Schere r's „Deutscher Dichterwalo. Lyrische Anthologie" (Stuttgart, Hallberger, 12".) Vierte Auflage, bringt auf S . 159 ein in Holz geschnittenes sauberes Bildniß L enau's nach der Zeichnung oon Fritz K r i e h u b e r , mit Vignette von I . I . Schönberg. — Der Wanderer (Wiener-polit. Journal) i«ot), Nr, 399. enthält im Feuilleton den Aufsatz: „Lenau's Porträt. Aus meinem Skizzenbuche".

Von I M. Aigner. l I i g n e r erzählt, wie
er das Bildniß des bereits Wahnsinnigen malte.
Dieses Vild, das wohl nie enthüllt sein und♀
Nicmbsch 343 Niemdsch
überhaupt gar nicht gezeigt werden sollte —
ein Mensch, der Göttliches mit seinem Geiste
schuf, zum Schemen, unter das Thier erniedriget
— befindet sich im Besitze des Dichters Ludw.
Aug. F r a n k s — Bildhauer Hirschhau«
ter nahm Lenau's Tootenmaske ab: früher
. schon hatte er mit Hilfe eines Daguerreotyps
und vorhandener Bildnisse eine Ziemlich ähnliche
Statuette des Dichters dargestellt. Von
Hirsch häuter ist auch das Bronze-Medaillon,
das auf der Pyramide, die sein Grab»
denkmal bildet, zu sehen ist.
VII!. Gedichte an Niembsch v. St. Der Gesell»
schafter, oder Blätter für Geist uno Herz,
Herausaegeben von Gubift (Berlin. 4«.)
Jahrg. 1830, Nr. 10: „An Nic. Niembsch von
Strehlenau (^enau). Von D r ä r l e r - M a n «
f r ed. — Deutsches Museum, herauZg.
von Robert V rutz und Karl Frenzel (Leip»
zig, gr, 8".) 156<>. Nr. 30.- „Lenau in Wien.
Gin Lied^Zyklus". Von I . G. Fischer. —
P f a f f von Kahlenberg. Ein ländliches
Gedicht uon Anastastus G r ü n (Leipzig 18S<),
Weidmann'sche Buckhandlung, Miniaturformat),
enthält das WiomungSgedicht an seinen
„geliebten Freund". sEü beginnt mit den Zeilen.-
Dein Banner war tiefschwarze Seide,
ich schwang ein rosenfarb Panier u. f. w. und
ist vom November 1849 datirt.^ — Sonn<
t a g s b l ä t t e r von Ludw. Aug. Frankl
<Wien. 8") IV. Jahrg. (184ö), Nr. 23: „An
Nikolaus Lenau". Von Anastasius Grün
sdie drei herrlichen Sonette Grün's bald
nach Lenau's unheilbarer Geistesumnach»
tung^j — Z u Lenau's B i o graphie. Von
Ludwig August F r a n k l (Wien l8ö4, Keck
u, Pirrcr, 8«.), enthält auf S. <2<> u. d. f
6 Sonette A. Grün's an Lenau, die oben«
erwähnten drei.- „An Nicolaus Lenau" und
drei andere mit der Überschrift: „Winnen»
thal 1843". — Bald nach Lenau's Tode
braä)te die Wiener Zeitung ein längeres Gcdicht
uon Friedrich H a lm an Lenau mit
der sehr bezeichnenden Sckll.chstrophc: „Ihr
Andern werdet in den Lüsten treiben, Wie
dürres 'tiaub vom Herbstwind weggeweht, !
Wonn lange grünend noch sein Name steht
Und jung und frisch noch seine Lieder bleiben".
— M o r g e n b l a t t für gebildete Leser (Stutt.
gart, Cotta, 4".) 4842, Nr. 2^7: „Mein Krystallglas"
(an Nikolaus Lenau), von Iusti»
nus K e r n er, — Wan derer (Wiener polit.
Journal) 1830, Nr. 838. im Feuilleton: „Le<
nau'S Grab". Von Emil Kuh. — Erinnerungen
(Prager Unterhaltungsblatt. 4".)
1836. S. 27: „Lenau's Grab". „An Lenau's
Gegner" ^zwei Gedichte von Ferdinand Lauft
fer). — Wiener Zeitschrift von N W
thauer (8".) l 8 . . , S. <029: „An Nicolaus
Lenau". von Franz S a u t er. — Sonn»

t a g s b l ä t t e r von Z. A. F r a n k l (Wien,
8«.) 1848, in der Beilage „Literaturblatt"
Nr. <>: „An Nikolaus Lenau". Von Job.
Gabr. S e i d l . — B l ä t t e r aus K r a i n
1863. Nr. 49: „Am Grade Lenau's". Gedicht
von Ludwig Waldeck. — M o r a e n b l a t t
für gebildete Leser (Stuttgart. Cotta, 4".)
1840, Nr. 149: „Auf Lenau's einsamen Trinker".
Von Alerandrr Graf v. W ü r t t e M '
b er g. — T h e a t e r ' Z e i t u n g , hcrausg. von
Ad. B a u e r ! e (Wien. gr. 4".) Icchrc,. 1850.
Nr. 204: „An Lenau" ^von W u r z b a ch (W.
Constant)). — Auch Franz Dingelstedt
hat in einem Gedichte meisterhaft Lcnau's
Porträt nm Worten gezeichnet.
IX. Einzelheiten sLenau's Devisen — Ichrist —
Dräut — Lena» im Nomau — Denkstein —
Ein Wohnhaus Fenau's). — Niembsch' Emblem
und Devise. Um ein vom Sturme umhergeworfenes
Schiff: .^slle sst in», vio".
M i t einem Petschaft, in das dieses Emblem
sammt dieser Devise eingravirt waren, psseate
er zu siegeln, und mit demselben war auch
sein letztes Schreiben vom 16. October 1844,
das deutliche Spuren seines Wahnsinns trägt,
an seine Freundin S ophie gesiegelt. Jedoch
wird auch folgender Spruch: „Der Mensch
must ste rben. darum eile n" alS Lena u's
Devise bezeichnet — Niembsch über den
Nichm. S o n n t a a s b l ä t t e r , herausg. von
Ludwig August F r a n k l (Wien. 8«.) 1846.
S. 1127: „Gruppen und Gestalten aus dem
Wiener Lcben". Von M. G. Herbert. ^An»
läßlich Lenau's AuZspruch: „Wer in die
Praterallee des Ruhmes gelangen w i l l . darf
sich in keinen Zeiselwagcn einsetzen". Der
„Zeiselwagen" ist ein Fuhrwerk niederer Gat»
tuna vor den Linien Wiens.) — Niembsch
über die Faustsage. Pest er Sonntags«
b l a t t (40) 1^-;4. Nr. 3: „Zur Lenau-Lite^
raiur". sUeber Lenau'S Ansicht, die Faust«
sage lirße sich auch satmisch durchführen. Wo
und winn Lenau diese Ansicht ausgrspro»
chen. ist aus den Mittheilungen über itm
nicht ersichtlich, wohl aber hatte Leuirschni^
ss in einem Gespräche mit Lenau den
Gedanken, das alte Possenspie! „Faust" Zu
, parodiren, hingeworfen. Vergl.: Humorist
1838. Nr. 126: „Eine Erinnerung"^ —
Niembsch' Schrift. Jemand beimrkl: Jen a u's♀
Niembsch 346 Niembsch
Schriftzüge haben eine auffallende Aehnlichkeii
mit denen Aug. Lewald's. nur daß
die letzteren etwas spitziger und feiner sind.
Es mag dieß ein neuer Beweis für die
schon mehrfach ausgesprochene Ansicht sein,
wie mißlick es sei, aus oer Beschaffenheit der
Handschrift auf die Charakterbeschaffenheit des
Schreibenden zu schließen; denn irgend eine
geistige oder literarische Verwandtschaft zwischen
Lenau und Lewald — obwohl sie
die erste Sylbe ihres Namens gemein r.aben
— möchte auck dem feinsten Spürer nicht
gelingen, herauszufinden. — „Lenau's Dräut,

Fräulein V e h r e n d s . welche das traurige Schicksal des unglücklichen Dichters mit er« duldet, ist am 3. August l863 in Frankfurt a. M. nach längerem Leideu verschieden", so meldete die Deutsche a l l g e m e i n e Zeit u n g 1863, Nr. 187, ader schon in der nächsten Nummer widerruft sie diese Nachricht, bemerkend, daß nur die Cousine Thekla B e h. rends der noch lebenden Braut Lenau's, Fräuleins M a r i e BehrenoS. gestorben sei. — Fenau im Noman. Der A m e r i k a - M ü d e. Amerikanisches Kulturoild von Ferdinand Kürnberger (Frankfurt a. M. 1836. Mei< oinaer Sohn u. Comp., 8".) M o o r f e l d , der Held dieses Romans, soll. wie eine lite« rarischc Ueberlieferung lautet, Lenau sein. Einig? Zü^e und Nuancen sind wohl dem poetischen Wesen Lenau's entnommen, im Uedrigen ist die ganze Figur ein geistreiches Phantafiegebiloe des Autors.^ — Denkmal für Nieinliscl). (Augsburger) Allgemeine Zeitung (Cotta, 4«) 1867, Beilage zwischen Nr. 237—243: „Denkmal für Lenau". — Neue f r e ie Presse (Wiener polit. Blatt) !867. Nr. 1072: „Denkmal für Lenau" l^Auf' ruf des Professors Schwicker in Groß«Becs° kerek, der Erinnerung Lenau'ä in seiner Va» terstadt Csatad im Banate einen Denkstein zu weihen^. — Parodie auf Lenan's Gedicht: „Die drei Zigeuner". Diese steht in Zacharias Funk's 2. Cyklus: „Deutsche Parodien und Travestien" (Erlangen, bei Palm). Uach. Funk. ein Bamberger Bibliophile, init dem wahren Namen Kunz, dringt auf S. 27 genannten Buches die Parodie auf Nikolaus Lenau's „Drei Zigeuner" unter der Auf' schrift: „Die drei Skribenten" von Demselben. Dieser „Derselbe" sollte Lenau sein und Lenau sich selbst parodirt haben? Mit nick' ten. Diese Parodie stand im Jahrgange 1839 der von Franz Weiß begründeten, später von Friedrich Faber reoigirten Zeitschrift „Eisenbahn" mit der Chiffre: „Niko-Saut Laune", womit auch Nikolaus 3 enau's Name anagrammatisch parodirt ist. Die Parodie weist auf die Zeitschrift: „Die Rosen" und auf Leipzig hin, wo Lenau niemals gewesen ist — Ein Wohnhaus Lenau's. Waloh ei m's Illustrirte Zeitung (Wien, Fol.) 1863, Nr. 8l : „Ein Wohnhaus des Dichters Nico. laus Lenau. Nach einer Originalskizze". Holz« schnitt o. A. d. Z. u. X, ^Es ist das Haus auf der Generalsü'.iese bei Ofen, dessen auf S. 340 in der Abtheilung „Biographisches" bereits Erwähnung geschah; Abbildung und Mittheilung auch in den „Mußestunden" (Wien. bei Waldheim, 4".) 1863. S. 381 u. 383/Z X. Niembsch von Strehlenau's Wappen. Wie schon bemerkt worden, stammt Niembsch/ Adel von seinem Großvater väterlicher Seits, der Ofsicier in der kaiserlichen Armee gewe» sen. Diesernämlich, Joseph Niembsch, hatte sich im Jahre 1793, am 16. October, in den Niederlanden durch seine Umsicht und Tapfer»

keit, denen man die Befreiung zweier vom Feinde bereits ganz eingeschlossenen Infanterie-Bataillons verdankte, besonders ausgezeichnet. Wunden halber wurde er im September 1793 als erster Rittmeister in den Friedenslland übersetzt und bei den verschiedenen Monturs-Cominisstonen in Podgorze, Brünn und zuletzt in Stockerau verwendet. Auch in diesem Dienste that er sich durch Energie und Rechtlichkeit besonders hervor. Nachdem er über 52 Jahre gedient, bat der damals schon zum Oberst vorgerückte N. um den Adel. Denselben führten zw«r schon sein Großvater und Vater, dieser Letztere war Oberstlieutenant bei Schröder-Infanterie. aber die Fami« lienpapiere und mit diesen das AoclSbiplom waren in den Kriegswirren des l8. Jahrhunderts in Verlust gerathen, und Oberst Niembsch bat. um sich den Adel, den er nicht erweisen konnte, nicht füroer anzumaßen, um Verleihung desselben, die dann auch mit Diplom uum 24. December 1820 erfolgte. — Wappen. Ein in die Länge nolden und roch und in die Ouere blau getheilter Schild. 1: in Gold eine rothe, mit vier grünen Blatt' spitzen versehene und golden besamte Rose; 2: in Roth eine goldene Lilie. Im unteren blauen Felde aus grünem Boden rechts eine mit einer geschlossenen Festungsmauer umgebene Stadt mit mehreren Kirchen und Thürmen , link« ein großer schroffer Felsen natürlicher Farbe. Auf dem Schilde erhebt sich ein rechtsgekehrter gekrönter Turnirrhelm. Auf♀ Niembfch 347 Wemiecsky dcr Krone desselben ruht zwischen einem schwarzen offenen Adlerfluge ein geharnischter Arm, dessen Hand ein Schwert an goldenem Griffe schwingt. Die Helmd ecken sind rechts roth mit Gold. links blau mit Silber belegt Niembsch, s. auch: Niinptsch I^S. 360).

Riemer, Joseph, siehe: Nemec, I o - seph l S . ^l76. in den Quellen zur Biographie derNemec, Beatrix, B o 2 ena» Nemöova^.

Niemecz, Primitiv (Tonkünstler und Tonfetzer, geb. zu D o m a z l i o e (Taus), einer Stadt im Pilsner Kreise Böhmens, im Jahre 1730, Todesjahr unbekannt). Nachdem er die philosophi« schen Studien beendet, trat er in den Orden der barmherzigen Brüder und legte im Jahre 1769 die Ordensgelübde ad. Einige Jahre später erlangte er die Priesterwürde. Von früher Jugend schon hatte sich N. mit Musik beschäftigt und er spielte mit Meisterschaft das zu seiner Zeit beliebte Instrument, die Gamba (Viola, äi 6-I.inba.) Kniegeige, später durch das Violoncell verdrängt) , die Violine, das Pianoforte und die Harfe. Wohl zumeist seine tüchtigen musikalischen Kenntnisse veranlaßten seine Anstellung in Diensten des Fürsten Nikolaus Eßterhäzy als Bibliothekar auf dessen

Schlosse Eßtcrhazy in Ungarn, wo zu
jener Zeit Joseph 'Haydn den Grund
zu seiner späteren Berühmtheit legte.
Bald befreundete er sich auch mit ihm
und begann unter dessen Anleitung für
die Instrumente, welche er spielte. Sonaten.
Duetten, Concerte u. dgl. m. zu
componiren. Nedstdem besaß N. ein
großes Geschick in mechanischen Arbeiten,
welches er an verschiedenen Orgel» und
Uhrwerken bekundete, in denen er beweg,
liche Figuren mit kleinen Musikstücken
in eine harmonirende Verbindung zu l
bringen wußte. I n dieser Richtung er- >
langte er weit und breit einen Vortheil«
basten Ruf und erhielt auch von auS«
wärts Bestellungen auf dergleichen Or«
gelwerke. I m Jahre 1798 war ein sol»
ches, für England bestimmtes im Uni«
versitätssaale in Wien ausgestellt. Es
bestand aus zwei achtfüßigen Registern
zusammen mit 112 Pfeifen vom großen
0 bis zum dreimal gestrichenen A und
spielte die Ouvertüre aus M o z a r t ' s
„Zauberflöte" für ein großes Orchester,
drei andere Kompositionen desselben Mei»
sters und zwei von H a y d n . Der Ertrag
für den Eintritt zur Besichtigung dieses
Kunstwerkes war zur Unterstützung eine:
armen Familie bestimmt. Was seine
Kompositionen betrifft, so bemerkt Dla»
bacz. daß sie ihres correcten Satzes
wegen den Beifall der Kenner erhielten.
Ob etwas davon im Drucke erschienen,
sowie nähere Nachrichten über diesen
musikalischen barmherzigen Bruder sind
nicht vorhanden. Gaßner in seinem
Universal - Lexikon nennt ihn Peter
P r i m i t i v Niemecz; er gibt ihm
den Taufnamen Peter zu viel und
mag dieser Peter aus der schlechten
Schreibung des I>g.t6r entstanden sein.
Niemecz lebte, wie eben Gaßner
meldet, noch zu Anfange unseres Jahr«
Hunderts.
Dlabacz (Gottfried I o h) . Allgemeines histo>
rischeö Künstler<3erikon für Böhmen und zum
Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
i8<5.Haase. 40.) B o . I I , Sp. 39l). — Gaßntzr
(F. S. Oi-.), Ulnoersal'Lmkon der Tonkunst.
Nene Handausgabe m einem Bande (Stuttgart
t849. Köhler. Lex. 8«.) S. 65li. — Gerber
(Ernst Ludwig). Neues historisch.biographi>
scheo Lerikon der Tonkünstler (Leipzig 48l3.
Kühne!. Ler. i>".) Bd. I I I , 3p. 5t,ä.
Niemeczek oder Nicinctschek, siehe:
Niemtschek, Fran;.
Niemiecskl), Daniel (A r z t und Nat
u r f 0 rscher, geb. zu N e u st a 0 t näckst♀
Niemiecsky 348 Uiemiecskn
Saar in Mähren 13. Februar 4762
gest. zu B r u n n im Jahre 1820). Erscheint
in öecbischen Werken Nömeck)'
geschrieben. Sein Vater, gleichfalls Dan

i e l , war in Neustadt seßhaft. Syndi>
cuS und Schulrector allda. Der Sohn
besuchte erst die unteren Schulen seines
Geburtsortes, kam im Jahre 1773, da
mals 12 Jahre alt, auf das Gymnasium
nach Iglau, wo er zugleich Chorsanger
bei der Stadtpfarrkirche war. I m Jahre
1780 besuchte er die Humanitätsclassen
in Prag, beendete daselbst die pbiloso»
phischen Studien, erlangte daraus im
Jahre 1783 die Doctorwürde und be
gann nun das Studium der Medicin
Unter einem betrieb er mit großer Vor«
liebe die Musik, spielte bei den Domimkanern
in Prag die Orgel, auch diente er
in der Zwischenzeit ein ganzes Jahr als
Cadet im LinieN'Infanterie-Re^imente
Fran; Graf.^insky mid be«.';ab sich dann,
um sich für den arztlichen Beruf vorzude
reiten, im 5Dctober 1783 nack Wien. wo
er am 6. December 1788 die inedicinische
Doctorwürde erhielt. Vr trat'tiini sofort
in die Praxis, begab sicb aber zu diesem
Zwecke nacb Brunn, von wo er nach achtmonatlichem
Aufenthalte nack Wien zurückkehrte
und bald einer der gesuchtesten
Aerzte der Residenz wurde. Auf Alles,
was die Gesundheitspflege im Staate
betraf, sein Augenmerk richtend, legte er
der Regierung mancherlei zeit« und
zweckgemäße Anträge vor. I m Jahre
1796 erhielt er die Gestattung, zu Wien
eine Kräutercur-Anstalt für arme Leute
zu erlisten. Er beobachtete dabei ein
ihm eigenthümliches Verfahren, machte
mehrere glückliche Curen und hatte gro«
ßen Zulauf. I m Jahre 18l0 errickteto
er in Brunn eine ähnliche Anstalt, welche
sich auch bald großen Zusprucks erfreute.
Dabei legte er der Landesregierung einen
Vorschlag zur Reform des Medicinal»
Wesens im Lande, dann einen Organi»
sationsplan des Beschauamtes vor, das
zu jener Zeit gar noch nicht in einer der
Wichtigkeit der Sache entsprechenden
Weise geübt wurde, begründete — um
der ärmeren Classe die Anschaffung der
Medicamente zu erleichtern und ihr den
kostspieligen Ankauf aus der Apotheke
zu ersparen, eine Niederlage einheimi»
scher getrockneter, der Gesundheit besonders
zuträglicher Pflanzen, welche um
sehr billige Preise zu kaufen waren und
brachte auch einen Antrag, betreffend die
Vereinfachung der Pharmacie, bei der
Regierung ein, in welchem er auf ein.
heimische Pflanzen aufmerksam machte,
welche treffliche Surrogate für die kostspieligen
fremden, vornehmlich indischen
Pflanzen bildeten und wodurch einerseits
der Abfluß großer Summen in's Aus«
land v^'iedeü und der selbst ärmeren
Bevölkerung oie Anwendung von Mit»
teln ermöglicht ward. welche in ihrer

Wirkung den theuersten nahe. ja oft ganz
gleich kamen. Auch machte er sehr glück«
liche Versuche, aus Aepfeln, gelben Rüben.
Kirschen. Pflaumen, Birnen, Himbeeren
Johannisbeeren und anderen ähnlichen
Saftfrüchten, wie auch aus süßen Nur«
zeln Syrupe und Zuckersurrogate zu
bereiten, und erhielt, nachdem er sehr gelungene
Proben seiner Bereitungsart
vorgelegt, auch die Bewilligung zur
Erzeugung derselben im Großen. N.
war auch als Schriftsteller thätig und
hat folgende Werke veröffentlicht: „^67--
Q6?ls/s", l o i k i 6.U0
. 1795, FI-. 8«.); — „Anleitung zur
PfllinzenKnr, nebst einer neuen Gintlieilung iieZ
icheZ uni> dessen Einfluss ant tiie
2M" (Wien 1799, gr. 4".; neue Aufl.♀
Niemienycoivü 349 Niemicr^ycowa
sin Kayser's ..Bücherlexikon"
steht der Titel irrig: Anleitung zu
Pfianzencultur u. s. w.^; — ^
nas 1803—^809,
4^. N2.^.), eine deutsche Uebersetzung die>
ses Werkes veranstaltete B. Engel
unter dem Titel: „Zur Richtschnur des
Lebens unentbehrliche Betrachtung der
Natur in Rücksicht auf Menschenwohl,
fahrt mit Physik, moralischen Anmerkun
gen". 2 Bände (Wien 1803. qr. 4 " . ;
2. Aufl. 1809)' — „wder dir OiMchnng,
Fllrtptlanznng nnti Gilgung der In5rctrn und
derjenigen Wärmn, die in den Oingrmeiden der
Menschen wuhnen", mit einer Kupfertafel
(Straßburg Mien^ 1807. 4".); — .
liiuternng der nun U. I . nun NeZnard antgestellten
Knrart, nebZt einer gründlichen Mder
legung der in tiiröer Abhandlung enthaltenen
Meinungen über den Gebrauch des <Kneck5ilberZ
in venerischen Nrantcheiten" (Brunn 1812,
8^.). Wie schon oben bemerkt, war N.
ein großer Freund der Musik, spielte
selbst trefflich Piano und Violine und
hat Mehreres für seine Instrumente ge»
schrieben, wovon jedoch nichts im Stiche
ersckienen ist.
Czikann, Die lebenden Schriftsteller Mährens,
S. Nl. — Oesterreichische National»
Encyklopädie vonGräffer undCzikann
(Wien 1833. 8".) Bd. IV, S. 54. — 8Iov.
Ulk QÄUUU^. lieäHkror v l . I'i'Älit. I^ad.
N i s ^ O r , d. i. Conversations»3e,rikon. Nedi»
girt von v r . Franz Lad. Rieger (Prag 1839,
Kober. Iex. 8«) Bd. V, S. 768 u. ?69 Gunter
dem Namen Nömeckv). »- Purträt. Ge»
stochen von Wein rauch, erschienen im
Jahre 1808.
Niemierzycowa, Antonia (polnische
D i c h t e r i n , geb. in Galizien im Jahre
4720, gest. zuLe m berg im Jahre 1780).
Entstammt einer wohlhabenden galizi»
schen Edelmannsfamilie, Namens I e t o »
wiecki. Die erste Erziehung erhielt sie
bei den Bernardinerinen in Lemberg.

dann, nachdem sie in's Elternhaus zu»
rückgekehrt, von einem gelehrten, eigens
aus Warschau zu diesem Zwecke berufe«
nen Polen. Neben , der Muttersprache,
deren Studium sie mit besonderem Eifer
betrieb, lernte sie auch noch italienisch,
deutsch und französisch. Dabei besaß sie
ein ungewöhnlich guteS Gedächtniß, so
daß si? ein größeres Lesestück, wenn sie
es einmal gehött. aus dem Gedächtnisse
treu zu wiederholen im Stande war.
Sie liebte auch die Musik und war
nickt nur eine fertige Pianistin, sondern
componirte verschiedene Musikstücke und
schrieb zu manchen von ihr selbst gedich»
teten Liedern selbst die Musik. Als sie
26 Jahre alt war, heirathete sie einen
gebildeten und vielfach unterrichteten
polnischen Edelmann, Namens Karl
Niemierzyc, in dessen reicher Bücker«
sammlung sie Nahrung genug für ihre
geistige Beschäftigung fand. Sie schrieb
nun und übersetzte fleißig Werke fremder
Sprachen, wovon sie jedoch nur den
allerkleinsten Theil durch den Druck ver«
öffentlichte, daö meiste blieb in den
Sammlungen der Familie aufbewahrt.
Als König S t a n i s l a u s August den
polnischen Thron bestieg und Alles,
waS Geist und Talent besaß, an seinem
Hofe versammelte, begab sich auch
unsere Dichterin nach Warschau und
verweilte daselbst zwei Jahre, eine Zierde
der ersten Zirkel der Hauptstadt. Der
König selbst, den ihre heitere Stimmung
sehr ansprach, liebte, wie Ianocki berichtet,
ihre Gesellschaft. Nichtsdesto<
weniger kehrte sie, ihrer Vorliebe für
Einsamkeit folgend, schon nach zwei
Jahren nach Lemberg zurück, wo sie bis
an ihren Tod. der sie im Alter von
60 Jahren dahinraffte, verblieb. Von
ihren Schriften ist nur sehr wenig im♀
Niemtschek 330 Niemtschek
Drucke erschienen, und zwar:
/^6s>ii'", d. i. Geistliche Lieder (Lemberg
4743) . es sind religiöse Dichtungen,
theils Originale, theils Nachbildungen
französischer Gedichte von Rousseau',
— „2)oö?n ^o^H«, d. i. Die gute Polin
(ebd. 1743). eine Uebersetzung des fran<
zösischen Originals 1Z. bonns?o1ou2.iLS
von de Prechac. einem französischen
Romandicdter des 17. Jahrhunderts,
der als Seitenstück zu dem genannten
auch „1e deau. polonais. ^ouvoiw Fg.-
I2.nt6« (?2riL 1681 und dann öfter)
herausgegeben hat; — „SaH<5<Uanlo/s/
FT-sA/asiMüi", d. i. Rath für meine
Freundinen (ebd. 1750, 8".). auch Bearbeitung
nach einem französischen Ori»
ginale' — „F'sn/^ 7-sa^Hz' lO stt'esel's
a^öo ^l niin/u?-« ^a^s^sH/s^o" ^ d. i.
Der auf der Welt seltene Phönix, oder

Walewski's Abenteuer (ebd.. 8 ") . ein
Roman in gebundener Rede, dem Hiero«
nymus I u s z y i i s k i nicht das Beste
nachrühmt. Ihren religiösen Dichtungen
soll es nicht an Innigkeit und der
Sprache nicht an Wohllaut fehlen.
Nue^kl opoäi^'2. PO V22S0 kna,, d. i. All<
gemeine Encyklopädie (Warschau 1864, S.
Orgelbrand. gr. 8°.) Bd. X I X , S. 413. —
xoetov? xoislcicti, d. i. Lexiton polnischer
Poeten (Krakau 1820. Ios. Matecki, L°.)
Bd. I I , S. i>.
Niemtschek, Franz (M 0 za r t 's Biog
r a p h , geb. zu Saczka in Böhmen,
Geburts» und Sterbejahr unbekannt).
Dieser durch die Biographie Mozart'S,
den er persönlich genau gekannt und an
dem er mit wahrer Begeisterung hing, be«
kannt und bleibender Erinnerung werth
gewordene Musikfreund erscheint verschie»
den geschrieben, und zwar Nsrneoek (in
öechischen Werken), Nierneczek, Nie»
metschek und auf dem Titelblatte sei»
neL Buches über M o z a r t erscheint er
als Niemtschek. Er lebte in den letzten
Iahrzehnden des vorigen und zu Anfang
des laufenden Jahrhunderts, war zuerst
Profeffor am Gymnasium zu Pilsen,
später an jenem auf der Kleinseite in
Prag. Er erlangte dann die philöso«
phische Doctorwürde und lehrte zu Prag
an der Hochschule die Philosophie und
Erziehungskunde; zugleich war er Bä>
chercensor und Director des Taubstum«
men.InstitutS. Im Jahre 1820 wurde
er nach Wien berufen, wo er aber in
kurzer Zeit bereits starb. Wie er einer«
seits ein Bewunderer M o z a r t ' s war
und dieser Bewunderung auch in Mo«
z a r t ' s Biographie Worte lieh, so genoß
er andererseits wieder das Vertrauen der
Familie M o z a r t , und M o z a r t ' s
Witwe Constanze gab ihm nach ihres
Gatten Tode sowohl ihren älteren Sohn
K a r l . als später auch den jüngeren
W o l f g a n g in Aufsicht und Erziehung,
während sie selbst ihre Künstlerfahrt
durch Deutschland bis hinauf in den
Norden unternahm. Der Titel seiner
Mozart'Biographie lautet: „Uekrn des k. k.
Gapelllnei5ter5 Wultgang Gattlieb M o z a r t ,
nach Originlllqnrllrli beschrieben nun — —"
(Prag 1798; 2. Aufl. 1808), das Werk ist
theils auf Mittheilungen der Familie, namentlich
der Witwe, theils auf die Person»
liche Bekanntschaft mit M o z a r t gegründet,
und O. I a h n . wohl der competen'
teste Beurtheiler desselben, sagt darüber:
„leider geht dasselbe, namentlich für die
spätere Zeit nicht so in Einzelnheiten ein,
als man wünschen möchte; was aber der
M o z a r t aufrichtig ergebene Verfasser
berichtet, ist zuverlässig und treu".
Ueberdieß war N. selbst ein guter Piano«

spieler, ein großer Freund der Tonkunst
und, wie daS „Ilovräk nauLn?" meldet,
hat er auch Cantaten componirt.
Als Professor der Philosophie gad er noch♀
Nie?o 351 Nigeüi
ein Lehrbuch: , , ^
's" (zweite
Auflage 1813) heraus.
Gerber (Ernst Ludwig), Neues historisch«
biographisches Lexikon der Toukünstler (Leip«
zig <8l3. Kühnel. gr. 8°.) Bd. I I I , Sp. 590
lunter dem Namen Niemetschek). —
Neues U n i v e r s a l - I e r i k o n der Tonkunst
Angefangen von Oi-. Julius Schladebach,
fortgesetzt von Eduard BernZdorf (Dresden
1857. R. Schäfer, gr. 8".) Bd. I I I , S, 37
sunter dem Namen Niemtschek). — Dia»
bacz (Gottfried Johann), Allgemeines histo»
risches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum
Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
1813. Haase. 4».) Bd. I I , Sp. 389 sunter
dem Namen Niemeczek^. — 8 I o v u i k
nauäu,^. Itsdaktor Dr. ^i'aut. I^aü. l i i s -
^ L i - , d. i. Conversations-Zexikon. Redigirt
von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1339,
Kober. Lex. 8«.) Bd, V, S. 77« sunter dem
Namen Nsmeoek^.
Nievo, Ippolito (italienischer P o e t ,
geb. zu Udine um das Jahr 1830,
gest. ebenda lm Juni 4861). Der Sohn
wohlhabender Eltern, der eine sorgfaltige
Erziehung erhalten hatte, welche durch
Reisen, auf denen er die größeren Städte
der italienischen Haldinsel besuchte, voll«
endet wurde. Ein Freund der Poesie
und der fchönen Literatur überhaupt,
begann er selbst zu schaffen und gab
zuerst eine Sammlung Gedichte unter
dem einfachen Titel: „Bosses« sI>g,«i0V3.
1834, 8«.) heraus, welche trotz ihrer
Mängel ein wirkliches TaleM beurkuu.
deren. Nun folgten in ziemlich raschen
Zwischenräumen mehrere Werke in Prosa
und gebundener Rede. und zwar: „^,6
Si 8".). als Festschrift per Q0226
^7-l'^ats« (Uäins 1836), gleichfalls als
Festschrift psr ^0226 L e r s t t H - R y a l i .
von Franz F l o r i o dargebracht, dem
diese Uebertragung sein Freund Nievo
zu diesem Anlasse überließ;
6^0« (Nilano 1837, Valaräi, 8».), ein
Roman, der daS sociale Leben des Adels
und Landvolks in Friaul schildert; — „ ^ s
MAss cie ^F«?7s/K. I^ST-s? . . . " sliovi^o
1837, 8".). als Festgabe per 110226
1837),
auch eine Festgabe psi- ^0226 L i-aiäa-
? 1 a t t i 8 , zu welcher Nievo aucb noch
ein Heft: „ F ^ t t / « s^aäov^ 1837,
äiooa.) 8^.) darbrachte; — „^l«^/c»^o c?e
öoniw" (^läilis 1,839), ein Roman auf
historischer Grundlage, der das sociale
Leben Venedigs und der ihrn unter«
stehenden Provinzen in der Periode der

Agonie dieser einst so mächtigen Republik
darstellt. Eine größere Erzählung Nievo's
brachte ferner der ^nnotHtors ^riulano
im Jahre 1837, betitelt: „II varrao.
AovsilH pasZana« (Nr. 12 14—18,
2t) u. 21). N. war ein begabtes vielversprechendes,
noch im Bildungsprocesse
begriffenes Talent, das ein früher Tod
um eine schöne Zukunft gebracht hat.
ü i v i ü t a I'>iu1aü2 (Udineser Blatt, 4«.)
^nno I I I (!86l), No. 25: ^I^oliro Nievo«-',
Nigelli, Gottlieb (Architekt, geb.
zu Wien um das Jahr 1730. gest.
ebenda, Todesjahr unbekannt). Die An«
fangsgründe der Baukunst erlernte er bei
V a l l e r y und Fischer von Erlach,
dann ging er nach Paris und wurde da
ein Schüler des Architekten C h a l e g r i n .
Nach seiner Rückkehr aus Paris besuchte
er in Wien die Akademie der bildenden
Künste und ging dann im 1.1776 als k. k.
Pensionär nach Rom, von wo er nach
mehrjährigen Studien wieder nach Wien
zurückkehrte und, durch mächtige Gönner
gehoben, die Stelle eines Hofbauamts«
Ingenieurs erlangte, ohne daß er früher♀
Mgclli 352 Nigelli
in die Lage gekommen, durck hervor»
ragende Bauten sein Talent zu bethäti»
gen. Seiner Kunstrichtung nach war N.
ein Anhänger V i g n o l a ' s . streng sich
an deffön cmtikifirenden Formcanon hal
tend. Sein und seines Nebenbuhlers,
Ferdinand von H o h e n b e r g , Name
traten durch zwei gleichzeitige Bauten
in den Vordergrund, welche einer»
' feits zwei verschiedene Richtungen ver»
traten, andererseits Gegenstand öffenb
Ucker Besprechung waren, die eben
wieder das wahre Talent herabsetzte und
die Mittelmäßigkeit mit der großen
Glocke ausläutete. N i g e l l i führte den
Bau des evangelischen Bethauses h. C.
in der Dorotheergasse, Hohenberg
jenen des Fries'schen Palais auf dem
Iosepbplatze. Der Bau beider wurde im
Jahre 4784 vollendet und nahm nun
die öffentliche Aufmerksamkeit, die in
mehreren periodischen Schriften, wie w
der „Brieftasche", in den „Provinzial»
Nachrichten", dann in Reisebriefen und
Schilderungen über Wien auf beide
Bauwerke gerichtet wurde, in Anspruch.
Eine Partei stand zu N i g e l l i und
konnte nicbt genug sein Geschick bewun«
dern: unter so ungünstigen Verhältnissen
eine Kirche in Verbindung mit einem
Wohnhause gebaut zu haben. Besonders
ein Freund des Hosbauamt-Ingenieurs
stimmte, während er den Fries'schen
Palast Hohenberg's nach allen Seiten
herabsetzte, einen wabren Hymnus auf
N i g e l l i ' s Werk an. I n demselben sei,
wie dieser Parteigänger schrieb, in staunenswerther

Weise das Nothwendige mit
dem Angenehmen, nämlich das Wohnhaus
mit dem Bethause, verbunden;
dabei pries er besonders die Idee des
Baumeisters, den eigentlichen Zweck des
Baues erreicht zu haben, ohne dem Auge
mehr als ein simple Wohnung vorzustellen.
Das mag besonders für jene
Widersacher der Toleranz in den damali«
gen Tagen des ausgeklärten, aber von
Vielen perhorrescirten Iosephinismus ein
erfreuliches Zugestandniß gewesen sein,
denen die Errichtung eines protestanti«
fchen Bethauses mitten in einer katho«
lischen Residenz von vornherein ein
Gräuel war und die nun in dieser Grsin«
düng des Baumeisters dessen löbliche
Absicht erkannten, ihnen durch Verdeckung
deö ketzerischen Baues mitten in der
Stadi ein bestandiges Aergerniß zu ersparen.
Dann rühmt N.'s Lobhudler
den auserlesenen Geschmack, der sich in
der inneren Ausführung, in der merkwür»
digen Form der zwei Halbkuppeln, in
den schöngeriesten Säulen, in der Pracht
der Kanzel u< s. w< kundgibt. Allen
diesen Wundern der Kunst entgegengehalten,
findet der Fries'schePalast keine
Gnade. Auch die öffentliche Meinung
über beide Bauten war in zwei Lager
getheilt, die einen standen zu N i g e l l i ,
die wahren Kenner zu Hohenberg.
Die alles läuternde Zeit hat nun auch
in Sacken des Geschmackes ihren Aus.
spruch gethan, und während sie über
das bedeutungslose evangelische Bethaus
mit seiner hochgepriesenen und vor Allem
regelwidrigen Doppelbestimmung,
in dem sich ohne höhere künstlerische
Inspiration nichts als ein gewisses tech»
nisches, in der Schule erlerntes Geschick
kundgibt, einfach zur Tagesordnung
übergegangen, hat sie die edle würde»
volle Auffassung, die sich im Fries'schen
Palais ausfpricht und welche selbst durch
die späteren, nichts weniger als immer
glücklichen Restaurationen nicht verwischt
werden konnte, stets anerkannt und
räumt seinen weniger durch Originalität
als durch die Traditionen, aus denen sie
hervorgegangen find, bemerkeuswerthm♀
Nigelli 383
Formen noch heute die Giltigkeit für den
Wiener Palastbau ein. Es weht daraus,
wie ein neuerer Fachmann bemerkt, der
warme südliche Hauch italienischer Re
naifsance aus dem Cinquecento, die
eigenartige, nur für eine sociale Bestimmung
gedachte Architectur. Die Ver«
gleichung dieser beiden Richtungen in
Bausachen in den letzten zwei Jahr«
zehenden des achtzehnten Jahrhunderts
veranlaßt aber auch den ebengedachten
Fachmann im Hinblicke auf die groß«

artige Bauthätigkeit, welche zur Zeit in Wien herrscht, zu der Glosse: „Die Ni g e l l i ' s sterben niemals aus. Es ge< lingt ihnen in der Regel, zu einem bau< amtlichen Einfluß zu gelangen, mögen die Spuren ihres Talentes in der be» fcheidenen Sphäre eines Ingenieurs oder eines Commisfions-Mitgliedes zurückbleiben. Sie blicken auch stets mit großer Verachtung auf dieHohenberg herab und begreifen selten, daß auch das be« deutendste Talent zuweilen in Irrthümer verfallen, aber niemals ein mißrathenes Werk liefern wird." Welches andere be« deutendere Werk, als das evangelische Bethaus in der Periode seiner hofbau» amtlichen Thätigkeit N i g e l l i noch ge< liefert, ist nicht bekannt, Hohenberg's Name hat sich aber noch in manch anderem Baue in würdiger Weise erhal« ten. So sind unter anderen seine Werke: die Gloriette, die römische Ruine und der Obelisk in Schönbrunn, auch ent« warf er den Plan zur Anlage des Parkes, das Portal bei der St.Michaelskirche und baute außer dem F r i e s'schen Palaste noch mehrere andere Paläste in Wien. Ho« henberg war zuletzt an der k. k. Aka« demie der bildenden Künste Director der Architectur.Abtheilung, an deren Reform er auch wesentlichen Antheil genommen hatte. Die Namen N i g e l l i und Ho« v.Wurzbach, biogr. Lexikon. XX. ^Hedr henb erg bilden aber ein nicht unwichti« ges Moment in der Baugeschichte Wiens und ein um so bezeichnenderes, als sich dasselbe nanta^s mntanäig in Personen und Zeit auch in der Gegenwart wieder« holen mag.

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Ver« such(Wien 1778, v. Trartnern, 8<>.) I . Bandes 2. Stück, S. 334. — Neue f r e i e Presse (Wiener polit. Blatt) 4866, Nr. 790: „Bei. trag zur Geschichte des Wiener Kunstlebens. Nigelly und Hohenberg".

Nigg, Joseph (Blumenmaler, geb. zu W i e n 4782. gest. ebenda im Jahre 4863). N a g l e r weiß über diesen als Blumenmaler berühmten Künstler nur zu berichten, daß er „Porzellanmaler gewesen und schöne Blumenstücke gemalt". N i g g war frühzeitig in der damals im steten Aufschwünge begriffe» nen kaiserlichen Porzellan-Manufactur eingetreten, in welcher verschiedene Zweige der Malerei mit aller Sorgfalt gepflegt und zur Aufmunterung zeitweise für besonders gelungene Leistungen Preise vertheilt wurden. So erhielt N i g g für seine Blumenstücke in den Jahren 4802 und 4804 erste Preise. N. arbeitete immer in der Porzellan»Manufaetur, und da seine unübertrefflichen Porzellan« blumengemälde (auf Vasen. Tassen, Kan»

nen u. dgl. m.) von dem Allerh. Hofe
sehr oft zu außerordentlichen Geschenken
verwendet wurden, so verbreitete sich sein
Künstlerruf auch bald außerhalb Oesterreick.
Er stellte mehrmals in den Jahres«
Ausstellungen der kais. Akademie der
bildenden Künste und schon seit dem,
Jahre 4824 aus, und wir begegnen
seinen Werken bis in das Jahr 4848, da
er bereits 66 Jahre zählte. Seine nicht
auf Porzellan gemalten Blumenstücke
tragen in der ersten Zeit noch die Spuren
der Behandlung auf dem Thon an sich,,
40. Mai 1869.) 23♀
Nigrini 334 Niklas
spater aber vers^windet derselbe und das
Auge weidet sich an den in aller Farben»
pracht mit großer Naturwahrheit aus«
geführten Blumen und Früchten des
Künstlers. Bald sind es „Blumen in einem
Glase", dann wieder „Blumen und Früchte"
in der mannigfaltigsten Gruppirung,
„Blumen in einem Korbe" fein solches Blu»
menstück war im I . 1848 um den Preis
von 130 ft. verkäuflich ausgestellt). Ein
paar Jahre nach seinem im hohen Alter
von 81 Jahren erfolgten Tode stellte seine
Witwe drei Pastellgemalde seiner Hand:
„Fruchte" (jedes zu 30 fi.) aus. N. bekleidete
viele Jahre lang die Stelle eines
Lehrers der Blumenmalerei der Eleven
an der kaiserlichen Porzellan-Manufactur
in Wien. Nigg's Arbeiten befinden sich
meistens im Privatbesitze, vieles ist zer»
streut bei den Mitgliedern des Allerh.
Kaiserhauses zu finden.
Wiener Z e i t u n g 18«?. Nr, 14, T, l72, in
Jakob Falke's „Geschichte der k k. Porzel.
lanfadrik in Wien". — l S chw a ld op ler)
Historisches Taschenbuch. Mit besonderer Nüct«
sicht mif die österreichischen Staaten (Wien,
Ä Doll. 8") I I . Jahrg.: Geschichte des Iah»
res l802. S. 212- I V . Jahrg.: Geschichte des
Jahres 18U4. S 228. — Kr ä f f t (Albrecht),
Die moderne Schule der k. k. Gemälde»Gal«
lerie (Wien 1824, N. Pichler's Witwe, 8".)
S. 19, — Engert (El-aöm»s), Catalog der
modernen Schule der kais. kön. Gemälde^
Gallerte im Belvedrre zu Wien (Wien li>S0.
Carl Gerold's Sohn. 8«) S. 23. — Kata«
loge der Iahres-Ausstellungen in der Aka<
demie der bildenden Künste bei St. Anna
in Wien, 1824, S U ; 1835, S. 9, i l ; 1837,
S. 13; 1838. 2. 10; 1839, S. N ; 1840.
S. 19; 1843, 2. 18; 1845. S. 10; 1846,
S. 21, 22; 1848. S. 16. - Alois R i g a .
ein Sohn des Obigen, war Porträtmaler in
Wien und in den Jahren 1833 und 1840 hat
cr mehrere Bildnisse in Oel. Kreide und Aqua»
rell ausgestellt.
Ionas (C h a r t o g r a p h ,
geborner Ungar, lebte im 18. Jahr«
Hunderte). Ueber diesen Ungar ist nur
wenig bekannt, sein Name aber hat ficb

durch einen ganz eigenthümlichen Um»
stand der Vergessenheit entzogen. Er
lehrte einige Jahre an der evangelischen
Scbule in Teschen und stach' die erste
geographische Karte des Fürstenthums
Teschen. welche aber. sowie auch der
von M. I o h . Ludwig Andrea ausge.
führte Nachstich auf Allerh. Befehl unterdrückt
und der Verfasser überdieß mit
einer Geldbuße von hundert Ducaten
gestraft worden ist. Die Ursache dieser
Maßregel ist nickt bekannt. N. verließ
alsdann Teschen und kehrte in sein Vaterland
zurück, wo er gänzlich verschollen
ist. Der Titel der Karte ist: „2
H. <>. ^ 7 Z - i " . Die
Länge der übrigens schlecht gestochenen
Karte beträgt 21, die Breite 19 Wiener
Zoll. Die Berge find perspectivisch ge»
zeichnet. Die Karte ist ihrer Confiscation
wegen sehr selten, im Archive des k. k.
Kriegsministeriums befindet sich ein
Exemplar.
Tcherschnik (Leopold Ioh.), Nachrichten von
Schriftstellern und Künstlern aus dem Tesche»
ner Fürstenthume (Teschen 1810, Thomas
Prochaska, 8o.) S, 123. — d ' E l u e r t (Chri<
stian), Geschichte des Bücher« und Stein«
oruckes, des Buchhandels, der Büchercensur
und der periodischen Literatur u. s. w. (Brunn
1834, Nohrer's Erden, gr. 8o.) S. 318 ^in der
Anmerkung, wo N i s s r i n i durch einen Druck«
fehler in einen Ionas N i g r i m verwandelt
wird).
Niklas, Joseph (Architekt, geb. zu
Wol in in Böhmen im Jahre 1817).
Seine erste Ausbildung erhielt er an der♀
Niklas Niklas
.Hauptschule zu Krumau, wo er auch
unter einem die Vorbereitung zum Stu>
dium technischer Wissenschaften empfing.
Mit Unterstützung seines Oheims ?.
Franz M e r i a wurde es ihm möglich,
die Studien an dem Prager polytechni»
scheu Institute fortzusetzen, welche er im
Jahre 1836 vollendete. Nach seinem Aus.
tritte aus dem Institute wendete er sich
dem Baufache zu. für das er seit früher
Jugend eine besondere Vorliebe gehegt,
und trat zur Erlangung der erforder»
lichen praktischen Ausbildung bei dem
Prager Baumeister Heinrich Frenzl in
Verwendung. Vier Jahre arbeitete er
bei demselben in allen Zweigen des
Bauwesens, dann legte er, mit den
erforderlichen theoretischen und praktischen
Kenntnissen ausgestattet, im Jahre
1839 bei derPragerLandes-Baudirection
die Maurermeisterprüfung ab. Obwohl
ihm durch die nun erlangte Befähigung
ein selbstständiger Wirkungskreis eröffnet
ward, so zog ihn vorderhand doch die
wissenschaftliche Richtung mehr an als die
streng praktische Thätigkeit inUebernccchme

und Leitung eines Baues, und so führte
er denn in der ersten Zeit mehrere Aibei»
ten aus, die sich hauptsächlich auf den
constructiven Theil der Bauten bezogen.
Auch kam er bald darauf nach Wien,
wo er in die Dienste des ständischen Bau»
Meisters Leopold Mayer ^Bd. X V I l l ,
S. 133, Nr. 93^j. dessen Scharfblick im
Erkennen tüchtiger Talente bekannt war,
eintrat, der ihm auch sofort die Aus»
führung des 1841 begonnenen und im
Jahre 1343 beendigten Ergänzungs«
baues des niederösterreichifchen ständi»
schen Landhauses in Wien übertrug. I m
Zuge dieser Arbeit galt es, die Frage zu
lösen: „Wie man festgemauerte Wände
über den vorhandenen großen Versamm»
lungssalen ausführen könne, um in den
folgenden. Geschossen passende Wohn»
räume zu erhalten". Diese Frage bildete
nicht nur den Gegenstand öffentlicher
Besprechung, sondern wurde auch als
Preisfrage gestellt. Auch N i k l a s unter»
zog sich der Beantwortung derselben,
und unter den verschiedenen Vorschlägen
über das zu erwählende Constructions»
systern wurde seine Ansicht als eine durch
Einfachheit, augenfällige Solidität und
verhältnißmäßige Billigkeit sich auszeich'
nende angenommen und in einer Art
durchgeführt, daß sie nunmehr den wichtigsten
consiructiven Theil des ganzen
Gebäudes bildet. Nach Vollendung die»
ses Baues unternahm er zur weiteren
künstlerischen Ausbildung eine größere
Reise, auf welcher er Deutschland, Frank»
reich und Italien besuchte und die großen
Werke verschiedener Bauperioden der
berühmtesten Baumeister an Ort und
Stelle studirte. Alsdann kehrte er nach
Prag zurück und war daselbst einige
Jahre mit der Leitung mehrerer Privat«
bauten nach eigenen Entwürfen beschaf«
tigt, auch arbeitete er in dieser Periode
eine Folge von Zeichnungen zu Gegen»
standen gewerblichen Inhalts. I m Jahre
1849 erhielt er die Assistentmstelle bei
dem Lehrfache der Baukunst am Prager
polytechnischen Institute, wurde aber
schon im folgenden Jahre wirklicher Lehrer
seines Faches an der k. k. böhmischen
Oberrrealschule, in welcher Stellung er
während der Erkrankung des Professors
der Baukunst am polytechnischen Institute
im Jahre 1836 die Supvlirung
dieses Lehrfaches übernahm. Unter den
von N. ausgeführten bedeutenderen
Bauten N.'s sind neben mehreren größe»
ren Privathäusern anzuführen: das Neu»
städter Theater in Prag, die Schlösser
Dub zu Prachatic, Ietrichovic zu Selce
und Skrivanek zu Neu-Bydzow'. von
23 *♀
Nikola 386 Nikolajevic

anderen nach seinen Entwürfen und An
gaben ausgeführten Gegenständen
bemerkenswerth: der Bronzeluster im
Sophiensaale in Prag, die großen bronzenen
Kirchenkandelaber in Cetinje fm
den Fürsten von Montenegro, der gröhl
Hochaltar in der Kirche zu Horepnice.
die Seitenaltäre der Kirche zu Treboratice.
der Altar für eine ruffische Kirch
in Moskau. Auch war N. in seinem
Fache schriftstellerisch thätig und hat r
Gemeinschaft mit Franz Sanda di
zweite Auflage der oechischen Uebersetzun
des bekannten Werkes von Ioh. Phi!
I o e n d l ^Bd. X , S. 225) über d5
Landbaukunli unter dem Titel:
(Prag 1862 u. 4863, Kober. mit Ab
bildungen im Texte und mehreren Ta
feln), und in Gemeinschaft mit ebendem
selben das Werk: „H?o^ s l a v ^ ^ s o
d. i. Baudenkmäler von den ältesten
Zeiten bis auf die Gegenwart (Prag
1864. Kober, mit 67 Holzschnitten) herausgegeben.
Ielinek (Carl Dl.), Das ständisch'polytech.
nische Institut zu Prag (Prag 1836, Gottl.
Haase Söhne, 8«.) S. 233. — Slov
nanön?. lisäükt. Dr. I^rant. I^a.6. N
3er, d. i. Conversations-Lexiton. Nedigirt
von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1839,
Kober, Ler. 8°.) Bd. V, S. 833.
Nikolll, Joseph (Wiener Gemeinder
a t h und unter dem Pseudonym K o l a
bekannt als Possendichter, geb. zu
Wien 44. Jänner 1816). I n seiner
Jugend widmete er sich dem Handels«
stände, im Jahre 1840 übernahm er ein
Kaffeehausgeschäft auf der Mariahilfer
Hauptstraße, übersiedelte aber im Jahre
1847 in die Stadt, Färberstraße, welches
Geschäft er noch zur Zeit unter der
Firma „Nikola" persönlich leitet. Seit
dem Jahre 1842 bekleidete er eine Offi^
ciers», spater Regiments-Adjutantenstelle
im 2. Wiener Bürger»Regimente, im
Jahre 1843 war er Hauptmann der
Wiener Nationalgarde und blieb es bis
zur Auflösung derselben. Schon im
Jahre 1848 war er im Gebiete der
Volksmuse schriftstellerisch thätig. Unter
dem Pseudonym Kola brachte er auf
den Wiener Vorstadtbühnen mehrere
Stücke, u.a. die Poffe: „Nie Steinkräderln",
dann die Zaubermärchen: „Urone und
Her;"; — „Gine Nlpenbluml" und „Ner
letzte Atnanjiger", welche, besonders das
letztere, auf vielen Bühnen mit Beifall
gegeben wurden, zur Aufführung. Als
in Folge der politiscken Reformen, welche
nach dem Jahre 1839 im Kaiserstaate
Platz gegriffen, auch die Leitung der
Angelegenheiten der Großcommune Wien
auf eine aus freier Wahl hervorgegan«
gene Vertretung überging, wurde N.
im I. Wahlbezirke (innere Stadt) zum

Gemeinderathe gewählt, in welcher Eigen»
schcrft er zur Stunde noch thätig ist.
Die neuen Väter der Großcommune Wien
u. s. w Von Moriz Bermann und Franz
Evenbach (Wien 1861. Keck u. Comp.. 8«.)
S. 13.
Nikolajeviö, Georg (serbischer
S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Iaschka in
Syrmien im Jahre 1807). Nachdem er
die Studien in Ungarn und Rußland,
wo er in einem griechischen Kloster sich
er Theologie zugewendet, beendet hatte,
wurde er im Jahre 1833 Pfarrer einer
griechischen Gemeinde in Dalmatien,
welche Stelle er noch vor einigen Jahren
ekleidete. Zu gleicher Zeit war er auch
lterarisch und journalistisch thätig. I m
Jahre 1841 übernahm er die Redaction
bes im Jahre 1836 in Zara von dem '
Rathe Dr. Theodor Petranovich gearündeten,
♀
Uikolajevio 337 Nikolau
2 i n " , dessen zwei erste Bände zu Karl«
stadt in Croatien, die folgenden bis zum
Jahre 1849 in der Druckerei der Gebrüd
e r B a t t a r a inZara und die letzten bis
zum Jahre 1831 in Agrarn bei den
Gebrüdern Supan erschienen. Durch
diese Zeitschrift sollten die geistige und
sittliche Cultur der in Dalmatien und
in benachbarten ottomanischen Provinzen
zerstreuten Gemeinden griechischen Ritus
geweckt und gehoben, zugleich aber die
Materialien für die bürgerliche und kirch«
liche Geschichte derselben gesammelt und
gesichtet werden. Nach Unterbrechung
von etlichen Jahren begann er im Jahre
1834 die Fortsetzung dieser Zeitschrift,
welche bis zum Jahre 1860 zwei Bände
bildet, deren erster die Jahre 1834 bis
1839. der zweite das Jahr 1860 umfaßt.
Der zweite enthalt nur die Biographie
und gesammelten Schriften des serbischen
Schriftstellers Cas. Milakovich.
Von seinen übrigen selbstständig
erschienenen Schriften sind noch be»
kannt ein Erziehungsbuch für junge
Leute, unter dem Titel: „Mack'c HaHo
i " (2 arg. 1846); —
", eine für Schulen
eingerichtete Bearbeitung des alten und
neuen Testamentes, und ein Bildungs»
buch für junge Mädchen, unter dem
Titel: „/)s?)o/«5l'<?tt ^a^c» Ha ss isoö^asi"
(Wien 1837). Außerdem schrieb er viele
größere und kleinere Artikel, historische
Aufsätze für das in Ragusa herausgege»
bene Archiv und zahlreiche Gedichte und
literarische Abhandlungen, für die von
den verschiedenen gelehrten slavischen
Gesellschaften, deren Mitglied er ist,
herausgegebenen Sammelschriften.
I l i r ä k a c i t a n k a 2g, zorn^y Fimu2.2iH<2.
XuMa, äruFg,, d. i. Illyrisches Lesebuch für

die Obergymnasien (Wien 4860, k. k. Schul«
bücher.Verlag. gr. 8°.) Bd. I I , S. 123. —
Kaä. R i s F s r , d. i. Conversations-Lerikon.
Redig, von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag
1839, Kober. Ler. 3°.) Bd. V, S. 836. —
D ü r i n g s f e l d (Ida von). Aus Dalmatien
(Prag 4837, Carl Bellmann. 8«) Bd. I ,
S. 306; Bd. I I I , S. 183, 245. 323. —
Oesterreichische B l ä t t e r für Literatur,
Kunst u. s. w., herausg. von Dr. Adolph
Schmidl (Wien. 4".) I I . Jahrgang (1845),
Nr. 146. S. 1139, im Aufsatze.- „Die zwei
Nationalitäten in Dalmatien". — Ein Peter
N i k o l a j e v i o , genannt M o l e r . geb. zu
Ende des 18. Jahrhunderts in einem serbi»
schen Dorfe, war Maler, der den ersten Unter»
richt in der Kunst von seinem Oheim, dem
Archimandriten N u v i m , im Kloster Bogo»
vod und später von Stephan G a v r i l o o i o ,
einem Maler, der zu Karlowih in der Mili»
tärgrenze lebte, erhielt. Näheres über seine
Arbeiten ist nicht bekannt. I m Jahre 1316
soll N. von den Türken erschlagen worden
sein. s^l^uH'svles-Kakal'NH^l ^/van), 81ovnik
uin^'OtQi^ad HuAoLlavOnskib, d. i. Lerikon
der südslavischen Künstler (Agram 1860, Ljud.
Gaj, gr. 8«.) S. 321.)

Nikolau, Joseph V. (Schulmann
und Fachschriftfteller, geb. zuTeyn
an der Moldau 8. August 1838, gest.
ebenda 30. April 1862). Sein Vater
war Kaufmann in Teyn. Nach beende»
ten Normalschulen bezog der Sohn das
Gymnasium zu Pilsm und vollendete
später den pädagogischen Lehrcurs zu
Budweis. worauf er an der Hauptschule
zu Tabor als Lehrer angestellt wurde.
Einige Jahre war er auf diesem Posten
thätig, dann erhielt er. seinem Dränge
nach weiterer Ausbildung folgend, die
Erlaubniß, nach Prag zu gehen, wo er
theils die Realschule besuchte, aber auch
durch zwei Semester Vorlesungen aus
der Geschichte und Philosophie an der
dortigen Hochschule horte. Zur Rückkehr
aufgefordert, nahm er seinen Posten in
Tabor wieder ein. den er aber bald mit
dem ihm mehr zusagenden an der Haupt«
schule zu Humpoleo vertauschte. Diese
befand sich zu jener Zeit im starken Ver«♀

falle und es erwartete ihn daselbst schwere
anstrengende Arbeit, der seine schon
längst geschwächte Gesundheit nickt gewachsen
war. Es gelang ihm auch dort,
zur Fortsetzung seiner Studien die Er»
laubniß zur Rückkehr nach Prag zu
erwirken, aber sein Leiden war bereits
so weil vorgeschritten, daß er auf arzt»
lichen Rath jedes weitere Studiren au.f>
geben und in sein Elternhaus zurück«
kehren mußte. Dort war ihm nur mehr
kurze Frist gegönnt, im Alter von erst
24 Jahren segnete er das Zeitliche. Sein

Biograph rühmt ihn als einen feurigen Nationalen,, gewissenhaften Lehrer und hoffnungsvollen pädagogischen Schriftsteller. Schon im Jahre 1837 batte er in Budweis die Herausgabe der^ vl7") d. i. Aehren. Früchte kurzweiliger Augenblicke zu einem kleinen unterhaltenden Kranze gewunden, be» gönnen, wovon der 1. Jahrgang in 6 Heften zu Budweis, der Zweite im Jahre 1838 zu Tabor erschien. Ferner gab er beraus: „IH/6. ^ a s / pn??«/ ??^«-<i6^/^?oc?a?,'a ", d. i. Lilien. Unserer lieben Jugend dargebracht von — — (Budweis 1837. 42«.). wovon nur das 5. Hesr erschien; — „Fa^a?nz«2/) ^c>. Vl'c/Ki/ a öas?2s") d. i. Balsaminen. Er» zählungen und Gedickte (Tabor 4838, 42«.), sie bilden auch das zweite Heft seiner Xläsiiv; — 5' H^o/") d. i. Declamations'Schule zum Frommen der Jugend in den Volksschulen (zwei Auflagen zu Budweis im Jahre I 8 6 l) , aber nur den ersten Theil hat N. herausgegeben, der zweite, von Alois Ios. H o v o r k a zusammengestellt, erschien im Jahre 1861 zu Pilsen. I m Jahre 1838 besorgte N. die Herausgabe eines Theater. Almanachs : , d. i . Thalia, Echo der Liebhaber des Moldau-Teyn-Theaters (Teyn 1838), nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Sammelschrift „ ^ l a l i a " , deren Her« ausgäbe in den Jahren 1837—1841 Cajetan T y l besorgte. Nach Niko lau's Tode erschien aus seinem Nachlasse die Schrift: ^Oö^a^ ^ ^H'z'n äss^os^ova?? sH/^") d. i. Bilder aus der oechisch» slavischen Geschichte (Budweis 1862, 8o.). Außerdem schrieb N i k o l a u viele pädagogische und belletristische Artikel für die oecbischen Unterrichtsblatter: a Zivot (d. i. Schule und Leben), vLk^ (d. i< der mährische Schulmann). Äcolnik (d. i. der Schul» böte). I^UNii') I^outnil^ oä Otav^ (o. i. der Wanderer von der Otava) u. dgl. m. Zlovnik nauän^. lisclaktoi- Dr. I'i'ü.iit,. I^2ä. K,i6Fsr, d.i. Conversations-Le^ikon. Nedigirt von Dr. Franz Lad. Nieger (Prag 1859. I . L. Kober, Ler. 8".) Bd. V, S. 836. — I>outnik oä 0tav?-) d, i. der Wanderer von der Ottaua (40.) 18N2, S. 169.- Nikoliö. Istdor (serbischer Poet, geb. zu S t . T h o m a s in der Bacska im Jahre 1803). Nach beendeten philo» sophischen und rechtswifsenschaftlichen Studien widmete er sich dem Staats« dienste. in welchem er im Jahre 1849 zum Obergcspan des Torontaler und Bacsker Comitates ernannt wurde. Nur drei Jahre bekleidete er diese Stelle, im. Jahre 1852 trat er in den Ruhestand über. N. war seit Jahren als Dichter

und Schriftsteller in seiner Muttersprache,
der serbischen, thätig. Viele seiner lyri-
Dichtungen sind in verschiedenen
Zeitschriften abgedruckt. Selbstständig
hat er herausgegeben: „öa?- ^a^a^
2« 6?e'/wv?H") d. i. Czar Lazar.
Tragödie in Versen (1833. später noch
einmal aufgelegt)', — ^♀
339 Nikorowic)
d. i. Denkwürdigkeiten des
serbischen Volkes aus byzantinischen
Schriftstellern nacb S t r i t e r lOfen
1843). es ist dieß eine Bearbeitung des
Werkes i
welches der im
Jahre 18l)l verstorbene I o h . Gotthelf
S t r i t t e r in St. Petersburg in den
Jahren 1772—1780 in 4 Bänden her«
ausgegeben hat; — „ l^'^o^s^'o H'öa/i
iNisz^'s/oi/i", d. i. Die Wojivodschaft der
österreichischen Serben (Wien 1849).
I l i i - L k n , u i t a n k a 23, Folios Fimnl>,2^6, d . i .
Illyrisches Lesebuch für die Obergymnasien
lWien 1860, Schulbücher-Verlag, gr. 8".)
Bd. I I , S. i)7. — 6 I c) v n i i : uauän^. Rsä.
Dr. ?larlt. I^a,<1. l i i e F V i ' , d. i. Conversaiions-
3erikon. Redigirt uon vi°. Franz Ladisl.
Rieger (Prag 1859. Kober. Lex. 8».) Bd. V,
S. 837. — Noch sind folgende Personen
dieses Namens, jedoch mit etwas veränderter
Schreibart, zu erwähnen: 1, Alexander
N i c o l i t s , im Jahre 1863» zweiter Capell»
meister des Temesvärer Theater-Orchesters,
der bereits mehrere Compofitiunen von Tänzen
und Liedern durch den Druck ueröffent«
licht hat. Eine vollständige und sachgemäß geordnete
Sammlung serbischer Volkslieder beao.
sichtigte er in Musik gesetzt unter dem Titel:
„Hundert serbische Volkslieder" im Drucke
erscheinen zu lassen. Od er dieses Vorhaben
zu Stande gebracht, ist deni Herausgeber
dieses Lexikons nicht bekannt. ^Temesuarer
Z e i t u n g 1863. Nr. 26, Rubrik: „Localeö".^
— 2. A n t o n N i k o l i c , auS Zenga in der
croatischen Militärgrenze gebürtig, hat sich
als Maler bekannt gemacht. I n , Jahre l848
malte er für den Hochaltar der Pfarrkirche
zu Ostaria in der Militärgrenze ein Muttorgottesbild
mit dem Kinde. Viele andere B i l -
der seiner Hand sind in verschiedenen Kirchen
Croatiens und der Militärgrenze zerstreut. —
3. Athanasius N i k o l i c s (geb zu Som>
bor in Ungarn um das Jahr 18lw), besuchte
die Gymnasien in Karlowitz und Neusatz,
trat nach beendeten philosophischen Studien
in Wien bei der Artillerie ein, wurde später
Gymnasialzeichner, zuletzt diplomirter Feld»
mejser in Neusatz. Er hat Mehreres. darunter
eine Sammlung serbischer Volkslieder in zwei
Heften l<827 und 1828) und in den Jahren
1827. 1828, 1829 u. 1831 ein Taschenbuch:
??»«i!i,3. herausgegeben. sPaul Ios.. 8afa»
5-ik'ö Geschichte der südslavischen Literatur.
Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben

von Ios. I i r e 6 e k (Prag 1865,
Friedr. Tempsky. ö".) I I I . Das serbische
Schliftthum. S. 352. 379. 4l)4. 409. 415 u.
445) - 4. Johann N i k o l i c s . zuletzt
Pfarrer in Czavoly ldeutsch illyrische Gemeinde
in der Bacska), schickte kurz vor seinem — im
Jahre lt>64 erfolgten — Tode die Summe
von lo.ouo Gulden an das Kalocsaer erz»
bischöfliche Ordinariat, mit der ausdrücklichen
Widmung für fromme Zwecke, und zwar für
den St. Zadislauö-Verein, für die Missionen
in Nordamerika, Central-Afrika, im h, Lande,
für den Bonifaciuö-Verein u. s. w. sSalzbur«
ger K i r c h e n d l a t t 1863. Nr. 3. S. 23.) —
3. Wladimir N i c o l i 6 . ist ein zeitgenös«
sischer croatischer Poet, der folgende Schriften
durch den Druck veröffentlichte: „Vsi-shiani,
^ ^tisnie", d. i. Epheu, Gedichte (Agram 1864,
l6".) und ^?ripov^6äks, prvj svosak", d. i.
Erzählungen. 1. Band (ebd. 1864, 16<>.).
NiküMvicz, Johann Nepomuk Ludwig
Bertrand sHum anist, geb. zu
Lemberg 23. Mai 4746. gest. auf
seiner Besitzung Zboisk in Galizien
40. Mai 4830). AuS einer vornehmen,
reicken und geachteten Armenier Familie
in Galizien abstammend, erhielt er eine
sorgfältige Erziehung, zuerst im Eltern»
hause, dann im Iesuiten-Collegium in
Lemberg. Nach kaum beendeten Studien,
im Alter von erst 48 Jahren, kam er im
Jahre 4763. als noch S t a ' n i s l a u s
August König von Polen war. zur
polnischen Gesandtschaft nach Constanti.
nopel, wo er während eines zehnjährigen
Aufenthaltes sich mit besonderem Eifer
auf das Studium der orientalischen
Sprachen verlegte. I n Folge der politischen
Veränderungen verließ N. im
Jahre 4772 Constantinopel und kehrte,
nachdem er noch eine Reise nach Tng.♀
Nikorowic) 360 Nimptsch
land gemacht, nach Lemberg zurück, wo
er nach seiner Vermälung mit einer vor»
nehmen Armenierin ein Richteramt seines
Volksstammes bis zum Jahre 1787
bekleidete, in welchem Jahre dasselbe
von Kaiser Joseph aufgehoben und
mit den übrigen richterlichen Behörden
vereinigt wurde. Nunmehr entschlossen,
sich um kein öffentliches Amt zu bewerben,
zog sich N. auf seine Güter zurück,
deren Verwaltung er selbst besorgte und
bald der Rathgeber. Wohlthäter und
Beschützer seiner Unterthanen wurde. Er
hob wesentlich die landwirthschaftliche
Cultur, machte mehrere humanistische
Stiftungen, darunter eine von 4909 st.,
eine zweite von 9999 st., zu wohlthätigen
Zwecken verarmter Unterthanen seiner
Güter. Dabei unterstützte er viele arme
Familien, sorgte für die Erziehung und
Ausbildung junger talentvoller Söhne
seiner Untergebenen, betheiligte sich mit

reichen Beiträgen an verschiedenen hu»
monistischen Stiftungen u. dgl. m. I n
Anerkennung seiner um das Gemeinwohl
erworbenen Verdienste wurde N. im
Jahre 4816 mit dem Ritterkreuze des
Leopold'Ordens ausgezeichnet. Er starb
im hohen Alter von 84 Jahren.
stavu^cd, Orunan °w ^oisee, d. i. Biographien
denkwürdiger Armenier in Polen (Lem<
berg l85«, Ossolinski'sche Druckerei, so.)
S. 25l. — Die N i k o r o w i c z sind eine seit
Jahrhunderten in Galizien ansässige Armenier«
familie, welche anfänglich in Iazlowiec im
Czortkower Kreise seßhaft war, zur Zeit der
Türkeneinfälle aber, im Jahre t6?2, nach
Lemberg, Zloczow und Brody übersiedelte.
Die Familie besitzt ansehnliche Güter, so z B.
Ulwowek im Zolkiewer». Grzymalöw und Zie«
lona im Tarnopoler., Hosztöw, Krzywotuty
und Slobodka im Stanislawower Kreise.
Mehrere Sproßen dieses Geschlechtes bekleideten
hohe Staatsämter und Kirchenwürden.
4. Ein Deodat N. (gest. im Jahre 1757)
n>ar zuletzt Domherr, Dechant und Ofsicial
des Lemberger Domcapitels. I m Jahre 1750
kaufte er ein Haus, das er zum armenischen
Spital bestimmte, und auch sonst widmete er
ansehnliche Summen zu wohlthätigen Zwecken.
— 2. Gregor N. (geb. 1713, gest. zu Lem«
berg im Jahre 1789) diente noch unter König
August I I I . von Polen und später unter
Kaiser Joseph, als nach Polens Theilung
Galizien an Oesterreich fiel. Er bekleidete zu«
letzt die Stelle eines Präses bei dem Wech»
selgerichte und wurde in Anerkennung seiner
Verdienste mit Diplom vom 11. August 1781
in den erbländischen Ricterstand erhoben. —
3. Joseph N., der die judicielle Laufbahn
eingeschlagen, wurde im Jahre 1786 Hofrath
bei dem obersten Gerichtshofe in Wien, im
Jahre 1794 Präses des Adelsgerichtes in
Tarnow, 1799 in Krakau und zugleich geheimer
Rath. Er hat die von E. W. Freiherrn
von Neibnitz verfaßte Schrift.- „Aphorismen
über die Formen der Gesetzbücher" in's Pol»
nische übersetzt, und ist diese Uebersetzung in
den „Jahrbüchern der Krakauer gelehrten Gesellschaft"
im Jahre 1818 im Drucke erschie.
nen. — Baracz in dem oben bezeichneten
Werke über berühmte Armenier führt noch
mehrere andere mehr oder minder denkwürdige
Mitglieder dieser Familie auf, die jedoch
für dieses Lerikon weiter keine Bedeutung
haben.
Nimptsch Freiherr von Fürst und
Kltsiferberg, Joseph Graf (General
d e r C a v a l l e r i e und Ritter des Maria
Theresien'Ordens. geb. zu Malecz in
Preußisch-Schlefien im Jahre 1733, nach
Kneschke erst im Jahre 1763. gest. zu
W i e n 3, Jänner 1838). Entstammt
einem alten, ursprünglich polnischen, im
Jahre 1697 in den ReichSgrafenftand
erhobenen Adelsgeschlechte. Seine mili»

tärische Ausbildung erhielt der Graf in der Wiener-Neustädter Militär-Akademie, welche er als Cadet im Alter von 16 Jahren verließ. Ein Jahr spater, im Jänner 1772. wurde er Lieutenant bei Kaiser-Kürassteren, in welchem Regimmte er stufenweise zum Major vorrückte und als solcher den Türkenkrieg mitmachte. Bei Würzburg im Jahre 1796 that sich♀
Mimptsch 361 Nimptsch
N. als Oberstlieutenant so hervor, daß er zum Obersten im 2. Chevauxlegers« Regimente, damals Karaczay.Dragoner, befördert wurde. Die Feldzüge der Jahre 1799 und 1800, welche er in Italien mitmachte, gaben ihm Gelegenheit zu neuen Heldenthaten. I n der Schlacht an der Trebbia (17. Juni 1799) war am ersten Schlachttage die kaiserliche und die kaiserlich russische Armee bereits zwischen San Giovanni und den Tidone» fiuß vorgerückt, als die Franzosen plößlich drei auf dem rechten . Flügel postirte Kosaken-Regimenter zurückwar» fen. die Infanterie umgingen und in Flanke und Rücken zugleich angriffen. Graf Nimptsch erkannte sofort die ge> jährliche Lage unserer und der russischen Truppen und führte sogleich einen Theil seines Regiments zum Angriffe des Feindes. Dieser, obgleich viel stärker als die Unseren, wurde durch den ebenso raschen als energischen Angriff mit beträchtli» chem Verluste zurückgeworfen; es wurden dabei 2 Stabs-, 6 Oberofficiere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht, der Rest der zersprengten feindlichen Abtheilungen aber in den Tidonefluß gejagt.
Die bei der französischen Armee singe« theilte polnische, von dem General Dom» b r o w s k i befehligte Legion zog sich bei dieser Gelegenheit gegen daS Gebirge zurück. Als Graf Nimptsch dieß gewahr wurde, griff er sie mit zwei Schwa« dronen seines Regiments unuerweilt an, warf und zersprengte sie und machte wieder einen Stabs«, mehrere Ober» ofsiciere und 230 Mann zu Gefangenen, eroberte eine Kanone, zwei Munitions» karren und eine Fahne. Nicht minder that er sich am Tage der Hauptschlacht hervor, an welchem er mit einem Theile seines Regiments den rechten Flügel des russischen Armeecorps zu unterstützen Be« fehl hatte. Die im hartnäckigen Kampfe bereits zum Wanken gebrachten russischen Abtheilungen waren der Gefahr ausgesetzt, von einer starken feindlichen Colonne in der Flanke angegriffen zu weiden. Da schritt Oberst Graf Nimptsch mit seiner Kavallerie zur Attake, warf die feindliche Colonne zurück und nahm nebst mehre» ren Stabs» und Oberofficieren 400 Mann gefangen, die Russen aber, die indessen

Zeit gewannen, sich wieder zu sammeln,
schritten zu erneuertem Angriffe vor.
Zwei Tage später, bei der Verfolgung deS
Feindes, bei welcher Graf N. die Vorhut
führte, stieß er bei San Giorgio jenseits
der Nura auf die feindliche Nachhut, die
etwa fünftausend Mann Infanterie und
Cavallerie und acht Geschütze stark war.
Diese sofort anzugreifen, war des Ober»
sten alsbald gefaßter Entschluß. Er setzte
durch die Nura und führte sein Vor«
haben so rasch und energisch durch, daß
der Feind beträchtliche Verluste erlitt,
ungerechnet mehrere hundert Gefangene,
darunter Stabs- und Oberofficiere und
etliche Geschütze. Indessen war auch die
kais. russiche Infanterie nachgerückt, passirte
schwimmend die Nura, schloß sich
den den Feind verfolgenden Abtheilun»
gen des Grafen N. an und zwang nach
einer vierstündigen Verfolgung, inner«
halb welcher der Feind neuerdings 1200
Mann an Todten. Verwundeten und
Gefangenen verloren hatte, den Rest
zur Waffenstreckung. Zwei Monate spä«
ter that sich Oberst Graf N. in der
Schlacht bei Novi (13. August) hervor,
in welcker er zur Unterstützung der Rus.
sen mit einem Theile seines Regiments
auf ihrem rechten Flügel aufgestellt war.
Scbon sing an der Feind auf dem rechten
Flügel und im Centrum zu weichen; da
gewahrte Oberst Graf N., daß der Feind
bei dem Dorfe Pasturana mit der Artil»♀
Nimptsch 362 Rimptsch
lerie durch ein D e M zu passiren beginne.
I n diesem Momente drang er mit zwei
Schwadronen seines Regiments auf den
Feind ein, der in Folge dieses unerwar«
ten Angriffes bald in Unordnung gerieth ',
durch diesen günstigen Erfolg wurde nun
auch eine vom General Karaczay
angeordnete Attaque, welche 3 Scbwa
dronen des 3. Huszaren>Regimenls vereint
mit den Nüssen unternahmen, we<
sentlich unterstützt, der Feind erlitt dabei
namhafte Verluste an Todten, Verwun«
deten und Gefangenen, an 21 Geschützen
und 30 Munitionsfairen. I n einem an
Se. Majestät den Kaiser gerichteten
Sckreiben des Feldmarfchalls Suwa»
row wurde die ausgezeichnete Tapfer»
keit des Regiments Karaczay'Dragoner.
des Obersten Grafen Nimptsch und
mehrerer Oberofsiciere besonders hervor»
hoben und die letzteren der Gnade Sr.
Majestät empfohlen. Graf N. wurde in
Folge dessen im März 4800 zum General-
Major befördert und zugleich mit dem Rit>
terkreuze des Maria Theresien-Ordens aus»
gezeichnet. I n der bald darauf gefolgten
Schlacht bei Marengo hatte Graf N.
Befehl, mit seiner Brigade auf Aleran»
drici zu rücken, um den Rücken der kaiserlichen

Armee gegen die Reiterschaaren
des Generals Suchet zu decken, welchen
Auftrag General N. mit ebensoviel
Umsicht als Entschlossenheit ausführte.
Nach dem Luneviller Frieden wurde der
Graf zum Obecsthofmeister bei Sr. kcus.
Hoheit dem Erzherzog J o h a n n ,ernannt.
Diesen Posten versah der Graf,
der im Jänner 4808 zum Feldmarschall-
Lieutenant, im November 1827 zum
General der Kavallerie befördert worden
war, bis zu seinem im Jahre 1838 im
Alter von 83 Jahren erfolgten Tode.
Graf Nimptsch war zweimal vermalt,
zum ersten Male (seit 8. Februar 1802)
mit M a r i a E l i s a b e t h Grafen Khe.
v e n h ü l l e r » F r a n k e n b u r g (geb.
17. October 1776, gest. 8. März 1803).
zum zweiten Male mit Augusta Gräfin
M a r c o l i n i . Die aus beiden Ehen
entsprossene Nachkommenschaft wird in
den Quellen aufgeführt.'
H i r t e n f e ld (I .) . Der MilitöoMaria There»
steN'Orden und seine Mitglieder (Wien 1837,
Staatsdruckerei, kl. 4".) Theil I , S. 643. —
I e i t n e r von L e i t n e r t r e u (Theod, Ign.).
Ausführliche Geschichte der Wiener.Neustädter
Militärakademie (Hermannstadt 1832, Theo«
dor Steinhausser, 8".) Bd. I , S. 46« snach
diesem wäre Graf Nimptsch schon im Jahre
1768. also im Alter von 13 Jahren, Lieute^
nant bei Stauppach-Kürassieren Nr 5 gewesen,
was denn doch wohl nicht recht glaub«
lich ist).
Genealogie und heutiger Familienstand der
Grasen Nimptsch. Die heutigen Grafen
Nimptsch leiten ihre Abstammung von
einem alten polnischen Geschlechte, jenem der
Boncza. ab. Ein Bruder des Bischofs von
Kruschwic, Clemens, der Nonifaciushieß,
war im Jahre 994 mit dem Bischof aus
Italien nach Polen gekommen, wo er kurz'
weg B o n c z a genannt wurde und das gleich»
namige polnische Geschlecht gründete. Später
erwarb ein Zweig des Hauses Boncza. der
nach Schlesien gekommen war. daselbst das
Dorf Alt.Nimptsch in der Grafschaft Brieg.
und aus diesem Zweige gingen die Ahnherren
der heutigen Grafen Nimptsch hervor. Dieser
schlesische Zweig spaltete sich zu Anbeginn
deä l6, Jahrhunderts in drei Häuser, in die
N i m p t s c h von N ü v e r s d o r f f , Ste«
p h a i i s h a y n und Zieserwitz. Die genann»
ten drei Zweige bildeten später noch mehrere
Nebenzweige, deren zahlreiche Sproßen in
kaiserlichen, churbrandenburgischen und sach»
fische» Diensten verschiedene mehr oder weniger
hohe Würden bekleideten. Die Söhne
J o h a n n Friedrich und Sigmund dcö
J o h a n n Nimptsch auf OelS, Falkenhayn
Schmarzbach und Riegel (geb. 1585, gest.
1651) erlangten die Freiherrn- und der ältere
von beiden, I ohann F r i e d rich (gest. 1726),
im Jahre l69? die Grafenwürde. Von diesem

geht die gräfliche Linie in directer Folge viö
auf die Gegenwart. und zwar stellt sich
die Stamnireihe folgendermaßen: Johann
Friedrich, Nunn Gräfin von öcichverg,- I o -♀
Nimptsch 363 Nippe!
hann Heinrich (I.) (gest. i726). D^wlyea
Gräfin Zinzendorf und Pollendorf- Christoph
Ferdinand, Naria Magdalena Gräfin Villeis;
Johann Heinrich (I I .) , Aarolina Freiin von
5tissfnei>.Aalonitz,- Graf Joseph, Maria Theresien-
Ordensritter. dessen Lrbensskizze S. 330
mitgetheilt worden, i . Gemalin.- Naria Elisabelh
Gräfin Ahel'enhüller-Frankcnberg (geb.
177<>. 1- 18U3). 2, Gemalin: Augusta Gräfin
Mnrsolilii. Des Grafen Joseph Söhne und
Enkel biloen den heutigen Familienstand der
Grafen Nimptsch. Aus des Grafen Joseph
erster Eke stammt der heutige Chef des Haufes,
K a r l Graf Nimptsch. Freiherr vön
Oels sgeb. 26. Februar l803); aus der zwei.
nn Ehe die Grafen Camillo (geb. 4. Juni
l807), k, k. Kämmerer und Major in der
Armee, Ferdinand (geb, 23. Februar 1309),
k. k. Kämmerer und Rittmeister, uno Graf
Friedrich (geb. 10. März i 8 l 3) . k. k. Käm<
merer, Rittmeister und Gerichtstafel-Veisitzer
des Vöröczer Comitates in Slavonien. Der
Chef des Hauses, der odengenannte Graf
K a r l , Herr von Serowitz in Mähren, Caje»
titz und Geiersberg in Böhmen, k. k. Kämme»
rer, ist (seit 19. Octobcr 1829) vermalt mit
Therch Gräfin Aarwüni (geb. l809). Stern«
kreuz-Ordensdame, und stammen aus dieser
Ehe die Söhne: Graf Joseph (geb. 2a. Juli
1832), k. k. Rittmeister im Uhlanen-Neaimrnte
Nr. 5; Graf P a u l (geb. 9. Juni 183l'>). k. k.
Oberlieuienant im Kürassttr<Rcgimente Graf
Horuätt!-Tholdy Nr. l2. und Graf Camillo
(geb. 3. December!841); ferner die Töchter:
Gräfin M a r i a Anna (geb. 22, März l83l),
Sternkleuz<Oldensdame, vermalt (seit 26. Juli
1856) mit Iolepl) Grafen zu Stußmöerg, k. k.
Kämmerer, und Gräfin Elisabeth (geb.
i n . October l«:i?). sAll gemeines histo»
risch es Lexikon (Leipzig l?3l. Thom. Frit»
schens Erben. Fol.) Bd. I I I . , Buchstabe N.
S. 67. und S u p p l e m e n t , 2, Ul>l. —
Kneschke (CrnstHeinrich Prof.Or.), Deutsche
GrafeN'Häuser der Gegenwart (Leipzig i854,
T. O. Weigel. 8«.) Bd. I I . S. toss u. f. —
Derselbe, Neues allgemeines deutsches
Adels'Lerikon (Leipzig 1863. Bernh. Friedr.
Voigt. gr. 8°.) Bd. V I , S. 3l4 (daselbst eine
reiche genealogische Literatur über das Grafen-,
geschlecht Nimptsch). — Schönfe ld (I g n .
Ritter von), Adels-Schematismus des öster»
reichischen Kaiserstaates (Wien l 824, Schaum,
bura u. Comp.. 8".) I . Jahrg. S. 2l7. —
Gothaisches genealogisches Taschen,
buch der aräflichen Häuser lGotha. Just.
Perthes. 32".) 38. Jahrg. (l86ä). S. 602. —
Historisch« heraldisch es Handbuch zum
genealogischen Taschenbuche der g r ä f l i c h e n
Häuser (Gotha 1853. Prrthes. 32",) S . 649.

— slovnik nauäll)'. Ksäalctor Oi-. Il'i'.
I^acl. N i s F s i ' , d, i. Conversations-Lerikon
Redigirt von Dr. Franz Lad, Rieger (Prag
18i>9. Kober, Lex. 8°.) Bd, V, S. 841,^
Wappen. Quadrirter Schild mit Mittelschild.
M i t t e l s c h i l d : von Silber über Ruth quer«
getheilt; darin oben ein aufsteigendes schwär»
zes Einhorn mit goldenen Klauen und glei»
chem Horn. und unten der in einem rechtshin
einwärts gekrümmten silbernen Fischschwanze
bestehende Hintertheil des Einkorns, Haupt«
schild: i und 4: in Silber zwei rothe Pfähle
und vor denselben in drr Mitte zwei goldene
Kronen übereinander, die obere gestürzt;
2: von Gold über Blau quergetheilt, darin
ein aufgerichteter Wolf von natürlicher Farbe,
welcher mit seinen Vorderläufen einen rothgefiederten
Pfeil zerbricht; 3: von Blau über
Schwarz quergetheilt, darin ein linksgckehrter
silberner Drache mit ausgebreiteten Flügeln
und einwärts gewundenem Stachelschwanz.
NtNlt, Pseudonym für Marianne
Neu mann von M e i s s e n t h a l, siehe:
Neumann von Meissenthal, Marianne
>M 279 dies. Bds.).
Nippel von Weyerheim, Franz Xaver
(Rechtsgelehrter und Fachschrift«
steller. geb. im Schlosse Weyer bei
Gmunden in Oberöfterreich 29. Jänner
4787, gest. zu Wien 8. März 1862).
Sein Vater war Verwalter eineS Wai»
senversorgungshauses in Gmundeu. Der
Sohn erhielt auf dem seiner Tüchtigkeit
wegen vielgerühmten Gymnasium zu
Kremsmünster seine wissenschaftliche Aus»
bildung. Er zeigte große Vorliebe für
mathematische Wissenschaften und hatte
die Absicht, sich der Bergbaukunde zu
widmen, welcher Wunsch jedoch durcb
äußere Verhältnisse vereitelt wurde.
I m Jahre 1803 trat er als Novize in
das Benedictinerstift Kremsmünster, ver»
ließ es aber, da er am Klosterleben keine
Freude fand, schon im folgenden Jahre♀
Nippel 364 Nippel
und sehte im bischöflichen Seminar zu
Linz die theologischen Studien fort. Als
er aber im Jahre 1807 seine Mutter
durch den Tod verlor — der Vater war
schon kurze Zeit früher gestorben — ent»
sagte N. ganz dem geistlichen Stande und
besuchte sofort die juridischen Vorlesungen,
welche zu jener Zeit in Linz gehalten
wurden. Die französische Invasion im
Jahre 1809 unterbrach seine Studien
und nöthigte ihn, einen Kanzleidienft auf
dem Lande zu suchen. Einen solchen fand
er endlich auf der Herrschaft St. Martin
im Innviertel. deren Oberbeamter ihn
als Amtsschreiber und zugleich Lehrer
seineS Sohnes in's Haus nahm. Daselbst
fand er Gelegenheit, durch Privatstudiurn
und zugleich praktische Ausübung des
RichteramteS für den Iustizdienst sich

auszubilden. Mittlerweile kam aber das
Innviertel an Bayern und so angenehm
übrigens seine Verhältnisse in St. Mar»
tin waren, so mochte er doch nicht unter
der neuen Regierung weiter dienen und
kehrte im Jahre 18l3 nach Linz zurück,
wo er beim Magistrate als Concepts«
Praktikant eintrat und im folgenden
Jahre die Stelle eines Amtsschreibers zu
Baumgartenberg im Mühlviertel erhielt.
Kurze Zeit darnach aber wurde er Syn«
dicus des landesfürstlichen Marktes
Mauthhausen. Etwas über ein Jahr
war N. auf diesem Posten thätig, als er
zu Anbeginn des Jahres zum Verwalter
der städtischen Güter in Linz ernannt,
dahin zurückkehrte; im Jahre 1818
wurde er Magistratsrath daselbst und
in dieser Stellung von der Landesregie»
rung mit der Aufgabe betraut, eine
Sammlung sämmtlicher Gewerbevor«
schriften für Oesterreich ob der EnnS
anzulegen. I m Jahre 182t wurde zu
Linz ein k. k. Stadt- und Landrecht
errichtet und die Iustizgeschäfte des
Magistrates gingen an dasselbe über;
N. wurde nun zum Rathsprotocollisten
bei diesem neuorganisirten k. k. Stadt«
und Landrechte ernannt und schon zwei
Jahre später zum Secretär bei demselben
befördert. I m Jahre 1323 erfolgte N.'s
Ernennung zum Rathe des k. k. Land.
rechts in Steiermark. I n den Jahren
4827—1830 versah er die Stelle eines
Bürgermeisters der Stadt Gratz und
benutzte diese Gelegenheit, in die Geschäftsführung
des Magistrats eine bes<
sere Ordnung zu bringen. I m Jahre
!832 erhielt er auch noch das Amt eines
Generaldirectors sämmtlicher Gymnasien
in Steiermark, aber noch im nämlichen
Jahre erfolgte seine Beförderung zum
Rathe des k. k. Appellationsgerichts in
Brunn. Von dort wurde N. über sein An»
suchen im I . 1838 in gleicher Eigenschaft
zum k. k. Appellationsgerichte in Wien
übersetzt. Als bei der neuen Gerichtsorga«
nisirung das Wiener Appcllationsgerichi
in ein Oberlandesgericht umgetauft wurde,
wurde auch der bisherige Appellations»
rath N. zum Oberlandesgerichtsrathe
und diente in dieser Eigenschaft fort bis
zum Jahre 1833. Mit Allerh. Entschließung
vom 21. August g. I . wurde er
unter gleichzeitiger Verleihung des Titels
und Charakters eines wirklichen Hof.
rathes Sxtrg. Ltktuui versetzt, zugleich
aber angewiesen, in dieser Eigenschaft
noch fortan nach seinen Kräften bei dem
Wiener Oberlandesgerichte zu wirken.
So blieb N. bis an sein Lebensende im
Amte thätig. Noch am 23. Februar
1862 wohnte er einer Sitzung bei —
es war seine letzte — Schon Tags dar»

auf an den Folgen einer Erkaltung
sich unwohl fühlend — beschloß er
wenige Tage darnach im Alter von
73 Jahren sein thätiges, dem Dienste
der Wissenschaft und des Rechts gewid»♀
Nippel 363 Nippel
metes Leben. Für seine um den Staat
und die Wissenschaft, die er mit ebenso
viel Geist als Gründlichkeit pflegte,
erworbenen Verdienste wurde er im
Jahre 4861 mit dem Orden der eisernen
Krone 3. Classe ausgezeichnet und den
Ordensstatuten gemäß in den erbländi.
schen Ritterstand mit dem Prädicate von
Wey erHeim erhoben. Als Richter
wurde N. an allen Orten seines Wirkens
von Seite der Mitbürger wie der Be
Horden die vollste Anerkennung seiner
ungewöhnlichen Geschäftstüchtigkeit, der
Schärfe seines Urtheils und der stecken
losen Reinheit seines Charakters. Als
Rath des Wiener Oberlandesgerichts
war er, wie sein Nekrolog berichtet, „bis
an die Schwelle seines Greisenalters eines
der am stärksten betheilten Mitglieder
des Collegiums, und man kann sagen,
daß er in seinem Leben wohl die Hälfte
aller Nächte der Arbeit gewidmet habe".
Die Städte Gratz und Brunn, beide
Orte seiner mehrjährigen Thätigkeit, haben
N.'s Verdienste durch Verleihung des
Ehrenbürgerrechts geehrt. N i p p e l war
schon frühzeitig für seine Wissenschaft
schriftstellerisch thätig und seine ersten
Arbeiten, darunter ein Aufsah über
Preßfreiheit und Büchercensur, erschienen
schon in den Zwanziger.Iahren in dem
von Dr. H a r l in Erlangen herausge«
gebenen „Allgemeinen Kameral'Korrespondenten".
Die in Wien veröffentlichten
„Vaterländischen Blätter" brachten
aus seiner Feder eine Vergleichung des
neuen österreichischen bürgerlichen Gesetz»
buches mit dem französischen Civilcodex.
Die in Oesterreich erscheinenden rechts«
wissenschaftlichen Zeitschriften, als Pra«
tobevera's „Materialien", Wagner's
„Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit"
und W i l d n e r ' s „Jurist" brachten
zahlreiche Aufsätze aus seiner Feder.
S t u b e n r a u ch's
zählt dieselben sämmtlich Nr. 2789 bis
2828 auf, sie behandeln einzelne Civil«
und Criminalrechtsfälle, das Eigenthums»
recht, die Lehre vom Pftichttheile, andere
einzelne Puncte des Erbrechts, die Ver«
jährung und Trsitzung u. dgl. m. Außer»
dem hat N. mehrere und darunter
umfangreiche selbstständige Werke, die
unter Fachmännern noch jetzt als Auto«
rität gelten, herausgegeben und diese
sind in chronologischer Folge: ‚Dan der
Auslegung und Anwendung der Gesetze, oder
Versuch eines (lommentars über die §§. 6 und 7

des allgem. bürg. Gesetzbuches" (Linz 4822,
8 " .) ; — „Handbuch zur Erleichterung bei
Anwendung des I I . Gheiles des stmigesehbuches,
zum Gebrauche tiir jene Beamte, welche
sich niit der Gerichtspflege über schwere PulizeiÜbertretungen
beschättigen", 2 Bände (ebd.
4824. 8".); — „Narstellnug der Rechte der
Ehegatten in Beziehung nui ihr Vermögen"
(ebd. 1824, 8 " .) ; — Darstellung der
Aechte nnd Pflichten der Vormünder, Ouratllren,
Durmundschllkts- nnd ituratelsbehärden" (ebd.
4823. 8«.)' — „Handbuch znr Nenntniss
der Priuatrechte der Vnterthllnen des osterreichi-
Zchen Raiserstaates nnd der Ärt nnd Meise,
Ulie Zelbe bewahrt und durchgesetzt werden Konnen"
(Wien 4827, 8o.); — „Grlauwuna.
der gesetzlichen Nestimmungen über den Pflichttheil
nnd die Anrechnung in denselben, nach
dem österreichischen bürgerlichen (sesetzbuihe"
(Linz 4828, 8".); — „Orlauterung des
allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches für die
gesummten deutschen Vänder der österreichischen
Monarchie, mit besonderer Berücksichtigung des
praktischen Nedürtnissrs", 9 Bände (Band 7
und 8 jeder zu 2 Abtheilungen) (Gratz
4830 — 4839, Damian u. Sorge, 8 " .) ;
von diesem noch heute sehr geschätzten
und immer noch gesuchten Comrnentar
erschien auch eine italienische Uebersetzung
unter dem T i t e l :♀
Nippel 366 Nischler
^avia, 1836,
6 Ooinp., 8".), welche jedoch
nicht vollendet worden ist; — „Geläuterung
l>er allgemeinen Oerichtsordnnng llllin
^1. Mai 178^t, neböt einem Anhange, tiie Grürternng
der Abweichungen der MStgaliziLchen
Herichtsarlinnllg enthultentl, uut Grundlage üe8
begonnenen Eummentarb des HutrathZ I . O.
Gdlen van UeeZ". 2 Bände (Wien 1843
u. 1847, Braumüller u. Seidel. gr.8o.);
— „Erläuterung der allerhöchsten Inröchrikt
num ll8. Gctllber 1835 über das summari5che Vertahren
in OiuilrechtS5treitigkeiten" (ebd. 1848,
gr. 8^.); — „Materiülien M Nriurm der
ästerreichischen Gesetzgebung im Instiztache",
I.Band (ist nicht mehr erschienen) (Wien
1850. gr. 8«.). Äls juridischer Scdrift.
steller gehört N. noch der alten öfter«
reichischen Schule an, welche weniger
blendend und scbalfsmnig, aber nichtsde»
stoweniger gründlich Ulld entschieden ist.
P i t t c r s t a n d s . D i p l o m c l ä o . 1^.Mail86l.—
O c sterrei ck i sches M o r ss c n b l a t t (Wien,
4«, l8.'!«. Nr, l>2, — Linz er Z e i t u n g
l86'.>, Nr. 7<;, im Feuilleton fimch dieser gcst.
am 3. März l8<:^. — Graß er Z e i t u n g
l86'.', Nr. .'5. — Wiene r Z e i t u n g 18l;2,
Nr, 5?. l . Beilage sonach dieser und der vorigen
gest am 4, Mär,; l86^ — Wochen«
schrift für Wissenschaft u. f. w. (Beilage der
Wiener Zeitung) l«62, S. l?" — Oester«
reichischeNational <Encyklopädie uon
G r ä f f e r und Czikann (Wien 183">, 8«.)

Bd. IV, S. 52. — Wappen. Quadrirter Schild. 1: in Blau ein aus einer natürlichen Wolke im linken Obereck hervorgehender natürlicher Arm, eine goldene Schallvage im Gleichgewichte haltend; 2: in Gold eine natürliche Eule, auf einem aufgeschlagenen Buche in schwarzen! Einbande mit rothem Schnitt stehend; 3: in Gold am Fuße eines bcwaldeten Berges, hinter welchem eine schroffe Felsenwand emporragt, sieht man einen natürlichen Wasserstreifen (Weiher); 4: in Blau zwei in's Schragekreuz gestellte roth umwundene natürliche Lictorenbündel, deren Beilschneiden auswärts gekehrt sind. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinander gekehrte gekrönte Turnierhelme. Auö der Krone des rechten Helms erschwingen fich drei wallende Straußenfedern, eine blaue zwischen goldenen, ebenso aus der Krone des linken Helms eine goldene zwischen blauen. Die He l i nd ecken sind zu beiden Seiten blau mit Gold unterlegt.

Nippeuburg, siehe: Vissingeli-Nippenburg Md. I , S. 412).

Nischler, Franz Xaver sKapuzine rmönch, geb. in der Pfarre Tschars im Untervintfchgau in Tirol 6. Juni l840, gest. zu B r i r e n 31. Jänner 1864). Sein ursprünglicher Taufname war I ohann, als er im Jahre 1829 in den Kapuzinerorden trat, in welchem früher sein alterer Bruder mil dem Kloster«namen Theodor bis an seinen im Jahre 1834 erfolgten Tode ^feine Biographie theilt das „Botzner Wochenblatt" 1833, Nr. 12, mit^ thätig gewesen, nahm er den Klosternamen Franz Faver an. I m Kloster — nachdem er die Gymnasialstudien zu Meran zurückgelegt — beendete er die theologischen Studien und begann im Jahre 1836 als Aushilfspater zu Sterzing seine pnesterliäe Thätigkeit. I m Jahre 1839 wurde er von seinem Kloster als Abgeordneter zum Provinzialcapitel nach Meran gesendet, wo er dann auch ferner in seiner Eigenschaft als Festtags., Monats- und Fastenprediger verblieb. Dort erweckte er durch seine Predigten große Aufmerksamkeit, von Nah und Fern strömte Alt und I u u g herbei, um ihn zu hören. Er wirkte daselbst bis zu seiner im Jahre 1844 erfolgten Versetzung nach Schlauders als Guardian und Festtagspredi»ger. Als im Jahre 1847 der gelehrte ?at6r Albert K n o l l sBd. X I I , S. 159) zum Generalcapitel des Franziskaner»ordens nach Rom ging und dort nach seiner Wahl zum Generaldesinitor seinen♀

bleibenden Aufenthalt nahm, wurde I?. F r a n z T a v e r berufen, K n o l l 's Stelle als Lector der Dogmatik und als Pfari> Prediger in Meran zu ersetzen und so

wirkte er dort in der ersprießlichsten
Weise, namentlich in den Sturmjahren
1848 undr1849. Zugleich wurde er im
Jahre 1851 zum Definitor der Provinz
erwählt, welche Stelle er durch 12 Jahre
bekleidete. I m Jahre 1838 erfolgte seine
Versetzung von Meran nach Briren als
Nachfolger des ?. Ganner auf der
Domkanzel und im Guardianate. A:>
strengung in seinem Predigtamte warf
in den letzten Jahren den ungemein
thätigen ?2.t6r zu wiederholten Malen
aufs Krankenlager, ein letzter Anfall
seines Leidens, der im November 1863
eintrat, endete am letzten Jänner 1864
mit dem Tode des erst 34jährigen Prie«
sters. Die in den Quellen angegebene
ausführliche biographische Skizze gibt
ein umfassendes Bild seines priesterlichen
Wirkens. I n der „Tiroler Zeitung" und
in den „Katholischen Blättern" erschienen
öfter seine Aufsähe, meist polemischer
Natur, gegen die herrschende Zeltrichtung,
mehrere seiner Predigten sind in der
„Philolhea" und in Mehler's Zeit»
schrift abgedruckt. Durch Wort und That
betheiligte er sick an der Gründung des
Gesellen-Vereins und der Kleinkinder.
bewahr-Anstalt in Meran. Von der Ansicht
ausgehend, daß die gegenwärtige
liberale Zeitströmung in Absiebt und
Grundsätzen bewußt oder unbewußt eine
irreligiöse, revolutionäre, kurz antickrist»
licde sei, in der Freimauerei und einigen
anderen geheimen Gesellschaften die He»
bel und Träger, und in einem Theile
der Literatur und in der Thätigkeit
einiger Vereine die Werkzeuge und Mittel
dieser Richtung betrachtend, war sein
Wirken auf Bekämpfung derselben und
alles dessen, was damit im Zusammen»
hange war, gerichtet. Doch ging er dabei
nicht als Fanatiker und Zelot, sondern
als Priester in würdiger, durch eine
edle Beredsamkeit wirkender und oft
überzeugender Weise vor.
T i r o l e r S t i m m e n (Innsbrucker Blatt, 4<>.)
1864. Nr. 48. 49 u. 50: „ ? . Franz Xav. Nisch«
ler", von R. S. P.
Nisiteo, Pietro M t e r t h u m s f o r .
scher, geb. zu Cittavecchia , einem
Flecken auf der dalmatinischen Insel
Lesina, im Jahre 1773). Nachdem er die
Studien zu Spalato in seinem Vater«
lande beendet und in Padua die Neckte
gehört, bildete er sich für das Lehrfach
aus und war unter der französischen
Herrschaft Professor der Mathematik und
Präfeci des Lyceums von Görz. Damals
verfaßte er ein großes Werk über Bota»
nik. welches jedoch ungedruckt geblieben
ist, weil es durch Erscheinen des Linsischen
Systems seinen Zweck nicht mehr
erfüllte. Nun wendete sicd N. der Archäologie

zu und brachte eine reiche
Sammlung von Alterthümern und
Münzen zu Stande, eine andere von
Abschriften aller in Dalmatien gesunde«
nen griechischen und römischen Inschrif«
ten. deren Herausgabe er beabsichtigte.
I n zahlreichen, in Zeitschriften und
gelehrten Sammelwerken abgedruckten
Aufsätzen brachte er mitunter werthvolle
Beiträge zur Geschichte seines Vater»
landes. Unter diesen sind anzuführen,
in der Oa1in3<2iH) 1845: „II m.u>
nioivio äs' klälti« (No. 13—13); —
1846: „8liU' Hntiog, i-sliFionQ äsM
i Illirj« (No. 8—10); —
k3tioi äHiN3,ti" (No. 11
s 12); — „UllH lapiäo rom^na. 2.
TiLtaxiie" Mo. 36); — „Vsrg. lexions
äi äu.6 wpiäi 6ä opwioni äi sokvi äi♀
Nisiteo 368
(^0. 26); — „Oi alouns 6pi-
91-26 ^rsoolis äi ?2ria« (^o. 22);
in den ^Quaii äeii' Istituto aroliOoloZioo
äi liom») 1842: NeäaFlis äsi
Rs V a l i s u s (x. 122). zu welchem
Artikel jedoch auch die Zusähe von Cavedoni
(ebd., p. 128) gehören; auch
die in dem L u l i k t i u o äeN' Istituto
eoo. 1842, p. 101—109) von B o r g .
hesi herausgegebenen „Isorisioni äaiw2.
two" sind diesem von N i s i t e o mit«
getheilt worden. Die Traubenkrankheit,
welche in Dalmatien so verheerend auf»
getreten, unterzog N. ebenfalls seiner
Untersuchung und veröffentlichte die
Resultate derselben in mehreren Aufsätzen,
welche im „OsLervators äaimato"
1333, No. 107—110, abgedruckt stehen,
von Professor Lanza aber in einer
Schrift, welche Nicolo de C a t a n i über
denselben Gegenstand in Zara im Jahre
1833 bei Demarchi Rongier herausgab.
bekämpft wurden. Vieles, namentlich
über die ältere und älteste Geschichte
Dalmatiens, was N. geschrieben, ist noch
in Handschrift aufbewahrt, u. a. „
äs' valmati"; — „Ouito äi
in I^esina. Our^ola"; — „Delia äsriv2.2ioQS
6^1212 ä.61 Oololii 6 6.611a loro
oolouia. 2.11.6 o08t6 illirioliH"; — „vellk
iLoie siftttriää 6 äel oorumercio dsii'
eiettro alla oostg. illirica"; — „Niillirioa
apz>ro^ri2.t28i äai
oiaoolo äi Doäe^
ii Illirioi".
Diese und noch viele andere antiquarische
Untersuchungen über Dalmatien beabsich.
tigte Nisiteo gesammelt in einem Werke
zu veröffentlichen. N. ist von mehreren
gelehrten Vereinen, so vom Istituto arok6o1oFiüo
in Rom, von dem Geschichts«
verein in Agram u. s. w., zum Mitgliede
gewählt worden. Ob er noch lebt, ist
dem Herausgeber dieses Lexikons nicht

bekannt. I m Jahre 1837. damals schon
82 Jahre alt, war er noch am Leben.
ett om« vssekl'a ^Hi'msons ^ööaie^
ario bioxiÄLoo äs^U uomini iiiustri
(Visnua s 2ara 1856, I^selinor
sä ^bsliod, 8«.) x. 227.
Nissel, Franz (dramatischerD i chter,
geb. zu W i e n 18. März 1831). Sein
Vater Joseph Nifsel (geb. zu Preß.
bürg im Jahre 1796) war unter dem
Namen Körner viele Jahre Mitglied
des Wiener Hofburg.TheaterS. Früher
wirkte er als Heldendarsteller auf den
Bühnen in Gratz, Linz. Prag und Lernberg,
von welch letzterer Stadt er über
Empfehlung Fichtner's im Jahre 1844
zum Hofburg'Theater in Wien kam.
Daselbst starb er, 71 Jahre alt. am
24. October 1866. — Ein Sohn des
Hofschauspielers ist der dramatische Dichter
Franz Nissel, nicht zu verwechseln,
wie dieß schon geschehen, mit einem
zweiten dramatischen Dichter desselben
Namens Nissel, der sich jedoch durch
den Taufnamen K a r l von dem in Nede
stehenden F r a n z N. unterscheidet. I m
Elternhause und an den Schulen WienS
erhielt N. seine Ausbildung. Neben
seinen Studien waren es die Dichtung
und ihre Kunst, denen vorzugsweise seine
Bestrebungen galten, und der kaum dem
Knabenalter entwachsene Jüngling machte
sich gleich an die höchsten dichterischen
Probleme. „Man weiß" , schreibt der
Biograph unseres Poeten, Herr Isidor
Gaiger, „welche Rolle der Geburts«
tagNissel's (Idus März) in der Zeitgeschichte
spielte, als dieser sein achtzehn»
tes Lebensjahr betrat. Die Bewegung,
die damals die Verhältnisse aufwühlte
und Alles, was mit ihr zusammenhing
und ging, übte tiefe bleibende Eindrücke
auf das Gemüth des Jünglings aus."
Mit dem Bestehenden zu brechen in♀
Nissel 369 Nissel
jedem Bezüge, wurde das Losungswort
des jungen strebenden Mannes, und in
diesem Sturm und Dränge, das Unwür
dige und Veraltete von den Piedestalen
der Geltung zu stürzen und neue Ideale
aufzurichten, wurde N. von einem gleich
gesinnten Freunde (Sigmund Schlesin
ger) mächtig unterstützt und angemun<
tert. Nissel und Schlesinger ver>
banden sich bald zur Ausführung gemein»
schaftlicher Arbeiten, war ihnen ja doch
Frankreich im literarischen Compagnie»
Geschäfte mit dem Beispiele längst voran»
gegangen. So hatten die beiden noch min»
derjährigen Freunde — der eine zählte 18,
der andere 17 Jahre — eine Tragödie:
„Nie Inquisitoren" zusammen geschrieben,
in welcher nach des obgenannten Biographen
Ausspruch — denn dieses Werk

hat bis heute nicht das Pult des Dichter,
paares verlassen — mehr gesunder und
billiger Liberalismus pulsirte, als in
allen Producten der Revolutionssymbo»
liker herauszuschälen ist. Dabei ging der
liberale Sturm darin so hoch.daß Grabbe
und Büchner weit überstiegen waren.
Den Antheil des Einen und Anderen
in diesen und den folgenden Jugendarbeiten
der beiden Freunde mit Bestimmtheit
zu sondern, möchte schwer
sein, denn ihre freiheitsglühenden vor»
wärtshastenden Ideen hatten die beiden
Schulgenofsen so gegenseitig ausgetauscht,
ihre Bestrebungen so wechselseitig verknüpft,
die Arbeiten so gedoppelt, nicht
getheilt, daß es ihnen, wie es in dem
Nissel betreffenden Aufsatze: „Ein
Sisyphus unter den Dichtern" , heißt,
daß es ihnen schon heute unmöglich
wird, nur annähernd anzugeben, an
welchen Theilen der gemeinsamen Jugendarbeiten
der Eine mehr partecipirt
als der Andere. UebrigenS hatte Nissäl
als Theaterkind die Bühnenform sozuv.
Wurzbach, biogr. Lexikon, XX. ^Gedi
sagen mit der Muttermilch eingesogen,
da er vom 6. bis zum 13. Jahre
allabendlich sowohl vor als hinter den
Coulissen Einblick gewann. Das vor«
erwähnte Stück: „Die Inquisitoren",
kam, wie es sich aus Tendenz und den
bestehenden Bühnenverhältnifsen errathen
laßt, nicht zur Aufführung, aber es
wmde von Vielen gelesen und „alle
Kenner, die es lasen, wie Laube, Hebbel
und die competentesten Künstler des
Burgthealers, sprachen, wie uns Gai«
ger versichert, ihr unbeschränktes Lob
aus, und die beiden Jünglinge und ihr
Werk wurden bald so stadtbekannt, als
war's mit ungeheuerem Beifalle über
die Bühne gegangen. Sie wurden in die
glänzendsten künstlerischen und privaten
Kreise gezogen, wobei Nissel stets den
schweigenden Moses und sein Freund
den redenden Aaron machte". Es wurde
länger bei dieser Sturm« und Drang»
Periode N.'s verweilt, weil sie theilweise
die Sonderstellung erklärt, in welche sich
der später Mann gewordene Poet ganz
aus eigenem Willen eingekeilt hat; er ist
der Moses geblieben und Schlesinger
hat die dankbarere Rolle des Aaron
beibehalten. Das nächste Werk, welches
die beiden Freunde zusammen vollende»
ten, hieß: „Mrüss, der Freigelassene", eine
Tragödie, in welcher Mefsaline, das von
der Geschichte an den Pranger gestellte
Weib, rehabilitirt wurde. Wir sehen unsere
beiden Dramaturgen gehen wie echte
Poeten den Zeittendenzen voraus, denn
erst mehrere Jahre später, nachdem
sie beide bereits die verrufenste und

scheußlichste der Hetären des römischen
Kaiserreichs wieder in Ehren eingesetzt,
hatte sich der geistreiche Literaturhistoriker
und Philolog Dr. Adolph S t a h r die
gleiche Aufgabe rücksichtlich einiger Ungeheuer,
die den römischen Kaiserthron
, Mai 1869.) 24♀
Niffel 370 Nissel
einnahmen, gestellt und dieselbe, wenn
nicht auf poetischen Wege, so doch auf
Grund philosophischer Anschauung der
uns zu Gebote stchenden Geschichtsquellen
zu lösen gesucht, und erst der Gegenwart
bleibt es vorbehalten, das Laster und
die Frivolität mit poetischem Flitter
auszustafsiren. Daß auck bei „Narciß, der
Freigelassene" an eine Aufführung nicht
gedacht worden, mag damals gegolten
haben, heute würden ja viele Bedenken, die
damals erhoben worden, wegfallen. Mit
einem dritten Compagniestücke, betitelt:
‚Ner Engel", ein Lustspiel, machten die
beiden Poeten den Versuch, sich die Bret>
ter des classischen Drama's zu erobern,
und als auch dieß mißlang, beschlossen
sie — freilich nach langem Kampfe —
von der' „Volksbühne" herab „den
Menschen die Weltverkehr!heit zum Bewußtsein
zu bringen und die Wolter«
leuchtung zu vredigen. Mit dem Volks»
stücke: „Nas Nri5pirl" machten sie den
Anfang zur Ausführung ihres Vorha«
bens. Es war dieß die letzte Compagnie»
arbeit beider Poeten". „Das Beispiel"
wurde im Herbste des Jahres 1832 im
Theater an der Wien gegeben. Der
Erfolg war ein ermuthigender. Es
wurde an sieben aufeinanderfolgenden
Abenden wiederholt, dann verschwand
es aber von den Brettern, auf denen
damals französische Sensationsstücke be»
liebt waren. Während Schlesin gcr
sich der Journalistik zuwendete und mit
kleinen, in der Art der französischen
xroverdes gedichteten Bluetten glückliche
Erfolge erzielte, blieb N., den feindselig»
sten Verhältnissen zum Trotze, seinem
Vorhaben, das eigentliche Drama zu
pflegen, treu. I m Jahre 1834 dichtete er
das Trauerspiel: „P'rrseus in Müiedonirn",
war aber nicht im Stande, es damals
schon zur Ausführung zu bringen. Glück.
licher war er mit dem Schauspiele: „Gin
Wohlthäter", das Laube annahm und im
Jahre j.836 auf die Bretter brachte. Das
Stück hatte entschiedenen Erfolg, hielt
sich auch ein paar Jahre noch auf dem
Repertoire, wurde überdieß auf mehreren
deutschen Bühnen gegeben, verschwand
aber dann für immer von den
Brettern. Die im nämlichen Jahre ge«
dichtete „ M a " gelangte erst durch Frau»
lein Jan auscheck zur Darstellung,
um dann ebenso spurlos zu derschwinden.

Nickt so das am 26. Februar
5838 aufgeführte fünfactige historische
Schauspiel: „Heinrich, der Viwe", daS im
nämlichen Jahre auf dem Theater in
Braunschweig und im folgenden in
Dresden gegeben wurde und auf beiden
einen ehrenvollen Erfolg aber auch nicht
mehr erzielte. Das nächst entstandene,
auf schottischen Boden spielende Drama:
,.Mr Illrubitrn" wurde nur von der
Mannheimer Bühne aufgeführt, erhielt
sich aber gleichfalls nicht auf dem Reper«
toire. Diese Erfolge waren bei dem
ernstlichsten und unverkennbaren Talente
nicht ermuthigend. Nach einer Pause
von ein paar Jahren reichte N. den
„Perseus von Macedonien" in einer
Umarbeitung bei dem Hofburg-Theater
ein. Laube nahm nun-das Stück an
und es wurde am 29. November ^862
zum ersten Male gegeben. Kritik und
Publicum verhielten sich dem Stücke ge«
genüber spröde, letzteres blieb nach der
vierten Darstellung aus und das Stück,
dem einzelne Schönheiten nicht abzu«
sprechen sind, mußte bei Seite gelegt
werden; es erzielte wohl auch in Karls«
ruhe und Hannover einen ehrenvollen
Erfolg, daS aber war auch Alles. Nun
schien N. von Neuern mit der Volks»
bühne es versuchen zu wollen und schrieb
das Volksdrama: „Nie Zauberin am Ztein",♀
Niffel 371 Nißl
das in Hamburg. Dresden, Berlin und
auf einigen kleineren deutschen Theatern
mit Beifall gegeben wurde. Dieses
Volksdrama ist auch daS letzte Stück,
welches von N. zur Darstellung kam.
Deßhalb war er aber nicht unthätig
geblieben; wie er vorher außer den
erwähnten, zur Aufführung gebrachten
Dramen und Schauspielen noch mehrere
andere theils vollendet, theils entworfen
hatte, wie z. B.: „Martin"; — „Gin
Narr"; — „Nie Anwärterin"; — „Sum
Scheine" ; — „Muhamriü" , der jedoch
Fragment geblieben, so soll er in neuerer
Zeit erst ein großes historisches Trauerspiel:
„2Nürcn5 Prinfflingrr", aus der Geschichte
Siebenbürgens, fertig im Pulte liegen
haben. Von N.'s oberwähnten Stücken
sind mehrere, wie „Perseus in Mace.
donien". „Ein Wohlthäter", „Dido"
und „Die Zauberin am Stein" als
Bühnenmanuscripte im Drucke erschienen.
Was des Dichters eigentliche Lebens-
Verhältnisse betrifft, so weilt derselbe
seit mehreren Jahren fern von Wien,
und zwar hielt er sich einige Zeit in
Salzburg auf, wo seine Gattin, eine
gebornc Baronin Binder von Bin«
derSfeld, als Sängerin engagirt war.
Von Ostern 1.867 übersiedelte er nach
Gratz, spater nach St. Georgen bei

Wildon in Steiermark, wo ihm im
Februar 1868 seine Gattin durch den
Tod entrissen wurde. Der Wunsch der
Verstorbenen, „oh ne ki rchlichen Bei«
stand" bestattet zu werden, wurde Ver«
anlassung einiger Sensationsnotizen in
den Journalen und eines Feuilleton»
Artikels, den dor Dichter selbst bald
daraus mit einem „Eingesendet" in der
„Neuen freien Presse" berichtigte. —
Nissel's einzige Schwester Karoline
hat sich der Bühne gewidmet und war
seit l863—1865 als Sängerin an dem
königlichen Theater m München thätig.
Seit dem Jahre 1866 erscheint sie nicht
mehr in den Theaterkalendern.
Waldhei m's Illusirirte Zeitung (Wien, tt. Fol.)
1862. Nr. 52 (vom 27. December): „Franz
Nissel". — Oesterreichische Garten,
laube (Gratz, 4«.) 1867. Nr. 38 u. 39. in
der Beilage: „Ein Sisyphus unter den Dich»
tern" sein Artikel, der sich in großen Ueber,
treibungen gefällt und dadurch den richtigen
Standpunct zur Beurtheilung eines Talents,
wie eä Nisse! besitzt, fast ganz verrückt). —
F r e m d e n ' B l a t t von Gust. Heine (Wien.
4o.) ls66. Nr. 294; 1868, Nr. 42 Gunter den
Theater-Notizen). — Salz burger Zei»
tu n g 1863, Nr. 263. — Neues Wiener
T a g b l a t t (polit. Parteiblatt) l868, Nr. 44:
„Ohne kirchliches Geleite". — Neue freie
Vre sse (Wiener polit.Blatt) 1868. Nr. 1247:
in der Rubrik.- „Eingesendet". l^Diese Mit,
theilung Nissel's und die im vorigen Blatte
im Feuilleton enthaltene bezieht sich auf die
Bestattung seiner Frau, welche nach ihrem
Wunsche ohne kirchliche Begleitung begraben
wurde.) — Ueber Nissel's „Heinrich derFöwe".
Wiener Zeitung l838. Abendblatt Nr. 43,
im Feuilleton. Von H.(ieronymus) L,(orm).
— O e st e r r e i ch i s ch e Z e i t u n g ! 858, N r. 49,
im Feuilleton, von B.(etti) P.(aoli). —
T h e a t e r < Z e i t u n g , herauf, von Adolph
Bäuerle (Wien. 4°.) 18>i8, S. 19!, von dem
Herausgeber dieses Lexikons. — Ueber „perseus
van Maccdouien". Badische Landes,
Z e i t u n g 1863, Nr. °107. — Wiener Zeit
unq 1362. Nr. 276. S. 463. von V,(ucher?).
— Presse 1862, Nr. 330, von E.(mil) K.(uh).
— Aelier „ M o " und „Pie Haulieriu am
Stein". B l ä t t e r für literar. Unterhaltung
(Leipzig, Brockhaus, 4".) I8tt5. 2. 383. —
Portrat. Unterschrift.- Franz Nissel. Nach
einer Photographie von I . Löw y. Holzschn.
0. A. d. X. lin Nr. 32 der Waldheim'schen
Illustrirten Zeitung, ziemlich ähnlich).
I M , Franz Sales (B i l d h a u e r ,
geb. zu Fügen im Jahre 1772). P i l l -
wein nennt ihn erst einen Enkel,
ein paar Zeilen später einen Neffen.
S t a f f l e r einen Vetter des berühmten
F r a n z X a v e r N i ß l j ^ s . d. Folgenden).
Jedenfalls war er sein Schüler, der sich
durch seine Arbeiten, namentlich durch♀

Nißl 372 Nißl
seine Basreliefs und Crucifixe, einen Namen gemacht. Nachdem er längere Zeit bei Franz Xaver N. gearbeitet, begab er sich in die Fremde, besuchte mehrere Kunstakademien, unter anderen jene von Prag, Augsburg und erhielt an dieser letzteren zwei erste Preise. Nach seiner Rückkehr in das Vaterland ließ er sich zu Fügen nieder, wo er noch im Jahre 1830 arbeitete. Von seinen zahl« reichen Werken sind anzuführen: „MZ VeZptrbild" in der Servitenkirche zu Rat» tenberg; — „Ms OhriztnskM" in der Pfarrkirche zu Zell; — „Nn H. Anwili und der „H. Hilrauymns", zwei Statuen zu Hallein. N. arbeitete vorzugsweise in Holz, aber es sind auch Werke in Stein, Marmor und Elfenbein von ihm vor« Handen.

V i l l w e i n (Bcnedict), Biographische Schilde« rungen oder Lexikon Salzburgischer, theils ver< storbener. theils lebender Künstler u. s. w. (Salzburg 1821, Mayr, kl. 8«.) S. i?9. — T i r o l i s c h e s Künstler-Lel ikon (Inns. brück 1830. Felician Rauch. 8".) S. 173. — S t a f f i e r <Ioh. Jacob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit gcschicht« lichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felic. Rauch. 8°.) Bd. I , S. 7U3.

Nißl, Franz Xaver (Bildhauer, geb. zu Fügen im Zillerthale Tirols 23. Juli 1731, gest. ebenda am 1., nach Anderen am 4. December 1304). Nach S t a f f l e r war Franz Xaver reiner Autodidact. der sich ohne Meister selbst gebildet. Nach P i l l w e i n hätte er bei dem Bildhauer Fritz in Hall seinen ersten Unterricht in der Bildhauerkunst erhalten und sich dann bei dem Hofstatuar S t r ä u b in München weiter ausgebildet. Nachdem er einige Zeit in verschiedenen Stiften und Klöstern Bayerns gearbeitet, kehrte er in seine Heimat zurück und ließ sich in seinem Geburtsorte Fügen nieder, wo er bis an seinen Tod künstlerisch thätig gewesen» Von Franz Xaver's zahlreichen Arbeiten sind anzuführen: eilf große Basreliefs in Holz mit Darstellungen des Leidens Christi, von N. in ganz eigenthümlicher Art colorirt, im Stifte Fiecht in Tirol' — das Bild des Gekreuzigten in Ueberlebensgroße und die Statuen an den Beichtstühlen in der Kirche ebenda; — die sämmtlichen Statuen auf dem Hoch« altare in der Pfarrkirche Fügen; — der h. Daniel und die h. Barbara, zwei Statuen aus Alabaster in der Pfarrkirche zu Schwatz; — die Statuen auf dem Hochaltare in der Pfarrkirche zu Münster im Unterinnthale im „wahren natürlichen" Costume; — die Statuen in der Pfarr« kirche zu Briren, auf den Seitenaltären

der Klosterkirche in Wiltau, dann mehrere Altarblatter in Tafeln, und zahlreiche Statuen in verschiedenen Kirchen Tirols. N. hat auch manchen tüchtigen Schüler in seiner Kunst ausgebildet und unter diesen ist besonders der blinde Bildhauer IosephBartlmäKleinhannssBd.XII, S. 62^> anzuführen. N.'s Werke zeichnen sich durch ihre lebensvolle Wahrheit und durch die Kraft und Fülle im Ausdrucke aus, doch leiden seine Figuren auch an einer gewissen Härte und zuweilen an Un« regelmüßigkeiten in der Form, Fehler, die S t a f f l e r dem Mangel an Kunstbil« düng zuschreibt, da er N. für einen Auto» didacten hält.

Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in, dem österreichischen Kaiserstaate (Wien, Fr. Beck, gr.8o.) S. 149.130, 131, 382. — Nag» ler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler «Lerikon (München 1839. E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. X, S. 245. - Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Kl un. zing er (Stuttgart 1860, Ebner u. Seuoert, gr. so.) Bd. I I I , S. 183. — Und die bei Franz Sales Nißl bezeichneten Quellen.

— Ein Joseph Nißl (geb. im Jahre 1?62>♀

Nitsch 373 Nitsch

ssest. zu Wien im Jahre i827) war akademischer Künstler und lebte als Maler in Wien, jedoch ist über seine Lebensuerhältnisse und Werke Näheres nicht bekannt. ^Nagler, am bez. Orte. Bd. X, S. 245.)

Nitsch, Karl Daniel (Schriftsteb l e r , geb. zu Preß b ü r g 27. October 1763, gest. zu P a t a k 28. Mai 1808). Sein Vater T h o m a s bekleidete die Stelle eines Stadtperceptors in Preßburg. Am evangelischen Gymnasium A. C. seiner Vaterstadt erhielt der Sohn den Unterricht, dann ging er nach Pesih. wo er einige Jahre als Erzieher in ver> scbiedenen Adelsfamilien thätig war. worauf er sich irn Jahre 1788. um seine wissenschaftliche Ausbildung zu vollen« den. auf die Universität nach Göttingen begab. Dort hörte er Geschichte, Philosophie, Philologie, Statistik, Theologie, griechische und lateinische Literatur und kehrte im August 1791 in sein Vaterland zurück. Vor der Hand übernahm er eine Hofmeisterstelle im Hause des Baron P r o n a y , ein Jahr darauf wurde er Privatlehrer in Preßburg und wirkte als solcher und Erzieher mehrerer Zöglinge bis zum Jahre 1801. I n der Zwischen» zeit hatte er aucb ein Jahr am evange« lischen Gymnasium in Preßburg die Naturgeschichte vorgetragen. Endlich be> riefen ihn die Vorsteher deS reformirten Collegiums zu SaroS.Patak im April 1801 zum außerordentlichen Professor der alten römischen und deutschen Litern«

tur und zugleich zum Katecheten der
studirenden Jünglinge des augsburgi<
schen Glaubensbekenntnisses. Neben den
angeführten Gegenständen trug er noch
'Naturgeschichte und Oekonomie vor, gab
Privatunterricht aus der deutschen und
französischen Sprache und predigte den
Evangelischen A. C. zu Patak. N. entfaltete
als Lehrer eine verdienstliche
Thätigkeit, als Schriftsteller hat er Einiges
selbstständig, Anderes in Zeitschriften
herausgegeben, Manches auch in Handschrift
hinterlassen. I m Drucke ist erschienen:
„VllterlllMlieb eines Ungarn, beym
Abschicke in Güttingen" (Göttingen 1791,
4".); — „ Zitterig emiilde de5 Herrn Mrath5
Frecherrn van Rrnkkt, im Vapidarötyle entmurken
van dem Herrn Mtruth uon Birken-
5tack, herausgegeben nan N. N. Nitsch"
(Preßburg 1794, 8<>.); — „Gedichte",
2 Theile (ebd. 1804. 12".); — ,,
", d. i. Deutsche
Grammatik nach Adelung mit einem
Lesebuch (Leurschau 1804. 8«.); in der
vonSchediuS herausgegebenen „Zeit«
schrift von und für Ungarn" 1804:
„Kurze Nachricht von dem^Ieben Johann
Georg S t r e t s k o ' s " (im Augustheft);
— „Topographische Beschreibung des
warmen EisenbadeS Lutschka. nebst Be.
merkungen über Arva und Lipto" (No>
vember« und Decemberheft) ; — im
weiten Hefte der bei G ö p f e r t in Jena
erschienenen „ S c h r i f t e n der mineralogi»
schen Societät in Jena": „Mineralogische
Reisenachrichten aus Ungarn" und in
Rö s l e r's Musenalmanachen für Ungarn,
1801 und 1803. mehrere Gedichte. I n
seinem Nachlasse befanden sich unter
mehreren Vorleseheften für seine Zuhörer
cine Abhandlung über die OsteoUthen,
nach einer neuen Theorie der Erde und
Erdkatastrophe; — n ^ ^ lusrnoria. an
Ungarns Patrioten über ein noch zu
benutzendes Mittel zur Beförderung der
ungarischen Landwirthschaft"; — »^un>
rei i'U5tioas 6t liistorias naaußerdem
mehrere mineralo«
gische Aufsätze. N. war Mitglied der
mineralogischen Societat in Jena und
unterhielt mitHeyne, Blumenbach,
Beck mann und Schlötzer einen♀
Nitschner 374 Aitschner
steten Briefwechsel, ja während er einem
Studenten noch einen Brief an Letzte«
ren in die Feder dictirte, hauchte er,
schon lange an der Schwindsucht leidend,
43 Jahre alt, seine Seele aus.
Annalen der Literatur und Kunst in dem
österreichischen Kaiserthume (Wien, A. Doll,
4".) Jahrg. 1809. Intelligenzblatt Oclober,
Sp. 168- „Nekrolog". — Goe decke (Karl).
Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung.
Auö den Quellen (Dresden 1839, L.

Ehlermann, 8<>.) Bd. I I I , S 168, — Ein I g n a z Nitsch, der in der zweiten Hälfte deö 18. Jahrhunderts lebte, und in Emaus, dann bei St. Stephan in der Neustadt Prag noch im Jahre 1796 Organist war. wird von Gerber und D l a b a c z als guter Kirchen« componist gerühmt, von dem fich mehrere Choralmessen und Vespern in Handschrift erhalten haben. ^Dlabacz (Gottfr. Ioh.). Mgcinrines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag l8l3. Gottl. Haase. 4".) Bd. I I , Sv.394. — Gerber (Ernst Ludw.). Neues historisch'biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 18l3. A. Kühnel. gr. 8".) Bd. I I I , Sp. äU2)

Nitschner, Jacob (Schriftsteller, geb. zu Wien 8. September 4819). Kaum zwei Monate alt, verlor N. seinen Vater Franz N., vormals Hauptmann, dannk.k. Hof-Rechnungsführer. I m Alter von 8 Jahren kam der Knabe in das Stift Seitenstetten und aus dem Gym» nasium, das er dort beendete, in ein k. k. Militär>Erziehungshaus, aus wel« ckem er im Alter von 18 Jahren als Cadet zum 3. Feldjäger«Bataillon assen« tirt wurde. Nach einigen Jahren zum Lieutenant bei dem Infanterie-Regimente Hoch. und Deutschmeister befördert, kam er in Garnison nach Wien, wo er sich mit dem Lieutenant Messen hauser M . X V I I , S. 433), durch gleichartige geistige Strebungen und literarische I n - teressen zu ihm hingezogen, befreundete. I m Jahre 1846 marschirte N. mit dem Regimente nach Galizien, wohin zur' Dämpfung der daselbst in den westlichen Kreisen ausgebrochenen Unruhen mehrere Regimenter aus den deutschen Kronlandern abgeordnet wurden. Während seines Aufenthaltes in Galizien, wo N. als Brigade-, dann als Divisionscom« mando- und zuletzt als Regiments» Inhabers-Adjutant fungirte, lernte er die polnischen Verhältnisse genauer kennen, und eine Frucht seiner an Ort und Stelle gernachten Beobachtungen war das Werk: „Nu5 Plllen-Zlwnlllt im Jahre 383>6. Ins dem Gagtbnche eines GMierZ der Mstgalizischen Armee" (Grimma 1846. Ver« lags'Comptoir, 16".). Ein unter dem Regime der Censur von einem Oesterreicker im Auslande erschienenes Werk konnte, wenn sein Inhalt noch so loyal war. als uncensurirt und somit strafbar, für keinen Autor, am wenigsten für einen k. k. Officier, in den maßgebenden Krei« sen eine Empfehlung sein. Auch N. fühlte dieß bald und eine wiederholte Preß' Überschreitung machte seine Sache noch schlimmer und verwickelte ihn in neue Unannehmlichkeiten. Unter solchen Ver» hältnissm befand er sich im März 1848

auf Urlaub in Wien, wo er sich bei dem
Ausbruche der Bewegung mit aller Lei«
denschaft sofort in dieselbe stürzte. Zu
gleicher Zeit erbat er seine Entlassung
aus der Armee. Auch begann er die
Herausgabe des für die unteren Volks«
classen berechneten Blattes „Opposition",,
das aber scbon nach der 8. Nummer zu
erscheinen aufhörte, da N. indessen im
Auftrage des Platzcommando's verhaftet
und nach Olmüh abgeführt wurde.
Während der Haft und kriegsgericht»
lichen Untersuchung half er das noch
heute in Olmütz bestehende liberale
Journal „Neue Zeit" begründen und
arbeitete an einer die militärischen Ver^♀
Nitschner 373 Nitschner
hältnisse bloßlegenden Flugschrift: „Soldatenfragen",
die ihm eben auch keine
Gönner gewann. Einige Tage nach
Messenhauser's Erschießung wurde
N. abgeurtheilt und kam zur Verbüßung
des ihm zuerkannten dreimonatlichen
Arrestes auf die Festung Königgrätz.
Nach überstandener Haft besorgte er
einige Zeit die Redaction der „Neuen
Zeit". bis er aus Olmütz ausgewiesen
wurde. Er begab sich nun zur Insuv«
gentenarmee nach Ungarn und wurde
als Hauptmami iin Generalstabe bei
dem Armeecorps dcs Generals Ritter
von P ö l t e n b e r g zugetheilt. Der Be«
schluß des Debreczmer Convents vom
44. April 4849 bestimmte ihn zum
Austritte. Nun als entlassener Honväd«
Hauptmann mußte er sich bei den dama»
ligen Verhältnissen versteckt halten, und
endlich durch Freunde und Verwandte
gelang es ihm. mit einem fremden Paffe
in's Ausland zu fliehen. Er bcgab sich
nun unverweilt zu der damals im Felde!
stehenden schleswig-holstein'schen Armee ^
» und befehligte bis zum Friedensschlüsse
im Jahre 1831 eine Compagnie. Nach
Auflösung der Armee erwarb er sich
durch Schriftstellerei sein Brot, heirathete
in Hamburg, kehrte, nachdem die Vel>
hältnisse sich zmn Besseren gestaltet, nach
Oesterreich zurück, wurde Bibliothekar,
später Secretäv bei Hugo Grafen
Henckel von Donnersmarck, verließ
aber schon nach einiger Zeit diese Stelle
und arbeitete in der Redaction d?r
„Graher Zeitung", bis ihn Familien«
angelegenheiten, der Tod seiner Schwiegermutter,
nach Hamburg riefen, wohin
er sich mit seiner ganzen Familie begab.
I n Hamburg übernahm er über Vermittlung
und Einfluß des österreichisch en
Generalconsuls Freiherrn von Merck
und des k. k. österreichischen Gesandten
av Grafen B l o m e die Redaction
der „Hamburger Presse", die er aber
nach Merck's Tode sofort niederlegte,

worauf er mit seinen Kindern — die
Frau war in Hamburg gestorben —
nach Wien zurückkehrte. Daselbst lebt
N., mit schriftstellerischen Arbeiten besckaftigt,
d. h. er führt einen steten
Kampf um die Krume Brot, die seinen
und seiner Kinder Hunger stillen soll.
Außer den sckon obenerwähnten schrift«
stellerischen Arbeiten sind von N. erschie«
nen: „Zlllülltcnirllgen, keuntwllrtet in den
CllSlmcittel! nun Glmütz", 2 Hefte (Olmütz
4848. gr. 8 " .) ; — „Mnzü M e52e nhan-
5rr. Sein Ueben, Wirken und Zein Onde. Oin
billgrllplii5che2 Denkmal" (Wien 1849. Jasper.
Hügel und Manz, mit M.'s Bild.
mß und Facsimile. 8".); — „ZkjMll,
CrnnerZpiel in uier Anzügen. Nm Mhnen
gegenüber als Mannscript gedruckt" sOlmütz
1849, Holzel, 8".), daS Stück wurde in
Olmütz, Gratz und auch anderwärts mit
Erfolg gegeben; H o l b e i n hatte es auch
für daS Burgtheater zur Aufführung
angenommen, aber widrige Verhältnisse
vereitelten dessen Aufführung; — „Aaiser
im3lllke"(1849.8o.); - „Ans w
2 Bände (Stuttgart 1832,
Mezler. 8".). Ein Drama: „Charlotte
Corday", mehrere größere Erzählungen:
„Miß Robinson". „Operationen mit dem
Schwefeläther", letztere zwei vor Jahren
durch die Censur zurückgehalten, sind un>
gedruckt. I n neuester Zeit gibt er „Garn:
5ter>Gc5chichtm" bei Waldheim in Wien
in zwanglosen Heften heraus. Ein großer
Theil seiner schriftstellerischen Thätigkeit
steckt in Feuilletons der Journale, die N.
herausgegeben oder an denen er mit>
gearbeitet.
Graher Z e i t u n g l860. Nr. 33. — Ein
Joseph Nitschner, Zeitgenoß, war seit den
Dreißiger<Iahren in Wien, anfänglich als♀
Nobile 376 Nobile
Maler, später als Lithograph thätig. I n der
Kunstausstellung bei St. Anna in Wien war
im Jahre l832 seine erste Arbeit, ein Minia
tur-Porträt Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs
A n t o n , zu sehen; dann folgten, immer in
längeren Pausen, im Jahre 1835 ein Oeldild:
„Der H. Aloisnls"; im Jahre 1837 ein Blu>
menstück. gleichfalls in Oel: „Rosen in einem
Glase", und in den Jahren l846 und 1847
mehrere Mographirte Bildnisse. Später hat
er nicht mehr ausgestellt. Noch ist im Vzrlage
des Kunsthändlers P a t e r n o in Wien eine
„Gründliche und leichtfaßliche Blumenschule",
nach Zeichnungen nach der Natur von M.
R e i n d l , von Ritsch ner lithographier.
4 Hefte ö. 12 Blätter in 8"., erschienen. lKa<
t a l o g e der Iahres«Ausstellungen in der k. k,
Akademie der bildenden Künste bei St. Anna
in Wien. 1832. 1835 1837, !846 u. 1847.)
e, Peter (k. k. Hofbaumei>
ster, göb. zu Campeftre im Canton
Tessin im Jahre 1774. gest. zu Wien

7. November 1834). Leine erste wissen»
schaftliche Ausbildung erbielt er in Trieft,
dann begab er sich zur Vollendung seiner
Studien nach Rom. wo er längere Zeit
verweilte und ausschließlich die Werke
des Alterthums mit großem Eiser stu»
dirte. Nach semer Rückkehr nach Trieft
längere Zeit als Architekt thätig, lenkte
er durch seine Arbeiten alsbald die Auf»
merksamkeit der Regierung auf sich, die
ihm in den Jahren 1813—1818 die
Leitung mehrerer öffentlicher Bauten
übertrug. Alißerdem wurden auch meh>
rere Privatgebäude nach seinen Entwür»
fen und Plänen vollendet. Nun wurde
er nach Wien berufen, zum k. k. Hofbaurathe,
ferner zum Director der Archi«
tecwrschule in der Akademie der bilden»
den Künste in Wien ernannt. N. stand
als Fachmann und mit vollem Rechte in
hohem Ansehen und wurde bei allen
wicktigen, in sein Gebiet einschlägigen
Unternehmungen zu Rathe gezogen. Von
seinen zahlreichen Arbeiten sind als die
bedeutenderen anzuführen, und zwar in
Trieft und im Küstenlande die Brücke
über den Isonzo in Canale. die gegen«
wärtige Handels» und nautische Aka»
demie, die schöne Antoniuskirche, der
Leuchtthurm am äußersten Ende des
Molo, im Jahre l833 erbaut. Er ist
360 Fuß vom Rande des Steindammes
entfernt und hat das Aussehen
eines kolossalen säulenförmigen Thurmes.
Von Kalksteinen des benachbarten Kar«
stes erbaut, hat er über den mittleren
Stand des Meeres eine Höhe von
106 Wiener Fuß bis zum Mittelpuncte
des Lichtkegels. Dieser besteht aus 42,
mit Oel genährten Dochten und breitet
seinen Lichtglanz auf drei deutsche Mei'
len aus, wenn nur das Auge des Be»
obachters 12 Wiener Fuß über dem
Meeresspiegel sich befindet. Auch leitete
er im Jahre 1826, damals Ober-Baudirector
in Triest, die Ausgrabungen bei
Pola und Aquileja, hatte zwei Bogen
des Amphitheaters, die Einsturz drohten,
hergestellt, den Triumphbogen und die
zwei schönen Tempel von den angebau«
ten kleinen Häusern und Gartenmauern
befreit, gereinigt und gestützt; ferner
wurde in Gratz das ständische Theater
und Redoutengebäude im Jahre 1823
nach seinem Plane erbaut; in Böhmen
im Fürst Metternich'schen Schlosse
Königswart die Schloßcapelle; auch das
bei dem Dorfe Priesten in der Nähe
Kulms zur Erinnerung an die Schlacht
vom 30. August 1813 im Jahre 1833
errichtete Denkmal ist nach N.'s Ent«
würfe ausgeführt. Von N o b i l i ' s in
Wien in den Jahren 1822—1824
ausgeführten Bauten sind bemerkens»

werth: das äußeer Burgthor; in dorischer
Ordnung ausgeführt, beträgt es
38 Klafter Länge. Die den inneren
Theil des Baues tragenden zwölf Saulen
haben eine Höhe von 27 Schuh und♀
Nodile 377 Nobili
einen Durchmesser von 4 Schuh, 7 Zoll
Zur vorurtheilsfteien Würdigung diese
Baues ist in Betracht zu ziehen, daß
N o b i l e mit möglichster Benützung de.
nach Cagnola's j^Bd. I I , S. 230^
Project schon hergestellten Fundament,
in ganz anderem Style und in anderen
Verhältnissen ein ganz anderes Gebäude
als vordem beabsichtigt worden, aufzu
führen hatte, wobei er die keineswegs
leichte Aufgabe hatte, die äußere Fa^ade
dem Charakter der Festungswerke, die
innere jenem des Paradeplatzes und der
Hofburg entsprechend darzustellen. Daß
N. seine Aufgabe trefflich gelöst, wird man
immer zugeben müssen, wenn auch die
gewaltigen Aenderungen, die mit Wien
nach dem Falle des Wallgürtels vorge»
nommen wurden. das Aussehen des
Burgthors für jetzt anomal erscheinen
lassen. Ferner baute N. das Gebäude
über Canova's Thefeusgruppe im
Wiener Volksgarten. Es ist eine Nachbildung
deS antiken TheseustempelS in
Athen, und Anton von Steinbüchel
hat darüber eine eigene Schrift: „Bs>
fchreibung des Theseums und dessen
unterirdischer Halle" Wien 1327, 120.,
mit einer Tafel) herausgegeben. N.'s
Verdienste um seine Kunst wurden durch
den Orden der eisernen Krone 3. Classe
gewürdigt. N. war ein enthusiastischer
Anhänger der Theorien Vitruv's.
V i g n o l a ' s und P a l l a d i o's, und der
Erklärungsgrund für diese seine Richtung
ergibt sich aus dem Umstände, daß er
seine künstlerische Ausbildung zu einer
Zeit in Nom erhielt, in welcher Archi»
tectur studiren nichts anderes hieß, als
seine Studien streng auf das Feld
antiker Bauwerke beschranken. N. starb
im hohen Alter von 80 Jahren. Seine
Bibliothek hat er zum Theile der kais.
Akademie der bildenden Künste in Wien,
zum Theile der. Zeichnungsschule seines
Geburtsortes legirt.

Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in
dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836,
Franz Beck. gr. 8".) S. 3. 5. 55. I6l. 177. 248,
382. — (Hormayr's) Archiv für Geo.
graphie, Historie, Staats, und Kriegskunst
(Wien, Ioh. Strauß. 4".) X I I . Jahrg. (1821),
Nr. 49. S. l!)6; — dasselbe. 1822. Nr. 95.
— Kunst.Vlatt (Stuttgart, Cotta, 4«.)
182a. S. 36; l843. S. 424, — Mey er(I.),
Das große Conuersations < Lexikon für die
gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr.
Institut, gr. so.) Bd. X X I I I , S. 958. —

Deutsches Kunstblatt 1834, S. 419. —
Die Künstler aller Zeiten und Völker. Be»
gönnen von Prof. Fr. Müller, fortges. von
Dr. Karl Klunz inger (Stuttgart l860, Eb<
ner u. Seubert, gr. 8".) Bd. I I I , S. 183. —
Nagler (G. K. Or.) , Neues allgemeines
Künstler»Lerikon (München 1839, Fleischmann.
50.) Bd. X, S. 247. — 6 i 01- 2 a 10 äsii' In>
FSFUsrs-krokitetto eä, ^Fi-onouio (Uilano,
31-. 8°.) ^.2110 I I (l854/35), x. 331. — Pprtrat.
Lithographie ohne Angabe d. Zeichner
u. Lith. (Fol.).

Nobili, Johann Graf (k. k. Feldmarschall'Lieurenant
und Ritter
des Maria Theresien«Ordens, geb. um
das Jahr 1760 . . ., gest. zu Padua
40. October 1823). Seine militärische
Ausbildung erhielt er in der Ingenieur«
Akademie und trat dann vor Eröffnung
es bayerischen Erbfolgekrieges als Ca«
det in das Corps. Bald darauf wurde
:r zum Lieutenant und im Jahre 1782
um Oberlieutenant befördert. Nun
'ämpfte er im Türkenkriege und zeichnete
sich bei dem Sturme auf die Palanka
von Schabac; (24. April 1788) beson»
ders aus. Er, der Prinz De Ligne
. I I I , S. 213^j und Hauptmann
Sokolovich hatten, die Ersten, die
Brustwehr der Palanka überstiegen und
>cn Graben für die Passage der nach»
ückenden Truppen herrichten lassen.
Später that er sich bei der Belagerung
Belgrads hervor, bei welcher er durch♀
Nobili 378 Noe
drei Wocken täglich, auch außer seiner
Tour, in den Trancheen Dienste leistete.
Nach seiner Beförderung zum Haupt»
mann im Corps kam N. zur Armee in
den Niederlanden. Dort wohnte er der
Erstürmung von Valenciennes (23. Juli
4793) bei und erkämpfte sich bei dieser
Gelegenheit das Klemkreuz des Uaria
Theresien-Ordens. Er hatte den Austrag
zur Herstellung der Logemenls auf der
vor dem kleinen Hornwerke liegenden
Erdlunette erhalten und wurde der Füh»
rung der Sturmcolonne des General-
Majors Baron Wenkheim beigegeben.
Aus freien Stücken übernahm N. die
Führung der Avantgarde; den Stur«
menden den Weg zeigend, wie sie den
feindlichen Flatterminen auszuweichen
hatten, führte er sie gerade hinter die
die zwei Traversen des bedeckten Weges
vor der linken Facc und dem Schulter»
Winkel der Lunette, und zwar der Art,
daß der Feind bei dem ersten Angriffe im
Rücken genommen, den ausspringenden
Winkel eilends verlassen und in den
Graben der Lunette sich flüchten mußte.
N. ließ nun die Pallisaden hinter den
Traversen und die Sturmpfähle auf dem
Wallgange der Escorpe umhauen und

das anbefohlene Logement mit einsichts»
voller Entschlossenheit während des un>
unterbrochenen fortdauernden Kartät»
schenfeuers in den Stand setzen. N.
wurde für diese Waffenthat in der
34. Promotion (vom 7. Juli 1794) mit
dem Ritterkreuze des Maria Theresien-
Ordens ausgezeichnet und bald darauf
zum Major befördert. Neue Beweise von
Tapferkeit gab er im Treffen bei Cugnon.
am 18. September 4793, und in jenem
bei Arlon, am 16. April, in welchem er
die Nachhut des Generals B e a u l i e u
commandirte' ebenso am 8. October
1796 bei Mühlberg und am 19. desselben
Monats bei Forchheim. I m fol«
genden Jahre wurde N. zum Oberstlieutenant
im Corps befördert. Später
zeichnete er sich noch in I t a l i e n , im
Jahre 1799 bei der Belagerung von
Mantua aus. I m April 1801 wurde er
Oberst, dann General.Major und zuletzt
Feldmarschall'Lieutenant im Ingenieur«
corps, in letzterer Eigenschaft war er
auch mehrere Jahre Director der Inge»
nieur-Akademie. Zuletzt bekleidete er die
Stelle eines Fortisications.Districts.Directors
des venetianischen Königreichs,
und starb als solcher zu Padua im Alter
von etwa 63 Jahren.
H i r t e n f e l d (I .) . Der Militär«Maria There.
sien.Orden und seine Mitglieder (Wien 1857,
Staaisdruckerei. kl. 4".) S. 430 u. 1737. —
riyub ä63 koMNLL mai'HUI.Qs äs Ia än
äu äix-duitiöllis LiZdk . . . (I^onä.i'ßg 1800,
d<>.) loins I I I , x. 111.
Noe, Franz (Schulmann, geb. zu
I g l a u i n Mahren 30. November 1744,
gest. 23. August 1796). Das Gymna«
sium und die Humanitatsclafsen besuchte
N. in seiner Vaterstadt I g l a u , und im
Jahre 1761, damals 17 Jahre alt, trat
er in den Orden der Gesellschaft Jesu,
in welchem er die theologischen Studien
beendete und die Priesterweihe erlangte.
Nach Aufhebung des Ordens wendete er
sich dem Zehramte zu und wurde Pro»
fefsor der Grammatik an dem Gymnasium,
auf der Prager Kleinseite, im Jahre
1783 Professor der Poetik an ebendemselben
und im Jahre 1790 Präfect daselbst.
Unter der Regierung deS Kaisers
Leopold I I . wurde N. für den damals
einberufenen Studienconseß zum Repräsentanten
der böhmischen Gymnasien er»
wählt. Als solcher vertrat er die Interes«
sen der zu jener Zeit in Böhmen
bestehenden 13 Gymnasien, machte die
Vorschlage zu den Verbesserungen in♀
Noe 379 Noe
allen Zweigen, über die Anstellung und
Beförderung der Lehrer, Vertheilung der
Stiftungen u. dgl. m. Er ging dabei
mit so viel Umsicht und Sachkenntniß

vor, daß er gegenüber der aus manchen
Parteien zusammengesetzten Prager Uni'
verfität sich ein überwiegendes Ansehen
zu verschaffen und in den Berathungen
durch das Gewicht seiner Gründe entscheidenden
Einfluß zu behaupten ver«
stand. Als nach drei Jahren der festgesetzten
Wirksamkeit eines Nepräsentan«
ten eine Neuwahl vorgenommen wurde,
erwählten ihn die Präger Gymnasial»
lehrer von Neuem dazu. I n der Zwischenzeit
wurde er von Sr. Majestät zum
Domherrn an der königl. Collegiatkirche
zu Allen Heiligen ernannt. Um dieselbe
Zeit erfolgte auch seine Ernennung zum
königlichen Censor; und wird dieses sonst
wohl biographisch unerheblichen Umstan«
des hier deßhalb gedacht, weil sein Bio»
graph Schlichte g r o l l darin die Ursache
seines frühen Todes erblickt. I n Folge
der nach Joseph I I . Tode eingetrete»
nen politischen Verhältnisse war nämlich
das Censorcimt zu jener Zeit ein unge»
mein beschwerliches. N. las oft bis zwei
Uhr nach Mitternackt und nach nur
oberflächlicher Berechnung las er jahrlich
wenigstens achttausend Bogen durch,
„und, schreibt S c h l i c h t e g r o l l , es ist
gewiß, daß dieß größtentheils die Ursache
seines so frühen Todes war". Für seine
Verdienste als Lehrer, Repräsentant und
Censor wurde N. im Jahre 4793 feierlich
durch Verleihung einer 23 Ducaten
schweren goldenen Medaille ausgezeich»
net. Aber nicht lange sollte sich N. dieser
Auszeichnung freuen, denn schon im fol»
genden Jahre, im Alter von 52 Jahren,
entriß ihn der Tod seiner Wirksamkeit.
Diese aber im Hinblick auf sein Lehr»
amt verdiente eine besondere Darstellung
und würde dadurch ein interessanter
Beitrag zur Geschichte des böhmischen
Schulwesens. Als Schriftsteller konnte
N. nur'wenig wirken, wohl war er
Mitarbeiter an den „Monatlichen Bei«
trägen zur Bildung und Unterhaltung
des Bürgers und Iandsmanns", an den
von Gubernialrath Riegger, mit dem
N o e innig befreundet war, herausgege«
benen „Materialien zur Geschichte Boh>
mens" und an der Schrift: „Für Böhmen
von Böhmen"; auch war es er, der seit
4784 die Ephemeriden der Universität
von Prag fortsetzte und selbstständig gab
er: „Nes (5ircra nennte und ulkte Milippische
Arde iu'5 Teutsche überzcht" M a g 4773
8".) heraus, aber das will wenig sagen
und gewiß würde bei seiner gediegenen
classischen Bildung, und da er ein auf.
geklärter Pädagog war,, auch nach die«
ser Seite seine Wirksamkeit umfassender
und nachhaltiger gewesen sein, wenn
er die Zeit dazu hätte erübrigen können.
An der Schrift: „Erstlinge unserer

einsamen Stunden, von einer Gesell«
schaft", wovon 2 Bände im Jahre 4791
von zwei Schülern No e's, Herbst und
K i r p a l , herausgegeben wurden, hatte
N., wie S c h l i c h t e g r o l l berichtet, den
wesentlichsten Antheil: denn er veranlaßte
die Herausgabe, leitete und betrieb die«
selbe mit voller, Thätigkeit. Diese Schrift
enthält Versuche junger böhmischer Poe«
ten und ist gleichsam ein Culturmefser
Böhmens zu Ende des 48. Iahrhun>
dcrts. Von seinen zahlreichen, bei Schul»
festen und sonstigen feierlichen Anlässen
gehaltenen Reden sei insbesondere jener
gedacht, die er bei der Todesfeier Kaiser
Leopold's I I . gehalten und die ihm
ihres Freimuths wegen Unannehmlich,
keiten bereitete, so daß er sie vertilgte.
Noe's Thätigkeit beschrankte sich aber
nicht bloß auf seinen amtlichen Beruf,♀
Nogäll 380 Nogäll
denn überdieh war er durch acht Jahre
Director zweier Pfarrschulen auf der
Kleinseite, zehn Jahre angestellter Katechet
bei dem FrauleinMe in den zwei
damals bestehenden Ursulinerklöstern,
sechs Jahre Actuar der philosophischen
Facultat und bis an sein Lebensende
Historiograph der Präger Hochschule.
Wahrend M o z a r t ' s Anwesenheit in
Prag. wo er seine Oper „OI6IQ6N22. äi
7ito" zur Aufführung brackte, befreuw
dete sich N. mit M o z a r t , stand auch
nach dessen Tode der Witwe mit Rath
und That bei und war es vornehmlich
er, der es vermittelte, daß Niemtfchek
ss. d. S. 330 dies. Bds.) M o z a r t ' s
Sohn zur Erziehung übernahm. Noe
war, wie sein Biograph schreibt, „als
Lehrer, Vorsieher und Mensch eine
Stütze der Vernunft und des guten
Geschmacks unter den Seinigei?, ein
treuer Pfleger junger Talente und in
seinem Kreise ein Wohlthäter des Vater,
landes, und wäre dieß alles vielleicht in
noch höherem Grade geworden, wenn
er nicht zu früh schon in einen geistlichen
Orden getreten wäre, für den sein Geist
und Charakter nicht gemacht schien".
Scklichtegroll (Friedrich), Nekrolog auf das
Jahr 1797 (Ootha 180l. Just. Perthes. kl. 8".)
V I I I . Jahrg. 2. Bd. S. 190—2l8 snach die»
sem gest. im Jahre 1797). — Kunitsch
(Michael), Biographien merkwürdiger Männer
der österreichischen Monarchie (Gratz 1805, 8<>.)
I I I . Vochn. S. 1l3. — Mensel (Ioh. G.),
Lerikon der vom Jahre 1730 bis 1300 verstorbenen
teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808,
Gerh. Fleischer, 5«.) Bd. X, S. N8. —
Pelz el (Franz Martin), Böhmische, mährische
und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus
dem Orden der Jesuiten (Prag 1786, 8".)
S. 284 ^nach diesem geb. im Jahre 1743).
Johann (theologischer

Schriftsteller, geb. zu Raab in Ungarn 24. Juni 4820). Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht, trat er in das Seminarium der Graner Erzdiöcese ein, beendete in Tyrnau die philosophischen und im theologischen Centralseminar in Pesth die theologischen Studien. I m Jahre 4843 erhielt er die Priesterweihe, arbeitete anfänglich an dem Kirchenblatte „ksliFio 62 ^ovsies" und besorgte vornehmlich den literarisch« kritischen Theil desselben. Nun trat er in die Seelsorge, wurde aber bereits im I . 1843 Director des Pesther Seminars, wo sein Name noch aus der Zeit der eigenen Studien in gutem Andenken stand, zugleick sehte er auch seine theologisch« literarischen Arbeiten fort. I m Jahre 1848 begründete er in Gemeinschaft mit dem Caplan Joseph K r o t k y ein katholisches Volksblatt in deutscher Sprache und führte die Redaction desselben bis zum Jahre 1832 fort. I n der Zwischen, zeit betheiligte er sich noch an den Arbei» teu und Bestrebungen des die nationalen Zwecke fördernden kirchlich ungarischen St. Stephan-Vereins und war als Kan« zelredner der Pesther Hochschule thätig, an der er mittlerweile auch als Professor der Theologie, nachdem er früher bereits das theologische Doktorat erlangt hatte, angestellt worden war. I m Jahre 1833 erhielt er die Berufung als Director der unter dem Namen Augustineum bekann« ten höheren theologischen Lehranstalt in Wien mit gleichzeitiger Ernennung zum Titular»Hofcaplan. Dann wurde er Domcapitular von Großwardein. Unter den von N o g a l l herausgegebenen cdriften find anzuführen:
6s
Hü?") d. i. Die Kenntniß der Heiligen, zum Vorbilde und als Erinnerung für Zöglinge des Priesterstandes u. s. w. (Pesth 1831); — „H^ans ksT-sss^n?/ -s") d. i. Ver♀
Nogäü 384 Noltsch
Führer zum christlichen Glaubensleben und zu Gott (Pesth 1881); — „Nuss-Spiegel. Oine Unterweisung über ims Barmment der Vnsse mit einer Zlnleitung p r Grwschung des Gewissens" (Pesth 1851); — ^ d. i. Ungarisches großes Ofsicium, oder verschiedene Andachtsübungen zur Verehrung Gottes, der h. Jungfrau und Aller Heiligen (Ofen 1831); — „Pilgerreise nach Heilsburg. Aeisebilder ans liem Gebiete üeZ inneren Uebens u. s. w." (Pchh 1832); — „Kirchliche Müubensleuchte. Beleuchtung der gllttesdienstlichen Gebräuche und Feste der katholischen Kirche" (Pesth 1832); — „^s s^zMs iö^s^s^s H'^Föa^", d. i. Die Kir« chengeschichte in einer Nußschale (Grvß.

wardein 1862. 8^.); — „ S ^ a s i s^s?--
lla?-iasoH ?^a.^?/H?-a-3al^" ^ d. i. Erklärung
der kirchlichen Ceremonien (ebd.
1 8 6 2) ; — „ HsaF2/a?'o?'8AaF 5ö>i6nAs
ck'6/^'öa«") d. i. Geschichte Ungarns in
einer Nußschale (Pesth 1862); — »^s-
^SHSitsn,?/ H?'it«3s6i Qsa^^o^a") d. i. Christ»
liche Lebenshalle (Großwardein 1862.
d. i. Christliche Zeltartikeln (Pesth 1863.
8o.); — „,32sn? /^moH«, d. i. Heilige
Berge (ebd. 1864). Mehrere der vorgenannten
Werke sind in wiederholter,
einige in dritter und öfterer Auflage
erschienen. N o g ä l l besitzt um den Auf»
schwung des geistig kirchlichen Lebens
im Pesthec Centralseminar, wie um die
Wiederbelebung des religiösen SinneS in
der Hauptstadt unbestreitbare Verdienste.
Irak. ^ioti-^2-
^Qt6t, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung
von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den
ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Gyurian,
8<>.) S. 228. — portrat. Unterschrift.- Dr.
Tsr. ä pssti
rabas !834 (lith.). Gedr. bei I . Rauh m
Wien (Halb-Fol^.
Noltinger, Franz Xaver (Maler,
Geburtsort und Jahr unbekannt, gest.
zu P r a g im Jahre 1768). Die Nachrichten
über diesen Künstler, der auch
mit dem weichen d, N o l d i n g e r , ge»
schrieben vorkommt und den die unten
bezeichneten Quellen sämmtlich einen
„guten Maler" nennen, beschränken sich
auf Weniges. Gr lebte und arbeitete in.
Prag, wo er auch starb. Uebrigens fand
er auch außer Landes Beschäftigung, so
malte er mit Lauterer und Kramo«
l i n im Jahre 1766 in Iglau, und die
Wandmalerei des Hochaltars in der
Militär.Garnisonskirche zum h. Ignaz
ist sein Werk.
W o l n y , Kirchliche Topographie von Mähren.
Brünner Diöcese, Bd. I I I , S. 3. — Dla»
bacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches
Künstler'Lexikon für Böhmen und zum
Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
18l3. G. Haase, 4°.) Bd. I I , Sp. 395. -
Schmidt (Adolph), Oesterreichische Blätter
für Literatur und Kunst (Wien, 4".) I . Jahr»
gang (1844). S. 606, im Aufsatze D u d i k ' s :
„Kunstschätze aus dem Gebiete der Malerei in
Mähren".
Noltsch, W. O. Maler. Geburtsort
und Jahr unbekannt). Zeitgenoß.
Ueber die Lebensumstande dieses Aqua»
rellisten, der überdieß ein Zögling der
Wiener Kunstakademie zu sein scheint,
ist nichts Näheres bekannt. Er lebt in
Wien und hat in den Jahren 1862 und
1863 mehrere Aquarelle, Scenen aus
dem italienischen Feldzuge 1839 dar» -
stellend, von denen einzelne Originale
in's Eigenthum Ihrer Majestät der

Kaiserin K a r o l i n a Augusta über«
gingen, in Gemeinschaft mit einem zwei«
ten Künstler, Namens H. R e i n h a r d ,♀
Noltsch 382 Norbert
vollendet. Die von Noltsch im ersten!
Halbjahr 4862 und im Mai 1863 in
den Monatsausstellungen des österrcichischen
Kunstvereins ausgestellten Aqua»
rellen zeigten folgende Scenen: „NaZ
Aegiment König der Nrlgier in der Schlacht
am V. Znni 3859"; — „Flankenangriff der
Brigade Naming"; — „Oberst H e r l e leitet
den Irtillerieklllmpf !iei den Ballhäusern am
Canal Raviglia und Gad dez Graten Rl eng
e r z e n " ' — ^Oberlieutenant K l e i n ert
"weist die Angriffe der ant der Giseubahn über
den Namglia nardringenden Garde-Grenadiere
zurück", die Darstellungen der drei vor»
genannten Blätter sämmtlich Scenen des
Scklachttages vom 4. Juni 1839; —
„OberLt Baran Gael5heim durchbricht an
der Spitze seiner Gruppe ein feindliches ^haöseur-
Negiment" ; — „Nampt uin die Ueiche
ilr2 «Obersten Mnmb nun M ü h l h e im uam
Zutanterir-Negimente Ve23enRr.1^" ^ B d . X I X ,
S. 4321; — „Nlluptmllnn uan O r t e n barg
erstürmt mit einer Abtheilung Zaliinten eine
5ll)mrr zu nehmende feindliche Pusitian"; —
„Sicr 2Uann d:5 59. Intünterie-NrgimentZ
nrrtheidigrn sich hcldcnmüthig hinter einer Van-
Kllde ulln Veichen"; — „ <t>berlicntenllnt U n mbald
des 27. Zlitnilterie-Aegiments erstürmt
einen Bahnhof"; — „Majar Vasz uan
Z i l l d - D a r a l l q l l uertheidigt mit drei Campagnien
des Infanterie-Aegiments Nr. 5^ den
(llzpressenhügel bei Fpia d ' I t a l i a " ; — „Oua-
Harnist G l s l e r nun ^Uaiserjäger" wendet
3ich ant dem Nückznge nan Nenem gegen den
Feind und blast mm «Sturme, die Jäger greifen
nachmal den Gegner an und werten i h n " ; —
„Heldentod des Obersten Fürst N a r l W i n -
d i s c h - G r a t z an der Fpitze des Regiments
AlMenhüller liri M Naua", die vorgenann»
ten acht Blatter sämmtlich Scenen des
Schlachttages vom 24. Juni 4839; —
„Gberlieutrnant Kni; wird schmer verwundet
ans dem Kample getragen"; — „Gberlieutcnant
hält mit zwei Geschützen die
Aebermacht des Feindes zurück und sichert
dadurch den übrigen Truppen den Kückzug",
dieses und das vorige B l a t t Scenen des
Schlachttciges vom 28. M a i 1839; —
„Merlientenant uan I Z Z e r meist mit einer
Abtheilung des A. Nataillang nan „UaiZerjäger"
den Angriff piemuntesischer (5anallerie zurück,
20. Mai 5859"; — „Kampf des Gemeinen
Ungerer uan,,Uaisttjllger"mit drei Gegnern" ;
— „MerstlieutenLnt Viedemann uan I I -
bert ullu Sachsen-Intanterie mit der Fahne in der
Hand mitten im Handgemenge bei Melrgnano".
Ein Aquarell, das N. im Mai 1863 aus«
gestellt hatte, war ein „Vager-Gedenkblatt
ans dem Jahre 1862".
K a t a l o g e der Monats-Ausstellungen des östec«

reichischen Kunstvereins, 1862, Jänner Nr, 74,
73. ?li. 77, 78, 79,- März Nr. 80. 82, 84. 85,
86; M^i Nr. 32, 53, 54, 57. 58. 59; Juni
Nr. 2l1. 2l3; 1868, Mai Nr. 79.
Norbert, Kapuziner ^ N o r b e r t
Grunds M a l e r , geb. zu W i e n , Geburtsjahr
unbekannt, gest. ebenda im
Jahre l773). Die Zebensdaten über
diesen Künstler festzustellen, bietet man«
cherlei Schwierigkeiten. Bei Dlabacz
erscheint er unter dem Namen G r u n d
(Bd. I , Sp. 309) und ist da offenbar
der 1714 geborne und 1767 gestorbene
N o r b e r t Grund gemeint, uon defsen
Mönchthum jedoch mit keiner Sylbe
Erwähnung geschieht. Bei Tschischka
(S. 382) erscheint er als Peter N o rb
e r t , als Kapuziner, und ist l773
gestorben. N a g l e r in ftinem „Künstler«
Lexikon", Bd. X, S. 266, nennt einen
Pater G r u n d , der eine Person mit
N o r b e r t G r u n d fei, erwähnt aber im
V. Bande, S. 407, unter N o r b e r t
G r u n d nicht eine Sylbe von dessen
Mönchthum, und endlichM ü l l e r > K l u n«
zinger's „Künstler aller Zeiten und Völ»
ker". Bd. I I I , S. 188. füyrt zuerst einen
Kapuziner N o r b e r t , Maler in Nien,♀

auf, der um 1750 blühte, und gleich
nach ihm einen Peter Norbert,
französischen Kapuziner und Tapeten»
fabrikanten, an. Es hat allen Anschein,
daß hier mit dem P e t e r und Pater
und Peter N o r b e r t und P a t e r Norbert
ein Lustspiel der Irrungen, veran»
laßt durch Setzer oder Schriftsteller oder
beide zugleich, abgespielt wird, das zu
lösen, eine weitere Aufgabe bleibt, hier
kann nur .diefer eigenthümlichen Ver>
Wicklungen kurzweg Erwähnung geschehen.
Der hier gemeinte N o r b e r t , sei
er nun P a t e r und Kap uziner N o r b e r t
gewesen oder heiße er Peter N o r b e r t ,
hat sicd in Wien in der Malerei aus«
gebildet und war ein Schüler Ferg'S
sBd. I V , S. 484^. hat dann Italien
und Deutschland besucht und nach seiner
Rückkehr in's Vaterland in Prag sich
niedergelassen, wo er ungemein thätig
war. Von ihm sind Schlachtbilder, Land«
schaften, Bauern» und Kinderscenen, Marinen,
Jahrmärkte u. dgl. m. mit 3 bis
4 Zoll hohen Figuren in großer Menge,
aber sehr zerstreut, vorhanden. Daß ein
Maler, der N o r b e r t G r u n d geheißen,
gelebt, ist sicher, denn es ist eine Suite
von fünfzig Landschaften, Conversations»
stücken und landlichen Scenen vorhan«
den, die Johann B a l z er der Aeltere
nach einem N o r b e r t G r u n d in Kupfer
gestochen, auch sind zwei Octavblätter:
„Gin unter einem Vanme nut einem Fteim
sitzender Jüngling, der dir Flöte b!ii5t" und

„Gin Mädchen, iws mit dem ant ihrer rechten Hand Litpnden Ollnaricnnllgrl spielt", beide Blätter: fordert Hrunä. pinx. ^o. Vg.1-2sr La. bezeichnet, und ein HHuer^Octavblatt: „IllNllZf von dem Wüllüöch mrkolgt" und N. <3runä pinx., <7. LalziOr so. bezeichnet, bekannt. Daß aber auch ein Kapuziner N o r b e r t , der Maler gewesen, gelebt, dafür spricht wieder die Angabe in de Luca's „Gelehrten Oesterreich. Gin Versuch", I . Band, 2. Stück, S. 478, wo in dem dort mitgetheilten Künstler» verzeichniß zwischen S t r u d e l und Meytens ein „ N o r b e r t , Maler und Kapuziner in Oesterreich" angeführt er» scheint. Vielleicht war N o r b e r t G r u n d Laienbruder oder Mönch in einem Kapu» zinerkloster und hieß dann kurzweg Pater N o r b e r t , woraus wohl durch I r r u n g Peter N o r b e r t entstanden ist.
Außer den im Texte angeführten Quellen -. Neue B i b l i o t h e k der schönen Wissenschaften und Künste, Vd. 13, S. 324. — F ü ß l i . Allge. meines Künstler-Lexikon, S. 298.

Nordmann, Armand von (k. k. F e l d m a r s c h a l l . L i e u t e n a n t und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu M o l s heim im Elsaß 3 l . August 1739, gest. den Tod der Ehre in der Schlacht bei W a g r am am 6. Juli 1809). N. war früher in französischen Diensten gestanden und bereits Oberst in einem HuSzaren<Regimente. I m Jahre 1798 trat er aber als Oberstlieutenant bei Möszäros.Huszaren in kais. öfter» reichische Dienste über. I n denselben bewährte er sich als ausgezeichneter und tapferer Stabsofficier und General. Schon in der Schlacht bei Stockach und im Gefeckt bei Andelfingen that er sich so hervor, daß sein Name in der Relation mit, Auszeichnung genannt und er dann zum Obersten bei Latour»Dragoner be« fördert wurde. I m Fcldzuge des Jahres 1803, damals bereits General, stand N. bei der Armee in Italien. Bei Caldiero, am 29., 30. u. 3 l . October, erkämpfte er sich das Ritterkreuz des Maria Theresien» Ordens. Schon am 30. war es ihm gelungen, den Feind zweimal zurückzuschlagen. Am 31. aber. nachdem der Feind sich stellte, als sei er durch die Erfolge der Unseren vom vorigen Tage♀

eingeschüchtert, überblickte N. alsbald die ganze Situation und durchschaute die Absicht des Feindes, uns mit überlegener Heeresmacht zu überraschen. Alle Meldungen der ausgeschickten Kundschaf' ter und Posten stimmten überein und bestätigten diese Ansicht. Da beschloß N o r d mann, ehe der Feind sein Vorhaben auszuführen beginne, selbst die Offensive zu ergreifen. Um 8 Uhr Mor

gens schritt er zur Ausführung. Mit
vier Grenadier-Bataillonen eröffnete er
den Angriff, der Kampf war hartnäckig,
die Unseren behaupteten immer noch ihre
Stellung; da rückte gegen 10 Uhr die
feindliche Division V e r d i er in zwei
Colonnen, wovon die eine vier Regimen
ter. die andere etwas weniger stark war,
gegen Nordmann's Truppen vor. die,
von der feindlichen Uebermacht gedrängt,
bald in Unordnung gerathen waren.
Nun sprengte N. an die Spitze seiner
wankenden Bataillone, vor denen kaum
30 Schritte entfernt, der überlegene
Feind seine Stellung behauptete. ES
galt, eine noch ziemlich entfernte Schanze
zu erreichen, um dann, durch diese
gedeckt, dem stärkeren Gegner so lange
Widerstand zu leisten, bis Hilfe nach«
rückte. Der Weg zur Schanze war aber
überall vom Feinde besetzt. Ungeachtet
dessen gelang es den Dispositionen N.'s,
mit seinen Bataillonen die Schanze zu
erreichen. I n derselben nun von dem
Feinde in Front und Flanken mit allem
Ungestüm angegriffen, hielt N. Stand
und schlug in einem vierstündigen Kampfe
alle Angriffe entschieden ab. Ueberall
leitete er in Person das Gefecht, zu allen
Seiten sielen seine Leute, die Kanoniere,
welche die Geschütze bedienten, waren
bereits getödtet oder doch schwer ver>
wundet, endlich erhielt N. selbst eine
Schußwunde, die ihn verhinderte, den
Befehl weiter zu führen, aber sein Nach«
folger, General-Major Graf Collo»
redo, setzte mit gleicher Entschiedenheit
den Widerstand und so lange fort, bis
Fürst Reuß den Bedrängten Hilfe nach«
schickte, was den Ausschlag gab. I n der
71. Promotion (April 1806) wurde N.
für diese Waffenthat mit dem Ritterkreuze
des Maria TheresieN'Ordens auSgezeichnet.
I m Jahre 1809 befehligte
N. eine Reiterbrigade im 6. Corps, gab
bei Landshut, Ebelsberg und insoeson»
dere bei Aspern neue Beweise seines
Heldenmuthes. Am 24. Mai, zwei Tage
nach der Schlacht bei Aspern, wurde er
Feldmarschall'Lieutenant. Er war es nur
wenige Wochen. Bei Wagram, wo er
das Commando einer Division im
4. Corps führte, fiel N. am zweiten
Schlachttage (6. Juli), als er eben das
Infanterie-Regiment Kerpen gegen den
siegreich die zweite Linie der Unseren
angreifenden Feind zur Standhaftigkeit
und Ausdauer aufmunterte, an der
Spitze seiner Truppen zu Tode getroffen.
H i r t e n f e l d (I .) . Der Militär-Maria Theresien-
Orden und seine Mitglieder (Wien 1857,
Staatsdruckerci. kl. 4".) S. 78!) u. l74ll. —
S z u l l ö s y (Ioh. Nep. v.), Tagebuch gescherter
Helden und wichtiger kriegerischer Ereignisse

der neuesten Zeit nebst entsprechenden Apho»
rismen (Fünfkirchen in Ungarn l837, bischöfl.
Zyceal'Buchdruckerei, gr. 8".) S. 343 l^nach
diesem hat N. den Taufnamen Joseph). —
H i r t e n f e l d (I .) . Oesterreichischer Militär,
Kalender (Wien, kl. 8".) I I I . Jahrg. (!«U2),
S. 149.

NordllllMN, Johannes (Schrift,
steller, geb. zu L a n d e r s d o r f bei
KremS in Niederösterreich 13. März
1820). Sohn christlicher armer Eltern,
machte er in der genannten Kreisstadt
und spater in Wien seine Gymnasial«
und philosophischen Studien, und hatte
sein Leben unter manchen Entbehrungen,
Sorgen mit Unterrichlgeben und als♀
Nordm«nn 385 Nordmann
Erzieher zu fristen. I m Jahre 1843
schlug er die literarische Laufbahn ein
und veröffentlichte von da an Manches
für Wiener und deutsche Blätter, nament«
lich für I . I . Weber'S „Illustrirte
Novellen" und „Theater-Zeitung" . in
der er auch ein Drama: „Esther" er»
scheinen ließ. 4846 trat er mit einem
zweibändigen „Nouellenbuch" (Wien, 8".)
selbstständig in die Literatur ein. Nachdem
er schon früher eine Reise durch Italien,
durch die Schweiz, durch Deutschland
und einen Theil Frankreichs gemacht
hatte, besuchte er jetzt die nordischen
Königreiche und blieb nack seiner Rück«
kehr längere Zeit in Dresden und Leipzig,
wo er einen Band „Gedichte" (Leipzig
1846) . der in Oesterreich mit dem
„I)2.m.ii2.tur" der Censur belegt wurde,
und einen zweibändigen Roman: „Anre-
Ue" (Leipzig 1847, Grunow, 8".) herausgab.
Er zählte zu dem sogenannten
„Junges Oesterreich". Beim Ausbruche
der 48ger Revolution war er in Wien,
Mitglied der akademischen Legion, ließ
seine „Grtchnachtiglllen" in die Massen flie»
gen, veröffentlichte daS Werk: „NieAigun-
-rianer, ihre Olntztitntilln nnd OllrreZpllnüenj", in
10 Lieferungen, und entzog sich wieder
der offenen Gefabr vieler Plackereien nach
der besiegten Revolution. 1849 leitete er
als Chefredacteur das politische Journal
„Die Zeit", das nach kurzem Bestände
für die Dauer des Belagerungszustandes
verboten wurde. Von da an sich
wieder der friedlichen Production zu»
wendend, gab er „Zwei Frauen" (Wien
1850, Keck u. Sohn, 3".), anonym einen
zweibändigen Roman: ,Onrrarll", über
den Friedrich Raumer ein offenes
Sendschreiben an den ungenannten Verfaffer
richtete und mit dem sich die
deutsche Kritik in großen Artikeln beschäf»
tigte, und „Mnte. Vterürisch-tiiswische

Studien", I. (und einziger) Band (Dresden
1832. 8o.) heraus. Um die Concession

zur Herausgabe einer literari.
schen Revue: „Der Salon", sich bewer»
bend, wurde ihm diese an maßgebender
Stelle auf das Bestimmteste zugesagt;
statt dieser Concession sollte er wieder»
holt auS Wien ausgewiesen und in einer
kleinen Stadt internirt werden. Indem
er, müde dieser unausgesetzten Nörgeleien,
freiwillig auf die strengste Untersuchung
drang, erhielt er endlich die Concession
zur Herausgabe der Wochenschrift „Der
Salon", von der er zwei Jahrgange,
1833 und 1834. redigirte. „Der Salon"
war eine Unterhaltungswochenschrist in
höherem Style, die aber dem durch die
in jener Zeit blühenden Schauer«, Mord»
und Brandromane der Wiener Vorstadt»
Romantiker verdorbenen Geschmacke nicht
zusagte und leider mit dem achten
Bande schloß. Nach dieser journalistischen
Thätigkeit nahm er auf's Neue die selbst»
ständige literarische Production auf und
veröffentliche die Tragödie: „GinManchall
ulln Frllnkreich", zwei Romane: „Gü-i Niener
Niirger" (Wien 1860) und „Hinw Zchlll55
und Airgel" und einen kleineren Roman:
„FrülilingZn'llchte iu Salamunca" , der ein
Opfer des Concordats wurde. Man
legte diesen nämlich, trotzdem er früher
im „S-alon" unverkürzt erschienen war,
als Buch bei dem österreichischen Ver»
leger in Beschlag und gab ihn nur für
eine deutsche Buchhandler.Firma frei;
die Wiener Blatter aber, die eine Be»
sprechung dieses Buches brachten, wurden
consiscirt. I m Jahre 1838 verließ
N. seine Heimat, mit dem Gedanken, ihr
auf lange Zeit ferne bleiben zu wollen,
hielt sich aber nur ein Jahr und darüber
in Belgien, Frankreich und Württemberg
auf. Ein noch nicht veröffentlichtes
„Tagebuch aus Paris" ist die Frucht♀
Nordmann 386 Normann
dieser Reise. Bei seiner Rückkehr nach
Wien trat er in die Redaction des poli
tischen Journals: „Der Wanderer" ein
das er seit dem Jahre 4863 als Redacteur
führte. Für dieses Blatt waren
feine wirksamen Artikel: „Von de
Straße", mit denen er nach oben und
unten die Geißel schwang, eine Specialität.
Sein Ehrenbeleidigungsproce
gegen den König von Preußen, in web
chem der Reichsrathsabgeordnete
A. I . Schindler die Vertheidigung
übernahm, hat in den weitesten Kreisen
politisches Aufsehen erregt. N. blieb,
obgleich durch seine redaktionellen Ge>
schäste vielfach in Anspruch genommen,
literarisck nicht müssig. I m Jahre 1868
erschien unter dem Titel: „Meine «Sann
tage", ein Wanderbuch aus den Bergen des
österreichischen Hochlandes, eine Samm
lung ungemein anziehend geschriebener

echten Waldduft und GebirgSluft athmender
Touristenbilder; zu Anfang des Jahres
4869 eine Novellen«Sammlung unter
dem Titel: „Wiener StadtgeHchichten" in 3ieferungen.
Außerdem hat er ein fünfactiges
Drama: „Katharina Cornaro, Kö
nigin von Cypern", eine einactige Tra
gödie: „Ein modernes Trauerspiel" und
„Holzschnitte zu Zeitfragen", sämmtlich
Arbeiten aus früherer Zeit, ferner einen
größeren Roman, kritische Studien und
ein .großes Gedicht: „Die menschliche
Tragödie" zur Herausgabe vorbereitet.
I m März 1869 legte er die Redaction
des „Wanderer" nieder und irat als
Redacteur in die „Neue freie Presse" ein.
Schütze (Karl Dr.). Deutschlands Dichter und
Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis auf
die Gegenwart (Berlin l862. Alcr. Bach. 80.)
S. 262. — M o s e n t h a l (S. H.)< Museum
aus den deutschen Dichtungen österreichischer
Lyriker und Epiker der frühesten bis zur neuesten
Zeit (Wien 1854, C. Gsrold, 8«.) S. 490
^rlach diesem geb. am 13. Mai 1320; nach einer
Angabe von N o r d m a n n selbst war aber der
l3. März sein Geburtstag. — Scheyrer
(Ludwig), Die Schriftsteller Oesterreichs in
Reim und Prosa auf dem Gebiete der schönen
Literatur u. s. w. (Wien 1838, typ. lit. art.
Anstalt. 8°.) S. 480 sgibt auch den 13. Mai
als N.'s Geburtstag an). — Meyer (I .) ,
Das große Conversations-Lerikon für die gebil»
detenStände (Hildburghausen. Bibliogr. Insti.
tut. gr. 80.) i i l . Suppl. Bd. S. 890 ^nach
diesem geb. am 13. März). — M a g a z i n
für die Literatur des Auslandes (Leipzig, 4«.)
1863, S. 155, im Texte. — Fremden-
B l a t t von Gust. Heine (Wien. 40.) 1864,
Nr. 342 ^sein Preßproceß wegen Beleidigung
des Königs von Preußen). — S o n n t a g s -
b l ä t t e r , herausgegeben von Ludwig Aug.
F r a n kl (Wien. 8".) I I . Jahrgang (1843),
S. 578. und I V . Jahrg. (1845), S. 647. —
Porträt. Im Wiener Spott» und Witzblatte
„Kikiriki" 1865. Nr. 10: als Proletarier mit
einer Keule (Morgenstern). Ignaz K u r a nd a
gegenüber. Caricatur von A. P.
Nork, Franz, Pseudonym für Kohl!,
siehe: Kohn sBd. X I I , S. 299).
NorillllMl, Ernst Freiherr (Gene»
ral» M a j o r und Ritter des Maria
Theresien-Ordens. geb. im Jahre 1717,
gest. 2. April 1770). Entstammt einer
pommer'schen Adelsfamilie, die zu den
ältesten Adelsgeschlechtern auf der Insel
Rügen und im Wolgast'schen zählt.
Ernst trat im Jahre 1732 in kaiserliche
Kriegsdienste, kämpfte im Erbfolgekriege
und war zu Anfang deS siebenjährigen
Krieges Major im 47. Infanterie»Regi>
mente, damals Graf Harrach. I m zwei»
ten Feldzuge des siebenjährigen Krie«
ges, im Jahre 1737, bei der Erpe»
dition auf Gabel, am 13. J u l i , erkämpfte

er sich das Kleinkreuz des Maria There.
fien'Ordens. Mit vier Compagnien Gre«
nadieren schritt er zum Angriffe, ließ das
Stadtthor beschießen, dann aufhauen,
überstieg das feindliche Bollwerk, drang
arauf, der Erste, in den Platz ein, in
welchem er sich behauptete und dem
Feinde die Bedingungen zur Uebergabe♀
Normann 387 Nosecky
dictirte, die am folgenden Tage statt
fand. Für seine Waffenthat wurde er in
der dritten Promotion (vom 4. Decem.
ber 1758) mit dem Ritterkreuze ausge«
zeichnet. Bei BreSlau im December d . I .
wurde N. blessirt und gefangen. I m
Jahre 1739 rückte N. zum zweiten
Obersten vor, befehligte bei KunerSdorf
(12. August) zwei Grenadier»Bataillone
und eroberte fünf Fahnen. Tapfer hielt
er sich bei Arnsdorf am 3. September 1760
mit drei Bataillonen und bei Torgau,
am 26. September, that er sich so her»
hor, daß er v o n D a u n , in der Schlacht»
relation rühmlich genannt wurde. I m
Jahre 1763 wurde N. wirklicher Oberst
und im Jahre 1768 General'Major,
aber starb schon zwei Jahre später, erst
83 Jahre alt.
H i r t e n f e ld (I .) . Der Militär«Maria Theresien<
Orden und seine Mitglieder (Wien 1837,
Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 69 u. 1728.
Normllim. Hans, Pseudonym für Ant.
Ioh. Groh-Hoffinger, siehe: Groß-Hoffinger,
Anton Johann >M. V, S. 368).
Nosch, Wenzel (Bildhauer). Zeitgenoß.
Geburtsort, Lebensumstände und
Bildungsgang dieses Künstlers sind nicht
näher bekannt. Er lebte und arbeitete
wahrend der Vierziger» und zu Anfang
der Fünfziger-Iahre in Wien. I m Jahre
1843 Irat er mit einer in Wachs bossicten
„Psyche" in der Iahres-AuSstellung
der k. k. Akademie der bildenden Künste
bei St. Anna in Wien zum ersten Male
in die Oeffentlichkeit. I n der Ausstellung
deö folgenden Jahres ebenda war gleich«
falls in Wachs bossirt von seiner Hand
das Bildniß Sr. kais. Hoheit deS Nrz-
Herzogs ^ a r l zu sehen, dem nach einer
Pause von wenigen Jahren ein anderes,
auch in Wachs bossirtes Bildniß eines
Unbekannten folgte. Endlich in der AuS«
stellung des Jahres 1830 trat er mit
einem größeren Werke, mit einem in
Bronze gearbeiteten Basrelief: „3er
Jüngling am Scheidewege der Tugend und des
Tasters", auf. Seit dieser letzten Arbeit ist
von dem Künstler nichts mehr zu sehen
und zu hören gewesen.
K a t a l o g e der Iahres«Ausstellungen der Akademie
der bildenden Künste bei St. Anna,
1843. S. 26. Nr. 10; 1844, S. 25, Nr. 3;
1847, S. 20, Nr. 14; 185U, S. 3, Nr. 1l.
3toseckl), auch Nosseczky, Siard

Franz (Prämonstratensermönch
und M a l e r . geb. zu P r a g im Jahre
1693, gest. 23. Jänner 1753). Sein
Vater Wenzel, insgemein der „kleine
Wenzel" genannnt, war Maler, nach
Einigen ein mittelmäßiger, Andere, wie
z. B. Wolny in seiner „Kirchlichen
Topographie MahrenS" , nennen ihn
einen guten Künstler. Von Wenzel
N. sind mannigfache Arbeiten bekannt.
Die meisten befinden sich in I g l a u , so
unter anderen in der achtseitigen Capelle
der Pfarrkirche zum h. Jacob „Nie h.
rllne NiihNlnZ", die er in Gemeinschaft
mit Halwachs M . V I I , S. 238^
gemalt, in der Capelle zum h. Geist auf
em Friedhofe „Ner gekreuzigte Heiland"
und „Nie ächmer^lltte Mntter Gattes", in
er Capelle zum h. Johann der Täufer
auf zwei Seitenaltären „Ner H. Norbert"
und „Ner H. Johann Nepanmk"; in der
Hauscapelle der Iesuitenkirche „Nie Vermälnng
Maria" ai lrksoo. Die meisten
Bilder Wenzel's befanden sich aber —
b sie noch dort sind, ist mir nicht be>
'annt — in der Iglauer Dominikaner-
1rche, und zwar eine „Maria Himmel-
-ahrt" ; — ein „Gilgliöcher Grn5Z"; — „Nie
H. Agnes"; — „Ner H. Iahllun NllptiZta";
„Älliann Nepllmnk"; — im bedeckten
Klostergange „Ner H. Fideliä"; — „Ner
. Jaurenz" ', — „Ner H. seküstian" ;
— „Ner H. Nchm"', — „Nie H. Gtti-
2 5 *♀

!ie"; — „Nie H. Aplllllonm"; — „Nn-
Zicht UW Mariü-^ell"; — vierzehn Bil«
der im Kreuzgange mit Darstellungen
„aus dem Leben des h. Dominikus",
Bildnisse mehrerer Ordensgeistlichen im
Capitehimmer, die Fresken in der Lo»
retto'Capelle an der Chorvorwand und
viele andere kleinere Bilder. I n Prag
in der Strahower Stiftskirche ist das
große Altarbild: „Himmrlillhrt Maria"
auch von W e n z e l N . gemalt. — Sein
Sohn S i a r d Franz lernte, wahrend
er. die Schulen besuchte, unter des
Vaters eigener Leitung die Malerei, in
welcher er ein ganz tüchtiges Talent
bekundete und den Vater in diesem wie
in Kunstfertigkeit weit übertraf. Nach>
dem er in Prag aus der Philosophie
die Magisterwürde erlangt, trat er im
Jahre 1714 daselbst im Stifte Strahow
in den Pramonstratenserorden ein und
erlangte im Jahre 1721 die Priester«
weihe. Nun übte er einige Jahre das
Predigeramt im Stifte seines Ordens
aus, zuletzt aber war er Administrator
zu Chyschka und Provisor des Stiftes
Strahow, in welcher Eigenschaft er auch
im Alter von 60 Jahren starb. Die
Malerkunst übte er. so lange er lebte,

aus und leistete in derselben ganz ver»
dienstliche Arbeiten. Er malte in Fresko
und in Oel. Von seinen Freskobildern
sind bekannt in der Dechantei zu Saatz
„Das M t l i dl3 h. Iuhllim Nepllmnk", 1721;
— im Stifte Strahow, im unteren
Gange, „Nil Bekehrung des h. Norbert";
die Fresken in der Mariahilf», Naoekomo-
und St. Katharinen.Capelle da«
selbst, die Decke der Ursula-Capelle, des
Capitels, ferner die Fresken der alten
Bibliothek, des Sommerrefectoriums und
die Decke des Abtsspeisesaales, die Fresken
in der Residenz in Chyschka, des
Refectoriums in Patok, in Zduchowitz
und in der St. Anna-Capelle in Horo»
mierzycz. Von seinen Oelbildern sind
anzuführen: „Ner Putriarch Isauk"; —
„AbendmahlOhriZti"; — „NaZ Abendmahl deg
reichen Mannes", nach der Bibel, alle drei
Bilder von großen Dimensionen und im
Besitze des Stiftes Strahow; — „Ner
H. AullMin"; — „Ner H. Variiert"; —
„Ner H. Joseph Herrmann", ebenda; —„Ner
H. Indus Ghllüdäns"; — und eine „H.
KnNmrrnns" in der Ursula»Capelle. ferner
die Hochaltarblatter in der Colestineri»
nenkirche, bei den Elisabethinerinen und
bei St. Apollinar, sämmtlich in der
Neustadt Prag. I n seinen Fresken hielt
er sich an die Manier deS zu jener Zeit
in Böhmen vielbeschäftigten Breslauer
Malers Georg Wilhelm Joseph Neun«
herz, in den Oelbildern war, wie eS
scheint, der berühmte S c r e t a fein Vor»
bild. UebrigenS war N. auch mit der
Theorie seiner Kunst genau bekannt und
las eifrig die besten Werke über Malerei
und ihre Geschichte, ferner sammelte er
gute Kupferstiche und studirte mit Sorg»
fält die großen Meister.

D l a b a c z (Gottfried Ioh.). Allgemeines historisches
Künstler^Iexikon für Böhmen . . . (Prag
1815. Gottlieb Haase. 4°.) Bd. I I , Sp. 39ss.
— Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum
in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1336,
Beck gr. 80.) S. 382. — Oesterreichische
N a t i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e uon G r a f f er
und Czikann (Wien 1835. 8".) Bd. IV,
S. 56. — N a g l e r (G . K . D r .) . Neues all»
gemeines Künstler«Lerikon (München 1839. E.
A. Fleisch mann, 8°.) Bd. X, S. 274. — Die
Künstler aller Zriten und Völker. Begon>
nen uon Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von
Vi-. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860,
Ebner u. Seubert, gr. 8».) Bd. I I I , S. 190. —
Neue B i b l i o t h e k der schönen Wissenschaf»
ten und freien Künste, Band X X , Stück 1,
S. 148. — Schmidl (Ad.), Oesterreichische
Blätter für Literatur und Kunst (Wien. 4«.)
I . Jahrg. (1844). S. 608. — W o l n y . Kirch .
liche Topographie. Brünner Diöcese. I I I . Bd.
S. 2. 3. 4, 6, 11. 13.♀

Nosstk, Johann Christian (Schriftsteller, geb. zu Wien 44. September 1894). Am Schottengymnasium seiner Vaterstadt genoß N. den ersten Unterricht, wo sich bald seine Vorliebe für die hellenische Literatur kundgab, später zogen ihn die Vorträge des berühmten Philologen A. S t e i n an der Wiener Hochschule besonders an. Die damalige Geistesrichtung, den alten Sprachen minder hold, führte N. bald auf das Gebiet der neueren über, in denen er vornehmlich das Studium der englischen mit großem Eifer betrieb. N. war in Oesterreich der erste, der die geläuterten Ansichten eines S m a r t in London und V o i g t m a n n in Deutschland über engtische Orthoepie in seinem Vaterlands geltend zu machen suchte. Als Resultat seiner Forschungen gab er heraus: „^4 Hao^s/i, ^>z'HH om^ ^nHLsH) als A?s?5 as auch mit deutschem Titel (Gratz 1837. 1 6 " .) ; — „ I n l . Zteph. ^ r r f t y ' 3 rngNches Aesebuch. Nearbritrt uan N a s s e k " (Gratz 1 8 3 7 . gr. 8».). — „Rleines englisches Ursebuch tur den ersten Anfänger mit zweifachen Zrcenten n. L. w." (Wien 1839. gr. 8<>.); — „Nrbnngen ^um Vebrrsrt^en ans dem Gent- Schrn in das Gnglische" (ebd. 1839); — „Ner englische <Spa55NllgeI. Gine Zammlnng witziger . . . Anekdoten. Onglisch nntl beutöch, ^ mit iier NnZäprüche jeden Vnrtrs . . ." (Wien 1 8 4 i , 16".); — „Nollellenkrllnz, gewunden ant dem Oeoiite der englischen Aiteratur. Gng- Usch und deutsch" (Wien 1842, 1 2 " .) ; — „Nie Achre der englischen Aussprache, chraretisch und MktiLch u. s. W." (Znaim 1843. 8^.)-, — „ Gnglischr Schulgrammütik mit Ne^lichnung im An32prllche n. 5. n>." (Wien 1843). Auch bearbeitete er mehrere Werke englischer und deutscher Schriftsteller zu Chrestomathien und Hilfsbüchern der englischen Sprache, wie z. B. Washington I r v i n g ' s „Alhambra" . Schiller's Lustspiele „Parasit" und „Neffe als Onkel", unter dem Titel: „Nie kumische Schaubühne der Gnglänbcr", drei Lustspiele von I . T o w n l e y , A. M u r p h y , Ch. Dance; veröffentlichte Pseudonym unter dem Namen Azara eine spanische Gram« matik mit Lesebuch (1837), unter dem Namen A. Boiste das- Album der französischen 3'tteratur (zweite Aufl. 1833) und als Baxter. Worcester. War. ren, D o u g l a s mehrere kleinere populare Schriften, das Studium der englischen Linguistik betreffend; besorgte einen neuen Abdruck des Schonberger'fchen latei- Nischen Lexikons, das bei Sommer 1843 erschien und an nahezu lO.OOl) Stellen verbessert ist und eine neue Ausgabe des „Kleinen Melnng", der 1846 bei K l a n g herauskam und den er mit 399l) Artikeln vermehrt hatte. Vom Jahre 1837 bis

1847 wirkte N. als Lehrer der englischen
Sprache in seiner Vaterstadt und wußte
sich durch seine einfache praktische Methode
einen großen Kreis von Schülern zu
gewinnen. Von 1848 bis 1833 hielt
sich N. in Grah auf. I n dieser Periode
besorgte er die Jahrgänge 1849, 1830,
1836 des Advocatenkalenders. gab
P i e r w i p f l ' s Obstbaumzucht in einer
sehr vermehrten Auflage heraus und redigirte
in den.politisch bewegten Jahren
1848 und 1849 die politiscke Zeitschrift
der „Abend'Courier". Endlich von 1830
biS 1832 erschien N.'s „<Oellgrllsihi5ch>ztllti>
stisch-histurisches Aectnligs-Uenklln des geZammtrn
OMnils über die Grdtheilef U'änder, Karten
u. s. m." (Gratz, Kienreich, gr. Iß".), in
3 Bänden, die Frucht einer 30jährigen
Lecture. welches Werk in 12.000 Artikeln
den Zeitraum 1000 vor Christus bis♀
Nosslopy 390 Nosslopy
zur Gegenwart umfaßt und durch die
Schlachtgemälde der Neuzeit, besonders
der ereignißreichen Jahre 4848 und
4849 in Italien und Ungarn sich großen
Eingang bei dem k. k. Militär bahnte.
Seit 4836 lebt N. im Kreise seiner
Familie in Obersteier, seine Mußestunden
linguistischen.Studien widmend; auch
liefert er Beiträge für mehrere in» und
ausländische Journale.
Gegenwart, berausg. von Andreas Schu.
mach er (Wien. 4°.) Jahrg. 1846. Nr. 264,
S. l247.
Nossloph, auch Noszlopy, Kaspar
(ungarischer R e v o l u t i o n ä r in den
Jahren 4848 und 1849 . geb. zu
Wracsik im Somogyer Comitate Un>
garns, zum Tode verurtheilt im Jahre
4852). Entstammt einer alten ungari«
schen Adelsfamilie, die ihr Geschlechts,
register bis zum Anfange des 46. Jahr-
Hunderts und wohl noch weiter zurückführt.
Kaspar selbst ist der Sohn
Christoph's N. aus deffen Ehe mit
J u l i e Szeniczei-Bäräny; seine
Schwester Amalie ist an einen Mada»
rasz, sein Bruder Anton an eine
Gorovä verheirathet. Kaspar war
vor dem Achtundvierziger»Iahre Grund«
bescher und Advocat, im Jahre 4846
Stuhlrichter des Marczalyer Bezirkes
und wurde im März 4849 von dem
revolutionären Landesvertheidigungs»
Ausschüsse zum Regierungscommiffär des
Somogyer Comitates ernannt und von
Kossuth mit der Organisirung des
Landsturms an der unteren Donau be«
traut. Mit aller Energie unterzog er sich
der Ausführung dieses Auftrages, erließ im
April 4849 die heftigsten Proclamationen
an die Bewohner jenseits der Donau,
forderte zur allgemeinen Bewaffnung
gegen das kaiserliche Heer und Alle. die

zu demselben standen, auf und setzte bis
Ende August 4849 diese Wirksamkeit
fort. Als nach niedergedrücktem Aufstande
die langwierigen Untersuchungen stattfanden',
wurde auch N. im April 4839
zur Haft gebracht und dem k. k. Kriegs»
gerichte zu Pesth eingeliefert. Es gelang
ihm jedoch, zu entfliehen und so wurde
denn gegen den Flüchtigen das Edictal«
verfahren eingeleitet und sein Urtheil
lautete nach abgeschlossener Untersuchung
auf den Tod durch den Strang. Nichts«
destoweniger ließ N. von seinem bis«
herigen Treiben ab, schlich überall im
Lande umher, trat in neue Verbindun«
gen zur Organisirung einer abermali»
gen Erhebung in Ungarn und errichtete
zu diesem Zwecke eine Guerillatruppe,
die bei dem nächsten Ausbruche der
Unruhen als Avantgarde wirken sollte.
An der Spitze dieser Truppe übersiel er
dann jene Besitzer, welche während der
Revolution der kaiserlichen Regierung
treu geblieben und von der aufständischen
Regierung als Landesverräter bezeichnet
worden waren. Endlich wurde seinem
Treiben ein Ende gemacht, als es Mitte
November 4832 gelang, seiner habhaft
zu werden. Eb wurde nun auch, nach»
dem mehrere seiner Genossen, darunter
der ehemalige k. k. Lieutenant K. An«
drasffy von D e v e n y u j f a l v a , ge>
nannt Alexander von Neuberg, zu
Pesth hingerichtet worden waren, eben«
falls zum Tode verurtheilt.
rskksl ss QSN2ski'6iiäi täbläkkal, d, i. Die
Familien Ungarns mit Wappen und Stamm»
tafeln (Pesth 4860, Moriz Räth. go.) Bd. I X .
— Meyer (I .) , Das große Conversations»
Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburg«
hausen, Bibliographisches Institut, gr. 8".)
I I I . Suppl. Bd. S. 9l0. — Aus derselben
Familie stammen: i . Constantia N.. eine
zeitgenössische ungarische Schriftstellerin, Toch«
ter desAnton N. und der A n n a G o r o v s
und Nichte des obigen Kaspar. Constan'♀
Noftitz 391 Noftih
t i a — jetzt etwa 24 Jahre alt — hat das
Werkchen: „A^iQStöreäslcsk", d. i. Gedan
kensplitter (Pesth l 8 6 ^ Mor. Räth, 12«.) her.
ausgegeben. — 2. Sigmund N. aber lebt,
in der zweiten Hälfte deS achtzehnten Jahr
Hunderts und war Gutsbesitzer und Stuhl
richter im Neutraer Comitate. Er hat fol
gende Schriften herausgegeben: „ssrmo iu.-
«tkilkto (Daruiti I?io. ^01-3605 äs
oto.« (1?7rli3.via6 1777, 8".); —
xoxuU eovstituit: csisi
tizs Häministratio" (i^lUkviko ^790, 8".),
diese Schrift erschien auch ohne Angabe deö
Autors unter dem Titel: „Huiä 68t ^
«ti-l^ri z>o33st?" (cbd im näml. Jahre), eine
Frage, deren angemessene Beantwortung in
der Praris noch heut zu Tage in Ungarn

nicht genug beherzigt werden kann. Unter den von ihm hinterlassenen Handschriften befand sich das größere Werk: „Odsei-vattonss äs Insurroctions HunFariea." (4".).

Nostitz-Rieneck, Albert Graf (Staats, mann, geb. in Böhmen 23. August 4807). Ein Sohn deS Grafen J o h a n n Nepomuk (gest. 4840) auS dessen zweiter Ehe mit A n t o n i a Gräfin Schlik. Der Graf widmete fich nach in Prag beendeten rechts- und staats» wissenschaftlichen Studien dem Staatsdienste in der politischen Sphäre und trat im Jahre 1828 als Concepts. Praktikant bei dem böhmischen Gubernium ein. I m Jahre 1834 wurde er unbesoldeter überzähliger Kreiscommifsär und bekleidete dieses Amt bis zum Jahre- 4840, in welchem er den Staatsdienst verließ, um seinem Vater in der Ver< waltung der Güter zur Seite zu stehen. I m böhmischen Landtage gehörte er vor 4848 unter Leitung des Grafen Deym zur Opposition. Schon im Jahre 5842 wurde er zum Vorsitzenden im böhmi« fchen Landesausschusse gewählt und ver» sah öiese Stelle bis zum Jahre 4864. in welchem die Umgestaltung des AuS« schuffeS stattfand. I n der Zwischenzeit wurde er im Jahre 4848 in die außerordentliche, auS 30 Mitgliedern zusam« mengesetzte Commission berufen, welche Graf S t a d i o n als damaliger Guber« nial'Präsident angeordnet hatte, damit diese daS erforderliche Material zur Lösung der Zeitflagen bei Ertheilung neuer Institutionen zusammenstelle; auch wurde er im Mai d. I . zugleich mit Dr. Rieger von Leo Grafen T h u n . damaligen Gubernial»Präsidenten, mit Vorlagen wichtiger, das Land betreffen» der Entschließungen an das kaiserliche Hoflager in Innsbruck entsendet. I n den Jahren 4848 und 4849 wirkte er bei den Berathungen wegen Einführung der neuen politischen Organisation eifrig mit. Nicht minder war er bei den Arbei» ten über die Grundentlastung thätig und wurde nach deren Beendigung zum Prä« sidenten » Stellvertreter des Grundent« lastungsfondes ernannt. I m Jahre 1853 war er Mitglied der Commission, welche die böhmische Statthalterei zum Ent« würfe eines neuen Iagdgesehes einbe« rufen, und im folgenden Jahre entwickelte er große Thätigkeit im Ausschüsse zur Unterstützung der Armen, der in diesem Jahre zur Abwehr der eingetretenen Hungersnoth von der Statthalterei ge« bildet wocden. Als im Jahre 1839 der italienische Krieg ausbrach, war er als Geskäftsführer im Verein zur Bildung von Freiwilligen thätig. AlS dann nach beendigtem Kriege mit kais. Patent vom

3. März 1860 die Verstärkung deS
Reichsrathes angeordnet und unter glei»
chem Datum die außerordentlichen Reichsrathe
einberufen wurden, siel für Böhmen
die Wahl auf den Grafen A l b e r t ^
dem in dieser Versammlung auch die
Stelle deS Präsidenten« Stellvertreters
beitragen wurde. I m verstärkten Reichs.♀
Nostih 392 Noftch
rathe betheiligte sich der Graf in den
Debatten über die wichtigsten Fragen
und stimmte in den denkwürdigen Ver«
Handlungen über die künftige'Organi»
sation des Reiches im Gegensatze zu der
ein einheitliches Gesammtösterreich an»
strebenden Minorität mit der ungarischen
separatistischen Majorität. ^Vergleiche
zum Verständnisse des hier berührten
Vorganges die Biographie von Franz
Hein, Bd. V I I I , S. 215 u. f.) Im
Jahre 1864 wurde er von Seite des
Großgrundbesitzes in den böhmischen
Landtag gewählt und bald darauf zum
Oberstlandmarschall von Böhmen er»
nannt. I m böhmischen Landtage wurde
er Präsident desselben und auch in das
Abgeordnetenhaus des österreichischen
Reichsrathes gewählt. Als aber in der
Sitzung vom 7. November 1861 sein
Gesuch um ausgedehnte Urlaubsbewilligung
von dem Abgeordnetenhause verworfen
wurde, legte der Graf sein Mandat
nieder. Während seiner Wirksamkeit
im Reichsrathe betheiligte sich der Graf
nur in der Debatte über die Lehen»
allodialisirung. Als böhmischer Landtags-
Prasident kam er mit Minister
Ritter von Schmerling in Conflict.
alS er im Landesausschufse dem Antrage,
eine Dankadresse an Se. Majestät den
Kaiser für die Verleihung der Verfassung
vom 26. Februar 1861 zu richten, seine
Unterschrift versagte. Der aus diesem
Anfasse zwischen dem Grafen und dem
Minister geführte Briefwechsel kam in
die Oeffentlichkeit, das von dem
Ersteren bei dieser Gelegenheit beigelegte
Entlassungsgesuch von seinem Amte
wurde aber abgelehnt. Erst im folgenden
Jahre wurde der Graf mit Allerh. Ent^
schließung vom 21. J u l i über sein An»
suchen von dem Posten deS Oberstland«
marschalls von Böhmen in Gnaden
enthoben, im Jahre 1867 aber neuerdings
zu derselben Würde berufen.
Nebenbei sei noch bemerkt, daß der Graf
durch mehrere Jahre im Auftrage des
Zandesausschusfes die Intendanz des
ständischen Theaters in Prag leitete.
Schon im Jahre 1861 erhielt der Graf
die geheime Rathswürde, bald darauf
das Comthurkrmz des Franz Ioseph»Or»
dens, ferner ist er Ehrenritter des Iohanni«
ter«Ordens, Ehrenbürger von Prag, Stell»

Vertreter des Generaldirektors der böhmi»
scheu Hypothekar»3andesbank. Präsident
des Prager MusikconservatoriumS und
außerdem wirkliches und wirkendes Mit«
glied verschiedener Wohlthätigkeits», Un>
terstützungs» und humanistischer Vereine.
Der Graf, zur Zeit Chef des jüngeren
Zweiges der Linie Nostitz-Rieneck,
ist (seit 24. Februar 1862) mit Adele
gebornen Freiin von P u t e a n i , ver»
witweten Gräfin von S w e e r t s . S p o r k
(geb. 26. März 1823). Sternkreuz.
Ordensdame, vermalt, aus welcher
Ehe jedoch bisher keine männlichen
Nachkommen, sondern nur eine Toch«
ter. Gräsin M a r i a Antonia Ga»
briete (geb. 31. Jänner 1863), vor«
Handen ist.
V e r h a n d l u n g e n des österreichischen verstärkten
Reichsratheö 1860. Nach den stenogra'
phischen Berichten (Wien 4860. Fr. Manz.
8°.) Bd. I I , S. 390 ^biographische Notiz);
S. 410 sUebersicht seiner Thätigkeit in diesem
Reichstages. — 8 I o v l i l k nanou^. Neä.
Dr. ^rant. La.ä. N i 6 F 6 i - , d. i. Convcrsa»
tionS-Lcrikon. Nedignt von v i - . Franz Ladisl.
Rieger (Prag 1839. Kober. Ler. 8«) Bd. V,
S. 883. im Artikel übrr die Familie Nostitz.
— Pester 3 l o y d (polit. Blatt) 18l>2. Nr. 109.
— Presse (Wienerpolit. Blatt) 18N2. Nr. 132..
Correspondl'nz aus Prag; 1862, Nr. 128, im
Leitartikel. — Neue freie Presse 1868.
Nr. 1484. in der Rubrik: Eingesendet. —
Porträt. Nach dem Leben lithogr. und her<
ausgegeben von Ed. Kaiser. Brustbild
(Wien, Kaiser's Selbstverlag, Haib-Fol.).♀
Noftitz 393 NojUh
I . Zur Genealogie der Grasen Nostitz-Nokitnitz
und Nostitz-Nieneck. Die Nostitz sind ein
altes Adelsgeschlecht aus der Lausitz, wo es
von der dort gelegenen Ortschaft Nostic den
Namen, den es noch führt, angenommen zu
haben scheint. Urkunden und Ueberlieferungen
führen das Geschlecht in das eilfte und zwölfte
Jahrhundert zurück, Dietmar (II.), der von
4026 bis 1041 Erzbischof von Salzburg, und
zwar der vierzehnte gewesen, soll dem Hause
Nostitz entstammen. Ein Stanislaus N.
soll im Jahre i240 gegen die Osmanen, als
diese in Schlesien eingebrochen und Herzog
H e i n r i c h der Fromme von Breslau und
mit ihm S t a n i s l a u s ihnen entgegengezo»
gen, im Kampfe gefallen sein. Ein Sigmnnd
von N., der in der zweiten Hälfte des l5. Jahr
Hunderts gelebt und am Hofe des Königs
M a t h i a s von Ungarn sich aufgehalten, ist
eine seiner Zeit vielgepriesene ritterliche Per
sönlichkeit. Er war, wie die Sage geht, nicht
nur ein großer Kriegsheld, sondern auch ein
gewiegter Staatsmann. Als ihm aber König
M a t h i a s einst zugemuthet. das dem Löwen
in seinem Käfige vorgeworfene Fleisch heraus«
zuholen. nahm N. zwar leinen Anstand, es
zu thun, verließ aber auch sofort des Königs

Dienste, ohne andere zu nehmen, bis er erst
nach M a t h i a s ' Tode in polnische getreten
sein soll. Kaiser F r i e d r i c h I I I . soll von ihm
den Ausspruch gethan haben, „er wollte ihn
mit Gold aufwogen, wenn er ihn in guter
Manier auf seine Seite bringen könnte".
Endlich ein Georg von N. soll Landeshaupt,
mann und Knegsrath des unglücklichen Kö»
nigs L a d i s l a u s von Ungarn gewesen sein
und diesem den Kampf mit den Türken auf
das Entschiedenste wioerrathen haben. Aber
während Georg's Abwesenheit — er befand
sich damals in einer diplomatischen Sendung
am Hofe des Königs S i g i s m u n d von
Polen — fand die unglückliche Scblacht bei
Mohärs (28. August l52U) Statt, in welcher
König L a d i s l a u s Reich und Leben verlor.
Die unglückliche Königin bat den von Polen
zurückgekehrten Georg N., den Leichnam
ihres Gatten zu suchen, und Georg soll ihn
gefunden, der Königin überbracht haben und
dafür auch mit einem ansehnlichen Gute an
Ungarns Grenze beschenkt worden sein. Schon
um jene Zeit war das Geschlecht der Nostitz
viel verbreitet; Kaspar von Nostitz auf
Tschochau (gest. l484) erscheint aber als
Stammvater der heute noch blühenden Linien.
Seine drei Söhne aus der Ehe mit einem
Fräulein von Gersdarf, O t t o , Georg und
H a r t w i g , bildeten drei Linien, O t t o die
Rottenburg'sche, Georg die Gotta'sche und
H a r t w i g die Tschochau'sche. Die beiden
ersten blühten lange, scheinen aber im acht»
zehnten Jahrhunderte erloschen zu sein; der
Urenkel Hartwia's aber. Johann von
Nostitz. hatte auS zwei Ehen mehrere Kin»
der, aus seiner ersten Ehe mit Helena von
Schlichling stammt Q t i o , der Stifter der so»
genannten älteren Linie No sti tz-. N o k i t n i tz :
au5 seiner zweiten Ehe mit Sophia von Aostitz
aus der Nottenburgischen Linie stammt aber
J o h a n n H a r t w i g , der Stifter der jüngeren
Linie N o s t i t z ' N i e neck. Wie sich nun beide
Linien fortgepflanzt, ist auS der anliegenden
Stammtafel. die bis auf die Gegenwart
reicht, leicht ersichtlich. — Die Nostitz gehören
zu den angesehensten, reichsten Geschlechtern
Böhmens, deren einzelne Sproßen, nament«
lich aber jene der jüngeren Linie Nostitz-
Rieneck, in der diplomatischen und Kriegs»
geschichte Oesterreichs eine hervorragende Rolle
gespielt. So waren A n t o n J o h a n n Graf
"von N.'Rieneck, Christoph Wenzel
von N . ' R o t i t n i t z . Albert Graf N..R.,
Franz Anton Graf N.-N., Friedrich
M o r i z Graf N.'N.. J o h a n n H a r t w i g
v. N.-R. au6a.t'zci6>nete Staatsmänner, die
im Rathe den Monarchen, unter denen sie
dienten, zur Seite standen, oder denen die
Wohlfahrt ihres engeren Vaterlandes Böh.
inen, Las ihrer Leitung anvertraut war,
manche Denkmäler ihrer Humanität und Ein»
ficht zu verdanken hat. Auch der Sinn für
Kunst und Wissenschaft lebte mächtig in der

Familie, dafür sprechen nicht nur die Bibliotheken, Gemälde-Sammlungen u. ogl., welche der Eine und der Andere von ihnen dcsaß und cie sich noch im Erbe der Familie befin» den, sondern es ist auch bekannt, daß Einzelne dieses Geschlechtes eine ungewöhnliche Bildung bcsaß?n, wie z, B. Franz A n t o n , Chri« stoph Wenzel, während Andere, wie der alte General J o h a n n Nt-pomuk. der die Musik liebte, auch in diesem Kunstzmeige schöpferisch thätig gewesen. DaS aoldene Vließ haben drei Nostiz getragen, Friedrich M o r i z , Franz A n t o n , I o d a n n Hart» w i g ; im Nassenhandwerk aber haben sich von dem Stammvater der heutigen Linie, von Kaspar N. auf Tschochau an bis auf die Gegenwart gar viele ausgezeichnet, unter denen zu Friedlich M o r i z und dem Helden in dcr Völkerschlacht bei Leipzig, dem durch♀

seine Reiierattaque auf den Feldern von Wachau unvergeßlichen Graf Johann Ne> pomuk. sich in neuerer Zeit Graf Her> mann hinzugesellt. dieser wie der vorige würdige Träger des Maria Tberesien-Ordens. der nur erprobten Helden verliehen zu werden pflegt. — Ein Blick auf die Stammtafel über« zeugt, daß beide Linien in die vornehmsten und ältesten Familien des alten böhmischen Adels, vorherrschend desselben, geheirathet haben, wie z. B. in jene der Lobkowitz, K o l o w r a t . S a l m . Kaunitz, Clam« G a l l a s . Schlik. M a r t i n i t z , Daun, S w e r t s ' S p o r k , Windisch.Grätz. Wald stein. Metsch. K i n s k y , Bubna u.A. Was die Adelsstufen anbelangt, welche di, Familie erworben, so gelangten der böhmische Freiherrn, und Grafrnstand. wie der Reichsfrei> Herrn- und Reichsgrafenstand zu verschiedenen Malen in die Familie. Das erste Freiherrn, diplom erlangte mit Diplom vom l8.Mai ^'3^ Otto von Nostitz, das böhmische Grafen diplom am 10. Juli 1641 Johann Hard w i g . am 27. Juli 1673 Christoph Wen« z e l , und das Reichsgrafen.Diplom wurde am 20. December 4673 für J o h a n n H a r t w i g und am 27. November 1692 für Christoph Wenzel ausgefertigt. Wieder andere aus die< sen wie auS den übrigen Linien erlangten theils neue Bestätigungen, theils neue Diplome für ibre eigene Person. MueUen. M i l t n e r (Heinr Otokcir). Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen u. s. w. (Prag. 4") S. 378—382. — Allge« meines historisches Lexikon (Leipzig 1731, Thom. Fritschen's Erben. Fol.) Bd. I I I , Buchstaben N., S. 83 u. f.; Supplement'Bd. S. 964. — Knesckke (Ernst Heinrich Prof. Dr.), Deutsche Grafen»Häuser der Gegenwart. I n heraldischer, historischer und genealogischer Beziehung (Leipzig 1834, T. O. Weigel, 8«.) Bd. I I , S. 161 — Derselbe. Neues all« gemeines deutsches Adels.Lenkon (Leipzig, Fr. Voigt. 8«.) Bd. V I , S. 333—539 (daselbst

eine reiche genealogische Literatur über dieses Adelsgeschlecht). — Knauth (Chr.), Von dem Ursprünge, Herkommen, Alterthum und Ausbreitung der Herren von Nostitz und deren ersten Stammhaus? in der Oderlausih (Görlitz !?64). — GothaischeS geneal ogisches Taschenb uch der gräflichen Häuser (Gotha. Iustuö Perthes. 32°.) X L I . Jahrgang (1868), S. 677. — Historisch, heraldisches Handbuch zum gcnealogi« schen Taschenbuche der gräflichen Häuser (Gotha 1853, I . Perthes, 32<>.) S. 633. — Vlasäk (Franz). Der altböhmiscke Adel und seine Nachkommenschaft u. s. w. (Prag. kl. 8°.) S. 97. — H 0 p f (Karl Dr.), Historisch-genea» logischer Atlas. Seit Christi Geburt bis auf unsere Zeit (Gotha 186l. Friedr. A. Perthes. kl. Fol.) S. 432. Tafel «85. — S l o v u i k n2,nö n^-. Nsäkktor Dr. Prkut. kkä. N i o - 3 6 r , d. i. Conversations'Lerikon. Nedigirt von Or. Franz Lad. Rieger (Prag 1859. I . L. Kober. Ler. 3«) Bd. V, S. 884.)

N. Desonders demerkenswerthe Mitglieder des Vraseugeschlechtes Nostitz-Nokitnitz und Nostitz-Nieneck. 1.-Anton Johann Graf 0. Nostitz» Rieneck (gest. 30. October 1736), der jüngere Sohn des Grafen J o h a n n H a r t w i g , Stifters der Linie Nostib-Rieneck. Der Graf Anton Johann war k. k. Kämmerer, ge« heimer Rath und Obersthofmeister deS König, reichs Böhmen, von l684 bis 1659 außerordentlicher Gesandter in Schweden. Er starb im Jahre 1736. nachdem er seinen einzigen Sohn K a r l Joseph um 33 Jahre überlebt hatte. — 2. Christoph Wenzel 0. Nostitz. R o k i tn itz (geb. 1643, gest. 8. Februar 1712). ein Sohn des Freiherrn O t t o auS dessen Ehe mit B a r b a r a K a t h a r i n a Elisabeth von Wachtel und Pantenau. Nach been» deten Studien unternahn: er zur weiteren Ausbildung Reisen. Nach seiner Rückkehr lei» stete er öffentliche Dienste bei verschiedenen Gerichtsamtern, dann wurde er Landeehaupt» mann des Fürstenthums Wohlau, später des Fürstenthums Großglogau, zuletzt der Fürsten» tbümer Schweidnitz und Iauer. I m Jahre 1l>!>2 wurde er kais. wirklicher geheimer Rath, erhielt den Reichsgrafenstano. nachdem er den böhmischen schon im Jahre 16?5 erhalten hatte, und ging als kaiserlicher Botschafter auf den polnischen Reichstag nach Grodno. Christoph Wenzel w^r ein Cavalier von reichem Wissen und umfassender Bildung, ein großer Freund der Literatur und schönen Künste. I n seinem Schlosse Bobris bei Iauer besaß er eine reiche Bibliothek, Sammlungen von Gemälden, naturwissenschaftlichen Gegen« ständen, Alterthümern, Rüstungen u. dgl. m. Er war zweimal verheirathet ^vergleiche die Stammtafel^, aber nur aus seiner ersten Ehe mit Nana Iuliana Gräfin Mettich besaß er Nachkommenschaft, und darunter den Sohn . J o h a n n Karl Martin Christoph, der die gräfliche Linie Nostitz'Rotitnitz fortpflanzte. —

3. Johann H a r t w i g Graf N.< Rieneck
(geb. zu Kunzendorf in Böhmen ILlu. gest.♀
Noftitz 393 Noftitz
27. März 1683), der jüngste Sohn Johann's
von N o f t i h aus deffen Ehe mit S o p h i a
von Nostitz aus der Rottenburg'schen Linie.
I m Jahre 1630 kehrte N. nach Vollendung
seiner Studien und Reisen in sein Vaterland
zurück, wo er verschiedene Aemter und Nur«
den, seit 1644 jenes eines obersten Landrich»
ters. seit 1631 des obersten 3and»Kämmerers
und seit 1652 als Nachfolger des Grafen von
S l a w a t a das des obersten Hofkanzlers von
Böhmen bekleidete. Johann H a r t w i g ,
der am 1. Februar 1631 in den böhmischen
Freiherrn' und am 6. August 1646 in den
böhmischen Grafenstand erhoben wurde, wurde
von Kaiser F e r d i n a n d I I I . bei den wich.
tigsten Geschäften verwendet und von Kaiser
Leopold I. zum Conferenzrathe ernannt.
Nach dem Aussterben der Grafen von
Rheineck wurde I o bann H a r t w i g von
dem Mainzer Churfürsten Christoph Wenzel
im Jahre 1673 mit der Grafschaft Rhein,
eck, woraus das noch heute von der Familie
aeführte Prädicat Rieneck entstand, belehnt.
Kaiser Leopold I. verlieh ihm noch mit
Diplom vom 20. December 1673 den Reichs»
grafenstand, König K a r l I I . von Spanien
aber sandte ihm den Orden des goldenen
Vließes. Sein Neffe Christoph Wenzel
ls. d. Vorigen) ehrte J o h a n n H a r t w i g ' s
Andenken, indem er auf ihn eine Medaille
prägen ließ, welche M i l t n e r in seinem unten
genannten Medaillenwerke in Abbildung und
Beschreibung mittheilt. Ueber des Grafen
I o b a n n H a r t w i g , des Stammvaters der
gräflichen Linie Nostitz-Rieneck. Nachkommen«
sckafr aus zwei Ehen: mit Naria Katharina
Gräfin von ^där und dann mit Eleonora
Naria Gräfin Lobkowitz, vergleiche das Nähere
auf der Stammtafel. W e i n g a r t e n . Mon«
archie des Hauses Oesterreich. S. 84. 95. —
M i l t n e r (Heinrich Otokar), Beschreibung
der bisher bekannten böhmischen Privatmün.
zen u s. w., S. 381 u. Tafel XXXV, Nr. 292.
Porträte. 1) C. Screta ssl. 1670. B. Ki<
l i a n 20. (Qu. Fol., Thesenblatt mit Beiwer.
ken des F. C. von Sckeidlern); — 2) C.
Vorcking so. (kl. Fol.); — 8) A. Bloem
clel.. C. Meyssens 8°. (kl. Fol.).) —
4. Joseph Graf Nostih.Rieneck von der
Linie Rokitnitz (geb. 5. December 1821), ein
Sohn des Grafen J o h a n n Wenzel (gest.
21. October 1832) aus dessen Ehe mit Kar v'
l i n e Gräsin C l a M ' G a l l a s (gest. 1863).
GrafIoseph betrat die militärische Laufbahn
und ist k. k, Kämmerer -und Major in der
Armee. Am 18. April l86< erhielt er die erb«
liche ReichSrathswürde. I n den Jahren 1861
bis 1867 war er Abgeordneter des sideicom<
missarischen Großgrundbesitzes im böhmischen
Landtage, in welchem er mit der conservati«
ven Partei stimmte. Der Graf war (seit

l4. April 1849) mit Ernestine Gräfin waldstein,
wartenßerg (geb. 1829, gest. 1857) vermalt,
aus welcher Ehe nebst zwei Töchtern M a r i a
Anna Karo l i n a (geb. 1853) und Erne«
stine K a r o l i n a (geb. 1837) ein Sohn Io»
bann Nep. K a r l (geb. 1834) entsprossen ist.
Graf Joseph ist derzeit Chef der älteren
Linie der Grafen Nostih-Rieneck zu Ro»
kitnitz und Besitzer der Fideicommißherrschaft
Plan und Gottschau u. s. w. ^Hahn (Sigm.),
Reichsraths-Almanach für die Session 1867
(Prag l867. H. Carl I . Satow. 8°.) i . Jahrg.
S. 67.) — 2. K a r l v. Nostitz (geb. zu Mer«
seburg im Jahre 1779, Todesjahr unbekannt),
gehört zur preußisch«schl?sischen Linie dieses
Geschlechtes und verdient auch hier eine kurze
Erwähnung. Er diente anfänglich in der preu»
ßischen Armee als Cornet im Regimente <3ou8
d'armss. Seine Bravour und Geschicklichkeit
veranlaßten, daß ihn Prinz L o u i s Ferdi«
nand zum Adjutanten wählte. I m Gefechte
bei Saalfeld focht Nostitz an des Prinzen
Seite, ihn nicht aus den Augen lassend, und
als der Prinz zu Tod getroffen vom Pferde
sank, ihn in den Armen auffangend und ganz
allein den schon Entseelten gegen die verfol»
genden Franzosen mit heldenmüthiger Tapfer«
keit vertheidigend, bis er selbst, von mehreren
Wunden erschöpft, zusammenbrach. Nach dem
Frieden von Tilsit verließ N. die preußischen
Dienste. Im Jahre l809 trat er als Major
in die österreichische Armee und erhielt das
Commando der sogenannten fränkischen Le»
gion, die aber zu keiner rechten Action kom«
men konnte und durch den Wiener Frieden
aufgelöst wurde. Nun kam N. in das Uhla»
nen'Regiment Me erveld t und zog mit dem»
selben unter Fürst Schwärzender« im
Jahre 1812 in den polnischen Feldzug. Nach
einiger Zeit trat er mit Graf Walmoden
zugleich aus österreichischen in russische Dienste
über. in welchen er verblieb. I m Jahre 18l5
befand er sich als russischer Oberst zu Troyes.
später in Paris. Ueber die späteren Schick'
sale dieses tapferen Kriegers ist nichts bekannt.
^Zeitgenossen. Biographien und Charak»
teristiken (Leipzig und Altenburg 1816. F. A.
Brockbaus. Ler. 8°.) Bd. I , Heft 4. S. 198.
— (Hormayr's) Archiv für Geschichte,♀
Noftih 396 Noftih
Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4<>.)
Jahrg. 1817. S. 193/j — 6. Kaspar von
Nostitz aufTschochau, der im fünfzehnten
Jahrhunderte lebte, erscheint als der. Stamm»^
vater sänimtlicher heute noch blühenden Linien
des Giafenhauses Nostitz, nämlich der
Nostitz-Rokitnitz und der Nostitz-Rieneck,
dieser letzteren in zwei Zweigen, dem
älteren und jüngeren. Kaspar N. war ein
taftftrer Kriegsmann seiner Zeit und er war
es, der im Jahre 1454 dem Hroß-Deutsch'
meister L u d w i g von E r l i n g s h a u s e n mit
Tausend Panzerreitern nach Preußen zu Hilfe
geeilt und so dem deutschen Orden zum Siege

im Kampfe verholfen hat. Die aus seiner Ehe
mit einem Fräulein von Gersdorf erzeugten
drei Söhne O t t o , H a r t w i g und G-eorg
stifteten drei neue Linien. O t t o die Rothen«
burg'scke. Georg die sogenannte Gotta'sche
und H a r t w i g die Tschochau'sche; die bri<
den ersteren sind im 18. Jahrhundert erloschen,
die letzte blübt in den oben erwähnten Linien
und Zweigen noch heute fl)rt. — 7. O t t o
Freiherr von N. (geb. zu Seifersdorf 23. Mai
16U8, gest. 14. November 1664). der ältere
Sohn Johann's von Nostitz aus dessen
erster Ehe mit Helene von S c h l i c h t i n g .
Die Schulen besuchte cr zuerst in Lemberg
und Göclitz und beendete seine Ausbildung
an der Hochschule zu Leipzig, wo er sich vor»
nehmlich mit Philosophie und Theologie beschäftigte,
dann machte er eine Reise durch
die Schweiz, Frankreich, die Niederlande und
Deutschland, und ging im Jahre 1630 nach
Wien. I m Jahre 1632 ernannte ihn der
Kaiser zum Appellätionsrathe in Prag und
mit Diplom vom 13. Mai 163l verlieh er ihm
den böhmischen Freiherrnstand. Als die Sach.
sen und Schweden in Vöhmen einbrachen,
verließ er Prag und begab sich an den kaiser»
lichen Hof nach Wien, nach seiner Rückkehr in's
Vaterland nahm er seine Apvellationsrath«
stelle wieder ein, nachdem cr in der Zwischen»
zeit Italien besucht hatte. Im Jahre 1627
ernannte ihn der Kaiser zum Oberamts-Kanzler
von Sä'lssien. im Jahre 1642 zum Jandeshauptmann
von Brrslau und l631 zum
Landeshauptmann von Schweidnitz und Iauer,
welche Stelle er die an seinen Tod verwaltete.
O t t o war seit l642 mit Barbara Elija«
bell) Wachtel von panthenau vermält. aus welcher
Ehe drei Söhne und vier Töchter ent«
stammen. Der älteste. Christoph W r n z r l
sS 394, Nr. 2), pflanzte dieie ältere «iniV
Nostitz-Rukitnitz, deren Stifter sein Vater
O t t o ist, fort. Anläßlich der Ernennung
O t t o ' s zum Landeshauptmann von Schlesien
wurde eine Medaille geprägt, welche M i l t <
uer in dem schon erwähnten Medaillenwerke
beschreibt. M i l t n e r , am bez. Orte. S. 379,
Tafel XXXV, Nr. 29l. — Allgemeines
historisches L e r i k o n (Leipzig 1731. Thom.
FritschenS Erben, gr. Fol) Buchstabe N,
S. 84.) — 8. P a u l i n e Gräfin Nostitz.
eine geborne Freiin Des Granges aus
Berlin, welche auf einer Reise in Italien den
berühmten Naturforscher und Reisenden I .
W.Helfer Md. V I I I , S. 24?) kennenlernte,
sich zwei Jahre später mit ihm vermalte und
dessen treue Gefährtin auf seinen vielen Rei«
sen wurde. Helfer's tragisches Ende wurde
in der schon bezeichneten Biographie geschil'
dert. Die Witwe war in Mergui, wo sich
Helfer angekauft hatte, zurückgeblieben und
wollte die Leitung der Pflanzung, welche ihr
Gatte angelegt und in die er schon beträcht«
liches Capital hineingesteckt, fortsetzen, aber
das Falliment eines Bankierhauses, das ihr

bedeutende Summen zum ferneren Betriebe
der Colonie vorgestreckt hatte, machte alle
ferneren Bemühungen scheitern, und sie kehrte
nach Europa zurück. I n Böhmen, der Heimat
ihres Gatten, vermalte sie sich zum zweiten
Male mit Joseph D i t t m a r Grafen N o>
stitz-Rokitnitz. Gräfin P a u l i n e hat aus
dem Orient werthvolle naturhistorische Samm»
lungen mitgebracht, wovon den größten Theil
das böhmische Museum angekauft hat. Einen
kleinen Theil davon, aus ostindischen Käfern
bestehend, hat sie dem ungarischm National«
Museum zum Geschenke gemacht; die von
ihrem Gatten hinterlassenen wissenschaftlichen
Arbeiten aber der k. k. geographischen Gesell»
sckaft in Wien zur Verfügung gestellt,
l l l . Wappen. Quadrirter Schild. 1: in Blau
zwei von Silber und Roth geschachte. oben«
aufwärts gekrümmte spitzige Büffelhorner,
die aufrecht neben einander über einem mit
der Sichel nach oben gekehrten goldenen
Halbmonde stehcn; 2.- in Silber ein mit
einem goldenen Querbalken belegter und
mit den Sachsen rechtsgewendeter schwarzer
Aolerflügel; 3 und 4.- ersteres silbern, letzteres
blau. sind zusammen in der Mitte mit
ein^n Anker belegt, dessen rechter Haken im
silbernen Felde blau und linker im blauen
Felde golden ist und dessen der Länge nach,
von Blau und Gold getheilter Schaft senk»
recht bis in die beiden oberen Felder auf'
steigt. Die Linie zu Rokitnitz. für die Erb.♀
Noftitz 397 Nojiitz
folge in die ehemalige Reichsgrafschaft Rieneck
der jüngeren Linie substituirt, führt gleich«
zeitig mit letzterer das reichsgräflich Nostitz»
Rieneck'sche Wappen und Prädicat und außer«
dem noch einen Mittelschild, welcher von Gold
und Roth achtmal quergestreift ist.
Den heutigen Grundbesitz aller Linien
und Zweige siehe im „Historisch<heraldischen
Handbuch zum genealogischen Taschenbuche
der gräflichen Häuser" (Gotha. 32".) S. 653.
Nostitz'Rieneck, Franz Anton Graf
(S t a a t s m a n n * und H u m a n i s t ,
Ritter deS goldenen Vließes, geb. zu
Mieschitz in Böhmen 17.. Mai 1723.
gest. ebenda 29. September 1794). Der
ältere Sohn des Grafen F r a n z Wen»
zel aus dessen Ehe mit K a t h a r i n a
E l i s a b e t h Gräfin Schönborn und
Bruder des berühmten Feldmarschalls
Friedrich M o r i z j)'. d. S. 398^. Graf
F r a n z A n t o n erhielt eine vortreff«
liebe Erziehung und beendete seine Stu«
dien an den Hochschulen zu Prag und
Leipzig. Als Majoratsherr zur Ueber«
nähme eines großen Güterbesitzes berufen,
wünschten seine Eltern, daß er in
den Civilstaatsdienft trete, aber seine
Neigung für den Soldatenstand war so
groß. daß sie seinem Wunsche endlich
nacbgaben und der junge Graf trat in
die kaiserliche Armee, in welcher er seit

4743 die Kriege in Spanien, Neapel und
Oberitalien als Adjutant der Feldmar«
schalle T r a u n und 3ob kowitz mit Aus»
zeichnung mitmachte. Nach geschlossenem
Frieden betrat er die Civillaufbahn und
die Kaiserin M a r i a Theresia ernannte
ihn sofort zum Rathe bei der kön. böhm.
Apellationskammer, im Jahre 1738
wurde er Beischer des größeren Land«
rechtes. 4763 Beisitzer deS königl. Consesses
der obersten Landesofsiciere mit
der Würde eineS wirklichen geheimen
Rathes und 4764 Beisitzer des königl.
GuberniumS. Als die Aufhebung der
Jesuiten angeordnet worden, wurde der
Graf mit der Ausführung dieser Maßregel
beauftragt und führte sie am
3. October 4773 in den beiden Collegien
im Prager Profeßhause als kaiserlicher
Hofcommissär aus. Als Großgrundbesitzer
war er ein Vater seiner Unterthanen und
für die Wohlfahrt derselben stets ernstlich
bedacht. Um den Beschäftigungslosen
und Armen Gelegenheit zum Erwerbe
und zu dauernder Thätigkeit zu geben und
einen Theil seiner großen Einkünfte in
Circulation zu setzen, begann er mit der
Abtragung des alten Schlosses zu Mie«
schiß, an dessen Stelle er nunmehr einen
neuen Bau aufführen ließ. I n acht Iah»
ren ward derselbe mit großem Kosten«
aufwande vollendet, noch erbaute er im
Jahre 4779 zu Hemnchsgrün im Thier«
garten ein niedliches Jagdschloß, 4730
eine Kirche zu Fribus und im Jahre
4788 eine noch schönere zu öibesnitz,
ungerechnet die vielen Wirthschaftsge«
bäude, die er da und dort aufführen
ließ. Auch dem Vergnügen der Bewoh«
ner von Prag brachte er eine stattliche
Opfergabe dar, indem er an Stelle des
alten und in keiner Hinsicht mehr ent«
sprechenden Theaters auf seine Kosten
im Jahre 4784 das große National«
Theater vom Grund aus neu erbauen
ließ. Seine Kenntnisse, Rechtlichkeit und
energische Thätigkeit setzten ihn in große
Gunst ebenso bei der Kaiserin, wie bei
ihrem Sohne Joseph, erstere ernannte
ihn im Jahre 4774 zum obersten Lehenrichter
im Königreiche Böhmen, der
letztere im Jahre 478t zum obersten
Landhofmeister, 4782 zum Oberstburg,
grafen von Böhmen und Präsidenten
des königlichen 3andesguberniums. I m
Jahre 4783 zeichnete ihn der Kaiser mit
dem Großkreuze des St. Stephan-Ordenö
aus. Aber auch in der öffentlichen Mei«♀

nung stand der Graf in hoher Achtung,
er galt als eifriger, gerechtigkeitsliebender
und in diesem Anbetrachte strenger
Mann, bei dem Schmeichler und Heuchler
ihre Absichten verfehlten, aber das wahre

Recht stets zu seinem Rechte kam. Allen
Hebelgriffen, von welcher Seite sie kom«
men mochten, trat er energisch entgegen.
AlS ein erzbischöflicher Hirtenbrief den
Nachtwächtern anbefahl, jeden Geist,
lichen, der nächtlicher Weile ohne Mantel
und Talar angetroffen würde, anzuhalten
und ihnen für jeden derart Angehaltenen
em Gulden Belohnung versprochen
wurde, da geschah es, daß im Eifer bei
Ausführung dieses Auftrages mancher
verdienstvolle tadellose Priester angehal«
ten und von den rohen Vollstreckern
dieser unberechtigten Maßregel beleidigt
wurde. Graf Nostitz, damals oberster
Burggraf, machte dem Skandal sofort
ein Ende, er erließ einen die angedeutete
Maßregel aufhebenden Gegenbefehl, ertheilte
dem unzeitigen Eiferer einen tüch.
tigen Verweis mit dem Beisatze, „daß
nicht der Rock, sondern Gesinnung und
Rechtschaffenheit den Geistlichen machen",
und verhalf der gesetzmäßigen Obrigkeit,
die immer nur vom Staate bestellt wei>
den kann, zu ihrem Rechte. 44 Jahre
hatte der Graf dem Staate seine Dienste
geleistet, nun bat er in Anbetracht seines
hohen Alters, sich in Ruhe zurückziehen
zu dürfen, welche Bitte ihm aucb gewähr:
wurde. Er verlebte den Rest seines
Lebens auf seinem Schlöffe Mieschitz, wo
er kurz vor seinem 70. Lebensjahre starb.
Graf Franz A n t o n , nach M i l t n e r ' s
Beschreibung der bisher bekannten böhmischen
Privatmünzen und Medaillen
auch Ritter des goldenen Vließes, seil
1737 mit Elisabeth Grasin Kol
o w r a t - K r a k o w s k y vermalt, hinterließ
aus diefer Ehe fünf Söhne und
eine Tockter; von ersteren stifteten zwei:
F r i e d r i c h Chrysostomus den alte»
ren, J o h a n n Nepomuk den jüngeren
Zweig der graflichen Linie Nostitz-
Rieneck.
Oesterreichischer Zuschauer, herausg.
von I . S. Ebersberg (Wien. 8«.) Jahrg.
1338. Bd. I I , S. 392. — Oesterreich ische
National'Encyklopäd'ie oonGräffer
und Czikann (Wien 1335, 8<>.) Bd. IV,
S. 57. — Oesterreichische Biedermanns
< Chronik. Ein Gegenstück zum
Phantasten- und Prediger-Almanach (Freiheitsburg
^Akademie in Linz) 1785, 8<>.) Erster
(und einziger) Theil, S. 150.
Roftitz'Mmeck, Friedrich Moriz,
auch Moriz allein, Graf (k.k. F e l d marsch
a l l und Ritter des goldenen Vließes,
geb. 4. October 1728. gest. 19. November
1796). Kr ist der jüngere Sohn des
Grafen Franz Wenzel aus deffen Ehe
mit K a t h a r i n a Elisabeth Gräfin
von Schön b o r n und Bruder des
berühmten böhmischen Oberstburggrafen
Franz A n t o n , dessen Lebensskizze

S. 397 mitgetheilt worden. I m Alter
von 17 Jahren begann Graf Friedrich
M o r i z seine militärische Laufbahn. in>
dem er im Jahre 1743 in ein Kürassier«
Regiment trat, in welchem er stufenweise
bis zum Obersten vorrückte. I m Alter
von 38 Jahren, im Jahre 1766, war
er bereits General-Major, im Jahre 1771
wurde er Feldmarschall'Lieutenant, im
Jahre 1783 General der Cavallerie und
wenige Monate vor seinem Tode, am
12. Mai 1796, Feldmarschall und Hofkriegsrath'Präsident.
Ueberdieß war der
Graf wirklicher geheimer Rath, Hauptmann
der TcabanteN'Leibgarde und
Ritter deS goldenen Vließes. Nach der
Schilderung, welche S o n n e n f e l s von
ihm entwirft, war er als Mensch und
Krieger gleich ausgezeichnet. Hier kann
nur auf die umfassende Charakteristik,♀
399 Uoftitz
welche S o n n e n f e l s von ihm gibt.
hingewiesen und kurz angedeutet werden:
daß „Vaterlandsliebe in hohem Grade,
Strenge in Erfüllung jeder Pflicht, ein
fast leidenschaftlicher Hang zur Wohl«
thatigkeit im Stillen die Grundzüge
seines Charakters" bildeten. Der Graf
lebte unter zwei Regierungen mit dem
Hofe. ohne Höfling gewesen zu sein.
I n Beurtheilung fremder Verdienste war
er strenge, aber gerecht. Sein Begriff
über Verdienst war sehr enge gezogen;
„er versagte Handlungen und Thaten,
deren Unterlassung hatte bestraft werden
müssen, allen Anspruch auf Belohnungen,
er nannte sie bloße Pflicht. Ernst, ohne
rauh, gerecht, ohne hart zu sein, uner»
biitlich und strenge gegen Pstichtver»
letzung, verachtungsvoll gegen Niedertrachtigkeit,
hatte er Nachsicht mit
Schwachheiten, so wenig er selbst Nachficht
bedürfte". Es steckte etwas von
einem Römer in diesem Charakter, er
war überhaupt eine Species, die auszu«
sterben beginnt, wenn sie nicht schon
ausgeftocben ist. Auch der Umstand, daß
der Graf Begleiter deS Kaisers Joseph
auf mehreren beschwerlichen Reisen des»
selben gewesen, ist eine Thatsache, welche
für die Gediegenheit, Zuverlässigkeit und
geistige Bedeutendheit dieses Charakters
zeugt.
S o n n e n f e l s (Joseph). Skizze des Hofkriegö«
rllthö'Präsidenten, Feldmarschalls Grafen von
Nostitz (Wien l?96, Camesina. 8".) ^mit auf
dem Titel eingedrucktem Umriß des Grafen)
— S c h l i c h t e g r o l l (Friedrich), Nekrolog
auf das Jahr 1796 (Gotha. Iustus Perthes,
kl. 8».) V I I . Jahrg. 1. Bd. S . 1. '
Nostitz-Meneck, Hermann Graf (k. k.
Feldmarschall» Lieutenant und
Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb.
auf der gräfl. Nostitz'schen Herrschaft

Thürmitz in Böhmen 29. Juli 1812).
Ein Sohn des Commandeurs des Maria
Theresiert'Ordens J o h a n n Nepomuk
^s. d. S. 401^ aus dessen zweiter Ehe
mit A n t o n i a Gräfin Schlik. Bei seiner
Vorliebe für den Kriegerstand trat
Graf Hermann im Alter von 18 Iah«
ren in das 8. Kürassier«Regimeni, wo
er in kurzer Zeit Ofsicier wurde. I m
Mai 1833 verlieh ihm sein Vater im
7. Chevauxlegers-Regimentc. dessen In«
Haber er war, eine Rittmeisterstelle. Aus
demselben kam er im December 1842
als Major in das Huszaren.Regiment
Nr. 8 und aus demselben im Jahre
1843 in gleicher Eigenschaft zu Civalart.
Uhlanen, wo er im Jahre 1843 zum
Oberstlieutenant vorrückte. Als solcher
zog er 1848 in den Kampf gegen die
ungarischen Insurgenten. Während der
Wintercampagne 1848 fand er.wenig
Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Um so
reichlichere sollte er im Sommerfeldzuge
1849 finden. I n der Schlacht bei
Kapolna am 27. Februar 1849 that er
sich bei der Erstürmung des Dorfes
Käal durch eine glänzende Attaque mit
einer Division zum ersten Male hervor.
Dann in das zweite, von dem Feld.
marschall'Lieutenant Csorich befehligte
Anneecops eingetheilt, zeichnete er sich
bei NyäraSd, am 20. Juni. und bei St.
Pal auf der Insel Schütt, an 1. Juli,
aus, als die Insurgenten Ausfälle aus
der Festung Komorn unternommen hat»
ten. I m Mai zum Obersten und Regi»
mentscommandanten befördert, befand
er fich bei der Brigade Barco am rech»
ten Donauufer und feierte am 3. August
seinen eigentlichen Ehrentag als Krieger.
Die Brigade wurde am genannten Tage
bei Puszta Harkaly von 10.000 Insur«
genten mit 30 Geschützen angegriffen.
Um 1 Uhr Mittags war eS dem Feinde
bereits gelungen, unsere schwache Brigade
nahezu einzuschließen. Mit seiner♀
400
Uebermacht und von einem heftigen Ge«
schühfeuer unterstützt, drängte er auf den
rechten Flügel unserer Aufstellung. Oberst
Graf Nostitz mit füns Zügen und einer
halben Geschützbatteric unter Oberlieutenant
Scherpon deckte die so sehr
gefährdete rechte Flanke der Stellung.
Bald überblickte er die drohende Gefahr
der Unseren, die voller Vernichtung
preisgegeben waren, wenn nicht recht«
zeitige Hilfe kam. Es galt vor Allem,
den siegestrunkenen Gegner in seinem
Vordrangen aufzuhalten, und zu diesem
Zwecke ergriff Oberst Nostitz sofort die
Offensive. Dabei verwendete er seine
Uhlanen und die drei Geschütze so wirk»
sam, daß der stutzig gewordene Gegner

seineEinschließungspläne alsbald aufgeben
mußte »und auch nicht weiter vordrang.
Indessen konnte die Brigade den begonnenen
Rückzug durch ein sumpfiges und
sonst sehr unvorteilhaftes Terrain nach
PuSzta Lovüd antreten. Aber der Geg.
ner blieb auch nicht muffig, mit seinen
Geschützen beschoß er unsere zurückweichenden
Truppen und mit einer aus
allen Waffengattungen zusammengesetzten
starken Colonne vereitelte er unsere Absicht,
bei AcS feste Stellung zu nehmen.
Als nun gar die feindlichen Huszaren
heransprengten und die Zage der Brigade
immer gefährlicher wurde, warf sich Graf
Nostitz mit dem Major Graf Couden.
hove an der Spitze seines bis auf
80 Mann zusammengeschmolzenen Uhla»
nenhäufleins mit todesmuthigem Unge«
stüm den heransprengenden Huszaren»
Schwadronen entgegen, hielt sie auf,
brachte sie in Unordnung und veranlaßte
sie, indem indessen auch unsere Infanterie
festeHaltung genommen hatte, die weitere
Verfolgung aufzugeben. Erst gegen 7Uhr
Abends erreichte die todesmüde Brigade
den Meierhof von Puszta Lovä.d. Dort
fand sie ein frisches, mit einer sechspfün«
digen Batterie versehenes Detachement.
welches Oberst Noftitz mit dem Reste
seiner Uhlanen vereinigte und mit demselben
die Nachhut bildete, unter deren
Deckung die Brigade ihren Rückzug über
die Brücke nach Nagy 3el auf der Schütt
bewerkstelligte. Als um acht Uhr Abends
auch der Graf mit seiner Nachhut unter
dem Kartätschenfeuer des verfolgenden
Feindes die Brücke passirt hatte, ließ er
noch die Brücke zur Sicherung des Rück»
zuges abbrechen. Für diese Waffenthat,
durch welche drei Bataillone Infan«
terie und die der Brigade beigegebene
Feld'Artillerie vor gewisser Vernichtung
oder doch vor Gefangennahme gerettet
wurden, erhielt der Oberst in der
437. Promotion (vom 26. März 1830)
das Ritterkreuz des Maria Theresien«
Ordens. Am 16. August 1851 wurde
Graf N. zum General-Major befördert
und erhielt eine Brigade im 11. Armee«
corps; als Brigadier wechselte er öfter
seine Bestimmung, so kam er im Jahre
1853 zum 1. Cavallerie>Armeecorps, im
Jahre 1838 zum 1. Infanterie-Armee«
corps, im Jahre 1839 wieder zum
1. Cavalleriecorps, wurde dann am
1. März d. I . Feldmarschall-Lieutenant
und Diuisionar beim 1. Armeecorps in
Prag, im Jahre 1863 bei dem Landes»
Generalcommando zu Hermannstadt zugetheilt
und später 2. Inhaber deS
13. Uhlanen-Regiments. Der Graf ist
seit 9. April 1839 mit W i l h e l m i n e
gebornen Fürstin von A u e r s p e r g ver«

malt, aus welcher Ehe zwei Söhne vor-
Handen sind, die Grafen A l b e r t und
K a r l , von denen der Erstere als Ossi«
cier in einem kaiserlichen Cavallerie-Regi»
mente dient.
Oesterreichischer S o l d atenfreund. Zeit»
schrift für militärische Interessen. Herausg.♀
Noftih 401 Najlitz
von I . Hirtenfeld und Dr. Meyner
(Wien. 4o.) IV. Jahrgang (1831), S. 106
Ehrenhalle Nr. XX.VH. — Hirtenfeld (I .
Dr.), Der Militär-Maria Theresien.Orden und
seine Mitglieder (Wien 1837. Staatsdruckerei.
kl.40)S. 1697.1754.— Oesterreichischer
Militär-Kalender, herausg. von I . Hir>
tenfeld (Wien. kl. 80.) I I . Jahrgang (1831),
S. 254. — Porträt. Kriehuber (lith.), als
k. k. Oberst (Wien, Neumann, Halb-Folio
u. 4«.).
Nostitz-Rieneck, Johann Nepomuk
(k. k. Feldmarschall. Lieutenant
und Commandeur des Maria Theresien»
Ordens, geb. 24. März 1768. gest.
22. October 4840). Der jüngste Sohn
des Grafen Franz Anton ^s. d.
S. 397) aus dessen The mit Elisabeth
Grafin K o l o w r ^ t - K r a k o w s k y . Nach
einer sorgfältigen, im Elternhause erhal>
tenen Erziehung, an der sich Männer
wie D obrowsky, Pelzet, Schaller
betheiligt hatten, trat der Graf, um sich
militärisch auszubilden, als Frequentant
in die Wiener-Neustädter Militar-Akade
mie, welche er nach Jahresfrist wieder
verließ, worauf er im Jahre 1783 als
Cadet bei dem damaligen Dragoner«
Regimente Leopold Toscana eintrat.
Schon im folgenden Jahre wurde er
zum Unterlieutenant, im Jahre 1787
zum Oberlieutenant und im darauffol«
genden Türkenkriege wegen ausgezeichne«
ten Verhaltens vor dem Feinde zum
Rittmeister ernannt. I n letzterem gab er
bei Belgrad eine Probe echt ritterlicher
Unerschrockenhcit. Er war dem Helden
Loudon als Gallopin zugetheilt. Der
alte Feldmarschall befahl ihm, einer entfernten
Batterie einen Auftrag zu überbringen
und setzte hinzu: „Den kürzesten
Weg haben Sie freilich zwischen unseren
Tranchäen und den türkischen Schanzen,
allein er ist gefährlich, denn die Türken
sind verdammt aufmerksam und schießen
gut, darum machen Sie lieber den Um«
v. Nurzbach, bioqr. Lerikon. XX.
Weg hinter den Tranchsen herum, aber
reiten Sie um so schärfer." Salutirend
wendet Graf Nostitz sein Pferd und
reitet zu freudigem Erstaunen des alten
Helden und seiner Suite in einem ruhi»
gen Galopp, unbekümmert um daS
Pfeifen der türkischen Kugeln, den kürze»
sten Weg. Bei Gelegenheit des Rück.
zuges unserer Armee von Lugos nach

Karansebes, welcher, durch einen falschen
Allarm veranlaßt, nächtlicher Weile
stattfand und die Truppen theilweise in
eine solche Unordnung brachte, daß sie
sich gegenseitig attaquirten, führte Graf N.
als ältester Officier — alle anderen waren
verwundet oder lagen krank darnieder
— die Escadron mit solcher Umsicht, daß
mitten in der vorerwähnten Unordnung
die Ordnung feiner Abtheilung nicht im
mindesten gestört wurde. Er wurde nun
zum Major befördert und zog als solcher
in den Krieg gegen Frankreich, wo er
sich wieder bei mehreren Gelegenheiten
rühmlichst hervorthat, so im Gefechte bei
LincelleS (18. Mai 1794), in welchem
er verwundet wurde, bei Hooghlede
(43. Juni), vor Lüttich (27. Juli), bei
Pichegru's Angriff unserer Stellung
bei Heidelberg und Wiesloch (24. Sep.
tember 1795). worauf er zum Oberst«
lieutenant und im April folgenden Iah»
res zum Oberst im Regimente vorrückte.
Als solcher pflückte er neue Lorbeern bei
Eglingen (11. August 1796), wo er,
wiederholt verwundet, den Kampfplatz
nicht verließ, dann in den darauffolgen»
den Gefechten der Monate September
und October, in deren einem ihm eine
an der Brust getragene, in mehrere
Blatter zusammengefaltete Landkarte
daS Leben rettete, denn die Flintenkugel
schlug nicht ganz durch und brachte ihm
omit nur eine starke Contusion bei. Als
um diese Zeit sein Oheim Friedrich
18. Juni 1669.1 26♀
402 NoftiH
M o r i z ^s. d. S. 398^ starb, zog sich N.
Ende December 1796 zur Ordnung der
Familiengeschäfte in's Privatleben zurück,
erschien aber im Jahre 1800. als die
böhmische Legion errichtet werden sollte
wieder auf dem Kriegsschauplatze. Er
wurde nun zum General-Major und
Brigadier dieser Legion ernannt, nach
dem Friedensschlüsse von Luneville erhieli
er aber eine Cavallerie.Brigade in Prag
I m Feldzuge des Jahres 1803 bildete
General N. mit 4 Bataillonen und
6 Schwadronen die Arriöregarde der
russischen Armee. An der Niederlage,
welche die französischen Generale Mor>
t i e r und Dupont bei Dürnftein
(11. November) erlitten, hatte Graf N.
mit seiner Brigade rühmlichen Antheil
in ausgezeichneter Weise kämpfte er ir
dem Rückzugsgefechte bei Schöngraberl
(13. November) gegen M u r a t , und in
der Schlacht bei Äusterlitz, wo er sich
dem verfolgenden General Davoust
herzhaft entgegenwarf. die vordersten
feindlichen Bataillone zurückschlug und
300 Franzosen zu Gefangenen machte.
I m Jahre 1809. drei Tage vor der

Schlacht bei Aspern, wurde Graf N.
zum Felomarschall-Lieutenant ernannt.
I n der Schlacht selbst verlor er zwei
Pferde unter dem Leibe, erhielt eine
schwere Contusion am linken Fuße. blieb
aber dessen ungeachtet im Gewühle der
blutigen Schlacht bis spät am Abend des
22. Mai. I n der Schlacht bei Wagram
führte er vier Reiterregimenter, mit
denen er hinter der Höhe von Markgraf-
Neusiedel zur Unterstützung des den
linken Flügel bildenden Armeecorps be<
ordert, mehrere Angriffe mit Muth und
Entschlossenheit ausführte, ohne jedoch
bei den überhaupt verfehltenOperationen
dieser Schlacht eine Wirkung zu erzielen.
I n den nun folgenden Friedensjahren
lebte Graf N. beurlaubt theils auf seinen
Gütern in Böhmen, theils in Prag, als
aber die Kämpfe des Jahres 1813
begannen, übernahm er sofort das Corn»
mcmdo einer Cavallerie-Division und
wurde Anfangs September bei der neuen
Armeeeintheilung Armeechef des öster«
reichischen Kürassiercorps, welches aus
den sieben Kürassier.Regimentern Kaiser,
Erzherzog Franz, Kronprinz, Albert von
SachseN'Teschen, Somariva, Lothringen
und Hohenzollern und aus dem Chevaur«
legers'RegimenteO'Reilly, zusammen aus
36 Schwadronen mit drei sechspfündigen
Batterien bestand. Dieses Corps gehörte
zu der von dem Erbprinzen von Hessen»
Homburg befehligten Reserve. I n der
Völkerschlacht bei Lepzig schrieb Graf N.
seinen Namen mit unauslöschlichen Zügen
in die Blatter der Kriegsgeschichte. Am
ersten Schlachttage, am 16. October, als
das russische Corps unter Wittgen«
stein und die Preußen unter Kleist von
Napoleon hart bedrängt und die
ersteren bereits zu vollem Rückzüge ge>
zwungen wurden und der Erbprinz von
Hessen'Homb u r g beordert wurde,
den Bedrängten mit seiner Reserve zu
Hilfe zu eilen, da bewahrte der Graf
seine ganze Umsicht und Entschlossenheit,
als er mitten durch die Verwirrung der
von dem Feinde gedrängten Massen seine
Kürassiere vorführte und im Schritte
unter dem heftigsten Geschütz« und Ku>
gelfeuer in die Nahe des Feindes brachte.
Dann aber, nachdem er Raum gewonnen,
um seine Regimenter aufmarschiren
zu lassen, stürzte sich der Graf an der
Spitze des Regiments Albert von Sach»
'eN'Teschen auf die Fronte, mit dem
Regimente Lothringen aber in die Flanke
der polnischen und französischen Reiter
unter L e f o r t , warf sie zurück und zer«
sprengte sie; nun brach er in die nächsten
Noftitz 403 Nostih
Infanteriemassen der Garde, welche von
M o r t i e r und O u d i n o t befehligt

waren, durchbrach mehrere derselben und
hieb einen großen Theil zusammen, der
Rest floh gegen Wachau über die Ebene
hin. Aber der Feind zog neue Truppen
heran und die Garden rückten todesent« i
schlössen vor. da zog Graf N. an der
Spitze zwei neuer Kürassier'Regimenter,
Erzherzog Franz und Kronprinz, zum
zweiten Male dem Feinde entgegen, dem
er nun eine neue noch blutigere Saat
bereitete. I m stärksten Kanonenfeuer
behauptete der Graf mit unerschütterlicher
Standhaftigkeit das von dcm Gegner
ganzlich geräumte Schlachtfeld. Am
18. October kam es zwar zu keinem
solchen entscheidenden Reiterangriffe, aber
der Graf nahm an mehreren Gefechten
Theil, in deren einem er einen Streif»
schuß an der rechten Seite und eine
Kugel im linken, Oberschenkel erhielt.
Den Heldenmuth des Grafen belohnte
Kaiser F r a n z durch Verleihung des
Commandeurkreuzes des Maria There«
sieri'Ordens, welches er ihm mit Allerh.
Handbillet vom 20. October zuerkannte,
und Kaiser Alexander verlieh dem
Grafen den St. Annen-Orden 1. Classe.
Nun nahm der Graf an den ferneren
Operationen der Verbündeten rühmlich»
sten Antheil, kämpfte mit Auszeichnung
bei Troyes, Arcis sur Aube, Före
Champenoise und Vitry, und im Feld»
zuge deS Jahres 1813, in welchem er
eine Division in der Reserve comman»
dirte, wohnte er noch der letzten kriegerischen
Unternehmung desselben, der
Eroberung deS Forts Saint Andre bei
Satins bei. Die Waffenthat des Grafen
bei Leipzig gilt, und mit Recht, als eine
der in den Sieg wesentlichst eingreifenden,
und Kaiser A l e x a n d e r ritt im Lager
bei Dijon bei einem Cavalleriemanöver,
das am 1. October 18lo vor den
allürten Monarchen stattfand und in
welchem der Graf mit sechs Kürassier»
Regimentern einen Frontmarsch im
Schritt und Galopp — zwar ein Pa«
rade», aber immer doch ein Bravourstück
— ausführte, auf den Grafen zu, ihn
dem eisernen Herzoge (W e l l i n g t o n)
mit folgenden Worten vorstellend: „Graf
Nostitz. einer der wackersten Generale
der österreichischen Armee. Beinahe
auf dieselbe Art wie heute hat er es
auch bei Leipzig gemacht, wer weiß, ob
wir sonst heute hier ständen". Nach dem
Friedensschlüsse nahm der Graf einen
zweijährigen Urlaub, der ihm wiederholt
verlängert wurde, bis er ini Juli 1821
seiner Wunden halber um Versetzung in
den Ruhestand bat. Er lebte nun vor»
zugsweise in Prag in der Musik, die er
mit besonderer Vorliebe trieb, Linderung
für seine durch die vielen Wunden ver>

anlaßten Leiden suchend. Dabei war er
selbst gediegener Kenner dieser Kunst,
hatte sich in mehreren Kompositionen
versucht, und im Jahre 1826 kam im
Hause des Grafen W r t b y bei einer von
den Zöglingen des Prager Conservato»
riums aufgeführten musikalischen Pro»
duction auch eine deutsche Operette:
„Feodora", zur Darstellung, wozu der
Graf die Musik comvonirt hatte. Ueber»
dieß war der Graf mehrere Jahre
Präses dieses Conservatoriums. Im
Alter von 73 Jahren schloß dieser Held,
„als Gatte und Vater von den Seinen,
als Obrigkeit von seinen Unterthanen
verehrt, als Soldat von der Armee
hochgeachtet und als Mensch von Allen,
die ihn kannten, werth gehalten", sein
Leben. Der Graf war zweimal vermalt,
zuerst (seit 27. Jänner 1797) m i t S o p h i e
Gräfin A p r a x i n (gest. 22. April 1802),
dann m i t A n t o n i a Gräsin S H l i k , aus
26*♀
404 Nousseul
welchen zwei Ehen mehrere Kinder stam»
men ^vergl. die Stammtafel^, von denen
die drei Söhne Albert ss. d. S. 39^.
Hermann ss. d. S. 399^ und Sigmund
das Geschlecht fortpfianzten.
Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar,
Voigt. kl. 8«.) XVIII. Jahrg. (1840). I I . Thl.
S. j3l4. — Hirtenfeld (I .) , Der Militär«
Maria Thcresien»Orden und seine Mitglieder
(Wien l8^?, Staatsdruckerei, kl. 4".) Bd. I I ,
S. tt54, l748. — Oesterreichische mili»
tärische Zeitschrift, herausg. von Major
Schels (Wien, 3".) Jahrg. 1843. Bd. I,
S. 267; Bd. I I , S. 63: „Nekrolog". —
Leitn er von Leitnertreu (Theodor Ign.),
Ausführliche Geschichte der Wiener<Neustädter
Militär<Akademie (Hermannstadt 1832. Th.
Steinhausser. 8<>.) Bd. I, S. 460. — Wiener
allgemeine Musik'Zeitung. Heraus,
gegeben von Dr. August Schmidt (4<>.)
I I . Jahrg. (1542), Nr. 47: Die Musik in
Böhmen s^im Torte und S. 194 in der Anmeo
kung). — Porträte. 1) v. Lütgendorf kso.
1820 (Nadirung. 5«.); — 2) (I . E. Mans,
feld Le.) Fol.
Nostitz-Rieneck, Moriz Graf, siehe:
Rostitz-Rieneck, Friedrich Moriz Graf
Noszlosil), siehe: Rgsslosil) sS. 390^.
l, Rosalia (k. k. H ofschaus
p i e l e r i n , geb. zu Gratz 3. Mai
4730, gest. zu Wien 24. Jänner 1804).
Erscheint auch mit einem s, Nouseul,
geschrieben. Tochter des Schauspielers
Lefevre, widmete sich in frühester I u -
gend der dramatischen Kunst. I m Jahre
4770 vermalte sie sich in Wien mit dem
Schauspieler Nousseul und begab sich
mit ihm an daS markgräflich badische
Hoftheater nach Rastadt, wo sie mit ihm
zum ersten Male in Goldoni'S Lust'

spiel: „6U innainorati", unter dem
Titel: „Die verliebten Zänker" von
Landes übersetzt, als Eugenia auftrat
und sehr gefiel. Sie spielte nun an
den Theatern' in München, Berlin,
Mannheim, Hannover und überall mit
dem besten Erfolge. I m September
4780 folgte sie einem Rufe der Hoftheater-
Intendanz nach Wien und blieb
an dieser Bühne bis an ihren Tod. Die
erste Rolle, in welcher sie auftrat, war
die Madame M u r r e r in Beaumar«
chais' „Eugenia". Sie spielte das Fach
der Heldinen und heroischen Mütter,
wozu sie ihre „junonische Schönheit"
insbesondere befähigte. Unter ihren
Glanzrollen sind namhaft zu machen:
Lady Macbeth, V e t u r i a in ,,Co»
riolan". Elisabeth in „Richard I I I . " ,
C l a u d i a in „Emilie Galotti", Cäci»
l ia in Kotzebue's „Gustav Wasa",
N a t a l i e in K r a t t e r ' s „Mädchen von
Marienburg", C o r n e l i a in C o l l i n ' s
„Regulus" u. dgl. m. Ihre hohe ansehn«
liche Gestalt, der eindringende herzliche
Ton ihrer Stimme, den sie, ohne die
Grenze der Schönheit zu überschreiten,
bis zum höchsten Affecte zu steigern
wußte, eine natürliche und erworbene
Würde in Gang und Benehmen eigneten
sie vortrefflich für das von ihr gespielte
Rollenfach ebenso im bürgerlichen wie
im erhabenen Trauerspiele. Besonders
ihrem Spiele voll Natur und ergreifender
Wahrheit danken I f f l a n d ' S Stücke
ihren Erfolg auf der Wiener Hofbühne.
DieHekuba in C o l l i n ' s „Polyrena"
am 23. October 4803 war ihre letzte
Rolle. „Sie hatte im Leben viel gelitten",
berichtet ihr Biograph ohne jedoch hin»
zuzufügen, ob dieses Leiden ein nur physisches
oder moralisches war — aber nie
war eine Klage über ihre Lippen gekom«
men und alles hatte sie mit bewunderungswürdiger
Kraft und Standhaftig.
keit ertragen. Am 24. Jänner 4804
ging sie noch Vormittag spazieren und
Nachmittag zu Baron B r a u n , der ihr
ankündigte, daß ihr die langegewünschte
Gehaltserhöhung bewilligt sei. Als sie♀
Novak 405 Nowak
die Stiege herabging, stürzte sie, vom
Schlage getroffen, nieder und hauchte
wenige Minuten spater ihren Geist aus.
Monatschrift für Theater und Musik. Nedigirt
von dem Verfasser der „Recensionen".
Herausgegeben von Joseph Klemm (Wien,
4") I I . Jahrg. (l836), S. 5?7. — SteiermärkischeZeitschcift.
Nedigirt von Dr.
G. F. Schreiner. Dr. Albert von Muchar,
C. G. Ritter v. Zeitner. A. Schrott er
(Gräh, s".) Neue Folge. VI. Jahrg. (l840),
2. Heft, S. 54. — Annalen der Literatur
und Kunst in den österreichischen Staaten

(Wien i804. Degen. 4«.) I I I . Jahrgang,
<^ Band. Intelligenzbl. Nr. 14. Sp. 109. —
Oesterreichische National - Encyklo»
pädie von Gräffer und Czikann (Wien
1833, 5".) Bd. IV, S. 38 ftas daselbst an»
gegebene Todesjahr 1808 ist unrichtig). —
Porträte. 1) Schrötter äsl., F. John Lc
<Wien, 40.); — 2) D. Ch 0 d 0 wiecki äsi. st
«o. l?78. Nad. (8°.), ganze Figur, als Lady
Macbeth: — 3) in der Gallrrie des Burg»
thcaters befindet sich ihr in Oel gemaltes
Biloniß als Elisabeth in „Richard I I I . "
Nov. Alle Namen mit dieser Anfangssylbe,
die nicht in der Neihe der
mit v geschriebenen Personen erscheinen,
suche unter den mit w (Now) geschrie«
benen.
NoVak. Die Böhmen schreiben diesen
Namen immer mit v (Novak), ebenso die
Ungarn, beide auch öfter mit einem accentuirten
a (Novák); die Polen mit w
(Nowak) und die Deutschen bald mit v,
bald mit w, so zwar. daß ein und derselbe
Träger dieses Namens öfter mit
beiden Schreibweisen, überdieß auch mit
einem einfachen k, oder mit ck (Novak
oder Nowack) erscheint. Da überdieß aus
der gewöhnlichen Aussprache schwer zu
entnehmen ist, ob der Name mit v oder
W, mit k oder ck gesckrieben ist, so wur«
den hier alle Personen dieses Namens
— mit Beibehaltung der Schreibart, der
sie sich entweder selbst bedienen oder in
der sie aufgeführt erscheinen — zusam»
mengefaßt und in der alphabetischen
Ordnung der T a u f n a m e n aneinandergereiht.
N M k , Chrysostomus (B e n e d i c t i .
n e r a b t , geb. zu Z a l a b e r 4. April
1744, gest. 20. October 4828). Ein um
den Benedictinerorden Ungarns in der
Zeit der Klosteraufhebuug vielverdienter
Mönch. Er stammt aus einer ungarischen
Adelsfamilie und hatte in der Taufe den
Namen Joseph erhalten, denselben
aber spater, als er Mönch wurde, mit
Chrysostomus umgetauscht. I n sei»
nem Geburtsorte und in Oedenburg be«
endete er die ersten Studien. I m 1.1761,
damals 17 Jahre alt, trat er in dem
berühmten Stifte Martinsberg auf dem
Mons Pannonius in den Benediktiner«
orden, in welchem er die philosophischen
und theologischen Studien fort sehte und
im Jahre 1768 die h. Weihen empsing.
Um seine gelehrte Ausbildung zu voll«
enden, schickte ihn sein Abt. da er sich
während seiner Studien schon durch wissenschaftlichen
Eifer ausgezeichnet hatte, nach
Salzburg in das zu jener Zeit ob seiner
Gelehrsamkeit berühmte Kloster S t . Peter,
wo N. zwei Jahre philosophische, theolo«
gische, staatswifsenschaftliche und historische
Stadien trieb. Dann kehrte er in
seine Heimat zurück, wurde zunächst als

Professor der Philosophie, später der
Theologie im Kloster verwendet und
erwarb sich unter seinen Klosterbrüdern
bald ein solches Ansehen, daß er im
Jahre 1784 zum Abte von Bakonyhäl
erwählt wurde. Auf diesem Posten ord.
nete er die bis vor feiner Ankunft in
ziemlich verwahrlostem Zustande befind«
lichen Verhältnisse deS Klosters, wurde
aber in seiner Organisation durch die im
Jahre 1786 erfolgte Aufhebung desselben
unterbrochen. N. begab sich nun
auf die Besitzung seiner Familie im
Zalaer Comitate, wo er sechs Jahre♀
Novak 406 Novak
zurückgezogen und wissenschaftlichen SWdien
hingegeben verlebte. Erst auf
dem Preßburger Landtage des Jahres
1791 trat er wieder in die Oeffentlichkeit
und drang im Vereine mit den
Aebten Daniel S o m o g y i , Samuel
V a j d a und KaSpar Nemes auf die
Wiederherstellung seines Klosters, nahm
thätigen Antheil an der mit der Ausarbeitung
der Schulorganisation beauf»
tragten Landtagsdeputation und wurde
in Folge dessen zum Oberdirector des
Fünfkirchner Schulbezirkes ernannt. Zehn
Jahre wirkte er in verdienstlichster Weise
auf diesem Posten, als er im Jahre 1802
nach Wiederherstellung seines Stiftes
zum Trzabte in Ofen ernannt wuröe.
Nun entfaltete er eine energische Thätig,
keit, um das Stift zu Glanz und Ehren zu
bringen. Zur Ausbildung tüchtigerOrdens»
Priester errichtete er trefflich eingerichtete
Schulen, in welchen philosophische, theologische
und classische Studien betrieben
wurden, sorgte dafür, daß seine wissen»
schaftlich.ausgebildeten Conventualen an
entsprechende Lehrerstellen der verschiedenen
Unterrichtsanstalten im Lande bern»
fen wurden, stellte das Gotteshaus seines
Klosters in würdiger Weife her und
richtete mit aller Sorgfalt und Einsicht
eine Bibliothek in demselben ein, welche
bald an 40.000 Bände trefflicher Werke
aller Wissenszweige zahlte. Vierzehn
Jahre wirkte so N. zum Gedeihen seines
Stiftes, im Jahre 1816 wurde er in
den Ruhestand versetzt, den er noch
12 Jahre gmoß. Seine zahlreichen
wissenschaftlichen Arbeiten, theils in lateinischer,
theils in ungarischer Sprache,
werden unter den Handschriften dcS
Klosters aufbewahrt, im Drucke hat er
bloß das Werk: „ I'z?ickic?'as
HuäaI 1780,
herausgegeben.

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy
und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1866. Gustav
Emich 8°.) S. 341.

Nowak, Franz, siehe S. 408, Nr. ' 1 .

NovU, Johann Franz, siehe ebenda
Nr. 2.
Rowkk. Joseph, stehe S . 409. Nr. 3.
Novak, Joseph, siehe ebd. Nr. 4.
Nowak, Leopold, siehe ebd. Nr. 3.
Novak, Professor der Philosophie,
siehe ebd. Nr. 6.
Now2.k, Maler, siehe S. 410, Nr. 7.
Novak, auch Nowak und Nowack,
Raimund (B i l d h a u e r in Wien). Zeitgenoß.
Geburtsort und Jahr dieses noch
jnngen Künstlers, der in Wien in Fern»
korn's Atelier seine künstlerische Ausbildung
erhalten hat, sind unbekannt.
I m Jahre 1861 trat derselbe zuerst mit
seinen Arbeiten in die Oeffentlichkeit und
waren in der Februarauöstellung des
österreichischen Kunstvereins eine „ParträMndie"
sin Gyps) und die „Nnste
, beides Werke seines Meißels,
zu sehen. Nun folgten im März d. I .
drei Porträt.Statuettm in Gyps: „Karl
", „Franz SchnZelka" und „Inseph
Wagner" vorstellend, und im No»
vembcr desselben Jahres die „PorträtÜ5trn
üe5 Nacwr Hakler", und des
‚Cllprllmei5ter5 storch". I m Februar
1862 hatte er eine Statuette: „Nrr
Frieür" , und im nämlichen Monate des
folgenden Jahres ein Brunnenmodell:
„Nie Industrie", ausgestellt, das noch im
nämlichen Jahre von seiner Hand aus
Sandstein in Lebensgröße ausgeführt♀
Novak 407 Novak
wurde und im Hofraume des neugebau»
ten, dem Herrn Bernhard P o l l a k H
gehörigen Hauses (Ieopoldstadt, Pfeffev
gaffe N. 4) aufgestellt ist. Von andern
Werken dieses Künstlers sind noch anzu
führen: „GhriZtns ain Nrruz", Schnihwer!
auS Birnbaumholz (30 st.), verkleinert,
Copie des berühmten, in der Wiener Ste>
phanskirche befindlichen Crucisixes; ferne
eine große Statue: „Nie Friedensgöttin"
die vor ihrer Aufstellung im kais. Arsena
1862 zur Ausstellung nach London geschickt
wurde; die lebensgroße „Statu
des FeldmarschallZ Fürsten Ittrrt» Winü isch
O r i i t j " , aufgestellt in der Nuhmeshalll
des kais. Arsenals, und das im Auftrage
des Künstler-Vereins „Hesperus" ausgeführte
„Grabmnnnment ttt5 Sänge« M i l d " ,
das in cinem in Sandstein ausgeführten
überlebensgroßen Standbilde des be»
rühmten Sängers auf granitnem Sockel
besteht und auf dem Wahringer Fried«
Hofe aufgestellt ist.
K a t a l o g e der Monats-Ausstellungen des öster»
rcichischm Kunstvereins, 1861, Februar Nr. 73,
77; Mai Nr. 77, 7«. 79; November Nr. «3.
64; 1862, Adruar Nr. 67; 18«3. Februar
Nr, 84; April Nr. 77, — N a l d h e i m's Illu<
stritte Zeitung (Wien, kl. Fol.) l862, S. 51
in der Rubrik: „Bildende Künste" sS. ^>l> die

Abbildung der „Friedensgöttin" im Holzschnitt);
— dieselbe t8«3, S. t(>ä4: „Monumentaler
Brunnen" sauf S. 10Z7 die Dar»
stellung des Brunnens iltt Holzschnitt. —
Necensioncn und M i t t y e i l u n g c n über
bildende Kunst (Wien. 4«) Jahrgang l863,
S 208. — Neue freie Presse (Wiener
polit, Blntt) ik63, Nr. !98 u. 248 sin der
Rubrik.- „Eingesendet". Tie Conti,overse.
welche zwischen demKünstlervercin „Hesperus"
als Besteller der Statue W i l d ' s und dem
Bildhauer Naimund N o w a ck stattgehabt
hat^. — Fremden» B l a t t . Von Gustau
Heine (Wien, 4<>.) 1862. Nr. 23; 186«.
Nr. 64, in der Nubnk: „Theater und Kunst".
— I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I .
Weber, Fol.) XI.. Band (l865), Nr. 404l,
S. 4t)9: „Drei Monumente in Wien" smit
der Abbildung der Wildstatue im Holzschnitt).
Notmk, Sigisnnmd Joseph Freiherr
(k. k. Feldmarschall - Lieutenant
und Ritter des Maria Theresien-Ordens,
geb. zu S t . Peter in Kram im Jahre
1774. gest. zu Gratz 13. Februar 1860).
Aus Neigung für den Soldatenstand trat
er kurz vor Ausdruck des Türkenkrieges
als Cadet in das kais. Infanterie-Negiment
Nr. 26. nach Beendigung des Krie»
geö aber als Praktikant in den Civilstaatsdienst,
in welchem er mehrere Jahre
thätig war, bis ihn der Beginn der
französischen Kriege wieder zu den Waffen
rief und er nun am 18. Februar 1793
zum zweiten Male wieder als Cadet,
dieses Mal im Infantörie»Regimenfe Graf
Kaunitz Nr. 20 eintrat. Er machte nun
außer mehreren Belagerungen und klei<
neren Gefechten die Schlachten bei Zürch
und Hohenlinden, letztere bereits als
Oberlieutenant, mit und gab in beiden
Beweise unerschrockenen Muthes. I m
Juni 1803 wurde N. zum Hauptmann
im Infanterie < Regimente Hohenlohe»
Bartenstein Nr. 26 befördert, kämpfte
nüt dem Regimente in der Armee in
Italien und erwarb sich in der Schlacht
ei Caldiero (30. October 1803) durch
eine Bravour den Maria Thcresien»
Orden. Als nämlich die französischen
Grenadiere den Laufgraben in Verbindüng
mit der Redoute Nr. 9 bereits
Mommen hatten, siel N. mit seiner
Compagnie, ohne erst einen Befehl abzu»
warten, sondern ganz aus eigenem An»
triebe dem Feinde in den Rücken, griff
hn mit dem Bajonette an, machte den -
,ommandanten der feindlichen Abthei«
.mg auf der Brustwehr nieder, todtere
ine größere Anzahl der feindlichen Gre»
ediere und warf den Rest, ihn zur
'chleunigsten Flucht treibend, aus den
Laufgraben und der Redoute wieder her»
,us. N., der erst vor Kurzem Hauptmann♀
Novak 408 Novak

geworden, wurde für seine Waffentha
unmittelbar auf dem Schlacktfelde zum
Major befördert, in der 71. Promotion
aber (April 1806) außerdem mit dem
Ritterkreuze des Maria TheccsieN'Ordens
ausgezeichnet. I n der darauffolgenden
Friedensepoche befand sich N. als Majo
im Infanterie-Regimeute Nr. 37, kam im
Jahre 1809 in gleicher Eigenschaft zum
Brooder Grenz-Regimente und machte
mit demselben die Befreiungskriege mit.
I n denselben focht er im 3., von dem
Feldmarschall-Lieutenant Grafen Har>
degg befehligten Armeecorps und zeich
nete sich bei Dresden und Kulm durch
Muth und einsichtsvolle Führung seine
Bataillons so aus, daß sein Name in
den Relationen in rühmlicher Weise ge
nannt wurde. I n der Schlacht bei Leipzig
wurde N. verwundet, bald darnach abe
auch zum Obersten und Commandanter
deS ersten Szekler Grenz-Regiments be
fördert. Er machte nock den siegreichen
Zug nach Paris und im Jahre 18lk
den Feldzug in Oberitalien unter F r i
mont mit. I m März 1827 wurde N
General'Major und Brigadier, im Jahre
1833 Feldmarschall-Lieutenant und Divi
fionär in Slavonien. Am 1. März 1836
trat er nach 45jahriger Dienstzeit in den
Ruhestand über, den noch 24 Jahre zu
genießen dem erprobten Helden gegönnt
war. I m Jahre 1816 erfolgte den Statuten
des Ordens gemäß seine Erhebung
in den Freiherrnstand. N. starb im hohen
Alter von 86 Jahren zu Gratz, wo er
auch in eigener Grust auf dem St. Leon«
harder Friedhofe bestattet wurde.
F r e i h e r r n s t a n d s ' D i p l om ääc». 24. Octo>
ber 1816. — M i l i t ä r - Z e i t u n g (Wien,
4o.) 186U. Nr. 16. — C a r i n t h i a (Klagen«
genfurter Blatt, 4".) 1860. Nr. 3. S. 40. —
H i r t en feld (I . Dr.). Der Militär-Maria The»
rrsiewOrden und seine Mitglieder (Wien 1837,
Staatödruckerei, kl. 4".) S. 788 u. l?4ä. —
Oesterreichischer M i l i t ä r ' K a l e n o e r ,
Herausa, von I . H i r t e n f e l d (Wien. kl. 6«.)
X I I . Jahrg. (1861). S. 153. — M a j l ä t h
(Joseph Graf). Geschichte des österreichischen
Kaiserstaates (Hamburg l830, Pcrthes. 8°.)
Bd. V, S. 267. — Wappen. Von Roth und
Blau quergetheilter Schild. I m oberen rothen
Felde ein blank geharnischter Arm mit einem
zum Hiebe geschwungenen Säbel in der Hand.
I m unteren blauen Felde auf einem grünen
Hügel zwei Olivenbäume. Auf dem Schilde
ruht die Freiherrnkrone. auf dem ein gekrön«
ter Turnierhelm sich erhebt, aus dessen Krone
drei wallende Straußenfedern, die rechte roth,
die linke blau, die mittlere silbern, sich erschwingen.
Die Helmdecken sind rechts roth,
links blau, beiderseits mit Silber belegt.
Nvch sind folgende Personen dieses Namens
(bald mit der Schreibart Nouak, bald No<

wak) bemerkenswerth.' i. Franz Nowak,
Artillerist. Von diesem Heloen oer Gegen,
wart erzählt die unten bezeichnete Quelle
einen spartanischen, bleibender Erinnerung
würdigen Zug. Am 11. Juli 1849, in der
Schlacht bei Komorn. wurden dem Vormeister
der bei der Brigade W o l f eingetheilten
sechspfündigen Batterie Nr. 15, Kanonier
Franz Nowak, durch eine zwölfpfündige.
Kanonenkugel beide Füße weggerissen, wobei
sein Nebenmann auch einen Fuß verlor.
Seine Kameraden wollten ihn sogleich weg»
tragen, was N o w a k nicht zulieh, weil das
Geschütz, wo er eingetheilt war, sehr schwach
bedient geblieben wäre; er eiferte sie uiel«
mehr fortwährend mit dem Nufe an: „Für
Kaiser und Vaterland alles Nöthige zu lei»
sten". was uon der weiter thätig gebliebenen
Mannschaft mit einem „Hurrah" beantwortet
wurde. sOesterreichische militärische
Zeitschrift. Redigirt und herausgegeben
von V. S t r e f f l e u r (Wien, Kail Gerold's
Sohn. gr. 8".) V I . Jahrg. (1863). 2. Nand,
S. 141: „Spartanischer Zug eineS österreichi»
schen Kanoniers".^ — 2. J o h a n n , auch
Johann Franz Noullk (Tonsetzer, Ge<
burtSjahr unbekannt, gest. zu Prag 7. November
177l). Erscheint auch bald mit u,
bald mit w, und wieder mit einfachem k.
und mit ck geschrieben. Von diesem tüchtigen
Musicus ist nur bekannt, dah er im Jahre 1756
Domcapellmeister in der Präger St. Veit»
kirche war und daß ihm, als er altershalber
seine Stelle niederlegte, Franz B r i r i ^Bd. I I ,
S. 147^ in derselben folgte. N. componirte
auch, und zwar Kirchenstücke, wie Messen u.♀
Novak 409 Novak
dgl. m. mit Orchesterbegleitung, aus welchen
Arbeiten eine tüchtige Kenntniß des Contrapunctes
zu erkennen ist. j^Oesterreichische
N a t i o n a l . Encyklopädie von Gräffer
und Czikann (Wien 1833. 8«.) Bd. IV,
S. 6ft. — Gerber (Ernst Ludwig). Historisch'
biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leip
zig 1790, Breitkopf, gr. 8".) Bd. I I , S. 33.
— Derselbe. Neues historisch'biographi,
sches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813.
A. Kühnel. gr. 80.) Bd. I I I , Sp. 399. —
D l a b a c z (Gottfr. Ioh.), Allgemeines histo
risches Künstler<3erikon für Böhmen und zum
Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
I s l i i . Gottl, Haase. 4°.) Bd. I I , Sp. 399. -
Ri egger's Statistik von Böhmen. Heft X I I ,
S. 264.) — 3. Joseph Nowäk (geb. zu
Groß-Pölom im Troppau'schen 14. November
1736, Todesjahr unbekannt), ein tüchti
ger Schulmann des vorigen Jahrhunderts.
Er war zuerst zweiter Lehrer an der Hauptschule
in Teschen und erhielt wegen seiner
Tüchtigkeit von der Kaiserin M a r i a The«
r e s i a den Auftrag, die polnischen Schul
präparanden zu unterrichten- anfangs 1782
kam er an die Normalschule in Troppau.
und unterrichtete auch, da es für die weibliche

Jugend in Teschen keine Unterrichtsanstalt gab, dieselbe durch Zwei Jahre in seiner Wohnung in den Elementargegenständen. Er hat in slavischer und deutscher Sprache einige Lehrbücher, unter anderen eine „Praktisch« theoretische deutsch'böhmische und böhmisch, deutsche Sprachlehre" (Troppau und Olmütz 1808, 8".), herausgegeben. Seiner vorzüg« lichen Leistungen im Lehrfache wegen erhielt er mehrere Belobungen und Geldbelohnur,« gen. I m Jahre <808 war er noch in Thätig« keit, wie aus seiner im genannten Jahre erschienenen Sprachlehre erhellet. sSchersch« n i k (Leopold Johann), Nachrichten uon Schriftstellern und Künstlern aus dem Tesch» ner Fürstenthume (Teschen 18l0, 8<>.) S . l25. d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849. Üinu.iö, 4".) Zweite, von W. W. T o. mek besorgte Ausgabe, S. 603. — 4. J o - seph Novak, 6echischer Naturdichter aus Petrooic bei Beraun in Böhmen gebürtig, der in der ersten Hälfte deS laufenden Iahr< Hunderts lebte und, wie es scheint, zu Ende der Dreißiger« und Anfang der Vier< ziger>Iahre in Blüthe stand. Seines Zeichens ein Töpfer, hatte er sich durch eigenen Fleiß die deutsche und auch die latei« nische Sprache angeeignet. Seinem angebornen Dränge, zu dichten, folgend, verfaßte er mehrere Gedichte, in denen sich echtes Talent, verbunden mit einer beachtenswerthen Leichtigkeit ryihmischen Schaffens, kundgibt. I n den Jahrgängen 1838—184«) der oechischm Zeitschriften R v s t ? (d. i. die Blüthen) und Ossko, v l l s i a (d. i. böhmische Biene) sind einige seiner Originaldichtungen abgedruckt, aus denen Alfred Wald au in der unten bezeichneten Quelle einige in deutscher lieberseßung mitgetheilt hat. Noväk war arm und genöthigt, nicht bloß als Geselle, sondern später auch als zünftiger Meister, um sich von seiner Arbeit zu ernähren, zu wcm» dern. Auf diesen Wanderungen besuchte er das benachbarte Mähren und die Slovakei. Er dürfte wohl kaum mehr am Leben sein, aber weder Jung mann, noch Waldau wissen Näheres über ihn anzugeben, nur letzterer meint, daß er schon verstorben sei. W a l d au (Alfred), Böhmische Naturdichter, literarhistorische Studien (Prag 186a, Kath. Geiabek, kl. 8«) S. 55-63. — ^Fmann ^/oss/), Historie litsratur? öesks, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1349, Hnvuaö, 4°.) Zweite, von W. Tomet besorgte Ausgabe, S. 603 (schreibt ihn No» wäk; W a l d a u schreibt ihn Noväk).) — 3. Leopold Nowack, ein Medailleur un» serer Zeit. von dem in der Iahres-Ausstellung der Akademie der bildenden Künste ls43 eine „Medaille Weiland I . M. der Kaiserin Maria Theresia" zu sehen war. sKatalog der Illhres'Ausstellungen bei St. Anna, 1343, S. 26, Nr. 7.) — 6. Novak. im Jahre 1783 Professor der Philosophie an der

philosophischen Lehranstalt des erzherzoglichen Iesuiten'Collcgiums in Laibach. Diese Lehr» anstatt wurde im Jahre l703 von einem Verein angesehener Patrioten durch Sub» fcription, welche die für jene Zeit ansehnliche Summe von lOHlX) fl. ergab, in's Leben gerufen. An dieser Anstalt wirkten im Jahre 1783 ein Erjesuit. Namens Ambschel, als Director uno Nodak als Professor der Philosophie. Mit einem Male wurde No, vak von einem seiner Schüler bei Director Ambschel drnuncirt, Irrlehren vorzutragen. Unter anderen war eine der von Nouak vor« getragenen Lehren die Behauptung: „Die An» stcht: die Seele sei einfach, ist falsch". Amb< schel machte die Anzeige davon bei dem Kreis, amre. und dem auf Grund der Aussagen des Schülers entworfenen Memoire fügte er noch♀

bei, daß Novak folgende Sntze lehre: 1) Die Ohrenbeichte ist keine Einsetzung Christi; — 2) Vielleicht ist keine Spur von jener Religion mehr vorhanden, welche Christus gelehrt hat; — 3) Die Welt steht vielleicht schon Millionen Jahre; — 4) Die Kirche besteht auö einzelnen Menschen, welche nicht unfehlbar sind, wir sind also nicht sicher, ob sie uns den wahren Sinn der Schrift angibt, Auf diese Anzeige hin wurde rine Commission angeordnet, in welcher mehrere Schüler Novak's einvernommen wurden. Nachdem dieß geschehen, sollte Novak auf Grund dieser Aussagen seiner eigenen Schüler! uer> nommen werden. Diese zweite Commission wurde auf den 14. Juni 1?«5 anberaumt, zu welcher, wie zur ersten, L i n h a r t , de berühmte Historiker ^Bo. L V , S. 2l3), als Actuar beigezogcn wurde. Novak erschien aber nicht, sondern schickte eine schriftlich Verantwortung ein, in welcher er Krankheit vorschützte, sowie, daß er eine Gewalttha fürchte." Auf dicß hin sprach der Kreiöhauptmann ohne Wcitn-es Nc-vak's Suspendi' rung aus und Ambschel übernahm du Supvlirimg der Lehrkanzel. Aber nicht lange dauerte dieselbe. I n zehn Tagen schon erhielt derselbe von dem Gouverneur aus Gratz in einem Privatbriefe die Weisung. Novak unvlrwcilt in sein Lehramt wieder einzusetzen. Dci' aber der ganze Vorfall schon seinen amt> lichen Verlauf genommen, so mußte auch amtlicher Sritö eine Entscheidung erfolgen und diese lautete mit Ällerh. Entschließung vom 18. October l?i>'3 : „daß 3e.Majestät ihre Allerh. Unzufriedenheit über das Benehmen des Laidacher Kreisamtes gegen den Professor der Logik und Metaphysik Novak zu erkennen gegebn: und daher befohlen: i) Sri dem Kreishauptmann schärfstes zu verweisen, daß er einen öffentlichen und unbescholtenen Lehrer überhaupt auf so ungebührliche Art behandelt, in einer bloß Wissenschaft» lichen Angelegenheit eine kreis a m tliche Untersuchung vorgenommen. Schüler gegen

Lehrer alö Ankläger und Zeugen auftreten
und bei dem ganzen Vorfalle die für einen
öffentlichen Staatsbeamten imm?r nölbine
Vorsicht und Mäßigung außer Acht gelassen
habe; 2) Sci zur Vermeidung ähnlicher Auf,
tritte das philosophische Studium in Laidach
aufzuheben. der Professor Nouak. drn Se.
Majestät vollkommen gerechtfertigt anerkennen,
zur Niederholung der Philosophie an
der Theresianisch.Savoyischen Akademie, der
Professor I e l l als außerordentlicher Lehrer
der praktischen Mathematik nach Lemberg
zu übersetzen, der Lehrer Ambschel aber
seines Lehramts zu entsetzen. — Dieser ganze
Vorfall, eine interessante Illustration der B i l -
dungsuerhältrn'sse zu Ende der zweiten Hälfte
des achtzehnten Jahrhunderts ist ein VorläU'
fer der denkwürdigen Affaire B o l z a n o ' s ,
welche in den Dreißlger'Iahren an der Pra»
gkr Hochschule stattfand und einen wesentlich
anderen Verlauf nahm suergl. Bolzano's
Biographie Bd. I I , S. 35). Laibach verlor
aber durch diese überraschende Lösung des
Conflicts die philosophische Lehrkanzel. „Die
Philosophie ging, wie die unten citirte
Quelle treffend bemerkt, als Siegerin der»
vor und mußte doch die Waffe des Wortes
strecken." Bemerkenswerth ilt noch, daß später
der ständische Ausschuß um Wiederherstellung
des philosophischen Studiums einschritt
und, um dem ganzen Vorgang die
Krone aufzusetzen, die kaiserliche Entschlie»
ßung gleichsam beanständend, den Director
Ambschel in Schutz nahm und sich weit»
läufig über die Gefährlichkeit drr Lchre N ovak's
verbrel't'tc/ sTageöpost (Grätzel
polit. Blatt) 1864, Nr. l46. im Feuilleton:
„Die Aufhebung der philosophischen Facultät
in Laibach. Ein Curiosum aus der Iosevhi»
Nischen Zeit", mitgetheilt von A, D.^ —
7. Nowäk, cin Maler aus d^r zweiten
Hälfte des l8. Jahrhunderts, dessen Taufname,
unbekannt ist. Er war von Geburt
ein Vöhme und hat seine Ausbildung an
der Wiener Kunstakademie erlangt. Er malte
Miniaturstückc und Flöten. I m Jahre N93
hielt er sich zn Chotowin in Böhmen bl'i dem
dortigen Pfarrer, seinrm Anverwandten, auf.
Auf diese dürftigen Nachrichten beschränken
sich die Mittheilungen d<r ihn erwähnenden
Quellen. sD l ab acz (Gottfr Ioh.). Mgcmei
nes historisches Künstler-Lexikon für Böhmen
u. s. w. (Prag !8l'). Haase. 4".) Vd. I I ,
2. 4Nl). — N a g l r r (G. K. Ni-.). Ncne5
allgemeines Küllstl^r-Lcrikun (München l8^9,
E. Ll. Fleisch mann. 8".) Bd. X, S. 28^!. der ihn
Nom/ic fchrribt.^
Novakoviö, Stephan von (serbischer
Schriftsteller, geb. zu Esfeg. Ge»
buctsjahr unbekannt, gest. ebenda um
as Jahr 1813). N.. über deffon I u -
gend- und Bildungsgeschichte nichts be«
kannt ist, lebte viele Jahre in Wien als♀
NovakoM 414 Novatin

Hofagent der ungarischen Hofkanzlei.
I m Jahre 477t kaufte er von Kurz.
bock die ehemalige serbische Hof-Buchdruckerei,
verkaufte aber dieselbe im
Jahre 4796 an die kön. ungarische
Universität, kehrte dann in seine Vaterstadt
Effegg zurück, wo er, zugleich GerichtStafelbeifitzer
des BacSer und Vero»
viticer Comitates, den Rest seiner Tage
verlebte, und. wie ß a f a r l k schreibt,
noch 18l8 am Leben war, während ihn
E n g e l , der Geschicktschreiber Ungarns,
schon vor 1803 gestorben sein läßt. Außer
einer Zeitschrift und einem Büchlein ge»
werblichen Inhalts in serbischer Sprache
gab er noch anonym heraus: „O?'s8s^a?io
6?
«o /nl'l's
ft. 1. 4790) 8".).
wovon auch eine deutsche Uebersetzung
unter dem T i t e l : „Uurzgrfa55tr Abhandlung
über die Verdienste nnö Srhick^alc drr srrbiLchrn
»der raciSchln Nlltilin in Hnngllrn, mit rinem
Anhangr der brttrl'uen verlirhruen Priuilegirn"
(Neusatz und Belgrad 4791, Iankovw.
8^».) erschienen ist. Engel in seiner Ge»
schichte Ungarns (Bd. I I , S. 197 u. f.)
gibt ausführliche Nachricht über dieses
Buch.
Paul Ios. Zafai-lk's Geschichte der südslavischen
Literatur, Aus dcsstn handschriftlichem
Nachlasft herauSaracbcn von Ios I i r e ö e k
(Prag l8«ö, Friedr. Tempsw. 8°.) I I I . Das
ftl-dische Schriftthum. S. 323. 428. 448. —
Noch sind anzuführen: <. Dionhs Nouakovi
li aus Ofen, der zuletzt, seit 3. Lcfttclnder
l?ö(»—1770. Bischof von Ofen und Ad»
miliistrcitor dcö Biöthuins von Siebenbürgen
war. Zur Z>'it, da er noch als Hierodiakon
in Neusatz und Lehrer an der dortigen, uon
Bischof Visarion P a v l o v i « unterhaltene»!
philosophisch-theologischen Lehranstalt wirkte,
verfaßte er im Auftrage deS genannten Bi»
schofs inrhrere religiöse Schriften, dir zum
Theile nach seinem Tode gedruckt worden,
zum Theile aber Handschrift geblieben sind.
Ein von ihm verfaßter und in Handschrift im
Kloster Rakovaö aufbewahrter Katechismus
— geschrieben im Jahre <744 — enthält in
der Vorrede interessante Nachrichten über die
ehemalige bischöfliche Lehranstalt in Neusah.
Nach H o l l i n y i im I I . Bande, S. 639 frucht
im I I I . , w i e I i r e c e k - s a f a i - i k citirh rvar
N o v a k o v i 6 ^vi? amuiFeua, ei-uäitiono
litu3 wäiFnom 5idi vinäleavit loeum, oum
M2FN0 illsseuii acumins ^uäicio^uä 2065-
rimo pi-aestäi-ot". ^8 a fa 5-i k. ani bez. Orte,
S. 3^2, 460 u. 466, — //,>?-u>,/i 5.4/t^ltt^
?»Iem0i-i2. IIunF^roi-um ct I'i-avinciH^uiu
I^oo^'S, 8".) I'om.. I I , i). «89, schreibt ihn
Nooakovicb.^ — 2. Von einem N . Novakovio
berichtet Ku kul jeui 6> S a k c i n s ki
in seineni „Llovnilc um^'6tuikak HuF0Ll2>vsu-
L^ili" (d. i/ Lexikon der südslavischen Kunst»

ler). S. 322, daß er Maler sei, der im Jahre
1839 Paris besucht und nach seiner Rückkehr
von dort lil4l) in Agram sich niedergeluffm
habe. N. hat die llni^ebungen Aarams ge,
malt.
in, Andreas (Erzgieß er und
B i l d h a u e r , geb. zu Gratz im Jahre
1763, gest. zu Wien im Jahre 4797).
Da cr Talent zur Kunst besaß, kam er
nach Wien, wo er die kais. Akademie der
bildenden Künste besuchte und bald zu
den besten Schülern derselben zahlte. Er
erhielt im Jahre !792 fär ein Werk den
ersten Preis, die goldene Medaille, und
einen zweiten für eine Minerva, später
noch einen dritten für eine von ihm auS»
geführte Statue des Achilles. Er richtete
sich nun ein Atelier ein uud arbeitete viel
auf Bestellung; Siegel. Medaillonsund
Bildhauerwerke verschiedener Art, alleS
Werke seiner Hand. befinden ssch zerstreut
im Privatbesitze. Leider starb der Kunst»
ler im besten Mannesälter von erst
32 Jahren.
W i n k l e r n (Johann Bapt. uon), Biographische
und literarische Nachrichten von den Schriftstcllern
und Künstlern, welche in dem Herzog«
thuml,' Steycrmmk geboren sind u.s. w. (Grätz♀
Uovie Novopacky
1310. Ferstl. kl. 8".) S. 143. — Tschischka
(Franz). Kunst und Alterthum in dem öfter«
reichischen Kaiserstaate (Wien 183L. Fr. Beck
gr. 8".) S. 382. — I5ukA?i'6v2'e-Ha^5l'ns5
^/vci'^, 6^ovui^ un^6tnN<ad, ^305i3,vsn-
8lcid, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler
(Agram j859, Ljud. Gaj. Lex. 8«.) S. 322.
' Novic, Ioksim Ilijä (serbischer
Poet, geb. zu V e r h o v i n a im Oto«
öaner Grenzbezirke im Jahre 4807).
Ueber die näheren Lebensverhältmffe die^
seS serbischen Dichters der Gegenwart
der in Vukovar ansässig ist, ist nichts
bekannt. I m Drucke hat er folgende
poetische Werke herausgegeben: „
T'lQS e?? öo/«a /<o6ovn") d. i. 3
oder die Kosover Schlacht (Neusatz 1847.
8".); — „ 5 c ^ " , d. i. Die Sündfluth
(ebd. 183i); — „ 6 m / ^ ca?-a Hs^a^z
^ caT-a l7?-osa,". d. i. Der Tod des Cza
ren Stephan und des Czaren Uros (ebd
1833); — „A'vo? cr sn?.^ ^a^a^so?^
^ M « , d. i. Leben und Tod des Kara«
georgevich (!864). Mit diesem letzten
Gedichte hatte der Poet ein zweifaches
Unglück: vorerst wurde, da in demselben
die entthronte Familie Karageorge^
vich gefeiert wird, von Fürst Michael
Obrenowitsch das Gedicht in seinem
Lande verboten und der Dichter, wenn
er im Lande erschiene, mit Ausweisung
bedroht; dann aber hat Peter Kara«
georgevich, dem ohne dessen Einwilli»
gung von N o v i ä die Dichtung gewid«
met worden, weil in derselben die Feinde

Karageorg's nach der Ansicht des Fürsten in einem ungebührlich günstigen Lichte dargestellt werden, den Dichter in seinem und seines Vaters Namen in Pesther Blattern öffentlich aufgefordert, in jedem Exemplare des Werkes das die Widmung enthaltende Blatt sofort zu vernichten. N o v i 6 hat ferner ein größeres erzählendes Gedicht, welcbes eine poetische Darstellung der serbischen Geschichte ist und den Titel: „ führt, vollendet liegen. I m Jahre 1888 ist in Neusatz daS erste Heft davon erschienen, die weitere Ausgabe des Wer» kes aber bisher nicht fortgesetzt worden. Ilirskä oitanka 22, zoru^o 3illina2i^6, d. i. Illyrisches Lesebuch für Obergymnasien (Wien 1860, Schulbücher.Verlag. gr. 8«.) Theil I I , Hi,koLiov2>u,5kä, d. i . Südslavische Anthologie (Prag 1863, Storch 8°.) S . 298. — Presse (Wiener polit. Blatt) !8ä4, Nr. 342: Corre« spondenz aus Belgrad ääo. 4. December. — P r a g e r Z e i t u n g 1864, Nr. 234, unter den „Vermischten Nachrichten". l^6 wird in dieser Mittheilung der Name N o v i ä in Novächs entstellt.)

Novicki, siehe: Nowicki, Johann ^S. 420^ und Maximilian sebd. in den Quellen).

Novopacky, Johann (M a l e r , geb. in Böhmen, nach Einigen im Jahre 1821, nach Anderen im Jahre 1826). Seine künstlerische Ausbildung erhielt er an der Wiener Kunstakademie, dann machte er eine Neise nach Italien und setzte in Rom seine Kunststudien fort. I m Jahre 1834 kehrte mit einem Schatze von Kunststudien, die er in Italien gemacht, nach Wien zurück, wo er seinen bleibenden Aufenthalt nahm und in den Icchres.AuSstellungen der Akademie der bildenden Künste und spater aucd in den Monats'Ausstellungen deS österreichischen Kunstvereins dem Publicuin seine künstle« rischen Arbeiten, meist Landschaften mit gelungenen Staffagen in Oel und Was» 'erfarb«>n, dann aber Trachtenbilder u. dgl. m. vorführte. Schon im Jahre 1346 brachte er seine ersten Arbeiten in die Oeffentlichkeit, und zwar in der Jahres« Ausstellung der Akademie der bildenden Künste: „Am Nache" (30 f!.); — „Gin Herbstabend" (80 st.); — „Am Neusiedlersee, mch einem Argen" (80 st.); — „Gin♀

Mlltin aus dem Aichllgebirge" (280 st.); — im Jahre 1847: „Aandschatt mit einem Strichregen" (220 fi.); — „Gagrsanbrnch" (120 fl.); — „Hwei Studien"; — „Ner Mite Februar", nach Weidmannsspruch: „Wenn'S zu Lichtmeß recht stürmt und schneit, der Bär aus seiner Höhl' sich freut" (180 fi.); — in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstver«

eins, im Jahre 1852: „Aquäaurr zu SalllNll in Nalmatien" (450 fi.); — „Ner Men-See inchberösterreich" (130fl.); —„Ner Nanhenstein bei Naden", Bleistiftzeichnung (23 fi.); — „MnMlle" (400 fi.); — 1853: „Nie Arena und Porta t>'Grcule ^n Poln" (400 fl.); — „Ner verlassene Haken bei Spalata" (100 fl.); — 1854: „Ans den Puntinischrn Sümpfen" (400 fi.); — „Zlm Bagu di Albanll" (330 fl.); — „Aus der Eampagna bci Num" (450 fl.); — in diesem und auch im nächsten Jahre eine reiche Folge: „AeiZesrnüieu ans Italien", in Kohlen«, Bleistiftzeichnung und Aquarell : „Nanmpnrtie aus der Villa Nuria (Kohlenz.); — „Mib nun (Aqu.) ; — „FeZtcustnme uun Pruridn" (Aqu.); — „Fischer aus Neapel" (Aqu.); — „Frau von Netnna" (Aqu.); — „UlusterPallazula am-Rlbanersee" (Kohlenz.); „Nei lbinitella" (Kohlenz.); — „Ans der Villa Norm Pamphili", zwei Blätter, eines Kohlen-, das andere Bleistiftzeichnung'; — „Zubaun" (Kohlenz.): — „Hirte nns der Gllmpagnll von Kam" (Aqu.); — „Kllötrr uan st. FrunreZia in Gerrarina" (Kohlenz.); — „Partie anZ Ferpentara" (Kohlenz.); — „Ansicht unn Gerrarina" (Oelskizze); — „Mädchen uan der Insel Prarida" (Aqu.); — „Gerrarina uam Rlaster St. FranreLco" (Oelskizze) ; — „In der Serpentara bei Glellana" (Kohlenz.); — „Mädchen ans Ntulo di Gaeta"; — „Mädchen ans (ldrbitll"; — „Frau üüs Frasrnti"; — „Pilgerin aus Soninn" (die letzten vier Aqu.); — „Gapeile im Fabmergebirge"; — „Neim UlllSter Gamaldula"; — „Zlns der Villa Harm bei Zllbaull" (drei Blatter Koh« lenzeichnungen), jedes dieser Blätter, von denen mehrere vom Kunstverein zur Ver» losang angekauft wurden, 40, die letzten drei 30 st.; — „Ansicht uvm Master Gamaldllla bei Neapel" (110 fi.); — „Nrnnnen bei Albanll" (400 fl.); — „Frühlingslundschlltt" (100 st,); — „Nns der Villa d'Gste bei Gwllli" (Kohlenz., 13 fl.); — „ Im Vege nach Stkenstein" (Kohlenz.. 23 fi.); — „Pllnte Nllmmtllna bei Nllm" (100 st.); — „Arrima bei Nam" (330 fi.); — 1856: „Ans ürr Villa Nuria bei Älbann" (130 fi.); — „Partie bei Baden" (120 st.); — „Nie Mste bei Spalatll" (120 fi.); — „Anhende Kinder" (80 fl.); — 1857: „Ner mittlere Krimler-Fllll" (300st.); — 1858: „Schloss Liechtenstein" (400 fi.); — ,,Naja bei Uea> pel" (400 st.); — „Ner Fnscher Giskahr" (W0 fl.); — 1859: „Otschchal bei Nchen" (460 f l .) ; — „Ner Zlchensee" (300 fi.); — „Partie um Omunllnersee" (30 fi.); — „Zlns dem ZteiriZchen Mchgebirge" (230 st.); — 1860: „Nie Heimkchr" (430 fi.); — „VaMnrchblick" (120 fl.); — „Nort Pla> nizing m Giral" (160 fi.); — 1862: „Aus den stririschen Alpen" (300 ft.); — „NM

im Nache" (400 fl.); — „Abend" (330 st.); — „Äm Hchschmab" (30 fi.); — „Kuhlenmeiler" (200 fi.); — 1863: „Ält-Anssee"; — „Zlns Vngarn" (320 st.); — „Schluss Pllhmella in Vngarn"; — „Schlass Dralizöll", ebenda, zwei Aquarelle, Eigenthum des Prinzen August von Sachsen.Co» b ü r g ; — „(Kontemplation" (i30st.); — 1864: „Schluss und Nurt chent Zntal m Vngarn", Eigenthum des Prinzen August von SachseN'Coburg; — „Ins der Gllleria di sopra am HlbanllHee" (400 fl.); — .Mierstiick" (130 fl.); — „Ner Raub drsW°5"; — „Glkentanj"; — „MHle". drei Concursskizzen; — 1665: „Marina♀ Novopack-y 414 Novotny grande uun Sorrcntll" (309 fl.); — 1866: „Ein Nnrnüld"; — „Grnte" (330 fl.); — 1867: „Vlllülandschntt" (^200 Francs); gegen das Cap Circellll NllN t>rr bri Cerrarina" (330 fl.); — .Partie !m Nrrlln" (300 fl.)', — 1868: „In2 dlm tadten Gebirge" . Steiermark (280 fi.); — „Nie Villa de°l MerenaZ in Gitlüli" stlqu.); — „Vnwsberg" (Aqu.). I n der Prager Ausstellung des Jahres 4862: „Zlm Nartbache" (300 fl.), und 1857: „Zlcklr5mllnn" (200 fi.); in der dritten allgemeinen Kunstausstellung in Wien: „Idylle"; — „Nie Gschirrmaner bei Stemmn in Sttilrmllrk"', — „Gine Wundnacht"; — „Nllltiu am Zllt-ZN52ee"', in der deutschen allgemeinen und historischen Kunstausstellung in München im Jahre 1338: „Parlie kn Nadrn"; — „Zm Gardasee"; — „Znöicht dc3 Amphithraters bei Pllla". Mehrere von diesen ausgestellten Gemälden sind vom österreichischen Kunst« verein zu Verlosungen angekauft worden. Vieles, was der Künstler gemalt, kam gar nicht in die Öffentlichkeit und befindet fich im Besitze von Privaten, Kunst, freunden und Sammlern; die kaiserliche Belvedere-Gallerie besitzt von des Kunst, lers Hand eine in Oel gemalte „Ainüschatt, im Hintergründe eines nnädeten Kirchhofes eine Airchrnruine" (4 Fuß hoch, 6 Fuß breit). Wie aus der vorliegenden Uebersicht von -Novopacky's Arbeiten zu ersehen ist, hat der Künstler Streifzüge zu seinen Studien in die verschiedenen Kronländer der Monarchie gemacht und seine Kunststudien an Ort und Stelle in Ungarn. Dalmatien, Ober» und Niederösterreich, Steiermark, Salzburg und Tirol fortgesetzt. N. hat auch mehrere Blatter lithographirt und im Farbendrucke aus» geführt. Er zählt zu den gesuchtesten Landschaftern Wiens in der Gegenwart; im Sommer 1863 wurde er nach Gö> döllö in Ungarn berufen, um den Zeichnenunterricht, den er den kaiserlichen Kindern schon früher ertheilte, auch dort fortzusetzen. Seine Bilder find

tüchtig gemalt, verrathen gründliche
Studien, besitzen in der Regel ein frisches
naturwahres Colorit und jedenfalls ist
er in der ihm am besten zusagenden
naturalistischen Ausdrucksweise bei wei.
tem glücklicher, als in jenen idealifirten
und aus der Phantasie componirten
Landschaften, die, wenn auch der
Künstler darin ein „heiteres Sicher«
gehen" ahnen lassen möchte, gerade den
Eindruck vom Gegentheil hervorbringen.
Ueberdieß ist N. ein gewandter und
sicherer Aquarellist und seine Trachten»
bilder find geistvolle ethnographische
Kunststudien.
Deutsches K u n s t b l a t t 1854, S. t5, 276;
l855, S. 51; 1857. S. 343. — Engerth
(Erasmus), Catalog der modernen Schule
der k. k, Gemälde-Gallerie zu Wien (Wien
lL6t), Carl Gerold's Sohn, 8") S. 2lsnach
diesem geb. im Jahre <82l). — K r a f f t (A l -
brecht), Die moderne Schule der k. k. Gemälde-
Gallerie (Wien 1834, A. Pichler's
Witwe u. Sohn, 8") S. 19 »aselbst erscheint
er unter dem irngen Namen: Naewo»
paczky), — Die Künstler aller Zeiten
und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Mül«
l e r , fortgesetzt von Dr. Karl K l u n z i n g e r
(Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert. gr. 8<>.)
Bd. I I I , S. 193 ^nach diesem geb. im Jahre
1826). — K a t a l o g e der Jahres.Ausstellun«
gen in der Akademie der bildenden Künste
(Wien, ijO.) 1846, S. 10, 12, 20, 22; 1847,
S. 18, 19, 23. — K a t a l o g e der Monats-
Ausstellungen des österreichischen KunstuereinS
vom Jahre 1832 bis l8«8.
Novotnl). Auch von der Schreib,
weise dieses Namens, bald mit v (No>
votny), bald mit w (No w o t n y) , gilt
das bei Novak sS. 403^ Gesagte.
Nowotny, Franz (öechischcr Schrift«
steller, geb. zu Lu2a im Chrudimer
Kreise Böhmens 23. October 1768, gest.♀
Novotny 413 Novotny
im Jahre 1826). Erscheint auch — in
cechischen Werken — mit v, N o v o t n y ,
geschrieben. Das Gymnasium und die
philosophischen Studien beendete er in
Prag, wo er auch im dortigen Seminar
das Studium der Theologie begann.
Nach erlangten h. Weihen trat er im
Jahre 179 l als Caplan zu Chotusic im
Üaslauer Kreise in die Seelsorge; von
dort kam er im Jahre 1793 in gleicher
Eigenschaft nach Iungbunzlau und wurde
nach des dortigen Pfarrers im I . 1794
erfolgtem Tode Administrator des Deca»
nats, bis er im I . 1798 zum Pfarrer in
dem benachbarten Lusteniä ernannt wurde
und diesen Posten bis an seinen im Alter
von 68 Jahren erfolgten Tod bekleidete.
Die Muße seines geistlichen Berufes
widmete er wissenschaftlichen Arbeiten
und Forschungen im Gebiete der heimi»

schen Literatur. Ein Freund der Vaterländischen
Sprache, kannte und liebte er
ihre Werke. Von seinen Studien her mit
P e l z e l , Prochaska, Unger, Dob
r o v s k y , K r a m e r i u s u. A. theils
bekannt, theils befreundet, verband er
sich mit ihnen, den nationalen Geist
in Wort und Schrift zu wecken. Insbe»
sondere vertiefte er sich in die Werke
über böhmische Philologie und Geschichte
und richtete vor Allem sein Augenmerk
auf das Studium der heiligen Schrift
und ihre Uebersehungen in der öechischen
Sprache, auf welchem Gebiete zu jener
Zeit auch Nnger und Prochaska
steißig arbeiteten. Als er als Caplan
nach Iungbunzlau kam, durchforschte er
die daselbst vorhandenen Archive und
jene der Umgebung und stellte in mehr»
jähriger rastloser Arbeit eine Chronik
von Iungbunzlau nach Originalquellen
zusammen, wobei er auch sorgfältig auf
die politische und Literaturgeschichte
Böhmens Rücksicht nahm; ferner schrieb
er eine umfassende Geschichte der Stadt,
ihrer Kirchen, der daselbst bestehenden
wohlthatigen Vereine und Bruderschaf»
ten und brachte, der Erste, die längstvergefsenen
Aufzeichnungen des damaligen
Nathschreibers und nachmaligen «echi«
schen Emigranten, Georg Kezelius,
an's Tageslicht. Nebenbei huldigte er
der Dicktkunst in seiner Muttersprache,
schrieb viele geistliche Lieder und andere
Gedichte, die in den Zeitschriften seiner
Periode theillveise zerstreut, abgedruckt
sind. Seine bedeutenderen, selbstständig
durch den Druck veröffentlichten Werke
sind: „IVsnza
L^7oF/? F>. ^ . 2 ^A2!6", v i l . I) d. i<
Schriften des neuen Testamentes u. s. w.,
aus dem Griechischen übersetzt, mit Bei«
gäbe des griechischen Textes in verschie«
denen Lefearten, 1. Theil (Prag und"
Iungbunzlau 1810) , eine historische
Darstellung dieser Ausgabe geht als Einleitung
voran; — „
a v^ttnä", d. i. Bibliothek der
öechifchen Bibeln vom 13. Jahrhundert
an bis zum Jahre 181l) (Prag und
Iungbunzlau 1810. 8".); — „^>il"?'^a
7^6« 666^6", d. i. Die Grundregeln der
«echischen Sprache (Prag 1816, 8«.); —
i ^. H.", d. i. Chronik von
Iungbunzlau, von der ersten Einwänderung
der öechen in's Land bis auf die
gegenwärtigen Zeiten, auf Grund von
Handschriften und anderen Werken und
Erinnerungen u. s. w. (Prag 1822. 8".).
Noch sind ein Gedicht auf den h. Io«
hann Nepomuk, ein anderes aus den♀
Novotny 416 Novotny
h. Joseph und mehrere geistliche und Ge>
legenheitsgedichte in Lechischer Sprache

in Separatdrücken erschienen. N. zählt zu
den mächtigsten Förderern der nationalen
Sprache und Literatur von dem Augen>
blicke, als stch das erwachende Volksbe«
wußtsein in Böhmen zu fühlen begann;
in seiner nächsten Umgebung unter seinen
geistlichen und weltlichen Freunden wirkte
er für diesen Zweck, regte die Jugend
zur Lecture öechischer Bücher und Zeit«
schriften an. förderte gute Uebersetzungen
und war seit Begründung des böhmischen
Museums eines seiner' thätigsten, es nach
allen Seiten unterstützenden Mitglieder.
Liovnik uanon^. Ntzäaktoi- Di-. ^ra.n
IÜ»zä. N i e F s r , d.i. Conversations«2erikon,
Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieg er (Prag
1639, Ler. 5«.) Bd. V, S. 9l)9. Nr. 1. —
d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Pra;
1849. ÜinQä6, 40.) Zweite, von W. W. To
mek besorgte Ausgabe, S. 603.
Noch stnd folgende Personen dieses Namens
bemerkenswerth: 1. A . N o w o t n y , ein ge>
schickier Zeichner und Radirer aus Böhmen,
der in der zweiten Hälfte des 18. Iahrhunderts
lebte und arbeitete. Nach seinen Zeichnungen
haben W. Berg er und A.Hertz in«
ger mehrere Blätter, darunter Schloß Lititz
(1797). Engelhauö bei Karlsbad (1798),
Gratzen und den Schloßberg bei Töplitz (1798)
gestochen. Von den von ihm selbst radirten
Blättern sind aber bekannt: „Schloß Pötten,
stein" und „Die große Linde in Hohendorf bei
Marienbad", beide in Qu. Fol, und letzteres
ein vorzügliches Blatt. ^Dlabacz (Gottfried
Job.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon
für Böhmen und zum Theile auch für Mäh»
ren und Schlesien (Prag 1813, G. Haase, 4".)
Bd. I I , Sp. 400. — Nagler (G. K. Dr.).
Neues allgemeines Künstler»Lerikon (München
1839, E. A. Fleischmann. 8«.) Bd. X, S. 283.)
— 2. A n t o n N o w o t n y (geb. in Böhmen
im Jahre 1796. gest. zu Prag 26. Februar
1863), ein durch seine letztwilligen Verfügungen
zu edlen humanistischen Zwecken bleibender
Erinnerung würdiger Prager Bürger.
A n t o n N. lebte in Prag als Mühlen- und
Hausbesitzer und hat in seinem Testamente
die meisten Wohlthätigkeilsanstalten Prags
mit namhaften Legaten bedacht; die Privat«
Erziehungs« und Heilanstalt für blinde Kinder
und die Modrzaner Schule — an welcher der
Erblasser den ersten Unterricht erhielt — be>
dachte er mit je tausend Gulden; das Privat»
Waisenhaus bei St. Johann der Täufer, das
italienische Waiseninstitut» das Taubstummen«
Institut, das Klar'sche Blindeninstitut, das
Krankenhaus bei den barmherzigen Brüdern,
das Spital der Elisabethinerinen, die Klein«
kinderbewahranstalt am Hradek. den Krippen»
verein, das Franz Ioseph-Kinderspital, jedes
der drei bewaffneten Bürgerchöre mit je fünfhundert
Gulden, das Bartholomäi-Institut
mit fünfzehntausend Gulden, das reorgani»
sirte Armeninstitut mit fünftausend Gulden.

Ein Haus., das sogenannte. „Taubelhaus"
widmete er einer Studenten« und Armenstif»
tung derart, daß von dem Reinertragnisse,
welches zur Zeit nahezu 7000 fi. beträgt, ein
Drittheil zu jährlichen Pensionen 3. 200 fl.
an verarmte Prager Bürger, die zwei anderen
Drittheile zu Studenten-Stiftungsplätzen von
jährlichen 300 fl. verwendet werden sollen.
s F r e m d e n - B l a t t . Von Gustav Heine
(Wien. 4«.) 1863. Nr. 61/Z — 3. A . I . Now
o t n y . ein jetzt lebender Tonsrtzer, wie es
scheint, Böhme von Geburt, der in Prag
oder in Wien Musikunterricht ertheilt und
Mehreres bereits, theils für den Clauierunter»
richt, theils für sonstigen Vortrag, für Tanz
uno Gesang componirt und im Drucke hat
erscheinen lassen, und zwar: „Die Elemente.
Gedicht von I , K o l l i n . Für Baß", 0p. U
(Wien, Witzendorf); — „Die Tuliponer.
Walzer", 0p. 7 (ebd.); — „Sonate für
Kinder, welche noch keine Octave spannen
können", 0p. 8 (Prag 1860. Christoph und
Kühe); — „Marien-Polka-Mazurka", 0p. 9,
Nr. 1 (Budweis. Zdarffa); — „Anna.Polka-
Mazurka". 0p. 9, Nr. 2 (Prag. Christoph
u. Kühe); — „Nocturne", 0p. 10 (ebd.);
— „Zwei Polkcl'Mazurka Nr. l.' Marietta.
Nr. 2: Melanie", 0p. 11 (Budweiö); —
„Liedertafel-Quadrille". 0p. 12 (Prag, Christoph
u. Kühe); — „Drei Lieder für oierstim»
migen Männerchor", Nr. 1: Gruß (Rollet);
Nr. 2: O sag' eS noch einmal (Oser); Nr. 3.-
Trinklied zum Sylvesterabend (Meißner),
0p. 13 (Prag, Christoph u. Kühe); —
„Nocturne", 0p. 14 (ebd.);— „Drei kurze
Klavierstücke. Nr. 1 : Ungarisch. Nr. 2.» Scher,
zando. Nr. 3: Ländlich", 0p. 15 (ebd.); —
„Zwei Lieder für vierstimmigen Männerchor".
Nr. 1 : Deutsches Gelöbniß (Moltke); Nr. 2:♀
417 Novotny
Tängergebet (Moltke). 0x. 16 (ebd.). —
4. Eduard N o v o t n y , ein jetztlebender
Schulmann in Prag. d'er in Gemeinschaft mit
anderen Männern seines Faches die römischen
und griechischen Classiker in öechischen Ueber»
setzungen und ein gutes uechisches Schuldlatt
herausgibt. Der Titel der erstgenannten
Sammlung, an deren Herausgabe sich zu»
gleich mit N. noch Johann K v i ö a l a . Dr.
Franz 8 o h a j , Wenzel Z i k m u n d und Ant.
Otto Zeithammer betheiligen, und wovon
bis zur Stunde an 30 Hefte erschienen sind.
ist -. „VidUoteka, K!a88ikü,v rsck^oli a rim-
Z ^ o l i " (?ra3, 80.); von Novotny selbst
sind in dieser Sammlung die Reden des De«
mosthenes (Heft 12 und 18) übertragen. Der
Titel des Schulblattes aber ist: „Ki-ak. I.iätz'
VLäsoks a 2vlä3tnim 2i'6t6l6rQ I: I>oti-6dan),
37mna8U a i-s^sk", d. i. Der Schritt. Wis<
senschaftliche Blätter mit nächstem Hinblick
auf die Bedürfnisse der Gymnasien und Realschulen.
Dieses Blatt, welches bei'Styblo
in Prag erscheint, begann im Jahre 1864
und betheiligen sich mit Novotny zugleich

uoch Dr. I . Da stich und Fr. I . Zoubek
an der Redaction desselben. — 5. Franz
Adalbert N o v o t n y (öechischer Schriftstel«
ler, geb. zu Neu haus 23. November 1823,
gest. 17. April 1853). Nachdem er die theo<
logischen Studien im Budweiser bischöflichen
Seminar beendet, erhielt er im Juni 1848!
die Priesterweihe. Er trat alsdann in die
Seelsorge und wurde zulrtzt Pfarrer zu Adams<
frciheit in der Nähe von Nrubystritz im Bud»
weiser Kreise, als welcher er, erst 30 Jahre
alt, starb. Er hat folgende Schriften drucken
lassen: „Xvitkn, näkrodni, ktei^Z LLdrai a
ra2mno2i1", d. i. Gräberblüthen, gesammelt
und vermehrt (Neusatz 1848, neue Aufl. 1862,
160.); — „Vinsk 2 kvitkü ctuoLti, liiLk?
H V^telLtvi", d. i. Kranz aus Blüthen der
Tugend, Liebe, Freundschaft (edd. 1847, 8".).
^ ä i o v v i k nauon)', wie oben, Bd. V,
5 . !)09, Nr. 5.) — 6. Franz V . Novotny
(geb. zu Smerdow 6. August 1793 , gest. zu
Prag 18. August 1866). Widmete sich nach
beendeten Studien der Theologie und erlangte
im Jahre 1824 die Priesterweihe. Er trat
nun in die Seelsorge, wurde Caplan zu
Naäerac, später zu Lochow. N. war als uechi»
scher Schriftsteller thätig und hat herausge»
geben: »öoLkn, läLka. NiLtori^k», xoviclka«,
d. i. Böhmische Liebe. Geschichtliche Erzählung
(Königgrätz 1841. 12°.); — das'Werkchen.-
„Rlouseinä voä v IcrkonoL^eli koracd.",
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XX. sGed
d. i. Das verzauberte Dorf im Riesengebirge,
dramatisirte Geschichte in drei Acten, eine Nebec<
sehung aus dem Deutschen, ist nur in Hand«
schrift vorhanden, ^slo v n i k nauou?, wie
oben, Bd. V, S. 90l), Nr. 2. — ^un^mann,
wie oben, S. 604. — Wiener Z e i t u n g
1866, Nr. 207.) — 7. Honovatus Nouotny
a 8. (h e i l i g , (aelehrter Piarist, geb. zu Un»
garisch-Brod in Mähren 2. Februar 1739. gest.
zu Nikolsburg in Mähren 31. December 1802).
Er trat frühzeitig in den Orden der frommen
Schulen, in dem er nach zurückgelegtem Novi»
ciat im Lehramre verwendet wurde. Dann
versah er bei dem jungen Grafen von Wal«
l i s in Prag, später bei einem Baron von
N o l l e r s b e r g in Kremsier und zuletzt bei
einem Grafen P ä l f f y in Ungarn Erzieher»
dienste; kam darauf nach Wien in das Löwen«
bui'g'sche Convict, in welchem er vier Jahre
lehrte, und zuletzt wieder als Erzieher in das
gräflich Harrach'sche Haus, Später zog ersich
in sein Collegium nach Nikolsburg zu»
rück, wo er Präses des Seminars und Vor»
steher des mathematischen Museums in dem,
selben war. Die von ihm durch den Druck
veröffentlichten Schriften sind: „8<:iH3i-2.i>!ii3.
seu oomi»0Q<1i3.ri2. UrmFg.i'iks vstsi-is st
rsceut. notitia iiistor. politiea". i'oini äuo
(ViSQN2<2 1798, 8".); — ^8UFP^6MSQtH ag.
8oiaFi-ai>di2i!i" (idicl. 18U0, 8«.); — ^ n i >
maäv<2rLioQL8 orlticas iu, Mk^lluw. liLFNUm.
2IorQvig.s äiotnm" (l8ftl). I n Handschrift

hinterließ er.- «NiZtolia Loäluaruin NunFarias
et äo oriKwe 8Ia.voi-um". l^Vatrio»
tischeö T a g e b l a t t 1803, S. 383. —
d ' T l u e r t (Christian), Historische Literatur«
Geschichte von Mähren und Oesterreichisch»
Schlesien (Brunn 1550, gr. 8«.) S. 194. —
Derselbe, Geschichte des Bücher- und Stein»
drucks, des Buchhandels, der Büchercenfur
u. s. w. (ebd. 1834. 8«) S. 293. — (Sch w aldopler)
Geschichte des neunzehnten Jahr-
Hunderts. Mit besonderer Hinsicht auf die
österreichischen Staaten (Wien, Doll. 8°.)
I . Bdchn. (Geschichte d. I . 1801). S. 236;
II. Bdchn. (Gesch. d. I . 1802). S. 253. —
Annalen der Literatur und Kunst in dem
österreichischen Kaiserthume (Wien, Doll, 40.)
Jahrg. 1809. Intelligenzblatt August, Sp.92.)
— 8. J o h a n n Novotny (geb. in Böhmen,
Zeitgenoß). Studirte in Prag die Theologie,
nach deren Beendigung er die Priester,
weihe erlangte. I n Folge seines Verhaltens
gegen die Geistlichkeit in den Jahren 1848
und 1849 hatte er manche Unannehmlichkeiten
2l. Juni 1869.) 27♀
Nowak 418 Nowakowski
-und Anfeindungen zu erfahren, was ihn, um
allen weiteren Chikanen ein für alle Male zu
begegnen, veranlaßte, zum Protestantismus
zu übertreten. Er lebt nun als Pastor zu
Petershain bei Liegnitz in Preußen. Von ihm
sind nachstehende Schriften im Drucke erschie»
nen: „Histoi-is an^Uckä ocl. naästauxenl
^akuda. I I . na trän a2 na. t^to Las?", d. i.
Englische Geschichte von Jacob's I I . Thronbesteigung
u. s, w. (Prag l 8 ! i j) , ein dürfti«
ger Auszug aus Mac Aulay's berühmtem
Geschichtswerke; — „üoäin? uädo^ns^o
ötsni. 2, ro2^imäui", d. i. Stunden andächti'
ger Lecture und Betrachtung (Prag 1850).
eine Uebersetzung von Zschokke's „Stunden
der Andacht"; es scheint, daß dieses und das
vorige Werk unvollendet geblieben sind. Auch
hat der Buchhändler Remer in Görlitz eine
Nebersetzung der sämmtlichen Predigten des
Johannes Huß aus N o v o t n ^ ' s Feder an»
gekündigt. Ob das Unternehmen zu Stande
gekommen und wie weit es gediehen, ist dem
Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt,
s s i o v n i k u a u ö u ^ , wie oben, Bd. V,
S. 909, Nr. 4.)
Nowak. Alle Personen dieses Namens
siehe unter Novltk ^vergleiche auch das
im Eingänge der Biographien (S. 405)
dieses Namens Gesagtes
Nowakolvski, Johann Nepomuk
(Schauspieler und C o m p o s i t e u r ,
geb. zu Lemberg im Jahre 1797, gest.
ebenda 2t. Jänner 1865). Der Sohn
eines Lemberger Bürgers, der Vater war
Orchestermitglied des dortigen Stadtthea«
ters und unterrichtete auch seinen Sohn
in der Musik. Dieser machte so gute
Fortschritte, daß er als Knabe von acht
Jahren bereits die zweite Violine im

Theaterorchester spielte. Dieser tägliche Theaterbesuch weckte N.'s Neigung für die dramatische Lausbahn und schon im Jahre 1811, damals noch Gymnasiast, betrat er in einem polnischen Singspiele zum ersten Male die Bühne. I n Folge des Lampenfiebers fiel aber dieser erste Versuch ziemlich klaglich aus, jedoch ließ N. sich durch diesen Mißerfolg ganz und gar nicht abschrecken, und als der berühmte I . N. K a m i i i s k i Md. X , S. 417), Director des Lemberger Theaters. in ihm. ein nicht gewöhnliches Talent für die Bühne erkannte, widmete er sich mit um so größerem Eifer den Studien der selbstgewählten Laufbahn. Unter Ka« m i i i s ki's Leitung machte er die Schule durch und entwickelte sich zu einem der ersten Künstler der polnischen National« bühne. Welche Bedeutung innerhalb der drei Iahrzehende, in welchen K a m i n s k i die Direction des Lemberger Theaters führte, dasselbe erlangte, ist ausführlich in der oberwähnten Biographie Ka« min ski's dargestellt worden. Nowa» kowski, obgleich damals noch Hörer der philosophischen Studien, machte sich bereits in mehreren Rollen durch seine Darstellungsgabe bemerkbar. I m Jahre 1823 begab er sich nach Warschau und wurde Mitglied des dortigen Nationaltheaters und von da ab datirt seine künstlerische Bedeutung. I m Spiele und im Gesänge, als Darsteller wie als Sänger, immer blieb er Künstler, und da er auf eine zeitgemäße Wiedergeburt der polnischen Bühne entscheidenden Einfluß nahm, erscheint er auch als Begrün« der einer neuen und guten Geschmacks» richtung in derselben. Fachkritiker nehmen keinen Anstand, den AuSspruch zu thun: Was Adam Mickiewicz in der polni« schen Literatur, das ist Nowa kowski in der polnischen Dramaturgie; Mickie« wicz aber hat die polnische Literatur von den Fesseln des' absoluten, fast mittelalterlichen Pseudoclassicismus, in denen sie noch bis zu den Dreißiger«Iah. ren steckte, befreit und die neue romantische Schule, an deren Spitze er selbst stand, feierte nun ihren Sieg ganz und gar. Die politischen Ereignisse der Jahre 1830 und 1831 in Polen vertrieben auch♀

N o w a k o w s k i auS Warschau, und zuerst begab er sich nach Krakau, dann aber in seine Vaterstadt Lemberg zurück, wo er nun bis 1847 als eines der ersten Mitglieder an der dortigen Bühne wirkte. I m letztgenannten Jahre erhielt er neuerdings einen Ruf an die Warschauer Bühne, den er auch annahm; aber sein Auftreten mußte unterbleiben, da der damalige russische Theater«Intendant,

General A v r a m o v i c , hinter dem
Wunsche des Publicums, das dem Auf«
treten seines einstigen Lieblings mit
Spannung entgegensah, politische Mo»
tive witterte. So kehrte denn N. nach
Lemberg zurück, im Jahre 1834 verließ
er aber die Bühne und lebte von nun
an als Privatmann, bis er sich im Jahre
188? entschied, die Direction des Lemberger
Theaters zu übernehmen, welche
er auch bis zu seinem im Alter von
ß3 Jahren erfolgten Tode führte, nach«
dem er nicht weniger denn 83 Jahre
erfolgreich für die polnische Dramaturgie
gewirkt hatte. Als Schauspieler, uamentlick
in komischen Rollen, war N. ausgezeichnet,
in Darstellung echt nationaler
polnischer Typen einzig in seiner Art.
Als Theaterdirector übernahm er die
Traditionen des unvergeßlichen Kamiii»
ski und führte die Leitung im Geiste
desselben. Zugleich war N. als Compo«
siteur thätig und schrieb für viele Sing.
spiele und beliebte Operetten, als Nar-
(der Verschwender),
. (der alte Schlendrian),
(das goldene Kreuz),
g. (das einsame Haus),
(die Goralen in den Karpathen)
und einige andere die Musik, woraus
mehrere Lieder volksthümlich geworden
find; auch d i e O f f e n b a ch'sche Operette:
„Die Hochzeit bei Laternenschein" natio«
nalisirte er und schrieb dafür eigene
Gesangsstücke. Wie als Künstler einer
der Ersten feiner Zeit, so stand er als
Staatsbürger und im Privatleben in
allgemeiner Achtung.
Slavische B l ä t t e r , herausgegeben von Abel
Luksio (Wien. 4«.) 1863. S, 153. — Ferner
sind erwähnenswerth.- l. Heinrich Nowak
o w s k i , ein zeitgenössischer Schriftsteller und..
Publicist, gebürtig aus Lemberg, der lange
Zeit als Mitarbeiter an der Lemberger pol»
nischen Zeitung (Hasota ino^ska,), später bei
dem politischen Parteiblattc Zniat (die Welt)
thätig war und endlich selbst den DsisunUc
uHi-oäo^?- (d. i. Volks'Tageblatl) rcdigirte.
Außerdem veröffentlichte er durch den Druck:
tack", d. i. Zwei Abschiede. Drama in fünf
Acten (Lemberg 1860, Wild); — „Ta5z>si
T.2rUüäki, ovi'assk kisto^osu?", d. i. Kas»
par KarlNski, historisches Gemälde (ebd.
1862). und lm nämlichen Jahre, 1862, gab
er einen polnischen Almanach unter Mitwir»
kung der bekanntesten zeitgenössischen Schrift»
steller PolenS, betitelt: „^Ibum I^onskis«,
d . i . Lemberger Album, heraus. sNQo^klo-
VSäl^'H x o ^ L s s a k u a , d. i. Allgemeine
polnische Encyklopädie (Warschau 1865, S<
Orgelbrand, gr. 80.) Bd. XIX, S. 556.) —
2. Jacob N o w a k o w s k i , ein Zeitgenoß,
ist Verfasser vieler religiöser Schriften in polnischer
Sprache. N. ist zur Zeit Pfarrer und

Dechant zu Kamionka Strumilowa in Gali«
zien und hal sich im Lande, vornehmlich durch
eine Reise nach Rom. bekannt gemacht, welche
er am 22. August ls53 antrat und von der
er am I.December d. I . in seinen Pfarrort
zurückgekehrt ist. Er hat von dieser Pilgerfahrt
im „Oesterreichischen Volksfreund" 1856,
Nr. 113 u. 114. einen gedrängten Bericht
erstattet. Außerdem, wie schon bemerkt, hat
er mehrere Andacht- und geistliche Schriften
durch den Druck veröffentlicht, von denen einzelne
wiederholt aufgelegt wurden. Es sind
unter anderem: „K<55an^ niansk", d. i. Rosenkranz
(Lemberg 1842, 8°.); — „?oä2rsk
äla euotUnsFo mioäsieüok", d. i Geschenk
für einen tugendhaften Jüngling (ebd. 1853);
— „?oäai'6k <1Ia ä2io>?io", d. i. Geschenk
für Madchen (ebd. im näml. Jahre); —
„^la.oo2sii2t^'o Äo55. ? . U a i ^ i " , d. i. Andacht
zu Unserer lieben Frau Maria (ebd. im näml.
Jahre); — „800360 oävi-k^ia^ja nicko-
2snstn-a maHon-sTo", d. i. Anleitung zur
Uebung der Maiandacht (Lemberg 1834); —♀
Nowicki 420 Mowrcki
«vroFä clo 520263cia. Vra^v621^030", d. i
Der Weg zum wahren Glücke (Bochnia 1844
80.; zweite verb. Aufl. Lemberg 1855, 8".)
— ^<^to3 LUNiLni^"; d. i. Die Stimme des
Gewissens (Lemberg 1836); —
d. i. Kolenden (ebd. !837), Kolenden sind
fromme, zu Neujahr und in der Christwoch
übliche Gesänge; — «ölioLiao N ^ po5ni6
eon^ Vo3ai-aä2ic:5", d. i. Der der h. Mutte
Gottes gewidmete Monat Mai (ebd. 1855
zweite Auflage 1859). ^ n c / K I a i>6äi) a
hO'wsso eil n Q, am bezeichneten Orte,
Bd. X I X , S. 536.) '
Nowicki, Johann (Schriftsteller,
geboren im Gebiete der Stadt Krakau,
lebte m der zweiten Halste des 18. und
zu Anfang des laufenden Jahrhunderts
Todesjahr unbekannt). Er war Guts.
bescher im Krakauer Gebiete und neben
der Verwaltung seines Befitzthums be>
fchäftigte er sich fleißig mit der Literatur
und übertrug mehrere Werke aus dem
Französischen in's Polnische. Zugleich
war er Mitglied der Krakauer gelehrten
Gesellschaft und des dasigen Vereins für
Wohlthätigkeit, als letzteres aber unge
mein wirksam. Folgende Werke, theils
Bearbeitungen, theils Hebersetzungen,
hat er durch den Druck veröffentlicht:
„^o?-6N2o ?' M n a " , d. i. Lorenz und
Nina (Krakau 1796); — »-N^a«
(ebd. 1796), eine Uebersetzung des gleich,
namigen. zuerst im Jahre 1786 erschienenen
Werkes von F l o r i a n ; — „ ^ ^
FoesM^z oS^o^'e^a 62U?6F0") d. i.
Feierstunden eines empfindsamen Men»
schen. 2 Bände (ebd. 1798. 8«.), gleich,
falls UebersttzunZ aus dem Französischen
d' Arnaud'S; — „ 6A
d. i. Beschreibung Egyptens nach V o l .

ney's neuester Reise (ebd. 1800); - -
„Sz,s^ ^ a 7 i ^ sH^Ha^i", d. i. Grund«
züge eines Erziehungsplanes, 2 Bände
(ebd. 1800, 80.; zweite Auft. 1804),
auch Bearbeitung aus Werken des Fran»
zosen Dampmartin; — „
") d.i. Reise
nach Syrien und Egypten, welche V 0 l n ey
in den Jahren 1783, 1784 und 1788
unternommen, 2 Bände(Krakau 1803, mit
Karten und 4 Abbildungen); — „6on.
saön, s ^voT-H^ö^/") d. i. Gonzalew von
Cordowa (ebd. 1806), Uebersetzung auS
dem Französischen von F l o r i a n . Auch
redigirte er einige Zeit das Jahrbuch
des Krakauer Wohlthatigkeits-Vereins,
in welchem er als eines der werkthärigften
Mitglieder gerühmt ward.
Nno^IciopOä.iZa. Vo^226l:1lii2., d. i. All»
gemeine (polnische) Encyklopädie (Warschau
1864, Orgelbrand, gr. 8°) Bd. X I X , S. 362.
poiZlci^, d. i. Geschichte der polnischen Lite«
ratur (Warschau u. Wilna 1814. Zawadzki,
8«.) Bd. I , S. 461. 46ö; Bd. I I , S. 63, 657.
— V,002^ilc XXXVII. to-na.T'L^tng. äodi-
oc2^nno3Li iniaLtn Ivrakonk 2 ro^u 1855,
d i. 37. Jahresbericht der Krakauer WohlD
thätigkeits-Gesellschaft (Krakau). S. 1. —
Auch ist noch anzuführen: M a x i m i l i a n Now
i c k i , ein j'etztlebendrr polnischer Zoolog.
Dieser widmete sich nach beendeten Studien
dem Lehramte, wurde zuerst Professor am
Gymnasium zu Sambor, dann zu Lemberg
und zuletzt Professor der Naturgeschichte an
der Krakauer Iagiellunischen Uniuersität. Seine
erste wissenschaftliche Arbeit wcir ein Pro»
grammaufsatz, betitelt: „Coleopterologisches
über Ostaalizien", den er als Professor in
Sambor. im Jahresberichte des Samborer
Obergymnasiums für i858 veröffentlichte.
Diesem folgte nach seiner Uebersehung nach
Lrmberg das erste ftlbstständige naturwissen»
schaftliche Werk, eine Aufzählung der in Ost»
galizien Heilnischen Schmetterlinge, das er in
lateinischer Sprache unter dem Titel: „Nu.uluoratio
loxiäaptora.ruin HalieiaL orisut«.-
l i s " (I^ooxoU 1860, mit mehreren lith. Taf.)
herausgab. Eine vermehrte Ausgabe dieses
Werkes in polnischer Sprache mit Nbbildun»
gen, welche auf Kosten Wtodzimir's Grafen
Dzieduszychi erscheinen sollte, kam nicht
zu Stande. ^ V u o ^ l c 1 o i » s c l i ^ a xo^»
L s e o k n a , am bezeichneten Orte, Bd. X I X ,
S, 563.)♀
Nomodworsky 421
Nowodworskl), Johann (Arzt und
B o t a n i k e r , geb. zn P r a g 20. De
cember 1773. gest. 21. Juni 4811)., Der
Sohn eines Müllers; der talentvolle
Knabe erhielt eine gute Erziehung, wurde
auf die Schule geschickt und wählte zu
seinem Berufe das medicinische Studium,
aus welchem er dieDoctorwürde erlangte.
Neben seinem Berufsstudium trieb er

steißig und mit Vorliebe Botanik. I m Jahre 1798 wurde er Bezirksarzt der Entbindungs- und Krankenbesuchsanstalt in Prag und blieb es bis 1801, spater supplirte er die Adjunctenstelle an dem k. k. Naturaliencabinete und einige Male die naturgeschichtliche Lehrkanzel an der Universität in Prag. I m Jahre 1807 erhielt er am akademischen Gymnasium zu Prag die Lehrkanzel der Mathematik, Naturgeschichte und Naturlehre. Bald aber sollte ein trauriges Ereigniß störend in seinen Lebensgang eingreifen. Am 18. October 1810 brach neben seinem Schlafzimmer Feuer aus und in wenig Augenblicken waren sein Hab und Gut, seine Bücher Schriften und seine ungemein reiche PflcmzensamrnlunZ. die Frucht sechzehnjährigen Fleißes, ein Opfer der Flammen geworden. Schreck, Schmerz über seine Verluste hatten seine von einer kurz vorher kaum überstände» nen Krankheit noch geschwächte Gesund« heit wieder so angegriffen,'daß er nllmä» lig hinsiechte und auch nach mehrmonat« lichem Leiden, im Alter von 38 Jahren, erlag. Wie bemerkt, war Botanik seine Lieblingswisfenschaft, mit seinen Schülern mächte er weite Wanderungen in der Umgegend Prags, die Flora derselben durchforschend und die Liebe seiner jugendlichen Begleiter für die Pflanzen» künde weckend' auch hatte er gute Ge» legen heit, seine Kenntnisse zu bereichern, da ihm die Benützung des Gartens feines Wohlthäters, des Grafen von C a n a l , offen stand, deffen Herbar er ordnete und mit stets neuen Pflanzen bereicherte. Die Frucht dieser Beschäftigung ist das Werk:
1804), das einzige,
das N. herausgegeben hat. Mit gelehrten Männern seiner Zeit, wie mit K u r t , S p r e n g e l , W i l d e n o w , dem Grafen von S t e r n b e r g und Anderen, unter» hielt N. einen wissenschaftlichen Briefwechsel. Die Familie, von der N. abstammt, soll dem älteren böhmischen Adel angehört haben, jedoch bei den großen Wirren des Jahres 1662 zu Grunde gegangen und längst verschollen gewesen sein. I n der Familie lebten noch die Ueberlieferungen eines früheren Glanzes, aber es waren keine Behelfe für den erforderlichen Nachweis vorhanden-.
Vaterländische Blätter für den österrei» chischen Kaiferstaat (Wien, 4«.) 4811, S. 395. — Oesterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1830. M. Chr. Adolph. 8°.) Bd. I I I , S. 138.

Nowotny, siehe: Novotny.

Nuderll, Adalbert (Tonsetzer, lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahr»

Hunderts in Prag). Er war Violinist bei
dem Orchester der Kathedrale auf dem
Wysehrad, behandelte sein Instrument
mit großer Vollkommenheit und war
uberdieß, Wie Gerber berichtet, Com»
ponift mancher wohl aufgenommenen
Instrumentalstilcke. von denen eineS,
>. 4 (Gotha und Petersburg 1796),
im Stiche erschienen ist. D l a b a c z führt♀
.NW 422 Null
zwei Personen dieses Namens an, die!
sich aber nach Vergleichung mit Gerber
in die Eine. unseren Adalbert N., ver«
ewigen. Er kannte von ihm verschiedene
Menuetten, deutsche Tänze. Sonaten,
Trio's, ferner ein ^ s Oeum und mehrere
Litaneien im Manuscripte.
Dlabacz (Gottfried Ioh.). Allgemeines histo<
risches Künstler-Leriton für Böhmen und zum
Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
l8l5. Haase. 4".) B d . I I , Sp. 402. — Gerber
(Ernst Ludwig), Neues hisiorisch«biographi<
scheS Lerikon der Tonkünstler (Leipzig l8l3.
Kühnel. Ler. 8«.) Bd. I I I , Sp. 602.
W l l , Eduard van der (Architekt
und k. k. B a u r a t h , geb. zu W i e n im
Jahre 1812. gest. ebenda 3. April 1868).
Van der N u l l war ein natürlicher Sohn
des aus der Geschichte der Fünfziger
Jahre Wiens bekannten Feldmarschall.
Lieutenants Freiherrn von Weld en. Er
widmete sich den technischen Studien und
trat nach deren Vollendung in die Aka»
demie der bildenden Künste ein. um sich
zum Historienmaler auszubilden. Gleich,
zeiticz mit S t e i n le gehörte er in den
Jahren 1826-1828 zur Schule des
bereits 1818 gestorbenen Malers Hubert
Maurer M . XVII, S. 140^. der seit
1783 die Professur der historischen Zeichnungsschule
an der Wiener Kunstakademie
bekleidet und daselbst eine manches
tüchtige Talent zählende Schule gebildet
hatte. Spater verließ N. aus Gründen,
die selbst stin Biograph in der „Wiener
Zeitung" nicht anzugeben weiß, diese
Laufbahn und trat im Jahre 1832,
damals 20 Jahre alt, bei dem Lemberger
Landesgubernium als beeideter Bau-
Praktikant ein. I m Jahre 1833 bat er
seine Behörde um die Gestaltung, den
höheren Lehrcurs der Architectur an der
Akademie der bildenden Künste in Wien
mit Beibehaltung seines damaligen
Dienstranges beenden zu dürfen, welche
er auch erhielt und welchem Umstände
es zu danken ist, daß N. der Kunst
erhalten wurde. Zu jener Zeit stand an
der Spitze der Wiener Architecturschule der
seinem Namen auch in seiner wörtlichen
Bedeutung vollkommen entsprechende
Baurath Peter von N o b i l e >^s. d.
S. 376 dies. Bds.^> ein entschiedener
Vertreter der classischen Richtung, auch

waren damals Paul Sprenger und
C.Rösner an dieser Schule thätig, und
unter dieser Leitung machteN. zugleich mit
dem ihm befreundeten S i c c a r d von
S i c c a r d s b u r g die Studien der höhe«
ren Architectur durch. I m I . 1839 hat»
ten beide Freunde ihre Studien vollendet
und auch ihre Preisaufgabe, welche in
Anfertigung von Plänen für ein neues
Börsengebäude bestand, in so ausgezeichneter
Weise gelöst, daß jede der
Arbeiten von dem akademischen Rathe
des ersten Preises würdig erkannt und
jeder mit dem Hofpreise ausgezeichnet
wurde. Durch Erlangung desselben er»
warb der jeweilige Trwerber den An»
spruch, als Pensionär in die Architecturschule
z.u Nom einzutreten. Beide Freunde
bewarben sich nun um diese Stelle. Da
aber nur eine erledigt war, wurden in
Berücksichtigung des ungewöhnlichen
Falles auf außerordentlichem Wege die
Mittel angewiesen, um beiden Künstlern
die Möglichkeil zur Ausbildung in Rom
zu gewähren. Auch baten beide, nur die
Hälfte der dreijährigen Pensionsdauer in
Rom verbleiben und nach Einsendung
der Proben ihrer römischen Studien die
zweite Hälfte zu einer Reise nach Frank»
reich. England und dem nördlichen
Deutschland mit verhältnißmäßiger Er«
höhung ihrer Bezüge verwenden zu dür«
f r n , was ihnen gleichfalls gestattet
wurde. Ende 1839 verließen beide
Künstler und Freunde, deren Lebenswege♀
423 Null
ununterbrochen nebeneinander liefen,
Wien und begaben sich nach Rom, wo
sie sich mit Ernst und Hingebung ihrem
Berufe widmeten und in den Museen
und Sammlungen und an den Bau«
werken einen Schatz von Kenntnissen
sammelten. Aus Italien gingen sie. wie
es ihr Plan war, nach Frankreich, wo
namentlich die Werke des mntelalter»
lichen Baustyls ihre Aufmerksamkeit fef>
selten, besuchten Berlin, wo Schinckel,
und dann München, wo Klenze und
G ä r t n e r walteten und schufen. I m
Sommer 4843 waren sie nach Wien
zurückgekehrt, wo bereits Vorsorge ge.
troffen war, ihnen einen ehrenvollen
Wirkungskreis zu verschaffen. Siccards«
b ü r g erhielt eine mit Rücksicht auf ihn
offen gebliebene Professur der Architectur,
van der N u l l die neubegründete Profefsur
der Ornamentik und Perspective,
zu der er im folgenden Jahre noch an
Fö rster's M d . I V , S. 270) Stelle die
Professur der Architectur übernahm.
Auf diesem Posten wirkte N. mit Eifer
und Einsicht und im Interesse der Kunst.
Aber es sollte ihm auch bald Gelegen«
heit geboten werden, seinen künstlerischen

Schaffensdrang nach außen hin zu bethätigen.
Neber die Zustände des Bau»
Wesens in Wien und in der ganzen
Monarchie, sowohl bezüglich der Privat»
wie der Staatsbauten uor 1848. gibt
van der N u l l ' s Biograph in dessen
Lcbensskizze eine wahrheitsgetreue Dar«
stellung. Es galt, um sich kurz zu fassen,
das damals herrschende Monopol der
Baumeister und technischen Organe des
Staates, die ohne selbstständige Auffassung,
ohne künstlerischen Beruf auS der
armseligen Anschauung des primitivsten
Kasernen- und Spitalbaustyls gar nicht
herauskamen, zu erschüttern und dann
ganz über den Haufen zu werfen. Van
der N ü l l übrigens hatte weniger Freude
daran, einen Bau aufzuführen, als viel»
mehr. einen aufgeführten Bau mit gesätligen
Formen zu bekleiden. Bei Sic«
c a r d s b u r g hingegen war gerade die
entgegengesetzte Richtung entwickelt und
so ergänzten sich denn auch noch in dieser
Richtung hin die beiden Freunde. Bald
sollte ihnen auch Gelegenheit geboten
werden, ihre Dioskuren-Kunstnatur zu
bethätigen. Der Entwurf zu einem
neuen Ständehause in Pesth, welcher im
Jahre 1844 vollendet ward, war das
erste größere Werk mit dem beide Kunst,
ler in die Oeffentlichkeit traten. Um fast
dieselbe Zeit wirkten sie an dem Gebäude
für die Wiener Industrie-Ausstellung
(1845), und waren zunächst die Pläne zu
den beiden Pavillons in den inneren
Hofräumen deS Galleriezubaues ihr
Werk. Dann erhielten sie den Auftrag,
die Pläne zu dem Baue eines neuen
Theaters in derZeopoldstadt für Director
C a r l zu entwerfen, wurden aber durch
die Ungunst des Terrains und die knapp
zugemessenen Geldmittel mannigfach in
in der Ausführung ihrer Ideen gehin»
dert. I n diese Zeit fällt auch eine kleine
Fachschrift van der N ü l l ' s , welche an»
fanglich in Dr. A. S c h m i d l ' s „Oesterreichifchen
Blattern für Literatur und
Kunst" abgedruckt war, bald darauf
aber unter dem Titel: „Andeutungen über
die knnstgemüsse Beziehung des Ornaments zur
ruhen Furm" (Wien 1843) in einer Separatausgabe
erschien. Es ist dieß eine
Arbeit, worin große Wahrheiten in geist.
voller Form und in ziemlich eindringlicher
Weise vorgebracht werden. Noch voll»
endeten deide Kürchler vor dem auch in
Kunstsachen einen Umschwung herbeiführenden
48ger Jahre den Sophienballund
Badsaal, eine. wenngleich von einer
den Freunden eben nicht wohlwollenden♀
« l l 424 Null
Partei stark angefochtene, doch nichts«
destowemger eigenthümliche und im Hin
blicke auf die Art und Zeit der Ausführung

(8 Monate) immerhin beach.
tenswerthe Arbeit. Nun kam das Jahr
5848 und der Bau des k. k. Artillerie.
Arsenals wurde ausgeschrieben. Zwölf
Architekten wurden zu Entwürfen für die
Pläne eingeladen, keiner der vorgelegten
entsprach allen Anforderungen, aber die
vier besten, nämlich jene von van
der N u l l und S i c c a r d s b u r g , von
Förster, Rösner und Hansen wur
den zu einem einheitlichen Ganzen um
gestaltet und in der Hauptdisvosition
sämmtlicher Räume die Pläne der zwe!
Freunde als die besten befunden, daher
ihnen auch die Ausführung des Com«
mandanturgebäudes und der gesammten
Umfassungsgebäude übertragen wurde.
Das Verdienst beider Künstler um diesen
monumentalen Bau wird ungeschmälert
bleiben müssen. Eine andere, in Folge
der bei dem vorerwähnten Baue bewähr»
ten Tüchtigkeit ihnen übertragene Arbeit,
nämlich die Anfertigung von Plänen zu
dem Baue einer großartigen militärischen
Bildungs-Anstalt in Wiener-Neustadt
kam nicht zur Ausführung, jedoch die
Pläne dazu sind vorhanden. I m Jahre
1833 erhielt van der N u l l von dem
Ministerium den Auftrag, gemeinschaftlich
mit Professor Führich ^Bd. V,
S. 3^ ein Programm für die Aus»
schmückung der Altlerchenfelder Kirche zu
entwerfen und die Leitung des architekto»
nischen ornamentalen Theiles.der Wand<
Malerei, sowie der gesummten inneren
Einrichtungen, der Altäre, Kanzel, des
Mobiliars u. dgl. m. zu übernehmen.
Ein neues Feld zu großartiger Thätigkeit
eröffnete sich dem Künstler mit der in
Folge kaiserlichen Ausspruchs eintreten»
den Stadterweiterung Wiens. Wieder
mit seinem Freunde S i c c a r d s b u r g
betheiligte er sich an der ausgeschriebenen
Concurrenz. und in der That wurde ihr
Project auch unter den zahlreichen Vor»
lagen mit dem dritten Preise gekrönt.
Ebenso auf Grundlage eines Concurses
siel beiden Künstlern im Jahre 4861 die
Ausführung des neuen Opernhauses zu,
eines Werkes, welches in den letzten
Jahren ihre ganze Kraft in Anspruch
nahm und beiden der eigentliche Nagel
zum Sarge wurde. Von anderen namhaften
Arbeiten, welche än diese Zeit
sielen, sind anzuführen die Pläne für
den Bau einer neuen Universität in Wien
und für ein Gymnasium in Brünn,
wovon jedoch nur daS letztere zur Aus«
führung kam. Von anderen Arbeiten
van der N u l l ' s sind anzugeben der
nicht ausgeführte Plan eines Sparcassagebäudes'in
Prag, eine Skizze für das
Iiebig'sche Haus am Graben, eine
Reihe von Entwürfen für kleinere Kirchen

und Grabmonumente, die Piedestals für die Monumente Erzherzog K a r l , Prinz Eugen, Baron Welden und Geolog M o h s , die Zeichnung zu dem O'Don« nell» Schilde, Portefeuille-Zeichnungen für die Königin V i c t o r i a , die Zeich, nung zu dem Gebetbuche Ihrer Majestät der Kaiserin E l i s a b e t h , die Entwürfe zu demganzenH aas'schenSteinbaue am Stock im Eisenplatze, zu dem Gerold» schen Hause am Dominikanerplahe, zur Reitschule in der Artilleriekaserne (im romanischen Style) u. dgl. m. Was nun die Ausführung des Baues des neuen Opernhauses anbelangt, so wurde die» selbe für van der N ü l l die Quelle zahl. loser trüber Stunden und war — wenn man die Nekrologe vergleicht, die über den Künstler erschienen und auf die deß. halb insbesondere hingewiesen wird — die Ursache, daß van der N ü l l , der♀ Null 423 schon früher einmal Hand an sich gelegt, in einem Anfalle von Trübsinn dieses Attentat auf sich selbst wiederholte und mit dem zweiten sein Ziel erreichte. Van der N u l l , der schon im September 4861 Titel und Rang eines k. k. Oberbaurathes erhalten hatte, bat im Jahre 1864 um Versetzung in den bleibenden Ruhestand, welche ihm auch mit Allerh. Entschließung vom 17. October g. I . unter den günstigsten Verhältnissen ge< währt wurde. Er hatte diese Bitte in Rückficht seiner stark angegriffenen Gesundheit gestellt und sich auch im genannten Jahre, in welchem eben die deutschen Architekten in Wien tagten, in die Berge geflüchtet, um sein hartnackiges Augenleiden durch Ruhe und unge» störten Aufenthalt in der Natur zu bekämpfen. Wenngleich im Ruhestand lebend, so nahm er doch an der Reform der Kunstakademie im Jahre 1863 lebhaften Antheil, trat auch in den akademischen Rath ein und betheiligte sich an den Berathungen über Reorganisation der Arcbitektenschule. N. war in den lchten Tagen sehr leidend und das Leiden steigerte sich mit den Verdrießlich, keiten, die ihm der Bau des Opernhauses mit jedem Tage in Hülle und Fülle brachte, nur noch mehr. Er lebte im lchten Jahre, in welchem er auch noch geheira» thet, in der Villa seines Freundes, des Architekten La V i g n i e r , in der Vorstadt Mariahilf und dort hatte er sich am 3. April Morgens gegen sieben, indem er sich an der Thüre seines Arbeitszimmers erhing, von den irdischen Leiden selbst befreit. N. war 86 Jahre alt geworden, hatte eine junge Frau, die sich eben Mutter fühlte und — kein Vermögen hinterlassen. Die Theilnahme, die

man dem unglücklichen Künstler im Tode bezeugte, war groß und allgemein. Sein Leichenbegängniß, an dem sich die Vertreter der Kunst und Wissenschaft und die Bevölkerung Wiens in Massen be« theiligte, war ein ehrenvolles. Er wurde im eigenen Grabe auf dem Währinger Friedhofe beigeseht. Bald nach sei« nem Tode wurde zur Errichtung einer „Van der N u l l - S t i f t u n g " eine Subscription eingeleitet, welche schon in den ersten Tagen das Ergebniß einer Summe von mehr denn zehntausend Gulden aufwies. Nichtsdestoweniger zeigte sich aber auch Angesichts des Todes die menschliche Erbärmlichkeit in ihrer ganzen Größe: der Antrag im Wiener Ingenieur » und Architektenverein, dem Todten einen Nachruf zu widmen, scheiterte an der Opposition der Mehrzahl, welche den Einwand vorbrachte, van der N u l l sei nicht — Mitglied gewesen. Als ob nur die Mitgliedschaft Anrecht auf Cameraderie im Leben und Anerkennung nach dem Tode gäbe. Jene. die den An» trag werfen halfen, werden wohl die tieferliegendcn Motive solcher Verirrung gekannt haben. Sein Freund, Kunstund jahrelanger Lebensgefährte Sicc a r d s b u r g folgte ihm in wenigen onaten in's Jenseits nach. Nach sei» nem Tode wurde im Monate August 1868 während der Dauer der Künstlerfeste in einem der Säle des neuen Opernhauses eine Ausstellung der sammtlichen Arbeiten beider Künstler veranstaltet und das Ergebniß des Eintrittsgeldes der van der N ü l l» Stiftung zugewendet. I n dem einen der Vorhänge für die Bühne des neuen Opernhauses befinden sich in der Gruppe der „Sckatten" die wohlgetroffenen Porträte van der N u l l ' s und SiccardSburg's. Auch genehmigte Se. Majestät, daß die Medaillons beider Künstler an geeigneter Stelle im neuen Opernhause angebracht und so die♀ « l l 426 Nugent Bildnisse der Erbauer des Hauses der Nachwelt erhalten werden.

Wiener Z e i t u n g 1868. Nr. 90 u. 9 1 : „Eduard van der Nüll", von K. Weiß. — Frem< den « B l a t t von Gust. Heine (Wien, 4".) 1868. Nr. 94. 96. 97. 24l. 28? ^ theils beson« dere Artikel, theils in den Notizen^. — Neue f r e ie Presse 1865, Nr. 12S. 1292, 4294. 1297, 1422. — Presse 1868. Nr. 94. im Localanzeiger. — Neues Frein d e n d l a t t 18ti8. Nr. 94. — Neues Wiener Tagb l a t t 1868, Nr. 94, 93. 97. 98. — Bohrmia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 40.) 1868, Nr. 95. im Wiener Feuilletonbriefe — Wanderer 1868, Nr. 101. — Morgen< Post (Wiener potit, Blatt) 1863. Nr, 94. — F r a n k l (3. A.). Sonntagsblätier (Wien.

Pfautsch, 8°.) I V . Jahrg. (1845). S. N4Z;
V. Iahlg. (l846), S. l>5. — F i g a r o (
ner Witz- und Tpottblatt) 1868. Nr. l7. —
Kunst. B l a t t (Stuttgart. Cotta. 4».) 1844
S. 103: 1848, S. -'0. — Deutsches Kunst.
b l a t t 1854. S. 15. 70. 276; 1827. S. 94;
1865. S. 185. — Kunstchronik 1863,
Nr. 13. — Tagespost (Graher polit, Blatt)
1868. Nr. 65. im Feuilleton: „Wiener 3il<
houetten". von G r a n d j e a n . — Oestcrrei»
chische G a r t e n l a u b e (Gratz. 4«.) 1868.
S. 2t)6. — Van der N ü l l ' s einziger Vruoer
Friedrich diente in der kais. Armee, warHaupt«
mann im General Quartiermcisterstabe, wurde
im Jahre 1843 Major im Grenz.Infanterie-
Regimente Nr. 17. 1848 Oberstlieutenant im
Grenz-Infanterie-Negimente Nr. 2 und Corps-
Adjutant, im nämlichen Jahre Oberst im Regimente
in seiner Anstellung, dann bald darauf
Regimentscommandant im Grenz»Infanterie>
Regiments Nr. 8. im Jahre 1850 General und
Brigadier im 5. Armeecorps zu Mailand,
und als solcher im nämlichen Jahre nach
Wien tranZferirt; kam im Jahre 1854 als
Brigadier zum 1. Armeecorps nach Prag,
wo er auch bald darauf starb. — Ein Fried?
rich van der N ü l l , der in den ersten Jahr«
zehnden des laufenden Jahrhunderts alS Ban»
kier in Wien lebte, war Mineralog und besaß
eine sehr werthvolle MineralieN'Sammlung.
Der berühmte Mineralog Friedrich Mohs
sM. X V I I I , S. 443) verfaßte den Katalog
dieser Sammlung, drr im Jahre 1804 in drei
Octavbänden im Drucke erschien. Vornehm«
lich auf Grund dieser Sammlung entwickelte
Mohs sein neues Systcm. lBöckh (Franz
Heinrich). Wiens lebende Schriftsteller, Kunst.
ler und Dilettanten im Kunstfache u. s. rv.
(Wien 18Zl, B. PH. Bauer. kl. 8".) S. 136.)
Nugent-Westmeath. Jacob Robert
Graf (k. k. Feldmarschall-Lieutenant
und Ritter des Maria Theresien»
Ordens, geb. zu Castel-Nugent in
Irland im Jahre 1720, gest. zu P r a g
29. März 4794). Entstammt einer alten
irischen Familie, die noch zur Stunde in
mehreren Linien ^vergl. S. 428 die Quel«
len^j in Irland, Oesterreich und Frank»
reich blüht. Graf J a c o b kam schon im
Alter von 43 Jahren in die kais. Armee.
Zwei Jahre später, 4737, zog er in den
türkischen Feldzug und hatte daS Nn>
glück, von der Pest befallen zu werden.
Als man seine Krankheit erkannt hatte,
brachte man ihn in ein von dem Lager
ganz entferntes alleinstehendes Zelt. Beim
Erwachen fand N. einen Zettel, worauf
ihm Nachricht von seiner Krankheit gege«
ben und zugleich mitgetheilt wurde: er
werde alles Nöthige erhalten, dürfe sich
aber nicht aus dem Zelte entfernen, denn
wenn er unter die Mannschaft ginge,
würde er ohne Weiters erschossen wer«
den. N.'s gute Natur half ihm das

schreckliche Uebel überstehen, aber diese barbarische Behandlungsweise kam ihm sein lebenlang nicht auS dem Gedacht» nifse. I n einiger Zeit kam N. in den Generalstab, machte die verschiedenen Grade durch und war bci Beginn des siebenjährigen Krieges (175>6) bereits Oberstlieutenant. Als der König von Preußen die Festung Olmütz belagerte, lag es dem Feldmarschall Daun sehr daran, über den inneren Zustand der Festung genau unterrichtet zu sein. Er wünschte, daß ein Officier das Wagniß unternehme, in die Festung zu schleichen, sich von den Verhältnissen derfelben genau zu überzeugen und darüber nach bewert« stelligter Rückkehr Bericht zu erstatten.♀
Nugent 427 Nugent
Oberstlieutenant Nugent unterzog sich dieser Aufgabe und löste sie mit ebensoviel Klugheit als Entschlossenheit. Am 40. Juni verließ er allein das Lager von Ewano» Witz; in Prerau, wo General S t . J g . non seine Position hatte, nahm er eine Abtheilung von 100 Reitern mit, mit diesen machte er auf das Sorgfältigste seine Bewegungen, recognoscirte die feindlichen Positionen auf verschiedenen Puncten, schlich sich Nachts bei Dollein bis auf 300 Schritt einem feindlichen Piket unbemerkt nahe, griff es entschlossen an. schlug sich mit seinen Leuten durch und kam über Kloster Hradisch glücklich in die Festung. Nachdem er in derselben von dem Commandanten alle nöthigen Instruktionen erhalten hatte, kehrte er in ahnlicher Weise in's Lager zu Feldmarschall Daun zurück. Die ansehnliche, von General B ü l o w be^ fehligte Abtheilung, welche in Folge dieses Berichtes Feldmarschall D a u n in die Festung zur Verstärkung derselben zu werfen beschlossen hatte, wurde wieder von dem Grafen N. geführt, der seine ebenso schwierige als gefährliche Aufgabe neuerdings mit seltener Umsicht und Kühnheit löste. I m dritten Felzuge, 1739, zeichnete fick N. im Februar zu Hirschfeld bei dem Angriffe der preußischen Vorposten aus. Er führte bei dieser Gelegenheit die dritte Colonne und warf die Preußen aus dem Orte, den sie mit Uebermacht besetzt hielten. Bei der Belagerung von Dresden im Juni 1760 richteten die in den Vorstädten placirten Batterien in der Stadt großen Schaden an. Feld marschall D a u n ordnete nun auf die Nacht vom 22. Juni einen Angriff dieser Batterien an, den General A n g e r n auszuführen Befehl hatte. Graf Nugent war es nun, der den Angriffsplan entwarf und seine Dispositionen so geschickt genom» men hatte, daß alle feindlichen Batterien

zerstört und deren Geschütze vernagelt wurden. Dieser gelungene Aus fall, bei dem jedoch Oberst Nugent gefangen wurde, hatte aber die schleunige Aufhebung der Belagerung zur Folge. N. wurde für diese Waffenlhat in der 9. Promotion (vom 21. November 1763) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien>Ordens ausgezeichnet. I n der darauffolgenden Friedenszeit wurde N. im diplomatischen Dienste verwendet, und zwar erhielt er im Jahre 1764 den Gesandtschaftspoften in Berlin, indem er mittlerweile auch zum General'Major befördert wurde. I m Jahre 1767 rückte er zum Feld« marschall-Lieutenant vor und erhielt die Inhaberstelle des Infanterie-Regiments Nr. 56. I n den Jahren 1778 und 1779 machte N. noch den bayerischen Erbfolge« krieg mit und leistete auch in demselben, namentlich bei Behauptung des wichtigen Postens von Turnau vortreffliche Dienste. Die letzte Stelle, welche N. bekleidete, war die eines Stadt» und Festungscom« Mandanten von Prag, in welcher Eigen« schaft er auch im Alter von 74 Jahren starb. Der Graf war viele Jahre seines Lebens, seit der Belagerung Dresdens im Jahre 1760, schwer leidend; er hatte sich bei dem Ausfalle auf die feindlichen Batterien bei den Anordnungen dazu sehr erhitzt, dann, müde vor Anstren« gung, unter freiem Himmel sich nieder» gelegt und bei dieser Gelegenheit durch Erkältung ein Nervenübel zugezogen, in Folge dessen er am ganzen Körper ein Zittern und eine solche Schwäche bekam, daß er jedesmal auf das Pferd und von demselben heruntergehoben werden mußte. Nichtsdestoweniger blieb er im Dienste und machte alle Strapazen des Krieges mit. Man rühmt den Grafen als einen♀

Meister in der Lagerkunst, in Marsch und Situationskenntniffen und im Ent< werfen großer Operationen, dabei war er sehr mittheilsam, fand ein Vergnügen darin, Andere in seinen Kenntnissen zi, unterrichten, die es mit Dank anerkannten, wie er sein Wissen ihnen faßlich und mit Erfolg mittheilte. I n Hirtenfeld's Werk über die Ritter des Maria Theresien'OrdenS wird Graf Jacob Robert als Vater des im Jahre 1862 verstorbenen Grafen L a v a l N . ^siehe den Folgenden S. 430^ bezeichnet, während nach dem „Gothaischen Almanach der gräflichen Häuser" 1862, S. 608, in dem ausführlichen genealogischen Artikel über daS Grafengeschlecht Nugent ein solcher des Namens Jacob Robert gar nicht erscheint und als Vater des Feld marschalls Grafen Laval ein Graf Michael A n t o n N. (gest. 1812) ange.

geben wird. Letzteres ist das richtige j>eo
gleiche die Aufklärung über diesen Punct
unten die Quellen: Zur Genealogie des
Grafengeschlechtes Nugent^.
H i r t e n f e l d (I .) , Der Militär-Maria There.
'sieri'Orden und seine Mitglieder (Wien 1837.
Staatsdruckc^i. kl. 4«.) S. l8l u. l?3i.
Zur Genealogie des Vrasengeschlechtes
Nugent. Die Nugent sind ein altrs irisches
katholisches Adelsgeschlecht, das seinen Ursprung
geschichtlich bis zu dem alten Stamme
der des B e l l e s m e s , Herren vonNogent.
l e « N o t r o u Grafen von Perche und von
Alenyon und Vicegrafen von Chateau«
dun zurückführt. Die Stammreihe wird vom
Jahre 930. von A l b e r t , äliestbekannten Gra>
fen von Perche, durch mehr al6 dreißig
Generationen bis auf die Gegenwart in un«
unterbrochener Folge fortgeführt. I m Laufe
der Zelten haben sich mehrere Linien gebildet,
als: a) die Linie der G r a f e n von West«
meaih, die einzig protestantische, in Irland;
d) der Lords Niverston, auch inIrland;
o) die Linie von D r o m e n g und die neuere
v o n B r o c k l y n in Oesterreich; ä) von Bal<
l y n a c o r in Irland; s) v o n K i l l a s u n n a
ebenda, und l) die bereits erloschene von
Lacy, welche von Hugo von Nugent und
Emma von Lüsg ihren Urspruna ableitet, indem
Hugo den Namen seiner Gattin Lacy
annahm und beibehielt, und von welcher der
berühmte österreichische Feldmarsch all und
Ritter des goldenen Vließes, Franz M o r i z
Graf von Lacy ^Bd. X I I I , S. 464), in
directer Linie abstammt. Für dieses Werk speciell
hat die dritte in Oesterreich ansässige
Linie NugenttWestmeath von Dro»
meng und B r a c k l y n Interesse, welche um
die Mitte de5 17. Jahrhunderts nach Oester«
reich kam. Dieser Zweig der Nugent hat
um Oesterreich große Verdienste, in anderthalb
Jahrhunderten fielen neun N u g e n t f ü r Oester»
reich auf dem Felde der Ehre. Edmund
Nugent zog mit 30 Freiwilligen nach Un«
gärn und fand bei der Einnahme von Ofen,
1686, seinen Tod. — Der Sohn seines Va>
terbruders Jacob, der Graf Eduard Nugent-
Westmeath. trat in spanische Dienste
und starb 1730 als Oberst in denselben. —
Eduard'S Schwiegervater Graf Heinrich,
auch aus dem Hause Nugent, stand als
General-Major in Diensten K a r l ' s V I . , war
zuletzt Nice-Gouverneur in Gibraltar und
fand mit drei Neffen und eimm Vetter bei
der Vertheidigung von Gibraltar, 1707, den
Tod. — Eben dessen Tochter M a r c e l l a , die
Gemalin deS vorerwähnten E d u a r d , gebar
ihrem Gatten zwei Söhne: Nikolaus, der
1738 als Domherr zu Passau gestorben, und
M i c h a e l , der das Geschlecht fortpflanzte.
M i c h a e l , der 1?!>2 gestorben, hinterließ
mehrere Kinder, darunter fünf Söhne, von
denen Richard, Jacob und Eduard, alle
drei österreichische Officiere, den Ehrentod

auf den Schlachtfeldern bei Torgau, Leuthen
und Olmütz fanden, Q l i v i e r , k. k. Oberst,
der als solcher ohne Nachkommen im Jahre
l792 starb, und J o h a n n , seit l79l mit
Johanna Mcu-Danougl) (gest. zu Bath im Jahre
1820), von den alten fürstlichen Dynasten von
T i r r e r i l , vermalt, der das Geschlecht fortpflanzte.
— Hier nun finden fich in den ver»
schiedenen Werken, welche über die N u g e n t
Nachrichten geben, die Widersprüche, welche,
schon im Eingänge der Biographie Laval'S
Prafen von Nugent und zu Ende jener.
Jacob's Nobert Grafen von N u g e n t an»
gedeutet worden Ueberall nämlich wird I a -
ual Graf Nugent als ein Sohn des 1794
zu Prag verstorbenen Feldmal.-schal1'Lieute<
nants Jacob Robert angegeben, während
der offenbar aus unmittelbaren Mittheilun«♀
Nugent 429 Nugent
gen der Familie selbst geschöpfte Artikel im
„Genealogischen Taschenouche der gräflichen
Häuser", 1862, S. 603—6l1. den Grafen
Michael A n t o n , der ein Sohn des obge»
nannten Grafen J o h a n n und Johanna's,
geb. Mac»Donough . war, als den Vater
des Grafen Laoal ausdrücklich bezeichnet,
ein anderer Jacob Robert Nugent aber,
mit Ausnahme des bei Leuthen oder Torgau
gebliebenen J a c o b , in diesen Darstellungen
gar nicht vorkommt. Die Lösung dieses bis»
her unaufgeklärten Punctes vermag Heraus«
geber dieses Lexikons zu geben, und zwar
aus einer Stelle in der amtlich beglaubigten
Abschrift -der den Adelsacten der Grafen«
familie beigelegten, von L a v a l Grafen Nugent
selbstüerfaßten kurzen Adelsgeschichte
der Nugent, welche lautet: „Mein Groß'
onkel Jacob Graf Nugent war Kämmerer,
Gesandter in Berlin und Feldmarschall-
Lieutenant in allerhöchsten Diensten, drei
Brüder meines Vaters: Richard. Jacob
und E d w a r d , blieben in den Schlachten
von Leuthen, Torgcm und Olmütz. Der ältere,
O l i v i e r Graf N u g e n t , starb an seinen im
letzten Türkenkriege erhaltenen Wunden als
Oberst 1789. Mein naher Blutsverwandter.
I g n a z i u s Graf Nugent. heißt es in
diesem Actenstücke weiter, blieb als Major
von Loudlln-Iufanterie vor Belgrad und sein
einziger Sohn K a r l sirl als Oberlieutenant
von St. Iulien-Grenadieren bei Feistritz im
Jahre 1813 u. s. w." Aus dieser Stelle
also ist deutlich zu entnehmen, daß es zwei
Jacob Grafen Nugent in dieser öster»
reichischen Linie gibt, nämlich den bei Leuthen
oder Torgau gefallenen J a c o b und den Feld«
marschall-Lieutenant und Gesandten am Ber«
liner Hofe Jacob (auch J a c o b Robert)
Grafen N u g e n t , der nach des GrafenLa u a l
eigener Angabe sein Großonkel gewesen. —
Der vorerwähnte nahe Verwandte Ignaz
Graf Nugent — der irische Grafentitel hatte
für Oesterreich keine Giltigkeit — ist aber
derselbe, dem mit Diplom vom 10. Februar

1786 der erbländische Ritterstand und das
Incolat für das Königreich Böhmen ver»
liehen wurde. Graf Michael A n t o n (gest.
im Jahre !812) ist demnach der Vater des
Grafen L a v a l und außerdem noch des Gra«
ftn J o h a n n , der als k. k. Gmeral-Major
im Jahre 1849 den Heldentod vor Brescia
gefunden. Von diesen Beiden, dem Grafen
L a v a l und dem Grafen I o hann. stammen
die der österreichischen Linie angehöligen
Sproßen des Grafenhauses Nugent, und
der heutige Stand der österreichischen Linie
ist folgender: Graf L a v a l , seit i8!5 mit
Johanna OuaneLLH 6.i Riario-öforza (gest. zu
Paris 25. März i ^) . Sternkreuz.Ordens'
und Pcilastdame der Kaiserin von Oesterreich,
einzigem Kinde und Erbtochter des l?97 gestorbenen
Raphael äuea äi N i a r i o ,
S f o r z a und der Prinzessin B e a t r i x sToch»
ter und Miterbin des 1306 verstorbenen Prm«
zen Franz T a v e r von Polen und Sachsen
und der C l a r a , Schwester des Cardinals
Erzbischofs S p i n u c c i und Tochter Joseph's
Grafen S p i n u c c i) , vermal , zeugte in
dieser Ehe die Kinder: A l b e r t Eugen Laval
(geb. 2ö. September 18i6). kais. Oberst in
der Armee, römischer Fürst, Magnat von
Ungarn und Land stand in Krain; Gilbert
Lava! (geb. 1. Octoder 1822). C'hrenritter des
souveränen Malteserordens, k. k. Kämmerer;
A r t h u r Patrick Laoal (geb. 17. März 1823,
gest.), Oberstlieutenant und Flügeladjutant
seines Vaters; Beatrix, Sternkreuz-Ordensdame,
vermalt mit Na.vinülian Marquis
5trozzi-5agrali, Witwe, wiederoermält seit
20. Jänner 1864 mit Leopold Prinzen von
Cro^Dulmen^ Cavalleri^Ofsicier in der kais.
Armee, eine muthige hochsinnige Dame, die
zur Zeit, als Erzherzog F e r d i n a n d Max
General-Gouverneur im lombardisch'vmetia'
nischen Königreiche war, bei 'einer demonstrativen
Theatervorstellung im loatro ?6ui<:o
in Venedig, bei welcher es auf eine Beleidigung
der kaiserlichen Regierung von den I t a ,
lianisstmi abgesehen war und in welcher Alles
in Trauerkleidern erschien, mit Stolz die kai«
serlichen Farben an ihrer Toilette zur Schau
trug; und Johanna Lilla, SternkreuZ-Ordensdame,
vermalt mit Anton Grafen passavi'
l-jm-FiMa, Witwe seit 1860. Der bei Brescia
gefallene Graf Johann war mit Vegina
Gräfin Aöriam vermalt und stammt aus dessen
Ehe ein Sohn Graf Laval (geb. l843).
k. k Officier in der Armee. Duellen. Anerkennung
s -D i p l om des römischen Für»
stentitels ääo. Wien 12. Juni lsis. — I n<
co l a t s » V e r l e i h u n g für das Herzogthum
Krain üäo. Schönbrunn 26. September 1846.
— Gothaischcs genealogisches Taschenbuch
der g r ä f l i c h e n Häuser (Gotha,
I . Perthes, 32°.) 33. Jahrg. (1862), S. 603
bis 611: ausführlicher genealogischer Artikel;
— dasselbe, 40. Jahrg. (ls67), S. 603: heu<
tiger Familienstand. — Historisch - h e r a l d i -

schesHandbuch zum genealogischen Taschen-♀
Nugent 430 Nugent
buche der gräflichen Häuser (Gotha 5855, Just.
Perthes. 32«».) S . 657. — Kneschke (Ernst
Heinrich Prof. Dr.), Neues allgemeines deut»
sches Adels.Zexikon (Leipzig 5863, Voigt,««.)
Bd. V I , S. 545.)
Wappen. Quadrirter Schild. 1.- in Silber
zwei rothe Querbalken; auf dem silbernem
Grunde stehen je vier Hermelinschwänzchen;
2: ein von blauen und silbernen Eisenhütt»
chen eingefaßtes, von Gold und Roth in
vier Theile getheiltes Feld.- die blauen
Hüttchen sind aufrechtgestellt, die silbernen
gestürzt; 3.- in Silber ein rother Basilisk;
4: in Blau ein goldener ausgespitzter Spar,
ren, ober dem Sparren sind zwei, unter
demselben ein silberner Vogel. Auf dem
Schilde ruht die Grafenkrone. Schild Hai»
ter. Zwei auf einem unter dem Schilde
flatternden rothen Bande stehende gegen
einander gekehlte Basilisken, von welchen
jener zur rechten Seite mit den Krallen des
linken und der zur linken mit jenen des
rechten Beines den Schild erfaßt. Auf dem
Bande steht in silbernen Zapidarbuchstaben
die Devise: Oecrovä. Das Ganze umhüllt
ein rother, mit Hermelin gefütterter und mit
goldenen Tressen verbrämter fürstlicher Man
tel, über den beiden Ecken ist der Mantel
mit goldenen Schnüren, von welchen goldene
Quasten herabhängen, zusammengezogen. Auf
dem Mantel ruht der Fürstenhut. Dieses
fürstliche Wappen führt der jeweilige Fürst
des. Hauses; die übrigen führen dasselbe
Wappen mit der gleichen Devise und den
Wappenhältern, nur ohne Fürstenmantel und
Fürstenhut.
Nugent-Westmeath, Laval Graf (k. k.
Feldmarschall. Ritter des goldenen
Vließes, Commandeur des Maria The«
resieN'Ordens, geb. zu B a l l y n a c o r in
Irland 3. November 1777, gest. zu
B o s i l j e v o bei Karlstadt 21. August
1862). Ueber Geburtsort und Jahr,
wie über den Namen des Vaters geben
die verschiedenen Quellen verwirrende
^ Angaben. Nach der österreichischen Natio»
nal'Encyklopädie wäre Graf L a v a l im
Jahre 1770. nach dem Brockhaus'
schen ConversationS.Lerikon gar erst
1780 und in Prag, nach dem gothaischen
Kalender im Jahre 1777 und in Irland
geboren. Dieser letztere gibt im Jahrgange
1863. im Nekrologe. S. 1066,
einen Grafen Michael A n t o n , k. k.
Feldzeugmeister u. s. w., als des Grafen
Laval Vater an, wahrend nach anderen
Quellen der k.k.Feldmarschall.Lieutenant
und Maria Therefim-Ordensritter Graf
Jacob Robert des Grafen Laval
Vater war. Endlich wird in dem H ir«
tenfeld'schen Werke über die Maria
TheresieN'Ordensritter der Name des

Vaters und Sohnes Nugent'Westmeath
zu Nugent.Westenrath ent«
siellt. Graf N. ist wirklich ein Sohn des
Grafen M i c h a e l A n t o n ^vergleiche da«
rüber S. 428 die Quellens und trat am
1. November 1793 als Corpscadet in,
das Ingenieurcorps, wurde in demselben
am 1. März 1794 Oberlieutenant und
am 15. April 1796 Capitän. Als solcher
leitete er voll Umsicht die Vertreibung
des Feindes aus den Verschanzungen bei
Budesheim und Kempten. Am 1. März
1799 kam er in gleicher Eigenschaft zum
General« Quartiermeisterstabe, wohnte
dem Feldzuge d. I . in Italien bei,
zeichnete sich bei der Einnahme der
Citadelle von Turin und der Feste
Serravalle, wie im folgenden Jahre bei
den Gefechten zu Brafsy, auf den Höhen
zwischen Cele und Varaggio, bei Arbi«
a Marina und Savonna bei Santa
Croce (10. April) u. s.' w. aus. Am
1. Juni 1800 rückte er zum Major im
CorpS vor, am 31. Juli schloß er mit
dem französischen General »Adjutanten
R e i l l e den Vertrag über die Demar«
cationslinie am Po, hatte wesentlichen
Antheil an der Wiedereinnähme von
Quasto und erprobte seine bereits be»
währte Tapferkeit von Neuem in dem
darauffolgenden Gefechte und in der
Schlacht am Mincio am 23. und 26. De«
cember. I n der 66. Promotion (vom♀
Nugent 431 Nugent
48. August 4801) wurde der Graf für
seine Bravour, namentlich bei Santa
Croce, mit dem Ritterkreuze deS Maria
Theresien > Ordens ausgezeichnet. Am
1. September 1805 wurde Graf N. zum
Oberstlieutenant im General-Quartiermeisterstabe
und am 17. Juni 1807 zum
Obersten im Infanterie«Regimente Rukawina
Nr. 61 befördert; bei Beginn des
Feldzuges 1809 aber am 16. Februar
in gleicher Eigenschaft zum General-
Quartiermeisterstabe übersetzt und von
Erzherzog J o h a n n zum Chef des
Generalstabes ernannt. Schon wenige
Monate nachher, am 24. Mai, erfolgte
seine Beförderung zum General-Major
in seiner Anstellung, worauf er im No>
vember desselben Jahres in Penston
trat und in derselben bis 1. J u l i 1813
verblieb, an welchem Tage wieder feine
Eintheilung in die active Armee erfolgte.
I n der Zwischenzeit begab sich der Graf
im Jahre 1812 auf Allerh. Befehl zur
englischen Armee in Spanien. Nach fei»
ner Rückkehr aus Spanien trat er, wie
oben erwähnt, in den Activdienst zurück
und das Jahr 1813 eröffnete seiner
Thätigkeit ein weites und dankbares
Feld. Der Graf hatte den Vorschlag
gemacht, mit einem kleinen Corps die

Verbindung durch Cloatien mit dem
ad riatischen Meere zu eröffnen, dadurch
Dalmatien abzuschneiden, dem Feinde
Croatien zu entreißen, die Bewohner des
Landes zum Kampfe für Oesterreich aufzurufen
und dadurch wie durch die
gleichzeitige Unterstützung der Englander
zur See den Feind im Rücken zu bedro»
hen. Nachdem dieser Vorschlag wegen
Mangel an Truppen unberücksichtigt
bleiben mußte, erbot sich der Graf, mit
nur Tausend Mann diesen Zug zu
unternehmen und auszuführen. Und in der
That, der Graf führte dieses Unterneh«
men mit ebensoviel Kühnheit als Umsicht
aus. Bei Agram überschritt er. mit seiner
Brigade die Avantgarde des Feldmar«
fchall-Lieutenants von Radiwojevich
bildend, die Save, rückte nach Karlstadt,
bewog hier ein Bataillon Szluiner, dem
Kaiser den Eid der Treue zu erneuern,
bewirkte durch seine Bevollmächtigten
ein Gleiches in den übrigen fünf Regimentsbezirken,
brachte auf seinem Marsche
nach Novigrad ein Bataillon Oguliner
zur Rückkehr unter die alten Fahnen
Oesterreichs und setzte sich durch Vorrücken
gegen Bosiljevo mit dem englischen
Capitän Cadogan in Verbindung, wo»
durch die Communication der feindlichen
Arrnee mit Dalmatien unterbrochen war.
Auch in I s t r im bereitete er die Erhebung
vor, und als bei Iellschane der über«
machtige Feind ihn von zwei Seiten
angriff, schlug er denselben auf der einen
Seite bis Adelsberg, auf der anderen
bis Trieft zurück. Durch wohlberechnete
Manöver wußte er dann eine starke
feindliche Abtheilung von ihrer Haupt»
truppe abzuziehen, wendete sich nach
Istrien, rückte gegen Triest vor und
nöthigte den Gegner zum Rückzüge.
Hierauf verfolgte er den Vicekönig, der
sich von Adelsberg über Prewald nach
Wippach zog. über Optfchina und schlug
dessen Arriöregarde bis St. Giovanni
zurück, nöthigte den Feind, seine feste
Stellung bei S. Croce zu verlassen und
über Görz hinter den Isonzo zu gehen
und vereinigte sich an diesem Flusse mit
den Generalen S t a r h e m b e r g und
Fölseis. Am 13. October besetzte er
die Stadt Triest und zwang am 8. No«
vember die feindliche Besatzung im dor«,
tigen Castell zur Capitulation. Drei
Tage später schiffte er sich mit seinen
Truppen ein, landete bei Ravenna, griff
am 26. December Forli und Cervia an,♀
Nugent 432 Nugent
nahm die dortigen Besatzungen größtentheils
gefangen, erstürmte am s. Jänner
1814 das Dorf Cefenatico, brachte
dann das Caftell zur Uebergabe, beob»
achtete am unteren Po die Bewegungen

Mu r a t ' s , sckloß eine militärische Uebeo
einkunft mit dem neapolitanischen Gene»
ral L i v r o n . rückte am 8. Februar in
Modena ein und ernannte hier eine
provisorische Regierung im Namen des
rechtmäßigen Gebieters. Bei Parma,
Reggio und an anderen Orten sehen
wir ihn dann mit gewohntem Muthe
fechten, bis der Friede von Paris die
Feindseligkeiten beendigte. Das Com
mandeurkreuz des Maria Theresien« mi
Handdillet des Kaisers aus Langres vom
1. Februar 1814, dann jenes des
Leopold'Ordens, ähnlicher Auszeichnun
gen von fremden Souveränen nicht zu
gedenken, belohnten den kühnen General
für die Mühen und Gefahren der Feld<
züge 4813 und 1814. Am 30. April
1813 zum Feldmarschall-Lieutenant und
dann zum Inhaber des Infanterie>Negi>
ments Nr. 30 ernannt, übernahm Graf
Nugent in dem Feldzuge gegen Mu>
r a t , dessen zweideutige Haltung er
schon früher in einer Denkschrift an Lord
Castlereagh aufgedeckt hatte, den
Befehl über die Division, welche den
rechten Flügel der Armee des Feldmarschall.
Lieutenants Baron Bianchi bil»
dete, bewirkte durch sein Einrücken in
Rom den Beitritt der dortigen Regierung,
folgte dann der Bewegung der
Hauptarmee auf Neapel, bedrohte den
Rückzug M u rat'S, schlug die Neapolitaner
bei Ceprano, San Germano und
Mignano und blieb hierauf als Truppen«
commandant in Neapel. I m folgenden
Jahre erhielt er die Würde eines wirklichen
geheimen Rathes und zugleich
erhob ihn der h. Vater in den römischen
Fürstenstand. I m Jahre 1817 trat er
auf Befehl seines Kaisers als Generalcapitan
von Neapel in die Dienste des
Königs F e r d i n a n d , kehrte aber nach
drei Jahren, am 1. April 1820. in
österreichische Dienste zurück. Als Militärcommandant
im Küstenlande leitete
der Graf in den Jahren 1834 und 1833
die Befestigungsarbeiten TriestS, der
istrischen Küste und der Inseln, über«
wachte den Bau eines großen Dampf»
schiffes zu Porto Rö, wurde am 18. Sep»
tember 1838 zum Feldzeugmeister beför»
dert, 1839 zum commandirenden General
in Mahren und Schlesien. 1840 zum
commandirenden General in der Banal»
WarasdiN'Karlstädter Grenze ernannt
und erhielt 1842 dieselbe Bestimmung
für Innerösterreich. I m Jahre 1848
wurde ihm auf sein eigenes Ansuchen der
Befehl über daS für Italien bestimmte
Armee-Neservecorps übergeben, um mit
demselben zu der Armee des Feldmar»
schalls Grafen Radetzky zu stoßen.
Aber ehe er noch Zeit und Gelegenheit

fand, etwas Entscheidendes zu unterneh»
men, nöthigte ihn eine schwere Erkran«
kung, die Armee zu verlassen. Kaum
genesen, übernahm der greise Feldherr
die Organifirung eines Reservecorps an
der steirisch-ungarischen Grenze, mit wel>
chem er im December von Radkersburg
nach Ungarn aufbrach, um den rechten
Flügel der Donauarmee zu bilden. Er
nahm am 13. Februar 1849 Essegg ein
und rückte gegen Peterwardein. um diese
Festung zu blockiren, kehrte aber, nachdem
der Feldzeugmeister Baron I e l l a o i o
das Obercommando der Südarmee über»
nommen hatte, in sein Generalkommando
urück und betrieb nun die Aufstellung.
Ausrüstung und Einübung der Reserve»
armee in Pettau mit solchem Eifer, daß
er schon am 8. Juli mit dem ganzen♀
Nugent 433 Nugent
16.000 Mann starken Corps über Radkersburg
nach Ungarn aufbrechen konnte.
Er rückte in Körmend ein, operirte von
hier aus in mehreren Colonnen auf
Groß'Kanisza und traf am 8. August
in Fünfkirchen ein, wo sich das ganze
Armeecorps vereinigte. Später über«
nahm er den Oberbefehl über das Cer«
nirungscorps vor Komorn und ließ
bereits alle Anstalten zu einer förmlichen
Belagerung treffen, als die Uebergabe
des Platzes erfolgte. Bald darauf, am
' 46. October 4849, wurde Graf Nugent
zu der höchsten militärischen Würde eines
Feldmarschalls erhoben. I m Jahre 4833
starb nach vierzigjähriger Ehe seine
Gemalin J o h a n n a , geborne Duchefsa
di S f o r z a « R i a r i o , und mehr und
mehr stellten sich nun auch bei ihm selbst
die Beschwerden des hohen Alters ein.
Dieß hinderte ihn jedoch nicht, auch noch
dem Feldzuge im Jahre 4839 als Vo«
lontär beizuwohnen. I m Juni 4862 be«
fand er sich gerade auf seiner Herrschaft
Bosiljevo bei Karlstadt, als er an einer
Brustentzündung bedenklich erkrankte. Er
wurde mit den h. Sterbesacramenlen
versehen und erhielt durch einen hiezu
delegirten Priester vom h. Vater den
apostolischen Segen und -die Absolution.
Zeitweise trat dann eine Erleichterung
ein, doch nur vorübergehend, und am
24. August hatte N u g e n t ' s Heldenherz
ausgeschlagen. Während seiner langen
militärischen Laufbahn hat dieser „älteste,
vielerprobte und unermüdliche Soldat
der kaiserlichen Armee" — wie ihn das
kaiserliche Handbillet an seinen Sohn
nennt — auf mehr als hundert Schlacht»
feldern feinen Muth und feine Umsicht
erprobt. Mit der Thatkraft des KriegerS
verband er den Scharfblick des
Feldherrn, und wie er zu rechter Zeit
durch kühne überraschende Züge den

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XX. ^Ged
Feind verwirrte und besiegte, so wußte
er unter anderen Verhältnissen geduldig
und besonnen den methodischen Krieg zu
führen und bewährte sich auch hier als
Meister. Obgleich gewohnt, an der Spitze
der Heere zu stehen, vertauschte er bis»
weilen ungeachtet seines hohen Ranges
diese oberste Stellung freiwillig mit einer
untergeordneteren und minder glänzen«
den. sobald er überzeugt war, hierdurch
seinem Kaiser und dem Vaterlande nütz»
liche Dienste erweisen zu können. Ueber«
Haupt bezeichnete ihn in allem seinen
Handeln ein wahrhaft ritterlicher Sinn,
und bis in sein hohes Greisenalter be>
wahrte er sich für seinen Monarchen, für
Oesterreich und für jedes gute Recht die
Begeisterung der Jugend. Der Held
liegt in der Familiengruft im alten Fran«
gipanischen Schlöffe Tersatto bei Fiume,
Eigenthum der Familie Nugent, be«
stattet. Ueber die Familie des Feldmar«
schalls und den gegenwärtigen Stand
derselben vergleiche S. 428 die Quellen.
Literarisches Wochenblatt (Brockhaus.
40.) 1820, Nr. 63, S. 232: „Der Graf von
Nugent". — H i r t e n f e ld (I.), Oesterreichs
scher Militär-Kalender (Wien, Gerold, 8°.)
XIV. Jahrgang (1363). S. 193 snach diesem
gest. am 2t. August 1862). — Z e i i u n g für
Norddeutschland 1862. Nr. 4t63 ^nach
dieser gest. am 23. August 1862). — I n n .
Zeitung 1862, Nr. 203. — Oesterreichilche
M i l i t ä r - Z e i t u n g , redigirt von
I . Hirtenfeld (Wien, 4«.) 1862, S. 243,
650, 338. — Oesterreichischer Soldatenfreund
(Wien, gr. 4".) 1849, S. 326:
„Zur Abwehr". — I 1 ! u . 8 t r a t sä I^on äou
Ns^5, Loxt. 16, 1862, x. 271 ^mit Abbil.
düng des Wappens). — Vehse (Eduard
Dr.), Geschichte des österreichischen Hofs und
Adels und der österreichischen Diplomatie
(Hamburg, Hoffmann u. Campe, kl. 8".)
Bd. X, S. 79, in der Anmerkung, S. 233. —
Wiener Zeitung 1862, Nr. 194, im amtlichen
Theile: Condolenz-Schreiben Sr. Majestät
des Kaisers an den Sohn des Ver»
blichenen. Grafen Albert N., k. k. Oberst;
Nr. 201: Trauergottesdienst in der Augustiner-
:. 27. Juni 1869.) 28♀
Nunberger 434 Nunn
Hofkirche; Nr. 595: Nekrolog. — Hirten,
f e l d (I . Dr.), Der Militär-Maria Theresien'Orden
und seine Mitglieder (Wien 1857,
Staatsdruckerei. kl. 4") S. 672. 1131. 1743
u. 1748. — Strack (Joseph). Die Generale
der österreichischen Armee. Nach k. k. Feldacten
und anderen gedruckten Quellen (Wien 1830,
Ios. Keck u. Sohn. 8<>.) S. 87. — S z ä l l 5 sy
(Ioh. N. u.), Tagebuch gefeyerter Helden und
wichtiger kriegerischer Ereignisse u. s. w. (Fünf«
tirchen 1837, bisch. 3yc. Buchdr.. 8<>.) S. 340
l^nach diesem geboren am 28. August 1776.

Szöllösy gibt nicht an, woher er dieses bestimmt angegebene, von allen übrigen ganz abweichende Geburtsdatum entlehnt hat^j. — Meyer (I .) , Das große Conversations»3eri» kon für die gebildeten Stände (Hildburghausen Bibliogr. Institut. ar.8o.) Bd. X X I I I , S. 1362. — N o n v s i i s N i o s r k V k i s 3snsi-2i6 . . . z>u5U6e var HIN. ?iriniu D i ä o t lrörsg 20UL I», ä,irsetion äs ^1. Is Dr. Hoelsi- (VariL 1850 et 5SY-, 8°.) I'oms XXXVIII, p. 335. — V i o 31-3,9 k i 6 ä62 Iioilliii63 vi> V22t5 (?ariL l8l8, I.. (3. klicbaliä, 8«.) Loms IV, x. 532. — ViOFi-H^kis 20U,' vs II y äs8 OoutenV^^^^L etc. ^?a,r Hl^I. H.. V. H.rn2,Qlt; ^.. ^ a ^ ; N. <7on7; ^. ^orvin3 et antreg K,omius8 äss lettrss s?ari8, lidrkiris di2tori<ius, 8«.) ^ollis XV, x. i46. — Porträte, t) Lithogr, von Kriehub er (Wien, Neumann, gr. Fol. u. 4".); — 2) Stif -pinx., E. Kaiser äel. l843 (Halb-Fol.); — 3) ohne Schrift. Stahlst, (von Krepp?). Zu haben bei Hofmann u. Krepp, Iosrphstadt Nr. 14, mit Vorbehalt der Versielfältigung (sio) und des Nachdrucks (l2v.).

Nunberger, Franz de Paula (geb. zu Gr atz in der Steiermark 2. April 1743, gest. zu W i e n 3. Jänner 4816). Trat im Jahre 4739, erst 16 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in wel» chem er die Studien beendete. Nach Auf- Hebung des Ordens wurde er Weltgeist, licher und trug durch mehrere Jahre am Kollegium zu St. Anna in Wien die Redekunst vor. Er hat mehrere Gedichte, die zerstreut erschienen sind, veröffentlicht, außerdem selbstständig „Oicrrn's maurische Sllnkbllhn; rin An5zng ans dem Ruche Brutus, nebst einer Abhandlung von der der Alten" (Wien 4778, 8".) herausge« geben.

^.näti-iaoas iZooistatig ^ssu (Visnnas 1853, Lox. 8".) p. 246.

Nunkovics, auch Nunkovits, Andreas von (Bischof und Humanist, gest. um das Jahr 4802). Entstammt einer ungarischen Adelsfamilie. Bischof Nunk o v i c s war überdieß kön. Rath und Vicegespan des Wieselburger ComitatS und hat durch seine Schulstiftungen ein bleibendes Andenken hinterlassen. Als in Ungarisch ' Altenburg ein sechsclassigeS Gymnasium errichtet und dessen Leitung den Priestern der frommen Schulen über» tragen wurde, spendete Bischof NunkovicS zur Herstellung des Schulgebäudes und zum Unterhalte der Lehrer 7000 fi. und dann setzte er die ärmere Schul» jugend von Ungarisch'Altenburg zum Erben seines nicht unbeträchtlichen Uni» Versalvermögens in der Weise ein, daß die Interessen desselben von dem Local- Schulendirector jährlich unter die mittet» losen Studenten vertheilt werden sollten. Am 7. September 1803 fand die erste

Vertheilung Statt und wurden die
Interessen eines Jahres im Betrage von
4400 fi. unter 43 Jünglingen vertheilt.
Sonach mochte der Fond, zu 4"/, berech»
net, 27.300 st. betragen.
nnalen der Literatur und Kunst in den österreichischen
Staaten (Wien, 4«.) Jahrg. 1804,
Intelligenzblatt des Monats Jänner, Sp. t.
— (Schwaldopler) Historisches Taschen»
buch. Mit besonderer Rücksicht auf die österrei»
chischen Staaten (Wien, Doll, 8«) I I I . Jahr»
gang (l803), S. 113. — ^ ^ z , ^Iv<i?l^ Na-
3?2ror22iiF esalääai osimsi'sklcsi 6s nein»
sskrsuäi täkläkka,!, d. i. Die ungarischen Familien
mit Wappen und Stammtafeln (Pesth.
1860. M. Räth. gr. 8<>.) Bd. IX, S. 18t.
Nunn, Johann Joseph (Schrift,
steller, geb. zu E r f u r t in Thüringen
24. Juli 4744, Todesjahr unbekannt).♀
Nunn 433 Nußbaumer
I m Alter von erst vier Jahren verlor
N. seinen Vater und der Oheim, An>
dreas N., der Professor der Arznei«
Wissenschaft zu Erfurt und Fachschrift,
steller war, nahm sich des verwaisten
Neffen an und sorgte für seine Erziehung.
Diese erhielt N. am Iesuitengymnasium
zu Erfurt; dann dem ärztlichen Studium
sich widmend, besuchte er die Vorträge
der Professoren B a u m e r , Nonne,
M a n g o l d in Erfurt, begab sich aber
im Jahre 1766 nach Wien, wo er anfänglich
die medicinischen Studien unter
Cranz >^Bd. I I I , S. 23) und de H a e n
^Bd. V I I , S. 176) fortsehte. Jedoch
gab er in einiger Zeit die ärztliche Lauf«
bahn auf, wurde ein Schüler des damals
allgemein gepriesenen ^ S o n n e n f e l s ,
ging im I . 1770 nach Prag und erhielt
dort im I . 4773 die Stelle eines Secretärs
bei dem erzbischöflichen Konsistorium
in Prag. nachdem er schon seit 1772 jene
eines erzbischöflichen Haussecretärs be«
kleidet hatte. Ueber seine späteren Lebens«
schicksale und auch wie lange er gelebt,
ist nichts bekannt; jedoch war er im
Jahre 1803. in welchem ein Werk von
seiner Feder erschien, noch am Leben. Er
hat mehrere theologisch »philosophische
und schöngeistige Schriften herausgegeben,
und zwar: „Ner christliche Meltmeise
in der ZUlgegenmart Glltte" (Wien 1769,
8".); — „Nrlizar". Trauerspiel in 3 Aufzügen.
Aus dem Französischen (Prag 1770,
8".); — „Mrimel, udrr die Ginquartiernng
der Franzosen "< Lustspiel. Aus dem Franz.
(ebd. 1771, 80.); — „HaZ unschuldige
Fischermädchen". Lustsp. in 3 Aufz. Aus
dem Italienischen (ebd. 1771, 8°.): —
„Nas Fräulein nun Hellmnnt". Lustsp. (ebd.
1773) , die vorgenannten vier Stücke
erschienen sämmtlich anonym; — „Mit
istZMes in Hllem" (Prag v . J . . 8".); —
„Ner Geist des Ghristenthumz" (ebd. o. I . ;

neue Aufi. mit K. K. Wien 1809, Haas,
8".); — „Beine Mbe im Rampte mit Mius
nnd sittemerllllll". 2 Bände (ebd. 1803,
8^.); — „Uebungen des GhriZtenjhumI im.
Geizte u. s. w." (ebd. 1801, mit K. K.).
Auch gab N< bald nach seiner Ankunft in
Prag — jedoch gleichfalls ohne Namen
— eine periodische Schrift unter dem
Titel: „Die Unsichtbare. Eine sittliche
Wochenschrift" heraus, wovon in den
Jahren 1770 und 1772 zwei Bande
erschienen sind. Ferner war er Mitarbei«
ter zu den ersten Bänden der Wasser«
geschichte Böhmens und der physikalischen
Belustigungen und hat er aus dem
lateinischen Originale den zweiten Band
der Geschichte Böhmens von Pubitschka
übersetzt.
(DeLuca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Ver<
such (Wien l?76. Ghelen'sche Schriften, 8°.)
I . Bds. 1. Stück. S. 367. — Raßmann
(Friedrich), Pantheon deutscher Jetztlebender
Dichter und in die Belletristik eingreifender
Schriftsteller (Helmstädt 4828. C. G. Fleck,
eisen, 8«.) S. 242.
NußbllUMer, Michael (B i l d h a u e r ,
geb. in Kärnthen im Jahre 1791).
Nußbaumer erscheint auch Nußpaumer
und Nußpamer geschrieben. Als
sein Geburtsjahr wird bald 1790. 1791
und 1792, als sein Geburtsort Schörnstadt,
Schorstadt, Schönstadt und Dräu«
bürg in Kärnthen angegeben. Michael
ist der Sohn armer Bauersleute und
ernährte sich gleich den Eltern von seiner
Kindheit an von harter Arbeit. Die
Mutter verlor er. da er erst sechs, den
Vater, da er zwölf Jahre alt geworden.
I n der Pfarrschule zu Irrschen, in die er
geschickt wurde, lernte er Lesen und
Schreiben, mußte aber nebenbei die tägliche
Arbeit, wie sie auf dern Lande
nöthig ist, verrichten, vor Allem die
eigenen Schafe und jene der Nachbarn
auf die Alpen treiben und dort hüten.
2 3 "♀
U«ßb«umer 436 Nußbaumer
Schon damals erwachte in dem Knaben
daS Talent jener Kunst, in der er später
so bedeutendes leistete. Wo er faß und
Weilte, schnitzte er mit dem Messer Figu»
ren nach den Vorbildern der ihn um«
gebenden Natur. Da nach des Vaters
Tode das kleine Erbe nach der dortigen
Landessitte dem älteren Bruder zufiel,
mußte Michael sein Fortkommen in
fremden Diensten suchen. I n der Gegend
befand sich ein Bildhauer, der allerlei
hölzerne Zierrathen, aber auch Crucifixe
und Heilige für die Kirchenaltäre schnitzte.
Zu diesem kam Michael öfter und
wollte bei ihm in die Lehre treten, doch
fand er über dieses Vorhaben Wider»
spruch bei seinen Geschwistern, die darauf

drangen, daß er einen Dienst suche.
EtwaS älter geworden, kam er in das
Haus des PostHalters von Drauburg,
wo er gewöhnliche Knechtsdienste, zuweilen
auch die eines Postillons ver»
richtete. I n den wenigen freien Stunden
übte er aber fleißig seine Lieblingsbe»
schäftigung. das Schnitzen, bis er majo«
renn geworden und, nun Herr seines
Willens, den Dienst im PostHaufe aufgab
und zu dem erwähnten Bildhauer
in die Lehre trat. Das kleine Erbtheil
von 130 fl. verwendete er, um seinem
Meister während der zwei Jahre, die
er bei ihm blieb, Kost und Lehrgeld zu
bezahlen. Um jene Zeit, 1811, war
Kärnthen von den Franzosen besetzt. Als
von diesen eine starke Truppenaushebung
angeordnet wurde, ergriff Michael in
der Furcht, daß ihn das Los treffen
könnte, die Flucht und kam auf abge»
legenen Gebirgswegen über den Matrey.
Tauern nach Tirol. Daselbst wendete er
sich zunächst nach Kufstein, blieb aber
nicht lange dort, sondern fuhr zu Schiff
auf dem I n n weiter und kam dann von
Paffau auf der Donau nach Linz. Hier
ohne weiteren Plan, und ohne Mittel,
lernte er einen bejahrten Maler kennen,
der ihm rieth, nach Wien zu gehen und
dort sein Talent auszubilden. Nach sechs
Wochen, während welcher Zeit Michael
in der. Werkstätte eines dortigen Bild«
Hauers arbeitete, verließ er Linz und kam
am 2 1 . März 1812 in Wien an, nachdem
er in strengster Winterkälte den 26 Mei>
len weiten Weg zu Fuß zurückgelegt
hatte. — Nach Ebersberg wäre N.
bereits Anfangs 1810 nach Wien gekom«
men, jedoch möchte Pietznigg's spatere
Angabe, die allen Anschein aus Mit«
theilungen des Künstlers herrührt und
der hier gefolgt wird, die richtige sein. —
Alles, waS er nach Wien mitbrachte,
war ein Empfehlungsschreiben jenes alten
Malers, den N. in Linz kennen gelernt,
an den Ornamentenbildhauer Ho l g er,
und wahrlich, dadurch ward er auch vor
Gott weiß welcher Noth bewahrt, denn
Ho lg er nahm ihn sofort in seine Werkstätte
auf und behielt ihn ein ganzes
Jahr in Arbeit. Durch Ho lg er wurde
N. an Zauner, damaligen Director
der Bildhauerkunst an der Akademie,
empfohlen und dadurch sein Eintritt in
dieselbe vermittelt. Hier bei einer von
den Regeln der Kunst ausgehenden Lehr»
methode, bei dem Reichthume an Lehrmitteln
und das Künstlerauge fesselnden
Kunstwerken, da nun ging N.'s Seele erst
ganz auf und fühlte sich in ihrer eigenen
Welt. Auch an dem akademischen Nathe
und Director der Graveurschule, Joseph
'ieber j^Bd. X I I , S. 92^j, fand N.

einen theilnehmenden väterlichen Freund,
der ihm mit Rath und That zur Seite
stand, ihn mehrere Jahre hindurch in.
seinem Atelier beschäftigte und ihm da»
durch einerseits der Sorge für seinen
Unterhalt enthob und andererseits die
Mittel gab, für seine künstlerische Aus«♀

bildung unablässig zu sorgen. So arbei«
tete denn N. an den Werken mit, welche
in K l i e b e r ' s Atelier zu jener Zeit aus»
geführt wurden, so an den Basreliefs
für den Tempel (im Volksmund? als
„Huszarentempel" bekannt), den Fürst
Liechtenstein in der Brühl auf dem
Aninger-Kogel dem Andenken einiger
gefallener Krieger errichten ließ, an
den Steinfiguren für das k. k. poly.
technische Institutsgebaude und an den
Ausschmückungen mehrerer anderer Ge»
bäude. So ist denn auch der Dop»
peladler über D a n n i n g e r ' s Bronce»
fabrik auf der Wieden N.'s Werk. Wie
sehr sich aber auch N. technisch vervoll,
kommnete, so fühlte er doch die Mangel
seiner geistigen' Ausbildung. Er hatte
ja bisher nur Lesen und Schreiben in der
Dorfschule erlernt, und wenn überhaupt
Einem, dem Künstler konnte dieß am
wenigsten genügen. Er besuchte also
fleißig die akademische Bibliothek und
setzte mit rastlosem Fleiße und mit fast
überraschendem Verständniffe seine geistige
Selbstbildung fort. Der Einfluß dieser
Studien zeigte sich auch bald in seinen
mit sinnigem Bewußtsein ausgebuchten
Kompositionen, wovon die von ihm zu
jener Zeit in Gyps ausgeführte Gruppe:
„Ner Aun5tgcnin5 übergibt die rMtische AunZt
dem <<3rmn5 GriechenlandZ" ein sprechendes
Zeugniß gibt. — Eine andere, nicht zur
Ausführung gelangte Skizze stellt den
König von Neapel vor, wie er zur Zeit
der Carbonari.Unruhen sich unter dem
Schirm des Schildes von Oesterreichs
Genius begibt, der mit seinem Schwerte
die Zwietracht und den Neid darnieder«
halt. Bis zum Jahre 1819 arbeitete N.
bei Director Klieb er. im genannten
Jahre bewarb er sich um den großen
kaiserlichen Preis und gewann ihn mit
der Gruppe: „GthrqadlZ non Sparta". Zum
Verständnisse sei bemerkt, daß die mit
den Argivern um ein Stück der Landesgrenze
kämpfenden Lacedemonier miteinander
übereinkamen, von beiden Heeren
30l) Streiter auszulesen und jene
Partei als Sieger anzuerkennen, von
welcher der letztübrigbleibende das
Schlachtfeld behauptet. Alle Gefährten
des Othryades sind gefallen und auch
er liegt schwer verwundet. Von den
Argivern aber sind zwei unversehrt ge«
blieben. Diese will Othryades durch List

besiegen. Er läßt sie in dem Wahne,
daß er todt sei, und triumphirend ver«
lassen beide das Schlachtfeld. Nun aber
rafft sich Othryades auf, errichtet aus
den Waffen eine Siegestrophäe und
schreibt mit seinem eigenen Blute auf
den Schild die Worte: „Ich habe ge>
siegt". Um dieselbe Zeit bewarb sich N.
auch um den Rei ch l i n'schen Preis, bei
dem die Bedingung gemacht ist. daß daS
Kunstwerk sich durch größtmöglichen
Seelenausdruck auszeichne. Die Wahl
des Gegenstandes bleibt dem Künstler
überlassen. N. wählte die Mythe von
„Prakris nnü <5ephalng", während Cepha«
lus mit dem Wurfspieß, um zu jagen,
die Wälder durcbstreift. verbirgt sich
seine Geliebte Prokris aus Eifersucht
gegen Diana hinter einen Busch, um
hinter demselben den Geliebten zu betauschen<
Cephalus glaubt hinter dem
Busche ein Wild verborgen und wirft
den tödtlichen Wurfspieß. Als er seinen
Irrthum gewahr wird, stürzt er auf die
Leiche in stummer Verzweiflung über die
begangene That. 3t. gewann auch diesen
Preis. Der k. k. Regierungsrath EU«
maurer, damals beständiger Secretär
der Akademie, glaubte ein so hervor«
ragendes Talent, wie das N.'s, der
Allerh. Aufmerksamkeit empfehlen zu
muffen und die Folge davon war, daß♀
Nußbaumer 438 Nutrhio- Gri sogono
N. als kaiserlicher Pensionär nach Rom
geschickt wurde. Dort an den kaiserlichen
Gesandten empfohlen, fand N. alle Wege
zu seiner ferneren künstlerischen Ausbil«
düng geebnet. Nahezu ein Decennium,
von 1823 bis 4832, blieb N. in Rom
und kehrte dann mit einer Reihe anerkannter
Kunstwerke nach Wien zurück.
So weit reichen die Nachrichten über
diesen Künstler. Das Einzige, was ich
noch erfahren konnte, ist, daß er im Jahre
4842 noch in Rom lebte und dort den
Preis für ein Piedestal zu dem Franzens»
denkmal erhalten habe. Von seinen Wer.
ken sind noch anzuführen': „Nie AnZchnlü",
eine Gypsfigur, mit der einen Hand ein
Lämmchen haltend, 4822 ausgeführt; —
„Glllbmunument für den Graten Feöriglltt'i"
in der Kirche äsii' ainma. in Nom; —
„Ner Sieg des Christenthums über die Hülle",
die Skizze zu diesem Werke wurde dem
Kaiser F r a n z bei seiner Anwesenheit in
Rom vorgelegt und sie gefiel dem Monar»
chen so sehr, daß er ihre Ausführung
anordnete und den Künstler mit 2000
Stück Ducaten belohnte; — „HerkuleZ,
der den CerberuZ besiegt hat" ; — „Amur,
ilie Venus um PZnHe's Freilassung anflehend";
— „Paris gibt den Äpfel der Denus"; —
„Ganqmrd, den Adler mit dem Nektar tränkend",
all die genannten Werke hatte N.

während seines mehrjährigen Aufent.
Haltes in Rom in Gyps ausgeführt und
bei seiner Rückkehr nach Wien im Herbste
4832 öffentlich ausgestellt; — für seine
Heimat hat er im Jahre 4838 eine größere
Gruppe: „Ner Begründer uun Klagentmt",
eine männlich starke Gestalt, die den
Lindwurm erlegt, vollendet. I n Rom selbst
war N. einer der steißigsten Besucher des
Ateliers von T h o r w a l d s e n . in welchem
er in begeisterter Anschauung die
Meisterwerke des nordischen und bisher
unerreichten deutschen Bildhauers in seine
Seele aufnahm. Später kehrte N. nach
Rom zurück und blieb dort. Ob er noch
lebt oder bereits todt, ist nicht bekannt.
Ist er° noch am Leben, so müßte er jetzt
78 Jahre alt sein. Um die Sechziger.
Jahre lebte er, wie Hermann in
feiner Culturgeschichte Kärnthens berich«
tet, noch in Rom in kümmerlichen Ver»
hältnifsen, woran vornehmlich die nach
4847 eingetretenen ungünstigen Zeitver»
hältniffe Schuld sind.
(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Sta,
tistik. Literatur und Kunst (Wien, 4".) Jahr»
gang 1822, Nr. 86, S. 463. — Egerer
Anzeiger (40.) 45. Iahra. (1861). Nr. 5. —
P i e h n i g g (Franz), Mittheilungen aus Wien
(Wien, 8«.) Jahrg. 1833, 2. Heft. S. 54:
„Nußbaumer's Leben und seine Werke" ^liach
diesem ist N. zu Ober-Draudurg im Jahre
179l geboren). — Kunst. B l a t t (Stutt.
gart, Cott<4o.) Jahrg. 1842, S. 210. —
Oesterreich! scher Zuschauer, heraus»
gegeben von I . S. Ebersberg (Wien, 3»)
Jahrg. 1833. Bd. I I I , S. 1140 ^nach diesem
zu Schönstadt am 20. September 1792 ge.
boren). — Feierstunden für Freunde der
Kunst u. s. w. (Wien. 8".) 1832. Nr. 22 ^nach
diesen zu Schörnstadt um daS Jahr 1790 ge,
boren). — He rm an n (Heinrich), Geschichte
des Herzogthums Kärnthen u. s. w. I I I . Bd.
3.Heft: Culturgeschichte Kärnthens vom Jahre
1?9U bis 1837 (Klagenfurt 1860, I.Leon, 8<>.)
S. 239. — Tschischka (Franz), Kunst und
Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate
(Wien 1836. Fr. Beck, gr. 8".) S. 383. —
Meyer (I .) . Das große Conversations'Lerikon
für die gebildeten Stände (Hildburghausen,
Bibliograph. Institut, gr. 8°.) Bd. X X I I I ,
S. 1294 sdahier heißt sein Geburtsort gar
Schörstadt). — Oesterreichische Natio»
nal« E n c y k l o p ädie, von G r ä f f e r und
- Czikann (Wien 1832, 8".) Bd. I V , S. 62
s^nennt auch den Geburtsort Schörstadt). —
N a g l e r (G. K. D r .) , Neues allgemeines
Künstler.Lerikon (München 1839, E.A^ Fleisch,
mann, ljv.) Bd. X, S. 28U.
Nlltrizio-Grisogono, Peter (Schrift.
stell er, geb. zu T r a u in Dalmatien
23. Jänner 4748, gest. ebenda 46. November
4823). Die Schulen besuchte er♀
Nutrhio- Gri sogono 439 Nutrhio- Grisogono

in seiner Vaterstadt, dann begab er sich
nach Padua, wo er an der dortigen
Hochschule insbesondere Mathematik und
die Rechtswissenschaft betrieb und aus
letzterer die Doctorwürde erlangte. Wäh
rend der Republik bekleidete er vorerst
die Stelle eines Kanzlers in der bischöflichen
Curie zu Trau, dann jene eines Cri>
minal'Advocaten zu Venedig. Es scheint,
daß er wahrend der darauffolgenden
Regierung auch irgend ein öffentliches
Amt bekleidet hatte, was jedoch nicht von
langer Dauer gewesen sein mag, denn
er zog dann nach Spalatro. wo er viele
Jahre die Advocatur ausübte, bis er in
seine Vaterstadt zurückkehrte und dort im
Alter von 73 Jahren starb. Die erste
von ihm veröffentlichte Schrift: „ H i ^
1773, 40.), fand von mehreren
Seiten ganz entschiedene Angriffe, unter
anderen von de F o r t i s , Lovrich,
Mich. V i t t u r i , und ein Anonymus
gab wider dieselbe die Schrift: „
versis Isttoraris Holla, D2.i1n2.2i2. eoo.
600." (Vsnsäix 1778, Ooisti, 4».) heraus.
I n den darin gegen die venetianifche
Regierung enthaltenen Ausfällen will
man die Ursache der Verbannung erken«
nen. zufolge welcher N. nicht in sein
Vaterland zurückkehren durfte und einen
gezwungenen Aufenthalt zuerst in PeS»
chiera, später in Verona nehmen mußte.
Jedoch sind über diesen ganzen Vorgang
nie aufklarende Mittheilungen in das Publicum
gekommen, N u t r i z i o selbst aber
hat über denselben ein geheimnißvolles
Schweigen bewährt. Seine übrigen Schriften
sind: „^s^s^H a^ oonis
(Vsne^ia 1777,
1789); — „
1783); — n
^ ' , <H/sc07-so"
1789); —
1789); — ^Os
Facc^' <Hcr ss^a" (Vsn^ia 1790). Wie
Johann Kreglianovick-Albinoni
in seinen „NomoriS xer 1a. Ltoria
i3," ftoino 2äa^ ^. 233) berichtet, so
hätte N. auch die Absicht gehabt, Biogra«
phien denkwürdiger Dalmatiner heraus«
zugeben. Vieles, namentlich Geschichtliches
über Trau, soll er in Handschrift
hinterlassen haben. F o r t i s in seinem
geschichtlichen Werke über Dalmatien
schöpfte nicht selten -aus N u t r i z i o ' s
Werken, welche ziemlich schonungslos
über die Verhältnisse, namentlich die
Uebelstände seines Vaterlandes und auch
ihre Ursachen sich verbreiten. Mit Ba«
j a m o n t i , V i t t u r i , den Bischöfen
S t r a t i c o und Scacoz zählt N. zu
jenen Mannern DalmatienS, welche mit
Rath und That dazu beigetragen haben,
die Aufklärung und damit einen entsprechenderen

Zustand im Lande zu ver»
breiten.
dlioa, äi V6U62ia sä i suai ultimi
kQvi. 8tnäii Ltoiioi (Vous-ik t837
viod, 8".) ^.ppsnäicü p. 307. —
bioFra.üco dszN uaiuiui INuLtli äsUa 1)^1-
N221H (ViEQQK s Tara <836, 8«.) p. 228. —
Ein Joseph N u t r i z i o (geb. zu Trau im
Jahre <797. gest. im Jahre l849), vielleicht
ein Sohn des Odigen, erhielt eine sorgfäl»
tige Erziehung. Männer wie C a s o t t i ,
S c a c o z , Bicego waren seine Lehrer.
Später ging er nach Padua, wo er die Rechte
hörte, dann in ein Amt trat, das er aber
später seiner häuslichen Verhältnisse wegen,♀
Nutzer 440 Nyäri
die ihn in feine Heimat zurückriefen, wiede
aufgab. I m Jahre 5838 wurde er zum Po
destä. seiner Vaterstadt gewählt und entwickelt,
als solcher eine energische und allenthalbe
nützliche Thätigkeit, insbesondere zur Zeit, al
die Cholera in Trau wüthele, wo er unei
schrocken und voll Umsicht die besten Maß«
regeln traf. um dem Ueberhandnehmen de
Seuche Einhalt zu thun. Ueberdirß that e
viel für die Verschönerung der Stadt, legt
den Gemeindewald auf der Insel Bua an,
restaurirte und schmückte den Friedhof, sam
melte die Mittel zur Errichtung eineö Armen
und Unterstützungshauses, und hinterließ, al<
er leider in voller Manneskraft von erst
52 Jahren starb. bei seinen Mitbürgern ei
freundliches Andenken an seine treffliche, se
gensvolle Verwaltung.
Nutzer, Joseph (Tonsetzer, geb. zu
P r a g im Jahre 4818). N. kam. da e
Talent für die Musik zeigte, im Jahr
183l im Alter von 13 Jahren, in das
Prager Conservatorium, wo er bis zum
1.1837 verblieb und daselbst seine künst
lerische Ausbildung erhielt. Neben anderen
Instrumenten spielte er mit Virtuosität den
Contrabaß. I m Jahre 1342 wurde er
im Orchester zu Karlsruhe angestellt. N.
schrieb Compositionen für sein Inftru
ment. für das Clavier und Orchester, die
in Concerten öffentlich aufgeführt wur<
den; ob sie auch im Drucke erschienen,
ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht
bekannt.
Prager Morgenpost (polit. Blatt) 1858,
Nr. l88.
Eduard Freiherr (polnischer
Parteigänger, geb. in Ungarn im
Jahre 1829, gest. bei Panasöwka in
Polen 3. September 1863). Aus der
Familie der Freiherrn Nyary'Egyhäz
stammend, ist E. ein Sohn des Freiherrn
Anton aus dessen Ehe mit der im
Jahre 1336 verstorbenen Joseph ine
Kubinyi. I n jungen Jahren kam N.
in die Wiener-Neustädter Militär-Akadenne,
aus der er, erst 18 Jahre alt, als
Officier ausgemustert und in ein Huszaren'Regiment

eingetheilt wurde. Mit
dem Regimente kam er nach Zolkiew in
Galizien. Dort im steten Verkehre mit
polnischen Edelleuten, begegnete er bald
verwandten Ideen, wie fie in kurzer Zeit
in seinem eigenen Vaterlande zum Ausdrucke
kommen sollten. Das Jahr 1843
kam heran und N. trat, wie noch Viele
andere von seinen Kameraden, in die Reihen
des Aufstandes. Die Sympathie für
Polen bewog ihn zum (Antritte in ihre
Legion, und in derselben focht er so
tapfer, daß er zu wiederholten Malen
Ehrenzeichen erhielt und zum Rittmeister
ernannt wurde. Nachdem die Revolution
niedergedrückt war. ging N. mit Be m in
die Türkei und trat in die Armee des
Sultans. I m Krimkriege erwarb er sich
durch seine Tapferkeit eine türkische Auszeichnung
und den Majorsrang. Nach
Beendigung des Krimkrieges that er
ewige Zeit Dienste bei dem Baue einer
Eisenbahn, trat aber, sobald G a r i b a l d i
in Italien zu den Waffen rief, in defsen
Legion, in welcher er wieder so sehr sich
hervorthat, daß ihm die italienische Re»
gierung den Eintritt als Oberstlieutenant
in die reguläre Armee anbot, den jedoch
N. ablehnte. Vielmehr kehrte er in die.
Türkei zurück, nahm seinen früheren
Posten bei dem Eisenbahnbaue ein und
wurde auch bei Festungsbauten in Asien
verwendet. Als aber im Jahre 1863 der
polnische Aufstand von Neuem und heftiger
denn je aufloderte, begab sich N.
mit noch 1? Gefährten nach Galizien.
Bald betheiligte er stch an den Kämpfen
und zunächst in der Schaar, welche
Alexander WiszniewSki anführte,
nahm Theil an dem Zuge nach Radzi«
wiläw, trat aber bald in das Corps
L e l e w e l s , welcher, die Tüchtigkeit
Nyäry's erkennend, ihm die Führung♀
Nyin 441
eines Theils seiner Cavallerie anver«
traute. Er befehligte dieselbe bis an sein
Ende und hatte an den rühmlichen Er>
folgen, die Lelewel's Corps erkämpfte,
nicht unwesentlichen Antheil. Am 3.Sep>
tember 1863. als das Gefecht bei Panasöwka
bereits siegreich polnischer Seits
geendet hatte, ließ er sich. obgleich schon
aus mehreren Wunden blutend, in die
Verfolgung einiger feindlicher Neiter ein,
war in der Hast des Verfolgens zu weit
vorgedrungen, in einen feindlichen Hin
terhalt gefallen und wurde von einer
Kugel in den Unterleib getroffen, die
nach einigen Stunden seinem Leben ein
Ende machte. N y a r i , protestantischer
Religion, trat eine halbe Stunde vor
seinem Tode zum römisch-katholischen
Glauben über, indem er meinte, in dem
Glauben derjenigen sterben zu müssen,

zu dem seine Waffengefährten sich be
kannten und zu deren Vertheidigung er
selbst in den Kampf gezogen. Dann traf
er noch einige Verfügungen und gab
seinen Geist auf. — Sein Bruder Albert
(geb. 4829) war im Jahre 1848 Kossuth's
Secretar. Nach dem Falle Un«
garns floh er; im Jahre 1859 befand er
sich in Belgien, und 1860 b e i G a r i b a l d i
in Italien als FreischaarewCapitän.
Später ging er nach Modena und war
im Interesse des ungarischen Kron'Pra»
tendenten FürstCroy - Chanel sBd. X I ,
S. 382^ als Publicist in italienischer und
ungarischer Sprache thätig.
?amiatk2 äia, roäsw polskiok i Kr6tki6
na pl.ieu do^u i t. ä. oä roku 186l—l866
26 2l6ä6l i akt urssäo-n^ok i t. <i. ^edrat
naxisNn^iQ xi-262 V. V o l s s i a ^ i t s " , d.i.
Erinnerung für polnische Familien, oder kurze
biographische Nachrichten der bei den Rüstun»
gen Erlegenen. Erschossenen, im Felde Gebliebenen
u s. w. in den Jahren 1861—1366.
Gesammelt aus amtlichen Quellen und Acten
von Sigmund Ko l u m n a (Krakau l363, Ja»
worski, so.) S. 194.
, Paul (ungarischer D e p u t ir»
t e r , geb. zu Nyäregihä.z 12. Decem»
der 1806). Gehört einer vornehmen
ungarischen Familie an. die jedoch ver«
schieden ist, von jener berühmten unga»
rischen Grafenfamilie, den Nyä.ry von
Bedegh, die im 16., 17. und 13. Jahr-
Hunderte eine so hervorragende Rolle in
Ungarns Geschichte spielen. P a u l N.
ist ein Sohn P a u l ' s N. und derEli<
sabeth B e r e t v ^ s . Er, erhielt eine
tüchtige Erziehung und trat dann in's
öffentliche Leben. Dem Comitatsdienste
sich widmend, wurde er in einiger Zeit
Obernotär — und wie man ihm nach«
rühmt, der thätigste, der je im Pesther
Comitate existirte. Als im Jahre 1845
während der stürmischen Restauration
M. von S z e n t k i r ä l y i einstimmig zum
ersten Vicegespan erwählt wurde, wählte
die l i b e r a l e — eigentlich Oppositionspartei
— ihn gleichfalls einstimmig zum
zweiten Vicegespan. Auf diesem Posten
entwickelte N. seine Wirksamkeit mit
großer Begeisterung für die Constitution
und die Rechte des Volkes. Für Kossuth,
so sehr er sein Talent anerkannte
und ihm in mancher Hinsicht Gerechtig,
keil widerfahren ließ, schwärmte er nicht.
Das agitatorische Element dieses Volkstribuns
war dem Manne der administrativen
Ordnung, der N y a r i war, der,
so energisch er austrat, wenn es galt,
doch immer die wilden gähnenden Ele«
mente zu beschwichtigen bemüht war,
mmer widerwärtig, ja unheimlich. Er
erkannte nur zu bald. daß mehr die Sucht
u glänzen und eine Rolle zu spielen, als

das Wohl des Vaterlandes den Verbleu«
deten immer weiter und weiter auf der
gefährlichen Bahn fortriß, auf welcher er♀
Nyäri 442
sein Volk so tief unglücklich gemacht hat.
Nyäry besaß im hohen Grade das Vertrauen
seiner Nation und wurde im
Jahre 4848 durch den Ausschuß des
ComitateS wieder einstimmig zum Vice
gespan und später zum Abgeordneten im
National'Landtage gewählt. I n dem«
selben bildete er mit Mada ras 5 —
von dem er sich jedoch in der Folge
lossagte — mit Moriz Perczel, Pa
tay und LadislauS Grafen Teleki eine
feste geschlossene Partei, gegen welche die
damaligen ministeriellen Journale einen
lebhaften und hartnäckigen kleinen Krieg
eröffneten und ihr alle erdenkliche Ungebühr
in die Schuhe schoben. Jedoch
mochte N. in dieser Gesellschaft immerhin
der bedeutendste sein. Als im Landtage
die Debatte über das ungarische Heer
eröffnet wurde, kämpfte Nyary für
die rasche Magyarisirung desselben. Als
man in der Sitzung vom 3. September
die Deputation zur Schlichtung der
croatischen Wirren wählte, wurde auch
N. in dieselbe gewählt und nahm thätigen
Antheil an der Abfassung deS in
dieser Angelegenheit an Europa zu richtmden
Manifestes. Auch drang ec auf
Vorlegung der aufgefangenen Correspon»
denz des Banus mit dem österreichischen
Kriegsminister Latour. Am l t . September
wurde er Mitglied des eben
creirten Landesvertheidigungsausschusseö.
Als Kossuth im October zur oberen
Donauarmee sich begab, nahm N. interinn'stisch
den Präsidentenstuhl in dem«
selben ein und erklärte mit einem Erlasse
vom 29. October d. I . das loyale VertheidigungscomitH,
das sich zu Temesvär
gebildet hatte, außer dem Gesetze. I m
November übernahm er das Portefeuille
des Innern im sogenannten zweiten
Ministerium, das folgendermaßen zusammengesetzt
war: L. K o s s u t h , Finanzen;
L - M e s z a r o s . Krieg; B. Szämere,
Justiz; Kasimir Graf B a t t h y a n y .
Aeußeres; LadislauS Madarä.sz. Po.
lizei; Franz Pulszky, Handel, und
N y ä r y , Inneres. Das Portefeuille für
Cultus und Unterricht blieb vorderhand
unbesetzt, und erst, als das dritte Cabinet
an's Ruder kam, erhielt dasselbe Michael
H o r v a t h . Auch im Cabinet leistete
N. den Uebergriffen Kossuth's so oft
er konnte, Widerstand, so trat er in der
Geheimsitzung vom 7. December noch
einmal für das Erbrecht der Dynastie
in die Schranken, ohne jedoch gegen den
schlauen Agitator durchdringen zu kön»
nen. Nach Perczel's Niederlage bei

Moor reiste N y a r y sofort nach Debreczin, so schwer eS ihm, nack seinen eigenen Worten, fiel. die Hauptstadt verlassen zu müssen, da es ihm vielleicht doch gelungen wäre, eine antikossuthische Partei zu erwecken. N y a r i 'S Zwiespalt mit Kossuth steigerte sich von Tag zu Tag. Schon in der ersten Sitzung des Parlaments zu Debreczin. am 9. Jänner 1848, war es N., der auf Pacification drang, aber Kossuth mit seiner unheil« vollen Beredsamkeit, auf den Ausspruch des Feldmarschalls Windisch-Grätz hinweisend, „ein kaiserlicher Feldherr unterhandle nicht mit Rebellen", erklärte, eine solche Antwort müsse die Nation als eine Herausforderung auf Tod und Leben betrachten und bis auf den letzten Mann fechten. Noch gab N. noch nicht Alles auf und stellte das Amendement, der Vertheidigungskrieg habe sich bloß auf die Sanction der 48ger Gesetze zu beschränken. Aber Kossuth opponirte heftig gegen diese offenbar im mon» archischen Sinne vorgebrachte Motion N y ä . r i ' s , die nun auch verworfen wurde. Indem N. noch in der nächsten Zeit das schamlose Treiben des Juwelen»♀ Nnäri 443 Nyäri freundes M a d a r a s z aufdeckte, erhob er noch einmal, aber auch dieses Mal vergebens, seine warnende Stimme. Es war in der denkwürdigen Geheimsttzung vom 14. April, in welcher Kossuth Ungarn zur Republik ausrief. Damals focht N. an der Spitze mehrerer über Kossut h's tolldreistes Gebaren bestürz. ten Ablegaten mit ritterlicher Bravour für das Kaiserhaus und dessen heiliges Recht, aber Kossuth hatte das Spectakelstück trefflich in Scene gesetzt, denn im entscheidenden Momente marschirte die vollkommen organisirte parlamentarische Garde der Gallerte des Pesther Redoutengebaudes mit aufgepflanztem Zuratenthum auf allen Zugangen zur großen re« formirten Kirche W Debreczin undNyari hatte nicht mehr den Muth, gegen daS Unabhängigkeitsmanifest Ungarns Protest einzulegen. Nach seiner Rückkehr nach der Hauptstadt übernahm er seine frühere Stelle als erster Vicegespan des Pesther Comitates. AlS später nach Görgey's Niederlage die Nationalsache fiel und Kossuth mit seinem Anhange floh, verschmähte N. diesen Weg und blieb. Er wurde verhaftet und entging nicht den Schrecken deS Kriegsgerichtes, das ihn mit vielen seiner Gesinnungs» genossen zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilte, bis er in Folge der allge« meinen Amnestie seine Freiheit wieder erlangte. Von diesem Augenblicke lebte N. in stiller Zurückgezogenheit und nur

selten tauchte seine Name bei gemein^
nützigen Unternehmungen auf. Als aber
mit königl. Einladungsschreiben vom
14. Februar 1861 der ungarische Landtag
auf den 2. April g. I . einberufen
wurde, wählte das Pesther Conutat auch
Nyä.ri in denselben und N. übernahm
nach Teleki's Tode die Stelle des
Parteiführers der Opposition. I n der
vierunddreißigsten Sitzung des Reprä«
sentantenhauses (l . Juni 1861) hielt er
seine Rede für die Beschluß Partei
^vergleiche zum Verständnisse der politischen
Sachlage die Biographie von Paul
I ä . mbor, Bd. X) S. 60). Zange schon,
im Vormärz, fesselten den energischen
Vicegespan enge Bande an die zu ihrer
Zeit sehr beliebte Sängerin deS Pesther
Theaters, Frau Schodel, von der man
wissen wollte, daß sie, wenn auch nicht
öffentlich, in den Revolutionstagen eine
nicht unwesentliche politische Rolle ge»
spielt und großen Einfluß auf den ihr
mit ganzer Seele ergebenenNyari geübt
habe. I n einer Reihe von Silhouetten,
welche von den ungarischen Revolutions»
Helden des Jahres 1848 entworfen wur>
den, heißt es v o n N y ^ r i : „Zäher Vice«
gefpan aus Slitta xsroka, s^SOt-ksai't
der Bierhauspolitiker, doch voll Energie,
starr und eisern; ein Friedländer auf der
Rednerbühne, Leithammel der Oppo«
sition; konnte es dem ersten verantwort»
lichen Ministerium nie vergeben, daß eS
ihn ohne Portefeuille gelassen hat; Noyalist
im Herzen, daher kein Liebhaber deS
14. April. Seine Rolle: König Philipp
von Spanien im Pesthec Comitatshause.
Sein Sinnspruch: „Ein Abend ist mein,
ich will ihn nützen". Die Bezeichnung
Philipp von Spanien im Pesther Conntatshause
bezieht sich auf seine Strenge,
ja Härte als Vicegespan. ob welcher er
so gefürchtet war, daß man ihm obige
Bezeichnung beilegte. Nebrigens bringt
N. aus der Vergangenheit einen Namen
mit. der noch eine Zukunft haben könnte,
freilich weiß Niemand, welche?
Levit schnigg (Heinrich Ritter von), Kossuth
und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem
Nachmärz in Ungarn (Pesth 1830, Gustav
Heckenast. 6".) Bd. I I , S. S. — U n g a r n s
p o l i t i s c h e Charaktere. Gezeichnet oo»
F. R. (Mainz l33l. I . G. Wirth Sohn. 8«)♀
Nyöri
S. 157.— Z u r Geschichte des ungarischen
Freiheitskampfes. Authentische Berichte (Leip<
zig 1851. Arnold. 8°.) Bd. I , S. 136. —
I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig. I . I . We.
ber, Fol.) Nr. 939 vom 29. Juni 186t. —
E r i n n e r u n g e n (Prager Unterhaltungs»
blatt, 4<>.) 1849, S. 25: „Silhouetten der
ungarischen Revolutionshelden". — Pest«
Ofner Z e i t u n g 186l. Nr. 134. im Feuille.

ton: „Landtags-Silhouetten. I V . " — Sprin«
ger (Anton). Geschichte Oesterreichs seitdem
Wiener Frieden 1809 (Leipzig 1864 und 1863,
S. Hirzel, gr. 3".) Bd. I I , S. 480. — Der
ungarische Reichstag 1861 (Pesth 1861.
Osterlamm. 8°.) Bd. I I , S. 179: N y ä r i ' ö
Rede in der Adreßdebatte, ob Beschluß oder
Adresse an den König zu richten sei, — Por»
träte. 1) Auf einem Blatte mit mehreren
ungarischen Zeitgenossen (lith. von Barn«
bas); — 2) Holzschnitt in der Leipziger
Illustrirten Zeitung. Nr. 939. 29. Juni 1361.
Noch blüht in Ungarn ein Grafengeschlecht,
die N y ä r y von Bedegh, das zurZeit des
Ungarkönigö S t e p h a n I I I . aus Polen
nuch Ungarn gekommen und dort seither sich
angesiedelt und Nuhm und Ehren erworben
hat. Ein Stephan, dann ein Gallus N..
148.1, sind die ersten N.. deren die Gcnea«
logen gedenken, und von ihnen setzt sich die
Stammreihe bis auf die Gegenwart fort,
manchen stolzen Namen weisend, der sich in
den Kriegen gkgen den einstigen Erbfeind des
Christenthums ruhmvoll hervorgethan. Vor
allen ist erwähnenswerth: i. Johann N.,
der bei Belgrads Vertheidigung mit seinem
Fähnlein Reiter dem Feinde manchen Abbruch
gethan und mit demselben bei dem allgemei»
nen Ausfalle, der die Türken zur Aufhebung
der Belagerung zwang und nach einem Verluste
von 23.000 Mann in die Flucht jagte,
den Vortrab bildete. Die Bestätigung der
altadeligcn Hclkunft. die Vermehrung drs
Wappens mit drei Rosen, welcher später noch
jene uoii zwei Löwen folgte, und die Verlei>
düng des Titele eines Grafen uon Sumegh
waren dcr Lo'.-.n für dieses tapfere Verhalten,
der ihm, uno da er bald starb, seinem Sohne
verliehen wurde. — 2. Ein Franz Nyäry
focht wieoer bei Belgrad unter den Fahnen
Hederuary'ö. Franz ist ein Enkel des
Vorigen, dann in der unglücklichen Schlacht
bei Mohacs Einer von den Wenigen, die
mit dem Leben davonkamen. Als nun
der Krieg zwischen F e r d i n a n d und Za.
p o l y a um Ungarns Krone begann, stand
N. auf F e r d i n a n d ' s Seite, und als
die von Z a p o l y a in's Land gelockten
Osmanen eindrangen und, Ungarn überschwemmend,
Wien bedrohten, nahm auch
N. an der Vertheidigung Wiens Antheil. Mit
seinen leichten Reiterschaaren stieß er zur Be«
satzung Wiens und leistete bei mehreren Aus'
fällen, besonders bei jenem vom 10. October.
1329 wichtige Dienste. Noch focht Franz
dann in Ungarn gegen Mathiaö B ä so. einen
der hartnäckigsten Gegner F e r d i n a n d ' s , den
Franz im Gefechte gefangen nahm; und
dann nach Z a p o l y a ' s Tode, 1340, als
dessen Witwe sich dein Sultan in die Arme
warf, und dieser gegen die Ansprüche sich
gegenstellte, welche F e r d i n a n d auf Sieben«
bürgen erhob. Als die Türken Waitzen genommen
und bis Pesth vorgedrungen waren,

griff Franz N. ihren Nachtrab an und brachte ihm eine Niederlage bei. I m Jahre 1544 schlug er die Türken bei Gran und nahm ihnen die reiche, auf dem flachen Lande gemachte Beute wieder ad. Nach dem im Jahre 154» mit S o l i m a n geschlossenen Frieden zog Franz nach Deutschland gegen die Truppen des Schmalkaldenschen Bundes; aber ein Schlaganfall hinderte ihn, an der Schlacht bei Mühlberg persönlich theilzunehmen, in welcher aber die Tapferkeit seiner Reiter den Sieg erkämpfen half. Au.6 seiner Ehe mit der reichen Elisaßcll) aus dem Hause Rarlalkö waren keine Kinder vorhanden, er übertrug also sein Vermögen an seines Oheims Peter Sohn Lorenz, den F e r d i - nand nachmals zu einem Grafen von H onth erhob. — 3. Lorenz ist der heldenmüthige Vertheidiger von Szolnok, wo sich N., von Allen verlassen, mit nur mehr 20 Mann, die ihm treu geblieben, gegen das ganze Türkenheer vertheidigte. Mit seinen Gefährten nach dem hartnäckigsten Kampfe siel Lorenz in die Gewalt der Feinde und wurde in die Sclauerei nach Constantinopel geschleppt, aus welcher er durch die List eines Landsmannes gerettet wurde. Dieser, Namens S t e p h a n H u s z a r , bereits als Zehnjähriger Knabe in türkische Gefangenschaft gerathen, hatte sich allmälig das Vertrauen seines Gebieters er» worben und war von ihm zum Sclaoenauf» se!)er bestellt worden. S t e p h a n HuSzar, von der Sehnsucht, sein Vaterland wieder zu sehen, getrieben, bot, da sich jetzt eine Gele, genheit zeigte, diese Sehnsucht zu erfüllen, N y a r y Rettung an, und dieser nahm den Antrag, seinem Netter reichen Lohn verspre»♀
Nyäri 445
chend, an. Die Rettung gelang, auf einem französischen Schiffe kam Lorenz N, nach Venedig und uon dort zu den Seinen. Sei« nem Retter hielt er Wort. er schenkte ihm das Dorf Krpclan in der Thuroczer Gespan» schaft und erwirkte ihm von dem Könige den Adel. Einen Mann, der einen Gefesselten führt, zeigt das Wappen dieser Familie Huszar. Lorenz war mit Nargaretha TöröK vermalt, welche ihm acht Kinder gebar. — 4. P a u l (gest. 1606). genannt die „Türkengeißel", ist einer von Lorcnz' Söhnen.

Dieser widmete sich von erster Jugend der Bekämpfung der Türken, die sein Vaterland noch immer besetzt hielten. I n Erlau, 1595, wo K i n s k y und Tertzky die deut, schen Truppen führten, befehligte Paul die ungarischen. Sie standen dem 30(1.0(10 Mann starken Türkenheere gegenüber. Ein Widerstand gegen ein so übermächtiges Heer war kaum denkbar, und doch schlugen die Belagerten die unzähligen Stürme, die sechs Tage hintereinander von den überlegenen Belagerern gemacht wurden, ad. Wieder öffnete Verrath der entmuthigten Truppen dem Feinde die Thore der Stadt und N y ä r y

siel in die Gewalt der Türken. Aus dersel»
ben rettete ihn das unter dem Erzherzoge
M a x i m i l i a n heranrückende kaiserliche Heer,
das die Türken bei Kereszies schlug. Leider
ging die Frucht des Sieges durch die Beutegier
des kaiserlichen HeereS verloren. Die
Soldaten plünderten ohne Erlaubniß und
lösten sich in volle Unordnung auf, dieß be,
merkte der Vezier, raffte rasch einige Rotten
Spcihis zusammen, fiel über die Plündern«
den her, die sich, vom Schreck ergriffen, nun«
mehr der Flucht zuwendeten. Nyckry wurde
später Obergespan von Bihär und erhielt dann
den Oberbefehl von Szolnok, das sein Vater
so heldenmüthig vertheidigt hatte. Er starb
als Kronmundschenk und Obercapitän der
Theißer Gegenden. P a u l ' s drei Söhne
S t e p h a n , P a u l und N i k o l a u s fanden
gleichfalls in den Türkenkämpfen ihrer Tage
Gelegenheit, die oft bewährte Tapferkeit ihrer
Ahnen zu erproben. Von ihnen erhielt S te«
phan im Jahre 4632 die Grafenwürde. —
5. Seine Schwester Christine, zuerst an
Enierich T h u r c z o , des großen Palatin ein»
zigen Sohn, dann aber an den Palatin Ni»
kolaus E ß t e r h i l z y verheirathet, wurde die
Stammmutter der fürstlichen Linie dieses berühmten
Geschlechtes. P a u l und auch S t e -
phan starben vor N i k o l a u s , der beide
beerbte, und mit dem reichen Besitze seiner
Gattin Judith Bänssu. jenen seines Hauses
vereinte und einer der mächtigsten Magnaten
seines Vaterlandes wurde. — 6. Sein Enkel
F r a n z , der durch seine Heirath mit 5ophie
Tüköl^i in den Verdacht geheimer Verbindung
mit T ö k ö l y gerathen war, wurde geächtet,
seine Güter eingezogen und ihm der größte
Theil seines Vermögens erst dann zurückge»
geben, nachdem es ihm gelungen war, sich
vollends zu rechtfertigen. Franz war der
Letzte von der von Lorenz. dem Helden»
müthigen Vertheidiger uon Szolnok, gestifte»
ten Linie der Nyäry. Die heutigen Nach«
kommen dieses Geschlechtes stammen von Lud«
w i g , dem Bruder dieses Lorenz, ab. —
7. Ludwig's Urenkel Sigmund brachte im
Jahre 1723 die Grafenwürde in diese Linie.
S i g m u n d erreichte das seltene Alter uon
103 Iahrrn, und ein? zahlreiche Menge von
Söhnen, Töchtern und Enkeln, von deren
letzteren mehrere den Greis, der das letzte
Viertheil seines Lebens in strenger Abgeschie«
denheit verlebt, gar nicht kannten, umstand
seinen Sarg. Sigmund's Enkel J o h a n n ,
Joseph, Franz und Stephan sind die
Stifter der heute blühenden Zweige des
Grafengeschlechtes Nyäry-Bedegh. ^ a ^ z ,
^/van^, Kl2FMloi-L2ä3 oskliläai esimorsk-
Kai 63 neiQ2s!cl02<U täoläkkal, d. i. Die
Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln
(Pesth 1860. Moriz Nath, 8".) Bd. IX,
S. !82. — Hormayr's Taschenbuch für
vaterländische Geschichte. 1827. S. 431. —
Gothaisches genealogisches Taschen,

buch der gräflichen Häuser (Gotha, Just.
Pertdes. 32°.) 29. Jahrg. (1366). S. 621.)
Nyirö, Adam (gelehrter J e s u i t ,
geb. in Ungarn 8. September 1723,
gest. zu Ka schau im Jahre 1784).
Trat im Jahre 1733 in den Orden der
Gesellschaft Jesu. in welchem er seine
Studien beendete. Nun lehrte er zu
Klausenburg Dicht- und Redekunst, übte
durch drei Jahre das Predigeramt aus,
lehrte dann ebenso lange zu Ofen und
Klausenburg die Philosophie, zuletzt
durch zwölf Jahre an verschiedenen
Kollegien, als z. B. zu Agram, Erlau,
Ofen. Kaschau, Klausenburg theologische
Wissenschaften, und zwar Controverse,♀
Nyiry 446 Myiry
Kirchenrecht und Dogmatik. I m Drucke
gab er die folgenden Schriften heraus:
U 1747, , 8«.);
(idiä.1748, 8".). N. starb wenige Jahre
nach Aufhebung seines Ordens im Alter
von 31 Jahren. Fejer schreibt ihn
N y i r o . Stöger aber Nyrö.
Utor^rig, (Vnäas 1833,
ö, 4«.) x. 37. — S t a s ^
- 02s 8ooistati2 ^28U (Vienuas 1853, Lbx. 8".)
x. 246.
yiry. Stephan (Schriftsteller
und M a t h e m a t i k e r , geb. zu A t ä n y
im Heveser Comitate 9. Mai 4776, gest.
22. August 1838). Der Sohn eines
reformirten Predigers. Die Studien begann
und beendigte er zu Sarospatak,
in der Zwischenzeit brachte er aber ein
Jahr in Leutschau zu, um sich daselbst
die deutsche Sprache anzueignen. I n
früher Jugend neigte er sich sehr zur
Poesie und classischen Literatur hin,
schrieb auch mehrere Gedichte, welche
jedoch nie gedruckt wurden; später fesselte
ihn das mathematische Studium und
dabei übte er sich fleißig im Malen,
worin er es zu solcher Geschicklichkeit
brachte, daß er in der im Jahre 1797
eben errichteten Malerschule ein Lehramt
erhielt, aber schon im folgenden Jahre
wurde er außerordentlicher Professor der
Mathematik in Sarospatak. I m Jahre
4806 zum ordentlichen öffentlichen Pro«
feffor desselben Gegenstandes ernannt,
trug er ihn mit ungemein glücklichem
Erfolge, den ihm seine faßliche Darstellungsgabe
erreichen half, vor und führte
seine begabteren Zöglinge unmerklich in
das Studium der höheren Mathematik
über. Seit dem Jahre 1810 lehrte er
überdieß auch noch Physik. I m Jahre
1822 wurde ihm — jedoch gegen seine
Absicht und Neigung — aufgetragen, an
Stelle der bisher vorgetragenen Gegen«
stände, Vorlesungen aus der Statistik, Geo»
graphie, Gewerbskunde und Erziehungs«
Wissenschaft zu halten. I m Jahre 1824

zum Professor der Philosophie ernannt,
behielt er diese Stelle bis an seinen im
Alter von 62 Jahren erfolgten Tod.
N. war auch vielfach als Schriftsteller
thatig und hat theils mehrere selbsiftandige
Werke herausgegeben, theils Meh>
reres in periodischen Sammelschriften
veröffentlicht. Erstere sind: „^4 eFz/nawn't?«
M?/slc?a kss^sts", d. i. Elemente der
physikalischen Dynamik (1811) ; —
1821); — „
na:H ^s^s^s", d. i.
Elemente der mathematischen Wissenschaft
(Sarospatak 1822); —
(ebd. 1824); —
(ebd. 1827); — „
d. i. Die Philosophie deS Todes (ebd.
1823) — und „^4 m^asHia^s^") d. i.
Von dem Troste (ebd, 1828). diese und
die vorgenannte Schrift, zwei Gedachtnißreden,
die eine anläßlich deS Todes
des Joseph R o z g o n y i , die andere des
Joseph L H c z a i - S z a b ä ; — „^>s s?as
6?-a6n'<25« (ebd. 1827); — „ ^ ll«-
man?/o^ ö'6^^s66Fs", d. i. Die Summe
der Wissenschaften (ebd. 1829—1831)
in vier Theilen daS Gebiet der Sprach.♀
Nyrö 447 Nyürö
Wissenschaft, der historischen Hilfswiffen
schaften, der eigentlichen Geschichte und
der Mathematik umfassend. Kleinere Ab
Handlungen physikalischen und philoso'
phischen Inhalts, wie z. B. über Zusammenhang
und Kraft fester und flüssiger
Körper, über die natürlichen Rechte der
Frauen, über die mögliche Zerschmetterung
der Erde durch den Halley'schen
Kometen, über die Theorie der Erdbeben,
über Staatswissenschaft, über die Anwen«
düng der Mathematik in der Philosophie
u. dgl. m. sind in den „1u.ä0inaii^0L
F^Htelliöi^" (d. i. Wissenschaftliche Nachrichten),
im „i'uäomÄii^ä.r« (d. i. Wissenschaftsarchiv),
in der »Ninsi-va." u. a.
abgedruckt. I m Jahre 1831 zum correspondirenden
Mitgliede der ungarischen
Akademie der Wissenschaften gewählt,
wurde er schon im folgenden Jahre
wirkliches Mitglied der philosophischen
Section derselben.
d.i. UngarischeSchriftsteller. Sammlung von
Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy
und Joseph D a n i e l i k (Pefth 1856, Gustav
Emich, 8".) Vd. I , S. 343 ^nach diesem geb.
9. Mai 17?6. gest. 22. August 1838). —
l^abo koi-i isrüsrOtok täi-a, d.i. Neues
ungarisches Conversations«3erikon (Pesth 1850,
Gust. Heckenast. Ler. 8".) Bd. V, S . 524 snach
diesem gest. am 27. August 1838). — T'o/c??/
^67>e«q^, ^ ^l2372.r U6iu26ti irc>äll.Ioiu törtsuets
2. Isgr^gidd iäöktöl a^'slkukoi-i^ röviä
o1äaää5dan, d. i. Geschichte der ungarischen
National'Literatur von der ältesten Zeit bis
auf die Gegenwart (Pesth 1864—1863, G.

Cmich, 8«.) S . 300, 303. 350.
Nyro, siehe: Nyirö, Adam ^ S . 4 4 ^ .
Nyulllssl), Ignaz Anton (ungarischer geistlicher P o e t , geb. zu Stuhlweis« senburg 19. Jänner 1820). Nachdem er in seinem Geburtsorte die Schulen besucht, trat er im Jahre 1837. 17 Jahre alt, in den Benedictinerorden. legte im Jahre 1848 die Ordensgelübde ab und erhielt im nämlichen Jahre die Priester« weihe. Er widmete sich nun dem Pre« digt» und Lehramte, ersteres versah er von 1843 bis 1849 zu Panonhalom und zu Oedenburg. und an letzterem Orte wurde er im Jahre 1850 Gymnasialprofeffor, in gleicher Eigenschaft aber im folgenden Jahre schon nach Gran versetzt. Als geistlicher Poet räumt ihm die Fachkritik einige Bedeutenheit ein. Eine Sammlung seiner Dichtungen er« schien unter dem T i t e l : „ I ^ s s i " (6-122. 1851); dann ist noch von ihm das Schriftchen: ^ V nlaFM?« Kös2ön<t6-^'s", d. i. Neuer ungarischer Gratulant (ebd. 1853) bekannt. Eine Biographie Ma« b i l l o n ' s und ein Werk über die Or< densregel des h. Benedict liegen druck« fertig in Handschrift. Theils unter eige« nem, theils unter angenommenem Namen sind viele Aufsätze seiner Feder in den Zeitschriften „RsUgiO axok") ^DivatoLamo^" u. a. enthalten.
d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836, Gustav nich, 80.) I . Theil. S. 343.
M M o , Sigmund (gelehrter Fr anziskanermönch, geb. zu Nagyfödämes 23. September 1804. gest. zu Preß b ü r g 2. Jänner 1853). Die Schulen besuchte er zu Preßburg, im Jahre 1822 trat er ebenda in den Franziskanerorden, in welchem er die theologischen Studien beendete und im Jahre 1828 die Priesterweihe erhielt. Anfänglich hielt er den Klosternovizen zu Stuhlweißenburg Vorträge auS der Philosophie, später wurde er Gymnasial«♀ Nyürö Nyürö lehrer zu Neuhausel, und im Jahre 4846 Guardian im Kloster zu Steinamanger. Er war ein fleißiger Mitarbeiter der kirchlichen Zeitschrift „KsiiSio«. Von seinen kirchengeschichtlichen Arbeiten sind anzuführen eine Geschichte des Ordens der Clarissinm in Ungarn, ferner Bei» träge zu einer Geschichte der Franziska» ner, wovon Fragmente in der im Jahre 1830 abgedruckt waren. I n Handschrift aber hat er eine umfassende Geschichte des Franziskanerordens in Nngarn hinterlassen.
d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm»

lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den
ersten ergänzender Theil (Pesth 1868, 8».)
S. 23l.♀
D.
Obentraut. Maximilian Ritter von
(Staatsbeamter und Fachschrift»
steller, geb. zuNeugedein im Pils»
ner Kreise Böhmens 12. October 4793).
Nach dem „Ziovnik" wäre O< ein Ab»
kömmling des berühmten protestantischen
Generals Michael Oben t r a u t , von
dem man auch den Ursprung deS Spottnamens„
DerdeutscheMichel" ableiten will.
Für diese Annahme fehlen alle Beweisgründe.
Nach Stramberg's genealo»
gischer Darstellung in der „Trsch und
Gruber'schen Encyklopädie" (I I . Abth.,
Bd. I , S. 49) ist das Geschlecht der
O b e n t r a u t , das von dem erwähnten
Michael seinen Ursprung ableitet, schon
zu Anbeginn des 18. Jahrhunderts ganz
erloschen. — M a x i m i l i a n's Vater war
Rittmeister in der kais. Armee, der Knabe
verlor frühzeitig beide Eltern und nun
kam er zu einem Verwandten, der Pfar«
rei in Tachau war. Das Gymnasium
besuchte er in Pilsen, die Rechte horte
er an der Wiener Hochschule. Dem
Staatsdienste in der politischen Sphäre
sich widmend, trat er am t. Februar
1821 als Concepts-Praktikant bei dem
Iungbunzlauer Kreisamte ein, wurde
Gubernial'Concipist, dann KleiScommis»
sär 3. und 2. Classe zu Chrudim und
Hofconcipift bei der vormaligen vereinigten
Hofkanzlei in Wien (jetzt Mini»
steriurn des Innern). Von Wien kam er
als Gubernial'Secretar nach Böhmen
zurück, wo er im Februar 1849 Kreis»
hauptmann zu Bidschow und im Decemo.
Wurzbach. biogr. Lenkou. XX. ^Wed
ber desselben Jahres Kreispräsident zu
Gitschin wurde. Als Bidschower Kreis«
hauptmann hatte O. durch Umsicht und
Energie die in allseitige Ungebundenheit
aufgelöste Bevölkerung des Kreises in
kurzer Zeit zur gesetzlichen Ordnung zu«
rückgeführt. Am 4. März 1830 wurde
O. zum Präsidenten der Gründen!»
lastungs'Landescommission für Böhmen
und Ende September 1831 zum Präfi»
denten der Grundentlastungsfond»Di«
rection daselbst, im Jänner 1833 zum
Prager Kreispräsidenten und wenige
Wochen später zum Mitgliede der Orga«
nisirungs'Landescommission für Böhmen
berufen. Bei der Durchführung der histo«
risch denkwürdigen staatlichen Institution
der Grundentlastung in Böhmen hat O.
die ersprießlichsten Dienste geleistet, und
wurde in Anerkennung derselben mit
Allerh. Entschließung vom 22. April
1834 mit dem Ritterkreuze des Leopold-
Ordens ausgezeichnet. Zugleich war O.

in verdienstlichster Weise als Mitglied
und Dkectionsmitglied mehrerer huma»
mstischer Anstalten und Vereine jhälig.
so z. B. der Kleinkinder-Bewahranstalt
in Chrudim, des Vereins zum Wohle
entlassener Sträflinge, der böhmischen
Gartenbau - Gesellschaft . des Prager
Mufik'Conservatoriums und der böhmischen
Sparcaffe. und hat sich um die
Unterstützung der Armenversorgung, bei
Regelung und Emporbringung des Ge>
mcindevermögens und um Förderung
des Volksschulwesens verdient gemacht.
29♀
Gbentraut 430 Vbentraut
Auf schriftstellerischem Gebiete in seinem
Fache thätig, hat O. folgende Werke
herausgegeben: „ Alphabetisches Handbuch
ber üffentlichen Vrrnllllliung in Nezng ank prllkti5che
Polizei nnd ^andescnltur" , 3 Bände
(Prag 1843 und 1844. Haase. Zo., mit
einer Karte der für die polnischen Vieh«
triebe vorgezeichneten Routen); — „Hundbuch
fiir dir Noririchter zur Erkennung der
Nichtigkeit ihres NienZtpll2ttU3 n. 5. V."
(Wien 1848. 4".). dieser für die untersten
' Leitorgane der öffentlichen Verwaltung
geschriebene Leitfaden kam nicht in den
Buchhandel, sondern wurde von dem
Autor unter sämmtliche Dorfrichter des
Prager Kreises, unter die böhmischen
Kreisamter und zum Gebrauche in den
Mannfchaftschulen des k. böhm. Gensd'armerie-
RegimentS in mehreren hun>
dert Exemplaren unentgeltlich vertheilt;
— „NepertürillM der Sämmtlichen in nllrn
Runden der Prav. GeschsalNNlllNg tnr l>n5
Rünigr^lch Böhmen uum Jahre 5616 bi5 incl.
^6^5 lllllkoNmrnütil älteren und neueren (lZesetzr
2.2.21." (Prag 1848, 8«.) - — „AlphaüetiAches
Mchächlagcbnch liir !>ic Hemriilde-Var'
Steher. Gin I^eiMtien n. 2. in." (ebd. 1833.
8".), davon erschien eine öechische Ueber»
setzung unter dem Titel:
Vs?^'t?5n'« (3. A u f i . P r a g 1860. 8 " . 1 ; —
,ißrnnt>2lltzlichrr 3.>itkllden für ungehende jnnge
Beamte in praktischen Amri55en" ^ebd. 183?,
8 o . ; zweite Aufl. ebd. 1 8 6 7) ; - „Ner
GemeinÜLnarsteher unil dir Gemrinderiithr üer
llnwnllmen chemeinde. Oin praKtiZcher belehrender
Wegweiser n. 5. u i . " . 3 Bande (ebd.
5863. 8".). zugleick in öechischer Uebersetzung
unter dem T i t e l : „<3amosx7v/Va
oöcs v ^a/oe-ä/?-/ ^es^sm"^ 3 Bände
(ebd. 1863. 8 " .) ; außerdem hat O.
„Nctailkarlen der zmanzig Bezirke des Präger
Nreiseä" herausgegeben, welche unbedingt
zu O.'o verdienstlichsten Arbeiten ;u
zählen sind. I m Februar l861 feierte
O. sein vierzigjähriges Dienstjubiläum,
bei welcher Gelegenheit ihm die Beamten
des Prager k. k. Kreisamtes einen von
G r o h m a n n gearbeiteten prachtigen
Pokal nebst einer Glückwunschadrefse der

zwanzig Bezirksämter des Prager Krei.
ses überreichten. — Von seinen Söhnen
tst Adolph Kreisvorsteher zu Nechanice
und hat in öechischer Sprache das Werk.
Hn^a.FT'o ^'sl'tte oc?öo?' o^ss«^", d. i.
Das Strafrecht der Gemeinde (Prag
1866, 8o.) herausgegeben, wovon zu
gleicher Zeit auch eine deutsche Ausgabe
erschienen ist.
R i t t e r s t a n d s . D i p l o m vom 22. Jänner
l833. — 81 o v Q i k nauön^. lioä. Dr. I'r.
I.g.ä. K i s ^ s r , d. i. Conversations-Iexikon.
Redigirt von Dr. Franz Lad. Nieger (Prag
1839, I . 3. Kober. 3cx. so.) Bd. V, S. 94«.
Nr, 2. — Wanderer (Wiener polit. Blatt)
1«<»7^ Nr, 238. im Feuilleton. — B o h e m i a
lPragor Blatt. 4".) t8s>l. Nr. 4s, — P ^ .
trat. Unterschrift.- Maximilian Odentraut,
k. k. Miiüsterialrath und prager Kreiöfträsident
(Lith. u. Druck ron X. 8ir in Prag. Halb-
Fol.) — Wappen. Geuiertetrr Schild, i . von
Blau und Silber querqetheilr. zeigt oben drei
goldene Lilien quer nebeneinander und unten
drei rothe Pfähle; 2: in Schwarz ein ein»
wärtz aufspringender silberner Löwe mit Dop»
pelschwanz und ausgeschlagener rother Zunge;
3.- in Schwarz ein schrägrechtS gestellter gol<
denec C'ichenzweig mit sieben Blättern und
fünf Eicheln; 4: in Gold auf grünem Rasen
eine Kirche von weißem Mauenverk, deren
rechtSgestcllltcr Thurm mit einer Thoröffnung,
zwei übereinandcc geschten Frnstern. mit
glockenförmiger rother Kuppel und einem Pas.
sionSkreuZl,' darauf, das Kirchengebäude selbst
mit vier Fenstern nebeneinander, rothem
Dache und einem Pasfionvkreuze auf dem
äußeren Ende versehen ist. Auf dem Schilde
ruhen zwei zueinander gekehrte gekrönte Tur<
liielhelme. Die Krone des rechten tlälit einen
Adlerflügel, worauf sich daS Bild des Feldes !
wiederholt; aus der Krone des linken Helms
wächst der silberne Löwe uon 2. Die Helm»
decken sind rechts blau, links sckwarz. bei»
derseitS mit Gold belegt.♀
Oberdorf Dberdorf
Oberdorf, Ernst von (k. k. Oberst
und Ritter des Maria Theresien-Ordens,
geb. zu W i e n im Jahre 1764, gest. zu
I u n g b u n z l a u in Böhmen 11. Jänner
1811). Aus einem Adelsgefchlechte abstam>
mend. trat O. im Jahre 1781, damals
17 Jahre alt, als Cadet in das 3.Infan<
terie.Uegiment, in welchem er 26 Jahre
ununterbrochen diente und es erst. als
er im November 1807 zum Oberst
lieutenant im 17. Infantcrie-Regimente
befördert wurde, verließ. I m Jahre
1809 noch vor Ausbruch des Krieges
wurde O. Oberst im letzteren Regimente.
I n der Zwischenzeit hatte er als Ober>
lieuienant den Türkenkricg mitgemacht;
wurde während der Belagerung von
Kehl im Jahre 1796. indem er schon
Hauptmann war, als Qua-Tranch6e

Major angestellt und zeichnete sich auf diesem Posten ganz besonders aus. Nach Eröffnung der Tranchäen, welche in der Nacht vom 21./22. November stattfand, unternahm der Feind mit Tagesanbruch einen Allsfall auf unsere Verschanzungen und nahm bei dieser Gelegenheit das Centrum derselben, das befestigte Dorf Sundheim. Der Belagerungscomman« dant Feldzeugmeister Graf B a i l l e t - L a t o u r beorderte sofort vier Compagnien des Infanterie Regiments Erz« herzog Anton. mit welchem die vom Feinde genommene Position forcirt werden sollte. Hauptmann O b e r d o r f , der nicht zum Regimente gehörte, aber von diesem Auftrage Kenntniß hatte, bot sich. da er die 3age des Dorfes genau kannte, aas freien Stücken an, die Truppe zu führen. Sein Antrag wurde angenom» mea und Qua-Tranchäe-Major O. rückte, ohne zu feuern, mit gefälltem Bajonnette gegen das Dorf vor, eröffnete den Sturm und warf den Feind aus Sundheim. Nachdem dieß geschehen, begab sich O. zum Festlingscommandanten und erstatt tete Rapport von seinem glücklichen Er» folge. I n der Zwischenzeit hatte jedoch der Feind seinen Angriff auf den wichti» gen Posten erneuert und sich, nachdem er die Unseren aus dem Dorfe getrieben, von Neuem in den Besitz des Dorfes gesetzt. Kaum wurde O. von dem Ge« schehenen in Kenntniß gesetzt, als er in Eile unsere in voller Flucht begriffenen Truppen zum Halten brachte, sammelte, von Neuem zum Kampfe anfeuerte und gegen daö Dorf führte. Die Franzosen leisteten den hartnäckigsten Widerstand, aber O. mit seiner Schaar wich nicht zurück und wurde nach blutiger Gegenwehr Herr des Platzes/ der nun von den Unseren festgehalten wurde. O. wurde bei dieser Gelegenheit verwundet, für seine Waffenthat, aber in der 66. Pro. motion (vom 18. August 1891) mit dein Ritterkreuze des Maria Theresien.Or. dens ausgezeichnet. Noch kämpfte O. im Feldzuge des Jahres 1799, wo er in den Schlachten bei Osterach und Stockacd, bei Zürch, im Treffen bei Mannheim sam 18. September) neue Proben seines Muthes gab. Er wurde auch in Aner» kennung seines ausgezeichneten Verhalten6 im Jänner 1891 zum Major beför» dert. Den Feldzug des Jahres 1809 machte O. bereits als Oberst des Regi« ments Reuß'Plauen mit. I n der Schlacht bei Aspern hatte das Regiment den Besitz deS gleichnamigen Ortes, in der Schlacht bei Wagram aber das Dorf Deutsch-Wayram zu vertheidigen. Oberst O b e r d o r f gab in beiden Fällen Be> weise entschiedenen Heldenmuthes und

wurde auch in der Relation unter den
Helden des TageS genannt. Aber die
Wunde, welche er daselbst erhalten, war
eine so gefährliche, daß er nach mehrmonatlichem
Leiden, im Alter von erst♀
Oberhauser 452 Vberh auser
47 Jahren, derselben erlag. Hirten»
f e l d führt ihn als Freiherr auf. Sin
Diplom über seine Erhebung in den
Freiherrnstand war aber in den Archiven
nicht aufzufinden.
H i r t e n f e ld (I .) . Der Militär'Maria There.
sien'Orden und seine Mitglieder (Wien l857,
Staatsdruckerei, kl. 4<>.) S. 6t9 u. 1743.
Oberhäuser, Benedict (gelehrter B o>
n e d i c t i n e r , geb. zuWaitzenkirchen
m Oberösterreich 28. Jänner 1719. gest.
zu S a l z b u r g 20. April 4786). Die
Schulen besuchte er zu Salzburg, Ingolstadt
und Wien, und im Jahre 1739,
damals 20 Jahre alt, trat er zu 3am.
dach in Oberösterreich in den Benedicti«
nerorden. I m November des folgenden
Jahres legte er die Ocdensgelübde ab
und am 42. Mai 4743 erhielt er die
Priesterweihe. I m Kloster — obgleich
er dort das mit seinen Studien wenig
zusammenstimmende Forstmeisteramt be>
kleidete — setzte er ununterbrochen die
kircbenrechtlicken Studien fort, bis er im
Jahre 1733 einem Rufe an die Salz»
burger Hochschule als Lehrer der Philosophie
folgte, wo er in einigen Jahren
auch die juridische Doktorwürde erlangte.
Wiederholte Antrage, als Professor des
Kirchenrechts nach Fulda zu gehen, lehnte
er ob seiner großen Vorliebe für Salz.
bürg ab. Endlich aber gab er dem stets
fortgesetzten Andrängen, jedoch nur unter
der Bedingung nach, daß er sich die Rück.
kehr nach Salzburg vorbehielt. Er mochte
doch wohl geahnt haben, daß er von
seinem Vorbehalte werde Gebrauch ma°
chen muffen. I n Fulda als Lehrer deS
geistlichen Rechtes thätig, trat er g?gen
einige Vorurtheile und Ansichten frei.
müthig in Wort und-Schrift auf. wodurch
er sich den Verfolgungen der
Gegenpartei preisgab und es. um diesen
geben. Er kehrte nun nach Salzburg zurück,
wo ihn der Erzbischof im Jahre 1773
zum geistlichen Rathe ernannte. Dort
lebte er zurückgezogen in einem ehren«
vollen otiuiQ 0F6ro8uui noch ein Jahr»
zehend und starb daselbst im Alter von
67 Jahren. Unter den Ansichten, wodurch
er sich die Verfolgungen der hie»
rarchischen Partei zuzog, waren es vor»
nehmlich jene, die er über die geistliche
Gewalt in Ehesachen — und zwar, ob
die päpstliche Curie aus eigener Machtvollkommenheit
im^eälmsutN äiriraontiZ.
für die Ehe anordnen könne —
aussprach. Er bestritt der Curie dieses

Recht und stellte die Behauptung auf,
daß sie darin, ohne von der weltlichen
Gewalt ein Befugniß erhalten zu haben,
nicht vorgehen könne. Diese und ähnliche,
jedoch mit Gründlichkeit und anstandi«
gem Freimuthe vorgetragene Ansichten
veranlaßten seine Anklage bei der Papst»
lichen Nuntiatur in Cöln, dann in Rom
und endeten seinerseits mit der Niederlegung
des Lehramts. Auf kirchenrecht«
lichem Gebiete war O. auch als fleißiger
Schriftsteller thätig; seine Werke sind in
chronologischer Folge. ^H^n^a^ma oa?«-
1743, 4".); — „
1763); —
i 3
ii 1762, 4"., auch ^ntver-
Ms 1762 6t 1763); die „I^eiLLtio.
N6L in IV. 6t V. likruni äeal6ta.15uiQ"
erschienen vermehrt und verbessert von
Sebastian Schaaf in zwei Bänden
(D1traj6oti 1763; ^rariool. 6t I^ixs.
1774) und das ganze Werk in neuer
zu entgehen, vorzog, seine Stelle aufzu. A'chage (LHli8dur3i1783); —♀
Oberhäuser 433 Oberhäuser
ool. 1771, 80.); —
cl" sidiä. 1771), welche auch
unter dem neuen Titel:
/T-^ls^i^m sie." (
1771, neue Ausgabe Wien 1776. 8".)
erschien. Diese letztgenannten Schriften
waren es eben. worin O.'s Ansichten
durchaus nicht mit jenen der Curie über»
einstimmten, und ihren Niederdruck in
Wien hatte Eybel veranstaltet, der sie
bei einer öffentlichen Vertheidigung des
geistlichen Rechtes unter das Publicum
vertheilen ließ, um nur recht für Verbrei»
tung der dann begründeten Ansichten zu
wirken; —
et 1779) 8".); —
1773,
4^.), nach H e r i c o u r i ' s französischer
Ausgabe bearbeitet; — „Mmna56 ss-
Sl!
(idiä. 1776, Inäsx 1777);
^'^?»" sä^Usd. 1777; ^ranooF. 6t
1777); — „Hpscemsn
. 1777, 8".); —
6t I I stdiä. 1783 st 1786), der zweite
Theil dieses nach Oberhäuser's Tode
erschienenen Werkes fuhrt den Titel:
,3. ^a^?-«nz, aci
si
Außerdem sind mehrere
seiner philosophischen und theologischen
Dissertationen unter dem Namen seiner
Schüler erschienen. Die Urtheile über
Oberhauser lauten nach dem Stand»
puncte der verschiedenen Parteien sehr
verschieden, während ihn Zeloten der
Gegenwart einen „Febronianischen Canonisten"
nennen, zeigt seine Grabschrift im
Lambacher Kloster unter anderem die

Worte:
noniai <7uri8
". Letzteres ist daS
Wahre.
Dem zweiten Theile des nach Oberhäuser's Tode herausgegebenen Werkes: „Oo äiFnita, ts utriusHUS clsri tam, 5QscuIai'i5 ^uaui rsFuIg.ri5", ist eine Lebensbeschreibung dieses gelehrten Benedictiners angehängt. — Hie-
2U3or (Fa.ULdur3i 1756,
80.). — (De I u c a) Das gelehrte Oester« reich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche Schriften. 8<>.) 1. Vds. i. Stück. S. 3L9. — Erneuerte Vaterland ische B l ätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 4".) Ihrg. l8l6. S. 344. — Meusel (Ioh. Georg). Lexikon der vom Jahre 1730 bis <800 verstor. benen teutschen Schriftsteller (Leipzig i806, Gerh. Fleischer d. I . . L".) Bd. X, S. 144. - Oesterreichische Bieder manns»Chr 0-
n ik. Ein Gegenstück zum Fantasien« und Pre» diger-Almanach (Freiheitsburg ^Akademie in Linz) 1783. kl. 8<>.) I. (u. einziger) Theil, S. 15l. — Weidlich (Christoph). Biogra» phische Nachrichten von drn jetztlebenocn Rechtsgelehrten in Deutschland (Halle 1781 u. f.. Schwetschke u. Sohn. 8".) Bd. I I I , S. 227. — Zauner, Verzeichniß aller aka< demischen Professoren zu Salzburg von 1723 an, S. 46. — X o u v s i l e L i o F r k x k i O♀
Oberhäuser 484 Dberleitner
üot 5rör68, sous Ia älrsetion äß Al. ^ls Dr. Üootoi- (?ari8 1850, s".) 2?oms XXXVIII, p. 39! l^nennt ihn Oberhäuser statt Ober» Hauses -^ Noch sind bemerkenswert!):
i . Bernhard Oberhäuser (gelehrter Bene. dictmer, geb. zu Brw'nthal im Salzburgi. schen 23. J u l i 1694. gest. 14. Octoder 1759). AlS er auf einer Ferienreise als Student nach Ettal kam, bat er sogleich um Aufnahme in das hiesige S t i f t , und da er gute Zeugnisse hatte, erhielt er sie. Im November 1711. damals 17 Jahre alt, legte er die Ordensqe« lübde ad. Dann schickten ihn die Oberen nach Salzburg, damit er dort die theologischen Studien beende. Seit dem Jahre 1723 wirkte er als Lehrer der Philosophie an der Salz« buiger Hochschule, und später in gleicher Eigenschaft am adeligen Erziehungsinstitut des Klosters Ettal. Die r>on B e r n h a r d O. herausgegebenen Schriften sind: „üieuuium pkilasapkillum", 4 toiui (8kULburi 1723, 4».); — ^Oorauj5 bieuiüi pkilosopkici pb^Lica xai-ticuIariL" (ibiö. 1729, 4».); — _,I»bi1o80Lklis Veci^atetico-tdomiLtice äi^ (H.UF, Viuäelio. 1730, ?ol.); — ^koNiLtica" (oamMnni 1732, 4".). l^B, der (Clemens Alois), Lexikon verstorbener daierischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts (Augsburg und Leipzig 1824. Jenisä, u. Stoge, 8".) Ersten Vanoes zweiter Theil. S. 9l.) — 2. J o - seph A n t o n Oberhauser (cameralistischer Schriftsteller, geb. zu Troppau im Jahre

1782, Todesjahr unbekannt). Nach in Trop»
pau, Olmütz und Wien beendeten Studien
wurde er im Jahre 18«? Professor der italienischen
Sprache und Literatur an der damals
österreichischen Universität in Krakau. gab
aber im Jahre 1609 das Lehramt auf und
tral als Officier in die kaiserliche Armee. Im
Jahre 1812 kehrte er in den kaiserlichen Civil-'
dienst zurück uno erhielt zuerst eine Stelle
bei der galizischen Zollgefällen-Administration,
kam im Jahre 1814 nach Italien, bald darauf
nach Krain. bis er im Jahre 1816 Hofcon«
cipist bei der k. k. allgemeinen Hofkammer
wurde. I m Jahre 1822 wurde er Gefallen»
Administrator in Tirol, wo er manche neue
Einrichtungen im finanziellen Fache durch,
führte. I m Jahre 1829 kam er in »leicher
Eigenschaft nach Prag und wurde im Jahre
1330 bei Errichtung der neuen vereinten Cameral-
Gefällenverrvaltungrn zum Cameras
Gefallen-Administrator und Hofrath ernannt.
Sein zuerst im Jahre 1823 W Wien erschit'
ncnes Werk: „Darstellung der österreichischen
Zolloerfassung in ihrem gegenwärtigen Zu<
stände", erlebte binnen kurzer Zeit — bis
1826 — drei vermehrte und verbesserte Auf»
lagen; die vierte neu bearbeitete gab auch in
Wien im Jahre 1831 Franz Eol. v. Gott»
hard heraus. ^Oesterreichisch e Ratio»
n a l ' E n c y k l o p ä d i e von Gräffer und
Czikann (Wien 1s33. L°.) Bd. I V , S . 66,)

Oberleitner, Andreas (Tonseher,
geb. zu A n g e r n 47. September 4786.
Todesjahr unbekannnt). Allem Anscheine
nach ein leiblicher Bruder des Orientalisten
und Benedictiners F r a n z X a v e r
O b e r l e i t n e r , der spater nach seinem
Klosternamen gleichfalls Andreas hieß
ss. d. Folg.^. Es ist bekannt, daß F r a n z
3. O b e r l e i t n e r zahlreiche Geschwister
besaß, an dencn er nach dem Tode der
Eltern deren Stelle vertrat. Andreas
erhielt gleich seinem Bruder in der Landschule
Unterricht im Gesänge und im
Violinspiele. I m Jahre 4804 kam er
nach Wien, wo er das Studium der
Chirurgie vollenden sollte. Aber die
Liebe zur Musik, für die er ein ausgesprochenes
Talent besaß, behielt die
Oberhand, uud jedes weitere Studiren
beseitigend, betrieb er mit allem Eifer
musikalische Studien. Insbesondere erlangte
er auf der Guitarre und Man«
doline — letztere ein in der Gegenwar:
'ast vergessenes Instument — eine seltene
Virtuosität und bildete sich darin nach
zwei tüchtigen Vorbildern, G i u l i a n i
und V i m e r c a t i . Auf beiden Instru<
menten ertheilte O. Unterricht, wovon
er seinen Lebensunterhalt bestritt, bis es
hm gelang, im Jahre 4813 eine kleine
Hofbedienftung zu erhalten, worauf er
die Musik nur mehr als Nebenbeschäftigung
betrieb. I m Jahre 4842 versah

O. die Stelle eines k. k. Hof.Silbel. und
Tafelinspectors. O. hat für die Viola.♀
Vberleitner Dberleittter
Mandolme und Terz>Guitarre Vieles
geschrieben und zahlreiche Kompositionen
seiner Hand. darunter Variationen, Se»
renaden, Tänze, Duetten, Märsche.
Ecossaisen, Potpourris. Ländler. Sona«
ten u. s. w. sind im Stiche erschienen.
Vieles hatte er zu seiner Zeit in Hand«
fchrift liegen. Ob er noch lebt"- er müßte
jetzt 83 Jahre alt sein — oder bereits
gestorben, ist dem Herausgeber dieses
Lexikons nicht bekannt.
Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa
(Speyer 1842. F. C. Neidhard. gr.8",) S. 254.
— Gaßner (F. S. Dr.). Universal.Lexikon
der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem
Bande (Stuttgart 1849. Frz. Köhler. Ler. 8<>.)
S. 659. — Oesterreichische National-
Encyklopädie oonGräffer und Cz ikann
(Wien 1835. 80.) Bd. 'VI. S. 568.
Oberleitner. Franz Xaver (gelehrter
B e n e d i c t i n e r . geb. im fürstlich
KinSky'schen Schlosse zu Angern an
der March 12. Jänner 4789. gest. zu
Wien 40. Juli i832). Sein Vater war
Verwalter in fürstl. K i nsky'schen Diensten,
die unteren Schulen besuchte O. zu
Gaunersdorf, zugleich erhielt er Unter»
richt im Singen und Violinspiele. I m
Alter von 10 Jahren wurde er als k. k.
Sängerknabe in Wien aufgenommen.
Als solcher besuchte er die Schulen am
Gymnasium zu St. Anna, beendete die
philosophischen Studien im Jahre 1807
und trat nun im October d. I . in das
Benedictinerstift Schotten in Wien, m wel«
chem er den Ordensnamen Andreas er»
hielt. Den wesentlichsten Einfluß auf diese
Standeswahl übte der Verkehr O.'s mit
dem Benedictiner Meinrad Lichten«
st einer M d . XV, S. 83^. der zu jener
Zeit Pfarrer zu Martinsdorf in der
Nähe von Gaunersdorf war, und mit
dem O. wahrend der Ferienzeit, die er
im Elternhause im letztgenannten Orte
zubrachte, bekannt wurde. Als Ordens«
noviz beendete O. während der Jahre
1808—1852 an der Wiener Hochschule
die theologischen Studien und aus an»
geborner Neigung für die Sprachwifsen'
schaft besuchte er die außerordentlichen
Vorlesungen des maronitischen Priesters
A r i d a über die orientalischen Dialekte.
Nachdem O. am 28. October 1810
die Ordensgelübde abgelegt, erhielt er
am 30. August 1312 die Priesterweihe,
worauf ihn sein Abt zum
Studienvräfecten im Stifte ernannte.
Als solcher hatte er die wissenschaftliche
Thätigkeit der Cleriker zu überwachen
und zu leiten. Zu Beginn des Schuljahres
18!3 übertrug ihm der Prälat

die Lehrkanzel der ersten Humanitats»
clafsen am Stiftsgymnasium. Nun er«
langte O. die theologische Doctorwürde,
setzte eifrig das Studium der orientalischen
Sprachen fort. und als A r i d a im
Herbste 1816 in sein Vaterland Syrien
zurückkehrte, erhielt O. die dadurch er<
ledigte Lehrkanzel der orientalischen
Dialecte an der Wiener Hochschule. Auch
erwarb sich O. als Orientalist bald einen
ausgezeichneten Ruf. Als solcher auch
schriftstellerisch thätig, gab er nachstehende
Werke heraus: ^ F>enäam6n?f? /en^as
aT-aHicas" (Wien 1822. v. Schmid,
gr. 3".); — „O/tt-s
st I I (ebd. 1823 und 1824. gr. 8".); —
(ebd. 1824, gr. 8".)',
«. I>2r5 I et I I (ebd. 1826 und
1827, gr. 8«.). Ueber der Ausarbeitung
der „<Ükr<25tow2tkia okaläHiaZ. ounu
i o " , die im Entwürfe im Ma»
nuscripte vorhanden ist, ereilte ihn nach
einem Leiden von nur wenigen Tagen♀
Gberleitner 436 Oberleitner
das er sich jedoch durch Ueberanstrengung
im lehramtlichen Berufe zugezogen, im
Alter von erst 43 Jahren der Tod. O.
versah auch in den letzten Jahren die
Directorstelle der theologischen Studien
und seil l823 die Leitung des Univer»
fitäts'Archivs. Von gründlicher wissen«
schaftlicher Bildung, außer in linguifti»
schen Kenntnissen, auch in kirchengeschicht»
ticken und kirchenrechtlichen tüchtig be>
wandert, war O. ein warmer Verthei»
diger des „österreichischen" Kirchenrechts,
welches zu jener Zeit seine goldene Aera
hatte. — I m nämlichen Schottenkloster
lebte vor F r a n z Xaver O. ein Wolfgang
Ob e r l e u t h n e r (geb. 4740, gest.
44. Juli 1770), der durch 20 Jahre die
Priorswürde im Kloster bekleidete, früher
im schrämte thätig gewesen und insbesondere
als Prediger einen ausgezeich»
neten Ruf besaß.
Oesterreichisches Archiu für Geschickte,
Erdbeschreibung u. s w. Redigirt uon I . W
R i d l e r (Wien, 4<>.) l l . I a h r g , (1332). Nr. 91,
92.- Biographie: Nr. 931 Gedicht an O. von
Berthold Sengschmidt. — Neuer Ne.
krolog der Teutschen (Weimar, Bernhard
Friedr. Voigt, §".) X. Jahrg. (l832, auf dem
Titelblatt irrig lL3i). S. 338. Nr. 217. —
HauS w i r t h (Ernest Dr.), Abriß einer Ge>
schichte der Benedictiner-Abtei U. 3. F. zu den
Schotten in Wien (Nien 1838, Mechitaristen»
Druckerei, 4".) S. 16l, und im angehängten
(?Ht2.Io3U5 S. 23 ftoer Franz X^>; S. 142.
und im LiUaloxuL S. 17 süber W o l f g ang^l
Oberleitner, Karl (Schriftsteller ,
geb. zu Wien 2. Mai 4824). Der Sohn
eines k. k. Beamten, besuchte in Wien
die Schulen und trat nach beendigten
philosophischen Studien in den Manipulationsdienst

der k. k. Hofkammer
(jetzt Finanzministerium), in welchem er
stufenweise zum Adjuncten vorrückte und
nach Prechtler'S Penfionirung die Leitung
des Archives übernahm. Nach dem
um das Jahr 4867 erfolgten Tode seines
Vaters, Erbe eines bedeutenden Ver«
mögens, zog er sich vom Dienste ganz
zurück, trat in den Ruhestand über und
lebt nun als Privatmann der Muse und
seinen literacischen Arbeiten. I n früherer
Zeit trieb er vorzugsweise sprachliche
Studien und waren es zunächst die nor>
dischen Sprachen, die ihn anzogen.
Nachdem er in einigen Almanachen und
Journalen kleinere Arbeiten in Dicbtung
und Prosa hatte erscheinen lassen, trat
er mit den Miniaturergebnifsen seines
Nachdenkens unter dem schlichten Titel:
„Aphorismen" (Wien 4844) zum ersten
Male mit einer selbstständigen Schrift
auf, dieser folgten in wenigen Jahren:
„Schwedische Märchen und Vollwagen, nach
<Btephens unt> H q l t e n - (5 a n a l l i n 2",
2 Bände (Wien 4848. 8".); — „Nardische
Annen, nach Ich. G. Ailjegren. Mit O»
gänzungen" (ebd. 4848); — „Nie Uunendenkmäler
i>e5 Mrkrns. nach Nilsegren"
(ebd. 4849, Iechner. gr. 4".), an welche
sich „zwei Tafeln über die Runen des
'Nordens", im Jahre 4833 in der k. k.
Staatsdruckerei gedruckt, anschließen.
Nach einer mehrjährigen Pause, inner»
halb welcher er sich einem neuen und im
Hinblicke auf das vorherrschende Bedürf»
niß, die Schätze unserer lange genug
unbenutzt gebliebenen Archive erschlossen
zu sehen, dankbarerem Gebiete, der
Erforschung des Finanzarchives, zuwen«
dete. trat er im Jahre 4862 mit einer
in maßgebenden Kreisen freudig begrüß'
ten Arbeit auf, welche den Titel führte:
„Beiträge zur Gezchichte des ZOjiihrigrn Krieges^
mit neZllnderer Verncksichtignng tieL österreichi-
Zchen Finanz, nnü Kriegswesens. Nach den <Knrllen
des k. k. Fillllüz-Ministerial-Hrchius. Vom
Ichre 1618 bis 16ZA-" (Wien 4857, Gerold);
dann folgten: „Oesterreichs Finanzen
nntl Kriegswesen nnter Ferdinand I.
ullm Jahre 1522 bis I56A" (Wien 4839,♀
Vderleitner 437 Oberleitner
so.); — „Hie Ztlltlt Gnus IN Mittelulter.
Vom Jahre 900 bis 5Ä93. Gin
Nntrug zur Geschichte der deutschen Städte
(ebd. 1861, Gerold, gr. 8».); — „Nie
«illngeliZchen Stänke im Aande nk der Gnus
vnter M l l i i m i l i a n II. und Nndlllptl II.
(S6Ä—:597). Nach lzandSchriktlichen ckuellen"
(Wien 1862. Braumüller, gr. 8<>.);
sn 2o76" (Nien
1862, Zamarski, Fol.), mit 340 Facsi.
milien auf 19 Tafeln; — „Nie Finanzlüge
Nicderüsternichz im 16.
(ebd. 1863, Gerold. 8".);

^llleikiimpte in Niederiisterreich,
in Men in den Zähren 3539 und 3520" (ebd.
1864, Lechner, 8o.); — 5„Nie Zlbgllben der
BünernzchlIkten NiederuLterreiihZ im 36. Illhr-
Hunderte" (ebd. 1864); — „Nie Finanzlage
in den dentsch-ÜÄteneichischen Grbländern im
Jahre 3763" (Wien 1863, Gerold); —
„Aufzeichnungen zur Geschichte MüTimililln'
5 II." (ebd. 186.); — „Briete nnd
Zlitenstücke zur Geschichte des PasZllll'Zchen
KriegLnolkes. Vam 9. Jänner 3630 bis 20. Mai
M3" (ebd. l 8 6 .) ; — „Frankreichs Finanz-
Verhältnisse unter Undmig XVI. von 377Ä
bi8 3792" (Wien 1866. gr. 8".). Von den
bisher angefühlten Schriften sind, die
mit einem ^' bezeichneten ausgenommen,
die übrigen zuerst in dem von der kais.
Akademie der Wissenschaften herausgegebenen
N o t i z e n b l a t t e und im Ar»
chive für Kunde österreichischer Ge>
schichtsquellen, außerdem aber auch in
Separatabdrücken erschienen. Nur im
.Notizenblatte" der kais. Akademie, das
nach des unvergeßlichen Chmel Tode
zu erscheinen aufhörte, stehen abgo
druckt: „Johann Kepler in Prag und
Linz. 1606-1623" (Bd. V I I , S. 63);
— „Das Lärenpecheramt in Wien"
(Bd. V I I I , S. 21); — „Beiträge zur
Nechtsgeschichte und Topographie von
Oesterreich" (ebd.. S. 243); — „König
Ferdinand's Instruction an Max
T r e i t s a u e r w e i n wegen Fortsetzung
der Herausgabe des Weiss Kunigs.
Theuerdank's. der Ehrenpforten, der
Genealogie des österreichischen Kaiser«
Hauses und der Schriften des S t a b ius.
Oa.t. Augsburg 1. März 1326" (ebd..
S. 286); — „Beiträge zur Biographie
des k.Historiographen und Bibliothekars
Peter von Lambeck" (ebd., 382); —
„Regesten zur Geschichte des Bauern»
krieges in Steiermark und im Stifte
Salzburg in den Jahren 1323—1326"
(Bd. I X , S. 68 u. 86). Noch sei einer
Schrift gedacht, welche unter O.'s Na»
men mit dem Titel: „AbengtueiZtielt in
d'en attischen Tragikern" (Wien 1837, Haas,
8".) erschienen ist, deren Verfasser er
wohl auch sein dürfte.

Scheyrer (Ludwig). Die Schriftsteller Oester.
richs in Reim und Prosa auf dem Gebiete
der schönen Literatur, aus der ältesten bis auf
die neueste Zeit (Wien !863. typ. lit. artist.
Anstalt. 80.) S. 434. — L i t e r a r i f c h e s
Centra l b l a t t von Friedr. Zarncke (Leip<
zig. Aoenarius. 4") td«3. 3p. 6; <864.
Sp. 587; 1863. Sp. l?6; 1867. Sp, 743. —
Noch find bemerkrnswl'rth: l . Eduard O bei'
l e i t h n e r (Industrieller, steb. zu Schönberg
in Mähren im Jahre 1813), hie und da unrichtig
O b e r l e i t n e r sseschrieben, Zeitgenoß,
ist mit seinem Bruder K a r l . Chef der k. k.
prio. Leinenroaarenfadrik zu Schönberg in

Mähren. Diese Fabrik, welche bereits im
Jahre t8l« von dem Vater der beiden Ooge<
nannten, und zwar nur für glaite Leinwand,
gegründet worden, verband im Jahre 1832
mit der bisherigen Fabrikation auch jene von
Zwillich und im Jahre 1837 Damastweberei.
I r u Jahre 1825 erzeugte sie auf ungefähr
730 in fortwährender Thätigkeit begriffenen
Stühlen jährlich 14.400 Weben Leinwand,
500 Stück feinen Damast und über 24U0 Stück
Zwillich. Eduard, der ältere Bruder, ein
ausgezeichneter Fachmann und, wie er stch
nach seiner politischen Gesinnung selbst nennt:
ein „österreichischer Patriot", genießt weit und♀
Obcrleitner 468 Obermayer
breit das Vertrauen der Bevölkerung, so daß
er bei mehreren der zahlreichen, in den ge»
wetbsreichen Gegenden seiner Heimat auftau»
ckenden commerciellen und technischen Unter,
nehmungen zu den leitenden Organen gewählt
wird. I n dem Jahre 1861 wurde er auch in
dem Landtag-Wahlbezirke Schänder«. Wie»
senberg und Altstadt in Mähren in das Ab»
geordnetenbaus des österreichischen Reichs»
rathes gewählt, in welchem er bei verschie»
drnen Gelegenheiten, unter andern bei den
Verhandlungen über das Gemeindegesetz, den
Telegraphenbetrieb, die Salzpreiserhöhung,
den Grundertragstataster, das Gebührengeseh
, u. l. w, das Wort ergriff. — Sein jüngerer
Bruder K a r l , eine Capacität auf technischem
Gebiete, wurde schon im Jahre 1854. damals
kaum an der Schwelle des MannesalterS
stehend, auf der Industrie'Ausstellung zu
München zum stimmfähigen Iurymitgliede
bei der nationalen Peurtheilungöcommisston
von ganz.Deutschland gewählt. I m Jahre
18«2 war er üsterreichischerseiis Mitglied
der internationalen Jury für die neunzehnte
Elasse (Flachs« und Hanfstosse) auf der Londoner
Weltausstellung, und ist auch Verfasser
des Berichtes für diese Classe in dem von
Dr. Ios. Aren st ein herausgegebenen „Oester»
reichischen Bericht über die internationale Aus»
,'tellung in London 1862": ferner der „Denk<
schrift über die Hebung der Zlachscultur im
mährischen Gesenke" (M, Schönberg 4866. 8").
K a r l O . wurde für seine Leistungen als Jury»
Mitglied mit dem goldenen Verdienstkreuze mit
der Krone ausgezeichnet. sD er Reichsrath.
Biographische Skizzen der Mitglieder dcs Her>
ren» und Abgeordnetenhauses des österreichi»
schen Reichsrathes (Wien 486l. Fero. Förster.
3«.) I . Heft. S. 45. — Stenographische
P r o t o k o l l e des Abgeordnetenhauses des
österreichischen Reichsrathes für die Session
1861 u. f. — Oesterreichische Z e i t u n g
(Wien. Fol) 1823. Nr. 240: „Oesterreichs
Leinenindustrie". — Presse vom 13. Juni
lL53: „Die österreichische Industrie auf der
Pariser Ausstellung, VI.") — 2. Johann
O b e r l e i i n e r (gest. zu Hall in Tirol am
l t . Juli 18«3) war Lehrer an dem Taub.
stummen^Institute zu Hall. Durch seine aus»

gezeichneten Filigranschnitzereien, von denen ein paar vortreffliche Proben auf Wiener Kunstausstellungen zu sehen waren, hat er sich einen weit und breit berühmten Namen gemacht. So war in der April-Ausstellung 1863 im österreichischen Kunstverein ein Uhrkasten mit ornamentalem Schnitzwerk und im Mai 4866. bereits drei Jahre nach seinem Tode. eine aus Birkbaumholz geschnitzte Pendeluhr, jedes der beiden Stücke um den Preis von 1000 fl. verkäuflich, zu sehen. Seine Arbeiten sind theils im Lande, meist im Privat» besitze, zerstreut, theils aber sind sie in's Aus« land gewandert. W i e n e r Z e i t u n g 1863, Nr. 160, S. 146. — K a t a l o g e der Monats. Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, 1863. April Nr, 86; 1866. Mai Nr. 137.) —

3. K a r l O b e r l e i t n e r , siehe: E d u a r d O b e r l e i t n c r ^2, 437. Nr. 1 in den Quel. len im Texte).

Obermayer, Joseph (Tonkünftler, geb. zu Nezabudicz in Böhmen im Jahre 1749. Todesjahr unbekannt). Da er Talent für Musik besaß, erhielt er darin, und zwar im Violinspiele. guten Unterricht und der berühmte Violin» virtuos und Compositeur Anton Kam» mel ^Bd. X, S. 423^> war sein Lehrer. Vincenz Graf W a l d s t e i n , der sich für den talentvollen jungen Musicus interesfirte, schickte denselben zur weite» ren Ausbildung in der Musik nach Italien und dori wurde der berühmte T a r t i n i sein Lehrer. Nach einiger Zeit kehrte er in sein Vaterland und, wie es heißt, wieder in die Dienste des Grafen, seines Mäcens, zurück, dessen Kammer« diener O. gewesen sein soll. Mit dem Grafen hatte O. auch viele Reisen ge» macht, auf denselben mancherlei Künstler zu sehen und zu hören Gelegenheit gehabt, wodurch er auch seine eigene künstlerische Ausbildung steigerte. I n den letzten zwei Iahrzchenden des 48. Jahr- Hunderts ließ O. sich mehrmals in Prag öffentlich hören, 'er galt seiner Zeit für einen der ersten Violinvirtuosen Deutsch« lands; ganz iu der Weise seines Meisters T a r t i n i spielte er das ^.äHFw mit einem Ausdrucke und dabei doch mit einer Zartheit ohne Gleichen, ohne doch im ^Ilsxro etwas an der flammenden♀ (DbermüUner 4L9 Vbermüllner Gluth seines Vorbildes vermissen zu lassen. Um die Mitte der Neunziger« Jahre gab er seinen Dienst und auch seine Kunst auf und zog sich auf das Land zurück, wo er als Landwirth im Jahre 4816. damals 67 Jahre alt, noch am Leben war. O. hat auch für sein Instrument Mehreres geschrieben, jedoch ist von seinen Compositionen nichts im Drucke erschienen.

D l a b a c z (Gottfried Jot).). Allgemeines histo«

risches Künstler-Lenkon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, G, Haase. 4«>.) Bd. I I , Sp. 4Ul. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues historisch« biographisches Lexikon der Tonkünstll'r (Leip» zig l8l3. Kühnel. gr. 8".) Bd. I I I , Sp. 60l. — Neues Universal-Lexikon der Ton, kunst. Angefangen von Dr. I u l . Schlade« bach, fortgesetzt von Ed. B e r n s d o r f (Dresden 1836. R. Schäfer, gr. 8°.) Bd. H l , S. 3 l . — 1. Ein Künstler desselben Namens, jedoch mit veränderter Schreibart, Joseph Ober« meier, lebte zu Anfang unserer Sechziger» Jahre als Bildbauer in Wien. Eine Statue seines Meißels, eine „Bachantin" vorstellend, war im Juni 1862 im österreichischen Kunst« verein ausgestellt. — 2. Unter dem Namen F. A. O b e r m a y r schrieb auch der in der Iosephinischen Periode ungemein thätige Schriftsteller Joseph Richter, dessen unter Richter nähere Erwähnung geschehen soll. Obermüllner.Adolph (Landsch a f t s - maler. geb. zu W e ls in Oberösterreich im Jahre 4833). Ein Sohn des Welser Magiftratsrathes Joseph Ob er m ü l l - ner, war nach vollendeten Studien zum Handelsstande bestimmt, zeigte aber schon in früher Jugend besondere Vorliebe und Anlage zur bildenden Kunst. Der immer mächtiger sich entwickelnde Drang zum Künstlerberufe führte ihn endlich im achtzehnten Lebensjahre an die Akademie der bildenden Künste in Wien, wo er unter S t e i n feld's Leitung die erste Vorbildung erhielt. Bald wurden ihm die damals besonders an der Landschaftsschule sehr beengten Akademieverhaltnifse unleidlich, und nachdem er mit dem ersten Preise in dieser Schule ausgezeichnet worden, wandte er sich nach München, wo er durch drei Jahre ununterbrochen in der Meisterschule des berühmten Malers Ri« chard Z i m m e r m a n n die entscheidende Ausbildung erlangte und spater mehrere Jahre cmf Kunstreisen in Italien, Hol« land und Frankreich zubrachte. Unter den ans jener Zeit stammenden größeren Werken hat „GhAmannq mit dem MllnMllnr" auf der ersten deutschen Kunstausstellung in Cöln ungetheilte Anerkennung gefun» den und eine Reihe von Aufträgen, meist vom Auslande, im Gefolge gehabt. I m Jahre 1860 kehrte O. nack Wien zurück, nahm hier seinen bleibenden Aufenthalt und trat bald mit einer Reihe von Bit« dern vor die Oeffentlichkeit, worunter die großen Werke: „MrmlllbZtätter5ee" ; — „AtterZee"; — „Mrrsre im bayerischen Hochlande" durch günstige Tages» und Fachkritik ganz besonders genannt wui> den und bei Wiener Kunstfreunden blei« bende Stätte fanden. Bei der im Mo« nate Juni 1861 ausgerüsteten photogra» phischen Alpen» und Gletscher»Erpedition,

welche unter dem Protectorate deS
Alpenvereines und mehrerer hoher Persönlichkeiten
ausgeführt wurde, fiel die
einstimmige Wahl eines künstlerischen
Leiters auf O. und der Reisebericht sagte,
daß es seiner genauen Kenntniß und
Ausdauer zu danken war, daß die
Erpedinon-, welche unter unsäglichen
Schwierigkeiten einen Theil der nördlichtn
Central'Alpenregionen durchzog
und bis zur Spitze des Groß'glockners
emporklomm, eine nie erwartete' Ausbeute
von etwa 16t) großen Blättern
als Resultat auszuweisen hatte. I n den
Jahren 1862 bis 1866 verließen mehr
als 20 große Bilder das Atelier des
Künstlers, von denen nur vier, und zwar♀
Dbermüüner 460 Obermüüner
vom österreichischen Kunstverein ange»
kaust: „Nag Otschtha! bei Mrran" ; —
„Mutiu au5 dem Innthale"; — „NnkMlll
bei Geteilt"; — „Nart Kirchhaf", in
Oesterreich geblieben sind. Auch erhielt er
in diesem Zeiträume den ehrenden Auftrag,
für ein in München erscheinendes Kupferstichwerk
das bayerische Hochgebirge,
Tirol und endlich die Brennerbahn in
Zeichnungen auszuführen und es wurden
bis jetzt an 230 Blätter davon gestochen.
Das für die internationale Ausstellung
in Paris 1867 vollendete große Bild:
„ZMksrrjach und der Grtler" . eröffnete O.
eine bedeutende Absatzquelle nach Eng»
land, und es folgten diesem dahin verkauften
Werke bald die 32/4 und 8 Schuh
großen Bilder: „Zchrnsee in CnM"; —
„HiNmelouillnd im Rützchnchthul bei Gastein";
dann eine Reihe kleinerer Bilder aus
Steiermark und endlich ein im Farben»
drucke ausgeführtes Album der Krpr. Rudolphbahn
für die meist aus Engländern
bestehende Bauunternehmung. I m Win»
ter des Jahres 1867 wurde der Künstler
durch die ehrende Auszeichnung über»
rascht. daß der oberöfterrelchische Land»
tag einstimmig beschlossen habe, O. als
Landeskind ein großes Bild für die
Linzer Landesgallerie zur Ausführung
in Auftrag zu geben. O. wählte nun in
Ausführung dieses Auftrages das Mo«
t i v : „Nas Nll52lelb bei (Sattem", welches
Bild nun auch in der 3inzer Landes»
gallerie aufgestellt ist. O'S Motive sind
besonders in seinen großen Arbeiten meist
der Hochgebirgswelt entnommen und er
kennt auch bis auf zu den Zinnen des
Glockners und Ortlers, des Dachsteins
und der Zugspitze die GebirgSwelt wie
wohl nicht viele Künstler der Gegenwart.
Von O.'s Landschaften waren außer den
in vorstehender Skizze bereits genannten
in den Monats-Ausstellungen des öster>
reichischen Kunstvereins zu sehen im Jahre
1859: „ Partie bei Nrannenbnrg in Oberbalzern";

— „Partie im Zalzbnrgischen"; — 1860:
„Nie Oharspitze im bayerischen Hochgebirge" ;
— „Mallrbad Aipi mit i>ew Hällengebirge in
Gberüöwreich"; — 1861: „Ner Staubbach
im Tlluterbrunnenthlllr"; — „Gsteig mit dem
Sanetöch in der Schweiz"; — 1862: „AnZicht
nun Henk"; — 1863: „Nurt Kliffen mit dem
Aaisergebirge in Giral"; — „Ferleithen im Pinz -
glln"; — „Ner Obernsee im bayerischen Mchlande";
— „HllllänüiSche MilterlanusHütt";
— 1864: „Mattn am I n n " : — 1865:
„Mlltiu ans dem bayerischen Hochgebirge"; —
„Abend am Vierullllllstatwsee"; — 1866:
und die hahe Mendel nächst Nlrran";
; — 1867: „Mr dem
(ßeniitter. Matiu uun der ^mieselalpe" ; —
„Ner erZte Schnee"; — 1868 : „Am Abend" ;
— „Am Margen"; — „Hachalpr am Fan- .
i>cn25ee" (Grenze von Pinzgau und Berch»
tesgaden). Von seinen neuesten größeren
Werken aber sind zu nennen: „Mldbach
in den tldrtlrrlllpen" ; — „Hammerschuiieden in
Zteirrmark". O. schrieb auch manche
Reiserrinnerung für weitverbreiteteIour«
nale und nimmt während seines Wiener
Aufenthaltes den thätigsten Antheil an dem
socialen und öffentlichen Leben; im Künst»
lervereine „Hesperus" hat O. eine Reihe
von glänzenden künstlerisch arrangirterr
Festen des CarnevalS in's Leben gerufen,
auch das Gartenfest, das der Hesperus'
Verein während der dritten deutschen
Kunstausstellung den in Wien anwesenden
Künstlern gab und das einstimmig als
der Glanzpunct der Festlichkeiten bezeich,
net wurde, war in Plan, Anordnung
und Ausführung O's Werk. I n Kunst'
katalogen und öfter auch in Ioumalen
erscheint O. irrig unter dem Namen
O b e r m ü l l e r , sein wahrer Name ist
O b e r m ü l l n e r . Unser Künstler hat
sich im Jahre 4867 in den ersten Tagen♀
Gbernyik. 461 Vdernyik
des Monats Juli mit einem Fräulein
Louise Ofenheim vermalt.
W a l d h ei m's Illustrirte Zeitung (Wien, Fol.
I I . Band (1863). S. 955. — Desselben illw
stirte Monathefte (Wien) 1864. S. l2.- „Ein
photographische Gletscher» Expedition". —
Neue f r e i e Presse (Wiener polit. Blatt)
1866. Nr. ?W; 18«?. Nr. 967. 1038; 1868
Nr. 1202. in den „Kunstnotizen". — Baye,
rische Z e i t u n g (München, 4«) t86Z, Mor<
genblatt Nr, 193; Morgenblatt Nr. 2.17. —
F r e m d e n - B l a t t . Von Gustav Heine
(Wien. 40.) 1863. Nr. 67. 336; 1867. Nr. 180,
18?; 1868, Nr. 113, unter den Kunstnotizen.
— K a t a l o g e der Monats-Ausstellunssen drs
österreichischen Kunstvereins, !859, Jänner,
April; 1860, Mär?; 1861, Februar. Juni;
I8K2, März. Mai. December; 18K3. Jänner.
März, Mai. December; 1864, Februar, Juni.
J u l i ; 1863. Jänner. Februar. April; 1866,
April, Mai; 1867, Jänner. Februar; 1868.

Jänner, März.
Obernyik, Karl (ungarischer Poet.
geb, zu K o r n o r n im Jahre 1820, gest.
zu Pesth 16. August 1833). Der Sohn
eines evangelischen Geistlichen, in Debre
czin besuchte er die Schulen, dann nahm
ihn sein Oheim, der berühmte Dichter
Franz Kölcsey sBd. X.II, S. 2 i ^ , in
sein Haus als Erzieher seines Sohnes
C o l o m a n auf. Schon während seiner
Studienzeit beschäftigte sich O. viel mit
Poesie, spater bei seinem Oheim K ö l -
csey, übte dieser wesentlichen Einfluß
auf die Entwickelung und Richtung seines
poetischen Talentes. I m Jahre 1842
bewarb sich O. zum ersten Male um
einen von der ungarischen Akademie für
das beste Drama ausgeschriebenen Preis.
O. erhielt auch denselben, der in hundert
Ducaten bestand, für das Drama .' „FNtt?-
65^6?-", d. i. Magnat und Bauer, und
lenkte so zuerst die Aufmerksamkeit des
Publicums auf seine Person. Ungeachtet
des Preises war O. nicht im Stande, die
Aufführung des Stückes zu erwirken.
Diesem Drama folgte zunächst das zweite:
, d. i. Die Erbschaft, ein
Schauspiel, worin die Kritik namentlich
die feste sichere Zeichnung der Charaktere
hervorhob; dieses, wie das nächstfolgende
auch mit einem Preise gekrönte Lustspiel:
„^<M6w /s>/") d. i. Der ledige Mann,
ferner die beiden Lustspiele: „^nz/a </s
vsi!s7^i5?-sns«) d. i. Mutter und Nebenbuhlerin.
und „Z^^on/ss", gingen alle
nach der Revolution über die Bretter
und gefielen. Außer diesen dramatischen
Arbeiten veröffentlichte O. in Almana»
chen und schöngeistigen Blättern zahlreiche
Et-zahlungen, Novellen u. dgl. n,i.. in
welchen poetischen Schöpfungen, tiefes
Gefühl, reiche Phantasie und treue Zeich,
nung der Charaktere und Leidenschaften
sich offenbaren. O., der in der letzten
Zeit ein Lehramt in KecskeniSt bekleidete,
begab sich im August 1833, einer Beru«
fung des PofessoreN'Collegiums zu Nagy»
Körös folgend, zur Uebernahme deS
Lehramts dahin, als er auf der Reise
von der damals in Ungarn herrschenden
Cholera befallen und, kaum in Pesth
angelangt, ein Opfer derselben wurde.
Auch der ungarische Poet erfuhr als
Leicke das den Poeten allcr Zeiten und
Völker nur zu häufig zu Theil werdende
Los: ohne Theilnahme zu Grabe getragen
zu werden. Zum Leichenbegängnisse
des in den schönsten Mcmnesjahrm
dahingerafften zweimal preisgekrönten
Dichters fanden sich so wenig ungarische
Schriftsteller ein, daß kaum ihrer vier
aufzutreiben waren, die den Sarg auf
Leichenwagen heben konnten. I m
Nachlasse fand sich neben mehreren klei«

neren Arbeiten eine große dramatische
Dichtung: „Vrankovioli A)'<>i'F^") ^^»
ginaltrauerspiel in fünf Aufzügen mit
Chören; dieses Stück wurde nach O.'S
Tode bei einer späteren PreisauSschrei«
bung der ungarischen Akademie zur♀
Gberrcmch 462 Wberrauch
Bewerbung eingesendet und. wenngleich
nicht mit dem Preise betheilt, aber doch
einer lobenden Erwähnung würdig be>
funden; als Egressy am 3. Juni 1836
das Stück zu seinem Benefice gab, wurde
es mit großem Beifalle aufgenommen.
Obernyik'S oberwahnte Stücke sind
in ungarischen theatralischen Sammelwerken,
und zwar im „VreäLti <Iä.tsk-
Drucke erschienen. Bald nach seinem
Tode erging von dem Pesther Schriftsteller
Demeter D u d u m i ein Aufruf an
alle ungarischen und deutschen Dickter
und Schriftsteller und an die Freunde
heimischer Literatur und Kunst zu einem
Grabstein für Karl O b e r n y i k . mit
welchem Ausrufe fast gleichzeitig ein
anderer des Profefsoren»Collegiums zu
Nagy'Körös erschien; in Folge dessen
zog D u d u m i seinen Antrag zurück und
überließ es O b e r n y i k ' s Lehramts.Col'
legen, dem verblichenen Poeten ein Zeichen
der Erinnerung auf das Grab setzen zu
lajscn.
HlHFz-ai- sQ^'tu, d. i. Ungarische Preise, t5!>ü.
Nr. 6t, Biographie von Emericl» Vahot. —
lom tört^nsts a Is^r^Fibb iäüktö! 2, Heienkori'F
rü'viä eloaMLdkii, d. i. Geschichte der
ungarischen National-Ziceratur oon der alte»
sten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth, i864
U. 186^. G, Emick. gr. 8«.) 2. 403. 407. 409.
Fvlh'teinen)', d. i. Ungarische Schriftsteller,
Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter,
den, ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, 8«.)
T. 23l. - ?65ti N a p l a , d. :. Prsther
Zeitung, 1855, Nr. 32. — Pesther Sunn.
t a g ö b l a t t (4«.) 187,5. Nr. 33 u, 37: „Ein
Grabstein für Karl Obernyik". — Unga«
risclie Post (Pesiher polit. Blatt) l825,
Nr. 66. im Feuilleton.
Oberrauch, Herkulan (gelehrter
F r a n z i s k a n e r n ! önch, geb. zu Sarn«
t h e i n im Sarnthale Tyrols 5. December
^l728. gest. zu Schwaz 22. October
1808). Oberrauch, der in der Taufe
den Namen A n t o n N i k o l a u s erh alten
hatte, war der Sohn wohlhabender
Bauersleute; der Vater selbst war, wie
man zu sagen pflegt, ein „Studirter".
Da der Sohn mit trefflichen Talen»
ten auch Lust und Lernbegierde besaß
und frühzeitig Neigung für den Priester»
stand zeigte, schickte ihn der Vater im
Jahre 1740 nach Innsbruck, wo er nun'
zugleich mit seinem alteren Bruder das
dortige Gymnasium besuchte. Das bedeu»
tende Vermögen, das flch nach des Va>

ters Tode vorfand, setzte O. in die Lage, auch jetzt noch seine Studien fortzusetzen, und er begann im Jahre 1?80, nachdem er früher noch den philosophischen Ma» gistergrad erlangt, das Studium der Theologie. Zu Ostern letztgenannten Jahres trat er im Kloster zu Kältern in den Franziskanerorden und nahm den Klostcrnamen H e r k u l a n an. Nach im Jahre t 7 3 l feierlich abgelegten Ordensgelübde kam er nach Botzen, wo er die philosophischen und theologischen Studien beendete und im Jahre 1733 die h. Weihen empfing. Er setzte auch jetzt noch unablässig seine Studien fort, wurde dann in das Kloster nach Innsbruck als Repetitor der Theologie berufen und im Jahre 1739 zum Director der Conferen< zen über verwickelte theologische Fragen und Pastoralfragen ernannt. I m Jahre 176i) kam H e r k u l a n als Lector der Philosophie nach Füssen und im Jahre 1762 in gleicher Eigenschaft nach Botzen. Daselbst bewährte er bei einer gelehrten Disputation aus dem Kirchenrechte gegen die Dominikaner sein gründliches und umfassendes Wissen und wurde in Folge deffm im Jahre 1763 zum Lehrer des canonischen Rechts in Hall und schon 1763 im Hauptkloster der OrdenS» Provinz zu Innsbruck ernannt. Im♀
Vberrauch 463 Oberrauch
Jahre 4766 wurde O. , nachdem die Jesuiten von allen Lehrkanzeln entfernt worden waren, öffentlicher Professor an dcr Innsbrucker Hochsckule und trat am 22. November g. I . als vootor ^Iiko-I0F1H6 sein öffentliches Lehramt an. Auf demselben wirkte O. bis zum Jahre 1782, und es war dieß wohl die fruchtbarste Periode seiner rastlosen Thätig« keit, in welcher er auf die moralische und intellectuelle Bildung der studirenden Jugend sein stetes Augenmerk rich. tete. Als im Jahre 1782 Kaiser Joseph alle theologischen Bildungsanstalten in den einzelnen Diöcesen aufhob, in Inns« brück ein General-Seminar errichtete und die Universität in ein Lyceum verwan« delte. wurde O. bei der neuen Organisirung der Lehrämter in Ruhestand ver< setzt. Indeß war seine Beliebtheit bei der studirenden Jugend so allgemein, daß er auch jetzt noch von derselben immer wieder aufgesucht und in zweifelhaften Fallen zu Rathe gezogen wurde, was der damals in Innsbruck herrschenden Partei der Illuminaten ganz und gar nicht zusagte. Mit Freude wurde daher von dieser die Verfügung vernommen, daß der Franziskanerconvent von Inns« brück nach Lienz übersetzt sei, denn nun sollten sie Ob er rauch's unliebsamer Gegenwart enthoben werden. Aber es

kam nicht so, wie sie wünschten. Die seit
1781 in Innsbruck residirende Erzherzo»
gin M a r i a E l i s a b e t h , eine Tochter
der Kaiserin M a r i a Theresia, und
nachmalige Aebtissm. wünschte O., der
ihr Beichtvater war, in Innsbruck zu
behalten, und so blieb O. zum Verdruße
der Illuminaten in Innsbruck, als
Beichtvater der Erzherzogin und als
Missionär der Hauptstadt. Er versah letz«
teres Amt bis an seinen Tod, entwickelte
über innerhalb dieser ereignisreichen
Periode nach verschiedenen Zeiten hin
eine einflußreiche Thätigkeit. So trug
er wesentlich dazu bei, daß, nachdem
Leopold I I . dcn Kaiserthron bestiegen,
die General.Seminanen im ganzen Reiche
wieder aufgehoben und die bischöflichen
Seminarien von Neuem eingesetzt wurden.
Als der auf den 2 2 . I u l i 4790 einberufene
große Landtag in Innsbruck zusammen«
trat, auf welchem der Koiser die Be»
schwerden und Wünsche aller vier Stande
vernehmen wollte, war, wie seine Bio»
graphen melden, „ H e r k u l a n , der ein»
fache Franziskanermönch, das Orakel,
das die Abgeordneten, die fürstlichen
Hochstifte Trient und Brixen. die Aebte
und Pröpste, die meisten Deputirten vom
Herrenstande und noch mehr vom
Bauernstande besuchten und befragten".
Seine vaterländische Gesinnung bewährte
aber O. in den schweren Kriegsjahren
1793—4800. in welchen er Alles that
zur Erhaltung des patriotischen Gemein«
geisteS, wofür er natürlich von gegnerischer
Seite manche Verschmähung und
Verunglimpfung einheimste. Vornehmlich,
im Jahre 1797 belebte er durch seine
Zusprüche die Anstalten zur Landes»
defenswn. war der Tröster und Rath»
geber fast aller südticolischm Familien,
die im genannten Jahre, vor denFranzo»
sen fliehend, nach Innsbruck gekommen
waren. So genoß H e r k u l a n von allen
Classen der Bevölkerung unbegrenztes
Zutrauen. Als im Jahre 1805 die Erz-
Herzogin M a r i a Elisabeth Tirol
bleibend verließ, drang sie in Herku»
l a n . ihr zu folgen. Aber der schon
hochbetagte Greis, der seine Tage gezählt
wähnte, mochte doch nicht in fremder
Erde ruhen und lehnte diesen gütigen
Antrag ab. Er blieb in Tirol, wo ohnehin
die kriegerischen Ereignisse dieses
Jahres seinen Rath so nöthig machten♀
Oberrauch 464 Dberrauch
wie je zuvor. I m Februar 1808 mach
ten sich die Spuren des schmerzhaften
Leidens, dem er nach mehreren Monaten
erlag, fühlbar. Aber bis zu seinem letz>
ten Augenblicke bewahrte er die an ihm
gepriesene Friscbe deS Geistes, philoso<
phischen Gleichmuth im schmerzlichsten

Leiden und stets rege Arbeitslust. Seinem Wunsche, die letzten Stunden seines Daseins unter seinen Ordensbrüdern zu leben, wurde willfahrt. Und wie sehr er leidend war, scheute er den Transport nicht. Um aber jede Aufregung zu ver meiden, die unausbleiblich war, wenn die Zeit seiner Uebersiedlung bekann wurde, ließ er sich am 23. Mai in allei Frühe und ganz unbemerkt von Iuns brück in's Kloster nach Scbwaz bringen wo er fünf Monate später im Alter von 80 Jahren starb. H e r k u l a n war als philosophischer und theologifter Schrift steller seit dem Jahre 1760, aus welchem scine ersten ungedruckt gebliebenen Arbei ten, vier geistliche Theaterstücke, stammen, bis in sein Todesjahr thätig. Die Zahl seiner Werke erhebt sich zu der ansehnlichen Summe von 63 Nummern, jedoch nur dreizehn davon sind im Drucke er» schienen. Sie sindinchronologischerFolge: 1774, 8".). H ? rkulan'S erstes gedrucktes Werk; diese „Iri8titu.tion6L" wurden, merkwüi> diger Weise, nachdem sie 23 Jahre vom apostolischen Stuhl.: ungerügt und als Lehrbuch unbeanstandet geblieben waren, im Jahre 1797 auf den römischen Inder zweiter Classe gesetzt, und zwar aus dem Grunde, „weil nicht alle darin vorkomnienden Sätze im katholischen Sinne ausgelegt würden". Ein Brief ?. Her« kulan's ä<1o. 4. Jänner 1798 zeigt, was er von Rom und diesem römischen Vorgang dachte. Auch die 23 Jahre später erschienene neue Auflage dieses Wer» kes, die „NsoloFig. inoralis", sollte in den Index versetzt werden, doch wurde dieß noch rechtzeitig durch Einschreiten des Ordensgenerals verhindert; — 1776, 8".); — „ (idiä. (ibid. 1776—1784, 80.); die Titel der einzelnen, nach den Schriften des h. Augustin ausgearbeiteten Abhandlungen lauten: „vo prima rftrum Q3.U22. 6t earnw. üno Iiitimo"; — ^eneraii"; —),v L6U 2p6oi2.Ii"; — „Ghean unt> ZmqntlillZ, lliler Gespriiihe über Uellgillil nnd Gerechtigkeit", 4 Theile (Innsbruck 1786-1788; zweite Aufl. 1792; dritte verm.Aufl. ebd. 1804. 8".). Herkulan's Hauptwerk, eine in Dialogenform durchgeführte Religionsphilosophie. in welchen die Grundfesten der katholischen Kirche mit dialektischem Geiste herausgearbeitet und dargestellt sind; — „Vom Stande iüer Vernichtung an die Kritiker zn Zlngsburg" (Innsbruck 1797. 8".); — „Zlutrnk un alle Fiiräten und Völker Onropn'5 in Vctress der tranzüZtZchen Angelegenheiten" (1793), ohne Angabe des Verfassers und Druck»

orteS; — „ JAso^e'a ^07-a^'s", 8 tomi
et N0li!iQl)6rA3.6 1797 et
1798) 80.); — „Zuleitung zur christlichen
(Brir^li 1800. 8".); —
„Nlnt mit Gliränen nnglriri) uergllltcn, ader vom
beiden Gri5ti" (ebd. 1800, 8".); — „ I r r
h. Krrn^uleg llder die N Ztatianrn" (InnS»
brück 1800, 12<>.); — ^2)s s^s^Ho
«l'as szfaitt tT'a^a^s" (ohne Angabe
es Jahres und Druckortes. 12".); —
„Na5 KllermchtigZte und einzig Nothwendige;♀
Gberrauch Bberrauch
ulier: maZ ist dll5 letzte ^iel. dez Men5u)en und
wie rrreicht rr rI?" (l800, 8«.), ohne An«
gäbe des Namens' — „M^aS übrr Annstr
und M55en2chllktcn" (Innsbruck 1804. 8".),
die letzte Schrift, die von ihm im Drucke
erschien. Von den fünfzig in Handschrift
hinterlassenen Schriften sind bemerkenS«
werth: In I>auU 2. l i i 6 g- ü r
e rsdus cre^tiL; — Ueber
die Vereinigung der Protestanten und
Katholiken (1786); —
(179!); — Aufruf an die Deutschen von
einem Deutschen (1796); — Von dem
Vorzuge der moralischen Gewißheit
über die mathematische; — Ueber
die Worte: .Quantum, potes tg.nwin
6t OläOQ 1. 6.
Als
H e r k u l a n starb, zeichnete ein bei dieser
Gelegenheit erschienener Nekrolog nach»
stehendes Bild dieses würdigen und ge>
lehrten Priesters: „Er hat sich in dcnHer»
zen Aller, die ihn kennen lernten, ein bleibendes
Denkmal gebaut, durch seine mit
ausnehmender Einsicht, Gelehrsamkeit
und Klugheit verbundenen ausgezeichne«
ten Tugenden, durch seine erhabene
Frömmigkeit, durch seine parteilose
Wahrheitsliebe, seine ungeheuchelre Bescheidenheit
und Demuth, seine seltene
Uneigennützigkeit, die bei geringem Ein»
kommen sich abdarbte, um Armen zu
geben, durch seine rastlose Hingebung
für das Wohl der Mitmenschen, durch
seine immerwährende Freundlichkeit und
Geduld, die durch nichts ermüdet werden
konnte. Unzählige Hilfsbedürftige von
v. Wurzbach, diogr. Lcrikon XX. sGedr
jedem Stande und Alter fanden bei ihm
Hilfe, Unterricht, Natt). Trost und Muth
zum Guten. Er erwarb sich so allgemeine
Schahung, daß selbst Gegner feinen Ein»
sichten und Tugenden Recht widerfahren
ließen." I m Nekrologe, den das „ l
" enthält, wird H e i k u l a n ebenso
kurz als treffend „AOiuina kravinoiHe,
Oräinis et äaokräotulli" genannt. Und
Hermann von G i l m widmet dem edlen
Priester ein Sonett, worin es heißt:
„Soll Stern um Stern am Horizont
erbleichen? s Tritt du hercius aus deinem
heitern Thalc (S^rntheim va.Ni2 Lei-ona, O.'s

Geburtsort), s Um uns die süß'ste Frucht
der Ideale, s Die Liebe, mit der Wissen»
schaft zu reichen."
P r o g r a m m des k. k. Gymnasiums zu Votzen
für lä62: „Herkulan Obcrrauch. Franziskaner
und Nnim/isitätseProfessoi.- zu Innsbruck, 1728
bis l808". von Johann Paul Ehrenderger
l^mit rincr kritischen Uebersicht der Quel»
len zu O.'s Biographi^. — S t a f f l e r (Ioh.
Iurod), Das deutsche Tirol und Vorarlberg,
topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen
(Innsbruck 1847. Felician Rauch. 8".) Bd. I I ,
S. 1l)85—1j0l. — Nclk (Thcophilus). Her.
kulan Oderrauch; eine merkwürdige Lebens
geschickte (München lä^4, ««.) sNelk ist
Pseudonym für Adalbcrt N a i b l ^ . — Fei.
der (Franz Karl Borr.). Gelehrten» und
Schliftsteller-Lrrikon der katholischen Geistlich«
keit und der Schweiz (Lanoshui l8l? u. f..
8".) Bd. I I , S. 47—71. — Porträt. Ein uo::
dem Maler Schöpf ausgeführtl.'ö Bildnib
Oder rauch's sollte im akademischen Senate
der Innsbrucker Hochschule aufgestellt werden;
auch beabsichtigte Graf Tann enderg seinem
verewigten Freunde ein Denkmal zu crrich'
ten. Der Ausbruch der Tiroler Insurrection
jä09 und der Tod des Grafen vereitelte das
Eine wie das Andere. Bei Nelk's Biogra«
phie befindet sich ein Bildniß O.'ö. — Denk.-
mal. Im Jahre 183« ließ der ElprovinM
3lmand Frey sing dem Verewigten ein klcineS
Denkmal aus Gußeisen errichten, auf
welchem folgende Inschrift zu lesen ist:
R. ?. Hsrcul2.uu6 Odei-i-aullk, I'i-aueiö-
2. Iull 30♀
Oblak 466 Vbradoviö
2 ec>u5i!ii8 amuiuni doiniuiiln geueris.
Oitus in V2,No Lurona aurs NQQ03 8l),
niortuus iu eouventu stiaosuLi 2Q. l8t)8,
<j:o 22. Oot.
^usritiain coluit; <iuäs clixit, zei-i^Llt,
amorent
ÜHnc: «olam, in t,yeti2, catlio^riL .^67-
ra^ue Lacrato
Nt 6aeuit 5Liupsi') lecit ot ii>20 xrloi'.
— Ein Franz Oberrauch («cb. zu Wil«
ten in Tirol im I2H« 1813) widmete sich
der Malrrkunst. besuchte im Jahre 48U3 dir
Akademie in München, wo er auch später
nocb sich aufhielt. Von seinen Arbeiten ist
nur ein größeres Gemälde in der fürstdischöflichen
N^siocnz in (Hratz bekannt, das „die in
Ohnmacht hingesunkene heilte Pbilomena,
welche von zwei Engeln untm'iützt lvild,
deren einer ihre Tchulier mit Oel de^ießt",
darstellt ^3chreiner ll^ust^o l^i'.), Grätz
. (Grätz li,^3. 8".) S. 203. — Nagler (G.
K. I^r.). I^'Ul.'s allgemeines Künstlrr«Leri!^on
(Müncken 1i^9, Fleischmann, 8^.) Bd. X,
S. 298.^
Oblak, Amalie. Die Gemalin dcS
ö sterl clcl'is.'dcu Dieters Franz Hermann
von H e r m a n n s t h a l ist eine
gebome O b l a k und hat sich als Malerin

einen geachteten Ncunen erworben,
siehe: 'verlltMM vonHermannsthal, Franz
j^Bd. VIII, S. 396 u. :^97. im Textes
Nachtrag)ü den (Quellen. H7«/cl/7/'evi>"-Fll/.^i>l6,^
iililli, d. i. Lexikon der. südslawischen Künstler
l8ö9. L. Gaj. gr. 3«.) S. 323.
vio, auch Obradowitsch, Do>
sicheuö (gelehrter Serbe, geb. ;n Oa>
kowo im Telneser Banate im Jahre
4739, gcst. zu B e l g r a d nack Einiczen
am ?., nach Anderen am 9. April 1811).
I n der Taufe erhielt O. den Namen
DemetriuS, den cr erst später bei
seinem Gintritte in's Kloster in Do>
sitheus veränderte. I n den verschie«
denen Quellenwerken, die über sein
Leben berichten, heißt er einmal Dem
e t r i u s , ein andermal D o s i t h e u s
O., so daß man, leicht irregeführt,
zwei verschiedene Personen anzunehmen
geneigt ist. Sein Vater war Kürschner
zn Üakovo. einem von Serben und
Walachen bewohnten Stadtchen im
TemeSvärer Banate. Frühzeitig verlor
er die Eltern und ein Verwandter, der
keine mannliche Nachkommenschaft hatte,
nahm ihn zu sich, in der Hoffnung, ihn
einst auf sein HauS zu vcrheirathen und
dann zum Popen weihen zu lajsen. Bald
zeigte O. große Lern» und Wißbegierde
und hatte in kurzer Zeit die kleine sla»
vische und walachische Bibliothek seiner
Vaterstadt durchgelesen. Einmal entführte
ihn ein bettelnder Kalugz'er in die Türkei,
wurde aber noch zur rechten Zeit eingeholt.
Nun gab ihn sein zweiter Vater
,)U einem Deckenmacber in Temesviir in
die Lehre. Dort erzählte ihm ein aus
Syrmien gekommener Hutmachcrgeselle
von den syrmischen Klöstern, was in O.
eine solcbe Sehnsucht nack diesen Asylen
der Wissenschaft erweckte, d.H er sich
mit einem älteren Kameraden heimlich
auf und davon machte und am dritten
Tage in Hopovo, einem der schönsten
Klöster auf der Fruska gora, dem inons
alrniiL des alten Pannomcns, ankam,
wo ihn der dortige Guardian zu seinem
eigenen O^k (Jungen) annahm. O.
war damals vierzehn Jahre alt. I n
Hopovo fand er eine ziemlich reiche
ascetiscdo Bibliothek, deren Lesung, na»
mentlich die Biographien der Heiligen,
ihn so sehr hinriß, daß er an sich selbst
aäzl-tischc Versuche anstellte und so fastete,
daß er oft kraftlos dahinsank. Erst die
Vorstellungen seines Guardians brachten
ihn von diesen Verirrungen und in das
ordentliche Geleise wieder zurück. I m
nächsten Frühjahre wurde er nun als♀
Dbradomc 467 Obradovic
Mitglied des Klosters aufgenommen, bei
welcher Gelegenheit er seinen, bisherigen
Namen Demeter mit Dositheus

vertauschte, welchen er nun auch bleibend führte. Nun brachte ihn sein Guardian nach Karlowitz, wo ihn der Erzbischof N e n a d o v i c zum Diacon weihte. O. blieb nun so lange in Hopovo, bis sein Guardian von dem Metropoliten nach Zisatovac relegirt wurde. Da ihn fortan nichts mehr an das Kloster in Hopovo band, floh er init fünfzehn Ducaten, einem Geschenke seines bisherigen klöster» lichen Wohlthateis, mit einem croatischen Novizen heimlich nach Agram, wo er einige Zeit verweilte und sich mit dem Studium der lateinischen Grammatik beschäftigte. Da sich seine Hoffnung, mit einem illyrischen Felocavlcm als dessen Diakon nach Schlesien — es war zur Zeit dcs siebenjährigen Krieges — zu gehen, nickt verwirklichte, begab er sich auf den Rath eines Bischofs nach Dal» matien, wo er so lange zu bleiben gedachte, bis er sich die zu einer Neise nach Kiew, wornach die Sehnsucht ihm von seinem ehemaligen Hopovoer Guar» dian geweckt worden war, erforderliche Summe erspart haben würde. I n Dalmatien brachte O. drei Jahre als Kin« derlchrer zu. Als er in dieser Zeit erfuhr, daß auf dem Berge Athos ein berühmter Mönche. Eugenios B u l g a r i s , der sich auf deutschen Hochschulen gebildet, lebe und griechischen Unterricht ertheile, be« scbloß er. vorerst sich dahin zu begeben. Mit hundert ersparten venetianischen Duccnen begab er sich zunächst nach Cüttaw, um sich von dort aus nach dem ageischen Meere einzuschiffen. Als er aber in Cattaro ankam, erkrankte er am Fieber und mußte längere Zeit dort ver» weilen. Zu Cattaro weihte ihn auch der Montenegriner Bischof B a s i l i u s zum Popen (Priester) und dann kehrte er,, um sich zu erholen, nach Dalmatien zurück. I n dieser Zeit übersetzte er die Homilien über die Apostelgeschichte des h. Johannes aus dem Kirchenslavischeri in's heutige Serbische, welche Uebersetzung in tausend und mehr Abschriften unter dem Namen: „Büchlein des Dosithej" die Runde durch ganz Dalmatien machte. Es war dieß der erste gelungene Versuch, das Serbische als Büchersprache zu uer« wenden, für welche bis dahin nur das Kirchenslavische, ein südslavischer Dialekt des neunten Jahrhunderts, in Anwen« düng kam. Auch andere priesterliche Functionen, wie z. B. das Beichthören, übte O. jetzt aus, nicht wenig entzückt über die Sittenunschuld der Dalmatiner, deren größte Sünden darin bestanden, daß sie am Mittwoch oder Freitag einen Krebs oder Fisolen mit Oel gegessen, oder gar ein unfolgsames Schaf aus» geflucht hatten. Nun endlich schiffte sich

O. nach Athos ein. welches Ziel er fest
im Auge behalten hatte. Die Fahrt ging
zuerst nach Corfü, von dort nach Morea,
welche Halbinsel er wahrend zwei Monaten
zu Fuß durchwanderte. Von Nau«
plia kam er auf Athoä an, mußte aber
dort zu seinem Leidwesen vernehmen,
daß der gelehrte Professor Eugenios
durch Mönchöcabalen vertrieben worden
sei. So war denn seine Reise umsonst
gewesen. Als er nun erfuhr, daß auf der
Insel Patmos auch eine Schule sei, wollte
er über Smyrna dahin, fand aber in
Smyrna selbst eine von etwa 30 Schü«
lern besuchte Unterrichtsanstalt, welche
ein Priester H i e r o t h e o s leitete und
in dessen Hause O. unentgeltlich Kost
und Wohnung fand. „An dieses Sokra«
tes Seite verlebte O. , wie er selbst
berichtet, drei selige Jahre und hätte noch
einmal so viele verleben können und♀
Dbradovic 468 Gkradovic
wollen, bäite nickt der bevorstehende
russifch.türklsche Krieg ihn genöthigt, an
seine Sicherheit zu denken. So verließ er
denn Smyrna, kehrte über Korinth und
Patra nach Corfü zurück, machte einen
Ausflug zu den Albaniern nach Hormovo.
wo es ihm so gefiel, daß er ein Jahr
daselbst verweilte und in dieser Zeit daS
Albanesische erlernte. Von Hormovo
begab er sich wieder nach Corfü, betrieb
dort unter geschickten Meistern das
Studium der lateinischen und griechischen
Classiker und reiste dann über Venedig,
Dalmatien. Trieft nach Wien. Daselbst
machte er Halt und blieb volle sechs
Jahre, mit dem Unterrichte der serbischen
ilnd griechischen Jugend sich beschafti
geno. während er selbst eifrig das SW
dium der französischen, italienischen und
deutschen Sprache betrieb. Der damalige
österreichisch-serbische Grzbischof Vmcenz
I v a n o v i c - V i d i i k nahm O. zum
Puvatlehrer für seine Neffen auf, mit
ih.l^i sollte er nach zwei Jahren eine
Ä.'ise nach Deutschland machen. Als sich
dies«: Hoffnung nicht ei füllte, begab sichO.
nach Trieft und ertheilte daselbst wieder
Unterricht, zugleich emsig sparend, um
mit eigenen Mitteln die ersehnte Reise
nach Deutschland antreten zu können.
Statt dieser Reise machte er aber eine
zweite nach dem Orient, auf welcher ihn
ein russischer Archimandrit (Abt) mitnahm.
der nur russisch und walachisch
verstand und dem die Begleitung des
sprachkundigen, kenntnißreichen O. sehr
willkommen war. Als sie aber nach
Constanlinopel gekommen waren, zeigte
sich daselbst die Pest. O. schiffte sich
demnach mit einem polnischen Prälaten,
der, um gefangene Christen auszulo«
sen, nach dem Orient gekommen war,

nach der Moldau ein, wo er vor der
Hand Halt machte, und wieder Schüler
unterrichtete. (3in Jahr blieb O. da,
dann ging er in Gesellschaft moldauischer
Kaufleute über Lemberg nach Leipzig,
übernahm in Halle die Aufsicht über
zwei junge Moldauer, die dort studnten,
vertauschte die bisherige südslavische
Tracht mit der deutschen und schrieb sicl)
selbst zum Besuche der Kollegien ein.
Dort, wo fast jeder Tag ein neues Buch
brachte, an diesem reichen Born der
Wissenschaft fühlte sich der Wissens,
durstige, nach deutscher Bildung lechzende
junge vielgereiste und vielerfahrene
Pope ganz in seinem Elemente. Als er
vernahm, daß B r e i t k o p f in Leipzig
auch russisch drucke, übersiedelte er mit
seinen beiden Zöglingen dahin und ließ
zuerst, 4783. in gemeinserbischer Sprache
mit russischen Lettern daS W^rk: „Men
und Schicksale des Nrmetriuö Obradamitsch,
s genannt, van ihm Zelbst
and herausgegeben" drucken, ein
Buch, gleich interessant durch Inhalt wie
Vortrag und worin in glücklicher Erkennt«
niß der veränderten Verhältnisse der Verfasser
seinen Landsleuten die Nothwendig«
keit nachwies, statt der so viclen Klöster
Unterrichtsanstalten zu gründen, da der
für das Mittelalter entsprechende klöster«
liche Geist der Leitung in diesen Anstalten
für die spätere Zeit überhaupt sich nicdt
mehr recht eigne. Dieser noch heute bei
den Serben dochgeschätzten Biographie
ließ O. ein anderes Werk folgen: „Nüth
der Vrrnnntt" (80vM 2ära.voF3.1-ll.2u.u22),
eine für den geistigen Culturzustand seiner
Landsleute bearbeitete Moralphilosophie'
dann übersetzte er im Jahre 1784 Zol«
l i k o f e r ' s Predigt üder Jacob 3. 2.,
betrieb nebenbei seine eigenen Studien
und, nachdem er in zwei Jahren sich
fünfzig Ducaten erspart, unternahm er
seine längst beschlossene Neise nach Frank«
reich und England, in welch letzterem♀
Wbradovic Gbradovir
Lande ihn vor Allem die Schönheit der
Frauenzimmer bezauberte, welche er
ebenso kurz als treffend charakterisirt:
‚es gibt auch in anderen Ländern Schön«
heiten, aber sie wissen, daß sie es find,
während die Engländerinen sich weder
darum zu kümmern, noch zu denken oder
zu wissen scheinen, daß sie schön sind wie
Engel". I n London quartirte sich O.
bei einem Schulmeister ein und blieb dei
ihm drei Monate, bis die zunehmende
Ebbe seines Beutels ihn an die Rückreise
mahnte. Da hatte er das Glück, am
Tage vor seiner Abreise mit Mr. L i v i e ,
einem englischen Gentlemen alten Kerns,
bekannt zu werden. Dieser nahm O.
gastlich in scin Haus auf und lehrte ihn

zu gleicher Zeit englisch. Die Gattin,
welche das Griechische verstand, ließ ihn
zur Uebung Aesop's Fabeln in's Eng.
lische übersetzen. Dann las er mit Hilfe
seines englischen GönnerS A o d i s o n ,
S w i f t , Pope und andere englische
Schriftsteller und endlich nach sechs«
monatlichem Aufenthalte kehrte er. von
dem berühmten Medicus Fo rdyce mit
ciner kleinen englischen Bibliothek, von
seinen übrigen Wohlthätern mit Guineen
auf- die großmüthigst? Weise beschenkt,
über Hamburg, Leipzig nach Wien
zurück, wo es zunächst galt, dem durch
die Reise erschöpften Beutel neuen Zufiuß
zu verschaffen. I m Jahre 4788 ließ er
bei B r e i t k o p f in Leipzig sein nächstes
Werk drucken, nämlich 160 äsopische
Fabeln aus verschiedenen Sprachen, mit
ausführlichen, wie K o p i t a r schreibt, die
reinste Tugendliebe und glühenden Patriotistnus
athmenden Epimythien, nebst
einem Anhange von Briefen als Fort»
setzung seiner Biographie bis zu obgenanntem
Jahre 4788. Bisher war
O b r a d o v i o ' Selbstbiographie in deut»
schen Werken die Quelle der Nachrichten
über sein Leben. Ueber seine folgenden
Schicksale gibt sein Neffe Gregor Obra»
d o v i 6 , walachisch-illyrischer Schuloi«
rector im Banato. nähere Auskunft.
Von Wien begab sich O. nach Liefland,
wo er sich bei dem General Z o r i 6 ,
auch einer seiner Mäcene. längere Zeit
aufhielt. Aus Liefland kehrte er nach
Wien zurück und ließ dort ein serbisches
Gedicht auf die Befreiung seines Vater»
landes bei Gelegenheit der Ginnahme
von Belgrad drucken, ferner im Jahre
1793 eine Sammlung moralischer Schuf»
ten, darunter Uebersetzungen aus M a rm
o n ie l's Oont^L 1u.0r6a.11x u. A. Von
1788 bis 1802 scheint O. fortwährend
in Wien fich aufgehalten zu haben, wel«
ches er erst im letztgenannten Jahre
verließ, nachdem die illyrische Druckerei
nach Ofen verkauft worden war. Zunächst
begab er sich nach Venedig, wo ihm
serbische Kaufleute ein Iahrgehalt von
2000 st. aussetzten, daß er mit Muße
für sein Volk arbeiten könne. Dort ließ
er nun im Jahre 1894 durch seinen
Schüler Paul. S o l a r i c ein Handbuch
der Geographie nach G a s p a r i her»
ausgeben; dort soll er ferner die grie»
chische Postille und Predigtensammlung
(x'^i-cxoö^s/.^) deS Moskauer Erz«
bischofs The 0 t 0 k i . welche die Gebrüder
Zosima in Moskau im Jahre 1796
(4".) drucken und unentgeltlich an alle
griechischen Kirchen vertheilen ließen,
übersetzt haben. Als im Jahre 1803
Venedig von Frankreich abgetreten
wurde, begab sich O. zunächst nach

Karlowitz. wanderte aber von dort im
September 1807 nach Belgrad aus, wo
er seine letzten vier Lebensjahre — etwas
spät heimgesucht von Ehren und Würden
— zubrachte. Damals meldeten die
deutschen politischen und literarifchen
Zeitungen von einem griechischen Philo«♀
Dbradavic 470 Wbradovic
sophen, der in Belgrad Schulen errichtet
habe. Dieser griechische Philosoph war
der Üakovaer Kürschnershn D o s i t h e u s
O b r a d o v i 6 . C's war auch so und sein
Beispiel fand bald Nachahmer. Da, am
Vorabende seines bewegten Lebens ernannte
ihn die damals in Serbien
bestehende Regierung zum Senator und
Ober»Schulenaufseher. Auch führte er
noch in den letzten Jahren die Oberaufsicht
über die Erziehung der Kinder
des damaligen Anführers der Serben,
Georg P e t r o v i ä . genannt Kara»
D l i o r d j e ^K a r a g e o r g e w i t sch,
siehe Bd. X, S. 463^. und blieb beides
bis zu seinem im Alter von 72 Jahren
erfolgten Tode. I n der Belgrader Kirche
wurde ihm ein Denkmal mit einer Inschrift,
die er sich selbst verfaßt und die nur ganz
kurz an seine Liebe der serbischen Nation
erinnerte, gesetzt, welche aber später bei
der Wiedereroberung der Stadt durch
die Türken von ruchlosen Händen —
wie 3 ä f a l i k sonderbarer Weise meinr,
irgend eines — Nickttürken — entweiht
wurde. O b r a d o v i « ist für seine Nation
ein Mann von großer Bedeutung und
zu welcher Cultur das Serbenthum in
Jahrhunderten sich erheben mag, der
Beginn derselben datirt von Obrado»
vi6. 8ä.fai-ik, ein anerkannter Kenner
der slavischen Literatur und ihrer Ver>
treter, schreibt von O.: „Alle seine
Schriften tragen das Gepräge seines
Geistes: überall originell, sittlich rein,
mild, voll Liebe und Wärme, klar faßlich,
auf das Praktische, die Veredlung
der Mcnschennatur, hinarbeitend, ein
erklärter Feind aller noch so versteckter
Heuchelei. Selbstsucht. Arglist. Dumm«
heit und Nohheit. dieß sind die Grund«
züge seines großartigen Charakters. Auch
in seinem Style spiegelt sich seine- schöne
Seele klar und.lebendig ab. Er schrieb.
der erste unter den Serben neuerer Zeit
und — was mehr ist — der erste mit
einem bleibenden, von den nachhaltigsten
Wirkungen begleiteten Erfolg. in der
gewöhnlichen reinen serbischen Volks«
mundart, ohne gerade gute slavische aus
der Kirchensprache in das Leben langst
übergegangene und von dem Volks»
dialecte organisch angeeignete, oder auch
aus anderen neueren europäischen Sprachen
in die serbische eingebürgerte Wörter,
Wortformen und Phrasen, wo sie

sich ungesucht darboten, zu verschmähen.
Umsonst bemühen sich einige neuere, kriti»
schen Geschmack affectirende Mückensucher,
seinen Styl als nicht rein genug und als
formlos herabzusetzen; noch hat Niemand
unter den Serben seinen Styl an Lebendigkeit,
Gediegenheit, Originalität und
Wärme bis jetzt erreicht, geschweige denn
übertroffen." Geradezu widersinnig aber
ist. was Nicolo Tomaseo, dieser Kri«
tiker von Ruf, in der „Venediger Zei«
tung", 1843. Nr.69. über O b r a d o v i ö
schreibt: „ D o s i t h e j , heißt es dort. ist
ein sonderbarer Mensch, der sich aller
Vorurtheile, die ihn zum Widersacher
oer lateinischen Kirche machten, nicht zu
entledigen wußte und mit diesen Vor«
urtheilen die französischen Maximen des
vorigen Jahrhunderts vermengte!" Ein
solches Urtheil, das D o s i t h e j alä den
Anhänger der Schule V o l t a i r e ' s .
D i d e r o t ' s . Rousseau's erscheinen
läßt, beweist nun, daß Tomaseo nie
D o s i t h e j 'S Werke gelesen. Die biblio>
g r ap h isch en Titel seiner im Texte der
Biographie angegebenen Werke finden
sich in Paul Ios. ä ä f a r i k ' s von Ios.
I i r e ö e k berausgegebenen ,Geschichte
der südslavischen Literatur" , in der
I I I . Abtheilung: „DaS serbische Schrift,
thum" (Prag 1863, TempSky), unter
der Nummern 398. 46!. 462, 616,♀
O'Irren
678. 733. 742. 743. 744. 743. 9 3 l .
943. 943 u. 974.
Bartholomäus K o p i t a r ' s kleinere Schriften
sprachwissenschaftlichen, geschichtlichen, ethno.
graphischen und rechtshistorischen Inhalts,
herausgegeben von Fr. M i klosich (Wien
4857, Beck, 8".) Bd. I , S. N3 u. 209. —
A n n a l e n der Literatur und Kunst des I n -
und Auslandes (Wien, Doll. 80.) Jahrg. 1810.
Bd. I , S. 34l—350.- „Selbstbiographie". —
Paul Ios. s a f a i - i k 's Geschichte der südsla«
vischrn Literatur. Auö dessen handschriftlichem
Nachlass? herausgegeben von Ios. I i r e ö e k
<Prng 186ii. Friec>r. Tempsky. ««.) I I I . Das
serbische Schrifttdum, S. 3l(>. Nr. 93. —
Ungarischer P l u t a r c h oder Biographien
merkwürdiger Personen dos Königreichs Un«
gärn. Aus authentischen Quellen geschöpft
und . . . dargestellt von Carl Vincenz Kölesy
und Jakob M e l z e r (Pesth1«!3. Eggen<
berger, 8«.) Bd. I V , S. 2^3. — Vaterlän«
dische B l ä t t e r für den österreichischen Kai«
serstaat (Wien, A. Strauß, 4".) Jahrg. I8la.
S. i « : Jahrg. 18l 1, S. 363. — (H o r m a yr'S)
Archiv für Geschichte, Statistik. Literatur
und Kunst (Wien. 4".) Jahrg. 1311, S. 267.
— AllgelneineTheater-Zeitung. hcrausg.
von Ad. B ä u e r l e (Wien, gr, 4".) 39. Jahrg.
(l84ü), Nr. 453 u. il34: „Ein Beitrag zur
Literaturgcschichte Dulinatienü". Von Anton
1.1 yß — Giouanni Kasnachich in seinem

längeren Aufsatze 6uzM 8Iavi, abgedruckt in
vielen Fortsetzungen in der Zeitung ^a.vMk
1842 und 1343. dann in der D<i!mu,2iH l847,
widtuete O. einen längeren Abschnitt —
Porträt. Unterschrift: Daäitei Obvaäowjö.
I'IiilaäQ^ii i 8i>w2.tQl 8rdülcii. Llth. I wa«
nowitsch 1822. Gedr. bei I . Höfelich.
O'Vrien, Graf auf Thomond, Johann
Freiherr (k. k. Gene r a l » M a j or
und Ritter des Maria Therefien-Ordens,
geb. zu K a r ansebes an der banatisch«
serbischen Militargrenze im Jahre 1743,
gest. zu Pesth 27. Februar 4830).
Gleich seinem Vater erwählte er die mili»
tärische Laufbahn und erhielt zu diesem
Zwecke seine Ausbildung in der Wiener»
Neustädter Akademie. I m September
4794 wurde er als Fähnrich in das
33. Infanterie . Regiment eingetheilt,
machte die Feldzüge der Jahre 1799
bis 4813. seit 1803 im Generalstabe mit,
in welchem er im October g. I . zum
Major befördert, dann im Juni 1803
zu Kerpen-Infanterie Nr. 49 überseht
wurde. I m Feldzuge des Jahres 1899,
damals Commandant des 1. Bataillons,
gab er bei öandshut. am 21. April, Be«
weise großer Tapferkeit. Bei Ebelsberg,
am 3. Mai. vereitelte er die Absicht von
300 feindlichen Planklern. ihn von der
Haupttruppe abzuschneiden, durch einen
raschen Bajonnetangriff, mit welchem er
den Gegner zurückwarf. Die schönste
Waffenthat vollführte aber O. bei Iedlersee.
Napoleon hatte die Iedlerseer
Aue, eine für seine tactischen Zwecke sehr
glücklich gelegene Insel, welche von unse«
ren Truppen bereits, jedoch nur schwach
befetzt war, in der Nacht vom 12. auf
den 43. Mai durch 600 Grenadiere des
O u d i n o t 'schen Corps, von denen unsere
Piquete von der Insel vertrieben worden
waren, besehen lassen. Als Feldmarschall-
Iieutenant H i l l e r die Vertreibung der
Unseren von der Insel erfuhr, gab er
sofort Befehl, daß das Regiment Kerpen
die Insel zu nehmen habe. O ' B r i e n
an der Spitze des ersten Bataillons
eröffnete am 13. Mai Morgens den
Kampf. Dieser war den Terrainverhält'
inffen zufolge mit geschlossenen größeren
Abtheilungen uicht möglich. Mann gegen
Mann mußte jeder Schritt erkämpft
werden. Den ganzen Tag hatten die
Truppen, indeß der Feind überdieß mit
Kugeln und Kartätschen unsere Abtheiungen
beschossen hatte, auf das Tapferste
gekämpft, aber noch war die Insel nicht
n unserem Besitze. Doch mußte dieß vor
Nacht noch geschehen. weil sonst der
Feind am folgenden Tage, durcb den
Besitz der Insel gedeckt, den für uns
o gefährlichen Uebergang bewirken
konnte. O ' B r i e n eröffnete nun bei♀

O'Sricn 472 O'Srien
hereinbrechender Dunkelheit von Neuem
den Kampf, und zwar mit einem Bajonnetangriffe
und unter dem furchtbarsten
Feuer des feindlichen Geschützes. Aber
O ' B r i e n leitete mit ungemein großem
Geschicke und einer Verwegenheit ohne
Gleichen das blutige Gefecht, hatte den
Feind bis an den Nand des Dammes
getrieben, wo er sich in Haufen vor seinen
Schiffen aufstMe, aber von O'Brien'S
vorrückenden Kämpfern so bedrängt
wurde, daß er endlich zur Niederlegung
der Waffen aufgefordert, diesem Anfin»
nen auch sofort entsprach. Auch war der
Feind durch den Sturm unserer Truppen
in eine solche Position gebracht worden,
daß sein eigenes Geschütz auf die im
Handgemenge begriffenen, also auf
Freund und Feind schoß. Sndlick waren
alle feindlichen Abtheilungen niederge«
worfen und entwaffnet und die Insel
vollständig im Besitze der Unseren. Auf
dem Kampfplatze lagen 330 Franzosen,
außerdem waren ein Bataillonschef,
44 Officiere und 370 Mann in unsere
Gefangenschaft gerathen. Nach erhaltener
Meldung von t>iesem Gefeckte beförderte
der Generallissimus den Major O ' B r i e n
zum Oberstlieutenant und vertraute ihm,
um jede Landung des Feindes zu ver>
eiteln. den Befehl über diese Insel, die
nun mit zwei Infanterie-Bataillons und
einer Division Jäger, die man alle
24 Stunden ablöste, besetzt, mit acht
Batterien Geschütze arrnirt und außerdem
durch Anlegung einer Verschanzung ver»
stärkt wurde. I m Capitel des Jahres 1810
wurde O. mit dem Ritterkreuze des Maria
Theresien-Ordens ausgezeichnet. I n der
Schlacht bei Wagram, am 6. J u l i , hatte
O. sein Bataillon mit Todesverachtung
geführt. I m heißen Kampfe wurde sein
Pferd getödtet und begrub ihn bei dem
Sturze unter seinem Leibe. Man hatte ^
ihn schon für todt gehalten, als er sich
plötzlich unter dem Pferde losmachte,
schnell die Fahne des Bataillons ergriff
und dasselbe dem Feinde entgegenführte.
Jetzt gab das gegenüberstehende feind.
liche Bataillon eine volle Lage und O.,
von einer Kugel in die Brust tödtlich
getroffen, sank in die Arme eineS Offi»
ciers; fast sterbend wnrde er nach Bockfließ
gebracht. Später nach Wien transportirt,
genas er dort nach mehrmonatlicher
sorgsamster Pflege von seiner
tödtlichen Wunde und konnte noch als
Oberst und Commandant seines Regiments
an den Befreiungskämpfen theilnehmen.
Vor Ieipzig erhielt er, als er
am 18. October Holzhausen mit dem
Bajonnete stürmte, eine neue Wunde,
auch zeichnete er sich im folgenden Jahre,

1814, in der Schlacht am Mincio
(14. Februar) aus und im Jahre 18l5
commandiere er als Oberst eine Brigade
im Bubna'schen Corps. I m November
1820 wurde O. zum General-Major
befördert und im Mai 1326 in den
Ruhestand übersetzt. Die Erinnerung an
den 13. Mai, an welchem Tage er das
Theresienkreuz erhalten hatte, weihcte er
durch eine Stiftung, für welche er eine
Metallique.Obligation von 1000 st.
zu Gunsten des Infan.terie«Regiments
Nr. 49 mit der Bestimmung widmete,
daß die jährlich entfallenden Interessen
von 30 fl. am 13. Mai an die am
längsten mit Auszeichnung dienenden
drei Unterofficiere vertheilt werden soll»
ten. Nur wenige Jahre mehr genoß O.
seinen Ruhestand. Schon im Jahre 1830
im Alter von erst 33 Jahren starb er als
General-Major zu Pesth.
Vaterländische Blätter für den österreichischen
Kaiserstaat (Wien, A. Strauß, 4".)
Jahrg. i3io. S. 93, — L e i t n e r von Zeit»
n e r t r e u (Theodor Ign.), Ausführliche Ge»
schichte oer Wiener«Ncustädter Militär<Akade.♀
Dbrocki 473 Ochse
mie (Hermannstadt 1832. Th. Stewhausser.
8") Bd. I , S. 46i. - Hirtenfeld (I.).
Der MilitärMaria Theresien-Orden und seine
Mitglieder (Wien 1837. Staatsdruckerci. 4».)
S, 960 u. 1746. __ Militär.Schematis«
mus für 1863. S. 753, Nr. 33.
Obrocki, Johann (B i l d h a u e r ,
lebte im achtzehnten Jahrhunderte).
Ueber diesen Künstler, der zu Ende des
vorigen Jahrhunderts in Galizien arbei«
tete, finden sich weder i n N a stawiecki's
„äio^vnilc M2la.r20^ ^olLk^oil", noch
in Ambros G r a b o w s k i ' s zahlreichen,
die Kunst in Polen betreffenden Werken
und Abhandlungen auch nur die gering»
sten Andeutungen. Nagler. der ihn
einen „vortrefflichen Künstler" nennt,
führt ihn in seinem Künftler»Lerikon"
zum ersten Male auf, berichtet aber auch
nur von ihm. daß er viele Kirchen —
leider nennt er auch nicht eine — mit
seinen Werken aus Holz geschmückt habe.
Von seinen Figuren schreibt er. „daß sie
voll Anmuth, correct in der Form und
meisterhaft in der Ausführung" sind.
Weiteres über Obrocki war ich auch
leider nicht so glücklich aufzufinden.
N a g l e r (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künst«
ler-Lexikon (München l839, E. A. Fleischmann.
8°.) Bd. X, S. 299.
Ochse, Püul Mathias (Maler,
Zeichner, 3 itho« und K a l l i g r a p h ,
geb. zu K a p u v a r im Oedenburger
Comitate Ungarns im Jahre 1798).
Sein Vater, von Geburt ein Schweizer,
diente als Rentmeister zu Kapuvar. Der
Sohn, erst vier Jahre alt, verlor ihn in

Folge eines Sturzes vom Pferde, worauf
O. mit der Mutter nach Oedenburg
übersiedelte. Dort besuchte er die Schule
und seine mit Röthcl, Kohle u. dgl. m.
an Wänden, auf Tischen ausgeführten
Zeichnungen erregten bald allgemeine
Aufmerksamkeit. Blumen, wie er sie im
Garten fand, begann er zu malen, ohne
Anleitung und Lehrer, nebstbei war er
Musiker, Uhrmacher, Mechaniker und
griff Alles mit einem Geschicke ohne
Gleichen an. Nach beendeten Schulen
trat er bei einer Districtsbuchhaltung in
Dienste, konnte sich aber mit der inecha»
Nischen geistlosen Arbeit nicht befreunden.
Er gab nun den Dienst auf und ging
nach Wien, roo er die Akademie der
bildenden Künste — und das war es,
was er brauchte — besuchte. I n der
Schule der historischen Zeichnung, welche
damals unter Hubert M a u r e r's
^Bd. X V I I , S. 140^ Leitung stand,
fand er Aufnahme und an Maurer
einen Lehrer, der alsbald sein Talent
erkannte und würdigte, dann besuchte
er die Gallerten Wiens, .studirte an den
Werken alter Meister und war bald,
wenn nicht der beste, so doch einer der
besten und vorzüglichsten Schüler. Aus
jener Zeit stammt von seiner Hand eine
Madonna in Lebensgröße nach M e n g s ,
welche später als Altarbild in die
Schottenkirche kam. Nun verlegte er
sich auf die Lithographie, welche eben
damals erfunden worden. Er vollendete
eine Madonna nach Andrea del S a r t o
und harte über ein halbes Jahr an die
Zeichnung auf dem Steine gewendet,
aber der Abdruck brachte ein so miß«
lungenes Ergebniß zu Tage, daß alle
seine Erwartungen getäuscht wurden.
Er ließ sich aber nicht entmuthigen,
sondern ging an neue Arbeit, welche
seine Mühe vollends belohnte. Er litho«
graphirte nämlich Carlo Dolce's be«
rühmtes Gemälde Assu a.U' orto auf
einem nahezu fußhohen und acht Zoll
breiten Blatte, und das Werk war tadellos
ausgefallen. Das nächste Werk, das
nun O. vollendete, war eine Madonna
nach R a p h a e l ; die Arbeit war so
vortrefflich ausgefallen, daß sie von♀
Vchsenheimer 474 Vchsenheimer
Kennern im ersten Augenblicke für einen
Kupferstich gehalten wurde; der damalige
Curator der Wiener Kunstakademie —
Fürst M e t t e r n i c h — in Sorge, daß
durch den Druck die feinen Nuancen des
Blattes zerstört werden könnten, sandte
den Stein an den damals so berühmten
Lithographen Delpecb nach Paris, wo
das Werk auch in tadelloser Weise unter
der Presse hervorging. So weit reichen
die Nachrichten über diesen Künstler, von

dessen weiteren Schicksalen, nämlich über das Jahr 1837 hinaus —' ich nichts mehr erfahren konnte.

Nagler (G.K. Dr.), Neues allgemeines Künst« ler'Lerikon (München 1839, E. A. Fleischmann. 8».) Bd. X, S. 300. — Meyer (I .) , Das große (3onl)i.'l,'sations-3crikon für die gebildeten Stände sHiloburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8«.) Zweite Nbthlg. Bd. I , S. 1 l 0 .

Ochsenheimer, Ferdinand (Entomol o g und kcns. Hofschauspieler, geb. zu Mainz 17. März 1767, gest. zu Wien am 1., nach Anderen am 2. No» vember 1822). Nachdem er in seiner Vaterstadt die Studien beendet und die philosophischeDcclorwül.de erlangt hatte, nahm er in Mannheim eine Hofmeisterstelle an. behielt sie aber nichl lange, sondern wurde, dem damaligen Dränge vieler Genie3,folgend, Schauspieler, und zwar zuerst in AnSbach bei derQuandt« schen Truppe. Von dieser kam er auf das Hostheater nach Dresden und im Jahre 1807 an das Wiener Hofburg. Theater, wo er viele Jahre, vorzüglich im Fache der Intriguants und Tyrannen, thätig und ganz besonders durch die psychologische Auffassung seiner Charaktere ausgezeichnet war. Zu seinen treff. lichsten Rollen gehören u. A. Gotllieb Koke in Ziegler's „Parteiwuth", W u r m in „Kabale und Liebe", M a r i « n e l l i in „Emilie Galotti", aber auch komische Alte und Pedanten, wie z. B. den Magister S c h n u d r i a n in „Noth ohne Sorgen" u. dgl. m. spielte er mit unlaugbarem Erfolge. Ocbsenheimer war ferner auch ein kenntnißreicher tüch» tiger Naturforscher und besonders als Entomolog eine Berühmtheit. Er besaß eine reiche Sammlung europäischer Schmetterlinge, welche die eigentliche Grundlage seines großen, noch heute geschätzten Schmetterlingwerkes bildete. Mehrere Jahre beschäftigte er sick auch mit der systematischen Ordnung der ungemein reichen Schmetterlingsammlung deS kais. Naturaliencabinetes in Wien, eine Arbeit, die ihn so sehr in Anspruch nahm, daß sie einen Stillstand in der Fortsetzung seines oberwähnten WerkeS veranlaßte. Ueberdieß war O. als dramatischer und naturwissenschaftlicher Schriftsteller thätig. Als ersterer schrieb er auch unter dem Nonnen Theobald Unklar. Die Titel seiner Theaterstücke, seiner naturwissenschaftlichen und anderen Scdriften sind in chronologischer Folge: „Skizzen ans dem Menschenleben, adrr Geschichte ZlllMn Nendelin Ghrenberg'5", 2 Thcile (Flankfurt a. M. 1789 u. 1790. 8«.); — Das Mllnn5cript". Schauspiel (ebd. 1791, n. A. 1806. 8".); — .Fr Zull sich schlagen". Lustspiel (Mannheim 1792.Schwan,

.)', — «Nie Ginqnllrtirung", Schauspiel
in 1 Aufzuge (ebd. 1794. Schwan, 8».)',
— „Streitereien dnrch einige Gegenden Teutschlllnt>
2" (Leipzig 1793, 8". . m i t einem
Kupfer), für den Verfasser dieser Schrift
wurde A. W. Schreiber gehalten,
spater aber festgestellt, daß es Ochsen«
heim er sei' — ,Ner VrantZchch", 3ust-
'piel in 1 Aufzuge (Dresden 1807,
o.), dieses Stück erschien unter dem
Pseudonym Th. U n k l a r ; — „Naturgechichte
der in Sachsen einheimigchen, nach nicht
abgebildeten Schmetterlinge", 1. Bo. (DreS>♀
Dcskay
den 1803. 8".), die Fortsetzung unter
dem Titel: „Die Schmetterlinge Gnrllpll's",
4. bis 4. Band (Leipzig 1807—1816,
Fleischer, gr. 8<>.), die weitere Fortsetzung
vom 3. bis 9. Bande, 4. Abtheilung,
wurde in den Jahren 4823—1832 von
Fr. T r e i tschke herausgegeben; — „AKbiltlnngm
nun Schmetterlingen" (Pirna 1807,
40). O. war Mitglied der Gesellschaft
naturforschender Freunde zu Berlin und
mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften.
Gleich (Ferdinand). Aus der Bükmenwelt.
Biographische Skizzen und Charakterbilder
(Leipzig I8l,6. Momburger. kl, 6".) I. Vändchen.
S. !6<). — Neuer P l u t a r c h , oder
Biographien und Bildnisse der berühmtesten
Männer, und Frauen aller Nationen und
Stände u. s. w. Vierte Auflage. Mit Ver«
wendung der Beiträge des Freiherrn Ernst
von Feuchtersleben neu bearbeitet von
Aug. D i e z m a n n (Pesth, Wien und Leipzig
1838. C. A. Hartleben, 8".) Bd. I I , S. 133
^nach diesem sind die obigen Angaben seines
Hedurts« und Todesdatums. als deren rrsteS
meist das I , t?65 und als letzteres der 1. No»
vember l822 angegeben erscheint^, — Oester»
reich ische N a t i o n a l » Encyklopädie von
G r ä f f e r und Czit'ann (Wien 1833. 8«.)
Bd. I V , S. 73; Vd. V I , S. 5Li). — Neues
F a m i l i e n - J o u r n a l (Wien, 4".) <8<;7.
Nr. 6^: „Die „Koiuödianten-Herberge" zum
„lustigen Bruder", von O t i s . — Meyer
(I .) , Das große Conversation6»Lexikon für die
gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr.
Institut, gr.li".) Zweite Abthlg. Bd, I , S. i l 2 ,
— Porträt, ss. A'. Riodel lec^,. aä viv. 18<»7
Ocskay (Oczkai) von Ocska, Franz
Freiherr (E n t o m o l o g , geb. in Ungarn
im Jahre 1775. gest. ebenda 6. August
483!). Ein Sohn des Maria Theresienritters
Joseph Freiherrn von O. ss. d.
Folgenden^, die Schulen besuchte er zu
Preßburg, dann trat er. noch ziemlich
jung. in die kaiserliche Armee und machte
den Rheinfeldzug mit. Schwere Krankhcit
nöthigte ihn, die Armee zu verlassen,
von Blindheit bedroht, konnte er nicht
mehr Dienst thun, so zog er sich denn
auf seine Güter zurück, wo er sich der
Pflege der Künste und Wissenschaften

widmete. Er wurde nun ein fleißiger naturwissenschaftlicher Sammler und zog Pflanzen, Thiere und Mineralien in den Bereich seines Sammeleifers. I m Jahre 1829 machte er dem ungarischen Ratio» nalmuseum in Pesth seine schöne Samm> lung selbstausgestopfter ungarischer Vier» fü!)ler und Vogel zum Geschenke. Früher schon, im Jahre 1829, war er von sei« nen Gütern nach Oldenburg übersiedelt und machte von dort aus größere Reisen zu naturwissenschaftlichen Zwecken, so nach Italien, Slavonien, Croatien, welche Länder er zu wiederholten Malen be« suckte. So brachte er eine der reichsten Insectensammlungen, in welcher eben die Insecten der genannten Lander una.emein zahlreich vertreten waren, zusammen. Sein Sammeleifer erstreckte stch auch auf alterthümliche Gegenstände, darunter vorzugsweise Münzen, deren er sehr seltene, auf Ungarn bezügliche Stücke in seiner Sammlung besaß, auf welebe sich in dem Werke „Aumi Hun^H^ao", daS im Jahre 4841 in Ofen erschien, öfter bezogen wird. 5D. war in diesen, mit besonderer Vorliebe gepflegten Gebieten, namentlich aber in jenem der Entomologie. auch wissenschafllich thätig, und der 16. Band der „^ota ^oaä. I^oxolä.« enthalt von seiner Hand eine lateinische Abhandlung über neue Orthopteren, welche Schummel mit Erläuterungen versehen hat. O. war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Vereine, und da er einer alten ungarischen Familie entstammte, k. k. Kammerherr.

Gistel (Johannes), Lexikon der entomologi« schen Welt, der carcinolonischen und arach« nologischen (Stuttgart 1«46. E. Schweizer« barr, 8») S. 26 ^schreibt ihn ganz unrichtig Ockskay d'Ocksko statt OcSkay). —♀
476

M ey er (I .) , Das große Conversatillns.Lerikon für die gebildeten Stande (Hildburghausen. Bibliographisches Institut. gr.8°.) I V . Suppl. B.ind. S. 937. — .Va?z, s'Iva^, ^l^F^^r-<N'F2!lF LS2i:lä2,i e^imoi-6^61 «8 U6IU26-Zcrenäi tabl.lkkal, d. i. Die ungarischen Fa» milien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth l5>6l», Mor. Rnth. 6<>.) Bd. I X , S. 18« ^mit ssenealo^isch^'n Nachrichten über die Familie Ocökay),

Dcsklty von Ocsktt. Joseph Freiherr <k. k. G e n e r a l « M a j o r und Ritter des Maria Theresien.Ordens, geb. auf dem Familiengnte Ocska in Ungarn im Jahre 1740. gest. zu D u b o v a im Nanate 8. December 1803). Die militä» rische Ausbildung erhielt O. in der Wie> ner.Nrustadter Akademie und im Alter von 48 Jahren wurde er als Fähnrich in das In^anterie-Regiment Nr. 2 ein getheilt. Er kämpfte nun im siebenjährig

gen Kriege, wo er sich boi Hochkirch,
dann bei mehreren Ausfällen und bei der
neunwöchentlichen Belagerung der Festung
Schweidnitz besonders hervorthat; ferner
im bayerischen Erbfolgekriege. wurde im
ersteren Oberlieutenant, im letzteren
Haupimann. I m Jahre 1782 rückte er
zum Major und vor Beginn des Türkenkrieges
zum Oberstlieutenant vor. I n
diesem selbst zeichnete er sich bei mehreren
Anlässen aus. Zuerst bei der von Feld»
marschall-Lieutenant De V i n s ange«
ordneten Attaque auf das verschanzte
Lager bei Dubiza; weiters bei Novi, wo
er zur Deckung der Belagerung der
Festung den Auftrag hatte, mit dem
3. Bataillon auf dem Berge Messino.
vacz eine Flesche und zwei Redouten
zu vertheidigen. Auf die Flesche unternahm
Chyh a ja Pascha am 27. Sep«
tember 1788 mit einem Corps von
6W0 Mann einen heftigen Angriff.
Dreimal zurückgeworfen, erneuerte er
denselben immer wieder und vier Stun» ^
den hielt sich O. mit seinem Batail«
lon gegen die bedeutende Uebermacht
des Feindes, der endlich jeden weiteren
Angriff aufzugeben sich gezwungen sah.
Bei dem Sturme, der am 3. October
auf Novi angeordnet worden war, führte
0 . die linke Colonne gegen die Wasser«
bastion; an der Spitze der stürmenden
Abtheilung, erstieg er Allen voran die
Bastion, pflanzte nach Errichtung des
Logements daselbst eine Kanone auf und
wirkte mit dem Feuer derselben in so
nachdrücklicher Weise. daß der Feind
jeden Versuch, des eroberten Punctes
sich zu bemächtigen, aufgeben mußte.
Für seine Waffenthat wurde O. zum
Obersten befördert und überdieß in der
19. Promotion (vom 21. December
1789) mit dem Ritterkreuze des Maria
Theresien»Ordens ausgezeichnet. Im
Jahre 1790 wohnte er oen Belagerun«
gen von Semlin und Belgrad bei. I m
1 . 1793 stand er mit seinem Negimente
bei der Rheinarmee. Bei der Erstürmung
der Lauterburger Linien am 26. October
g. I . , dann bei der Einnahme von
Wanzenau führte er in Person das Leib»
bataillon und mit siegreichem Erfolge, in
Folge dessen auch seine Ernennung zum
General-Major stattfand. I m Feldzuge
des Jahres 1797 stand er mit seiner Bri«
gade bei der Armee in Italien, zog sich
aber durch die vorzeitige Räumung der
Position bei Tarwis die Ungnade des kai»
serlichen Feldherrn zu und wurde sofort
in den Ruhestand versetzt. I n demselben
starb er im Alter von 65 Jahren. I m
Jahre 4790 wurde O. den Statuten
des Maria Theresien-Ordens gemäß in
den erbländischen Freiherrnstand erhoben.

Sein Sohn Franz ^s. d. Vorigen^ hat
sich als Naturforscher ausgezeichnet.
Freiherrnstands-Diplom ä.äo. 28. Juli
1790 für Joseph von Ocskay. — Hir»♀
C>csovs)kn 477
tenfeld (I) , Der Militär-Maria Theresien«
Orden und seine Mitglieder (Wien 1837,
Staatsdruckerei, kl. 4«.) S. 260 u. 1733. —
Diotiounairs dioFr2.xtii^us et liiätoric^ue
<Is5 1iominL3 ina^^UHHg äü In, iin äu. äixiluitiörnH
siöols 6to. (I^onäi-ss 1800, 8<>.)
'^ams I I I , x. l l? fersckeint daselbst Oczkai
geschrieben^. — Wappen. I n Blau auf grü'
nein Boden ein natürlicher Bär in aufrechter
Ttellunq, zu Häupten mit einer goldenen
Tonne, welche rechts von einem sechseckigen
goldenen Stern, links von einem rechtsgekehr«
ien goldenen Haldmond begleitet ist. Auf dem
Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welchem
sich der gekrönte Turnierhelm erbebt Aus der
Krone des Helms wächst der oben beschriebene
rechts!
streckt»
besamt,
von d
wandte Bär, in dcn beiden uorge-
Pranken drei fünfbläitrige golden-
Blumen an grünen Stengeln haltend,
>en Blumen ist die mittlere weiß, die
beiden anderen roth. Die Helmdecken sind
blau mit Gold unterlegt.
Ocsobszkt), Franz August (theologiscber
S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu T y rn a u
in Ungarn 29. Jänner 1816). Heißt
eigentlich OcSkovzky. Die Elementar»
und Mittelschulen besuchte er in seiner
Vaterstadt, dann trat er mit dem Ent«
schlufse, Geistlicher zu werden, in daö
Seminar der Graner Erzdiöcese, wo er
die philosophisch'theologischen Studien
beendete. Da ihm noch ein Jahr zur
Erlangung der Weihen fehlte, studirte
er während desselben ungarisches Necht.
I m Jahre 4839 erhielt er die Priesterweihe
und trat nun in die Seelsorge,
zunächst als Caplan in Galantha, 1840
in Vagujhely und 4844 in der k. Frei.
stadt Bazin. Nun zum Archivar des
Graner Erzbisthums ernannt, besorgte
er als solcher'zugleich die Notars» und
Secretärsgeschäfte, kehrte aber im Jahre
4830 zur Seelsorge zurück, wurde vorerst
Subdiacon zu TölgyeS im Honter Comitäte.
im Jahre 1731 Pfarrstellvertreter
zu Bänkeszi im Neutraer Comitate und
im Jahre 1832 in der Ioseph-Vorstadt
z Pesth Katechet der dortigen Elemen»
tarschulen. Von da nach Gran berufen,
um daselbst die Bibliothek und Handschriftensammlung
zu ordnen, wurde er
vorerst Unterbibliothekar und dann Cu>
stos des Primatial.Archivs. Seit Jahren
in seinem Berufe literarisch thätig, schlug
er im Anbeginne die pädagogische Rich >

tung ein und veröffentlichte: „^l. cks?-.
HttiH. ^ o ^ ^ a s « , d. i. Christlich katholifcher
Glaubensunterricht, und „Fl'ölVa/
55>^s6e/c^ d. i. Biblische Geschichte
(1842) . beides Schriften zunächst im
Hinblicke auf den Schulunterricht; später
aber zog er Kirchengerichte und Topographie
und die übrigen höheren Disciplinen
seines Faches in den Bereich
seiner.Arbeiten und gab heraus:
") eine bis zum Jahre 1844 fortgeführte
Sammlung der die Kirche be»
treffenden, von der königlichen Regierung
erlassenen Verordnungen, in ungarischer
und lateinischer Sprache zugleich; — „.4
", o. i. Zusammenhang der
christlichen Glcmbenswahrh^iten mit dem
christlichen Leben (1833) . für welche
Schrift er von der theologischen Facultai
der Pesther Universität mit einem Preise
ausgezeichnet wurde; auch hatte er an
dem anläßlich der Einweihung des Graner
Domes herausgegebenen, übrigens
der Feier und Bedeutung dieses Festes,
wie auch den Mitteln der Kathedrale
kaum entsprechenden Fesibuche: „Nolnori
«. ZaLilicÄk ätriFonionLiL anno 1836
äi6 31. ^UFULti oonsoor.-iwo" (t^ötini
1836 5 tvpiL «I. Leims! et L^ilii.
To2ma, 4l>.) wesentlichen Antheil. Viele
von seinen Arbeiten find in den kirch»
lichen Zeitschriften Ungarns, in♀
478 Odelga
^IieUFio es N6v6le8" zerstreut
gedruckt, so z. B . : Rom im Hinblicke auf
die Kunst; — die christliche Moral und
deren Vervollkommnung' — gedrängte
Beschreibung der kön. Freistadt Bazin;
mehreres Andere hat er druckfertig in
Handschrift liegen, als: ^aLoic
eec;!e^iääti«i Utorarii", eine Übersetzung
in's Ungarische der von Ferdinand Frei
Herrn von Geramb im Jahre 4838
in Paris herausgegebenen Schrift:
„Vo^aFS äft Ia i'lÄ.pps a Roiu", eine
dogmaiiich'kritische Schrift über Abbö
Zamennais u. s. w. Ocs 0 vszky ist
auch Mitglied der Lt. Stephans»Gesell.
scdaft, für welche er im Gebiete dcr
Graner Diöcese thälig ist.
icölt^t,, d. i. Nngcrische Tchu'ststellei.'. Tainiu
lunss r>on Lcbenöbesckreidun^en. Zweiter, den
rrsten rrgän^nder Theil (Pesth 18
3".) T. 232.
, Foseph Freiherr von (k. k.
Feld ^eugmei ster, geb. ^u Pilsen
in Bölunen 22. Februar 1770. gest.
2!>. April 1837). Er war ein Sohn des
im Jahre l7l)2 in dm Ritterstand erho^
denen Kreishauptmanns K a r l O d e l g a .
Der Kampf mit den Türken und der
drohende Ausbruch der französischen Re>
volulion erweckte auch in dem wlentvollen
Jünglinge dc'n Wunsch, die

kriegerische Laufbahn zu betreten. Am
1. April 179i) stand cr bei dem I n -
fanterk'-Regnnente Nr. 33 unter gleichzeitiger
Beförderung zum Fähnrich ein
und wurde t7!)o Lieutenant. Fähnrich
Odelga machte schon den Feldzug
1790 gegen die Türken mil. Seine
Kenntnisse erwarben ihm die Gunst
seiner Vorgesetzten und eine glänzende
Laufbahn wurde dem tapferen Ofsicier
durch die im Jahre 1796 erfolgte Ein«
theilung in den Generalstab eröffnet.
I m Corps avancirte er 1797 zum Ober«
lieutenant, 1800 zum Hauptmann und
auf die Vorstellung Sr. kais. Hoheit des
ErzherzogsMarl 1803 zum Major. I n
diesen verschiedenen Chargen nahm O.
an den Feldzügen 1794 bis 180l, 1803
und 1809 rühmlichen Antheil und wurde
allgemein ein tapferer, muthvoller und
unerschrockener Soldat genannt. Irn
Jahre 1799 war er dem als Feldmar«
schall verstorbenen Grafen B e l l e g a r d e
zur Dienstleistung zugewiesen und hat
sich hiebei als ein einsichtsvoller Officier
ausgezeichnet. I n dem Gefechte bei St.
Giulicmo am 17. Juni hatte sich Odelga
besonders hervorgethan, da er zur Rei>
tung der abgeschnittenen, vom Feinde
umringten, somit für verloren gehaltenen
Brigade des Obersten W o l f d e Lamar»
selle dadurch wesentlich beitrug, daß er
diese Brigade auf den schwächsten Punct
der feindlichen Stellung führte und des«
sen Ueberwaltigung, sowie die Gelvin»
nung des Tanarousers, oberhalb Ales»
sandria, möglich machte. Die Brigade
übersetzte den Fluß auf vorgefundenen
Schiffen und rückte am folgenden Mor»
gen bei ihrem Corps ein. Ebenso wichtige
Dienste leistete er in der Schlacht bei
Novi, in welcher er am linken Fuße
schwer verwundet wurde. 18l)9 wurde
Major Odelga zum Oberstlieutenant
im Infanterie Negimente Nr. 3l er«
nannt, 18l2 in gleicher Eigenschaft
zum Regimente Nr. 22 übersetzt. Am
28. November 1813 wurde Oberst»
lieutenant O d e l g a in Rücksicht auf
seine Treue und Auszeichnung vor
dem Feinde Oberst und Commandant
des letztgenannten Regiments, mit wel»
chem er in den Befreiungskämfen 1813
bis 18l3 kämpfte.' Bis zu seiner im
Jahre 1826 erfolgten Beförderung zum♀
479 Odeiga
General'Major und Brigadier in Mähren
commandirte Oberst O d e l g a daS ge«
nannte Regiment. I m Jahre 1833 zum
Feldmarschall.Zieutenant und Divisionar
in Siebenbürgen ernannt, bewährte Q.
auch auf diesem Posten seinen ehrenvollen
Ruf und wurde im I . 1833 zur Dienst,
leistung bei dem bestandenen Hofkriegs,

rathe einberufen. I m Jahre 1836 wurde
er in den österreichischen Freiherrnstand
erhoben und zum 2. Inhaber des 24. I n -
fanterie.Regiments. 1840 zum wirklichen
Hofkriegsrathe. 1842 zum Präsidenten
der Militarjustiz - Normalienoommisson
ernannt. Mit dem Handbillet Sr. Ma»
jestät vom 2?. Seplcmber 1843 wurde
dem Feldmarschall-Lieutenant Odelga
über die Genauigkeit und Sorgfalt, mit
welcher er im Jahre 184l den Zustand
der von ihm in administrativer Beziehung
bereisten Militär«Grenzbezirko beobachtete
und alle Zweig«: ihrer Verwaltung untersuchte,
das allerhöchste Wohlgefallen zu
erkennen gegeben. I m I . 1840 wurde
Feldmarsckall-Lieutenanl- Baron O. zum
wirklichen Hofkriegs« und 1843 zum ge»
Heimen Rathe ernannt. Nach zurückgelegter
38!ahriger Dienstleistung trat O. im
I . 1848 unter Ernennung zum Feldzcugmeister
in dm Nuhesiand. Biü zu seinem
Ableben, also durck 22 Jahre, bekleidete
der Feldzeugmeister Baron Od elg a die
zweite Inhaberstelle im 24. Infanterie-
Negimenie. Der neunzigjährige Greis
hinterließ eine Witwe und einen Sohn
K a r l , damals Hauptmann im Infanterieregimente
Herzog von Parma
Nr. 24. Dieser letztere erscheint seit
einigen Jahren nicht rnchr in den Scbe»
matismen der kais. Armee, er ist also
entweder nicht mehr am Leben oder nickt
mehr in den Reihen der activen Armee.
M i l i t ä r «Zeitung (Wien, 4".) i83?. Nr. 83.
S. 279: „Nekrolog". — Oesterreichischer
M i l i t ä r - K a l e n d e r für das Jahr 1859.
HerauSg. von I . H i r t e n f e l d (Wien, 8".)
X. Jahrg. (1559). S. 10«.
Die Familie der Freiherren Vdelga. Der
Adel der O d e l g a stammt von dem Kreishauutmann
des Saazer Kreises, K a r I (I .) O . ,
der sich in den Jahren l772 und 1773 bei
der Urbarialreauliruna, dann in den Feld,
zügen der Jahre 1788 und <789 bri der Ne»
gulirung und Beschaffung der Kriegserforder.
niffe, und ferner auch um das Schulwesen
des seiner Leitung anvertrauten Kreises uer«
dient gemacht hat, und in Folge seiner Ver»
dienste mit Diplom vum l3. August 1792 in
den Nitterstand erHoden wurde. Von seinen
vier Sühnen Joseph, K a r l (I I .) , Sebastian
und Franz brachten die ersten zwei
mit Diplom vom 23, April 1838 die Freihcrrnwürde
in die Familie, welchen spater
noch rinm.il ein Neffe derselben, K a r l (I I I .) ,
ein Sohn des vierten der Brüder, Franz O.,
Kreishauptmamis in Pilsen und Burggrafen
in Eger, aus seiner Ehe mit einer Freiin von
Oinklüge, erlangte. Die Biographie Joseph's
Freiherr« von O d e l g a ist schon oben mit»
getheilt worden. Sein Bruder K a r l (II.)
hat sich auf der diplomatischen Laufbahn,
und zwar als großherzo^lich toöcanischer Ge»

schäftsträger so h^rul.'rgethan, daß er zu glei»
ch>r Zeit >uit seinom Bluder Joseph, da»
!N^l!><el'a Feldnia'cschall Lieutenant, daronisirt
wuroe, — Äioch C'inigoö dk'ibt üd^r den Neffen
der zwei Vorgenannte!,, üoer K a r l (I I I .) uon
Odo! aa , zu sagen. Dieser (g>,ch. 1799) trat im
Jahre <l>l3 in daS Neüiin'ent seines Oheims
Joseph Nr, 22 alü Fähnrich ein. machte in
deiüsl-lben alle Omcirl'sclnn'geli durch, wurde
iln Jahre I8i4 M<ljor iin Infanterie-Regi»
mente 'Nr. 48, im Nouenidcr <54<l Oderstlieu»
tenant. trat aber im Jahre l t iw einer schweren
Vrnvundung wegen in eine Friedensanstel»
lung üder, und zwar als 'Pl^tzcommandant
in Innsbruck, welche Ttelle er durch l i Jahre
uorsah, worauf er im Mai l«6u als Oberst
in deil ^inheiland übernommen wurde, den
cr kaum noch dreiviertel Jahre genoß, da er
schon cim 24. Iäimcr <8l;i starb. K a r l von
O, hatce iin Iadre l«2l den Zug nach Neapel
mitgemacht und war bis !825 daselbst geblie«
ben, iln Jahre l«3l war er gegen die Cac»
bonari im Pienwntesischen ausgezogen. I m
Feldzuge dcs Iahn-s 1848 zeichnete sich O.
ganz besonders au5. Damals Oberstlieute»
nal^t. sttirmll,' er am 23. Juli an der Spitze
scines Bataillons die äußerst stark besetzte♀
Gdelga 480 Gdeiga
und hartnäckig vertheidigte Gartenmauer von
2ona. 3Il3 er bald darauf wegen Erkrankung
des Obersten das CommaiNo des Regiments
übernahm, führte cr. wie eS im amtlichen
Schlachtbrrichie heißt, die Sturmcolonnen mit
«seltener Bravour" unter einer Hitze von
28 Graden, nahm die Höhen r»on Somma»
campagna und den Ort srlbst. wurde aber
dci dicser Gelegenheit schwer cim Halse rcr«
wundet urii) in Folge dieftr Wunde für immer
dem Dienste mit der Waffe vor dem Feinde
entzogen. Für sein ausgezeichnetes Verhalten
c^er bei Sommacampagna und dann in der
Schlacht bei Custozza zeichnete ihn Kaiser
Franz Joseph mit dem Orden der eisernen
Krone 2. Classe und später durch Verleihung
der Freiherrnwürde aus. sKriegsb egeben»
deiten bei der kaiserl. österreichischen Armee
in Italien (Wien. Siaatsdruckerei). I I I . Ab>
schnitt. S. 2U. 43. 104 u, l i 8 — Volks'
und Schütz en»Z ei t u ng (Innsbruck. 4v.)
: ^ 6 l , Nr. l3: „Oberst von Odelqa". —
M i l i t ä r ' Z e i t u n g , hcransg. von H i r t e n -
rcld (Wien. 4«) Jahrg. t86l, Nr. 9 u. N. —
Oesterreichischer Mi l i tär» K al ender
(Wien. kl. 8" » ^5:<^2. Z, i ? (^
Wappen. Quadrirter Schild, t und 4 : in
Blau ein Thurm natürlicher Farbe mit drei
Zinnen, verschlossenem Thore und über diesem
mit zwei Fenstern; 2 und 3: in Silber drei
schwarze Querbalken. Auf dem Schilde ruht
die Freiherrnkrone, auf welchem sich drei ge«
krönte Tumirrhelm? erheben. Aus der Krone
des mittleren in's Visir gestellten Helms
wächst ein goldener Löwe mit auöaeschlagener
rother Junge, in der rechten Pranke ein blan»

kes Bchwe.t an goldenem Griffe zum Streiche
erhebend. Auf der Krone drs rechten nach
innen gewendeten HelmS stehen zwei mit den
Sachsen nach innen gewendete, von Blau
und Silber mit gewechselten Tmcturen quergetheilte
Adlerflügel; aus jener des linken,
gleichfalls nach innen gewendeten Helms wal«
len drei Straußenfedern, eine schwarze zwi»
schen silbernen. Helmdecken. Die des rech'
ten Helms zu beiden Seiten und des mitt»
leren zur rechten Seite stnd blau, jene deS
linken und des mittleren zur linken Seite find
roth, sämmtlich mit Silber unterlegt. Die
S c h i l d h a l t e r sind zwei goldene zueinander
gekehrte Löwen mit ausgeschlagenen rothen
Zungen.
Ende des zwanzigstel! V♀
Alphabetisches Namen - Register.
Die mit einem * bezeichneten Biographien kommen bisher noch in Keinem
vollendeten deutsche« Sammelwerke
<EnsMopädie, Conuersations»l!e.riKon u. dgl.) vor und erscheinen zum ersten Wale
in diesem biographischen
Lexikon, in welchem übrigens alle Artikel nach Grig'malquellen, die bisherigen
Mittheilungen über die einzelnen
Personen entweder berichtigend oder ergänzend, ganz neu gearbeitet find,- ui. 3.
— mit Berichtigung
oder doch mit Angabe der dil'ergirenden Daten- in. 6. - - mit genealog. Daten-
ni. Al. - mit Beschreibung
öes Grabmomlmcnles; ra. ?. - - mit Angabe der Porträte,- m. V?°. — mit
Beschreibung de5 Wappens; die
Abkürzung (Qu. bedeutet (Duellen, worunter der mit kleinerer scyrift gedruckte,
jeder Biographie beigefügte
Anhang verstanden ist.
Seite
"Nabielak, Ludwig 4
« Naccari, Fortunat Luigi (Qu.) 3
^— Luigi, ui. V 2
« Nachich - Vuinouich, Johann
Nikolaus 4
5— Peter 3
Nadasdy-Fogäras, die Grafen,
Genealogie, m. >V. u. Stannn«
tafeln (Qu.) 10
5— Dionys (Qu.Nr.1) 13
— Elisabeth . . . (Qu.Nr.2) —
— Franz I (Qu.Nr.3) 14
— Franz I I . , n. I>. (Qn.Nr.4) —
— Franz I I I . . m. I>. (Qu.Nr.3) 15
— Franz (Qu.Nr.7) 16
— Franz Leopold, in. V. u. I'. . 6
----— Franz de Paula, m. ?.
(Qu. Nr. 6) 16
--'— Franz Scraphiu 21
b Q
Fz ph
— Jacob (Qu.Nr.8)
5 Joseph Vincenz . (Qu.Nr.9)
L d i l (QN10)
17
()
(Qu.Nr.10)
(Qu.Nr.11)
(Qu.Nr.12)
(Qu.Nr.13)

— Ladislaus
-:'-— Leopold .
^— Leopoldiue (
— Michael . . .
— Michael, m. I>. ()
— Paul (Qu.Nr.14)
— Thomas. . . .(Qu.Nr.13) —
^Nadaskay, Ludwig 24
N a d h ern y, die Familie, ni. ^V.
(Qu.) 27
— Franz (Qu.) -
— Ignaz Ritter von 23
5— Johann Edler von, in. ^V. . . 28
o. N '.I rzb ach, bil)gl-. Lerikon. XX.
Seite
-i-Nadherny, Ludwig Karl Nitter
von (im Texte) 30
N a g e l , Joseph Anton 31
«— Leopold (Qu.Nr.1) 34
s— Philipp (Qu.Nr.2) —
s— Thomas (Qu.Nr.3) —
^Nag eldinger v. T r a u n wehre,
Johann Baptist Freiherr, m. "W. —
N a g i l l e r , Matthäus, ui.V. . . 36
« Nag litsch, Martin, m. V. . . 38
«Nagnzaun, Albert, m. L. . °. 39
— Franz (im Texte) —
Nagy, Alexander (Sändor) . . . 41
s— Anton 44
5— Emerich 46
— - B e r i v o j , Emerich (Qu. Nr. 1) 71
«— Franz 46
5— Franz 47
— von F e l s ö ' E ö r, Franz Frei«
Herr, m. ^V 48
— -Szabo, Franz (Qu.Nr.2) 71
5__ Gabriel 30
— Georg (Qu.Nr.3) 71
5— Jacob 30
— deH n r s an y, Jacob (Qu.Nr.4) 72
— Iguaz, in. I? 31
5— von S e l l y e , Ignaz 33
s— Johann 34
H— Johann 36
^— Johann —
5— Johann (Qu.) 57
I
Joseph,
Joseph v (Qu.Nr.1)
39
60
31♀
482
Seite
* N a g y . Joseph . . (Qu.Nr.2) 60
«— Karl —
5__ Iudwig (Lajos) 62
5— Martin 63
— . B o r o s n y a i , Martin
(Qu.Nr.3) 72
— v.Bän ka, Mathias (Qu. Nr. 6) —
— -Earkady Michael (Qu.Nr.7) —
^— Paul, W. V. u. ? 64
^c___ Paul (Qu.) 69

' ^— Stephan —
5- S t c p b a n (Qu.Nr.1) 70
^— Stcphan von . . (Qu.Nr.2) —
5— von Eüttcväny, Stephan
(Qu.Nr.3) —
s— Wolfgang —
^ R a g y v ä . t i , Johann 72
-i-Nählovskv, Franz Seraph . . 73
5— Ioscpn W (Qu.) 73
Naki<'"Vuin ovi6 76
^ N.-N'^, die (Zrafe::, m. ^V. . . . —
— Anton (Qu.) 77
^— Bercha Gräfin . . (im Tcrte) 76
5— Christoph Graf . . „ „ ^-
5— Culoman Graf „ —
5— van N a g y - S z e n t - M i k l ä s ,
Johann (Qu.) 77
''— Ivün (Johann) . . . (Qu.) —
^ N aläczy, Josevh Baron . . . —
Namias, Giacinto 78
N angle, Franz Freiherr —
Napotnik 7!)
'>Napp. (5y rill Franz 81
-'-Naprstek. Adalbert 83
» N a r d e t t i , Anton 80
^— Franz (im Texte) —
^ N a r d i , Franz Anton, m. ?. . . —
" N a r o l s k i , Andreas 87
^ N a s t e , Adolph Karl 88
Naß 39
N a ss a u - Usinge n, Friedrich August
Herzog, m. L 89
Rast, Herinaun, m. V 91
Natali"e 92
Nataskay —
Ratorp, Ilnperatrice . (im Texte) 93
— auch Natorp-Sessi, Maria
Äuna, m. ? 92
^— die Freiherren, m. ^V. (Qu.) 9^
'--'— Franz Wilhelm Freiherr (Qu.) —
Natter, Johann Joseph, in. ?. . 93
Nattercr, Iuhaun I., m. V. . . 96
— Johann I I 101
— Joseph I (im Texte) —
Seite
« N a t t e r er, Joseph I I . (imTexte) 102
— Joseph Anton . . . (Qu.) 103
Nauendorf, Friedrich August Iosevh
Graf, m. V. u. >V. . . —
Naumaun, August Franz Heinrich
von 105
5 - Karl (Qu.) 106
^Nave, Johann —
^ N a v r a t i l . Emerich (Qu.Nr.1) 108
s-— Johann (Qu.Nr.2) —
^-__ Joseph 107
«— Karl (Qu.Nr.3) 109
5— Karl (Qu.Nr.4) —
N a w r a t r l -~
Wenzel, w. L. . . . —
s Franz . . . (Qu.) 113
s - Franz? (Qu.) -
«__ Johann 112
Nechay. Adam 113

s— Edler von Fels eis. Johann,
rn. >V (Qu.) —
Nedeczky. Stephan Karl (Qu.Nr.4)
Nedsle. Philipp, m. L
Neder, Michael
Ncdchky. Alexius . (Qu.Nr.3)
— von Ncdeh, Anton Freiherr,
«—Kaspar (Qu.Nr.1)
— Ladislaus . . . (Qu.Nr.2)
Nediele . .
'--Nedomansk)', Franz
'--Neefe, Hermann
N c g e d l i , "Peter
5 N e g e l e i n , Johann Anton . . .
N e g r c l l i von M o l d e l b e , Alois
Ritter, m. L., I>. u. >V. . . .
'^— Iosephiue (im Texte)
— Adbate (Qu.)
^ N e g r i , Anton
— Bencditt
5— Chriswfo ro
5— Francesco Vincenzo, m. 1^. . .
^ N c g r o , Ealoatore dal
HNchcz. Karl
'^ N e h r , Cyrill Ritter von, w. ^ .
— Johann Joseph, m.L., N. u.?.
N e i d h a r t . Eberhard u. (Qu.Nr.1)
Fli
119
414
113
119
117
118
—
119
123
—
123
—
129
—
130
—
131
133
136
140
x
H— Thomas (Qu.Nr.2) 141
N e i d l , Iuhann, m. L —
« N e i l reich, August, m. I>. . . .143
Neipperg, die Grafen, in. ^V.
u. Stanuntafel . . . (Qu.j 132
— Adam Adalbert Graf von, m.L. 146♀
483
Seite
Neipperg. Alfred August Karl
(Qu.Nr.1) 134
— Eberhard Friedrich (Qu.Nr.2) —
— Eberhard Wilhelm (Qu.Nr.3) —
^— Erwin Franz Graf, ni. I>. . .133
— Georg von . . . (Qu. Nr. 4) 134
— Gottschalk . . . (Qu.Nr.3) —

— Leopold Johann Nepomuk . .137
— Maria Wilhelmine Iosepha
(Qu.Nr.6) 134
— Reinhard . -. . (Qu.Nr.7) 133
— Wilhelm Reinhard Graf . . . 139
^Nejebse, Johann .162
s— Wenzel (im Texte) -
Ncjedly, Adalbert, w. 5l. . " . -
- Johann, in. I ' 16
' i -— Peter (Qu.) 168
Nckrcp, Johann oon Gott, m. L. -
N e l l von Nellenburg und Da«
menacker, die Freiherren,
in. ^V. (Qu.) 170
Franz Anton . (Qu.) —
Franz Maria 169
Johann Peter . (Qu.) 170
Nnphael. .' . (Qu.) —
N e l l y , St ' 171
^Nemai, Joseph —
Nemöi6 (Qu.) 172
5— Auton, w. L 171
'-' N 6me 6, Beatrix (B o ^ en a»N e NIcowa),
in. ö. u. I" 173
5— Joseph -. (Qu.) 176
— siehe auch: Nemeh.
Nemecek, siehe: Nienietschek.
^ N em e«ka y . Stephan 177
N6meck)', siehe: 3^iemecsr'y.
Nemekhazy, Ioscphine 178
Nemes lioii Hidveg, die Grafen,
m. ^V (Qu.) 178
Amalie —
Johann (Qu.) 179
Valentin '. . . . (Qu.) 178
--'-— . L i t e r a t i , Samuel (Qu. Nr. 1) 150
5 - Wenzel (Qu.Nr.2) —
5 Nemeth, Albert . (Qu.Nr.1) 151
:>-___ I ^ o s (Qu.Nr.2) 182
«___ I^oZ (Qu.Nr.3) —
— Ladislaus von 180
Nemetz. Andreas, in, ü 182
— Antun (Qu.) 183
-5— Joseph Johann Baptist . . . —
Nendtwich, Karl Maximilian . . 184
N e r l y , Federigo 18ö
Neruda, Annüie . . . (imTexte) 190
Seite
, Johann 188
— Johann Chrysostomus (i.Tezte) 190
— Johann Georg 189
— Joseph (Qu.) 191
— Maria (im Texte) 190
— Wilhelnune. . . . „ „ —
Nesek 192
^ N e s m ü l l e r , Joseph Ferdinand —
5-Nesper. Eugen 193
Nessel. Daniel . . (Qu.Nr.1) 193
— Franz 194
— Martin (Qu.Nr.2) 196
Ncsselthaler, Andreas. . . . —
— Michael (Qn.) 199
N essen söhn, Regina —
Nessi, Giuseppe —

Neßlinger von und zuSchelgen»
graben, die Herren, iu. ^V.
(Qu.)203
Joseph Wenzel Anton Frei-
Herr 200
— — Wenzel 201
5 Hermann (Ou.) 203
Neßmann, Johann Adam . . . —
Nestler, Johann Karl 204
Ne stroy, Johann, iu. V. n. I». . . —
^Neswadba, Joseph 223
Neszmäry, Franz Freih., m. ^V. 226
Netuschil, Varbara 22s
— Franz (im Texte) —
Netz er. Joseph, m. V., ^ l . u. ?. . —
Neu, Andreas Freiherr, m. L. . . 236
«— Andreas Freiherr . . (Qu.) 237
— siehe auch: Ney.
Neubauer, Alois - —
— Franz, m. V . 238
— F. N.. in. i: (Qu.) 241
5— Guswo Adolph Ritter von . . —
— siehe auch: Neupauer.
"'- Ncuberg, Johann Norbert Ritter
von. m. Z 242
N euberger, Anna Felicitas (Qu.) 243
— Daniel (Qu.) —
^— Joseph 244
Neudruck 243
Neudeck —
Neuer, Heinrich . . . (imTexte) —
— Thomas —
Neu g a r t , Trudpert 246
Neugebauer. die Freiherren
W. ^V (Qu.) 260
— F r a n z (Qu.) —
— Franz Ludwig Freiherr . . . 249
— Johann (Qu.) 230
3 l 5♀
484
Seite
Neugebauer. Jürgen . (Qu.) 230
— Karl Eduard (Qu.) —
^— Joseph 231
« - Joseph 232
Ncuhain, G 233
^Neuhaus —
— die Herren tion 234
H Neu haus er, Anton —
« - Franz (Qu.Nr.1) 253
— Joseph (Qu.Nr.2) —
— Leopold (Qu.Nr.3) -
^'Neuhold, Johann Jacob (Qu.) 236
— Johann Ncpomuk, m. L. u. k. 233
— Willibald (im Texte) 236
Neukirchner, Wenzel 237
Neukomm, David . . (imTexte) 238
— Sigismund Ritter v., in. L.u.I>. —
Neumaier 262
N c u m ann. von . . (Qu. Nr. 13) 292
5— A (Qu.Nr.1) 288
- Amalio 263
5__ Angelica (Qu. Nr. 2) 238
— -Eessi. Anna Maria . . .263

s — von Wasser! eonderg, Anna
(Qu.Nr.3) 238
— Balthasar 263
5 __ Christian . . . (Qu. Nr. 4) 288
6— von Willmshof, Domiuit
Franz Ritter von, m. ^'.
(Qu.Nr.3) —
' i— F (Qll. Nr. 6) 289
— Frau; 263
5— Franz (Qu. Nr. 7) 289
5— Franz (Qu.Nr.8) -
— F. A (Qu. Nr. 9) 290
— v. Pnchholz, Franz Wenzel 264
— Jacob (im Texte) 287
— Johann Balthasar 263
5 — Johann Christian 266
5— Johann Ncpomuk, m. L. . . . 26?
— Johann Philipp, m. V. . . . 269
H— Joseph 270
^— Joseph (Qu.Nr. 10) 290
5— Joseph(Qu.Nr.11) —
— Karl August, m. V 271
5— Leopold 273
— Ludwig Bertrand, m. L. . . . 274
5— Ludwig Gottfried 273
5 - Luise, m. I' '^76
— v. Meissenthal, Marianne 279
^— Maximilian Ritter von. w. ^V.
(Qu. Nr. 12) 290
5— Moses Samuel 283
n 283
Seite
294
sNeu mann, Philipp Freiherr von,
in. ^ (Qu.Nr. 13)
«— - Etten reich, Robert Ritter
von. ui. ^ . . . (Qu.Nr. 14) —
— v. Puchh olz, Wenzel Faver,
m. I> 286
-i-Neumayr, Adalbert (Qu.Nr.1) 293
^Neumayer, Franz (Qu.Nr.2) —
^Neumeyr, Georg 292
5 Neumeyer, Moriz (Qu. Nr. 3) 293
s Neune r, Jacob Anton —
Neup auer, Ferdinand (Qu.Nr.1) 297
— Franz Zaver Edler von, iu. L. 296
«— Joseph Edler von (Qu.Nr.2) 298
— Mathias Ios. Ritter v.(im Texte) 729
— siehe auch: Neubauer.
Neuperg —
Neuräutter, Augustin 298
5— (Neureuter),Franz (Qu.N.1) 299
— (Nenrauter) , Michael
(Qu.Nr.2) —
— (Neureutter) , Wenzel
(Qu.Nr.3) —
* Neustadt, Adolph —
«Neustädter, Michael 303
5— Joseph Freiherr oon . (Qu.) 306
— Michael Freiherr von . (Qu.) —
5 Neu st ätter, Louis 307
Ncuwirth, August 308
— Joseph (Qu.Nr.1) —
— Karl (Qu.Nr.2) -

^Ney, Franz —
— (Bürde-Ney), Jenny, m. ?. 310
Nczat, Anna 311
N i cht, Guido a.d anFsli8 —
5 Nickel. Franz . ". 312
«Nickerl, Franz Anton 314
— Ottowr (Qu.) 3!3
Niclüi, Andreas —
Niclas. auch Nicklas, F . . . —
Nicolai, Joseph —
Nicolics, oder Nicolits, siehe:
Nikolics.
Nicolides von Pindo, Johann 316
N i c o l i n i , F. I . O. . . . (Qu.) 318
— Giuseppe, in. D 316
Nico l l i s , Lorenz Virgil von . . 318
'^Nideczky, Napoleon Thomas . —
Nidhard, Johann Euerard . . . 320
Nicdcrhofer, Andreas —
5— Joseph (Qu.Nr.1) —
*— M (Qu.Nr.2) —
^Nicderkirchner, Michael . . —
5 Niedermann, Johann . . . 321♀
483
Seite
« Niedcrmayer, Joseph ft. Texte) 322
— Matthäus von 321
-Niederstetter. JohannB.(Qu.) 322
— Karl —
sNiedrist, Arsenius 323
* Niegowiecki, Jacob —
N iemb sch Edler v. Strehlenau,
Joseph (Qu.) 346
Nikolaus,iu.V., 55.. ?.u.^. 324
Niembsch, siehe auch: Nimptsch.
Niemec, Joseph 347
Niemecz, Primitiv —
Niemeczck —
Niemiecsky, Daniel, m. I>. . . —
^ Niemierzycowa, Antouia . . 349
Ni emtschek. Franz, M.)) 330
5 Nievo, Ippolito 331
« N i g e l l i , Gottlieb —
* N i g g , Alois (Qu.) 334
*— Joseph 333
N i g r i n i , Ionas 354
^Niklas, Joseph —
" Nikola, Joseph 336
^ Nikolajeoiä, Georg —
5— Peter (Qu.) 337
»Nikolau. Joseph V —
^ N i k ü l i ä , Alexander (Qn.Nr. 1)339
'-!'— Anton (Qu.Nr.2) —
^— Athanasius . . . (Qu.Nr.3) —
5 - Johann (Qu.Nr.4) —
5— Isidor 338
5 - Vladinnr . . . (Qu.Nr.3) 339
Nikorowicz, die Familie (Qu.) 360
— Deodat (Qu.Nr.1) —
— Gregor (Qn.Nr. 2) —
— Johann Nep. Ludwig Bertrand 339
— Joseph (Qu.Nr.3) 360
Nimptsch Freiherr von Fürst und
Kupferberg, die Grafen,

m. ^ (Qu.)362
Joseph Graf, m. L. . 360
Nina 363
Nippel von Weyerheim, Franz
Xaver, N. L. u. "5V —
Nippeuburg 366
'^Nisch ler, Franz Xaver —
^ N i s i t e o , Pietro 367
-Nissel. Franz, in. !> 368
— Joseph (3.Ii2.2Korne'r)(i.Texte) —
— Karoline „ „ 371
Nißl, Franz Sales —
— Franz Xaver 372
— Joseph (Qu.) —
Nitsch, Ignaz (Qu.) 374
Seite
5 Nitfch, ,Karl Daniel 373
«Nitschner, Jacob 374
— Joseph (Qu.) 373
sNobile, Peter, m. ? 376
N o b i l i . Johann Graf 377
N o e, Franz 378
s NogHll, Johann, n . l 380
sNoltingcr, Franz Xaver . . 3 8 1
-^Noltsch, W. O —
Norbert, Kapuziner, iu. V. . . . 382
N ordmann, Armand von, in. V. 383
— Johannes, m. L 384
Nork, Franz ». . . 386
N ormann, Ernst Freiherr . . . —
— Hans 387
HNosch, Wenzel —
Nosecki, Siard Franz —
— Wenzel (im Texte) —
s Noffek, Johann Christian . . .339
Nosslopy, Conftantia (Qu.Nr. 1)390
— Kaspar —
— Sigmund 391
Nostih-Rieneck und Rokitnitl,
die Grafen, in. ^V. u. Stammtafel
(Qu.)393
— -Rieneck, Albert Graf, m.I>. 391
Anton Johann (Qu.Nr.l) 394
— -Rokituitz, Christoph Wenzel
(Qu.Nr.2) —
— «Rieneck, Franz Anton Graf 397
Friedrich Moriz Graf . . 398
— — Hermann Graf, m. ^. . . 399
— — Johann Hartwig, m. ?.
(Qu.Nr.3) 394
Johann Neponmk Graf,
w. ?. . ^ 401
Joseph Graf. (Qu.Nr.4) 393
Karl von . . (Qu. Nr. 3) —
Kaspar. . . (Qu. Nr. 6) 396
Otto von . . (Qu.Nr.7) —
Paulme Gräfin (Qu.Nr.8) —
Noszlopy, siehe: Noßlopy.
Nousseul, Nosalia 404
Novak 403
^Novä.k, Chrysoftomus —
5— Franz (Qu.Nr.l) 408
— Johann Franz . (Qu.Nr.2) —
Nowäk, Joseph . . (Qu.Nr.3) 409

5Nüvak. Joseph. . (Qu.Nr.4) —
s-Nowack, Leopold . (Qu.Nr.3) —
«Nooak, Professor . (Qu.Nr.6) —
Nowäk, Maler . . (Qu.Nr.7) 410
Novak, Raimund 406
— SigismundJoseph Freih.,m.'W. 407♀
486
i l ' . Dionys (Qu.Nr.1)
«— N (Qu.Nr.2)
«___ Srephan von
N o v a t i n , Andreas
«Novi^-. Iokfim I W , m. L. . .
Novicki
«Novopacky. Johann, m. 1l. .
Novotny
'^— Eduard (Qu. Nr. 4)
^ - Franz Adalbert . (Qu.Nr.3)
-i-— Franz V. . . . (Qu.Nr.6)
«__ Honoratus . . . (Qu.Nr.7)
^-_ Johann (Qu.Nr.8)
Nowak
'«Nowakows ki,Heinrich(Qu.N.1)
«— Jacob (Qu.Nr.2)
«__ Johann Nep
« N o w i c k i , Johann
^— Mazimilian i^l.)
Nowodworsky, Johann . . .
Nowotny. A (Qu.Nr.1)
— Anton (Qu.Nr.2)
- A. I (0.u.Nr.:5)
Seite
—
44 0 j
411^
412'
z
Nudera, Adulbert
« N u l l , Eduard van der
s__ Friedrich (Qu.)
6— Friedrich (Ou.)
Nugent - W e stm e a t h , di
414!
417
419!
— !
418,
420!
—!
421
4 l6
4 l 4
421
422
426
s)
ch (Qu.)
Edniund (Qu.)
Eduard (Qu.)
Jacob (Qu.)
Jacob Robert Graf . . .
Johann (Qu.)
— Lava! Graf. m. Z. u. ?. .
^ Michael Anton . . (Qu.)
:;- Olidicr (Qu)

^' Nnnbcrger, Franz de Paula
^ N u n k o l i i c s , auch N u n k o v i t s ,
Andreas von
5Nunn, Johann Joseph
Nußdanmer, Michael,' m. !>'. .
5 N u t r i) i o , Joseph . . (Qu.)
5— -Grisogono, Peter. . . .
sNuher, Joseph
^-Nyä.rl), Albert . . . (imTezte)
— Eduard Freiherr " .
— Paul, m. k ^.
Nyäry von Bedea.!), die Familie
(Qu.)
429l
428
426 j
429 !
428!
430
429 z
428 l
434
438 i
439
438
440'
441
440
444
Seite
Nyäry von Bcdegh, Christine
(Qu. Nr. 5) 443
Franz . . . (Qu. Nr. 2) 444
Franz . . . (Qu. Nr. 6) 44i>
Johann . . (Qu. Nr.4) 444
Lorenz . . . (Qu.Nr.3) —
Paul . . . (Qu.Nr.4) 443
— — Sigmund Graf (Qu.Nr.7) —
s N h i r 6 , Adam —
^ N y i r t) . Stephan, lu. L. . . . 44l)
Nyro 447
^Nyulassy, Ignaz Anton . . . —
^ ' N y ü r ö , Sigmund —
O b e n t r a u t , Adolph Ritter von
(im Texte) 430
— Maximilian Ritt. d., iu.I>. u . ^ . 449
^ Oberdorf, Ernst von 4 3 1
Oberhäuser, Benedict, m. V. . 432
— Bernhard . . . (Qu. Nr. 1)434
— Joseph Anton . . (Qu.Nr.2) —
O b e r l e i t n er, Andreas —
5 - Eduard . . , . (Qu.Nr. 1)437
— Franz Faoer 433
» ' - Johann (Qu.Nr.2) 438
— Karl . . 436
5— Karl . . (Qu.Nr.4, imTeite) 438
5— Wolfgang . , . (imTertc) 436
Obermay er, Joseph 438
^ Ober m a y r . F. A. (Qu. Nr. 2) 439
'-'- O bermeier, Joseph (Qu. 3cr. 4) —
5 Ob e r m ü l l n er, Adolph . . . —
^ O b e r n Y i k , Karl 461
Oberrauch, Franz . . . (Qu.) 466
— Hcrkulan, m. U. u. ! > 462

Oblak, Amalie 46i>
Obradovi 6, auch Obradowitsch,
Dositheus, rn. I ' —
^ O ' B r i e n , Graf auf THomond,
Johann Freiherr 47l
Obrocki, Johann 47'!
Ochse, Paul Mathias —
Ochse nheimer, Ferdinand, iQ. 1).
u I> 474
Ocskay (Oczkai) von Ocst'a,
Franz Freiherr, m. 1). . . . 473
^ Joseph Freiherr, ni. ^V. . 47tt
5Ocsovs)ky, Franz August . .477
-^Odelga, die Freiherren, in. >V.
(Qu.) 479
^— Joseph Freiherr von 478
'--'- Karl I (Qu.) 479
«— Karl I I (Qu.) —
' i -— Karl i l l (Qu.) —♀
487
Namen-Register nach den Geburtslandern
und den Ländern der Wirksamkeit.
Seit,
Banat und Serbische Wosmodschuft.
Näko, Anton (Oll.) 7":
Neipperg, Wilhelm Reinhard Graf 13^
Neu mann, von . . . (Qu. 13) 292
Nikolits, Alexander . (Qu. 1) 339
— Johann . ". . . . (Qu. 4) —
— Isidor 338
Odradovi6, Dosithcus 466
Böhmen.
N adherny, Franz Ritter v. (Qu.) 27
— Ignaz Ritter von 23
— Johann Edler von 28
— Ludwig Karl Ritterd, (imTexte) 30
Nählovskv, Franz Seraph . . 73
Naprstek/Adalbert 83
Natter, Johann Joseph 93
Nave. Johann 406
N a v r a t i l , Joseph 107
— Karl (Qu. 3) 109
Nebest?, Wenzel —
Neöäsek, Franz I>. . . . (Qu.) 113
— Johann 112
Nedomansk)', Franz 1l9
Nehr, Johann Joseph 136
Nejedly. Adalbert 162
— Johann 163
Nome6, Beatrix 173
— Joseph (Qu.) 176
N e m e s - C h r u d i m s k) ' , Wenzel
(Qu.2) 180
Neruda, Johann 188
— Johann Chrysostomus (i. Texte) 190
— Johann Georg 189
— Joseph (Qu.) 191
Nessel, Franz 194
N e ß l i n g e r von und zuSchelge n»
graben, Joseph Wenzel Anton
Freiherr 200
__ __ Wenzel 201
Neswadda, Joseph 223
Neubauer, Franz 233

— Gustav Adolph Ritter von . . 241
Neuberg, Johann Norbert Ritter v. 242
Seile
Neukirchner, Wenzel 237
Neumann, Angelica . (Qu. 2) 288
— F (Qu. 6) 289
— Johann Balthasar 263
— Johann Christian 266
— Johann Nepomuk 267
— Joseph 270
— Joseph (Qn. 10) 290
— Karl August 271
— Pantaleon 283
— von Puchholz, Franz Wenzel 264
Wenzel ^aver 286
N e u r ä u t t e r , Augustin 298
Neureuter, Franz . . (Qu. 1) 299
Neureutter. Wenzel . (Qu. 3) —
Neustadt, Adolph —
N e u w i r t h . Joseph . . (Qu. 1) 308
Nicht, Guido ad an^sUs 311
Nickerl, Franz Anton 314
— Ottocar (Qu.) 313
N i c o l a i , Joseph —
Niederhofer, Andreas 320
— Joseph (Qu. 1) —
Niemecz, Primitiv 347
Niemtschek, Franz 330
N i k l a s , Joseph 334
N i k o l a u , Joseph V 337
Nitsch, Ignaz (Qu.) 374
Noe, Franz 378
N o l t i n g e r , Franz Faver . . .361
Nosecky, Siard Franz 387
— Wenzel (im Texte) —
Nostih-Rieneck, Albert Graf .39!
Franz Anton Graf . . .397
Johann Nep. Graf . . . 401
Joseph Graf. . (Qu. 4) 393
Otto (Qu. 7) 396
Pantine Gräfin (Qu. 8) —
Noväk, Johann, auch Joh. Franz
(Qu. 2) 408
- . Joseph (Qu. 4) 409
Nouopackl), Johann 412
Novotny, Eduard . . (Qu. 4) 4 l 7
— Franz V. (Qu. 6) —
— Johann (Qu. 8) —
Nowak, Maler. . . . (Qu. 7) 410♀
488
Seite
Nowodworsky, Johann . . . 421
Nowotny, A lQu. Y ^ 6
— Anton lQu. 2) —
— A. I lQu. 3) —
— Franz. . 414
Nudera, Adalbert 421
Nutzer, Joseph 440
Oben traut, Adolph Ritter von
(im Texte) 430
— Maximilian Ritter von . . . 449
Obermayer, Joseph 458
Ode lg a, Joseph Freiherr 478
— Karl I. Nitter von . . (Qu.) 479

— Karl I I . Freiherr . . lQu.) —
Croatien.
Nädasdy, Franz Leopold Graf . 6
Nllgy, Anton 44
Nemöio lQu.) 172
— Anton 171
Neuftädter, Joseph Freih.v.(Qu.) 306
Nikolüjcvic-, Georg 336
Novakovi«-, N. . . . (Qu. 2)411
Nugent-Westmeath, Laval Graf 430
Dalmatien.
Nachich ^ Vuinovich, Johann Nikolaus
4
— Peter 3
Neumayer, Franz . . (Qu. 2) 293
Nicolini, F. I . G. . . . (Qu.) 318
Nisiteo, Pietro 367
Nutrizio, Joseph . . . (Qu.) 439
— 'Grisogono, Peter . . . 438
Galizien.
Nabielak, Ludwig -. 1
Narolski, Andreas 87
N echay Edler v. Felseis, Johann
(Qu.) 114
N euhauser, Franz. . (Qu. 1)235
Ncumann, Leopold 273
Niemierzycowa, Antonia . . 349
Nikorowicz, Deodat . lQu. 1) 360
— Gregor (Qu. 2) —
— Johann Ncp. Ludwig Bertrand 339
— Joseph (Qu. 3) 360
Nowakowski, Heinrich (Qu. 1) 419
— Jacob . . . " . . . (Qu. 2) —
— Johann Nep 4i8
Nowicki, Maximilian . . (Qu.) 420
Nyäry, Eduard Freiherr. . . .440
Obrocki, Johann 473
Kärnthen.
Seite
Nagel, Leopold . . . (Qu. 1) 34
Neugart, Trudpert 246
Neu mann von Wasserleonberg,
Anna . . . (Qu. 3) 288
Nußbaumer, Michael 433
Krain.
Nagel, Joseph Anton 31
Na glitsch, Martin 38
N a o r a t i l , Johann . . (Qu. 2) 108
Neöasek, Johann 112
Novak, Professor . . . (Qu. 6) 409
— Sigismund Joseph Freiherr . 407
Krakau.
Niegowiecki, Jacob 323
Nowicki, Johann 420
Küstenlands Istricn und Trieft.
Nobile, Peter von 376
Kombardie.
Negri, Anton 129
— Benedict 130
Nessi, Giuseppe 199
N i c o l i n i , Giuseppe 316
ren.
Napp, Cyrill Franz 81
Nave, Johann 106

Nedsle,. Philipp 1!4
Nemetz, Andreas 182
Neruda, Maria . . . (im Texte) 190
— Wilhelminc . . . „ „ —
Nesmüller, Joseph Ferdinand . 192
Nessel, Martin . . . (Qu. 2) 196
Neßmann, Johann Adam . . .203
Nestler, Johann Karl 204
Neumann von Willmshof, Donnnik
Franz Ritter von (Qu, 3) 288
— Johann Christian 266
— Johann Philipp 269
Neuwirth, August 308
Nicht, Guido ab HQFsiis 311
Niemiecsky, Daniel 347
Noe, Franz 378
Nosecky, Wenzel . . (imTexte) 387
Novotny, Honoratus . (Qu. 7) 417
Oberleitner, Eduard (Qu. 1) 457
— Karl . . . (Qu. 1, im Texte) 438♀
489
« ^ . . . > Seite
Mrlttargrenze.
Nikolajevi«, Peter . . (Qu.) 357
Nikolio, Anton . . . (Qu. 2) 359
Novakovi6, Stephau von . . .410
Noviä, Ioksim Ilij6 442
O ' B r i c n , Graf auf Thomond,
Johann Freiherr 471
Besterreich ob der Enns.
N a g l . Philipp. . . . (Qu. 2) 34
Neumann, Ludwig Bertrand . .274
Neumeyer. Moriz. . (Qu. 3) 293
N i p p e l von Wey erHeim, Franz
Xaver Ritter 363
Oberhauser, Benedict 432
O b e r m ü l l n e r . Adolph 439
Besterreich unter der Enns.
Nädasdy, Leopoldine Gräsin. . 23
N a g e l , Joseph Anton 31
Naske, Adolph Karl 88
N a t o r p , Franz Wilhelm Freiherr
(Qu.) 94
— Imperatrice . . . (im Texte) 93
— «Sessi, Maria Anna . . . 92
N a t t e r , Johann Joseph 95
N a t t e r e r , Johann I. 96
— Johann I I 101
— Joseph I (imTexte) —
— Joseph I I „ „ 102
— Joseph Anton (Qu.) l03
Naumann, K a r l (Qu.) 106
N a o r ä t i l , Karl . . . (Qu. 4) 109
Neder, Michael 115
Neefe, Hermann 121
N e g e l e i u , Johann Anton . . . 123
N e g r e l l i don M o l d e l b e , Alois
Ritter —
— Abbate (Qu.) 129
Nehr, Cyrill Ritler von 135
N e i d h a r t , Eberhard von (Qu. 1) 140
N e i d l , Johann 141
N eil reich, August 143
N e i p p e r g , Leopold Johann Ne«

pomuk Graf 157
— Wilhelm Reinhard G r a f . . . 159
Nejebse, Johann 162
— Wenzel (im Texte) —
Nemeö, Beatrix 173
Nesek 192
Nesper, Eugen 193
Nessel, Daniel . . . (Qu. 1) 195
N e f t r o y , Johann 204
Seite
Netuschil, Barbara 228
— Franz (im Texte) —
Neu. Andreas Freiherr 236
— Andreas Freiherr . . (Qu.) 237
Neuberg er, Anna Felicitas (Qu.) 245
— Daniel (Qu.) —
Neuer, Thomas —
Neugebauer, Joseph 251
Neuhauser, Leopold . (Qu. 3) 255
Neumann-Sessi, Anna Maria 263
— Christian (Qu. 4) 238
— Franz 263
— Franz (Qu. 7) 289
— Franz (Qu. 8) —
— F. A (Qu. 9) 290
— Johann Philipp 269
— Joseph (Qu. 11) 290
— Leopold 273
— Ludwig Gottfried 275
— Luise 276
— Philipp Freiherr . . (Qu. 13) 291
— -Ettenreich, Robert Ritter
vou (Qu. 14) —
— o. Meissenthal, Marianne 279
Neumayr, Adalbert . (Qu. 1) 293
— Georg 292
Neupauer, Ferdinand (Qu. 1) 297
Neustätter, Louis 307
Neuwirth, August 308
— Joseph (Qu. 1) —
— Karl (Qu. 2) —
Nickel. Franz 312
N i c l a i , Andreas 315
Niclas, F —
Nicolides von Pindo, Johann . 316
Nideczky, Napoleon Thomas . . 318
Niederhöfer, M. . . (Qu. 2) 320
Niedermann, Johann 321
Niedermal) er, Joseph (im Texte) —
— Matthäus von —
Niederstetter, Karl —
Niemiecsky, Daniel 347
N i g e l l i , Gottlieb 351
Nigg, Alois (Qu.)354
- Joseph 353
Niklas, Joseph 354
Nikola. Joseph 356
Nimptsch Freiherr von Fürst und
Kupferberg, Joseph Graf 360
Nippel von Wey erHeim, Franz
Xaver Ritter 363
Nissel, Franz 368
— Joseph (aUg.8 Korn er)
(im Terte) —♀

490
Seite
Nissel, Karoline . . . (imTexte) 374
Nißk. Joseph (Qu.) 372
Nitschner. Jacob 374
— Joseph (Qu.) 373
Nobile. Peter von 376
Nobili, Johann Graf 377
Noltsch, W. O
Norbert, Kapuziner 382
Nord mann, Johannes 334
Nosch. Wenzel 387
Nossek. Johann Christian . . . 389
Nousseul, Rofalia 404
Novak, Raimund 406
Novopacky. Johann 412
Nowack, Leopold. . . (Qu. 3) 409
N u l l , Eduard van der 422
— Friedrich van der . . (Qu.) 426
Nußdaumer, Michael 4ü3
Oberdorf, Ernst von 43 l
Oberlcitner. Andreas 434
— Franz Malier 435
— Kar! . . . (Qu. t, im Texte) 438
— Wolfgang (imTexte) 436
Obermalir. F. A. . . (Qu. 2) 439
Obermeicr, Joseph . (Qu. 1) —
Obermüllner, Adolph —
O ch scnhei in e r, Ferdinand . . . 472
Sahburg.
Nagnzaun, Albert 39
— Franz (im Texte) —
N a umann, August Franz Heinrich
von 403
N e i d h a r t , Felix 140
Nesselthaler, Andreas 496
Neu komm, David . . (im Texte) 238
— Sigismund Ritter von
N L V i l
g
Nicollis, Lorenz Virgil von
Obh B
z g
Oberhäuser, Benedict
— Bernhard
318
432
(Qu. 1) 434
Schlesien.
Nechay, Adam 113
Nest!er, Johann Karl 204
Neugevauer, Franz Ludwig Freiherr
249
N i g r i n i , Ionas 334
Nowäk, Joseph . . . (Qu. 3)409
Oberh auser. Joseph Anton (Qu.2) 434
Siebenbürgen.
Nädasdy, Franz Seraphin Graf 21
Nagy-Berivoj, Emerich (Qu. 1) 71
Seite
Nagy, Georg (Qu. 3) 71
— .Borosnyaj,Martin(Qu.3) 72
Nemai, Joseph 171
Nemes v, Hidv4g, Grafen (Qu.) 178

Neuhauser, Joseph . (Qu. 2) 233
Ncustadter, Michael 303
Steiermark.
Nagel. Joseph Anton 31
Nahlo wsky, Joseph W. . (Qu.) 73
Napotnik 79
Na st, Hermann 91
Neidl, Johann 14!
Neipperg. Gottschalk von (Qu.3) 134
Nekrep, Johann von Gott . . .168
Nestroy, Johann 204
Netzer, Joseph 228
Neuhold. Johann Nepomuk . . 235
— Willibald (im T'exte) 236
Neumann, Ludwig Gottfried . . 273
— Luise 276
Neuner, Jacob Anton 293
Ncup a u e r, FrmiZ Tavcr Edler v. 296
— Joseph Edler von . . (Qu.) 293
Ney (Bürde-Ney), Ienni . . . 310
Nippel von Wey erHeim, Franz
Xaver Ritter 363
Nossek, Johann Christian . . .38!)
Nousseul, Rosalia 404
Novatin, Andreas 411
Nunberger, Franz de Paula . . 434
Tirol.
Nagiller, Matthäus 36
Negrelli von Moldelbe, Alois
Ritter 123
— Josephine (im Texte) —
Nerly, Federigo 186
Netzer, Joseph. 223
Neubauer, Alois 237
Neuhaus 233
Neu haus er, Anwn 234
Neuräuter, Michael . sQu. 2) 299
N i c o l l i s , Lorenz Virgil von . . 313
Niederkirchner, Michael . . . 320
Niederstetter, Johann B. (Qu.) 321
Niedrist, Arsenius? 323
Nischler, Franz Fader 366
Nißl, Franz Sales 37l
— Franz Xaver 372
Oberleitner, Johann (Qu. 2) 438
Oberrauch. Franz . . . (Qu.) 466
— ßerkulan 462♀
491
Seite
Ungarn.
Nädasdy, Dionys . . (Qu. 1) 43
— Elisabeth (Qu. 2)
— Franz I (Qu. 3) 14
— Franz I I (Qu. 4)
— Franz I I I (Qu. 3) 13
— Franz Leopold 6
— Franz de Paula Graf (Qu. 6) 16
— Franz Seraphin Graf . . . 17
— Jacob (Qu. 8) —
— Ladislaus Graf . . (Qli. 10) —
— Leopold Graf . . . (Q u . 11) —
— Michael (Qu. 12) 18
— Michael (Qu. 13)
— Paul Graf (Qu. 14, im Texte)

— Thomas (Qu. 15)
Nädaskay, Ludwig 24
Nagy, Alexander . 4l
— Emerich 46
— Franz —
— Franz 47
— Gabriel 30
— Jacob 71
— Ignaz 72
— Iohanu 34
— Johann 36
— Iohanu » . —
— Iohanu (Qu.) 37
— Joseph 39
— Joseph von. . . . (Qu. 1) 60
— Joseph (Qu. 2) —
— Ivän 37
— Karl 60
— Ludwig 62
— Martin . . . 63
— Paul 64
— Paul (Qli.) 69
— Stephan —
— Stephau (Qu. 1) 70
— Stephan von . . . (Qu. 2) —
— Wolfgang —
— von Bänka, Mathias (Qu.6) 72
— S ö t t e t n y, Stephan (Qn. 3) 70
— von Felsö-Eör, Franz Freiherr
48
— de Harsany. Jacob (Qu. 4) 72
— -Sarkady, Michael (Qu. 7) —
— von S e l l y e , Ignaz 3 2
— «Szabo, Franz -. (Qu. 2) 71
N a g y v ä t i , Johann 72
Näkö, Bertha Gräfin . (imTexte) 77
— Christoph Graf . . „ .. —
— Coloman Graf . . ,. „ —
Seite
Naläczy, Joseph Baron 77
N a l i r a t i l . Emerich. . (Qu. 1) 108
Nedcczky, Kaspar . . (Qu. 1) 118
— Ladislaus (Qli. 2) —
— Stephan Karl . . .' (Qu. 4) 119
Nedeßky, Alexius . . (Qu. 3) —
— von Nedeh, Anton Freiherr 117
Nehez. K a r l . ' ' . 133
Neipperg, Erwin Graf 133
Nemec, Joseph (Qu.) 176
Nemeökay, Stephan 177
Nemes von H i d v ä g , die Grafen
(Qu.) 178
— - L i t e r a t i , Samuel (Qu. 1) 180
Nemcth, Albert . . . (Qu. 1) 18!
— Iänos (Qu. 2) 182
— Icwos (Qu. 3) — -
— Üadislaus von 180
Nemeh, Joseph Johann Baptist . 183
Nendtwich, Karl Maximilian . . 184
Neszmäry, Franz Freiherr . . 226
Nenhold. Johann Jacob . (Qu.) 236
Neumann, A. . . . (Qu. 1) 288
— Moses Samuel 283
Neustadt, Adolph 299

Ney, Franz . . ' 308
N i g r i n i , Iouas , . 334
N i k o l i c s . Athanasius . (Qu. 3) 339
Nissel, Joseph (3.U2L Korn er)
(im Texte) 368
Nitsch. Karl Daniel 373
N o g ä l l , Johann 380
Nosslopy, Coustantia. (Qu. l) 3 9 0
— Kaspar 389
— Signumd (Qu. 2) 390
Nováк, Chrysostomus 40ö
Nllvakooic;, Dionys . (Qu. 1) 4 1 l
Nunkovics. Andreas uon . . .434
N y ä r y ,' Albert Freiherr (imTerte) 441
— Eduard Freiherr 440
— Paul 441
— v. Bedegh, Christine (Qu. 3) 443
Franz (Qu. 2) 444
Franz (Qu. 6) 443
— — Johann . . . (Qu. 1) 444
Loreuz (Qu. 3) —
Paul (Qu. 4) 443
— — Sigmund . . . (Qu. 7) —
N l) i r 6 , Adam —
N y i r y , Stephan 446
Nyulassy, Ignaz Anton 447
N y ü r o , Sigmund —
Obernyik, Karl 461
Ochse, Paul Mathias 473♀
492
Seite
Ocskay von O c s k a , Franz Frcih. 473
Joseph Freiherr 476
Ocsovszky, Franz August . . . 477
Venedig.
Naccari, Fortunat Luigi . (Qu.) 3
>- öuigi 2
Nachicl/, Peter 3
Namias, Giacinto 78
Nardetti, Anton 86
— Franz (im Texte) —
Nardi, Franz A —
Negri, Christoforo 130
— Francesco Vincenzo 131
Negro, Salvatore dal 433
Nievo, Ippolito 351
V o r a r l b e r g .
N e i d h a r t , Thomas . . (Qu. 2) 441
Nessensohn, Negina 193
Nicht in Desterreich geboren.
Nagel, Joseph Anton 31
Nageldinger v. 3 rauuwehre,
Johann Baptist Freiherr . . 34
Nassau-Nsingen, Friedrich Aug.
Herzog 89
Natorp, Imperatrice . (im Texte) 93
— (Natorp-Sessi).MariaAnna 92
Nauendorf, Friedrich August Joseph
Graf 103
Naumann, August Franz Heinr. v. 103
Neefe, Hermann 421
Neipperg, Adam Adalbert Graf . 446
— Alfred August Karl Gf. (Qu.1) 434
Nerly, Federigo 486

Nesselthaler, Andreas. . . . 496
Netuschil, Barbara 228
Neuberger, Anna Feliciias (Qu.) 243
— Daniel (Qu.) —
— Joseph 244
Neugart. Trudpert -246
Neumann. Joseph . . (Qu. 40) 290
— Karl August 271
— Luise 276
— Maximilian Ritter v. (Ou. 12) 290
— -Sessi, Anna Maria . . .263
Nideczky. Napoleon Thomas. .348
Nordmann, Armand 383
Normann, Ernst Freiherr . . .386
Ochsen heim er, Ferdinand . . . 474
Defterreicher^ die im Auslande
denkwürdig geworden.
N a g i l l e r , Matthäus 36
Nagy, Jacob 30
Na st, Hermann 91
N e g r e l l i , Alois Ritter von . . .423
N e g r i , Christoforo 430
Neid h a r t , Eberhard von (Qu. 4) 140
Neipperg, Adam Adalbert Graf. 146
Neruda, Johann Georg 189
N e s m ü l l e r , Joseph Ferdinand . 192
Neswadba, Joseph 223
Netz er, Joseph 228
Neubauer, Franz 238
Neukirchner, Wenzel 237
Neukomm, Sigismund Nitter von 262
Neu mann, Johann Balthasar . .263
— Johann Nepomuk 267
Neuner. Jacob Anton 293
Ney (Bürde-Ney), Ienni . . . 340♀
493
Namen-Register nach Ständen
und anderen bezeichnenden Kategorien.
Adel.
Seite
Nädasdy, die Grafen . . (Qu.) 10
N adherny. Franz Ritter v. (Qu.) 27
— Ignaz Ritter von 35
— Johann Edler von 28
— Ludwig Karl Ritter ti. (im Texte) 30
Nageldinger v. T r a n n wehre,
Johann Baptist 34
Nagy - B e r i v o j , Emerich (Qu. 1) 71
— von F e l s ö - E ü r, Franz Freih. 48
— de Harsany, Jacob (Qu. 4) 72
—- Ignaz von S e l l y e 33
— Joseph von (Qu. 1) 60
— von B ä n k a , Mathias (Qn. 6) 70
— Stephan von . . . (Qu. 2) —
— von Eöttev6Nl), Stephan
(Qu. 3) —
— Wolfgang —
N a g y v ä t i , Johann 73
Näko, die Grafen . . . (Qu.) 76
— Johann von (Qu.) 77
Nalä.czy, Joseph Baron —
Nangle, Franz Freiherr. . . . 78
N assa u - Usinge n, Friedrich August
Herzog 89

Nato rp , Franz Wilh. Freih. (Qu.) 94
Nauendorf, Friedrich August Ic>»
feph Graf 107,
Naumaun, August Franz Heinr. v. 103
Nechay Edler von F e l s e i s , Johann
(Qu.) 414
Nedetzky. Alexius . . (Qu. 3)159
— von Nedetz, Anton Freiherr 117
N e g r e l l i , Alois Ritter von . . .123
Negro, Salvatore dül 133
Nehr, Cyrill Ritter von 138
N e i d h a r t , Eberhard von (Qu. 1) 140
Neipperg, die Grafen . . (Qu.) 132
N e l l von N e l l e n b u r g , Franz
Maria Freiherr 169
Nemes von Hidoög, die Grafen
(Qu.) 178
Nemeth, Albert . . . (Qu. 1) 181
— Ladislaus von 180
Neßlinger von und zu Schel»
gengraden, die Herren (Qu.) 203
Teite
Neszm6ry, Franz Freiherr . . 226
Neu, Andreas Freiherr 236
Neubauer, Gustav Adolph Ritter v. 241
Neuberg, Johann Norbert Ritter v. 242
Neugebauer, die Freiherren (Qu.) 230
Neukoinm, Sigismund Ritter von 262
Neu mann, von . . . (Qu. 13) 292
— Maximilian Ritter v. (Qu.12) 290
— Philipp Freiherr . . (Qu. 13) 291
— -Ettenreich, RobertRitterv.
(Qu.Nr.16) —
— von Meissent h a l , Marianne 279
— von Puchholz,' Franz Wenzel 264
Wenzel Xaver 286
— von Wasserleonb erg, Anna
(Qu. 3) 288
— von W i l l m s h o f , Dominik
Franz Ritter von . (Qu. 5) —
Neupauer, Franz ^av. Edler von 296
— Joseph Edler vun . (Qu. 2) 298
— Mathias Joseph Ritter von
(im Texte) 297
Ncustädtcr, die Freiherren (Qu.) 306
Nicolioes von P i n d o , Johann. 3 l 6
N i c o l l i s , Lorenz Virgil von . . 318
Niedermayer, Matthäus von . 321
N iemb s ch Edler v. S t r e h l e n a u ,
Joseph (Qu.) 346
Nikolaus 324
N i k o r o w i c z , die Familie (Qu.) 360
Nimptsch, die Grafen . . (Qu<) 362
Nippel von Wcyerhci m, Franz
Xaver Ritter 363
N o b i l i , Johann Graf 377
No rdman n, Armand von . . .383
No rmann, Ernst Freiherr . . .386
Nostitz-Rieneck und R o k i t n i h ,
die Grafen (Qu.) 393
Novak, Sigismund Joseph Freih. 407
Nobakovil', Stephan von . . .410
N u l l , Eduard van der 422
N ugent' We st m eath, die Grafen

(Qu.) 428
Nun kov ics , Andreas von . . .434
Nyäry - Bedegh, die Grafen (Qu.) 444
— - EgYhäz, die Freiherren . . 440♀
494
Seit?
Oben traut, Adolph Ritter von
lim Texte) 430
— Maximilian Ritter von . . . 449
Oberdo'rf, Ernst don 43l
O'Vricn, Graf auf Thomond,
Johann Freiherr 47t
Ocskay von Ocska, Franz Freih. 473
— — Joseph Freiherr 47ti
Odelga. die Freiherren . (Qu.) 479
Advocaten, siehe: Rechtsgelehrte.
Aerzte.
N-adherny, Ignaz Ritter von . . 23
Nagy, Joseph von . . (Qu. 1) 60
— 'Borosn y a i , Martin (Qu.3) 72
Namias. Giacinto ^78
Natterer, Johann l l 101
Navrätil. Emerich . . (Qu. l) 108
Nehr, Johann Joseph . . , . .13t!
N cndtwi ch, Karl Maximilian . . l 84
Vesper, (5'ugcn 193
Nessel, Franz 1!>4
Nessi, Giuseppe 199
N e n h a n se r, Franz . . (Qil. 1) 233
Neuhold, Iichann"Jacob (Qu.) 2.W
— Willibald (im Texte) —
Neuner, Jacob Anton 293
Neustädter, Michael 303
Neilwirth. August '. 3u8
Niclerl, F^anz Anton 314
Nicolides oou Pindo, Johann . 3l6
N ic m ieesk y, Dauicl 347
N owod w orsky, Johann . . . 42l
Alterthuuiöforscher, siehe: Archäologen.
Archäologen^ Kunftsammler.
N ^ d a s d y , Franz I I I . . (Qu. 3) 13
N a o r ^ t i l , Karl . . . (Qu. 3) 109
N eines-Lilerati, Sanmel (^>u. 1) 180
N e ll b erg, Johann Norbert Ritter o. 2^2
N e u in a n n , Franz 263
— Joseph 270
Nisiteo, Pictro 367
Architekten, Walserbttukünstlerund
Hydrauliker.
Nachich-Vuinooich, Johann Ni«
kolaus 4
Ncgrelli, Alois Ritter von . . .123
Neuuiann, Franz . . (Qu. 7) 289
— Johann Balthasar 263
Seite
N i g e l l i , Gottlieb 331
Niklas, Joseph 334
Nobile, Peter. 376
N u l l , Eduard van der . . . ^. . 422
Astronomen, siehe: Mathematiker.
Augustiner, siehe: Ordeusgeistliche.
Valneologeu, siehe: Aerzte.
Baumeister, siehe: Architekten.
Venedictiner, siehe: Ordensgeistliche.

Vergmänner, siehe: Geologen.
Berühmte Bauern.
Nemöi6 (Qu.) 172
Bibliographen ^ Bibliothekare ^
Archivare^ Buchhändler, Büchersammlcr
^ Mcrarhistoriker und
Typographen.
Nagnzauü. Albert W
Nagli, Iviln 37
Nessel, Daniel . . . (Qu. N l93
Niederstctter, Johann B. (Qu.) 322
Bibliothekare, siehe: Bibliographen.
Bienenzüchter, siehe: Landwirth?.
Bildhauer, Gemmenschnitzer, Modellirer
u. s. ni.
Nesek 1^2
Neßmann. Johann Adam . . .203
Neuberger, Dauicl . . (Qu.) 243
N e u h a ll's 233
N eurauter, Michael . (Qu. 2) 299
Niede r ui ayer, Josepl? (ilu Texte) '321
Nißl, Franz Eales 371
— Franz Hader 372
Nosch. Wenzel 387
Novak, Raimund 406
Novatin, Andreas 41!
N o w a ck, Leopold . . . (Qu. 3) 409
Nußbaumer, Michael . . ^ . 433
Oberleitn'er. Johann (Qu. 2) 438
Obermeier, Joseph . (Qu. 1) 439
Obrocki, Johann 473
Blinde.
Neuhaus 233
Biographen, siehe: Geschichtschreiber.♀
493
Botaniker, siehe: Naturforscher.
Buchdrucker, Buchhändler, siehe: Bibliographen.
Bürgermeister, siehe: Ttaats- und
Gemeindebeamte.
Chartographen, siehe: Geographen.
Chemiker, siehe: Naturforscher.
Choreographen, siehe: Sänger.
Compositenre, siehe: Musiker.
Comlllunalbeamte, siehe: Staats- und
Gemeindebeamte.
Diplomaten, siehe: Staatsmänner.
Diplomatiker, siehe: Geschichtsforscher.
Dominikaner, siehe: Ordensgeistliche.
Elfenbeinschnitzer, siche: Vildhaner.
Entomologen, siehe: Naturforscher.
Erzgießer, siehe: Bildhauer.
Ethnographen, siehe: Geographen.
Finlmzmänner, siehe: Industrielle.
Forst- und Landniirthe, forst- und landwirthschaftliche
Schriftsteller, siehe:
Landwirthe, Bienenzüchter.
Franziskaner, siehe: Ordcnsgeistliche.
I r a u o n . ^^,,
Nädas dy. Elisabeth . (Qu. 2) 18
— Leopold ine Gräfin 255
N ä t o , Bcrtha Grastn . (im Texte) 7?
N a t o r p , Iniperatrice (iniTezte) 93
— (Nato rp-Ecssi). Maria Anna 92
N e g r e l l i , Ioscpijine . (i'.uTcrte) l23

)l e i p p erg , Maria Wilhelrnine Joseph
a Gräfin . . . (Qu. 6) l!'4
N6me6, Beatrix 173
Nemcs von H i d v ö g , Anialie . 1'8
Neruda, Maria . . . (imTexte) I M
— Wilhelmine. . . . „ „ —
N e s s e u s c> h n, Negina 199
Netuschil. Barbara 22«
i)c eube r gcr, Anna Felicitas (Qu.) 2455
Ncil lu ann, Anna Maria 268
— Luise 276
— von M e i s s e n t h a l , Marianne 279
— tiun^W afserleonberg, Anna
(Qu. 3) 288
Ncy (Bürdc-Ney). I e n n i . . .310
Seite
Niemierzy cow a, Antonia . . 349
Nina 363
Nostitz, Pauline Gräsin (Qu. 8) 396
Nosslopy, Constantia . (Qu. 1) 390
Nousseul, Rosalia 404
Nyüry, Christine . . . (Qu. 3) 443
Gemeindebeamte, siehe: Staatsbeamte.
Geognosten, siehe: Natnrforsch er.
Geo-, Cthno-^ Tops- und Chartsgrnphcn.
Nagy - Sarkady, Michael (Qu. ?) 72
Nell von Nellenburg, Johann
Peter (On.) 170
N i g r i n i , Iünas 334
Geologen, Dergmänner.
Nadherny, Johann Edler von . 28
Gesandte, siehe: Staatsmänner.
Geschichtschreiber) Geschichtsssrscher^
Biographen.
Nagy, Ivan 37
— Paul - <Qu.) 69
— -Szabo, Franz . (Qn. 2) 71
Nengart, Trudpert 246
Niculini, F. I . G. . . . (Qu.) 318
Nokurny, Houoratus . (Qu. 7) 417
Nowotny, Franz 414
Odcrleitncr, Karl 436
Goldenes Vließ, Nctter desselben, siehe:
Maria Thercfien Ordensritter.
Holzschnitzer, stehe: Bildhauer.
Humanisten.
N/ldasdy, Leopoldine Gräfin ^ . 23
N a d h e rn y, Johann Edler von . 28
— Ludwig KarlRitterv. (im Texte) 3U
agl), Karl 60
— von E ö t t e v ü n y , Stephan
(Qu. :y 70
ä h l o v s k) ' , Franz Seraph . . 73
Napp. Cyrill Franz 81
Naprstek, Adalbcrt 83
Nickel, Franz 312
Nikoromicz, Johann Ncpomuk
Ludwig Bertrand 339
3t o stitz- N icneck, Franz Anton (Zf.^97
N o w o t n y , Anton . . (Qu. 2)^416
Nunkostics, Andreas von . . .43 4♀
496
Seite
Hydrauliker, siehe: Architekten.

Industrielle, Jinanzmänner.
N adherny, Johann Edler von . 28
Nagel, Leopold . . . (Qu. 1) 34
Nast, ßermann 91
Natorp, Franz Wilhelm Freiherr
(Qu.) 94
Oberleithner, Eduard (Qu. l) 437
Ob erleitncr.Karl(Qu.1.i.Texte) 438
Ichthyologen, siehe: Naturforscher.
Jesuiten, siehe: Ordensgeistliche.
Ingenieurs, siehe': Technologen.
Insurgenten, siehe: Revolutionsmänner.
Journalisten, siche: Schriftsteller.
Irrenärzte, siehe: Aerzte.
Juden.
Ncumann, Moses Samuel . . . 283
Neustadt, Adolph 299
Kamclredner.
Nagy, Joseph 39
Nischler. Franz Tader 366
Karmeliter, siehe: Ordensgcistliche.
KmlstsllNlmler, siehe: Archäologen.
Kupferstecher^ Medailleurs und
Elfenbeinschnitzer.
N aguz a u n , Franz . . (im Texte) 39
Neidl^ Johann Joseph' . 14l
Neuer, Thomas 243
NeurÜuttcr, Augustin 298
Ncureuter, Franz . . (Qu. l) 299
N i c l a s , F 3l3
Niederhofer, Andreas 320
Landbaumeistcr, sieh^: Architekten.
Lehrer, siehe: Pädagogen.
Lithographen, siehe: Kupferstecher.
Landwirthe.
Nadherny, Johann Edler oon . 28
N a g y u ä t i , Johann 72
Nestler, Iohanu Karl. 204
Neuhold, Johann Nep 233
Lateinische Poeten.
Nessel, Martin . . . (Qu. 2) 196
Maler und Zeichner.
Naccari, Luigi 2
Näkö, Iván.(Johann) . . (Qu.) 77
N a t t c r e r , Joseph Anton . (Qu.) 103
Naumann, August Franz Heinr. b. 103
— Karl (Qu.) 106
N a o r a t i l , Joseph 107
Neder, Michael 113
Neefe, Hermann 121
N e g e l c i n , Iohanu Anton . . .123
N e i d h a r t . Felix 140
— Thomas (Qu. 2) 145
Nejebse, Johann 162
N e r l y . Federigo 186
Nesselthaler. Andreas 196
Nessensohn, Regina 199
Neubauer, Alois 237
Neuberger, Anna Felicitas (Qu.) 243
N cugebauer, Joseph 252
Ne u h aus er, Antou 234
— Joseph (Qu. 2) 233
Neumann,A (Qu. 1)283
— Angelka (Qu. 2) —

— Christine (Qu. 4) —
— Joseph (Qu. 11) 290
N e u r e u t t e r , Wenzel . (Qu. 3) 299
Neustätrer, Louis 307
N e u w i r t h , Karl . . . (Qu. 2) 308
N i c l a i , Andreas 313
Niederhofer, Joseph. (Qu. 1) 320
— M (Qu. 2) —
Niedermann, Johann 321
Niedersterter. Karl 322
N i g g , Alois (Qu.) 334
— Joseph 333
Nikolajevic', Peter . . (Qu.) 337
N i k o l i ö , Anton . . . (Qu. 2) 339
N i ß l , Joseph (Qu.)372
Nitschner, Joseph . . . (Qu.) 373
N o l t i n g e r , Franz ^aoer . . .381
Noltsch, W. O —
Norbert, Kapuziner 382
No so cky, Siard Franz 357
— Wenzel (im Texte) —
Novakoviä, N. . . . (Qu. 2) 411
Novopacky, .Johann 412
Nowak (Qu. 7)417
Nowotny, A (Qu. 4) 416
Obermüllner, Adolph 439
Oberrauch, Franz . . . (Qu.) 466
Ochse, Paul Mathias 473♀
497
Maria Therefien-Brdensritter und
Ritter des goldenen Vließes.
^ i c mil einem * Vezeiämelen jlnd Ritter öes goldenen
NHdasdy, Franz Leopold Graf . 6
5— Franz Seraphin Graf . . . 21
Nagy limi F e l s ö . E ö r , Franz
Freiherr 48
N assau' U si n gen, Friedrich Aug.
Herzog . 89
Nedehky v. Ned etz, Anton Freih. 117
N e i p p e r g , Adam Adalbert Graf 146
«— Wilhelm Reinhard G r a f . . . 169
Neßlinger von und zuSchelgen»
graben, Joseph Wenzel Ant.
Freiherr 200
— Wenzel 201
Neszmery, Franz Freiherr . . .226
Neu. Andreas Freiherr 23tt
Neubauer, Gustav Adolph Ritter v. 241
N eugebauer, Franz Ludwig Freih. 249
Nimptsch Freiherr von Fürst und
K u p f e r b e r g , Joseph Graf . 360
N o b i l i . Johann Graf 377
Nordmann, Armand 383
N o r m a n u , Ernst Freiherr . . .386
Nostitz'Meneck, Hermann Graf 399
5— Friedrich Moriz Graf 398
— Johann Nep. Graf 40!
Nodak, Sigismund Joseph Freiherr 407
Nugent.We-stmeaih, Jacob Robert
Graf 426
->-— Laval Graf, Commandeur des
Maria Theresien-Ordens . . 430
O b e r d o r f , Ernst von 451
O' B r i e n , Johann Freiherr . . . 474

Ocskay v. Ocska, Joseph Freih. 476
Mathematiker, Astronomen,
PH'Mer.
N a g e l , Joseph Anton 31
Nagy, Joseph (Qu. 2) 60
— Kar! —
N i e g o w i e c k i , Jacob 323
N y i r y , Stephan 446
Medailleurs, siehe: Kupferstecher.
Militärs, Kriegshelden, Jeldhcmptleute
u. dgl. m.
Nädasdy, Dwnys . . (Qu. 1) 13
— Franz l (Qu. 3) 14
— Franz (Qu. 4) —
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XX.
Seite
Nädasdy, Franz Leopold Graf . 6
— Jacob (Qu. 8) 17
— Paul Graf . (Qu. 14, im Texte) 18
— Thomas (Qu. 13) —
N a g e l d i n g e r v. T r a u n w e h r e ,
Johann Baptist F r e i h e r r . . . 34
Nagy, Alexander 41
— « V e r i v o j , Emerich (Qu. 1) 71
— von F e l s ö - E ö r , Franz Freih. 48
N a g y v ^ t i , Johann 72
N ü p o t n i k 79
Nassau - U s i u g e n , Friedrich
August Herzog 89
Nauendorf, Friedrich August Ios. 4l)3
Nedetzky von Nedetz, Anton
Freiherr 117
Ne^edly. Peter (Qu.) 168
Nehr, Cyrill Ritter von 133
N e i p p e r g , Adam Adalbert Graf 146
— Alfred August Karl Gf. (Qu.1) 134
— Eberhard Friedr. Freih. (Qu.2) —
— Erwin Graf . 133
— Wilhelm Reinhard Graf. . . 139
Neßlinger von und zu Schel»
gengraben, Hermann (Qu.) 203
Joseph Wenzel Ant. Freih. 200
Wenzel . 201
Neszmsry. Franz Freiherr . . 226
Neu, Andreas Freiherr 236
— Andreas Freiherr . . (Qn.) 237 '
Neubau er, Gustav Adolph Ritter v. 241
Neuberger, Joseph 244
Neugedauer, Franz Freih. (Qu.) 230
— Franz Ludwig Freiherr . . . 249
Neumann, Johann Balthasar . . 263
— Maximilian Ritter v. (Qu. 12) 290
Neustädt er, Joseph Freih. v. (Qu.) ,W6
N i c o l a i , Joseph 313
Nimp tsch Freiherr von Fürst und
K u p f e r b e r g , Joseph Graf 360
Nitschner, Jacob 374
N o b i l i , Johann Graf 377
Nord mann, Armand 383
N o r m a n u , Ernst Freiherr . . .386
Nostih.Nieneck, Franz Anton
Graf 397
Friedrich Moriz Graf . . 398
Hermann Graf 399

— — Johann Nepomuk Graf . .401
Joseph Graf . . (Qu. 4) 393
— Karl von (Qu. 3) —
— Kaspar (Qu. 6) 396
Novak, Eigisniund Joseph Freih. 407
Nowak, Franz 408
32♀
498
Seite
Nugeut-Westmeath, Jacob Robert
Graf 426
Latial Graf 430
Ni'ill, Friedrich van der (imTexte) 426
Nyäry-Vedegh, Johann (Qu.1) 444
— Franz (Qu. 2) —
— Lorenz (Qu. 3) —
— Paul (Qu. 4) 445
Oberdo-f, Ernst von 431
O'Brien, Johann Freiherr . . .471
Ocskay von Ocska, Franz Frcih. 475
Joseph Freiherr 476
Odelga, Joseph Freiherr . . . 478
— Karl NI (Qu.) 479
Wimiker, siehe: Sänger.
Mineralogen, siehe: Naturforscher.
Minister, siehe: Staatsmänner.
Missisnäre.
Neugebaner, Joseph 234
Neumanu, Johann Nepomuk . .267
— Joseph (Qu. 40) 290
Musiker, Compositeure, Virtuosen.
Na.qiller, Matthäus 36
Nagy, Jacob 30
. Näko, Bcrtha Gräfin . (imTexte) 77
Nardetti, Anton 86
— Franz (imTerte) —
Navratil, Karl . . . (Qu.^3) 109
Negri, Benedict 430
Nejebse, Johann 162
— Wenzel (im Texte) —
Nemeth. Iänos . . . (Qu. 3) 182
Nemetz, Andreas —
Neruda, Johann Chrysostomus
(im Texte) 190
— Johann Georg 489
— Joseph (Qu.) 49l
— Maria (im Texte) —
— Wilhelmine. . . . „ „ —
Neswad b a, Joseph 223
Netz er, Joseph 228
Neubauer, Franz 238
N euha u s e r, Leopold . (Qu. 3) 233
Neukirchner, Wenzel 237
Neukomm, Sigismnnd Ritter von 262
Neumann, F (Qu. 6) 263
— F. A (Qu. 9) 290
— v. Pnchholz. Franz Wenzel 264
Neuwirth, August 308
Nicker!, Ottocar (Qu.) 343
Seite
Nideczky, Napoleon Thomas . .318
N i d r i s t . Arsenius?. 323
Niemecz, Primitiv 347
Niemtschek, Franz 330

N i k o l i t s . Alexander . (Qu. 4) 339
Nitsch, Ignaz (Qu.) 374
Nostitz. Rieneck, Johann Nep. Gf. 401
Noväk, Johann, auch Johann
Franz (Qu.2) 408
N o w a k o w s k i , Johann Nepomuk 44tj
N o w o t n y , A. I (Qn. 3)446
Nudera. Adalbert 421
O v e r l e i t n e r , Andreas 434
Obermayer, Joseph 438
National-Dekonomen, Statistiker.
Nardi, Franz Anton 86
Neustadt, Adolph 299
Neuwirth, Joseph . . (Qu. 4) 308
Naturforscher (Botaniker, Chemiker,
Zoologen).
Naccari, Fortunatöuigi. (Qu.) 3
Nagel, Joseph Anton 31
Nagnzaun, Albert 39
Nagy, Joseph von . . (Qu. 4) 60
Namias, Giacinto 78
Nattcrer, Johann 1 96
— Johann I I 101
— Joseph I (im Texte) —
— Joseph I I (im Texte) 402
Naae, Johann 106
Negro, Salvatore del 433
Nedehky. Alenus . . (Qu. 3) 14 9
Neilreich, August 143
Nell von Nellenburg, Franz
Maria Freiherr 469
Nemeh, Joseph Johann Baptist . 183
Nend ttv i ch, Karl Maximilian . . 184
N e um a n n, Franz . . (Qu. 8) 289
— Johann Christian 266
— Johann Philipp 269
— Karl August 271
Neumayer, Franz . . (Qn. 2) 293
Nickerl, Franz Adam 314
Nowicki, Maximilian . . (Qu.) 420
Nowodworski, Johann. . . .421
O chsen heim er, Ferdinand . . .474
Ocskay von Ocska, Franz Freih. 475
Ophthlllmologen, Orthopäden,
stehe: Aerzte.♀
499
Drdmsgeiftliche. Seit
N agl, Philipp, Benedictiner (Qu. 2)
Naglitsch, Martin, Jesuit . . . 38
Nagn zäun, Albert. Benedictiner 39
Nagy, Johann, Jesuit 36
— Johann. Jesuit . . . (Qu.) 57
— Martin, Benedictiner 63
N a r o l s k i , Andreas, Jesuit. . . 87
Nedecky, Ladiölans, Jesuit (Qu. 2) 118
Nedsle, Philipp, Augustiner . .119
Neid h a r t , Eberhard von, Jesuit
(Qu. 1) 140
Nekrcp, Johann von Gott, Jesuit 168
Nemai, Joseph. Jesuit 171
Neruda, Johann Chrysostomus,
Pränionstratenser . (nnTerte) 190
Neugart, Trudpert, Benedictiner 246
; Neuge baner, Joseph, Jesuit . . 231

N e u m a n n, Joseph. Jesuit (Qu. 10) 290
Neu mann, Ludwig Bertrand,
Pillrist .274
Neuniayr, Adalbert, Benedictiner
(Qu. 1) 293
— Georg,"Jesuit 232
Nicht, Guido ad anFeiis, Pillrist . 311
N i c o l i n i , F.G.G., Petriner(Qu.) 318
Niedrist, Arsenius l>., Franziskaner 323
Nieinecz. Primitiv, darmh. Bruder 3^7
Nischler, Franz Taver, Kapuziner 366
Noe, Franz, Jesuit 378
Nosecki, Siard Franz, Pranlonstratenser
387
Novä.k, Chrysostonnls, Benedictiner 403
Novotny, Honoratns a 8. NaooiU^,
Piarist . . . (Qu. 7) 4 l7
N unberger, Franz de Paula, Jesuit 434
N y i r o . Adam, Jesuit 443
Nyulassy, Ignaz Anton, Benedictiner
447
Nyürö, Sigmuud, Franziskaner —
Oberhauser, Benedict,Venedictiner432
— Bernhard, Benedictiner sQn. 1) 434
Oberleitner, Franz ^aver, Benedictiner
435
— Wolsgang, Benedictiner(i.Terle)436
O b c r r a u ch, Herculan, Franziskaner 462
Orgelbauer.
N a ch i ch, Peter 3
Brimtalisten.
Nagy, Johann. 34
— dc Harsann y, Jacob (Qu.4) 72
Seite
Napp, Cliritt Franz 81
Nekrep, Johann uon Gott . . . 168
Oberleitner, Franz Malier . . 433
Pädagogen, Schulmänner.
Nagt), Johann 36
— Joseph (Qu. 2) 60
— Martin 63
— Paul (Qn.) 64
Neöasek, Johann 112
Nemes.Chrudimskv, Wenzel
(Qu. 2) 180
N emeth,IHNos . . . (Qu. 2) 182
Neruda, Joseph (Qu.) 191
Netuschil, Barbara 228
— Franz (im Texte) —
Neukonnn, David . . „ „ 262
Ncumann, Johann Philipp . . 269
— Moses Samuel 283
Ney,, Franz 308
Nikolau, Joseph .337
Nitsch, Karl Daniel 373
Noe, Franz 378
Nossek, Johann Christian . . .389
Novak, Chrysostomus 403
Novotny, Eduard . . (Qu. 4) 417
Nowäk, Joseph . . . (Qu. 3) 409
Oberlcitner. Johann (Qu. 2) ^38
Oberranch, Herkulan 462
Paläontologen, siehe: Naturforscher.
Parteigänger, siehe.Redolntionsnlänne!'.

Philologen, siehe: Sprachforscher.
Philosophen und philosophische Schriftsteller.
Nahlowsky. Joseph W. . (Qu.) 73
Ned o mans k v, Franz . .^ . . .119
Novak. Professor. . . (Qu.-6) 409
Nyiry, Stephan 446
Oberhauser, Bernhard (Qu. 1) 434
Oberrauch, Hcrkulan 462
Physiker, siehe: Mathematiker.
Plansten, siehe: Ordensgeistliche.
Poeten.
Nagy. Eiuerich 46
— Ignaz 32
— von Banka. Mathias (Qu.6) 72
teme6, Beatrix . 173
N eines von Hidveg, Amalie . . 173
32-♀
500
Seite
Nestroy, Johann 204
Neumann, Ludwig Gottsried. .273
— vonMeissenthal, Marianne 279
Neumeyer, Monz . . (Qu. 3) 263
Nicolini, Giuseppe 316
Niemierzycowa, Aütonia . . 349
Niembsch, Nikolaus von (Lenau) 324
Nievo, Ippolito 331
Nisfel, Franz 363
Nord man n, Johannes 384
Nooäk, Joseph . . . (Qu.4) 409
Noüiu, Iokfim Ilijä 412
Nyulassy, Ignaz Anton 447
Obernyik. Karl 461
Professoren der Rechte, siehe: Rechtsgelehrte.
Professoren, Lehrer, Erzieher, siehe: Pädagogen, Schulmänner.
Rechtsgelehrte^ Professoren der Rechte, Aduocatcn.
Nedeczky. Stephan Karl (Qu. 4) 119
Negri, Christoforo 130
Neuhold, Johann Ncpomuk . .233
Neumann, Leopold 273
— v. Puchholz, Wenzel Xaver 286
Neupaner, Ferdinand . . (Qu.) 297
— Franz Tauer Edler von . . . 296
Nippel von Weyerheim, Franz Ritter 363
Reichsräthe, Reichstags- und Landtags-Deputirte.
Nädasdy. Leopold Graf (Qu. 11) 17
Nagel, Leopold . . . (Qu. j) 34
Nagy, Paul 64
Ncmeth, Albert . . . (Qu. 1) 18l
N cupaue^, Joseph Edler v. (Qu.) 298
Nost'iß-Rieneck, Albert Graf. . 39l
Joseph Graf . . (Qu. 4) 393
Nyäry, Paul 441
Oberleitner, Eduard (Qu. 1) 437
Reisend^ Touristen.
Naiterer, Johann 1 96
— Joseph N (im Texte) 102
Revolutionsmänner, Insurgenten^ Parteigänger.

Nagy, Alexander 41
— Ludwig 62
Seite
Nosslopy, Kaspar 389
Nyiiry, Albert Freiherr (im Texte) 44l
— Eduard Freiherr 440
, — Paul 441
Ritter des goldenen Vließes, siehe:
Maria Theresien-Ordellsritter.
Sänger und SäugerineN) Mimiker,
Täuzer.
Natorp, Imperatrice . (im Texte) 93
— (Naiorp-Sessi), Maria
Anna 92
Neumann, Anna Maria 263
Ney (Bürde-Ney), Ienni . . . 310
Nissel, Karolme . . . (im Texte) 371
Schauspieler und Schauspieleriuen.
Nesmüller, Joseph Ferdinand . 192
Nestroy, Johann 204
Neuniann, Luise 276
Nissel, Joseph Mas Korner)
(im Texte) 368
Nousseul, Nosalie 40^-
Nowakowski, Johann Nepomuk 418
Ochsen heimer, Ferdinand . . 474
Schriftsteller) Uebersetzer.
Nabielak, Ludwig 1
Nädaskay, Ludwig 24
Nagy, Anton . . 44
— Ignaz ' 32
— Iran . . 57
Naläczy, Joseph Baron 77
Naske, Adolph Karl 88
N a v r a t i l , Johann . . (Qu. 2) 108
Nebest?, Wenzel 409
Neöäsek, Franz k. . . . (Qu.) 113
Nechay, Adam —
Negrelli. Abbate . . . (Qu.) —
Negri, Anton 129
— Francesco Vincenzo- 131
Nehez. Karl 133
Nejedly, Adalbert 163
— Johann 163
Nell von Nellenburg, Franz
Maria Freiherr <69
Nemöiö, Anton 171
Nsineä, Beatrix 173
Nemcth, Ladislaus von 180
Neruda, Johann. 138♀
301
Seite
Nesper, Eugen 193
Neumann, Iohmm Philipp . .269
Neustadt, Adolph 299
N e u w i r t h . Joseph . . (Qu. 1) 308
Ney, Franz —
N i c o l i n i , Giuseppe 316
Nikola. Joseph 336
N i k o l a j e v i ä , Georg —
N i k o l i ä , Isidor 338
— Athanas lQu. 3) 339
Nitsch, Karl Daniel 373
Nitschner, Jacob 374

Nord mann Johannes 384
Nosslopy,' Sigmuno . (Qu. 2) 390
Novakodiä, Stephan von . . .410
Novotnv, Franz Adalbert (Qu.3) 417
— Franz V (Qu. 6) —
Nowakowski, Heinrich (Qu. 1) 419
Nowicki, Johann 420
Nowotny, Franz 414
N u t r i z i o - G r i s o g o n o , Peter . 438
Obentraut, Maximilian Ritter v. 449
O b e r l e i t n c r , Karl 436
Obermayr, F. A. . . (Qu. 2) 439
Obradovio, Dofitheus 466
Schulmänner, siehe: Pädagogen.
Sonderlinge, Abenteurer, durch
ihre Schicksale denkwürdige Personen.
Nagy, Ludwig 63
Sprachforscher, Acliersetzer alter
Classiker.
Naglisch, Martin 38
Nagy, Johann 34
— von Nagyajta, Georg (Qu.3) 71
Nejedly, Johann 463
Staats- und Gemeindebeamte^
Bürgermeister u. s. w.
Nadherny, Franz Ritter von
(Qu.) 27
Nagy, Stephan von . . (Qu. 2) 70
— Wolfgang —
Nechay Edler von Felseis, Io«
hann (Qu.) 414
N e l l von Nellenburg, Franz
Maria Freiherr . 169
Nemeä, Joseph (Qu.) 176
Neuhold, Johann Nepomuk . .235
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XX.
Seite
Neumann, v. . . . (Qu. 13) 292
— von W i l l m s h o f , Dominik
Franz Ritter . . . (Qu. 3) 283
Nickel, Franz 312
Nikola, Joseph 386
Nikorowicz, Gregor .' (Qu. 2) 360
— Joseph (Qu. 3) —
N u t r i z i o , Ioscvh . . . (Qu.) 439
O b e n t r a u t , Adolph Ritter von
(im Texte) 430
— Maximilian Ritter von . . . 449
Oberh a"u se r, Joseph Anton (Qu. 2) 434
Odelga, Karl I. Ritter von (Qu.) 479
Staatsmänner, Diplomaten.
Nädasdy, Franz I I I . . (Qu. 3) 13
— Franz Leopold Graf . . . 6
— Franz Seraph in G r a f 21
— Michael (Qu. 12) 18
— Michael ^ (Qu. 13) —
— Thomas (Qu. 13) —
Negri, Christoforo 130
Neidhard, Eberhard von (Qu. 1) 140
Neipperg, Adam Adalbert Graf 146
— Leopold Johann Nepomuk Graf 187
Neumann, Philipp Freiherr
(Qu. 13) 261
Neustädter, Michael Freiherr

Nostitz-Rieneck. Albert Graf .391
Anton Johann Graf (Qu.1) 344
— -Rokitnitz, Christoph Wenzel
Graf (Qn. 2)394
— -Rieneck, Franz Anton Graf 397
Johann Hartwig (Qu. 3) 394
Otto (Qu. 7) 306
Odelga, Karl I I . Freiherr (Qu.) 479
Techniker, Mechaniker.
Nemeß, Joseph Johann Baptist . 183
Neumann, Karl August 271
Niemecz, Primitiv 347
Theologen (katholische)^ Cardinäle^
Kirchenfürsten.
Nadasdy, Franz de Paula Graf,
Bischof (Qu. 6) 16
— LadislausGraf,Bischof(Qu.10) 17
Nagy, Franz, Domherr 71
— Gabriel . . . ' 30
— Johann 34
— Joseph 39
— von S e l l y e , Ignaz . '. - . 53
33♀
502
Seite
Nählovskv, Franz Seraph . . 73
Nä.k6, Anton (Qu.) 77
Napp, Cyrill Franz 31
N a r d i , Franz Anton 86
N a t t e r , Johann Joseph 93
N a v r ä t i l , Karl . . . (Qn. 3) 109
Ncdeczkl), Kaspar . . (Qn. 1) 118
Negro, Salvadore da! 133
Nejedly, Adalbert 162
Neipperg, Georg von, Bischof
(Qn. 4) 134
Nemeökay, Stephan 177
Neumann, Franz 263
— Johann Neponmk 267
— Pantaleon . ' 283
N i c o l l i s , Lorenz Virgil von . . 318
Niegowjecki, Jacob 233
N i k o l a j e v i o , Georg 336
N i k o r o w i c z . Deodat . (Qu. 1) 360
N i k o l i c s , Johann . . (Qu. 4) 339
Nogä,ll, Johann . . : 380
Notiakovi6, Dionlis . (Qu. 1) 41 l
Novotnv. Franz Adalbrrt (Qu.ö) 417
Nowakowski, Jacob. (Qn. 2)419
Nowotny, Franz 414
Nnnkovics, Andreas oon
Ocsovszky, Franz August
'Seite
. 434
. -477
Theologen sprotcjtantischo).
Nagy, Stephan 69
— Stephan (Qn. 1) 70
Novotnv, Johann . . (Qu. 8) 417
Tonkiillstler, siehe: Musiker.
Topographen, siehe: Geographen.
T'üuristen. siehe: Reisende.
Typographen, siehe: Bibliographen.
Uebersehen, siehe: Schriftsteller.

Nebersetzer alter Sprachen,
siehe: Sprachforscher.
Virtuosen, siehe: Musiker.
Wasserliauki'lllstlcr, siehe: Architekten.
MlissrWlM, siehe: Kupferstecher.
Zeichner, siche: Maler.
Zoologen, siehe: Naturforscher.♀